



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

**Library
of the
University of Wisconsin**

ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.

NEUE FOLGE. BAND X.

AUS DEM JAHRE 1908.

BERLIN.

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1908.

10/10/30 H.K.

364644
NOV 28 1930

AS
+3715
2P
10

—
—
—
—
10

AP
A3132
G687
A
10

INHALT.

Rudolf Schneider, Griechische Poliorketiker. Mit den handschriftlichen Bildern herausgegeben und übersetzt. Mit 14 Tafeln.

Friedrich Schulthess, Die syrischen Kanones der Synoden von Nicaea bis Chalcedon nebst einigen zugehörigen Dokumenten herausgegeben.

W. Helbig, Zur Geschichte der hasta donatica. Mit 2 Tafeln und 6 Fig. im Text.

Walther Kolbe, Die attischen Archonten von 293/2—31/0 v. Chr.

Friedrich Leo, Der Monolog im Drama. Ein Beitrag zur griechisch-römischen Poetik.

Berichtigung.

In der Abhandlung von W. Helbig ist auf S. 42 Z. 14 statt „der Kultur“ zu lesen „des Kultus“.

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.
NEUE FOLGE BAND X. Nro. 1.

Griechische Poliorketiker.

Mit den handschriftlichen Bildern herausgegeben und übersetzt

von

Rudolf Schneider.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1908.

Griechische Poliorketiker

von

Rudolf Schneider.

Mit 18 Tafeln.

Vorgelegt in der Sitzung vom 26. Oktober 1907 durch Herrn E. Schwartz.

Vorwort.

Die Rekonstruktionen antiker Geschütze, die wir dem Oberstleutnant Schramm in Metz verdanken, haben das Interesse an der Artillerie der Griechen und Römer neu belebt. Jetzt erst wurden die Reliefs zu Rate gezogen, die bis dahin kaum beachtet und mißverstanden waren, um deren wichtiges Zeugnis, das durch die Reihe der Jahrhunderte nur äußerlich angetastet werden konnte, zum Verständnisse des antiken Geschützwesens zu verwenden. Begreiflicher ist es, daß die handschriftlichen Bilder, die den Text der griechischen Mathematiker und Techniker illustrieren, von den früheren Forschern beiseite geschoben wurden: eine Zeichnung, die um mehr als tausend Jahre vom Originalbilde getrennt ist und durch viele und oft recht ungeübte Hände gehen mußte, um bis zu uns zu gelangen, kann nur mit dem größten Mißtrauen aufgenommen werden. Nun ergab aber die Durchsicht der einschlägigen Vatikanischen Bilderhandschriften, daß in dem Zeitraume vom XII.—XVI. Jahrhunderte die Zeichnungen mit ganz überraschender Treue von Hand zu Hand gegangen sind, daß sie wol Mißverständnisse und Flüchtigkeiten, aber keine bewußte Entstellung aufweisen; und eine weitere Untersuchung der Bilderhandschriften in Neapel, Bologna und München lieferte denselben Beweis für die getreue Ueberlieferung der Bilder, die in keiner Weise hinter der Ueberlieferung des Textes zurücksteht. Hierauf gründete sich die Hoffnung, aus dem gesamten Material der handschriftlichen Bilder durch methodische Scheidung

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 1.

1

jedesmal die allen gemeinsame Vorlage, d. h. den Archetypus, herzustellen und womöglich bis zum antiken Originalbilde vorzudringen, jedenfalls aber mit Hilfe des begleitenden Textes festzustellen, wie weit das überlieferte oder methodisch rekonstruierte Bild den Anforderungen des Autors entspricht.

Auf mein Gesuch hat die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin mir die Mittel bewilligt, um die Handschriften der National-Bibliothek in Paris an Ort und Stelle zu studieren. Die bedeutenden Kosten für die Herstellung der Glasplatten nach den Bildern der Pariser Haupthandschriften hat die Direktion der Saalburg in bereitwilligster Weise übernommen. Das erste Ergebnis dieser Studien ‚Geschütze auf handschriftlichen Bildern‘ ist im Auftrag und auf Kosten der „Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde“ in Metz herausgegeben, die ihrerseits von der „Wissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg“ unterstützt worden ist.

Allen sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank für die gütige Unterstützung und zugleich für das Vertrauen, womit sie meine Arbeitslust und Zuversicht gestärkt und gefördert haben.

Bilder und Text sind bei diesen technischen Schriftstellern so innig verbunden, daß sie bei der Bearbeitung nicht getrennt werden können. Es war deshalb fehlerhaft, daß C. Wescher in seiner grundlegenden Ausgabe die Bilder nicht nach Gebühr behandelte, denn darunter hat auch der Text gelitten. Somit mußte meine eigene Untersuchung über die Geschützbilder auf Schritt und Tritt dem Texte nachgehen, also schließlich eine völlige Neubearbeitung von Herons Belopoeica mit sich bringen. Natürlich konnte diese Arbeit nicht geleistet werden in der engen Beschränkung auf den vorliegenden Schriftsteller, sondern nur so, daß gleichzeitig die anderen Poliorketiker herangezogen wurden, weil wir nur auf diesem Wege zur Feststellung der termini technici gelangen können, die von den Lexikographen gar nicht aufgenommen oder falsch übersetzt worden sind. Auf Grund dieser Vorarbeiten, und im Besitze der Glasplatten, die sämtliche Bilder der beiden Pariser Haupthandschriften für die Poliorketiker in Originalgröße wiedergeben, habe ich die Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen ersucht, mir die Bearbeitung der griechischen Poliorketiker zu übertragen, und diese im gereinigten Text, mit kritischem Apparat, in deutscher Uebersetzung, samt den Bildern der Handschriften, mit Index und sachlichen Erläuterungen herauszugeben.

Die gütige Genehmigung dieses Gesuches verpflichtet mich zu innigem Danke; und wenn mir Gott die Kräfte erhält, werde ich es an Fleiß und Ausdauer nicht fehlen lassen, um die Arbeit getreulich zu Ende zu führen.

Als erstes Stück erscheint Apollodors Poliorketik. Und zwar deshalb, weil Apollodor der einzige unter dem Poliorketikern ist, den wir fest datieren können; seine Schrift stellt uns also auf einen festen Punkt, von dem aus wir vorwärts und rückwärts blicken können, um für die noch recht unsicheren Genossen, Heron und Philon, und die ganz zeitlosen Biton und Athenaeus Anhalt zu gewinnen. Dazu kommt, daß Apollodor ein Praktiker war, also auch jedes Ding mit dem rechten Namen benannt hat, was bei den Mathematikern und Theoretikern nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden darf. Also bietet er auch hierin einen festen Ausgangspunkt. Endlich empfiehlt sich Apollodors Schrift dadurch zur Einführung in technische Studien, weil der Verfasser nach seinen eigenen Worten für Ungeübte schreibt, die jede Hantierung aus diesem Leitfaden entnehmen sollen, und es also an Deutlichkeit nicht fehlen läßt. Und wenn wir trotz alledem noch irgendwo stutzen, kommt uns von anderer Seite sehr erwünschte Hilfe.

Ein Byzantiner — wir müssen uns einstweilen noch mit diesem wenig besagenden Ausdrucke begnügen — hat Apollodors Schrift neu herausgegeben, oder besser gesagt, paraphrasiert. Und da er seines Autors Sprache verstand und sich in den Inhalt gründlich hineingearbeitet hat, so sind seine eigenen Zusätze für uns sehr wertvoll, indem sie teils Unverständliches erläutern, teils auf Schäden der Ueberlieferung aufmerksam machen. Aus diesem Grunde wird dieser Anonymus Byzantinus im Drucke sofort auf Apollodor folgen, damit beide zusammen ein Ganzes bilden.

Vermutlich wird sich dabei manches Interessante für die Geschichte unserer handschriftlichen Ueberlieferung ergeben, ebenso wird die Stellung der byzantinischen Gelehrten zu den alten Autoren in helleres Licht rücken. Aber einstweilen verzichte ich lieber auf Vermutungen, die uns auf schwanken Boden locken können, halte es vielmehr für besser, dem Leser die Texte vorzulegen und zu erläutern, damit wir später gemeinsam, und auf festem Grunde fußend, Stein auf Stein weiter bauen.

Heidelberg.

Rudolf Schneider.

Verzeichnis der neuen Literatur.

Das Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde enthält:

E. Schramm, Bemerkungen zu der Rekonstruktion griechisch-römischer Geschütze.
Band XVI S. 142 ff. 1904 und Band XVIII S. 276 ff. 1906.

Rudolf Schneider, Geschütze auf antiken Reliefs. Band XVII S. 284 ff. 1905.

Herons Cheiromballistra ist mit Bildern herausgegeben und übersetzt in den Mitteilungen des K. D. Archaeologischen Instituts Rom 1906. Band. XXI S. 142 ff.

Herons Belopoeica (aber ohne die Einleitung und den Schluß) ist mit Bildern herausgegeben und übersetzt in der Abhandlung: Geschütze auf handschriftlichen Bildern. Metz 1907.

Außerdem habe ich in der Berliner Philologischen Wochenschrift 1904—1905 einzelne Bemerkungen zu Schramms Rekonstruktionen gemacht und in einem populären Aufsatz „Die antiken Geschütze auf der Saalburg“ in der Zeitschrift „Die Umschau“ Frankfurt a. M. 1905 weitere Kreise für die antike Artillerie zu interessieren versucht.

Einleitung.

Apollodoros ist in Damaskus geboren¹⁾; das Jahr seiner Geburt ist ebenso unbekannt wie das Jahr seines Todes. Es wird berichtet, er sei beim Kaiser Hadrian in Ungnade gefallen und zuerst verbannt und dann hingerichtet worden¹⁾. Die Launenhaftigkeit des Kaisers Hadrian verbietet uns, dem zu widersprechen. Aber bei solchen Geschichten ist gewiß ein Zweifel erlaubt, zumal wenn es sich um Hofnachrichten handelt; denn der ausgesprochene Zweck dieser Anekdoten ist ja doch nur, die Eitelkeit des Kaisers zu illustrieren³⁾.

Von dem Wirken und Schaffen des berühmten Baumeisters unter Trajan berichten nur wenige Notizen der alten Schriftsteller⁴⁾. Doch laut reden die Steine: in Rom die Prachtbauten das Forum Traianum, und am eisernen Tore die Bogen der Donaubrücke. Und daß Apollodoros auch unter dem Nachfolger Trajans noch tätig war, beweist eine Angabe bei Spartianus, die wol nur zufällig vereinzelt geblieben ist⁵⁾.

Die literarische Arbeit Apollodors hielt sich im Gebiete seiner praktischen Tätigkeit. Seine Schrift über die Donaubrücke hat sich im Original nicht erhalten; wir kennen sie nur aus den Notizen Späterer, die eingestandenenermaßen oder stillschweigend daraus geschöpft haben⁶⁾.

1) Procopius de aedificiis IV 6 p. 288 Bonn.: ἔπως μὲν οὖν τὴν γέφυραν ἐπήξατο ταύτην (Τραιανός), ἐμοὶ μὲν οὐκ ἂν ἐν σπουδῇ γένοιτο, Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ Δαμασκηνός, ὁ καὶ παντὸς γεγονώς ἀρχιτέκτων τοῦ ἔργου, φράζειτω.

2) Cassius Dio LXIX 4,1 (Ἀδριανός) τὸν δ' Ἀπολλόδωρον τὸν ἀρχιτέκτονα τὸν τὴν ἀγορὰν καὶ τὸ ψεῖδρον τό τε γυμνάσιον, τὰ τοῦ Τραιανοῦ ποιήματα, ἐν τῇ Πώμῃ κατασκευάσαντα, τὸ μὲν πρῶτον ἐφυγάδευσεν, ἔπειτα δὲ καὶ ἀπέκτεινε. Tzetzes Chil. II 82 Αὐτός καὶ Ἀπολλόδωρον γεφυροεργάτην κτείνει.

3) Vgl. J. Plew, Quellenuntersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrian. Straßburg 1890. S. 89 ff.

4) Vgl. Anm. 1 und 2.

5) Spartianus, Hadrian 19,13 et cum hoc simulacrum post Neronis vultum, cui antea dicatum fuerat, Soli consecrasset, aliud tale Apollodoro architecto auctore facere Lunae molitus est.

6) Vgl. Aschbach, Ueber Trajans steinerne Donaubrücke. Mittheilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Wien 1858 Augustheft S. 198 ff.

Erhalten ist uns nur seine zweite Schrift Πολιορκητικά betitelt. Vermutlich hat der Verfasser auf diese Nebenarbeit sehr geringen Wert gelegt; er hat sie ja auch nicht aus eigenem Antriebe verfaßt, sondern gewissermaßen auf Befehl seines Kaisers¹⁾. Und der Gegenstand ist stark banausisch: ein praktischer Leitfaden für Pioniere (oder eigentlich Legionare, die Pionierdienst tun), um mit beschränkten Mitteln einen befestigten Platz zu nehmen. An den Nachruhm bei kommenden Geschlechtern hat Apollodoros dabei gewiß nicht gedacht; es war ihm nur darum zu tun, seinen Auftrag gewissenhaft auszuführen.

Ganz anders steht die Sache für uns. Die Altertumsforschung leidet ja gerade daran, daß die antiken Schriftsteller das damals Selbstverständliche verschwiegen haben; das ist die Klippe, an der die bloße Gelehrsamkeit jedesmal scheitert, und die nur die Intuition des Denkers oder gesunder Mutterwitz zu umsegeln versteht. Jedes Fach der Altertumswissenschaft bietet Belege dafür die Fülle, am meisten aber die Kriegswissenschaft. Aus diesem Grunde nehmen wir das bescheidene Schriftchen mit Freuden auf, und lernen an der Hand des berufenen Meisters emsig, wie einst die Legionare, die Arbeit des Zimmermanns und Stellmachers in ihren Anfangsgründen. „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“, sagt das Sprichwort, und so wollen wir uns denn unverdrossen bei Apollodoros in die harte Lehre begeben, und uns mit der Hoffnung frisch erhalten, mit den hier erworbenen Kenntnissen später auch die Schriften höheren Fluges zu verstehen, die uns die alexandrinischen Gelehrten hinterlassen haben.

Grundlagen des Textes und der Bilder.

Der Text ruht auf:

M = codex Parisinus Suppl. gr. 607. XI Jhd.

P = codex Parisinus gr. 2442. XI/XII Jhd.

V = codex Vaticanus gr. 1164. XI/XII Jhd.

M^a P^a V^a bezeichnet die erste, M^b P^b V^b die zweite Hand in MPV.

Unter ihnen steht M, der Mynas-Codex, oben an und vertritt die erste Klasse; P und V zusammen bilden das Zeugnis der zweiten Klasse. Alle drei Handschriften müssen überall berücksichtigt werden, um den Text zu bilden.

F = Fragmenta Vindobonensia 120. XVI Jhd.

Diese Bruchstücke haben seit der Auffindung des Mynas-Codex keinen Wert mehr, wo sie sich neben M stellen. Nur wo M fehlt, können die Lesarten aus F bei der nötigen Vorsicht zur Herstellung des Textes mit verwandt werden.

E = codex Escorialensis Y—III—11. X Jhd.

1) Apollodor nennt den Namen des Kaisers nicht, aber beim Anonymus Byzantinus heißt seine Schrift τὰ Ἀπολλοδώρου πρὸς Ἀδριανὸν αὐτοκράτορα συνταχθέντα πολιορκητικά. Wescher p. 197, 9.

Der innere Wert dieser ältesten Handschrift ist von Ch. Graux (*Revue de Philologie* N. S. III p. 91–151 Paris 1879) und von Richard Schöne (*Philonis Mechanicae Syntaxis libri quartus et quintus. Berolini 1893 p. VI*) richtig bemessen worden. Die Photographien von vier Seiten, aus vier verschiedenen Poliorketikern ausgewählt, haben bei genauer Prüfung ergeben, daß der cod. E, neben PV gehalten, keinen Ertrag liefert. Es hat also der Ausgabe von C. Wescher nicht geschadet, daß cod. E übersehen worden ist, wie E. Miller, *Journal des Savants* 1868 p. 186 meint, und in der vorliegenden Ausgabe ist absichtlich auf die Angabe dieser Lesarten verzichtet worden.

Die sonstigen Handschriften haben keinen Quellenwert, und die daraus gelegentlich entnommenen Lesarten sind als gute Konjekturen aufzufassen.

Diese Ausführungen decken sich im Wesentlichen genau mit den Ergebnissen, die C. Wescher in der Einleitung seiner *Poliorecétique des Grecs*, Paris 1867, mit Umsicht und Scharfsinn festgestellt hat. Und zur weiteren Bekräftigung dessen mag es dienen, daß die Untersuchung über den Wert der handschriftlichen Bilder zum gleichen Endziele geführt hat; denn die Grundlage zur Herstellung der Originalbilder liefern allein die drei Handschriften, die für den Text maßgebend sind: M, P und V. Weil aber die beiden Zwillinge P und V, die auch im Texte lange Seiten hindurch einander lächerlich ähnlich sind, in den Bildern fast völlig übereinstimmen, ist V beiseite gelassen, und in der Reproduktion neben M nur P verwendet worden, da diese Handschrift mit der größten Sorgfalt illustriert und auch allezeit von treuen Händen behütet worden ist.

Die Angaben des kritischen Apparates fußen auf den Vergleichen von C. Wescher, die nur an wenigen Stellen der Nachbesserung bedurften. Schreibergewohnheiten, orthographische Abweichungen, Vertauschungen von Akzenten, die üblichen Vokalveränderungen, kurz alles, worin die Handschriften für den Herausgeber nicht bestimmend sind, ist aus dem Apparat ausgeschieden, also z. B. $\zeta\tau' \acute{\alpha}\nu'$, $\acute{\omicron}\acute{\omicron}\kappa \acute{\epsilon}\tau\iota$, $\pi\lambda\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$, $\pi\epsilon\rho\acute{\omega}\nu\eta$, $\acute{\epsilon}\delta\alpha\phi\omicron\varsigma$ nicht angemerkt.

Für die Reproduktion der Bilder sind Glasplatten mit Photographien in Originalgröße angefertigt worden. Wo keine Beischriften vorhanden sind, konnten sie oft ohne Schaden verkleinert werden; und auf die Wiedergabe in Farben ist der Kosten wegen verzichtet worden, weil sie in den Handschriften lediglich dazu dienen, die aneinander stoßenden Teile der Konstruktionen deutlich zu unterscheiden, nicht etwa die Verschiedenheit des Materials (Holz, Eisen, Hanf) hervorzuheben. Die Geschichte der Miniaturen kann freilich auf die Farben nicht verzichten, aber sie kann sich auch überhaupt nicht auf Reproduktionen beschränken, sondern muß immer aus der Quelle schöpfen, die dem Forscher heute noch lauter und rein aus Prachthandschriften, wie dem Codex P, entgegenstrudelt.

I.
ΑΠΟΛΛΟΔΩΡΟΥ ΠΟΛΙΟΡΚΗΤΙΚΑ.

- 137, 1 Ἀνέγνων σου, δέσποτα, τὴν περὶ τῶν μηχανημάτων ἐπιστολὴν καὶ
μακάριος ἐγενόμην, ὅτι με κοινωνῆσαι ταύτης σου τῆς φροντίδος
ἄξιον ἔκρινας. Ποιήσας οὖν ὑποδείγματά τινα πρὸς πολιορ-
κίαν εὐχρηστα ἔπεμψα διαγράψας, καὶ πᾶσιν ὑπελάλησα καὶ
5 ὑπουργὸν ἀπέλυσα πάντα δείξας καὶ ἐπ' αὐτοῦ ἐργασάμενος,
ἵνα πρὸς τὰ ὑποδείγματα ὁμοίως, εἴ τις χρεῖα γένοιτο, ἐργάσεται.
Ἐπεὶ οὖν ἀγνοῶ τοὺς τόπους, σχήματα πολλὰ καὶ ποικίλα
διέγραψα καὶ τὰς αἰτίας ἐπήνεγα, ἐκάστῃ βοήθειαν καὶ φυλακὴν
καὶ ἀσφάλειαν προσαρμόσας, καὶ ὥς ἐπὶ τὸ πλεῖστον εὐπόριστα,
10 ἐλαφρὰ, εὐεργη, ταχέως ὑπὸ τῶν τυχόντων συντελούμενα. Ταῦτά
138, 1 σοι ἐφωδίασα, δέσποτα, ὥς οὐ μόνον ἐπινοεῖν ὑμᾶς τὰ ἔργα
ἀλλὰ καὶ χρῆσθαι αὐτοῖς δύνασθαι διδάξας· ἄλλως γὰρ πολιορ-
κεῖται πολίσματα πάσῃ παρασκευῇ καὶ ἀφθονίᾳ καὶ ὕλης καὶ
· χρόνου, καὶ ἄλλως ἔθνη καὶ κλίματα ὑπὸ τῆς τυχοῦσης περιτροπῆς
5 εὐτροπούμενα. ὦθεν σκεψάμενος καὶ ἐννοηθεὶς ταῦτα, βράδιον
ἀντέγραψά σοι, οὐδὲν διὰ τὴν καινότητα καὶ τὸ τῆς χρήσεως τάχος
ὑπὸ τῶν προγεγενημένων ὠφεληθῆναι δυνηθεὶς. Ἐπεμψα δὲ καὶ

Ἀπολλοδώρου Πολιορκητικά lautet die Unterschrift M fol. 45^v lin. 33—34. Die Ueberschrift und der Anfang fehlen in cod. M., der erst mit τρῶψ (= Wescher p. 143, 11) beginnt. ἘΚ ΤῶΝ ΑΠΟΛΛΟΔΩΡΟΥ ΠΟΛΙΟΡΚΗΤΙΚΑ PV, in denen der Schluß von ὑπεθέμην (= p. 193, 1) an und die Unterschrift fehlen. 137, 10 ταχέως P^b ταχέα P^aV.

Apollodoros, Belagerungskunst.

137, 1 Mein Herr und Kaiser,

Dein Schreiben wegen der Kriegsmaschinen habe ich gelesen und bin höchst erfreut, daß Du mich für würdig erachtest, an dieser Deiner Sorge teilzunehmen. Ich habe deshalb einige Musterbeispiele zusammengestellt, die bei einer Belagerung dienlich sind, und schicke Dir anbei die Zeichnungen; diese Zeichnungen habe ich alle im einzelnen durch-

5 gesprochen und habe einen Gehilfen mitgeschickt, dem ich alles gezeigt und vor dessen Augen ich die Arbeit ausgeführt habe, damit er nötigenfalls nach den Zeichnungen in gleicher Weise arbeiten kann. Leider kenne ich das Gelände nicht, und darum habe ich viele verschiedene Arten aufgezeichnet und deren Zweck erläutert, auch bei jeder einzelnen Konstruktion angegeben, wie man sie schützen, schirmen und sichern kann; ferner berücksichtigt, daß sie soweit es eben angeht, sich
10 unschwer beschaffen lassen, leicht an Gewicht und zweckmäßig seien, und von beliebigen Leuten rasch hergestellt werden können. Mit diesem

138, 1 Beiträge hoffe ich Dir, mein Herr und Kaiser, einen Dienst zu leisten, indem ich zeige, wie Du und die Deinigen diese Dinge nicht nur in der theoretischen Untersuchung, sondern auch bei der praktischen Verwendung zu unterscheiden habt; denn es ist etwas anderes, ob man eine Stadt belagert, mit der vollständigen Ausrüstung und Ueberfluß an Material und Zeit, oder ob man mit Völkerschaften in solchen Gegenden zu tun
5 hat, wo schon zufällige Ereignisse rasch einen Umschwung herbeiführen*). Weil ich mir dieses reiflich überlegen mußte, habe ich mich mit meiner Antwort ein wenig verspätet; aber trotzdem konnte ich von den Schriften meiner Vorgänger keinen Gebrauch machen, teils weil der Gegenstand

*) Das griechische Wort περιτροπή hat vielleicht eine militärische Nebenbedeutung wie 'Ueberumpelung', 'Umgarnung'. Dadurch würde der Ausdruck anschaulicher, aber der Sinn ist auch durch obige Uebersetzung wiedergegeben: es handelt sich um den Gegensatz zu einer regelrechten Belagerung.

- τέκτονας ἐγχωρίους καὶ τοὺς ἄλλως ἐργάσασθαι καὶ ποιῆσαι δυνα-
 μένους. οἶδα γὰρ μετὰ σου ἐν ταῖς παρατάξεσι γενόμενος, ὅτε
 138, 10 εὐτύχουν στρατιωτῶν εὐπορήσας πρὸς τὸ καλῶς ἐργάσασθαι ἢ
 συνηθεῖα ἢ εὐχερείᾳ, ὅλον αἱ ἐν τοῖς πολέμοις ἐκ τοῦ παραδόξου
 χρειᾷ ὡς εὐστρόφων καὶ ἀνθρώπων καὶ μηχανημάτων δέονται.
 Ἐὰν δέ τι ἐν τοῖς ἐπὶ ἐκάστου συστήματος ἐπιλογισμοῖς ἀσαφῶς
 εἴπω, σύγγνωθι, δέσποτα. καὶ γὰρ τὰ ὀνόματα τῆς ἐπιστήμης
 15 ἀσυνήθη ἔσται τοῖς κοινοῖς λόγοις, καὶ ποικίλην θεωρίαν ἔχει τὸ
 ἔργον, καὶ αὐτὸς ἐγὼ εἰπεῖν τάχα ἀσθενέστερος· τάχα δὲ ἡ μεγαλο-
 φύϊα σου διορθοῦται, καὶ συγγινώσκει ἡ εὐμένεια.

- Χρεία ἐστὶ μηχανημάτων εἰς πολιορκίαν τούτων· χελωνῶν κριο-
 φόρων, χελωνῶν διορυκτρίδων, χελωνῶν πρὸς τὰ κυλιόμενα
 139, 1 βάρη, κριῶν εἶδη εὐπορίστων, † ἐπιβάθρα, κριώματα, φυλακῇ
 πρὸς τὰ ἐπαιρόμενα, σκοπὸς εἰς καταθέωρησιν τῶν ἔνδον, κλι-
 μάκων εὐπορίστων, διορυγαὶ τειχῶν διαφόρων διάφοροι, διαβά-
 σεις ἐπὶ τειχῶν ἀθρόαι ὑπὸ πολλῶν ὄχλων †. Ταῦτα παρα-
 5 σκευάζεσθαι εὐπόριστα τῇ ὕλῃ, ποικίλα τοῖς σχήμασιν, ἐλάχιστα
 τοῖς μέτροις, ἐλαφρὰ τοῖς βάρεσιν, ὑπὸ τοχόντων τεχνιτῶν
 ταχέως γίνεσθαι δυνάμενα, εὐδιόρθωτα, δυσεπιβόλυστα, εὐ-
 μετάγωγα, ἀσφαλῆ, δύσκαυστα, δύστρωτα, δυσκάτακτα, εὐλύτα.

- Ἐὰν ἐπ' ὄχλαις ὕψηλαῖς κείμεναι ὥσιν αἱ πόλεις καὶ τὰ
 10 τείχη, φυλάσσεσθαι δεῖ τὰ ἐπικυλιόμενα. εἰσὶ δὲ ἡ ξύλων κορ-
 μοὶ ἢ λίθοι στρογγύλοι ἢ ἄμαξαι βάρη ἔχουσαι ἢ ἀγγεῖα
 στρογγύλα κόχλακος ἢ γῆς γέμοντα. φυλάσσεσθαι δὲ τοῖς τρόποις
 τούτοις δεῖ, ἐκλεγόμενον τὸ προχειρότατον.

139, 2 σκοπὸς RSchn.; vgl. Anon. Byz. pag. 200, 1; σκοποὶ PV. 139, 4 τειχῶν PV; ποταμῶν
 Wescher nach Anon. Byz. pag. 200, 5. — Der Vergleich mit Byz. pag. 199, 11 ff. zeigt, daß die
 Aufzählung von ἐπιβάθρα—ὄχλων unvollständig und fehlerhaft ist. 139, 7 ταχέως Wescher nach
 Byz. pag. 200, 8; γινόμενα ταχέως PV.

138, 8 ἐγχωρίους 'einheimisch' ist falsch. Passend wäre ἐγχερητικούς (Xen. Hell. IV 8, 3), aber
 ebensogut kann man an eine zweite Gattung von Handwerkern denken. 138, 9 Hadrian hat
 an beiden Feldzügen Trajans gegen Decebalus teilgenommen, Apollodor für den zweiten die
 Donaubrücke gebaut. 139, 1 Die Aufzählung der Kriegsmaschinen ist weder vollständig, noch
 wohlgeordnet; κριώματα ist wohl verderbt, vermutlich gehören ἐπιβάθρα und κριώματα eng zusammen
 und bezeichneten ursprünglich „die mit dem Widder verbundenen Fallbrücken“. 139, 4 hat
 Wescher διαβάσεις ἐπὶ ποταμῶν ἀθρόαι für τειχῶν eingesetzt nach Anonym. Byz. 200, 5. Näher
 läge ἐπὶ σχεδίων; aber es bleibt mißlich, der verworrenen Stelle aufzuhelfen, da M, der Zeuge der
 ersten Handschriftenklasse, uns hier im Stiche läßt.

neu ist, teils weil die Zeit drängte. Gleichzeitig schicke ich Dir auch tüchtige Zimmerleute, Schlosser und andere Leute, die rüstig arbeiten und schaffen können*); denn zur Zeit, wo ich an Deiner Seite im Felde
 138, 10 stand und das Glück hatte, Soldaten unter meinem Kommando zu haben, die Uebung und Gewandtheit besaßen, um vortreffliche Arbeit zu leisten, habe ich es erfahren, wie dringend im Kriege unerwartete Vorfälle brauchbare Leute zu brauchbaren Maschinen erfordern. Falls ich aber in den Beschreibungen zu den einzelnen Konstruktionen mich einmal unklar ausdrücke, bitte ich Dich um freundliche Nachsicht. Denn die
 15 technischen Benennungen weichen von der Umgangssprache ab, außerdem macht der Gegenstand die Darstellung etwas kompliziert, und schließlich bin ich wol selber ein ziemlich unbeholfener Redner: doch der erhabene Geist meines Kaisers weiß gewiß dafür überall das Rechte zu finden, und sein gütiges Wohlwollen wird mir Verzeihung angedeihen lassen.

Für eine Belagerung sind folgende Maschinen erforderlich: Schildkröten für den Widder, Schildkröten um die Mauer auszuhöhlen;
 139, 1 Schildkröten gegen herabrollende Gegenstände; Widderbalken verschiedener Art, die sich leicht beschaffen lassen, Fallbrücken, Schirme gegen senkrecht niedersausende Balken und Steine, eine Spähleiter um über die Mauern wegzuschauen, sonstige Leitern, die sich leicht herstellen lassen, Werkzeuge um die Mauer auszuhöhlen, je nach dem Baumaterial verschieden, dazu mancherlei Mittel, um größere Truppenmassen auf die
 5 Mauern zu schaffen. Alles das muß man herstellen aus Material, das leicht zu beschaffen ist, in verschiedenen Formen, mit tunlichster Beschränkung der Maße und des Gewichtes; so einfach, daß jeder beliebige Handwerker es rasch anfertigen kann, leicht auszubessern, gegen Schädigung geschützt, leicht zu transportieren, standfest, gesichert gegen Feuer, Stoß und Bruch und leicht zerlegbar.

Wenn eine ummauerte Stadt auf steiler Anhöhe liegt, muss man
 10 sich schützen gegen die herabgewälzten Gegenstände. Das sind entweder Baumstämme oder runde Steine oder schwerbelastete Karren oder auch runde Gefäße, die mit Kieselsteinen oder Erde gefüllt sind. Dagegen wehrt man sich auf die folgenden Weisen, wovon man aussuchen mag, was gerade am besten paßt.

*) Vgl. S. 10 Anm. zu 138, 8.

140,1 Περὶ φυλακῆς τῶν ἀπὸ τοῦ τείχους βαλλομένων.

- 3 Τάφρους ὀρύσσεσθαι πλαγίας βάθος ἐχούσας ποδῶν ἑ ἓνα
τοῖχον ὀρθὸν τὸν ἐκ τοῦ ὀρύγματος ἐχούσας, ἐφ' ὃν ἐπιφέρεται τὰ
5 κυλιόμενα βάρη, ἵνα ἀντέχῃ αὐτοῖς καὶ ὁ ἀνερχόμενος ἐπὶ ἀσπίδα
σταίῃ. Χρῶνται δὲ ἀσφαλείᾳ οἱ ὀρύσσοντες τῷ προορυσσομένῳ
τόπῳ, ἐν ᾧ καὶ πάσσαλοι πῆγνυνται λοξοούμενοι τῷ αὐτῷ κλίματι,
καὶ σανίδες περιτίθενται καὶ κλάδων ἀγκαλίδες περιδέονται,
καὶ ὥς ἐνι προτείχισμα γίνεται τῶν ἐπιφερομένων. Ἡ δὲ χελώνη
10 ἐμβόλου σχῆμα ἔχουσα, ὑπὸ ὀπλιτῶν φερομένη, ἀνάγεται τετρα-
γώνους ξύλοις ποδιαίοις, † λεία οὖσα τὸ σχῆμα ἢ ἐκ τῆς ἑδρας τροχοῦς
σιδηροῦς ἔχουσα † ἵνα, ὅταν τίθεται, ἐμπηγνύηται τῇ γῇ καὶ μὴ
ὑπὸ τῆς συμβολῆς ἐπισύρηται. Ἐξεί δὲ καὶ πλάγιον ξύλον τὸ μέ-
τωπον αὐτῆς κατὰ τὴν ὑποστροφὴν ἐρείδον.
- Συμβήσεται οὖν ἡ τά-
15 φρω πλαγίᾳ <οὔσῃ> ἐμπίπτοντα παραφέρεσθαι τὰ βάρη, ἢ τοῖς
141,1 λοξοῖς πασσάλοις πλαγίαν θέσιν ἔχουσιν ὁμοίως ἐνσεύοντα ἀπορρα-
πίεσθαι, ἢ τῷ ἐμβόλῳ ἐνρήσσοντα ἐφ' ἑκάτερα ἄγεσθαι καὶ
τὸ μεταξὺ χωρίον τῆς πληγῆς ἑαυτῶν ἀπαλλάσσειν. δεῖ δὲ τὰ
ἐμβόλα πολλὰ εἶναι, ἵνα καὶ μικρὰ καὶ εὐάγωγα ᾖ. Ταῦτα δὲ μέχρι
5 τοῦ ἀναβῆναι γενήσεται εὐχρηστα. Ἀκολουθήσει δὲ ὁ ὄχλος ὁ ἐργαζόμε-
νος τῇ πολιορκίᾳ χιτῶνα ἔχων, ὃς ἔψεται εἰς τὰ πλάτη τῶν ἐμβόλων·
σκέπεσθαι δὲ αὐτοὺς δεῖ χελώναις ἐλαφραῖς, αἱ καλοῦνται ἄμ-
πελοι, διὰ τε τὰς τοξείας καὶ τὰς σφενδονήσεις· εἰσὶ δὲ τοιαῦται.
Κάμακας ἔχουσιν ὀπλῖται ὀρθοῦς <... πόδας> περὶ τοὺς ἑ δι'
10 ἀλλήλων καταδέτῃ ἐξευγμένους, ἵνα τηρῶσι τὸ τῶν ἑ διάστημα,
142,1 στόρακας ἔχοντας ἵνα ἐμπήσσεσθαι δύνωνται καὶ ἀναπαύειν τοὺς
φέροντας· τοῦτοις δέρρεις περικρεμνῶνται κατὰ τὰ μέτωπα καὶ
τὰ ἔξωθεν μέρη, ἐκ δὲ τοῦ ἄνω παρὰ τοῖς ὀρθοῖς κάμαξιν ἐπί-
κεινται βερυσσωμένοι, μὴ προτεινόμεναι, διπλαῖ καὶ χαλάσματα
5 ἔχουσαι, ἵνα ἐκλύηται τὰ πεμπόμενα. Γίνονται δὲ ἀνισοῦφεις οἱ

140, 8 ἐπιτίθενται Wescher nach Anon. Byz. pag. 206, 11. 140, 11 ἢ ἐκ τῆς ἑδρας τροχοῦς PV; ἥλους ἀντὶ τροχῶν Wescher nach Byz. pag. 207, 1. 140, 12 ἐμπηγνύηται RSchn. ἐμπήγνυται PV. 140, 15 <οὔσῃ> Wescher nach Byz. pag. 207, 7. 141, 2 ἄγεσθαι RSchn. ἄγνυσθαι PV. Vgl. Byz. pag. 207, 10 ἢ τοῖς ἐμβόλοις ἐγκρούοντα πρὸς θάτερον μέρος παράγεσθαι. 141, 3 ἑαυτῶν Wescher; ἑαυτοῦ PV. 141, 6 ἔψεται RSchn. ἔσται PV. Vgl. Byz. 208, 1 λαὸς ἀκολουθήσει πρὸς τὰ πλάτη τῶν ἐμβόλων. 141, 7 σκέπεσθαι V. 141, 9 <... πόδας> Wescher nach Byz. pag. 208, 6. 142, 4 βερυσσωμένοι steht in PV. Vgl. zur Reduplikation W. Crönert, Memoria graeca Herculi. p. 206, 2.

141, 6 χιτῶνα ἔχων ist ein höchst auffallender Ausdruck, der übrigens in der Paraphrase des Anon. Byz. fehlt. Ernest Lacoste, Les Poliorcétiques d'Apollodore de Damas. Traduction, Revue des Études grecques, Tome III, Paris 1890, S. 237 will ihn in übertragener Bedeutung fassen: *ayant ainsi une couverture de la largeur des coins*; aber das läßt sich weder aus dem griechischen noch aus dem französischen Sprachgebrauche begründen. Vielleicht ist zu lesen: χῶμα χῶν.

140,1 Schutzmittel gegen die von der Mauer her
drohenden Gegenstände.

Man muß schräg laufende Gräben ziehen von 5 Fuß (= 1,478 m) Tiefe, die auf der (linken) Seite eine senkrechte Wand haben, woran die herabrollenden Gegenstände anprallen, damit sie diese aufhalte und
5 die nach oben vorrückende Mannschaft dahinter Deckung finde*). Die Grabenden benutzen das zuvor ausgegrabene Stück als Deckung; in dieses treiben sie auch Pfähle ein, die geneigt stehen wie die Böschung des Erdwalles; dann setzen sie Bretter an und umflechten sie mit Ruten und Zweigen: und dadurch entsteht, soweit es eben geht, eine Schutz-
10 mauer gegen diese Anwürfe. Die Schildkröte aber, die einem Schiffsschnabel ähnelt, wird von Soldaten auf vierkantigen glatten Kufen, von Fußdicke, vorgeschoben; sie hat am unteren Rande eiserne Spitzen, damit sie sich, beim Niedersetzen, in die Erde einbohrt und nicht vom Anprall weggerissen wird. Sie soll außerdem noch vorn ein schräges Holz haben, das ihr beim Zurückschieben als Stütze dient.

Dann ergibt sich folgendes: Die anrollenden Gegenstände fallen entweder in den schräg laufenden Graben und gleiten zur Seite; oder
15 sie prallen auf die schiefen Pfähle, die ebenfalls in schräger Reihe stehen, 141,1 und werden zurückgeschleudert; oder sie stoßen auf den Schnabel der Schildkröte, dann werden sie nach rechts und links abgetrieben, und der Raum in der Mitte bleibt von ihren Stößen frei. Es müssen aber viele solcher Schildkröten mit Schnabel vorhanden sein, damit sie klein seien und leicht zu transportieren. Diese Vorkehrungen werden sich bis zum
5 Anmarsch als nützlich erweisen. Nun wird die Abteilung nachrücken, die im bloßen Arbeitskittel**) die Arbeiten zur Belagerung auszuführen hat und sich so weit in der Breite ausdehnen, wie die Schildkröten reichen; diese Leute muss man gegen Pfeile und Schleuderblei sichern durch leichte Schildkröten, d. h. durch die sogenannten 'Weinlauben' (*vineae*). Diese sind folgendermaßen beschaffen. Die Soldaten tragen gerade Stangen, die unter
10 einander durch ein Querholz verbunden werden, damit sie den Abstand 142,1 von 5 Fuß (= 1,478 m) beibehalten...; unten sind die Stangen mit Eisen-
spitzen versehen, die in den Boden gesteckt werden, damit die Träger ausruhen können. Um diese Lauben hängen sie vorn und an den Außen-
seiten Häute; oben aber liegen die Häute zwischen den senkrechten Stangen, und zwar wellig, nicht etwa straff gespannt, und in doppelter Lage mit
5 einem leeren Zwischenraume, um die Wucht der Geschosse abzuschwächen.

*) Der griechische Text des Apollodoros ist äußerst knapp und vermutlich lückenhaft, vgl. 140,4 τὸν und 140,5 ἵνα ἀντίχη... καὶ... στατή. Zur Uebersetzung ist die Paraphrase des Anon. Byz. pag. 206, 1 ff. herangezogen worden. Vgl. 206,4 ἵνα τοῦτοι... ἐπ' ἀριστέρᾳ ὄντα und 206,5 προετίχισμα καὶ ἀπὸ τῶν ἀνερχομένων γινόμενον.

**) Vgl. Anm. zu 141, 6 S. 12.

- 143, 1 κάμακες παρ' ἑνα, ἵνα τὸ ὑπ' αὐτῶν σχῆμα ἢ χελώνη. ἔστω δὲ αὐτῶν τὰ ὑψηλότερα ὑπὲρ ἄνδρα καὶ ἡμισυ τὸ ὕψος, ἵνα τὰ ταπεινότερα ὑπὲρ ἄνδρα εἴη. Καὶ ἔστι τὰ ὑπογεγραμμένα σχήματα τῆς τάφρου, τῆς πασσαλοκοπίας, τοῦ ἐμβόλου, τῆς ἀμ-
 5 πέλου, τῆς χελώνης, καὶ τοῦ λόφου σχῆμα.

Tafel I Fig. 1.

- Ὅταν ἐπὶ τὸ τεῖχος ἔλθωσι, χελώνας ποιῆσαι δεῖ πολυτρόπους, τὰς μὲν ἐπὶ τὸ ὀρύξαι, τὰς δὲ ἐπὶ τὸ κριοκοπῆσαι. ἐπὶ μὲν οὖν τὸ ὀρύξαι τοιαῦτα τῷ τείχει παρατίθενται ξύλα ἀποτετμημένα πρὸς ὄνουχα, ἃ τῷ τείχει ἐφαρμόζειν ἐρειδόμενα. ἐνέστηκε δὲ τῷ
 10 τείχει παραστάτης ἐκ τοῦ ἐδάφους ὑπόθεμα ἔχων, ὃς καὶ τὰ λοξὰ καὶ τὰ ἐρείδοντα βαστάζει ξύλα χελώνης τρόπῳ πάρορθα, ὅπως ἅπαντα τὰ ἐπιβαλλόμενα ὀλισθαίνῃ. Τρία δὲ ἢ τέσσαρα ἢ πέντε γενήσεται ξύλα τετράγωνα, μῆκος μὴ ἔλαττον ποδῶν ἰ, πᾶ-
 144, 1 χος μὴ ἔλαττον ποδός. Ἐν τισὶ χελώναις τὰ ἄκρα τῶν ξύλων τοῦτων κέντρα ἔχέτω, ἵνα ἐμπήσῃται τῇ γῇ καὶ μὴ βέμβῃται. Ὅταν δὲ οὕτως ἔχῃ, ἐφ' ἑκάτερα κρεμασμένας ἔχέτω δέρρεις ἢ λινᾶς ἢ τριχίνας διὰ τὰ πλαγίως ἐπιφερόμενα βέλη. Ὑποδύ-
 5 νοῦσι δὲ ἐν ἐκάστῃ χελώνῃ δύο ὀρθοὶ σκάπτοντες τὸν τοίχον ἐπὶ πᾶχος πλείον τοῦ ἡμίσεος, πλάτος δὲ ὅσον τὸ τῆς χελώνης πλάτος, ὕψος δὲ ὑπὲρ τὸ ἔδαφος ἀρχόμενοι ποσὶ τρισὶν, ἵνα ἡ ὀρυσο-
 μένη γῇ ἔχῃ ποῦ ἀποβληθῇ, ἀπὸ δὲ τοῦ ὀρύγματος τοσοῦτον ὅσον ὁ βαθύνων δύναιται. Ἐλαττον δὲ δισστηκέτωςαν ἀλλήλων αἱ χελώναι ποδῶν κ, ἵνα καὶ πολλοὶ ὦσι, καὶ πολὺν τόπον ἐργάζωνται, καὶ
 10 μικραὶ οὔσαι καὶ εὐμετάγωγοι ὦσι, μὴ πολὺ δὲ δισστηκῦναι, ἵνα μὴ εὐθιχτῇ τὰ ἐπιβαλλόμενα. Ἔστι δὲ τὰ ὑπογεγραμμένα σχήματα (< . . >).
 145, 1 Ὅταν ὀρυγῇ τὸ τεῖχος καὶ ὥσανεὶ ζωθήκας ἔχῃ τοσαύτας ὥσας καὶ χελώνας, ἐν ἐκάστῃ σκάψουσι δύο ἀπεστραμμένοι, οὐκέτι χελώνης χρεῖαν ἔχοντες. πλαγίους γὰρ ὀρύσσοῦσι τοὺς τοίχους ὑπὸ τοῦ ἀεὶ ὀρυσομένου πάχους αὐτῶν σκεπόμενοι, καὶ οὕτως τὸ
 5 σκάμμα ποιοῦσι. Καὶ γίνεται ἀμφότερα τοιαῦτα οἷα προγε-
 γραπτὰ πρῶτον καὶ δεύτερον.

Tafel I Fig. 2.

Ἴνα δὲ μὴ ἐπισυμπέσῃ τοῖς ἐργαζο-
 μένοις τὸ τεῖχος ὑπὸ χεῖρα, στυλώμασιν ἐρειδέσθω, πυκνοῖς μάλ-

143, 7 κριοκοπῆσαι PV*; κριοποιῆσαι FVb. 143, 8 τίθενται P. 143, 9 ἐφαρμόζει Pb. 143, 9 δὲ F; fehlt PV. 143, 11 πάρορθα M; fehlt PV. 143, 13 ξύλα γενήσεται PV. 143, 13 μῆκος fehlt PV. 143, 14 ἐν τισὶ χελώναις ist unverständlich. 144, 2 δτ' ἂν δ' οὕτως PV. 144, 2 κρεμασμένας PV. 144, 3 λινᾶς MPV. 144, 3 τρίχιναις P. 144, 4 ὀρθὸν PV. 144, 5 πᾶχος PV; πλάτος M. 144, 8 ἀλλήλων δισστηκέτωςαν PV. 144, 11 εὐθιχτῇ τὰ ἐπιβαλλόμενα ἢ M. 144, 11 < . . > RSchn. Hier fehlen in MPV zwei Abbildungen, auf die pag. 145, 5 hingewiesen wird. 145, 1 ζωθήκας RSchn. Dieses Wort ist im Griechischen noch nicht nachgewiesen, aber die lateinischen Lexika kennen es aus C. J. L. z. B. VI 10302 in sakraler Bedeutung = *Kapelle*; und aus Plinius epist. II, 17, 21 Contra parietem medium zothea perquam eleganter recedit. ζωστήκας M. ζωσθῇ καὶ PV. 145, 3 ἔχουσι M. 145, 4 παχ P*. 145, 6 ἐπισυμπέσῃ PV; ἐπιπέσῃ M. 145, 7 ὑπὸ χεῖρα στυλώμασιν Wescher; ὑπὸ χείρας τυλώμασι M; ὑπὸ χείρας στυλώμασι PV.

- 143, 1 Die Stangen haben aber ungleiche Höhe in den zusammengehörigen Paaren, damit die von ihnen gebildete Figur einer Schildkröte gleicht. Die längeren von ihnen sollen über anderthalb Manneshöhe haben, damit die kürzeren noch etwas über Manneshöhe behalten. Die unten beigegebenen Bilder stellen dar: den Graben, das Einrammen der Pflöcke, die Schildkröte mit Schnabel, die Weinlaube, die Schildkröte und den Hügel.

Tafel I Fig. 1.

Wenn man an die Mauer herangekommen ist, muß man Schildkröten verschiedener Art bauen: die einen dienen zum Aushöhlen der Mauer, die anderen, um sie mit dem Widder einzustoßen.

- 10 Zum Aushöhlen werden Balken an die Mauer angesetzt, die ganz genau so zugeschnitten sind, daß sie als Streben sich an die Mauerwand schmiegen. An der Mauer steht aber auch ein Träger, der am Boden einen Untersatz hat; dieser soll die Querleisten samt den Strebebalken in halbgeneigter Lage, also der Schildkröte ähnlich, festhalten, damit alle darauf geworfenen Gegenstände abgleiten. Man verwendet dazu drei, vier oder fünf vierkantige Balken, von mindestens 10 Fuß (= 2,957 m) Länge und mindestens einem Fuß Dicke. Die Enden der Balken sollen am Unterrande der Schildkröten Spitzen bekommen, damit sie in den Boden eindringen und nicht ausgleiten können. Ist das geschehen, so sollen auf beide Seiten Decken, aus Sackleinen oder Filz, gehängt werden gegen die von der Seite anfliegenden Geschosse. Unter jeder Schildkröte stehen zwei Mann in aufrechter Stellung und höhlen die Mauerwand bis über die Hälfte der Dicke mit Hacken aus, und so breit, 5 wie die Breite der Schildkröte es zuläßt; in der Höhe fangen sie 3 Fuß (= 0,887 m) über dem Boden an, damit Platz da ist, wo das ausgehobene Material hineinfällt, und gehen von da aus so hoch hinauf, als sie mit ihrer Hacke reichen können. Der Abstand zwischen den einzelnen Schildkröten muß unter 20 Fuß (= 5,914 m) zurückbleiben, damit sie in großer 10 Anzahl eine große Strecke bearbeiten können, und, weil sie klein sind, sich auch leicht verschieben lassen; und zugleich auch, damit bei dem geringen Abstände zwischen ihnen die Geschosse von der Seite nicht wirken können. Die unten folgenden Zeichnungen stellen dar < . . >.

Tafel I Fig. 2.

- 145, 1 Wenn dann die Mauer ausgehöhlt ist und gewissermaßen Nischen bekommen hat in derselben Anzahl, wie Schildkröten da sind, können in jeder Nische zwei Mann Rücken an Rücken hacken, ohne noch der Schildkröte zu bedürfen; denn da sie die Mauerwände nach rechts und links hin behacken, finden sie durch die Mauer selbst, deren Dicke sie aushöhlen, ihren Schutz, und sie können also ungestört 5 ihre Arbeit verrichten. Und beides geht so vor sich, wie es oben im ersten und zweiten Bilde dargestellt ist.

Damit jedoch die Mauer nicht den Leuten während der Arbeit auf den Kopf fällt, soll man sie mit Trägern stützen, aber lieber mit zahl-

- λον και λεπτοῖς και μὴ παχείς και ἀραιούς, ἐπάνω και κάτω σανίδος
τιθεμένης, ἵνα μὴ ἐνθάκῃ ὁ στῦλος τῇ γῇ και μὴ βαστάσῃ τὸ τεῖχος.
145, 10 Ὅταν δὲ συντελεσθῇ ὅλον και ὀρυγῇν και στυλωθῇν, περικείσθω φρύ-
γανα και ὄση εὐκαυστός ἐστιν ὕλη σχίδακός τε και δάδες, και πο-
ρούσθω πανταχόθεν· ἐὰν δὲ τις τόπος ἐλλείπῃ, πυροβόλοις ὑφαπτέσθω·
ἐχέτω δὲ ξύσματα ξύλων τεθειωμένα (. . .) περιεσπαρμένα,
146, 1 και οὕτως κατακαέντων τῶν ὑποστρωμάτων καταπεσείται ὅλον τὸ
τεῖχος. Καὶ ἔσται ὄψις τοῦ σχήματος ἡ ἐπὶ τοῦ τρίτου διαγράμ-
ματος.

Tafel I Fig. 3.

- Τούτοις τοῖς τῶν χελωνῶν ξύλοις ἀποκρεμάσθωσαν δέρρεις
δ τρίχιναι και σανίδες προσηλοῦσθωσαν, ἵνα μήτε ἄμμος θερμὴ
μήτε πίσσα μήτε ἔλαιον ἐπιχόμενα ἐπιστάζῃ τοῖς ἐργαζομένοις.
και ἥλοι πλατυκέφαλοι ἡμιποδιαῖοι ἐπικαθηλοῦσθωσαν τοῖς παρορ-
θίοις ξύλοις, τούτοις ἐμπεπηγότες μὴ ὅλοι ὥστε ὑπερσετάναι, και τὸ
μεταξὺ χωρίον λιπαρᾷ γῇ μεμαλαγμένη πληροῦσθω, ἥτις κα-
147, 1 τασθεθήσεται και διὰ τὴν πυκνότητα τῶν ἡλῶν και διὰ τὸ πλάτος τῆς
κεφαλῆς αὐτῶν. τοῦτο φυλάξει πρὸς τὸ μὴ καίεσθαι ἐκ τῶν
ἐπιβαλλομένων πυρῶν τὰ ξύλα, μηδὲ διαβαίνειν τὰ ἐπιχόμενα
ὕγρα τεθερμασμένα. αὐταὶ δὲ αἱ χελωναὶ μακρόθεν βέλους πη-
δ λούσθωσαν, συμπεπηγυῖαι δὲ και ὑπότροχοι τοῖς τεῖχεσι προσφε-
ρέσθωσαν.

Tafel I Fig. 4

Tafel II Fig. 5.

- 148, 2 Ἐὰν τάχιον θέλωμεν βαλεῖν τὸ τεῖχος, πυκνοῖς τρυπάνοις
διατρήσωμεν. ἔστω δὲ τὰ τρύπανα μοχλοὶ δακτυλιαῖοι τὸ πά-
χος, οἷς κατ' ἄκρον λεπίς σιδηρᾷ προσηλοῦσθω, τὸ πλάτος δακ-
δ τύλων ἱβ, τὸ ὕψος ἡ οὐραχὸν μέσον ἔχουσα. κατὰ δὲ
τὸ ἕτερον ἄκρον κύλινδρος ἐγκείσθω ξύλινος μεσόστενος, ἵνα
ἀρίδι στρέφῃται ἢ ἀστερίσκοις ἢ χερσίν. ἐχέτω δὲ και ἄλλον
οὐραχὸν ὑπὲρ τὸν κύλινδρον, δς ἀναστραφῆσεται ἐν πυελίδι
προσάγοντος αὐτὴν κανόνος και ἀκολουθοῦντος ἀεὶ τῷ τρυπωμένῳ.
149, 1 ἔστω δὲ μὴ ἔλαττον τὸ μήκος τοῦ τὸ τρύπανον ποιοῦν-
τος ὅλον ποδῶν ε· πλαγίαν δὲ δεῖ τὴν τρύπησιν εἶναι, ἐκ τοῦ
ἔσθωθεν μέρους ὑψηλοτέραν, ἵνα και ἡ περιζυομένη γῇ εὐόλισθος ἢ
και συνεκφέρηται και ὁ γνώμων τοῦ τρυπάνου εὐχερῶς ὑπὸ τοῦ κα-
δ νόμος ἐρεῖδηται πλαγίου τῇ γῇ ἐπικειμένου ἀντεριδοῦσῃ. και ἡ κλίσις

145, 8 ὠραίοις M. 145, 9 στῦλος M. 145, 9 μὴ fehlt PV. 145, 11 εὐκαστός MPV.
145, 11 σχίδακός PV. 145, 12 ἐφωπτέσθω M. 145, 13 τεθειωμένα M. 145, 13 < . . . > RSchn.
146, 1 κατακαέντων PV; καέντων M. 146, 4 τοῖς fehlt PV. 146, 5 τρίχιναι P^bV; τρύχιναι P^a.
146, 5 προσηλώσθωσαν MPV. 146, 6 τῶν ἐργαζομένων P. 146, 7 πλατακέφαλοι PV. 146, 9
λιπαρᾷ γῇ μεμαλαγμένη M. 147, 1 τὸ fehlt PV. 147, 2 φυλάξει PV. 148, 2 τάχιον M.
148, 2 βαλεῖν θέλωμεν PV. 148, 3 διατρήσωμεν M. 148, 4 σιδηρᾷ MPV. 148, 6 μεσόστενος M.
148, 7 ἀρίδι Wescher; ἀρίδις M; ἀρίθῃ PV. 148, 7 ἀστερίσκοις M^a. 148, 8 πυελίδι Wescher nach
Byz. pag. 220, 21; πυλίδι M. πελίδι PV. 148, 9 τρυπωμένῳ MPV. 149, 1 τοῦ τὸ M; τοῦ PV.
149, 2 ὅλον M. ὅλων PV.

reichen und dünnen, nicht mit wenigen und dicken, und oben und unten ein Brett einschieben, damit die Träger sich nicht in die Erde einbohren
 145, 10 und die Mauer nicht mehr an¹echt halten können. Wenn dann die Mauer völlig bearbeitet ist, also ausgehöhlt und gestützt, so soll man Reisig herumlegen und sonstige brennbare Stoffe, Schindeln und Kien-
 späne, und sie ringsum anzünden; und wenn irgendwo eine Stelle frei bleibt, soll man sie mit Feuerzeugen anzünden, die Holzspäne, mit
 146, 1 Schwefel und Oel getränkt, enthalten sollen*). Wenn dann die Träger niederbrennen, muß die ganze Mauer zusammenstürzen. Dann sieht es so aus, wie auf dem dritten Bilde.

Tafel I Fig. 3.

An diesen Balken der Schildkröten soll man Filzdecken aufhängen
 5 und Bretter aufnageln, damit weder glühender Sand noch Pech noch Oel, das man darauf schüttet, die Arbeiter treffen kann; außerdem sollen Nägel mit breiten Köpfen, einen halben Fuß (= 148 mm) lang, auf die halb-
 geneigten Balken gesetzt, aber nicht ganz eingetrieben werden, sodaß sie also herausragen; und die Zwischenräume soll man mit geknetetem Lehm
 147, 1 ausfüllen, der durch die große Anzahl der Nägel und deren breite Köpfe Halt gewinnt. Das vermag das Holz gegen darauf geworfene Feuerbrände zu schützen und hindert die darauf gegossenen heißen Flüssigkeiten durchzulaufen. Man muß natürlich die Schildkröten außer Schußweite
 5 mit Lehm bestreichen, und erst wenn sie ganz fertig sind und auf Rädern stehen, an die Mauern heranschieben.

Tafel I Fig. 4

148, 2 Wenn wir die Mauer schneller zu Falle bringen wollen, bohren wir sie mit zahlreichen Bohrern an. Die Bohrer sollen aus zolldicken Stangen bestehen, an deren Spitze ein eisernes Blatt befestigt ist, 12 Zoll (= 5
 221,8 mm) breit, 8 Zoll (= 148 mm) dick, mit einer Spitze in der Mitte; am anderen Ende aber soll ein hölzerner Zylinder angefügt sein, der in der Mitte eine Verdünnung hat, damit er mit einer laufenden Schnur gedreht werden kann, oder auch mit Kreuzarmen oder mit bloßen Händen. Er soll ferner hinter dem Zylinder noch eine Spitze haben, die sich in einer Pfanne dreht, und diese wiederum soll durch eine Stütze angepreßt
 149, 1 werden, die immer mit der Bohrung weiter vorrückt. Die Länge der Stange, die den Bohrer bildet, soll mindestens 5 Fuß (= 1,478 m) im ganzen betragen. Der Bohrgang muß schräg laufen, dabei innen aufwärts steigen, damit das rings ausgebohrte Material von selbst abgelenkt und
 5 herausfällt; damit ferner der Bohrer bequem auf der schrägen Stütze

und
Tafel II Fig. 5.

*) 145, 12 πυροβόλους ὑπαπτίσθω übersetzt E. Lacoste: *on rallume par dessous avec des projectiles enflammés*. Aber der Zusammenhang verbietet, hier an Brandpfeile zu denken; gemeint sind Feuerzeuge, gewöhnlich πυρσίων genannt, die also auch den zweideutigen Namen πυροβόλον hatten, der hier außerdem durch das Zeugnis des Anonym. Byz. 216, 20 gesichert ist. Deren Inhalt besteht aus dünnen Stäbchen, die mit Schwefel, Pech und Oel getränkt sind, wie sich aus der folgenden Zeile und der ausführlichen Angabe des Anon. Byz. ergibt: ἐχέτω δὲ καὶ ξύσματα ξηρὰ περισπαρμένα σὺν ὑγρᾷ πύρρῃ ἢ ἐλαίῳ ἐπαλιφέντα 217, 1.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 1.

150,1 τῶν τρυπημάτων οὐ ποιεῖ κάθισμα τοῦ τείχους μόνον ἀλλὰ καὶ ἐπὶ
τῶν ἔξω ὀλισθόν· καὶ ἀθροῦν τὸ πῶμα γίνεται. Καὶ ἔστι τὸ σχῆμα
τοιοῦτον τῆς κλίσεως.

Tafel II
Fig. 6 und 7.

Τρυπᾶται δὲ κατὰ τάξιν τὸ τεῖχος ἐπ' εὐθείας διεστῶτων πόδα
5 καὶ τέταρτον τῶν τρημάτων. Καὶ ἔστι τὸ σχῆμα τὸ παρακείμενον.

Tafel III Fig. 8.

Ὅταν τρηθῇ τὰ μέτωπα, πληρούσθω τὰ τρήματα οὐκ ἐφ'
ὅλον τὸ βάθος ἀλλ' ὅσον ἐπὶ πόδα σχίδαξι, μὴ τετραγώνους ὥστε
τὰς πλατύτητας ἐφαρμόσαι, ἀλλὰ παραστρογγύλοις ὥσπερ πα-
σάλοις σφηνῶν τρόπον εἰσαγομένοις, ἵνα βαστάζωσι τὸ τεῖχος.
10 στρογγύλοι δὲ γίνονται, ἵνα πάντως μεταξὺ ἀλλήλων ἔχωσι διά-
151,1 στημα. εἰ δὲ ἐνδέχεται, δᾶδες ἔστωσαν οἱ πάσσαλοι· εἰ δὲ μὴ,
<ξύλα> ξηρὰ ἢ τεθειωμένα ἢ πεπισσωμένα· μὴ ἔστω δὲ δακτύ-
λων ἢ τὸ πάχος πλεῖον. Ὅταν δὲ πληρωθῇ πάντα τὰ τρή-
ματα, τρυπάσθω τὰ μεταξὺ αὐτῶν χωρία ἐπὶ τῆς αὐτῆς εὐθείας.
5 Καὶ ἔστιν ἡ παρακείμενη ὄψις τοιαύτη.

Πλαγιαζέσθω δὲ ἐφ' ἑκάτερα τὰ τρήματα, ἵνα ἔσωθεν αὐ-
τῶν σύντρησις γένηται· καὶ πληροῦται τὰ δεύτερα τρήματα ξυ-
σμάτων ξηρῶν καὶ εὐκαύστων φρυγάνων ἢ σχιδάκων, καθ' ὧν τὸ
πῦρ ἐπιβάλλεται. Ἐπίτηδες οὖν οἱ πάσσαλοι οὐκ ἔχουσι τὴν ἐπιφά-
10 νειαν ἴσην ἀλλὰ προβολὴν κάτωθεν, ὥστε κρατεῖν δύνασθαι τὸ πῦρ
152,1 καὶ ὑπὸ ἀνέμου ἐρεθίζεσθαι· εἰ δὲ μὴ, καὶ κάλαμοι συντίθενται
οἷους οἱ ἴξευται ἔχουσι διατετρημένοι πέραν· καὶ ἀσκώμασιν ἐμ-
φυσώμενοι ἐφ' ὃν θέλεις ἐπέρχονται τόπον καὶ ἐγείρουσι τὸ πῦρ
προστομίδα σιδηρᾶν σύριγγα ἔχοντες.

Tafel III Fig. 9.

5 Ταῦτα πάντα ἐπὶ πλινθίνων τειχῶν.

Περὶ λιθίνων τειχῶν.

Ἐὰν λίθινον ἢ τὸ τεῖχος, ἔθος ἔχει περιτίθεσθαι ξύλα ὡς θρύπτειν
τὸν λίθον καιόμενα. Δυσχερὲς δὲ πολεμοῦντι τὸ ἔργον γίνεται,
καὶ ἄνωθεν ἐπιχεόμενον ὕδωρ σβέννυσι τὸ πῦρ καὶ ἀσθενῆς ἡ πρὸς
10 πλάγιον τὸ τεῖχος ἐπέρεσις τοῦ πυρὸς ἀνωφεροῦς ὄντος, καὶ οὐ δύ-

150,1 ποιεῖ M; ποιῇ PV. 150,1 τὸ τεῖχος M. 150,2 ἐπὶ τῶν PV; ἐπὶ τῷ M. 150,2
πῶμα P^aV. 150,2 γίνεται M; fehlt PV. 150,3 τοιοῦτον RSchn; τοιοῦτον τὸ M. τοιοῦτο PV.
150,5 προκείμενον P. 150,7 ποδασχιδαξι M. 151,2 <ξύλα> Wescher nach Byz. pag. 223, 2.
151,3 πάχος PV; πλάτος M. 151,7 γένηται M; γίνηται PV. 151,8 εὐκάστων M. 151,9 οὖν M;
δὲ PV. 151,10 ἴσην fehlt PV. 152,1 καὶ ὑπὸ ἀνέμου ἐρεθίζεται P^b. 152,1 καὶ κάλαμοι—2 πέραν
fehlt P. 152,4 σιδηρᾶν MPV. 152,5 πάντα fehlt PV. 152,5 πλινθίνων M. 152,6 τειχῶν
fehlt M. 152,7 ὡς θρύπτειν BKeil; καὶ θρύπτειν MPV. 152,9 σβέννυσι M; σβεννύει PV.
152,10 πλαγι P^aV. 152,10 τοῦ πυρὸς ἀνωφεροῦς Wescher; τοῦ πυρὸς ἀνωφόρου M. τοῦ προσαναφόρου
P^aV (πυρὸς P^b). 152,10 ὄντως M.

ruht, die sich fest gegen den Boden stemmt; und zum dritten, damit
 150, 1 die aufsteigende Richtung der Bohrlöcher die Mauer nicht nur zum
 Sinken bringt, sondern auch bewirkt, daß sie nach außen fällt und die
 Bresche weit um sich greift. Das Bild zeigt, wie der Zusammenbruch
 aussieht.

Man bohrt die Mauer in schnurgerader Linie regelrecht an, mit
 5 einem Abstände von $1\frac{1}{4}$ Fuß (= 369,6 mm) zwischen den Bohrlöchern.
 Die Zeichnung ist beigegeben.

Tafel II
 Fig. 6 und 7.

Wenn man die Mauer von vorn angebohrt hat, soll man die Löcher,
 aber nicht in ihrer ganzen Tiefe, sondern nur auf einen Fuß etwa (= 295,7 mm), mit Holzseiten ausfüllen (diese dürfen aber nicht vierkantig sein, sodaß ihre Breitseiten aufeinanderpassen, sondern rundlich, wie die Pflöcke, die sich keilförmig verjüngen), um damit die Mauer zu stützen.
 10 Man nimmt sie rund, damit sie auf allen Seiten zwischen einander einen
 151, 1 Abstand haben. Wenn es geht, sollen diese Pflöcke Kienspäne sein; sonst
 tuts auch trockenes Holz, mit Schwefel oder Pech getränkt; nur darf
 die Dicke nie mehr als 3 Zoll (= 55,4 mm) betragen. Und wenn dann
 alle Löcher ausgefüllt sind, bohrt man die zwischen ihnen auf derselben
 5 Linie liegenden Stellen an. Das sieht dann folgendermaßen aus.

Tafel III Fig. 8.

Man richtet die Bohrlöcher schräg nach rechts und links, damit die
 Bohrgänge innen zusammentreffen; und dann füllt man auch diese zweite
 Reihe der Bohrlöcher mit trockenen Holzspänen und dürrum Reisig oder
 Holzseiten aus, die dann angezündet werden. Diesem Zwecke ent-
 10 spricht es nun trefflich, daß die Pflöcke ungleiche Größe haben und die
 152, 1 unten stehenden länger sind, sodaß also das Feuer sich ausbreiten und
 von der Zugluft angefacht werden kann. Will es trotzdem nicht brennen,
 so setzt man Rohrstengel zusammen, wie sie die Vogelsteller verwenden,
 die inwendig ganz durchgebohrt sind. Man bläst mit Blasebälgen hinein
 und richtet sie auf den beabsichtigten Punkt, und sie entfachen dann
 das Feuer durch den eisernen Schnabel an ihrer Mündung.
 5 Alles dieses gilt nur für Ziegelmauern.

Tafel III Fig. 9.

Ueber Steinmauern.

Wenn die Mauer aus Bruchstein besteht, pflegt man Holz herumzu-
 legen, um den Stein durch Feuer mürbe zu machen. Das ist aber im
 Kriege nicht leicht durchzuführen; denn wenn Wasser von oben darauf
 gegossen wird, so löscht es das Feuer aus; zweitens trifft überhaupt das
 10 Feuer die seitlich stehende Mauer nur schwach, weil es immer nach oben

νανται οἱ ταῦτα ποιοῦντες ὑπὸ χελώνην εἶναι· συγκαθίσταται γάρ.
 Γίνονται οὖν κύθρινοι ὀστράκινοι σιδηραῖς λεπταῖς δεδεμένοι ἀπὸ τοῦ
 153, 1 πυθμένος δακτυλιαίῳ τρυπήματι ἀνεψγότες. Οὗτοι πίμπλονται
 ἄνθρακος λεπτοῦ καὶ ἔχουσι σύριγγα σιδηρᾶν, εἰς ἣν ἄλλη ἐντίθε-
 ται σύριγξ ἄσκωμα ἔχουσα. Πῦρ δὲ λαβὼν ὁ ἄνθραξ ἄπτεται
 καὶ ἐμφυσώμενος πληγὴν ὁμοίαν ἐργάζεται φλογὶ καὶ ἐπεμβαίνει
 5 τῷ λίθῳ καὶ θρύπτει ἢ ὄξους ἢ ἄλλου τινὸς τῶν δριμύων ἐπι-
 χεομένου. Καὶ ἔστι τὸ σχῆμα οἷον ἐγγέγραπται· καὶ χρῶνται αὐτῷ
 συνεχῶς οἱ μολιβδοργοί.

Tafel III
 Fig. 10 und 11.

Ἐὰν κριῶ θέλωμεν πύργον ἢ πύλην ἢ τεῖχος σεῖσαι, ποιήσομεν
 χελώνας κριοφόρους ὑποτρόχους ὑψηλάς, αἱ τὸ ἄρτημα τοῦ κριοῦ
 10 φέρουσιν, ἵνα βιαία ἢ πληγὴ γένηται· ὑψηλοῦ γὰρ ὄντος τοῦ ἄρ-
 τήματος πλεῖον ἐπισκᾶται ὁ κριὸς διάστημα καὶ ἐκ μακροῦ ἐπιφε-
 154, 1 ρόμενος ἐνσεύεται πλεῖον. Ἐστω δὲ τῷ εἶδει μόνον ὑψηλὴ καὶ μὴ
 μεγάλη ἡ χελώνη, ἵνα εὐάγωγος ᾖ· διπλάσιον δὲ τὸ ὕψος τοῦ
 πλατύτος ἔχουσα, ἵνα ὀξεῖαν τὴν ῥάχιν ἔχῃ, καὶ τὰς πλατυτήτας
 παρορθίους, ἵνα τὰ ἐπιβαλλόμενα βάρη μὴ μόνον παρολισθαίνῃ
 5 ἀλλὰ καὶ ἐξάλληται, προσνεύουσα δὲ ὡς ἐπὶ τὸ τεῖχος
 προστέγασμα ἔχουσα, ἵνα τὰ ἐπιβαλλόμενα τῷ κριῶ βάρη προσ-
 δέχηται καὶ ἐφ' ἐκάτερα παραπέμπῃ. βάλλονται γὰρ ἡ λίθοι
 τετρημένοι ὥσπερ ὄλμοι ἢ ξύλα πλάγια ὡς ζυγὰ ἐξ ἴσης ἀφιέ-
 μενα, ἵνα πάντως ἐπιτύχῃ καὶ φθάνῃ τὴν ἐπὶ τὸ τεῖχος φορὰν
 10 αὐτοῦ περισπῶντα· καὶ ἡ κατάγνυται ὁ κριὸς ἢ τοὺς ἐπάγοντας
 ἀποπάλλει καὶ διαφθείρει.
 Ἡ δὲ ἐργασία τῆς χελώνης τοιαύτη. Ζυγὰ δύο τίθεται διεστῶτα
 ἀπ' ἀλλήλων οὐκ ἔλαττον ποδῶν ἰβ καὶ ἐκάστῳ τῶν ζυγῶν μεταξὺ
 ξύλα τίθεται δακτύλων ἰβ τὸ πᾶχος, καὶ πλάτος ποδός, οὐκ ἔλατ-
 15 τον ποδῶν κδ τὸ ὕψος, κατὰ τὸν ἀριθμὸν δ. Ταῦτα κατὰ
 155, 1 κορυφὴν συμβάλλει ἀλλήλοις περιλαμβάνοντα ξύλον, ὃ ἐστὶ ῥά-
 χις τῆς χελώνης, μακρότερον τῶν ζυγῶν καθ' ὃ μέρος θέλο-
 μεν προσνεύειν τὴν χελώνην. κατὰ μέσους τοὺς ὀρθοστάτας τούτοις

152, 12 οὖν PV; γάρ M. 152, 12 κύθρινοι ἢ ὀστράκινοι PV. 152, 12 σιδηραῖς M. 153, 2
 σιδηρᾶν MP. 153, 3 σύριγξ M^a. 153, 3 ἄσκωματα PV. 153, 4 καὶ ἐμφυσώμενος BKeil;
 ἐμφυσώμενος καὶ MPV. 153, 4 φλόγι V. 153, 5 θρύπτει M; ἐρύσσεται PV. 153, 5 ἢ ὄξους M;
 ὄξους PV. 153, 6 ἐγγεομένου PV. 153, 6 ἐπιγέγραπται PV. 153, 6 αὐτὸ PV. 153, 7 συνεχῶς
 fehlt PV. 153, 8 ποιήσομεν M. 153, 10 γένηται PV; γίνεται M. 154, 1 πλεόν MPV. 154, 3
 ῥάχην M. 154, 3 πλατυτήτας M. 154, 5 ὡς ἐπὶ M; ὡς περὶ PV. 154, 6 Vor προστέγασμα steht:
 ὥσπερ M. ὡς περὶ P. ἢ περὶ V, worin BKeil die Varianten zu ὡς ἐπὶ erkannt hat. 154, 7 ἢ
 Wescher; καὶ οἱ M. καὶ PV. 154, 8 τετρημένοι PV. 154, 8 ὄλμοι Wescher; ὄλμοι M^a. ὄρμοι Mb.
 ὄρμοι P^aV. ὄρμοι Pb. 154, 10 αὐτοῦ fehlt PV. 154, 11 ἀποπάλλει Mb; ἀποβάλλει M^a. ἀποπόλλη P^aV.
 ἀπόλλυσι Pb. 154, 11 διαφθείρῃ PV. 154, 14 καὶ πλάτος ποδός Wescher; πλάτος ποδός M. καὶ
 πλάτος PV. 154, 15 ποδῶν κδ καὶ M. 154, 15 f. καὶ δεῖ ταῦτα κατὰ κορυφὴν συμβάλλειν PV.
 155, 2 ῥαχίς PV. 155, 2 καθ' ὃ δὲ μέρος P. 155, 3 τούτοις PV; τούτους M.

strebt; und drittens können die Mannschaften sich dabei nicht durch eine Schildkröte decken, weil diese auch vom Brande erfaßt werden würde.

Man nimmt deshalb irdene Gefäße, die außen mit Eisenblech be-
 153, 1 schlagen sind und am Boden eine zollbreite (= 18,5 mm) Oeffnung
 haben. Diese werden mit kleinen Kohlenstückchen angefüllt und bekommen
 eine eiserne Röhre, in die eine zweite Röhre mit einem Blasebalg ein-
 gefügt wird. Wenn man nun die Kohle anzündet und anbläst, so wirkt
 sie gerade so wie eine offene Flamme; sie dringt in den Stein ein, und
 5 wenn man diesen mit Essig oder irgend einer andern Säure besprengt,
 macht ihn das Feuer mürbe. Das sieht dann so aus, wie die in den
 Text eingerückte Zeichnung es darstellt. Die Klempner benutzen täglich
 diesen Apparat.

Tafel III
 Fig. 10 und 11.

Wenn wir mit dem Widder einen Turm, ein Tor oder eine Mauer
 einrennen wollen, bauen wir Widder-Schildkröten; sie stehen auf Rädern,
 und weil sie das Gehänge des Widders tragen, sind sie hoch gebaut, damit
 10 der Stoß kräftig werde; denn wenn das Gehänge hoch angebracht wird,
 so läßt sich der Widderbalken weiter zurückziehen, und wenn er aus
 großer Entfernung anrennt, prallt er um so stärker auf. Die Schild-
 154, 1 kröte soll aber an Gestalt zwar hoch sein, aber nicht massig, damit
 sie leicht zu bewegen ist; und doppelt so hoch wie breit, sodaß sie einen
 scharfen Dachfirst bekommt und möglichst steile Dachseiten, damit die
 darauf geworfenen schweren Gegenstände nicht nur abgleiten, sondern
 5 weit abspringen; und gegen die Mauer zu soll sie schräg abfallen und
 eine Art Vordach erhalten, das die auf den Widderbalken geworfenen
 schweren Gegenstände abfängt und nach rechts und links abgleiten läßt.
 Denn von oben werden entweder Steine herabgeworfen, die wie Walzen
 durchbohrt sind; oder Balken werden quer und wagerecht eingestellt und
 dann gleichmäßig losgelassen, damit sie überall hintreffen und den gegen
 10 die Mauer gerichteten Stoß des Widders ablenken, ehe er aufschlägt;
 sonst wird entweder der Widderbalken zertrümmert oder die Be-
 dienungsmannschaft fortgeschleudert und zerschmettert.

Die Schildkröte wird auf folgende Art hergestellt. Man legt zwei
 Balkenpaare, in einem Abstände von mindestens 12 Fuß (= 3,548 m)
 von einander auf den Boden; und in jedes dieser Balkenpaare setzt man
 15 in den Zwischenraum vier Balken ein, die 12 Zoll (= 221,8 mm) Dicke,
 155, 1 einen Fuß (= 295,7 mm) Breite, und eine Höhe von mindestens 24 Fuß
 (= 7,097 m) haben. Diese Balken stossen oben zusammen und umfassen
 einen Verbindungsbalken, der das Rückgrat der Schildkröte bildet und
 auf derjenigen Seite, wo die Schildkröte nach vorn abfallen soll, über
 die Balkenpaare hinausragt. In der Mitte jener aufwärts gerichteten

- ἄλλα ζυγὰ προσηλούσθω, καὶ ἐκ τοῦ ἔσωθεν μέρους ὑποβεβλή-
 155, 5 σθωσαν παραστάται ἐρείδοντες τὰ μέσα ζυγὰ καὶ τὴν μίαν ῥάχιν.
 τῇ <δ> ἔξωθεν ἐπιφανείᾳ σάνισι τὸ πάχος τετραδακτύλοις σκε-
 πέσθω κατὰ τοὺς ὀρθοστάτας. Καὶ συντελείται τὸ σχῆμα. Καὶ ἀπὸ τοῦ
 ἐδάφους τῶν ἔσω ζυγῶν τὰ ἔξω ὑποστυλοῦσθω ξύλοις ὀρθοῖς
 κατὰ κάθετον. Τὸ δὲ κένωμα τὸ μεταξὺ τῶν κάτω ζυγῶν τρο-
 10 χίσκους ἔχέτω τοὺς βαστάζοντας τὴν χελώνην. Ἵνα δὲ μὴ ἀνοίγη-
 ται τὰ κάτω ζυγὰ, περιστομίδας λήψεται οὐκ ἔξω τομῆς γινο-
 μένης ἀλλὰ χελωνίων προσηλώσει κρατούσας, αἱ βάσεις ἔσονται
 τῆς χελώνης. Καὶ ἡ μὲν τὸν ἰστὸν φέρουσα τοιαύτη. Ἡ δὲ ὀπισθεν
 τῶν ἐργαζομένων ἐλάττων τῷ ὕψει ἐκείνης, καὶ ἄλλαι ὀπισθεν δύο
 15 ἐλάττονες πρὸς ἀσφάλειαν παρόδου ἀναγκαῖαι. Πλείονας δὲ
 θέλομεν εἶναι καὶ μικρὰς διὰ τὸ εὐάγωγον καὶ εὐσύνθετον, καὶ αἰεὶ ἐκ
 μικρῶν ξύλων συμπησομένας, καὶ μὴ μίαν μεγάλην διὰ τὰ
 156, 1 ἐναντία τοῦτοις ἐλαττώματα. Τὰ δὲ σχήματα καὶ τὰ ὄρθια καὶ τὰ
 κάτω γεγραμμένα παράκειται.

Tafel II Fig. 12
 und
 Tafel IV Fig. 13.

- Ταύταις δὲ πάσαις ταῖς χελώναις, ὡς ἤδη εἶπον, πυκνοὶ ἐμ-
 πησέσθωσαν ἤλοι πλατυκέφαλοι, οἱ γῆν καθέξουσι λιπαρὰν
 5 μεμαλαγμένην μὴ ἐλαττον δακτύλων δ τὸ πάχος ἐπικεχρι-
 σμένην ταῖς πλαγίαις τῆς χελώνης σάνισι τριχῶν αὐτῇ μιγνύσων,
 157, 1 ἵνα τηρήσωσιν ἀρραγᾶδωτον. Παρὰ δὲ τοὺς τροχίσκους τοὺς βα-
 στάζοντας τὴν χελώνην ὑπὸ <τὰ> ζυγὰ σφῆνες ἐγκείσθωσαν, οἱ βαστά-
 ζουσιν αὐτὴν εὐεδρον. Οὕτως γὰρ αἱ περόναι τῶν τροχίσκων οὐ
 βαστάσουσι μόναι τὸ ἔργον, οὐδὲ εὐόλισθον αὐτὴν ὑπὸ τοῦ κατὰ
 5 τὸν κριδὸν σάλου ἔξομεν. Ὅταν δὲ δέῃ μεταφέρειν, ὑποσπᾶν τοὺς
 σφῆνας δεήσει.
 Τὰ οὖν λίθινα τείχη τάχιον σείεται τῶν πλινθίνων. ἡ γὰρ
 μαλακότης τῆς πλινθίου ἐκλύει τὴν πληγὴν καὶ βαθύνει μᾶλλον ἢ
 158, 1 σείεται. ἀντιτυπεῖ δὲ ὁ λίθος καὶ βιαίαν <τὴν> πληγὴν δέχεται, καὶ οὕτως
 σείεται, καὶ πολλῶ μᾶλλον αἱ πύλαι καὶ αἱ τῶν πύργων γω-

155, 5 ραχὴν M. 155, 6 τῇ <δ> ἔξωθεν ἐπιφανείᾳ Wescher aus Byzant. p. 226, 11; τῇ ἔξωθεν ἐπιφανείᾳ M. τῆς ἔξωθεν ἐπιφανείας PV. 155, 7 σκεπέσθω κατὰ RSchn; σκεπέτω καὶ MPV. 155, 8 τὰ ἔσω MPV; τὰ ἔξω Wescher aus Byzant. p. 226, 14. 155, 11 ἀνοίγεται PV; ἀνύγεται M. 155, 11 περιστομίδας M. 155, 12 γινομένης RSchn; γινομένης M. γινομένης PV. 155, 13 ἰστὸν PV. 155, 13 ὀπισθεν PV. 155, 15 ἀναγκαῖας PV. 155, 16 καὶ μικρὰς PV; μικρὰς M. 156, 2 καὶ τὰ κάτω M; τὰ κάτω PV. 156, 3 ἔχει Pa. 156, 4 ἤλοι M. 156, 5 δακτύλων Thévenot; δακτύλους MPV. 156, 6 ἐπικεχρησμένην M. 156, 6 τοῖς πλαγίαις PV. 156, 6 σάνισι fehlt PV. 156, 6 τρίχες αὐτῇ μιγνύσονται PV. 157, 1 ἀραγᾶδω τὸν M. 157, 2 ὑπὸ <τὰ> ζυγὰ BKeil. 157, 4 βαστάζουσι PV. 157, 7 πλινθίνων M. 157, 8 πλινθίου M. 157, 8 βαθύνῃ P. 158, 1 σείεται M; σείει PV. 158, 1 <τὴν> πληγὴν BKeil.

Balken werden wiederum Balkenpaare angenagelt, und innen sollen Träger
 155, 5 eingesetzt werden, um die in der Mitte angenagelten Balkenpaare und
 das Rückgrat zu stützen. An der Außenseite soll die Schildkröte
 durch Bretter von 4 Zoll (= 74 mm) Dicke gedeckt werden, die auf die
 aufrechten Balken aufgenagelt werden. Und damit ist das Gehäuse
 fertig. Man soll nun noch vom Boden aus das Innere der inneren Quer-
 balken durch völlig senkrechte Balken unterstützen*). Der freie Raum
 zwischen den Einzelbalken der unteren Balkenpaare bekommt die Räder,
 10 auf denen die Schildkröte ruht. Damit aber die unteren Balkenpaare
 nicht auseinander spreizen, bekommen sie Krampen; dabei werden aber
 die Balken nicht außen eingeschnitten, sondern die Krampen werden
 durch Aufnageln gewölbter Eisenbeschläge festgehalten. Das wäre dann
 das Grundgestell der Schildkröte.

So sieht die Schildkröte aus, die den Widderbalken trägt. Eine
 zweite dahinter, für die Bedienungsmannschaft, hat eine geringere Höhe,
 und zwei andere, noch weiter hinten, die zur Sicherung der rückwärtigen
 15 Verbindung erforderlich sind, sind noch niedriger. — Wir wollen aber lieber
 mehr Schildkröten haben und von kleinerem Umfange, weil sie beweglich
 und leicht herzustellen sind und überall aus kurzen Stämmen sich zu-
 sammenzimmern lassen, als eine einzige von gewaltiger Größe, die im
 156, 1 Gegensatz dazu alle entsprechenden Mängel in sich vereint.

Die Zeichnungen sind beigegeben**).

Tafel II Fig. 12
 und
 Tafel IV Fig. 13.

Auf allen diesen Schildkröten müssen, wie ich bereits gesagt habe
 (p. 146, 7), breitköpfige Nägel eingeschlagen werden, damit sie den ge-
 5 kneteten Lehm festhalten, der mindestens 4 Zoll (= 74 mm) dick auf die
 schrägen Bretter der Schildkröte aufgestrichen wird; in diesen mischt
 157, 1 man Haare, damit er keine Risse bekommt. Neben die Räder, auf denen
 die Schildkröte ruht, soll man Keile unter die Balkenpaare schieben, die
 ihr einen festen Stand geben. Denn nun haben die Radachsen nicht ganz
 allein den Druck der Maschine auszuhalten, und wir brauchen nicht zu
 5 fürchten, daß die Schildkröte bei der Erschütterung, den der Widderstoß
 hervorbringt, ausgleitet. Wenn man sie aber dann anderswohin trans-
 portieren will, braucht man diese Keile nur herausziehen.

Steinmauern lassen sich schneller mit dem Widder einrennen als
 Ziegelmauern. Denn der Ziegel gibt nach und schwächt damit den Stoß,
 158, 1 er sinkt allerdings ein, aber das Mauerwerk bekommt keine Sprünge;
 der Bruchstein aber leistet Widerstand und bekommt den Stoß mit voller
 Wucht, und darum zerspringt er. Und mehr noch leiden die Tore und

*) Die Uebersetzung gibt den Wortlaut des griechischen Textes wieder, dessen Sinn mir
 unklar geblieben ist. Die Paraphrase lautet Byz. p. 226, 13 'Από δὲ τοῦ ἐδάφους τῶν ἐσω ζυγῶν
 ὑποστυλοῦσθαι τὰ ἐξω ξύλοις ὀρθοῖς ἀκλινέσι κατὰ κάθετον οὖσι. Aber auch mit dieser Variante kann
 ich den Text nicht verstehen.

**) Die hier ausgelassenen Worte sind unverständlich.

νίαι καὶ ὅσα μὴ πολλῶ διερείδεται πάχει. Τὸ δὲ σχῆμα ὑπόκειται οἷόν ἐστιν.

Tafel IV
Fig. 14 und 15.

158, 5 Πᾶς κριὸς ὁ μείζων, ὁ μακρότερος, ὁ ὑψηλότερον ἔχων τὸ ἄρ-
τημα ἰσχυρότερος τῶν μὴ οὕτως ἐχόντων. Ἐὰν οὖν μικρὸν ἢ τὸ
ξύλον, παράμεσος ἡρτήσθω, ὥστε τὸ πρὸς τῇ πληγῇ μακρότερον
εἶναι· ἐπὶ δὲ τὸ ἕτερον, ἵνα ἰσορροπῇ, μέρος μολιβᾶ ἐφηλούσθω βάρη,
καὶ παρέξει μακροῦ ἐνέργειαν καὶ βάρος. Τὸ δὲ σχῆμα ὑπό-
10 κείται. [Ἐξῆς ἡ καταγραφή].

Tafel IV
Fig. 16 und 17.

159, 2 Ἐὰν βραχέα ἢ τὰ ξύλα, καὶ πλείονα, οἷον δύο καὶ τρία, συντιθέ-
μενα μέγαν κριὸν ποιήσῃ. Αἱ δὲ συμβολαὶ αὐτῶν τέσσαραι
διπαλαιστιαίοις ξύλοις ναρθηκισέσθωσαν, προσηλουμένων οὐδὲν
5 ἥσον τῶν ξύλων. Τὰ δὲ ἄκρα ἐλίσσεσθω σχοίνους κανναβίνοις
καὶ ἀνασφηνοῦσθω τὰ ξύλα ὑπὸ <τοῖς> σχοίνους σφησί λελειωμένοις,
ἵνα μὴ κόπτῃ τὰ σχοινία ἢ ὀξυγωνιότης αὐτῶν. Καὶ ἐν ἔσται τὸ
ἔργον μακρὸν ξύλον ἐκ πολλῶν συντιθέμενον. Καὶ τὸ σχῆμα παρά-
10 κείται.

Tafel V Fig. 18
und 19 oben.

[Ἄλλου κριοῦ δέσεις.]
Οὐδὲν δὲ ἥσον, ἵνα μὴ περικλασθῇ τῷ βάρει ἢ σύνθεσις τῶν
ξύλων, δυοὶ καὶ τρισὶν ἀρτήμασιν αἰρέσθω· μενεῖ γὰρ καὶ δίχα
τοῦ ναρθηκίσματος καὶ τῆς προσηλώσεως ὥσανεῖ εἰς κριὸς ἐκάστου
160, 1 ξύλου ἰδίῳ ἀρτήματι βασταζομένου. Καὶ τὸ σχῆμα ὑπόκειται,
καὶ αἱ καταγραφαὶ πρόκεινται.

Tafel V
Fig. 19 unten
und 20 oben.

[Ἄλλου κριοῦ δέσεις.]
Ὅμοῦ δὲ ἀπωθεῖται καὶ ὁμοῦ ἐπιφέρεται ὥσανεῖ ἐν τὰ τρία
5 μηδεμίαν κατὰ τὴν κίνησιν παραλλαγὴν λαμβάνοντα. Οὐδὲν δὲ
ἥσον ἔχέτω καὶ τὸν ναρθηκισμόν καὶ τὴν προσήλωσιν καὶ τὸν ἐκ τῶν
161, 1 σχοινίων φερόμενον· οὐ γὰρ ἄλληλα πλῆξει τὰ ξύλα, καὶ τὸ τεῖχος οὐ
τὴν ἐξ ἐνὸς πληγῇ δέξεται μόνου, ἀλλ' ἐνωθέντα μίαν τὴν ἐκ
τριῶν ἰσχυρὰν καὶ ἀπερίσπαστον ποιεῖ.

Tafel V
Fig. 20 unten.

Ἡ ἀρχὴ τοῦ κριοῦ ἄκμονα λήψεται ἐγκοιταζόμενον αὐτῷ μέ-

158, 3 ὅσαι P^v. 158, 5 ὁ ὑψηλότερον V; ὑψηλότερον P. ὁ ὑψηλόν M. 158, 7 παράμεσος RSchn; παρὰ μέρος MPV. 158, 8 μέρος fehlt M. 158, 8 μολιβᾶ M. μολυβα P. 158, 10 ἐξῆς ἡ καταγραφή fehlt M. 159, 2 οἷον fehlt PV. 159, 4 διπαλαιστιαίοις M; παλαιστιαίοις PV. 159, 5 ἥσον MP^b; ἴσον P^v. 159, 5 σχοίνους PV. 159, 5 κανναβίνοις PV. 159, 6 ἀνασφηνοῦσθω V. 159, 6 ὑπὸ <τοῖς> σχοίνους BKeil. 159, 6 σχοίνους PV. 159, 6 σφῇ P. 159, 6 λελειωμένοις M. 159, 7 ἐνεσται M. 159, 10 Diese Ueberschrift fehlt M. 159, 11 ἥσον PV. 159, 12 μενεῖ BKeil; μένει MPV. 159, 13 ὥσανεῖ M; ἂν ἢ PV. 159, 13 κριὸς M. 160, 1 ξύλου M. 160, 3 Diese Ueberschrift fehlt M. 160, 4 ὁμοῦ δὲ BKeil; ὁμοῦ τε MPV. 160, 4 καὶ MP; ο καὶ V. 160, 4 ἐν τὰ τρία Wescher; ἐντατρία M. ἐν τρία PV. 160, 5 μηδεμίας V^b. 160, 5 οὐδὲν M. 161, 1 ἄλληλα PV. ἀλλα M. 161, 2 δέζεται MPV. 161, 4 ἐγκοιταζόμενον MPV. 161, 4 αὐτῷ MP.

Mauerecken, und alle anderen Stellen, wo nicht die Dicke der Mauer Schutz gewährt.

Das Bild steht unten.

- 158, 5 Ein Widder, der groß und lang ist und der ein hohes Gehänge hat, ist immer stärker als solche, die diese Eigenschaften nicht besitzen. Wenn man nun nur einen kurzen Balken hat, so muß man ihn, nicht am Schwerpunkte, sondern so aufhängen, daß das Stoßende länger ist, und am Hinterende, um das Gleichgewicht herzustellen, Gewichte anhängen; dann wird er die Kraft und Wucht eines langen Widderbalkens zeigen. Tafel IV
Fig. 14 und 15.

10 Das Bild folgt.

- 159, 1 Hat man mehrere kurze Balken, so können diese zusammen, zu zweien oder auch zu dreien, einen einzigen großen Widderbalken bilden. Man muß dann die Verbindungsstellen mit vier Latten von 8 Zoll (= 148 mm) Dicke schienen und diese Latten außerdem noch mit Nägeln befestigen. Dann umschnüre man sie an den Enden mit Hanfseilen und treibe zwischen den Latten und den Seilen Keile ein, die aber gut ge-
5 glättet sein müssen, damit sie nicht mit den scharfen Kanten die Seile zerschneiden. Das Ganze bildet dann einen einzigen langen Balken, der aus vielen Teilen besteht. Tafel IV
Fig. 16 und 17.

10 Die Zeichnung ist beigelegt.

- Uebrigens soll man den Stoßbalken mit zwei oder drei Gehängen versehen, damit das Schwergewicht nicht die Verbindung der einzelnen Balken zerreißt; denn, wenn jeder einzelne Balken in einem besonderen Gehänge schwebt, bleibt doch das Ganze auch dann noch gewissermaßen
160, 1 ein einziger Stoßbalken, wenn Schienung und Vernagelung sich lösen. Die Figur folgt und die Zeichnung ist beigegeben. Tafel V Fig. 18
und 19 oben.

- Die drei Balken werden, als ob es nur ein einziger wäre, gleichzeitig zurückgezogen und gleichzeitig abgeschnellt; und sie dürfen bei
5 dieser Bewegung nicht die geringste Verschiebung zeigen. Aber für alle Fälle sollen sie doch noch die Schienung, die Vernagelung und die Schnürung mit den Hanfseilen erhalten; denn dann stößt nicht einer
161, 1 auf den anderen, und die Mauer empfängt nicht bloß den Stoß von einem einzigen, sondern alle drei zusammen versetzen einen einzigen, dreifachen, mächtigen und geraden Stoß. Tafel V
Fig. 19 unten
und 20 oben.

Die Spitze des Widderbalkens bekommt einen eisernen Kopf, dessen Tafel V
Fig. 20 unten.

161, 5 χρι τοῦ ἡμίσεος αὐτοῦ, ἔτις δὲ περιβληθήσεται τῷ ἄκρῳ σιδηρᾷ,
ἵνα μὴ ἡ πληγὴ ῥήξῃ τὸ ξύλον. Δεῖ δὲ πάντας τοὺς κριούς, καὶ τοὺς
μονοξύλους, δυσὶν ἀρτήμασι κρατεῖσθαι μὴ πολὺ διεστώσιν, ἵνα
οὐδὲν ἦττον <ῆ> ἐπὶ τῇ τοῦ ἀρτήματος ἐνὸς ῥοπῇ περινεύῃ τὸ ξύλον.

Tafel V Fig. 21.
Tafel VI
Fig. 22 a u. 22 b.

Ἐὰν δὲ βουλώμεθα γινῶναι τὰ πάχη τῶν τειχῶν ἢ τὰ ὀπισθεν
10 αὐτῶν, τί πράττουσιν οἱ πολέμοι ἢ τὸ πλῆθος αὐτῶν ἢ τοὺς και-
ροὺς ἢ τοὺς τόπους, σκοπὸν ἐργασόμεθα τοιοῦτον. Δύο ξύλα τετρά-
γωνα ἑτεροπλατῇ γίνεται ὀρθία ἰστάμενα ἐπὶ ξύλων διεστώτων ἀλλή-
λων τοσοῦτον ὅσον ἐστὶν αὐτῶν τὰ πάχη. μεταξὺ δὲ αὐτῶν ἄλλο ἐντί-
162, 1 θεται ξύλον ἐπὶ τοῦ ἐδάφους πρὸς ὀρθὰς τῷ πρώτῳ κειμένῳ. καὶ
ἀπὸ ἄκρων τῶν ξύλων τούτων ἀντήρειδες δ' τὰ ὀρθία ἐρεί-
δουσι ξύλα ἄνωθεν κατὰ τὸ ἄκρον. Ταῦτα δὲ τὰ ὀρθία ξύλα, τὰ
διεστώτα, μεταξὺ αὐτῶν λαμβάνει δύο διπαλαιστιαῖα τῷ πλάτει
5 ἑτεροπλατῇ ξύλα διεστώτα ἀλλήλων οὐκ ἑλαττον ποδῶν ῥ.
ταῦτα τρηθέντα περόναις συνηρμόσθω ὥστε ἰσομήκη εἶναι, καὶ
ἐφ' ἐν μέρος διμοιριαῖον αὐτῶν τὸ μήκος προσερχέσθω, ἐφ' ἐν
δὲ τριτημοιριαῖον. καὶ κατὰ τὰ ἄκρα τρηθέντα τὰ κηλώνια
ταῦτα κλίμακα λαμβάνει ἐλαφρὰν πεπερονημένην ὁμοίως, ὅπου
10 διμοιριαῖόν ἐστι τὸ μήκος· κατὰ δὲ τὸ ἄλλο ἔλκυστρον ξύλον
ποδῶν μὴ πλεῖον ῥ τὸ μήκος. Συμβαίνει οὖν ἐλκομένου τοῦ με-
ρους τούτου εἰς ὕψος παραχρῆμα αἵρεσθαι τὸν κατάσκοπον καὶ
ὀρθὴν αἰετὴν κλίμακα μένειν διὰ τὸ διπλοῖς κηλωνίοις ἐπε-
ξεύχθαι. Ἐστω δὲ τῶν ὀρθοστατῶν τὸ ὕψος τὸ τρίτον μέρος τοῦ
15 τείχους, τῶν κηλωνίων ὡς ἐγγὺς, καὶ ἡ κλίμαξ τὸ ἥμισυ· οὕτως ἡ

161, 5 ἔτις PV; ἢ τοῖς M. 161, 5 σιδηρᾷ PV; σίδηρα M. 161, 6 δεῖ δὲ M; δεῖ δὲ καὶ PV.
161, 8 ἵνα οὐδὲν M; ἵνα μὴ οὐδὲν PV. 161, 8 <ῆ> RSchn. 161, 8 ἐπὶ fehlt PV. 161, 8 περινεύῃ
MPbVb. περινεύει P^aV^a. 161, 10 τί M; τι P. πι V. 161, 12 ἰστάμενα PV; στάμενα M. 161, 12
διεστώτων M; διεστώτα PV. 162, 1 ἐπὶ τοῦ ἐδάφους BKeil; ἐπὶ τὸ ἐδαφος MPV. 162, 2 ἀντήρειδες PV;
ἀντειριδες M. 162, 4 αὐτῶν Wescher; αὐτῶν MPV. 162, 6 ἰσομήκη M. 162, 8 τριτημοιριαῖον
RSchn; τριμοιριαῖον MPV. 162, 8 τὰ ἄκρα M; ἄκρα PV. 162, 9 λαμβάνει PV; λαμβάνειν M.
162, 10 διμοιριαῖόν ἐστι τὸ μήκος BKeil; τὸ διμοιριαῖόν ἐστι μήκος MPV. 162, 14 ἐπεξεύχθαι MPV.
162, 15 τῶν κηλωνίων fehlt PV.

161,5 hintere Hälfte in dem Balken eingebettet ist; wo er endigt, wird ein eiserner Reifen umgelegt, damit der Stoß nicht den Balken zersplittert.

Alle Widderbalken, auch die aus einem einzigen Stamme, muß man mit zwei Gehängen versehen*); diese dürfen aber nicht weit von einander liegen, damit der Balken ebenso seine freie Bewegung hat, wie beim Schwunge aus einem einzigen Gehänge.

Tafel V Fig. 21.
Tafel VI
Fig. 22 a u. 22 b.

10 Wenn wir wissen wollen, wie dick die Mauern sind, oder was dahinter liegt, was die Feinde treiben, oder wie groß deren Anzahl ist, wann und wo sie sich zu versammeln pflegen, so bauen wir uns einen sogenannten 'Späher' folgender Art. Zwei vierkantige Balken mit ungleichen Seiten werden senkrecht eingesetzt zwischen liegende Balken, deren Abstand von einander gerade so groß ist wie die Dicke der ein-
162,1 gesetzten Balken. Zwischen die liegenden Balken fügt man auf dem Boden wieder einen Balken ein, der mit den ersten Liegebalken einen rechten Winkel bildet; und von den Enden dieser Liegebalken aus richtet man vier schräge Streben aufwärts gegen die senkrechten Balken. Diese senkrechten Balken, die von einander getrennt stehen, nehmen zwischen
5 sich zwei Latten auf, von 8 Zoll (= 148 mm) Breite und etwas geringerer Dicke, die unter sich einen Abstand von mindestens 3 Fuß (= 0,887 m) haben. Diese Latten werden so durchbohrt und verbolzt, daß sie dieselbe Länge erhalten, und zwar sollen sie auf der einen Seite zwei Drittel ihrer Länge haben, auf der anderen ein Drittel. An ihren Enden werden diese beweglichen Schwängel wieder durchbohrt und nehmen
10 eine leichte Leiter auf, die ebenfalls bei zwei Dritteln ihrer Länge festgebolt wird; unten bekommen sie eine Ziehstange von höchstens 8 Fuß (= 2,366 m) Länge.

Wenn man nun diesen letztgenannten Teil nach unten zieht, so muß naturgemäß gleichzeitig der Späher in die Höhe gehoben werden und die Leiter in der senkrechten Stellung stehen bleiben, weil sie durch zwiefachen Bolzen fest mit den Schwängeln verbunden ist.

Nehmen wir an, die Höhe der senkrechten Balken betrage ein Drittel
15 der Mauerhöhe, die Länge der Schwängel und ebenso die Leiter je die

*) 161,7 übersetzt Lacoste S. 255: *dans le but d'empêcher que la poutre, suspendue en un seul point, n'oscille comme un fleau de balance*. Dieselbe Auffassung hat offenbar der Korrektor in PV gehabt, indem er ἵνα μὴ aus ἵνα machte, was sich aber mit οὐδὲν ἤττον καὶ nicht verträgt. Beide beziehen also den Finalsatz auf δοῦν , und betrachten περινεύειν als einen Fehler des Widders. Nach 173,7 ist das aber ein Vorzug: $\text{περινεύσαι ἄνω καὶ κάτω κατ' ἐξουσίαν}$, und darum beziehe ich den Finalsatz auf μὴ πολὺ διαστήσιν d. h. es sollen zwei Gehänge sein, aber so dicht aneinander liegen, daß sie wie ein einziges wirken und gestatten, die Richtung des Widderbalkens zu ändern. Dem entspricht die Ueberlieferung in M.

τῶν τριῶν ὑψῶν σύνθεσις ὑπὲρ τὸ τεῖχος αἵρει τὸν κατάσκοπον.

- 163, 1 Ἐξεῖ δὲ ὥσανει προστέγασμα ἄνω κατὰ <τὸ> ἄκρον τῆς κλίμακος
θυρεοῦ τρόπον, ἵνα μὴ βάλληται ἢ τόξῳ ἢ σφενδόνη. Καὶ τὰ σχή-
ματα πρόκεινται, τό τε κείμενον καὶ τὸ ὠρθωμένον.

Tafel VI Fig. 23

und

Tafel VII Fig. 24.

- 164, 1 σχοινία δ' τοῖς ἄκροις τοῖς ὀρθοστάταις προσδεδεμένα
πασσάλοις πολὺ διεστῶσιν ἑαυτῶν ἢ σιδηροῖς ἢ ξυλίνους πεπηγόσιν
ἐπὶ τοῦ ἐδάφους ἐνδεθήσεται, ἵνα μὴ διὰ τὸ ὕψος ἀκροβαρήσαν
περιεῦση τὸ ἔργον.

Οὐδὲν δὲ ἦσσαν

5

[Πῶς δεῖ πύργους παροικοδομεῖν.]

Πύργους ἂν δέη παροικοδομεῖν τοῖς τεῖχεσιν, ἀφεστῶτας ὥστε
βάρῃ ἐπ' αὐτοὺς μὴ πίπτειν, ἐκ μικρῶν ξύλων ὑποτρόχους
ποιήσομεν οὕτως. Συντίθεται διπλᾶ ξύλα τετράγωνα ἑτεροπαχῇ
καὶ κατὰ τὸ πλάτος παράλληλα, ὑπτίῳ τῷ πάχει κείμενα, δύο
10 καὶ δύο, ποδῶν τὸ μῆκος ἰς, τὸ δὲ πλάτος ποδὸς <καὶ> τετάρτου,
πάχος δακτύλων ἰβ'. Ἐὰν δὲ μείζονα τὸν πύργον δέη ποιῆσαι
ποδῶν μ' ἢ πλέον, αὖξεσθαι δεῖ καὶ τὰ μῆκη καὶ τὰ πάχη καὶ τὰ
πλάτη. Ταῦτα τὰ ξύλα δύο καὶ δύο κείμενα, διαστάντα μεταξὺ
165, 1 αὐτῶν ἕκαστα ἰβ' δακτύλους κατὰ δὲ τὰ ἄκρα ἀποχωροῦντα
ὥς πόδα, ὀρθία λαμβάνει ξύλα μέχρι τοῦ ἐδάφους κατερχό-
μενα, μῆκος ποδῶν ἰς, πάχος δακτύλων ἰβ', πλάτος ποδὸς <καὶ>
τετάρτου.

5

Τὰ ξύλα ταῦτα περιστομίσει καὶ χελωνίοις καὶ κανόσι προση-
λοῦσθω καὶ μενεῖ ὀρθά. τοῖς ὀρθίοις τούτοις μεσοστάταις οὖσι τέσ-
σαρσιν ἐφ' ἐκάτερα παρίσταται ξύλα ἐκάστῳ δύο ἰσοπλατῇ καὶ

162, 16 τριῶν fehlt PV. 163, 1 <τὸ> RSchn. 163, 2 θυραιῶ M. 163, 3 ὠρθωμένον Wescher;
ὀρθωμένον M. ὀρθοῦμενον PV. 163, 3 οὐδὲν PV. 164, 1 προσδεδεμένα M; συνδεδεμένα PV.
164, 2 πολὺ M; πολλοῖς PV. 164, 3 ἀκροβαρήσαν Wescher nach Byz. 237, 8; ἀκροβαρήσαντα MP.
ἀκροβασανήσαντα V. 164, 5 Diese Ueberschrift fehlt M. 164, 6 τοῖς fehlt PV. 164, 8 διπλὰ MPV.
164, 8 τετράγωνα fehlt PV. 164, 9 κείμενα M; χρώμενα PV. 164, 10 πλάτος M. 164, 10 <καὶ>
Wescher nach Byz. pag. 239, 18. 164, 12 δεῖ καὶ PV; δέδεικται M. 164, 12 τὰ πάχη καὶ τὰ
fehlt PV. 164, 13 διαστάντα PV; μεταστάντα M. 165, 1 αὐτῶν RSchn.; αὐτῶν MPV. 165, 1 δακ-
τύλους RSchn.; δακτύλων MPV. 165, 3 <καὶ> Wescher. 165, 5 περιστομίσει MPV. 165, 6 μενεῖ
BKeil; μένει MPV. 165, 6 ὀρθά M; ὀρθά τὰ ξύλα PV. 165, 6 ὀρθίοις M; ὀρθοῖς PV.

Hälfte, so heben diese drei Höhen zusammen den Späher hoch über den Mauerrand *).

- 163, 1 Er muß aber oben, an der Spitze der Leiter, noch eine Deckung in Schildesform erhalten, damit er nicht von Bogen oder Schleudern getroffen werden kann.

Die Zeichnungen sind beigelegt, sie zeigen das Gestell zuerst in der Ruhelage, dann aufgerichtet.

- 164, 1 Zur Sicherheit wird man für alle Fälle noch vier Tæue oben an die Pfosten anknüpfen und sie an Pföcken aus Eisen oder Holz befestigen, die in weiten Abständen von einander im Boden eingerammt sind, damit nicht der ganze Aufbau durch seine Höhe das Gleichgewicht verliert und umfällt.

Tafel VI Fig. 23.
Tafel VII Fig. 24.

5 Wie man Belagerungstürme zu bauen hat.

Wenn man gegen die feindlichen Mauern Türme zu erbauen hat, muß man so weiten Abstand nehmen, daß keine schweren Gegenstände darauf geworfen werden können, und sie aus kurzen Stämmen folgendermaßen herrichten und dann auf Räder setzen.

- Vierkantige Balkenpaare mit ungleichen Seiten werden, je zwei und zwei, mit der Schmalseite nach unten so niedergelegt, daß die Breiten parallel laufen; deren Länge beträgt 16 Fuß (= 4,731 m), die Breite $1\frac{1}{4}$ Fuß (= 369,6 mm), die Dicke 12 Zoll (= 221,8 mm). Wenn man den Turm größer machen muß als 40 Fuß (= 11,828 m) oder noch mehr, so muß man alle Maße der Länge, der Dicke und der Breite vergrößern **). Diese Balkenpaare, die zu Zweien auf einander liegen, seitlich durch einen Zwischenraum von 12 Zoll (= 221,8 mm) getrennt, nehmen 165, 1 an ihren Enden, und zwar in einem Abstände von einem Fuß (= 295,7 mm) von diesen ***), zwischen sich senkrechte Pfosten auf, die bis auf den Boden reichen, 16 Fuß (= 4,731 m) lang, 12 Zoll (221,8 mm) dick, $1\frac{1}{4}$ Fuß (= 369,6 mm) breit.

- 5 Diese letztgenannten Pfosten soll man mit Krampen und gewölbten Eisenbeschlägen und Holzlatten so befestigen, daß sie ganz gerade stehen bleiben; dann stellt man diesen vier senkrechten Mittelständern

*) Für die Uebersetzung ist die Ausführung des Byzantinus benutzt worden, der für eine Mauerhöhe von 60 Fuß die Spähleiter auf 80 Fuß berechnet: $\frac{1}{3} + \frac{1}{3} + \frac{1}{3} = 20 + 30 + 30$. Byz. p. 235, 10—22. Der Wortlaut des Textes bei Apollodoros führt allerdings auf den Ansatz: $\frac{1}{3} + \frac{1}{3} + \frac{1}{3}$, wie BKeil richtig bemerkt; aber das bestimmte Zeugnis des Byzantinus, dem wir manche Aufklärung über dunkle Stellen bei Apollodoros verdanken, hindert mich doch von seiner Rechnung abzuweichen.

**) Die Normalhöhe beträgt 60 Fuß nach Byz. p. 239, 15; also ist wohl die Zahlangebe falsch.

***) Der griechische Text ist unsicher. In der Uebersetzung ist ausgedrückt, was der Byzantinus in genauer Rechnung festgestellt hat, um nachzuweisen, daß die Türme des Apollodoros sich verjüngen. p. 243, 2 ff.

- ἰσοπαχῇ ὕψος ἔχοντα ποδῶν θ', τὸν ἀριθμὸν ὀκτῶ ἐφεστῶτα
 τοῖς κάτω διπλοῖς ζυγοῖς καὶ πρὸς αὐτὰ τὰ ζυγὰ καὶ πρὸς τὸν με-
 165, 10 σοστάτην κανόνι προσηλοῦνται· καὶ γίνεται τὰ τρία εἰς μεσοστάτης
 καὶ ἐπιτίθεται αὐτοῖς ἄνωθεν ζυγὰ ὁμοίως καὶ παράλληλα τοῖς κάτω
 δύο· καὶ δύο ἐπιτίθενται ὁμοίως τοῖς πρώτοις κάτω ζυγοῖς ἐπιζυγίδες.
 Κατὰ δὲ τοὺς ὀρθοστάτας ἀπὸ τῶν διπλῶν ἐπὶ τὰ διπλὰ
 ἐπιτίθενται ἕτερα ξύλα τετραγωνίζοντα τὸ σχῆμα καὶ τὸ κάτω
 15 ἐσχάριον συντελοῦντα· καὶ χελωνίους καὶ περιστομίσι προσηλοῦν-
 ται· καὶ συμφύει τὸ τετράπλευρον. Τοσοῦτον δὲ ἔστω τούτων τῶν ἐπι-
 166, 1 ζυγίδων τὸ μῆκος ὅσον καὶ τῶν διπλῶν ζυγῶν, ἵνα οἱ δ
 ὀρθοστάται ἴσον ἀπέχωσιν ἀπ' ἀλλήλων πανταχόθεν. Καθ' ὃ δὲ
 διέστηκε τὰ κάτω ζυγὰ τὰ τοὺς μεσοστάτας δεξιόμενα, τρόχιλοι
 ἐντίθενται ὑψηλότεροι ἐκ τοῦ κάτω μέρους ἐξέχοντες, αἶροντες
 5 ἀπὸ τῆς γῆς τὰ διπλὰ ξύλα, ἵνα κυλίσσεται καὶ κινῆται ὅλον
 τὸ σύμπηγμα. Ὅμοίως δὲ καὶ τοῖς ἄνω ζυγοῖς τοῖς κατὰ τοὺς μεσο-
 στάτας ζυγὰ καὶ ἐπιζυγίδες τίθενται ὅμοιαι ταῖς κάτω, ἵνα καὶ
 ἄνωθεν ἐνωθῇ τὸ ἔργον, ὃ ἐστὶν ἐν τῇ πρώτῃ αὐτοῦ στέγῃ. Τὰ δὲ
 ζυγὰ καὶ <αἱ> ἐπιζυγίδες ἐλάττονες τῶν κάτω τῷ μῆκει πόδα, ἵνα
 10 συναγωγὴν ἔχῃ τὸ ἔργον καὶ μὴ πρόχυμα, ἵνα μὴ ἀκροβαρῆσαν
 περινεύσῃ, ἀλλ' ἔδραν ἀπὸ τοῦ κάτω πλάτους λάβῃ. Οὐθὲν δὲ
 ἦττον καὶ σχοῖνοι προσδεδεσθῶσαν κατὰ τὰς γωνίας ἄνωθεν
 <καὶ> κατὰ μέσον ἕξω προτεινόμενοι καὶ πλατυτέραν τῷ σχήματι αὐτῶν
 ἑτέραν τῷ πύργῳ ποιοῦντες οἷον ἔδραν. Περιδείσθωσαν δὲ ἡ πασ-
 15 σάλους περόνας ἔχουσιν ἢ σιδηροῖς ἥλοις καὶ κρίκοις πλαγίους πρὸς
 τὴν τάσιν καταπησομένους.

Τούτων γενομένων εὐρεθήσονται οἱ
 πρῶτοι μεσοστάται τρίτῳ τοῦ ἑαυτῶν μήκους μέρει ὑπερέχοντες.

Ὅμοίως δὲ τὰ ἐξῆς λήψεται παραστάτας ὑπεραίροντας

- 167, 1 τῶν μέσων τὸ δὲ ὕψος ποδῶν θ'· τῷ δὲ μέσῳ ὀρθοστάτῃ ἐπιτεθήσεται
 ἄλλος μεσοστάτης συνεχόμενος ὑπὸ τῶν παραστατῶν· τὰ δὲ λοιπὰ
 ὁμοίως ἐπιζυγίδες τε καὶ ζυγὰ κατὰ πᾶσαν στέγην. Ὁ δὲ πρῶτος
 μεσοστάτης οὐκ ἐγένετο τοῖς παραστάταις τούτοις ἴσος, ἵνα μὴ αἱ
 5 συμβολαὶ αὐτῶν γεινῶσιν, ἀλλὰ ἀντιπαράλλασθαι πᾶς τις ἀρ-

165, 9 τὰ ζυγὰ fehlt PV. 165, 11 ζυγὰ ὁμοίως fehlt PV. 165, 12 καὶ δύο fehlt PV.
 165, 13 ἀπὸ MPV; ἐπὶ M^a. 165, 15 σχάριον PV. 165, 15 συντελοῦντα M; συμπληροῦντα PV.
 165, 15 περιστομίσι RSchn; ἐπιτομίσι MPV. 165, 16 τούτων BKeil; αὐτῶν MPV. 166, 1 τῶν ἐπι-
 ζυγίδων fehlt PV. 166, 2 ἀπ' fehlt PV. 166, 6 δὲ καὶ PV; δὲ M. 166, 7 ζυγὰ RSchn.;
 ζυγοὶ MPV. 166, 8 ἐνωθῇ M; ἐνωθὲν PV. 166, 9 καὶ <αἱ> BKeil. 166, 10 μὴ πρόχυμα M;
 πρόχυμα PV. 166, 10 μὴ ἀκροβαρῆσαν PV; μακροβαρῆσαν M. 166, 11 ἀλλ' PV; ἀλλὰ M.
 166, 11 οὐθὲν PV; ὅθεν M. 166, 12 γωνίας PV; γωνιαίας M. 166, 13 <καὶ> RSchn. 166, 13 μέσων M.
 166, 14 περιδείσθωσαν PV. 166, 14 ἡ πασσάλους M; πασσάλους PV. 166, 15 ἥλοις M; ὅλοις PV.
 166, 16 καταπιεσσομένους M. 166, 16 γινομένων PV. 166, 17 τρίτῳ τοῦ PV; τρίτου M. 167, 1 τὸν
 μέσον M. 167, 1 τὸ δὲ ὕψος M; τὸ ὕψος PV. 167, 1 ὀρθοστάτης M. 167, 2 μεσοστάτης fehlt PV.
 167, 5 ἀντιπαράλλασθαι M; παρὰ ἀλλήλα ἤ PV. 167, 5 πᾶς τις BKeil; πᾶς τε MPV.

je zwei ebenso dicke Balken von 9 Fuß (= 2,661 m) Höhe zur Seite, also im ganzen acht, die auf den doppelten Balkenpaaren unten ruhen; sie werden an diesen Balkenpaaren und an dem zugehörigen Mittelständer
 165, 10 mit Latten festgenagelt: und somit bilden die drei Balken zusammen einen einzigen Pfosten. Auf diese werden dann oben Balkenpaare gelegt, genau so zwei und zwei wie unten, und mit diesen parallel laufend.

An die senkrechten Pfosten werden unten von dem einen Doppelpaare der Balken zum andern wieder Balken gelegt, die ein rechtwinkeliges Viereck herstellen und somit die unterste Plattform vervollständigen;
 15 auch diese werden mit gewölbten Eisenbeschlägen und Krampen stark befestigt, und es entsteht also ein vollkommenes Quadrat. Denn die
 166, 1 Länge dieser eben genannten Verbindungsbalken soll gerade so groß sein wie die Länge der Balken in den Doppelpaaren, damit die vier senkrechten Pfosten nach jeder Seite hin gleich weit von einander stehen. Wo zwischen den unteren Balkenpaaren, d. h. denen, welche die Mittelständer zwischen sich aufgenommen haben, der Raum frei geblieben ist, werden Räder eingesetzt, die höher sind, also unten vorstehen und das
 5 Doppelpaar der Balken über den Boden heben, damit das ganze Gestell bewegt und fortgerollt werden kann.

In gleicher Weise werden auf die oberen Balkenpaare, die auf den Mittelständern aufliegen, wieder Balkenpaare und Verbindungsbalken, geradeso wie auf die unteren aufgesetzt, damit auch oben das Ganze sich so zusammenschließt wie bei der ersten Plattform. Aber die Balkenpaare und
 10 die Verbindungsbalken werden an Länge um einen Fuß (= 295,7 mm) kleiner als die unten, damit das Ganze sich nach oben verjünge und nicht etwa vorspringe, und also nicht schwanke und aus dem Gleichgewicht komme, sondern fest auf dem breiten Unterbau ruhe.

Außerdem soll man noch Taue an den Ecken oben und in der Mitte anbinden, die nach außen angespannt werden und durch ihre Anordnung dem Turme eine breitere, sozusagen zweite Grundlage gewähren. Man
 15 soll sie um Holzpföcke mit Durchsteckern oder um Eisenbolzen mit seitlichen Ringen schlingen, die in den Boden eingeschlagen werden, um die Taue zu spannen.

Ist dies alles fertig, so wird sich zeigen, daß die ersten Mittelständer um ein Drittel ihrer eigenen Länge oben überstehen. Diese erhalten beim Weiterbau wieder Nebenständer, die über die Mittelständer hinausragen, denn ihre Höhe beträgt 9 Fuß (= 2,661 m);
 167, 1 und dem mittleren Pfosten wird wieder ein Mittelständer aufgesetzt, der von den beiden Seitenständern festgehalten wird; und im übrigen folgen nun in ganz gleicher Weise Verbindungsbalken und Balkenpaare in jedem Stockwerke. Der erste Mittelständer wird aber darum seinen Seitenständern nicht gleich gemacht, damit deren Ansätze nicht zusammen fallen, sondern die Verbände immer mit einander abwechseln
 5

μὸς καὶ τῇ τῶν παρακειμένων ἐνότητι ἰσχὺν λαμβάνη. Κλίμακες δὲ ταῖς ἐπιζυγίσιν ἐπικείμεναι διαιρήσουσι τὸ ἔργον ἐκ τοῦ ἐτέρου πλευροῦ διαγωνίῳ. Οὕτως γὰρ ἐξ ὀλίγων καὶ μικρῶν ἀβόμενον ξύλων ἔσται μέγα <καὶ> ἰσοῦφές τῷ τείχει πύργωμα. Τὸ δὲ

Tafel VII
Fig. 25 und 26.

167, 10

σχῆμα παράκειται ἐξῆς.

168, 1 Τοῦ πύργου οὕτως συντετελεσμένου τὰ ἄνω ζυγὰ προβολὴν ἀπὸ τῶν μεσοστατῶν μείζονα λαμβανέτω κατὰ μέτωπον, καὶ μεταξὺ αὐτῶν δύο ὀρθὰ δεχέσθω ξύλα, ἴσα τὸ πάχος τῷ μεταξὺ αὐτῶν χωρίῳ καὶ τὸ πλάτος τὸ αὐτὸ τοῖς ζυγοῖς, ποδῶν $\bar{\kappa}$ τὸ

5 μῆκος ἢ τοσαῦτα ὅς' ἐφικνεῖσθαι, εἰ καταπέσειεν, δύναιτο τῷ τείχει. Συμπερονάσθω ταῦτα τοῖς ζυγοῖς σιδηραῖς περόναις καὶ ἐπ' ἀνδρόμηκας ὕψος προσηλούσθω (ἐφ') ἐκάτερα σανίσιν, ἵνα κατὰ τὸ παρὸν ὀρθὰ ἐστῶτα καλωδίῳ κρατούμενα ἐκ τῶν μεσοστατῶν προτείχιμα ἢ τῶν ἐν τῷ πύργῳ μαχομένων. τὰ δὲ ἐφ' ἐκά-

10 τερα πλευρὰ διὰ τὰ πλάγια βλήματα ἀπὸ τῶν μεσοστατῶν ἀβτομάτως ὑπερεχόντων ἐπιζεύγνυται σανίσιν ἢ δέρρεσι κεχαλασμέ-

169, 1 ναις, καὶ παρέσκεπται. Καὶ ἔστι τὸ ὑπογεγραμμένον σχῆμα τοῦ μεγάλου πύργου· τοῦτου γὰρ ἡ χρεῖα καὶ εἰς τὰ λοιπὰ ὁμοίως.

Tafel VII Fig. 27
und Tafel VIII
Fig. 31.

Ὅταν εὐκαιρον δόξη, ἀνιένται οἱ κρατοῦντες κάλοι καὶ ἐπιπίπτει τοῖς τείχεσι τὰ ξύλα σανίδας ἐπ' ὀλίγον ἔχοντα ἐγγὺς τοῦ πύργου.

5 Ἴνα οὖν ὀλόκληρος ἡ διάβασις γένηται (<...>), διατετρημένας καὶ καλωδίῳις ἡρμοσμένας, τὰς καλουμένας ψιάθους, ἐκ μικρῶν ξύλων ὑφασμένας, στήμονα ἔχόντων τοὺς κάλους· ταῦτα ἀναγκαίως γίνεσθαι, ἵνα μὴ ἀσύνδετοι οὔσαι ὑπὸ τῆς κινήσεως ἐκπέσωσιν, ἀλλὰ καὶ

170, 1 ἀθρόαι πληρώσωσι τὴν διαβάθραν ἀπελίσσόμεναι, καὶ εἰ χρεῖα γένοιτο ῥαδίως ἐφελκόμεναι.

Πάλιν, ἐὰν θέλωμεν, ἐπὶ τοῦ πύργου τοῖς μεσοστάταις τοῦτοις ἄνω κατὰ μέτωπον ἰσοῦς παραστήσομεν τετραγώνους ἀρτήματα

5 κριῶν φέροντας. Οἱ κριοὶ οὗτοι ἐνσείουσι ταῖς ἐπάλξεσι καὶ λύουσι καὶ τοὺς τειχομαχοῦντας ἐξωθοῦσι τοῦ τόπου· καὶ ἐὰν τὰ ἄκρα ἐπιζευχθῇ τῶν δυοῖν κριῶν ξύλῳ, ὁμοῦ πολλοὺς ἀπώσεται προεστῶ-

Tafel VIII
Fig. 28 und 29.

167, 6 ἐνότητι M. 167, 6 λαμβάνη Wescher; λαμβάνει MPV. 167, 8 ὀλίγην PV.
167, 9 ἀβόμενον V. 167, 9 <καὶ> BKeil. 168, 3 αὐτῶν RSchn.; αὐτῶν MPV. 168, 3 δι-
χέσθω PV. 168, 5 τοσαῦτα ὅς' BKeil; τοσούτοις MPV. 168, 5 καταπέσειεν M; καταπέσειεν PV.
168, 5 δύναιτο BKeil; δύναιτο MPV. 168, 7 ἀνδρόμηκας M. 168, 7 <ἐφ' > RSchn. 168, 11 δέρ-
ρει M; δέρραι PV. 169, 1 παρέσκεπται BKeil; παρασκέπεται MPV. 169, 2 καὶ εἰς τὰ λοιπὰ ὁμοίως
ἢ χρεῖα PV. 169, 4 ἐπ' ὀλίγον PV; ἐπ' ὀλίγων M. 169, 5 in die Lücke ist nach BKeil einzu-
setzen <δεῖ κἀννας προστιθέναι>. 169, 7 στήμονα M; στήμονια PV. 169, 7 ἔχόντων BKeil;
ἐχούσας MPV. 169, 7 <...> Wescher. 169, 7 ταῦτα MV; τὰ αὐτὰ P. 169, 8 ἐκπέσωσι MPV.
169, 8 ἀλλὰ καὶ PV; καὶ M. 170, 1 πληρώσωσι M; πληρώσι PV. 170, 1 καὶ εἰ PVF; καὶ ἢ M.
170, 7 δυοῖν M; δυεῖν PV. Vgl. 176, 15: δυοῖν M. δυεῖν PV. Aber 180, 2 δυοῖν MPV. 170, 7 ξύλῳ
MFV; ξύλα P.

und durch das Fortlaufen der anliegenden Balken Halt gewinnen. Leitern, auf die Verbindungsbalken aufgesetzt, die von einer Seite diagonal zur andern laufen, durchschneiden das Bauwerk. So kann aus wenigen kurzen Balken allmählich ein großer Turm aufwachsen, der die Mauerhöhe erreicht.

167, 10 Die Zeichnung folgt anbei.

168, 1 Ist der Turm in dieser Weise hergestellt, so sollen die beiden obersten Paare der Doppelbalken nach vorn, über die Mittelständer hinaus, verlängert werden, und beiderseits zwei senkrechte Balken in ihrer Mitte aufnehmen, die an Dicke genau dem lichten Abstände innerhalb der einzelnen Balkenpaare gleichen, dazu dieselbe Breite haben wie die Doppelbalken, und eine Länge von 20 Fuß (= 5,914 m), d. h. in jedem

5 Falle so groß, daß sie beim Niederlassen bis auf die Mauer reichen. Sie sollen durch Eisenbolzen mit dem Doppelbalken verbunden werden und sollen beide bis zur Manneshöhe mit Brettern benagelt werden, damit sie vorläufig, in ihrer senkrechten Stellung durch Taue von den Mittelständern aus festgehalten, für die Kämpfer auf dem Turmdache eine Schutzwand bilden; die beiden Seiten werden gegen seitliche Schüsse von den Mittelständern aus, die sowieso oben aufragen, mit Brettern oder lose hängenden Häuten bezogen, und so bekommt man von der Seite einen Schutz.

169, 1 Das unten gezeichnete Bild zeigt den großen Turm; dessen Konstruktion dient zugleich für die weiteren Maschinen.

Tafel VII
Fig. 25 und 26.

Tafel VII Fig. 27.
Tafel VIII Fig. 31.

Sobald es an der Zeit scheint, werden die Haltetaue gelöst, und die Balken, die auf eine kurze Strecke vom Turme aus einen Bretterbelag
5 haben, fallen auf die Stadtmauer. Damit nun die Brücke vollständig werde, muß man Matten verwenden, die durchbrochen und mit Stricken zusammengeflochten sind, die sogenannten 'Jalousien', die aus schwachen Stäben zusammengesetzt sind, durch welche die Stricke, um sie zusammenzuhalten, hindurchgehen. Das ist unbedingt nötig, damit sie nicht bei dem Schwunge den Halt verlieren und herunter fallen, sondern sich dicht an-
170, 1 einander aufwickeln und die Brückenbahn ganz ausfüllen; ebenso umgekehrt, wenns not tut, sich leicht zurückziehen lassen.

Tafel VIII
Fig. 28 und 29.

Wir können ferner, wenn wir wollen, auf dem Turme neben die Mittelständer, die oben an der Vorderseite stehen, auch vierkantige
5 Mastbäume stellen, die Gehänge für Widder tragen. Diese Widder richten sich gegen die Mauerzinnen, stoßen sie um und fegen die Verteidiger weg; und wenn die Köpfe beider Widder durch einen Querbalken verbunden werden, so können sie gleich auf einen Stoß viele

- τας. Οἱ ἴστοι δὲ οὗτοι ἐκ τῶν παραστατῶν καὶ ἐπιζυγίδων καλωδίους προσδεδεμένοις ἀποτεινέσθωσαν. [ἡ δὲ καταγραφή εἰς τὴν ἐξῆς.]
- 170, 10 Ἐάν θέλωμεν καὶ κριὸς εἶναι καὶ τοὺς αὐτοὺς διαβάθραν, ποιήσομεν οὕτως. Ἐστῶσαν οἱ κριοὶ παράλληλοι, ἀπέχοντες τοῦ τείχους ὅταν ἡρεμῶσιν, ἵνα δυσεπιβούλευτοι ᾖσι· κατὰ δὲ τὴν ῥοπήν καὶ τὸν σάλον ἐπερχόμενοι· τούτοις κανόνες κατὰ τὰ ὀρθία παράλληλοι προση-
- 171, 1 λούσθωσαν τετραδάκτυλοι τὸ πλάτος, καὶ τὸ πάχος τριδάκτυλοι, τὸ ὕψος ποδῶν γ. ἐπεξεύχθωσαν δὲ οὗτοι κάμαξι δύοσι περόναις προσηλωμέναις ἰσομήκεσι τῇ τοῦ κριοῦ προβολῇ. Τοιαύτη δὲ καὶ ἡ ἐν τῷ ἐτέρῳ κριῷ προσήλωσις γινέσθω πλαγία, ὥς δύνασθαι
- 5 περιφέρεισθαι περικειμένους τοὺς κανόνες. Οὗτοι, ὅταν ὁ κριὸς ἐνσεύῃ ἢ ἐπάλξεσιν ἢ ἀνθρώποις, προσκεκλιμένοι εἰσὶ τῷ σηκώματι αὐτοῦ· ὅταν δὲ διαβαίνειν δέῃ ἐπ' αὐτοῖς, ἐγείρονται οἱ κανόνες, καὶ αἱ ὀρθοὶ ἐστᾶσι, καλωδίῳ ἐξ ἄκρου ἐλκομένου τοῦ κάμακος
- 172, 1 δρυφάκτου τρόφι, καὶ ἀκίνδυνον τὸν διερχόμενον ποιεῖ· ἐπιρριπτόμενος γὰρ ὁ κριὸς ἐπιθήσει τὸν ἄνδρα τῷ τείχει καὶ πλείονας ὁμοίως διαβάθρα τῷ κριῷ χρωμένους. Ὅταν δὲ ἀργῶσιν οἱ κριοὶ, πλάγιοι περιφερέσθωσαν ἐπὶ πλευράν, ἵνα πλείον ἀπέχῃσι τοῦ τείχους
- 5 καὶ μὴ εὐεπιχειρήτοι ᾖσιν ἐγγὺς προκείμενοι. Ἐάν θέλωμεν ἐπὶ τοῦ πύργου τοῖς ὑπερέχουσι μεσοστάταις κατὰ μέτωπον ἐπιζυγίδα θεῖναι καὶ μέση ταύτη καὶ τῷ κάτω διάπηγι ἄξονα ὀρθὸν ἀρμόσαι στρεφόμενον, ἔχοντα μακρὸν κάμακα μούρουρον, ὥστε ὑπερβῆναι τὸ τεῖχος, ἔχοντα τὸ μὲν πρὸς τῷ
- 10 πύργῳ μέρος καὶ βραχὺ ὀπίσω καὶ βαρὺ καὶ παχὺ, τὸ δὲ πρὸς τῷ τείχει μακρὸν καὶ ἐλαφρὸν καὶ στενόν, ξίφει μακρῷ ἑοικὸς τὸ σχῆμα ὥστε ἀντιστηκοῦσθαι. Τοῦτου γενομένου, συμβήσεται τοὺς ἐν τῷ πύργῳ μικρὸν κινούντας τὸν κάμακα, μέγιστον κινεῖν κατὰ τὸ ἕτερον αὐτοῦ ἄκρον, καὶ πάντας ἀποθερίζειν τοὺς ἐπάνω τοῦ τείχους ἐστῶτας καὶ τῇ
- 15 φορᾷ τῆς περιστροφῆς ἐμπίπτοντας· [ἡ] λοξὴ γὰρ παρέρχεται καὶ σὺρει τοὺς ἐνεστῶτας. Καὶ ἔστι τὸ σχῆμα σὺν τῇ ὑπερώῳ στέγῃ τοῦ
- 173, 1 πύργου τοῦ προγεγραμμένου.

Βέλτιον δὲ καὶ εὐεργέστερον ἀντὶ τοῦ ὀρθοῦ ἄξονος ἀπὸ τῆς τῶν μεσοστατῶν ἐπιζυγίδος ἀρτήματα κρεμάσαι τὸν κάμακα τοῦτον ὡς κριὸν, οὕτως τε καὶ ὁμοίως τῇ κάτω περιτομῇ ἐνδῆσαι, ἵνα μὴ ῥέμβηται ἐλεύθερος αἰωρούμενος ὁ

170, 8 οἱ ἴστοι M; οἱ ἴστοις PV. 170, 9 κατα γραφή εἰς τὴν ἐξῆς MPV; καταγραφή ἱστοῦ ἐξῆς F. 170, 10 ἐάν M; καὶ ἐάν PV. 170, 11 ποιήσωμεν MPV. 170, 11 οἱ κριοὶ παράλληλοι fehlt PV. 170, 12 ἡρεμῶσι (ἡρεμῶσι) MPV. 170, 13 ἐπερχόμενοι PV. 171, 3 προσβολῇ M. 171, 4 ὥς M; ὡσεὶ FPV. 171, 6 ἐνσεύῃ PVF; εἴη M. 171, 6 προσκεκλιμένοι Wescher; προσκεκλιμένοι M. προσκεκλιμένοι PV. 171, 6 σηκώματι RSchn; σώματι MPV. 172, 2/3 ἐπιρριπτόμενος MPV. 172, 2 ὁ κριὸς ἐπιθήσει τὸν ἄνδρα τῷ τείχει καὶ πλείονας fehlt PV. 172, 3/4 πλαγίως MF; πλαγίως PV. 172, 5 ὡς ἐγγὺς προκείμενοι F; προκείμενοι ἐγγὺς ὄντες ὡς ἐν MPV. 172, 7 ἐπιζυγαδα M. 172, 9 μείουρον PV. 172, 12 τοῦτου γενομένου PV. 172, 15 [ἡ] RSchn. 172, 16 ἔστι MF; ἔστι PV. 173, 1 βέλτιον δὲ καὶ εὐεργέστερον fehlt PV. 173, 4 ἐλεύθερος M.

Kämpfer herunterstoßen. Diese Mastbäume sollen, an den Ständern und Verbindungsbalken mit Tauen befestigt, sich nach vorn strecken.

[Die Zeichnung des Mastbaumes folgt].

- 170, 10 Wenn wir wollen, daß die Widder gleichzeitig eine Fallbrücke bilden, verfahren wir folgendermaßen. Es seien zwei parallele Widder, die, wenn sie ruhig hängen, so weit von der Mauer abstehen, daß man ihnen schwer beikommen kann, aber beim Schwung und Vorprall die Mauer erreichen. Auf diese werden in senkrechter Richtung parallel laufende Latten aufgenagelt, 4 Zoll (= 74 mm) breit und 3 Zoll (= 55,4 mm) dick, und 3 Fuß (= 0,887 m) lang. Diese sollen verbunden werden durch zwei Sprossen oder festgenagelte Durchstecker, die ebenso lang sind wie das Vorderstück des Widders. Auf dieselbe Weise soll auch am anderen Widder die Befestigung angebracht werden, so daß man sie seitwärts herumdrehen kann um die liegenden Latten. Wenn nämlich der Widder losprallt gegen Mauerzinnen oder deren Verteidiger, liegen sie infolge ihres Schwergewichtes unten; will man sie aber zum Uebergange benutzen, so werden die Latten hochgezogen und bleiben dann aufrecht stehen, indem die Stange an der Spitze angezogen wird; so entsteht ein Gitter, und man kann ungefährdet hinüberschreiten. Denn wenn der Widder angesetzt ist, kann er einen Soldaten auf die Mauer bringen, und auch mehr, die ebenfalls den Widder als Brücke benutzen. Sind aber die Widder untätig, so soll man sie zur Seite führen, damit sie sich mehr von der Mauer entfernen und nicht in zu großer Nähe der Zerstörung ausgesetzt werden.

Tafel IX Fig. 30
und
Tafel VIII Fig. 32.

- Wenn wir wollen, können wir beim Turme auf die oben aufragenden Mittelständer vorn einen Querbalken auflegen, und an seiner Mitte unten eine senkrechte Achse befestigen mit einem drehbaren, vorn spitz zulaufenden Balken, der so lang ist, daß er über die Mauer hinstreichen kann; das hintere Stück am Turme ist kurz, schwer und dick; das an der Mauer lang, leicht und schmal; er gleicht also an Gestalt einem Langschwerte, und dadurch gewinnt er sein Gleichgewicht. Wenn alsdann die Mannschaften auf dem Turme den Balken nur wenig drehen, so muß er natürlich am anderen Ende eine sehr große Drehung machen und alle niedermähen, die oben auf der Mauer stehen, soweit sie in den Bereich seines Schwunges geraten; denn er geht quer über sie hin und reißt die oben Stehenden nieder.

Es folgt die Zeichnung, mit dem obersten Dache des vorher gezeichneten Turmes.

Tafel VIII
Fig. 33 und 34.

- 173, 1 Besser aber und auch wirksamer ist es, statt der senkrechten Achse, an dem Querbalken der Mittelständer ein Gehänge anzubringen und den Drehbalken wie einen Widder daran zu hängen; dann muß man den Widder aber auch an dem hinteren Teile anbinden, damit er nicht ganz im Freien schwebt und ins Schlingern kommt.

5*

173, 5 κριὸς οὗτος. Πλεονεκτηθήσεται δὲ τῷ ἀρτήματι ὁ ἄξων τοῦτω, τῷ τὸν μὲν ἄξονα συμπεφυκότα μίαν φορὰν τῷ κάμακι ἐπιτρέ-
πειν ἔχειν τὴν ἅπαξ τεθεῖσαν θέσιν, τὸ δὲ ἄρτημα καὶ περινεύσαι
ἄνω τε καὶ κάτω κατ' ἐξουσίαν.

Ἐὰν δὲ μὴ ὁμαλὸν ᾖ τὸ ὑποκείμενον ἔδαφος ἀλλὰ κοίλωμα
10 ἔχη, ἐργασόμεθα τῷ πύργῳ ὑπόδημα τῇ ὁμοίᾳ αὐτοῦ τοῦ
πύργου συμηλοκῆ, προσερχομένη ἐπὶ τὸ ἀνάκλιμα τῆς γῆς καὶ
πλατυνούσῃ τὸ ἔδαφος ἐκ τοῦ συντιθεμένου.

Φυλακὴ δὲ τοῦ πύργου γενήσεται πρὸς τὸ μὴ καίεσθαι. Περι-
πησέσθωσαν σανίδες καὶ δέρρεις περικρεμάσθωσαν προκείμεναι
15 καὶ μὴ παραπτόμεναι τῶν σανίδων, ἵνα ἔχῃσι τόπον συνελθεῖν καὶ
ἐκλύσαι τὸ βέλος· καὶ ἥλοις πλατοκεφάλοις προσηλούσθωσαν
ὑπερέχουσι, καὶ λιπαρὰ γῆ πηλούσθω τὸ μεταξὺ τῶν ἥλων χω-

174, 1 ρίον. Κατὰ δὲ τὰ προκείμενα τοῖς πυροβόλοις μέρη καὶ
ἀντὶ σωλήνων βοῶν ἔντερα παραφέροντα ὕδωρ εἰς ὕψος τοῦτοις
ἄσκοι πλήρεις ὕδατος παρατίθενται καὶ θλιβόμενοι ἀναφέ-
ρουσι. Κἄν που ἀκρωτήριον καίηται δυσεπίβατον, μὴ ἢ δὲ ὄργα-
5 νον δ καλεῖται σίφων, κάλαμοι πάλιν τετρημένοι ὥσπερ οἱ τῶν
ἱερωτῶν ἀρμόζονται ὅπου δεῖ φέρειν αὐτοὺς ὕδωρ, ἄσκοι τε πλή-
ρεις πιεζόμενοι ἐκθλίβουσι δι' αὐτῶν ἐπὶ τὸν καιόμενον τόπον.

Tafel VIII
Fig. 33 und 34.

175, 1 Περὶ κλιμάκων.

Τῶν προειρημένων μηχανημάτων εὐχερέστεραί εἰσιν αἱ κλίμα-
κες, καὶ εὐπόριστοι καὶ εὐεργεῖς καὶ εὐχρηστοὶ καὶ εὐδιόρθωτοι·
ἐπικίνδυνοι δὲ εἰσι μᾶλλον, καὶ ὅλαι ἐν τῇ ἐξουσίᾳ τῶν τειχοφυλάκων.

5 Ἄλωσιν γὰρ οὐ μόνον αὐτῶν εὐχερῆ ἀλλὰ καὶ τῶν χρωμένων
αὐταῖς ἔχουσι· προστιθέμεναι γὰρ τοῖς τείχεσιν ἢ ἀνασπῶνται,
ἢ ἐξωθοῦνται, ἢ κατάγνυνται, ἢ τὸ ἔσχατον οὐκ ἔωνται προστίθεσθαι.
οἳ τε ἐπιβαίνοντες αὐταῖς ἀπ' ἀρχῆς μέχρι πέρατος κινδυνεύουσι
ὑποκείμενοι τῷ βλήματι· προκόψαντες γὰρ ἢ ὅλην ἢ τὸ πλεῖ-
10 στον μέρος αὐτῆς, ἵνα ὕψηλόν ἔχῃσι τὸ πτώμα, ἐξωθοῦνται καὶ
συνπίπτουσι σὺν αὐτῇ· ἢ ἐπιβάλλεται αὐτοῖς βάρη ἐγγὺς οὖσι τοῦ
τείχους καὶ κατακρημνίζονται· οὔτε μία βοήθεια πρόχειρος ἀεὶ
οὖσι ταπεινοτέροις τῶν πολεμίων, καὶ τῶν μὲν ἐν τῷ ὕψει ἐδραίως
ἑστῶτων, τῶν δὲ ταπεινῶν ἐπ' ἰσχυροῦ κανόνος τοῦ βαθμοῦ τῆς κλί-

173, 8 κατεξουσίαν MPV. 173, 9 κοίλωμα Wescher; κλίωμα MF. καὶ κριώματα PV. 173, 10
ἔχη PV; ἔχει M. 173, 12 πλατυνούσης PV. 173, 12 ἐκ τοῦ fehlt PV. 173, 15 καὶ μὴ Wescher;
μὴ MF. καὶ PV. 173, 17 ἥλων MF; ὅλων PV. 174, 1 κατὰ τὰ M. 174, 1 πυροβόλοις MP^b;
προβόλοις P^v. 174, 4 ἀκρωτήριον M. 174, 6 ἀρμόζον P. 174, 7 ἐκθλίβουσι PV. 175, 1 Diese
Ueberschrift fehlt M. 175, 5 χρωμένων M; χρωμένων PV. 175, 9 ὑποκειμένων PV. 175, 9 ἢ
ὅλην M; ὅλην PV. 175, 12 κατακρημνίζονται M. 175, 12 οὔτε μία τε M. 175, 14 ἐπισχνοῦσι P.
175, 14 βαθμοῦ M; βάθους PV.

173, 5 Das Gehänge hat vor der Achse den Vorteil, daß die feste Achse dem Balken nur eine einzige Bahn gestattet und die einmal genommene Stellung festhält; das Gehänge aber ihn, nach Belieben, nach oben oder unten verschieben läßt.

10 Wenn aber der Untergrund nicht glatt ist, sondern Unebenheiten zeigt, so bauen wir für den Turm ein Untergestell vom Umfange des Turmes, das sich der Bodengestalt anschmiegt und somit den Grund ausgleicht, je nach den gegebenen Verhältnissen.

Nun muß man den Turm gegen Brand schützen. Dazu sollen ringsum Bretter befestigt und mit Häuten behängt werden. Die Häute sollen
15 aber frei hängen, nicht etwa auf den Brettern aufliegen, damit sie Platz haben sich zusammenzuziehen und dadurch das Geschoß aufzuhalten; und die Bretter sollen breitköpfige Nägel bekommen, die halb heraus-

174, 1 ausfüllen. Für die Stellen, die den Brandpfeilen besonders ausgesetzt sind, verwendet man als Röhren Rindsdärme, die das Wasser nach oben befördern; denn wenn man daran unten Ledersäcke, mit Wasser gefüllt, ansetzt und drückt, so treiben sie das Wasser nach oben. Und wenns einmal am Dachfirste brennt, wo man schwer hinkommen kann, und man
5 besitzt nicht jenes Instrument, das Feuerspritze heißt, so setzt man durchgebohrte Rohrstengel aneinander, wie die Vogelsteller tun, und richtet sie auf die Stelle, wo sie Wasser hinbringen sollen; und wenn man dann wieder auf die vollen Ledersäcke drückt, spritzen diese durch die Rohrstengel Wasser auf den Brandort.

175, 1 Die Leiter.

Handlicher als die vorgenannten Maschinen sind die Leitern; das Material ist leicht zu beschaffen und sie sind leicht herzustellen, bequem zu gebrauchen, und rasch auszubessern. Aber dafür sind sie auch gefährlicher und eigentlich völlig der Gewalt der Verteidiger preisgegeben.

5 Denn es ist ganz leicht, die Leiter selber abzufangen, samt den Mannschaften, die darauf stehen. Setzt man sie an die Mauer an, so werden sie entweder hinaufgezogen, oder weggestoßen, oder zertrümmert, oder der Feind läßt es überhaupt nicht zum Ansetzen kommen. Die hinaufsteigenden Mannschaften sind vom Fußende bis hinauf zur Spitze dem Schusse
10 ausgesetzt; und haben sie die Leitern ganz, oder doch so weit erstiegen, daß man sie aus ziemlicher Höhe herunterwerfen kann, so werden sie zurückgestoßen und stürzen samt der Leiter in die Tiefe; oder es werden Steine und Balken auf sie geworfen, wenn sie sich dem Mauerkranze nähern, und sie werden niedergeschmettert. Und dagegen haben die Soldaten gar keine Mittel zur Hand, weil sie immer tiefer stehen als die Feinde; außerdem haben jene oben einen festen Stand, sie selber aber stehen unten auf der schmalen Latte einer Leitersprosse; und zu alledem können

- 175, 15 μακος· πρὸς τούτοις περισπῶνται διὰ τὸ ἐπιλαμβάνεσθαι καὶ τὰς
 176, 1 ἐκ τῶν χειρῶν βοηθείας. Πρὸς ταῦτα ἐπενοήθησαν πρῶτον μὲν
 εὐπόριστοι, εὐεργεῖς, εὐάγωγοι, ἐκ μικρῶν ξύλων συντιθέμεναι,
 ὡς ἐφικνεῖσθαι καὶ μὴ ἔλαττον ποδῶν τριῶν ὑπερβαίνειν τὸ τεῖ-
 χος. Παρεσκευάσθη δὲ ἐκάστη ποδῶν ἱβ τὸ ὕψος, ἀπὸ ξύλων
 5 μελείνων, ὀξείνων, πτελείνων, καρφίνων καὶ ἄλλων τοιούτων,
 ὅσα καὶ ἐλαφρά ἐστί καὶ εὐτονα. Αὗται καὶ ἀκολουθεῖν δύνανται
 παρεσκευασμέναι ὥσπερ ὅπλα, οὔτε ὄγκον οὔτε βάρος ἔχουσαι.
 Συμπεπηγέτωσαν δὲ τοὺς βαθμοὺς πᾶσαι παρὰ δύο τοὺς πρῶ-
 τούς καὶ τοὺς ἐσχάτους, καὶ ἔστωσαν αἱ μὲν πρῶται πλατύτεραι τῶν
 10 δευτέρων ὅσον τὸ πάχος ἐστὶ τῶν δύο κανόνων, αἱ δὲ δευτέραι τῶν
 τρίτων, αἱ <δὲ> τρίται τῶν τετάρτων. Ἐὰν δὲ ὑψηλότερον ἢ τὸ
 τεῖχος, ὥστε ἀνάγκη ἡμᾶς ἔχειν τέσσαρας ἢ καὶ πλείονας ἀρμό-
 σαι κλίμακας, συντεθήσονται οὕτως. Ἐπεισέρχονται οἱ τῆς δευτέ-
 ρας κλίμακος κανόνες εἰς τὸ μεταξὺ τῆς πρώτης, καὶ
 15 ἀρμόζουσιν οἱ τόποι τῶν τῆς πρώτης κλίμακος ἐσχάτων δυοῖν
 βαθμῶν τοῖς τόποις <τῶν τῆς δευτέρας> ἵνα περονῶνται σιδηραῖς
 ἢ ξυλίναις περόναις· τὰ δὲ ἄκρα τῶν κλιμάκων σιδηραῖς λεπίσι
 177, 1 περιβεβλήσθωσαν κατὰ κρόταφον ἐπὶ μῆκος, ἵνα μὴ σχισθῶσιν
 ὑπὸ τῶν τρημάτων βαρυνόμεναι καὶ συμπησέσθωσαν καὶ κοινοῦσ-
 θωσαν ἐφ' ἐκάτερα· καὶ αἰεὶ τοῦτο γινόμενον μακρὰν κλίμακα ποιήσῃ.
 Σὺν τῷ κάμακι οἱ πρῶτοι καὶ μέσοι καὶ ἐσχατοὶ βαθμοὶ λεπίσι
 5 σιδηραῖς περιελθόντες προσηλούσθωσαν. Συντεθήσονται δὲ οὕτως.
 Ἰσταται ἡ ἐσχάτη ὀρθὴ καὶ ἐναρμόζει τῇ δευτέρᾳ καὶ μίαν πε-
 ρόνην λαμβάνει· παρέστηκε δὲ τῇ κλίμακι ξύλον ὑψηλότερον,
 ζύγωμα ἔχον, τέσσαρσι σχοινίοις κρατούμενον ὥστε ὀρθὸν μένειν·
 τοῦτο παρεστὼς ἐπὶ τὴν ὀρθὴν κλίμακα ἐλκόμενον ἀκολουθεῖν ποιεῖ
 10 καὶ τὴν πεπερνημένην, καὶ ἐπαίρεται τοσοῦτον ὥστε κἀκείνην ὀρθὴν
 ποιῆσαι, καὶ οὕτως λαμβάνει ἐτέραν περόνην καὶ γίνονται αἱ δύο
 μία. Ὅμοίως καὶ ἡ τρίτη περονᾶται μιᾷ περόνῃ καὶ ὑπὸ τοῦ δια-
 ξύλου ἐπαίρεται καὶ ὀρθοῦται καὶ τὴν δευτέραν περόνην λαμβάνει·
 ἵνα δὲ μὴ περινεύσιν, ἄνωθεν λαμβάνουσι τέσσαρα σχοινία
 15 κατὰ πλάτος τὴν ῥοπὴν αὐτῶν καιροφυλακοῦντα. Ὅμοίως ἀκο-

175, 15 περισπῶντων M. 176, 3 τριῶν ποδῶν PV. 176, 5 μελείνων ὀξείνων M. 176, 5 πτε-
 λείνων V; πτελείνων M. πελείνων P. 176, 6 ὅσα καὶ M; καὶ ὅσα PV. 176, 7 παρεσκευασμέναις PV.
 176, 11 <δὲ> Wescher. 176, 11 ὑψηλότερον PV; ὑψηλὸν M. 176, 15 ἐσχάτων PV; ἐπ' ἐσχάτων M.
 176, 15 δυοῖν PV. 176, 16 <τῶν τῆς δευτέρας> Wescher. 176, 16 περῶνται M. 177, 2 καὶ
 συμπησέσθωσαν fehlt MV*. 177, 4 κάμακι M; κλίμακι δὲ PV. 177, 8 τέσσαρσι M. 177, 9/10 ἀκο-
 λουθεῖν ποιεῖ καὶ τὴν πεπερνημένην καὶ ἐπαίρεται Wescher; ἀκολουθεῖν δὲ ποιεῖν κ. τ. πεπερνημένην κ.
 ε. M. ἀκολουθεῖ καὶ ἡ πεπερνημένη ἐπαίρεται (ἐπέρεται P) PV. 177, 11 ποιεῖσαι M. 177, 11 λαμ-
 βάνειν PV.

175, 15 sie ihre Hände nur schlecht zur Abwehr gebrauchen, weil sie sich damit festhalten müssen.

176, 1 Man war darauf bedacht, Leitern aus leicht zu beschaffendem Material herzustellen, die leicht anzufertigen und zu transportieren wären, und die man aus kurzen Hölzern zusammensetzen könnte, um damit die Mauerhöhe zu erreichen, oder vielmehr mindestens 3 Fuß (= 0,887 m) darüber hinauszukommen. Jede davon hatte 12 Fuß (= 3,548 m) Höhe, 5 und sie war aus dem Holze der Esche, Rotbuche, Rüster, Weißbuche, oder sonst einem Holze gemacht, das leicht ist, aber dabei doch fest. Man kann diese Leitern auch fertig mit sich führen wie sonstiges Gerät, denn sie haben keinen großen Umfang, auch keine bedeutende Schwere. Die Leitern sollen alle mit einander verbunden werden durch die beiden ersten und die beiden letzten Sprossen; und die ersten Leitern sollen 10 um so viel breiter sein als die zweiten, wie viel die Dicke der beiden Leiterschenkel beträgt, ebenso die zweiten breiter als die dritten, die dritten als die vierten.

Wenn aber die Mauer so hoch ist, daß wir vier, oder noch mehr Leitern aneinanderfügen müssen, so werden sie folgendermaßen zusammengesetzt. Die Schenkel der zweiten Leiter reichen inwendig in die erste 15 hinein, und die Stellen für die letzten beiden Sprossen der ersten Leiter passen auf die Stellen (der zweiten), damit sie dort mit Bolzen aus Eisen oder Holz befestigt werden können; die Enden der Leitern aber 177, 1 soll man an der Seite der Länge nach mit Eisenblech beschlagen, damit sie nicht infolge der Bohrung spalten, wenn sie beschwert werden; und so sollen sie nach beiden Seiten hin verbunden und aneinandergefügt werden; und wenn man das immer fortsetzt, erhält man eine einzige lange Leiter.

5 An jeder Leiter sollen die unterste, mittlere und oberste Sprosse mit Eisenblech benagelt werden. Die Leitern werden folgendermaßen zusammengestellt.

Die unterste Leiter wird aufgerichtet und auf die zweite aufgeschoben, erhält aber vorläufig nur einen einzigen Durchstecker; neben der Leiter steht ein Baum, der höher ist, mit einer Querstange; er wird mit vier Tauen festgehalten, damit er gerade stehen bleibt. Schiebt man nun diesen Baum an der geradestehenden Leiter entlang, so muß ihm auch die daran 10 befestigte (zweite) Leiter folgen, und nun hebt man den Baum so hoch, bis er auch die zweite senkrecht stellt; und dann bekommt diese den zweiten Durchstecker, womit aus den zwei Leitern eine einzige wird. In gleicher Weise wird auch die dritte erst nur mit einem Durchstecker angefügt, dann von dem Querholze gehoben und gerade gestellt, und jetzt bekommt sie den zweiten Durchstecker. Damit sie aber nicht das Gleichgewicht verlieren, bekommen sie oben an der Breitseite vier Taue, womit 15 man die Schnelligkeit beim Schwingen regeln kann. In gleicher Weise

- λουθήσει καὶ τετάρτη, ἐὰν ἀπαιτῇ τὸ ὕψος. Στήσονται οὖν αἱ τέσσαρες
 178, 1 κλίμακες ὡς μία ὀρθή. Τῇ οὖν πρώτη ὑποκείσθω δοκὸς ὑπο-
 στρόγγυλος, τόρμοις καὶ περόναις αὐτὴν δεχο-
 μένη, τῷ πάχει ἡμίπους ἢ δωδεκαδάκτυλος, μήκους ποδῶν $\overline{\iota\epsilon}$.
 ἀπὸ δὲ τῶν ἄκρων τῆς δοκοῦ χελωνίοις προσηλουμένοις ἀντή-
 5 ρειδες περιτεθεῖσαι ἐπὶ τοὺς κάμακας τῆς κλίμακος κλινέσθωσαν
 τὴν ἐφ' ἐκάτερα περίνευσιν κρατοῦσαι· τούτῳ τῷ ξύλῳ πάσσα-
 λοι δύο καὶ δύο ἐφ' ἐκάτερα πεπήχθωσαν τῇ γῇ, ἵνα δύνωνται
 αὐτοὶ ἐνστρεφομένην κλίνειν τὴν κλίμακα καὶ μὴ ὑποσύρωνται.
 Στήσονται οὖν ἐν ταῖς κλίμαξιν ἐφεστῶτες . . . καὶ ἀφορμῆς γενο-
 10 μένης ὁμοῦ τε ἐπικλιθήσονται ἅπασαι, ἀθρόως τε ἐξωθούσι τοὺς
 πολεμίους· ἐνδύσουσι δὲ κάτωθεν κατὰ νώτου σχοινία διὰ μαγ-
 179, 1 γάνων ἐπιτεινόμενα, ἵνα, ἐὰν σκληρὰ ἢ προσβολὴ γένηται ὑπο-
 σπάζωσι τοῦ τείχους τὰς κλίμακας ἀπὸ τῶν σχοινίων τούτων
 ἐγειρομένας τε καὶ ἀνορθουμένας.
 Πάλιν ἐπὶ τῶν αὐτῶν κλιμάκων, ἣ ἐνὶ κώλῳ ἀνέχοντι ποδῶν
 5 μὴ ἔλαττον $\overline{\epsilon}$ ἐκκρεμάσθω μακρὰ σανὶς ὥσπερ τὰ ἐν τοῖς πλοίοις
 κέρατα, ἣ τοῖς δυοῖ κώλοις ὑπερέχουσι καὶ κανόνι ἐπεζευγμένῳ
 κατὰ μέσον ἐκκρεμάσθω ζυγοῦ τρόπον. Ἐπεὶ δὲ μακρῶν σανίδων
 χρεῖαν ἔχομεν, τὰ δὲ μακρὰ οὐκ εὐπόριστα, ὑποκείσθωσαν ἀπὸ
 ποδῶν μὴ ἔλαττον $\overline{\kappa}$. Ἄλλη δὲ ταύτῃ ἐπὶ μήκος συντιθέσθω
 180, 1 ποδῶν $\overline{\kappa}$, ὥστε τὸ ἐξ ἀμφοῖν μήκος ἔχειν πόδας $\overline{\mu}$ · ἐχέτωσαν
 δὲ τὸ πλάτος μὴ ἔλαττον ποδός, καὶ τὸ πάχος μὴ ἔλαττον δυοῖν
 δακτύλοι· καὶ $\overline{\iota\beta}$ πόδας ἀποχωρησάντων ἡμῶν περὶ πλευ-
 ρὸν ἐκάτερον ἡρμόσθωσαν δύο σανίδες $\overline{\kappa}$ ποδῶν, καὶ συμπληρού-
 5 σθωσαν τὸ μήκος ἀπὸ τῇ ποδῶν ἄλλαι δύο παρατεθεῖσαι, καὶ
 πάλιν ἀποχωρησάντων $\overline{\kappa\varsigma}$ πόδας ἄλλαι δύο ὑποκείσθωσαν ἀπὸ
 $\overline{\iota\delta}$ ποδῶν. Ἔσονται οὖν περικείμεναι αἱ σανίδες· ἣ
 μὲν μία $\overline{\iota\beta}$ ποδῶν ἢ φαινομένη· αἱ δὲ δεύτεραι $\overline{\iota\delta}$, τρεῖς δὲ
 οὖσαι τὸ σύνθεμα· αἱ δὲ τρίται ὁμοίως $\overline{\iota\delta}$ τὸ μήκος, καὶ πέντε
 10 οὖσαι τὸ δὲ σύνθεμα † σύμμετρον † καὶ τετρήσθωσαν
 κατὰ τὸ μέσον. Ἀπεχέτωσαν δὲ ἀπ' ἀλλήλων δακτύλους δύο

Tafel X Fig. 35
und
Tafel I Fig. 36.

178, 2 αὐτὴν PV; τὴν κλίμακα αὐτὴν M. 178, 4/5 ἀντηρείδες PV. 178, 6 ἐφ' ἐκάτερα M; ἐφ' ἐκατέραν V. ἐφ' ἐκατέρων P. 178, 7 ἐφ' ἐκάτερα P. 178, 8 ὑποσύρωνται M; ὑποσύρεσθαι PVF. 178, 9 τοῖς κλίμαξιν M. 178, 9 ἐφεστῶτες M; fehlt PV. Dahinter Lücke in M. In PV steht am Rande 'δηλονότι ἄνδρες'. 178, 9 in PV steht am Rande: ἀλύσεως (άλυσ. V) καὶ ὁρμῆς. 178, 10 ἐπι- κληθήσονται PF. 178, 11 ἐνδύσουσι MF; ἐνδίδουσι PV. 178, 11 νώτους M. 179, 3 ἐγειρομένας τε καὶ ἀνορθουμένας PV; ἐγειρομένας M. 179, 5 ἐκκρεμάσθω MF; ἐκκρεμάσθω δὲ PV. 179, 6 ἐπεζευγ- μένῳ M. 180, 1 ἐξ ἀμφοῖν fehlt PV. 180, 1 πόδας $\overline{\mu}$ PV; ποδῶν $\overline{\mu}$ MF. 180, 2 καὶ τὸ πάχος M; καὶ τὸ πλάτος PV. 180, 3 δακτύλοι MF; δακτύλων PV. 180, 3 πόδας MF; ποδῶν PV. 180, 4/5 καὶ συμπληρούσθωσαν τὸ μήκος ἀπὸ $\overline{\tau}$ ποδῶν fehlt PV. 180, 6 $\overline{\kappa\varsigma}$ πόδας PVF; $\overline{\kappa\varsigma}$ ποδῶν M. 180, 6 ἀποκείσθωσαν M. 180, 8 τρεῖς δὲ PV; in M steht statt τρεῖς δὲ—12 ἡμῖς nur καὶ πέντε (180, 9). 180, 9 αἱ δὲ τρίται RSchn; αἱ τρίται PV. αἱ τρίται δὲ F. 180, 10 τὸ δὲ σύνθεμα PV; τὸ σύνθεμα F. 180, 10 σύμμετρον—12 ἡμῖς fehlt F.

kann auch eine vierte Leiter folgen, wenn es die Höhe fordert. Alsdann
178, 1 werden die vier Leitern, wie eine einzige, aufrecht stehen bleiben.

Nun wird unter die unterste Leiter eine halbrunde Schwelle gelegt, worin die Leiter mit Zapfen und Bolzen befestigt wird, 8 bis 12 Zoll (= 148 bis 221,8 mm) dick und 15 Fuß (= 4,436 m) lang; und an den Enden dieser Schwelle setzt man Streben an, die in der Wölbung fest-
5 genagelter Eisenbeschläge ruhen und sich gegen die Schenkel der ersten Leiter stemmen, um ein Umschlagen nach den beiden Seiten hin zu verhindern, und die es ermöglichen, sie nach rechts oder links herumzudrehen.

Ueber dieser Schwelle werden auf beiden Seiten paarweise Pflöcke in die Erde geschlagen, damit man die Leiter senken kann, ohne daß sie ausrutscht. Die Mannschaften werden sich nun (. . .) auf die Leitern stellen, und wenn der Angriff erfolgt, so werden alle Leitern gleichzeitig
10 nach vorn gesenkt und die Feinde an vielen Punkten zurückgestoßen. Man knüpft aber unten an der Rückseite Taue an, die über Kloben
179, 1 von Flaschenzügen laufen, um die Leitern mit Hilfe dieser Taue von den Mauern wegzuziehen, wenn der Angriff mißlingt.

Tafel X Fig. 35
und
Tafel IX Fig. 36.

Ferner läßt man bei denselben Leitern, entweder nur einen Leiter-
5 schenkel oben mindestens 5 Fuß (= 1,478 m) überstehen, und hängt daran ein langes Brett, wie die Raaen bei den Schiffen; oder man läßt beide Leiterschinkel überstehen, verbindet sie durch eine Latte, und hängt daran in der Mitte das Brett wie einen Wagebalken auf. Da wir aber dazu so lange Bretter nötig haben, wie sie nicht leicht zu beschaffen sind, so muß man Bretter nehmen, die mindestens 20 Fuß (= 5,914 m) haben; an das
180, 1 erste wird ein zweites, auch von 20 Fuß, der Länge nach angesetzt, sodaß also beider Länge 40 Fuß (= 11,828 m) beträgt; sie sollen eine Breite von mindestens einem Fuß (0,296 m) haben, und ihre Dicke soll mindestens 2 Zoll (= 37 mm) betragen. Wir messen nun von vorn 12 Fuß (= 3,548 m) ab, und fügen zu beiden Seiten zwei Bretter an, von 20 Fuß (= 5,914 m); zwei andere, die hinten angesetzt werden, ersetzen
5 die fehlende Länge von 8 Fuß (= 2,366 m). Nun messen wir wieder von vorn 26 Fuß (= 7,688 m) ab, und fügen zwei Bretter von 14 Fuß (= 4,140 m) an. Die Bretter liegen also folgendermaßen neben einander: das erste liegt allein, und springt 12 Fuß (= 3,548 m) vor; die zweiten, mit dem Mittelbrett zusammen drei an der Zahl, sind 14 Fuß (= 4,140 m) lang; die dritten, mit dem Mittelbrette und den zweiten Brettern zusammen fünf, haben gleichfalls 14 Fuß Länge, und sie sollen
10 in der Mitte durchbohrt werden. Sie sollen von einander 2½ Fuß (= 0,739 m) entfernt sein.

Tafel XI Fig. 38. 180, 12 ἥμισυ.

- Ἡμματίσθω δὲ πᾶς ἀρμὸς ἐφ' ἐκάτερα σχοινίοις ἢ νεύροις ἀκριβῶς περιτεινομένοις καὶ διεσφηνωμένοις, ἐγκοπὴν μικρὰν
 181, 1 ἔχουσι κατὰ τὰς σανίδας, ἵνα μὴ διολισθαίνῃ τὸ ἄμμα, ἢ τὸ βέλτιον χελωνίοις προσηλωμένοις, ὥστε δίχα ἐγκοπῆς ἐνωθῆναι τὸ ἔργον καὶ ὥσανει μύουρον τὸ σχῆμα γενέσθαι. Ἀρτάσθω δὲ ἀπὸ ἰβ ποδῶν τοῦ παχυτέρου μέρους ὁμοίως χελωνίοις προση-
 5 λωμένοις ἐφ' ἐκάτερα, ἵνα κατὰ χώραν μένῃ τὸ ἄρτημα καὶ ἀντιστηκώσῃ μετρίως τὸ πλεῖον μήκος, ὥστε μὴ πολλὴν ὑπεροχὴν εἶναι τοῦ ἐπὶ τὸ μήκος βάρους. Κεκρεμάσθω δὲ σχοινίον κατ' ἄκρον ἐκ τοῦ παχυτέρου μέρους, ἰβ πόδας ἀπέχον τοῦ ἀρτήματος· καὶ ὁμοίως ἄλλο ἐκ τοῦ ἐτέρου, τοὺς ἰβ ἀπέχον πάλιν πόδας. Συμ-
 10 βῆσται οὖν, ἐλκομένου τοῦ κατ' ἄκρον σχοινίου, ἐπαίρεσθαι τὴν μοναχὴν σανίδα εἰς ὕψος, καὶ ἀνιεμένου σφοδρῶς πεσεῖν, καὶ μάλιστα ἐὰν τῷ βάρει αὐτοῦ βοηθῇ τὸ ἄλλο σχοινίον ἐφελκόμενον, καὶ πάντα τὸν ἐφεστῶτα ἐπὶ τοῦ τείχους ἀνθρωπον διακοπῆναι. Λεπίσι δὲ σιδηραῖς οἱ κρόταφοι τῆς πρώτης σανίδος περιειλήσθωσαν, ἵνα
 15 ἄσχιτος διαμείνῃ. Πρόκειται δὲ τὸ σχῆμα καὶ τῆς συνθέσεως τῶν σανίδων καὶ τοῦ ἀρτήματος.

- Ἡ σύνθετος οὖν σανὶς αὕτη, οὕτως ἀρτω-
 182, 1 μένῃ ὥσπερ καὶ πλοίου κέρατα, οὐ μόνον τὴν εἰς τὸ ἄνω καὶ κάτω ἀλλὰ καὶ τὴν εἰς τὰ πλάγια περιφορὰν ἔχει, ὥστε μὴ ἐνὶ ἐπιπίπτειν τόπῳ ἀλλὰ πλείονας ἐπιλαμβάνειν. Ἐξῆς ἡ κατα-
 γραφή.

Tafel XI
Fig. 37 und 39.

- 5 Πάλιν ὁμοίως τῆς κλίμακος τὰ δύο κῶλα ἀνασπάσθω, καὶ ἐπεζεύχθω κανόνιον, καὶ κρεμάσθω κάμαξ μακρὸς μύουρος ἐκκεκολαμμένος κοιλάσματι ἡμικυκλίῳ, χολέδρα τὸ σχῆμα ὅμοιος, ποδῶν τὸ μήκος μὴ ἐλαττον ᾧ· καὶ ἡρτήσθω ἀπὸ ποδῶν ἧ· καὶ ἐκ
 183, 1 τοῦ ἐλάττονος μέρους σχοινίῳ παρακρατεῖσθω, ὥστε μὴ πολὺ περινεύειν ἐκ τοῦ μακροτέρου, ἀλλ' ἐφ' ὅσον βούλεται τις κλίνει ἀνήσει τὸ σχοινίον. Ἐχέτω δὲ περὶ τὸ ἄρτημα σιαγόνια προσηλωμένα, ὥστε εὐχερῶς δέχεσθαι τὰ ἐπεγχεόμενα. Συμβῆσται οὖν, ὕγροῦ

180, 13 Ἡμματίσθω PV^a. 180, 14 ἐγκοπὴν PV. 181, 4 ὁμοίως δὲ M. 181, 6 τὸ πλεῖον μήκος F; τὸ πλεῖον μήκει M; τῷ πλείονι μήκει PV. 181, 7 τοῦ PVF; τοὺς M. 181, 9 ἄλλο M; ἄλλος PVF. 181, 9 πόδας ἀπέχον πάλιν PV. 181, 11 ἀνιεμένου M. 181, 13 ἀνθρωπον PV; ανον MF. 181, 13 δὲ fehlt PV. 181, 14 περιειλήσθωσαν F; περιειλήσθω PV; περιηλούσθωσαν M. 181, 15 καὶ fehlt PV. 181, 16 ἡ σύνθετος οὖν σανὶς αὕτη MF; ἡ σύνθεσις οὖν ὡς ἂν αὕτη PV. 182, 1 ὥσπερ καὶ πλοίου κέρατα M; ὥσπερ πλοίου PV. 182, 1 εἰς τὰ ἄνω PV. 182, 2 ἔχειν M. 182, 4 ἐξῆς ἡ καταγραφή fehlt PV. 182, 6 ἐπεζεύχθω M. 182, 6 κανόνι PV. 182, 6 μύουρος M. 182, 6/7 ἐκκεκολαμμένος PV; ἐνκεκολαμμένος F. ἐκκεκολλημένος M. 182, 7 ἡμικυκλίῳ χολέδρας F. ἡμικυκλίῳ χολέρας PV. 182, 7 ὅμοιος RSchn.; ὁμοίως MPV. 182, 8 τὸ μήκος fehlt PV. 183, 1 μέρους fehlt PV. 183, 1 σχοινίῳ MF; σχοινίοις PV. 183, 2 βούλεται τις M; τις βούλεται PV. 183, 2 κλίνει MPV. 183, 2 ἀνείσι M. 183, 3 τὸ σχοινίον M; σχοινίον PV. 183, 3 σιαγόνια M. 183, 4 ἐπεγχεόμενα F. ἐπιχεόμενα M. ἐπερχόμενα PV.

Die Zeichnung des Verbandes der Bretter ist beigegeben.

Tafel XI Fig. 38.

Es entsteht somit aus den Einzelbrettern ein harmonisches Gefüge.

- Das ganze Gefüge soll auf beiden Seiten umschnürt werden mit Tauen aus Hanf oder aus Tiersehnern, die ganz fest herumgeschlungen und verkeilt sind, und an den Brettern einen kleinen Einschnitt finden, damit
 181, 1 die Schnürung nicht rutschen kann; besser noch ist es, gewölbte Eisenbeschläge aufzunageln, sodaß das Gefüge ohne jenen Einschnitt ein Ganzes bildet, und sich mit einer Art von Verjüngung vorn zuspitzt. Das Gehänge soll man 12 Fuß (= 3,548 m) vom dickeren Ende anbringen, indem man ebenfalls auf beiden Seiten gewölbte Eisenbeschläge aufnagelt, damit
 5 es fest auf seinem Platze bleibe, und dem längeren Teile in der Weise die Wage halte, daß es selber nur wenig schwerer ist, als das Gewicht des in die Länge gestreckten Teiles. Und ferner soll ein Tau ans Ende des dickeren Teiles, also 12 Fuß (= 3,548 m) hinter dem Gehänge, geknüpft werden, und ein zweites ebensoweit vor dem Gehänge, also
 10 wiederum mit 12 Fuß Abstand. Zieht man nun das Tau hinten nieder, so muss natürlich das Brett, das vorn die Spitze bildet, in die Höhe gehen, und, wenn das Tau losgelassen wird, mit Gewalt niederfallen (besonders wenn man gleichzeitig das andere Tau anzieht und damit das Fallgewicht vermehrt) und die auf der Mauer stehenden Leute niederschlagen. Man muß aber die Ränder des ersten Brettes mit Eisenblech beschlagen, damit es nicht zersplittert.

Oben findet sich die Zeichnung, die sowol die Verbindung der einzelnen Bretter als auch das Gehänge veranschaulicht.

- 182, 1 Dieses durch Zusammensetzen verlängerte Brett, das gerade so wie die Raaen auf einem Schiffe aufgehängt ist, läßt sich ganz frei bewegen, nicht nur nach oben und unten, sondern auch nach rechts und links, sodaß es also nicht auf einen einzigen Punkt niederfällt, sondern mehrere bestreicht. Die Zeichnung folgt.

- 5 Man verlängere nun wiederum die beiden Schenkel der Leiter nach oben, verbinde sie mit einer Latte, und hänge daran einen langen, sich verjüngenden Balken, der wie eine Rinne halbkreisförmig ausgehöhlt ist, von mindestens 30 Fuß (= 8,71 m) Länge; dieser soll bei 8 Fuß (= 2,366 m)
 183, 1 Abstand vom Hinterende sein Gehänge erhalten; am kürzeren Ende wird er durch ein Tau regiert, sodaß er also am längeren Ende sich nicht stark neigt, sondern durch Nachlassen des Taus beliebig bestimmt werden kann, wie weit man das Vorderende senken will. Rings um das Gehänge sollen Trichter angenagelt werden, um die eingeschüttete Flüssigkeit leicht aufzunehmen. Schüttet man nun Flüssigkeit ein, so muß

Tafel XI
Fig. 37 und 39.

- 183, 5 ἐμβαλλομένου, ρεῖν διὰ τοῦ κοιλάσματος· ἵνα δὲ μὴ ἀθροῦν ὥσπερ σίφων ρέη, κρεμασθήσεται αὐτῷ διατετρημένον χάλκωμα, ὥστε τὸ ρεῦμα τέμνεσθαι καὶ διαχεόμενον πλείονα ἐπιλαμβάνειν τόπον. Ἔσται δὲ ἢ ἔλαιον τεθερμασμένον ἢ ὕδωρ τὸ εὐπόριστον, ἵνα καταρρέη ἐπὶ τοὺς θώρακας αὐτῶν καὶ καῶσιν· ἀνενεχθήσεται δὲ ἐπὶ τὴν
- 10 κλίμακα ἢ τὸ ὕδωρ ἢ τὸ ἔλαιον θερμὸν ἐν ἀγγείοις χαλκοῖς, περιβληθέντος σχοινίου τροχίλῳ ἄνω κατὰ τὸ ἄκρον τῆς κλίμακος κρεμαμένῳ, οὗ τὰ ἄκρα μέχρι τοῦ ἐδάφους ἐφίξεται· καὶ ἐν ἐκατέροις προσηρηθήσθωσαν κάδοι εἴτε πλεκτοὶ εἴτε χαλκοὶ εἴτε ξύλινοι· οὐδὲν γὰρ διαφέρει ἂν ἐν τούτοις τὰ τὸ θερμὸν ἔχοντα
- 184, 1 ἀγγεῖα ἐντίθεται. Συμβήσεται οὖν, ἐφελκομένου τοῦ ἄνω κάδου, τὸν μὲν πλήρη ἀναφέρεσθαι, τὸν δὲ κεκενωμένον καταφέρεσθαι· καὶ αἰεὶ τοῦτο ποιοῦντα λαμβάνειν διηνεκὲς ὕδωρ. Ἐὰν δὲ κάμαξ μὴ ἦ, σανίδες περιτιθέμεναι ἐπιμελῶς τὸ αὐτὸ ποιήσουσιν, ἢ σιδιτραῖ
- 5 λεπίδες μακრაὶ κεκοιλασμέναι καὶ κατὰ σύνδεσιν μακρότεραι γινόμεναι. Ἐὰν μὴ ἐφικνῇται τὸ διάστημα τοῦ τείχους μήτε τὸ πέταυρον μήτε ἡ χολέδρα, περινευσάτω ἡ κλίμαξ, ὥστε προσάγειν
- 185, 1 ἐκάτερα. Ἐχει δὲ τὸ σύνθεμα τοῦτο καὶ τὴν ἐφ' ἐκάτερα περιαγωγὴν. Καὶ παράκειται τὸ σχῆμα.
- Συντίθενται δὲ ἀντὶ τοῦ πύργου τοῦ τὸν κριὸν φέροντος κλίμακες δύο, κάτωθεν πλεῖον ἀλλήλων διεστῶσαι, μικρῷ παχύτεραι τῶν
- 5 πρότερον, ἄνω συναγωγὴν λαμβάνουσαι, μὴ ἔλαττον ζ ποδῶν τὸ διάστημα ἔχουσαι, ἀπεστραμμέναι εἰς τὸ τεῖχος. Αὗται ἄνω ἀπὸ τοῦ τρίτου βαθμοῦ ἐπὶ τὸν τρίτον στεγάζονται κανόσι καὶ σάνισι· κακεῖθεν μετὰ πόδας ιη' ἢ κ' οἱ ἄλλοι βαθμοὶ στέγην λαμβάνουσι, καὶ ἐπὶ τούτοις τοῖς βαθμοῖς οὐχ ὅλῳ τῷ πλάτει·
- 10 καταλειφθήσεται γὰρ ἀστεγαστος ὁ τῆς ἀναβάθρας τόπος· καὶ ἐφ' ἐκάτερα τῶν κλιμάκων πλεῖον ἐξερχομένων ἐπ' ἀμφοτέρα τῶν περονῶν, ἵνα πλατύτερον τῶν κλιμάκων στεγάζεται τὸ χωρίον. ἐκεῖ κριὸς ἐργάζεται ἡρτημένος ἀπὸ τῆς ἄνω στέγης δυσὶν ἀρτήμασιν ἰσοῦφesi μετρίως, ἵνα ἐπὶ τὰς στέγας ἄνω κριομαχῶσιν οἱ
- 15 ἐπιφέροντες· εὐθραυστον γὰρ πᾶν τὸ προέχον καὶ ἀπολελυμένον βάρος. Καὶ διὰ τούτου τοῦ κριοῦ δυνήσονται ὄντος τετραγώνου παρελθεῖν ἐπὶ τὸ τεῖχος, ὁμοίως τοῖς πρότερον δρυφάκτων ἐφ' ἐκά-

Tafel XI Fig. 40
und
Tafel XII Fig. 41.

183, 5 ἐμβαλλομένου RSchn; βαλλομένου MPV. 183, 5 τοῦ fehlt PV. 183, 6 περικρεμασθήσεται PV. 183, 7 ῥάμα PV. ῥάμα F. 183, 8 ἔστω δὲ ἔλαιον PV. 183, 9 καῶσιν MF; καίη PV. 183, 9 ἀναίχθησεται M. 183, 12 κρεμαμένῳ σχοινίου M. 183, 13 χαλκοὶ PV. χαλκοί M. 184, 1 ἐντίθενται PV. 184, 1 κάδου fehlt M. 184, 1/2 τὸν μὲν πλήρη Thévenot; τὸ μὲν πλήρη M; τὸ μὲν πλήρης PV. 184, 3 ποιοῦν PV, dann fehlt τα—185, 2 σχῆμα. 184, 5/6 γινόμεναι M. 184, 7 κλίμαξ M. 185, 3 συντίθενται cod. Parisinus 2438; συντίθεται MPV. 185, 5 πρότερον RSchn; προτέρων MPV. 185, 6 εἰς τὸ M; εἰς δὲ τὸ PV. 185, 8 ἢ καὶ κ' PV. 185, 10 καταλειφθήσεται M*. 185, 13 ἐργάζεται Wescher; ἐργάσεται MPV. 185, 13 δυσὶν PV. 185, 15 ἐσθραυστον M. 185, 16 διὰ τούτου δὲ τοῦ M. 185, 16 ὄντως M. 185, 17 Bei δρυφάκτων steht in PV am Rande: ῥηγίων.

- 183, 5 diese natürlich durch die Rinne abfließen; damit sie aber nicht in einem einzigen Strahle, wie aus einer Röhre, abfließe, hängt man vorn eine Blechtülle mit Löchern an, sodaß der Strahl sich teilt und infolge der Teilung einen größeren Raum beherrscht. Man nimmt dazu siedendes Oel oder Wasser, das leicht zu beschaffen ist; es rinnt auf die Panzer nieder und verbrüht die Feinde. Man schafft siedendes Wasser oder
- 10 Oel in ehernen Gefäßen auf die Leiter hinauf, indem man oben an der Spitze der Leiter ein Rad befestigt und darum ein Tau legt, dessen Enden beide bis zum Boden reichen; an beiden knüpft man Eimer an, die aus Flechtwerk, oder Erz, oder Holz sein können, denn das macht gar keinen Unterschied, wenn man darin Gefäße einsetzt, die den siedenden Stoff enthalten.
- 184, 1 Zieht man nun den Eimer oben nach unten, so muß natürlich der volle nach oben steigen, und der ausgeleerte abwärts gehen; und wenn man das ununterbrochen fortsetzt, schöpft man unausgesetzt Wasser. Wenn man keine Dachrinne zur Hand hat, tun sorgsam aneinander gefügte Bretter denselben Dienst, oder lange Eisenbleche, die man zu einer
- 5 Rinne biegt und durch Ansetzen verlängert.
- Wenn aber das Gerüst und die Rinne nicht ganz bis auf die Mauer reichen, muß man die Leiter (um den einen Schenkel) so herumdrehen, daß sie jene beiden Teile näher heranbringt.
- 185, 1 Auch dieses Gestell läßt sich nach rechts und links herumdrehen. Die Zeichnung liegt bei.
- Statt des Turmes, der den Widder trägt, kann man auch zwei
- Leitern zusammenstellen, die unten einen größeren Abstand von einander
- 5 haben und auch etwas stärker gebaut sind als die früher besprochenen, oben sich einander nähern, aber mindestens 6 Fuß (= 1,774 m) Abstand behalten, und, Rücken gegen Rücken gekehrt, der Mauer ihre Schmalseite zuwenden. Diese erhalten oben ein Dach aus Latten und Brettern, das von der dritten Sprosse der einen Leiter zur dritten Sprosse der anderen reicht; und von da aus, 18 oder 20 Fuß (= 5,323 oder 5,914 m) tiefer, bekommen die dortigen Sprossen wieder ein Dach, aber auf diesen
- 10 Sprossen nicht in der ganzen Breite, sondern man läßt dort Platz für den Aufstieg frei; und an jeder der Leitern müssen die Durchstecker nach beiden Seiten weiter vorragen, damit der geschützte Raum auf den Leitern breiter wird. Denn dort soll der Widder arbeiten, der am oberen Dache angehängt ist mit zwei Gehängen, die nicht völlig in wagerechter Richtung liegen (d. h. den Widderbalken vorn etwas emporheben, hinten etwas senken), damit die auf dem unteren Dache stehenden Leute den Widder nach oben, gegen den Mauerrand richten können;
- 15 denn alles was vorragt und frei steht, ist leicht zu zertrümmern. Und auf diesem Widder, der vierkantig ist, können die Leute auch auf die Mauer gelangen, wenn man, ebenso wie bei den früher besprochenen

Tafel XI Fig. 4)

und
Tafel XII Fig. 41.

186, 1 τερα γενομένων. αἱ γὰρ κλίμακες οὐ περινεύουσιν ἐπὶ τὸν κρότα-
φον αὐται, ἀλλὰ μένουσιν αἰεὶ διεστῶσαι. Ἡ δὲ καταγραφὴ ὑπό-
κειται ἐξῆς.

Tafel XII
Fig. 42 und 43.

Πάλιν ἄλλην θέσιν λαμβάνουσιν αἱ κλίμακες, τὴν παράλλη-
5 λον τῷ τείχει, καὶ διεστῶσιν οὐχ ὁμοίως, ἀλλὰ καὶ αὐταὶ εἰσι παράλ-
ληλοι τὰς αὐτὰς ἔχουσαι στέγας ταῖς πρότερον. μόνον ἐνὶ παρ-
αλλάσσουσιν· ἀνθ' ἑνὸς γὰρ κριοῦ, τοῦ μεταξὺ κειμένου, δύο

187, 1 ἐξῶθεν τοῖς κροτάφοις ἐκατέρωθεν περιτίθενται. Σχήμα δεύτερον.
Ἐργασάμενοι οὖν οὗτοι αὐτοὶ τι, ἢ ἐξώσαντες ἢ λύσαντές τι τῶν
προκειμένων, χαλασθέντων τῶν κατὰ νώτου σχοινίων, ἐκάτεραι αἱ
κλίμακες ἐπέρχονται τῷ τείχει, καὶ ἡ μὲν μία ἐπιτίθεται, ἀφίστα-
5 ται δὲ ἡ ἑτέρα, ὅσον ἐστὶ καὶ τῆς κλίμακος ἀπὸ τῆς ἑτέρας τὸ
διάστημα. Σχήμα τρίτον.

Tafel XII Fig. 44
und
Tafel XIII Fig. 45.

Καὶ ἐπὶ ταύτης τῆς θέσεως καὶ ἐπὶ τῆς πρώτης
τῶν ἐπὶ τῶν κριῶν ἀσχολουμένων ἄνωθεν ἐπὶ τῇ στέγῃ οἱ ἐστῶτες
περισπῶσι προμαχοῦντες τοὺς πολεμίους, δύο τοὺς ὑπερέχοντας

10 βαθμοὺς δέρρεσι περιφράξαντες, οἱ φυλακὴν αὐτοῖς ὥς ἐπάλ-
ξεις τείχους παρέχουσιν. Οὐκ ὀλίγην δ' εὐχρηστίαν αἱ διπλαῖ κλί-
μακες πρὸς βοήθειαν καὶ ὑπηρεσίαν παρέχονται, ὅταν καθ'
ἐκάστην κλίμακα τῶν συγκειμένων ἀπὸ τῆς ἰσοῦς περόνης ἐπὶ
τὴν ἰσοῦσιν ἔξουσιν περιστομίδας ἐξ ἀμφοτέρων πλευρῶν, ἵνα τὸ

15 πρὸς ἀλλήλας διάστημα διατηρῶσιν ἀλλήλαις, μήτε ἀποχωρεῖν
μήτε ἐγκλᾶσθαι δυνάμεναι. Ἵνα δὲ μὴ ἐξάλλωνται τῆς ἐπιλαμ-
βανομένου, χελώνια εἴστροφα προσηλούσθω τοῖς κάμαξι τῆς

188, 1 κλίμακος ἄνωθεν διεστῶτα, κατὰ δὲ τὴν ἐπιστροπὴν ἐπερχόμενα
καὶ θλίβοντα τὴν περιστομίδα τὴν τῇ περόνῃ προσπεφυκυῖαν. Πά-
λιν ὁ κριὸς, ὃν μέσον αἱ κλίμακες φέρουσι λήφεται κατ' ἄκρον
τετραγώνους ἐπίπληγας δύο ὥσανει σιαγόνια. Ταῦτα τρηθέντα χοι-

5 νικίδας λήφεται καὶ στροφὰς νεύρων καὶ ἀγκῶνα μέσον μακρὸν,
οἷοι εἰσὶν οἱ λιθοβόλοι μονάγκωνες οὓς τινες σφενδόνας καλοῦσιν,
ὁ δὲ κριὸς ὑπὸ τῆς ῥοπῆς ἐπιφερόμενος τῷ τείχει, σχαστηρίαν λαβὼν ἐπα-
φήσει τοῖς τειχοφύλαξι τὸν μονάγκωνα, καὶ πολλὴν ἐργάζεται
τῶν ἐφεστῶτων ἄλωσιν.

Tafel XIII
Fig. 46 und 47.

186, 1 γενομένων PV. 186, 4 αἱ fehlt PV. 186, 5 αὐταὶ PV; αὐται M. 186, 6/7 παράλ-
λουσιν PV. 186, 7 ἀνθενος M. 186, 7 τοῦ fehlt PV. 187, 3/4 αἱ κλίμακες ἐκάτεραι PV. 187, 8 ἐπὶ
τῶν κριῶν V; ἐπὶ τὸν κριὸν MP. 187, 8 ἐπὶ τῇ στέγῃ RSchn; ἐπὶ τὴν στέγην MPV. 187, 10 βαθ-
μοὺς MPV; ἀμμοὺς M am Rande. 187, 10 δέρρεσι PV; δέρρεις M. 187, 11 αἱ fehlt PV. 187, 14
ἰσοῦσιν M. 187, 14 περιστομίδας V (MP?) 187, 14 ἐξ ἀμφοτέρων πλευρῶν RSchn; ἐξ ἀμφοτέρων
πλὴν MPV. 187, 15 διατηρῶσιν M; τηρῶσιν PV. 188, 2 περιστομίδα PV; περιστομίδα M. 188, 4 ἐπί-
πληγας PV; ἐπὶ πῆγας M. 188, 6 οἷοι M; οἷον P. 188, 6 λιθοβόλοι M; θυβόλοι PV. 188, 6 οὓς
τινες Wescher; οὓς τινες MPV. 188, 7 ὁ δὲ κριὸς RSchn; δὲ MPV. 188, 7 λαβὼν fehlt V.

186, 1 Widdern, Geländer auf beiden Seiten aufrichtet. Denn diese Art Leitern lassen sich nicht umdrehen und dadurch nach der Schmalseite hin verschieben, sondern bleiben immer fest und im selben Abstand von einander stehen.

Die Zeichnung folgt gleich unten.

Tafel XII
Fig. 42 und 43.

Die Leitern können auch eine andere Stellung einnehmen, der Mauer parallel; dann stehen sie nicht schräg gegeneinander gerichtet wie die eben besprochenen, sondern sind auch unter einander parallel. Die Dächer bekommen sie geradeso wie die früheren. In dem einen Punkte aber unterscheiden sie sich: statt des einen, in der Mitte hängenden, 187, 1 Widders werden zwei außerhalb, an den beiden Seiten, angebracht. Zweite Figur.

Wenn nun diese Widder ihren Dienst geleistet haben, wenn sie von den Mauerzinnen ein Stück weggestoßen oder gelockert haben, läßt man die hinteren Taue los und rückt mit beiden Leitern gegen die Mauer vor; die eine wird angesetzt, die andere bleibt in demselben Abstände, den sie von der ersten Leiter hat, vor der Mauer stehen. Dritte Figur.

Tafel XII Fig. 44
und
Tafel XIII Fig. 45.

Bei dieser Leiterstellung, wie bei der ersten, bekämpfen die Mannschaften, die auf dem oberen Dache stehen, die Feinde, und lenken sie dadurch von den Leuten ab, die am Widder beschäftigt sind; man 10 behängt darum die beiden Sprossen über dem oberen Dache mit Tierhäuten, die ihnen, wie Zinnen auf einer Mauer, Schutz gewähren.

Der Gebrauch der Doppelleitern wird ganz wesentlich gefördert, wenn jede der zusammengesetzten Leitern auf beiden Seiten Krampen erhält, die zwischen zwei gleich hohe Durchstecker eingesetzt werden 15 und beiderseits etwas überstehen, damit die Leitern den gegenseitigen Abstand festhalten und weder auseinanderpreizen, noch zusammenklappen können. Damit aber die Krampen nicht abspringen, soll man an den Leiterschenkeln bewegliche Kappen darauf setzen, die für gewöhnlich mit einem Abstände darüber liegen, aber beim Umdrehen sich 188, 1 anschmiegen und die Krampe, die an dem Durchstecker ansitzt, fest drücken. Ferner bekommt der Widder, der in der Mitte der Leitern hängt, vorn zwei vierkantige Ansätze, eine Art Backenstücke; diese 5 werden durchbohrt und bekommen Buchsen und Nervenstränge mit einem langen Arme in der Mitte, geradeso wie die einarmigen Steinwerfer, die manche 'Schleudern' nennen. Wird dann der Widderbalken gegen die Mauer geschwungen, so wird er den Schließer wegreißen, dadurch den Einarm gegen die Verteidiger der Mauer schnellen und eine große Verheerung unter ihnen anrichten.

Tafel XIII
Fig. 46 und 47.

189, 1

Πῶς ἂν τις γεφυρώσῃ ποταμόν,
ἵνα ἅμα καὶ διαβάθρα εἴῃ, ἐὰν δέη.

- Γινέσθω σχεδία μήκος ἔχουσα πλεῖον ἢ ὁ ποταμὸς πλάτος ἔχει, καὶ
 5 καθηλούσθω σανίσι μὴ πεπηγυῖαις ἤλοις συμφύεσιν, ἵνα μὴ κατὰ
 διαφόρους τοῦ ρεύματος κινήσεις ἀπωσθῇ καὶ κατάρσῃται. Ἄλλα τὰ
 μὲν πλεῖστα σχοινίοις ἀσφαλιζέσθω καὶ ἤλοις ἀραιοῖς καταπεπη-
 γόσιν· ἐχέτω δὲ τὸ πρὸς τῷ ποταμῷ τῆς σχεδίας μέρος ὥσανεὶ
 10 προτείχισμα ξύλινον γιγλυμωτὸν, ὕψος ποδῶν ἰβ, καταπήγων
 ὀρθίων ἐνεστώτων καὶ σανίσι πλαγίαις προσηλωμένων· καὶ δέρρεις
 περικρεμάσθωσαν αὐτοῦ κατὰ μέτωπον, καὶ κλίμακες ἐνδοθεν
 προσκείσθωσαν τοὺς κάμακας ἑαυτῶν πεπερονημένους ἔχουσαι
 15 κατὰ τὰ ἄκρα ἐκάτερα στρογγύλαις περόναις, τὰ μὲν εἰς τὸ προ-
 190, 1 τεῖχισμα τοῖς ὀρθίοις καταπῆξι τοῖς τοὺς γιγλύμους ἔχουσι, τὰ
 δὲ ἐπὶ τὸ ἔδαφος προσδεδεμένα, ἵνα κρατῇται ὑπὸ διαγωνίων τῶν
 κλιμάκων ὁ τοίχος οὗτος καὶ ὀρθὸς μένῃ. ἐπὶ ταύταις ἐφεστῶτες δια-
 μαχήσονται ὑψηλότεροι κατὰ μέτωπον [μετὰ] τῶν πολεμίων ἐπάλ-
 5 ξεις προκειμένας ἔχοντες. Μὴ ἐνούσθω δὲ ὅλον τὸ προτείχισμα,
 ἵνα, ἐὰν ἀνάγκη ᾖ, τὸ μὲν μένῃ, τὸ δὲ καταπίπτῃ μέρος· εἰ δὲ
 χρεῖα γένοιτο καὶ ὅλον καταπεσεῖν, πάσαις ἐνδόντες ταῖς κλίμαξιν
 ἐκ τῆς ἑδρας τοῦτο ποιήσομεν. Ταύτην δὲ τὴν σχεδίαν πασσάλοις
 10 πεπηγόσιν ἐν ἀπογείφῃ κατασχόντες ἐκ τοῦ κάτωθεν μέρους τοῦ πο-
 190, 2 ταμοῦ ἐξωθοῦμεν ἀπὸ τῆς ὀχθῆς ἄνωθεν. Ἀπολυθέντος
 οὖν τοῦ σφηνός, διὰ τοῦ ὕδατος ἀνοίγεται ὑπὸ τοῦ ρεύματος αὐτοῦ
 ὥσπερ θύρα, πλήρης τοῦ ὄχλου [ὅλου], καὶ καταβαίνει τὸ ἐν ἄκρον
 ἐπὶ τὴν ἐτέραν ὀχθὴν· μετελθοῦσα γὰρ οὐ δύναται πρὸς κατάρ-
 191, 1 ρουν παρελθεῖν, τὸ τοῦ ποταμοῦ πλάτος ἐπειδὴ πρόκειται μακρο-
 τέρα οὐσα τοῦ πλάτους. Ἐκεῖ δὲ εἰσι κατ' ἄκρον ἀφιέμεναι
 φρεατίαι ἐν τῷ καταστρώματι· καὶ καταπήγνυται πασσάλοις ξυλί-
 νοις ἐπιμελῶς, καὶ προσδεῖται λεληθότως ἡ σχεδία. Καὶ γίνεσθαι
 5 τὸ σχῆμα τὸ ὑποκείμενον.
 Δεθείσης τῆς σχεδίας ἐν τῇ πολεμίᾳ ἐξ ἄκρου, ἀπολύεται τὸ

Tafel XIII Fig. 48

und
Tafel XIV Fig. 49.

189, 3 ἐὰν δέη steht M hinter ποταμόν. 189, 4 γινέσθω V. 189, 4 πλεόν PV. 189, 5 καθη-
 λούσθω σανίσι PV; καθηλούσθωσαν ἴσην M. 189, 5 μὴ πεπηγυῖαις M; πεπηγυῖαις PV. 189, 6 ἀπωσθῇ M;
 ἀποστῇ PV. 189, 6 κατάρσῃται Thévenot; κατάρσεται PV; κατατάσσεται M. 189, 8 τὸ fehlt PV.
 189, 9 γιγλυμωτὸν M; γιγλυσμωτὸν PV, am Rande συμβλητὸν. 189, 9 καταπήγων M; καταπῆξιν PV.
 189, 11 προσκρεμάσθωσαν M. 189, 12 προπεπερονημένους M. 189, 13 ἐκάτερα Wescher; ἐκάτερας M.
 ἐκατέραις PV. 190, 1 γιγλύμους MV. 190, 1/2 τὰ δὲ MV; τοὺς δὲ P. 190, 2 προσδεδεμένους PV.
 190, 2 ὑπὸ fehlt P. 190, 3 οὗτος fehlt PV. 190, 3 μένει M. 190, 4 [μετὰ] RSchn. 190, 7 ἐν-
 δόντες M; ἐνδον PV. 190, 9/10 τῷ ποταμοῦ fehlt PV. 190, 10 ἐξωθοῦμεν ἀπὸ τῆς ὀχθῆς ἄνωθεν
 RSchn; ἐξωθεν οὖν ἀπὸ τῆς ὀχθῆς ἄνωθεν M. ἐξωθεν ἀπὸ τῆς ὀχθῆς καὶ ἄνωθεν PV. 190, 11 ἀνοί-
 γεται PV; ἀνάγεται M. 190, 12 τοῦ ὄχλου M; τοῦ ὄχθου PV. 190, 12 [ὅλου] RSchn. 190, 12 με-
 ταβαίνει PV. 190, 13 ὄχθαν M. 190, 13 μετελθοῦσα RSchn; παρελθοῦσα MPV. 190, 13 προσκαρ-
 ταροῦν M. 191, 1 τοῦ ποταμοῦ fehlt PV. 191, 2 κατὰκρον MPV. 191, 3 φρέατι αἱ M. 191, 6 δο-
 θείας PV.

- 189, 1 Wie man über einen Fluß eine Brücke schlägt,
die, nötigen Falles, auch als Angriffsbahn dienen kann.

Man baue ein Floß, dessen Länge größer ist als die Breite des Flusses, und bedecke es mit Brettern, die aber nicht mit einer fort-
5 laufenden Reihe von Nägeln ganz fest aufgenagelt werden dürfen, damit es nicht bei dem Wechsel der Strömung fortgerissen wird und zerreißt. Im Uebrigen soll es durch Taue, die an eingeschlagenen Pfählen angeknüpft sind, zusammengehalten werden; aber der dem Flusse zugekehrte Teil des Floßes soll eine hölzerne Schutzwand von 12 Fuß (= 3,548 m)
10 Höhe erhalten, die unten auf Scharnieren ruht, deren Pfosten senkrecht stehen und quer mit Brettern benagelt sind. Daran soll man vorn Häute hängen; und innen soll man Leitern ansetzen, deren Schenkel an beiden
190, 1 Enden für runde Durchstecker durchbohrt sind: das obere Ende dieser Leitern, nach der Schutzwand zu, wird mit den senkrechten, auf Scharnieren ruhenden, Pfosten verbunden, das untere aber mit dem Boden des Floßes, damit die Wand von den schrägen Leitern gestützt wird und gerade stehen bleibt. Wenn die Mannschaften sich nun auf die Leitern stellen, stehen sie höher als die Feinde, und sie sind von vorn durch die aufragende Schutzwand gedeckt. Man darf aber nicht die
5 ganze Schutzwand in einem Stücke herstellen, damit, falls es nötig wird, ein Teil stehen bleiben kann, während der andere niedergelassen wird. Werden wir aber gezwungen, die Schutzwand ganz niederzulassen, so geht das auch ganz leicht, indem wir eben sämtliche Leitern aus ihrem Verbande lösen.

Dieses Floß binden wir an Pfählen fest, die in ziemlicher Entfernung am Ufer eingerammt sind, und dann stoßen wir sein oberes
10 Ende vom Ufer ab. Sobald der Keil gelockert wird, drängt sich das Wasser ein, dreht durch die Strömung das Floß samt seiner [ganzen] Besatzung herum, wie eine sich öffnende Tür, und treibt das eine Ende gegen das jenseitige Ufer; dort kann es nun aber der Strömung nicht
191, 1 weiter abwärts folgen, weil es ja — nach der Voraussetzung — länger ist als die Flußbreite. Nun befinden sich an jener Spitze Oeffnungen im Boden des Flosses, und somit kann man das Floß durch Holzpflöcke gehörig befestigen und, vom Feinde ungesehen, anbinden. Dann ergibt
5 sich das untenstehende Bild.

Tafel XIII Fig. 48

Wenn dann das Floß mit seiner Spitze am feindlichen Ufer fest
Tafel XIV Fig. 49.

- ἕτερον. Πάλιν δὲ τὸ ῥεῦμα περιφέρει πλαγίαν ἐστῶσαν αὐτὴν, καὶ
 192, 1 ὅλην παράλληλον τῇ ἐτέρᾳ ἀποδίδωσιν ὄχθη, ἀθρόως τοῦ πλήθους
 τεταγμένου ἐτοίμου. Οὕτως ἐπιβάντες ταῖς κλίμαξιν ὡς ἀπὸ
 τείχους κατὰ κράτος μαχήσονται. Ὅταν δὲ ἀπώσῃται τοὺς πολε-
 μίους ἢ συμβολῇ αὐτῇ, ἀπολύεται τῶν κλιμάκων τὰ κάτω ἄμ-
 5 ματα πρὸς τὸ ἔδαφος, καὶ ὑπτιοῦται κατὰ μέρος ὁ τοίχος ὅλος
 ὑποσυρομένων τῶν κλιμάκων, καὶ γίνεται βαθμὸς τὸ μεσόχωρον
 πληρῶν, καὶ οὕτως εἰς τὸ διηγεκὲς τὸ πόδωμα ἔσται. Διατετρήσθω
 δὲ καὶ κάτωθεν τὸ προτειχίσμα λεληθότως, ὥστε καὶ κόντους καὶ
 βέλη ἐπιφέρειν τοῖς πολέμοις, ἀφανῶν ὄντων τῶν μαχομένων,
 10 διπλῇ τε μάχεσθαι τάξει κατὰ μέτωπον, μίαν ἔχουσι, κατὰ τὸ
 ὑπογεγραμμένον πρῶτον σχῆμα.
- 193, 1 Ὑπεθέμην καὶ ὡς ὀρθογραφεῖται, ἵνα πρόδηλος ᾗ καὶ ἡ τῆς
 κλίμακος θέσις καὶ ἡ τοῦ προτειχίσματος. Τῇ δὲ διανοιγομένῃ
 ὑπὸ τοῦ ποταμοῦ βοηθεῖν δεῖ, μὴ ἀθροῦν αὐτὴν ἐνσείσῃ τῇ πολε-
 μία ὄχθῃ καὶ θρόψῃ· δεῖ οὖν χαλινοῦν αὐτὴν ἀπὸ τῆς ἰδίας ὄχθης,
 5 καὶ κατὰ μικρὸν ἀνιεμένους ἔχειν, ἵνα ἡρέμα συνέρχεται.

Tafel XIV
 Fig. 50 und 51.

ΑΠΟΛΛΟΔΩΡΟΥ ΠΟΛΙΟΡΚΗΤΙΚΑ.

192, 3 μαχέσονται PV. 192, 5 ὁ τοίχος MbV; ὁ τοῖ τεῖχος Ma. ὁ τοίχος P. 192, 7 ἔσται PV;
 σταίη M. 193, 1 ὑπεθέμην—193, 5 συνέρχεται steht nur in M. 193, 3 ἐνσείσῃ RSchn; ἐνοείσῃ M.
 193, 4 θρόψει M. 193, 6 Die Unterschrift steht nur in M.

gemacht ist, wird das andere Ende losgelassen; und da es quer zur Strömung steht, wird es durch diese herumgedreht und legt sich, dem
 192, 1 jenseitigen Ufer parallel, ans Land; und nun steht die Mannschaft in genügender Anzahl kampfbereit versammelt. Wenn sie nunmehr auf die Leitern steigen, können sie, wie von einer Mauer, energisch den Kampf aufnehmen.

Vertreibt dieser Angriff die Feinde, so macht man die Leitern unten
 5 am Boden los und legt die ganze Wand stückweise nieder, indem man die Leitern nach unten zieht; dann wird daraus eine Bahn, die den ganzen Raum ausfüllt und somit einen ununterbrochenen Stand gewährt. Außerdem aber soll die Schutzwand noch unten Schießscharten haben, sodaß man die Feinde mit Speeren und Geschossen angreifen kann, ohne daß die Kämpfer sichtbar werden, und man also mit zwei Abteilungen
 10 kämpft, während die Feinde nur eine gewahr werden.

Vergleiche das erste der unten gezeichneten Bilder.

193, 5 Unten habe ich auch angegeben, wie die Sache sich in der Zeichnung darstellt, damit die Stellung der Leitern sowohl, als auch die der Schutzwand ganz klar wird. Wenn das Floß vom Strome gedreht wird, muß man aufpassen, daß es nicht zu heftig auf den Strand aufrennt und zerreißt; man muß es deshalb vom diesseitigen Ufer aus an Tauen festhalten und diese allmählich nachlassen, damit es sanft aufläuft.

Tafel XIV
 Fig. 50 und 51.

Index.

Α.

- ἀγγεῖα στρογγύλα κόχλακος ἡ γῆς γέμοντα 139,11;
 ἐν ἀγγείοις χαλκοῖς 183,10; τὰ τὸ θερμὸν ἔχοντα
 ἀγγεῖα 184,1.
 ἀγκαλίζ. κλάδων ἀγκαλίδες 140,8.
 ἀγκῶν Geschützarm. ἀγκῶνα μέσον μακρόν 188,5.
 ἀγνοεῖω 137,7.
 ἄγω. ἐφ' ἐκάτερα ἄγεσθαι (?) 141,2.
 αἰεί 145,4 u. ὅ.
 ἀθρόος 139,4 u. ὅ. ἀθρόως 178,10; 192,1.
 αἶρω 159,12 u. ὅ.
 αἰτία 137,8.
 αἰωρέω 173,4.
 ἀκίνδυνος 172,1.
 ἄκμων Eisenkopf am Widder. ἡ ἀρχὴ τοῦ κριοῦ
 ἄκμονα λήψεται 161,4.
 ἀκολουθέω 141,5 u. ὅ.
 ἀκριβῶς 180,14.
 ἀκροβαρέω 164,3; 166,10.
 ἄκρον 143,14 u. ὅ. ἀπὸ ἄκρων 162,2; ἐξ ἄκρου
 171,8; 191,6. κατ' ἄκρον 148,4 u. ὅ. κατὰ τὸ
 ἄκρον 162,3 u. ὅ. κατὰ τὰ ἄκρα 162,8 u. ὅ.
 κατὰ τὸ ἕτερον ἄκρον 148,6; 172,13.
 ἀκρωτήριον Spitze des Belagerungsturmes 174,4.
 ἀλλά. οὐ (μὴ) . . ἀλλά 150,7 u. ὅ. οὐ μόνον . .
 ἀλλά καὶ 138,2 u. ὅ.
 ἀλλήλων 144,8 u. ὅ. ἀλλήλοις 155,1. ἀλλήλαις 187,15.
 ἀλληλα 161,1. ἀπ' ἀλλήλων 154,13; 166,2; 180,11.
 δι' ἀλλήλων 141,10. μεταξὺ ἀλλήλων 150,10.
 πρὸς ἀλλήλας 187,15.
 ἄλλος 148,7 u. ὅ. ὁ ἄλλος 162,10 u. ὅ. ἡ ἄλλου
 τινὸς τῶν δριμέων 153,5. καὶ ἄλλων τοιούτων
 ὅσα 176,5. ἄλλως . . καὶ ἄλλως 138,2. ἄλλως
 ἐργάσασθαι καὶ ποιῆσαι δυναμένους 138,8.
 ἄλως 175,5; 188,9.
 ἄμα 189,3.
 ἀμαξαί βάρη ἔχουσαι 139,11.
 ἄμμα. ἵνα μὴ διολισθαίνῃ τὸ ἄμμα 181,1; ἀπολύεται
 τῶν κλιμάκων τὰ κάτω ἄμματα πρὸς τὸ ἔδαφος
 192,4.
 ἄμματιζω 180,13.
 ἄμμος θερμὴ 146,5.
- ἄμπελος = vinea. γελῶναις ἐλαφραῖς αἶ καλοῦνται
 ἄμπελοι 141,7; τῆς ἀμπέλου 143,4.
 ἀμφοτέρα 145,5; ἐξ ἀμφοτέρων πλευρῶν (?) 187,14;
 ἐπ' ἀμφοτέρα 185,11.
 ἄμφω. τὸ ἐξ ἀμφοῖν μῆκος 180,1.
 ἄν 189,1.
 ἀναβάθρα Leiter im Turme 185,10.
 ἀναβαίνω 141,5.
 ἀναγινώσκω 137,1.
 ἀναγκαῖος 155,15. ἀναγκαίως 169,7.
 ἀνάγκη 176,12; 190,6.
 ἀνάγω 140,10.
 ἀνάκλιμα 173,11.
 ἀναπαύω 142,1.
 ἀνασπάζω 175,6; 182,5.
 ἀναστρέφω 148,8.
 ἀνασφηνόω 159,6.
 ἀναφέρω 174,4; 183,9; 184,2.
 ἀνδρομήκης 168,7.
 ἀνεμος 152,1.
 ἀνέρχομαι 140,5.
 ἀνέχω 179,4.
 ἀνήρ. τὸν ἄνδρα 172,2. ὑπὲρ ἄνδρα 143,3. ὑπὲρ
 ἄνδρα καὶ ἡμισυ 143,2.
 ἄνθραξ 153,3; ἄνθρακος λεπτοῦ 153,2.
 ἄνθρωπος 138,12; 171,6; 181,13.
 ἀντήμι 169,3; 181,11; 183,2; 193,5.
 ἀνισούψης 142,5.
 ἀνοίγνυμι. κύθηρινοι . . . τρυπήματι ἀνεψιγότες 153,1.
 ἵνα δὲ μὴ ἀνοίγηται τὰ κάτω ζυγά 155,10. (σχεδὶς)
 ἀνοίγεται ὑπὸ τοῦ βεύματος 190,11.
 ἀντερεῖδω 149,5.
 ἀντέχω 140,5.
 ἀντήρειδες Streben aus Holz. ἀντήρειδες περιτεθεῖσαι
 ἐπὶ τοὺς κλίμακας τῆς κλίμακος κλινέσθωσαν 178,4.
 ἀντήρειδες ὁ τὰ ὀρθὰ ἐρεῖδουσι ξύλα 162,2.
 ἀντί 173,1 u. ὅ.
 ἀντιγράφω 138,6.
 ἀντιπαράλλασσω 167,5.
 ἀντισηκώω 172,12; 181,6.
 ἀντιτυπέω 158,1.
 ἄνω 142,3 u. ὅ.

ἄνωθεν 152,9 u. ὅ.
 ἀνωφερής 152,10.
 ἀξιος 137,3.
 ἄξων. ἄξονα ὀρθὸν ἀρμόσαι στρεφόμενον 172,8; ἀντὶ τοῦ ὀρθοῦ ἄξονος 173,2; 173,5; τὸν μὲν ἄξονα συμπεφυκότα μίαν φορὰν ἐπιτρέπειν ἔχειν τὴν ἀπαξ τεθείσαν θέσιν 173,6.
 ἀπαιτέω 177,16.
 ἀπαλλάσσω 141,3.
 ἀπαξ 173,7.
 ἀπας. ἀπασαι 178,10; ἀπαντα τὰ 143,12.
 ἀπελίσσω 170,1.
 ἀπερίσπαστος 161,3.
 ἀπέχω. τοὺς ἱβ' ἀπέχον πάλιν πύδας 181,9; ἀπέχοντες τοῦ τείχους 170,11; ἵνα πλεῖον ἀπέχωσι τοῦ τείχους 172,4; ἱβ' πόδας ἀπέχον τοῦ ἀρτήματος 181,8; ἵνα . . . ἴσον ἀπέχωσιν ἀπ' ἀλλήλων πανταχόθεν 166,2; ἀπεγέτωσαν δὲ ἀπ' ἀλλήλων δακτύλους β'. 180,11.
 ἀπὸ 140,2 u. ὅ.
 ἀποβάλλω 144,7.
 ἀπόγειον. ἐν ἀπογείῳ 190,9.
 ἀποδίδωμι 192,1.
 ἀποθερίζω 172,14.
 ἀποκρεμάννυμι 146,4.
 Ἀπολλοδώρος. Ἀπολλοδώρου Πολιορκητικὰ. Ueberschrift und Unterschrift.
 ἀπολύω. ὑπουργὸν ἀπέλυσα 137,5; πᾶν τὸ προέχον καὶ ἀπολελυμένον 185,15; ἀπολυθέντος . . . τοῦ σφηνός 190,10; ἀπολύεται τὸ ἕτερον 191,6; ἀπολύεται τῶν κλιμάκων τὰ κάτω ἄμματα 192,4.
 ἀποπλάλλω 154,11.
 ἀπορραπίζω 141,1.
 ἀποστρέφω 145,2; 185,6.
 ἀποτείνω 170,9.
 ἀποτέμνω. ξύλα ἀποτετμημένα πρὸς ὄνυχα 143,8.
 ἀποχωρέω 165,1; 180,3; 180,6. μήτε ἀποχωρεῖν μήτε ἐγκαλεσθαι δυνάμεναι 187,15.
 ἀπτω. ὁ ἀνθραξ ἀπτεται 153,3.
 ἀπωθέω 160,4; 189,5. ἀπωθέομαι 170,7; 192,3.
 ἀραιός 145,8; 189,7.
 ἀργέω 172,8.
 ἀριθμός 165,8. κατὰ τὸν ἀριθμὸν δ' 154,15.
 ἀρίς laufende Schnur zur Drehung des Bohrers. ἵνα ἀρίδι στρέφηται ἡ ἀστερίσχοις ἡ χειρὶν 148,7.
 ἀρμόζω 169,6; 172,8; 174,6; 176,12; 176,14; 180,4.
 ἀρμός 167,5; 180,13.
 ἀρραγᾶδωτος 157,1.
 ἀρτάω 158,7; 181,3; 181,16; 182,8; 185,13.
 ἀρτημα Gehänge des Widders. 153,9; 153,10; 158,5; 159,12; 160,1; 161,7; 161,8; 170,5; 173,2; 173,5; 173,7; 181,5; 181,8; 181,16; 183,3; 185,13.
 ἀρχή. ἡ ἀρχὴ τοῦ κριοῦ 161,4; ἀπ' ἀρχῆς μέχρι πέρας 175,8.
 ἀρχομαι 144,6.
 ἀσάφως 138,13.
 ἀσθενής 152,9; ἀσθενέστερος 138,16.
 ἀσχος. ἀσχοι . . . πλήρεις ὕδατος 174,3; 174,6;
 ἀσχωμα Blasebalg. σύριγξ ἀσχωμα ἔχουσα 153,3; ἀσχώμασιν ἐμφυσώμενοι (κάλαμοι) 152,2.
 ἀσπίς. ἵνα . . . ἐπὶ ἀσπίδα σταίῃ 140,5.
 ἀστέγαστος 185,10.

ἀστερίσχος die gekreuzten Arme zur Drehung des Bohrers. 148,7.
 ἀσύνδετος 169,8.
 ἀσυνήθης 138,15.
 ἀσφάλεια 137,9; 140,6. πρὸς ἀσφάλειαν 155,15.
 ἀσφαλής 139,8.
 ἀσφαλίζω 189,7.
 ἀσχιτος 181,15.
 ἀσχολέω 187,8.
 ἀσζω 164,12; 167,8.
 αὐτομάτως 168,10.
 αὐτός = is 137,5 u. ὅ. = ipse 138,16 u. ὅ. ὁ αὐτός 140,7 u. ὅ.
 αὐτοῦ. μεταξύ αὐτῶν λαμβάνει 162,4; διαστάντα μεταξύ αὐτῶν 165,1; μεταξύ αὐτῶν . . . δεχέσθω 168,3.
 ἀφανής 192,9.
 ἀφθονία 138,3.
 ἀφίγημι 154,8; 191,2.
 ἀφίστημι 164,6; 187,4.
 ἀφορμή 178,9.

B.

βαθμός Leitersprosse. ἐπ' ἰσγνοῦ κανόνος τοῦ βαθμοῦ τῆς κλίμακος 175,14; τοὺς βαθμούς . . . τοὺς πρώτους καὶ τοὺς ἐσχάτους 176,8; ἐπ' ἐσχάτων δυοῖν βαθμῶν 176,16; οἱ πρῶτοι καὶ μέσοι καὶ ἐσχάτοι βαθμοὶ 177,4. ἀπὸ τοῦ τρίτου βαθμοῦ ἐπὶ τὸν τρίτον 185,7; οἱ ἄλλοι βαθμοὶ στέγγιν λαμβάνουσι 185,8; ἐπὶ τούτοις τοῖς βαθμοῖς 185,9; δύο τοὺς ὑπερέχοντας βαθμούς δέρρεσι περιφράξαντες 187,10. Brückenhahn καὶ γίνετα βαθμός τὸ μεσόχωρον πλῆγῶν 192,6.
 βάθος ἐχούσας ποδῶν ε' 140,3; οὐκ ἐφ' ὅλον τὸ βάθος 150,7.
 βαθύνω 144,8. intrans. 157,8.
 βάλλω. τῶν ἀπὸ τοῦ τείχους βαλλομένων 140,2; βάλλονται γὰρ ἡ λίθοι τετρημένοι . . . ἡ ξύλα πλάγια 154,7. βαλεῖν τὸ τεῖχος 148,2. ἵνα μὴ βάλληται ἡ τρύπη ἡ σφενδόνη 163,2.
 βάρος. παρέξει . . . ἐνέργειαν καὶ βάρος 158,9; ἵνα μὴ περικλασθῇ τῷ βάρει 159,11; οὔτε ὄγκον οὔτε βάρος ἔχουσαι 176,7; τοῦ ἐπὶ τὸ μήκος βάρους 181,7; τῷ βάρει αὐτοῦ 182,12.
 πρὸς τὰ κυλίσμενα βάρη 139,1; 140,5; ἐμπέπτοντα . . . τὰ βάρη 140,15; τὰ ἐπιβαλλόμενα τῷ κριοῦ βάρη 154,6; 154,4; ἀμαξαὶ βάρη ἔχουσαι 139,11. ὥστε βάρη ἐπ' αὐτοὺς μὴ πίπτειν 164,7; ἐπιβάλλεται αὐτοῖς βάρη 175,11.
 ἐλαφρὰ τοῖς βάρεσιν 139,6; μολιβζ ἐφηλούσθω βάρη 158,8. ἀπολελυμένον βάρος (?) 185,16.
 βαρύνω 177,2.
 βαρύς 172,10.
 βάσις 155,12.
 βαστάζω 143,11 u. ὅ.
 βέλος. μακρόθεν βέλους 147,4; ἐκλύσαι τὸ βέλος 173,16. διὰ τὰ πλαγίως ἐπιφερόμενα βέλη 144,3; καὶ κόντους καὶ βέλη ἐπιφέρειν τοῖς πολεμίοις 192,9.
 βέλτιον 173,1 τὸ βέλτιον 181,2.
 βίαιος 153,10; 158,1.
 βλήμα. ὑποκείμενοι τῷ βλήματι 175,9; διὰ τὰ πλάγια βλήματα 168,10.
 βοήθεια 137,8; 175,12; 187,12. τὰς ἐκ τῶν χειρῶν βοήθειας 176,1.

βοηθῶ 181,12; 193,2.
 βοόλομαι 161,9; 183,2.
 βοῦς. βοῶν ἔντερα 174,2.
 βράδιον 138,5.
 βραχὺς 159,2; 172,10.

Γ.

γ 151,3 u. ö.
 γάρ 138,2 u. ö. ἀνθ' ἐνός γάρ χριστοῦ 186,7.
 γειτνιάω 167,5.
 γέμω 139,12.
 γεφυρόω 189,1.
 γῆ. ἀγγεῖα . . . κόχλακος ἡ γῆς γέμοντα 139,12; λιπαρὰ γῆ 173,17; λιπαρὰ γῆ μεμαλαγμένη 146,9; οἱ γῆν καθέξουσι λιπαράν μεμαλαγμένην 156,4. ἡ ὀρυσσομένη γῆ 144,7; ἡ περιζυομένη γῆ 149,3. ἡ γῆ. ἵνα ἐμπήσῃται τῇ γῇ 144,1; 144,12; 178,7; 145,9; 149,5. ἐπὶ τὸ ἀνάκλιμα τῆς γῆς 173,11. αἰρונτες ἀπὸ τῆς γῆς 166,5.
 γιγλῆμος Scharnier. καταπῆξι τοῖς τοῖς γιγλῆμοις ἔχουσι 190,1.
 γιγλῆμωτός. προτείχισμα ξύλινον γιγλῆμωτόν 189,9.
 γινώσκω 161,9.
 γίνομαι 137,2 u. ö.
 γνώμων Spitze des Bohrers. ὁ γνώμων τοῦ τρυπάνου 149,4.
 γράφω 156,2.
 γωνία. αἱ τῶν πύργων γωνίαι 158,2; κατὰ τὰς γωνίας 166,12.

Δ.

δ 156,5 u. ö.
 δακτυλῖος 148,3; 153,1.
 δάκτυλος 148,5 u. ö. δυοῖν δακτύλοι 180,8.
 δᾶς Kienspahn. σχῖδακές τε καὶ δᾶδες 145,11; δᾶδες ἔστωσαν οἱ πάσσαλοι 151,1.
 δέ 138,7 u. ö. μὴ πολὺ δὲ διεστηκυῖαι 144,10; μὴ ἔστω δὲ 151,2; μὴ ἧ δὲ ὄργανον 174,4; μὴ ἐνούσθω δὲ 190,5. ἐφ' ἐν μέρος . . . ἐφ' ἐν δὲ 162,8. οἱ ἱστοὶ δὲ οὗτοι 170,8; καθ' ὃ δὲ διέστηκε 166,2. οὐκ ὀλίγην δ' εὐχρηστίαν 187,11.
 δεῖ 139,10 u. ö. ἐὰν δέη 189,2.
 δεῖνυμι 137,5.
 δέρρις Rindshaut, Decke. τούτοις δέρρις περιχρεμνύνται 142,2; δέρρις περιχρεμάσθωσαν προκείμεναι 173,14; ἀποχρεμάσθωσαν δέρρις τρίχιναι 146,4; δέρρις περιχρεμάσθωσαν . . . κατὰ μέτωπον 189,11; δύο τοὺς ὑπερέχοντας βαθμοὺς δέρρις περιφράξαντες 187,10; τὰ; . . . πλευρὰ . . . ἐπιζεύγνυται σάνισιν ἡ δέρρις κεχαλασμέναις 168,11; ἐφ' ἑκάτερα ἔχτω δέρρις ἡ λινὰς ἡ τριχίνας 144,2.
 δέσις 159,10; 160,3.
 δεσπότης. δεσποτα 138,1; 138,14.
 δεύτερος 145,6 u. ö.
 δέχομαι. βίαν πληγὴν δέχεται 158,1; 161,2. ζυγὰ τὰ τοὺς μεσοστάτας δεζάμενα 166,3; μεταξὺ αὐτῶν δύο ὀρθὰ δεχέσθω ξύλα 168,3; τόρμοις καὶ περόναις τῇν κλίμακα αὐτὴν δεχομένη 178,2; ὥστε εὐχερῶς δεχέσθαι τὰ ἐπερχόμενα 183,4.
 δέω. κύβητι . . . σιδηραῖς λεπταῖς δεδεμένοι 152,12; δεθείσης τῆς σχεδίας ἐν τῇ πολέμῃ 191,6.
 διά τιος 141,9 u. ö. τι 138,6 u. ö.
 διαβάθρα Fallbrücke. ἵνα . . . ἀθρόαι πληρώσωσι τὴν διαβάθραν ἀπελισσόμεναι 170,1; καὶ χριοὺς εἶναι

καὶ τοὺς αὐτοὺς διαβάθραν 170,10; διαβάθρα τῇ κριφῇ χρωμένους 172,3; ἵνα ἅμα καὶ διαβάθρα εἴη 189,3.
 διαβαίνω 147,2; 171,7.
 διάβασις Brückenbahn. 139,3; 169,5.
 διάγραμμα Zeichnung. ἐπὶ τοῦ τρίτου διαγράμματος 146,2.
 διαγράφω 137,4; 137,8.
 διαγώνιος. κλίμακες . . . διαγώνιοι 167,8; ὑπὸ διαγώνων τῶν κλιμάκων 190,2.
 διαιρέω 167,7.
 διακόπτω 181,13.
 διαμάχομαι 190,3.
 διαμένω 181,15.
 διανοίγνυμι 193,2.
 διάξυλον Querholz. ἡ τρίτη (κλίμαξ) . . . ὑπὸ τοῦ διαξύλου ἐπαίρεται 177,12.
 διάπηξ Querbalke. τῇ κάτω διάπηγι ἄξονα ὀρθὸν ἀρμόσαι 172,7.
 διάστημα 141,1; 150,10; 153,11; 184,6; 185,6; 187,6; 187,14.
 διασφηνόω 180,14.
 διατηρέω 187,15.
 διατιτράινω. τεῖχος πυκνοῖς τρυπάνοις διατρήσομεν 148,3; κάλαμοι . . . διατετρημένοι πέραν 152,2; διατετρημένας . . . ψιᾶθους 169,5; διατετρημένον χάλκωμα 183,6; διατετρήσθω δὲ καὶ κάτωθεν τὸ προτείχισμα λεληθότως 192,8.
 διαφέρω 183,14.
 διαφθείρω 154,11.
 διάφορος 139,3; 189,6.
 διαγέω 183,7.
 διδάσκω 138,2.
 διερεῖδω 158,3.
 διέρχομαι 172,1.
 διηνεχῆς 184,3; 192,7.
 διίστημι 144,8 u. ö.
 διμοιριαῖος 162,7; 162,10.
 διολισθαίνω 181,1.
 διορθόομαι 138,17.
 διορυγή 139,3.
 διορυκτρίς. χελωνῶν διορυκτρίδων 138,19.
 διπαλαιστιαῖος 159,4; 162,4.
 διπλάσιος 154,2.
 διπλοῦς 142,4; 162,18; 164,8; 165,9; 165,13; 166,1; 166,5; 187,11; 192,10.
 δίχα τοῦ ναρθήκισματος 159,12; δίχα ἐγκοπῆς 181,2.
 δοκέω 169,3.
 δοκός. ὑποκείσθω δοκὸς ὑποστρόγγυλος 178,1; 178,4.
 δριμύς 153,5.
 δρύφακτον Geländer. δρυφάκτου τρόπῳ 172,1; δρυφάκτων ἐφ' ἑκάτερα γενομένων 185,17.
 δύναμαι 138,2 u. ö.
 δύο 144,4 u. ö. δυοῖν 170,7; 176,15; 180,3. δύο καὶ δύο 164,9 u. ö. δύο καὶ τρία 159,2.
 δυσεπίβατος 174,4.
 δυσεπιβούλευτος 139,7; 170,12.
 δυσάτακτος 139,8.
 δύσκαυστος 139,8.
 δύστρωτος 139,8.
 δυσγερός 152,8.
 δώδεκα 180,3.
 δωδεκαδάκτυλος 178,3.

E.

- ε 140,3 u. δ.
 ἐάν mit Konj. Praes. 139,9 u. o. Mit Konj. Aor.
 ἐάν .. εἶπω, σύγγνωθι 138,13; ἐάν .. ἐπιζευχθῇ ...
 ἀπώσεται 170,6; ἴνα, ἐάν ... γένηται, ὑποσπᾶσθαι.
 179,1.
 ἐαυτοῦ. καὶ τὸ μεταξὺ χωρίον τῆς πληγῆς ἐαυτῶν
 ἀπαλλάσσειν 141,3; 164,2; 166,17; 189,12.
 ἐάω 175,7.
 ἐγγράφω 153,6.
 ἐγγὺς προκειμένοι 170,5. ἔστω .. ὡς ἐγγὺς 162,15.
 ἐγγὺς τοῦ πύργου 169,4; 175,11.
 ἐγείρω. καὶ ἐγείρουσι τὸ πῦρ 152,3. ἐγείρονται οἱ
 κανόνες 171,7.
 ἐγκριμαί 148,6; 157,2.
 ἐγκλάω 187,16.
 ἐγκοιτάζω 161,4.
 ἐγκοπή 180,14; 181,2.
 ἐγγύριος 138,8.
 ἐγὼ 138,16. μέ 137,2. ἡμῶν 180,3. ἡμᾶς 176,12.
 ἔδαφος 143,10 u. δ.
 ἔδρα 140,11 u. δ.
 ἐδραίως 175,13.
 ἔθνος 138,4.
 ἔθος 152,7.
 εἰ. mit Ind. Praes. 151,1. mit Op. Aor. 137,6;
 168,5; 170,1; 190,6. εἰ δὲ μὴ 151,1; 152,1.
 εἶδος 139,1; 154,1.
 εἴκοσι 179,9.
 εἰμί 138,15 u. δ.
 εἰς 138,18 u. δ.
 εἰς 140,3 u. δ.
 εἰςάγω 150,9.
 εἴτε .. εἴτε .. εἴτε 183,13.
 ἐκ 138,11 u. δ.
 ἐκαστος 137,8 u. δ.
 ἐκάτερος 141,2 u. δ.
 ἐκατέρωθεν 187,1.
 ἐκεῖ 185,13; 191,2.
 ἐκαῖνος 155,14.
 ἐκκολάπτω 182,6.
 ἐκκρεμάννυμι 179,5; 179,7.
 ἐκλέγομαι 139,13.
 ἐκλύω 142,5; 157,8; 173,16.
 ἐκπίπτω 169,8.
 ἔλαιον τεθερμασμένον 183,8; 146,4; 183,10.
 ἐλάττωμα 156,1.
 ἐλάττων 155,14 u. δ. οὐκ ἔλαττον ποδῶν γ 162,5
 u. δ. μὴ ἔλαττον ποδός 143,14 u. δ. — ἔλασσον,
 nur 144,8 und 176,3, ist nach den sonstigen
 Stellen in ἔλαττον umgewandelt.
 ἐλάχιστα τοῖς μέτροις 139,5.
 ἐλαφρός 137,10 u. δ. ἐλαφρὰ τοῖς βάρεσιν 139,6.
 ἐλεύθερος 173,4.
 ἐλίσσω 159,5.
 ἐλκυστρον ξύλον Ziehstange. 162,10.
 ἔλω 162,11; 171,8; 177,9; 181,10.
 ἐλλείπω 145,12.
 ἐμβάλλω. καθ' ὃν τὸ πῦρ ἐμβάλλεται 151,9. ὕγρου
 ἐμβαλλόμενον 183,5.
 ἐμβολον Schnabel, Schildkröte mit Schnabel. 141,2;
 143,4; 141,4; 141,6. ἡ δὲ χελώνη ἐμβόλου σχῆμα
 ἔχουσα 140,10.
 ἐμπήγνυμι 140,12; 146,8.
 ἐμπήσσω 142,1; 144,1; 156,3.
 ἐμπίπτω 140,15; 172,15; 182,2.
 ἐμφυσάω 152,3; 153,4.
 ἐν 138,11 u. δ.
 ἐναντίος 156,1.
 ἐναρμόζω 177,6.
 ἐνδάκνω 145,9.
 ἐνδέχομαι 151,1.
 ἐνδέω 164,3; 173,3; 178,11.
 ἐνδίδωμι 190,7.
 ἐνδοθεν 189,11.
 ἐνδον 139,2.
 ἐνεμι. ὡς ἐνι 140,9.
 ἐνέργεια 158,9.
 ἐνίστημι 143,9; (?) 172,16; 189,10.
 ἐννοέω 138,5.
 ἐνότης 167,6.
 ἐνόω 161,2; 166,8; 181,2; 190,5.
 ἐνρήσσω 141,2.
 ἐνσείω. τὰ βάρη .. τοῖς λόφοις πασσάλοις .. ἐνσεί-
 οντα 141,1; οἱ κριοὶ .. ἐνσείουσι ταῖς ἐπάλξεσι
 170,5; ὅταν ὁ κριὸς ἐνσείῃ ἢ ἐπάλξεσιν 171,6.
 ὁ κριὸς ... ἐνσεύεται πλέον 154,1. ἴνα μὴ ἀθροῦν
 αὐτὴν ἐνσεύῃ τῇ πολεμικῇ ὄχθῃ 193,3.
 ἐνστρέφω 178,8.
 ἐντερον Darm. βοῶν έντερα 174,2.
 ἐντίθημι. τροχίσκοι ἐντίθενται 166,4; εἰς ἣν ἄλλη
 ἐντίθεται σύριγξ 153,2; ἐάν ἐν τούτοις τὰ .. ἀγ-
 γεία ἐντίθεται 184,1; μεταξὺ δὲ αὐτῶν ἄλλο ἐντί-
 θεται ξύλον 161,13.
 ἐξάλλομαι 154,5; 187,16.
 ἐξέρχομαι 185,11.
 ἐξέχω 166,4.
 ἐξῆς 158,10; 182,3. 166,18; 167,10; 170,9; 186,2.
 ἐξουσία 175,4. κατ' ἐξουσίαν 173,8.
 ἔξω 155,11; 166,13. ἐπὶ τῶν ἔξω ὀλισθόν 150,2.
 τὰ ἔξω 155,8.
 ἔξωθεν 187,1; 155,6; 142,3.
 ἔξωθέω 170,6 u. δ. ἔξωθοῦμεν (?) 190,10.
 ἐοικός 172,9.
 ἐπάγω 154,10.
 ἐπαίρω 139,2; 177,10; 177,13; 181,10.
 ἐπαλξίς Zinne. 170,5; 171,6; ὡς ἐπάλξεις τείχους
 187,10; ἐπάλξεις προκειμένας ἔχοντες 190,4.
 ἐπάνω 145,8 τοὺς ἐπάνω τοῦ τείχους ἐστῶτας 172,14.
 ἐπαφίημι 188,7.
 ἐπεγγέω 183,4.
 ἐπεὶ 137,7; 179,7.
 ἐπειδὴ 191,1.
 ἐπεισεύχομαι 176,13.
 ἐπεμβαίνω 153,4.
 ἐπέρεις 152,10.
 ἐπέρχομαι 152,3; 170,13; 187,4; 188,1.
 ἐπὶ τινος 138,13 u. δ. τινι 139,9 u. δ. τι 137,9 u. δ.
 ὡς ἐπὶ τὸ τεῖχος 154,5.
 ἐπιβάθρα Fallbrücke. 139,1.
 ἐπιβαίνω 175,8; 192,2.
 ἐπιβάλλω. τὰ ἐπιβαλλόμενα 144,11; 143,12. τὰ ἐπι-
 βαλλόμενα τῷ κριῷ βάρη 154,6; 154,4. ἐκ τῶν
 ἐπιβαλλομένων πυρῶν 147,3. ἡ ἐπιβάλλεται αὐτοῖς
 βάρη 175,11.

- ἐπιζέγγυμι 162,13; 168,11; 170,7; 171,2; 179,6; 182,6.
 ἐπιζυγίς Querbalken. κατὰ μέτωπον ἐπιζυγίᾳ θείναι 172,7; ἀπὸ τῆς τῶν μεσοστατῶν ἐπιζυγίδος . . κρεμάσαι 173,2. ἐκ τῶν παραστατῶν καὶ ἐπιζυγίδων 170,8. ἐπιτίθενται . . ἐπιζυγίδος 165,12; 165,16. τὰ δὲ ζυγὰ καὶ ἐπιζυγίδες ἑλαττονες τῶν κάτω τῷ μῆκει πόδα 166,9. 166,7; 167,2. κλίμακας δὲ ταῖς ἐπιζυγίσιν ἐπικείμεναι 167,7.
 ἐπιχαθελῶ 146,7.
 ἐπικίμαι 142,3; 149,5; 167,7.
 ἐπικλίνδυνος 175,3.
 ἐπικλίνω 178,10.
 ἐπικυλίω 139,10.
 ἐπιλαμβάνω 175,15; 182,3; 183,7; 187,16.
 ἐπιλοισμός 138,13.
 ἐπιμελῶς 184,4; 191,4.
 ἐπινοέω 138,1; 176,1.
 ἐπίπηξε Pfosten. ὁ κριὸς . . λήψεται κατ' ἄκρον τετραγώνους ἐπίπηγας δύο 188,4.
 ἐπιπίπτω 169,3.
 ἐπιρρίπτω 172,1.
 ἐπισπάζω 153,11.
 ἐπιστάζω 146,6.
 ἐπιστήμη 138,14.
 ἐπιστολή 137,1.
 ἐπιστροφή 188,1.
 ἐπισυμπέπτω 145,6.
 ἐπισύρω 140,13; 179,3.
 ἐπιτείνω 179,1.
 ἐπίτηδες 151,9.
 ἐπιτίθημι 165,11; 165,12; 165,13; 167,1; 172,2; 187,4.
 ἐπιτρέπω 173,6.
 ἐπιτυγχάνω 154,9.
 ἐπιφάνεια 151,9 τῇ δ' ἔξωθεν ἐπιφάνειᾳ 155,6.
 ἐπιφέρω 137,8 ἐφ' ὃν ἐπιφέρεται τὰ βάρη 140,4 προτείχιμα . . τῶν ἐπιφερομένων 140,9; διὰ τὰ πλάγως ἐπιφερόμενα βέλη 144,3; ὥστε . . βέλη ἐπιφέρειν τοῖς πολεμοῖς 192,9. κριὸς . . ἐκ μακροῦ ἐπιφερόμενος 153,11; ὁμοῦ ἐπιφέρεται 160,4; ὑπὸ τῆς ῥοπῆς ἐπιφερόμενος τῷ τείχει 188,7. οἱ ἐπιφέροντες 185,15.
 ἐπιγέω 146,6; 147,3; 152,9; 153,5.
 ἐπιγρῶ 156,5.
 ἔπομαι 141,6.
 ἐργάζομαι 137,5 u. ὁ.
 ἐργασία 154,12.
 ἔργον. δυσχερὲς δὲ πολεμῶντι τὸ ἔργον γίνεται 152,8; 138,16. = machina 138,1 u. ὁ.
 ἐρεθίζω 152,1.
 ἐρεῖθω 140,14 u. ὁ.
 ἔρχομαι 143,6.
 ἐσχάριον Plattform des Turmes. τὸ κάτω ἐσχάριον 165,15.
 ἔσχατος 176,9 u. ὁ. τὸ ἔσχατον 175,7.
 ἔσω. τῶν ἔσω ζυγῶν 155,8.
 ἔσωθεν 151,6. ἐκ τοῦ ἔσωθεν μέρους 149,3; 155,4.
 ἑτεροπαχής 164,8.
 ἑτεροπλατής 161,12; 162,5.
 ἕτερος 148,6 u. ὁ.
 ἕτοιμος 192,2.
 εὐάγωγος 141,4; 154,2; 155,16; 176,2.
 εὐδιόρθωτος 139,7; 175,3.
 εὐέδρος 157,3.
 εὐεπιγένητος 172,5.
 εὐεργής 137,10; 175,3; 176,1. εὐεργέστερον 173,1.
 εὐθιχτέω 144,11.
 εὐθραυστος 185,15.
 εὐθύς. ἐπ' εὐθείας 150,4; ἐπὶ τῇ αὐτῇ εὐθείας 151,4.
 εὐκαιρος 169,3.
 εὐκαυστος 145,11; 151,3.
 εὐλυτος 139,8.
 εὐμένεια 138,17.
 εὐμετάγωγος 139,7; 144,10.
 εὐόλισθος 149,3; 157,4.
 εὐπορέω 138,10.
 εὐπόριστος 137,9; 139,1; 139,3; 139,4; 175,3; 176,2; 179,8; 183,8.
 εὐρίσκω 166,16.
 εὐστροφος 138,12; 187,17.
 εὐνσύνθετος 155,16.
 εὐτονος 176,6.
 εὐτροπέω 138,5.
 εὐτυγέω 138,10.
 εὐχέρεια 138,11.
 εὐχερής 175,5. εὐχερῶς 149,4; 183,4; εὐχερέστερος 175,2.
 εὐχρηστία 187,11.
 εὐχρηστος 137,4; 141,5; 175,3.
 ἐφαρμόζω 143,9; 150,8.
 ἐφέλκω 170,2; 181,12; 184,1.
 ἐφηλόω 158,8.
 ἐφικνέομαι 168,5; 176,3; 183,12; 184,6.
 ἐφίστημι 165,8; 178,9; 181,13; 188,9; 190,3.
 ἐφοδιάζω 138,1.
 ἔχω 138,15 u. ὁ.
 ζ 185,5.
 Ζ 141,10.
 ζυγόν Wagebalken. ξύλα πλάγια ὡς ζυγὰ ἐξ ἴσης ἀφιέμενα 154,8; ἐκκρεμάσθω ζυγοῦ τρόπον 179,7.
 ζυγὰ zwei zusammengekoppelte Balken. 154,13; 155,2; 157,2; 165,9; 165,11; 168,3; 168,6. ἄλλα ζυγὰ 155,4; ζυγὰ δύο 154,12.
 ζυγὰ καὶ ἐπιζυγίδες 166,7; 166,9; 167,3.
 τὰ ἄνω ζυγὰ 168,1; 166,6. τὰ κάτω ζυγὰ 155,11; 166,3; 155,9. τοῖς πρώτοις κάτω ζυγοῖς 165,12.
 τῶν διπλῶν ζυγῶν 166,1. τοῖς κάτω διπλοῖς ζυγοῖς 165,9. τὰ μέσα ζυγὰ 155,5; τῶν ἔσω ζυγῶν 155,8.
 ζύγωμα Querholz. 177,8.
 ζωθήκη Mauernische. 145,1.
 Η. 148,5 u. ὁ.
 ἦ. μᾶλλον ἢ 157,8; οὐδὲν ἦττον <ἦ> 161,8. πλείον. ἢ 189,4.
 ἦ = aut 151,8 u. ὁ. ἦ . . ἦ 138,10 ἦ . . ἦ . . ἦ 161,9 u. ὁ.
 ἦδη 156,3.
 ἦλος. διὰ τὴν πυκνότητα τῶν ἦλων καὶ διὰ τὸ πλάτος

τῆς κεφαλῆς αὐτῶν 147,1. τὸ μεταξὺ τῶν ἡλων χωρίον 173,17. πυκνοὶ ἐμπηστέσθωσαν ἡλοι πλατυκέφαλοι 156,4; ἡλοι πλατυκέφαλοι ἡμιποδιαῖοι 146,7; ἡλοι πλατυκέφαλοι 173,16. ἡλοι συμφέσιν 189,5. ἡλοι ἀραιοὶς 189,7. σιδηροὶς ἡλοι καὶ κρίκοις πλαγίοις 166,15.

ἡμιπόκλιος 182,7.

ἡμιποδιαῖος 146,7.

ἡμίπους 178,3.

ἡμις. δακτύλους δύο ἡμισυ 180,12; ὑπὲρ ἄνδρα καὶ ἡμισυ 143,2; τὸ ἡμισυ 162,15. ἐπὶ πάχος πλείον τοῦ ἡμίςους 144,5; μέχρι τοῦ ἡμίςους αὐτοῦ 161,5.

ἡρέμα 193,5.

ἡρεμέω 170,12.

ἡσσαν (ἡττον). οὐδὲν δὲ ἡσσαν 159,11; 160,6; 163,3; 166,12. οὐδὲν ἡσσαν 159,5. οὐδὲν ἡττον <ἡ> 161,8.

Θ.

θ 165,8 u. ö.

θειώ. ξύσματα ξύλων τεθειωμένα 145,13; ξηρὰ ἢ τεθειωμένα ἢ πεπισσωμένα 151,2.

θέλω 148,2 u. ö.

θερμαίνω. ὑγρὰ τεθερμασμένα 147,4; ἢ ἔλαιον τεθερμασμένον ἢ ὕδωρ 183,8.

θερμός. ἄμμος θερμὴ 146,5; ἢ τὸ ὕδωρ ἢ τὸ ἔλαιον θερμόν 183,10. τὰ τὸ θερμόν ἔχοντα ἀγγεῖα 183,14.

θέσις 141,1; 173,7; 186,4; 187,7; 193,2.

θεωρία 138,15.

θλιβώ 174,3; 188,2.

θρίξ, τριχῶν αὐτῇ μιγείσων 156,6.

θρύπτω, 152,7; 153,5; 193,4.

θύρα. ὡς περ θύρα 190,12.

θυρεός. θυρεοῦ τρόπον 163,2.

θύραξ 183,9.

I.

ī 143,13.

īβ 148,5 u. ö.

īδ 180,7 u. ö.

īε 178,3.

īς 164,10 u. ö.

īη 185,8.

ϊός 160,1; 193,4.

ϊνα mit Konj. Praes. 140,5 u. ö mit Konj. Aor.

137,6 u. ö. mit Opt. Praes. 143,2. ἵνα ἀντέχῃ . . . καὶ . . . σταῖη 140,5.

ἱευντής 152,2; 174,6.

ἱσομήκης 162,6; 171,3.

ἱσπαχής 165,8.

ἱσπλατής 165,7.

ἱσροπέω 158,8.

ἱσός 151,10 u. ö. ἐξ ἱσός 154,8.

ἱσούφης 167,9; 185,14; 187,13 u. 14.

ἱστημι 140,6 u. ö.

ἱστός Widderbalken. (χελώνη) τὸν ἱστὸν φέρουσα 155,13; ἱστὸς παραστήσομεν τετραγώνους ἀρτήματα κριῶν φέροντας 170,4; οἱ ἱστοὶ δὲ . . . ἀποτείνεσθωσαν 170,8.

ἱσχνός 175,14.

ἱσχυρός 161,8. ἱσχυρότερος 158,6.

ἱσχύς 167,6.

ἵτυς Reifen am Widderbalken. ἵτυς δὲ περιβλή-
θήσεται τῷ ἄκρῳ σιδηρᾷ 161,5.

K.

κ 144,9 u. ö.

κδ 154,15.

κς 180,6.

κάδος. κάδοι εἴτε πλεκτοὶ εἴτε χαλκοὶ εἴτε ξύλινοι 183,13.

κάθετος. ξύλοις ὀρθοῖς κατὰ κάθετον 155,9.

καθηλώω 189,6.

κάθισμα 150,1.

καί 152,1 u. ö.

καινότης 138,6.

καίρος 161,10.

καίροφυλακίω 177,15.

καίω 147,2; 152,8; 173,13; 174,4; 174,7; 183,9.

κάλαμος. κάλαμοι συντίθενται οἷους οἱ ἔξευται ἔχουσι 152,1; κάλαμοι . . . τετρημένοι ὡς περ οἱ τῶν ἔξευ-
τῶν ἀρμόζονται 174,5.

καλέω. αἱ καλοῦνται ἄμπελοι 141,7; δ παλεῖται σί-
φων 174,5; οὓς τινες σφενδόνας καλοῦσιν 188,6.
τὰς καλουμένας ψιλάους 169,6.

κάλος. ἀνίενται οἱ κρατοῦντες κάλοι 169,3; ἐχούσας
τοὺς κάλους 169,7.

καλωδίον. καλωδίους κρατούμενα 168,8; καλωδίους
ἡρμοσμένας 169,5; καλωδίους προσδεδεμένους 170,8;
καλωδίω ἐξ ἄκρου ἐλκομένου τοῦ κάμακος 171,8.

καλῶς 138,10.

κάμαξ Latte, Stange. ἐλκομένου τοῦ κάμακος δρυ-
φάκτου τρόπῳ 171,8; μικρὸν κινούντας τὸν κάμακα
172,13; κρεμάσαι τὸν κάμακα τοῦτον ὡς κριόν
173,3; μίαν φορὰν τῷ κάμακι ἐπιτρέπειν ἔχειν
173,6; ἐὰν δὲ κάμαξ μὴ $\frac{1}{4}$ 184,8. κάμακας ἔχουσιν
οἱ ὀπλίται ὀρθοὺς 141,9; παρὰ τοῖς ὀρθοῖς κάμαξιν
142,3. κρεμάσθω κάμαξ μακρὸς μούρου 182,6; 172,9.
κάμαξι 171,2. τοῖς κάμαξι τῆς κλίμακος 187,17;
189,12; 178,5. γίνονται δὲ ἀνισούψεις οἱ κάμακες
παρ' ἑνα 143,1. σὺν τῷ κάμακι 177,4.

καννάβινος (Strick) aus Hanf 159,5.

κανόνιον Kleine Latte. 182,6.

κανών Latte. 148,9; 149,4; 165,5; 165,10; 170,13;
171,5; 171,7; 175,14; 176,10; 176,14; 179,6;
185,7.

κάρφινος ist ein Lehnwort = lat. carpineus 'aus
dem Holze der Rothbuche gefertigt'. 176,5.

κατὰ τινος 151,8; κατὰ νότου 178,11; 187,3. τὶ
140,14 u. ö.

καταβαίνω 190,12.

κατάγνυμι 154,10; 175,7.

καταγραφή 158,10; 160,2; 170,9; 182,3; 186,2.

καταδότη 149,10.

καταθεώρησις 139,2.

κατακαίω 146,1.

κατακρημνίζω 175,12.

καταλείπω 185,10.

καταπήγνυμι 189,7; 191,3.

καταπήξ Pfosten. καταπήγων ὀρθῶν ἐνεστῶτων 189,9.
τοῖς ὀρθοῖς καταπήξιν τοῖς τοῖς γιγλῶμους ἔχουσι
190,1.

καταπήσσω 166,16.

καταπίπτω 146,1; 190,6; 190,7; καταπέσειεν 168,5.

καταπρέω 183,8.

κατάρρους 190,13.
κατάσκοπος 162,12; 162,16.
κατάσσω 189,6.
κατάστρωμα 191,3.
καταφέρω 184,2.
κατέρχομαι 165,2.
κατέγω 146,9; 156,4; 190,9.
κάτω 145,8 u. ö.
κάτωθεν 151,10 u. ö.
κεῖμαι 139,9 u. ö.
κενόω 184,2.
κέντρον Eisenspitze. 144,1.
κένωμα 155,9.
κέρας Segelstange, Raa. ὡςπερ τὰ ἐν τοῖς πλοίοις κέρατα 179,6; 182,1.
κεφαλή Kopf des Nagels. 147,2.
κηλώνιον Schwängel an der Spähleiter. τρηθέντα τὰ κηλώνια ταῦτα 162,8; διὰ τὸ διπλοῦς κηλώνιοις ἐπεσεύχθαι 162,13; 162,15.
κινδυνεύω 175,8.
κινέω 166,5; μικρὸν κινούντας 172,13; μέγιστον κινεῖν 172,13.
κίνησις 160,5; 169,8; 189,6.
κλάδος 140,8.
κλίμα 138,4; 140,7.
κλίμαξ 162,15; προστέγασμα . . τῆς κλιμάκως 163,1; 175,1; 175,15; τὰ δὲ ἄκρα τῶν κλιμάκων σιδηραῖς λεπίσι περιβεβλήσθωσαν 177,1; 177,7. δοκὸς ὑποστρώγγυλος . . τὴν κλίμακα . . δεγομένην 178,2. ἐπὶ τοὺς κάμακας τῆς κλιμάκως 178,5; κλίνειν τὴν κλίμακα 178,8; 178,9; ἵνα . . ὑποσπᾶσθαι τοῦ τεύχους τὰς κλιμάκας 179,2; ἐπὶ τῶν . . κλιμάκων ἐκκρεμάσθω μακρὰ σανὶς 179,4 τῆς κλιμάκως τὰ δύο κύλα ἀνασπᾶσθω 182,5; 183,9; τροχίλῳ ἄνω κατὰ τὸ ἄκρον τῆς κλιμάκως κρεμασμένην 183,11; περινευσάτω ἡ κλίμαξ 184,7; 185,11; 185,12; 186,1; θέσιν λαμβάνουσιν αἱ κλιμάκες τὴν παράλληλον τῇ τείλει 186,4; ἐκάτεροι αἱ κλιμάκες ἐπέρχονται τῇ τείλει 187,4; 187,5; 187,13; χελώνια εὐστρόφα προσηλούσθω τοῖς κάμαξι τῆς κλιμάκως 188,1. ὁ κριός, ὃν μέσον αἱ κλιμάκες φέρουσι 188,3; 189,11. πᾶσαι ἐνδόντες ταῖς κλιμάξιν 190,7; ἐπιβάντες ταῖς κλιμάξιν 192,2; ἀπολύεται τῶν κλιμάκων τὰ κάτω ἅμματα 192,4; 192,5; ἡ τῆς κλιμάκως θέσις 193,2.
175,2; κλιμάκων εὐπορίστων 139,3; κλίμακα ἐλαφράν 162,9; αἱ διπλαῖ κλιμάκες 187,11; ἐπὶ τὴν ὀρθὴν κλίμακα 177,9; 162,13. κλιμάκες . . διαγώνιοι 167,6; 190,3. κλιμάκες δύο 185,4; τέσσαρες 177,16; πλείονας ἁρμόσαι κλιμάκας 176,13; μακράν κλίμακα ποιήσει 177,3; τῆς πρώτης κλιμάκως 176,15; οἱ τῆς δευτέρας κλιμάκως κανόνες 176,14.
κλίνω 178,5; 178,8; 183,2.
κλίσις 149,5; 150,3.
κοιλάνω 184,5.
κοίλασμα 182,7; 183,5.
κοίλωμα 173,9.
κοινός 138,15.
κοινώω 177,2.
κοινωνέω 137,2.
κόντος Lanz. 192,8.
κόπτω 159,7.

κορμός 139,10.
κορυφή 155,1.
κόχλαξ 139,12.
κρατέω. ὥστε κρατεῖν δύνασθαι τὸ πῦρ 151,10; περιστομίδας . . χελωνίων προσηλώσει κρατούσας 155,12; δεῖ . . τοὺς κριοὺς . . δυσὶν ἀρτήμασι κρατεῖσθαι 161,7; ὀρθὰ ἐστῶτα καλωδίους κρατούμενα 168,8; ἀνένται οἱ κρατοῦντες κάλοι 169,3; εὐλον . . ὁ σχοινίους κρατούμενον 177,8; ἀντήρειδες . . τὴν ἐφ' ἐκάτερα περινευσὶν κρατοῦσαι 178,6. ἵνα κρατῇται ὑπὸ διαγωνίων κλιμάκων ὁ τοίχος 190,2.
κράτος. κατὰ κράτος 192,3.
κρεμάννυμι. ἐφ' ἐκάτερα κρεμασμένας ἐχέτω δέρρεις 144,2; ἀρτήματι κρεμάσαι τὸν κάμακα 173,2; κρεμασθῶ δὲ σχοινίον κατ' ἄκρον ἐκ τοῦ παχυτέρου μέρους 181,7; κρεμάσθω κάμαξ 182,6; κρεμασθήσεται αὐτῇ διατετρημένον χάλκωμα 183,6; τροχίλῳ ἄνω . . κρεμασμένην 183,12.
κρίκος Ring am Eisenpflocke. κρίκοις πλαγίοις 166,15.
κρίνω 137,3.
κριοσκοπέω 143,7.
κριομαχέω 185,14.
κρίος Widder, Widderbalken. κριῶν εἶδη εὐπορίστων 139,1; κριῶ . . σείσαι 153,8; τὸ ἄρτημα τοῦ κριοῦ 153,9; 170,5; πλείον ἐπισπᾶται 153,11; κατάρνυται ὁ κριός 154,5; ὑπὸ τοῦ κατὰ τὸν κριὸν σάλου 157,5; 158,5. ἄλλου κριοῦ θέσις 159,10; 160,3. μέγαν κριὸν ποιήσει 159,3; ὥσανεῖ εἰς κριός 159,13. ἡ ἀργὴ τοῦ κριοῦ ἄκμονα λήφεται 161,4; μονοξύλους 161,7; ἐνσεύουσι 170,5; 171,6. τὰ ἄκρα . . τῶν δυσὶν κριῶν 170,7; καὶ κριοὺς εἶναι καὶ . . διαβάθραν 170,10; 172,3; παρόλληλοι 170,11; τῇ τοῦ κριοῦ προβολῇ 171,3; ἐπιθήσει τὸν ἄνδρα τῇ τείλει 172,2; ὅταν δὲ ἀργώσιν οἱ κριοί, πλάγιοι περιφερέσθωσαν ἐπὶ πλευράν 172,3; ὡς κριὸν 173,3; ἵνα μὴ βρέμβηται ἐλεύθερος αἰωρούμενος ὁ κριός 173,5; ἀντὶ τοῦ πύργου τοῦ τὸν κριὸν φέροντος κλιμάκες 185,3; κριός ἐργάζεται 185,13; διὰ τοῦδε τοῦ κριοῦ δυνήσονται ὄντος τετραγώνου παρελθεῖν ἐπὶ τὸ τεῖχος 185,16. ἀνθ' ἐνός . . κριοῦ . . δύο . . περιτθένται 186,7; τῶν ἐπὶ τῶν κριῶν ἀσχολουμένων 187,8. λήφεται κατ' ἄκρον . . ἐπίπηγας δύο 188,3.
κριοφόρος. χελωνῶν κριοφόρων 138,18; χελώνας κριοφόρους ὑποτρώχους ὑψηλάς 153,9.
κριώματα(?) 139,1.
κρόταφος. οἱ κρόταφοι τῆς πρώτης σανίδος 181,14; οὐ περινεύουσιν ἐπὶ τὸν κρόταφον 186,1; ἐξωθεν τοῖς κροτάφοις ἐκατέρωθεν 187,1; κατὰ κρόταφον 177,1. κύθρινοι ὀστράκινοι Irdene Töpfe 155,12.
κύλινδρος . . ξύλινος μεσόστενος 148,6; ὑπὲρ τὸν κύλινδρον 148,8.
κυλίω 166,5; τὰ κυλιόμενα βάρη 140,5; 138,19.
κύλων Leiterschekel. τῆς κλιμάκως τὰ δύο κύλα 182,5; ἐνὶ κύλῳ ἀνέχοντι 179,4; τοῖς δύο κύλοις ὑπερέχουσι 179,6.

Λ.

λ 182,8.
λαμβάνω 153,3 u. ö.
λανθάνω. λεληθώς 191,4; 192,8.

(λέγω) ἐάν . . εἶπω 138,14. εἰπεῖν τάχα ἀσθενέστερος 138,16; ὡς ᾗδῃ εἶπον 156,3.

λεῖτος 140,11.

λεῖω 159,6.

λεπίς σιδηρᾶ Eisenblech. λεπίς σιδηρᾶ προσηλούσθω 148,3; σιδηραῖς λεπίσι δεδεμένοι 152,12; σιδηραῖς λεπίσι περιβεβλήσθωσαν κατὰ κράταφον 176,12; βαθμοὶ λεπίσι σιδηραῖς περιεληθέντες 177,4; λεπίσι δὲ σιδηραῖς οἱ κράταφοι τῆς . . σανίδος περιελησθώσαν 181,13; σιδηραὶ λεπίδες μακრაὶ κεκολλησμένοι 184,5.

λεπτός 145,8; 153,2.

λίθινος 152,6; 152,7; 157,7.

λιθοβόλος. οἱ λιθοβόλοι μονάγκωνες, οὓς τινες σφενδόνας καλοῦσιν 188,6.

λίθος. λίθιοι τρογγύλοι 139,11; θρύπτειν τὸν λίθον 152,7. πῦρ . . ἐπεμβαίνει τῷ λίθῳ 153,5; βάλονται γὰρ . . λίθοι τετρημένοι 154,7; ἀντιτυπεῖ δὲ ὁ λίθος 158,1.

λινοῦς. δέρρεις ἢ λινᾶς ἢ τρίχινας 144,3

λιπαρός. λιπαρᾶ γῆ μεμαλαγμένη 146,9; 156,4; 173,17.

λόγος 138,15.

λοιπός 167,2; 169,1.

λοξός 141,1; 143,10; 172,15.

λοξώω 140,7.

λόφος 143,5.

λόω 170,5; 187,2.

M.

μ 164,12 u. ö.

μάγγανον Kloben am Flaschenzuge. σχοινία διὰ μαγγάνων ἐπιτείνοντα 178,11.

μακάριος 137,2.

μακρόθεν βέλους 147,4.

μακρός 158,9 u. ö. ἐκ μακροῦ 153,11. μακρότερος 155,2 u. ö.

μαλακότης 157,8.

μαλίσσω 146,9; 156,5

μᾶλλον 175,4; πολλῷ μᾶλλον 158,2; μᾶλλον ἢ 157,8

μᾶλλον . . καὶ μὴ 145,7. καὶ μάλιστα ἐάν 181,11.

μάχομαι 168,9; 192,3; 192,9.

μεγαλοφυῖα 138,16.

μέγας 154,2 u. ö. μέζων 158,5 u. ö. μέγιστον κινεῖν 172,13.

μελίνος 176,5.

μέν 143,7 u. ö.

μένω 159,12 u. ö.

μέρος 142,3 u. ö. ἢ τὸ πλεῖστον μέρος 175,9. κατὰ μέρος 192,5.

μέσος 148,5 u. ö. τὰ μέσα ζυγὰ 155,5; κατὰ μέσον 166,13; 179,7. κατὰ τὸ μέσον 180,11.

μεσοστάτης Mittelständler am Turme. 165,10; 166,6; 168,8; 170,3. τοῖς ὀρθοῖς τοῦτοις μεσοστάταις

οὓσι τέσσαρσιν 165,6; γίνεται τὰ τρία εἰς μεσοστάτης

165,10; ζυγὰ τὰ τοὺς μεσοστάτας δεξάμενα 162,8;

οἱ πρῶτοι μεσοστάται τρίτῃ . . μέρει ὑπερέχοντες

166,17; ἐπιτεθῆσεται ἄλλος μεσοστάτης 167,2; ὁ

δὲ πρῶτος μεσοστάτης 167,4; προβολὴν ἀπὸ τῶν

μεσοστατῶν 168,2; ἀπὸ τῶν μεσοστατῶν αὐτομάτως

ὑπερέχοντων 168,10; τοῖς ὑπερέχουσι μεσοστάταις

. . ἐπιζυγῖδα θεῖναι 172,6; ἀπὸ τῆς τῶν μεσοστα-

τῶν ἐπιζυγίδος 173,2.

μεσόστενος 148,6.

μεσόχωρον 192,6.

μετὰ τίνος 138,9; 190,4; τι 185,8.

μεταξὺ adv. 154,3 u. ö. τὸ μεταξὺ χωρίον 146,9 u. ö. μεταξὺ τίνος 150,10 u. ö.

μεταφέρω 157,5.

μετέρχομαι 190,13.

μετρώω 181,6; 185,14.

μέτρον. ἐλάχιστα τοῖς μέτροις 139,6.

μέτωπον 140,13. τὰ μέτωπα 150,6. κατὰ τὰ μέ-

τωπα 142,2. κατὰ μέτωπον 168,2 u. ö.

μέχρι τίνος 161,4 u. ö. μέχρι τοῦ ἀναβῆναι 141,4. μὴ 140,12 u. ö.

μηδὲ 147,3.

μηδεῖς. μηδεμίαν . . παραλλαγὴν 160,5.

μήκος 143,13 u. ö. ἐπὶ μήκος 177,1. ἐπὶ τὸ μήκος 181,7.

μήτε . . μήτε 184,6; μήτε . . μήτε . . μήτε 146,5.

μηχανήμα 137,1; 175,2. εὐστρόφων καὶ ἀνθρώπων καὶ μηχανημάτων 138,12; μηχανημάτων εἰς πολιορκίαν 138,18.

μῆνυμι 156,6.

μικρός 141,1 u. ö. μικρόν κινεῖν 172,13. κατὰ

μικρόν ἀνιεμένους 193,5. μικρῷ παχύτεροι 185,4.

μολιβδόουργός 153,7.

μολιβδός. μολιβδᾶ βάρη 158,8.

μονάγκων Einarmiges Geschütz. οἱ λιθοβόλοι μονάγκωνες 188,6. Schlagbalken ἐπαφῇ τοῖς τεχο-

φύλαξι τὸν μονάγκων 188,8.

μοναγός. τὴν μοναγὴν σάνδα 181,10.

μόνον 154,1; 186,6. οὐ (μὴ) μόνον . . ἀλλὰ καὶ 138,1 u. ö.

μονόξυλος 161,7.

μόνος 157,4; 161,2.

μοχλός Eisenstange. μοχλοὶ δακτυλαιοὶ τὸ πάχος

148,3; τοῦ μοχλοῦ τοῦ τὸ τρύπανον ποιοῦντος 149,1.

μούρος. ὥσανεῖ μούρον τὸ σχῆμα γενέσθαι 181,3;

μακρόν κάμαξα μούρον 172,9; 182,6.

N.

ναρθηκίζω durch Verschiebung verbinden. 159,4.

ναρθήκισμα 159,13.

ναρθήκισμός 160,6.

νεῦρον. σχοινίοις ἢ νεύροις 180,13; στροφᾶς νεύρων 188,5.

νώτος. κατὰ νότου 178,11; 187,3.

Ξ.

ξηρός 151,2; 151,8.

ξίφος. ξίφει μακρῷ ἐοικός 172,11.

ξύλινος. κύλινδρος ξύλινος 148,6. πασσάλους . . ἢ

σιδηροῖς ἢ ξυλίνους 164,2; πασσάλοις ξυλίνους 191,3.

σιδηραῖς ἢ ξυλίναις περόναις 176,17. κάδοι εἴτε

πλεκτοὶ εἴτε χαλκοὶ εἴτε ξύλινου 183,14. ὥσανεῖ

προτείγισμα ξύλινον 189,9.

ξύλον 143,14 u. ö. διπαλαιστικαῖς ξύλοις 159,4. διπλᾶ

164,8; 166,2. ἑτεροπλατῇ 162,5. ἰσοπλατῇ καὶ

ἰσοπαγῇ 165,7. ἀπὸ ξύλων μελείνων, ὀρείνων,

πτελείνων, καρφίνων 176,5. μακρόν 159,8. ἐκ μικρῶν

ξύλων 155,17 u. ö. ξηρὰ ἢ τεθειωμένα ἢ πεπισ-

σωμένα 151,2. ὀρθὰ 162,1 u. ö. ὀρθὰ 155,8 u. ö.

παρορθοῖς 146,7; πλάγια 154,8 u. ö. τετράγωνα

116,11 u. ö. ὑψηλότερον 177,7.

ξύλιν κορμοὶ 139,10. ξύσματα ξύλων 145,13; ἢ

σύνθεσις τῶν ξύλων 159,12.

ξύλα ἀποτετμημένα πρὸς ὄνυχα 143,8. τὰ λοῦζα
καὶ τὰ ἐρεῖδοντα . . ξύλα 143,11. ξύλα δύο καὶ
δύο κείμενα 164,13.
ξύσμα 145,13. ξυσμάτων ξηρῶν 151,7.

O.

ὁ, ἡ, τό oft.
ὄγκος 176,7.
ὄθεν 138,5.
οἶδα 138,9.
οἶος 151,2 u. ὅ. τοιαῦτα οἶα 145,5. ἐτέραν . .
ποιούντες οἶον ἔδραν 166,14. οἶον δύο καὶ τρία
159,2. οἶδα γὰρ . . οἶον . . δέονται 138,11.
ὀλίγος 167,8. οὐκ ὀλίγην δ'εὐχρηστίαν 187,11. ἐπ'
ὀλίγον 169,3.
ὀλισθαίνω 143,12.
ὀλισθος 150,2.
ὀλμοι. ὥσπερ ὀλμοι 154,8.
ὀλόκληρος 169,5.
ὀλος 145,10 u. ὅ.
ὀμαλός 173,9.
ὀμοιος 153,4 u. ὅ. ὁμοίως 137,6 u. ὅ.
ὀμοῦ 170,7; 178,10 ὀμοῦ τε . . καὶ ὀμοῦ 160,4.
ὄνομα 138,14.
ὄνυξ. πρὸς ὄνυχα 143,9.
ὀξείνος 176,5.
ὀξος 153,5.
ὀξυγωνιότης 159,7.
ὀξύς 154,3.
ὀπισθεν 155,13; 155,14. τὰ ὀπισθεν αὐτῶν 161,9.
ὀπίσω 172,10.
ὀπλα. ὥσπερ ὀπλα 176,7.
ὀπλίτης 140,10; 141,9.
ὀπου 162,9; 174,6.
ὀπως 143,11.
ὄργανον ὃ καλεῖται σίφων 174,4.
ὄρθιος. τὰ ὄρθια 156,1. ξύλα ὄρθια 161,12.
162,2; 162,3; 165,2. τοῖς ὄρθιοις μεσοστάταις
165,6. τοῖς ὄρθιοις καταπῆξιν 190,1; 189,10.
κατὰ τὰ ὄρθια 170,13.
ὄρθογραφίω 193,1.
ὄρθος 140,4 u. ὅ. μενεῖ ὄρθα 166,6 u. ὅ. ξύλοις
ὄρθοις κατὰ κάθετον 155,8. πρὸς ὄρθας τῷ πρώτῳ
κειμένῳ 162,1.
ὄρθοστάτης Senkrechte Ständer 162,14; 164,1;
165,13; 166,2; 167,1 etwas geneigte Balken
155,2; 155,7.
ὄρθω 163,4; 177,13.
ὄρυγμα 140,4; 144,7.
ὀρύσσω. οἱ ὀρύσσοντες 140,6. ἐπὶ τὸ ὀρύξαι 143,7;
143,8. ὀρυγνέν 145,10. ἡ ὀρυσσομένη γῆ 144,6;
ὑπὸ τοῦ αἰὲ ὀρυσσομένου πάχους 145,4. τάφρους
ὀρύσσεσθαι πλαγίας 140,3. ὅταν ὀρυγῇ τὸ τεῖχος
145,1. πλαγίους γὰρ ὀρύσσουσι τοὺς τοίχους 145,3.
ὅς 140,4 u. ὅ.
ὅσος 144,5 u. ὅ. τοσοῦτον ὅσον 144,7. ἄλλων τοι-
ούτων ὅσα . . ἐστὶ 176,6 u. ὅ. ἐφ' ὅσον βούλεται
τις κλίνειν 183,2. ὅσον ἐπὶ πόδα 150,7.
ὅστις 146,9.
ὀστράκινος 152,12.
ὅταν 140,12 u. ὅ. παρέχονται, δταν . . ἔξουσι 187,14.
ὅτε εὐτόλουν 138,9.
ὅ 138,1 u. ὅ.

οὐθὲν (οὐδὲν) 138,6; 183,14 vgl. ἦσσαν.
οὐκέτι 145,2.
οὖν 137, 3 u. ὅ. ἡ σύνθετος οὖν σανίς 181,16. ἐπὶ
μὲν οὖν τὸ ὀρύξαι 143,7.
οὐραγός Ende des Bohrers. λεπίς . . . οὐραγὸν
μέσον ἔχουσα 148,5; ἐχέτω δὲ καὶ ἄλλον οὐραγὸν
148,8.
οὕτε μία βοήθεια πρόχειρος 175,12. οὕτε . . οὕτε
176,7.
οὕτως 137,2 u. ὅ.
οὕτως 144,2 u. ὅ.
ὄχθη. ἀπὸ τῆς ὄχθης 190,10. ἀπὸ τῆς ἰδίας ὄχθης
193,4. ἐπὶ τὴν ἐτέραν ὄχθη 190,13; τῇ ἐτέρᾳ
. . ὄχθῃ 192,1. τῇ πολεμείᾳ ὄχθῃ 193,4.
ἐάν ἐπ' ὄχθαις ὑψηλαῖς κείμενα ὥσιν αἱ πόλεις 139,9.
ὄχλος. ὑπὸ πολλῶν ὄχλων 139,4; ὁ ὄχλος ὁ ἐργα-
ζόμενος 141,5; πλήρης τοῦ ὄχλου ὄλου 190,12.

Π.

πάλιν 170,3 u. ὅ.
πανταχόθεν 145,12; 166,2.
πάντως 150,10; 154,9.
παρά τινι 142,3. παρά τι 157,1; 176,8. παρ' ἑνα
143,1.
οὐδέ. οὐ . . οὐδέ 157,4.
παράδοξος. ἐκ τοῦ παραδόξου 138,11.
παράκειμαι 150,1; 151,5; 156,1; 159,8; 167,6;
167,10; 185,2.
παρακρατέω 183,1.
παραλλαγή 160,5.
παραλλάσσω 186,6.
παράλληλος 170,11; 186,6. παράλληλα τοῖς κάτω
δύο 165,11. θέσιν . . τὴν παράλληλον τῷ τείχει
186,4; παράλληλον τῇ ἐτέρᾳ . . ὄχθῃ 192,1. κατὰ
τὸ πλάτος παράλληλα 164,9; κανόνες κατὰ τὰ ὄρ-
θια παράλληλοι 170,13.
παράμεσος 158,7.
παραπέμπω 154,7.
παράπτομαι 173,15.
παρασκέπω 169,1.
παρασκευάζω 139,4; 176,4; 176,7.
παρασκευή 138,3.
παραστάτης Seitenständer, Träger. 167,4. ἐνέστηκε
δὲ τῷ τείχει παραστάτης 143,10. ὑποβεβλήσθωσαν
παραστάται 155,5. παραστάτας ὑπεραίροντας 166,18.
μεσοστάτης συνεχόμενος ὑπὸ τῶν παραστατῶν 167,2.
ἐκ τῶν παραστατῶν καὶ ἐπιζυγίδων καλωδίοις προσ-
δεδεμένοις 170,8.
παραστρώγγυλος 150,8.
παράταξις 138,9.
παρατίθημι 143,8; 174,3; 180,5.
παραφέρω 140,15; 174,2.
παραχρῆμα 162,12.
πᾶρειμι. κατὰ τὸ παρὲν 168,8.
παρέρχομαι 172,15; 185,16; 190,13; 191,1.
παρέχω 158,9; 187,11; παρέχομαι 187,12.
παρίσστημι 165,7; 170,4; 177,7; 177,9.
πάροδος 155,15.
παροικοδομέω 164,5; 164,6.
παροισθαίνω 154,4.
παρόρθιος 146,7; 154,4.
παρόρθος 143,11.
πᾶς 137,4 u. ὅ.

πασσαλοκοπία Einrammen der Phähle 143,4.

πάσσαλος. πάσσαλοι πτήγνυνται λοξοῦμενοι 140,7; τοῖς λοξοῖς πάσσαλοις 141,1. παρastroγγύλοις ὡς περ πάσσαλοις 150,8; δᾶδες ἔστωσαν οἱ πάσσαλοι 151,1. ἔχουσι . . . προβολὴν κάτωθεν 151,9. πάσσαλοις . . . ἡ σιδηροῖς ἢ ξυλίνους 164,2. πάσσαλοις περόνας ἔχουσιν 166,14. δύο καὶ δύο . . . πεπήχθωσαν 178,6. πάσσαλοις πεπηγόνιν ἐν ἀπογείῳ κατασχόντες 190,8. πάσσαλοις ξυλίνους 191,3.

πάχος 143,13 u. ὁ.

παχύς 145,8; 172,10 παχύτερος 181,4; 181,8; 185,4. πέμψω 137,4; 138,7. ἵνα ἐκλύηται τὰ πεμπόμενα 142,5. πέραν 152,2.

πέρας. ἀπ' ἀρχῆς μέχρι πέρματος 175,8.

περὶ τινος 137,1 u. ὁ. τι 141,9 u. ὁ.

περιαγωγή 185,1.

περιβάλλω 161,5; 177,1; 183,11.

περιδέω 140,8; 166,14.

περιελίεω 177,5; 181,14.

περίκειμαι 145,10; 171,5; 180,7.

περικλάω 159,11.

περικρεμάννυμι 142,2; 173,14; 189,11.

περικλαμβάνω 155,1.

περίνευσις 178,6.

περινεύω. ἵνα . . . περινεύῃ τὸ ξύλον 161,8; ἵνα μὴ ἀκροβαρῇσαν περινεύσῃ 166,11; περινεύσαι ἄνω τε καὶ κάτω 173,7. ἵνα δὲ μὴ περινεύουσιν 177,14; ὥστε μὴ πολὺ περινεύειν ἐκ τοῦ μακροτέρου 183,1; περινεύστω ἢ κλίμαξ 184,7. αἱ γὰρ κλίμακες οὐ περινεύουσιν ἐπὶ τὸν κρόταφον 186,1.

περιξύω 149,3.

περιπήσσω 173,13.

περισπάω 154,10; 175,15; 187,9.

περισπαίρω 145,13.

περιστομὴς Krampe. ἵνα δὲ μὴ ἀνοίγεται τὰ κάτω ζυγὰ περιστομίδας λήψεται 150,11. ξύλα . . . περιστομῶσι καὶ χελωνοῖς καὶ κανόσι προσηλοῦσθω 165,5. ἔξουσι περιστομίδας ἐξ ἀμφοτέρων πλευρῶν 187,14; χε. λώνια . . . θλίβοντα τὴν περιστομίδα τὴν τῇ περόνῃ προσπεφυκυῖαν 188,2.

περιστροφὴ 172,1.

περιτείνω 180,14.

περιτίθημι 140,8; 152,7; 178,5; 184,4; 187,1.

περιτομή 173,4.

περιτροπή 138,4.

περιφέρω 171,5; 172,4; 191,7.

περιφορά 182,2.

περιφράσσω 187,10.

περονάω 162,9; 176,16; 177,10; 177,12.

περόνη Durchstecker. αἱ περόναι τῶν τροχίσκων 157,3; τρηθέντα περόναις συνηρμόσθω 162,6; πάσσαλοις περόνας ἔχουσιν 166,15. συμπερονάσθω . . . τοῖς ζυγοῖς σιδηραῖς περόναις 168,6; κάμαξι δυοὶ περόναις προσηλωμέναις 171,2; ἵνα περονῶνται σιδηραῖς ἢ ξυλιναῖς περόναις 176,16; μίαν περόνην λαμβάνει 177,7; 177,11; 177,12; 177,13. τύρμοις καὶ περόναις τὴν κλίμακα . . . δεχομένη 178,2; πλείον ἐξερχομένων . . . τῶν περονῶν 185,12. ἀπὸ τῆς ἰσούψους περόνης 187,13; περιστομίδα τὴν τῇ περόνῃ προσπεφυκυῖαν 188,2; τοὺς κάμακας πεπερονημένους ἔχουσαι . . . στοργγύλοις περόναις 189,13.

πέταυρον Gestell 184,6.

πήγνυμι 140,7; 164,2; 178,7; 189,5; 190,9.

πηλώω 147,4; 173,17.

πιέζω 174,7.

πιμπλημι 153,1.

πίπτω 164,7; 181,11.

πίσσα 146,6.

πιστώω 151,2.

πλαγιάζω 151,6.

πλάγιος. τάφρους πλαγίας 140,3; 140,15. ξύλον

140,13. ξύλα πλάγια ὡς ζυγὰ 154,8. θέσις 141,1.

τρύπησις 149,2; σανίδες 156,6; 189,10. κρίκοις

πλαγίοις 166,15. οἱ κρίκοι πλάγιοι περιφερῆσθωσαν

172,3. προσήλωσις 171,4. κανόνος . . . πλαγίου 149,4.

διὰ τὰ πλάγια βλήματα 168,10. πρὸς πλάγιον τὸ

τείχος 152,10. τὴν εἰς τὰ πλάγια περιφορὰν 182,2

περιφέρει πλαγίαν ἑστῶσαν αὐτὴν 191,7. πλαγίους

γὰρ ὀρύσσοις τοὺς τοίχους 145,3. — διὰ τὰ

πλαγίως ἐπιφερόμενα βέλη 144,3.

πλάτος 144,5 u. ὁ. εἰς τὰ πλάτη τῶν ἐμβόλων 141,6.

οὐχ ὅλῳ τῷ πλάτει 185,9. τῷ πλάτει ἐτεροπλατῇ ξύλα

162,4. κατὰ πλάτος 177,15 κατὰ τὸ πλάτος 164,9.

πλατυκέφαλος 146,7; 156,4; 173,16.

πλατύνω 173,12.

(πλατύς) πλατύτερος 166,13; 176,9; 185,12.

πλατύτης 150,8; 154,3.

πλεκτός 183,13.

πλεονεκτέω 173,5.

πλευρά. ἐπὶ πλευράν 172,4.

πλευρόν. τὰ δὲ ἐφ' ἑκάτερα πλευρὰ . . . ἐπιζεύγνυται

168,10. ἐκ τοῦ ἐτέρου πλευροῦ 167,8. περὶ πλευρὸν

ἑκάτερον 180,3. ἐξ ἀμφοτέρων πλευρῶν 187,14.

πληγὴ 141,2 u. ὁ. βία 153,10; 158,1.

πληθός 161,10; 192,1.

πληρῆς 174,3; 174,6; 184,2; 190,12.

πληρώω 146,9; 150,6; 151,3; 151,7; 170,1; 192,7.

πλήσσω 161,1.

πλίνθινος 152,5; 157,7.

πλίνθος 157,8.

πλοῖον 179,5; 182,1.

ποδιαῖος 140,11.

πόδιωμα 192,7.

ποιέω 137,3 u. ὁ.

ποικίλος 137,7; 138,15; 139,5.

πολεμέω 152,8.

πολέμιος. οἱ πολέμιοι 161,10; 175,15; 179,11;

187,9; 190,4; 192,3; 192,9. τῇ πολεμῇ δόχῃ

193,3; 191,6.

πόλεμος 138,11.

πολιορκέω 138,2.

Πολιορκητικά Ueberschrift und Unterschrift.

πολιορκία 137,3; 138,18; 141,6.

πόλις 139,9.

πόλισμα 138,3.

πολύς 137,7 u. ὁ. πλείων 155,15 u. ὁ. πλείστος

175,9. πλείον (πλέον) 144,5 u. ὁ. ἐπὶ τὸ πλείστον

137,9. τὰ . . . πλείστα 189,7.

πολύτροπος 143,6.

ποταμός 189,1; 189,4; 189,8; 190,9; 191,1; 193,2.

πού. ἔχῃ πού ἀποβλήθῃ 144,7.

που. κὰν που ἀκρωτήριον καίηται 174,4.

πούς 140,3 u. ὁ.

πράττω 161,10.

προβολή 151,10; 171,3. προβολὴν . . . μείζονα λαμ-

βανέτω 168,1.

προγίνομαι 138,7.
 προγράψω. τοιαῦτα οἷα προγράφεται 145,5; τοῦ
 πύργου τοῦ προγεγραμμένου 173,1.
 πρόδηλος 193,1.
 προέχω 185,15.
 προίστημι 170,7.
 πρόκειμαι 172,5; 173,14; 174,1; 187,3; 190,5. αἱ
 καταγραφαὶ πρόκεινται 160,2; 163,4; 181,15.
 ἐπειδὴ πρόκειται μακροτέρα οὕσα 191,1.
 προκίπτω 175,9.
 προλέγω. τῶν προειρημένων μηχανημάτων 175,2.
 προμαχέω 187,9.
 προορύσσω 140,6.
 πρὸς τινι 158,7 u. ὁ. τι 137,3 u. ὁ.
 προσάγω 148,9; 184,7.
 προσαρμόζω 137,9.
 προσαρτάω 183,13.
 προσβολή 179,1.
 προσδέχομαι 154,6.
 προσδέω. σχοινία . . προσδεδεμένα 164,1; 166,12;
 170,8. προσδεῖται . . ἡ σχεδία 191,4; 190,2.
 προσέρχομαι 162,7; 173,11.
 προσηλίσσω. τούτοις . . σανίδες προσηλούσθωσαν 146,5;
 αἷς . . λεπὶς προσηλούσθω 148,4; τούτοις ἄλλα
 συγὰ προσηλούσθω 155,4; προσηλουμένων . . τῶν
 ξύλων 159,4; τὰ ξύλα περιστοιχίζονται καὶ γελωνίαι
 καὶ κανόνες προσηλούσθω 165,5; 165,15; ξύλα . .
 πρὸς τὸν μεσοστάτην κανόνι προσηλοῦνται 165,10;
 προσηλούσθω ἐκάτερα σανίσιν 168,7; τούτοις κα-
 νόνες . . προσηλούσθωσαν 170,13. περόναις προσ-
 ηλωμένοις 171,3; ἡλοῖς . . προσηλούσθωσαν 173,16;
 177,5; γελωνίαι προσηλουμένοις 178,4; 181,2;
 181,4. ἐχέτω . . σιαγόνια προσηλωμένα 183,3; γε-
 λωνία . . . προσηλούσθω τοῖς κάμαξι 187,17.
 καταπίπτω . . σανίσι προσηλωμένων 189,10.
 προσήλωσις 155,12; 159,13; 160,6; πλαγία 171,4.
 πρόσκειμαι 189,12.
 προσκλίνω 171,6.
 προσενύω 154,5; 155,2.
 προστέγασμα 154,6; 163,1.
 προστίθωμι 175,6; 175,7.
 προστομὴ Schnabel an einer Röhre. προστομίδα
 σιδηρὰν σύριγγα ἔχοντες 152,4.
 προσφέρω 147,5.
 προσφύω. περιστομίδα τὴν τῇ περόνῃ προσπεφυκυῖαν
 188,2.
 προτείνω 142,4; 166,13.
 προτείχισμα 140,9; 168,9; 189,13; 190,5; 192,8;
 193,2. ὡσανεὶ προτείχισμα ξύλινον, γιγλυμωτόν
 189,9.
 πρότερον. τῶν πρότερον 185,5; τοῖς πρότερον 185,17;
 ταῖς πρότερον 186,6.
 πρόχειρος 175,12. τὸ προχειρότατον 139,13.
 πρόχυμα 166,10.
 πρῶτος 145,6 u. ὁ. πρῶτον μὲν . . δὲ 176,1.
 πετελείνος 176,5.
 πτώμα 150,2; 176,10.
 πυελίς Pfanne am Bohrer.. δεῖ ἀναστραφῆσεται ἐν
 πυελίδι 148,8.
 πυθμήν 153,1.
 πυκνός 145,7; 148,2; 156,3.
 πυκνότης 147,1.
 πύλη 153,8; 158,2.

πῦρ 151,9; 151,10; 152,3; 152,9; 152,10. 153,3.
 Feuerbrand ἐκ τῶν ἐμβαλλομένων πυρῶν 147,3.
 πύργος 153,8; 158,2; 164,5; 164,6; 166,14; 168,1;
 168,9; 169,4; 170,3; 172,6; 172,9; 172,12; 173,1;
 173,11; 173,13; 185,3. σχῆμα τοῦ μεγάλου πύργου
 169,2. ἐργασμέθα τῇ πύργῳ ὑπόθημα 173,10.
 ἐὰν δὲ μέζονα τὸν πύργον δέξῃ ποιῆται 164,11.
 πύργωμα 167,9.
 πυροβόλον Feuerbrand τὰ προκαίμενα τοῖς πυροβόλοις
 μέρη 174,1. Feuerzeug πυροβόλοις ὑφαπτεσθῶ
 145,12.
 πυρώ 145,11.
 πῶς 164,5; 189,1.

P.

ράδιος 170,2.
 ῥάγχις Rückgrat der Schildkröte. ξύλον, ὃ ἐστὶ
 ῥάγχις τῆς χελώνης 155,1. ἵνα ὀξείαν τὴν ῥάχιν ἔχῃ
 154,3; τὴν μίαν ῥάχιν 155,6.
 ῥέμβω 144,1; 173,4.
 ῥεῦμα 183,7. 189,5; 190,11; 191,7.
 ῥέω 183,5; 183,6.
 ῥήγνυμι 161,6.
 ῥοπή 177,15; 188,7. κατὰ δὲ τὴν ῥοπήν καὶ τὸν
 σίλον 170,12. τῇ τοῦ ἀρτήματος ἐνὸς ῥοπῇ 161,8.
 ῥυσσώω. ῥευσσωμένα 142,4.

Σ.

σάλος 157,5; 170,12.
 σανίς 180,1; 185,8. σανίδες περιτίθενται 140,8;
 184,3; ἐπάνω καὶ κάτω σανίδος τιθεμένης 145,8;
 σανίδες προσηλούσθωσαν 146,5; σανίσι . . σκεπέσθω
 155,6; ταῖς πλαγαῖς τῆς γελώνης σανίσι 156,6;
 προσηλούσθω . . . σανίσιν 168,8; ἐπιεγγίνονται σα-
 νίσιν 168,11; τὰ ξύλα σάνιδας ἐπ' ὀλίγον ἔχοντα
 169,4; περιπτεσθῶσαν σανίδες 173,14; 173,15;
 ἐκκρεμάσθω μακρὰ σανίς 179,4; μακρῶν σανίδων
 179,7; ἡρμύσθωσαν δύο σανίδες 180,4; περικεί-
 μεναι αἱ σανίδες 180,7; ἐπαίρεσθαι τὴν μοναχὴν
 σανίδα εἰς ὕψος 181,11; οἱ κρόταφοι τῆς πρώτης
 σανίδος 181,14; τῆς συνθέσεως τῶν σανίδων 181,16.
 ἡ σύνθεσις . . σανίς 181,16. καθηλούσθω σανίσι
 189,5; καταπίπτω . . . σανίσι πλαγαῖς προσηλω-
 μένων 189,10.
 σβεννώ 152,9.
 σείω 153,8; 157,7; 158,1; 158,2.
 σήκωμα 171,6.
 σιαγόνιον. ὡσανεὶ σιαγόνια 188,4.
 σιδηροῦς 140,12. λεπὶς σιδηρὰ 148,4; 152,12; 176,17;
 177,5; 181,13; 184,4. σιδηρὰν σύριγγα 152,4;
 153,2. ἔτυς . . σιδηρὰ 161,5. πασσάλους . . ἡ
 σιδηροῖς 164,2. σιδηροῖς ἡλοῖς 166,15. σιδηραῖς
 περόναις 168,6; 176,16.
 σίφων Feuerspritze. ὄργανον δ καλεῖται σίφων 174,5;
 ὡσπερ σίφων 183,6.
 σχάμμα 145,5.
 σχάππω 144,4; 145,2.
 σκέπω 147,7; 145,4; 155,6.
 σκέπτομαι 138,5.
 σκληρός 179,1.
 σκοπός Spilleiter. σκοπὸς εἰς καταθεώρησιν τῶν
 ἐνδόν 139,2; σκοπὸν ἐργασμέθα τοιοῦτον 166,11.
 στεγάζω 185,7; 185,12.

στέγη 166,8; 167,3; 185,8; 185,14; 186,6; 187,8
 συν τῇ ὑπερώῳ στέγῃ 172,16. ἀπὸ τῆς ἀνω στέγης
 185,13.
 στενός 172,11.
 στήμων 169,7.
 στρατιώτης 138,10.
 στρέφω 148,7; 172,8.
 στρογγύλος 150,10 ἀγγεῖα στρογγύλα 139,12; λῖθοι
 στρογγύλοι 139,11; στρογγύλοις περόναις 189,13.
 στροφή. στροφάς νεύρων 188,5.
 στύλος 145,9.
 στυλώ 145,10.
 στύλωμα 145,7.
 στύραξ Eisenspitze. 142,1.
 σύ. σου 137,1; 137,2; 138 17. μετὰ σου 138,9. σοι
 138,1; 138,6. ὅμας 138,1.
 συγγινώσκω 138,17; 138,14.
 συγκαίεται 152,11.
 σύγκειται 187,13.
 συμβαίνει 162,11; συμβήσεται 172,12. συμβήσεται
 οὖν 140,14; 181,9; 183,4; 184,1.
 συμβάλλω 155,1.
 συμβολή 140,13; 192,4. αἱ συμβολαὶ αὐτῶν 167,5;
 159,3.
 σύμμετρος 180,10.
 συμπερονάω 168,6.
 σύμπηγμα 166,2.
 συμπήγνυμι 147,5; 176,8.
 συμπήσσω 155,17; 177,2.
 συμπίπτω 175,11.
 συμπληρώ 180,4.
 συμπλοκή 173,11.
 συμφυής 189,5.
 συμφύω 165,16; 173,6.
 σύν 172,16; 175,11; 177,4.
 συναγωγή Verjüngung des Turmes. ἵνα συναγωγὴν
 ἔχῃ τὸ ἔργον 166,10; ἀνω συναγωγὴν λαμβάνουσαι
 185,5.
 συναρμόζω 162,6.
 σύνδεσις 184,5.
 συνεκφέρω 149,4.
 συνέρχομαι 173,15; 193,5.
 συνέχω 167,2.
 συνεχῶς 153,7.
 συνήθεια 138,11.
 σύνθεμα 180,9; 180,10; 185,1.
 σύνθεσις 159,11; 162,16; 181,15.
 σύνθετος . . σανίς 181,16.
 συντελέω 137,10; 145,10; 155,7; 165,15; 168,1.
 συντίθημι 176,13; 177,5. κάλαμοι συντίθενται 152,1.
 μακρὸν ξύλον ἐκ πολλῶν συντιθέμενον 159,8; 159,2;
 176,2. συντίθενται . . κλίμακες δύο 185,3. ἄλλη
 δὲ ταύτῃ ἐπὶ μήκος συντιθέσθω 179,9. συντίθεται
 διπλὰ ξύλα 164,8. — ἐκ τοῦ συντιθεμένου 173,12.
 σύντηξις 151,7.
 σύριγξ Röhre. σιδηρὰν σύριγγα 152,4; 153,2. σύριγξ
 ἄσχωμα ἔχουσα 163,3.
 σύρω 172,16.
 σύστημα 138,13.
 σφενδόνη Schleuder 163,2. Riesenschleuder. μοναγ-
 κωνες οὗς τινες σφενδονὰς καλοῦσιν 188,6.
 σφενδόνησις 141,8.
 σφήν. σφηγῶν τρόπον εἰσαγομένους 150,9; σφήνες

ἐγκαίσθωσαν 157,2; ὑποσπῶν τοὺς σφήνας 157,6.
 σφησι λελειωμένοις 159,6; ἀπολυθέντος . . τοῦ
 σφηγός 190,11.
 σφοδρῶς 181,11.
 σχαστήρια Schliessser. σχαστήριον λαβῶν 188,7.
 σχεδία 189,4; 189,9; 190,8; 191,4; 191,6.
 σχῆμα. ποικίλα τοῖς σχήμασιν 139,5; ἐμβόλου σχῆμα
 ἔχουσα 140,10; 140,11; 143,1; 146,2; 150,2;
 155,1. τετραγωνίζοντα τὸ σχῆμα 165,14; 166,13.
 εἴφει μακρῷ εἰκόες τὸ σχῆμα 172,11. ὥσανει μύ-
 σουρον τὸ σχῆμα 181,3; χολέδρα τὸ σχῆμα ὅμοιος
 182,7.
 σχήματα πολλὰ καὶ ποικίλα διέγραψα 137,8; τὰ ὑπο-
 γεγραμμένα σχήματα τῆς τάφρου 143,4; 143,5;
 144,11; 169,1; 192,9.
 καὶ ἔστι τὸ σχῆμα 172,16. ἔστι τὸ σχῆμα τὸ πα-
 ρακείμενον 150,5. ἔστι τὸ σχῆμα οἷον ἐπιγέγραπται
 153,6. τὰ δὲ σχήματα . . γεγραμμένα παράκειται
 156,1. τὸ δὲ σχῆμα ὑπόκειται 158,9; 160,1;
 191,5. τὸ δὲ σχῆμα ὑπόκειται οἷον ἔστιν 158,3.
 καὶ τὸ σχῆμα παράκειται 159,8; 185,2; παράκειται
 ἐξῆς 167,10.
 καὶ τὰ σχήματα πρόκειται τὸ τε κείμενον καὶ τὸ
 ὠρθωμένον 163,4; 181,15. σχῆμα δεύτερον 187,1.
 σχῆμα τρίτον 187,7.
 σχῖαξ Schindel 145,11; 151,8; σχῖαξι . . παραστρογ-
 γύλοις 150,7.
 σχίζω 177,1.
 σχοινίον 159,7; 161,1. σχοινία δ' . . προσδεδεμένα
 164,1; δ' σχοινίοις κρατούμενον 177,8; 177,14. ἐν-
 δήσουσι . . κατὰ νώτου σχοινία 178,11; 179,2;
 180,13; 181,7. ἐλκομένου τοῦ κατ' ἄκρον σχοι-
 νίου 181,10. ἐφελκόμενον 181,12; σχοινίω παρα-
 κρατεῖσθω 183,1; ἀνήσει τὸ σχοινίον 183,3. περι-
 βληθέντος σχοινίου τροχίῳ 183,11. γαλασθέντων
 τῶν . . σχοινίων 187,3; σχοινίοις ἀσφαλίζέσθω
 189,7.
 σχοῖνος 159,6. σχοῖνοις κανναβίνους 159,5; σχοῖνοι
 προσδεδεσθῶσαν 166,12.

T.

τάξις. διπλῇ τε μάχεσθαι τάξει 192,10. κατὰ τάξιν
 150,4.
 ταπεινός 175,14. ταπεινότερος 143,3; 175,13.
 τάσις 166,16.
 τάσσω 192,2.
 τάφρος 143,4. τάφρους . . πλαγίας 140,3; 140,15.
 τάχα . . τάχα δὲ 138,16.
 τάχος 138,6.
 τάχεως 137,10; 139,7. τάχιον 148,2; 157,7.
 τε 174,6 u. ὁ. τε . . τε 178,10. τε . . καὶ 141,7
 u. ὁ.
 τειχομαχέω 170,6.
 τεῖχος 139,4 u. ὁ. τειχῶν διαφόρων 139,3. περὶ
 λιθίνων τειχῶν 152,6; 152,7; 157,7. ἐπὶ πλιν-
 θίνων τειχῶν 152,6. τὰ πάχη τῶν τειχῶν 161,9.
 ὡς ἐπάλξεις τείχους 187,11; τοὺς ἐπάνω τοῦ τείχους
 ἐστῶτας 172,14; πάντα τὸν ἐφεστῶτα ἐπὶ τοῦ τεί-
 χους ἄνθρωπον 181,13.
 τειχοφύλαξ 175,4; 183,7.
 τέκτων 138,8.
 τέμνω 183,7.
 τέσσαρες 143,12 u. ὁ.

τέταρτος 176,11; 177,16. πόδα καὶ τέταρτον 150,5; 164,10; 165,3.
 τετραγωνίζω 165,14.
 τετράγωνος. τετραγώνους ξύλοις 140,10; 143,13; 161,11; 164,8. σχίδαξι μὴ τετραγώνους 150,7. ἰστούς . . τετραγώνους 170,4. κριοῦ . . ὄντος τετραγώνου 185,16. τετραγώνους ἐπίπηγας 188,4.
 τετραδίακτυλος 155,6; 170,1.
 τετράπλευρον 165,16.
 τεχνίτης 139,6.
 τηρέω 141,10; 157,1.
 τίθημι 140,12; 145,9; 154,12; 154,14; 166,7; 172,7; 173,7.
 τίς 161,10.
 τις 137,3 u. ὁ.
 τιτράω 150,6; 162,6; 162,8; 180,10; 188,4. κάλαμοι . . τετρημένοι 174,5; λίθοι τετρημένοι 154,8. τοιοῦτος 141,8 u. ὁ.
 τοίχος 144,4; 145,3; 190,3. ἓνα τοίχον ὀρθόν 140,4. ὑπτιούται . . ὁ τοίχος ὄλος 192,5.
 τομή 155,11.
 τοξεῖα 141,8.
 τόξον 163,2.
 τόπος. τῇ προορυσσομένῃ τόπῳ 140,6; πολλὸν τόπον 143,9; τις τόπος 145,12; ἐξωθοῦσι τοῦ τόπου 170,6; ἓνα ἔχωσι τόπον συνελθεῖν 173,15. ἐπὶ τὸν καίνεμον τόπον 174,7; μὴ ἐνὶ ἐμπόπτειν τόπῳ ἀλλὰ πλείονας ἐπιλαμβάνειν 182,3; 183,7. ὁ τῆς ἀναβάθρας τόπος 185,10. δὲ θέλεις ἐπεργονταί τόπον 152,3. οἱ τόποι τῶν . . βαθμῶν 176,15; 176,16. ἀγνοῦ τοὺς τόπους 137,7; 161,11.
 τóρμος Zapfen 178,2.
 τοσοῦτος . . ὅσος 144,7 u. ὁ. τοσοῦτον ὥστε 177,10. τοσοῦτοις οἱ ἐφικνεῖσθαι . . δύναντο 168,5.
 τρεῖς 143,6 u. ὁ.
 τρήμα 150,5. πληροῦσθω τὰ τρήματα 150,6; 151,3. πλαγιαζέσθω 151,6; 177,2. τὰ δεύτερα τρήματα 151,7.
 τριδίακτυλος 171,1.
 τριτημοριαῖος 162,8.
 τρίτος 146,2 u. ὁ.
 τρίχινος. δέρρεις τρίχιναι 146,5; 144,3.
 τρόπος. τοῖς τρόποις τούτοις 139,12. χελώνης τρόπῳ 143,11; 172,1. σφηγῶν τρόπον 150,9; 163,2; 179,7.
 τρύχιλος Rad zum Fahren 166,3. Rad zum Aufwinden 183,11.
 τροχίσκος. τροχίσκους ἐχέτω τοὺς βαστάζοντας τὴν χελώνην 155,9; 157,1. αἱ περόναι τῶν τροχίσκων 157,3.
 τρύπανον Mauerbohrer 148,3. τοῦ μογλοῦ τοῦ τοῦ τρύπανον ποιοῦντος 149,1; ὁ γνώμων τοῦ τρυπάνου 149,4; πυκνοῖς τρυπάνοις διατρήσομεν 148,2.
 τρυπάω 148,9; 150,4; 151,4.
 τρύπημα. δακτυλίσκῳ τρυπήματι ἀνεψιγότες 153,1; ἢ κλίσις τῶν τρυπημάτων 150,1.
 τρύπησις 149,2.
 τυγχάνω. ὑπὸ τῶν τυγόντων 137,10; ὑπὸ τυγόντων τεχνιτῶν 139,6. ὑπὸ τῆς τυχούσης περιτροπῆς 138,4.

Υ.

ὕγρος 183,4; ὑγρά τεθερμασμένα 147,4.

ὕδωρ 152,9; 174,2; 174,6; 184,3; 190,11. ἡ ἑλαιον τεθερμασμένον ἢ ὕδωρ 183,8; 183,10. ἀσκοὶ πλήρεις ὕδατος 174,3.
 ὕλη 138,3. εὐπόριστα τῇ ὕλῃ 139,5 καὶ ὁση εὐκαυστός ἐστὶν ὕλη 145,11.
 ὑπέρ τι 143,2 u. ὁ. ὑπὲρ ἀνδρα 143,2.
 ὑπεραίρω 166,18.
 ὑπερβαίνω 172,9; 176,3.
 ὑπερέχω 166,17 u. ὁ.
 ὑπερίστημι 146,8.
 ὑπεροχή 181,6.
 ὑπερώος 172,16.
 ὑπηρεσία 187,12.
 ὑπὸ τίνος 137,10 u. ὁ. διαβάσεις . . . ὑπὸ πολλῶν ὄγλων 139,4; τὸ ὑπ' αὐτῶν σχῆμα 143,1. τινι 159,6. τι ὑπὸ γείρα 145,7; ὑπὸ χελώνην εἶναι 152,11; ὑπὸ <τὰ> ξυγὰ σφήνες ἐγκλείσθωσαν 157,2.
 ὑποβάλλω 155,4.
 ὑπογράφω 143,3; 144,11; 169,1; 192,11.
 ὑπόδειγμα 137,3; 137,6.
 ὑποδύνω 144,3.
 ὑπόθεμα Unterlager 143,9; ὑπόθημα Untergestell 173,10.
 ὑποκείμαι. τὸ ὑποκείμενον ἔδαφος 173,9; 178,1; 179,8; 180,6. ὑποκείμενοι τῷ βλήματι 175,9. τὸ δὲ σχῆμα ὑποκείται 158,3; 158,9; 160,1; καὶ γίνεταί τὸ σχῆμα τὸ ὑποκείμενον 191,5. ἡ δὲ καταγραφή ὑποκείται ἐξῆς 186,2.
 ὑπολάλω 137,4.
 ὑποσπάω 157,5; 179,1.
 ὑποστρόγγυλος 178,2.
 ὑποστροφή 140,14.
 ὑποστυλώ 155,8.
 ὑποστύλωμα Stütze 146,1.
 ὑποσύρω 178,8; 192,6.
 ὑποτίθεμαι 193,1.
 ὑπότροχος 147,5; 153,9; 164,7.
 ὑπουργός 137,5.
 ὕπτιος 164,9.
 ὑπτίω 192,5.
 ὑφαίνω 169,7.
 ὑφάπτω 145,12.
 ὑψηλός 139,9 u. ὁ. ὑψηλότερος 143,2 u. ὁ.
 ὕψος 143,2 u. ὁ. ἐπ' ἀνδρόμηκας ὕψος 168,7.

Φ.

φαίνομαι 180,8.
 φέρω 140,10 u. ὁ.
 φθάνω 154,9.
 φιμός Verschnürung 161,1.
 φλόξ 153,4.
 φορά 154,9; 172,15; μίαν φοράν 173,6.
 φρεατία Öffnung 191,3.
 φροντίς 137,2.
 φρύγανον 145,10. εὐκαύστων φρυγάνων 151,8.
 φυλακή 137,8; 140,1; 187,10. φυλακή πρὸς τὰ ἐπαιρόμενα 139,1. φυλακή . . . πρὸς τὸ μὴ καλεῖσθαι 173,13.
 φυλάσσω. τοῦτο φυλάξει πρὸς τὸ μὴ καλεῖσθαι 147,2. φυλάσσεσθαι δεῖ τὰ ἐπικυλιόμενα 139,10; 139,12.

Χ.

χάλασμα 142,4.

χαλάω. δέρρεσι καχλασμέναις 168,11; χαλασθέντων τῶν σχοινίων 187,3.

χαλινός 193,4.

χαλκοῦς. ἐν ἀγγείοις χαλκοῖς 183,10; κάδοι . . χαλκοῖ 183,18.

χάλωμα διατετηγμένον Tülle an einer Giesskanne 183,6.

χεῖρ. ἵνα . . στρέφεται . . χερσίν 148,7. τὰς ἐκ τῶν χειρῶν βοήθειας 176,1. ὑπὸ χεῖρα 145,7.

χελώνη. Schildkröte zur Belagerung. ἵνα τὸ . . σχῆμα ἢ χελώνη 143,1. τῆς χελώνης 143,5; 143,14; 144,4; 144,5; 144,8; 145,2; 145,3; 152,11; 154,12; 155,10; 156,3; 157,2.

χελωνῶν κριοφόρων . . διορυκτρίδων . . πρὸς τὰ κυλιόμενα βάρη 138,18; χελώναις ἐλαφραῖς, αἱ καλοῦνται ἄμπελοι 141,7; χελώνας . . πολυτρόπους . . ἐπὶ τὸ ὀρύξαι . . ἐπὶ τὸ κριοκοπῆσαι 143,6. χελώνας κριοφόρους, ὑποτρόγους, ὑψηλάς, αἱ τὸ ἄρτημα τοῦ κριοῦ φέρουσιν 153,9. ὑψηλή 154,1; ἐμβόλου σχῆμα ἔχουσα 140,10. βράχιν τῆς χελώνης 155,1. χελώνης τρόψιν 143,11. καθ' ὃ μέρος θέλωμεν προσνεύειν τὴν χελώνην 155,3. τοῖς τῶν χελωνῶν ξύλοις ἀποκρεμάσθωσαν δέρρεις 146,4. αἱ χελώναι . . πληούσθωσαν 147,4. αἱ βάσεις ἔσονται τῆς χελώνης 155,13. ταῖς πλαγίαις τῆς χελώνης σανίσι 156,6.

χελώνιον gewölbter Eisenbeschlag περιστομίδας . . χελωνίων προσηλώσει κρατούσας 155,12; ξύλα . . περιστομίσει καὶ χελωνίοις καὶ κανόσι προσηλούσθω

165,5; καὶ χελωνίοις καὶ περιστομίσει προσηλούονται 165,15; χελωνίοις προσηλουμένοις 178,4; χελωνίοις προσηλωμένοις 181,2; 181,4; χελώνια εὐστροφα προσηλούσθω τοῖς κάμαξι 187,17.

χιτών 141,6.

χοινικὶς Buchse am Geschütz 188,4.

χολέδρα Rinne 182,7; 184,6.

χράσμαι 138,2; 140,6; 157,6; 172,3; 175,6.

χρεῖα 137,6 u. ὁ.

χρῆσις 138,6.

χρόνος 138,4.

χώρα. ἵνα κατὰ χώραν μένη 181,5.

χωρίον 185,12. τὸ μεταξὺ χωρίον 141,3; 146,9. τὰ μεταξὺ αὐτῶν χωρία 151,4; 168,4. τὸ μεταξὺ τῶν ἡλων χωρίον 173,17.

Ψ.

ψαλθος Jalousie 169,6.

Ω.

ὥς 137,9 u. ὁ. ὥς ἐγγύς 162,15; ὥς πόδα 165,2. ὥς ἐνι 140,9. ὥς θρύπτειν 152,7; ὥς ἐφικνεῖσθαι 176,3 ὥς ἐπὶ 154,5.

ὥσανει 145,1; 159,13; 160,4; 161,1; 181,3; 188,4 189,8.

ὥσπερ 150,8 u. ὁ.

ὥσπερ(?) 154,5.

ὥστε ὑπερεστάναι 146,8 u. ὁ.

ὠφελέω 138,7.

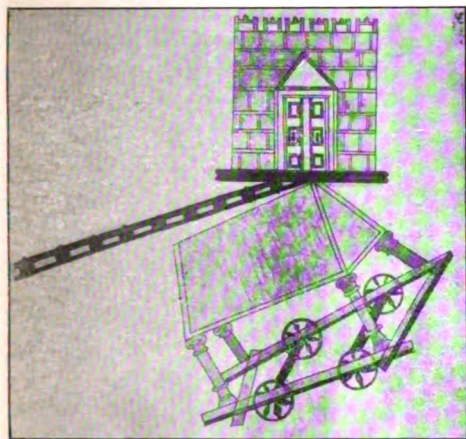


Fig. 1. cod. P. fol. 80. $\frac{1}{4}$.

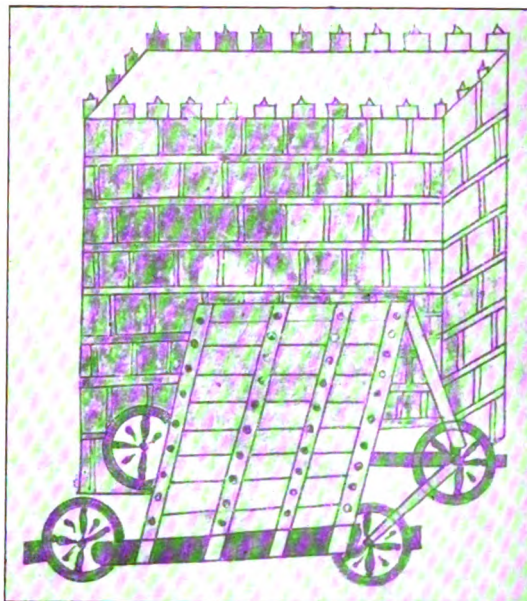


Fig. 2. cod. P. fol. 80 v. $\frac{1}{2}$.

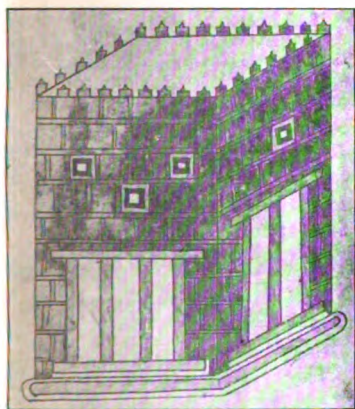


Fig. 3. cod. P. fol. 81. $\frac{1}{8}$.

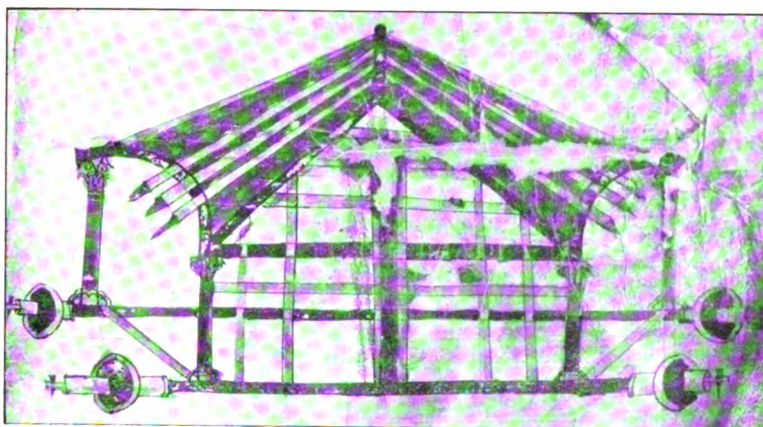


Fig. 4. cod. M. fol. 59. $\frac{1}{2}$.

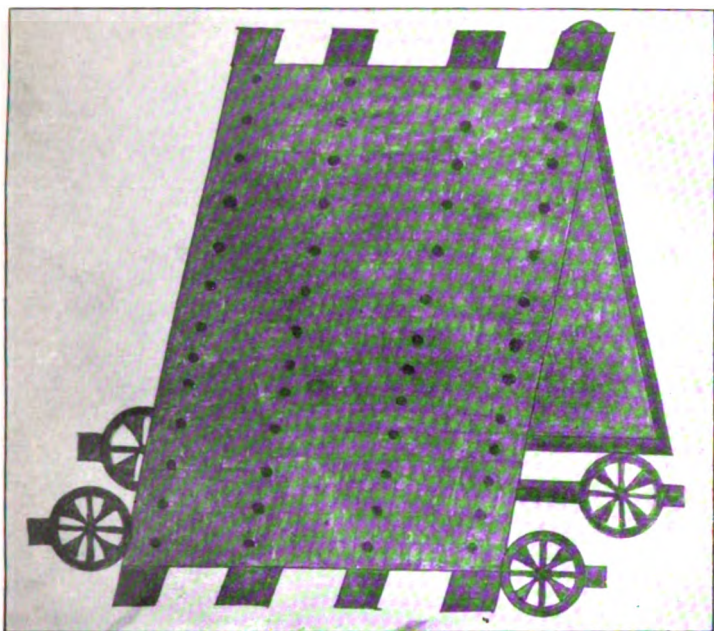


Fig. 5. cod. P. fol. 81 v. $\frac{1}{2}$.

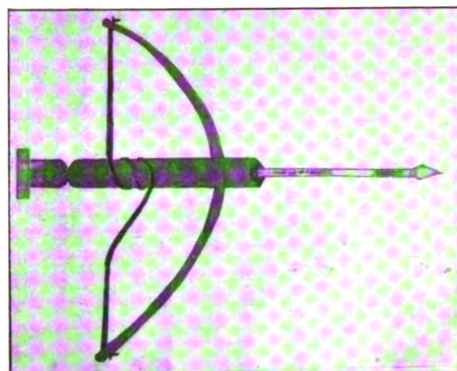


Fig. 7. cod. M. fol. 82. $\frac{1}{4}$.

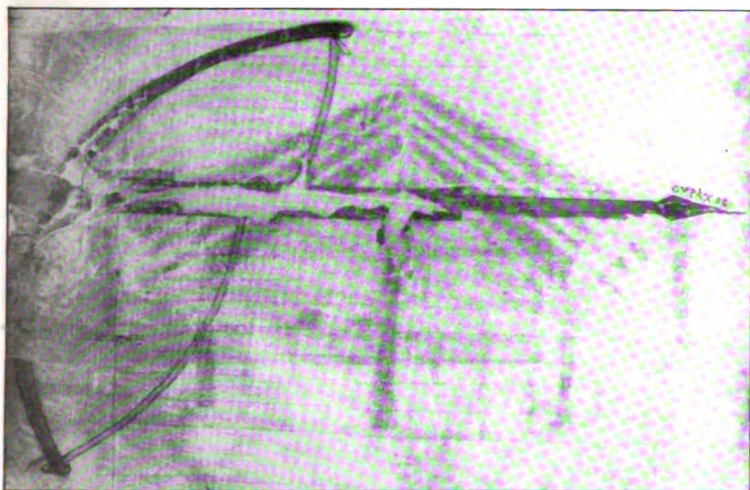
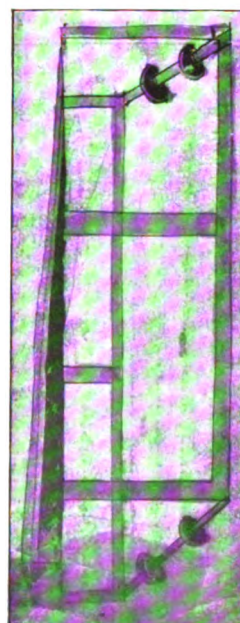


Fig. 6. cod. M. fol. 59 v. $\frac{1}{2}$.



$\frac{1}{2}$.

cod. M. fol. 33 v.

Fig. 12.

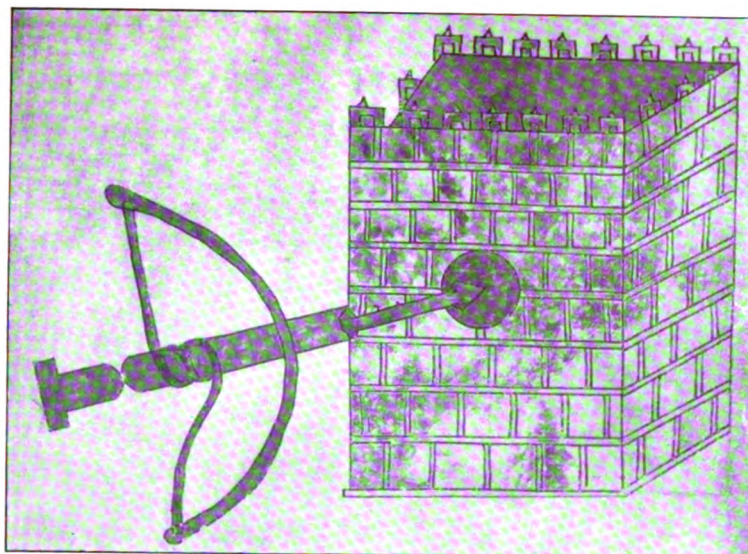


Fig. 8.

cod. P. fol. 82 v.

$\frac{1}{2}$.

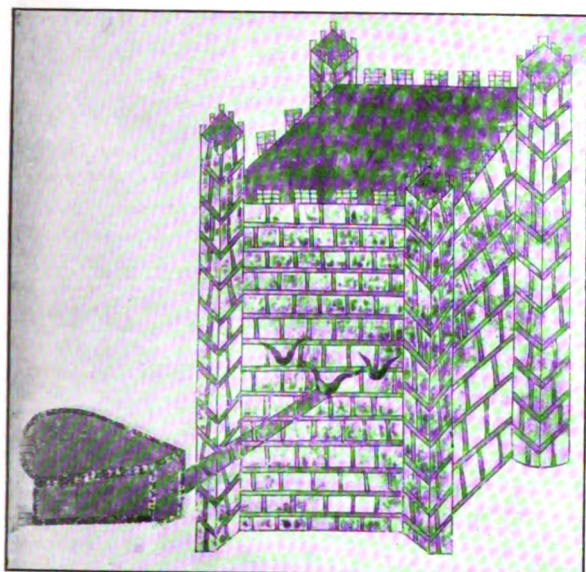


Fig. 9.

cod. P. fol. 83.

$\frac{1}{3}$.

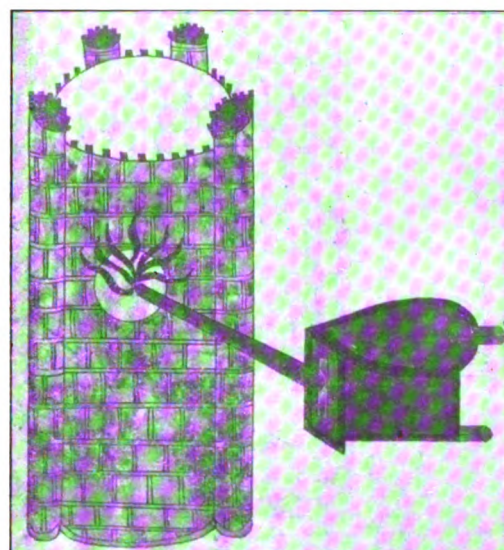


Fig. 11.

cod. P. fol. 83 v.

$\frac{1}{3}$.

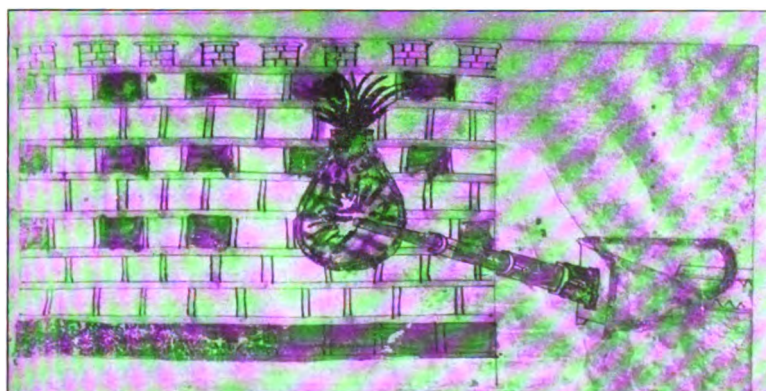


Fig. 10.

cod. M. fol. 33.

$\frac{1}{2}$.

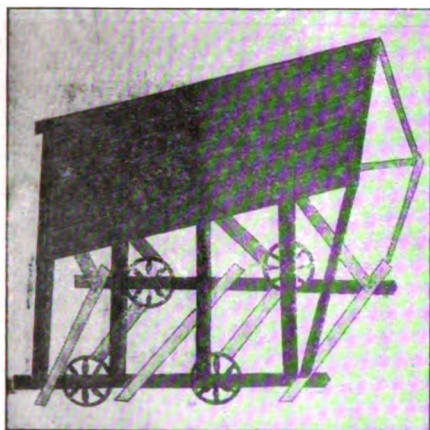


Fig. 13. cod. P. fol. 84 v. $\frac{1}{4}$.

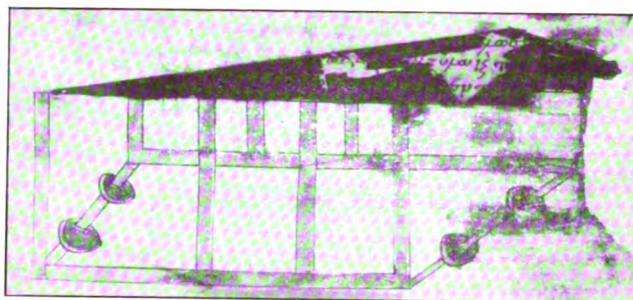


Fig. 14. cod. M. fol. 34. $\frac{1}{2}$.

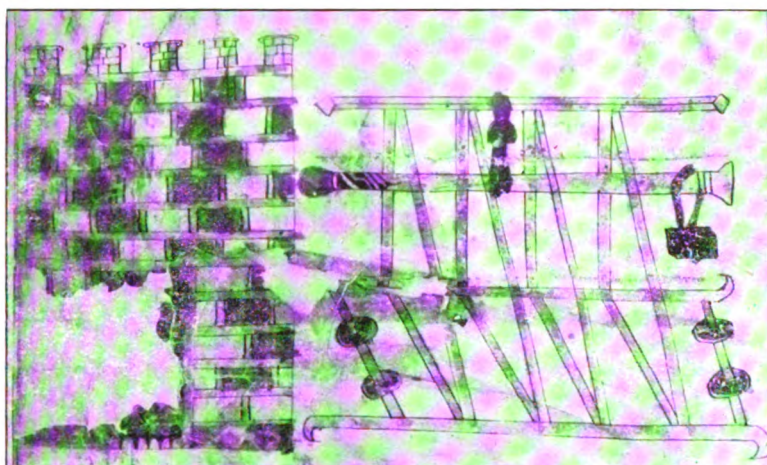


Fig. 16. cod. M. fol. 34 v. $\frac{1}{2}$.

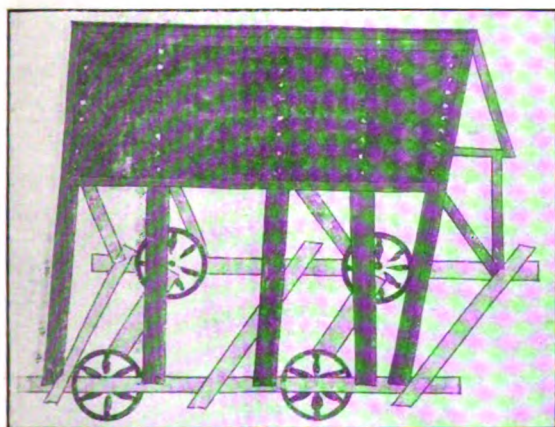


Fig. 15. cod. P. fol. 85. $\frac{1}{3}$.

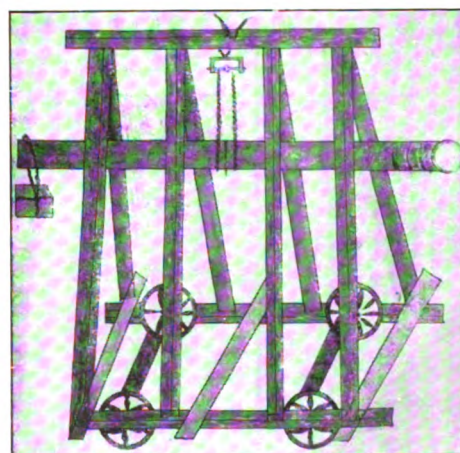


Fig. 17. cod. P. fol. 85 v. $\frac{1}{4}$.

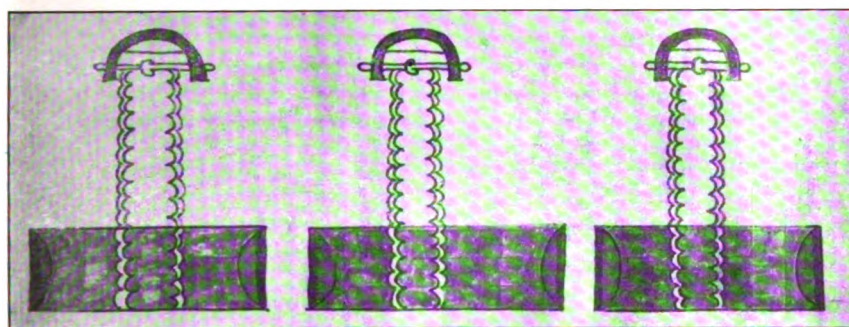
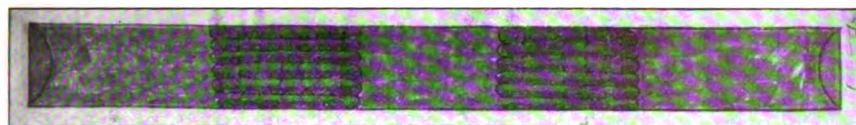
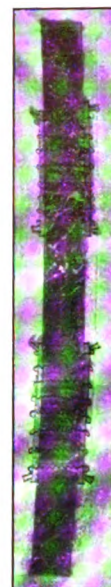


Fig. 19.

cod. P. fol. 86.

$\frac{1}{2}$.



$\frac{1}{2}$.

cod. M. fol. 34 v.

Fig. 18.

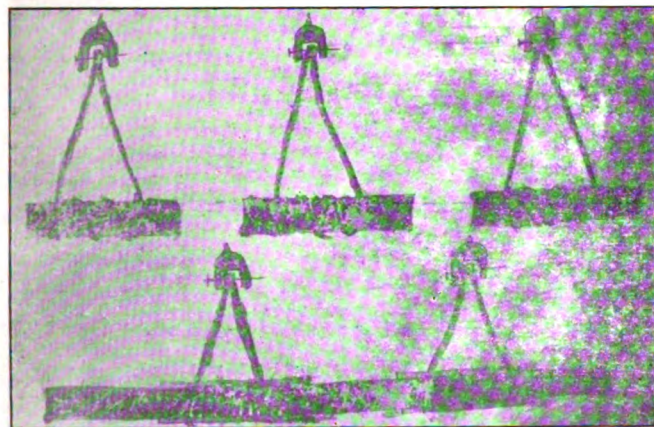
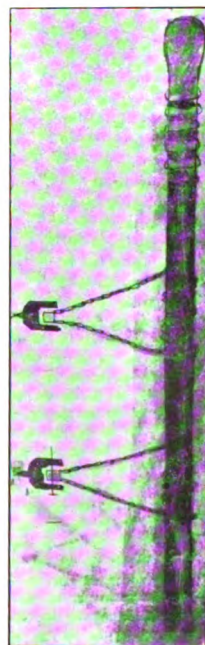


Fig. 20.

cod. M. fol. 35.

$\frac{1}{2}$.



$\frac{1}{2}$.

cod. M. fol. 35 v.

Fig. 21.

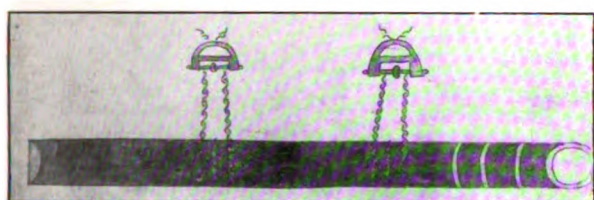


Fig. 22a.

cod. P. fol. 86. v.

$\frac{1}{3}$.

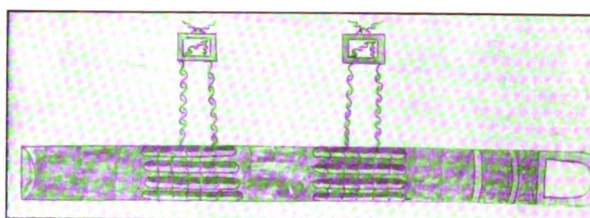


Fig. 22b.

cod. P. fol. 86 v.

$\frac{1}{3}$.

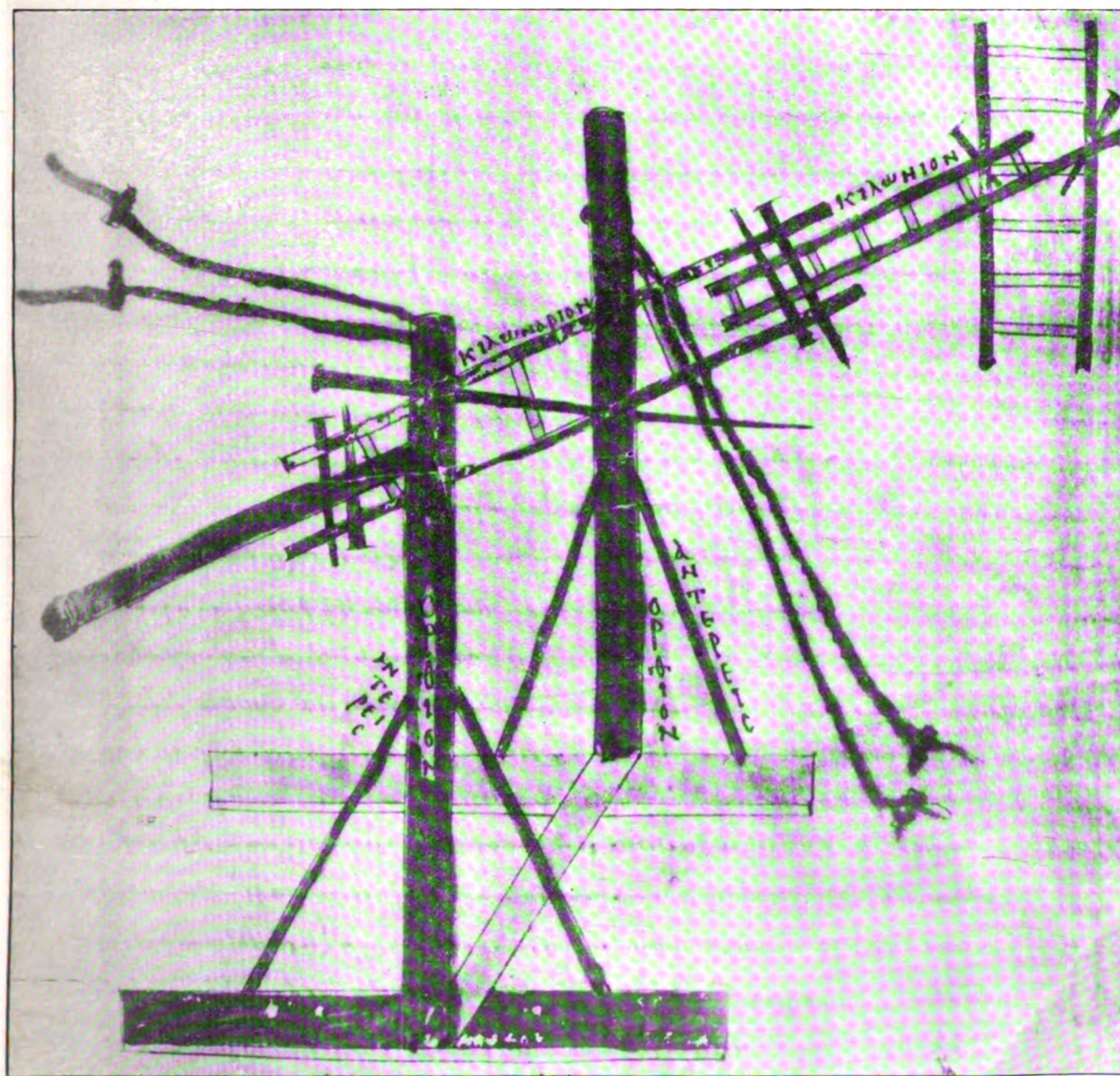


Fig. 23.

cod. M. fol. 36.

$\frac{1}{1}$.

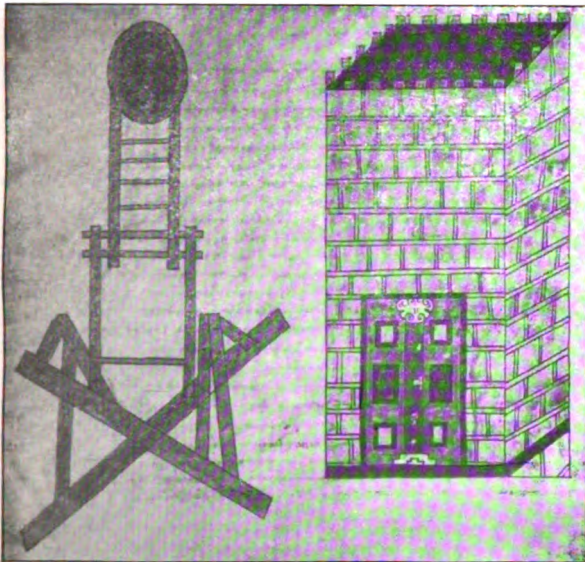


Fig. 24. cod. P. fol. 87 v. $\frac{1}{3}$.

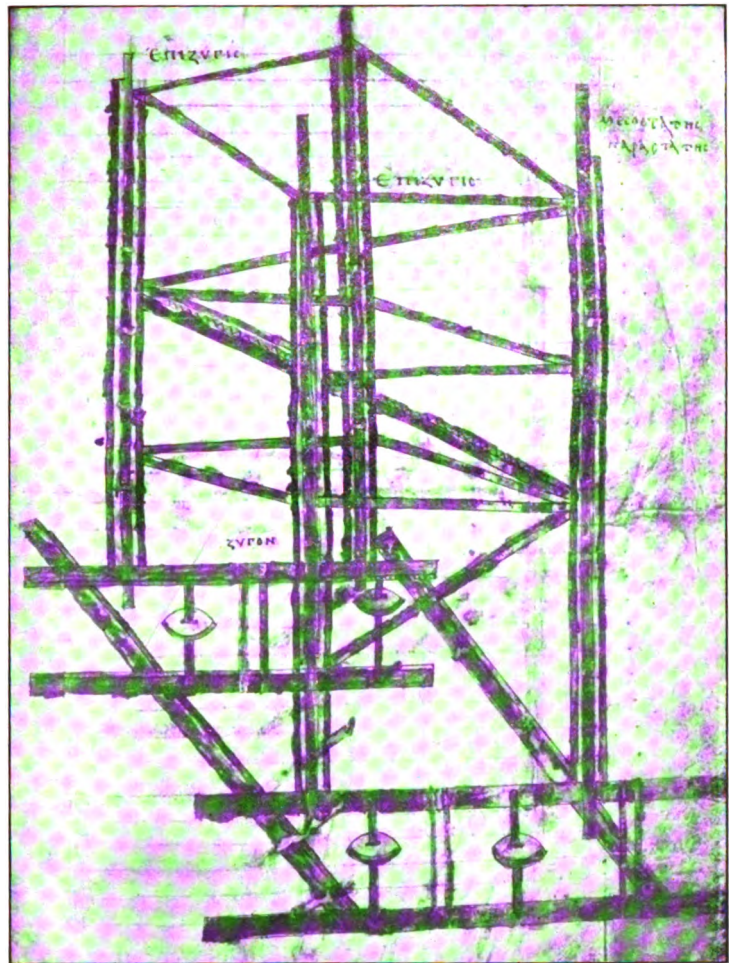


Fig. 25. cod. M. fol. 37. $\frac{1}{2}$.

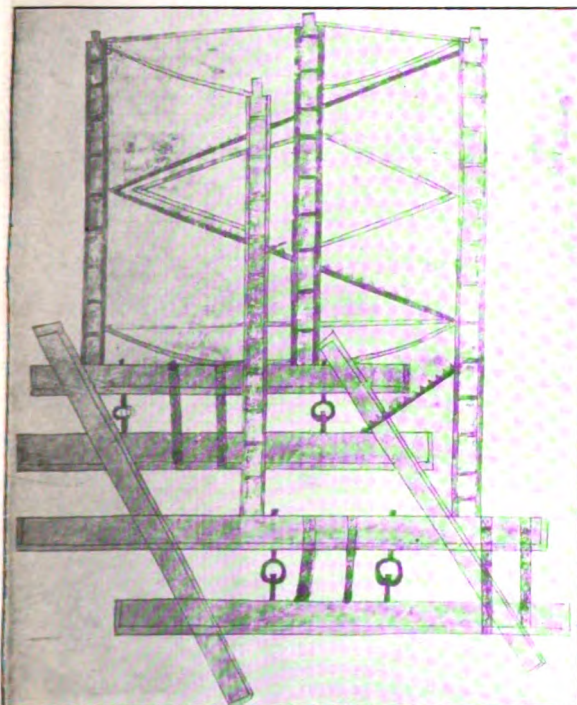


Fig. 26. cod. P. fol. 88 v. $\frac{1}{3}$.

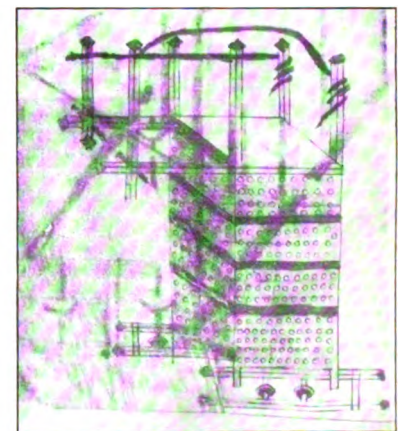


Fig. 27. cod. M. fol. 37 v. $\frac{1}{3}$.

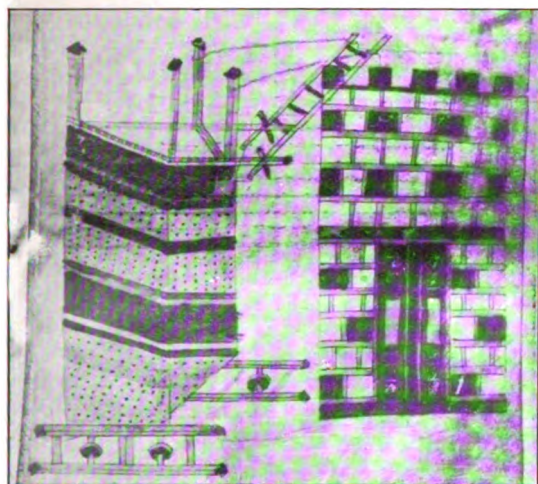


Fig. 28. cod. M. fol. 38. $\frac{1}{3}$.

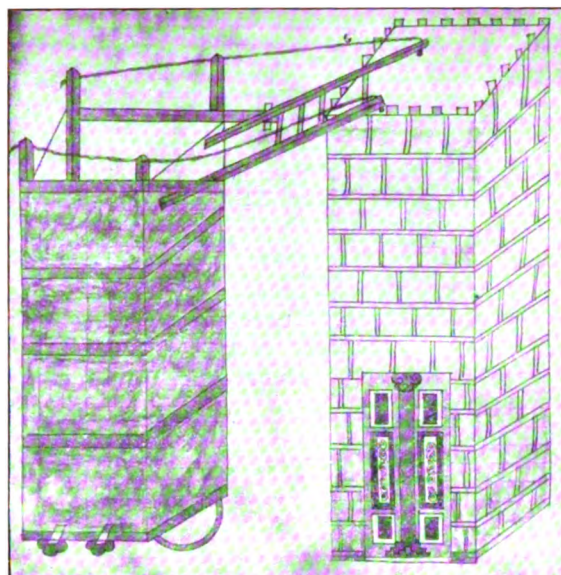


Fig. 29. cod. P. fol. 97 v. $\frac{1}{3}$.

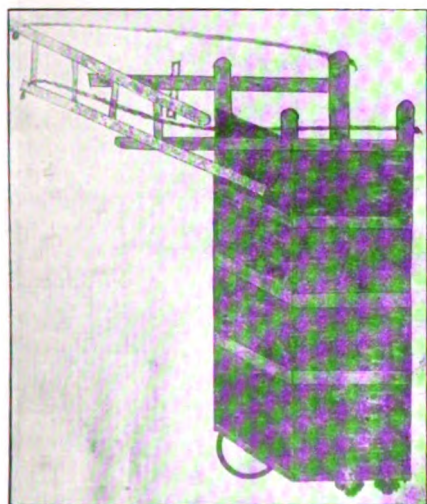


Fig. 31. cod. P. fol. 97. $\frac{1}{3}$.

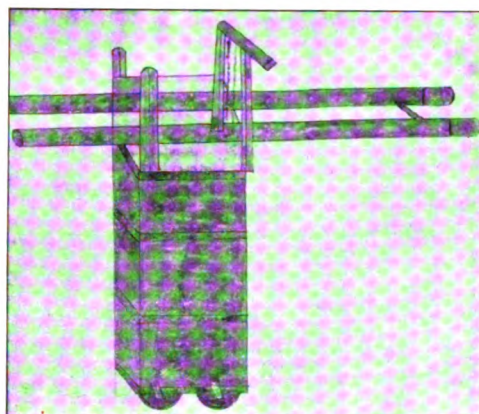


Fig. 32. cod. P. fol. 98 v. $\frac{1}{4}$.

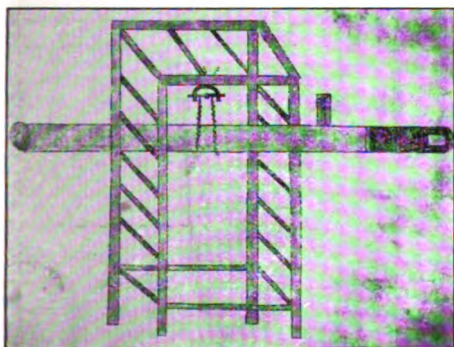


Fig. 34. cod. P. fol. 99. $\frac{1}{3}$.

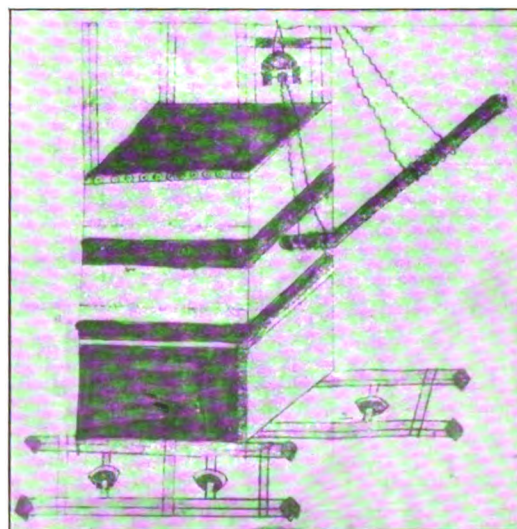


Fig. 33. cod. M. fol. 40. $\frac{1}{2}$.

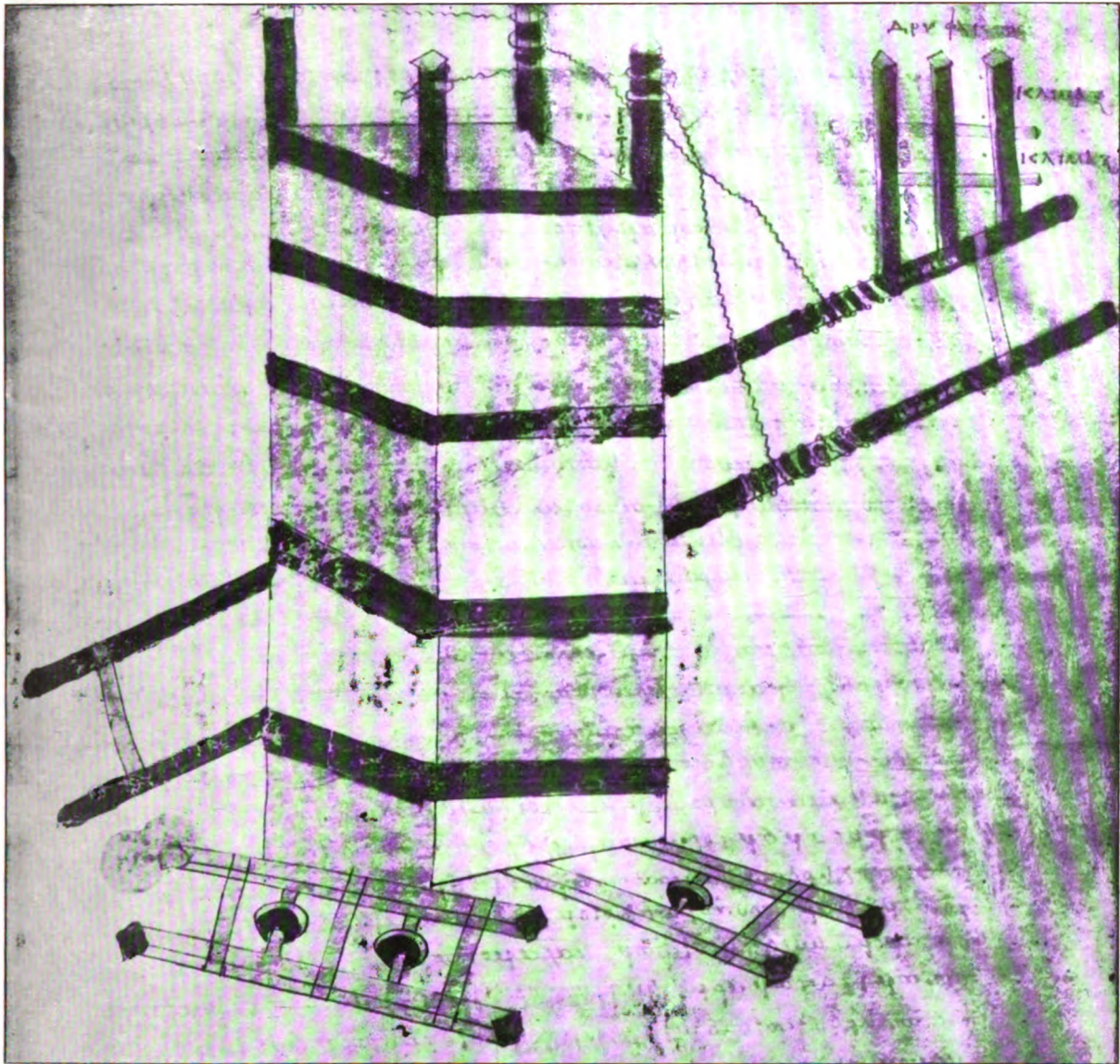
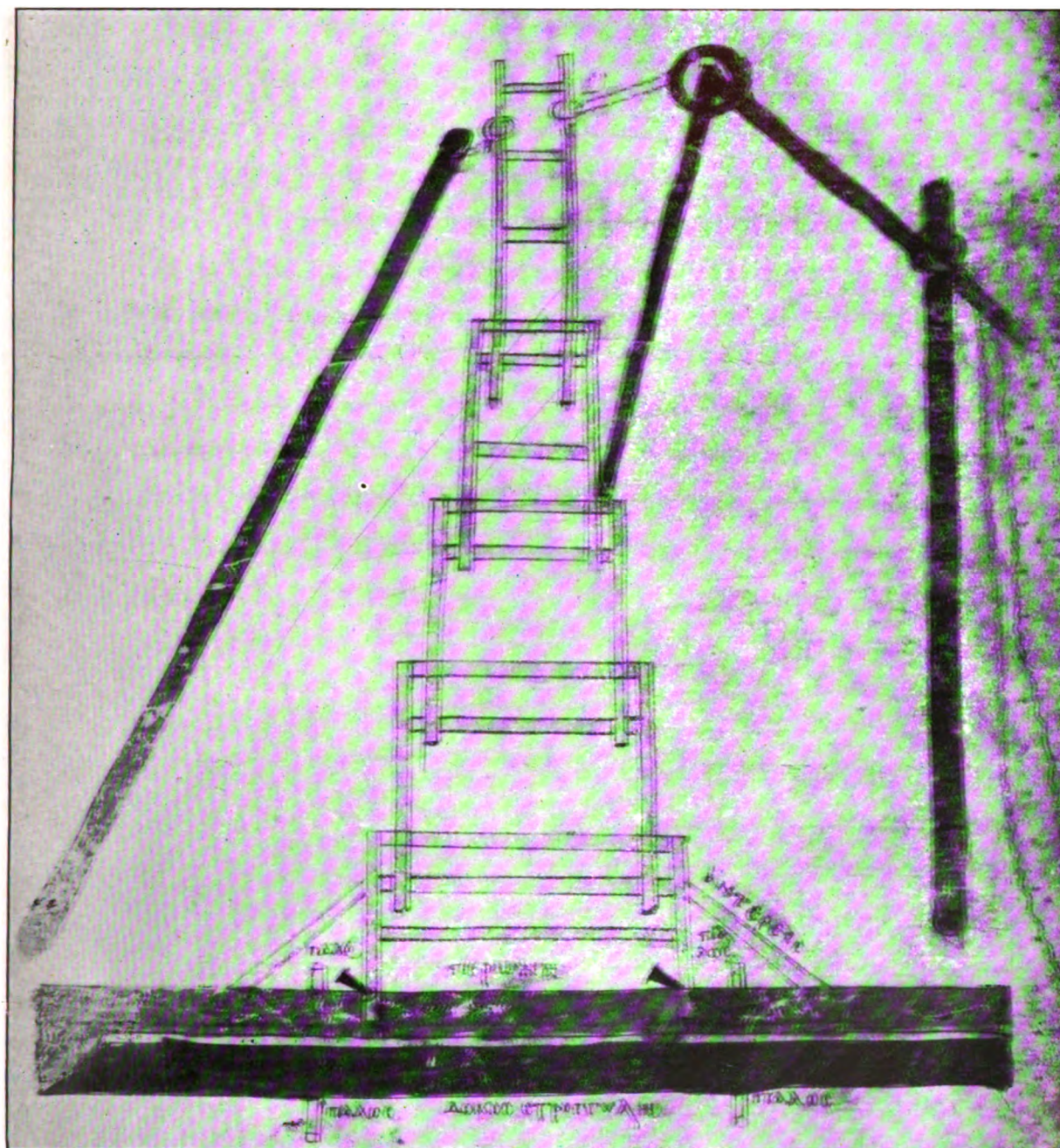


Fig. 30.

cod. M. fol. 39.

$\frac{4}{5}$.



cod. M. fol. 41.

 $\frac{1}{1}.$

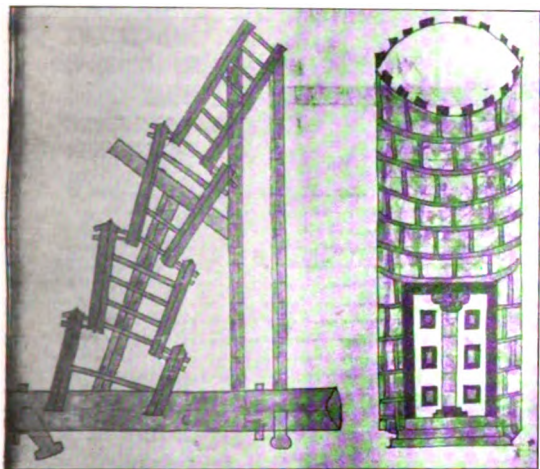


Fig. 36. cod. P. fol. 100. $\frac{1}{3}$.

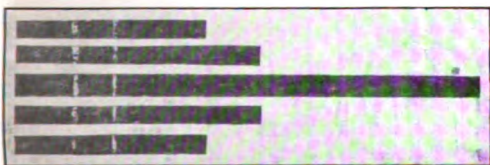


Fig. 38. cod. P. fol. 100 v. $\frac{1}{3}$.

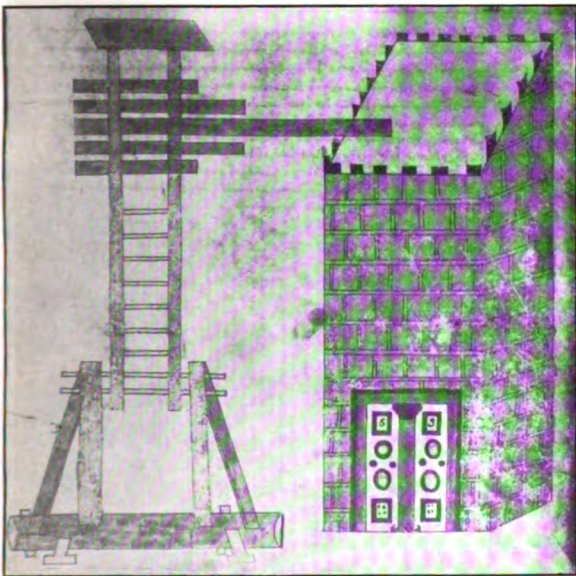


Fig. 39. cod. P. fol. 94. $\frac{1}{3}$.

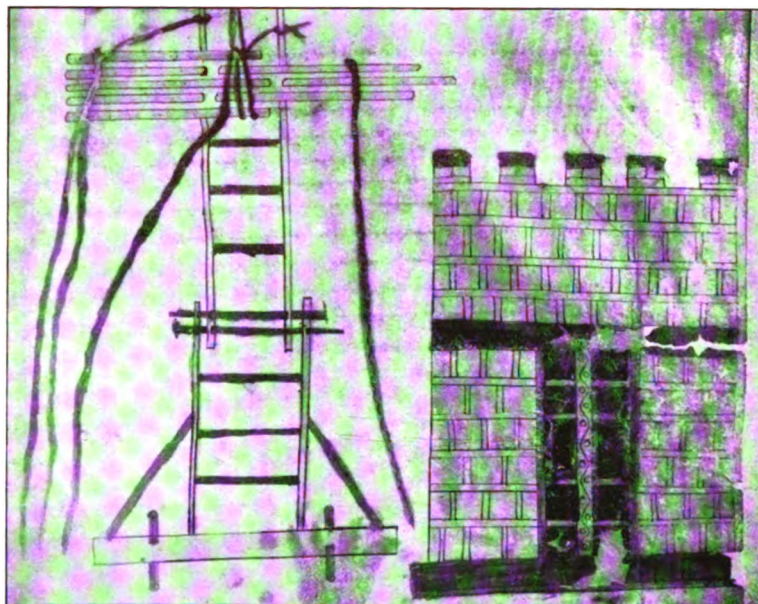


Fig. 37. cod. M. fol. 42. $\frac{1}{2}$.

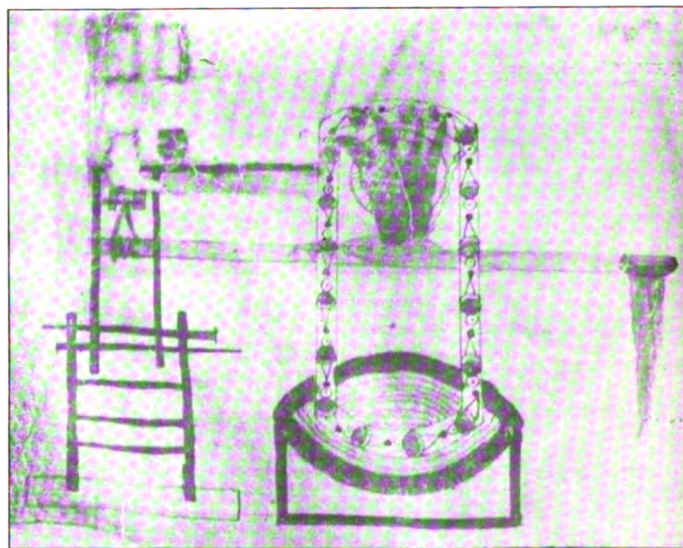


Fig. 40. cod. M. fol. 42 v. $\frac{1}{2}$.

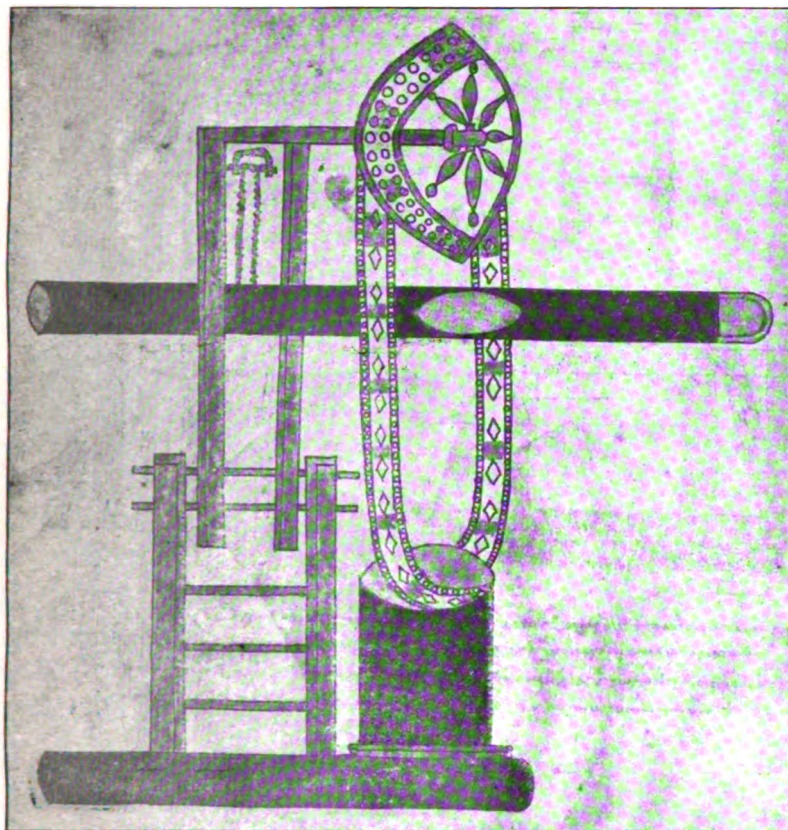


Fig. 41. cod. P. fol. 94 v. $\frac{1}{2}$.

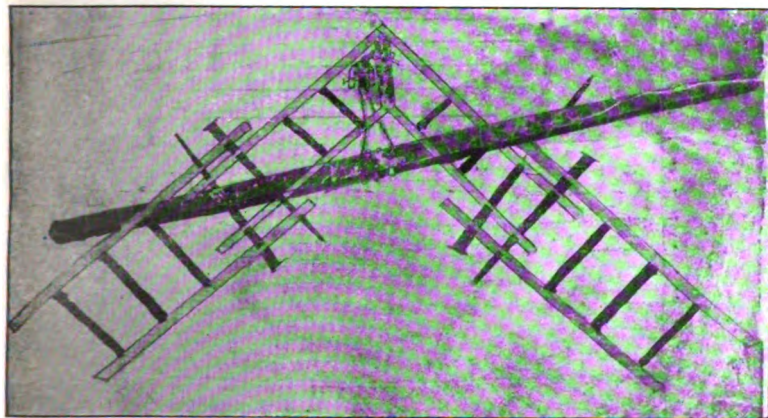


Fig. 42. cod. M. fol. 43. $\frac{1}{2}$.

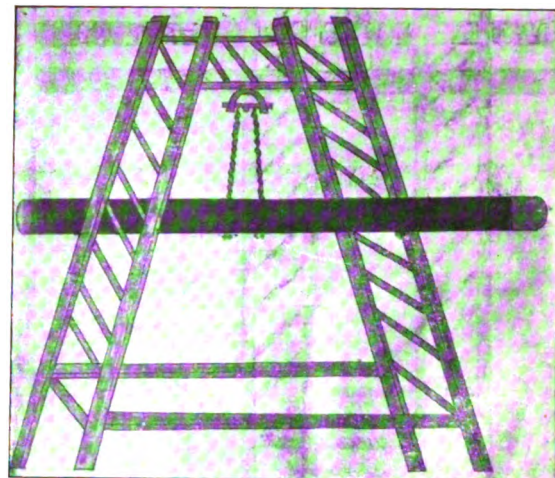


Fig. 43. cod. P. fol. 95. $\frac{1}{3}$.

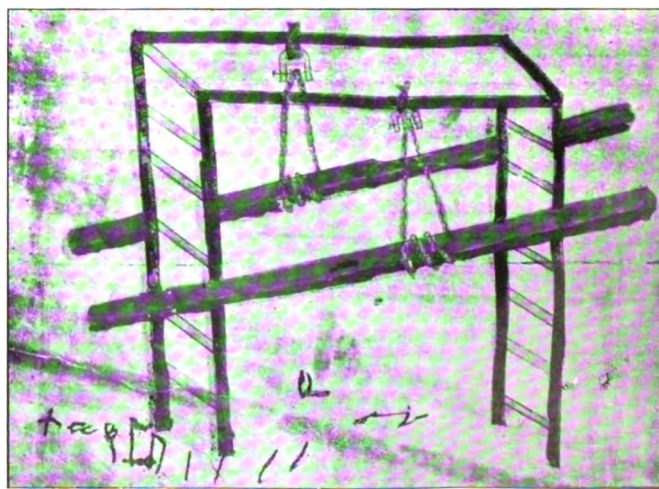


Fig. 44. cod. M. fol. 43 v. $\frac{1}{2}$.

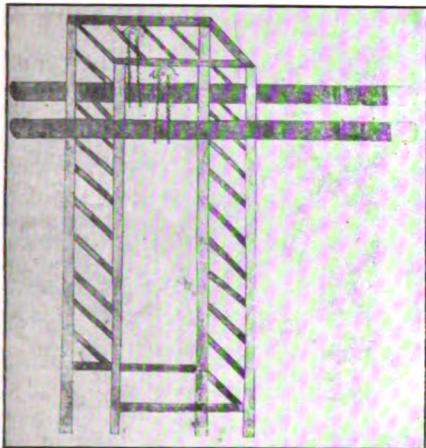


Fig. 45. cod. P. fol. 95 v. $\frac{1}{4}$.

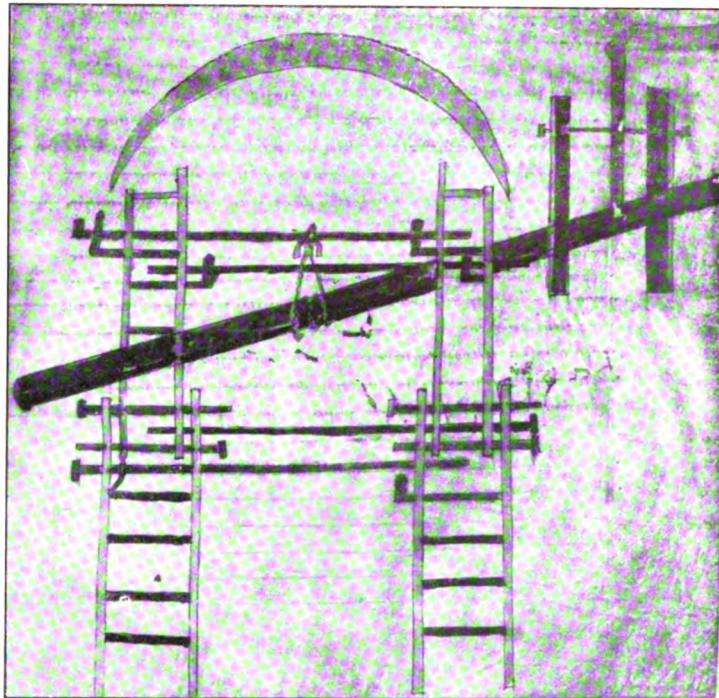


Fig. 46. cod. M. fol. 44. $\frac{1}{2}$.

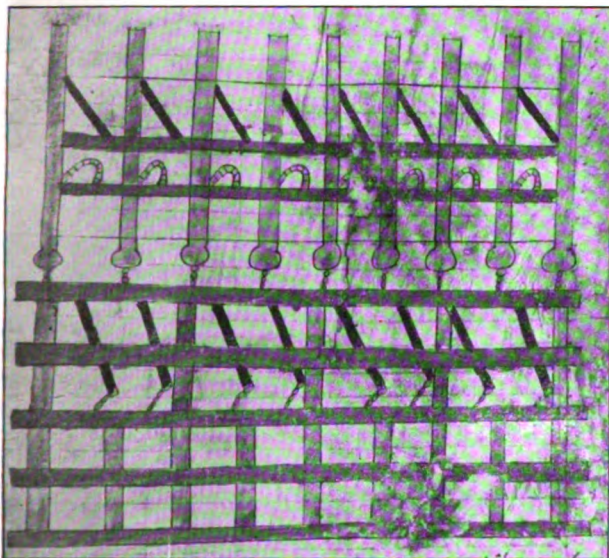


Fig. 48. cod. M. fol. 45. $\frac{1}{2}$.

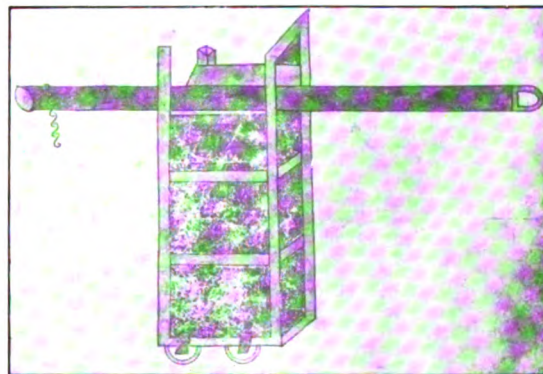


Fig. 47. cod. P. fol. 96. $\frac{1}{4}$.

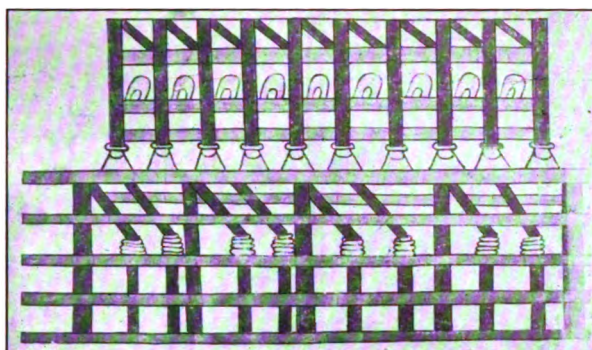


Fig. 49.

cod. P. fol. 96 v.

$\frac{1}{3}$.

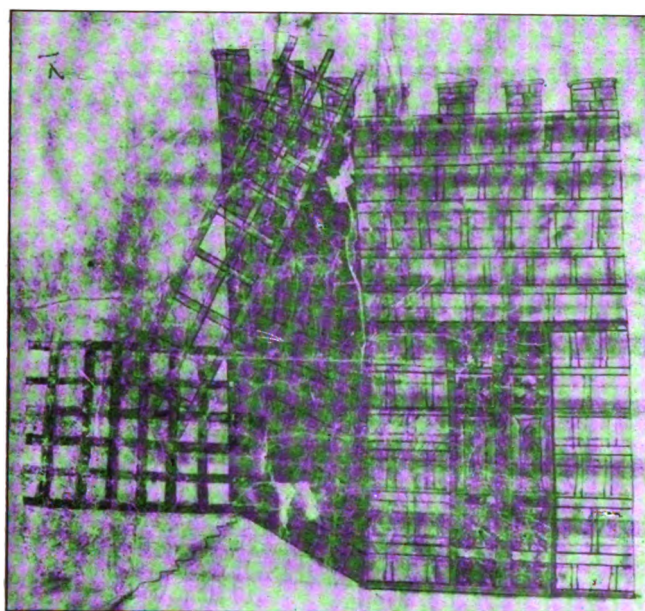


Fig. 50.

cod. M. fol. 45 v.

$\frac{1}{2}$.

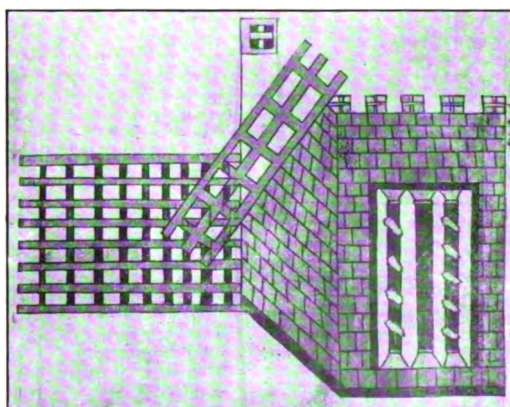


Fig. 51.

cod. P. fol. 89.

$\frac{1}{3}$.

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.
NEUE FOLGE BAND X. Nro. 2.

Die syrischen Kanones
der Synoden von Nicaea bis Chalcedon
nebst einigen zugehörigen Dokumenten

herausgegeben

von

Friedrich Schulthess.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1908.

Inhalt. *)

	pagina
Einleitung	I—XIII
Kanonessammlung.	
Titloi	1*—27*
Brief Konstantins	1
Sakra desselben	1
Credo von Nicaea	2—3
Credo von Konstantinopel	3—4
Nicaea	4—28
Ancyra	29—44
Neocaesarea	45—50
Gangra	51—63
Antiochien	64—85
Laodicea	86—106
Konstantinopel	107—120
Chalcedon	121—144
Brief von Konstantinopel	145
Sakra des Theodosius und Valentinianus	146
Chalcedon über den Glauben	147
Ephesus	148 149
Paralipomena.	
Fragen an Timotheus	153—155
Chalcedon über die Zwei Naturen	156—157
Einleitung zur Synode von Nicaea	158—159
Schreiben einer Synode von Antiochien an Alexander von Neu-Rom, nebst historischem Bericht	160—163
Kanones aus einem italischen Briefe an die in Antiochien versammelten orientalischen Bischöfe	164—166
Sardica	167—174
Datum und Gegenstand der Synoden	175
Liste der Kaiser	176
Berichtigungen	177

*) Für das Einzelne s. die Übersicht p. VIII f.

von Karthago (publicirt von LAGARDE, *l. c.*, p. 30 ff., 31 ff.) und die hier zum ersten Mal gedruckten Kanones von Sardica, sowie die Fragen an Timotheus. Die Kanones von Nicaea, Ancyra und Neocaesarea hat s. Z. P. MARTIN in PITRA's *Analecta sacra*, tom. IV, p. 224—233, p. 215—221, p. 221—223 aus dieser Hs. veröffentlicht¹⁾; mein Text beruht auf Photographieen des Originals. Das Schreiben einer Synode von Antiochien an Alexander von Neu-Rom nebst einem historischen Bericht, fol. 144^r bis 147^r, hat E. SCHWARTZ, *Zur Geschichte des Athanasius VI* (Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philolog.-histor. Klasse. 1905. Heft 3) p. 272 ff. vorläufig mitgeteilt. In den Paralipomena untergebracht habe ich endlich auch die Einleitung zur Synode von Nicaea fol. 121^r bis 124^r und den italischen Brief an die in Antiochien versammelten orientalischen Bischöfe fol. 171^r bis 173^r.

F = Borg. Sir. 82 der Vaticana. Über diese Hs. (früher Mus. Borgia, K. VI, vol. 4) hat zuerst P. CERSOV in Zeitschr. f. Assyriologie 9 (1894), p. 368 ff. referirt. Genauerer theilte dann O. BRAUN in seiner Abhandlung *De s. Nicaena synodo*, Münster i. W. 1898 (Kirchengeschichtliche Studien IV, 3) mit, und hinsichtlich der Synode von Konstantinopel in seinem Aufsatz *Syrische Texte über die erste allgemeine Synode von Konstantinopel* („*Oriental. Studien*“, Th. Nöldeke gewidmet, 1906), p. 463 bis 478²⁾. Es ist eine nestorianische Hs., was sich dogmatisch in dem Stück „Chalcedon über die zwei Naturen“ äußert; vielfach vokalisirt. Die Paginirung rührt von P. KHAYYATH her. Dieser hat auch durch zahlreiche Randbemerkungen den ursprünglichen Zusammenhang aufzuklären versucht. Der Schreiber dieser Hs. hat nämlich eine Vorlage benutzt, deren Blätter auf weite Strecken durcheinander geraten waren, und die außerdem undeutlich geschrieben³⁾ und wol auch äußerlich beschädigt war. Er hat nun die ihm unleserlichen Stellen durch Spatien angedeutet, aus deren Länge sich der wirkliche Umfang der Lücken durchaus nicht berechnen läßt; das Blättergewirr aber hat er belassen und glatt abgeschrieben, sodass sich in seiner Abschrift auf einer und derselben Seite manchmal ganz heterogene Dinge aneinanderreihen. Die Hauptstücke dieser Hs. sind die Kanones von Nicaea nach der Recension des Mārūthā von Maiperkaṭ, neben denen sich aber auf p. 15 paen.⁴⁾—18, die letzten 6 von den 20 echten Ka-

1) Für Ancyra benutzt von R. B. RACKHAM, *The text of the canons of Ancyra: Studia biblica et ecclesiastica* III (Oxford 1891), p. 195 ff.

2) Er hat auch bereits auf die Datierung der Synode von Gangra in dieser Handschrift hingewiesen: *Histor. Jahrb. der Görres-Ges.* XVI (1895) p. 586.

3) ܐ und ܐ, ܝ und ܝ hat der Kopist in der Vorlage nicht unterscheiden können. Uns stört das zuweilen in den Eigennamen der Bischofslisten, in den Kanonestexten kaum je.

4) BRAUN, *De s. Nic. synodo* p. 28: „auf Seite 16 und 17“. Ich zähle die erste, ganz unleserliche Seite nicht mit.

nones finden. Ferner die Kanones des Patriarchen Abbā und seiner Bischöfe, die 20 Kanones des Cyprian von Karthago und umfangreiche Sammlungen von Kanones anderer Synoden. Die Synoden sind so gezählt: Gangra 6., Antiochien¹⁾ 7., Laodicea 8., Konstantinopel 9., Chalcedon 10., (Karthago 11., p. 163 v. u.). Außerdem haben wir aus dieser Hs. benutzt die Sakra Konstantins gegen die Arianer, das Credo von Nicaea, die Sakra des Theodosius und Valentinianus über die Verwaltung der Kirche, Chalcedon's Artikel über den Glauben und über die Zwei Naturen. Von besonderem Wert ist sie für uns dadurch, dass sie uns (zusammen mit der Handschrift H) mehrere umfangreiche Stücke, die in der nächstverwandten Hs. A durch Blätterverlust fehlen, erhalten hat, nämlich bei Gangra die §§ 11 ff., bei Antiochien die §§ 13—14 und 24—25.

G = Brit. Mus. Add. 14, 527, fol. 23^r—25^r, s. Wright DCCCCIX, p. 1036 f.: Die Fragen an Timotheus.

H = Brit. Mus. Add. 14, 529, fol. 40^r—61^r, s. Wright DCCCLVI, 5, p. 919 f. Estrangelācodex aus dem 7. oder 8. Jahrh.: Kanones von Nicaea, Ancyra, Neocaesarea, Antiochien und Laodicea. Er dient wie F zur Ergänzung von Lücken in A; es fehlt in ihm aber die Einleitung zu Antiochien samt Präsenzliste, die F hat.

2. Der Anteil der einzelnen Hss. an dem hier publizierten Material erhellt aus folgender Übersicht.

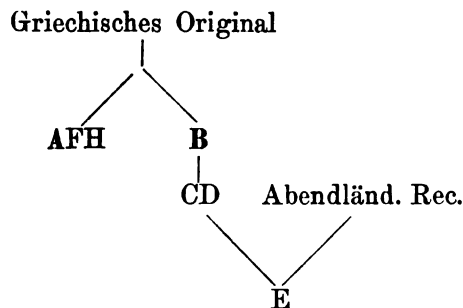
Anzahl der Kanones		A	B	C	D	E	F	H
	Titloi	3 ^r /14 ^r	1 ^r /4 ^r	201 ^r /203 ^r	1 ^r /	—	(fragm.)	—
	Brief Konstantin's (Berufung der Väter von Ancyra nach Nicaea)	14 ^r /15 ^r	13 ^r /14 ^r	—	—	122 ^r	—	—
	Sakra Konstantins gegen die Arianer	15 ^r /16 ^r	16 ^r /	—	—	—	65/66	—
	Credo von Nicaea	16 ^r /17 ^r	36 ^r	—	—	122 ^r	187	—
	Credo von Konstantinopel	17 ^r /18 ^r	36 ^r /37 ^r	—	—	152 ^r /	142. 187 f.	—
	Nicaea: Bischofsliste	18 ^r /25 ^r	—	—	—	—	18/20. 64/65	—
20	Kanones	25 ^r /36 ^r	13 ^r /16 ^r	207 ^r /209 ^r	29 ^r /39 ^r	124 ^r /128 ^r	15/18	40 ^r /44 ^r
	Ancyra: Einleitung	36 ^r	16 ^r	209 ^r	39 ^r	129 ^r	—	—
	Bischofsliste	36 ^r /37 ^r	—	—	—	129 ^r	—	—
24	Kanones	37 ^r /46 ^r	16 ^r /18 ^r	209 ^r /210 ^r	39 ^r /46 ^r	129 ^r /132 ^r	—	44 ^r /48 ^r
	Neocaesarea: Einleitung	46 ^r	18 ^r	210 ^r	47 ^r	132 ^r	—	—
14	Kanones	46 ^r /50 ^r	18 ^r /19 ^r	210 ^r /211 ^r	47 ^r /50 ^r	132 ^r /134 ^r	—	48 ^r /50 ^r

1) Die Hs. hat p. 121 **ܐܝܟܢܐ** (lies **ܐܝܟܢܐ**), übrigens mit dem Zusatz **ܐܝܟܢܐ**. Statt „Icône“ bei CERSOY, l. c., p. 368 ult. und daher bei R. DUVAL, *La littérature syriaque* p. 171 ist also Enkaeniensynode zu setzen.

Anzahl der Kanones		A	B	C	D	E	F	H
20	Gangra: Bischofsliste	50 ^{r/v}	19 ^v	211 ^r	50 ^r	134 ^{r/v}	115/116	—
	Einleitung	50 ^v /54 ^r	19 ^v /20 ^v	211 ^{r/v}	50 ^v /52 ^v	134 ^v /135 ^v	116/118	—
	Kanones	54 ^r /56 ^v	20 ^v /21 ^v	211 ^v /212 ^r	52 ^v /56 ^v	135 ^v /137 ^v	118/121	—
	Antiochien: Einleitung	Verloren	21 ^v /22 ^r	212 ^{r/v}	56 ^v /57 ^v	137 ^v /138 ^r	121/122	—
25	Bischofsliste	57 ^{r/v} (Anfang verloren)	—	—	—	138 ^r	122	—
	Kanones	57 ^v /72 ^v	22 ^r /25 ^r	212 ^v /214 ^r	57 ^v /69 ^r	138 ^v /143 ^v	122/131	50 ^r /56 ^r
	Bischofsliste	72 ^v /73 ^r	—	—	—	—	131	—
59	Laodicea: Kanones	73 ^v /88 ^r	25 ^v /27 ^v	214 ^r /215 ^v	69 ^r /78 ^v	147 ^r /150 ^r	131/138	56 ^r /61 ^r
4	Konstantinopel ¹⁾ : Kanones	88 ^v /95 ^r	28 ^r /29 ^r	215 ^v /216 ^v	78 ^v /83 ^r	150 ^v /152 ^r	142/145	—
	Bischofsliste	95 ^r /100 ^r	—	—	—	152 ^r	146/148	—
27	Anaphora dieser Synode an Kaiser Theodosius	100 ^r /102 ^r	27 ^v /28 ^r	—	—	152 ^v	161/162	—
	Chalcedon: Kanones	102 ^v /119 ^r	32 ^v /36 ^r	216 ^v /218 ^v	83 ^v /93 ^r	214 ^r /218 ^v	170/179	—
	Bischofsliste	119 ^r /132 ^r	—	—	—	—	179/186	—
1 (bezw. 2)	Brief von Konstantinopel über die Aufnahme der Häretiker	132 ^v /134 ^r	—	—	—	—	—	—
	Sakra des Theodosius und Va- lentinianus über die Verwal- tung der Kirchen	134 ^r /136 ^r	—	—	—	—	162/163	—
	Chalcedon über den Glauben	136 ^v /138 ^r	36 ^{r/v}	—	—	—	186/187	—
1 (bezw. 2)	Ephesus: Kanon (bezw. Kano- nes: E)	—	29 ^{r/v}	216 ^v	83 ^{r/v}	153 ^r /154 ^v	—	—
	Bischofsliste	—	—	—	—	154 ^{r/v}	—	—
Paralipomena.								
16	Fragen an den Patriarchen Ti- motheus von Alexandrien und seine Antworten	1 ^v /3 ^r	29 ^v /30 ^v	—	93 ^r /96 ^v	183 ^v /185 ^r	—	6 23 ^v /25 ^r
	Chalcedon über die Zwei Naturen	—	37 ^r /38 ^r	—	—	—	188/191	—
	Einleitung zur Synode von Ni- caea	—	—	—	—	121 ^v /124 ^r	—	—
16	Schreiben einer Synode von An- tiochien an Alexander von Neu-Rom, nebst historischem Bericht	—	—	—	—	144 ^r /147 ^r	—	—
	Kanones aus einem italischen	—	—	—	—	171 ^r /173 ^r	—	—
20	Briefe an die in Antiochien versammelten orientalischen Bischöfe	—	—	—	—	185 ^r /192 ^r	—	—
	Sardica, Kanones	—	—	—	—	—	—	—
	Datum und Gegenstand der Sy- noden von Nicaea, Konstan- tinopel, Ephesus, Chalcedon	—	38 ^{r/v}	—	—	—	—	—
	Liste der Kaiser von Konstantin d. Gr. bis Konstantin, S. des Heraklius	—	38 ^v	—	—	—	—	—

1) Das aus Theodoret übersetzte Stück F p. 1384 v. u. bis 1421, das Braun in „Orient. Studien“ p. 463 f. besprochen und zum Teil abgedruckt hat, fällt für uns ausser Betracht.

3. Das gegenseitige Verhältniß dieser Hss. ist leicht zu bestimmen. Die beiden ältesten, A B, sind selbständige Übersetzungen zweier im Wesentlichen identischen Recensionen; A übersetzt genau, B frei. Zu A stellen sich ohne Weiteres H und die Fragmente von F, und zwar ist das Verhältniß von H zu A im Ganzen noch etwas enger als dasjenige von F zu A. Zur Recension B gehören CD, die beide wieder so gut wie identisch sind. Indessen reicht diese Zweiteilung nur bis Konstantinopel inclusive (p. 113); bei Chalcedon stellen alle Hss. eine und dieselbe Recension dar, obgleich sich auch hier wieder in Einzelheiten die Gruppen CD und AF erkennen lassen. Endlich E, die jüngste Hs., ist eine Erweiterung von B(CD), und zwar zweifellos auf Grund einer abendländischen Quelle. (Vgl. die lateinischen Monatsnamen fol. 142^v = p. 80, N. 2). Das Stemma ist demnach in der Hauptsache dieses:



Während A nur die Synodalkanones enthält, erscheinen diese in BCD in Verbindung mit den Apostolischen Kanones und dem Auszug aus den Apostolischen Konstitutionen¹⁾. Der Parisinus dagegen ist bekanntlich ein Vertreter des sog. syrischen Oktateuchs.

4. Für die Anordnung des Materials ist A als die älteste und autoritativste Hs. maßgebend gewesen, nur daß die Fragen an Timotheus, die übrigens vor den Titloi stehn, in die Paralipomena verwiesen worden sind. Auf die Titloi folgen zunächst Konstantin's Brief und Sakra, deren Zugehörigkeit zur Kanonesammlung auch durch BE bzw. BF erwiesen ist. Daran schließen sich das Credo von Nicaea und Konstantinopel. Nun erst kommen die Kanones von Nicaea bis Chalcedon, in der gewöhnlichen Reihenfolge. Die Kanones von Ephesus kennt A nicht, ich bringe sie deshalb am Schlusse, d. h. nach dem „Brief von Konstantinopel“, der „Sakra des Theodosius und Valentinianus“ und „Chalcedon über den Glauben“.

Die Anordnung der Paralipomena geschah nach Maßgabe der Bezeugung: die meistbezeugten stehn voran.

1) Vgl. A. BAUMSTARK, Die nichtgriechischen Paralleltexte zum achten Buche der Apostolischen Konstitutionen: *Oriens Christianus* I, 1901, p. 98 ff., speciell p. 132 ff.

Die Titloi stelle ich vorne zusammen. Diejenigen von BCD (in D nur für den Schluß erhalten) erstrecken sich auf das Rechtsbuch als Ganzes, also auch auf die apostolischen Kanones und Konstitutionen; die zahlreichen Differenzen in der Paragraphenzählung ließen sich erwarten. Daß in C die Zahlen ausgeschrieben sind, brauchte in den Varianten nicht berücksichtigt zu werden. Die Interpunktion in den Titloi von B ist stillschweigend vielfach berichtigt worden.

5. Während sich die Gruppen A und B mit den Varianten von FH bzw. CDE im Drucke meist mühelos parallel wiedergeben ließen, mußten wegen allzustarker Abweichungen einige Stücke der Hs. E am Rande in extenso mitgeteilt werden; einen besonderen Abdruck dagegen verdiente diese Hs. darum nicht, weil ihre Abweichungen schließlich nichts Anderes sind als Zusätze zu B(CI), und sie selbst also eine sekundäre Recension ist.

Was die Varianten betrifft, so steht im Texte der Index jeweilen vor dem Wort, den er angeht. Weicht der Wortlaut der Fußnote vom Texte ab, so ist das immer eine Variante, nicht etwa Zusatz einer anderen Hs. Wenn also z. B. eine Fußnote ܡܝܠܝܐ vorkommt zu dem Textwort ܡܝܠܝܐ, so bedeutet das nicht, daß eine andere Hs. ܡܝܠܝܐ ܡܝܠܝܐ, sondern daß sie ܡܝܠܝܐ statt ܡܝܠܝܐ hat. Wogegen Zusätze stets durch + eingeführt sind, wie ein Minus durch <.

In der Hervorhebung der Rubra, d. h. der Ziffern, Titloi und Kanonesüberschriften (vgl. die Notiz in B 1^r = p. 17*,¹³) durch einen obern Strich beschränkte ich mich auf die Ziffern und sorgte im Übrigen für Übersichtlichkeit im Druck.

6. Der Zweck dieser Ausgabe war zunächst nur der, das Material vorzulegen. Für den größeren Teil der Kanones, insbesondere für diejenigen von Nicaea bis Chalcedon, ist die syrische Überlieferung quantitativ und qualitativ so günstig beschaffen, daß der kritischen Inangriffnahme der Originalüberlieferung nun nichts mehr im Wege steht¹⁾. Mit anderen Stücken steht es leider anders: Die Kanones von Sardica, aus einem nicht allzu guten Exemplar des lateinischen Originals ins Griechische und aus diesem ins Syrische übersetzt, tragen alle Merkmale einer unglücklichen Afterübersetzung an sich und sind zum Teil überhaupt nicht zu verstehn. Der von C. H. TURNER zu erwartende Lateiner wird ihren Wert erweisen.

Eine etwas mühsame, aber um ihrer in mehr als einer Hinsicht hervorragenden Wichtigkeit willen lohnende Arbeit erheischten die Bischofslisten. Von der altkirchlichen Geographie weiß man heute dank einer Reihe ausgezeichneten Specialwerke zu viel, als daß ich die vielen hundert Namen einfach hätte abdrucken dürfen. Die syrischen Listen ihrerseits dienen, soweit sie nicht überhaupt allein stehen, in hohem Maße zur Kritik der wenig zahlreichen griechischen

1) Die Kanones sind zum Teil in die syrische Rechtsliteratur aufgenommen worden; doch sind die Kompilatoren sehr frei mit ihrem Material umgegangen, so daß diese Quelle wertlos ist.

und der lateinischen, um deren Autorität es bekanntlich ziemlich schwach bestellt ist¹⁾, ungeachtet sie in manchen einfacheren Fällen das Richtige haben. So ergab sich von selbst die Aufgabe, den Syrer an den verfügbaren weiteren Hilfsmitteln zu kontrollieren und die Resultate in den Anmerkungen anzuführen. Damit wollte ich zugleich einen gewissen Ersatz liefern für einen Index, der, wie jeder Sachkundige zugeben wird, nur auf einer noch breiteren Grundlage, und auch dann noch dürftig genug, geliefert werden könnte²⁾. Ich habe die syrischen Namensformen, soweit sie einer Rechtfertigung oder aber eines Fragezeichens bedurften, kurz erläutert, meist durch Beifügung einer oder mehrerer überlieferter griechischer (lateinischer) Formen. Soweit es sich um solche der Nicaenischen Liste handelte, von denen ja viele später wiederkehren, konnte ich meistens einfach auf *Patrum Nicaenorum nomina* etc., ed. Gelzer, Hilgenfeld, Cuntz (Lips. 1898), von mir als *PNn* citirt, verweisen³⁾, speciell auf den index restitutus p. LX ff. und die beiden Indices p. 216 ff. 232 ff.⁴⁾; für die übrigen Listen benutzte ich das Material in GELZER's *Georgius Cyprinus* (Lips. 1890) und natürlich W. M. RAMSAY's grundlegende Werke: *The historical geography of Asia Minor* (Lond. 1890) und *The cities and bishoprics of Phrygia* (Oxford 1895. 1897). Die Ortsnamen, die ich ohne Citat angeführt habe, stammen aus Georgius. Von geringerem Wert, aber in einzelnen Fällen wichtig sind die Listen, die MICHAEL SYRUS in seine Chronik⁵⁾ zu Nicaea, Konstantinopel⁶⁾ und Chalcedon aufgenommen hat. Nicht ganz zu umgehen war auch EBEDIESU's Liste, aus seinem Nomokanon nach Hss. neu edirt von H. Hilgenfeld in *PNn* p. 118 ff. Unerörtert gelassen habe ich die vielen geläufigen und sofort erkennbaren Namen, aber auch einige dunkle, zu denen ich nichts Förderliches zu sagen hatte. Nachweislich schlechte Formen, wie sie besonders F hat, habe ich tunlichst ignorirt. Weitere syrische Bischofslisten habe ich weder einsehen können noch wollen⁷⁾.

1) Wertvoll sind aber auch in dieser Hinsicht C. H. TURNER'S *Ecclesiae Occidentalis Monumenta Iuris Antiquissima*, Oxon. MDCCCXCIX ff.

2) Zur Unsicherheit mancher Namensformen — speciell hinsichtlich der Endungen, die ja meist eine Genetivform ausdrücken — kommen noch andere Umstände, durch welche die Identifizierung erschwert wird, z. B. der, daß sich die Provinzgrenzen im Laufe der Zeit verschoben haben, vgl. p. 118, Anm. 2.

3) Nicht mehr benutzen konnte ich dagegen B. N. BENEŠEWIČ's Abhandlung im Bulletin der K. Akad. zu St. Petersburg v. 1908, von der ich nur aus einer Anzeige weiß.

4) Unsere Hs. A ist hier p. 96 ff. abgedruckt. P. XXII ff. ist die Literatur mitgeteilt und dazu nachzutragen G. B. HOWARD, *The canons of the primitive church, together with the creeds of Nicaea & Constantinople, etc. Transl. from additional ms. 14528 (Br. Mus.), a syriac ms. of the 6th cent., etc.* London 1896.

5) Herausgegeben von J.-B. CHABOT, p. 124. 158. 197. Dazu vgl. den Apparat, den Chabot in der französ. Übersetzung I, p. 247. 313, II 59 unter allem Vorbehalt (I 59, n. 1) beigelegt hat.

6) Vgl. GELZER, *Byz. Ztschr.* XII (1903), p. 126—130.

7) Nicht zugänglich war mir z. B. S. G. F. PERRY's *Secunda synodus Ephesia*, Oxon. 1875 (übersetzt von demselben, 1881). Die syrische Ausgabe hat PAYNE SMITH benutzt, sonst weiß man nichts von ihr, vgl. W. WRIGHT, *A short history of syriac literature* p. 50, N. 1. — Was es

Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften hat das Unternehmen dadurch ermöglicht, dass sie mich in den Stand setzte, das in London, Paris, Rom verstreute Material theils an Ort und Stelle zu kopiren, theils auf photographischem Wege zu beschaffen, wofür ich ihr hiemit meinen verbindlichsten Dank abstatte. Als geistigen Urheber dieser Publikation darf ich ihr Mitglied Herrn Prof. E. SCHWARTZ bezeichnen. Ohne die Anregungen, die ich durch ihn in seinen *Athanasiana* und im mündlichen Verkehr empfangen habe, und seine überzeugenden Gründe für die Dringlichkeit einer Ausgabe der syrischen *Kanones* würde ich diesen schwerlich je ein specielleres Studium gewidmet haben. Wie die Dinge liegen, mußte die Arbeit einem Semitisten zufallen. Eine deutsche Übersetzung hätte keinen Zweck, denn wie die syrische Überlieferung zu benutzen sei, hat E. SCHWARTZ gezeigt und wird es voraussichtlich noch weiter zeigen. Nur ein perfekter Graecist wird sich mit Erfolg um sie bemühen.

Seitens der Verwaltung des British Museum, der Bibliothèque Nationale und der Vaticana durfte ich die altgewohnte Liberalität erfahren, und Herr Professor I. GUIDI hatte die Güte, die photographische Reproduktion der römischen Handschriften zu überwachen.

Die Berichtigungen p. 177 empfehle ich der Beachtung.

mit desselben S. G. F. Perry's Buche „ܥܡܬܐ ܕܝܚܢܐ ܠܩܪܝܫܐ ܨܘܪܝܗܐ ܨܥܝܕܐ ܒܦܰܟܰܕܶܝܳܣܰܐ secū Secundam synodum ephesinā“ etc., Oxon. 1880, das J.-B. Chabot zu Mich. Syr. VIII, 6 (trad. II, p. 25 ff.) benutzte, für eine Bewandnis hat, weiß ich ebenfalls nicht. — Ob der syrische Cambridger Codex Dd 3.⁸, der nach A. BAUMSTARK, *Oriens Christ.* II, 211 zahlreiche Bischofslisten enthält, mit Nutzen zu vergleichen wäre, kann ich z. Z. nicht feststellen.

Göttingen, im Juli 1908.

F. Schulthess.

Titloi.

Cod. A.

[illegible]

1) Die obere Seitenhälfte ist größtenteils zerstört:

5	10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530
---	---

8*

A	4* 1	חל אהב ונענה בנפשו חסידא אמרה חסידא.	1
	2	חל חקיקא ונענה בנפשו.	2
	3	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	3
	4	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	4
	5	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	5
	6	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	6
	7	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	7
	8	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	8
	9	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	9
	10	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	10
	11	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	11
	12	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	12
	13	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	13
	14	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	14
	15	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	15
	16	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	16
	17	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	17
	18	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	18
	19	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	19
	20	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	20
	21	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	21
	22	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	22
	23	חל אהב ונענה בנפשו חסידא חלוקה חסידא.	23

9	حلا ائح و مع و سلا ائسعه .	5
9	حلا ائح و حقه قلا و ائسوه و سعه ائمه .	5
9	حلا ائح و رقا ائ هتلا و حسه .	7
9	حلا ائح و ائ لا سلا و س حلا و ب حسه .	13
9	حلا معصقا و م ملام ح حسم ا س ا هوه حلا عا عا .	16
9	حلا ائح و مع حلا و ائ معن مع ا سلا ائسلا .	11
9	حلا ائح و م ائسوه عقه ح و حسه .	12
9	حلا و لا و م حقه و ائسعه ح و حح مكتعه .	14
9	حلا ائح و ائسوه حقه ح و حح مع مع حلا و حقه .	15
9	حلا و قلا و حلا و سعه مع حقه و حلا ملام .	16
9	حلا ائح و ملام ح م سته .	18
9	حلا ائح و ح م سته ا ح م م ا لعه ا ح ملام ملام .	19
9	حلا ائح و سعه ائسعه و لا ائمه .	21
9	حلا ائح و حله حلا ائسوه حلا ائح و حله حلا حقه ح م ائ .	23
9	حلا ائح و ائ حقه نقل سته ا سته .	26

A	6*	حلا ائح و مصحلا ملح حمتو ومع رسلا.	٩
5*	٢١	حلا ملهلا و حوصو ملح.	٢١
	٢١	حلا ائح و ملح ولا حوصو.	٢١
	٢١	حلا ائح و مصح حصة مل حوصو.	٢١
	٢١	حلا ائح و مصح ائملا و مصتلاو.	٢١
	٢٢	ومو و حوصو مقلا ائملاو. حلا مقلا و مصح نقل او مارب او مارب.	٢٢
	٢٥	حلا ائح و مصح حلاو ائح او مصح ائح ائح.	٢٥
	٢٥	حلا ائح و نقل مئلا و مصح.	٢٥
	٢٥	حلا ائح و حوصو و مارب و ائملاو.	٢٥
	٢٥	حلا مقصلا و ملح.	٢٥
6*	٢٥	حلا ائح و مصح ائملا و حوصو.	٢٥
	٢٥	حلا ولا و مصح حوصو و مصحلاو و مصحلاو ائملا و مارب.	٢٥
	٢٥	حلا ائح و مصح نقل مئلا.	٢٥
	٢٥	حلا ائح و ائملا و مصحلاو و مصحلاو مصحلاو و مصحلاو.	٢٥
	٢٥	حلا مقصلا و حوصو و مصحلاو و مصحلاو.	٢٥
	٢٥	حلا ائح و مصح نقل مئلا و مصحلاو.	٢٥

A 7^r

12

حلا ائح وئو وئو سلهلا || مئسم
مئو مئو.

12

13

حلا ائح وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو.

13

14

حلا قئو وئو مئو مئو مئو مئو
لاؤئو.

14

5

15

حلا بقا وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو.

15

16

حلا ائح وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو.

16

17

حلا ائح وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو.

17

10

18

حلا ائح وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو.

18

مئو مئو مئو مئو مئو مئو

مئو مئو مئو مئو مئو مئو

19

حلا ائح وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو مئو مئو مئو مئو

19

15

20

حلا ائح وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو مئو مئو مئو مئو

20

7^r

21

حلا ائح وئو مئو || مئو مئو مئو
مئو مئو مئو مئو مئو مئو

21

22

حلا ائح وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو مئو مئو مئو مئو

22

20

23

حلا ائح وئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو مئو مئو مئو مئو

23

24

حلا مئو مئو مئو مئو مئو مئو
مئو مئو مئو مئو مئو مئو

24

A	8r	8v
10	10	10
11	11	11
12	12	12
13	13	13
14	14	14
15	15	15
16	16	16
17	17	17
18	18	18
19	19	19
20	20	20
21	21	21
22	22	22
23	23	23
24	24	24
25	25	25
26	26	26
27	27	27
28	28	28
29	29	29
30	30	30
31	31	31
32	32	32
33	33	33
34	34	34
35	35	35
36	36	36
37	37	37
38	38	38
39	39	39
40	40	40
41	41	41
42	42	42
43	43	43
44	44	44
45	45	45
46	46	46
47	47	47
48	48	48
49	49	49
50	50	50
51	51	51
52	52	52
53	53	53
54	54	54
55	55	55
56	56	56
57	57	57
58	58	58
59	59	59
60	60	60
61	61	61
62	62	62
63	63	63
64	64	64
65	65	65
66	66	66
67	67	67
68	68	68
69	69	69
70	70	70
71	71	71
72	72	72
73	73	73
74	74	74
75	75	75
76	76	76
77	77	77
78	78	78
79	79	79
80	80	80
81	81	81
82	82	82
83	83	83
84	84	84
85	85	85
86	86	86
87	87	87
88	88	88
89	89	89
90	90	90
91	91	91
92	92	92
93	93	93
94	94	94
95	95	95
96	96	96
97	97	97
98	98	98
99	99	99
100	100	100

10*			
A	10	חל לא רומ לאפסממל ומלא ויה נממ אשר חסמל.	10
	11	חל מנהל וממ חבל וממ לאפסממל.	11
	12	חל ופ וממ לאפסממל חל מנהל וממ חבל.	12
	13	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	13
	14	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	14
	15	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	15
	16	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	16
	17	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	17
	18	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	18
	19	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	19
	20	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	20
	21	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	21
	22	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	22
	23	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	23
	24	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	24
	25	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	25
	26	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	26
	27	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	27
	28	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	28
	29	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	29
	30	חל ופ וממ חבל וממ חבל. מנהל וממ חבל.	30

*) Das Blatt fehlt in der Hs. Die Titloi habe ich zur Ergänzung aus dem Texte herüber-
genommen.

	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ.	ⲙⲉ	A
ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲗⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	9*)
ⲉ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲗⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
ⲉ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
5 ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
10 ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	10*
15 ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
20 ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	
ⲛ	ⲕⲁ ⲉⲗⲁ ⲛⲉⲙⲉⲙⲉ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ ⲉⲕⲁⲛⲁ.	ⲙⲉ	

*) Die obere Hälfte dieses Blattes sowie kleinere Partien folgender Blätter sind unleserlich und oben ebenfalls aus den Textüberschriften ergänzt.

A

|

حلا منزه لیس ؟ لا نصحه ؟ مصمما .

||
مه

|

حلا ائح هلا ؟ لا محله ؟ حمله ؟ نه ؟
؟ افتصمعا ؟ و محنته .

||
مه

؟ هه به و نه ؟ محمبه
متها ؟ حمتب ه محلا .

5

|

حلا هه ؟ ؟ محبه متها مقبل .

||
مه

|

حلا ؟ لا روم ؟ حبه كل بهه منزه لیس ؟ و
س مع هه نه ؟ حلا || لا بهه ؟ و ؟
منحلا حبه بهه ؟ و ؟ بهه .

||
مه12^r

|

حلا ؟ لا روم ؟ محله ؟ و ؟ و ؟ و ؟ .

||
مه

10

|

حلا ؟ لا روم ؟ حبه ؟ و ؟ و ؟
حله ؟ و ؟ و ؟ .

||
مه

|

حلا ؟ لا روم ؟ و ؟ و ؟
لعا محله .

||
مه

|

حلا ؟ لا روم ؟ و ؟ و ؟
بهه ؟ محله .

||
مه

15

|

حلا ؟ لا روم ؟ و ؟ و ؟
بهه ؟ و ؟ .

||
مه

|

حلا ؟ روم ؟ و ؟ و ؟
و ؟ و ؟ و ؟ و ؟
بهه .

||
مه

20

13^r

|

حلا ؟ روم ؟ و ؟ و ؟ || و ؟ و ؟ .

||
مه

|

حلا ؟ لا روم ؟ و ؟ و ؟
و ؟ و ؟ .

||
مه

|

حلا ؟ روم ؟ و ؟ و ؟
لعا و ؟ و ؟ .

||
مه

25

1	حلا ولا روم و قحلا حلا و صلا روم و اقمملا صلا روم حلا .	محس	A
2	حلا ولا روم حلا روم و حلا حلا حلا روم و حلا روم و حلا روم .	محس	
5	حلا ولا روم حلا روم و حلا روم حلا روم و حلا روم .	محس	
9	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	
10	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	13 ^r
11	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	
13	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	
15	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	
16	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	
17	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	
20	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	14 ^r
21	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	
25	حلا ولا روم و روم و روم و روم و روم حلا روم و روم و روم و روم .	محس	

A	16* 9	حالا روم دلازما حبال مع افهممها رجا ماسا.	مراج
	9	حالا روم دما حبال داسا حنة افهممها مع دت صلا دونه مع مكنهه دنة لافنه.	مراج
	9	حالا روم دحلفنه دسهمها دونه روم.	مراج
		مخمة	

B

ܡܢܚܚܚܐ

ܡܢܚܚܚܐ ܡܠܐܚܬܐ ܐܠ ܦܢܝܢܐ ܕܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܡܢܚܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܡܢܚܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.

ܡܢܚܚܚܐ

ܡܢܚܚܚܐ ܡܠܐܚܬܐ ܐܠ ܦܢܝܢܐ ܕܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.

ܡܢܚܚܚܐ

ܡܢܚܚܚܐ ܡܠܐܚܬܐ ܐܠ ܦܢܝܢܐ ܕܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.

ܡܢܚܚܚܐ

ܡܢܚܚܚܐ ܡܠܐܚܬܐ ܐܠ ܦܢܝܢܐ ܕܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.

ܡܢܚܚܚܐ

ܡܢܚܚܚܐ ܡܠܐܚܬܐ ܐܠ ܦܢܝܢܐ ܕܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.
 ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ ܐܠ ܡܢܚܚܐ.

1) ܡܢܚܚܐ (sic) C. 2) ܡܢ < C. 3) ܡܢܚܚܐ C. 4) ܡܢܚܚܐ C. 5) ܡܢܚܚܐ C.
 6) ܡܢܚܚܐ C. 7) Statt ܡܢ bis ܡܢ hat C: ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ. 8) ܡܢ < C. 9) ܡܢܚܚܐ C. 10) ܡܢܚܚܐ bis ܡܢܚܚܐ: C.
 ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ. 11) ܡܢܚܚܐ C. 12) ܡܢܚܚܐ C. 13) ܡܢܚܚܐ + C.
 14) ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ. 15) ܡܢܚܚܐ C. 16) ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ. 17) ܡܢ < C. 18) ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ C. 19) ܡܢܚܚܐ C. 20) ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ.
 ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ. ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ. ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ. ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ. ܡܢܚܚܐ ܡܢܚܚܐ.

A 14^v

B 14^r
15^r

B 16^r F 65

B 167

15v

•

A

- 5
- (8) .¹⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (9) .²⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (10) .³⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (11) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (12) .⁴⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**

ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ

- (13) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (14) .⁵⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (15) .⁶⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**

10 **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ** 19^r

- (16) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (17) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (18) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (19) .⁷⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (20) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**

15

ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ

- (21) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (22) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (23) .¹⁰⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (24) .¹¹⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (25) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (26) .¹²⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (27) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (28) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (29) .¹³⁾ **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (30) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (31) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (32) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ** 19^v
- (33) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (34) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**
- (35) .**ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** **ܐܡܢܐ**

30

1) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. 2) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. 3) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. 4) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F.
 5) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. 6) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. Vgl. P.N. p. 227 s. v. *Plusianus*. 7) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F.
 8) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. 9) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. 10) Das ? ist Übersetzungsfehler: *Σεβαστηνός*.
 11) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. 12) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F. 13) **ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ** F (cf. *ܐܡܢܐ ܕܥܝܠܐ* Mich. Syr.).

A

- (36) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (37) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (38) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (39) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ¹⁾ ḥḥḥḥḥḥ.**

ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ

5

- (40) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (41) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (42) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (43) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (44) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.** 10
 (45) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ²⁾ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (46) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (47) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (48) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ³⁾ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (49) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ⁴⁾ ḥḥḥḥḥḥ.** 15

20^r *F 19ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ^{*} ḥḥḥḥḥḥ.

- (50) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (51) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (52) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (53) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ⁵⁾ ḥḥḥḥḥḥ.** 20
 (54) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (55) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (56) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (57) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ⁶⁾ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (58) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.** 25
 (59) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (60) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (61) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ⁷⁾ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (62) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (63) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.** 30
 (64) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**
 (65) **ḥḥḥḥḥḥ ḥḥḥḥḥḥ.**

1) ḥḥḥḥḥḥ F. 2) ḥḥḥḥḥḥ F. 3) ḥḥḥḥḥḥ A; emendirt nach F. 4) ḥḥḥḥḥḥ
 A, ausgelassen in F. ḥḥḥḥḥḥ (Θαδωνεύς) mit Mich. 5) ḥḥḥḥḥḥ F. 6) ḥḥḥḥḥḥ F. Lies
 wol ḥḥḥḥḥḥ (Ἀλφιος). 7) ḥḥḥḥḥḥ F. 8) ḥḥḥḥḥḥ F.

- 5
10
15
20
25
30
- A
20^r
21^r
- 66) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 67) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 68) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 69) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 70) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 71) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 72) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 73) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 74) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 75) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 76) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 77) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 78) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 79) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 80) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 81) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 82) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 83) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 84) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 85) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 86) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 87) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 88) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 89) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 90) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 91) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 92) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
- 93) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.

1) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. 2) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. 3) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. 4) So mit F; ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
5) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. 6) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. Das ܐ ist Übersetzungsfehler: Βερετανεύς. 7) F; ܩܪܝܬܐ,
worauf der Ortsname ausgelassen ist; darüber von anderer Hand ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ. 8) ܩܪܝܬܐ ܕܡܪܝܢܐ.
— Hesychius und Narcissus fehlen in F. 9) ܩܪܝܬܐ AF, derselbe Schreibfehler p. 8, 12,

A

معمولاً چمتو؟

21v

- | | | |
|-------------------------|-------|----|
| .പിന്നെ അല്പനാ | (94) | |
| .പിന്നെ?) അമ്മമ്മമ്മ) | (95) | |
| .പിന്നെ അല്പനാ | (96) | |
| .പിന്നെ അമ്മമ്മമ്മ) | (97) | 5 |
| .പിന്നെ?) അമ്മമ്മമ്മ) | (98) | |
| .പിന്നെ അമ്മമ്മമ്മ) | (99) | |
| .പിന്നെ അമ്മമ്മമ്മ) | (100) | |
| .പിന്നെ അമ്മമ്മമ്മ) | (101) | |
| .പിന്നെ അമ്മമ്മമ്മ) | (102) | 10 |
| .പിന്നെ അമ്മമ്മമ്മ) | (103) | |

۱) فصل (۶) اصول و اقسام .

- (104) اَللّٰهُمَّ صَلِّ وَسَلِّمْ عَلٰى
 (105) اَمْرِئِكَ مُحَمَّدٍ

[illegible]

15

- .പ്രമാണ? അഥവാ? (106)
 .അഥവാ? (107)
 .പ്രമാണ? അഥവാ? (108)
 .പ്രമാണ? അഥവാ? (109)
 .പ്രമാണ? അഥവാ? (110)

പ്രശ്നം: 'മലയാളം' എന്ന പദം എന്താണ്?

- .പഠിക്കുക; അധ്വൈതം (111)
 .പഠിക്കുക; അധ്വൈതം (112)
 .പഠിക്കുക; അധ്വൈതം (113)

F 20

فعلی ما ۱۵۱.

25

- .ആലോചനയ്ക്കു തക്കവണ്ണം (114)
 .ആലോചന, അധഃപാത (115)
 .അധഃപാതയ്ക്കു തക്കവണ്ണം (116)

1) F. 2) F. 3) F. 4) F. 5) F.
 Lies besser $\text{(mit Mich.): } \Theta\epsilon\omicron\phi\acute{\alpha}\nu\eta\varsigma.$ 6) A. 7) F. 8) Alter
 Fehler, der auch sonst vorkommt. Vgl. PNn p. LVI. 9) A.

A

ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ.

- (117) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (118) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (119) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (120) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (121) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.

5

ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ.

- (122) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (123) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (124) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (125) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (126) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (127) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.

10

ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ.

- (128) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.

15

ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ.

- (129) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (130) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (131) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (132) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (133) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (134) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (135) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (136) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (137) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.

20

25

22^r

ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ.

- (138) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (139) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (140) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.
 (141) ܡܚܠܝܢ ܡܥܬܐ ܕܡܥܬܐ.

30

1) ܡܚܠܝܢ AF. Emendirt nach Chalc. Nr. 164 vgl. ܡܚܠܝܢ dh. *Taβίας* bei Ebediesu: PNn p. 130.
 2) ܡܚܠܝܢ F. Vgl. PNn p. 239 s. v. *Gadamaua*. 3) ܡܚܠܝܢ A; < F. 4) ܡܚܠܝܢ F.
 5) ܡܚܠܝܢ F. 6) ܡܚܠܝܢ F. 7) ܡܚܠܝܢ A, ܡܚܠܝܢ F. 8) ܡܚܠܝܢ < F.
 9) ܡܚܠܝܢ F. (*Αὐτοκρατορίας*). 10) ܡܚܠܝܢ F. 11) ܡܚܠܝܢ F. 12) ܡܚܠܝܢ F.
 Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 2. 2

		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ .	(166)	A
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(167)	23 ^r
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(168)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ .		
5		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(169)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(170)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(171)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(172)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(173)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .		
10		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(174)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(175)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(176)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(177)	
15		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(178)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(179)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(180)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(181)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(182)	
20		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(183)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(184)	24 ^r
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(185)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(186)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(187)	
25		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(188)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(189)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(190)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .		
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .		
30		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(191)	
		ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ ܕܡܥܥܐ .	(192)	

1) Vgl. Gelzer PNn p. 237 s. v. *Coropissus*.

2) ܡܪܚܝܩܐ ܕܡܥܥܐ F.

3) ܡܪܚܝܩܐ (l.

ܡܪܚܝܩܐ) F. ὁ Πανέμων = Πανέμων τεῖχος nach Gelzer, Byz. Z. 1903, p. 128. Vgl. A 98^r oben und Anm.4) Cf. PNn p. 241^a, Z. 4—7.

5) ܡܪܚܝܩܐ (l. ܡܪܚܝܩܐ) F.

6) ܡܪܚܝܩܐ (ܡܪܚܝܩܐ)

Παροινίας) < F.

- A
 1) מִסְבָּ (חֲמִשְׁמִשְׁתָּא דְּסִינָא דְּאִמְרֵה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה)
 אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. עֲחָדָה דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.
 מִשְׁמַעְלָא דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה.
 עֲחָדָה דְּחִמְרָה (2) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה.
 5) דְּאֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה.
 אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה דְּחִמְרָה.
 27^r
 H 41^r
 סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה.
 סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה.
 סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה. סְחִיבָה דְּחִמְרָה.

חֲלָ חֲמִשְׁתָּא.

- 10) חֲלָ חֲמִשְׁתָּא מֵא מִסְבָּה מִסְבָּה מִסְבָּה מִסְבָּה מִסְבָּה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.
 חֲמִשְׁתָּא מֵא חֲמִשְׁתָּא. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.

1) + מִסְבָּה H.

2) מִסְבָּה H.

3) 1 Tim. 3 6.

4) מִסְבָּה H.

- B D 30^r
 סְחִיבָה (1) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (2) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (3) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (4) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (5) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.
 סְחִיבָה (6) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (7) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (8) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (9) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (10) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.
 15) סְחִיבָה (11) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (12) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (13) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (14) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (15) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.
 סְחִיבָה (16) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (17) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (18) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (19) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. סְחִיבָה (20) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.
 E 125^r
 D 31^r

מִשְׁמַעְלָא חֲמִשְׁתָּא:

- 20) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.
 חֲמִשְׁתָּא. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה. אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה.

- 1) חֲמִשָּׁה E. 2) חֲמִשָּׁה דְּסִינָא דְּאִמְרֵה E. 3) מִסְבָּה E. 4) מִסְבָּה CDE.
 5) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא דְּאִרְחֵה E. 6) So mit C; חֲמִשָּׁה דְּסִינָא B, חֲמִשָּׁה דְּסִינָא E. 7) אֵל דְּמִשְׁמַעְלָא E.
 8) חֲמִשָּׁה E. 9) חֲמִשָּׁה דְּסִינָא E. 10) אֵל D. 11) חֲמִשָּׁה E. 12) חֲמִשָּׁה B.
 13) חֲמִשָּׁה B, חֲמִשָּׁה E. 14) חֲמִשָּׁה E. 15) חֲמִשָּׁה E. 16) חֲמִשָּׁה E.
 17) mit CDE; חֲמִשָּׁה B. 18) חֲמִשָּׁה E. 19) So mit C, חֲמִשָּׁה B, חֲמִשָּׁה D, חֲמִשָּׁה E. 20) So mit CDE; חֲמִשָּׁה B (ob auch richtig?).
 21) חֲמִשָּׁה E. 22) חֲמִשָּׁה CD. 23) חֲמִשָּׁה B. 24) חֲמִשָּׁה DE. 25) חֲמִשָּׁה E.

A
 אֲנִיכְי אֶה מִן לֹא אֲלֻחֻמְהוּ אֲנִיכְי מִן אֲנִיכְי מִנְחָה אֲנִי. אֲנִי לֹא חֲרִיב מִמֶּנּוּ
 חֲמִישָׁה חֲרִיבִי. מִן (1) אֲנִיכְי מִן מֵלָא מִנְחָה (2) אֲנִיכְי מִן (3) אֲנִיכְי.

חֲלָ אֲנִיכְי מִנְחָה אֲנִיכְי
 חֲלָמְהָ וְחֲלָמְהָ.

31*
 חֲלָ אֲנִיכְי מִנְחָה לֹא אֲנִיכְי. אֲנִי לֹא אֲנִיכְי מִנְחָה. || אֲנִי לֹא מִנְחָה אֲנִי
 מִמֶּנּוּ אֲנִיכְי אֲנִיכְי אֲנִיכְי (4) חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ אֲנִיכְי
 אֲנִיכְי לֹא אֲנִיכְי חֲלָמְהָ אֲנִיכְי חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ אֲנִיכְי אֲנִיכְי
 מִנְחָה אֲנִיכְי. אֲנִיכְי חֲלָמְהָ מִנְחָה (5) אֲנִיכְי. אֲנִיכְי חֲלָמְהָ.
 מִנְחָה חֲלָמְהָ. (6) אֲנִיכְי אֲנִיכְי חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ
 מִן לֹא מִנְחָה.

10

H. אֲנִיכְי. 5) H. אֲנִיכְי. 4) H. אֲנִיכְי. 3) H. חֲלָמְהָ. 2) H. אֲנִיכְי. 1) H. אֲנִיכְי. 6) H. אֲנִיכְי.

B
 מִן מִנְחָה אֲנִיכְי אֲנִיכְי אֲנִיכְי. אֲנִי לֹא (1) חֲרִיב מִמֶּנּוּ חֲמִישָׁה חֲרִיבִי. מִן
 אֲנִיכְי (2) אֲנִיכְי מִנְחָה אֲנִיכְי.

(3) מִנְחָה אֲנִיכְי מִנְחָה
 חֲלָמְהָ וְחֲלָמְהָ.

15
 מִנְחָה (4) אֲנִיכְי מִנְחָה לֹא אֲנִיכְי. אֲנִי לֹא אֲנִיכְי מִנְחָה. || אֲנִי לֹא מִנְחָה אֲנִי
 מִמֶּנּוּ אֲנִיכְי אֲנִיכְי אֲנִיכְי (5) חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ אֲנִיכְי
 (6) אֲנִיכְי לֹא אֲנִיכְי חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ אֲנִיכְי
 מִנְחָה אֲנִיכְי. אֲנִיכְי חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ
 מִנְחָה חֲלָמְהָ. (7) אֲנִיכְי אֲנִיכְי חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ. חֲלָמְהָ
 חֲלָמְהָ.

20

CD. אֲנִיכְי. 4) E. חֲלָמְהָ חֲלָמְהָ. 3) E. חֲלָמְהָ. 2) E. אֲנִיכְי. 1) אֲנִיכְי. 5) E. אֲנִיכְי. 6) E. חֲלָמְהָ. 7) E. חֲלָמְהָ. 8) E. חֲלָמְהָ. 9) E. חֲלָמְהָ. 10) E. חֲלָמְהָ. 11) E. חֲלָמְהָ. 12) E. חֲלָמְהָ. 13) E. חֲלָמְהָ. 14) E. חֲלָמְהָ. 15) B. חֲלָמְהָ.

- A **חֲלֵמָה** אֶל מִדְּמָה אִשָּׁה שֶׁכָּהָן (מֵאֵלָּה לְפָנֶיךָ מִלֵּוֹי. לֵבָדָּהּ מִן מַחְבֵּהוּ מִיָּדָהּ
לִמְנָח חֲלֵמָהוּ.

—
ס

חֲלֵמָה מִיָּדָהּ אִשָּׁה שֶׁכָּהָן.

- F 17 **אֶלְמָחֵדָה חֲסֵהוּ מִיָּדָהּ * (זָכָה מִיָּדָהּ) וְחֵהָהּ וְחֵהָהּ (וְחֵהָהּ קָדְמָהּ).
מִקְדָּמָה || מִיָּדָהּ מִיָּדָהּ חֲמֵהָ. וְכֵן (זָכָה מִיָּדָהּ חֵהָהּ אֶלְמָחֵדָה) וְכֵן (זָכָה
5 **חֵהָהּ** וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ. (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ לֵבָדָּהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ.
מִיָּדָהּ אֶלְמָחֵדָה וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ (זָכָה מִיָּדָהּ חֵהָהּ) וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ.
מִיָּדָהּ (זָכָה חֵהָהּ לֵבָדָּהּ. מִיָּדָהּ מִיָּדָהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ.
(11) וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ אִשָּׁה. מִיָּדָהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ. לֵבָדָּהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ.
19 (12) מִיָּדָהּ חֵהָהּ מִיָּדָהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ אִשָּׁה. ||**

1) HF. מֵאֵלָּה לְפָנֶיךָ	2) F. אֶלְמָחֵדָה	3) F. מִיָּדָהּ	4) FH. מִיָּדָהּ
5) F. חֵהָהּ מִיָּדָהּ	6) H. מִיָּדָהּ	7) FH. חֵהָהּ	8) F. מִיָּדָהּ
10) F. חֵהָהּ	11) FH. וְכֵהָהּ	12) F. < חֵהָהּ	13) F. מִיָּדָהּ +
14) F. מִיָּדָהּ [unleserl. חֵהָהּ]			

- B **הָיָה** (זָכָה חֵהָהּ) אֶל חֵהָהּ לֵבָדָּהּ: אֶל חֵהָהּ מִיָּדָהּ אִשָּׁה שֶׁכָּהָן
לְפָנֶיךָ מִלֵּוֹי. מִיָּדָהּ חֵהָהּ וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ. מִיָּדָהּ מִיָּדָהּ (זָכָה חֵהָהּ)

—
ס

חֵהָהּ מִיָּדָהּ אִשָּׁה שֶׁכָּהָן:

- (זָכָה חֵהָהּ חֵהָהּ מִיָּדָהּ) וְכֵהָהּ וְכֵהָהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ.
15 **מִקְדָּמָה** מִיָּדָהּ חֵהָהּ חֵהָהּ. וְכֵן (זָכָה חֵהָהּ חֵהָהּ אֶלְמָחֵדָה) וְכֵן (זָכָה חֵהָהּ)
וְכֵהָהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ. (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ לֵבָדָּהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ.
D 38 **מִיָּדָהּ** וְכֵהָהּ מִיָּדָהּ. * מִיָּדָהּ אִשָּׁה מִיָּדָהּ מִיָּדָהּ. (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ.
16 **מִיָּדָהּ** מִיָּדָהּ. מִיָּדָהּ חֵהָהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ. (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ.
17 **חֵהָהּ** מִיָּדָהּ. מִיָּדָהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ. (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ.
18 **חֵהָהּ** מִיָּדָהּ. מִיָּדָהּ (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ. (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ.
E 128 **מִיָּדָהּ** (זָכָה חֵהָהּ) וְכֵהָהּ: לֵבָדָּהּ מִיָּדָהּ חֵהָהּ מִיָּדָהּ. אֶל מִיָּדָהּ

1) mit CD, < B.	2) Hs. מִיָּדָהּ, verbessert nach CD.	3) חֵהָהּ מִיָּדָהּ מִיָּדָהּ +
E. חֵהָהּ מִיָּדָהּ	4) E. חֵהָהּ מִיָּדָהּ	5) E. חֵהָהּ מִיָּדָהּ
7) E. חֵהָהּ	8) E. חֵהָהּ +	9) E. חֵהָהּ
12) E. חֵהָהּ	13) E. חֵהָהּ	14) D. חֵהָהּ
16) E. חֵהָהּ	17) E. חֵהָהּ	18) DE. חֵהָהּ C, חֵהָהּ
19) B. חֵהָהּ +	20) E. חֵהָהּ B, חֵהָהּ	21) B. חֵהָהּ <
23) E. חֵהָהּ +		22) CD. חֵהָהּ

A 35^v اء لا يلهى) صة مقسلا عذلى حنقمصملا . حنى مع || لمصلا :) مصملا
H 44^r المصملا :) . و :) انه لا يرعا) بعملا * حنى :) الماصم . بعلل :) ما مع
) الممصملا :

حالا احببم به دوستم و فعلا (مصدقها) حبابا امام چه.

[illegible]

- 1) ح H. 2) ف F, ه H. 3) < H. 4) ف F. 5) ا A
6) ف F, ه H. 7) ف F. 8) ف F. 9) ف F. 10) < F.
11) ف F. 12) ف F. 13) ه H.

(١) اضماعها له معصا بحد حرمي . الا افلا ؟ (٢) بالحكم حسنة (٣) مقبلة (٤) عطف
لحققتها . حتى مع (٥) معها ؛ (٦) معها المضاف اليه (٧) لوجه . اي في انفس لا
يرى (٨) بالمعنى مع كذا (٩) اتفعل . نحل (١٠) مع مصممها .

(11) **مَنْهَا** اَلْحَيُّ مَعَ اِهْتِفَافٍ وَهَلَا (12) **مَعْمُورًا** حَيًّا (13) **فَلَمَّا حَبَسَ**.

15 **مَهْلًا** ⁽¹⁴⁾ اِنْجِهْ مِنْ مَذْنَبِي وَهَلَا ⁽¹⁵⁾ اَسْمِعْ: مَذْنَبُ الْمَرْءِ هُوَ حَبْلُ
 مَذْنَبِهِ. اَسْمِعْ ⁽¹⁶⁾ تَسْمِعْ: ⁽¹⁷⁾ مِنْ * مَلَا فَاذْنِي مَذْنَبِي بِحَصْبٍ. اِنْ يَنْ اَتْعَبِ
 مَذْنَبِي حَبْلًا يَحْبِي حَمَلِي هُوَ ⁽¹⁸⁾ اِلْسَعْدُ. ⁽¹⁹⁾ اِنْ يَنْ ⁽²⁰⁾ هَلَا مَذْنَبِي هَلَا حَبْلِي
 اَسْمِعْ ⁽²¹⁾. مِنْ حَصْبٍ مَذْنَبِي. نَحْلِي ⁽²²⁾ هُوَ اِسْمُ اِسْهٍ مَعَ اِسْمِهِ هَلَا حَبْلِي
 فَاذْنِي. اِنْ يَنْ ⁽²³⁾ مِنْ اَذْنٍ حَمَلِي حَمَلِي: مَذْنَبِي هَلَا ⁽²⁴⁾ تَسْمِعْ. اَسْمِعْ
 مَذْنَبِي حَمَلِي اَذْنٍ. اَسْمِعْ ⁽²⁵⁾ اَسْمِعْ يَنْ مَهْلًا مَقْصُودِي: ⁽²⁶⁾ مَحْلًا مَذْنَبِي اِنْجِهْ
 20 ⁽²⁷⁾ اَسْمِعْ حَمَلِي. اَسْمِعْ ⁽²⁸⁾ اَسْمِعْ اَذْنِي. ⁽²⁹⁾ حَمَلِي يَنْ يَنْ حَقِيقَتِي

- 1) α E. 2) α E. 3) α E. 4) α E. 5) α E. 6) α E. 7) α E. 8) α E. 9) α E. 10) α E. 11) α E. 12) α E. 13) α E. 14) α E. 15) α E. 16) α E. 17) α E. 18) α E. 19) α E. 20) α E. 21) α E. 22) α E. 23) α E. 24) α E. 25) α E. 26) α E. 27) α E. 28) α E. 29) α E.

A $\overline{\text{מ}} \overline{\text{מ}}$

חלל מקטעל וְחִסֵּה.

- מקטעל אִיחָךְ וְחִסֵּה הַלֹּט פִּנֵּה ¹⁾ אִלְמֵלֵךְ. חֵה מִי רִיחֵל וְחִסֵּה אִלְמֵלֵךְ.
 חֵה מִי מִיִּשֶׁה אִיחָךְ ²⁾ פִּנֵּה אִלְמֵלֵךְ הַלֹּט פִּנֵּה אִלְמֵלֵךְ [ח] וְחִסֵּה אִלְמֵלֵךְ.
 H 45^r ³⁾ אִיחָךְ חִסֵּה אִלְמֵלֵךְ * חִסֵּה אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. חֵה אִלְמֵלֵךְ
 אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ חֵה. וְחִסֵּה אִלְמֵלֵךְ (מִיִּשֶׁה אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ).
 חֵה מִי פִּנֵּה אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ.

A $\overline{\text{מ}} \overline{\text{מ}}$ A 38^r

חלל מקטעל וְחִסֵּה.

- מקטעל אִיחָךְ וְחִסֵּה. חֵה אִלְמֵלֵךְ. אִיחָךְ מִי אִלְמֵלֵךְ ¹⁾ אִלְמֵלֵךְ.
 חֵה. * חֵה מִי חֵה אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ. מִי וְחִסֵּה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.
 10 אִלְמֵלֵךְ * חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. אִלְמֵלֵךְ מִי אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.
 חֵה ²⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ אִלְמֵלֵךְ. אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.
 חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.

- 1) אִלְמֵלֵךְ H. 2) חֵה H. 3) חֵה. H. 4) חֵה אִלְמֵלֵךְ H. 5) אִלְמֵלֵךְ H.
 6) So H; אִלְמֵלֵךְ A. 7) חֵה < H. 8) So mit H; 'ח' אִלְמֵלֵךְ A.

B $\overline{\text{מ}} \overline{\text{מ}}$

חלל מקטעל וְחִסֵּה.

- מקטעל אִיחָךְ וְחִסֵּה: חֵה אִלְמֵלֵךְ ¹⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ: חֵה מִי אִלְמֵלֵךְ.
 D 39^r ²⁾ חֵה: חֵה מִי מִיִּשֶׁה ³⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ * חֵה אִלְמֵלֵךְ: חֵה אִלְמֵלֵךְ.
 C 209^r ⁴⁾ חֵה: חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. ⁵⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.
 E 129^r ⁶⁾ חֵה ⁷⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ: חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.
 חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.

B $\overline{\text{מ}} \overline{\text{מ}}$

חלל מקטעל וְחִסֵּה:

- מקטעל אִיחָךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ: חֵה: ¹⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.
 20 ²⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. ³⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. חֵה אִלְמֵלֵךְ.
⁴⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. ⁵⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. ⁶⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.
⁷⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. ⁸⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. ⁹⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.
 17^r D 40^r ¹⁰⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ. ¹¹⁾ חֵה אִלְמֵלֵךְ חֵה אִלְמֵלֵךְ.

- 1) חֵה E. 2) So mit CDE, B. 3) חֵה E marg. 4) חֵה E.
 5) חֵה E. 6) חֵה E. 7) חֵה A. 8) חֵה E. 9) חֵה E.
 10) חֵה E. 11) חֵה < CDE. 12) חֵה E. 13) חֵה E.
 14) חֵה E. 15) mit CDE, B. 16) חֵה E. 17) חֵה E.
 18) חֵה + E. 19) חֵה E. 20) חֵה E. 21) חֵה E.
 22) חֵה < E. 23) חֵה E. 24) חֵה E. 25) חֵה E. 26) חֵה E.
 27) חֵה E.

חלל אהב ומן חזקת אלחמה
 וחמלה אהב אהב ומן אהב.

A
 —
 —

- 1) אהב ומן חזקת אלחמה || אהבחה אהב אהב
 משה (2) אהבחה משה. משה אהבחה אהבחה. מן משה אהבחה
 5 משה אהבחה. אהבחה משה אהבחה. משה אהבחה אהבחה. מן משה אהבחה
 אהבחה. אהבחה חלל (3) אהבחה אהבחה. משה אהבחה
 אהבחה משה אהבחה (4) משה אהבחה. אהבחה אהבחה. לא אהבחה. מן
 אהבחה. אהבחה משה אהבחה (5) אהבחה אהבחה. אהבחה אהבחה. משה
 10 אהבחה אהבחה || משה אהבחה. אהבחה משה אהבחה. אהבחה אהבחה
 (6) אהבחה אהבחה אהבחה (7) אהבחה אהבחה אהבחה. אהבחה אהבחה

1) H; A. ללח. 2) H. (trotz) אהבחה. 3) H. אהבחה. 4) H. מחלל.
 5) H. אהבחה. 6) H. אהבחה. 7) H; A. חלל.

חלל (1) אהב ומן חזקת אלחמה. (2) אהבחה
 אהבחה משה אהבחה

B
 —
 —

- (1) אהב ומן חזקת אלחמה: אהבחה (2) אהבחה: אהבחה
 15 (3) אהבחה: אהבחה (4) אהבחה: אהבחה (5) אהבחה: אהבחה
 (6) אהבחה: אהבחה (7) אהבחה: אהבחה (8) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (9) אהבחה: אהבחה (10) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (11) אהבחה: אהבחה (12) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (13) אהבחה: אהבחה (14) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (15) אהבחה: אהבחה (16) אהבחה: אהבחה
 20 אהבחה: אהבחה (17) אהבחה: אהבחה (18) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (19) אהבחה: אהבחה (20) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (21) אהבחה: אהבחה (22) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (23) אהבחה: אהבחה (24) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (25) אהבחה: אהבחה (26) אהבחה: אהבחה
 אהבחה: אהבחה (27) אהבחה: אהבחה (28) אהבחה: אהבחה

1) E. אהבחה. 2) C. אהבחה. 3) E. אהבחה. 4) E. אהבחה. 5) E. אהבחה. 6) E. אהבחה. 7) E. אהבחה. 8) E. אהבחה. 9) E. אהבחה. 10) E. אהבחה. 11) E. אהבחה. 12) E. אהבחה. 13) E. אהבחה. 14) E. אהבחה. 15) E. אהבחה. 16) E. אהבחה. 17) E. אהבחה. 18) E. אהבחה. 19) E. אהבחה. 20) E. אהבחה. 21) E. אהבחה. 22) E. אהבחה. 23) E. אהבחה. 24) E. אהבחה. 25) E. אהבחה. 26) E. אהבחה. 27) E. אהבחה. 28) E. אהבחה.

Digitized by Google

H [متن]

[حالا ائحہ؟ اہ لا سترلا ہوسہ حلا؟ ہب خسہ .

46^r

ائحہ؟ حہ || حسمہ؟ ہنہ اھلہ . الا اہ معہ ہالزہ لا سترلا . ہوسہ حہ
حلا؟ ہمعہ . ائحہ ائحہ قنہ حہملا؟ حلا؟ معہ عتہ ائحہ
حہملا؟ ائحہ . معہ ائحہ؟ ہمعہ عہلہ؟ حہ؟ لا مہلہ . مہلہ مہلہ حہ
حہ؟ قنہ . ہلہ اہہ حہ؟ ہمعہ . مہلہ حہ [مہلہ حہ؟ حہ؟ اہ؟ ہہ؟] 5
ہستہ .

A 41^r

حلا مقصلا؟ حلا؟ ہمعہ

A 6

ہم اہ؟ ہمعہ؟ حلا؟ ہوسہ .

مہلہ ائحہ؟ حلا؟ ہوسہ مقصلا؟ حہ؟ ہوسہ ہلہ؟ حہم اہ؟
ہوسہ ہلہ؟ ہوسہ حہ؟ ہلہ؟ لا مہلہ؟ ہلہ؟ ہلہ؟ . ائحہ
10 (؟ اہ؟ حہ؟ ہمعہ؟ ہم اہ؟ مہلہ؟ ہلہ؟ حہملا؟ . مہلہ؟ ہلہ؟

1) H. اہ 2) حہ؟

B 5

مہلہ ائحہ (؟ اہ؟ لا سترلا ہوسہ حلا؟ ہب خسہ :

*C 210^r

(؟ ائحہ؟ حہ حسمہ؟ ہنہ اھلہ : الا اہ *معہ (؟ **ہالزہ .) لا سترلا :
5) حلا؟ ہوسہ (؟ حہ؟ ہلہ؟ . (؟ ائحہ؟ حہ؟ حہ؟ قنہ ہلہ؟ . حہملا؟
ہلہ؟ . حہ؟ (؟ قنہ؟ حہ؟ ائحہ؟ . (؟ حہملا؟ . (؟ حہملا؟ حہ؟ ائحہ؟ .
15 (؟ حہملا؟ لا مہلہ . ائحہ؟ ہلہ؟ حہ؟ *حہ؟ قنہ ہلہ؟ . ہلہ؟ حہ؟
ہمعہ . (؟ مہلہ حہ؟ اہ؟ ہہ؟ ہستہ .

D 43^r

(؟ مہلہ؟ حہملا؟ (؟ ہلہ؟ حہملا؟

6

ہم اہ؟ مہلہ؟ ہوسہ .

15) حہملا؟ ہلہ؟ . اہ؟ حہ؟ حہ؟ مہلہ؟ ہلہ؟ ہلہ؟
ہوسہ؟ ہلہ؟ : مہلہ؟ لا مہلہ؟ . ائحہ؟ (؟ حہ؟ مہلہ؟
ہلہ؟ . ہلہ؟ حہملا؟ . مہلہ؟ ہلہ؟ اھلہ؟ حہ؟ . اہ؟ حہ؟

1) E. اہ 2) E. حہ؟ ہلہ؟ 3) E. حہ؟ + 4) E. حہ؟ لا سترلا + 5) E. حہ؟ قنہ؟ حہ؟ . ہلہ؟ ہلہ؟ ہلہ؟ 6) E. حہ؟ < 7) E. حہ؟ حہ؟ ہلہ؟ ہلہ؟ 8) E. حہ؟ حہ؟ حہ؟ ہلہ؟ 9) E. حہ؟ حہ؟ 10) E. حہ؟ 11) E. حہ؟ حہ؟ حہ؟ 12) E. حہ؟ حہ؟ حہ؟ حہ؟ 13) C marg. حہ؟ حہ؟ حہ؟ 14) E. حہ؟ حہ؟ حہ؟ 15) E. حہ؟ حہ؟ حہ؟ 16) D. حہ؟ 17) < CD. حہ؟ 18) D. حہ؟

A 41' $\text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel \text{חָלָה} \text{ בָּהֶן} \parallel \text{וְיָבֹא אֶתְּךָ מֵעֵמֶם} \text{ בְּחֵלְכֶם} \parallel$
 מִיָּדָם חֵן מֵעֵמֶם וְיִשְׁמַח נַפְשָׁם וְיִשְׂמְחוּ וְיִשְׂמְחוּ וְיִשְׂמְחוּ.

II 5 $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel$
 $\text{קָדַם} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel$
 בָּהֶן. ("אֶחָדָם מֵהֶם" מִיָּדָם חֵן מֵעֵמֶם.)

II 17 $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel$
 $\text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel$
 וְיִשְׂמְחוּ. ("אֶחָדָם מֵהֶם" מִיָּדָם חֵן מֵעֵמֶם.)

H. 1) וְיִשְׂמְחוּ H. 2) וְיִשְׂמְחוּ.

B 10 $\text{אֶתְּךָ מֵעֵמֶם} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel$
 וְיִשְׂמְחוּ.

II 43' $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel$
 $\text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel$
 ("אֶחָדָם מֵהֶם" מִיָּדָם חֵן מֵעֵמֶם.)

II 15 $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel$
 $\text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel$
 18' $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן} \parallel \text{וְיִשְׂמְחוּ} \parallel \text{אֶחָדָם מֵהֶם} \parallel$

1) C marg. $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 2) E. $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 3) E. $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 4) mit $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 5) E. $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 6) E. $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 7) E. $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 8) $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 9) E. $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$ 10) $\text{חָלָה} \text{ בָּהֶן}$

* **حلا ولا ولا وحذ: مع افسهمهلا وفسهلا**
 بوهل محبلا مع احب وحمهلا اس حب
 حبلما عدل || وفسهمهلا اس حوه.

A.
 ح ح
 *H 47r
 42r

حمهلا وفسهمهلا لا عجلي وفعلا او مقصلا بحج (1) حوه (2) لا ولا اه لا
 حبهلا ححب مفعلهلا وفسهمهلا. اس ووهل حلا لا حبلما.

5

حلا محبته وفعلا مع مامهلا وحمهلا.

ح ح

احب واسبوهل ححبته مقصلا وفعصلا (3) واسبه مع مامهلا وحمهلا.
 عصبلا واسبهلا رامكه. واسبهلا في رجب لحقم بعهوه. في رجب بعهوهلا واسبهلا
 واهلا (4) واسبهلا رامكه. واسبهلا رامكه. واسبهلا رامكه. واسبهلا رامكه.

1) + لا H. 2) لا < H. 3) واسبه H. 4) واسبه H.

10

(1) **حلا ولا ولا وحذ: مع افسهمهلا وفسهلا**
 بوهل محبلا مع احب وحمهلا اس حب
 حبلما. عدل || وفسهمهلا اس حوه.

B
 ح ح

(2) **حمهلا وفسهمهلا لا عجلي وفعلا او مقصلا بحج (3) لا حوه (4) لا ولا اه لا**
 حبهلا ححب مفعلهلا وفسهمهلا. اس ووهل حلا لا حبلما.

15

* **مهللا واسبه وحمبته واسبه (5) واسبه مع مامهلا وحمهلا.**

E.
 *E 131r
 **D 44r

(1) **مقصلا واسبهلا واسبهلا واسبهلا واسبهلا واسبهلا واسبهلا واسبهلا**
 واسبهلا واسبهلا. واسبهلا واسبهلا. واسبهلا واسبهلا. واسبهلا واسبهلا.
 واسبهلا واسبهلا. واسبهلا واسبهلا. واسبهلا واسبهلا. واسبهلا واسبهلا.

1) Überschrift in E: مهلا واسبهلا واسبهلا
 2) واسبهلا واسبهلا E.
 3) واسبهلا واسبهلا E.
 4) واسبهلا واسبهلا E.
 5) واسبهلا واسبهلا E.
 6) واسبهلا واسبهلا E.
 7) واسبهلا واسبهلا E.
 8) واسبهلا واسبهلا E.
 9) واسبهلا واسبهلا E.
 10) واسبهلا واسبهلا E.

[illegible][illegible]

15 **صَلَّى** **يُحِبُّ** **وَرَزَمَ** **حَبْلًا** : ^(٥) **يُحِبُّ** **وَمِنْ** **حَدِّ** **أَهْمَمَهُ** **مَقْعًا** **أَقْبَهُ** . **يَكُونُ** **حَبْلًا** . **حَبْلًا** **يَعْنِي** **أَهْمَمَهُ** **أَمَامَ** **أَعْيُنِهِ** ^(٦) . ^(٧) **وَرَزَمَ** ^(٨) **وَأَقْبَهُ** **مَقْعًا** ^(٩) **أَوْ** **لَا** . **صَلَّى** **بِذَلِكَ** **مَعْلًا** **أَقْبَهُ** . ^(١٠) **حَبْلًا** **وَأَحِبُّ** ^(١١) **حَبْلًا** .

D 44^v

٢٠

Digitized by Google

44^r A
 חלל איהו דאיהו חיהו נלא חיהו איהו חיהו
 איהו דאיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו

5 מ
 חלל איהו דאיהו חיהו נלא חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו

10 מ
 חלל איהו דאיהו חיהו נלא חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו

H. חיהו חיהו 1)

B ח
 46^r D
 חלל איהו דאיהו חיהו נלא חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו

15 מ
 חלל איהו דאיהו חיהו נלא חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו

20 מ
 חלל איהו דאיהו חיהו נלא חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו
 איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו

1) E: חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו איהו חיהו
 2) Überschrift in E: חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 3) CD. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 4) DE. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 5) E. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 6) + E. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 7) CD. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 8) CDE. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 9) E. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 10) E. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 11) E. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 12) + E. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 13) B. חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו
 14) bis איהו חיהו חיהו חיהו חיהו חיהו

- A $\text{לֹא־חָסַדְךָ מִן־סִנְיָהּ. אֲנִי־וּמַעֲלֹהָיָא (1) מִלִּשְׁכַּת עִזָּא נִעְנֶה מִן־רֹסֶל מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. אִי־יָהּ נִעְמָה חֲסִידָה אֶל־לֵאלֹהִים מִן־אֲלֹהֵי חֵסֶד רֹסֶל מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהָ חֵלָה בָּהֶם וְהָלַךְ.$

—
—
—

- חֵלָה אֲחֵהּ בְּנִיחָה מִלִּשְׁכַּת עִזָּה.
5 חֵלָה אֲחֵהּ בְּחָדָה מִלִּשְׁכַּת נִעְמָה. רַחֵל אִשָּׁא מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה אִשָּׁא. וְהָלַךְ
47^r יָהּ וְהָלַךְ מִן־סִנְיָהּ מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ מִלִּשְׁכַּת חֵסֶד חֵלָה || בְּרַחֵל.

—
—
—

- חֵלָה אֲחֵהּ בְּרַחֵל מִלִּשְׁכַּת עִזָּה.
H 49^r אֲנִי־וּמַעֲלֹהָיָא מִן־לֵאלֹהִים מִן־מִסְכָּה חֲסִידָה מִן־נִעְמָה חֲסִידָה. *מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה אֲחֵהּ אֲחֵהּ אֲחֵהּ.

H. וְהָלַךְ נִעְמָה 1)

- B $\text{לֹא־חָסַדְךָ מִן־סִנְיָהּ. (2) אֲנִי־וּמַעֲלֹהָיָא (3) מִלִּשְׁכַּת עִזָּא נִעְנֶה מִן־רֹסֶל. (4) אֲנִי־וּמַעֲלֹהָיָא. (5) חֲסִידָה. אִי־יָהּ נִעְמָה (6) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה מִן־אֲלֹהֵי חֵסֶד רֹסֶל מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (7) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (8) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה חֵלָה בָּהֶם וְהָלַךְ.$

—
—
—

- מִלִּשְׁכַּת (10) מִלִּשְׁכַּת (11) מִלִּשְׁכַּת
15 מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ מִלִּשְׁכַּת נִעְמָה. רַחֵל מִן־אֲחֵהּ מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה אֲחֵהּ. וְהָלַךְ מִן־סִנְיָהּ מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (12) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (13) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (14) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (15) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (16) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (17) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה. (18) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה.

—
—
—

- (14) חֵלָה אֲחֵהּ בְּרַחֵל מִלִּשְׁכַּת עִזָּה.
D 48^r אִי־יָהּ מִן־אֲחֵהּ מִן־לֵאלֹהִים מִן־מִסְכָּה חֲסִידָה : לא יָהּ *מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה אֲחֵהּ : (16) מִלִּשְׁכַּת חֲסִידָה :
מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ (17) מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ.

- 1) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 2) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 3) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 4) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 5) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 6) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 7) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 8) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 9) C. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 10) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 11) DE. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 12) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 13) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 14) CD. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 15) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 16) C. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 17) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ. 18) E. מִלִּשְׁכַּת אֲחֵהּ.

A ⲓ ⲙⲉⲗⲁ

ⲕⲁ ⲕⲩⲥⲉⲕⲁ ⲛⲩⲉⲗⲁ.
 ⲙⲉⲕⲉⲕⲁ ⲁⲛⲓⲁ ⲛⲁⲕⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲛⲁⲙⲁⲣ ¹⁾ ⲕⲩⲥⲉⲕⲁ ⲛⲉⲕⲩⲉⲕⲁ. ⲙⲁⲕⲁⲛⲁ ⲙⲁⲕⲁⲛⲁ
 ⲛⲩⲉⲗⲁ. ⲁⲓ ⲛⲓⲁ ⲛⲉⲕⲁ ⲛⲉⲕⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲁⲛⲓⲁ. ⲛⲓⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲩⲥⲉⲕⲁ ⲛⲓⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲛⲉⲕⲁ. ⲁⲓ ⲛⲓⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

5

ⲕⲁ ⲙⲉⲕⲉⲕⲁ ⲛⲩⲉⲗⲁ.

ⲓ ⲙⲉⲗⲁ
47^v

ⲁⲛⲁ ⲕⲩⲥⲉⲕⲁ ⲛⲓⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲙⲉⲕⲉⲕⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

ⲕⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

ⲓ ⲙⲉⲗⲁ

ⲙⲉⲕⲉⲕⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

1) H. ⲕⲁⲛⲁ + 2) H. ⲕⲁⲛⲁ. 3) H. ⲕⲁⲛⲁ.

ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

B ⲓ ⲙⲉⲗⲁ

ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲕⲁⲛⲁ. ⲁⲓ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. ⲁⲓ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

15

ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

ⲓ

ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲕⲁⲛⲁ. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

E 133^v

20

ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ

ⲓ

ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.

1) CDE. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. 2) E. ⲕⲁⲛⲁ. 3) E. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. 4) E. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ.
 5) E. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. 6) E. ⲕⲁⲛⲁ. 7) B. ⲕⲁⲛⲁ mit CD. 8) E. ⲕⲁⲛⲁ. 9) ⲕⲁⲛⲁ
 C. ⲕⲁⲛⲁ. 10) E. ⲕⲁⲛⲁ. 11) E. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. 12) E. ⲕⲁⲛⲁ < E. 13) mit
 CD, ⲕⲁⲛⲁ. 14) E. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. 15) E. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ. ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ ⲕⲁⲛⲁ
 ⲕⲁⲛⲁ.

.അക്ക (11)
 .അക്കിറ്റി (12)
 .അക്കിറ്റി (13)
 .അക്കിറ്റി (14)
 .അക്കിറ്റി (15)

5

١٥
(١) «فلان» اسماء العربيه ميماء؛ «أفهمه» حاء؛ «يحيى» حاء؛ «أقد»
وقه؛ «حياتك» ميم محمد ١٥٠ «أفهمه» هاء؛ «يحيى» حاء || «حياتك» اسماء
معمول ١٥٠ «يحيى» حاء؛ «أفهمه» هاء؛ «يحيى» حاء؛ «أفهمه» هاء؛ «يحيى»
أفهمه؛ «يحيى» (٢) حاء. «أفهمه» هاء؛ «يحيى» حاء؛ «أفهمه» هاء؛ «يحيى»
صالحه ١٥٠. «يحيى» مع «أفهمه» ١٥٠ «يحيى» حاء؛ «أفهمه» هاء؛ «يحيى»

1) F. 2) F. 3) F. 4) F.
5) F. 6) F. 7) F.

. അല്ലാഹു (10)
 . അല്ലാഹു (11)
 . അല്ലാഹു (12)
 . അല്ലാഹു (13)
 . അല്ലാഹു (14) 15
 . അല്ലാഹു (15)

١) اكتب اسماء خمسة من هذه المهن: (١) طبيب، (٢) معلم، (٣) مهندس، (٤) فنان، (٥) محام.

[illegible]

1) $\text{Hs.}, \text{C}, \text{DE.}$ 2) B; CD,
 E. 3) E. 4) CD. 5) E.
6) E. 7) E. 8) E. 9) E.
10) So mit CD, B. 11) C, E. 12) E.

ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ A
 ⲙⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. F 119
 ⲟⲩ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲟⲩ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ.

ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ F
 ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. 5
 ⲙⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. F 119
 ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ.

ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ
 ⲁⲓⲥⲓ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. 10
 ⲟⲩ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ.

1) Fehlen einige Blätter. Oben aus F ersetzt.

2) Lies ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ?

ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. ⲕⲁ B
 ⲁⲓⲥⲓ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. F 119
 ⲟⲩ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ.

ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. ⲕⲁ
 ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. 15
 ⲙⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. D 54'
 ⲁⲓⲥⲓ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ.

ⲕⲁ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. ⲕⲁ
 ⲁⲓⲥⲓ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ. 20
 ⲟⲩ ⲁⲓⲥⲓ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲉ ⲥⲓⲧⲉⲗⲉ.

- 1) CD. 2) E. 3) E. 4) B. 5) D. 6) E. 7) E. 8) CE, + E. 9) E. 10) E. 11) E. 12) E. 13) E. 14) E. 15) E. 16) E.

F
 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

B D 57^r C 212^r
 5
 10
 15
 20

1) + E. 2) CD. 3) E. 4) E. 5) So mit CD, B. 6) So mit D (C); B. 7) CD. 8) + CD. 9) C.

F
 10
 15
 20
 A 57^r
 16

1) E hat folgende Namenreihe (und zwar ohne Ortsangaben): 12, 18, 7, 16, 17, 27, 21, 2, 10, 23, 3, 4, 5, 6, 14, 8, 18, 19, 26, 22. Vgl. noch die weitere Liste von A fol. 72^r/73^r. 2) Hs., *Negonidios*, vgl. Nic. p. 7, 33. 30, 7.14. 3) E. 4) Hs., emendiert nach A fol. 121^r, vgl. Nic. Nr. 65 (p. 6) und Severus Antioch., *Select letters* ed. Brooks, p. 81, 18. 5) Hs. 6) Vgl. Nic. p. 6, 30, *Hs.* = *Alphios*. 7) *Hs.* (sic) *Hs.*, *Tarcondimantos*, vgl. Nic. p. 7, 33 und unten A fol. 73^r. 8) E. 9) Der Stadtname ist ausgefallen.

A

- (17) מלכיהם ויבנה ויהיה.
 (18) ¹⁾ חלף ויבנה.
 (19) ויבנה.
 (20) חמה ויבנה ויהיה.
 (21) ²⁾ חמה ויבנה ויהיה. 5
 (22) ³⁾ חמה ויבנה ויהיה.
 (23) ⁴⁾ חמה ויבנה ויהיה.
 (24) חמה ויבנה ויהיה.
 (25) ⁵⁾ חמה ויבנה ויהיה.
 (26) חמה ויבנה ויהיה. 10
 (27) חמה ויבנה ויהיה.
 (28) חמה ויבנה ויהיה.
 (29) חמה ויבנה ויהיה.
 57^r חמה ויבנה ויהיה.
 15 חמה ויבנה ויהיה.

ח

חמה ויבנה ויהיה.
 חמה ויבנה ויהיה.

- חמה ויבנה ויהיה. 20
 58^r חמה ויבנה ויהיה.
 F 123 חמה ויבנה ויהיה.

1) חמה ויבנה E. 2) חמה ויבנה F, חמה ויבנה E. 3) < F; חמה ויבנה E. Vgl. Nic. p. 6, 7.
 4) חמה ויבנה E. 5) חמה ויבנה F. 6) F mit dem folgenden Namen
 zusammen als חמה ויבנה.
 7) חמה ויבנה < E. 8) חמה ויבנה E. 9) חמה ויבנה + E.
 10) חמה ויבנה < E. 11) חמה ויבנה E. 12) חמה ויבנה F. 13) חמה ויבנה F.

B

חמה ויבנה ויהיה.
 חמה ויבנה ויהיה.

- חמה ויבנה ויהיה. 25
 חמה ויבנה ויהיה.
 חמה ויבנה ויהיה.

1) חמה ויבנה E. 2) חמה ויבנה E. 3) חמה ויבנה E.
 4) חמה ויבנה E. 5) חמה ויבנה E. 6) חמה ויבנה E.

- A
 59^r 5
 1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

10

10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

60^r
 F 124

- 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

- B
 139^r 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

10

10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

- 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

A
F 125
ⲁⲙⲁⲕⲁ ⲙⲉ ⲁⲩⲉⲙⲙⲉⲩⲉ. ⲁⲩ ⲛⲙ ⲙⲁⲙⲉⲗ ⲙⲉⲃⲟⲩⲱⲩ ⲙⲁⲗⲁ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲁⲗⲁ. ⲙⲙ ⲙⲉⲩⲉⲙ
ⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ * ⲙⲁⲗⲁ ⲙⲁⲗⲁ. ⲙⲁ ⲛⲙ ⲙⲁⲙⲉⲗ ⲙⲁⲗⲁ: ⲕⲁ ⲕⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ¹⁾ ⲙⲉⲩⲉⲙ
ⲙⲁⲕⲁ²⁾ ⲙⲉⲩⲉⲙ. ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁ ⲛⲙ ⲙⲁⲙⲉⲗ ⲙⲉⲩⲉⲙ.

ⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
ⲁⲩ ⲛⲙ ⲁⲕⲙⲉⲗ ⲙⲁ ⲙⲁⲕⲁ³⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
5

ⲕⲁ⁴⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ || ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ.
ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ. ⲁⲕⲁ ⲕⲁⲕⲁ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲕⲁⲕⲁⲕⲁ.
ⲙⲁⲕⲁ⁵⁾ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
62r

ⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ.
ⲁⲩⲙⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ⁶⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
10

1) ⲙⲉⲩⲉⲙ H. 2) ⲙⲉⲩⲉⲙ H. 3) ⲙⲁⲕⲁ H. 4) ⲙⲁⲕⲁ F, ⲙⲁⲕⲁ H.
5) ⲙⲁⲕⲁ FH.

B
ⲁⲕⲁ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ. ⲁⲕⲁ ⲛⲙ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ. ⲙⲙ ⲙⲉⲩⲉⲙ
ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲉⲩⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ. ⲙⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ⁷⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲉⲩⲉⲙ⁸⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ⁹⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.

* ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
ⲁⲕⲁ ⲛⲙ ⲁⲕⲙⲉⲗ ⲙⲁⲕⲁ || ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
15

* ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ¹⁰⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ¹¹⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ. ⲁⲕⲁ ⲕⲁⲕⲁ
ⲁⲩⲙⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ¹²⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ¹³⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ. ⲙⲁⲕⲁ¹⁴⁾ ⲙⲁⲕⲁ.
D 61r

ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ:
ⲁⲩⲙⲉⲙ ⲙⲁⲕⲁ¹⁵⁾ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
20

1) ⲙⲉⲩⲉⲙ E. 2) ⲙⲉⲩⲉⲙ E. 3) ⲙⲁⲕⲁ E. 4) ⲙⲁⲕⲁ + E.
5) ⲙⲁⲕⲁ E. 6) ⲙⲁⲕⲁ E. 7) ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ. 8) B marg. zu
ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ. D marg. ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ.
9) ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ ⲙⲁⲕⲁ. 10) ⲙⲁⲕⲁ CD; E ⲙⲁⲕⲁ.
11) ⲙⲁⲕⲁ E. 12) ⲙⲁⲕⲁ CDE. 13) ⲙⲁⲕⲁ C, ⲙⲁⲕⲁ D, ⲙⲁⲕⲁ (sic) D, ⲙⲁⲕⲁ C, ⲙⲁⲕⲁ CD, ⲙⲁⲕⲁ E. 14) ⲙⲁⲕⲁ E. 15) ⲙⲁⲕⲁ E.

- H ¹⁾ חסד אפיקמה ויחזקוהו מלכיה. מן מוסר, ומה מוסר חסד ויחזקוהו:
 מוסר נחל: נחל עני וחסדו ויחזקוהו. חסד ²⁾ חסדו ויחזקוהו
³⁾ ויחזקוהו מלכיה ויחזקוהו מן מוסר ויחזקוהו (חסד. נחל לאפיקמה
 A 66^r ⁴⁾ * ויחזקוהו. אהב ויחזקוהו מן חסד ויחזקוהו חסד אפיקמה ויחזקוהו
 5 מן * ויחזקוהו חסד.]

A

[חל] אפיקמה ויחזקוהו חסד
 מוסר אפיקמה ויחזקוהו.

- אנכי ויחזקוהו. אהב מן אפיקמה ¹⁾ חסדו ²⁾ מן ³⁾ אפיקמה מוסר
 ויחזקוהו חסד. מוסר עני חסד ⁴⁾ נחל ⁵⁾ נחל חסד. ⁶⁾ חסד לא מוסר
 66^r 10 ⁷⁾ חסד לא נחל עני ⁸⁾ חסד לא נחל חסד || ויחזקוהו מוסר
 אפיקמה ויחזקוהו חסד.

- 1) חסד < F. 2) חסד < F. 3) So mit F; חסד < F. 4) חסד < F.
 5) Die folgenden Wörter in A nur zum Teil erhalten. 6) חסד F. 7) חסד FH.
 8) + חסד F. 9) חסד אפיקמה F. 10) חסד F. 11) חסד < F. 12) חסד FH.

- B D 64^r לא חסד ויחזקוהו ¹⁾ ויחזקוהו: ²⁾ חסד מן נחל * ויחזקוהו
 C 213^r ויחזקוהו: חסד מוסר. * נחל חסד ויחזקוהו. ³⁾ חסד חסדו ויחזקוהו
 מוסר. ⁴⁾ אפיקמה ויחזקוהו מן ⁵⁾ ויחזקוהו חסד. ⁶⁾ נחל
 E 141^r 15 ⁷⁾ * חסד אפיקמה ויחזקוהו: ⁸⁾ אהב ויחזקוהו מן ⁹⁾ חסד. ¹⁰⁾ חסד ויחזקוהו חסד
 ויחזקוהו ויחזקוהו חסד.

¹¹⁾ חסד אפיקמה ויחזקוהו חסד
 ויחזקוהו ויחזקוהו.

- א, אהב אפיקמה ¹²⁾ מן מוסר חסד מוסר: ¹³⁾ חסד מן מוסר
 20 אפיקמה ויחזקוהו: ¹⁴⁾ מוסר חסד חסד מוסר ¹⁵⁾ נחל חסד.
 חסד ¹⁶⁾ לא מוסר מן חסד חסד. ¹⁷⁾ חסד חסד. ¹⁸⁾ חסד חסד
 D 64^r אפיקמה * ¹⁹⁾ ויחזקוהו.

- 1) חסד < F. 2) חסד < F. 3) חסד < F. 4) חסד < F. 5) חסד < F. 6) חסד < F. 7) חסד < F. 8) חסד < F. 9) חסד < F. 10) חסד < F. 11) חסד < F. 12) חסד < F. 13) חסד < F. 14) חסד < F. 15) חסד < F. 16) חסד < F. 17) חסד < F. 18) חסד < F. 19) חסד < F.

A 73

חא אשתמעה דחליכ מן וקבא.

אבוה דאשתמעה מן חליכ מן וקבא. נפא נפעה חא חבא דחליכ
 וספעה ('אשכחתי') * ורומ לאשתמעה אשכח: ולא וספעה וספעה. וסא נפא.
 אפ מכה חמא וס וספעה דא חס. וספעה וספעה דא חס. וספעה. אפ
 נפס חס וספעה.

5

חא אשכח מן חליכ || וספעה
 אשתמעה וספעה.

F 67

אבוה דא נפא נפא חס אפא דאשתמעה ('אשכחתי') * וספעה חס. לא
 דא נפא אשתמעה וספעה. וסא נפא חס. וסא נפא חס.
 * חסא חסא וספעה. אפ ('אשכחתי') * וספעה. וספעה. אפ
 מן אשכח אפ חס.

F 128

1) H. אשכח.

2) F. אשכח.

3) F. וספעה.

4) F. וספעה.

B 24

וספעה אשתמעה ('אשכחתי').

א נפא ('אשתמעה מן חליכ'): ('נפא נפעה חא חבא דאשתמעה:
 וספעה וספעה חס וספעה וספעה. וסא נפא חס. אפ מכה חס וס
 ('אשכחתי') * וספעה. וספעה וספעה. וספעה. וספעה. אפ
 וספעה.

15

('וספעה' וספעה וספעה)
 וספעה.

B 24

א נפא אשתמעה ('מן מכה חס אפא דאשתמעה') וספעה וספעה חס
 חסא לא ('אשתמעה'): ('אשכחתי') * וספעה וספעה חס. וסא נפא
 וספעה לא וספעה. חסא חס ('אשתמעה') * וספעה. אפ מכה חס.
 וספעה וספעה ('אשתמעה') * וספעה.

D 65

1) C. אשכח. 2) E. אשתמעה. 3) E. אשכח. 4) E. אשכח. 5) E. אשכח. 6) E. אשכח. 7) E. אשכח. 8) E. אשכח. 9) E. אשכח. 10) E. אשכח. 11) E. אשכח. 12) E. אשכח. 13) E. אשכח. 14) B. אשכח. 15) B. אשכח. 16) E. אשכח.

68^r A
 5
 1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100

- A 69^r חלענז מ'מ. א'מל ד'ד'ד' ד'ד'ד' || ד'ד'ד'ד' ד'ד'ד' ('מ'מ' מ'מ'ל
 H 54^r 'מ'מ. לא ד' ד'ד'ד'ד' א'נ' ד'ד'ד'ד' ד'ד'ד'ד' ד'ד'ד'ד' *ד'ד'ד'ד' ד'ד'ד'ד'.

מַן מַן

חל' ד'ל ד'מ ('ח'ס' מ' ד'ד'ד'ד' ד'מ'ל
 א'מ'מ'מ'ל מ' ד'מ'ל ד'מ'ל).

5

- א'מ'מ'מ'ל מ' א'ל' מ'מ'ל ל'ל'ל' לא ד'מ'ל. לא מ' מ' ד'ד'ד' ('מ'מ' ד'מ'ל) 'מ'מ' מ'
 70^r מ' ח'מ'ל מ'מ'ל. 'מ'מ' מ' מ' מ' א'מ'מ'מ'ל ('מ'מ'ל. א'ל' ד'מ'ל מ'מ'ל ח'מ'ל)
 ד'מ' ד'מ' מ'מ'ל ('מ'מ'ל א'ל' ח'מ'ל ד'מ' 'מ'מ'ל ד'מ'ל מ'מ'ל מ' מ' ד'ד'ד'ד' ד'מ'
 10 א'מ'מ'ל מ' ח'מ'ל חל' ד'מ' א'מ'מ'.

1) F. ח'ס' F. 2) A. ד'ד'ד'ד' 3) H. ד'מ' 4) F. ח'ס' 5) So mit F; ד'מ' ד'מ'ל
 6) F. < bis מ'מ'ל 7) F. מ'מ'ל 8) F. ד'מ' ד'מ'ל 9) F. ד'מ' ד'מ'ל 10) F. ד'מ' ד'מ'ל

- B E 142^r 'מ'מ'מ'מ'מ' *ד'ד'ד'ד' א'מ'מ'ל. ('ח'ס' מ'מ' ('ח'ס' מ'מ'ל ד'מ' א'מ'ל) ('ד'ד'ד'ד'
 D 66^r ד'ד'ד' ('מ'מ'מ'מ' מ'מ'ל א' ('מ'מ'מ'מ' מ'מ'ל א' ('מ'מ'מ'מ' מ'מ'ל א' ('מ'מ'מ'מ' מ'מ'ל
 'מ'מ'מ'מ' ד'מ' מ'מ'מ'מ' ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' מ'מ'מ'מ' ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' מ'מ'מ'מ' ('מ'מ'מ'מ' ד'מ'
 15 'מ'מ'מ'מ' ד'מ' מ'מ'מ'מ' ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' מ'מ'מ'מ' ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' מ'מ'מ'מ' ('מ'מ'מ'מ' ד'מ'.

מַן מַן

מ'מ'ל ד'מ' ד'ל ('ח'ס' מ' ד'ד'ד'ד' ד'מ'ל
 א'מ'מ'מ'ל מ' ד'מ'ל ד'מ'ל).

- א'מ'מ'מ'ל מ' ('מ'מ'מ'מ' א'ל' ל'ל'ל' לא ד'מ'ל. לא מ' מ' ד'ד'ד'ד' ('מ'מ'מ'מ' ד'מ'
 'מ'מ' מ' מ' ח'מ'ל מ'מ'ל ('מ'מ'מ'מ' ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' ד'מ'ל ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' ד'מ'ל ('מ'מ'מ'מ' ד'מ'
 20 'מ'מ'מ'מ' ד'מ' ד'מ'ל ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' ד'מ'ל ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' ד'מ'ל ('מ'מ'מ'מ' ד'מ' ד'מ'ל ('מ'מ'מ'מ' ד'מ'.

1) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 2) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 3) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל
 4) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 5) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 6) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל
 7) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 8) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 9) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל
 10) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 11) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 12) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל
 13) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 14) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 15) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל
 16) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 17) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 18) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל
 19) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 20) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל 21) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל
 22) E. ח'ס' ד'מ' ד'מ'ל ד'מ'ל

- * (1) ائھدو سے ہم مذہب الا عکسۃ فیہ کلمۃ الحق والاسم.

* Die Zahlen beziehen sich auf die Liste oben 65, 8 ff.

- • • • •

[illegible]

5 A
 74' A
 5 A
 74' A

132 F
 132 F

10 B
 10 B

1) FH. FH. FH.
 2) + FH. FH. FH.
 3) FH. FH. FH.
 4) FH. FH. FH.
 5) FH. FH. FH.

15 B
 15 B
 15 B

214' C
 214' C

20 C
 20 C

1) Überschrift in E nur E. E. E.
 2) E. E. E.
 3) E. E. E.
 4) E. E. E.
 5) E. E. E.
 6) E. E. E.
 7) E. E. E.
 8) E. E. E.
 9) E. E. E.
 10) § 4 und § 5 in E umgestellt.
 11) D. D. D.
 12) D. D. D.

A 76^r הנהיגוהו ונתקלם מלך זכא או אשה. איך יע || ויהי חכב. איש
ומתעבא איש. איש חכבא רחא פחד. מא יע ואיש משה ואשה
למחב.

— —
מי —
*H 57^r
**F 133

חא ולא רומ *חכבא **וירומ
חמ ונתקלם.

5

חא ולא חכב חא. ומעבא וזא פחדא (וירומ) חכב ונתקלם.

— —
מי —

חא ולא מחב נא חמ אי (ומעבא).

חא ולא רומ ואיש ומעבא חכבא מחב מחבא חכבא מחב חמ אי.

— —
מי —
77^r

חא (ומעבא) || ואשתמא.

חא ואיש ומעבא לאשתמא חכבא (ומעבא) חכבא ואשתמא

10

1) H. וירומ. 2) H. ומעבא. 3) H. חכבא. 4) F. ומעבא חכבא.

B

ומעבא חכב ונתקלם ומכב ונתקלם. מלך זכא (ומעבא). אלא (ומעבא)
ואיש ואיש אי ויש ומעבא איש. לא מעבא איש. חכבא רחא פחד. מ
יע איש משה (ומעבא למחב).

—

מלך ורומ זכא ונתקלם.

D 71^r מלך (ומעבא) חכב חא. (ומעבא חכבא) *וירומ (ומעבא)
חכב ונתקלם.

15

—

מלך ואיש ולא נאשת חכבא חכבא:

מלך ואיש ולא רומ ואיש ומעבא חכבא חכבא (ומעבא) חכבא
למחב.

—

מלך ומעבא ואשתמא.

20

מלך ואיש ואשתמא (ומעבא) ומעבא חכבא (ומעבא) חכבא

1) E. או אשה. 2) E. ואיש ואיש. 3) E. ויש. 4) E. + ויש. 5) חכבא
E. חכבא חכבא חכבא. 6) CD. ויש. 7) E. ויש. 8) E. למחבא חכבא. 9)
E. חכבא. 10) D. (sic) חכבא.

A
 1) מִנְהֻלָּה מִלְּמַסְעָא (בְּעֵינָא) חֲבִילָא. אֲנִיךְ בְּיָדֵךְ חֲמִילָא
 (חֲבִילָא מִלְּמַסְעָא) (בְּעֵינָא) חֲמִילָא לֹאֲרִילָא בְּיָדֵךְ.

מִנְהֻלָּה מִלְּמַסְעָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.
 חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.

5 חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.
 חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.

מִנְהֻלָּה מִלְּמַסְעָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.
 חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.

1) H. חֲבִילָא. 2) F. חֲבִילָא. 3) F. חֲבִילָא. 4) F. חֲבִילָא.
 5) A. חֲבִילָא. 6) F. חֲבִילָא.

B
 10) חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.
 חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.

מִנְהֻלָּה מִלְּמַסְעָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.
 חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.

15 מִנְהֻלָּה מִלְּמַסְעָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.
 מִנְהֻלָּה מִלְּמַסְעָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.

מִנְהֻלָּה מִלְּמַסְעָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.
 מִנְהֻלָּה מִלְּמַסְעָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא. חֲבִילָא בְּיָדֵךְ חֲמִילָא.

1) E. חֲבִילָא. 2) E. חֲבִילָא. 3) E. חֲבִילָא. 4) CD. חֲבִילָא.
 5) E. חֲבִילָא. 6) E. חֲבִילָא. 7) E. חֲבִילָא. 8) C. חֲבִילָא. 9) E. חֲבִילָא.
 10) D marg.: חֲבִילָא. 11) E. חֲבִילָא. 12*) חֲבִילָא.

حلا ولا ابع مع سب مع لختلا (1) وحبلا
بحلا حصلا (2) معلا.

معلا^A
معلا^م

حلا ولا فلا ولاح ولسوس حلسوس. مقسلا (3) مصقسلا معسلا ولسقسلا
حبلسلا. ولسقسلا معسلا مصقسلا. ولسقسلا (4) للاح. او مع (5) لختلا
ووسلا ولسقسلا حصلا (6) معلا.

5

حلا ولا ولاح او || للاح حلسلا ولسقسلا.

معسلا^م
معلا^م
80^r

حلا ولا ولاح حلسلا ولسقسلا حصلا او معلا.

حلا مصقسلا ولا ولس مع (7) ولسقسلا.

معسلا^م
معلا^م

حلا ولا ولاح ولسوس مصقسلا (8) للاح ولا ولس مع (9) ولسقسلا لا حبلا ولا

(10) حلسلا.

10

- | | | | | |
|----------------|----------------------|-----------------|------------|-------------|
| 1) H. وحبلا | 2) H. معلا, F. مقسلا | 3) F. او مصقسلا | 4) F. للاح | 5) F. لختلا |
| 6) FH. ولسقسلا | 7) F. < bis للاح | 8) II. ولسقسلا | 9) A. حبلا | |
| 10) F. حلسلا + | | | | |

مقسلا ولاح ولا ابع مع سب مع لختلا وحبلا
(1) حصلا معلا راسلا:

B
معلا^م

ولا ولاح حلسلا ولسوس حلسلا معسلا. مع مقسلا (2) وحبلا (3) حلسقسلا.
معسلا ولسقسلا حبلسلا. (4) حبلا (5) حلسقسلا معسلا مصقسلا او
للاح او (6) مع لختلا ولسقسلا (7) حصلا (8) معلا راسلا.

15

مقسلا ولاح ولا ولاح ولسوس ولسقسلا ولسوس او
(9) للاح حلسلا:

معلا^م

(10) ولا ولاح (11) حلسلا حصلا (12) للاح. ولا معلا ولسوس.

مقسلا مصقسلا ولاح مع (13) ولسقسلا [لا] ولسوس:

معلا^م

ولا ولاح ولسوس ولاح مع (14) ولسقسلا لا (15) ولسوس. لا (16) حبلا ولا حلسلا.

D 74^r

- | | | | |
|---------------|--------------------------------------|---------------|-----------------|
| 1) C. حبلا | 2) D. حبلا راسلا, C. حبلا معلا راسلا | 3) E. حلسقسلا | 4) C. حبلا |
| 5) E. ولسقسلا | 6) E. او مصقسلا او مقسلا | 7) E. < ع | 8) E. حبلا |
| 9) E. ولسقسلا | 10) CD. حبلسلا للاح | 11) B. للاح | 12) B. حبلسلا |
| 13) E. حبلسلا | 14) B. حبلسلا | 15) E. حبلسلا | 16) CDE. حبلسلا |

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

A
ܡܠܟܐ

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

5 ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ
82r

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

10

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ
82r

1) F. (sic) ܡܠܟܐ. 2) H. ܡܠܟܐ. 3) A. ܡܠܟܐ. 4) H. ܡܠܟܐ. 5) H. ܡܠܟܐ. 6) F. ܡܠܟܐ.

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

B
ܡܠܟܐ

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

15

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ. ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

D 75r

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ ܐܠܗܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܡܠܟܐ

- 1) CD. ܡܠܟܐ. 2) E. ܡܠܟܐ. 3) CDE. ܡܠܟܐ. 4) E. ܡܠܟܐ +. 5) CD. ܡܠܟܐ. 6) E. ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ. 7) E. ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ. 8) E. ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ. 9) C. ܡܠܟܐ. 10) E. ܡܠܟܐ +. 11) E marg. ܡܠܟܐ (sic). 12) CDE. ܡܠܟܐ <.

חא אכח ופדסעס חקעסא
 א חקעסא.

A
 מחל ח

חא ולא ולא (1) ופדסא א (2) מכחע (3) סעל א אפעל נסעס. א (4) נכח
 אכח ופדסא חקעסא. || אכח ופדסא אפעל ופדסא. לאכח פ אכח חכח א
 אכח ופדסא אכח. פפכח ופדסא אכח חכח.

83^r

5

חא אכח ופדסא סעס אפעל
 פפכח חקעסא (5) ופדסא.

ממ ח

חא ולא ולא ופדסא (6) א אפעל ופדסא (7) ופדסא (8) אפעל. א (9) נכח
 חכח ופדסא אכח.

ממל חב

10

חא פפכח ופדסא (10) ופדסא.

חא ולא ולא ופדסא (11) ופדסא אפעל ופדסא אפעל.

1) חכח F. 2) חכח F. 3) סעל F. 4) נכח F. 5) פדסא FH. 6) סע H.
 7) ופדסא F. 8) פדסא H. 9) נכח F. 10) ופדסא mit FH, ופדסא A. 11) ופדסא F.

פפכח אפעל ופדסא חקעסא
 פדסא.

B
 מחל

חא ופדסא אפעל מכחע (1) סעל א אפעל נסעס. א אפעל (2) אפעל
 חקעסא. א אכח ופדסא (3) ופדסא (4) חקעסא. אכח (5) ופדסא אפעל
 (6) ופדסא אכח. אפעל (7) ופדסא אכח. אפעל (8) ופדסא אכח.

15

(10) פפכח (11) אפעל ופדסא אפעל ופדסא.
 אכח (12) ופדסא (13) פפכח.

ממל

חא ופדסא אפעל ופדסא אפעל. אכח ופדסא אפעל חכח.
 (14) ופדסא (15) אפעל חכח.

20

פפכח ופדסא ופדסא.

חב

חא ופדסא ופדסא (16) ופדסא חכח. א (17) ופדסא (18) חכח ופדסא.

D 76^r

1) סעל E. 2) א אפעל ופדסא + E. 3) ופדסא E. 4) ופדסא א
 5) א + E. 6) ופדסא ופדסא E. 7) ופדסא E, marg. E חכח
 8) ופדסא CDE. 9) ופדסא B. 10) § 12 und
 11) אכח D. 12) ופדסא C, ופדסא D. 13) + B.
 14) ופדסא E. 15) אכח C, ופדסא DE. 16) ופדסא CD. 17) אכח < CDE.
 18) * 13

A 84^r **חל** מִתְהַלֵּל וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
חל (1) וְלֹא רִיחַ וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 וְלֹא אֵלֶּה .

חל אֶפְסֵמֶהּ וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 חֵם שִׁתָּל .

5

H 59^r **חל** וְלֹא אֶפְסֵמֶהּ * וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . אֵלֶּה וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 (2) וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . (3) וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . (4) וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 84^r וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . (5) וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .

חל וְלֹא רִיחַ חֵם שִׁתָּל .
 מִתְהַלֵּץ חֵם שִׁתָּל .

10

חל וְלֹא רִיחַ (6) חֵם שִׁתָּל . (7) חֵם שִׁתָּל .

1) F. וְנִחְבֵּץ + . 2) FH. וְנִחְבֵּץ . 3) H. וְנִחְבֵּץ . 4) F. וְנִחְבֵּץ . 5) F. וְנִחְבֵּץ .
 6) F. וְנִחְבֵּץ . 7) F. וְנִחְבֵּץ .

B **חל** מִתְהַלֵּץ וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 וְלֹא רִיחַ חֵם שִׁתָּל . וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .

חל אֶפְסֵמֶהּ וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .

15

וְלֹא רִיחַ אֶפְסֵמֶהּ * וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . אֵלֶּה וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 27^r וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . (8) וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 חֵם שִׁתָּל . וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל . (9) וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .

C 215^r **חל** וְנִחְבֵּץ חֵם שִׁתָּל .
 חֵם שִׁתָּל .

20

וְלֹא רִיחַ חֵם שִׁתָּל . חֵם שִׁתָּל .

1) C. חֵם שִׁתָּל . 2) E. חֵם שִׁתָּל . 3) E. חֵם שִׁתָּל . 4) E. חֵם שִׁתָּל .
 5) C. חֵם שִׁתָּל . 6) E. חֵם שִׁתָּל .

حل: لا رزم (‘جره منل‘) ءتحج مءءءل بلمءء الا {ءءءل} ءءبءءل.
 1) $H < \text{ءءء}$ 2) FH مءءل 3) H ءءءل، F ءءءل 4) F ءءءل

[illegible][illegible]

نہ مہ
A

١) خلا ٢) اے (٣) فلا ٤) پڑھتی ہوئی
حجلا۔

خلا فلا فلا پڑھتی ہوئی (١) متنبہ ٢) پڑھتی ہوئی (٣) فلا فلا (٤) اے
مہمہ۔ * (٥) فلا فلا (٦) پڑھتی ہوئی (٧) فلا فلا (٨) اے۔
H 61^r

١) $F < \text{خلا}$ ٢) H. ٣) F. ٤) H. ٥) H. ٦) F. ٧) F. ٨) H. ٩) H. ١٠) H.

B نہ

١) خلا ٢) اے (٣) فلا ٤) پڑھتی ہوئی
حجلا۔

5

فلا فلا پڑھتی ہوئی * (١) اے (٢) فلا فلا (٣) فلا فلا (٤) اے۔
حجلا پڑھتی ہوئی : (٥) فلا فلا (٦) اے۔
D 78^r

١) خلا ٢) اے (٣) فلا ٤) پڑھتی ہوئی
حجلا۔

10

١) D. ٢) E. ٣) B. ٤) E. ٥) E. ٦) E. ٧) E. ٨) E. ٩) E. ١٠) E.

92^r **A** **93^r** **F 145** **93^r**
 5
 10

1) **93^r** **F 145** **93^r**
 2) **93^r** **F 145** **93^r**
 3) **93^r** **F 145** **93^r**
 4) **93^r** **F 145** **93^r**
 5) **93^r** **F 145** **93^r**
 6) **93^r** **F 145** **93^r**
 7) **93^r** **F 145** **93^r**

1) **93^r** **F 145** **93^r** 2) **93^r** **F 145** **93^r** 3) **93^r** **F 145** **93^r**
 4) **93^r** **F 145** **93^r** 5) **93^r** **F 145** **93^r** 6) **93^r** **F 145** **93^r** 7) **93^r** **F 145** **93^r**

15 **B** **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 20
 25

1) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 2) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 3) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 4) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 5) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 6) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 7) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 8) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 9) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 10) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 11) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 12) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 13) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 14) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 15) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 16) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 17) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 18) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 19) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 20) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 21) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 22) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 23) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 24) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 25) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 26) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 27) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 28) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 29) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 30) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 31) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 32) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**

1) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 2) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 3) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 4) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 5) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 6) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 7) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 8) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 9) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 10) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 11) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 12) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 13) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 14) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 15) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 16) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 17) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 18) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 19) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 20) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 21) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 22) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 23) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 24) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 25) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 26) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 27) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 28) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**
 29) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 30) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 31) **D 81^r** **E 151^r** **29^r** 32) **D 81^r** **E 151^r** **29^r**

- A אִסְתָּהּ מִן מִנְעָהּ וְיָחֹה. הֵלֶכְתְּ אֵת וְאִסְתָּהּ מִנְעָה אֲסַחֶנּוּ לָא
 בְּמִחְתָּהּ חֲמִשָּׁה לֹא־מִנְעָה אֶחָד מִנְעָה אֶחָד. אֵלָּא אֵל חֲמִשָּׁה מִנְעָה
 נִמְנָה מִן מִנְעָה (1) וְיָחֹה חֲמִשָּׁה. אֵל וְנִמְנָה (2) אֶחָד. וְלֹא (3) וְיָחֹה חֲמִשָּׁה
 חֲמִשָּׁה אֶחָד. הֵלֶכְתְּ אֵת חֲמִשָּׁה מִן מִנְעָה אֶחָד חֲמִשָּׁה. 5
 94^r אֵת וְיָחֹה מִנְעָה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה || חֲמִשָּׁה (4) חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 וְיָחֹה (5) חֲמִשָּׁה מִן מִנְעָה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה
 אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה
 וְיָחֹה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה
 וְיָחֹה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה
 10 94^r אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה || חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה
 חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 אֵל וְנִמְנָה חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה

חֲמִשָּׁה 5) F. חֲמִשָּׁה 4) F. חֲמִשָּׁה 3) F. חֲמִשָּׁה 2) F. חֲמִשָּׁה 1) F. חֲמִשָּׁה 6) F. חֲמִשָּׁה 7) F. חֲמִשָּׁה 8) F. חֲמִשָּׁה 9) F. חֲמִשָּׁה 10) F. חֲמִשָּׁה 11) F. חֲמִשָּׁה 12) F. חֲמִשָּׁה 13) F. חֲמִשָּׁה 14) F. חֲמִשָּׁה 15) F. חֲמִשָּׁה 16) F. חֲמִשָּׁה 17) F. חֲמִשָּׁה 18) F. חֲמִשָּׁה 19) F. חֲמִשָּׁה 20) F. חֲמִשָּׁה 21) F. חֲמִשָּׁה 22) F. חֲמִשָּׁה 23) F. חֲמִשָּׁה 24) F. חֲמִשָּׁה 25) F. חֲמִשָּׁה 26) F. חֲמִשָּׁה 27) F. חֲמִשָּׁה 28) F.

- B D 82^r 1) לֹא־מִנְעָה. (2) אֵלָּא אֵל חֲמִשָּׁה מִן מִנְעָה * וְיָחֹה. חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה. 2
 15 2) חֲמִשָּׁה וְאִסְתָּהּ מִנְעָה (3) חֲמִשָּׁה מִן מִנְעָה אֶחָד חֲמִשָּׁה (4) חֲמִשָּׁה
 חֲמִשָּׁה. (5) חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה
 מִן חֲמִשָּׁה (6) חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה. אֵל חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה אֶחָד חֲמִשָּׁה (7) חֲמִשָּׁה
 חֲמִשָּׁה: הֵלֶכְתְּ מִן מִנְעָה אֶחָד חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 20 חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 C 216^r * חֲמִשָּׁה (18) חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 D 82^r חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 E 152^r חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה
 25 חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה חֲמִשָּׁה

1) E. חֲמִשָּׁה 2) E. חֲמִשָּׁה 3) E. חֲמִשָּׁה 4) E. חֲמִשָּׁה 5) E. חֲמִשָּׁה 6) E. חֲמִשָּׁה 7) E. חֲמִשָּׁה 8) E. חֲמִשָּׁה 9) E. חֲמִשָּׁה 10) E. חֲמִשָּׁה 11) E. חֲמִשָּׁה 12) E. חֲמִשָּׁה 13) E. חֲמִשָּׁה 14) E. חֲמִשָּׁה 15) E. חֲמִשָּׁה 16) E. חֲמִשָּׁה 17) E. חֲמִשָּׁה 18) E. חֲמִשָּׁה 19) E. חֲמִשָּׁה 20) E. חֲמִשָּׁה 21) E. חֲמִשָּׁה 22) E. חֲמִשָּׁה 23) E. חֲמִשָּׁה 24) E. חֲמִשָּׁה 25) E. חֲמִשָּׁה 26) E. חֲמִשָּׁה 27) E. חֲמִשָּׁה 28) E. חֲמִשָּׁה

A

- (7) .መሰረተኛው ስርዓት
(8) .ጥንታዊ ስርዓት¹⁾
(9) .ጥንታዊ ስርዓት
(10) .ጥንታዊ ስርዓት
(11) .ጥንታዊ ስርዓት²⁾ 5

95^r

ጥንታዊ ስርዓት

- (12) .ጥንታዊ ስርዓት
(13) .ጥንታዊ ስርዓት
(14) .ጥንታዊ ስርዓት³⁾
(15) .ጥንታዊ ስርዓት⁴⁾ 10
(16) .ጥንታዊ ስርዓት⁵⁾
(17) .ጥንታዊ ስርዓት⁶⁾
(18) .ጥንታዊ ስርዓት⁷⁾
(19) .ጥንታዊ ስርዓት⁸⁾
(20) .ጥንታዊ ስርዓት⁹⁾ 15

ጥንታዊ ስርዓት

- (21) .ጥንታዊ ስርዓት¹⁰⁾
(22) .ጥንታዊ ስርዓት¹¹⁾
(23) .ጥንታዊ ስርዓት¹²⁾
(24) .ጥንታዊ ስርዓት¹³⁾ 20
(25) .ጥንታዊ ስርዓት¹⁴⁾
(26) .ጥንታዊ ስርዓት¹⁵⁾
(27) .ጥንታዊ ስርዓት¹⁶⁾
(28) .ጥንታዊ ስርዓት¹⁷⁾
(29) .ጥንታዊ ስርዓት¹⁸⁾ 25
(30) .ጥንታዊ ስርዓት¹⁹⁾
(31) .ጥንታዊ ስርዓት²⁰⁾
(32) .ጥንታዊ ስርዓት²¹⁾
(33) .ጥንታዊ ስርዓት²²⁾
(34) .ጥንታዊ ስርዓት²³⁾ 30

96^r

1) ጥንታዊ ስርዓት F. 2) ጥንታዊ ስርዓት (ጥንታዊ ስርዓት) F; gemeint ist *Iamnia*. 3) ጥንታዊ ስርዓት F. *Nestabus*, vgl. Byz. Z. 1903, p. 129. 4) ጥንታዊ ስርዓት F. 5) ጥንታዊ ስርዓት F. *Πανεσθός*, vgl. Nic. p. 6, 11. Chalc. unten: A fol. 122^r. Nr. 76. 6) ጥንታዊ ስርዓት F, vgl. Chalc., unten: A fol. 122^r, Nr. 77; *Ἀραδος*. 7) Vgl. ጥንታዊ ስርዓት Chalc.: A 122^r, Nr. 82 (Severus ed. Brooks, syr. p. 297, 8). 8) ጥንታዊ ስርዓት F. 9) ጥንታዊ ስርዓት (sic) F; *Σειλευνόβηλος*, vgl. Ch.: A 121^r, Nr. 42. 10) ጥንታዊ ስርዓት F. 11) ጥንታዊ ስርዓት F. 12) ጥንታዊ ስርዓት F. 13) ጥንታዊ ስርዓት F. 14) ጥንታዊ ስርዓት F; *Ῥαφαῆλ*, vgl. Nic. p. 621, Ch.: A 121^r, Nr. 44.

A

1) ?ܐܬܪܐ ܣܡܥܐ

(35) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(36) ܕܥܥܦܐܝܐ ?ܕܥܥܦܐܝܐ.

(37) 2) ܐܬܪܐ ?ܕܥܕܐ.

5 (38) 4) ܡܨܚ ?ܕܡܨܚܐܝܐ.

(39) 5) ܡܨܚ ?ܕܡܨܚܐܝܐ.

?ܐܬܪܐ ܣܡܥܐ

(40) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(41) 6) ܡܨܚ ?ܕܥܕܐ.

10 (42) ܐܬܪܐ ?ܕܥܕܐ.

?ܐܬܪܐ ܣܡܥܐ

96^r

(43) ܡܨܚ ?ܕܥܕܐ.

(44) 7) ܡܨܚ ?ܕܥܕܐ.

(45) 8) ܡܨܚ ?ܕܥܕܐ.

15 ?ܐܬܪܐ ܣܡܥܐ

(46) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(47) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(48) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(49) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

20 (50) 9) ܡܨܚ ?ܕܥܕܐ.

?ܐܬܪܐ ܣܡܥܐ

(51) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(52) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(53) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

25 (54) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(55) 11) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(56) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(57) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

(58) ܠܥܪܥܡܐ ?ܕܥܕܐ.

97^r

1) ?ܐܬܪܐ F. 2) ܐܬܪܐ F. 3) *Adradōs*, Genet. von *Adrás* (E.S.). Ob mit *ܐܬܪܐ* Chalc.: A 123^r, Nr. 95 identisch? vgl. Gelzer zu Georg. Cypr. p. 202. 4) ܡܨܚ F. (Cheilon). 5) ܐܬܪܐ F. 6) ܡܨܚ F. 7) ܡܨܚ F. 8) ܐܬܪܐ (*Huēqios*). 9) ܡܨܚ F. 10) ܡܨܚ F, vgl. N. p. 7, 27, Ch.: A 121^r, Nr. 51. 11) ܐܬܪܐ F. 12) ܐܬܪܐ F; vgl. ܡܨܚ Ch.: A 121^r, Nr. 52 (*Zephorion*).

A

A 126r Nr. 181

F 147

97r

- 59) . . .
 60) . . .
 61) . . .
 62) . . . 5
 63) . . .
 64) . . .
 65) . . .
 66) . . . 10
 67) . . .
 68) . . .
 69) . . .
 70) . . . 15
 71) . . .
 72) . . .
 73) . . .
 74) . . .
 75) . . . 20
 76) . . .
 77) . . .
 78) . . .
 79) . . . 25

1) . . . F. 2) . . . Hs; vgl. . . Ch.: A 126r, Nr. 181. 3) . . . F.
 Hier und auf der folgenden Zeile Mich. p. 160 . . . dh. 'Orphios. 4) . . . Hs.,
 . . . d. h. . . F. (Mich. Mich.). 5) . . . F (wie auch Mich.).
 6) . . . (l. . .) F. 7) . . . F. (Mich. . .). D. i. 'Tphstios.
 8) . . . F. 9) . . . Ch.: A 121r, Nr. 64). Musonius v. Kelen-
 deris. (Vgl. Brooks, E. W., Select Letters of Severus of Antioch, Transl. p. 466, s. v. Asterius.)
 10) . . . (l. . .) F. 11) . . . F. 12) . . . F. 13) . . . F.
 14) . . . F, wie Ch.: A 121r, Nr. 65, Anm. (und Mich. p. 160); richtig oben (Diocaesarea).
 15) . . . (l. . .); d. h. 'Olβης (Olba). 16) So auch F. Aelius?? Aber Mich. . .
 Julius. 17) . . . F. (und Mich.). Vgl. Gelzer, Byz. Z. 1903, p. 127.

A

?עבד? (1) עבד?עבד?

(146) ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?

?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?

B 27^r
E 152^r
F 161?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?

5

100^r

עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?

10

101^rE 153^r

עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?

15

101^r*B 28^r

**F 162

עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?

20

102^r

עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?

עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?
 ?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?עבד?

25

- 1) Hs. (F) aber s. oben p. 8, 22. 2) F. 3) B. 4) B. 5) E. 6) BE. 7) B. 8) B. 9) F. 10) F. 11) BE. 12) E. 13) B. 14) B. 15) BE. 16) F. 17) B. 18) B. 19) E. 20) B. 21) E. 22) BE. 23) F. 24) E. 25) BEF. 26) B. 27) BEF. 28) B. 29) B. 30) E. 31) B. 32) E. 33) F. 34) E. 35) E. 36) F. 37) BE. 38) B. 39) B. 40) Hs. emendiert nach BE. 41) E. 42) B. 43) E. 44) BEF. 45) F. 46) B. 47) B. 48) B. 49) E. 50) B. 51) F.

5

10

* الح: مع حبا (24) {مفهمه}.

25

1) + B.	2) $< \text{B.}$	3) BCDE.	4) + E.	5) + BE.
6) + E.	7) F.	8) E.	9) E.	10) $< \text{F.}$
11) BDF.	12) + B.	13) BCDEF.	14) F.	15) F.
CDEF.	16) + BCDEF.	17) CDEF.	18) F.	19) $< \text{F.}$
20) D.	21) + EF.	22) B.	23) BF.	
D.	24) C.	25) C.	26) B.	27) + B.
B, CDE.	28) EF.	29) B.	30) A (D).	31) B.
$< \text{D.}$	32) F.	33) (sic) D.	34) E.	35) BCDF,
E.	36) + B.	37) F.	38) F.	
39) F.				

A 106^r 1) ¹ ² ³ ⁴ ⁵ ⁶ ⁷ ⁸ ⁹ ¹⁰ ¹¹ ¹² ¹³ ¹⁴ ¹⁵ ¹⁶ ¹⁷ ¹⁸ ¹⁹ ²⁰ ²¹ ²² ²³ ²⁴ ²⁵ ²⁶ ²⁷ ²⁸ ²⁹ ³⁰ ³¹ ³² ³³ ³⁴ ³⁵ ³⁶ ³⁷ ³⁸ ³⁹ ⁴⁰ ⁴¹ ⁴² ⁴³ ⁴⁴ ⁴⁵ ⁴⁶ ⁴⁷ ⁴⁸ ⁴⁹ ⁵⁰ ⁵¹ ⁵² ⁵³ ⁵⁴ ⁵⁵ ⁵⁶ ⁵⁷ ⁵⁸ ⁵⁹ ⁶⁰ ⁶¹ ⁶² ⁶³ ⁶⁴ ⁶⁵ ⁶⁶ ⁶⁷ ⁶⁸ ⁶⁹ ⁷⁰ ⁷¹ ⁷² ⁷³ ⁷⁴ ⁷⁵ ⁷⁶ ⁷⁷ ⁷⁸ ⁷⁹ ⁸⁰ ⁸¹ ⁸² ⁸³ ⁸⁴ ⁸⁵ ⁸⁶ ⁸⁷ ⁸⁸ ⁸⁹ ⁹⁰ ⁹¹ ⁹² ⁹³ ⁹⁴ ⁹⁵ ⁹⁶ ⁹⁷ ⁹⁸ ⁹⁹ ¹⁰⁰ ¹⁰¹ ¹⁰² ¹⁰³ ¹⁰⁴ ¹⁰⁵ ¹⁰⁶ ¹⁰⁷ ¹⁰⁸ ¹⁰⁹ ¹¹⁰ ¹¹¹ ¹¹² ¹¹³ ¹¹⁴ ¹¹⁵ ¹¹⁶ ¹¹⁷ ¹¹⁸ ¹¹⁹ ¹²⁰ ¹²¹ ¹²² ¹²³ ¹²⁴ ¹²⁵ ¹²⁶ ¹²⁷ ¹²⁸ ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ¹³³ ¹³⁴ ¹³⁵ ¹³⁶ ¹³⁷ ¹³⁸ ¹³⁹ ¹⁴⁰ ¹⁴¹ ¹⁴² ¹⁴³ ¹⁴⁴ ¹⁴⁵ ¹⁴⁶ ¹⁴⁷ ¹⁴⁸ ¹⁴⁹ ¹⁵⁰ ¹⁵¹ ¹⁵² ¹⁵³ ¹⁵⁴ ¹⁵⁵ ¹⁵⁶ ¹⁵⁷ ¹⁵⁸ ¹⁵⁹ ¹⁶⁰ ¹⁶¹ ¹⁶² ¹⁶³ ¹⁶⁴ ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ¹⁶⁷ ¹⁶⁸ ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ ¹⁷¹ ¹⁷² ¹⁷³ ¹⁷⁴ ¹⁷⁵ ¹⁷⁶ ¹⁷⁷ ¹⁷⁸ ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ ¹⁸¹ ¹⁸² ¹⁸³ ¹⁸⁴ ¹⁸⁵ ¹⁸⁶ ¹⁸⁷ ¹⁸⁸ ¹⁸⁹ ¹⁹⁰ ¹⁹¹ ¹⁹² ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶ ¹⁹⁷ ¹⁹⁸ ¹⁹⁹ ²⁰⁰ ²⁰¹ ²⁰² ²⁰³ ²⁰⁴ ²⁰⁵ ²⁰⁶ ²⁰⁷ ²⁰⁸ ²⁰⁹ ²¹⁰ ²¹¹ ²¹² ²¹³ ²¹⁴ ²¹⁵ ²¹⁶ ²¹⁷ ²¹⁸ ²¹⁹ ²²⁰ ²²¹ ²²² ²²³ ²²⁴ ²²⁵ ²²⁶ ²²⁷ ²²⁸ ²²⁹ ²³⁰ ²³¹ ²³² ²³³ ²³⁴ ²³⁵ ²³⁶ ²³⁷ ²³⁸ ²³⁹ ²⁴⁰ ²⁴¹ ²⁴² ²⁴³ ²⁴⁴ ²⁴⁵ ²⁴⁶ ²⁴⁷ ²⁴⁸ ²⁴⁹ ²⁵⁰ ²⁵¹ ²⁵² ²⁵³ ²⁵⁴ ²⁵⁵ ²⁵⁶ ²⁵⁷ ²⁵⁸ ²⁵⁹ ²⁶⁰ ²⁶¹ ²⁶² ²⁶³ ²⁶⁴ ²⁶⁵ ²⁶⁶ ²⁶⁷ ²⁶⁸ ²⁶⁹ ²⁷⁰ ²⁷¹ ²⁷² ²⁷³ ²⁷⁴ ²⁷⁵ ²⁷⁶ ²⁷⁷ ²⁷⁸ ²⁷⁹ ²⁸⁰ ²⁸¹ ²⁸² ²⁸³ ²⁸⁴ ²⁸⁵ ²⁸⁶ ²⁸⁷ ²⁸⁸ ²⁸⁹ ²⁹⁰ ²⁹¹ ²⁹² ²⁹³ ²⁹⁴ ²⁹⁵ ²⁹⁶ ²⁹⁷ ²⁹⁸ ²⁹⁹ ³⁰⁰ ³⁰¹ ³⁰² ³⁰³ ³⁰⁴ ³⁰⁵ ³⁰⁶ ³⁰⁷ ³⁰⁸ ³⁰⁹ ³¹⁰ ³¹¹ ³¹² ³¹³ ³¹⁴ ³¹⁵ ³¹⁶ ³¹⁷ ³¹⁸ ³¹⁹ ³²⁰ ³²¹ ³²² ³²³ ³²⁴ ³²⁵ ³²⁶ ³²⁷ ³²⁸ ³²⁹ ³³⁰ ³³¹ ³³² ³³³ ³³⁴ ³³⁵ ³³⁶ ³³⁷ ³³⁸ ³³⁹ ³⁴⁰ ³⁴¹ ³⁴² ³⁴³ ³⁴⁴ ³⁴⁵ ³⁴⁶ ³⁴⁷ ³⁴⁸ ³⁴⁹ ³⁵⁰ ³⁵¹ ³⁵² ³⁵³ ³⁵⁴ ³⁵⁵ ³⁵⁶ ³⁵⁷ ³⁵⁸ ³⁵⁹ ³⁶⁰ ³⁶¹ ³⁶² ³⁶³ ³⁶⁴ ³⁶⁵ ³⁶⁶ ³⁶⁷ ³⁶⁸ ³⁶⁹ ³⁷⁰ ³⁷¹ ³⁷² ³⁷³ ³⁷⁴ ³⁷⁵ ³⁷⁶ ³⁷⁷ ³⁷⁸ ³⁷⁹ ³⁸⁰ ³⁸¹ ³⁸² ³⁸³ ³⁸⁴ ³⁸⁵ ³⁸⁶ ³⁸⁷ ³⁸⁸ ³⁸⁹ ³⁹⁰ ³⁹¹ ³⁹² ³⁹³ ³⁹⁴ ³⁹⁵ ³⁹⁶ ³⁹⁷ ³⁹⁸ ³⁹⁹ ⁴⁰⁰ ⁴⁰¹ ⁴⁰² ⁴⁰³ ⁴⁰⁴ ⁴⁰⁵ ⁴⁰⁶ ⁴⁰⁷ ⁴⁰⁸ ⁴⁰⁹ ⁴¹⁰ ⁴¹¹ ⁴¹² ⁴¹³ ⁴¹⁴ ⁴¹⁵ ⁴¹⁶ ⁴¹⁷ ⁴¹⁸ ⁴¹⁹ ⁴²⁰ ⁴²¹ ⁴²² ⁴²³ ⁴²⁴ ⁴²⁵ ⁴²⁶ ⁴²⁷ ⁴²⁸ ⁴²⁹ ⁴³⁰ ⁴³¹ ⁴³² ⁴³³ ⁴³⁴ ⁴³⁵ ⁴³⁶ ⁴³⁷ ⁴³⁸ ⁴³⁹ ⁴⁴⁰ ⁴⁴¹ ⁴⁴² ⁴⁴³ ⁴⁴⁴ ⁴⁴⁵ ⁴⁴⁶ ⁴⁴⁷ ⁴⁴⁸ ⁴⁴⁹ ⁴⁵⁰ ⁴⁵¹ ⁴⁵² ⁴⁵³ ⁴⁵⁴ ⁴⁵⁵ ⁴⁵⁶ ⁴⁵⁷ ⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ ⁴⁶⁰ ⁴⁶¹ ⁴⁶² ⁴⁶³ ⁴⁶⁴ ⁴⁶⁵ ⁴⁶⁶ ⁴⁶⁷ ⁴⁶⁸ ⁴⁶⁹ ⁴⁷⁰ ⁴⁷¹ ⁴⁷² ⁴⁷³ ⁴⁷⁴ ⁴⁷⁵ ⁴⁷⁶ ⁴⁷⁷ ⁴⁷⁸ ⁴⁷⁹ ⁴⁸⁰ ⁴⁸¹ ⁴⁸² ⁴⁸³ ⁴⁸⁴ ⁴⁸⁵ ⁴⁸⁶ ⁴⁸⁷ ⁴⁸⁸ ⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ ⁴⁹¹ ⁴⁹² ⁴⁹³ ⁴⁹⁴ ⁴⁹⁵ ⁴⁹⁶ ⁴⁹⁷ ⁴⁹⁸ ⁴⁹⁹ ⁵⁰⁰ ⁵⁰¹ ⁵⁰² ⁵⁰³ ⁵⁰⁴ ⁵⁰⁵ ⁵⁰⁶ ⁵⁰⁷ ⁵⁰⁸ ⁵⁰⁹ ⁵¹⁰ ⁵¹¹ ⁵¹² ⁵¹³ ⁵¹⁴ ⁵¹⁵ ⁵¹⁶ ⁵¹⁷ ⁵¹⁸ ⁵¹⁹ ⁵²⁰ ⁵²¹ ⁵²² ⁵²³ ⁵²⁴ ⁵²⁵ ⁵²⁶ ⁵²⁷ ⁵²⁸ ⁵²⁹ ⁵³⁰ ⁵³¹ ⁵³² ⁵³³ ⁵³⁴ ⁵³⁵ ⁵³⁶ ⁵³⁷ ⁵³⁸ ⁵³⁹ ⁵⁴⁰ ⁵⁴¹ ⁵⁴² ⁵⁴³ ⁵⁴⁴ ⁵⁴⁵ ⁵⁴⁶ ⁵⁴⁷ ⁵⁴⁸ ⁵⁴⁹ ⁵⁵⁰ ⁵⁵¹ ⁵⁵² ⁵⁵³ ⁵⁵⁴ ⁵⁵⁵ ⁵⁵⁶ ⁵⁵⁷ ⁵⁵⁸ ⁵⁵⁹ ⁵⁶⁰ ⁵⁶¹ ⁵⁶² ⁵⁶³ ⁵⁶⁴ ⁵⁶⁵ ⁵⁶⁶ ⁵⁶⁷ ⁵⁶⁸ ⁵⁶⁹ ⁵⁷⁰ ⁵⁷¹ ⁵⁷² ⁵⁷³ ⁵⁷⁴ ⁵⁷⁵ ⁵⁷⁶ ⁵⁷⁷ ⁵⁷⁸ ⁵⁷⁹ ⁵⁸⁰ ⁵⁸¹ ⁵⁸² ⁵⁸³ ⁵⁸⁴ ⁵⁸⁵ ⁵⁸⁶ ⁵⁸⁷ ⁵⁸⁸ ⁵⁸⁹ ⁵⁹⁰ ⁵⁹¹ ⁵⁹² ⁵⁹³ ⁵⁹⁴ ⁵⁹⁵ ⁵⁹⁶ ⁵⁹⁷ ⁵⁹⁸ ⁵⁹⁹ ⁶⁰⁰ ⁶⁰¹ ⁶⁰² ⁶⁰³ ⁶⁰⁴ ⁶⁰⁵ ⁶⁰⁶ ⁶⁰⁷ ⁶⁰⁸ ⁶⁰⁹ ⁶¹⁰ ⁶¹¹ ⁶¹² ⁶¹³ ⁶¹⁴ ⁶¹⁵ ⁶¹⁶ ⁶¹⁷ ⁶¹⁸ ⁶¹⁹ ⁶²⁰ ⁶²¹ ⁶²² ⁶²³ ⁶²⁴ ⁶²⁵ ⁶²⁶ ⁶²⁷ ⁶²⁸ ⁶²⁹ ⁶³⁰ ⁶³¹ ⁶³² ⁶³³ ⁶³⁴ ⁶³⁵ ⁶³⁶ ⁶³⁷ ⁶³⁸ ⁶³⁹ ⁶⁴⁰ ⁶⁴¹ ⁶⁴² ⁶⁴³ ⁶⁴⁴ ⁶⁴⁵ ⁶⁴⁶ ⁶⁴⁷ ⁶⁴⁸ ⁶⁴⁹ ⁶⁵⁰ ⁶⁵¹ ⁶⁵² ⁶⁵³ ⁶⁵⁴ ⁶⁵⁵ ⁶⁵⁶ ⁶⁵⁷ ⁶⁵⁸ ⁶⁵⁹ ⁶⁶⁰ ⁶⁶¹ ⁶⁶² ⁶⁶³ ⁶⁶⁴ ⁶⁶⁵ ⁶⁶⁶ ⁶⁶⁷ ⁶⁶⁸ ⁶⁶⁹ ⁶⁷⁰ ⁶⁷¹ ⁶⁷² ⁶⁷³ ⁶⁷⁴ ⁶⁷⁵ ⁶⁷⁶ ⁶⁷⁷ ⁶⁷⁸ ⁶⁷⁹ ⁶⁸⁰ ⁶⁸¹ ⁶⁸² ⁶⁸³ ⁶⁸⁴ ⁶⁸⁵ ⁶⁸⁶ ⁶⁸⁷ ⁶⁸⁸ ⁶⁸⁹ ⁶⁹⁰ ⁶⁹¹ ⁶⁹² ⁶⁹³ ⁶⁹⁴ ⁶⁹⁵ ⁶⁹⁶ ⁶⁹⁷ ⁶⁹⁸ ⁶⁹⁹ ⁷⁰⁰ ⁷⁰¹ ⁷⁰² ⁷⁰³ ⁷⁰⁴ ⁷⁰⁵ ⁷⁰⁶ ⁷⁰⁷ ⁷⁰⁸ ⁷⁰⁹ ⁷¹⁰ ⁷¹¹ ⁷¹² ⁷¹³ ⁷¹⁴ ⁷¹⁵ ⁷¹⁶ ⁷¹⁷ ⁷¹⁸ ⁷¹⁹ ⁷²⁰ ⁷²¹ ⁷²² ⁷²³ ⁷²⁴ ⁷²⁵ ⁷²⁶ ⁷²⁷ ⁷²⁸ ⁷²⁹ ⁷³⁰ ⁷³¹ ⁷³² ⁷³³ ⁷³⁴ ⁷³⁵ ⁷³⁶ ⁷³⁷ ⁷³⁸ ⁷³⁹ ⁷⁴⁰ ⁷⁴¹ ⁷⁴² ⁷⁴³ ⁷⁴⁴ ⁷⁴⁵ ⁷⁴⁶ ⁷⁴⁷ ⁷⁴⁸ ⁷⁴⁹ ⁷⁵⁰ ⁷⁵¹ ⁷⁵² ⁷⁵³ ⁷⁵⁴ ⁷⁵⁵ ⁷⁵⁶ ⁷⁵⁷ ⁷⁵⁸ ⁷⁵⁹ ⁷⁶⁰ ⁷⁶¹ ⁷⁶² ⁷⁶³ ⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ ⁷⁶⁶ ⁷⁶⁷ ⁷⁶⁸ ⁷⁶⁹ ⁷⁷⁰ ⁷⁷¹ ⁷⁷² ⁷⁷³ ⁷⁷⁴ ⁷⁷⁵ ⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ ⁷⁷⁸ ⁷⁷⁹ ⁷⁸⁰ ⁷⁸¹ ⁷⁸² ⁷⁸³ ⁷⁸⁴ ⁷⁸⁵ ⁷⁸⁶ ⁷⁸⁷ ⁷⁸⁸ ⁷⁸⁹ ⁷⁹⁰ ⁷⁹¹ ⁷⁹² ⁷⁹³ ⁷⁹⁴ ⁷⁹⁵ ⁷⁹⁶ ⁷⁹⁷ ⁷⁹⁸ ⁷⁹⁹ ⁸⁰⁰ ⁸⁰¹ ⁸⁰² ⁸⁰³ ⁸⁰⁴ ⁸⁰⁵ ⁸⁰⁶ ⁸⁰⁷ ⁸⁰⁸ ⁸⁰⁹ ⁸¹⁰ ⁸¹¹ ⁸¹² ⁸¹³ ⁸¹⁴ ⁸¹⁵ ⁸¹⁶ ⁸¹⁷ ⁸¹⁸ ⁸¹⁹ ⁸²⁰ ⁸²¹ ⁸²² ⁸²³ ⁸²⁴ ⁸²⁵ ⁸²⁶ ⁸²⁷ ⁸²⁸ ⁸²⁹ ⁸³⁰ ⁸³¹ ⁸³² ⁸³³ ⁸³⁴ ⁸³⁵ ⁸³⁶ ⁸³⁷ ⁸³⁸ ⁸³⁹ ⁸⁴⁰ ⁸⁴¹ ⁸⁴² ⁸⁴³ ⁸⁴⁴ ⁸⁴⁵ ⁸⁴⁶ ⁸⁴⁷ ⁸⁴⁸ ⁸⁴⁹ ⁸⁵⁰ ⁸⁵¹ ⁸⁵² ⁸⁵³ ⁸⁵⁴ ⁸⁵⁵ ⁸⁵⁶ ⁸⁵⁷ ⁸⁵⁸ ⁸⁵⁹ ⁸⁶⁰ ⁸⁶¹ ⁸⁶² ⁸⁶³ ⁸⁶⁴ ⁸⁶⁵ ⁸⁶⁶ ⁸⁶⁷ ⁸⁶⁸ ⁸⁶⁹ ⁸⁷⁰ ⁸⁷¹ ⁸⁷² ⁸⁷³ ⁸⁷⁴ ⁸⁷⁵ ⁸⁷⁶ ⁸⁷⁷ ⁸⁷⁸ ⁸⁷⁹ ⁸⁸⁰ ⁸⁸¹ ⁸⁸² ⁸⁸³ ⁸⁸⁴ ⁸⁸⁵ ⁸⁸⁶ ⁸⁸⁷ ⁸⁸⁸ ⁸⁸⁹ ⁸⁹⁰ ⁸⁹¹ ⁸⁹² ⁸⁹³ ⁸⁹⁴ ⁸⁹⁵ ⁸⁹⁶ ⁸⁹⁷ ⁸⁹⁸ ⁸⁹⁹ ⁹⁰⁰ ⁹⁰¹ ⁹⁰² ⁹⁰³ ⁹⁰⁴ ⁹⁰⁵ ⁹⁰⁶ ⁹⁰⁷ ⁹⁰⁸ ⁹⁰⁹ ⁹¹⁰ ⁹¹¹ ⁹¹² ⁹¹³ ⁹¹⁴ ⁹¹⁵ ⁹¹⁶ ⁹¹⁷ ⁹¹⁸ ⁹¹⁹ ⁹²⁰ ⁹²¹ ⁹²² ⁹²³ ⁹²⁴ ⁹²⁵ ⁹²⁶ ⁹²⁷ ⁹²⁸ ⁹²⁹ ⁹³⁰ ⁹³¹ ⁹³² ⁹³³ ⁹³⁴ ⁹³⁵ ⁹³⁶ ⁹³⁷ ⁹³⁸ ⁹³⁹ ⁹⁴⁰ ⁹⁴¹ ⁹⁴² ⁹⁴³ ⁹⁴⁴ ⁹⁴⁵ ⁹⁴⁶ ⁹⁴⁷ ⁹⁴⁸ ⁹⁴⁹ ⁹⁵⁰ ⁹⁵¹ ⁹⁵² ⁹⁵³ ⁹⁵⁴ ⁹⁵⁵ ⁹⁵⁶ ⁹⁵⁷ ⁹⁵⁸ ⁹⁵⁹ ⁹⁶⁰ ⁹⁶¹ ⁹⁶² ⁹⁶³ ⁹⁶⁴ ⁹⁶⁵ ⁹⁶⁶ ⁹⁶⁷ ⁹⁶⁸ ⁹⁶⁹ ⁹⁷⁰ ⁹⁷¹ ⁹⁷² ⁹⁷³ ⁹⁷⁴ ⁹⁷⁵ ⁹⁷⁶ ⁹⁷⁷ ⁹⁷⁸ ⁹⁷⁹ ⁹⁸⁰ ⁹⁸¹ ⁹⁸² ⁹⁸³ ⁹⁸⁴ ⁹⁸⁵ ⁹⁸⁶ ⁹⁸⁷ ⁹⁸⁸ ⁹⁸⁹ ⁹⁹⁰ ⁹⁹¹ ⁹⁹² ⁹⁹³ ⁹⁹⁴ ⁹⁹⁵ ⁹⁹⁶ ⁹⁹⁷ ⁹⁹⁸ ⁹⁹⁹ ¹⁰⁰⁰ ¹⁰⁰¹ ¹⁰⁰² ¹⁰⁰³ ¹⁰⁰⁴ ¹⁰⁰⁵ ¹⁰⁰⁶ ¹⁰⁰⁷ ¹⁰⁰⁸ ¹⁰⁰⁹ ¹⁰¹⁰ ¹⁰¹¹ ¹⁰¹² ¹⁰¹³ ¹⁰¹⁴ ¹⁰¹⁵ ¹⁰¹⁶ ¹⁰¹⁷ ¹⁰¹⁸ ¹⁰¹⁹ ¹⁰²⁰ ¹⁰²¹ ¹⁰²² ¹⁰²³ ¹⁰²⁴ ¹⁰²⁵ ¹⁰²⁶ ¹⁰²⁷ ¹⁰²⁸ ¹⁰²⁹ ¹⁰³⁰ ¹⁰³¹ ¹⁰³² ¹⁰³³ ¹⁰³⁴ ¹⁰³⁵ ¹⁰³⁶ ¹⁰³⁷ ¹⁰³⁸ ¹⁰³⁹ ¹⁰⁴⁰ ¹⁰⁴¹ ¹⁰⁴² ¹⁰⁴³ ¹⁰⁴⁴ ¹⁰⁴⁵ ¹⁰⁴⁶ ¹⁰⁴⁷ ¹⁰⁴⁸ ¹⁰⁴⁹ ¹⁰⁵⁰ ¹⁰⁵¹ ¹⁰⁵² ¹⁰⁵³ ¹⁰⁵⁴ ¹⁰⁵⁵ ¹⁰⁵⁶ ¹⁰⁵⁷ ¹⁰⁵⁸ ¹⁰⁵⁹ ¹⁰⁶⁰ ¹⁰⁶¹ ¹⁰⁶² ¹⁰⁶³ ¹⁰⁶⁴ ¹⁰⁶⁵ ¹⁰⁶⁶ ¹⁰⁶⁷ ¹⁰⁶⁸ ¹⁰⁶⁹ ¹⁰⁷⁰ ¹⁰⁷¹ ¹⁰⁷² ¹⁰⁷³ ¹⁰⁷⁴ ¹⁰⁷⁵ ¹⁰⁷⁶ ¹⁰⁷⁷ ¹⁰⁷⁸ ¹⁰⁷⁹ ¹⁰⁸⁰ ¹⁰⁸¹ ¹⁰⁸² ¹⁰⁸³ ¹⁰⁸⁴ ¹⁰⁸⁵ ¹⁰⁸⁶ ¹⁰⁸⁷ ¹⁰⁸⁸ ¹⁰⁸⁹ ¹⁰⁹⁰ ¹⁰⁹¹ ¹⁰⁹² ¹⁰⁹³ ¹⁰⁹⁴ ¹⁰⁹⁵ ¹⁰⁹⁶ ¹⁰⁹⁷ ¹⁰⁹⁸ ¹⁰⁹⁹ ¹¹⁰⁰ ¹¹⁰¹ ¹¹⁰² ¹¹⁰³ ¹¹⁰⁴ ¹¹⁰⁵ ¹¹⁰⁶ ¹¹⁰⁷ ¹¹⁰⁸ ¹¹⁰⁹ ¹¹¹⁰ ¹¹¹¹ ¹¹¹² ¹¹¹³ ¹¹¹⁴ ¹¹¹⁵ ¹¹¹⁶ ¹¹¹⁷ ¹¹¹⁸ ¹¹¹⁹ ¹¹²⁰ ¹¹²¹ ¹¹²² ¹¹²³ ¹¹²⁴ ¹¹²⁵ ¹¹²⁶ ¹¹²⁷ ¹¹²⁸ ¹¹²⁹ ¹¹³⁰ ¹¹³¹ ¹¹³² ¹¹³³ ¹¹³⁴ ¹¹³⁵ ¹¹³⁶ ¹¹³⁷ ¹¹³⁸ ¹¹³⁹ ¹¹⁴⁰ ¹¹⁴¹ ¹¹⁴² ¹¹⁴³ ¹¹⁴⁴ ¹¹⁴⁵ ¹¹⁴⁶ ¹¹⁴⁷ ¹¹⁴⁸ ¹¹⁴⁹ ¹¹⁵⁰ ¹¹⁵¹ ¹¹⁵² ¹¹⁵³ ¹¹⁵⁴ ¹¹⁵⁵ ¹¹⁵⁶ ¹¹⁵⁷ ¹¹⁵⁸ ¹¹⁵⁹ ¹¹⁶⁰ ¹¹⁶¹ ¹¹⁶² ¹¹⁶³ ¹¹⁶⁴ ¹¹⁶⁵ ¹¹⁶⁶ ¹¹⁶⁷ ¹¹⁶⁸ ¹¹⁶⁹ ¹¹⁷⁰ ¹¹⁷¹ ¹¹⁷² ¹¹⁷³ ¹¹⁷⁴ ¹¹⁷⁵ ¹¹⁷⁶ ¹¹⁷⁷ ¹¹⁷⁸ ¹¹⁷⁹ ¹¹⁸⁰ ¹¹⁸¹ ¹¹⁸² ¹¹⁸³ ¹¹⁸⁴ ¹¹⁸⁵ ¹¹⁸⁶ ¹¹⁸⁷ ¹¹⁸⁸ ¹¹⁸⁹ ¹¹⁹⁰ ¹¹⁹¹ ¹¹⁹² ¹¹⁹³ ¹¹⁹⁴ ¹¹⁹⁵ ¹¹⁹⁶ ¹¹⁹⁷ ¹¹⁹⁸ ¹¹⁹⁹ ¹²⁰⁰ ¹²⁰¹ ¹²⁰² ¹²⁰³ ¹²⁰⁴ ¹²⁰⁵ ¹²⁰⁶ ¹²⁰⁷ ¹²⁰⁸ ¹²⁰⁹ ¹²¹⁰ ¹²¹¹ ¹²¹² ¹²¹³ ¹²¹⁴ ¹²¹⁵ ¹²¹⁶ ¹²¹⁷ ¹²¹⁸ ¹²¹⁹ ¹²²⁰ ¹²²¹ ¹²²² ¹²²³ ¹²²⁴ ¹²²⁵ ¹²²⁶ ¹²²⁷ ¹²²⁸ ¹²²⁹ ¹²³⁰ ¹²³¹ ¹²³² ¹²³³ ¹²³⁴ ¹²³⁵ ¹²³⁶ ¹²³⁷ ¹²³⁸ ¹²³⁹ ¹²⁴⁰ ¹²⁴¹ ¹²⁴² ¹²⁴³ ¹²⁴⁴ ¹²⁴⁵ ¹²⁴⁶ ¹²⁴⁷ ¹²⁴⁸ ¹²⁴⁹ ¹²⁵⁰ ¹²⁵¹ ¹²⁵² ¹²⁵³ ¹²⁵⁴ ¹²⁵⁵ ¹²⁵⁶ ¹²⁵⁷ ¹²⁵⁸ ¹²⁵⁹ ¹²⁶⁰ ¹²⁶¹ ¹²⁶² ¹²⁶³ ¹²⁶⁴ ¹²⁶⁵ ¹²⁶⁶ ¹²⁶⁷ ¹²⁶⁸ ¹²⁶⁹ ¹²⁷⁰ ¹²⁷¹ ¹²⁷² ¹²⁷³ ¹²⁷⁴ ¹²⁷⁵ ¹²⁷⁶ ¹²⁷⁷ ¹²⁷⁸ ¹²⁷⁹ ¹²⁸⁰ ¹²⁸¹ ¹²⁸² ¹²⁸³ ¹²⁸⁴ ¹²⁸⁵ ¹²⁸⁶ ¹²⁸⁷ ¹²⁸⁸ ¹²⁸⁹ ¹²⁹⁰ ¹²⁹¹ ¹²⁹² ¹²⁹³ ¹²⁹⁴ ¹²⁹⁵ ¹²⁹⁶ ¹²⁹⁷ ¹²⁹⁸ ¹²⁹⁹ ¹³⁰⁰ ¹³⁰¹ ¹³⁰² ¹³⁰³ ¹³⁰⁴ ¹³⁰⁵ ¹³⁰⁶ ¹³⁰⁷ ¹³⁰⁸ ¹³⁰⁹ ¹³¹⁰ ¹³¹¹ ¹³¹² ¹³¹³ ¹³¹⁴ ¹³¹⁵ ¹³¹⁶ ¹³¹⁷ ¹³¹⁸ ¹³¹⁹ ¹³²⁰ ¹³²¹ ¹³²² ¹³²³ ¹³²⁴ ¹³²⁵ ¹³²⁶ ¹³²⁷ ¹³²⁸ ¹³²⁹ ¹³³⁰ ¹³³¹ ¹³³² ¹³³³ ¹³³⁴ ¹³³⁵ ^{1336</}

▲

- (12)
 (13)
 (14)

5

120^r

- (15)

10

- (16)
 (17)
 (18)
 (19)
 (20)
 (21)
 (22)

15

- (23)
 (24)
 (25)
 (26)
 (27)
 (28)
 (29)
 (30)

F 180

120^v

20

- (31)
 (32)
 (33)
 (34)
 (35)

1) F. 2) Natürlich *δ Μαργαρίτας*; F (. Mich.).
 3) F. 4) F. 5) F (., Mich.); wol
 Alles aus *δ Αἴτιον* (Georg. Cypr. 72) entstellt. 6) Vgl. K. p. 119, 25. 7) Debeltus, *δ Δε-
 βελτος*; F. 8) Sozon; F. 9) F; vgl. N p. 12, 26 Anm.
 10) F. 11) Lat. *Messenensis* (. F). 12) F. *Tagais*, vgl. Payne
 Smith, Thes. 1419, 7, Severus ed. Brooks (syr.) p. 318, 8 und Anm. 4. 13) *Irenicus*;
 F. 14) (sic) F. 15) F. (*Platacae*). 16) F.

A

(36) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(37) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(38) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(39) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.****ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ**

5

(40) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(41) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(42) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(43) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(44) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**

10

(45) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(46) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(47) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.****ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ**(48) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**

15

(49) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(50) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(51) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(52) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(53) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**

20

(54) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(55) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.****ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ**(56) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(57) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**

25

(58) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(59) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(60) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**(61) **ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ ḥḥḥḥ.**1) Vgl. K. p. 114, 28.
p. 6, 21, K. p. 114, 30.2) **ḥḥḥḥ** F; 1. **ḥḥḥḥ** oder besser **ḥḥḥḥ** 'Paḥanēai, vgl. N.
3) So F (**ḥḥḥḥ**) und Mich. p. 198, 1, d. h. **ḥḥḥḥ**. A **ḥḥḥḥ**
(vgl. Nr. 250).4) So auch F (und Mich.): **Mariamman** = **Mariamne**, nicht **Marima** (Chabot,
Trad. II, p. 60).5) **ḥḥḥḥ** F; s. K. p. 115, 28. 6) **ḥḥḥḥ** F. (**ḥḥḥḥ** **Crispus** Mich.).7) **ḥḥḥḥ** F, vgl. K. p. 115, 25 (**ḥḥḥḥ**). 8) D. i. **ḥḥḥḥ** (**Flavias**), vgl. **ḥḥḥḥ**
N. p. 7, 25 (Mich. **ḥḥḥḥ**: 1. **ḥḥḥḥ**).

ܐܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ

A

- (62) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ .
 (63) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (64) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 5 (65) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (66) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ . 122r
 (67) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (68) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (69) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 10 (70) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (71) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (72) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .

ܐܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ

- (73) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ .
 15 (74) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ .
 (75) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ .
 (76) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ * ܡܪܝܢܐ . F 181
 (77) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ .
 (78) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 20 (79) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (80) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ . 122r
 (81) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (82) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (83) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 25 (84) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (85) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .

ܐܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ

- (86) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .
 (87) ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ ܡܪܝܢܐ .

1) ܡܪܝܢܐ F; vgl. K. p. 116, 18. 2) ܡܪܝܢܐ (falsch) F. 3) So auch F. Es ist δ Καστοράδος (Georg. Cypr. 857), wovon eine Spur erhalten in Lat. *Cetestoroensis*. 4) ܡܪܝܢܐ F.
 5) Vgl. ܡܪܝܢܐ (Titioópolis) K. p. 116, 19. 6) ܡܪܝܢܐ Hs., emendirt nach ܡܪܝܢܐ K. p. 116, 20 (ܡܪܝܢܐ F). 7) ܡܪܝܢܐ F (vgl. ܡܪܝܢܐ Mich.). 8) L. ܡܪܝܢܐ (δ Πανσάδος)? Vgl. Nic. p. 6, 11, K. p. 114, 11. 9) ܡܪܝܢܐ F; von *Ἀραδος*, vgl. K. p. 114, 14. 10) ܡܪܝܢܐ F.
 11) Vgl. K. p. 114, 15. 12) D. i. „von Bótrus“; ܡܪܝܢܐ (l. ܡܪܝܢܐ) F, vgl. ܡܪܝܢܐ Mich.
 13) ܡܪܝܢܐ F. 14) ܡܪܝܢܐ F. 15) ܡܪܝܢܐ F. Gemeint ist Ὀρθωσιὰς (ܡܪܝܢܐ) 1 Macc. 15, 37). 16) So F; ܡܪܝܢܐ Hs.

A

- (88) ...
 (89) ...
 (90) ...
 (91) ...
 (92) ... 5

...

123^r

- (93) ...
 (94) ...
 (95) ...
 (96) ... 10
 (97) ...
 (98) ...

...

- (99) ...
 (100) ... 15
 (101) ...
 (102) ...
 (103) ...
 (104) ...
 (105) ... 20
 (106) ...

...

123^r

- (107) ...
 (108) ...
 (109) ... 25
 (110) ...
 (111) ...
 (112) ...
 (113) ...
 (114) ... 30
 (115) ...

1) ... F, aber s. K. p. 115, 4. 2) ... A, emendirt nach F. Vielleicht aber zu lesen ... , s. Payne Smith 3661. Über ... s. Gelzer, Georg. Cypr. p. 206 f. 3) ... F. (...). 4) ... F. 5) ... F (und Mich. p. 199), wol richtiger (*Evulcius, Ebulcius*). 6) ... F. (*Kirkeσία*).

ܕܚܝܬܐ ܕܥܡܐ

A

- 5
- (116) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܐ .
 (117) ܥܡܐ ܕܥܡܥܬܐ ¹⁾ ܡܪܐܢܐ .
 (118) ²⁾ ܡܪܐܢܐ ܕܥܡܥܬܐ .
 (119) ܕܥܡܐ ܕܥܡܥܬܐ .
 (120) ܕܥܡܐ ܕܥܡܥܬܐ .
 (121) ܥܡܥܬܐ ³⁾ ܕܥܡܐ ܕܥܡܥܬܐ .

ܕܚܝܬܐ ܕܥܡܐ ܕܥܡܐ

- 10
- (122) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ .
 (123) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ .
 (124) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ .
 (125) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ .
 (126) ܥܡܥܬܐ ⁴⁾ ܕܥܡܥܬܐ .
 (127) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ ⁵⁾ .
 (128) ܥܡܥܬܐ ⁶⁾ ܕܥܡܥܬܐ .
 (129) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ ⁷⁾ .
 (130) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܥܬܐ .
- 15

124^r

ܕܚܝܬܐ ܕܥܡܐ ܕܥܡܐ

- 20
- (131) ⁸⁾ ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܐ .
 (132) ܥܡܐ ܕܥܡܥܬܐ .
 (133) ܥܡܐ ܕܥܡܐ .
 (134) ܥܡܐ ⁹⁾ ܕܥܡܐ .
 (135) ܥܡܐ ܕܥܡܐ .

ܕܚܝܬܐ ܕܥܡܐ ܕܥܡܐ ¹⁰⁾

- 25
- (136) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܐ .
 (137) ܥܡܥܬܐ ܕܥܡܐ .
 (138) ܥܡܥܬܐ ¹¹⁾ ܕܥܡܐ .

1) ܕܥܡܐ F (und Mich.); s. Payne Smith 1338, s ff., Zotenberg, Catal. Nr. 35. 39. Vielleicht = ܥܡܥܬܐ Wright, Catal. 850^b. Heute *Hism Kēf*, unterhalb von Amid am Tigris. 2) ܕܥܡܐ F. (Aber ܕܥܡܐ Mich.). 3) So in dem Briefe des Philoxenus bei Martin, *Syro-chald. institutiones* p. 71. Sonst ܕܥܡܐ, ܕܥܡܐ (P. Sm. 3381) oder ܕܥܡܐ, (ebenda; Bedjan 4, 180). 4) ܕܥܡܐ (l. zunächst ܕܥܡܐ) F. 5) ܕܥܡܐ F. 6) So auch F (ܕܥܡܐ Mich.). Gemeint ist *Λιβία*, Genet. *Λιβιάδος*. Livia, Livias; vgl. Payne Smith 1937 ܕܥܡܐ (Zu *Liviada* als Nominativ s. Schürer³ 2, 168, N. 460). 7) ܕܥܡܐ F. 8) ܕܥܡܐ F. 9) ܕܥܡܐ (*Τιβεριάδος*). 10) Bis 136, s < F. 11) d. i. *Zooqa*; ܕܥܡܐ Payne Smith 1093.

A
124^r

139) 𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑𐮒𐮓𐮔𐮕𐮖𐮗𐮘𐮙𐮚𐮛𐮜𐮝𐮞𐮟𐮠𐮡𐮢𐮣𐮤𐮥𐮦𐮧𐮨𐮩𐮪𐮫𐮬𐮭𐮮𐮯𐮰𐮱𐮲𐮳𐮴𐮵𐮶𐮷𐮸𐮹𐮺𐮻𐮼𐮽𐮾𐮿𐯀𐯁𐯂𐯃𐯄𐯅𐯆𐯇𐯈𐯉𐯊𐯋𐯌𐯍𐯎𐯏𐯐𐯑𐯒𐯓𐯔𐯕𐯖𐯗𐯘𐯙𐯚𐯛𐯜𐯝𐯞𐯟𐯠𐯡𐯢𐯣𐯤𐯥𐯦𐯧𐯨𐯩𐯪𐯫𐯬𐯭𐯮𐯯𐯰𐯱𐯲𐯳𐯴𐯵𐯶𐯷𐯸𐯹𐯺𐯻𐯼𐯽𐯾𐯿𐰀𐰁𐰂𐰃𐰄𐰅𐰆𐰇𐰈𐰉𐰊𐰋𐰌𐰍𐰎𐰏𐰐𐰑𐰒𐰓𐰔𐰕𐰖𐰗𐰘𐰙𐰚𐰛𐰜𐰝𐰞𐰟𐰠𐰡𐰢𐰣𐰤𐰥𐰦𐰧𐰨𐰩𐰪𐰫𐰬𐰭𐰮𐰯𐰰𐰱𐰲𐰳𐰴𐰵𐰶𐰷𐰸𐰹𐰺𐰻𐰼𐰽𐰾𐰿𐱀𐱁𐱂𐱃𐱄𐱅𐱆𐱇𐱈𐱉𐱊𐱋𐱌𐱍𐱎𐱏𐱐𐱑𐱒𐱓𐱔𐱕𐱖𐱗𐱘𐱙𐱚𐱛𐱜𐱝𐱞𐱟𐱠𐱡𐱢𐱣𐱤𐱥𐱦𐱧𐱨𐱩𐱪𐱫𐱬𐱭𐱮𐱯𐱰𐱱𐱲𐱳𐱴𐱵𐱶𐱷𐱸𐱹𐱺𐱻𐱼𐱽𐱾𐱿𐲀𐲁𐲂𐲃𐲄𐲅𐲆𐲇𐲈𐲉𐲊𐲋𐲌𐲍𐲎𐲏𐲐𐲑𐲒𐲓𐲔𐲕𐲖𐲗𐲘𐲙𐲚𐲛𐲜𐲝𐲞𐲟𐲠𐲡𐲢𐲣𐲤𐲥𐲦𐲧𐲨𐲩𐲪𐲫𐲬𐲭𐲮𐲯𐲰𐲱𐲲𐲳𐲴𐲵𐲶𐲷𐲸𐲹𐲺𐲻𐲼𐲽𐲾𐲿𐳀𐳁𐳂𐳃𐳄𐳅𐳆𐳇𐳈𐳉𐳊𐳋𐳌𐳍𐳎𐳏𐳐𐳑𐳒𐳓𐳔𐳕𐳖𐳗𐳘𐳙𐳚𐳛𐳜𐳝𐳞𐳟𐳠𐳡𐳢𐳣𐳤𐳥𐳦𐳧𐳨𐳩𐳪𐳫𐳬𐳭𐳮𐳯𐳰𐳱𐳲𐳳𐳴𐳵𐳶𐳷𐳸𐳹𐳺𐳻𐳼𐳽𐳾𐳿𐴀𐴁𐴂𐴃𐴄𐴅𐴆𐴇𐴈𐴉𐴊𐴋𐴌𐴍𐴎𐴏𐴐𐴑𐴒𐴓𐴔𐴕𐴖𐴗𐴘𐴙𐴚𐴛𐴜𐴝𐴞𐴟𐴠𐴡𐴢𐴣𐴤𐴥𐴦𐴧𐴨𐴩𐴪𐴫𐴬𐴭𐴮𐴯𐴰𐴱𐴲𐴳𐴴𐴵𐴶𐴷𐴸𐴹𐴺𐴻𐴼𐴽𐴾𐴿𐵀𐵁𐵂𐵃𐵄𐵅𐵆𐵇𐵈𐵉𐵊𐵋𐵌𐵍𐵎𐵏𐵐𐵑𐵒𐵓𐵔𐵕𐵖𐵗𐵘𐵙𐵚𐵛𐵜𐵝𐵞𐵟𐵠𐵡𐵢𐵣𐵤𐵥𐵦𐵧𐵨𐵩𐵪𐵫𐵬𐵭𐵮𐵯𐵰𐵱𐵲𐵳𐵴𐵵𐵶𐵷𐵸𐵹𐵺𐵻𐵼𐵽𐵾𐵿𐶀𐶁𐶂𐶃𐶄𐶅𐶆𐶇𐶈𐶉𐶊𐶋𐶌𐶍𐶎𐶏𐶐𐶑𐶒𐶓𐶔𐶕𐶖𐶗𐶘𐶙𐶚𐶛𐶜𐶝𐶞𐶟𐶠𐶡𐶢𐶣𐶤𐶥𐶦𐶧𐶨𐶩𐶪𐶫𐶬𐶭𐶮𐶯𐶰𐶱𐶲𐶳𐶴𐶵𐶶𐶷𐶸𐶹𐶺𐶻𐶼𐶽𐶾𐶿𐷀𐷁𐷂𐷃𐷄𐷅𐷆𐷇𐷈𐷉𐷊𐷋𐷌𐷍𐷎𐷏𐷐𐷑𐷒𐷓𐷔𐷕𐷖𐷗𐷘𐷙𐷚𐷛𐷜𐷝𐷞𐷟𐷠𐷡𐷢𐷣𐷤𐷥𐷦𐷧𐷨𐷩𐷪𐷫𐷬𐷭𐷮𐷯𐷰𐷱𐷲𐷳𐷴𐷵𐷶𐷷𐷸𐷹𐷺𐷻𐷼𐷽𐷾𐷿𐸀𐸁𐸂𐸃𐸄𐸅𐸆𐸇𐸈𐸉𐸊𐸋𐸌𐸍𐸎𐸏𐸐𐸑𐸒𐸓𐸔𐸕𐸖𐸗𐸘𐸙𐸚𐸛𐸜𐸝𐸞𐸟𐸠𐸡𐸢𐸣𐸤𐸥𐸦𐸧𐸨𐸩𐸪𐸫𐸬𐸭𐸮𐸯𐸰𐸱𐸲𐸳𐸴𐸵𐸶𐸷𐸸𐸹𐸺𐸻𐸼𐸽𐸾𐸿𐹀𐹁𐹂𐹃𐹄𐹅𐹆𐹇𐹈𐹉𐹊𐹋𐹌𐹍𐹎𐹏𐹐𐹑𐹒𐹓𐹔𐹕𐹖𐹗𐹘𐹙𐹚𐹛𐹜𐹝𐹞𐹟𐹠𐹡𐹢𐹣𐹤𐹥𐹦𐹧𐹨𐹩𐹪𐹫𐹬𐹭𐹮𐹯𐹰𐹱𐹲𐹳𐹴𐹵𐹶𐹷𐹸𐹹𐹺𐹻𐹼𐹽𐹾𐹿𐺀𐺁𐺂𐺃𐺄𐺅𐺆𐺇𐺈𐺉𐺊𐺋𐺌𐺍𐺎𐺏𐺐𐺑𐺒𐺓𐺔𐺕𐺖𐺗𐺘𐺙𐺚𐺛𐺜𐺝𐺞𐺟𐺠𐺡𐺢𐺣𐺤𐺥𐺦𐺧𐺨𐺩𐺪𐺫𐺬𐺭𐺮𐺯𐺰𐺱𐺲𐺳𐺴𐺵𐺶𐺷𐺸𐺹𐺺𐺻𐺼𐺽𐺾𐺿𐻀𐻁𐻂𐻃𐻄𐻅𐻆𐻇𐻈𐻉𐻊𐻋𐻌𐻍𐻎𐻏𐻐𐻑𐻒𐻓𐻔𐻕𐻖𐻗𐻘𐻙𐻚𐻛𐻜𐻝𐻞𐻟𐻠𐻡𐻢𐻣𐻤𐻥𐻦𐻧𐻨𐻩𐻪𐻫𐻬𐻭𐻮𐻯𐻰𐻱𐻲𐻳𐻴𐻵𐻶𐻷𐻸𐻹𐻺𐻻𐻼𐻽𐻾𐻿𐼀𐼁𐼂𐼃𐼄𐼅𐼆𐼇𐼈𐼉𐼊𐼋𐼌𐼍𐼎𐼏𐼐𐼑𐼒𐼓𐼔𐼕𐼖𐼗𐼘𐼙𐼚𐼛𐼜𐼝𐼞𐼟𐼠𐼡𐼢𐼣𐼤𐼥𐼦𐼧𐼨𐼩𐼪𐼫𐼬𐼭𐼮𐼯𐼰𐼱𐼲𐼳𐼴𐼵𐼶𐼷𐼸𐼹𐼺𐼻𐼼𐼽𐼾𐼿𐽀𐽁𐽂𐽃𐽄𐽅𐽆𐽇𐽋𐽍𐽎𐽏𐽐𐽈𐽉𐽊𐽌𐽑𐽒𐽓𐽔𐽕𐽖𐽗𐽘𐽙𐽚𐽛𐽜𐽝𐽞𐽟𐽠𐽡𐽢𐽣𐽤𐽥𐽦𐽧𐽨𐽩𐽪𐽫𐽬𐽭𐽮𐽯𐽰𐽱𐽲𐽳𐽴𐽵𐽶𐽷𐽸𐽹𐽺𐽻𐽼𐽽𐽾𐽿𐾀𐾁𐾃𐾅𐾂𐾄𐾆𐾇𐾈𐾉𐾊𐾋𐾌𐾍𐾎𐾏𐾐𐾑

	(ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ)		Δ
	ܡܪܝܢܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(208)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(209)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(210)	
5	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(211)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(212)	127 ^r
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(213)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .		
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(214)	
10	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(215)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(216)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(217)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(218)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(219)	
15	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(220)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(221)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(222)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(223)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(224)	
20	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .		128 ^r
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(225)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(226)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(227)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(228)	
25	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(229)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(230)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(231)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(232)	
	ܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ ܕܐܝܬܐ .	(233)	

1) 'Ονωριάς, -άδος. 2) ܕܐܝܬܐ F.; ܕܐܝܬܐ. 3) Diese Zeile fehlt in F. 4) Sic. Für Πρωσίας, -άδος. 5) Lies wol ܕܐܝܬܐ (mit Mich. p. 202 ܕܐܝܬܐ). 6) So auch Mich.; Schreibfehler für ܕܐܝܬܐ, Πρωσίας. Vgl. Nr. 219! 7) ܕܐܝܬܐ Mich. So stimmt die Namensform zu dem inschriftlichen [ΠΟΙ]Μ[ΑΝ]ΗΝΩ[Ν] bei Ramsay, *Asia Minor* p. 158 gegenüber Ποιμανιστοῦ (Georg. Cypri.) u. a. 8) ܕܐܝܬܐ F (ܕܐܝܬܐ Mich.). — ܕܐܝܬܐ Θηροῦ. 9) ܕܐܝܬܐ F, d. h. „Aulion (von ?) Valentiniapolis“. 10) ܐܝܬܐ F (ܐܝܬܐ Mich.). Lies ܐܝܬܐ, AΔEA = 'Avala (E. S.). Vgl. N. p. 9, 15. 11) ܕܐܝܬܐ F.

A
F 184

128v

1. കടക്കം? (1)	(234)	
2. കടക്കം? (2)	(235)	
3. കടക്കം? (3)	(236)	
4. കടക്കം? (4)	(237)	
5. കടക്കം? (5)	(238)	5
6. കടക്കം? (6)	(239)	
7. കടക്കം? (7)	(240)	
8. കടക്കം? (8)	(241)	
9. കടക്കം? (9)	(242)	
10. കടക്കം? (10)	(243)	10
11. കടക്കം? (11)	(244)	

رحمہ اللہ

[illegible]

1) **𐤏𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍** F (Palaiupolis). 2) **𐤍𐤏𐤍𐤏𐤍** *Néas Ávlis* (Ramsay, *Asia Minor* p. 105. Georg. Cypr. 118. 1250). **𐤏𐤍𐤏𐤍** F. 3) **𐤏𐤍𐤏𐤍** F (Evaza). 4) **𐤏𐤍𐤏𐤍** (sic) F. **𐤏𐤍𐤏𐤍** *Pittáwnis* Georg. Cypr. 1238, v. l. *Pittáwnis* 104. 5) **𐤏𐤍𐤏𐤍** (sic) F. (**𐤏𐤍𐤏𐤍** Mich.). *Ίούνιος*? (E. S.). 6) **𐤏𐤍𐤏𐤍** Hs., **𐤏𐤍𐤏𐤍** F (**𐤏𐤍𐤏𐤍** Mich.). Lat. *Florentius*. 7) **𐤏𐤍𐤏𐤍** F. 8) **𐤏𐤍𐤏𐤍** F (*Κερασίων*). 9) **𐤏𐤍𐤏𐤍**; falsch **𐤏𐤍𐤏𐤍** F. 10) **𐤏𐤍𐤏𐤍** F. (*Ταβάλια* Ramsay, *Asia Minor*, Tafel zu p. 120, vgl. ib. p. 131 g. u. Falsch Lat. *Gabalensis* und Georg. Cypr. 1324 *Γαβάλων* für *Ταβάλων*). 11) **𐤏𐤍𐤏𐤍** (l. **𐤏𐤍𐤏𐤍**) F. Verschieden aus *Blaundus*. 12) **𐤏𐤍𐤏𐤍** F. 13) **𐤏𐤍𐤏𐤍** Hs., **𐤏𐤍𐤏𐤍** F. Vgl. Nic. p. 9, 84. 14) **𐤏𐤍𐤏𐤍** F (**𐤏𐤍𐤏𐤍** Mich.). 15) **𐤏𐤍𐤏𐤍** F. Entstellt aus **𐤏𐤍𐤏𐤍** (?) = **𐤏𐤍𐤏𐤍** (auf Münzen *Saittia*, s. Ramsay, l. c., Tafel zu p. 120). 16) Diese und die folgende Zeile umgestellt F. 17) So auch F. (**𐤏𐤍𐤏𐤍** Mich.). Verderbt aus *Silandos*. 18) **𐤏𐤍𐤏𐤍** **𐤏𐤍𐤏𐤍** F; **𐤏𐤍𐤏𐤍** *Ἀπόλλωνος* *ἑσού*.

ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ

- 5 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (258)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (259)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (260)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (261)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (262)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (263)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (264)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (265)

10

ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ¹⁾

- ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (266)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (267)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (268)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (269)
 15 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (270)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (271)

ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ

- ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (272)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (273)
 20 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (274)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (275)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (276)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (277)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (278)
 25 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (279)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (280)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (281)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (282)
 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (283)
 30 ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ ܩܡܥܬܐ ܠܡܢܐ (284)

1) ܡܢ < F. 2) ܩܡܥܬܐ F. — ܕ ܨܒܕܐܢ. 3) ܩܡܥܬܐ < F. Lies ܩܡܥܬܐ ܕ 'Էրեսնան, vgl. Ramsay, l. c., Tafel zu p. 415, und ib. p. 418. 4) ܩܡܥܬܐ F. — ܕ ܩܡܥܬܐ (ܩܡܥܬܐ), vgl. K. p. 117, 8. 5) Diese Zeile fehlt F. 6) ܩܡܥܬܐ F. 7) ܩܡܥܬܐ F (aber Mich. wie A). 8) So auch F (und Mich.). Verderbt aus ܩܡܥܬܐ oder ܩܡܥܬܐ (Ramsay l. c., Tafel zu p. 424, Z. 1), ܩܡܥܬܐ K. p. 118, 25. 9) ܩܡܥܬܐ F; ܕ ܩܡܥܬܐ Ramsay l. c. 10) ܩܡܥܬܐ F. Wol ܕ ܩܡܥܬܐ (Georg. Cypr. 315. 1433). 11) So auch F. Verderbt aus ܕ ܩܡܥܬܐ.

A

- 1) 285) 286) 287)
 2) 288) 289) 290) 291) 292) 293) 294) 295)

3) 288) 289) 290) 291) 292) 293) 294) 295)

130^r

4) 296) 297) 298) 299) 300) 301) 302) 303) 304) 305) 306) 307) 308) 309) 310) 311)

F 185

130^r

1) *Patalei* (Münzen ΠΑΤΑΠΕΩΝ Ramsay, l. c.)? Also verschieden von 276) Nr. 276).
 2) 285) F (Mich. = A). Die Stadt heißt Βούβων oder ähnlich, s. Ramsay l. c. 3) Diese Zeile fehlt F.
 4) F setzt diesen Bischof ans Ende dieser Provinz. 5) 286) F. Vgl. K. p. 117, 19.
 6) 287) F. 7) 288) F. — δ Τδης, vgl. K. p. 117, 22. 8) 289) F. Vgl. K. p. 117, 19.
 9) So auch F. (290) Mich.). — Parlaïs? Λιβάνιος Παριάων: Ramsay, l. c., Tafel zu p. 388 unten; vgl. 291) K. p. 118, 12. Oder ΠΑΛΑΘΟΤ = ΠΑΛΑΟΤ (E.S.)? 10) 292) F, vgl. K. p. 118, 9.
 11) 293) F. 12) So auch F (und Mich.). Vgl. Ramsay, Tafel zu p. 388. 408.

A

ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ

- 5 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (312)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (313)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (314)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (315)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (316)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (317)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (318)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (319)
 10 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (320)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (321)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (322)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (323)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (324)

ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ

131^r

- 15 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (325)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (326)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (327)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (328)
 20 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (329)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (330)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (331)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (332)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (333)
 25 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (334)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (335)
 ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (336)

ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ

ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ ܡܐܕܢܐ ܠܚܪܝܬܐ (337)

1) Zeile 1 und 2 < F. 2) ܡܐܕܢܐ F. 3) ܡܐܕܢܐ Hs., ܡܐܕܢܐ F; ܡܐܕܢܐ 'Alinon.
 4) ܡܐܕܢܐ F. 5) ܡܐܕܢܐ; 'Hrakleia προς Αάτμω u. s. w.: Ramsay, l. c., Taf. zu p. 422 oben.
 6) ܡܐܕܢܐ F. ܡܐܕܢܐ Ramsay l. c., ܡܐܕܢܐ ήτοι 'Αμλζων Georg. Cypr. 1463. 7) ܡܐܕܢܐ F.
 8) ܡܐܕܢܐ F. 9) ܡܐܕܢܐ F. 10) So auch Mich. (F ܡܐܕܢܐ) d. h. Εόλανδρον; vgl. Ramsay, Cities etc. of Phrygia p. 753, N. 1. 11) ܡܐܕܢܐ F; ܡܐܕܢܐ 'Ipoō. 12) So auch F (ܡܐܕܢܐ Mich.). Alter Schreibfehler für ܡܐܕܢܐ „von Lysias“. 13) ܡܐܕܢܐ in Hs. und F auf der folgenden Linie vor ܡܐܕܢܐ.

A
131^r

- (338) . . .
(339) . . .
(340) . . .
(341) . . .
(342) . . . 5
(343) . . .
(344) . . .
(345) . . .
(346) . . .
(347) . . . 10
(348) . . .
(349) . . .

... ..

- (350) . . .
(351) . . . 15
(352) . . .
(353) . . .

... ..

- 132^r (354) . . .
(355) . . . 20
(356) . . .
(357) . . .
(358) . . .
(359) . . .
(360) . . . 25

F 186

... ..

- (361) . . .
(362) . . .

... ..
... .. 30

1) So auch F. (Mich.). Vgl. Ramsay, *Cities etc. of Phrygia* p. 222 und N. 5.
2) So auch F (und Mich.). Wol alter Schreibfehler für *Aristion*, vgl. Ramsay, l. c. p. 663 sub 4.
3) < F. 4) < F. 5) ... F. 6) ... F. 7) ... F. 8) ... F.
9) ... F. 10) + ... F. 11) < F. 12) ... F. 13) < ... F.

A 134^r
F 162

האמנא דלא יתעביט (1) ויהיה חלילה

חלילה (2) מהנשה דחבא.

134^r

אחלמה דהנה מאהבה קלאמה לא יתעביט

(3) חלילה מהנשה דחבא.

5 סב (4) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (5) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (6) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (7) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

135^r חלילה (8) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (9) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (10) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (11) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

F 163 חלילה (12) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (13) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

135^r חלילה (14) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (15) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (16) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (17) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (18) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (19) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

136^r חלילה (20) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (21) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (22) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (23) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (24) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (25) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (26) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (27) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (28) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (29) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (30) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (31) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (32) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (33) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (34) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (35) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (36) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (37) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (38) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (39) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (40) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (41) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

חלילה (42) רחב מהנשה דא לא סב סבא ניהא חקלא אפומה חלא סבא.

Paralipomena.

A 1
B 29^v
D 93^r
E 183^v
G 23^v

١) عة لا ولامحه (٢) حمبعل لمبعل الو ودا
(٣) فلهنملا بالمشب نلا .

(٤) انف م امهوب مصلحلا : بصلملا * بصلملا م (٥) ملامت مصلحلا
مصلحلا بصلحلا . (٦) ف لا بصلملا (٧) مصلحلا .

٥ فوب فلهملا . (٨) بصلحلا ف لا . مع الو بصلحلا بصلحلا .
١ ف لا بصلحلا انف م املا (٩) مصلحلا . (١٠) انف امهوب بصلحلا بصلحلا .
فوب فلهملا . م م بصلحلا مع مصلحلا بصلحلا . لا ف لا بصلحلا انف مصلحلا لا
مصلحلا . ان بصلحلا (١١) مصلحلا بصلحلا .
١٠ ان بصلحلا بصلحلا بصلحلا مصلحلا : ف لا بصلحلا بصلحلا بصلحلا (١٢) مصلحلا او لا .
فوب فلهملا . ان بصلحلا ف لا مصلحلا بصلحلا او (١٣) بصلحلا (١٤) لا (١٥) مصلحلا .
بصلحلا . لا بصلحلا مصلحلا . الا مصلحلا بصلحلا (١٦) .

(١٧) ان بصلحلا م امهوب مصلحلا : بصلحلا مصلحلا بصلحلا : انف لا بصلحلا
(١٨) بصلحلا : ف لا بصلحلا مصلحلا (١٩) بصلحلا او لا .

١٥ فوب فلهملا . ان * بصلحلا مع مصلحلا بصلحلا . (٢٠) مصلحلا بصلحلا .
ان بصلحلا بصلحلا بصلحلا (٢١) مصلحلا مصلحلا : ف لا بصلحلا بصلحلا بصلحلا او لا .
فوب * فلهملا . لا ف لا مصلحلا ** مصلحلا بصلحلا . انف بصلحلا بصلحلا بصلحلا .
لا بصلحلا بصلحلا بصلحلا . الا (٢٢) مصلحلا بصلحلا بصلحلا . (٢٣) مصلحلا (٢٤) مصلحلا بصلحلا
(٢٥) مصلحلا بصلحلا . مصلحلا (٢٦) مصلحلا بصلحلا . * ف لا بصلحلا بصلحلا
مصلحلا (٢٧) بصلحلا بصلحلا .

٢٠ ان بصلحلا بصلحلا بصلحلا (٢٨) مصلحلا بصلحلا : (٢٩) مصلحلا بصلحلا بصلحلا (٣٠) مصلحلا
مصلحلا . ف لا بصلحلا او بصلحلا (٣١) .

فوب فلهملا . [٣٢] ف لا بصلحلا بصلحلا .

١) حمبعل مصلحلا بصلحلا بصلحلا بصلحلا بصلحلا E; مصلحلا مصلحلا B. 2) BE. مصلحلا او لا .
٣) E. مصلحلا . 4) E (Im Folgenden jeweilen nur مصلحلا im Text, dazu Ziffer am Rand); B. 5) A. مصلحلا . 6) BE. مصلحلا . 7) D; EG. مصلحلا < D; EG. مصلحلا .
8) E. مصلحلا . 9) B. مصلحلا . 10) B. مصلحلا . 11) EG. مصلحلا . 12) A. مصلحلا < A. مصلحلا .
13) D. مصلحلا . 14) E. مصلحلا . 15) D. مصلحلا . 16) E. مصلحلا . 17) D. مصلحلا . 18) A. مصلحلا . 19) EG. مصلحلا . 20) G. مصلحلا . 21) E. مصلحلا . 22) DEG. مصلحلا .
23) E. مصلحلا . 24) B. مصلحلا . 25) BDE. مصلحلا . 26) G. مصلحلا (sic). 27) E. مصلحلا . 28) E. مصلحلا . 29) BDEG. مصلحلا . 30) E. مصلحلا . 31) B. مصلحلا .
32) E. مصلحلا . 33) BDE. مصلحلا . 34) G. مصلحلا . 35) DG. مصلحلا . 36) Aus DE. Hs. sinnlos مصلحلا .
B, مصلحلا , مصلحلا , مصلحلا .

B
 190 F
 38r
 191 F
 30

1) $\text{F.} < \text{F.}$ 2) F. 3) F. 4) F. 5) F. 6) F.
 7) F. 8) F. 9) B 10) F. 11) F. 12) F. 13) F. 14) F. 15) F.
 16) F. 17) F. 18) F. 19) F. 20) F. 21) F. 22) F. 23) F. 24) F.
 25) F. 26) F. 27) F. 28) F. 29) F. 30) F. 31) F. 32) F.
 33) F. 34) F. 35) F. 36) F. 37) F. 38) F. 39) F. 40) F. 41) F.

145^r E
 145^v 145^r
 145^v 145^v

1) marg. und.

2) ~~Loi~~ von zweiter Hand übergeschrieben.

3) marg. ۛۛۛ.

[illegible]

1) marg. ၂၄၁၁.

- ٢٠ ٢ 172r
- ٢١ ٣ 172r
- ٢٢ ٤ 172r
- ٢٣ ٥ 172r
- ٢٤ ٦ 172r
- ٢٥ ٧ 172r
- ٢٦ ٨ 172r
- ٢٧ ٩ 172r
- ٢٨ ١٠ 172r
- ٢٩ ١١ 172r
- ٣٠ ١٢ 172r
- ٣١ ١٣ 172r
- ٣٢ ١٤ 172r
- ٣٣ ١٥ 172r
- ٣٤ ١٦ 172r
- ٣٥ ١٧ 172r
- ٣٦ ١٨ 172r
- ٣٧ ١٩ 172r
- ٣٨ ٢٠ 172r
- ٣٩ ٢١ 172r
- ٤٠ ٢٢ 172r
- ٤١ ٢٣ 172r
- ٤٢ ٢٤ 172r
- ٤٣ ٢٥ 172r
- ٤٤ ٢٦ 172r
- ٤٥ ٢٧ 172r
- ٤٦ ٢٨ 172r
- ٤٧ ٢٩ 172r
- ٤٨ ٣٠ 172r
- ٤٩ ٣١ 172r
- ٥٠ ٣٢ 172r
- ٥١ ٣٣ 172r
- ٥٢ ٣٤ 172r
- ٥٣ ٣٥ 172r
- ٥٤ ٣٦ 172r
- ٥٥ ٣٧ 172r
- ٥٦ ٣٨ 172r
- ٥٧ ٣٩ 172r
- ٥٨ ٤٠ 172r
- ٥٩ ٤١ 172r
- ٦٠ ٤٢ 172r
- ٦١ ٤٣ 172r
- ٦٢ ٤٤ 172r
- ٦٣ ٤٥ 172r
- ٦٤ ٤٦ 172r
- ٦٥ ٤٧ 172r
- ٦٦ ٤٨ 172r
- ٦٧ ٤٩ 172r
- ٦٨ ٥٠ 172r
- ٦٩ ٥١ 172r
- ٧٠ ٥٢ 172r
- ٧١ ٥٣ 172r
- ٧٢ ٥٤ 172r
- ٧٣ ٥٥ 172r
- ٧٤ ٥٦ 172r
- ٧٥ ٥٧ 172r
- ٧٦ ٥٨ 172r
- ٧٧ ٥٩ 172r
- ٧٨ ٦٠ 172r
- ٧٩ ٦١ 172r
- ٨٠ ٦٢ 172r
- ٨١ ٦٣ 172r
- ٨٢ ٦٤ 172r
- ٨٣ ٦٥ 172r
- ٨٤ ٦٦ 172r
- ٨٥ ٦٧ 172r
- ٨٦ ٦٨ 172r
- ٨٧ ٦٩ 172r
- ٨٨ ٧٠ 172r
- ٨٩ ٧١ 172r
- ٩٠ ٧٢ 172r
- ٩١ ٧٣ 172r
- ٩٢ ٧٤ 172r
- ٩٣ ٧٥ 172r
- ٩٤ ٧٦ 172r
- ٩٥ ٧٧ 172r
- ٩٦ ٧٨ 172r
- ٩٧ ٧٩ 172r
- ٩٨ ٨٠ 172r
- ٩٩ ٨١ 172r
- ١٠٠ ٨٢ 172r
- ١٠١ ٨٣ 172r
- ١٠٢ ٨٤ 172r
- ١٠٣ ٨٥ 172r
- ١٠٤ ٨٦ 172r
- ١٠٥ ٨٧ 172r
- ١٠٦ ٨٨ 172r
- ١٠٧ ٨٩ 172r
- ١٠٨ ٩٠ 172r
- ١٠٩ ٩١ 172r
- ١١٠ ٩٢ 172r
- ١١١ ٩٣ 172r
- ١١٢ ٩٤ 172r
- ١١٣ ٩٥ 172r
- ١١٤ ٩٦ 172r
- ١١٥ ٩٧ 172r
- ١١٦ ٩٨ 172r
- ١١٧ ٩٩ 172r
- ١١٨ ١٠٠ 172r
- ١١٩ ١٠١ 172r
- ١٢٠ ١٠٢ 172r
- ١٢١ ١٠٣ 172r
- ١٢٢ ١٠٤ 172r
- ١٢٣ ١٠٥ 172r
- ١٢٤ ١٠٦ 172r
- ١٢٥ ١٠٧ 172r
- ١٢٦ ١٠٨ 172r
- ١٢٧ ١٠٩ 172r
- ١٢٨ ١١٠ 172r
- ١٢٩ ١١١ 172r
- ١٣٠ ١١٢ 172r
- ١٣١ ١١٣ 172r
- ١٣٢ ١١٤ 172r
- ١٣٣ ١١٥ 172r
- ١٣٤ ١١٦ 172r
- ١٣٥ ١١٧ 172r
- ١٣٦ ١١٨ 172r
- ١٣٧ ١١٩ 172r
- ١٣٨ ١٢٠ 172r
- ١٣٩ ١٢١ 172r
- ١٤٠ ١٢٢ 172r
- ١٤١ ١٢٣ 172r
- ١٤٢ ١٢٤ 172r
- ١٤٣ ١٢٥ 172r
- ١٤٤ ١٢٦ 172r
- ١٤٥ ١٢٧ 172r
- ١٤٦ ١٢٨ 172r
- ١٤٧ ١٢٩ 172r
- ١٤٨ ١٣٠ 172r
- ١٤٩ ١٣١ 172r
- ١٥٠ ١٣٢ 172r
- ١٥١ ١٣٣ 172r
- ١٥٢ ١٣٤ 172r
- ١٥٣ ١٣٥ 172r
- ١٥٤ ١٣٦ 172r
- ١٥٥ ١٣٧ 172r
- ١٥٦ ١٣٨ 172r
- ١٥٧ ١٣٩ 172r
- ١٥٨ ١٤٠ 172r
- ١٥٩ ١٤١ 172r
- ١٦٠ ١٤٢ 172r
- ١٦١ ١٤٣ 172r
- ١٦٢ ١٤٤ 172r
- ١٦٣ ١٤٥ 172r
- ١٦٤ ١٤٦ 172r
- ١٦٥ ١٤٧ 172r
- ١٦٦ ١٤٨ 172r
- ١٦٧ ١٤٩ 172r
- ١٦٨ ١٥٠ 172r
- ١٦٩ ١٥١ 172r
- ١٧٠ ١٥٢ 172r
- ١٧١ ١٥٣ 172r
- ١٧٢ ١٥٤ 172r
- ١٧٣ ١٥٥ 172r
- ١٧٤ ١٥٦ 172r
- ١٧٥ ١٥٧ 172r
- ١٧٦ ١٥٨ 172r
- ١٧٧ ١٥٩ 172r
- ١٧٨ ١٦٠ 172r
- ١٧٩ ١٦١ 172r
- ١٨٠ ١٦٢ 172r
- ١٨١ ١٦٣ 172r
- ١٨٢ ١٦٤ 172r
- ١٨٣ ١٦٥ 172r
- ١٨٤ ١٦٦ 172r
- ١٨٥ ١٦٧ 172r
- ١٨٦ ١٦٨ 172r
- ١٨٧ ١٦٩ 172r
- ١٨٨ ١٧٠ 172r
- ١٨٩ ١٧١ 172r
- ١٩٠ ١٧٢ 172r
- ١٩١ ١٧٣ 172r
- ١٩٢ ١٧٤ 172r
- ١٩٣ ١٧٥ 172r
- ١٩٤ ١٧٦ 172r
- ١٩٥ ١٧٧ 172r
- ١٩٦ ١٧٨ 172r
- ١٩٧ ١٧٩ 172r
- ١٩٨ ١٨٠ 172r
- ١٩٩ ١٨١ 172r
- ٢٠٠ ١٨٢ 172r
- ٢٠١ ١٨٣ 172r
- ٢٠٢ ١٨٤ 172r
- ٢٠٣ ١٨٥ 172r
- ٢٠٤ ١٨٦ 172r
- ٢٠٥ ١٨٧ 172r
- ٢٠٦ ١٨٨ 172r
- ٢٠٧ ١٨٩ 172r
- ٢٠٨ ١٩٠ 172r
- ٢٠٩ ١٩١ 172r
- ٢١٠ ١٩٢ 172r
- ٢١١ ١٩٣ 172r
- ٢١٢ ١٩٤ 172r
- ٢١٣ ١٩٥ 172r
- ٢١٤ ١٩٦ 172r
- ٢١٥ ١٩٧ 172r
- ٢١٦ ١٩٨ 172r
- ٢١٧ ١٩٩ 172r
- ٢١٨ ٢٠٠ 172r
- ٢١٩ ٢٠١ 172r
- ٢٢٠ ٢٠٢ 172r
- ٢٢١ ٢٠٣ 172r
- ٢٢٢ ٢٠٤ 172r
- ٢٢٣ ٢٠٥ 172r
- ٢٢٤ ٢٠٦ 172r
- ٢٢٥ ٢٠٧ 172r
- ٢٢٦ ٢٠٨ 172r
- ٢٢٧ ٢٠٩ 172r
- ٢٢٨ ٢١٠ 172r
- ٢٢٩ ٢١١ 172r
- ٢٣٠ ٢١٢ 172r
- ٢٣١ ٢١٣ 172r
- ٢٣٢ ٢١٤ 172r
- ٢٣٣ ٢١٥ 172r
- ٢٣٤ ٢١٦ 172r
- ٢٣٥ ٢١٧ 172r
- ٢٣٦ ٢١٨ 172r
- ٢٣٧ ٢١٩ 172r
- ٢٣٨ ٢٢٠ 172r
- ٢٣٩ ٢٢١ 172r
- ٢٤٠ ٢٢٢ 172r
- ٢٤١ ٢٢٣ 172r
- ٢٤٢ ٢٢٤ 172r
- ٢٤٣ ٢٢٥ 172r
- ٢٤٤ ٢٢٦ 172r
- ٢٤٥ ٢٢٧ 172r
- ٢٤٦ ٢٢٨ 172r
- ٢٤٧ ٢٢٩ 172r
- ٢٤٨ ٢٣٠ 172r
- ٢٤٩ ٢٣١ 172r
- ٢٥٠ ٢٣٢ 172r
- ٢٥١ ٢٣٣ 172r
- ٢٥٢ ٢٣٤ 172r
- ٢٥٣ ٢٣٥ 172r
- ٢٥٤ ٢٣٦ 172r
- ٢٥٥ ٢٣٧ 172r
- ٢٥٦ ٢٣٨ 172r
- ٢٥٧ ٢٣٩ 172r
- ٢٥٨ ٢٤٠ 172r
- ٢٥٩ ٢٤١ 172r
- ٢٦٠ ٢٤٢ 172r
- ٢٦١ ٢٤٣ 172r
- ٢٦٢ ٢٤٤ 172r
- ٢٦٣ ٢٤٥ 172r
- ٢٦٤ ٢٤٦ 172r
- ٢٦٥ ٢٤٧ 172r
- ٢٦٦ ٢٤٨ 172r
- ٢٦٧ ٢٤٩ 172r
- ٢٦٨ ٢٥٠ 172r
- ٢٦٩ ٢٥١ 172r
- ٢٧٠ ٢٥٢ 172r
- ٢٧١ ٢٥٣ 172r
- ٢٧٢ ٢٥٤ 172r
- ٢٧٣ ٢٥٥ 172r
- ٢٧٤ ٢٥٦ 172r
- ٢٧٥ ٢٥٧ 172r
- ٢٧٦ ٢٥٨ 172r
- ٢٧٧ ٢٥٩ 172r
- ٢٧٨ ٢٦٠ 172r
- ٢٧٩ ٢٦١ 172r
- ٢٨٠ ٢٦٢ 172r
- ٢٨١ ٢٦٣ 172r
- ٢٨٢ ٢٦٤ 172r
- ٢٨٣ ٢٦٥ 172r
- ٢٨٤ ٢٦٦ 172r
- ٢٨٥ ٢٦٧ 172r
- ٢٨٦ ٢٦٨ 172r
- ٢٨٧ ٢٦٩ 172r
- ٢٨٨ ٢٧٠ 172r
- ٢٨٩ ٢٧١ 172r
- ٢٩٠ ٢٧٢ 172r
- ٢٩١ ٢٧٣ 172r
- ٢٩٢ ٢٧٤ 172r
- ٢٩٣ ٢٧٥ 172r
- ٢٩٤ ٢٧٦ 172r
- ٢٩٥ ٢٧٧ 172r
- ٢٩٦ ٢٧٨ 172r
- ٢٩٧ ٢٧٩ 172r
- ٢٩٨ ٢٨٠ 172r
- ٢٩٩ ٢٨١ 172r
- ٣٠٠ ٢٨٢ 172r
- ٣٠١ ٢٨٣ 172r
- ٣٠٢ ٢٨٤ 172r
- ٣٠٣ ٢٨٥ 172r
- ٣٠٤ ٢٨٦ 172r
- ٣٠٥ ٢٨٧ 172r
- ٣٠٦ ٢٨٨ 172r
- ٣٠٧ ٢٨٩ 172r
- ٣٠٨ ٢٩٠ 172r
- ٣٠٩ ٢٩١ 172r
- ٣١٠ ٢٩٢ 172r
- ٣١١ ٢٩٣ 172r
- ٣١٢ ٢٩٤ 172r
- ٣١٣ ٢٩٥ 172r
- ٣١٤

- 1) Hs. 2) marg. *מחמ*.
 187^r
- 15
 10
 15
 20
 25
 187^r
 30
 35
- E
 187^r
 187^r
 187^r
- 1) Hs. 2) marg. *מחמ*.

B 38^v

وَمِنْ مَّوَدِّعِهِمْ يَوْمَ يُنْفَخُ الصُّورُ .

[illegible]

Berichtigungen.

Pag. 65, 21. 22 lies mit E. Schwartz **ܡܚܠܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ**.
ܡܚܠܝܬܐ.

Pag. 119, 24 ist das überlieferte **ܡܚܠܝܬܐ** zu belassen. Es kann etwas Anderes vorstellen als *Σπανία*. Ich wage darauf hinzuweisen, daß 1) Obadjah 20 Peš. **ܡܚܠܝܬܐ** für **ܡܚܠܝܬܐ** steht, und daß 2) **ܡܚܠܝܬܐ** im Dialog *De fato*, Spicileg. syr. ed. Cureton p. 1, bei Eusebios *ἡ Σπανία* entspricht. Die Stellung in dieser systematisch angeordneten Völkerliste weist auf den Orient; nur die Annahme einer Textverwirrung, von der indessen sonst nichts zu bemerken ist, würde zu Gunsten „Spaniens“ sprechen.

Pag. 135, Anm. 1. Die Karten geben *Hisn Kef*, aber auch *Hasan Kef*, und dies scheint die heute übliche Namensform zu sein.

Pag. 138, Anm. 2. Vgl. Steph. Byz. *Ἀριαραθία* Ptolem. 5, 6₁₃. Die syrischen Formen führen auf *APIMNAΘΩN* d. i. *APIAPAΘΩN*, Genet. von *Ἀριάραθα*. Das Material am Vollständigsten bei Pauly-Wissowa, Realencyklop. 2, 815 (E. S.).

Pag. 141, 18 (Nr. 268). Nach E. Schwartz **ܡܚܠܝܬܐ** *Alawan* aus *Manawōn* verschrieben.

Ebenda, Anm. 8. Die richtige Form ist *Φασηλίδος*.

Pag. 142, 8 (Nr. 287). Vielleicht = *Βοιβον* Georg. Cypr. 300 (E. S.).

Pag. 148, 18 lies **ܡܚܠܝܬܐ** statt **ܡܚܠܝܬܐ**.

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.
NEUE FOLGE BAND X. Nro. 3.

Zur

Geschichte der hasta donatica.

Von

W. Helbig.

Mit 6 Figuren im Text und 2 Tafeln.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1908.

Zur Geschichte der hasta donatica.

Von

W. Helbig.

Mit 6 Figuren im Text und 2 Tafeln.

Vorgelegt in der Sitzung am 7. December 1907.

Die vorliegende Arbeit ist angeregt durch die fleißige und, was die Verwertung des epigraphischen Materiales betrifft, vortreffliche Abhandlung, die letzthin Steiner ¹⁾ über die dona militaria veröffentlicht hat. Im Interesse der neuen Auflage meines homerischen Epos, die ich in Angriff genommen, die sich jedoch beim Ausarbeiten mehr und mehr in ein neues Buch verwandelt, muß ich mich mit den Ansichten abfinden, die jener Gelehrte über die Einführungszeit der dona militaria und über die ursprüngliche Beschaffenheit des ältesten dieser dona, der hasta pura, darlegt. Der Gedanke, daß solche Fragen bei einer die altgriechische Kultur betreffenden Untersuchung in Betracht zu ziehen seien, mag befremden, wird sich aber im Weiteren als durchaus berechtigt herausstellen. Um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, scheint es mir angezeigt, mich von vorn herein mit dem Leser über die Bedeutung zu verständigen, die dem Wortpaare hasta pura beizulegen ist.

Hasta pura bezeichnete eine hasta, die durchweg aus einem und demselben Material gearbeitet und deren einheitlicher Bestand durch keine anderweitige Zutat getrübt war, eine Auffassung, die an und für sich wahrscheinlich ist ²⁾

1) Die dona militaria, Bonn 1905 (auch in den Bonner Jahrbüchern Heft 114/115, 1905). Ein Nachtrag hierzu in den Bonner Jahrbüchern 114/115 p. 454—460.

2) Z. B. Phaedrus III 10: toga pura d. i. ohne Purpurstreifen. Vergil. Aen. XII 169: pura veste. Liv. I 44: (vom pomerium) ut . . . puri aliquid ab humano cultu pateret soli. Liv. XXIV 14: purus campus (ohne Bäume). Ovid. metam. III 709: purus ab arboribus, spectabilis undique campus. Horat. epist. II 2, 71: purae sunt plateae (frei von Spaziergängern). Plin. n. h. XXI 6 (die goldenen lemnisci der goldenen coronae): puri diu fuere ii; caelare eos primus instituit P. Claudius Pulcher. Inventar der fana der Isis und Bubastis in Nemi C. I. L. XIV 2215: vestem lin(t)eam, tunicam I, zona I cum segmentis argenteis . . . vestem altera lintea pura.

und im Folgenden Bestätigung finden wird. Welches Material dabei zur Anwendung kam, war gleichgültig. Hölzerne, eiserne, silberne, goldene *hastae* konnten als *purae* bezeichnet werden, wenn sie der angegebenen Bedingung genügten. Außer der *hasta pura*, die als *donum militare* verliehen wurde, gab es noch andere, auf welche dieselbe Bezeichnung paßte. Um Mißverständnissen vorzubeugen, werde ich demnach für das *donum militare* den Ausdruck *hasta donatica* gebrauchen, ein Ausdruck, dessen sich bereits M. Porcius Cato Censorius in einer Rede bediente, die er zu Numantia den *equites* hielt ¹⁾.

Steiner ²⁾ betrachtet die Verleihung der *dona militaria* richtig als einen staatsrechtlichen Akt. Allerdings hatten die Höchstkommendierenden, soweit unsere Kenntnis reicht, zu allen Zeiten das Recht, solche Auszeichnungen nach eigenem Ermessen zuzuerkennen ³⁾. Da jedoch die zahlreichen Inschriften der Kaiserzeit, in denen die den Verstorbenen gewährten *dona militaria* aufgezählt sind, niemals einen Feldherrn sondern stets einen Kaiser als Verleiher namhaft machen, haben wir anzunehmen, daß diese Auszeichnungen damals von den Feldherrn im Namen des Kaisers verteilt wurden, und dürfen hieraus den weiteren Schluß ziehen, daß ihre Verleihung unter der republikanischen Regierung im Namen des Senates und römischen Volkes stattfand. Sollte es solche Auszeichnungen bereits unter der Herrschaft der Könige gegeben haben, dann würde die Verfügung darüber selbstverständlich dem *rex* zugestanden haben, der das *imperium domi militiaeque* ausübte.

Die Weise, in welcher Steiner ⁴⁾ die Entstehung der *dona militaria* zu erklären versucht, kann ich nicht als richtig anerkennen. Er vermuthet, daß die

1) Festus p. 201, Zeile 26 ff. ed. Müller. Cato or. V p. 39 fragm. 2 ed. Jordan.

2) Die *dona militaria* p. 5.

3) Ein besonders bezeichnendes Beispiel aus der republikanischen Zeit bietet Liv. XXVI 48 dar (Vgl. Silius Italicus pun. XV 250 ff.). Nach der Eroberung von Carthago nova (210 v. Chr.) meldeten sich bei dem Konsul P. Cornelius Scipio als Bewerber um die *corona muralis* ein Centurio der vierten Legion, Q. Tiberilius, und Sex. Digitius, welcher der von den Bundesgenossen gestellten Flottenmannschaft angehörte. Scipio ernannte zu Schiedsrichtern L. Laelius, M. Sempronius Tuditanus und P. Cornelius Caudinus. Als die Legionare und die Seetruppen vor diesen Richtern in leidenschaftlicher Weise für ihre Kameraden Partei nahmen und es aussah, als ob sie handgemein werden würden, erkannte der Feldherr jedem der beiden Bewerber eine *corona muralis* zu und verlieh dem Befehlshaber der Flotte, C. Laelius, eine *corona aurea*. Es leuchtet ein, daß ein so genauer Bericht, der eine Reihe bestimmter Namen anführt, aus einer gleichzeitigen Quelle stammen muß. Man ersieht daraus, daß Scipio aus eigener Initiative und, ohne in Rom anzufragen, vorging und es sogar wagte, von dem gewöhnlich beobachteten Prinzipie abzusehen, welches nach der Eroberung einer Stadt eine *corona muralis* nur einem Wehrmanne zu verleihen erlaubte. Ebenso verfuhr der Praetor C. Calpurnius nach dem Siege, den er i. J. 185 v. Chr. am Tagus über die Lusitaner davon getragen, durchaus selbstständig; denn er verteilte die *phalerae* unter seine *equites* an dem unmittelbar auf die Schlacht folgenden Tage (Liv. XXXIX 31). Über das Recht, *dona militaria* zu verteilen, welches den Feldherrn während der Kaiserzeit zustand: Sueton. divus Augustus 25, Tacitus ann. III 31, Mommsen Staatsrecht I³ p. 136, Anm. 73.

4) Die *dona militaria* p. 5 ff.

Feldherrn zunächst auserlesene Stücke der dem Feinde abgenommenen Beute an die Bürger, die sich durch besondere Bravour hervorgethan, verteilt hätten und daß gewisse unter diesen Beutestücken vertretene Typen im Laufe der Zeit von Staatswegen zu ständigen Dekorationen erhoben worden seien; zu diesen Typen habe die hasta donatica gehört. Wir müssen, um uns über diese Hypothese ein Urteil zu bilden, Steiners Auseinandersetzung Schritt für Schritt verfolgen.

Nach einer durchaus glaubwürdigen Angabe des Polybios¹⁾ war die hasta das älteste und geraume Zeit das einzige donum militare. Steiner verweist, um eine nähere Zeitbestimmung zu gewinnen, auf das bereits im Obigen berührte Fragment aus einer Rede des alten Cato, ein Fragment, welches folgender Maßen lautet²⁾: *Maiores seorsum atque diversum pretium paravere bonis atque strenuis, decurionatus, optionatus, hastas donaticas aliosque honores.* Steiner³⁾ zieht daraus, daß Cato hier nur die *hastae donaticae* namhaft macht, den Schluß, daß damals lediglich die hasta als militärisches Ehrenzeichen verliehen worden sei. Doch ist dieser Schluß keineswegs zwingend. Vielmehr wird jeder unbefangene Beurteiler zugeben, daß sich die Worte *aliosque honores* auf andere Ehrenzeichen derselben Art, wie die *armillae*, *torques*, *phalerae* und *coronae* beziehen lassen.

Polybios bezeichnet die hasta donatica in aller Kürze mit einem keltischen Lehnworte als einen *γαῖσος*⁴⁾, einen Wurfspieß, von dem der im Rhonethale ansässige gallische Stamm der Gaesaten den Namen erhalten hat. Steiner⁵⁾ erschließt eine besondere Eigentümlichkeit dieser Waffe mit Recht durch den Hinweis auf Pollux⁶⁾, welcher den *γαῖσος* für ein *δόνον ὀλοσίδηρον*, und Hesychios⁷⁾ der ihn für ein *ἐμβόλιον ὀλοσίδηρον* erklärt. Es handelte sich also um einen vollständig aus Eisen gearbeiteten Wurfspieß. Doch läßt sich diese Erklärung in frühere Zeit hinauf verfolgen. Sie stand bereits in der *λέξις παντοδαπή*, einem Gesamtwörterbuche der griechischen Sprache, welches der Grammatiker Diogenianos unter der Regierung Hadrians herausgab⁸⁾. Es war dies

1) VI 39: *μετὰ δὲ ταῦτα (ὁ στρατηγός) τῷ μὲν τρώσαντι πολέμιον γαῖσον δωρεῖται, τῷ δὲ καταβαλόντι καὶ σκυλεύσαντι, τῷ μὲν πεζῷ φιάλην, τῷ δ' ἱππεὶ φάλαρ', ἐξ ἀρχῆς δὲ γαῖσον μόνον.*

2) Oben Seite 4 Anm. 1.

3) P. 6.

4) S. die vorhergehende Anm. 1.

5) P. 6.

6) VII 156.

7) S. v. *γαῖσος* μ. 332 ed. M. Schmidt: *γαῖσος· ἐμβόλιον ὀλοσίδηρον. ἢ ὄπλον ἀμυντήριον.* Vgl. Eustath. ad II. B 774: *καὶ γαῖσος ἢ γαῖσον δόνον ὀλοσίδηρον παρὰ Πανσανίᾳ ἢ ἐμβόλιον ὀλοσίδηρον* (Pausanias war ein Lexikograph, dessen Zeit sich nicht näher bestimmen läßt und der besonders häufig von Eustathios benutzt wurde. Vgl. Fabricius *bibliotheca graeca* I p. 486). Procopius Gazaeus comm. ad Iosua VIII 18 in der *Patrologia graeca* Vol. LXXXVII, pars prima p. 1020: *γαῖσῳ . . . οἱ δὲ ἐμβόλιον ὀλοσίδηρον, τῇ δὲ τῶν Ἰβήρων φωνῇ ἀκόντιον, ὃ Ῥωμαῖοι καλοῦσιν ὀσσόν.* Mit den Iberern sind hier offenbar die Keltiberer gemeint.

8) *Hexaplorum Originis quae supersunt* Tom. I (Parisiis 1713) p. 207 ad Jos. VIII 18 (*γαῖσος*): *ὁ δὲ λεξογράφος Διογενιανὸς ἐμβόλιον εἶναι ὀλοσίδηρον ἄλλοι δὲ ἀκόντιον, οἱ δὲ Ῥω-*

ein Auszug aus den *ἐλληνικά ὀνόματα* des Julius Vestinus. Der letztere hatte wiederum für seine Arbeit das Werk des Zopyrion und Pamphilos *περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων* kompiliert. Die Tätigkeit des Pamphilos ist, weil er den Apion zitiert ¹⁾, nach Tiberius, aber immerhin beträchtliche Zeit vor Hadrian anzusetzen, da Diogenianos sein Wörterbuch unter der Regierung des letzteren Kaisers verfaßte und das Werk des Zopyrion und Pamphilos bereits dem Julius Vestinus vorlag, dessen *ἐλληνικά ὀνόματα* Diogenianos auszog.

Der *γαῖσος*, lateinisch *gaesum*, war bereits zur Zeit des Augustus außer Gebrauch gekommen, zum Teil wohl in Folge der raschen Romanisierung, welcher Gallien seit der Eroberung durch Caesar unterlag. Wir begegnen ihm in der Kriegsgeschichte zum letzten Male bei Caesar ²⁾, der erzählt, daß die Gallier, als sie das Lager seines Legaten Ser. Sulpicius Galba zu erstürmen versuchten, Steine und *gaesa* gegen die den Wall vertheidigenden, römischen Truppen schleuderten. Hingegen ist in den Beschreibungen der Kriege, welche unter Augustus und seinen Nachfolgern geführt wurden, nirgends von dem *gaesum* die Rede. Während der Kaiserzeit wird dieser Wurfspieß nur von Dichtern erwähnt und zwar nur selten und an Stellen, an denen Szenen aus der Vergangenheit geschildert werden und die demnach keineswegs zu Schlüssen auf die gleichzeitige Bewaffnung berechtigen ³⁾. Also ist anzunehmen, daß sich die Erklärung, welche die Grammatiker der Kaiserzeit von dem *γαῖσος* als einem *δόρυ* oder *ἐμβόλιον ὀλοσίδηρον* geben, nicht auf einen damals gebräuchlichen Wurfspieß bezieht, sondern aus älteren und zwar hellenistischen Quellen entlehnt ist. Doch kann der *γαῖσος* während der hellenistischen Periode keine ausschließlich gallische Waffe gewesen sein. Sonst würden die Grammatiker dies gewiß, sei es auch nur durch die Beifügung eines Adjektives, angedeutet haben. Vielmehr müssen sich damals auch hellenische Truppen eines dem gallischen entsprechenden Wurfspießes bedient haben. Nur unter dieser Bedingung durfte Polybios jene Waffe als seinen Lesern bekannt voraussetzen und für das *donum militare* den Ausdruck *γαῖσος* gebrauchen. Wenn es sich hiermit herausgestellt hat, daß die *hasta donatica* um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. vollständig aus Eisen gearbeitet war, so ist dieses Resultat für unsere Untersuchung von besonderer Wichtigkeit; denn wir wissen nunmehr, daß diese *hasta* damals dem Begriffe der *hasta pura* entsprach, wie er im Obigen (Seite 3—4) definiert wurde.

μαῖοι ὅσσον (wiederholt in dem Octoteuchon des *Νικήφορος Θεοτόκου*, catena Lipsiensis Tom. II p. 50). Über Diogenianos: Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie der kl. Alterthumswissenschaft VI p. 778 ff.

1) Athen. XIV 642 c.

2) Bell. gall. III 4.

3) Vergil. Aen. VIII 661 (hier werden *gaesa* von den das Kapitol überfallenden Galliern geschwungen). Silius Italicus pun. II 441 ff. (auf dem Schilde, welchen die Keltiberer dem Hannibal während der Belagerung von Sagunt als Ehrengabe darbringen, ist ein mit *gaesa* bewehrter, punischer Hirt dargestellt). Statius Theb. IV 64 (die Truppen, die Adrastos gegen Theben führt, sind zum Teil mit *gaesa* bewaffnet).

Steiner ¹⁾ findet darin, daß sich Polybios für die *hasta donatica* eines Wortes bedient, welches einen keltischen Wurfspieß bezeichnet, eine Bestätigung seiner Ansicht, nach welcher die Einführung der *dona militaria* durch den Gebrauch, tapfere Wehrmänner durch Beutestücke zu belohnen, vorbereitet worden sei. Er erinnert an den Krieg, den die Römer i. J. 225 v. Chr. gegen die Boier und Insubrer führten und der durch die Schlacht bei Telamon zu ihren Gunsten entschieden wurde. Damals — so argumentiert Steiner — habe der siegreiche römische Feldherr erbeutete gallische Wurfspieße unter die Wehrmänner verteilt, die sich in jener Schlacht besonders ausgezeichnet, und in Folge dessen sei dieser Wurfspieß zu einem vom Staate anerkannten militärischen Ehrenzeichen gemacht worden. Hiernach würde das älteste *donum militare*, die *hasta donatica*, frühestens gegen das Ende der zwanziger Jahre des 3. Jahrhunderts v. Chr. eingeführt worden sei. Diese Annahme ist aber unhaltbar.

Erstens widerspricht ihr das im Obigen (Seite 5) ausgeschriebene Fragment der von dem alten Cato gehaltenen Rede.

Cato rühmte sich, als siebzehnjähriger Jüngling an dem Kriege gegen Hannibal Teil genommen zu haben ²⁾. Die Angaben über sein Geburtsjahr schwanken zwischen dem Jahre 239 (= a. u. 515) und dem Jahre 234 (= a. u. 520) v. Chr. ³⁾. Entscheiden wir uns für die letztere Annahme, welche die glaubwürdigere scheint, dann hat Cato bereits i. J. 217 zum römischen Heere gehört. Nach Steiners Kombination wäre demnach der Akt, welcher zur Einführung der *hasta donatica* den ersten Impuls gab, nämlich der Sieg bei Telamon i. J. 225, nur acht Jahre vor das Jahr 217 gefallen, in welchem Cato Gelegenheit hatte, die im römischen Heere herrschenden Gebräuche aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und würde sich in denselben wenigen Jahren die Entwicklung vollzogen haben, welche dazu führte, daß der Staat ein für allemal die Verleihung dieser *hasta* als Belohnung für militärisches Verdienst sanktionierte. Dann hätte aber Cato nimmermehr dieses *donum militare*, wie er es an der im Obigen (Seite 5) angeführten Stelle tut, als eine Institution der Vorfahren bezeichnen können. Vielmehr durfte er sich in solcher Weise nur ausdrücken, wenn die Verleihung der *hasta donatica* zur Zeit, bis zu welcher seine Jugenderinnerungen zurückreichten, für einen von Alters her überlieferten Gebrauch galt.

Außerdem stößt Steiners Auffassung noch auf eine andere Schwierigkeit. Wäre das älteste *donum militare*, die *hasta*, frühestens in den zwanziger Jahren des 3. Jahrhunderts eingeführt worden, dann würde die Einführung der jüngeren *dona* in die Zeit fallen, in welcher mit Q. Fabius Pictor die Tätigkeit der römischen Annalisten begann und stände zu erwarten, daß die gleichzeitigen Annalisten deren Stiftung verzeichnet und bestimmte Angaben darüber der

1) Die *dona militaria* p. 7, 8.

2) Plutarch. Cato maior 1.

3) Drumann, Römische Geschichte V p. 98.

Nachwelt vermittelt hätten. Dies geschah aber nicht. Die Überlieferung enthält kein einziges auf die Institution der *dona militaria* bezügliches Datum. Wir dürfen daraus den Schluß ziehen, daß die Römer, als sich ihre Geschichtsschreibung zu entwickeln anfang, von Alters her mit solchen Auszeichnungen vertraut waren und dieselben keineswegs als Neuerungen empfanden.

Nach alledem liegt kein Grund vor, sämtliche Angaben, nach welchen *dona militaria* vor den zwanziger Jahren des 3. Jahrhunderts verliehen worden seien, mit Steiner als spätere Erfindungen zu betrachten.

Was im Besonderen die *hasta donatica* betrifft, so kommt dieselbe als Beizeichen bereits auf römischen Kupferstücken des Sextantarußes vor, eines Münzfußes, der schon während des ersten punischen Krieges der effektive war und 217 v. Chr., also bald nach d. J. 225, welches Steiner als obere Zeitgrenze für die Einführung des ältesten *donum militare* annimmt, durch den unzialen ersetzt wurde¹⁾. Um einen möglichst erschöpfenden Begriff von dem Typus dieses Beizeichens zu geben, bilde ich auf der dieser Abhandlung beigegebenen Tafel I eine Reihe solcher Münzen ab, N. 1 einen As, N. 2, 3 zwei Semis, N. 4 einen Triens, N. 5, 6 zwei Quadrans, N. 7, 8 zwei Sextans, N. 9 eine Uncia des Sextantarußes²⁾. Das Beizeichen erscheint hier überall mehr oder minder deutlich als ein stabförmiger Gegenstand, der an beiden Enden in einen runden Knauf ausläuft und den man für ein primitives Szepter erklären könnte. Keines Falls kann er als Waffe gedient haben, da er jeglicher Spitze entbehrt. Daß es sich um eine *hasta donatica* handelt, ergibt sich aus dem Vergleiche mit den Reliefs einer Schale aus Terra sigillata, die bei Chieti gefunden sein soll und die ich demnächst in den österreichischen Jahreshften veröffentlichen werde. Die Reliefs bekunden



Fig. 1.

hinsichtlich des Inhaltes wie des Stiles eine nahe Verwandtschaft mit den Reversbildern der *Victoriati*. Man sieht in der Mitte ein *Tropaion*, an dem ein Helm und ein Panzer aufgehängt und um das herum noch allerlei andere dem Feinde abgenommene Waffen gruppiert sind. Darüber ist rechts ein *torques*, links eine *corona*, etwas weiter unten auf jeder Seite nahe am Rande der Schale ein Objekt dargestellt (Fig. 1)³⁾, welches eine auffällige Ähnlichkeit mit den auf den Münzen des Sextantarußes angebrachten Beizeichen darbietet. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Knäufe etwas anders gestaltet sind. Der

1) Hultsch, Griechische und römische Metrologie, 2. Ausg. p. 278—281.

2) Die Originale von N. 1, 2, 6, 7, 9 gehören der kapitulinischen, diejenigen von N. 3 und 4 der vatikanischen Münzsammlung an. Die Gipsabgüsse, nach denen sie reproduziert sind, wurden von Herrn Camillo Severini gütigst zu meiner Verfügung gestellt. Die Originale von N. 5 und 8 befinden sich zu Paris im Cabinet des médailles. Ich verdanke deren Abdrücke den Herren Babalon und de Foville. — Stücke des Sextantarußes mit demselben Beizeichen bei d'Ailly, *Recherches sur la monnaie romaine* II 2 pl. LXXXVI N. 8 p. 454, N. 11—14 p. 456; pl. LXXXVII N. 10 p. 459.

3) Da ich der für die österreichischen Jahreshften in Angriff genommenen Publikation nicht vorgreifen darf, gebe ich hier nur Skizzen der beiden darauf dargestellten *hastae donaticae*.

obere Knauf erscheint nicht einfach kugelförmig, sondern mit einer runden Eintiefung versehen; für den unteren muß ich auf die beifolgende Skizze (Fig. 1) verweisen; denn es würde schwer fallen, seinen Typus durch eine noch so ausführliche Beschreibung zu verdeutlichen. Da es sich von selbst versteht, daß die beiden auf der Schale dargestellten Objekte *hastae donaticae* sind, dürfen wir das Gleiche für den nahe verwandten Typus voraussetzen, dem wir auf den Münzen begegnen. Allerdings könnte Steiner zu Gunsten der Zeitbestimmung, die er für die Einführung der *hasta donatica* vorschlägt, die Möglichkeit geltend machen, daß diese Münzen zwischen d. J. 225, in welches die Schlacht bei Telamon fiel, und d. J. 217 v. Chr. geschlagen worden seien, in welchem der Sextantarfuß abgeschafft wurde, und daß man darauf als Beizeichen jene *hasta* angebracht habe, weil dieselbe damals eine Novität gewesen sei. Doch würde hiermit die Vermuthung unvereinbar sein, auf welche Steiner seine Zeitbestimmung gründet, daß nämlich die in der Schlacht bei Telamon erbeuteten gallischen Wurfspieße der *hasta donatica* als Vorbild gedient hätten. Es stände dann zu erwarten, daß dieses Ehrenzeichen auf den Münzen des Sextantarfußes einen einem Wurfspieße entsprechenden Typus zeige, während es darauf durch den Mangel der Spitze als ein durchaus inoffensiver Gegenstand erkennbar ist.

Beizeichen, die möglicher Weise als *hastae donaticae* aufgefaßt werden könnten, kommen auch auf anderen Stücken des sextantaren Kupfers und sogar bereits auf Denaren vor, deren Normalgewicht Gr. 4,55 beträgt und deren Prägung vom Jahre 269 oder 268 v. Chr. bis ungefähr zur zweiten Hälfte des ersten punischen Krieges dauerte¹⁾. Sie erscheinen häufig reicher gegliedert und künstlerisch durchgebildeter als das Objekt auf den sextantaren Kupferstücken, das durch den Vergleich mit den Reliefs der *Terra sigillata*-Schale auf die *hasta donatica* bezogen werden durfte, und entsprechen durchaus dem Begriffe, den wir mit dem Szepter verbinden. Als Beispiel diene der in meinem Besitze befindliche Denar, der in doppelter Größe auf Tafel I N. 10 abgebildet ist. Er gehört nach seinen Typen wie nach seinem Gewichte — Gr. 4, 34 — der ältesten Phase der römischen Silberprägung an. Das auf der Rückseite angebrachte Beizeichen sieht aus wie ein Schaft, der in gleichmäßigen Entfernungen von ringförmigen Motiven umgeben ist; diese Motive scheinen aus dem Schafte herausgearbeitet und aus demselben Material zu bestehen wie der letztere; der Griff gleicht einem Schwertknaufe, welcher der Parierstange entbehrt; das entgegengesetzte Ende läuft in zwei Kugeln aus, eine größere, die zu unterst, und eine kleinere, die darüber angebracht ist²⁾. Doch können diese Beizeichen in erschöpfender Weise nur von einem Gelehrten behandelt werden, der über ein reiches nu-

1) Bahrdfeldt in *Sallets Zeitschrift für Numismatik* V (1878) p. 40 ff. Vgl. Hultsch, *Griechische und römische Metrologie* 2. Ausg. p. 269 ff.

2) Denare, welche dieser Emission angehören und auf denen szepterförmige Beizeichen angebracht sind, auch bei d'Ailly, *Recherches sur la monnaie romaine* II 2 pl. LXXXV N. 1, 2, p. 433; pl. LXXXV N. 14, p. 449.

mismatisches Material verfügt. Sie sind in sehr beschränkten Dimensionen wiedergegeben und die Stempel häufig nachlässig geschnitten. Man bemerkt an demselben Beizeichen, selbst wenn es auf Münzen einer und derselben Serie angebracht ist, nicht selten mancherlei kleine Varianten. Es bedarf demnach vielfach einer eingehenden Untersuchung, um von dem Typus, den der Stempelschneider darstellen wollte, einen in jeder Hinsicht klaren Begriff zu gewinnen. Daß die Publikationen zum Teil ungenau sind, ergab sich mir aus dem Vergleiche derselben mit scharf ausgeprägten und vortrefflich erhaltenen Originalen.

Soweit unser Denkmälervorrat ein Urteil gestattet, war die *hasta donatica* seit dem Ende der Republik stets mit einer für den Angriff geeigneten Spitze versehen und gab demnach einen dem Kriegsspeeere entsprechenden Typus wieder ¹⁾. Alle Wahrscheinlichkeit spricht für die Annahme, daß dieser Typus nicht mit einem Male an die Stelle des früher üblichen, szepterförmigen trat, sondern sich allmählich aus dem letzteren heraus entwickelte. Jene Entwicklung muß spätestens um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. begonnen haben, da Polybios nur unter dieser Voraussetzung für die *hasta donatica* den Ausdruck *παῖσος* gebrauchen durfte. Daß sie um den Anfang des folgenden Jahrhunderts noch nicht vollständig zum Abschluß gelangt war, beweisen die Reversbilder von Denaren und Aurei, die M. Arrius Secundus schlagen ließ, als er im Jahre 44 oder 43 v. Chr. das Amt eines Münzmeisters bekleidete. Es sind darauf die *dona militaria* abgebildet, welche seinem Vater, dem Praetor Q. Arrius, während des Sklavenkrieges verliehen worden waren: eine *corona*, *phalerae* und eine *hasta* (Taf. I N. 11, 12) ²⁾. Die letztere sieht hier aus wie ein Schaft, der an beiden Enden in eine Spitze ausläuft, ein Typus, den ein Grieche der hellenistischen Periode, wenn er davon keine ausführliche Beschreibung entwerfen wollte, recht wohl kurz als einen *παῖσος* bezeichnen konnte. Doch findet ein oben wie unten mit einer Spitze versehener Wurfspieß unter den uns bekannten, antiken Waffen keine schlagende Analogie. Außerdem reichen die beiden Spitzen nicht von der Mitte aus in schräger Richtung nach den Schneiden zu herab, wie die Spitzen von Kriegswaffen, sondern erscheinen leicht gewölbt. Hiernach kann die *hasta donatica*, die dem Praetor Q. Arrius während des Sklavenkrieges zuerkannt worden war, kein für den Kampf bestimmter Wurfspieß und auch keine genaue Reproduktion eines solchen gewesen sein. Vielmehr haben wir in ihr ein rein dekoratives Objekt zu erkennen und empfangen den Eindruck, daß sie einen Übergangstypus darstellte von der älteren szepterförmigen *hasta* zu der einem Kriegsspeeere entsprechenden Form, wie sie kurz vor dem Beginne der Kaiserzeit üblich wurde.

1) Den von Steiner, Die *dona militaria* p. 9 angeführten Denkmälern ist ein in Modena befindliches Relief beizufügen (Bonner Jahrbücher 114/115 p. 458 Fig. 3. Römische Mitteilungen XXI, 1906, p. 184—185, Fig. 7).

2) Babelon, *Monnaies de la république I* p. 226, N. 1, 3. Ann. dell' Inst. 1860 Tav. d'agg. E 9, p. 169 ff., p. 206. Borghesi *oeuvres I* p. 41 ff. Unsere Taf. I N. 11, 12 gibt zwei Denare nach Abdrücken wieder, die mir Herr Haeblerlin von Exemplaren seiner Sammlung zuzustellen die Güte hatte.

Sollte es sich durch weitere Untersuchungen herausstellen, daß das alte *donum militare* als Beizeichen bereits auf Denaren vorkommt, deren Prägung um die Mitte des ersten punischen Krieges aufhörte, so würde sich hiermit ein weiteres Argument gegen die Ansicht Steiners ergeben, daß dieses Ehrenzeichen erst in den zwanziger Jahren des 3. Jahrhunderts v. Chr. eingeführt worden sei. Doch ist die Entscheidung dieser Frage für den chronologischen Teil unserer Untersuchung ohne erheblichen Belang, da es sich nachweisen läßt, daß die Institution der *hasta donatica* mindestens zwei Jahrhunderte über den Beginn der römischen Silberprägung hinaufreicht. Die *hasta* war das älteste und geraume Zeit das einzige *donum militare* (oben Seite 5). Ein Paragraph der Zwölftafelgesetzgebung bezeugt aber, daß bereits vor der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. *coronae* als militärische Auszeichnungen verliehen wurden.

Dieser Paragraph regelt die Gebräuche, die bei der Ausstattung der Leichen zu beobachten waren. Ein Teil davon ist von Plinius n. h. XXI 7 in seinem ursprünglichen Wortlaute überliefert: *Inde illa XII tabularum lex „qui coronam parit ipse pecuniave eius virtutisve ergo duitur ei“,* worauf Plinius beifügt: *Quam servi equique meruissent, pecunia partam lege dici nemo dubitavit.* Cicero de legib. II 24 schreibt über dieselbe Verordnung: *Illa iam significatio est, laudis ornamenta ad mortuos pertinere, quod coronam virtute partam et ei, qui peperisset, et eius parenti sine fraude esse lex impositam iubet.* Wir dürfen mit Mommsen¹⁾ annehmen, daß das Gesetz ursprünglich ungefähr folgender Maßen lautete: *Qui coronam parit ipse pecuniave eius, virtutisve ergo duitur ei, [ast ei parentive mortuo domi forisve imponetur, se fraude esto].* Die erste Hälfte des Relativsatzes bezieht sich auf die *coronae*, die als Preise bei Wettfahrten verliehen wurden, wie dies bereits die alten Erklärer der zwölf Tafeln richtig erkannten. Der Bürger konnte das Gespann, das er zu dem Rennen gestellt, in eigener Person lenken, aber damit auch einen Sklaven oder einen berufsmäßigen *auriga* beauftragen, den er dafür bezahlte. In dem ersteren Falle gewann er die *corona ipse*, in dem letztern vermöge seiner *pecunia*. Wenn das Gesetz außer der *corona*, die der Sieger beim Wettrennen davon trug, noch eine andere namhaft macht, die *virtutis ergo* gewährt wurde, so kann hiermit nur ein *donum militare* gemeint sein. *Virtus* war bekanntlich der typische Ausdruck gerade für kriegerische Tüchtigkeit und die *dona militaria* wurden nicht selten als *praemia virtutis* bezeichnet²⁾. Die Angabe des Cicero, daß das Gesetz die *corona* nicht nur der Leiche des Bürgers, der dieselbe gewonnen, sondern auch der Leiche von dessen Vater aufzusetzen gestattete, hat Mommsen gewiß richtig aus der *patria potestas* erklärt. Wie jeglicher Erwerb, den der Sohn bei Lebzeiten des Vaters machte, von Rechtswegen dem Vater gehörte, mußte dies auch für eine *corona* gelten, die der Sohn als Preis bei öffentlichen

1) Staatsrecht I³ p. 436 Anm. 2. Die Formulierung, die Schoell in den *Legis duodecim tabularum reliquiae* tab. X 7 p. 155 vorgeschlagen, ist hier verbessert.

2) Z. B. Silius Ital. pun. XV 254. Vegetius epitome rei milit. II 7.

Spielen oder im Felde als *donum militare* davongetragen hatte, und dann war es durchaus logisch, daß damit die Leiche des Vaters geschmückt werden durfte, wenn derselbe vor dem Sohne aus dem Leben schied. Denselben Sinn scheint auch die Angabe des Plinius¹⁾ zu haben, daß dem Bürger, der eine *corona civica* erhalten, wie dessen Vater und Großvater väterlicher Seits die *vacatio munerum* gewährt wurde. Entsprechend dem Rechte der *patria potestas*, kam der materielle Vorteil, den die *corona civica* einbrachte, wenn der Großvater des Empfängers noch am Leben war, zunächst dem Großvater, nach dessen Tode dem Vater und erst nach des letzteren Ableben dem Enkel zu Gute, der die *corona civica* gewonnen.

Übrigens behielt der Tote die *corona*, mit der ihn das Zwölftafelgesetz zu schmücken gestattete, nur während er ausgestellt war und während des Leichenbegängnisses. Man nahm sie ihm ab, bevor er beigesetzt oder verbrannt wurde. Es ergibt sich dies deutlich aus dem Berichte des Polybios²⁾, daß es Sitte war, die *dona militaria* in den Bürgerhäusern an den augenfälligsten Plätzen aufzubewahren, worunter offenbar die Atrien zu verstehen sind.

Durch die Tatsache, daß in den zwölf Tafeln *coronae*, die als militärische Auszeichnungen dienten, erwähnt werden, sind wir dazu genötigt, die Einführung des ältesten *donum militare*, das ist der *hasta*, über die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. hinaufzurücken.

Außerdem ist hier noch die Angabe des Plinius³⁾ zu berücksichtigen, daß M. Manlius Capitolinus der erste *eques* gewesen sei, welcher eine *corona muralis* erhalten habe. Bis gegen das Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. bildeten die römischen *equites* eine Truppe berittener Hopliten; in der Regel benutzten sie die Pferde nur als Transportmittel und kämpften zu Fuß⁴⁾. Damals also war ein *eques* im Stande, an einem Sturme gegen eine Festung Teil zu nehmen und sich hierbei eine *corona muralis* zu verdienen. Hingegen fiel diese Möglichkeit weg, nachdem die Römer den *equitatus* in den letzten Jahren des 4. Jahrhunderts aus einer Truppe berittener Infanterie in eine Reitertruppe verwandelt hatten. Bereits während des letzten Viertels des folgenden Jahrhunderts war der ursprüngliche Charakter des *equitatus* in Vergessenheit geraten und hatte sich die falsche Vorstellung verbreitet, daß die *equites* von Anfang an als Ka-

1) N. h. XVI 13.

2) VI 39: (die Bürger, denen *dona militaria* verliehen worden sind) *ἐν τε ταῖς οἰκίαις κατὰ τοὺς ἐπιφανεστάτους τόπους τιθεῖσι τὰ σκεύη, σημεῖα ποιοῦμενοι καὶ μαρτύρια τῆς ἑαυτῶν ἀρετῆς. Σκεύη* wird hier in der Regel durch Beutestücke, *spolia* oder *manubiae* übersetzt. Doch muß es notwendig die *dona militaria* bezeichnen, da im Vorhergehenden nur von diesen die Rede war. Man könnte das Wort Beispiels halber durch Kriegstrophäen übersetzen.

3) VII 103: *Ante XVII annos bina ceperat spolia, primus omnium eques coronam muralem acceperat.* Nach Liv. VI 20 gewann er zwei *coronae murales*.

4) Helbig, Zur Geschichte des römischen *Equitatus* (Abhandlungen der bayer. Akademie der Wissenschaften I. Kl. XXIII. Band, 1905) p. 267 ff.

valleristen ausgerückt wären ¹⁾. Seitdem würde es den Römern als ein Unsinn erschienen sein, wenn Jemand einem eques eine corona muralis angedichtet hätte. Die Überlieferung, auf welcher die Angabe des Plinius beruht, muß demnach aus einer Periode datieren, während deren die equites, wie es zur Zeit des M. Manlius geschah, zu Fuße fochten. Wie es scheint, war die Erinnerung an die dem berühmten Vorfahren gewährte Auszeichnung gerade deshalb, weil sie den späteren Generationen ungewöhnlich und geradezu unbegreiflich erschien, in dem Kreise der gens Manlia lebendig geblieben. Hiernach dürfen wir unbedenklich annehmen, daß die Römer die corona muralis spätestens seit dem Anfange des 4. Jahrhunderts v. Chr. verliehen. Wenn Plinius den M. Manlius als den ersten eques bezeichnet, der eine solche corona erhalten, so läßt dies darauf schließen, daß die Überlieferung noch anderen equites dieselbe Auszeichnung zuschrieb. Alle diese equites werden der Periode angehört haben, welche der Organisation der Kavallerie vorausging. Wir sind durch zahlreiche Grabinschriften aus der Kaiserzeit über die dona militaria unterrichtet, die den Offizieren und Mannschaften der verschiedenen Truppengattungen zuerkannt wurden. Keine einzige dieser Inschriften macht eine corona muralis als eine einem Kavalleristen verliehene Auszeichnung namhaft.

Nachdem es aus dem Zwölftafelgesetze bewiesen ist, daß die Einführung der hasta donatica über die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. hinaufreicht, gilt es zu untersuchen, ob sich etwas Näheres über die ursprüngliche Beschaffenheit dieser hasta feststellen läßt.

Servius bemerkt zu Vergils Aeneis VI 760: (hasta pura) id est sine ferro: nam hoc fuit praemium apud maiores eius qui tunc primum vicisset in proelio, sicut ait Varro in libris de gente populi romani. Mag hier auch Varros Ansicht nicht in ihrer ursprünglichen Fassung wiedergegeben sein, immerhin beweisen die Worte „fuit apud maiores“, daß sie sich nicht auf die hasta donatica bezog, wie sie zur Zeit des Augustus verliehen wurde, sondern auf einen Typus, der schon lange außer Gebrauch gekommen war.

Wenn Varro diesen Typus als eine hasta sine ferro bezeichnete, so hatte er natürlich den zu seiner Zeit gebräuchlichen Kriegsspeer im Auge, der aus einem hölzernen Schafte mit eiserner Spitze bestand. Er wußte gewiß, daß die Speere dereinst mit bronzenen Spitzen versehen worden waren, beschränkte sich aber darauf das Eisen hervorzuheben, weil dieses Metall seinen Lesern als Material der Speerspitze geläufig war. Auch wir tragen in ähnlichen Fällen nur dem Tatbestande Rechnung, den die uns umgebende Außenwelt darbietet. Während der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts sah ich in der Sabina wie auf Sardinien Pflüge, die in allen ihren Teilen aus Holz gearbeitet waren. Wenn die Rede auf den italienischen Ackerbau kommt, bemerke ich gelegentlich, daß es damals in jenen Gegenden Bauern gab, die sich noch nicht der eisernen Pflug-

1) Helbig a. a. O. p. 276 ff.

schaar bedienten, halte es aber für unnötig auf den aeneus vomer hinzuweisen, der zwischen der hölzernen und der eisernen Pflugschaar zur Anwendung kam. So durfte auch Varro unter dem Eindrucke der zu seiner Zeit üblichen, eisernen Speerspitze die von den Vorfahren verliehene hasta donatica als eine hasta sine ferro bezeichnen und voraussetzen, daß seine Leser darunter eine hölzerne hasta verstehen würden, die nicht speziell der eisernen sondern überhaupt jedweder metallenen Spitze entbehrte.

Steiner¹⁾ verwirft die von Varro vertretene Auffassung, ein Vorgehen, welches um so bedenklicher scheint, als wir derselben Auffassung der hasta donatica noch an einer anderen Stelle begegnen. Anknüpfend an den Triumph, den M. Furius Camillus i. J. 396 v. Chr. über die Veienter abhielt, beschreibt Cassius Dio²⁾ die Gebräuche, die dereinst bei den Triumphen beobachtet worden waren, und erwähnt unter den dabei den römischen Wehrmännern verliehenen Auszeichnungen *δόρατα ἀσίδηρα*.

Der einzige Grund, den Steiner gegen Varros Auffassung anführt, ist der, daß die hasta donatica auf allen ihm bekannten Bildwerken als ein mit einer Spitze versehener Kriegsspeer dargestellt sei. Doch hatte er hierbei nur die Grabsteine im Auge, von denen die ältesten aus dem Ende der Republik, weitaus die meisten erst aus der Kaiserzeit datieren³⁾ und die demnach nichts für die Beschaffenheit jener hasta während der früheren Periode beweisen. Auf den im Obigen (Seite 8) erwähnten Kupferstücken des Sextantarfußes, deren Prägung in das 3. Jahrhundert v. Chr. hinaufreicht, erscheint die hasta donatica als ein Schaft, der nicht in eine Spitze sondern an beiden Enden in einen Knauf ausläuft und somit, was die mangelnde Spitze betrifft, durchaus der hasta sine ferro des Varro entspricht. Allerdings unterrichten uns die Münzbilder nur über die Form, nicht über das Material der damaligen hasta. Wir müssen daher, um zu entscheiden, ob dieses Material ursprünglich Holz gewesen sein könne, weiter ausholen und untersuchen, ob sich in Italien während der vorklassischen Periode der Gebrauch einer vollständig aus Holz gearbeiteten hasta nachweisen läßt.

Der Speer ist die älteste Waffe des Menschengeschlechtes, älter als der Bogen, der die Kenntnis der Spannkraft voraussetzt und für dessen Herstellung es einer fortgeschrittenen technischen Fertigkeit bedarf. Die nächstliegende Weise, eine dem Speere entsprechende Waffe zu erzielen, war, daß man einen hölzernen Schaft einfach zuspitzte und die Spitze unter Umständen durch Feuer härtete. Solche Speere wurden noch zu Anfang der römischen Kaiserzeit von den leicht bewaffneten Germanen geschwungen⁴⁾ und sind noch heute zu Tage

1) Die dona militaria p. 8, 9.

2) Cassius Dio ed. Boissvain I p. 72 ff. = Zonaras VII 21.

3) Vgl. oben Seite 10 Anm. 1.

4) Tacitus ann. II 14.

bei wilden Völkerschaften, bei den Eingeborenen Australiens und Mikronesiens, im Gebrauche ¹⁾).

Es ist undenkbar, daß es jemals ein Volk gegeben habe, dem, selbst auf der niedrigsten Stufe seiner Entwicklung, der Speer unbekannt geblieben sei. Wenn demnach in primitiven Kulturschichten Reste von Speeren vermißt werden, so berechtigt diese Tatsache keineswegs zu dem Schlusse, daß die Stämme, von denen jene Schichten herrühren, einer derartigen Waffe entbehrt hätten, sondern nötigt zu der Annahme, daß sie ausschließlich über Speere verfügten, die durchweg aus einem vergänglichen Materiale, das ist aus Holz, gearbeitet waren.

Im folgenden werde ich unter diesem Gesichtspunkte einige Andeutungen über den Sachverhalt geben, welcher in den klassischen Ländern herrschte, bevor daselbst die Bronze eine weitere Verbreitung gefunden hatte. Eine erschöpfende Behandlung dieses Gegenstandes muß notwendig den Paläoethnologen vorbehalten bleiben. Ich beschränke mich darauf, wenige besonders schlagende Tatsachen hervorzuheben, die keiner ausführlicheren Darlegung bedürfen.

Ehe ich zur Betrachtung der Funde übergehe, sei hier darauf hingewiesen, daß sich das griechische Wort *δόρυ*, welches von Anfang an für den Speer gebraucht wurde, etymologisch von *δρῦς* nicht trennen läßt und demnach ursprünglich einen hölzernen Schaft bezeichnete, ein Umstand, auf den ich von Eduard Schwartz aufmerksam gemacht wurde.

Blinkenberg ²⁾ hat eine vortreffliche Übersicht über die Typen gegeben, die mit Sicherheit der griechischen Steinzeit im schärfsten Sinne des Wortes zugeschrieben werden dürfen, das heißt der Periode, während deren selbst das Kupfer noch unbekannt war, dessen Verarbeitung bekanntlich derjenigen der Bronze vorausging. Man sucht in dieser Übersicht vergeblich noch nach einem Objekte, welches sich für eine Speerspitze erklären ließe. Wir haben demnach für diese Periode, da es während derselben notwendig Speere gegeben haben muß, ausschließlich den Gebrauch von vollständig aus Holz gearbeiteten Speeren voranzusetzen.

Der Grund, aus welchem man es vermied, die Speere mit steinernen Spitzen zu versehen, ist hinlänglich klar. Die Spitze des Speeres, der sowohl als Stoß- wie als Wurfwaffe diente, unterlag anderen Bedingungen als diejenige des Pfeiles oder des Wurfspießes. Da sie für die beiden letzteren Waffen aus einem verhältnismäßig kleinen Stücke Steines hergestellt werden konnte, war sie hier ungleich weniger der Gefahr des Zerbrechens ausgesetzt, als es eine steinerne Speerspitze gewesen sein würde, die, sollte die Waffe nachdrücklich wirken, eine

1) Ratzel, Völkerkunde I² p. 192, 324. Der bekannte Reisende Giuseppe Maria Perrone, der gegenwärtig in Rom ansässig ist, besitzt mehrere Exemplare, die er von den im Grenzgebiete der argentinischen Republik hausenden Indianern erworben. Diese Exemplare sind reich gegliedert und mit mannigfachen Verzierungen versehen, beweisen also, daß an dem Holzspeer Varianten angebracht werden konnten, die geeignet waren, den verschiedenen Rang der Träger zu bezeichnen.

2) Blinkenberg, Archaeologische Studien p. 1 ff.

ansehnliche Länge haben und, um den Schaft nicht allzusehr zu beschweren, verhältnismäßig dünn und schmal sein mußte. Es leuchtet ein, daß eine solche Spitze beim Anschlagen an einen harten Gegenstand, z. B. an einen hölzernen Schild, leicht zersplittern konnte.

Auch während der auf die reine Steinzeit folgenden Periode, während deren sich zunächst das Kupfer und hierauf die Bronze zu verbreiten anfang, wurde nur der primitive, vollständig aus Holz bestehende Speer geführt. Wir kennen diese Kulturphase, aus welcher sich unter allmählichen Übergängen die mykenische herausentwickelte, in den östlichen Ländern des Mittelmeeres am besten durch die Reste, welche sich aus den Niederlassungen auf dem Hügel von Hisarlik (Troia), von der zweiten bis zur fünften, die letztere einbegriffen, erhalten haben. Zweitens wird sie durch Ausgrabungen vergegenwärtigt, die auf den Inseln des ägäischen Meeres unternommen wurden und Veranlassung gaben, die Kultur, die hierbei zu Tage kam, als die Kykladenkultur zu bezeichnen, wiewohl zahlreiche Spuren vorhanden sind, daß sie sich auch über das griechische Festland erstreckte. Hierzu kommen drittens die vormykenischen Schichten, die auf der Insel Kypros beobachtet worden sind.

Obwohl die angeführten troischen Reste bereits eine mannigfaltige Verarbeitung der Bronze bezeugen, hat sich unter ihnen doch keine Speerspitze aus diesem Materiale gefunden. Allerdings wurden dreizehn bronzene Objekte, die zu dem sogenannten Schatze des Priamos gehörten, von Schliemann für Lanzen spitzen erklärt. Doch hat Götze diese Erklärung schlagend widerlegt und in jenen Objekten richtig Dolchklingen erkannt¹⁾. Der Schatz war in einem beschränkten Raume, einer hölzernen Kiste oder einer Wandnische, aufbewahrt. Fünf der fraglichen Exemplare müssen, als sie darin deponiert wurden, mit einem Schaft oder Griffe versehen gewesen sein, da sich an ihren unteren Enden die Niete erhalten haben. Speere, an welche längere Schäfte angesetzt waren, ließen sich in dem Raume, welcher zur Aufnahme des Schatzes diente, nicht unterbringen, wohl aber Dolche mit kurzen Griffen. In besonders deutlicher Weise ergibt sich dieser Sachverhalt für zwei Exemplare, die an der Innenwand eines bronzenen Kessels²⁾ angefrittet waren. Die ursprünglich daran angebrachten, aus vergänglichem Materiale hergestellten Bestandteile können nach dem Umfange des Kessels eine Länge von höchstens 9 bis 10 Centimetern gehabt haben, also nichts anderes gewesen sein als kurze Dolchgriffe.

Als Götze für Dörpfelds Troia den Abschnitt über die Kleingeräte schrieb, nahm er noch an, daß ein Exemplar der in Rede stehenden Gattung eine Speerspitze gewesen sein könne. Doch hat er seitdem seine Ansicht geändert. Auf meine Bitte, mir über die Beschaffenheit dieses Exemplares genauere Auskunft zu geben, hatte er die Güte, mir folgende Mitteilung zu machen, die ich hier vollständig wiederhole, damit die Frage ein für allemal erledigt werde: „Das

1) In Dörpfelds Troia und Ilion I p. 329. Abbildungen p. 243—245.

2) Der Kessel ist abgebildet in Dörpfelds Troia I p. 354, Fig. 288. Vgl. p. 327, N. 2.

Exemplar, welches ich von den Dolchen ausnahm (Troia-Ilion p. 329), ist keine Lanzenspitze sondern die p. 329 erwähnte und p. 348, Fig. 270 a abgebildete Klinge, welche sich von den Dolchen durch die Zähnung der Schneide und eine schwach asymmetrische Form unterscheidet. Ich habe sie p. 348 als Säge rubriziert. Was die Deutung der Lanzen als Dolche anlangt, so habe ich p. 329

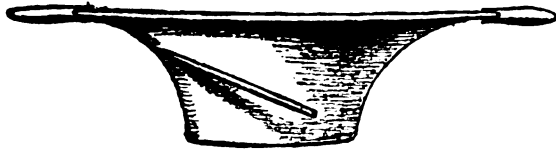


Fig. 2.

auf die in dem Kessel angefritteten Exemplare verwiesen. Zur Erläuterung erlaube ich mir eine schematische Skizze des Querschnittes anzufügen (Fig. 2) und bemerke hierzu, daß die beiden zusammengefritteten

Klingen abgebrochen waren, indem die eine ihre Spitze auf der Wandung des Kessels hatte sitzen lassen. Beim genauen Zusammenpassen der Bruchränder zeigt sich, daß das Griffende in seiner heutigen Gestalt in der Luft schwebt, was natürlich unmöglich ist. Wenn man sich jedoch einen handlichen Dolchgriff dazu ergänzt denkt, dann ruht dieser im inneren Winkel des Kessels auf“.

Da die Kultur, welche während der der mykenischen vorhergehenden Periode auf den Inseln des ägäischen Meeres und auf Kypros herrschte, der vor-mykenischen, troischen nahe verwandt und ohne Zweifel zum Teil gleichzeitig war, dürfen wir es von Haus aus als wahrscheinlich betrachten, daß die bronzenen Klingen, die sie uns hinterlassen und die früher gewöhnlich für Speerspitzen erklärt wurden, vielmehr Dolchklingen waren. Allerdings hält Tzuntas¹⁾ die alte Erklärung für zwei Exemplare fest, die aus dem Kreise der Kykladenkultur stammen und auf unserer Taf. II N. 3 u. 4 abgebildet sind. Beide wurden in Gräbern von Amorgos gefunden, das Exemplar N. 4, welches 36 Centimeter lang ist, in dem Grabe N. 14²⁾, das andere N. 3, dessen Länge 28 Centimeter beträgt, in dem Grabe N. 12³⁾. Da N. 4 genau einem im Schatze des

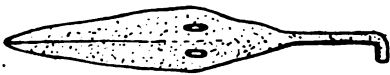


Fig. 3.

Priamos vertretenen Typus entspricht (beistehend Fig. 3), der nach dem im Obigen (Seite 16, 17) Bemerkten als Dolchklinge gedient hat⁴⁾, dürfen wir das Gleiche für das Exemplar

aus dem 14. Grabe von Amorgos voraussetzen. Außerdem nötigt noch ein anderer Umstand zu der Annahme, daß sowohl das in diesem wie das im Grabe N. 12 gefundene Exemplar zu einem Dolche gehört hat. Das Grab N. 12 bildete nach Tsuntas ein beinahe rechtwinkliges Trapez, dessen Langseiten 1,30 m und dessen Schmalseiten 1,08 lang waren, während die Tiefe des Grabes 0,55 betrug. Da wir die Länge eines Speeres auf mindestens 1,30 m veranzuschlagen haben, gab es nur zwei Möglichkeiten eine solche Waffe in diesem Grabe unter-

1) *Ἐφημερίς ἀρχαιολογική* 1898 p. 154.

2) *Ἐφ. ἀρχ.* 1898 Taf. 12, 2 p. 154, p. 190.

3) *Ἐφ. ἀρχ.* 1898 Taf. 12, 5 p. 153—154, p. 190.

4) Dörpfeld, Troia p. 344 Fig. 263.

zubringen. Man mußte entweder die ganze Längenausdehnung, welche der Boden des Grabes darbot, ausnutzen, das heißt den Speer so auf dem Boden deponieren, daß die Spitze in unmittelbarer Nähe der einen, das Schaftende unweit der anderen Schmalwand zu liegen kam, oder man konnte — und hiermit gewann man eine etwas größere Längenausdehnung — die Spitze an den oberen Rand der einen Schmalwand anlehnen und das Schaftende in dem Winkel aufstützen, den die entgegengesetzte Schmalwand mit dem Boden des Grabes bildete. In beiden Fällen würde sich das fragliche Objekt, falls es zu einem Speere gehört hätte, neben einer der Schmalwände des Grabes gefunden haben. Hingegen gibt Tsuntas ausdrücklich an, daß es neben der linken Langwand, also auf der linken Seite des Toten lag. Dann wäre aber für einen daran angebrachten Speerschaft im Grabe kein Platz vorhanden gewesen. Also kann das auf unsere Tafel II N. 3 reproduzierte Objekt nur eine Dolchklinge gewesen sein. Wir werden im Weiteren bei der Besprechung der Nekropole von Remedello (Provinz von Brescia), deren Inhalt mancherlei Berührungspunkte mit demjenigen der Kykladengräber darbietet, die linke Seite des Toten und zwar die Gegend, wo der Gürtel das Gewand umgab, als die für die Beigabe des Dolches typische Stelle kennen lernen.

Hinsichtlich des Grabes N. 14 von Amorgos, aus welchem die Tafel II N. 4 abgebildete Klinge stammt, teilt Tsuntas nur mit, daß es ungefähr viereckig gewesen sei und die gewöhnlichen Dimensionen gehabt habe. In der Übersicht, die er über die von ihm beobachteten Gräbertypen gibt, erklärt er es für eine seltene Ausnahme, wenn die Länge eines Grabes 1,20 m überschreitet ¹⁾. War diejenige des Grabes N. 14 geringer, dann konnte überhaupt kein Speer darin untergebracht werden. Daß sie beträchtlich mehr betragen habe, ist deshalb unwahrscheinlich, weil dann gewiß Tsuntas einen solchen Ausnahmefall hervorgehoben haben würde. Das umfangreichste der von ihm entdeckten Gräber war 1,37 m lang ²⁾. Nehmen wir aber auch an, daß die Längenausdehnung des Grabes N. 14 diesem Maße nahe gekommen sei, immerhin würde für dieses Grab dasselbe gelten, was im Vorhergehenden über das 1,30 m lange Grab N. 12 bemerkt wurde. Die fragliche Klinge müßte dann, wenn sie zu einem Speere gehört hätte, neben einer der Schmalwände des Grabes gelegen haben. Hingegen gibt Tsuntas ausdrücklich an, daß sie auch in dem Grabe N. 14 auf der linken Seite der Leiche gefunden wurde, eine Tatsache, welche beweist, daß sie von einem Dolche herrührt.

Das Grab N. 12 enthielt außer dem Objekte Taf. II N. 3, das Grab N. 14 außer Taf. II N. 4, Objekten, die als Dolchklingen nachgewiesen wurden, jedes noch ein zweites Exemplar der in Rede stehenden Gattung ³⁾. Das eine wie das andere

1) 'Eφ. ἀρχ. 1898 p. 142—143.

2) 'Eφ. ἀρχ. 1898 p. 142.

3) Das Exemplar aus dem Grabe N. 12: 'Eφ. ἀρχ. 1898 Taf. 12, 6 p. 154, das aus N. 14: Taf. 12, 8 p. 154. Vgl. p. 189—190.

Exemplar wurde von Tsuntas richtig für eine Dolchklinge erklärt. Da in den Kykladengräbern häufig mehrere Tote beigesetzt wurden ¹⁾, liegt der Gedanke nahe, daß jedes der beiden Gräber zwei männliche Leichen barg und jeder derselben ein Dolch beigegeben war. Doch scheint es nicht unmöglich, daß man unter Umständen einen und denselben Toten mit zwei Dolchen ausstattete, ein Gebrauch, von dem mehrere Beispiele in der Nekropole von Remedello nachweisbar sind. Die Tatsache, daß die beiden Klingen sowohl in dem Grabe N. 12 wie in N. 14 verschiedene Formen aufwiesen, hat nichts Auffälliges. Bezeugt doch der sogenannte Schatz des Priamos, daß in Kleinasien während einer der fortgeschritteneren Kykladenkultur nahe verwandten Entwicklungsphase die verschiedenartigsten Typen von Dolchen neben einander im Gebrauche waren ²⁾. Wenn aber die Toten in den Gräbern N. 12 und 14 wie in anderen Kykladengräbern mit Dolchen beigesetzt wurden, dann dürfen wir unmöglich annehmen, daß man ihnen den Speer vorenthalten hätte, der bei der damaligen Kampfweise die Hauptrolle spielte. Vielmehr ist der Umstand, daß in jenen Gräbern Reste dieser Waffe vermißt werden, daraus zu erklären, daß die den Toten beigegebenen Speere vollständig aus dem vergänglichen Holze gearbeitet waren.

Vielleicht berechtigt dieses Resultat zu einem weiteren Schlusse. Die meisten Gräber aus der Periode der Kykladenkultur, die bisher untersucht worden sind, enthielten gar keine Beigaben, viele nur ein Tongefäß oder Perlen eines Halsbandes oder ein Tongefäß und solche Perlen ³⁾. Da es sich von selbst versteht, daß in diesen Gräbern nicht nur Frauen und Kinder, denen keine Waffen zukamen, sondern auch Männer beigesetzt waren und der Gebrauch, die letzteren mit Waffen zu versehen, durch die im Vorhergehenden erwähnten wie durch andere aus derselben Periode datierende Funde bezeugt ist, dürfen wir uns recht wohl die Frage vorlegen, ob nicht in jenen ärmlichen Gräbern den Männern ein hölzerner Speer und den Frauen als entsprechendes Attribut eine hölzerne Spindel beigegeben war.

Über den Zweck, zu welchem die fraglichen Klingen während der vormykkenischen Periode auf Kypros dienten, darf ich mich kurz fassen. Ohnefalsch-Richter äußert sich darüber folgender Maßen ⁴⁾: „Vorher (d. h. vor der mykenischen Periode) hat man Holzspeere mit am Feuer gehärteter Holzspitze benutzt, oder unter den als Dolche bezeichneten Waffen müssen sich auch Lanzenspitzen verbergen, deren Befestigungsart wir nicht kennen“. Nach dem, was sich für die in den troischen Schichten und in den Kykladengräbern gefundenen Klingen herausgestellt hat, müssen wir die erstere Annahme für die richtige halten.

1) 'Eφ. ἀρχ. 1898 p. 143—144.

2) 'Eφ. ἀρχ. 1899 p. 108.

3) 'Eφ. ἀρχ. 1898 p. 150—151.

4) Verhandlungen der Berliner Gesellschaft f. Anthropologie 1899 p. 330. Die Abbildungen sind zusammengestellt auf p. 317.

Während der vormykenischen Zeit war der Dolch in den östlichen Ländern des Mittelmeeres das einzige ausschließlich als Waffe dienende Objekt, für welches die Bronze zur Anwendung kam; denn die damals üblichen, mit bronzenen Schneiden versehenen Beile konnten nicht nur als Waffen sondern auch als Werkzeuge gebraucht werden. Die bronzene Speerspitze, die vermittelt einer daran angebrachten Röhre auf den hölzernen Schaft aufgesetzt wurde, ist erst seit dem Beginne der mykenischen Entwicklung nachweisbar¹⁾. Gleichzeitig mit dieser Spitze kam das Schwert auf, das von Anfang an aus Bronze gearbeitet wurde und für welches es zuvor kein aus geringerem Materiale bestehendes Äquivalent gegeben hatte.

Doch dürfen wir es von Haus aus als wahrscheinlich betrachten, daß der mit der bronzenen Spitze versehene Speer nicht sofort allgemeine Verbreitung fand, sondern zunächst nur von den Kriegern angenommen wurde, die über die nötigen Mittel wie über die nötige Einsicht verfügten, um sich die zweckmäßige Neuerung zu Nutze zu machen, daß hingegen andere aus Armut oder aus Gewohnheit an dem zugespitzten Holzschaft festhielten. Diese Annahme wird durch die Grabfunde bestätigt. Nach dem mykenischen Seelenglauben haben wir zu gewärtigen, daß die Toten mit der ihnen zukömmlichen Bewaffnung und, wenn sich diese auf die Hauptwaffe, den Speer, beschränkte, zum Mindesten mit dem Speere ausgestattet wurden. Wenn demnach in zahlreichen Männergräbern der mykenischen Periode keine bronzenen Speerspitzen gefunden worden sind, so könnte man a priori geneigt sein, in allen diesen Gräbern primitive Holzspeere voranzusetzen. Doch ist dieser Schluß nur unter gewissen Bedingungen zwingend. Es versteht sich von selbst, daß er voreilig sein würde, wenn es sich um Gräber handelt, die von *τυμβωρύχοι* geplündert worden waren. Aber auch in Gräbern, welche keine Spur einer eigentlichen Plünderung aufweisen, hat die Ausstattung der Leichen nicht immer ihren ursprünglichen Bestand bewahrt. Vielmehr sind deutliche Anzeichen vorhanden, daß man bereits während der mykenischen Periode aus Grabkammern, in denen im Laufe der Zeit verschiedene Leichen beigesetzt wurden, bei späteren Bestattungen und namentlich bei der letzten, nach welcher das Grab ein für allemal geschlossen wurde, Waffen, Metallgefäße und Schmuckstücke entfernte, um sie für die Überlebenden nutzbar zu machen²⁾. Da hierbei auch mit bronzenen Spitzen versehene Speere

1) Für das griechische Festland und für Kreta scheint es mir überflüssig, diese Tatsache durch Anführung von Beispielen zu belegen. Über Kypros vgl. Myres and Ohnefalsch-Richter a Catalogue of the Cyprus Museum p. 15.

2) Jede der sechzehn bei Nauplia untersuchten Grabkammern enthielt mehrere und unter diesen gewiß auch männliche Leichen, denen Waffen beigegeben waren. Nichts desto weniger wurde nur in einer dieser Grabkammern eine bronzene Speerspitze gefunden. Unsere Untersuchung muß von diesen Gräbern Abstand nehmen, da Tsuntas und Mannat the mycenaean age p. 147 richtig erkannt haben, daß der Inhalt derselben bereits während der mykenischen Periode mancherlei Einbuße erfahren hat. Das Gleiche weist Evans the prehistoric tombs of Knossos (auch in der Archaeologia vol. LIX) p. 104—105 für Grabkammern von Knossos nach, in denen mehrere Leichen beigesetzt waren.

bei Seite gebracht werden konnten, sind wir, wenn bei der Ausgrabung solcher Gräber keine Speerspitzen aus diesem Materiale zu Tage kommen, keineswegs zu dem Schlusse berechtigt, daß den Toten ausschließlich zugespitzte Holzschäfte beigegeben worden seien. Vielmehr ist diese Annahme nur dann geboten, wenn die bronzene Speerspitze in Gräbern vermißt wird, die in jeder Hinsicht als intakt erkennbar sind und in denen nur eine einmalige Beisetzung stattgefunden hat.

Diesen Bedingungen entspricht eine Reihe von Gräbern, welche zu der mykenischen Nekropole von Knossos gehören, einer Nekropole, die Arthur J. Evans unter seiner persönlichen Leitung ausgraben ließ und ebenso eingehend wie übersichtlich in seinem Berichte *The prehistoric tombs of Knossos*, London 1906 (auch in der *Archaeologia*, vol. LIX) beschrieben hat. Drei Gräber, die aus Gruben bestehen, von deren Boden aus man in die zur Aufnahme des Leichnams dienende Zelle gelangt — eine Gattung, die Evans als *Pit-Caves* bezeichnet —, acht Schachtgräber und zwei Grabkammern enthielten nur Skelette ohne jegliche Beigabe, zwei Schachtgräber neben den Skeletten nur wenige Perlen¹⁾. Es wäre ein sonderbarer Zufall, wenn diese fünfzehn Gräber ausschließlich zur Bestattung von Frauen und Kindern gedient hätten. Ich bemerke ausdrücklich, daß diese Annahme keineswegs durch die in den beiden Schachtgräbern gefundenen Perlen gesichert ist, da aus Perlen zusammengesetzte Hals- und Armbänder während der mykenischen Periode nicht nur von Frauen sondern auch von Männern getragen wurden. Wenn demnach in jenen Gräbern, wie es den Anschein hat, auch männliche Leichen beigelegt waren, aber daraus keine einzige Waffe zu Tage gekommen ist, so liegt es nahe, diesen abnormen Sachverhalt daraus zu erklären, daß sich die Bewaffnung der Toten auf den vergänglichen Holzspeer beschränkte.

In dem *Pit-Cave* bei Evans p. 60, N. 43 wie in dem Schachtgrabe p. 59, N. 42 waren die bronzenen Waffen durch ein Schwert, in dem Schachtgrabe p. 62, N. 44 durch zwei Schwerter, ein längeres und ein kürzeres, in dem Schachtgrabe p. 68, N. 62 durch einen Dolch mit kurzer, breiter Klinge vertreten, während bronzene Speerspitzen in allen diesen Gräbern fehlten. Da es sonderbar gewesen sein würde, wenn man die Toten mit Schwertern oder Dolchen ausgestattet, ihnen hingegen die Hauptwaffe, den Speer, vorenthalten hätte, dürfen wir annehmen, daß die Bewaffnung hier überall durch die Beifügung eines Holzspeeres vervollständigt war.

Einen sehr eigentümlichen Tatbestand bietet das Schachtgrab p. 50, N. 33 dar, das ebenfalls intakt gefunden wurde. Es enthielt keine Waffe, aber zwei bronzene Werkzeuge, eine Säge und einen Meißel, woraus Evans richtig den Schluß zieht, daß darin ein Mann beigelegt war, der sich der Zimmerarbeit oder eines ähnlichen Handwerkes befissen hatte. Durch den Umstand, daß die Leiche eines solchen Handwerkers jeglicher Waffe entbehrte, wird man unwill-

1) Evans p. 104—105.

kürlich an die römische Überlieferung erinnert, daß zu der ersten Klasse der servianischen Heeresordnung *duae fabrum centuriae quae sine armis stipendia facerent* gehörten¹⁾. Da bei den Kämpfen der mykenischen Periode die Streitwagen eine hervorragende Rolle spielten, scheint es recht wohl denkbar, daß die damaligen Heere von Handwerkern begleitet waren, die nicht am Gefechte teilnahmen, sondern hinter der Fronte blieben, um etwaige Beschädigungen, die ein Streitwagen erlitten, möglichst rasch und in unmittelbarer Nähe des Schlachtfeldes auszubessern. Doch will ich hiermit keineswegs die Möglichkeit ablängnen, daß der kretische Zimmermann außer seinen Werkzeugen auch einen Holzspeer geführt hatte, dessen er sich im Notfalle zu seiner Verteidigung bedienen konnte, und daß ihm ein solcher in das Grab mitgegeben worden war.

Ich verzichte darauf weitere Funde anzuführen, welche auf die Existenz der urthümlichen Waffe im altgriechischen Kulturkreise hinweisen, da sich diese Tatsache mit hinlänglicher Sicherheit aus dem homerischen Epos erschließen läßt. Es kommen darin zahlreiche typische Epitheta und Wortverbindungen vor, welche die bronzene Speerspitze betonen: *αίχμη χαλκείη, δόρυ χάλκεον, χαλκήρεα δοῦρα, δοῦρε δύω κεκορυθμένα χαλκῷ, δόρυ χαλκοβαρές, χάλκεον ἔγχος, χαλκήρες ἔγχος, ἔγχος ἀκαχμένον ὅξει χαλκῷ, μελίη χαλκοβάρεια, μελίη χαλκογλώχιν*. Jeder unbefangene Beurteiler wird zugeben, daß solche Ausdrücke nur entstehen konnten in einer Periode, während deren neben dem vornehmen, mit der bronzenen Spitze versehenen Speere noch eine primitive Waffe geführt wurde, die jeglicher metallenen Zutat entbehrte und keine andere als der zugespitzte Holzschaft gewesen sein kann. Da es sich aus der Untersuchung der Funde ergeben hat, daß die beiden Arten von Speeren während der Blütezeit der mykenischen Kultur nebeneinander im Gebrauche waren, scheint der Gedanke nahe zu liegen, daß jene, die bronzene Spitze hervorhebende Terminologie, wenigstens zum Teil, bereits im mykenischen Heldenliede zur Ausbildung gelangte und von den Dichtern des Epos weiter geführt wurde, weil die Zuhörer von Alters her an die Ausdrücke derselben gewöhnt waren. Aber wir haben zu bedenken, daß bis jetzt keine Funde vorliegen, die geeignet wären, uns über die Kultur, welche die Aeolier bei ihrer Auswanderung nach dem Osten mit sich brachten, genaueren Aufschluß zu geben. Wir können mehr ahnen als bestimmt beweisen, daß sie zu dieser Zeit über eine an die mykenische anknüpfende, aber im Vergleich mit derselben stark verkümmerte Kultur verfügten. Demnach scheint es recht wohl möglich, daß sie sich damals noch des durchweg aus Holz gearbeiteten Speeres neben dem mit der bronzenen Spitze versehenen bedienten und daß die auf diesem Gegensatze beruhende Terminologie erst auf kleinasiatischem Boden von dem Dichter erfunden wurde, der die *μῆνις* des Achill schuf und hiermit die Entwicklung des Epos einleitete.

Ebenso verhält es sich mit den homerischen Epitheta, welche die Pfeilspitze als aus Bronze bestehend bezeichnen. Während der mykenischen Periode wurden

1) Liv. I 43.

diese Spitzen nicht immer aus Bronze sondern auch noch häufig aus Stein oder Knochen gearbeitet. Doch kann diese Herstellungsweise recht wohl bis in die Zeit herabgereicht haben, in welcher die Aeolier ihre Wanderung antraten. Wie dem aber auch sei, jeden Falls hat der Gegensatz, in welchem der vervollkommnete Pfeil zu dem primitiven stand, Wortverbindungen wie *ὁς χαλκοβαρής* und *χαλκήρης διστός* hervorgerufen. Nur auf Grundlage dieses Gegensatzes kommen Ausdrücke, welche, wie *δόνυ χαλκοβαρές*, *μελίη χαλκοβάρεια*, *ὁς χαλκοβαρής*, die Schwere der bronzenen Spitze hervorheben, zu vollem Verständnis. Sie vergegenwärtigen die Erfahrung der damaligen Krieger, daß die Handhabung eines mit einer solchen Spitze bewehrten Speeres einen größeren Kraftaufwand erforderte als diejenige des zugespitzten Holzschaftes, daß die Bogensehne schärfer angezogen werden mußte, wenn der abzuschnellende Pfeil statt einer steinernen oder knöchernen eine bronzene Spitze hatte.

Die Entwicklung, welche der Speer in den westlichen Ländern des Mittelmeeres durchmachte, entsprach im Wesentlichen derjenigen, die im Osten stattfand. Bis zu der fortgeschrittenen Bronzezeit herab scheint es auch in diesen Ländern nur vollständig aus Holz gearbeitete Speere gegeben zu haben. Steinerne Speerspitzen sind in Italien während der paläolithischen und neolithischen Periode wenigstens nicht mit Sicherheit nachweisbar. Wenn steinerne Klingen, die aus diesen Perioden datieren, bisweilen für Speerspitzen erklärt werden, so spricht hiergegen der Umstand, daß sich solche Klingen, wie wir in Weiterem sehen werden, in den der folgenden Periode angehörigen Gräbern, deren Inhalt genau beobachtet worden ist, vielmehr als Dolchklingen herausgestellt haben. Ob zugespitzte Objekte aus Knochen oder Hirschhorn, die häufig in den neolithischen Schichten vorkommen und vereinzelt auch noch während der fortgeschrittenen Bronzezeit nachweisbar sind, mit Recht als Speerspitzen bezeichnet werden, scheint zum Mindesten zweifelhaft. Ich kann nicht umhin, den Paläoethnologen die Frage vorzulegen, ob nicht die wuchtigeren Exemplare als kurze, dolchartige Stoßwaffen, die dünneren als Ahlen gedient haben.

Auf die neolithische Periode folgte diejenige, welche die italienischen Archäologen als die aenolithische bezeichnen, ein Ausdruck, den ich trotz seiner sonderbaren Bildung der Kürze halber festhalte. Sie wurde eingeleitet dadurch, daß die westlichen Völker von Einflüssen der Kultur berührt wurden, welche während der der mykenischen unmittelbar vorhergehenden Periode im Bereiche des ägäischen Meeres herrschte, und in Folge dessen anfangen, gewisse Objekte aus Kupfer oder einer nur wenig Zinn enthaltenden Bronze zu fertigen. Wie im Osten kam das neue Material bei der Herstellung der Waffen zunächst nur für Dolche und Axtschneiden zur Anwendung und erhielt sich daneben noch in weitem Umfange die von Alters her überlieferte Verarbeitung des Steines.

Anknüpfend an die Nekropole von Remedello (Provinz von Brescia), die unter den gegenwärtig bekannten, aenolithischen Schichten am Genauesten

beobachtet worden ist, hat Colini ¹⁾ eine vortreffliche Übersicht über den damals üblichen Kulturapparat gegeben, die ich bei der folgenden Darlegung zu Grunde lege. Früher wurden klingenförmige Gegenstände aus Stein, die häufig in jenen Schichten vorkommen, für Speerspitzen erklärt. Doch widerspricht dieser Auffassung der Tatbestand, welcher sich in den Männergräbern der Nekropole von Remedello herausgestellt hat. Mit einer einzigen Ausnahme, über die baldigst die Rede sein wird, werden hier die fraglichen Objekte stets auf dem Unterleibe oder neben der linken Seite der Leiche gefunden, in unmittelbarer Nähe der Gegend, wo der das Gewand umgebende Gürtel vorauszusetzen ist ²⁾. Als Beispiel diene das auf unser Tafel II 1 abgebildete Grab N. LXXVIII ³⁾. Unter solchen Umständen sind wir zu demselben Schlusse berechtigt, der im Obigen (Seite 17, 18) hinsichtlich der in den Kykladengräbern vorkommenden, bronzenen Klingen gezogen wurde. Wie die letzteren können auch die steinernen Exemplare von Remedello nach der Stelle, die sie in den Gräbern einnehmen, keine Speerspitzen gewesen sein, da die Gräber für die dazu gehörigen Schäfte nicht den nötigen Raum dargeboten haben würden ⁴⁾. Außerdem wurde in mehreren Gräbern an derselben Stelle, wo sonst die steinerne Klinge liegt, eine kupferne gefunden, die deutlich als eine Dolchklinge erkennbar ist ⁵⁾. Es beweist dies, daß die erstere ohne Weiteres durch die letztere ersetzt werden konnte und daß, wenn die kupferne Klinge zu einem Dolche gehörte, das Gleiche für die steinerne anzunehmen ist.

Einen ganz exceptionellen Tatbestand bietet das Grab N. LXV der Nekropole von Remedello dar, ein Grab, welches Chierici aus dem Boden, in den es eingearbeitet war, herauschälen und in das Museum von Reggio d'Emilia übertragen ließ ⁶⁾. Wie man aus der auf unserer Tafel II 2 gegebenen Abbildung ⁷⁾ ersieht, enthält es zwei steinerne Klingen der in Rede stehenden Gattung. Die eine liegt, wie es gewöhnlich der Fall ist, auf der linken Seite und in der Gürtelgegend, die andere mit abwärts gerichteter Spitze in einer der Längenausdehnung des Grabes entsprechenden Richtung unterhalb des Knies des Skelettes. Wäre das an der letzteren Stelle befindliche Exemplar einem Speere aufgesetzt gewesen, dann würde das Grab allerdings für den dazugehörigen Schaft genügenden Raum gewährt haben. Wir kennen noch zwei andere Gräber

1) Im *Bullet. di paleontologia italiana* XXIV (1898) p. 1, 88, 206, 280 ff.; XXV (1899) p. 1, 218 ff.; XXVI (1900) p. 57—101, 202—267; XXVII (1901) p. 73 ff.; XXVIII (1902) p. 5 ff.

2) *Z. B. Bull. di pal. it.* XXIV p. 19 sep. XIII; p. 21 sep. XXVII, XXXIV; p. 23 sep. XLI; p. 24 sep. XLVI; p. 25 sep. LIII; p. 26 sep. LVI; p. 29 sep. LXV; p. 35 sep. LXXXVIII (Tav. II 1 = unsere Taf. II 1); p. 42 sep. LXXXVI. Vgl. *Bull. pal.* XXV p. 257 ff.

3) Nach *Bull. pal.* XXIV tav. II 1 (vgl. p. 35—36).

4) Vgl. *Bull. pal. it.* XXV p. 292—293.

5) *Z. B. Bull. pal. it.* XXIV p. 24 sep. XLV; p. 28 sep. LXII; p. 36 sep. LXXXIX; p. 41 sep. LXXXIII; p. 46 sep. CVI. Vgl. XXVII p. 73 ff.

6) *Bull. pal. it.* XXIV tav. II 2 p. 29 ff. = unsere Taf. II 2. Vgl. XXV p. 292—293.

7) Nach *Bull. pal. it.* XXIV tav. II 2.

von Remedello, deren jedes zwei steinerne Klingen enthielt. In dem Grabe N. XIII ¹⁾ lagen beide Klingen da, wo wir in der Regel nur einer begegnen, nämlich auf der linken Seite der Leiche. In dem Grabe N. XXVII ²⁾ wurde je ein Exemplar neben jeder Langseite des Grabes, also das eine links, das andere rechts vom Toten gefunden ³⁾. Doch kann keines von beiden, wie das eine der in dem Grabe N. LXV enthaltenen Exemplare, in der Nähe des unteren Endes des Grabes gelegen haben. Sonst würde dies in dem Ausgrabungsberichte gewiß ausdrücklich bemerkt sein. Wenn demnach die Stelle unterhalb des Knies des Skelettes, welche von der Klinge in dem Grabe N. LXV eingenommen wird, in keinen anderen Grabe Analogie findet, dann scheint wahrlich die Vermutung gerechtfertigt, daß diese Stelle nicht die ursprüngliche ist, sondern daß die Klinge, nachdem sie, wie es gewöhnlich geschah, neben dem Gürtel des Todten deponiert worden war, durch den Druck der Erde, mit welcher die Hinterbliebenen nach erfolgter Beisetzung das Grab anfüllten ⁴⁾, oder durch die Bewegung, welche die darüber vorgenommenen Feldarbeiten hervorriefen, aus der Mitte des Grabes weiter nach unten geschoben worden ist. Wie man aber auch hierüber urteilen mag, keineswegs genügt die ganz vereinzelte Tatsache, der wir in dem Grabe N. LXV begegnen, um das Resultat zu modifizieren, welches sich aus der Beobachtung sämtlicher, anderen Männergräber ergeben hat. Alle darin gefundenen Klingen haben sich als Dolchklingen herausgestellt; Reste von Speeren werden in der Nekropole von Remedello vermißt.

Die Toten sind in dieser Nekropole reich ausgestattet. Man setzte sie bei bekleidet, versehen mit den Schmucksachen und umgeben von den Waffen, deren sie sich im Leben bedient hatten ⁵⁾. Die Gräber enthielten außer den steinernen oder kupfernen Dolchen steinerne Pfeilspitzen, die gewöhnlich in dicht gedrängten Reihen neben einander liegen und demnach ursprünglich ohne Zweifel in köcherartigen Behältern aus vergänglichem Materiale geborgen waren ⁶⁾. Die Pfeile lassen auf die Beigabe des Bogens schließen. Außerdem finden sich bisweilen steinerne oder kupferne Schneiden von Aexten, Objekten, die sowohl als Waffen wie als Werkzeuge gebraucht werden konnten ⁷⁾. Das Fehlen des Speeres würde in einer so reichen Ausstattung eine unerklärliche Lücke gebildet haben. Diese Lücke wird in der natürlichsten Weise ausgefüllt unter der Voraussetzung, daß

1) Bull. pal. it. XXIV p. 19 sep. XIII.

2) Bull. pal. XXIV p. 20—21 sep. XXVII.

3) Von dem Grabe N. LXII (Bull. pal. XXIV p. 27), in dem eine steinerne und eine bronzene Klinge enthalten waren, nehme ich Abstand, da die Angaben über die darin gefundenen Objekte von Colini mit Recht bezweifelt werden.

4) Vgl. Bull. pal. XXIV p. 107.

5) Bull. pal. XXIV p. 108—109, XXV p. 1—3.

6) Z. B. Bull. pal. XXIV p. 23 sep. XL; p. 25 sep. LIII; p. 27 sep. LX; p. 30 sep. LXV; p. 35 sep. LXXVIII, Tav. II 1 (= unsere Taf. II 1); p. 96, sep. 42; p. 98. Vgl. XXV p. 231 ff.

7) Bull. pal. XXVI p. 57 ff., 219 ff.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, p.

den Toten vollständig aus Holz bestehende Speere beigegeben waren, die im Laufe der Zeit der Zerstörung anheim fielen. Da die Nekropole von Remedello unter den gegenwärtig bekannten Fundkomplexen, die aus der aenolithischen Periode datieren, am Genauesten untersucht und beschrieben ist, dürfen wir jene Voraussetzung verallgemeinern und annehmen, daß bei sämtlichen damals in Italien ansässigen Stämmen ausschließlich solche primitive Speere gebräuchlich waren. Wenn steinerne Klingen in Berichten, die über andere aenolithische Schichten vorliegen, bisweilen noch als Speerspitzen bezeichnet werden, so wird dies uns in dieser Auffassung nicht irre machen, da sie sich in der Nekropole, welche für die Erkenntnis der damaligen Kultur die sicherste Grundlage darbietet, deutlich genug als Dolchklingen herausgestellt haben.

Ebenso ist der ausschließliche Gebrauch des Holzspeeres während der aenolithischen Periode auf Sizilien vorzusetzen; denn auch hier werden Reste von Speeren unter den aus dieser Periode stammenden Funden vermißt ¹⁾.

Ehe ich zu der Entwicklung übergehe, die der Speer während der fortgeschrittenen Bronzezeit durchmachte, gilt es einem Einwurfe zu begegnen, der dagegen erhoben werden könnte, daß ich die aenolithische Kultur für eine die römischen Altertümer betreffende Untersuchung heranziehe. Nach der vorherrschenden Ansicht waren die Träger dieser Kultur nicht Italiker im ethnographischen Sinne des Wortes, sondern die vor deren Einwanderung auf der Apenninhalbinsel ansässigen Ligurer und die den letzteren wie es scheint stammverwandten Sikuler. Doch kann und brauche ich auf diese Frage hier nicht einzugehen, da es immer klarer zu Tage tritt, daß alle Stämme, die sich im Laufe der Zeit auf italischem Boden niederließen, also auch die Italiker, durch eine aenolithische Phase durchgegangen sind. Mit besonderer Deutlichkeit läßt sich dies für die Vorfahren der Latiner nachweisen. Die ältesten Fundkomplexe, die nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung mit Sicherheit Latinern zugeschrieben werden dürfen, sind die primitiven in der Umgegend des Albaner Sees gelegenen und die ähnlichen im Boden der Stadt Rom entdeckten Nekropolen. Sie gehören dem Ende der Bronze- oder dem Anfange der Eisenzeit an. Nichts desto weniger hat Pinza schlagend dargelegt, daß die Kultur, welche uns in diesen Nekropolen entgegentritt, auf eine aenolithische Grundlage zurückweist. Die Formen der Gräber ²⁾ und die Technik wie die Dekoration der meisten in ihnen gefundenen Tongefäße ³⁾ bekunden deutlich die Fortsetzung der aus der aenolithischen Periode datierenden Überlieferung. Unter den Berührungspunkten, welche jener Gelehrte zwischen den beiderseitigen Sepulkralgebräuchen hervorhebt, ist einer für unsere Untersuchung von besonderer Wich-

1) Diese Funde sind mit den zugehörigen Literaturangaben zusammengestellt von Colini im *Bull. di paleologia ital.* XXX (1904) p. 169 ff.

2) Pinza in den *Atti del congresso di scienze storiche* (Roma nell' a. 1903) V p. 377 ff.

3) Pinza *Monumenti primitivi di Roma* (*Monumenti pubblicati dall' Accademia dei Lincei* XV, 1905) p. 654 ff.

tigkeit. An den Schädeln der in den Gräbern der aenolithischen Periode beigesetzten Leichen haben sich bisweilen Reste roter Zinnoberfarbe erhalten. Bisher nahm man an, daß diese Schädel nach Abschabung oder Verwesung des Fleisches damit bemalt worden wären. Hingegen zieht Pinza¹⁾ aus der Weise, in welcher die Farbe an einem aus einem Grabe von Scurgola (bei Anagni) stammenden Schädel verteilt ist, richtig den Schluß, daß das Zinnober unmittelbar auf die Gesichtshaut aufgetragen war und nach Zersetzung der letzteren auf das darunter liegende Knochengerüst niedergeschlagen ist, und betrachtet demnach diese Schminkkruste als die Vorgängerin der bemalten Wachsmasken, mit denen die Römer die Gesichter der Toten während des depositio und während des Leichenbegängnisses bedeckten. Noch zur Zeit der Tarquinier galt das Zinnober für eine höheren Wesen zukömmliche Farbe. Das Gesicht der Tonstatue des kapitolinischen Jupiter wurde mit dieser Farbe an den Festtagen des Gottes eingerieben und die Schminkung damit nach diesem Vorbilde den Triumphatoren vorgeschrieben²⁾. Nach alledem spricht von Haus aus alle Wahrscheinlichkeit für die Annahme, daß die Latiner aus der aenolithischen Kultur auch den Holzspeer ererbten — eine Annahme, die, wie wir im Weiteren sehen werden, darin Bestätigung findet, daß sich das primitive Objekt als Symbol im römischen Rechte und Kultus erhielt.

Die bronzene Speerspitze wie das bronzene Schwert fanden in den westlichen Ländern erst Eingang, als die letzteren von dem Einfluß der mykenischen Kultur berührt wurden. Wir begegnen bronzenen Speerspitzen auf Sizilien zum ersten Male in Depots, deren Bestand deutlich diesen Einfluß bekundet³⁾. Hingegen fehlen solche Spitzen — abgesehen vielleicht von einer einzigen Ausnahme — in den gleichzeitigen sikulischen Nekropolen, obwohl darin Schwerter und Dolche mykenischer Form vorkommen⁴⁾. Offenbar war auch hier die Be-

1) Pinza Monumenti primitivi di Roma (Mon. pubbl. dall' Acc. dei Lincei XV) p. 22 ff.

2) Verrius Flaccus bei Plin. n. h. XXXIII 111. Serv. ad Vergil. Buc. VI 22, X 27.

3) Depots, in denen bronzene Speerspitzen enthalten waren und die aus der durch mykenischen Einfluß bestimmten Kulturphase datieren, haben sich an folgenden Stellen gefunden: 1) bei Vizzino (Catania): Cafici im Bull. di pal. it. XIV, 1888, tav. XV 1—3, p. 173—174, p. 175 am Ende (vgl. Orsi in den Monumenti pubbl. dall' acc. dei Lincei VI, 1895, p. 146 not. 1). — 2) bei Cannatello (Agrigent): Rizzo im Bull. pal. XXIII, 1897, tav. V 13 p. 111. Ergänzungen dazu von Orsi im Anhang zu Rizzo's Aufsatz p. 118. — 3) bei Modica: Orsi im Bull. XXVI, 1900, tav. XII 3, 16, p. 171 N. 11—13. — 4) bei Lentini (Siracusa): Orsi im Bull. pal. XXVI tav. XI 9 p. 274 N. 1, p. 275 N. 21. Über die Chronologie der beiden letzteren Depots: Orsi Bull. pal. XXVI p. 283.

4) Orsi führt in den Atti del congresso storico (Roma 1903) V p. 101 ff. die mykenischen Typen an, welche bis zum Jahre 1903 aus diesen Nekropolen zu Tage gekommen waren, und erwähnt darunter keine bronzene Speerspitze. Ebenso fehlen solche Spitzen in den mykenischen Einfluß bekundenden Nekropolen, die später entdeckt wurden und über deren Inhalt Colini im Bull. pal. it. XXXI, 1905, p. 21 ff. eine Übersicht gibt. Vielleicht könnte man geneigt sein, eine Ausnahme von der Regel daraus zu erschließen, daß in einem Grabe der Nekropole von Thapsos, welche der in Rede stehenden Periode angehört, ein einem Sauroter ähnlicher, bronzener Gegenstand

waffnung durch den zugespitzten Holzschaft vervollständigt. Wenn die damaligen Sikuler, obwohl sie bereits, wie die Depots bezeugen, mit der bronzenen Speerspitze vertraut waren, nichts desto weniger fortfuhren, die Toten mit der urchümlichen Waffe auszustatten, so wurden sie hierzu voraussichtlich durch das die Sepulkralgebräuche beherrschende konservative Prinzip bestimmt. Die Beigabe dieser Waffe war durch eine uralte Überlieferung geheiligt.

Die tönernerne Gußform einer bronzenen Speerspitze wurde in der von Quagliati auf der Punta del tonno bei Tarent entdeckten Niederlassung zugleich mit Objekten gefunden, die der Übergangsperiode vom mykenischen zum geometrischen Stile angehören¹⁾.

Schwächer als auf Sizilien und das südöstliche Italien wirkte die mykenische Kultur auf die nördlichen Teile der Apenninhalbinsel, die den Ausgangspunkten dieser Kultur ferner lagen. Doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Einführung der bronzenen Speerspitze wie des bronzenen Schwertes in die dortigen Pfahldörfer, sei es auch nur indirekt, durch mykenischen Einfluß veranlaßt wurde. Wie wir gesehen haben, erhielt sich bei den Sikulern neben dem mit der bronzenen Spitze versehenen Speere geraume Zeit der zugespitzte Holzschaft und blieb jedenfalls für die Ausstattung der Gräber typisch. In den Pfahldörfern dauerte, auch als die Bronze in vielseitiger Weise verarbeitet wurde, die von Alters her überlieferte Steinmanufaktur fort. Wenn daselbst Pfeilspitzen²⁾, Axtschneiden³⁾ und Dolche⁴⁾ nicht nur aus Bronze sondern auch noch aus Stein hergestellt wurden, dann dürfen wir vermuten, daß auch der zugespitzte Holzschaft neben der durch die bronzene Spitze vervollkommenen Waffe im Gebrauch blieb und im Besonderen von den geringeren Kriegern geführt wurde.

So lange sämtliche Speere vollständig aus Holz gearbeitet wurden, konnten die Latiner unmöglich darauf verfallen, den Ausdruck *hasta pura* zu bilden, da damals alle Speere *hasta pura* waren. Vielmehr lag die Bedingung, welche erforderlich war, um diesen Ausdruck ins Leben zu rufen, erst vor, als die mit

gefunden wurde (Orsi in den *Monum. dei Lincei* VI, 1895, p. 146); denn wir dürften es doch wohl als wahrscheinlich betrachten, daß ein mit einem bronzenen Sauroter versehener Speer am anderen Ende des Schaftes eine bronzene Spitze hatte. Doch hält es Orsi für keineswegs sicher, daß jener Gegenstand ein Sauroter war. — Wenn in den hellenischen Nekropolen auf Sizilien, die ältesten einbegriffen, keine Waffen gefunden werden, so erklärt sich dies daraus, daß in den hellenischen Städten, von denen die Kolonisation der westlichen Länder ausging, zur Zeit, als diese Kolonisation begann, der Gebrauch des ständigen Waffentragens (*σιδηροφορεῖν* Thukyd. I 5, 6) bereits abgekommen war und in Folge dessen die Toten ohne Waffen bestattet wurden. Es war ganz natürlich, daß die Auswanderer die Sitte, die sie in ihrer Heimat beobachtet hatten, in das Kolonialland übertrugen.

1) Notizie degli scavi 1900 p. 464. Vgl. *Atti del congresso storico* V p. 99.

2) *Bull. pal. it.* XXV p. 256—257.

3) *Bull. pal.* XXVI p. 91—92.

4) *Bull. pal.* XXV p. 276 ff.

der bronzenen Spitze versehene Waffe in Gegensatz zu dem zugespitzten Holzschaft trat.

Während der klassischen Zeit wußten die Griechen nichts mehr davon, daß der Holzspeer von ihren Vorfahren als Hauptwaffe geführt worden war. Die Gelehrten, die sich während der hellenistischen Periode mit der Interpretation des homerischen Epos beschäftigten, hatten hiervon keine Ahnung. Sonst würden sie gewiß die darin herrschende Terminologie in der naheliegenden Weise erklärt haben, die ich im Obigen (Seite 22, 23) angedeutet. Hingegen war jener Speer seit dem Ende der Republik in Rom als eine während der Urzeit übliche Waffe auch in weiteren Kreisen bekannt.

Propertius V 1, 27 charakterisiert in der Schilderung, welche er von den vor der Gründung Roms in Latium herrschenden, primitiven Zuständen entwirft, die damals übliche Kampfweise mit folgenden Versen:

*nec rudis infestis miles radiabat in armis:
miscabant usta praelia nuda sude.*

Die ganze Schilderung ist offenbar durch die Forschungen bestimmt, welche von römischen Gelehrten gegen das Ende der Republik und unter der Regierung des Augustus über die Altertümer ihres Staates angestellt wurden. Man wird dabei in erster Linie M. Terentius Varro ins Auge zu fassen haben, dem Vergil, wie ich nachweisen zu können glaube, mancherlei richtige Kenntnisse der altitalischen Kultur verdankt. Jene Gelehrten gelangten zu dem Resultate, daß dereinst in Latium der an der Spitze durch Feuer gehärtete Schaft als Hauptwaffe gedient hatte.

Einen sonderbaren Gebrauch von diesem Resultate machte Statius in der Beschreibung des Heeres, welches die Sieben gegen Theben führten. Er äußert sich in der Thebais IV 64 über die Mannschaften des Adrastus folgendermaßen:

*Pars gaesa manu, pars robora flammis
indurata diu — non unus namque manipulis
mos neque sanguis — habent, teretes pars vertere fundas
adsueti vacuoque diem praecingere gyro.*

Offenbar wollte der Dichter in dieser Beschreibung mit seiner antiquarischen Gelehrsamkeit prunken. Wenn er das *gaesum*, den keltischen Wurfspieß, den die klassischen Völker erst kennen lernten, als sie von den Eroberungszügen der Gallier heimgesucht wurden, in die griechische Heroenzeit versetzte, so beging er hiermit einen übel angebrachten Anachronismus. Hingegen läßt sich nichts einwenden gegen die Angabe, daß die achäischen Krieger während der mykenischen Periode, in welcher der thebanische Mythos entstand, zum Teil noch mit Holzspeeren bewehrt gewesen wären. Es versteht sich von selbst, daß diese Angabe nicht auf Beobachtungen beruhte, die sich bei Ausgrabungen mykenischer Kulturschichten ergeben hatten, sondern durch die in den römischen Gelehrtenkreisen herrschende Ansicht bestimmt war, welche den Gebrauch solcher Speere den alten Latinern vindizierte. Statius übertrug dieses Motiv auf die

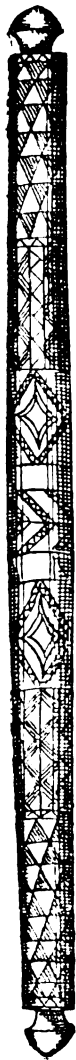


Fig. 4.

Vorfahren der Hellenen und tat sich gewiß nicht wenig darauf zu Gute, die griechische Heroenwelt um einen so neuen Zug bereichert zu haben.

Es scheint nicht undenkbar, daß Varro und Verrius Flaccus noch Gelegenheit hatten, Holzspeere in abgelegenen Heiligtümern und unter den in den Atrien der römischen Bürgerhäuser aufbewahrten Objekten zu sehen¹⁾. Sollte dies aber auch nicht der Fall gewesen, so boten die Rechts- und Kultusaltertümer den damaligen Gelehrten immerhin genügendes Material dar, um daraus den Gebrauch der primitiven Waffe im alten Latium zu erschließen.

Wie bei den Franken²⁾ und Longobarden³⁾ war bei den *prisci Latini* der Speer ein Abzeichen der königlichen Gewalt. Die *hasta* symbolisierte in Rom zu allen Zeiten, wie wir im Weiteren sehen werden, in gewissen Fällen das *imperium* und stets das *iustum dominium*, welches letztere im Zivilrechte einen ähnlichen Begriff darstellte wie das *imperium* im Staatsrechte. Da der Begriff des *imperium* bereits in dem *rex* verkörpert war und es undenkbar ist, daß die Römer bei dem konservativen Prinzip, welches sie auf dem Gebiete des Staatsrechtes beobachteten, nach dem Sturze des Königtumes für jenen Begriff ein neues Symbol eingeführt hätten, dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß die *hasta* von Alters her zu den Attributen der lateinischen Könige gehörte. Trogus Pompeius⁴⁾ hatte hiervon eine durchaus richtige Vorstellung, wenn er die *hasta* dieser Könige als dem Diademe der hellenistischen Herrscher gleichwertig bezeichnete.

Nach der obigen Darlegung gab es in Italien, bis die Verarbeitung der Bronze geläufiger wurde, nur Speere, die vollständig aus Holz bestanden. Wir haben demnach die gleiche Beschaffenheit auch für die *hasta* der damaligen Könige vorauszusetzen. Allerdings konnte diese *hasta*, wenn sie von dem *rex domi* als Abzeichen seiner Würde geführt wurde, nicht in jeder Hinsicht den der Kriegswaffe zukommenden Typus bewahren. Vielmehr mußte sie mit besonderen Verzierungen versehen werden, um sie von dem gewöhnlichen Speere zu unterscheiden. Außerdem lag es nahe, die im friedlichen Leben über-

1) Polyb. VI 39 (oben Seite 12, Anm. 2).

2) Gregorius Turonensis hist. Francorum VII 33: Post haec rex Guntchramus, data in manu regis Childeberti hasta, ait: „Hoc est indicium, quod tibi omne regnum meum tradidi. Ex hoc nunc vade et omnes civitates meas tanquam tuas proprias sub tui iuris dominatione subice.“

3) Paulus Diaconus hist. Langobardorum VI 55: Quem (Liutprandum) Langobardi vita excedere existimantes, eius nepotem Hildeprandum . . . regem levaverunt. Cui dum contum, sicut moris est, traderent, in eius conti summitate cuculus avis volitando veniens insedit.

4) Iustin. epit. XLIII 3, 3: per ea tempora (d. i. während der Anfänge des römischen Staates) adhuc reges hastas pro diademate habebant quas Graeci „sceptra“ dixere.

flüssige Spitze wegzulassen und das Symbol durch Verkürzung des Schaftes leichter handbar zu machen. Auf diese Weise wird sich das königliche Abzeichen allmählig in ein dem Szepter entsprechendes Objekt verwandelt haben, welches jedoch den Namen *hasta* behielt und, da es vollständig aus Holz gearbeitet war, noch immer den Charakter der *hasta pura* zur Schau trug. Daß derartige Objekte bereits in uralter Zeit gebräuchlich waren, beweist ein 40 Centimeter langer hölzerner Stab, der in dem Pfahldorfe von Castione (Provinz von Parma) gefunden wurde (Fig. 4)¹⁾. Wie die auf den Münzen des Sextantarfußes dargestellte *hasta donatica* (oben Seite 8), endet er auf beiden Seiten in ein kugelförmiges Motiv; der Schaft ist mit eingeritzten, geometrischen Ornamenten verziert. Strobel, der dieses interessante Stück entdeckte und zuerst abbilden ließ, vermutet, daß dasselbe als „Kommandostab“ gedient habe. Varro würde einen solchen Gegenstand unbedenklich als eine stark verkürzte *hasta pura* oder *hasta sine ferro* bezeichnet haben.

Als Attribut des römischen *rex* wird häufig der *scipio eburneus* angeführt, ein Stab aus Elfenbein, den ein aus demselben Materiale gearbeiteter Adler krönte²⁾. Doch gehörte dieser Stab, soweit unsere Kenntnis reicht, keineswegs zu den ständigen Attributen des Königs, sondern wurde nur während des Triumphes geführt, bei dem der *rex*, wie unter der Republik die höchsten Magistrate, in der Tracht und mit den Insignien des *Iupiter optimus maximus* auftrat. Wie die dem Triumphator zukömmlichen Gewänder, die *toga picta* und die *tunica palmata*, wurde ohne Zweifel auch der *scipio eburneus* in dem Tempelschatze jenes Gottes aufbewahrt und nur für die Dauer des Triumphes daraus entnommen³⁾. Da der kapitolinische Kultus erst unter der Herrschaft der Tarquinier eingeführt wurde und der Triumph damit auf das Engste zusammenhing, konnte es kaum ausbleiben, daß in die bei der Feier des letzteren beobachteten Gebräuche auch Motive verhältnismäßig späten Ursprunges Eingang fanden. Zu diesen Motiven gehörte der *scipio eburneus*. Das Elfenbein, aus dem er hergestellt wurde, setzt weit reichende, überseeische Beziehungen, des Bildung des Substantives *scipio* aus dem griechischen *σκήπτρον* oder dessen Nebenform *σκήπων* oder *σκήπων* einen längeren, intensiven Verkehr mit den Hellenen voraus. Wir dürfen unbedenklich annehmen, daß bereits, bevor die Westküste Italiens von solchen fremden Einflüssen berührt wurde, Könige an der Spitze der latinischen Staaten standen und ein ihre Würde bezeichnendes Attribut führten. Dieses Attribut kann nach dem im Bisherigen Dargelegten kein anderes gewesen sein als die hölzerne *hasta*.

1) Strobel im Bull. di paletn. ital. IV (1878) Tav. I Fig. 1 p. 24; Montelius La civilisation primitive en Italie, Série B pl. 13 n. 2; Texte p. 99. Ein Symbol möchte ich auch in dem kolbenförmigen Objekte aus Holz erkennen, das in demselben Pfahldorfe gefunden wurde (Bull. pal. IV Tav. 1 Fig. 2 p. 25; Montelius Série B pl. 13 n. 5, p. 100) und, wie es scheint, aus der Keule abgeleitet ist. Vgl. Colini im Bull. pal. ital. XXIX, 1903, p. 162 ff.

2) Mommsen Staatsrecht I³ p. 411.

3) Mommsen I³ p. 411—412.

Allerdings figurierten während der historisch hellen Zeiten die fasces als Symbole des imperium und läßt sich die hasta nicht als Attribut der Jahreskönige, das heißt der Konsuln, nachweisen, welche nach dem Sturze der Monarchie an die Stelle des lebenslänglichen Königs traten. Doch wird hierdurch die Annahme, daß die hasta zu den ständigen Abzeichen des regium imperium gehört habe, keineswegs widerlegt. Die fasces mit ihren Ruthen und Beilen versinnlichten nur ein Befugnis dieses imperium, nämlich das Züchtigungsrecht, und hiermit mittelbar die dem Könige zustehende Gerichtsbarkeit. Es wäre eine Abnormität gewesen, wenn man die andere, mindestens ebenso bedeutsame Prerogative des rex als des obersten Kriegsherrn ohne symbolischen Ausdruck belassen hätte, und für die Bezeichnung dieser Prerogative bot sich die hasta als ein durchaus geeignetes Motiv dar. Ich halte es sogar für wahrscheinlich, daß die hasta das älteste und geraume Zeit das alleinige Abzeichen der königlichen Würde war und die fasces erst später eingeführt wurden. Wenn sie nicht als Attribut den Konsuln überliefert ist, so liegt hierfür die Erklärung nahe genug. Die republikanische Regierung war von Anfang an bestrebt, die bürgerliche Gewalt scharf von der militärischen zu sondern und Alles, was irgendwie mit der letzteren zusammenhing, aus dem Pomerium auszuschließen. Dieser Tendenz entsprach es, wenn sie den Konsuln innerhalb der Stadt die Weiterführung des Attributes verbot, welches von Haus aus zur Bezeichnung des militärischen imperium gedient hatte. Allerdings durfte nunmehr die hasta, welche vom Consul im Felde geführt wurde, staatsrechtlich noch immer in dem alten Sinne aufgefaßt werden. Aber eine solche Auffassung mußte baldigst verblasen, da die hasta des das Heer anführenden Konsuls selbstverständlich mit einer eisernen Spitze versehen war, hiermit den Charakter des alten Symboles vollständig eingebüßt hatte und einfach als eine Kriegswaffe erschien. Unter solchen Umständen begreift man, daß die hasta als konsularisches Attribut in der Überlieferung verschollen ist. Hingegen wurde sie, wie wir im Weiteren (Seite 35 ff.) sehen werden, im Wesentlichen ihrer ursprünglichen Beschaffenheit entsprechend, um das Ende der Republik und unter der Regierung des Augustus als Symbol der Amtsgewalt von römischen Beamten geführt, die in der Provinz fungierten.

Wenn endlich die hasta in der Literatur nur ausnahmsweise als Abzeichen des Königtums namhaft gemacht wird, so kommt dies offenbar daher, daß die Römer die Tracht und die Insignien des rex in der Regel nach dem Vorbilde des den scipio eburneus führenden Triumphators rekonstruierten und die richtige Auffassung, nach welcher die hasta zu den ursprünglichen und ständigen Attributen der Könige gehörte, nur in beschränktem Maße Anklang fand, als sich römische Gelehrte in eingehenderer Weise mit den Altertümern ihres Staates zu beschäftigen angingen. Wir begegnen dieser richtigen Auffassung, wie bereits bemerkt wurde (oben Seite 30), bei Trogus Pompeius und außerdem bei Vergil.

In der Aeneis VI 760 weist Anchises seinen Sohn Aeneas mit folgenden Worten auf den jungen König von Alba longa, Silvius, hin:

Ille vides, pura iuvenis qui nititur hasta,

ein Vers, zu welchem Servius die im Obigen (Seite 13) ausgeschriebene Anmerkung beifügte. Es ist undenkbar, daß Vergil hier unter *hasta pura* die *hasta donatica* verstand. Er konnte unmöglich dem albanischen Könige als einziges Attribut ein Ehrenzeichen zuschreiben, dessen Verleihung demselben vermöge seines *regium imperium* zugestanden haben würde. Es wäre dies ebenso sonderbar gewesen, wie wenn ein moderner Künstler darauf verfiel, der Porträtfigur eines Monarchen ein Exemplar des Hausordens in die Hand zu geben, durch welchen dieser Monarch die Verdienste seiner Untertanen belohnte. Vielmehr kann das Attribut des Silvius kein anderes gewesen sein, als die *hasta*, die ihn als *rex* charakterisierte. Diese *hasta* war, wie die *hasta donatica*, eine *hasta pura*. Servius bekannte sich mit Recht zu der Ansicht Varros, nach welcher die *hasta donatica* ursprünglich eine *hasta sine ferro* war, irrte jedoch darin, daß er das Abzeichen der königlichen Gewalt mit dem *donum militare* verwechselte.

Wie bereits bemerkt wurde (Seite 30), diente die *hasta* in Rom zu allen Zeiten in gewissen Fällen als Symbol des *imperium* und stets als Symbol des *iustum dominium*. Doch läßt sich nicht immer entscheiden, welchen dieser beiden, einander nahe verwandten Begriffe sie versinnlichte. Die öffentlichen Versteigerungen wurden bekanntlich unter einer *hasta* abgehalten, woher der Ausdruck *sub hasta venire*¹⁾. Unter einer *hasta* tagte das Gericht der *Centumviri*, welches sich mit den zivilrechtlichen *Vindicationen* beschäftigte und wegen jenes Symbols bisweilen einfach *hasta* genannt wurde²⁾. Bezeichnete die *hasta* in diesen beiden Fällen das *imperium*, das heißt: wies sie darauf hin, daß die *Subhastationen* und die Sitzungen des *Centumviralgerichtes* einer besonderen Aufsicht von Seiten des Staates unterlagen? Oder versinnlichte sie das *iustum dominium*, weil die Objekte, die der Käufer bei den öffentlichen Versteigerungen erstand, in dessen rechtmäßigen Besitz übergingen und den *Centumviri* die Wahrung des Eigentumsrechtes oblag? Die Entscheidung dieser Alternative muß den Juristen vorbehalten bleiben. Wie sie aber auch ausfallen mag, jedenfalls entbehrte die *hasta*, wenn sie als Symbol figurierte, soweit unser Wissen reicht, stets jeglicher metallenen Zutat.

Auf der Rückseite eines Denares, den der Münzmeister L. Caninius Gallus unter der Regierung des Augustus i. J. 20 v. Chr. schlagen ließ (unsere Taf. I N. 13), ist eine jener Bänke, welche von den Römern als *subsellia* bezeichnet wurden, und daneben ein Schaft ohne metallene Spitze dargestellt. Der letztere muß, wenn wir die Höhe des *subsellium* auf 50 Centimeter veranschlagen, eine Länge von mindestens 1½ Meter gehabt haben; in seinem unteren Teile — nach oben zu verjüngt er sich ein wenig — erscheint er dicker als die Stützen des Sessels³⁾.

1) Marquardt-Mau Das Privatleben der Römer p. 168.

2) Sueton. Divus Augustus 36. Martial. VII 36. Valerius Maximus VII 8, 1, 4. Stat. silv. IV 4, 43. Quintilian. inst. orat. 2, 1. Gaius inst. IV 16 (p. 147 ed. Krueger et Studemund). Weiteres bei Pauly-Wissowa Realencyklopädie III 2 p. 1936.

3) Babelon Monnaies de la république I p. 311 N. 2. H. de Longpérier in der Revue archéologique d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 5.

Da die auf der Rückseite des Denares beigefügte Inschrift von den Befugnissen des Augustus nur die *tribunicia potestas* hervorhebt, bezieht Borghesi das Münzbild auf den lebenslänglichen Besitz dieser *potestas*, der dem Kaiser i. J. 36 v. Chr. zuerkannt worden war. Er macht geltend, daß sich die Volkstribunen des *subsellium* bedienten¹⁾, und erkennt in dem Schafte die *virga* eines tribunicischen *viator*. Doch unterliegt diese Auffassung mannichfachen Bedenken. Erstens dürfen wir es keineswegs als sicher betrachten, daß sich ein Münzbild, über dem die Inschrift *AVGVSTVS TR POT* angebracht ist, mit Notwendigkeit auf den Volkstribunat beziehen müsse. Vielmehr läßt sich das Gegenteil für das Reversbild der Denare beweisen, welche der Münzmeister P. Licinius Stolo um das Jahr 17 v. Chr. schlagen ließ²⁾. Es ist darauf unter der Inschrift *AVGVSTVS TR POT* der Kaiser zu Pferde dargestellt, eine Figur, welche selbstverständlich nichts mit dem Volkstribunat zu tun hat. Zweitens müßte es sonderbar scheinen, wenn der Münzmeister Caninius Gallus, wie Borghesi annimmt, i. J. 20 auf eine Befugnis hingewiesen hätte, die dem Kaiser bereits vor 16 Jahren übertragen worden war. Drittens würde die Bezeichnung der *tribunicia potestas* durch ein *subsellium* und durch die angebliche *virga* eines *viator* an Klarheit zu wünschen übrig lassen. Jener Sitz war nicht ausschließlich den Volkstribunen, sondern auch den plebejischen Aedilen wie den Mitgliedern der Gerichtshöfe vorgeschrieben — abgesehen von dem Vorsitzenden, der sich einer seinem Range entsprechenden *sella* bediente³⁾. Über mit *virgae* ausgestattete *viatores* verfügten nicht nur die Volkstribunen, sondern auch zahlreiche andere nicht-kurulische Beamte, während den kurulischen Beamten Lictoren als *viatores* zur Seite standen⁴⁾. Doch ist die Vermutung, daß der neben dem *subsellium* dargestellte Schafte für die *virga* eines *viator* zu erklären sei, entschieden unzulässig; denn eine solche *virga* kann unmöglich eine Stange gewesen sein, deren Länge mindestens 1½ Meter betrug und deren Durchmesser denjenigen eines Sesselbeines überstieg.

Jener Schafte läßt sich meines Erachtens nicht anders deuten als auf die *hasta*, welche aufgepflanzt wurde, um das *imperium* oder *iustum dominium* zu symbolisieren. Das Münzbild ist demnach entweder auf eine Subhastation oder auf das Centumviralgericht zu beziehen, welches unter der *hasta* tagte. Und zwar liegt es näher an das letztere zu denken. Wir wissen, daß sich Augustus in hohem Grade für das Gerichtswesen interessierte, mit Eifer selbst Recht

logique n. s. XVIII (1868) pl. XVII 6, p. 67 ff. Vgl. Eckhel *doctrina numor.* VI p. 92. Borghesi *Oeuvres* II p. 122 ff. Lenormant *Histoire de la monnaie* III p. 178. Unsere Tafel I 13 reproduziert ein vortrefflich erhaltenes Exemplar der Sammlung Martinetti (*Collection Martinetti et Nervegna*, Rome 1907, pl. XV N. 1476) nach einem mir von Herrn J. Sambon zugestellten Gipsabdrucke.

1) Vgl. Mommsen, *Staatsrecht* I³ p. 405.

2) Babelon *Monnaies de la république* II p. 139 N. 29.

3) Vgl. Mommsen *Staatsrecht* I³ p. 405.

4) Mommsen *Staatsrecht* I³ p. 145, 369 ff.

sprach¹⁾ und gerichtlichen Verhandlungen beiwohnte, mochte er als Zeuge zitiert sein oder nicht²⁾). Sueton³⁾ erzählt, daß der Kaiser, als er bei einem Prozesse präsiidierte, der sich auf eine Testamentsfälschung bezog, den Richtern nicht nur *tabellae damnatoriae* und *absolutoriae* zustellen ließ, sondern auch *tabellae*, welche den Angeklagten Amnestie gewährten, wenn diese nachweisen könnten, daß sie durch Betrug oder durch eine irrtümliche Auffassung des Sachverhaltes zur Unterzeichnung des falschen Testamentes verführt worden wären. Da die Erbschaftsprozesse vor das Forum des Centumviralgerichtes gehörten, so beweist die Erzählung des Sueton auf das Schlagendste, daß sich Augustus an den Verhandlungen auch dieses Gerichtes beteiligte. An einer anderen Stelle berichtet Sueton⁴⁾, daß sich der Kaiser, wenn er Gerichtssitzungen mit seiner Gegenwart beehrte, in *subsellis* niederließ, worunter offenbar nicht *tribunicische subsellia*, sondern einfach die Richterbänke zu verstehen sind. Nach alledem scheint mir die Vermutung nicht zu kühn, daß Caninius Gallus durch die Zusammenstellung der Richterbank und der *hasta* auf seinen i. J. 20 v. Chr. geschlagenen Denaren das Centumviralgericht vergegenwärtigen wollte. Die Umstände, die ihn hierzu veranlaßten, entziehen sich unserer Kenntnis. Vielleicht war kurz vorher, etwa unter direktem Einflusse des Kaisers, eine Abänderung in der Prozedur dieses Gerichtes verfügt worden oder hatten die Centumviri einen clamorösen Prozeß in einer Weise entschieden, die beifälliges Aufsehen erregte. Wie dem aber auch sei, jedenfalls beweist jenes Münzbild, daß die *hasta*, wenn sie als Symbol diente, noch zur Zeit des Augustus ein einfacher, hölzerner Schaft war.

A. Pupius Rufus, der um die Mitte des letzten Jahrhunderts v. Chr. als Quästor in der Provinz Kyrene fungierte, ließ Kupfermünzen schlagen, auf deren Rückseiten die für sein Amt bezeichnenden Attribute dargestellt sind: eine *sella quaestoria*, ein einfacher Stab, den wir uns ohne Zweifel aus Holz bestehend zu denken haben, und unter der *sella* ein Beutel (*sacculus*), der auf seine die Finanzen der Provinz betreffende Tätigkeit hinwies (unsere Tafel I 15–17)⁵⁾. Wir begegnen einem ähnlichen Bilde auf Quinaren mit dem Namen des Proquästors L. Sestius, der dieses Amt zwischen dem Jahre 44 und 42 v. Chr. in Makedonien bekleidete; doch ist der Beutel hier durch eine Geldkiste (*fiscus*) ersetzt (unsere Taf. I 14)⁶⁾. Endlich gehören hierher noch drei im Wesentlichen gleichartige Kupfermünzen, auf deren Vorderseiten das Porträt des

1) Sueton. *Divus Augustus* 33.

2) Sueton. *Div. Aug.* 56. Cassius Dio LIV 3.

3) *Div. Aug.* 33.

4) *Div. Aug.* 56. Desselben Sitzes bediente sich Tiberius, wenn er gerichtlichen Verhandlungen beiwohnte. Cassius Dio LVII 7. Vgl. Borghesi *Oeuvres* II p. 125.

5) L. Müller *Numismatique de l'Afrique* I p. 161 N. 422, 423. H. de Longpérier in der *Revue archéologique* n. s. XVIII (1868) pl. XVII N. 4, 5 p. 61 ff., p. 113 ff., p. 159 ff. Über die *sella quaestoria* Mommsen *Staatsrecht* I* p. 404.

6) Babelon *Monnaies de la république* II p. 116 N. 39, p. 453 N. 26, p. 457 N. 4. *Revue archéologique* n. s. XVIII (1868) pl. XVII N. 3 p. 61 ff., p. 113 ff., p. 159 ff.

Augustus und auf deren Rückseiten die sella quaestoria zwischem dem Stabe und der Geldkiste dargestellt ist (Taf. I 18, 19)¹⁾. Das unter diesen Objekten beigefügte Q(uaestor) beweist, daß die Münzen auf Anordnung eines Quästors geschlagen sind, der nach dem ganzen Charakter der Stempel ein Provinzialquästor gewesen sein muß; in welcher Provinz er fungierte, läßt sich nicht feststellen. Fragen wir, was auf allen diesen Münzen der Stab zu bedeuten hat, so wird uns hierfür eine ganz natürliche Erklärung durch die Tatsache vermittelt, daß derselbe nur als Attribut gewisser Provinzialquästoren, aber nicht als Attribut der quaestores urbani nachweisbar ist²⁾. Wir dürfen hieraus den Schluß ziehen, daß er eine Befugnis bezeichnete, die unter Umständen den ersteren, niemals den letzteren eingeräumt wurde, und werden hiermit auf das imperium hingewiesen. Die quaestores urbani hatten kein imperium, ebensowenig diejenigen Quästoren, welche in der Provinz einem Statthalter als Finanzbeamte untergeordnet waren. Doch wurden gegen das Ende der Republik bisweilen Quästoren an die Spitze der Verwaltung von kleineren Provinzen gestellt, wie es z. B. Kyrene war³⁾. Denselben mußte nach den Prinzipien des römischen Staatsrechtes eine dem imperium entsprechende Gewalt verliehen werden und diese selbstverständlich, wenn ein solcher Quästor während seiner Amtszeit starb oder durch irgendwelchen Grund seine Provinz zu verlassen genötigt war, auf den an seine Stelle tretenden Proquästor übergehen. Augustus hob die ungleiche Stellung, die bisher die Provinzialquästoren eingenommen hatten, auf und gewährte allen ein imperium, das ohne Zweifel in der Regel ein proprätorisches war. Wenn demnach ein Stab unter den Attributen des Provinzialquästors A. Pupius Rufus wie des provinzialen Proquästors L. Sestius figurirt, die beide gegen das Ende der Republik im Amte waren, wenn das gleiche Attribut für einen Provinzialquästor aus der Zeit des Augustus nachweisbar ist, dann liegt es wahrlich nahe genug, darin das Abzeichen der Gewalt zu erkennen, welche diesen Beamten neben der quästorischen zustand. Soweit die Münzbilder ein Urteil über die Dimensionen des Stabes gestatten, gibt derselbe die alte hasta unter der Verkürzung wieder, der sie unterzogen wurde, um sie in ein bequemes handbares Attribut zu verwandeln (Seite 30, 31).

A. Pupius Rufus ist in den Beischriften der auf Tafel I 15 abgebildeten Münze einfach als Quästor (*quāstōr*), L. Sestius auf seinen Quinaren als Pro-

1) Die antiken Münzen Nord-Griechenlands herausg. von der Berl. Akademie d. Wissenschaften III 1 (redigiert von Gaebler) p. 74 N. 226 (Taf. III 6), N. 227 (Imhoof-Blumer *Choix de monnaies grecques* pl. I 14), N. 228 (Gaebler Taf. III 7). Früher wurde der auf der Vorderseite angebrachte Kopf für ein Porträt des M. Brutus erklärt und demnach die Prägung dieser Münzen in Makedonien angenommen. Doch hat Gaebler p. 10, 11 hiergegen richtig Einspruch erhoben. Die beiden Taf. I 18 und 19 abgebildeten Exemplare befinden sich im Berliner Münzkabinet; ich verdanke die Abdrücke der Güte Heinrich Dressels.

2) Die Ansicht Mommsens Staatsrecht II³ 1 p. 532 Anm. 2, daß dies zufällig sei, halte ich für unzulässig.

3) Vgl. hierüber und über das Folgende Mommsen Staatsrecht II³ 1 p. 246, 651, III p. 1223.

quästor bezeichnet. Lediglich den ersteren Titel führt der unbekannte Provinzialquästor, der unter der Regierung des Augustus fungierte. Hingegen bezeichnen die auf Tafel I 16, 17 reproduzierten Exemplare Pupius Rufus als *ταυλάς ἀντιστρά(τηγος)*, sind also geschlagen, nachdem er zum quaestor pro praetore promoviert worden war. Nichts desto weniger sind die auf diesen Münzen dargestellten Abzeichen seines Amtes dieselben wie auf den Münzen aus der Periode, während deren er einen einfach quästorischen Rang einnahm. Die dem Praetor als kurulischem Magistrate zukommenden Insignien wurden ihm nicht gleichzeitig mit seiner Promotion gewährt, sondern erst, nachdem er einige Zeit als quaestor pro praetore fungiert hatte. Sie erscheinen zum ersten Male auf einer späteren Serie der von ihm geschlagenen Münzen¹⁾. Rufus führt hier den Titel *ταυλάς ἀντιστρά(τηγος)*. Als Abzeichen seines Amtes sind zwei fasces und die sella castrensia dargestellt, ein Sessel, dessen sich die Kaiser und wahrscheinlich bereits unter der Republik die Höchstkommmandierenden im Felde statt der sella curulis zu bedienen pflegten. Der Gedanke liegt nahe, daß das Recht, die Insignien der kurulischen Magistrate zu führen, den Provinzialquästoren zugestanden wurde, als Augustus die Gleichstellung aller Beamten dieser Gattung verfügte.

Plinius h. n. XIV 19 schreibt über die vitis der römischen Centurionen „quid quod inserta castris summam rerum imperiumque continet centurionum in manu vitis“, faßt sie also und zwar offenbar mit Recht als ein Symbol des imperium auf. Die vitis hatte den Typus der hasta, von welcher sie abstammte, insofern getreu bewahrt, als sie, wie die Bildwerke beweisen, einer metallenen Spitze entbehrte und nur mit einem aus dem Rebholze herausgeschnitzten, knopfförmigen oder einem durch die Biegung des Holzes erzielten, krummen Griffe versehen war²⁾.

Bei der vindicatio und der manumissio, welche letztere auf einer vindicatio in libertatem beruhte, diente als Symbol des iustum dominium die vindicta oder festuca. Die Person, von welcher die vindicatio ausging, berührte damit den Gegenstand oder den Sklaven, den sie als ihr Eigentum in Anspruch nahm. Gaius³⁾ schreibt darüber: festuca autem utebantur quasi hastae loco, signo quodam iusti domini: quod maxime sua esse credebant quae ex hostibus cepissent. Der Substantiv festuca wird an anderen Stellen für einen Halm gebraucht. Plutarch⁴⁾ übersetzt es durch *κάρφος*, welches einen Zweig, eine Rute, einen Stab oder etwas Ähnliches bezeichnet. Hiermit ist die Annahme, daß die festuca mit einer metallenen Spitze versehen gewesen sei, selbstverständlich aus-

1) L. Müller Numismatique de l'ancienne Afrique p. 162 N. 424, 425. Revue arch. n. s. XVIII (1868) pl. XVII 12, 13 p. 106 ff.

2) Vgl. Domaszewski in den Archäolog.-epigraph. Mitteilungen aus Österreich V (1881) p. 206, Anm. 11. Notizie degli scavi 1893 p. 59.

3) Inst. IV § 16 (p. 147 ed. Krueger et Studemund).

4) De sera numinis vindicta IV (Plutarch. moral. p. 665 Dübner).

geschlossen. Wir dürfen in ihr recht eigentlich einen verkümmerten Ableger der alten, hölzernen hasta erkennen.

Daß bereits die Bewohner der oberitalischen Pfahldörfer über Symbole verfügten, die aus dem Holzspeere abgeleitet waren, bezeugt der in dem Pfahldorfe von Castione gefundene, hölzerne Stab, von dem im Obigen (Seite 31) die Rede war. Seine Bedeutung läßt sich nicht näher bestimmen. Wie die hasta dem latinischen rex, kann dieser Stab dem Vorstande der in dem Pfahldorfe ansässigen Gemeinde, oder, wie die vitis dem römischen Centurionen, so dem Führer einer zu dem Heerbanne jener Gemeinde gehörigen Truppenabteilung als Abzeichen seines Ranges gedient haben. Doch würde sich auch die Vermutung, daß er als *praemium virtutis* einem Wehrmanne des Pfahldorfes verliehen worden sei, nicht schlechthin widerlegen lassen, da er, wie bereits bemerkt wurde, eine auffällige Ähnlichkeit mit der auf den Münzen des Sextantarfußes dargestellten hasta donatica darbietet.

Bereits altrömische Gelehrte vertraten die Ansicht, daß die hasta donatica durch das Vorbild der das imperium symbolisierenden hasta bestimmt worden sei¹⁾. Ihre Ansicht wird durch die Münzen des Sextantarfußes bestätigt, auf denen uns, soweit gegenwärtig unsere Kenntnis reicht, die ältesten, sicher beglaubigten Abbildungen der hasta donatica erhalten sind. Diese erinnert hier an ein Szepter, also an den Typus, in welches die hasta des rex, wie wir gesehen haben (Seite 30) umgewandelt wurde, um daraus ein handliches Attribut zu machen. Wie die Formen der Orden in den christlichen Staaten an das christliche Kreuz anknüpften, lag es den Vorfahren der Römer nahe genug, das erste militärische Ehrenzeichen, welches sie stifteten, nach dem Muster des Objektes zu gestalten, welches für das Symbol ihrer Götter galt und von ihren Königen als Abzeichen geführt wurde. Die Verleihung der *dona militaria* war ein staatsrechtlicher Akt und gehörte somit einem Gebiete an, auf dem die Latiner wie die Etrusker möglichst an der Überlieferung festzuhalten trachteten. Wenn demnach die hasta des rex ursprünglich durchweg aus Holz bestand, dann war es ganz natürlich, daß man, als man aus ihr die hasta donatica ableitete, die letztere zunächst aus demselben Materiale herstellte. Seitdem jedoch mit der fortschreitenden Kultur und dem zunehmenden Wohlstande die materiellen Interessen mehr und mehr in den Vordergrund traten, mußte ein hölzerner Gegenstand für einen Bürger, der sich durch eine außerordentliche militärische Leistung um

1) Daß diese Ansicht in gewissen römischen Gelehrtenkreisen herrschte, ergibt sich aus dem Abschnitte in Festus epitome p. 62 Müller, welcher sich auf die hasta coelibaris bezieht, das ist auf das Objekt, mit dem vor der Verheiratung die Haare der römischen Bräute gekämmt wurden. Unter den verschiedenen Erklärungen, welche hier für diesen Gebrauch angeführt werden, findet sich auch folgende: *vel quod nuptiali iure imperio viri subicitur nubens, quia hasta summa armorum et imperii est. Quam ob rem viri fortes ea donantur et captivi sub eadem veneunt, quos Graeci δορυαλάτους et δορυκλήτους vocant.* Vgl. Marquardt-Mau Das Privatleben der Römer I p. 46, Anm. 2.

den Staat verdient gemacht, als eine zu dürftige Belohnung erscheinen und die römische Regierung dem veränderten Zeitgeiste Rechnung getragen.

Wann die hölzerne hasta donatica abgeschafft wurde, wissen wir nicht. Wenn Cassius Dio berichtet (oben Seite 14), daß sie noch im Jahre 396 v. Chr. verliehen worden sei, so unterliegt der historische Wert dieser Angabe berechtigtem Zweifel. Zur Zeit des Polybios war dieses Ehrenzeichen vollständig aus Eisen gearbeitet (oben Seite 5 ff.). Eine Inschrift auf der Basis einer Statue, welche die Bürger von Saturnia ihrem patronus C. Didius errichtet hatten, erwähnt unter den dem letzteren zu Teil gewordenen dona militaria eine *asta pura argentea*, also eine vollständig aus Silber bestehende hasta, die ihm von den Kaisern Septimius Severus und Caracalla zuerkannt worden war¹⁾. Bei der Lückenhaftigkeit der Überlieferung scheint es nicht unmöglich, daß unter Umständen bei der Herstellung der hasta donatica noch andere Materiale als die erwähnten zur Anwendung kamen. In einem Fragmente des Polybios²⁾ ist von goldenen Speeren die Rede; doch ergibt sich daraus weder, wer der Geber noch wer der Empfänger war. Außerdem erfahren wir, daß der ordo equester die Enkel des Augustus, Gaius und Lucius, mit *hastae argenteae* beschenkte, als er dieselben als *principes iuventutis* begrüßte³⁾. Allerdings handelte es sich in diesen beiden Fällen nicht um Auszeichnungen, welche militärisches Verdienst belohnten, aber immerhin um *hastae purae*, die als Ehrengaben dargebracht wurden. Also wurden *hastae purae* für solche Zwecke spätestens zur Zeit des Polybios bereits aus Gold und unter der Regierung des Augustus aus Silber hergestellt. Was im Besonderen das *donum militare* betrifft, so dürfen wir uns recht wohl die Frage vorlegen, ob nicht in der Überlieferung zwischen der hölzernen und der eisernen hasta ein Zwischenglied ausgefallen ist. Der Übergang von der ersteren zu der letzteren erscheint sehr schroff. Man konnte, als das Kupfer eine weitere Verbreitung gefunden hatte und sogar das gewöhnliche Tauschmittel geworden war, zunächst darauf verfallen, das Holz durch dieses Metall zu ersetzen. Die vollständig aus Eisen bestehende hasta, wie sie durch Polybios für die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bezeugt ist, würde dann in der Geschichte dieses Ehrenzeichens, was das Material betrifft, die dritte Phase bezeichnen. Die Römer werden, wenn sie einen solchen Stoffwechsel zuließen, ihr Gewissen damit beruhigt haben, daß das alte *donum* zu allen Zeiten seinen Charakter als hasta pura bewahrte.

Mag die Darstellung, die ich von der Entwicklung der hasta donatica gegeben, zum Teil auf Vermutungen beruhen, immerhin wird jeder unbefangene Beurteiler zugeben, daß sie sowohl dem konservativen Prinzip, welches die Römer auf dem Gebiete des Staatsrechtes zu beobachten strebten, wie den

1) Notizie degli scavi 1899 p. 483 Fig. 6. Steiner Die dona militaria p. 70 N. 142.

2) Bei Suidas I p. 169 Bernhardt; Polyb. ed. Didot II p. 158 fr. 47: τοὺς δὲ ἐτίμησε χρυσοῖς ὑφάσμασι καὶ λόγχοις, βουλόμενος ἀκόλουθον εἶναι τοῖς ἔργοις τὴν διὰ τῶν λόγων ἐπαγγελίαν.

3) Res gestae divi Augusti 2. ed. Mommsen p. LII 5, p. 52.

modifizierenden Einflüssen der fortschreitenden Kultur gerecht wird, denen sie sich im Laufe der Zeit nicht zu entziehen vermochten.

Mancherlei Fragen, zu welchen die von mir nachgewiesenen Tatsachen anregen, müssen bei der lückenhaften Überlieferung unbeantwortet bleiben. So weiß ich keine sichere Erklärung vorzuschlagen, weshalb die jeglicher Spitze entbehrende und an ein Szepter erinnernde Form, welche die ältesten, sicher beglaubigten Darstellungen der *hasta donatica* zeigen, allmählich in diejenige eines Speeres umgewandelt wurde, eine Umwandlung, die bereits um die Mitte des 2. Jahrhunderts im Gange gewesen sein muß, da nur unter dieser Voraussetzung Polybios jene *hasta* als einen *παῖς* bezeichnen konnte. Geriet etwa die Beziehung, in welcher das *donum militare* ursprünglich zu der das *imperium* symbolisierenden, szepterförmigen *hasta* gestanden hatte, im Laufe der Zeit in Vergessenheit und assimilierte man dasselbe dem Speere, weil die Bezeichnung des letzteren als *hasta* geläufiger war als für jenes Symbol und es angezeigt schien, einem militärischen Ehrenzeichen einen spezifisch militärischen Charakter zu verleihen? Hierüber mögen Andere entscheiden. Jedenfalls glaube ich nachgewiesen zu haben, daß die Ansicht Varros, nach welcher die *hasta donatica* von Haus aus eine *hasta sine ferro* war, der Wahrheit entspricht.

In ihrer ursprünglichen Gestalt als ein an der Spitze durch Feuer gehärteter Schaft, hat die primitive *hasta* Spuren in der auf den Ritus der Fetialen bezüglichen Überlieferung hinterlassen. Während der Zeiten, als die Römer nur in ihnen nahe liegenden Gegenden Kriege zu führen hatten, begaben sich zwei oder vier Fetialen an die Grenze des Staates, welchem das römische Volk den Krieg ankündigte, und schleuderte derjenige von ihnen, dem die Funktion des *pater patratus* übertragen worden war, einen Speer in das Gebiet dieses Staates¹⁾. Als die römische Politik mit weit entfernten Staaten in Konflikt geriet, wurde durch Rechtsfiktion ein Grundstück, welches in der Nähe des Tempels der Bellona beim *circus maximus* lag, ein für alle Male für Feindesland erklärt und warf seitdem der *pater patratus* den Speer von der Grenzsäule aus in dieses Grundstück hinein, ein Gebrauch, der von Verrius Flaccus²⁾ besprochen wurde und auf den sich eine Stelle des Ovid³⁾ bezieht. In dieser späteren Form verkündete Augustus i. J. 32 v. Chr. der Königin von Ägypten, Kleopatra⁴⁾, und i. J. 178 n. Chr. Marc Aurel den Markomannen den Krieg⁵⁾; der eine wie der andere trat dabei als *pater patratus* auf, da beide, wie gewöhnlich die Kaiser, dem Kollegium der Fetialen angehörten.

Livius⁶⁾ bezeichnet den Speer, dessen sich der *pater patratus* bediente, als

1) Vgl. hierüber und über das Folgende Wissowa Religion und Kultus der Römer p. 479 ff.

2) Festi ep. p. 33 Müller.

3) Fast. VI 205.

4) Cassius Dio 50, 4.

5) Cassius Dio 71, 33.

6) I 32: fieri solitum, ut fetialis hastam ferratam aut praeustam sanguineam (so verbessert

eine *hasta ferrata* aut *praeusta sanguinea*, das heißt als einen mit einer eisernen Spitze versehenen oder einen durchweg hölzernen, an der Spitze durch Feuer gehärteten Speer, der in Blut eingetaucht war. Es würde der typischen Präzision des römischen Ritus widersprochen haben, wenn die erstere und die letztere Waffe gleichzeitig zur Anwendung gekommen wären. Vielmehr haben wir offenbar zwischen verschiedenen Perioden zu unterscheiden. Während der späteren Zeit, als die Kriegserklärung bei dem Tempel der Bellona erfolgte und die römischen Altertumsforscher Gelegenheit hatten, sich mit eigenen Augen über die Beschaffenheit des dabei gebrauchten Speeres zu unterrichten, schleuderte der *pater patratus* eine *hasta ferrata*. Doch nahmen dieselben Forscher an, daß er sich während der ältesten Zeit einer *hasta praeusta* bedient hätte, eine Annahme, die wir nach den im Vorgehenden dargelegten, archäologischen Tatsachen als richtig betrachten dürfen, mag sie auf einer direkten Überlieferung oder auch nur auf einem Schlusse beruhen.

Der Grund, aus welchem die Römer die *hasta praeusta* im Rituale der Fetialen durch den mit einer metallenen Spitze versehenen Speer ersetzten, wird einfach der gewesen sein, daß es ihnen bei den zahlreichen Kriegserklärungen, die von ihnen seit der Einführung der vollkommeneren Waffe erlassen wurden, zu umständlich schien, neue Exemplare der primitiven Gattung herzustellen oder einen Vorrat von solchen Exemplaren bereit zu halten. Sie konnten den Bruch mit der Überlieferung, den sie hiermit begingen, durch den Vorwand rechtfertigen, daß es korrekt sei, die Kriegserklärung durch die Waffe zu symbolisieren, deren sie sich gegen den Feind bedienen würden.

Übrigens scheint es nicht unmöglich, daß der Speer des *pater patratus* eine ähnliche Entwicklung durchmachte wie die, auf welche bei der Betrachtung der *hasta donatica* (oben Seite 39) hingewiesen wurde, {daß man nämlich die *hasta praeusta* nicht unmittelbar durch die *hasta ferrata*, sondern zunächst durch einen mit einer bronzenen Spitze versehenen Speer ersetzte.

Endlich ist in diesem Zusammenhange noch die Beschreibung zu berücksichtigen, welche Dionysios von Halikarnassus II 70 von der Ausrüstung der Salier entwirft: *παρέξωσται δ' ἑκαστος αὐτῶν ξίφος καὶ τῇ μὲν δεξιᾷ χειρὶ λόγχην ἢ δάβδον ἢ τι τοιοῦθ' ἕτερον κρατεῖ, τῇ δ' ἐναντίῳ κατέχει πέλτην Θρακίαν*. Da es befremden müßte, wenn die priesterlichen Vertreter des römischen Bürgerheeres mit verschiedenen Attributen, die einen mit Speeren, die anderen mit Stäben aufgetreten wären, liegt die Vermutung nahe, daß die Gegenstände, welche Dionysios als Stäbe (*δάβδοι*) bezeichnet, vollständig aus Holz gearbeitete Speere waren, dessen ursprünglicher Typus bei der Jahrhunderte hindurch dauerndern Reproduktion mancherlei Trübungen erfahren hatte und die demnach von Dionysios für Stäbe gehalten werden konnten. Mit dieser Auffassung stimmen die nach *δάβδον* folgenden Worte *ἢ τι τοιοῦθ' ἕτερον*; denn sie lassen

Madwig emend. Liv. p. 55 ff. richtig die Lesart aut *sanguineam praeustam* der Handschriften) ad fines eorum ferret.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 2.

6

darauf schließen, daß der Schriftsteller nicht ganz sicher war, ob er für jene Gegenstände das Substantiv *ῥάβδος* gebrauchen durfte.

Die Tatsache, daß eine *sodalitas saliorum* ihren Sitz auf dem Palatin, eine andere auf dem Quirinal hatte, beweist, daß die Institution dieser *sodalitates* bis in die Zeit hinaufreicht, in welcher die Bevölkerung, die sich vom Palatin aus allmählich über das Septimontium verbreitete, und diejenige, die auf dem Quirinal ansässig war, noch zwei selbständige Gemeinden bildeten¹⁾. Seitdem diese beiden Gemeinden zu einem Staatswesen vereinigt worden waren, vollzogen die *salii palatini* und die *collini* oder *agonales* (*agonenses*) gemeinsam die für das Gedeihen des römischen Bürgerheeres erforderlichen Zeremonien. Welche *sodalitas* die ältere war, liegt im Dunkeln. Wurde die eine während der Zeit gegründet, in welcher der Holzspeer gebräuchlich war, die andere hingegen später, als man die Speere mit bronzenen Spitzen versah, dann entsprach es der auf dem Gebiete der Kultur üblichen Stabilität, wenn die Mitglieder jeder der beiden *sodalitates* an dem von Alters her überlieferten Attribute festhielten.

Es wäre eine anziehende Aufgabe, den Spuren nachzugehen, welche der primitive Holzspeer in der Symbolik des Mittelalters und der modernen Zeit hinterlassen hat. Doch würde eine derartige Darlegung die meinem Aufsätze gesteckten Grenzen weit überschreiten. Es sei hier nur daran erinnert, daß das Szepter, mit welchem der Monarch noch heute an seinem Krönungstage vor dem versammelten Volke auftritt, und der Stab, den der Feldmarschall führt, wenn er die Fronte des von ihm befehligten Heeres abreitet, diesem Kreise angehören. Beide Attribute sind künstlerisch veredelte Abkömmlinge der hölzernen *hasta*, welche den Italikern, bevor ihnen die Verarbeitung der Bronze geläufiger geworden war, als Hauptwaffe gedient hatte, und vornehme Verwandte der hölzernen Speere, mit denen sich noch heut zu Tage die Eingeborenen Australiens und Mikronesiens, die Zähne fletschend und ihr Kriegsgeheul ausstoßend, in den Kampf stürzen.

Wie ich höre, befinden sich die Professoren, welche an deutschen Universitäten die Altertumswissenschaft dozieren, bisweilen in Verlegenheit hinsichtlich der Themata, die sie ihren Schülern zur Bearbeitung empfehlen sollen. Vielleicht wäre es angezeigt, die *torques*, *armillae* und *phalerae* unter Berücksichtigung des vorklassischen, archäologischen Materiales einer ähnlichen Behandlung zu unterziehen, wie ich sie mit der *hasta donatica* vorgenommen habe. Jeder dieser Typen würde, wie mir scheint, einen für eine Doktordissertation geeigneten Stoff darbieten. Ich beschränke mich darauf, die Hauptgesichtspunkte anzudeuten, die bei einer solchen Untersuchung ins Auge zu fassen wären, und dabei einige einschlagende Tatsachen hervorzuheben, die nicht gerade am Wege liegen und deshalb leicht übersehen werden könnten.

Steiner²⁾ betrachtet die *torques* und die *armillae* als spezifisch gallische Typen und vermutet, entsprechend der Theorie, die er hinsichtlich des Ursprunges der *dona militaria* vertritt (oben Seite 7 ff.), daß sie anfänglich als Belohnungen

1) Wissowa a. a. O. p. 480.

2) Die *dona militaria* p. 22 ff.

aus der den Galliern abgewonnenen Beute verteilt und im Laufe der Zeit zu ständigen, militärischen Ehrenzeichen gemacht worden seien. Wäre diese Vermutung richtig, dann würde die Einführung der torques und armillae als *dona militaria* frühestens während des 4. Jahrhunderts stattgefunden haben, als die Gallier, nachdem sie die Po-Ebene besetzt, Vorstöße in südlicher Richtung zu unternehmen anfangen. Doch vergißt Steiner, daß zahlreiche Typen, die während der historisch hellen Zeit als bezeichnend für die Barbaren des mittleren und nördlichen Europas galten, dereinst in den das Mittelmeer umgebenden Ländern üblich gewesen waren, daß sie sich von hier aus nach dem Norden verbreitet hatten und von den dortigen Barbaren festgehalten wurden, nachdem sie im Süden längst außer Gebrauch gekommen waren. Hierzu gehören die torques wie die armillae¹⁾. Bronzene Halsringe, die den ersteren, und bronzene oder silberne Armringe, die den armillae entsprechen, finden sich in uralten italischen Gräbern. Nach der Legende von Tarpeia waren die Sabiner am linken Arme mit goldenen armillae geschmückt. Armringe (*calbei*) gehörten zu der Tracht der römischen Triumphatoren, die mancherlei archaische Motive bewahrt hatte. Verrius Flaccus betrachtete diese Armringe als gleichartig mit denjenigen, die als *praemia virtutis* verliehen wurden²⁾. Fragen wir darnach, ob die Verleihung der torques und armillae als *dona militaria* zu der altitalischen Sitte oder erst zu der den Galliern abgenommenen Beute in Beziehung zu setzen ist, so dürfte doch wohl die größere Wahrscheinlichkeit für die erstere Annahme sprechen. Besondere Beachtung verdient es, daß torques und armilla lateinische Worte sind, die gewiß schon geläufig waren, bevor Mittelitalien durch die Einfälle der Gallier beunruhigt wurde. Hätten die Römer jene Schmuckstücke erst durch gallische Vermittelung kennen gelernt, dann stände nach allen Analogien zu erwarten, daß sie dieselben durch keltische Lehnworte bezeichnet haben würden. Ich erinnere an *baccar*, *betula*, *braca*, *camisia*, *caracalla*, *carrus*, *cervisia* (?), *essed*, *gaesum*, *eda* (*rheda*), *veredus*, *vertragus*³⁾.

Was die *phalerae* betrifft, so vermutet Steiner⁴⁾, daß sie orientalischen Ursprunges seien und durch hellenistischen Einfluß in Rom Verbreitung gefunden

1) Vgl. Sophus Müller Vorgeschichte Europas p. 104, 131, 155, 165 und die am Schlusse der betreffenden Kapitel angeführte Literatur.

2) Pauli Diac. exc. ex libris Festi p. 46 Müller: *calbeos armillas dicebant quibus triumphantes utebantur et quibus ob virtutes milites donabantur*. Cassius Dio (I p. 72 ed. Boissvain = Zonar. VII 21) bezeichnet die Armringe der Triumphatoren als *περιβαλόνια*. — D'Ailly Recherches sur la monnaie romaine II 2 p. 574 vermutet nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß ein offener Ring, der als Beizeichen auf der Rückseite eines Victoriatas (pl. LXXXXV 5) angebracht ist (vgl. Bahrfield bei Sallet Zeitschrift f. Numismatik V, 1878, p. 47 N. 26), für einen torques zu erklären sei. Wenn diese Deutung richtig und das fragliche Objekt, wofür mancherlei Analogien sprechen, als ein *praemium virtutis* aufzufassen ist, dann würde unter den gegenwärtig bekannten, bildlichen Darstellungen des als *donum militare* verliehenen torques diejenige auf dem Victoriatas zu den ältesten gehören.

3) Vaníček Fremdwörter im Griechischen und Lateinischen p. 66, 67, 68, 70, 72, 78, 81.

4) Die *dona militaria* p. 15 ff.

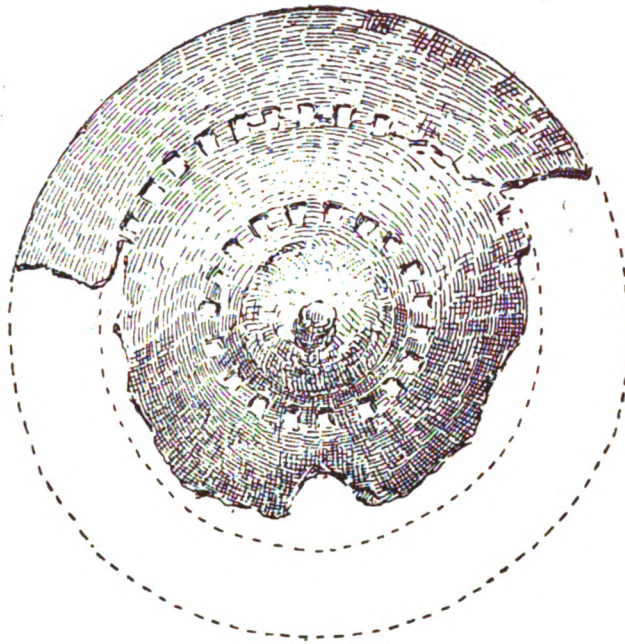
hätten. Aber bronzene Scheiben, deren Typen diesem *donum militare* als Vorbild gedient haben können, wurden beträchtliche Zeit, bevor jener Einfluß begann, in verschiedenen Gegenden Mittel- wie Unteritaliens und besonders von den Marsern und Samniten als Schmuck wie als Schutz der Brust getragen. Ich verweise hierfür auf die Abhandlung, die Mariani im X. Bande der *Monumenti dei Lincei* über Aufidena veröffentlicht hat. Anknüpfend an die Scheiben, welche aus der dortigen Nekropole zu Tage gekommen waren¹⁾, stellt er die vor dem Jahre 1901 bekannten Exemplare zusammen, die aus anderen Gegenden stammen, und verbreitet sich ausführlich über die verschiedenen, darüber geäußerten Ansichten²⁾. Eine Reihe interessanter, noch unedierter Exemplare wird demnächst in einem Buche Colini's „*Materiali della più antica età del ferro in Etruria ed in altre regioni italiane*“, veröffentlicht werden. Mehrere dieser Scheiben weisen, da ihre Dekoration noch mykenische Motive enthält, auf eine uralte Kulturphase zurück. Besondere Beachtung verdient es, daß mit Ornamenten à jour verzierte, phalera-artige Scheiben aus Eisen, die auf dem die Brust des Toten bedeckenden Gewande befestigt waren, aus stadt-römischen Gräbern zu Tage gekommen sind, die wir dem Ende des 7. oder dem 6. Jahrhundert v. Chr. zuschreiben dürfen³⁾. Ein solches Exemplar ist auf unserer Seite 45 Fig. 5 in der Vorder-, Fig. 6 in der Seitenansicht abgebildet.

Ich habe noch mancherlei anderes Material gesammelt, welches bei einer Untersuchung über die Einführung der *torques*, *armillae* und *phalerae* als *dona militaria* zu berücksichtigen wäre, würde jedoch dasselbe, da ich gegenwärtig alle meine Kräfte auf das homerische Epos konzentrieren muß, sehr gern jüngeren Gelehrten abtreten, die geneigt sind, sich an der Lösung der von mir angedeuteten Probleme zu versuchen.

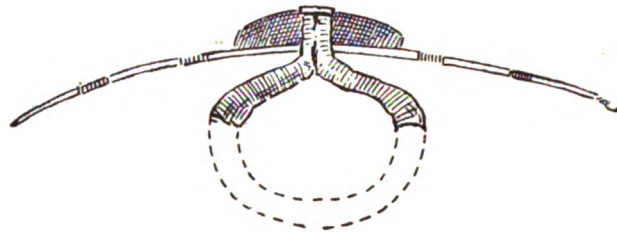
1) *Mon. dei Lincei* X p. 322 ff., 347 ff.

2) *Mon. dei Lincei* X p. 347—350. Ergänzungen dazu gibt Paribeni in seiner Abhandlung *Necropoli del territorio capenate* p. 134 ff. (= *Mon. dei Lincei* XVI p. 410 ff.). Den in Picenum gefundenen Exemplaren ist noch beizufügen Naue *Præhistorische Blätter* IX (1897) Taf. VIII 2 p. 73—74.

3) *Pinza Monumenti primitivi di Roma* (*Mon. dei Lincei* XV, 1905) p. 137 Fig. 58, p. 138 h (hiernach unsere Figuren 5, 6); p. 157 h (vgl. p. 219). Drei runde, durch aufgelegte Ringe verstärkte Platten aus Bronze wurden in der Fossa N. LII — einem Grabe, das in das 7. Jahrhundert v. Chr. hinaufzureichen scheint — der Nekropole von Capena auf der Brust des Leichnams gefunden (Paribeni a. a. O. p. 49, p. 133—134, Fig. 32 = *Mon. dei Lincei* XVI p. 325, p. 409—410 Fig. 32).



Figur 5.



Figur 6.

Nachträge.

Auf Seite 10 ist die Angabe zu berichtigen, daß unter den antiken Waffen kein an beiden Enden mit einer Spitze versehener Wurfspieß nachweisbar sei. Einen solchen Wurfspieß hält ein Krieger auf einer Silbermünze, die der Satrap Orontas gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr., wahrscheinlich in Klazomenai, schlagen ließ (Wiener numismatische Zeitschrift III, 1871, p. 423). Doch versteht es sich von selbst, daß zwischen dieser Waffe und dem keltischen *γαισος* keinerlei Beziehung obwalten kann.

Auf den Seiten 17—18 und 24 wurde berichtet, daß die in den Gräbern von Amorgos und Remedello enthaltenen Klingen, die früher in der Regel für Speerspitzen gehalten wurden, wenn ihre Fundstelle genau beobachtet worden ist, abgesehen von einem Exemplare in dem Grabe LXV von Remedello, stets in der Gegend lagen, wo der Gürtel des Toten voranzusetzen ist, und hieraus der

Schluß gezogen, daß sie nicht als Speerspitzen sondern nur als Dolchklingen gedient haben können, da die Gräber für daran angesetzte Speerschäfte keinen genügenden Raum dargeboten haben würden. Vielleicht wird einer oder der andere Gelehrte, um die früher geläufige Ansicht zu stützen, die Möglichkeit geltend machen, daß die Schäfte zerbrochen in den Gräbern niedergelegt worden seien. Doch würde hierbei die gewöhnliche Fundstelle unerklärlich bleiben. Man sieht keinen Grund ein, weshalb die Überlebenden das obere Ende des Speeres gerade in der Gegend des Gürtels deponiert hätten, während es durchaus natürlich war, den Dolch an dem Gürtel zu befestigen oder daneben niederzulegen.

Nachweis der Abbildungen.

Tafel I.

1—9) Stücke des Sextantarfusses mit der *hasta donatica* als Beizeichen Seite 8—9.

10) Denar (in doppelter Größe) der ältesten Prägung, mit szepterförmigem Beizeichen Seite 9.

11, 12) Denare des M. Arrius Secundus: *corona*, *hasta donatica*, *phalerae* Seite 10.

13) Denar des L. Caninius Gallus: *subsellium* und *hasta* Seite 33—35.

Die geschlängelte Linie, welche den Revers durchzieht, ist dadurch veranlaßt, daß der Gipsabdruck bei der Versendung zerbrach. Ich konnte keinen neuen Abdruck beschaffen, da die Münze unterdes versteigert worden war.

14) Quinar des L. Sestius, Proquästor der Provinz Macedonia Seite 35.

15) Kupfermünze des A. Pupius Rufus, Quästor in Kyrene Seite 35.

16, 17) Zwei Kupfermünzen desselben als Quästor pro praetore Seite 35 ff.

18, 19) Kupfermünzen eines unbekannten Provinzialquästors aus augusteischer Zeit Seite 35—37.

Tafel II.

1, 2) Zwei Gräber der Nekropole von Remedello (Provinz Brescia). 1) Das Grab N. LXXVIII; 2) das Grab LXV Seite 24 ff.

3, 4) Zwei Dolche aus der Nekropole von Amorgos. 3) aus dem Grabe N. 12; 4) aus dem Grabe N. 14 Seite 17 ff.

Figuren im Texte.

1) Zwei *hastae donaticae* in den Reliefs einer Schale aus *terra sigillata* Seite 8.

2) Durchschnitt eines troischen Bronzekessels Seite 17.

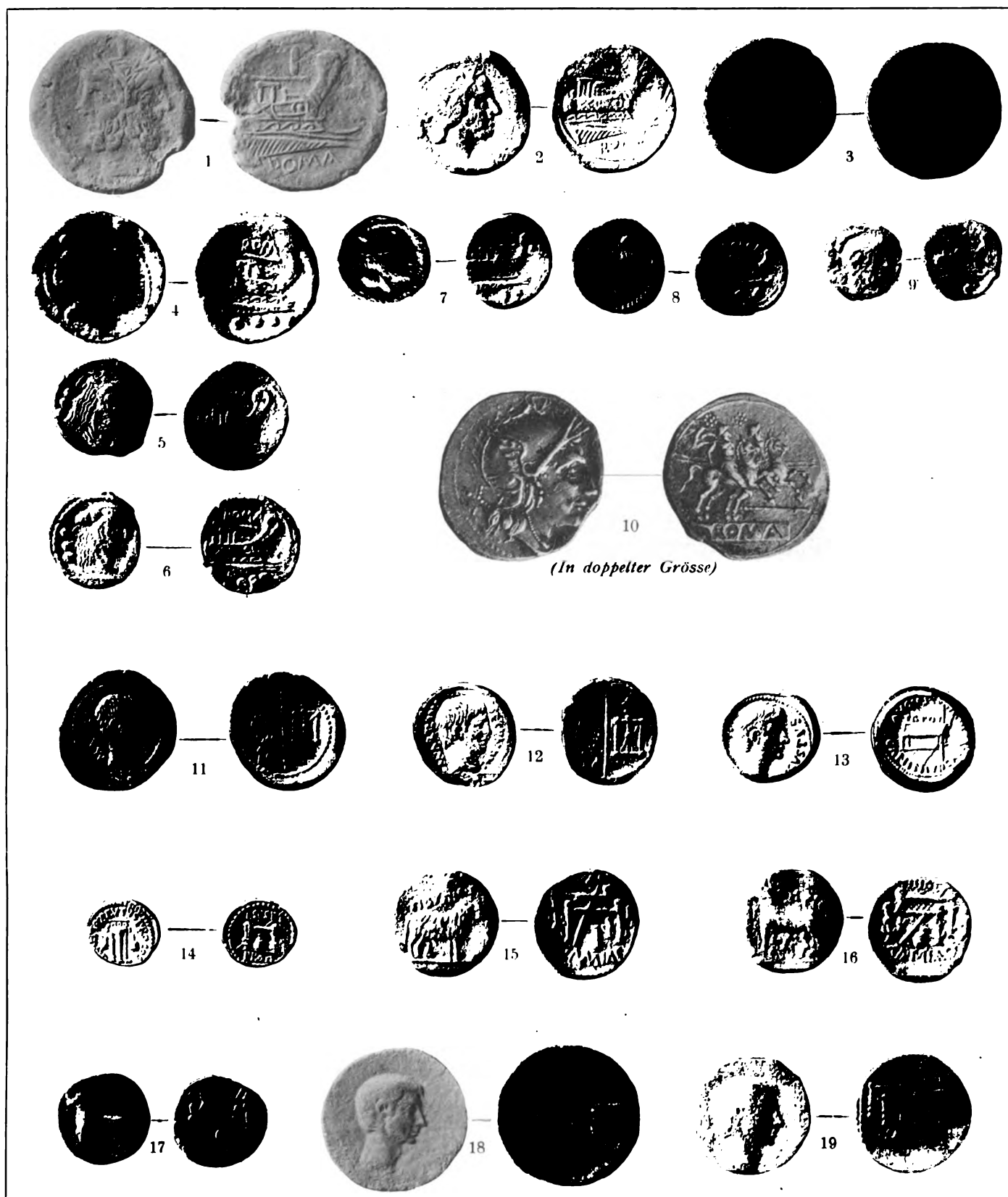
3) Troischer Bronzedolch Seite 17.

4) Sogenannter Kommandostab aus dem Pfahldorfe von Castione (Provinz Parma) Seite 30—31, 38.

5, 6) Scheibenförmige Brustplatte aus Eisen, gefunden in einem stadt-römischen Grabe Seite 44—45.

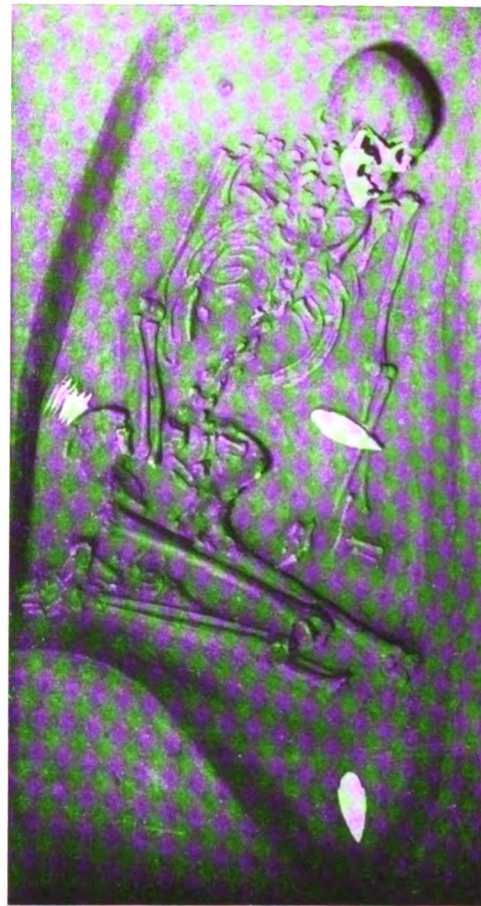
Rom, 8. August 1907.

W. Helbig.

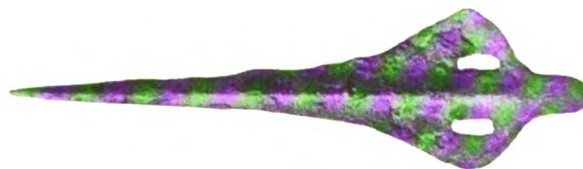




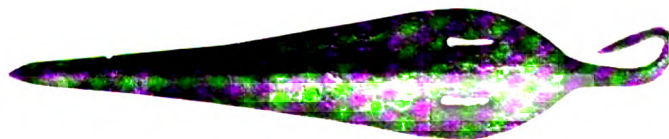
1



2



3



4

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN.
PHILOLOGISCH-HISTORISCHE KLASSE.
NEUE FOLGE BAND X. Nro. 4.

Die attischen Archonten

von

293/2 — 31/0 v. Chr.

Von

Walther Kolbe.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1908.

Die attischen Archonten von 293/2 — 31/0 v. Chr.

Von

Walther Kolbe.

Vorgelegt am 6. Januar 1908 von E. Schwartz.

In der Deutschen Literatur-Zeitung 1907 habe ich in einer kurzen Besprechung von Fergusons Abhandlung „the priests of Asklepios“ nachzuweisen gesucht, daß es Ferguson nicht gelungen ist, eine einwandfreie Gleichung zwischen der von ihm aufgestellten Liste der attischen Asklepiospriester und der Archontenreihe herzustellen. Bei der Beschränktheit des mir zur Verfügung gestellten Raumes war es mir nicht möglich in eine Kritik der Einzelheiten einzutreten und meinen Behauptungen eine ausführliche Begründung zu geben. Daher benutze ich mit Freuden die Gelegenheit, noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen. Ich werde zunächst die Aufstellung und Datierung der Priesterliste zu prüfen haben, um mich in dem eigentlichen Hauptteil mit den Archonten zu beschäftigen. Diese stehen natürlich im Mittelpunkt des Interesses und ich nehme daher noch einmal Anlaß, mich über die methodischen Grundsätze auszusprechen, die ich befolgen werde, wobei ich auf meine Darlegungen in den „Athenischen Mitteilungen“ 1905, 73 verweise.

Was die Archonten des III. Jahrhunderts anlangt, so sind wir nach wie vor auf die alten Hilfsmittel angewiesen, nämlich 1) die historischen oder literarhistorischen Nachrichten, 2) den Schreiberzyklus und 3) den Kalender. Fergusons Liste der Asklepiospriester dagegen läßt sich nur in einem einzelnen Falle für die Archontendatierung nutzbar machen s. u. *Ανσιάδης*; dabei ist mit allem Nachdruck zu betonen, daß die Liste der Asklepiospriester überhaupt nur mit Hilfe der Archontengleichungen chronologisch fixiert werden kann, wofür ich weiterhin den Nachweis zu erbringen hoffe.

Im Gegensatz zu Ferguson stehe ich daher noch heute auf dem Standpunkt, daß die Forschung von den historischen Anspielungen über die Zeit eines oder von den Angaben über das zeitliche Verhältnis mehrerer Archonten zu

einander ausgehen muß. Denn die erste Aufgabe muß es immer sein, die ungefähre Epoche eines Eponymen festzustellen. Dazu können auch prosopographische Angaben dienen. Aber bei sorgfältiger Abwägung aller Einzelheiten wird man in der Mehrzahl der Fälle mit Hilfe der prosopographischen Angaben nicht imstande sein, die Zeit eines Archon bis auf das Jahrzehnt genau zu bestimmen. Es bleibt, wie auch Beloch des öfteren betont hat, meist ein größerer Spielraum, und ich werde Gelegenheit nehmen die Unsicherheit dieser Ergebnisse mit aller Schärfe auszusprechen.

Erst nachdem die ungefähre Epoche eines Archon auf historischem Wege oder mit Hilfe der Prosopographie festgestellt ist, darf der Schreiberzyklus zur Ermittlung des genauen Jahres herangezogen werden, d. h. das Gesetz daß bei der Bestellung der Ratssekretäre die offizielle Reihenfolge der Phylen beobachtet wurde. Im Schreiberzyklus sehe ich also ein subsidiäres Element, das nur innerhalb bestimmter Grenzen zu sicheren Ergebnissen führen kann. Dabei bin ich von einer Unterschätzung dieses wertvollen Hilfsmittels weit entfernt. Aber ich betone, daß es des Zusammenwirkens der beiden oben angegebenen Faktoren bedarf, wenn unsere Resultate den Anspruch auf Exaktheit machen sollen. Eines dieser Mittel für sich allein genügt nicht. Denn wenn uns die Phyle des Ratsschreibers fehlt, so bleibt in der Regel ein weiter Spielraum für die Datierung des Eponymos. Andererseits ist aber auch der Schreiberzyklus für sich allein nicht hinreichend, um ein eindeutiges Resultat zu gewährleisten. Es ergeben sich hier mehrere Möglichkeiten der Datierung. Um ein Beispiel anzuführen, so kann *Διογείτων*, dessen Schreiber *Θεόδοτος Θεοφίλου Κεκριάδης* IG. II add. 352^b aus der X. Phyle Hippothontis war, sowohl 252/1 als auch 240/39 angesetzt werden, ohne daß eine Entscheidung möglich wäre. Die Zuverlässigkeit des Schreiberzyklus wird außerdem noch dadurch beeinträchtigt, daß die offizielle Phylenfolge nicht immer beobachtet wurde. Denn daß bei der Besetzung des Sekretärpostens tatsächlich Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, läßt sich auf Grund der erhaltenen Daten des ausgehenden IV. Jahrhunderts beweisen (vgl. Beloch, Gr. Gesch. III, 2, S. 45). Man erkennt daher leicht, daß ein schematisches Festhalten am Zyklus notwendiger Weise Fehler zur Folge haben muß.

Wenn wir uns jetzt die prinzipielle Frage vorlegen, wie wir uns zu entscheiden haben, wenn historische Angaben mit dem Schreiberzyklus im Widerspruch stehen, so kann nach den bisherigen Darlegungen kein Zweifel sein, daß wir eine Störung der Phylenfolge annehmen müssen. Dies ist die wesentlichste Differenz, die zwischen Ferguson, Kirchner und mir besteht, nämlich die ungleiche Wertung des Gesetzes der Schreiberfolge.

Von Beloch trennt mich die verschiedene Wertung des kalendarischen Schaltzyklus. Wenn der genannte Gelehrte dieses Hilfsmittel zur Kontrolle und Verbesserung der mit den historischen Nachrichten und dem Schreiberzyklus gewonnenen Ergebnisse verwertet, so halte ich dem entgegen, daß unsere Kenntnis des attischen Kalenders viel zu lückenhaft und unsicher ist, als daß

er das Fundament für unsern chronologischen Bau abgeben könnte. Überdies gesteht Beloch auf S. 54 (Griech. Gesch. III, 2) selbst zu, daß der Schaltzyklus kein unbedingt sicheres Kriterium für die Anordnung der Archonten gibt. „Es ist ganz ähnlich wie mit dem Fergusonschen Prinzip der Schreiberfolge; beide Kriterien haben nur subsidiäre Bedeutung, geben uns aber wertvolle Anhaltspunkte und setzen der subjektiven Willkür Schranken“. Dem ersten Teil dieser Ausführungen stimme ich zu, aber ich bestreite die Richtigkeit der letzten Behauptung. Denn auch im Kalender kamen Unregelmäßigkeiten vor, ja sie waren an der Tagesordnung. Auf den Schaltzyklus ist deshalb kein Verlaß und ich halte an dem Athen. Mitt. S. 75 ausgesprochenen Grundsatz fest: „Infolgedessen glaube ich von der genauen Beobachtung des Schaltsystems, das die Theorie verlangt, ganz absehen zu sollen und stelle nur die Forderung, daß auf je 12 Gemeinjahre je 7 Schaltjahre kommen“.

Zu den hier besprochenen Hilfsmitteln tritt für die zweite Hälfte des II. Jahrhunderts noch ein neues, nämlich die sicher datierbare Liste der delischen Serapispriester im BCH. XVII, 146/7. Ferguson hat bereits nachgewiesen, daß das Gesetz der Phylenfolge auch für dieses Priesteramt in Kraft war. Ferner hat er die Beobachtung gemacht, daß in dieser Zeit der Ratschreiber und der Serapispriester aus einer und derselben Phyle genommen wurden. Daher tritt in dieser Epoche die Phyle des Serapispriesters häufig als Ersatz für die fehlende Phyle des Ratsschreibers ein, und ermöglicht uns eine genauere Datierung (s. z. B. ἄρχων Πολύκλειτος = ἱερεὺς Σαράπιδος Σωσίων Οἰναῖος = 110/9 u. a.). Für die anderen delischen Priesterämter verweise ich auf die Einleitung von Kap. III.

Von großer Bedeutung für die athenische Chronologie wird gegen Ende des II. Jahrhunderts auch die delphische Archontenliste. Denn die Doppeldatierung nach athenischen und delphischen Archonten wird immer häufiger. Bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung ist allerdings die delphische Chronologie noch von der athenischen abhängig; aber es steht zu hoffen, daß im Laufe der Zeit die delphische Archontenliste uns wertvolles Material zur Kontrolle unserer Aufstellungen geben wird.

Die aristokratische Verfassungsänderung des Jahres 103/2, die Ferguson in den Beiträgen zur alten Geschichte IV, 1 ff. nachgewiesen hat, hatte zur Folge, daß das Prinzip der gleichmäßigen Berücksichtigung der Phylen bei der Besetzung des Sekretärpostens aufgehoben wurde. Und es ist fraglich, ob in der Folgezeit das Gesetz der Schreiberfolge jemals wiederhergestellt worden ist. Da wir nur zwei Schreibernamen aus den Jahrzehnten nach 87/6 kennen, so ist es nicht möglich den Beweis pro aut contra zu erbringen. Bei dieser Lückenhaftigkeit des Materials müssen wir daher im I. Jahrhundert von einer Berücksichtigung des Schreiberzyklus absehen. (Näheres s. u. Kap. IV). Wir sind hier ganz auf historische Nachrichten, vor allem auf die Gleichungen mit römischen Konsulatsjahren angewiesen. Dem Umstande der Doppeldatierung ist es zu danken, daß wir auch im I. Jahrhundert eine große

Anzahl von attischen Archonten datieren können. Nach diesen prinzipiellen Auseinandersetzungen wende ich mich zum I. Hauptteil.

A. Asklepiospriester.

Ferguson hat in dem Inventar der Asklepiospriester aus Diomedons Jahr d. i. 232/1 I. G. II, 836 die Entdeckung gemacht, daß die offizielle Reihenfolge der Phylen bei der Bestellung dieser sakralen Beamten berücksichtigt wurde. Seine Beobachtung ist zweifellos richtig. Denn das Inventar ist chronologisch geordnet und mit dem Vermerk *καὶ τὰδε ἐφ' ἑρῆως* wird jedes Mal ein neues Jahr angegeben. Da nun die Priester mit dem Demotikon genannt sind, so ist leicht festzustellen, daß die Phylenfolge in der Regel innegehalten wird. Es ergibt sich danach folgendes Bild:

| I. G. II, 836 | | Phyle | Mit römischen Ziffern bezeichne ich die Phyle, wenn sie sicher überliefert ist. Sonst setze ich arabische Ziffern. |
|---------------|---|-------------|--|
| Z. 18. | ἐφ' ἑρῆως <i>Λυσικλέους Συναληττίου</i> | IX. | |
| „ 22. | ἐφ' ἑρῆως <i>Προκλέους Πειραιέως</i> | X. | |
| „ 27. | ἐφ' ἑρῆως <i>Λυκίου Ῥαμνουσίου</i> | XI. | |
| „ 36. | ἐφ' ἑρῆως <i>Φιλείου Εἰτειαίου</i> | I oder VII. | |
| „ 40. | ἐφ' ἑρῆως <i>Καλλιάρχου Αἰγυλίου</i> | XII. | |
| „ 44. | ἐφ' ἑρῆως <i>Θεοξένου Περιγασθῆθεν</i> | I. | |
| „ 50. | ἐφ' ἑρῆως [ως — — —] | 2. | |
| „ 56. | ἐφ' ἑρῆως — <i>Εὐωνυμείως</i> | III. | |
| „ 61. | ἐφ' ἑρῆως <i>Φιλίππου Ἰωνίδου</i> | IV. | |
| „ 67. | ἐφ' ἑρῆως <i>Αὐτοκλέους Ὁσθῆθεν</i> | V. | |
| „ 73. | ἐφ' ἑρῆως <i>Φιλοκράτους Ἐκαλήθεν</i> | VI. | |
| „ 82. | ἐφ' ἑρῆως <i>Πραξιτέλου Εἰρεσίδου</i> | VII. | |
| „ 88. | ἐφ' ἑρῆως <i>Κτησωνίδου</i> — | 8. | |
| „ 95. | ἐφ' ἑρῆως <i>Βοίσκου Φλυέως</i> | IX. | |

Wie man sieht ist die Ordnung zwischen Lykeas (Z. 27) und Theoxenos Z. 44 gestört. Nun behauptet Ferguson auf S. 138: „One exception alone occurs. *Φιλέας Εἰτειαῖος* and *Καλλιάρχης Αἰγυλίου* the fourth and fifth in the list, belong to the tribe Antiochis“. Der Umstand, daß zwei Priester aus derselben Phyle auf einander folgen, wird dann mit der Eroberung Athens durch Antigonos Gonatas im Jahre des *Ἀντίπατρος* in Verbindung gebracht und zur Datierung verwandt. Wenn Fergusons Kombinationen zutreffend sind, so muß man die Gleichung anerkennen: *Φιλέας Καλλιάρχης ἑρῆως* = *ἄρχων Ἀντίπατρος* und da sich für diesen Archonten, wie weiter unten nachzuweisen sein wird, die erste Hälfte des Jahres 262/1 ergibt, so wäre damit für die bis dahin in der Luft schwebende Liste der Asklepiospriester ein fester Stützpunkt gewonnen. Inwieweit man diese Liste nun für die Archontendatierung nutzbar machen

dürfte, hängt davon ab, ob man Ferguson zugeben will, daß von 307/6 — 202/1 die Phylenfolge mit Ausnahme unseres Falles regelmäßig beobachtet ist, oder ob man mit der Möglichkeit von Störungen rechnet, die den absoluten Wert dieses Hilfsmittels illusorisch machen. Ich muß bekennen, daß ich zu den Skeptikern gehöre und mir die zweite Ansicht zu eigen mache. Selbst für den Fall, daß die Gleichung für das Jahr 262/1 zutreffend ist, halte ich es für unmethodisch, auf Grund der Priesterliste z. B. den Archon von 288/7 zu datieren, sobald gewichtige historische Erwägungen dagegen sprechen.

Aber müssen wir wirklich Fergusons Datierung der beiden Priester *Φιλέας* und *Καλλιάδης* für bewiesen halten? Das ist die erste Frage, die wir jetzt zu beantworten haben. Darüber kann kein Zweifel herrschen, daß *Καλλιάδης* von Aigilia zur XII. Phyle *Ἀντιοχίς* gehörte. Aber für *Φιλέας Είτειαος* ist die Feststellung der Phylenangehörigkeit zunächst ein Problem, das Ferguson auf S. 138 hätte erörtern müssen, um dem Leser die Nachprüfung seiner Behauptungen zu ermöglichen. Kirchner geht an dieser Schwierigkeit nicht stillschweigend vorüber, aber er streift sie Berl. phil. Wochenschr. 1906, Sp. 990 A. nur mit den Worten: „Daß im Jahre 307/6 *Είτεια Ἀκαμαντίδος* in die *Ἀντιγονίς* versetzt wurde und *Είτεια Ἀντιοχίδος* auch noch im III. Jahrhundert bestanden hat, darüber belehrt uns der Umstand, daß im J. 262/1 die beiden Priester *Φιλέας Είτειαος* und *Καλλιάδης Αἰγυλιεύς* der Antiochis angehören II 836, 36, 40“. Hierbei ist aber gerade der fragliche Punkt zur Voraussetzung gemacht. Es ist ein vollkommener Zirkelschluß: *Φιλέας* gehört zur Antiochis, weil er aus *Είτεια* ist, und *Είτεια* gehört zur Antiochis, weil der Priester *Φιλέας* aus dieser Phyle stammt.

Wir müssen also zunächst diese Voraussetzung Fergusons prüfen! *Είτεια* gehört bekanntlich zu den Demen, die zweimal in der attischen Landschaft vertreten sind (vgl. Löper, Athen. Mitt. XVII, 323 f. 395. 425). Kirchner, Rhein. Mus. 47, 1892, 550. Milchhöfer bei Pauly-Wissowa s. v. *Είτεια* und zuletzt (nach Bates the five post-Kleisthenian tribes in den Cornell studies in classical philology nr. VIII) Kirchner Rhein. Mus. 59, 1904, 297). Durch inschriftliches Zeugnis steht fest, daß *Είτεια* im IV. Jahrhundert sowohl zur Phyle *Ἀντιοχίς* (I. G. II 869, 944) wie zur Phyle *Ἀκαμαντίς* gehörte (I. G. II V 767^b aus dem Jahre 332/1). Als dann im Jahre 307/6 die beiden neuen Phylen *Ἀντιγονίς* und *Δημητριάς* eingerichtet wurden, fand der eine Demos *Είτεια* in der *Ἀντιγονίς* IG. II 316 Aufnahme. Fraglich bleibt aber, welche von beiden Phylen ihn abgeben mußte. Bei der ums Jahr 200 erfolgten Aufhebung der makedonischen Phylen trat *Είτεια* in seinen alten Verband zurück und so finden wir im II. Jahrhundert *Είτεια* wieder 1) in der *Ἀντιοχίς* (IG. II 465 u. 467) wie 2) in der *Ἀκαμαντίς* (IG. II 470, 481, 950, 957, 991). Da gerade fürs III. Jahrhundert die entsprechenden inschriftlichen Zeugnisse fehlen, so läßt sich ein strikter Beweis, ob *Είτεια Ἀκαμαντίδος* oder *Είτεια Ἀντιοχίδος* in die 307/6 neugebildete Phyle versetzt wurde, nicht führen. Aus Wahrscheinlichkeitsgründen haben sich aber sowohl Schebelew „Zur Geschichte der Gestaltung der nachkleisthe-

nischen Demeⁿ“ S. 14 f., als auch Kirchner im Rhein. Mus. 1904, 298 und Prosop. Att. II 532 dafür entschieden, daß der städtische Demos *Εἰτέα* — im oberen Kephisostale gelegen — bei der Phyle VII *Ἀκαμαντὶς* blieb, während das binnenländische Eitea — im Sattel zwischen Hymettos und Pentelikon — aus der *Ἀντιοχίς* in die neue Phyle *Ἀντιγονίς* übertrat. Auch ich halte diese Zuteilung für richtig, bis Ferguson das Gegenteil beweist. Mich bestimmt dabei u. a. der Umstand, daß nach der Zusammenstellung, die Sundwall S. 88—91 seiner „Epigraphischen Beiträge“ gegeben hat, die *Ἀντιοχίς* zu den größten und volkreichsten Phylen gehörte und aus diesem Grunde bei der Bildung neuer Phylen stärker herangezogen wurde als die *Ἀκαμαντὶς*, deren Volkszahl hinter dem Durchschnitt zurückblieb. Dazu kommt, daß der alte städtische Demos Eitea VII räumlich sehr weit entfernt liegt von den beiden anderen städtischen Demeⁿ Kydathenaion und Agryle, die in der neuen Phyle Antigonis die städtische Trittys bildeten. Dagegen liegt das andere Eitea in größerer oder geringerer Nähe von den zur binnenländischen Trittys der *Ἀντιγονίς* vereinigten Demeⁿ Aithalidai, Pergase, Ikaria, Gargettos und Paiania. Aus diesen Erwägungen schließe ich mich dem Urteil von Schebelew, Kirchner, Bates und Sundwall an, indem ich im III. Jahrhundert einen Demos Eitea der *Ἀντιγονίς* I und einen gleichnamigen Demos der *Ἀκαμαντὶς* VII unterscheide.

Wenn die vorstehenden Ausführungen das Richtige treffen, so fällt die eine Grundvoraussetzung von Fergusons Abhandlung fort: die Aufeinanderfolge zweier Asklepiospriesier aus derselben Phyle läßt sich nicht beweisen. Wir haben vielmehr eine Störung der offiziellen Reihenfolge zu konstatieren derart, daß auf die XI. Phyle *Αἰαντὶς* die I. *Ἀντιγονίς* oder die VII. Phyle *Ἀκαμαντὶς* folgte. Dann wurde aber die übersehene *Ἀντιοχίς* XII nachträglich noch berücksichtigt und danach blieb die offizielle Reihenfolge wieder gewahrt.

Aber selbst wenn jemand geneigt sein sollte, *Εἰτέα* im III. Jahrhundert der *Ἀντιοχίς* zuzuweisen, so bliebe für die Aufeinanderfolge zweier Priester aus derselben Phyle immer die einfache und ausreichende Erklärung, daß der zuerst gewählte *Φιλέας* im Laufe seiner Amtszeit starb und *Καλλιάδης* als suffectus an seine Stelle trat. Ich erinnere z. B. an die Liste der Serapispriester im BCH. XVII 146/7, die 28 Jahre umfaßt und in welcher nicht weniger als drei Mal (137/6, 120/19, 116/5) suffecti erscheinen. Die Nachwahl eines Priesters war also gar keine Seltenheit und es hat nichts Auffallendes, wenn ein solcher Fall in einer Liste von 14 Askleiospriestern vorkommt. Wir haben daher keinen Grund nach einem besonderen Anlaß für die Aufeinanderfolge zweier Priester aus derselben Phyle oder auch für die Störung der Phylenfolge zu suchen. Derartige Unregelmäßigkeiten kamen des öftern vor. Nach alledem halte ich Fergusons Kombinationen über den kausalen Zusammenhang zwischen der Eroberung Athens durch Antigonos Gonatas und der Störung in der Phylenfolge für unzutreffend. Der amerikanische Gelehrte hat allzuviel aus den mageren Angaben einer einfachen Liste heraus-

lesen wollen. Diese Liste gibt uns zunächst nicht den leisesten Anhalt für die Datierung; im Gegenteil, sie bereitet der chronologischen Festlegung die größten Schwierigkeiten. Ehe ich mich aber diesem Problem zuwende, muß ich die von Ferguson und gleichzeitig von Sundwall: Epigraphische Beiträge zur sozialpolitischen Geschichte Athens im Zeitalter des Demosthenes S. 75 ff. aufgestellten Verzeichnisse der Asklepiospriester prüfen, um die Aufeinanderfolge genau festzustellen.

Beide Gelehrte gehen von dem Inventar IG. II 836 aus, in dem die Dedikationen nach Priesterjahren verzeichnet sind. Die einzelnen Jahre werden durch die Datierung *ἐφ' ἑρῆως* — — von einander geschieden, so daß man die Reihe der nach einander amtierenden Priester leicht aus der Inschrift gewinnen kann. Sundwall hat es nun aber unterlassen¹⁾, den Unterschied zwischen den „amtierenden Priestern“, die jedes Mal mit *ἐφ' ἑρῆως* eingeführt werden, und den „gewesenen Priestern“, die nur als Dedikanten erscheinen, genau zu beachten: z. B. wird *Λυσικλῆς* in Z. 18 als amtierend bezeichnet; kurz darauf in Z. 22 heißt es: *ἐφ' ἑρῆως Προκλέους Πειραιέως ἑρῆως Λυσικλῆς Συναλήτιος*; hier erscheint Lysikles, der Ex-Priester, als Dedikant. Was die Datierung dieser gewesenen Priester anlangt, so bildet das Jahr, in dem sie als *ἑρῆως* unter den Weihenden erwähnt werden, für ihre Priesterzeit einen *terminus post quem non*. Im Übrigen müssen wir sie einfach nach ihrer Phyle ansetzen. Nach diesen Grundsätzen ist Ferguson verfahren und deshalb sind seine Aufstellungen sehr viel genauer und besser fundiert als die von Sundwall. Im Allgemeinen stimme ich daher mit dem amerikanischen Gelehrten überein; nur bei einigen der „gewesenen Priester“, deren Demotikon zweifelhaft ist, bin ich anderer Meinung als er.

Die Reihenfolge der amtierenden Priester ist nun folgende:

| IG. II 836 | als Expriester erwähnt: |
|------------------|-------------------------|
| Z. 18 Lysikles | Z. 22 |
| „ 22 Prokles | — |
| „ 27 Lykeas | „ 35 |
| „ 36 Phileas | — |
| „ 40 Kalliades | — |
| „ 44 Theoxenos | — |
| „ 50 — — | — |
| „ 56 — — | — |
| „ 61 Philippos | — |
| „ 67 Autokles | „ 81 |
| „ 73 Philokrates | „ 80 |
| „ 82 Praxiteles | — |
| „ 88 Ktesonides | „ 93 |
| „ 95 Boiskos | — |

1) Das hat Ferguson auf S. 168 seines Nachwortes sehr richtig gegen Sundwall bemerkt.

Die Liste Sundwalls stimmt von Kalliades bis Boiskos mit dieser Aufstellung überein; dagegen hat er die Gruppe Lysikles bis Lykeas um eine Phylenrunde zu hoch angesetzt, weil er den Unterschied zwischen amtierenden und gewesenen Priestern nicht beachtete.

Den Platz hinter *Θεόξενος Περγασήθεν* (Z. 44) habe ich freigelassen, da in Z. 50 der Name des amtierenden Priesters weggebrochen ist. Beide Gelehrte setzen an dieser Stelle [*Θεόδωρος Μελιτεύς*] ein. Mit vollem Recht! Denn in Z. 50 erscheint ein *Ιερεὺς Θεόδωρος Μελιτεύς* unter den Dedikanten. Nun gehörte Melite zur II. Phyle Demetrias und aus dieser Phyle muß der Nachfolger des *Θεόξενος Περγασήθεν*, der zur I. Phyle Antigonis gehörte, nach dem Phylengesetz entnommen sein. Deshalb halte ich die Konjektur, daß der *Ιερεὺς Θεόδωρος* im Jahre seiner eigenen Amtszeit eine Dedikation gemacht hat, für durchaus zutreffend.

Vor Lysikles (aus der IX. Phyle, s. Z. 18) amtierte *Ἀρχικλῆς Λακιάδ(ης)* aus der VIII. Phyle (s. Z. 36). Während hier kaum ein Zweifel walten kann, macht die Besetzung des vorhergehenden Jahres (Phyle VII) Schwierigkeiten. Ferguson setzt *Ἀμειν* — ?? aus Z. 11 ein; mit gleichem Rechte kann man an *Τιμοκλῆς Ε* — — Z. 16 denken, falls man ergänzt *Τιμοκλῆς Ε[ίτατος]* oder *Ε[ίρεσίδης]*; denn auch *Είρεσίδαι* gehört zur VII. Phyle Akamantis. [Über *Τιμοκλῆς* s. auch unten Phyle IV und I].

Den Platz der VI. Phyle Leontis besetzt Ferguson, wohl unzweifelhaft richtig, mit — — — *Σουνιεύς*, der Z. 36 als Expriester unter Lykeas genannt ist. — Als seinen Vorgänger aus der V. Phyle Pandionis nimmt Ferguson *Ἀυσανίας[ς Προβα]λί(σ)ιος* Z. 32 an. Hier muß ich widersprechen. Ferguson hätte den Platz wohl selbst¹⁾ *Ἀνκ[ομήδ]ης Κονθυ(λ)ήθεν* aus der V. Phyle (Z. 35) gegeben, wenn er diesen Priester nicht zufällig ganz übersehen hätte. Was *Ἀυσανίας* anlangt, so halte ich die Ergänzung [*Προβα]λί(σ)ιος*] für falsch. Sundwall ergänzt *Μ[ε]λι(τεύς)*, indem er S. 78, A. 3 bemerkt: „von *Μ* ist noch eine Spur übrig“. Danach ist die Richtigkeit der Konjektur Sundwalls nicht zu bezweifeln. *Ἀυσανίας Μ[ε]λι(τεύς)* aus der II. Phyle Demetrias wird erst bei dieser zu berücksichtigen sein. (Vgl. Kirchner, Berl. phil. Wochenschr. 1906, 986).

Für die IV. Phyle Aigeis fehlt ein sicherer Kandidat. Von Ferguson wird *Νικόμαχος* ?? (sic!) vorgeschlagen. Aber dieser Priester gehört aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht zur IV. Phyle, sondern zur I. Antigonis. Wenigstens identifiziert Sundwall den Asklepiospriester *N.* mit einem *Νικόμαχος Παιανιεύς*, der IG. II 839 unter Archon Diokles 215/4 als *ἡρημένος εἰς τὴν καθάιρεσιν καὶ τὴν ἐπισκευὴν τῶν ἐν τῷ Ἀσκληπιείῳ* erscheint. Diese Identifikation möchte ich nicht annehmen, aber doch glauben daß *Νικόμαχος* Familie im Demos Paiania (Phyle I) ansässig war; deshalb sehe ich von diesem Kandidaten ab. Sonst könnte man daran denken *Τιμοκλῆς Ε* — — (aus Z. 16) einzusetzen; man müßte dann ergänzen *Ἐ[ρχιεύς]*. Aber gegen diese Konjektur spricht die Größe

1) Korrekturnote: In der zweiten Auflage seiner „Asklepiospriester“ hat Ferguson seinen Irrtum berichtigt.

der Lücke. Infolgedessen bin ich vorerst geneigt diesen Platz unbesetzt zu lassen. Auch Ἀμειν — — ist für Phyle IV in Betracht zu ziehen.

Die III. Phyle war durch Σμίκνθος Ἀναγ(υράσιος) Z. 34 vertreten. Den Platz der II. Phyle, den Ferguson leer lassen mußte, können wir jetzt mit Ἀυσανία[s Με]λιτεύς aus Z. 32 besetzen¹⁾ (gegen F. S. 149. 169). Für die I. Phyle bringe ich Νικόμαχος Z. 33 in Vorschlag, dem ich mit Sundwall das Demotikon [Παιανιεύς] gebe (s. o.). Wenn Ferguson Τιμοκλῆς Z. 16 hierherziehen will, indem er Ε[ίτεατος]²⁾ ergänzt, so muß ich die Möglichkeit anerkennen. Die beiden nächsten Stellen waren von — —]ίδης Ἀλωπ(εκῆθεν) aus der XII. und Ξερόκριτος [Ἀφιδναῖος] aus der XI. Phyle besetzt. Damit haben wir die uns durch die Inschrift bekannt gewordenen Namen erschöpft und ich schließe diese Betrachtung, indem ich in einer vergleichenden Tabelle Fergusons und meine Ergebnisse nebeneinanderstelle. Sundwall berücksichtige ich hier nicht noch einmal besonders.

| Phyle | Ferguson (2. Aufl.) | Priester gewesen: |
|--|----------------------|-------------------|
| XI. 272 Ξερόκριτος Ἀφιδναῖος | | Z. 35 vor Lykeas |
| XII. 1 — ιδης Ἀλωπεκῆθεν | | „ 34 „ „ |
| I. 270 Νικόμαχος [Παιανιεύς] | Τιμοκλῆς? Ε[ίτεατος] | „ 33 „ „ |
| II. 269 Ἀυσανίας Μελιτεύς ¹ | — | „ 32 „ „ |
| III. 8 Σμίκνθος Ἀναγυράσιος | | „ 34 „ „ |
| IV. 7 — — | Νικόμαχος?? | |
| V. 6 Ἀνκομήδης Κονδυλῆθεν ¹ | | „ 35 „ „ |
| VI. 5 — Σουნიεύς | | „ 36 „ „ |
| VII. 4 Τιμοκλῆς Ε[ίτεατος] | Ἀμειν — | „ 16 „ Lysikles |
| VIII. 3 Ἀρχικλῆς Λακιάδης | | „ 36 „ Lykeas |
| IX. 2 Ἀνσικλῆς Συναλήτιος | [ἐφ' ἑρῆως | „ 18 |
| X. 1 Προκλῆς Πειραιεύς | | „ 22 |
| XI. } 260 Ἀνκίας Ῥαμνούσιος | „ „ | „ 27 |
| ? } Φιλέας Είτεατος (suffectus) | „ „ | „ 36 |
| XII. 259 Καλλιιάδης Αἰγυλιεύς | „ „ | „ 40 |
| I. 8 Θεόξενος Περγασῆθεν | „ „ | „ 44 |
| II. 7 [Θεόδωρος Μελιτεύς] | — — | „ 55 |
| III. 6 — — Εὐωνυμεύς | ἐφ' ἑρῆως | „ 56 |
| IV. 5 Φίλιππος Ἰωνίδης | | „ 61 |
| V. 4 Αὐτοκλῆς Ὀαθεν | „ „ | „ 67 |
| VI. 3 Φιλοκράτης Ἐκαλῆθεν | „ „ | „ 73 |
| VII. 2 Πραξιτέλης Εἰρεσίδης | „ „ | „ 82 |
| (VIII.) 51 Κτησωνίδης — | „ „ | „ 88 |
| IX. 250/49 Βοῖσχος Φλυεύς | „ „ | „ 95 |

1) Korrekturnote: Dieselbe Anordnung gibt Ferguson in der zweiten Auflage.

2) Ferguson rechnet Είτεα hier zur Antigonis, Sundwall dagegen zur Akamantis. Über Είτεα s. o. S. 7.

Wir haben also für das III. Jahrhundert eine Liste von 24 Asklepiospriestern kennen gelernt, die in sich geschlossen ist, deren absolute Ansetzung aber den größten Schwierigkeiten unterliegt. Was sich mit Sicherheit behaupten läßt, ist folgendes: *Ξενόκριτος Ἀφιδναῖος* aus der XI. Phyle kann frühestens i. J. nach *Φυλεύς Ἐλευσίνιος* aus der X. Phyle (= Isaios' Archontat 288/7 oder 285/4) amtiert haben. Das späteste Datum für *Ξενόκριτος* ist 2 Runden = 24 Jahre später, denn der letzte Priester der Reihe, *Βοτσκος Φλυεύς* muß unter allen Umständen vor dem Jahre 232/1 im Amte gewesen sein, da der Archon Diomedon, in dessen Jahr die Liste aufgestellt worden ist, mit Sicherheit diesem Jahre zugewiesen werden kann.

Wenn wir uns jetzt dem Versuche zuwenden, die Liste chronologisch näher zu fixieren, so müssen wir von der Beziehung auf die Eroberung Athens am Ende des Chremonideischen Krieges absehen. Denn es ist keineswegs bewiesen, daß die Störung der Phylenfolge *Ανκίας* XI *Φιλέας* I(VII) *Καλλιάδης* XII mit dem Siege des Antigonos Gonatas in Zusammenhang gebracht werden darf.

Aber eine andere Beobachtung von Ferguson (S. 148) verhilft uns zu einem ungefähren Ergebnis. Im Jahre des Priesters *Θεόξενος Περγασῆθεν* Z. 45 erscheint nämlich zum ersten Male eine Dedikation von *Ἀντιγόνεια τέτραχμα*. Six und Head hatten diese Münzen dem großen Antigonos, dem Vater des Demetrios Poliorketes zugewiesen. Aber sie waren durch die früher übliche falsche Datierung unserer Inschrift irre geführt worden. Seit wir wissen, daß der Archon Diomedon, in dessen Jahr des Psephisma betreffend die Rechnungslegung gefaßt ist, i. J. 232/1 amtiert hat, läßt sich nicht mehr bezweifeln, daß es sich um Münzen des Antigonos Gonatas handelt. Infolgedessen gehört der Priester *Θεόξενος Περγασῆθεν* in die Regierungszeit dieses Herrschers.

Weitere Dedikationen von *τέτραχμα Ἀντιγόνεια* finden sich unter *Φιλοκράτης Ἐκαλήθεν* Z. 80, *Πραξιτέλης Τιμάρχου Εἰρεσίδης* Z. 86 und *Κτησανίδης* Z. 96. Es ist Ferguson zuzugeben, daß diese Weihungen vermutlich der Zeit nach Athens Eroberung durch Antigonos Gonatas angehören. Dadurch wird das Jahr 262/1 (s. u.) als terminus post quem für *Θεόξενος Περγασῆθεν* indiziert. Mehr dürfen wir aber nicht behaupten.

Ferguson hat nun die Phylenfolge herangezogen, um eine genauere Datierung für seine Asklepiospriester zu finden. Der Gedanke an sich ist zweifellos richtig. Die Schwierigkeit besteht aber darin, für den Phylenzyklus der Asklepiospriester den archimedischen Punkt zu finden, an den er anknüpfen kann.

In dieser Frage ist, wie ich glaube, der amerikanische Gelehrte nicht mit der wünschenswerten Selbstkritik vorgegangen. Sein Weg ist der folgende (vgl. S. 138 f.): Er macht die Beobachtung, daß in den Jahren 341/0, 336/5 und 328/7 die Phyle des Asklepiospriesters mit der des Ratssekretärs übereinstimmt. „Hence we conclude that the tribes of the priests and the tribes of the secretaries normally concurred in each year“. Dieser Satz bildet nun das Fundament für Fergusons neues System. Um für die Phylenfolge der Priester

einen festen Anhalt zu gewinnen, bedarf es — unter der Voraussetzung der Richtigkeit jener These — nur einer genauen Angabe über Jahr und Phyle eines Ratsschreibers. Ein solches Datum besitzen wir fürs Jahr 221/0 (Archon Thrasyphon), in dem nach IG. II 403 — — *τον Παιανιεύς* aus der V. Phyle Pandionis ¹⁾ Ratssekretär war. Von diesem Datum ausgehend macht Ferguson die Gleichung 221/0 = Phyle V zum Angelpunkt seines Zyklus der Asklepiospriester. „Working back and forward from this point we must construct — — — the scheme of tribal rotation for the third century“. In der Tat hat Ferguson ausgehend von der Annahme: Jahr 221/0 = Phyle V für seine Liste der Asklepiospriester nach der offiziellen Phylenfolge ein Schema aufgestellt, das abgesehen von dem Fall des *Φιλέας* und *Καλλιμάδης* zwischen den Jahren 307/6 u. 202/1 keine Störungen kennt. Bei der Mangelhaftigkeit unseres Materials ist es leicht, die ungestörte Phylenfolge zu behaupten. Denn die große Mehrzahl der Jahre bleibt unbesetzt und wenn wir einmal den Priester kennen ²⁾, wird er auf Grund seiner Phyle datiert. Aber ich erlaube mir hier an die Geschichte der Entdeckung des Schreiberzyklus zu erinnern. Damals hatte Ferguson in den Cornell studies nach demselben Prinzip eine Archontenliste aufgestellt und dabei das Jahr 221/0 dem Herakleitos zugeteilt. Da brachten die magnesischen Inschriften (Nr. 16) ein urkundliches Datum für ol. 139, 4 = 221/0, wofür gleichzeitig als athenischer Archon *Θρασυφῶν* genannt war. So war die Unrichtigkeit der Fergusonschen Voraussetzung, daß keine Störungen vorgekommen seien, auf urkundlichem Wege erwiesen. Ich bin sicher, daß derselbe Vorgang sich wiederholen würde, wenn uns glückliche Funde die genaue Datierung einer großen Anzahl von Asklepiospriestern erlauben würden.

Doch — ganz abgesehen von diesem Bedenken — dürfen wir denn wirklich ohne weiteres Fergusons Voraussetzung annehmen, daß Asklepiospriester und Ratssekretär im III. Jahrhundert derselben Phyle angehören? Die Beantwortung dieser Frage ist für unsere Stellungnahme zu seiner neuen Methode von ausschlaggebender Bedeutung. Um es kurz zu sagen, ich halte diese Grundvoraussetzung Fergusons für unbewiesen. Ja mehr als das! ich will den Versuch machen ihre Unrichtigkeit zu beweisen. Zu diesem Zweck prüfe ich die überlieferten Daten.

Aus der ersten Hälfte des III. Jahrhunderts besitzen wir nur ein urkundliches Beispiel, das uns in den Stand setzt die Theorie Fergusons auf die Probe zu stellen. In der Inschrift IG. II, 1 add. 567b wird der *ἑρμῆς Φυλῆος Χαίριον Ἐλευσίνιος* dem *ἀρχων Ἰσάιος* gleichgesetzt. Nun kennen wir zwar den Ratssekretär dieses Jahres nicht, aber es läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß er aus der 6. Phyle Leontis stammte (s. Ferguson the athenian secretaries

1) Der Beweis dafür, daß der Schreiber unter Thrasyphon zur V. Phyle Pandionis gehörte, soll unten im Kap. III § 1 Archontenkatalog erbracht werden.

2) Abgesehen von unserer Liste der 24 Priester kennen wir im ganzen III. Jahrhundert nur drei Asklepiospriester.

S. 44). Der Asklepiospriester gehörte aber, wie sein Demotikon beweist, zur X. Phyle Hippothontis! Mithin hat Fergusons Behauptung die Probe nicht bestanden. Es ist vollkommen unmethodisch zu sagen: weil im IV. Jahrhundert die Koïnzidenz der Phyle von Priester und Sekretär bestand, ist sie auch für das III. Jahrhundert voranzusetzen; deshalb ist es unberechtigt zu behaupten: weil im Jahre 221/0 der Ratssekretär aus der V. Phyle war, müsse auch der Asklepiospriester aus dieser Phyle bestellt worden sein. Vielleicht wäre Ferguson nicht zu seiner Behauptung gekommen, wenn er nicht bereits früher für den ἄρχων Ἰσαίος das Datum 288/7 auf Grund des Schreiberzyklus gefunden hätte. So lag es für ihn nahe dieses Datum auch für den Asklepiospriester Φυλεὺς aus der X. Phyle Hippothontis einzusetzen und die auf diese Weise gewonnene Gleichung zum Ausgangspunkt seines chronologischen Systems zu machen. Dabei ergab sich ihm das Resultat, daß vom Jahre 261/0 an dem Schema nach die Phyle des Asklepiospriesters und des Ratssekretärs zusammenfallen. Nunmehr war es ihm möglich, scheinbar das Archontat Thrasyphons 221/0 als Ausgangspunkt der Priester-Reihe anzusetzen und auf diesem Wege eine Bestätigung seiner Archonten-Chronologie zu gewinnen. — Aber dieses Ergebnis ist trügerisch! Denn die Annahme der Koïnzidenz der Phylen muß hypothetisch bleiben, weil die Datierung des Archonten Isaios = Priester Phyleus strittig ist. In Wahrheit gewähren also die Asklepiospriester bei Fergusons Vorgehen kein Mittel zur Kontrolle der Archontenliste, sondern sie sind von ihr abhängig.

Doch fahren wir fort die Grundlage von Fergusons Liste zu prüfen! Wenn ich mich nicht täusche, gewährt uns die namentliche Gleichung IG. II 839, 4 ἄρχων Διοκλῆς = ἱερεὺς Εὐστρατος Οἰνάτος bereits die Möglichkeit Fergusons Hypothesenbau umzustürzen.

Unter Diokles II. war Ἀριστοφάνης Στρατοκλέους Κεiriάδης (IG. II V 385d) aus der (XI.) Phyle Hippothontis Schreiber. Dieser Umstand verweist Διοκλῆς, der auch im Archontenkatalog II 859 vorkommt, ins Jahr 215/4, (so auch Ferguson; die nähere Begründung s. unten im Kap. III § 1 Archontenkatalog).

Wenn nun Fergusons Voraussetzungen zutreffend wären, müßte der Asklepiospriester des Jahres 215/4 gleichfalls der Hippothontis entnommen sein. Er stammt aber aus dem Demos Οἰνόη. Dieser Gau gehörte allerdings im Anfang des III. Jahrhunderts zur Hippothontis. Als aber kurz vor 222/1 (wahrscheinlich 224/3) die neue Phyle Πτολεμαῖς geschaffen wurde, trat Οἰνόη in diese über. Mithin stammte der Asklepiospriester des Jahres 215/4 aus der Πτολεμαῖς, während der Ratssekretär zur Ἰπποθωντίς gehörte. Diese von Ferguson selbst auf S. 144 zugegebene Tatsache ist für seine Theorie geradezu vernichtend. In unmittelbarer Nähe des Jahres 221/0, das er scheinbar zum Ausgangspunkt seines Systems macht, haben wir eine urkundliche Gleichung, welche genau wie die Gleichung aus dem Anfang des Jahrhunderts (Isaios' Archontat) zeigt, daß die beiden Reihen nicht zusammenfallen. Es ist daher nicht nur unmethodisch, sondern auch völlig falsch

anzunehmen, daß im Jahr 221/0 der Ratssekretär und der Asklepiospriester aus derselben Phyle stammten. Mithin verliert dieses scheinbar feste Fundament seines Systems alle Bedeutung.

Fassen wir das Ergebnis der bisherigen Untersuchung noch einmal kurz zusammen, so muß es lauten: wir haben im III. Jahrhundert zwei Gleichungen zwischen Archonten und Asklepiospriestern. In beiden Fällen kann von einer Koïnzidenz der Phylen der Schreiber und Asklepiospriester nicht die Rede sein. Demgemäß muß Fergusons Hypothese als unzutreffend abgelehnt werden.

Dasselbe Resultat ergibt sich bei Betrachtung der drei Gleichungen aus dem II. Jahrhundert. Es ist hier zunächst die Frage zu beantworten, ob Koïnzidenz der Phyle des Schreibers und des Asklepiospriesters besteht. Später werden wir prüfen, inwieweit im II. Jahrhundert die Phylenfolge bei letzteren beobachtet wurde. Es sind die folgenden Beispiele:

1) IG. II V. 477 c *ἐπὶ Πέλοπος*, Schreiber *Διονυσικλῆς Διονυσίου Ἐκαλήθεν* aus Phyle V Ptolemais; *ἱερεὺς Ἀσκληπιοῦ Πρωταγόρας Νικήτου Περιγρασῆθεν* aus I. Phyle Erechtheis;

2) IG. II add. 453 b *ἐπὶ Τιμάρχου*, Schreiber unbekannt, nach dem Zyklus aus VIII. Phyle *Κεκροπίς* *ἰ. Ἀσκλ.* [*Ζωίλος*] *Νικοκ[ράτου] Φλυεύς* aus Phyle V *Πτολεμαῖς*;

3) IG. III. add. 102 b *ἐπὶ Διοτίμου*, Schreiber unbekannt, nach dem Zyklus aus *Κεκροπίς*, *ἰ. Ἀσκλ.* *Θεόδωρος Ἐσ[τι]αίουθεν* aus Phyle II. *Αἰγῆς*.

Im Hinblick auf diese Fälle gibt Ferguson auf S. 144 selbst zu: „it is clear, that the two systems were not kept together at this time“. Er hätte bei richtiger Würdigung der Gleichungen IG. II 567 b aus Isaios' Archontat und IG. II 839, 4 aus Diokles' Archontat diesen Satz auf das ganze III. Jahrhundert ausdehnen müssen. Damit ist sein System, auf dessen Schwächen ich schon oben hingewiesen habe, umgestoßen.

Welches Resultat ergibt sich nun aus unseren Feststellungen?

Die Liste der Asklepiospriester ist nicht aus inneren Momenten chronologisch festzulegen, sondern sie kann erst mit Hilfe der Archontenreihe datiert werden. Hierbei darf aber nicht Thrasyphons Archontat 221/0 zum Ausgangspunkt gemacht werden, weil uns hier die Phyle des Priesters nicht bekannt ist, auch nicht Isaios' Archontat, weil seine Fixierung strittig ist. Vielmehr muß Diokles' Archontat 215/4 zum Angelpunkt gemacht werden, da es durch zuverlässige Kombinationen sicher¹⁾ datiert ist. Im

1) Die Anmerkung, die Sundwall auf S. 79 zur Gleichung *Εὔστρατος Οἰναῖος* VII. Phyle *ἐπὶ Διοκλέους ἀρχοντος* macht, ist mir unverständlich. Er schreibt: „Hier bleibt alles unsicher. Dieser Priester gehörte der Ptolemais an, denn wir haben noch vom Ende des III. Jahrhunderts 2 Priester aus XI. und XII. Den Archon Diokles setze ich, wie auch Beloch, in das Jahr 216/5; dann kann man annehmen, daß am Ende der Phylenreihe 223/2 die Ptolemais eingeschaltet wurde und im folgenden Jahre die neue Reihe begann“. Was bleibt hier unsicher? Daß Diokles im Jahr 215/4 amtiert hat, wird unten nach Kirchners Vorgang gegen Beloch dargelegt, wie ich hoffe, mit über-

Jahre 215/4 hat die VII. Phyle *Πτολεμαῖς* den Asklepiospriester gestellt. Von hier aus kann nach vor- und rückwärts die „tribal rotation“ für das III. Jahrhundert konstruiert werden, wobei man sich freilich immer die Möglichkeit von Störungen vor Augen halten muß. Wenn wir nun voraussetzen, daß die im Jahr 224/3 oder 223/2 neu errichtete Phyle *Πτολεμαῖς* zum ersten Male 222/1 den Asklepiospriester gestellt hat, so erhalten wir folgende Tabelle:

Asklepiospriester:

IG. II 839, 4:

| | | | | | | | |
|-------------------|---|---------|---------|---------|---------|----------|--|
| Phyle VII = 215/4 | { ἐπὶ Διοκλέους ἱερέως Ἀσκληπιοῦ Εὐστρατος Οἰνατος. | | | | | | |
| " 6 = 216 | | | | | | | |
| " 5 = 217 | | | | | | | |
| " 4 = 218 | | | | | | | |
| " 3 = 219 | | | | | | | |
| " 2 = 220 | | | | | | | |
| " 1 = 221 | | | | | | | |
| " 13 = 222 | | | | | | | |
| " 12 = 223/2 | = 235/4 | = 247/6 | = 259/8 | = 271/0 | = 283/2 | = 295/94 | |
| " 11 = 224 | 6 | 8 | 260/59 | 2 | 4 | 6 | |
| " 10 = 225 | 7 | 9 | 1 | 3 | 5 | 7 | |
| " 9 = 226 | 8 | 250/49 | 2 | 4 | 6 | 8 | |
| " 8 = 227 | 9 | 1 | 3 | 5 | 7 | 9 | |
| " 7 = 228 | 240/39 | 2 | 4 | 6 | 8 | 300/299 | |
| " 6 = 229 | 1 | 3 | 5 | 7 | 9 | 1 | |
| " 5 = 230 | 2 | 4 | 6 | 8 | 290/89 | 2 | |
| " 4 = 231 | 3 | 5 | 7 | 9 | 1 | 3 | |
| " 3 = 232 | 4 | 6 | 8 | 280/79 | 2 | 4 | |
| " 2 = 233 | 5 | 7 | 9 | 1 | 3 | 5 | |
| " 1 = 234 | 6 | 8 | 270/89 | 2 | 4 | 306/5 | |

Die oben aufgestellte Liste der 24 Asklepiospriester (Phyle XI — IX) gehört demnach entweder in die Jahre 272/1 — 250/49 oder 260/59 — 238/7¹). Die Wahl kann jetzt nicht mehr schwer sein. Denn im Hinblick auf die Weihungen der *τέτραγμα Ἀντιγόνη* unter *Θεόξενος Περγασήθεν* und seinen nächsten Nachfolgern ist anzunehmen, daß Athen damals in nahen Beziehungen zu Antigonos Gonatas stand. So werden wir für Theoxenos auf die Zeit kurz nach Beendigung des Chremorideischen Krieges geführt und infolgedessen muß unsere Liste in die Jahre 272/1 — 250/49 gerückt werden (vgl. die Tabelle auf S. 11).

zeugenden Gründen. Die Zugehörigkeit von Oinoe zur Ptolemais kann nach Einrichtung dieser Phyle nicht zweifelhaft sein. Damit sind die festen Grundlagen geschaffen, auf denen wir weiter bauen können.

1) Ich bin geneigt anzunehmen, daß *Λυκίας Παμνόσιος* (Phyle XI) und *Φιλίας Ελευαῖος* (Phyle I) nach einander in demselben Jahre amtiert haben, mit anderen Worten, daß letzterer als *suffectus* zu betrachten ist.

In welches Jahr gehört nun jener *Φυλὲς Ἐλευσίνιος*, der in Fergusons System eine so wichtige, wenn auch geheime Rolle spielt? Wie unsere Tabelle zeigt, müßte er im Jahre 285/4 als Asklepiospriester fungiert haben. Es ist dies dasselbe Datum, das sich mir für Isaios' Archontat aus historischen Anspielungen im Zusammenhang mit dem Schreiberzyklus ergeben wird (vgl. Athen. Mitt. 1905, 95). Die Phylenfolge der Asklepiospriester bringt uns also eine Bestätigung unserer Ergebnisse, wenn wir annehmen wollen, daß sie durch ein Jahrhundert nicht gestört war. Auf dieses positive Resultat lege ich jedoch weniger Wert als auf den urkundlichen Nachweis, daß im III. und II. Jahrhundert in keinem der bekannten Fälle Schreiber- und Priesterphyle zusammenfallen und daß aus diesem Grunde Fergusons chronologisches Schema zu verwerfen ist. Da sich bei der bisherigen Untersuchung die Abhängigkeit der Priesterliste von der Archontenreihe herausgestellt hat, so wende ich mich jetzt dazu, nach den oben aufgestellten Gesichtspunkten die Datierung der Archonten zu prüfen.

B. Die Archonten.

Im folgenden Teil beabsichtige ich über den Rahmen einer Besprechung hinausgehend die Reihe der Archonten Jahr für Jahr zu behandeln. Dabei werde ich die abweichenden Daten der verschiedenen Gelehrten regelmäßig nebeneinander anführen und die Gründe angeben, welche für meine Annahme entscheidend gewesen sind. Auf diese Weise wird es möglich sein, über den gegenwärtigen Stand der Archontenfrage eine vergleichende Übersicht zu geben, wie es s. Z. Kirchner in den G. G. Anz. 1900, 400 ff. getan hat. Dabei mache ich es mir besonders zur Aufgabe die mehr oder minder große Zuverlässigkeit unserer Ergebnisse recht deutlich zu betonen. Ich bin mir zu sehr des problematischen Charakters vieler Resultate in der Archontenforschung bewußt, als daß ich den Leser hierüber im Unklaren lassen möchte. Ferguson hat es leider in seiner letzten Publikation unterlassen, anzudeuten, inwieweit seine Ergebnisse sicher sind. Wenn er dem vorbildlichen Beispiel von Kirchner gefolgt wäre, so würde es auch demjenigen, der auf diesem Gebiet nicht spezielle Studien gemacht hat, leichter sein sich ein eigenes Urteil zu bilden. Und gerade in der chronologischen Forschung kommt es nur allzu oft vor, daß das „iurare in verba“ an die Stelle sorgfältiger Untersuchung tritt. Um die Ergebnisse nach dem Grade ihrer Sicherheit äußerlich zu unterscheiden, wende ich folgende Mittel an:

1) bei urkundlich gesicherten Daten gebe ich den Namen des Eponymos in griechischen Buchstaben: *Θρασυφῶν* 221/0;

2) Daten, die sich auf Grund zuverlässiger Nachrichten im Zusammenhang mit dem Zyklus der Ratssekretäre oder Serapispriester ergeben, drucke ich in lateinischen Buchstaben, aber gesperrt: Jason 109/8;

3) Archonten, deren Datierung nicht sicher ist, drucke ich in lateinischen Buchstaben: Peithidemos 266/5:

4) Archontendaten, die sich lediglich auf den Schreiberzyklus gründen oder sonst unsicher sind, sind in *cursiver* Schrift gesetzt: Charinos 291/0.

Kap. I. § 1. Die Archonten von 293/2 — 288/7.

Indem ich mich der Datierung der einzelnen Archonten zuwende, betone ich noch einmal, daß die historischen und literarhistorischen Angaben für meine Untersuchung jedes Mal den Ausgangspunkt bilden. Erst in zweiter Linie kommt das Gesetz der Phylenfolge bei den Ratsschreibern in Betracht. Um es anwenden zu können, müssen wir zum mindesten ein sicheres Archontendatum besitzen, für das uns die Phyle des Ratssekretärs bekannt ist. Für den Beginn des III. Jahrhunderts ist diese Forderung leicht zu erfüllen: nach einer längeren Unterbrechung während der Regierung des Demetrios vom Phaler trat im Jahre 306/5 das Phylengesetz wieder in Kraft. Aber noch einmal zwischen 304/3 und 303/2 fand eine Störung der regelmäßigen Folge statt. Vom Jahre 303/2, wo der Schreiber der III. Phyle Erechtheis entnommen war, ist aber das Phylengesetz genau beobachtet worden, so daß wir für die Anknüpfung des Zyklus einen festen Punkt haben! Ich setze die Angaben hierher und gebe im Anschluß daran das Schema für die 90^{er} Jahre des III. Jahrhunderts.

| Jahr: | Archon: | Phyle: |
|---------|--------------|--------|
| 307/6 | Ἀναξικράτης | II. |
| 306/5 | Κόροιβος | XI. |
| 305/4 | Εὐξένιππος | XII? |
| 304/3 | Φερεκλῆς | I. |
| 303/2 | Λεόστρατος | III. |
| 302/1 | Νικονκλῆς | IV. |
| 301/0 | Κλέαρχος | V. |
| 300/299 | Ἡγέμαχος | 6 |
| 299/8 | Εὐκτῆμων | VII. |
| 298/7 | Μνησίδημος | 8 |
| 297/6 | Ἀντιφάτης | 9 |
| 296/5 | Νικίας | X. |
| 295/4 | Νικόστρατος | XI. |
| 294/3 | Ὀλυμπιόδωρος | 12 |
| 293/2 | Φίλιππος | 1 |
| 292/1 | — | 2 |
| 291/0 | — | 3 |
| 290/89 | — | 4 |
| 289/8 | — | 5 |
| 288/7 | — | 6 |

Diod. XX 73–106
Dionys. Halic. vita
Dinarchi c. IX.

293/2 | Phyle 1 | Φίλιππος (Ki. Ko.) || (Charinos Fe. Lysias Be.).

Nach der Aufzählung der Archonten von *Νικόφνημος* 361/0 bis auf *Φίλιππος* bei Dion. Hal. p. 648 ff. in der *vita Dinarchi* c. IX. gehört letzterer ins J. 293/2; — denn daß der Eponyme *Ἡγησίας* 324/3 in der Liste übersprungen ist, kann uns nicht beirren. Nur Beloch hat in neuerer Zeit (*Klio* I 401 ff. und *Griech. Gesch.* III 2, S. 34 ff.) die Ansicht vertreten, daß in der Liste bei Dionysios zwischen Nikokles 302/1 und Philippos ein zweiter Name ausgefallen sei. Demgegenüber hat Kirchner im *Hermes* XXXVII 438, wie mir scheint mit Glück, die These verfochten, daß nach Dionysios' sonstigen Angaben der Archon Philippos 293/2 angesetzt werden muß (vgl. meine Ausführungen in *Athen. Mitt.* 1905, 78 f.). Daher ist auch Beloch gezwungen anzuerkennen, daß Philippos wenigstens nach Dionysios' Liste — dem Jahre 293/2 gehört.

Aber Beloch verwirft dieses Zeugnis und macht die Menander-Inschrift IG. XIV 1184 zur alleinigen Grundlage der Datierung: *Μένανδρος Διοπείδους Κηφισιεύς ἐγεννήθη ἐπὶ ἄρχοντος Σωσιγένους, ἐτελεύτησεν ἐτῶν ν καὶ β ἐπὶ ἄρχοντος Φιλίππου κατὰ τὸ β καὶ λ ἔτος τῆς Πτολεμαίου τοῦ Σωτῆρος βασιλείας*. Er ging von der Voraussetzung aus, daß an der Richtigkeit des Geburtsdatums *ἐπὶ Σωσιγένους* (d. h. 342/1) kein Zweifel sei, und setzte dementsprechend Philippos 291/0, indem er von 342/1 (incl.) um 52 Jahre herabging. — Die Schwierigkeiten, die sich aus diesem Ansatz ergeben, habe ich a. a. O. 79 ff. ausführlich erörtert. Dabei ergab sich mir in Übereinstimmung mit Kaibel (im Kommentar zu IG. XIV. 1184), daß die Rechnungen der Alexandriner für Menanders Geburtsjahr fehlerhaft seien und daß wir infolgedessen nicht von Sosigenes' Archontat ausgehen dürfen. — Um Menanders Todesjahr zu bestimmen, habe ich die Gleichung *ἐπὶ Φιλίππου κατὰ τὸ β καὶ λ ἔτος τῆς Πτολεμαίου τοῦ Σωτῆρος βασιλείας* näher geprüft. Da im astronomischen Kanon der Regierungen das erste Jahr des „Königs Ptolemaios“ erst vom 7. November 305 — 6. November 304 gerechnet wird, so lag in unserer Inschrift zweifellos eine fiktive Aera vor. Die weiteren Berechnungen, die ich nicht in extenso wiederholen will, zeigten, daß das 32. Jahr der fiktiven Aera = dem 13. Jahr des ptolemäischen Kanons ist, d. h. dem Jahre Nov. 293 — Nov. 292 entspricht. — Dieses Datum für Menanders Tod wird durch Gellius XVII 21, 42 bestätigt und ebenso durch Eusebios im Kanon, der ol. 122, 1 (d. h. nach Zählung der Armenia das Jahr Herbst 293/2) berichtet: *Menander comicus moritur*.

Ziehen wir die Summe, so erhalten wir für Menanders Tod *ἐπὶ Φιλίππου* das Jahr 293/2. Damit steht die Angabe des Dionys. Hal. für diesen Archon in bestem Einklang. Ferguson stimmt S. 150 meinen Ausführungen zu mit den Worten: „it should no longer be doubted, that Philippos belongs 293/2 B. C. and that no name is lacking in the list given by Dionysios of Halicarnassos“. — Der Archon Lysias kommt nur in der Inschrift IG. II V. 614 b vor, die in die Zeit Demetrios' II. gehört. (Näheres s. u. 238/7).

[Neuerdings hat Ferguson in einem kurzen Aufsatz, auf den mich Johannes Kirchner freundlicher Weise aufmerksam macht, dem Archon Philippos das Jahr 292/1 zugeschrieben, während er 293/2 Charinos ansetzt („the death of Menander“

Classical Philology II 305 ff.); er folgte darin dem Vorgang von Clark, der in derselben Zeitschrift I 313 ff. Menanders Tod ins Jahr 292/1 gesetzt hatte. Infolgedessen sehe ich mich genötigt, bei der Korrektur noch einmal auf die Frage einzugehen.

Clark macht die Notiz des Anonymos *π. καμφορίας: ἐδίδαξε δὲ πρῶτον ἐφηβος ὢν ἐπὶ Διοκλέους ἄρχοντος* zur Grundlage seiner Beweisführung. Ein Archon *Διοκλῆς* kommt in unserer Epoche überhaupt nicht vor und deshalb hatte Clinton in den „Fasti Hellenici“ II p. 181 die Konjekture *ἐπὶ (Φ)ι(λ)οκλέους* (322/1) gemacht. Sein Vorschlag war allgemein anerkannt worden, bis Legrand in der *Revue des études grecques* XVI 358 auf die Möglichkeit der Lesung *ἐπὶ (Ἀντι)κλέους* (325/4) hinwies, deren Bedeutung Adolf Wilhelm in seinen „Urkunden dramatischer Aufführungen“ S. 250 sofort erkannte. Hier setzt nun die Arbeit von Clark ein, indem er die Unwahrscheinlichkeit von Clintons Annahme aufdeckte. Als Geburtsjahr Menanders nennt uns nämlich die bekannte Inschrift IG. XIV 1184 das Archontat des Sosigenes 342/1. Gesetzt, daß dieses Datum zutreffend ist, so hat Menander im Jahre des Philokles 322/1 bereits in seinem 20. oder 21. Lebensjahre gestanden und es ist nicht anzunehmen, daß er damals noch Ephebe gewesen ist (vgl. Clark S. 318). Man wird Clark zugeben müssen, daß der Name des *Διοκλῆς* beim Anonymus nicht in *Φιλοκλῆς* umgeändert werden darf; und so ergibt sich auf dem Wege der *exclusio*, daß die zweite Möglichkeit *Ἀντικλῆς* den Vorzug verdient.

Freilich ohne Schwierigkeiten geht es auch jetzt nicht ab. Denn wenn Menander bereits im Anfang des Jahres 324 als Ephebe ein Stück auführte, kann er unmöglich erst im Archontat des Sosigenes 342/1 geboren sein, weil er sonst nicht das gesetzmäßige Alter für die Ephebie gehabt hätte. Wir kennen jetzt durch Aristoteles' *Ἀθην. πολ.* 42 die genauen Bestimmungen über die Ephebie: *ἐγγράφονται δ' εἰς τοὺς δημότας ὀκτωκαίδεκα ἔτη γεγονότες. ὅταν δ' ἐγγράφονται, διαψηφίζονται περὶ αὐτῶν ὁμόσαντες οἱ δημόται, πρῶτον μὲν εἰ δοκοῦσι γεγονέαι τὴν ἡλικίαν τὴν ἐκ τοῦ νόμου, κἂν μὴ δόξωσι, ἀπέρχονται πάλιν εἰς παιδας.* Wie genau man darauf achtete, daß das Minimalalter erreicht war, lehrt die Strafenandrohung in § 2: *μετὰ δὲ ταῦτα δακιμάζει τοὺς ἐγγραφέντας ἡ βουλὴ, κἂν τις δόξη νεώτερος ὀκτωκαίδεκα' ἐτῶν εἶναι, ζημιοὶ τοὺς δημότας τοὺς ἐγγράψαντας.* Wir dürfen also sicher damit rechnen, daß kein junger Athener unter die Epheben aufgenommen wurde, ehe er nicht 18 Archontate¹⁾ aufzuweisen hatte. Befand sich also Menander *ἐπὶ (Ἀντι)κλέους* 325/4 unter den Epheben, so muß er spätestens 343/2 geboren sein. So weit stimme ich mit Clark S. 319 f. durchaus überein. Aber ich füge sogleich hinzu, daß auch das Jahr 344/3 für die Geburt in Betracht kommt.

*) Mit Recht bemerkt Jacoby, Appollodors Chronik S. 334, daß die Fragestellung, ob die Jünglinge nach vollendetem 17. oder 18. Lebensjahre unter die *δημόται* aufgenommen wurden, verfehlt ist. „Aristoteles sagt ganz klar, daß die *δοκιμασία* nach Jahrgängen von Archontenjahren standfand“.

Was ergibt sich nun für die Kritik der Menander-Inschrift? Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß das Datum für die Geburt *ἐπὶ Σωσιγένους* fehlerhaft ist. Denn der Zusatz *ἐφηβος ὢν* beim Anonymos kann, wie Wilhelm a. a. O. bemerkt, auf die Aufführungsurkunden selbst zurückgehen (vgl. das auf S. 44 von ihm neu herausgegebene Bruchstück 974 c Z. 13). Wir haben es hier also mit einer Nachricht aus guter Quelle zu tun. Die Angabe, daß Menander *ἐπὶ Σωσιγένους* geboren sei, geht aber, wie längst erkannt, auf eine durchsichtige Kombination zurück. Strabo nennt XIV p. 638 Menander einen *συνέφηβος* des Epikur, und Diogenes Laert. X 14 gibt nach Apollodors Chronik mit aller Deutlichkeit an, daß Epikur *ἐπὶ Σωσιγένους ἄρχοντος, μηνὸς Γαμηλιῶνος ἐβδόμῃ* geboren sei. Lag es da nicht nahe auch Menanders Geburt diesem Archontat zuzuweisen? Die Unrichtigkeit dieser Vermutung der alexandrinischen Forscher hat Clark in überzeugender Weise dargetan und ich freue mich, daß er diesen Stein des Anstoßes für die Menander-Chronogie aus dem Wege geräumt hat (vgl. Kaibel im Kommentar zu IG. XIV. 1184).

Indessen seinen weiteren Folgerungen kann ich mich nicht in allen Punkten anschließen. Da Epikur in den Jahren 324/3 und 323/2 Ephebe gewesen ist — vgl. Ad. Wilhelm a. a. O. 249, er kam achtzehnjährig nach Athen s. Diog. Laert. X, 1 — und von Strabo als *συνέφηβος* Menanders genannt wird, so folgert Clark, daß der große Komiker im zweiten Jahr seiner Dienstpflicht ein Kamerad des späteren Philosophen gewesen ist, d. h. 325/4 und 324/3 als Ephebe geübt hat. Auch das will ich zugeben. Aber wenn er nun weiter behauptet, daß Menander 343/2 geboren sein muß, weil er *ἐπὶ Ἀντικλέους* 325/4 Ephebe wurde, so kann ich ihm mit Rücksicht auf das überlieferte Todesjahr *ἐπὶ Φιλίππου* nicht beipflichten. Ist nämlich Menander 343/2 geboren, so führt die Angabe der Inschrift, er sei zweiundfünzigjährig *ἐπὶ Φιλίππου* gestorben, für diesen Eponymos auf das Jahr 292/1 (so Clark S. 325 und Ferguson, the death . . S. 311). Damit geraten wir aber zu Dionysios von Halikarnassos in einen Widerspruch. Es handelt sich um die bekannten Stellen in der vita des Deinarchos p. 633 f. und 650, die Kirchner im Hermes XXXVII 438 ff. in überzeugender Weise behandelt hat. Ich setze die entscheidenden Worte noch einmal hierher c. 2, p. 633: *ἐπὶ δὲ Ἀναξικράτους ἄρχοντος, ἐφ' οὗ κατέλυσαν τὴν ἐν τῇ Μουνιχίᾳ φρουρὰν ὑπὸ Κασσάνδρου κατασταθεῖσαν οἱ περὶ Ἀντίγονον καὶ Δημήτριον <τοὺς> βασιλεῖς, — — — εἰσελθεῖν μὲν εἰς δικαστήριον οὐχ ὑπέμεινεν, ἐξελθὼν δὲ τῆς πόλεως καὶ ἐλθὼν εἰς Χαλκίδα τὴν ἐν Εὐβοίᾳ τὸν ἀπ' Ἀναξικράτους (307/6) χρόνον ἕως Φιλίππου πεντεκαίδεκατῇ γενόμενον ἐκεῖ διέτριψεν.* Hier ist offenbar das Jahr des Anaxikrates in die Zeit der Verbannung mit eingerechnet. Mit vollem Recht! Denn die Befreiung von der Herrschaft des Demetrios vom Phaler hatte in den letzten Wochen des *ἄρχων Καίριμος* 308/7 stattgefunden (Plut. Dem. 8. und Marmor Parium ep. CXXI), während die Einnahme von Munichia und das Strafgericht über die Oligarchen im Anfang von Anaxikrates' Archontat 307/6 folgten (Dion. Hal. c. 3 p. 636). Zählt man nun in der Liste der Eponymen bei Dionysios c. 9 p. 650 von Anaxikrates einschließlich 15 Namen abwärts, so kommt

man auf Philippos. Die Liste ist hiernach in diesem letzten Teil vollständig: es ist kein Name ausgefallen, weder vor noch nach Philippos. Und welches Jahr ergibt sich nun für diesen Eponymos? Gehen wir von Anaxikrates = 307/6 um 15 Jahre herab, so finden wir, daß Philippos 293/2 amtiert hat (s. S. 18). Wenn Clark demgegenüber S. 325 sagt: — — „it seems to me not at all improbable, that by the words τὸν ἀπ' Ἀναξικράτους <307/6> χρόνον ἕως Φιλίππου πεντεκαίδεκαετῇ γενόμενον Dionysios meant the period from 306/5—292/1, reckoned inclusively“, so befindet er sich im offenen Widerspruche mit dem klaren Wortlaut des Schriftstellers, nach dem das Jahr 307/6 in die Rechnung eingestellt werden muß. Das gibt auch Ferguson S. 311 Anm. zu: That the first period of fifteen years began with Philocles in 322/1 is clear from the text and the archon table of Dionysios; that the second began with 307/6 is explicitly stated twice.“ In dem Augenblick, wo er einräumt, daß Anaxikrates' Jahr den Anfang der Verbannungszeit bildet, dürfte er sich aber nicht mehr der Konsequenz entziehen, daß diese fünfzehnjährige Periode 293/2 zu Ende ging und zwar mit Philippos.

Kehren wir jetzt zu Menander zurück! Das Jahr 293/2 ist also nach der Inschrift sein Todesjahr. Da an der Angabe, daß er ein Alter von 52 Jahren erreicht habe, mit Rücksicht auf Apollonios' Verse bei Gellius XVII, 4, 4 nicht gerüttelt werden kann, so haben wir das Fundament gewonnen, um das Geburtsjahr des Dichters zu ermitteln: Menander ist unter dem Archontat des Lykiskos 344/3 geboren (vgl. Athen. Mitt. 1905, 81 ff.).

Sind die vorstehenden Ausführungen richtig, so ist Menander um zwei Jahr älter gewesen als sein *συνέφηβος* Menander. Adolf Wilhelm hat in den „Urkunden dramat. Auff.“ 250 darauf hingewiesen, daß dieses Zusammentreffen nur bei einem verspäteten Eintritt Menanders in das Ephebencorps möglich war. Eine solche Annahme hat bei näherer Prüfung nichts Unwahrscheinliches an sich. Denn die Altersgrenze von achtzehn Jahren bildet doch nur das Minimalalter für die Dienstpflichtigen und im freien Athen hat gewiß die Möglichkeit bestanden, daß in besonderen Fällen eine „Zurückstellung“ erfolgte. Bei dem Mangel an Material ist es schwer eine solche Hypothese zu beweisen; aber ich meine, sie spricht für sich selbst.

Wir haben gesehen, daß Menander 325/4 *ἐφηβος ὦν ἐπὶ (Ἀντι)κλέους* zum ersten Male mit einem Drama vor die Öffentlichkeit trat, und die Angabe bei Strabon, daß er *συνέφηβος* Epikurs (324/3, 323/2) gewesen ist, zwang uns zu der Folgerung, daß er 324/3 im zweiten Jahre seiner Dienstpflicht gestanden hat. Es wäre nun an sich wohl möglich, daraus mit Clark das Geburtsjahr auf 343/2 zu berechnen. Da wir aber dann mit dem Datum für den Tod *ἐπὶ Φιλίππου*, für das wie wir sahen an 293/2 festgehalten werden muß, in Konflikt geraten, so scheint mir die Annahme eines verspäteten Eintritts in die Ephebie das kleinere Übel zu sein. Jedenfalls ist diese Schwierigkeit nicht so groß, daß sie den Glauben an das Datum des Philippos bei Dionysios Hal. erschüttern könnte.]

292/1 | Phyle 2 | Kimon I. (Ki. Ko.) || (Kimon Be. Philippos Fe.)

Kimon kommt im Ehrendekret für Phaidros IG. II 331 vor, aus dem sich für ihn die Zeit 296/5 — 281/0 ergibt. Darüber daß er noch unter der Regierung des Demetrios Poliorketes im Amte gewesen ist, sind alle Gelehrten einig. Seine Zeit wird genauer bestimmt durch die Worte Z. 30 ff.: *χειροτονηθείς δὲ <Φαῖδρος> ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπὶ τὰ ὅπλα στρατηγὸς τὸν ἐνιαυτὸν τὸν ἐπὶ Κίμωνος ἄρχοντος διέτελεσεν ἀγωνιζόμενος ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας καὶ περιστάσεων τῇ πόλει καὶ τοῖς δυσκόλοις διεφύλαξεν τὴν εἰρήνην τῇ χώρᾳ* — —. Daß hierbei nicht an die Aitolergefahr zu denken ist, hat Beloch richtig erkannt. Er sieht in der Erwähnung der *καὶ τοῖς δυσκόλοις* eine Anspielung auf die zweite Erhebung Böotiens 292/1¹⁾ (Griech. Gesch. III, 1. 233, III, 2. 199, 377 ff.). Darin bin ich ganz seiner Meinung. Da das Jahr 292/1 noch frei ist, so spricht große Wahrscheinlichkeit dafür, daß Kimon I. damals im Amte war (Festschr. f. Otto Hirschfeld 312 ff. und Athen. Mitt. 1905, 103). Über den zweiten Vertreter dieses Namens, den Beloch nicht anerkennen will, s. u. 237/6.

291/0 | Phyle 3 | Charinos (Ki. Ko.) || (Philippos Be. Kimon I. Fe.)

Für Charinos läßt sich aus Epikurs Briefen (fr. 100 Usener) mit Sicherheit nur feststellen, daß er vor Diotimos amtiert hat. Da bis zum Jahre 293/2 (*Φίλιππος*) die Archontenliste urkundlich beglaubigt ist, bleibt für Charinos kein weiter Spielraum. Die Datierung auf ein bestimmtes Jahr ist aber völlig hypothetisch. In den Athen. Mitt. 1905, 103 habe ich Charinos ins J. 289/8 mit Beloch gesetzt, weil ich auf Grund von IG. II 331 angenommen hatte, daß Xenophon der unmittelbare Nachfolger von Kimon I sei und deshalb ins J. 291/0 gehöre. Indessen habe ich mir nie verhehlt, daß dieser Eindruck ein durchaus subjektiver sei, und ich stehe nicht an zu erklären, daß ich bestimmte Gründe für meine Datierung nicht angeben kann. Deshalb lasse ich sie fallen und schließe mich Ferguson²⁾ (the priests 132, 150) an, der Charinos 291/0, Xenophon 289/8 setzt (ebenso jetzt J. Kirchner, Berl. phil. Wochenschr. 1901, 984).

Phyle

| | | | | | |
|--------|----|----------|----------|------------------|-------|
| 290/89 | 4. | — | Diokles | Aristonymos | } Be. |
| 289/8 | 5. | Xenophon | Diotimos | Fe. Ki. Charinos | |
| 288/7 | 6. | — | Isaios | Diokles | |

Über Xenophon und Charinos ist bereits zum Jahre 291/0 das Erforderliche beigebracht; ich komme im § 2 noch einmal auf ersteren zurück.

Was Ferguson/Kirchners Ansätze für die Gruppe Diokles, Diotimos, Isaios anlangt, so glaubt der amerikanische Gelehrte die Richtigkeit seiner Daten mit Hilfe seiner neuen Methode der Asklepiospriester beweisen zu können. Für ihn

1) Korrekturnote: Ferguson will neuerdings (Classical philology II 306) die *καὶ τοῖς δυσκόλοις* auf die Aitolergefahr beziehen und Kimon deshalb 291/0 ansetzen. Aber der Ausdruck *διεφύλαξεν τὴν εἰρήνην* paßt nicht zu einer Zeit, in der räuberische Einfälle das Land unsicher machten.

2) Den neuesten Vorschlag Fergusons, dem Charinos 293/2 zu geben, kann ich nach meinen Ausführungen über Philippos nicht als berechtigt anerkennen.

ist der lange Streit um die Datierung dieser Archonten damit erledigt, daß er für Isaios das Jahr 288/7 festsetzt.

Wäre dieses Datum wirklich zutreffend, so wären in der Tat die Jahre 290/89 und 289/8 mit Diokles-Diotimos zu besetzen. Denn das zeitliche Verhältnis von Diokles zu Isaios ist mit absoluter Genauigkeit zu bestimmen, sodaß in dem Augenblick, wo das Archontat des Isaios auf 288/7 fixiert wird, auch das der anderen auf 290/89 festgelegt ist. Durch IG. II 567 wird nämlich die Aufeinanderfolge von Diotimos-Isaios, durch IG. II 314 die Nachbarschaft von Isaios-Euthios bewiesen. Mithin ist die Tatsache gesichert, daß Diotimos-Isaios-Euthios eine Gruppe bilden. Des weiteren lehren die Urkunden II 311, 312, 314, daß diese Archonten in der Zeit amtierten, als Athen von der Herrschaft des Demetrios I. befreit war; das gleiche ist aus IG. II V 309 b für Diokles zu erschließen (s. u.). Jetzt wenden wir den Schreiberzyklus an: der Schreiber unter Diotimos IG. II 311/2 *Ἀνσίστρατος* [A]ριστο[μ]άχου Παιανιεύς ist aus der V. Phyle Pandionis, der unter Isaios ist nicht bekannt, der unter Euthios *Ναυσιγένης Ναυσικύδου Χολαργεύς* IG. II 314 gehört der VII. Phyle Akamantis an. Da unter Diokles ein Schreiber der IV. Phyle Aigeis amtierte, *Ξενοφῶν Νικέου Ἀλαιεύς* IG. II V. 309 b, so folgt nach dem Schreiberzyklus, daß Diokles-Diotimos-Isaios-Euthios eine in sich fest geschlossene Archontengruppe bilden. Sobald es also gelingt, ein Mitglied dieser Gruppe chronologisch zu fixieren, sind auch die anderen genau bestimmt.

Dies mußte vorausgeschickt werden, um die Behauptung verständlich zu machen, daß Ferguson durch die Festlegung von Isaios auf 288/7 zugleich die lange Kontroverse um das Archontat von 290/89 entschieden habe. Aber leider haben wir es hier mit einem *circulus vitiosus* zu tun, der durch die Anwendung der neuen Methode geschickt genug verdeckt ist.

Ferguson geht von den beiden Voraussetzungen aus:

- 1) daß in der zweiten Hälfte des III. Jhdts. Ratssekretär und Asklepiospriester immer derselben Phyle angehörten,
- 2) daß die Phylenfolge bei Besetzung dieses Priestertums niemals außer Acht gelassen ist.

Da aus IG. II 403 bekannt ist, daß der Schreiber des Jahres 221/0 (Archon Thrasyphon) aus der V. Phyle Pandionis war, nimmt Ferguson das Gleiche für den Asklepiospriester an. Von hier aus konstruierte er sein Schema der Phylenfolge und gelangte zu dem Resultat, daß im J. 288/7 ein Priester der X. Phyle Hippothontis amtiert haben muß. Da im Archontat des Isaios — das in die 80er Jahre des Jahrhunderts fällt, *Φυλὲς Ἐλευσίνιος*, d. h. ein Angehöriger der Hippothontis, Asklepiospriester war, so glaubt Ferguson in einwandfreier Weise bewiesen zu haben, daß *Φυλὲς* und *Ἰσαίος* i. J. 288/7 amtiert haben (vgl. oben S. 12 ff.).

In Wahrheit aber handelt es sich hierbei um einen Zirkelschluß. Denn ich habe im allgemeinen Teil bereits gezeigt, daß Fergusons Grundvoraussetzung von der Koïnzidenz der Phyle des Ratssekretärs und des Asklepiospriesters im

letzten Grunde auf der Gleichung Jahr 288/7 = Archon *Ἰσαῖος* (= Priester *Φυλάξ*) basiert. Die Annahme der Phylengleichheit ist aber oben in urkundlicher Weise widerlegt und damit die Unrichtigkeit der Gleichung Archon *Ἰσαῖος* = 288/7 aufgezeigt worden. Die Methode Fergusons versagt demnach vollkommen bei dem Versuch Isaios zu datieren. Bei unserer Untersuchung werden wir vielmehr auch dieses Mal von den historischen Anspielungen ausgehen¹⁾, die der amerikanische Gelehrte mit unberechtigter Geringschätzung bei Seite gelassen hat.

Dabei werde ich zunächst die Aufstellungen von Ferguson, Kirchner und Beloch kritisieren, um dann selbst positive Vorschläge zu machen.

Für die Archontengruppe Diotimos-Isaios-Euthios steht uns glücklicher Weise ein ausgezeichnetes Urkundenmaterial zur Verfügung, über das ich in den Athen. Mitt. 1905, 84–88 ausführlich gehandelt habe. Es sind die Ehrendekrete für König Spartokos IG. II 311 und Audoleon IG. II 312 aus dem Jahre des Diotimos und für den Komödiendichter Philippides aus dem des Euthios IG. II 314. Aus diesen Inschriften geht mit unzweideutiger Klarheit die Tatsache hervor, daß sie nach dem Sturz des Demetrios abgefaßt worden sind. Athen war also bereits im Jahre des Diotimos eine freie Stadt. Nun ist das früheste dieser Dekrete vom letzten Gamelion unter Diotimos datiert, d. h. etwa Ende Januar. Wenn man für Diotimos nach Fergusons Vorschlag das Jahr 289/8 akzeptiert, so müßte der Sturz des Demetrios zum mindesten in die zweite Hälfte des Jahres 289 fallen. Das ist aber nach den Daten der makedonischen Königsliste bei Eusebios I 230 ff. vollkommen ausgeschlossen (s. Ath. Mitt. 91–94).

Mithin gelangen wir auf indirektem Wege zu dem Ergebnis, daß Fergusons Ansatz Diotimos 289/8, Isaios 288/7, Euthios 287/6 unhaltbar ist. Und da Diokles, wie oben nachgewiesen, unmittelbar vor Diotimos amtiert haben muß, so ist zugleich festgestellt, daß er für das Jahr 290/89 nicht mehr in Betracht kommen kann. Mit diesem negativen Resultat müssen wir uns zunächst begnügen; wir werden später zu untersuchen haben, welchen Jahren die Gruppe Diokles, Diotimos, Isaios, Euthios zuzuweisen ist. Zuvor aber müssen wir uns der Frage zuwenden, ob Aristonymos, wie Beloch vorschlägt, für 290/89 in Betracht kommen kann.

Für Aristonymos haben wir nur zwei Anhaltspunkte: *terminus ante quem* ist das Todesjahr Epikurs 271/0, da er in fr. 169 der Briefe erwähnt wähnt wird. Der Schreiber unter ihm gehörte der I. Phyle *Ἀντιγονίς* an IG. II v 331 b. Ich habe früher (Athen. Mitt. 96) geglaubt, daß Aristonymos' Name als Nachfolger des Archon Nikias [*Νικίας*] im Orgeonendekret II 614 zu ergänzen sei. Ich nehme Gelegenheit hier meine damalige Behauptung zu berichtigen. Es ist zutreffend, daß der Archontenname auf einer rechts und links

1) Vom Schreiberzyklus darf man nicht ausgehen: er verlangt für 290/89 einen Schreiber der IV. Phyle u. s. f.

über den Text vorspringenden Profileiste steht. Aber ich hätte mich dadurch nicht verleiten lassen sollen zu erklären, daß gerade der Name des *Ἀριστόνυμος* in die Lücke einzusetzen sei. Denn nach der Zeichnung, die ich dem Architekten des Athenischen Institutes Herrn Surzos verdanke, war auf dem abgebrochenen Eckstück für 9 Buchstaben Platz, während [*ἐπ' Ἀριστόνυμ*]ον 11 Stellen in Anspruch nimmt. Mit dem gleichen Rechte könnte man [*ἐπὶ Νικοστράτ*]ον ergänzen. Im letzteren Falle wäre der Nikias unserer Inschrift der Archon von 296/5. IG. II 614 muß infolgedessen für die Entscheidung über Aristonymos überhaupt ausfallen.

Es bleibt also bei den beiden zuerst erwähnten Indizien. Wenn man nun nicht annehmen will, daß im Jahre des Aristonymos eine Störung des Schreiberzyklus vorliegt, so kommt dieser Eponymos nur für 293/2 oder 281/0 in Betracht. Mithin ist Belochs Vorschlag abzulehnen.

Die Jahre 290/89 und 288/7 sind also noch unbesetzt und ich hatte mich Athen. Mitt. 1905, 97—102 bemüht nachzuweisen, daß Kallimedes und Thersilochos damals amtiert haben. Ihre nahe Nachbarschaft wird durch IG. II 307 bezeugt (vgl. U. Köhler zu IG. II v. 307 b). Ferner geht aus den Inschriften hervor, daß Athen zum Antigonidenhause in freundschaftlichem Verhältnis stand. Da sich nun IG. II 306 Z. 9 eine Erwähnung des βασιλεύς Δημήτριος findet, unter dem — wie Ferguson und Kirchner zugeben — unmöglich mit Dittenberger Sylloge² 227 not. 1 der Sohn des Antigonos Gonatas verstanden werden kann, so schloß ich, daß die beiden Archontate in die Regierungszeit Demetrios I. Poliorketes (294—287 s. u.) gehören. Jetzt habe ich den Schreiberzyklus zu Rate gezogen. Unter Kallimedes war nach IG. II 307 [*Καλ*]ίας *Καλλιᾶδον Πλωθεύς* aus der IV. Phyle Aigeis Schreiber, unter Thersilochos *Διόδωτος Διογνήτου Φρεάρριος* aus der VI. Phyle Leontis (IG. II 307, 28). Auf Grund dieser Indizien hatte ich Kallimedes 290/89 und Thersilochos 288/7 angesetzt.

Durch einen epigraphischen Fund, den Kirchner soeben in den Athenischen Mitteilungen 1907, 470 ff. zum ersten Male in vollständiger¹⁾ Form veröffentlicht hat, wird die Unrichtigkeit meiner Datierung in unzweideutiger Form bewiesen. Die Inschrift enthält die Subskription einer Basis für den Strategen *Θούκριτος Κλεοβούλου Μυρρινούσιος*, der dies Amt vier Mal bekleidet hat. Der Archon der ersten Strategie ist unbekannt. Thoukritos ist nacheinander unter Kleomachos-Kallimedes-Thersilochos Stratege gewesen. Diese chronologische Reihenfolge der Archontate ergibt sich mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit aus der Art der Subskription. Die ungefähre Zeit dieser Archontengruppe wird durch die Tatsache bestimmt, daß Thoukritos (P. A. 7261) der Sohn des *Ἀλκίμαχος Κλεοβούλου Μυρρινούσιος* (P. A. 621) πάρεδρος ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος 282/1 (s. IG. II v. 318 b) ist. Auf Grund dieser Notizen müssen die Eponymen Kleomachos-Kallimedes-Thersilochos der Mitte des Jahrhunderts zugewiesen werden, was Ferguson/Kirchner schon früher angenommen hatten. Ich

1) Der IG. II 1194 gegebene Text läßt die Zusätze unberücksichtigt.

werde unter dem Jahre 246/5 auf diese Reihe zurückkommen. An dieser Stelle erübrigt nun noch, die Erörterung durch einen positiven Vorschlag für die Datierung von Diokles-Diotimos-Isaios-Euthios zu vervollständigen. Das soll im folgenden Paragraphen geschehen.

§ 2. Die Jahre 287/6—284/3.

| | Phyle | | | | | | |
|-------|-------|------------|--------------------|----------|-----------------------|----------|--------------|
| 287/6 | IV | Diokles II | v. 309 b. c. | Diotimos | } Be.
Crö-
nert | Euthios | } Fe.
Ki. |
| 286/5 | V | Diotimos | } II 567
II 314 | Isaios | | Xenophon | |
| 285/4 | 6 | Isaios | | Euthios | | Urios | |
| 284/3 | VII | Euthios | | Gorgias | | Telokles | |

Die unmittelbare Aufeinanderfolge dieser vier Archonten wird von Beloch wie von Ferguson/Kirchner zugegeben. Unsere Aufgabe ist daher gelöst, sobald es uns gelingt, die Datierung eines dieser Eponymen zu finden.

Was Diokles anlangt, so geht aus dem Ehrendekret für den ägyptischen Admiral Zenon IG. II v. 309b hervor, daß Athen bereits unter diesem Archontat von der makedonischen Herrschaft befreit ist. Diesen Schluß hatte zuerst Koehler im Kommentar des Corpus gezogen und Beloch ist mit aller Entschiedenheit für seine Richtigkeit eingetreten. Die Erhebung Athens steht nun aber in einem inneren Zusammenhang mit der Invasion des Lysimachos und Pyrrhos in Makedonien, die den Sturz des Königs Demetrios herbeiführte (Plut. Dem. 45—46). Aus Plutarchs Bericht geht hervor, daß Athen etwa zur gleichen Zeit befreit worden ist, als Demetrios sich gezwungen sah, den Königsthron von Makedonien preiszugeben. Da nun der Beschluß für Zenon in Diokles' Archontat bereits am 11. Hekatombaion gefaßt ist, da ferner aus Plut. Pyrrh. 11 hervorgeht, daß der Sturz des makedonischen Königs im Sommer stattgefunden hat, so ist zu folgern, daß Demetrios gegen Ende des attischen Jahres u. z. unter dem Vorgänger des Diokles seine Krone verloren hat. Demnach ist das Ende der Regierung des Demetrios Poliorketes in Makedonien der feste terminus ante quem für Diokles' Archontat. Infolgedessen können wir die makedonischen Königslisten bei Eusebios (Chron. I S. 230 ff.) zur Datierung der attischen Archonten heranziehen und dadurch ohne Benutzung des Schreiberzyklus ein gesichertes Ergebnis für Diokles und damit für seine Nachfolger gewinnen.

In dieser Beurteilung der Sachlage stimme ich vollständig mit Beloch überein (Griech. Gesch. III 2, 40ff. 64ff.). Nur das ist zwischen uns Gegenstand der Diskussion, ob Demetrios im Sommer 288 aus seinem Reich vertrieben ist (Beloch: Diokles = 288/7), oder ob dieses Ereignis, wie früher ganz allgemein angenommen wurde, erst in den Sommer 287 fällt (Köhler: Diokles 287/6). Durch sorgsame Quellenkritik habe ich in den Athen. Mitt. 1905, 91—94 diese Frage zu klären gesucht und ich verweise hiermit auf meine frühere Untersuchung. Das Ergebnis war: „289/8 ist nach der antedatierten Liste das letzte volle Jahr

des Demetrios, im ersten Jahr des Lysimachos 288/7 hat er den makedonischen Thron verlassen müssen. Es ist bekannt, daß dies im Frühsommer eintrat; folglich kommt nur der Sommer 287 in Frage.“ An diesem Resultat halte ich fest, weil die verschiedenen Fassungen der makedonischen Königslisten darin übereinstimmen, daß Demetrios noch einen Teil des Jahres 288/7 König von Makedonien gewesen ist. Aus diesem Grunde sehe ich auch keinen Anlaß zu der Skepsis Belochs, der sich brieflich dahin ausgesprochen hat, daß sich „auf die makedonischen Königslisten eine genaue Chronologie nicht gründen läßt und daß wenigstens immer ein Jahr Spielraum bleibt.“ Beloch selbst hatte Demetrios' Sturz Sommer 288 angesetzt. In den athenischen Mitteilungen 1905 habe ich aber gezeigt, daß sich bei seiner Rechnungsweise Inkongruenzen aller Art finden und daß deshalb sein Vorschlag, das Ende von Demetrios' Herrschaft in 288 und den Archon Diokles in 288/7 zu verlegen, abzulehnen ist. An und für sich aber halte ich dieses Datum für durchaus diskutabel und die Differenz, die zwischen Beloch und mir besteht, ist keine prinzipielle.

Anders bei Ferguson! Als er in den „athenian archons“ § 3/4 für Diokles bis Euthios die Jahre 290/89 ff. in Vorschlag brachte, hielt er daran fest, daß die Vertreibung der makedonischen Garnison aus dem Museion im J. 287 stattgefunden habe (vgl. Kirchner G. G. A. 1900, 434—9). Er zwang die historischen Nachrichten der Inschriften (IG. II 311. 312. 314) in das Prokrustesbett seines Systems und behauptete, daß bei der in 3 Dekreten unter Diotimos und Euthios erwähnten Befreiung Athens nicht an die Erhebung der Stadt im J. 287, sondern an den Sturz des Tyrannen Lachares 295/4 zu denken sei. Ich freue mich, daß Ferguson von dieser unhaltbaren und gekünstelten Interpretation, die Beloch keiner Widerlegung gewürdigt hatte, zurückgekommen ist, wozu vielleicht auch meine Ausführungen a. a. O. 85—88 beigetragen haben. Wir sind uns damit einen Schritt näher gerückt. Denn der amerikanische Gelehrte gibt jetzt implicite zu, daß nach IG. 311 Athen bereits im Jahre des Diotimos¹⁾ eine freie Stadt gewesen ist. Freilich sehe ich mich in der Hoffnung getäuscht, daß Ferguson nunmehr auch seinen Ansatz der Archonten Diotimos Isaios, Euthios fallen lassen werde. Er hält vielmehr an der Datierung (289/8—287/6) fest und zwar um des Schreiberzyklus willen. Aus der Tatsache, daß Athen unter Archon Diotimos von der makedonischen Herrschaft befreit ist, folgert er nicht, daß Diotimos nach 287 — das ist das Datum von Demetrios' Sturz — im Amte gewesen ist, sondern daß die Erhebung Athens vor 289/8 — das ist Diotimos' Archontat nach seiner Datierung — fallen muß. In diesem Verfahren kommt die prinzipielle Verschiedenheit zwischen Ferguson und mir zum Ausdruck: er ignoriert die historischen Angaben vollkommen. Denn anders kann man es nicht bezeichnen, wenn er S. 149/150 schreibt: „We shall have to reconcile ourselves after all to dating the return of Demochares from Exil, the revolt at Athens from Demetrios Poliorcetes, and the storming of the Museion in 289 B-C. and Plutarch will

1) Auf Diokles' Archontat ist Ferguson nicht näher eingegangen.

have to be corrected, where narrates the revolt of Athens after the expulsion of Demetrios from Macedon (s. Klio V 176 ff.), the only alternative being that some fallacy exists in our calculation of the limits of Demetrios' reign." Diese Sätze sind bezeichnend für seine prinzipielle Stellungnahme: er benutzt die auf Grund des Schreiberzyklus gewonnenen Daten, um danach die historische Darstellung entsprechend umzugestalten; wenn dabei die innere Wahrscheinlichkeit des Zusammenhanges leidet, so nimmt er das ruhig in Kauf. Ferguson nimmt nämlich an, daß die Befreiung Athens und der Sturm auf das Museion-Kastell im Jahre 289 stattgefunden hat, ohne daß Demetrios sich zu Gegenmaßnahmen veranlaßt sah. Im folgenden Jahre begann das Kesselreiben der benachbarten Könige Lysimachos und Pyrrhos, so daß Demetrios, von den Makedonen verraten, sein Königreich verließ (288) und sich nach Griechenland begab, um Athen zu belagern. Es folgte dann die Aufhebung der Belagerung und das Abkommen mit Pyrrhos, in dem Demetrios auf Makedonien verzichtete und sich die griechischen Besitzungen garantieren ließ. Kurz nach Abschluß des Garantievertrages schiffte sich der noch immer mächtige König mit ansehnlicher Heeresmacht nach Asien ein, indem er seinen Sohn Antigonos als Statthalter in Griechenland zurückließ. So etwa denkt sich Ferguson den Verlauf der Ereignisse; denn er schreibt S. 152, 40 „the attack of Demetrios can well have been delivred in the early summer of 288. His abdication was naturally made on his departure for Asia in 288/7 or later.“

Diese Konstruktionen müssen als willkürlich bezeichnet werden. Denn nach Plutarchs Bericht hatten die bedrohlichen Rüstungen, die Demetrios im Anfang der 80er Jahre vorgenommen hatte, die Folge gehabt, daß Lysimachos, Ptolemaios und Pyrrhos sich zu einer Koalition zusammenschlossen. Infolgedessen erschien zur gleichen Zeit, als Lysimachos und Pyrrhos in Makedonien einfielen, eine ägyptische¹⁾ Flotte im ägäischen Meere (Plut. Dem. 44). — In Athen erkannte man die Gunst der Stunde und im Vertrauen auf die auswärtige Hilfe wagte man das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln (Plut. Dem. 46).

Offenbar besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der Invasion des Lysimachos und Pyrrhos in Makedonien und dem Abfall Athens. Beide Ereignisse gehören ungefähr der gleichen Zeit an, doch war nach Plutarch die Entscheidung in Makedonien bereits gefallen, als sich Athen erhob. Man muß zugestehen, daß dieser Bericht überzeugend wirkt. Athen hatte bei seinem Abfall 295/4 so schlimme Erfahrungen gemacht, daß es schwerlich aus eigener Kraft das Joch abgeschüttelt hätte. Es bedurfte eines Anstoßes von außen, um die Partei der Lauen und Ängstlichen zu einem kraftvollen Entschluß mit fortzureißen. Wir haben daher allen Grund dem Bericht Plutarchs Glauben zu schenken. Bei Ferguson ist Plutarch aber der Sündenbock, dessen Darstellung jetzt „korrigiert“ werden muß. Es ist prinzipiell der gleiche Standpunkt, den er 1898 eingenommen hatte. Damals wurde dem klaren Wortlaut der Inschriften Gewalt

1) Es versteht sich von selbst, daß es die Aufgabe dieser Flotte war, die Griechenstädte zum Abfall zu bringen: *τὴν Ἑλλάδα πλεύσας στόλπ μεγάλῳ ἐφίστη.*

angetan, damit sie sich mit den neuen Daten vereinigen ließen; jetzt wird aus dem gleichen Grunde die Reihenfolge der Begebenheiten bei Plutarch umgeändert. Wir erkennen hier zum ersten Male, zu welchen Konsequenzen die Überschätzung des Schreiberzyklus führt. Er wird zu dem allein ausschlaggebenden Faktor gemacht, dem sich alle anderen unterzuordnen haben.

Diesen Standpunkt kann ich nicht als richtig anerkennen. Denn in einer politisch unruhigen Zeit konnte sehr leicht eine Störung der regelmäßigen Schreiberfolge eintreten, wie sie in urkundlicher Weise für die Jahre 304—303 festgestellt ist. Deshalb nehme ich mit Freuden die Gelegenheit wahr, Diokles' Archontat mit Hilfe der makedonischen Königslisten festzustellen, weil wir dadurch die Möglichkeit erhalten, den Schreiberzyklus zu kontrollieren. Da stellt sich denn freilich das Ergebnis heraus, daß in Diokles' Archontat die Phylenfolge eine Unterbrechung erfahren hat.

Da wir als Datum für das Ende von Demetrios' Herrschaft in Makedonien den Sommer 287 gefunden haben, so muß die Befreiung Athens spätestens in demselben Sommer stattgefunden haben. Damit ist Diokles Archontat auf 287/6 festgelegt. In diesem Jahre sollte nach dem Schreiberzyklus die VII. Phyle den Sekretär stellen: *Ξενοφῶν Νικέου Ἀλαιεύς* (II v. 309 b, c) gehörte aber zur IV. Phyle Aigeis. Die Unregelmäßigkeit ist nicht zu leugnen. Aber sie darf unser Urteil nicht beeinflussen. Der Sturz des Demetrios bedeutete zugleich den Sturz der makedonenfreundlichen Partei in Athen. Da lag es nahe, daß man bei den Wahlen des nächsten Jahres von der Regel abwich und ohne Rücksicht auf die Phylenfolge den Ratssekretär aus den Reihen der Vorkämpfer gegen die Fremdherrschaft bestellte.

Wenn Diokles auf Grund des Ehrendekretes für Zenon und der makedonischen Königslisten mit Recht ins Jahr 287/6 gesetzt wird (s. Athen. Mitt. 1905), so ist zugleich mit Hilfe des Schreiberzyklus die Gruppe bis Euthios festgelegt: Diotimos, Isaios, Euthios rücken jetzt in die Jahre 286/5, 285/4, 284/3. Und jetzt erinnere ich noch einmal daran, daß sich für Isaios das Jahr 285/4 ergab, wenn man das Schema der Phylenfolge der Asklepiospriester von 215/4 zu Grunde legte. Eine Gegeninstanz gegen meine Datierung bietet mithin die Liste der Asklepiospriester nicht (s. oben S. 16/7).

Es erübrigt jetzt nur noch die Berechtigung der Gründe zu prüfen, die für die anderen Kandidaten ins Feld geführt werden können. Dabei schalte ich Gorgias zunächst aus, da ich ihn später ausführlich behandeln muß (s. u. 280/79) und ebenso Telocles, der 277/6 genauer besprochen werden wird.

Was Xenophon anlangt, so geht aus dem Ehrendekret für *Φαίδρος* IG. II 331 hervor, daß er nach Kimon I (292/1) und vor Nikias von Otryne (um 280) im Amte war. Mehr läßt sich nicht sagen! Denn aus dem Passus *χειροτονηθεὶς ἐπὶ τὰ ὅπλα πρῶτος ὑπὸ τοῦ δήμου στρατηγὸς τὸν ἐνιαυτὸν τὸν ἐπὶ Ξενοφῶντος ἄρχοντος* Z. 42 ff. darf man keine weitgehenden Folgerungen ziehen. Dittenberger (Sylloge² 213 not. 17) deutete das *πρῶτος* dahin, daß Ph. nach „irgend einer bedeutenden Veränderung im Staatswesen als erster vom Volke zum

στρατηγός gewählt“ wurde (vgl. Kirchner G. G. A. 1900, 439). Beloch ging noch einen Schritt weiter, indem er sagt „die Hervorhebung der Wahl ὑπὸ τοῦ δήμου schließt die Zeit der Oligarchie aus“ (Griech. Gesch. III 2, 44). Es wäre demnach auf eine vorhergegangene demokratische Revolution zu schließen, nach der Phaidros zum zweiten Male das Strategenamt bekleidet hätte. Indessen wird bei dieser Interpretation den Worten ὑπὸ τοῦ δήμου ein allzu großes Gewicht beigelegt; denn auch im Archontat des Nikias I, Kimon sowie des Nikias II. wird der Wahl ὑπὸ τοῦ δήμου ausdrücklich Erwähnung getan. Es liegt also kein Grund vor, den ungestörten Fortbestand der Demokratie seit dem Sturz des Lachares 295/4 in Frage zu ziehen. Auch Ferguson kommt zu dem Ergebnis, daß 295/4 — 276/5 die Demokratie ununterbrochen bestanden hat (S. 150 vgl. Klio IV, 1 ff. und meine Ausführungen Athen. Mitt. 1905, 103—106). Der Versuch auf diesen Passus des Ehrendekretes eine genauere Datierung des Xenophon zu gründen schwebt mithin völlig in der Luft. Es liegt nicht der leiseste Grund vor, nach „der Verdrängung der makedonischen Garnison aus dem Museion“ eine Verfassungsänderung anzunehmen und daraufhin dem Xenophon 286/5 (wie Ferguson-Kirchner) oder 282/1 wie Beloch anzusetzen. Er kann aber nur für solche Jahre innerhalb der oben gezogenen Grenzen (292—280) in Frage kommen, für die ein anderer Kandidat nicht ausfindig zu machen ist. Infolge dessen habe ich ihn unter Vorbehalt dem Jahre 289/8 zugewiesen.

Urios wird von Ferguson und Kirchner für 285/4 in Vorschlag gebracht, während ihn Beloch 283/2, ich selbst 273/2 angesetzt haben. Aus dem Frgm. 102 der Briefe Epicurs (bei Usener p. 134) geht hervor, daß er nach Isaïos und vor 271/0 im Amte gewesen sein muß (Kirchner Rhein. Mus. 53, 386). Außerdem wissen wir, daß sein Schreiber Εὐξενος Καλλίου Αἰξωνεύς aus der IX. Phyle Κεκροπίς war. Durch diese Argumente wird Urios in die Zeit zwischen 285/4 und 271/0 verwiesen. Von Wichtigkeit wird nun der Umstand, daß im Ehrendekret für die Tenier aus Urios' Jahr (IG. II v. 345 c) der Finanzbehörde, οἱ ἐπὶ τῇ διοικήσει vorkommt. In den Athen. Mitt. 97—98 habe ich das Bestehen eines mehrgliedrigen Kollegiums οἱ ἐπὶ τῇ διοικήσει auf die Zeit 290 — etwa 270 zu bestimmen gesucht. Ferguson zeigt nun, daß das Einzelamt ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει zum ersten Male im E. D. für Φαίδρος IG. II. 331 erwähnt wird. Dadurch gewinnen wir einen neuen terminus ante quem für die Aufhebung des Kollegiums τῶν ἐπὶ τῇ διοικήσει und zugleich für das Archontat des Urios. Es gilt also jetzt das Datum dieses Beschlusses zu finden. Das Ehrendekret für Φαίδρος setzt Beloch (Gr. Gesch. III 2, 43) ins 2. Jahr einer Olympiade, mit der Begründung, daß die für Φαίδρος beschlossenen Ehren bei den großen Panathenaeen d. h. im 3. Jahr einer Olympiade, verkündet werden sollen. Wenn ferner die Voraussetzung zutrifft, daß unser Dekret veranlaßt ist durch die Leistungen im Jahre des Eubulos und demnach unmittelbar¹⁾ nach diesem Archontat zu setzen ist, so muß Eubulos

1) Ich habe zu Unrecht dieses E. D. für Phaidros „kurz“ nach Eubulos' Archontat angesetzt, es mußte heißen „unmittelbar“ nach Ferguson S. 152 und Kirchner Sp. 985.

im 1. Jahr einer Olympiade u. z. nach Nikia II. (also 276/5 oder 272/1) im Amte gewesen sein. Dann ist der Beschluß für Phaidros entweder 275/4 oder 271/0 gefaßt worden. Soweit halte ich Belochs überaus scharfsinnigen Kombinationen für zutreffend, wenn ich auch ihren hypothetischen Charakter nicht verkenne.

Die Frage ist aber noch offen, ob wir 276/5 oder 272/1 für Eubulos annehmen sollen. Wenn Beloch dem früheren Jahr den Vorzug giebt, weil „es wenig wahrscheinlich ist, daß er gerade im Jahre vor Epikurs Tode die Archontenwürde bekleidet hat“, so ist das kein hinreichender Grund. Wir müssen vielmehr mit der Möglichkeit rechnen, daß Eubulos 272/1 und das E. D. für *Φαιδρος* 271/0 fällt. Diese Möglichkeit hat aber einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich. Der Schreiberzyklus ergibt, wie oben gesagt, für Urios (IX. Prytanie) die Alternative 285/4 oder 273/2. Nun ist das Jahr 285/4 bereits durch Isaios besetzt und ich halte dieses Datum für so sicher, daß ich kein Bedenken trage, es zum Fundament des weiteren Aufbaues zu machen¹⁾. Demnach bleibt für Urios nur das Datum 273/2 übrig. Dann ergibt sich die Konsequenz Eubulos ins Jahr 272/1 zu setzen. Denn mit vollem Recht behauptet Ferguson S. 152 „Urios must precede Eubulos“, weil das Kollegium *τῶν ἐπὶ τῇ διοίκησει* in Urios' Jahr noch vorkommt, während im Jahr nach Eubulos wieder *ὁ ἐπὶ τῇ διοίκησει* amtiert (vgl. Kirchner Woch. f. klass. Phil. 1906, 985). Das habe ich früher übersehen und Eubulos 276/5, Urios 273/2 gesetzt, ohne die von Beloch offen gehaltene Möglichkeit zu prüfen, ob Eubulos nicht 272/1 amtiert habe. In meiner Datierung steckte also ein Fehler — darin hatte Ferguson Recht; aber nun mußte die Frage aufgeworfen werden, ob das Datum für Eubulos oder das für Urios zu korrigieren sei. Da alle Schwierigkeiten fortfallen, wenn wir das zweite theoretisch mögliche Jahr 272/1 für Eubulos einsetzen, so entscheide ich mich für dieses. Mithin hat Urios 273/2, Eubulos 272/1 amtiert und dann ist das Ehrendekret für *Φαιδρος* i. J. 271/0 beschlossen. Jetzt erinnert man sich sofort, daß im selben Jahre Demochares auf Antrag seines Neffen Demades ein Ehrendekret erhält (*ἐπὶ Πυθαγόρου*). Das Volk hat damals vielleicht besonderen Anlaß gehabt die Verdienste seiner großen Männer zu ehren.

Ferguson begeht bei Behandlung der Frage nach dem Archontat des Urios, in der er mir selbst Unrichtigkeiten nachweist, seinerseits den Fehler, daß er Eubulos' Archontat für 276/5 als gesichert annimmt, ohne zu erwähnen, daß noch das Jahr 272/1 für ihn in Betracht kommt, was bei Beloch a. a. O. S. 43 deutlich ausgesprochen ist. Durch das Verschweigen dieses Umstandes gewinnen seine Ausführungen scheinbar eine Beweiskraft, die ihnen in Wahrheit nicht innewohnt.

Für Telokles verweise ich auf meine Ausführungen zum Jahre 277/6.

1) Aber selbst wenn die Archontenreihe Diokles-Euthios mit Beloch in die Jahre 288/7—285/4 zu setzen ist, muß Urios doch ins folgende Jahrzehnt herabgerückt werden, weil in diesem Falle das Jahr 285/4 dem Euthios gehört.

§ 3. Die Jahre 283/2 — 262/1.

Für die Archonten der nächsten Jahre ist die Phylenfolge von ausschlaggebender Bedeutung. Wir müssen daher einen festen Stützpunkt ausfindig machen, von dem aus wir das Schema aufstellen können. Dabei dürfen wir nicht die Daten der vorhergehenden Jahre zum Ausgangspunkt machen. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach ist im J. 284/3 die radikale Kriegspartei in Athen ans Ruder gekommen, die mit allen Mitteln die Wiedereroberung des Peiraeus und von Munichia durchführte (vgl. meine Ausführungen Athen. Mitt. 1905, 111). Die Folge dieser Ereignisse war der Ausbruch neuer Kämpfe mit König Antigonos Gonatas, und es ist nicht ausgeschlossen, daß in dieser unruhigen Zeit eine Störung des Schreiberzyklus eintrat. Aus diesem Grunde bekämpfe ich Belochs Vorschläge, der die Gleichung 288/7 = Diokles = Phyle IV. zum Ausgangspunkt nimmt. Ganz abgesehen davon, daß ich das Datum 288/7 für Diokles nicht als richtig anerkennen kann, scheint es mir bedenklich von der Voraussetzung auszugehen, daß in einer politisch so bewegten Zeit die Phylenfolge ungestört geblieben ist.

Mit Ferguson und Kirchner suche ich daher den Fixpunkt für den Schreiberzyklus in den folgenden Jahren. Wir besitzen hier ganz feste Daten: so 279/8 *Ἀναξικράτης*, 278/7 *Δημοκλῆς*, 271/0 *Πυθάρατος*. Aber leider ist es bisher noch nicht möglich gewesen, für einen dieser Archonten die Phyle des Schreibers zu bestimmen. Nur bei Polyektos' Archontat sind wir in der Lage, 1) das Datum auf Grund von allgemeinen Erwägungen zu bestimmen und 2) zugleich den Schreiberzyklus zur Anwendung zu bringen; denn unter Polyektos war nach IG. II 322. 323 *Χαιρεφῶν Ἀρχεστράτου Κεφαλῆθεν* aus der VII. Phyle Akamantis Ratssekretär.

Als Datum für Polyektos hat nun Unger im Philologus Suppl. V. S. 700 f. das zweite¹⁾ Jahr einer Olympiade erschlossen. Er legte das athenische Dekret IG. II 323 vom 29. Elapholion *ἐπὶ Πολυεύκτου* zu Grunde, welches die Einladung des Aitolerbundes zu den Festspielen der *Σωτήρια* betrifft. Diese *Σωτήρια* hatten die Aitoler zum Andenken an den gemeinsamen Kampf gegen die Kelten zu feiern beschlossen und zwar sollten sie alle 4 Jahre zusammen²⁾

1) Dittenberger, der früher mit Rücksicht auf die delphische Inschrift Wescher-Foucart n. 4 für das vierte Olympiadenjahr eingetreten war, (Sylloge¹ n. 149 not. 1), hat zuletzt selbst die Beweisführung Ungers als schlüssig anerkannt (Sylloge² n. 205 not. 1).

2) Diese Folgerung ergibt sich mit Sicherheit aus dem Passus des chiischen Dekretes Bull. d. corr. hell. V 1881 p. 300 Z. 28 ff. = Dittenberger Sylloge² 206: *γίνεσθαι δὲ εἰς τὸ λοιπὸν τὴν ἀπόδειξιν τῶν θεωρῶν καθ' ἐκάστην πενταετηρίδα διὰν καὶ οἱ εἰς τὰ Πύθια καθίστανται*, den H. Pomtow in den Jahrb. f. Phil. CXLIX 1894 S. 505 Anm. 9 wiederhergestellt hat. Der Beschluß der Chier enthält die Antwort auf die Einladung der Aitoler zu den *Σωτήρια* und stellt sich damit in Parallele zu dem der Athener unter Polyektos. Wir ersehen daraus, daß die Soterien ursprünglich ein penteterisches Fest gewesen sind (vgl. Dittenberger Sylloge¹ 150 not. 10, Sylloge² 206 not. 11). Zugleich erhält die Annahme, daß Pythien und Soterien zeitlich in naher Beziehung standen, eine überzeugende Bestätigung.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 4.

mit den delphischen Pythien abgehalten werden. Da die Pythien im dritten Jahre jeder Olympiade gefeiert wurden, so ist der Schluß unabweisbar, daß die Einladung *ἐπὶ Πολυεύκτου* im zweiten Olympiadenjahr erfolgte. In welcher Olympiade sind aber die *Σωτήρια* zum ersten Male gefeiert worden? Der Angriff der Kelten auf Delphi war ol. 125, 2 = 279/8 erfolgt. Damals konnte man aber bei der allgemeinen Unsicherheit der politischen Verhältnisse nicht die Stiftung eines Festes wie der Soterien ins Auge fassen. Überdies sind die Jahre ol. 125, 2 = 279/8 durch Anaxikrates und ol. 125, 3 = 278/7 durch Demokles sicher besetzt. Mithin kann die erste Feier der Soterien erst in der 126. Olympiade stattgefunden haben, d. h. ol. 126, 3 = 274/3. Die Einladung unter Polyeuktos erfolgte natürlich im unmittelbar vorhergehenden Jahre, folglich hat Polyeuktos ol. 125/2 = 275/4 amtiert.

Diese Darlegungen Ungers sind so überzeugender Natur, daß außer — Dittenberger — Ferguson the archons 23 ff. und Kirchner G. G. A. 1900, 441 ihm zugestimmt haben. Beloch hat diese Argumentation ignoriert, ohne sie eines Wortes der Widerlegung zu würdigen (Gr. Gesch. III 2, 41). Man darf vielleicht annehmen, daß er keine durchschlagenden Gründe gegen die Unger'sche Beweisführung beizubringen wußte. Daher halte ich mich für berechtigt, für Polyeuktos das Jahr ol. 126, 2 = 275/4 als sicheres Datum in Anspruch zu nehmen.

Erst jetzt ziehe ich den Schreiberzyklus zu Rate, den Beloch (S. 49) in Verbindung mit dem Schaltzyklus (S. 53) zur Grundlage seiner Datierung macht. Unter Polyeuktos war ein Angehöriger der VII. Phyle *Ἀκαμαντὶς* Ratssekretär (IG. II 322). Auf Grund der Gleichung Phyle VII = 275/4 erhalten wir nun folgende Tabelle:

| | | |
|--------------|-------------------|------------|
| 287/6 | Phyle VII = 275/4 | 263/2 |
| 6 | " 8 = 4 | <u>2/1</u> |
| 5 | " 9 = 3 | |
| 4 | " 10 = 2 | |
| <u>283/2</u> | " 11 = 1 | |
| 2 | " 12 = 270 | |
| 1 | " 1 = 69 | |
| 280 | " 2 = 8 | |
| 79 | " 3 = 7 | |
| 8 | " 4 = 6 | |
| 7 | " 5 = 5 | |
| 276 | " 6 = 264/3 | |

Damit haben wir das Fundament für die Datierung der Archonten unserer Epoche gelegt. Es zeigt sich jetzt, daß in der Tat im J. 283/2 eine Störung des Zyklus stattgefunden hat. Denn für 284/3 haben wir oben den Archon Euthios gefunden, unter dem nach IG. II 314 *Ναυσιμένης Ναυσικίδου Χολαργεύς* aus der VII. Phyle Akamantis als Ratsschreiber fungierte, während nach dem oben aufgestellten Schema i. J. 284/3 die 10. Phyle hätte amtieren müssen. — Daß die Schreiberfolge spätestens im Jahre der Eroberung Athens durch Anti-

gonos Gonatas eine Störung erfuhr, bedarf keines langen Beweises. Mit welchem Rechte ich das Jahr 262/1 für das Ende des Chremonideischen Krieges in Anspruch nehme, wird sich unten ergeben.

| | Phyle | | | | | |
|-------|-------|-----------------|-------------|-------------|------------|-------|
| 283/2 | XI. | Menekles | } II. 316 } | Fe. Ki. Ko. | (Urios IX) | } Be. |
| 282/1 | XII. | Nikias Ὀτρυνεύς | | | (Xenophon) | |

Die unmittelbare Aufeinanderfolge beider Eponymen wird durch das Ephebendekret *ἐπὶ Νικίου Ὀτρυνέως* bezeugt IG. II 316, das zu Ehren der Epheben *ἐπὶ Μενεκλείους* gefaßt ist. Ihre Epoche wird dadurch bestimmt, daß Athen sich im Kriegszustande gegen Makedonien befand (IG. II 317/8 Beschlüsse für Strombichos *ἔ. Νικ.*). Das ist im Ausgang der 80er Jahre der Fall gewesen. Aber die Feindseligkeiten müssen 281/0 bereits eingestellt gewesen sein, denn Athen beteiligte sich nicht an der Erhebung der Peloponnesstaaten unter Spartas Führung (Justin XXIV 1, 1—6 etwa 280) und im Winter 279 stehen sogar die Söldner des Königs neben den Athenern, um die Kelten an den Thermopylen zurückzuschlagen (Paus. X, 20). — Wenn wir jetzt die Schreiberfolge zu Hilfe nehmen, so ergibt sich für Menekles, dessen Schreiber *Θεόδωρος Ἀνσιθέου* [Τριχορο]ύσιος aus der XI. Phyle Aiantis war (IG. II 315), das Jahr 283/2 und für Nikias Ὀτρυνεύς das Jahr 282/1. Dazu stimmt die Phylenfolge, denn unter Nikias war *Ἰσοκράτης Ἰσοκράτου Ἀλωπεκῆθεν* aus der XII. Phyle Antiochis Ratssekretär (IG. II 316/7).

Beloch schlägt für 283/2 Urios vor und zwar lediglich auf Grund des Schreiberzyklus (Phyle IX), bei dem er keine Störung annimmt. Sein Ansatz ist wie sich oben gezeigt hat (s. § 2 am Schluß), nicht stichhaltig. Überdies ist bei Beloch der Schreiberzyklus falsch orientiert.

281/0. Aristonymos | Phyle I. | Fe. Ki. Ko. || (Menekles Be.).

Über Aristonymos (s. oben 290/89) ist nachzutragen, daß der Ratssekretär aus der I. Phyle Antigonis war — in IG. II v. 331 b ist nur das Demotikon *Ἀθῶναιδος* erhalten —, und daß der Zyklus für ihn die Jahre 293/2 oder 281/0 verlangt.

280/79. Gorgias | Phyle 2 | Fe. Ki. Ko. || (Nikias Ὀτρυνεύς Be.).

Bei [Plut.] vita X. oratorum 847 D. lesen wir als Zeitbestimmung für Gorgias' Archontat: *ἐπὶ Πυθαγόρου ἅ. δεκάτῳ δ' ἔτει ὕστερον*. Das Jahr des *Πυθαγόρου* ist uns aus Apollod. bei Diogenes Laertios X 15 bekannt, nämlich ol. 127, 2 = 271/0. Da nach griechischem Sprachgebrauch bei Ordinalzahlen der Anfangs- und Endtermin mitgezählt wird, so führt uns die Angabe der Vita für Gorgias auf 280/79. Es ist das einer der sicheren Punkte in dem nur allzu schwanken Gebäude unserer Chronologie. Die Richtigkeit dieser Angabe wäre allerdings in Frage gestellt, wenn wir mit Beloch die Lesart des *Codex Parisinus* 1672 *δεκάτῳ Δ' ἔτει ὕστερον* dahin verstehen müßten, daß ursprünglich *ιδ' ἔτει ὕστερον* im Text gestanden hätte. Indessen ist nicht abzusehen, warum der Abschreiber,

der das Zahlzeichen ι' in $\delta\epsilon\kappa\acute{\alpha}\tau\omega$ transscribierte, nicht auch δ' in $\tau\epsilon\tau\acute{\alpha}\rho\tau\omega$ hätte umschreiben sollen. Das eine war doch durch das andere gegeben. Deshalb lehne ich Belochs Vermutung ab und streiche mit den Herausgebern das unverständliche Δ (vgl. Athen. Mitt. 1905, 84).

279/8. $\Delta\nu\alpha\xi\iota\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ | Phyle 3 | Be. Fe. Ki. Ko.

Eines der unbestrittenen Daten! Nach Paus. X 23, 14 war Anaxikrates ol. 125, 2 = 279/8 Archon (cf. Polyb. II 20, 6). Leider ist es bisher noch nicht gelungen den Schreiber dieses Jahres festzustellen und dadurch einen festen Punkt für den Zyklus zu gewinnen.

278/7. $\Delta\eta\mu\omicron\kappa\lambda\eta\varsigma$ | Phyle 4 | Be. Fe. Ki. Ko.

Auch diese Gleichung kennen wir aus Paus. a. a. O. Denn Demokles ist nach seiner Angabe der unmittelbare Nachfolger des Anaxikrates.

277/6. | Phyle 5 | Telokles oder — — $\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$ || (Telokles Be. | — $\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$ Fe. | — Ki).

Für beide Archonten besitzen wir als terminus ante quem eine Erwähnung in Epikurs Briefen fr. 154 (bei Usener S. 134). Nähere Anhaltspunkte lassen sich nicht gewinnen (vgl. Kirchner G. G. A. 1900, 439 § 7). Demnach können Telokles und — — $\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$ nur für solche Jahre in Betracht gezogen werden, die anderweitig nicht besetzt sind. Mit Recht bemerkt Ferguson S. 152, daß Telokles vor Eubulos anzusetzen ist. Dadurch ist nach unten eine Grenze.

276/5. | Phyle 6 | Telokles oder — — $\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$. | || (Eubulos Be. Fe. Ki).

Für Eubulos verweise ich auf S. 31 f. Es ist oben bereits davon die Rede gewesen, daß er entweder 276/5 oder 272/1 im Amte gewesen ist, und ich habe des Näheren ausgeführt, weshalb ich den früheren Ansatz ablehnen zu müssen glaube. Da sonst kein Kandidat für dieses Jahr in Vorschlag zu bringen ist, so kommt nur einer der beiden Archonten Telokles oder — — $\lambda\alpha\iota\omicron\varsigma$ in Frage.

| | | | | | | |
|-------|-------|------------|------------------|-------------|-----|-------|
| | Phyle | | | | | |
| 275/4 | VII | Polyeuktos | } II. v
323 b | Fe. Ki. Ko. | — — | } Be. |
| 274/3 | VIII | Hieron | | | | |

Da Polyeuktos auf Grund überzeugender Erwägungen ins Jahr 275/4 gesetzt werden muß (s. oben S. 33 f.), so muß sein unmittelbarer Nachfolger Hieron (IG. II v 323 b) i. J. 274/3 amtiert haben. Dieses Resultat wird durch Phylenfolge bestätigt; denn der Schreiber $\Phi\alpha\lambda\nu\lambda\omicron\varsigma$ $\Pi\alpha\nu\phi\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon$ $\text{'Ο}\eta\theta\epsilon\nu$ a. a. O. gehört der VIII. Phyle Oineis an. Nach meinen Darlegungen ist also die Datierung Hierons von Polyeuktos abhängig. Beloch kehrt in seiner definitiven Liste das Verhältnis um, weil unter Hieron ein Schaltjahr war; die Bedeutung dieses Momentes überschätzt Beloch: unter keinen Umständen darf der Schaltzyklus dazu dienen ein festes Datum, das wir durch allgemeine Erwägungen gewonnen haben, zu modifizieren. Dazu ist unsere Kenntnis des attischen Kalenders nicht ausreichend.

| | | | | | | |
|-------|-------|---------|------------|-----------|--------|---------------|
| | Phyle | | | | | |
| 273/2 | IX | Urios | } Ko. — | } Fe. Ki. | Hieron | } Be. Urios |
| 272/1 | 10 | Eubulos | | | | |

Die Gründe, die mich zu dieser Datierung veranlassen, habe ich zum Jahre 285/4 auseinandergesetzt. Hier mache ich nur darauf aufmerksam, daß Ferguson, Kirchner überhaupt keine Kandidaten für die fraglichen Jahre vorzuschlagen wissen, und daß in Belochs Liste das Jahr 272/1 unbesetzt bleibt.

271/0 | Phyle 11 | *Πυθαράτος*. Be. Fe. Ki. Ko.

Der Archon Pytharatos wird von Apollodor in ol. 127, 2 gesetzt (cf. Diogenes Laert. X 120). Dies ist wieder eines der unbestrittenen Daten unserer Reihe. Es ist das Todesjahr Epikurs.

Das Jahr 271/0 bedeutet insofern einen wichtigen Einschnitt in der Liste der attischen Archonten als es der feste terminus ante quem für alle in Epikurs Briefen genannten Eponymen ist. Wir besitzen daher für den Zeitraum von 293/2 — 271/0 nicht weniger als 21 sichere Namen. Diese habe ich in den vorstehenden Ausführungen mit Hilfe der oben skizzierten Methode zu einer Reihe geordnet. Von Ferguson-Kirchner trennt mich dabei prinzipiell die verschiedene Wertung der historischen Nachrichten. Während Ferguson an dem Schema des Phylenzyklus festhält, ohne die historischen Nachrichten zu berücksichtigen, ja sogar im Widerspruch mit ihnen, ziehe ich sie zur Feststellung des Datums heran.

In dieser prinzipiellen Frage bin ich durchaus mit Beloch einverstanden. Unsere Aufstellungen weichen vor allem in dem Resultat für das Ende der Herrschaft des Demetrios ab. Während ich hierfür nach den makedonischen Königslisten den Frühsommer 287 ansetze, geht Beloch um ein Jahr herauf. Das ist aber keine prinzipielle Differenz und ich hoffe, daß hier eine Einigung möglich ist. Wer nun mit Beloch an dem Ansatz Diokles = 288/7 festhält, der sollte sich wenigstens im Prinzip für die von ihm auf S. 55 gegebene Liste entscheiden. Sie kommt meinen Aufstellungen sehr nahe, vor allem stimmen wir hier in der Fixierung des Eubulos auf 272/1 überein. Über den Wahrscheinlichkeitswert dieser Liste äußert sich Beloch wie folgt: „Auch ich würde sie an und für sich vorziehen; was mich für jetzt davon abhält, ist die Notwendigkeit einen zweimaligen Ausfall von je 2 Phylen in der Schreiberfolge (zwischen 285/4 und 283/2 und wieder zwischen 281/0 und 277/6) anzunehmen. Aber vielleicht wäre das noch immer das kleinere Übel“. Vielleicht habe ich die Freude, daß auch Beloch, auf dessen Urteil ich den größten Wert lege, meiner veränderten Liste zustimmt. Denn die zweimalige Störung des Zyklus ist jetzt auf einen Fall (zwischen 284/3 und 283/2) beschränkt, sobald man Polyeuklos-Hieron-Urios in 275/4 — 3/2 herabrückt. Diese Datierung würde nun aber, wie oben gezeigt, durch sachliche Argumente nahegelegt. Und da sie dem Schreiberzyklus besser gerecht wird als die von Beloch vorgeschlagene, sehe ich darin einen weiteren Beweis für ihre Richtigkeit.

Phyle

270/69 | 12 | — — Be. Fe. Ki. || (Philokrates Jakoby).

Über das Archontat des Philokrates werde ich unter dem Jahre 268/7 sprechen.

Phyle
269/8 | 1 | — — Be. Fe. Ki.

Phyle
268/7 | II | Philokrates Fe. Ki. || (— Be. | Peithidemos C. F. Lehmann).

Philokrates' genaues Jahr hat zuerst Ferguson auf Grund seines Schreiberzyklus festgestellt. *Ἡγήσιππος Ἀριστομάχου Μελιτεὺς* IG II v. 331c gehörte der II. Phyle Demetrias an. Wenn man von dem oben erschlossenen Datum für Polyeuktos, dessen Schreiber aus der VII. Phyle war, abwärts zählt, d. h. von 275/4 an, so ergibt sich für Philokrates unser Jahr. Dazu stimmt eine Version des Eusebios über den Tod des Philosophen Polemo, der nach Philodem (Academ. phil. Ind. col. Q. 4 ff. Mekler p. 58) im Jahre des Philokrates erfolgte. Für dieses Ereignis (d. h. zugleich für Philokrates' Archontat) gibt nämlich Hieronymos bei Euseb. II 121 (Schoene) das Jahr Abr. 1749 = ol. 128, 1, d. i. 268/7. Wenn Jacoby in seinem Buche „Apollodors Chronik“ S. 343 Polemons Tod ins Jahr 270/69 setzt, das die Handschriften A. P. F. angeben, so darf er sich nicht auf die früheren Ergebnisse der epigraphischen Forschung berufen. Nach genauer Darlegung der verwirrten handschriftlichen Überlieferung des Eusebios¹⁾ über Polemons Todesjahr fährt er nämlich fort: „vergleicht man das mit dem aus den Steinen gewonnenen Resultat, so ist kein Zweifel, daß hier wie so oft A. P., zu denen F. tritt das Richtige bewahrt haben“, d. h. ol. 127, 3 = 270/69. Aber diese Datierung steht in Wahrheit auf sehr schwachen Füßen. Denn wenn man die von Jacoby 343 A. 4 angezogene Literatur einsieht, zeigt sich, daß nur Erwin Rhode im Liter. Zentr. Blatt 1882, 58, den Koehler zu IG II 1332 zitiert, (ebenso Zeller Ph. d. Gr. II⁴. p. 993, 2; 994, 2) sie mit Gründen vertreten hat, ohne überzeugen zu können. Im übrigen schwanken aber die Ansätze der epigraphischen Forschung zwischen ol. 126, 1 = 276/5 und 188, 2 = 267/6; letzteren vertritt Beloch infolge seiner um ein Jahr abweichenden Datierung des Polyeuktos. Das Schwanken der Daten für Philokrates war also hier noch größer als in der handschriftlichen Überlieferung des Eusebios für Polemons Tod! Erst Fergusons Schreiberzyklus (Athenian Secretaries p. 60) hat uns die Feststellung des genauen Jahres ermöglicht. Das müssen wir anerkennen. Andererseits hat freilich Jacoby Recht, wenn er Ferguson vorwirft, daß er die Überlieferung des Eusebios willkürlich deutet, um aus ihr eine Stütze für seine Ansicht zu gewinnen. Wir können nur soviel behaupten, daß Eusebios' Daten keine Gegeninstanz gegen Fergusons Ansetzung darstellen.

Phyle
267/6 | 3 | — — Fe. Ki. | || (Philokrates II. Be).

Beloch kam zu dieser Datierung nur durch seinen abweichenden Ansatz für Polyeuktos (vgl. die Bemerkungen zum vorhergehenden Jahre).

1) „Im Eusebischen Kanon herrscht Verwirrung: Polemo filosofus moritur post quem Archilas et Crates clari habentur steht beim Armenier s. ol. 126, 3 oder 126, 4, in Hieron. M. s. ol. 127, 2, in APF. s. ol. 127, 3, in R s. ol. 127, 4, in den übrigen s. ol. 128, 1“ (Jacoby a. a. O.).

266/5 | Phyle 4 | *Peithidemos* Be. Fe. Ki. (268/7 { Dittenberger
C. F. Lehmann).

Dieser Archon gehört in den Anfang des sog. Chremonideischen Friedens s. Ditt. Sylloge² 214 not. 1. Denn am 9. Metageitnion unter Peithidemos ist das Bündnis zwischen Athen und Sparta abgeschlossen (IG. II 332), das den Kampf einleitet. Das ist unser einziger Anhaltspunkt für Peithidemos. Gegen die übereinstimmende Datierung der oben genannten Gelehrten wendet sich C. F. Lehmann-Haupt, der die Bedenken von Koehler IG. II 332, Dittenberger Sylloge² 214 not. 1 aufnimmt (Klio III. 171 vgl. IV. 120 f. und V. 391 A. 1). Lehmann bemerkt, daß die Zeit vom Jahre 266/5 bis zum Fall Athens unter Antipatros' Archontat „für die berichteten Ereignisse zu knapp“ sei. Er legte dabei für Antipatros das Datum Belochs nämlich 263/2 zu Grunde. Wir werden aber weiterhin sehen, daß dieser Archon um ein Jahr später anzusetzen ist, was zuerst Ferguson und Kirchner vertreten haben. Auf diese Weise gewinnen wir ein volles Kriegsjahr und nun lassen sich die Ereignisse sehr wohl in die Jahre 266 — 262/1 einfügen. Vgl. Beloch Griech. Gesch. III. 2, 424 f. Nachdem im Spätsommer 266 das Bündnis Athen-Sparta abgeschlossen war, erfolgte gegen Ende des Jahres die Kriegserklärung, ohne daß es sofort zu feindlichen Zusammenstößen kam. Erst im Frühjahr 265 greift Antigonos Athen an. Die spartanische Hilfsaktion unter König Areus kommt am Isthmos zum Stehen, weil die starke Festung Korinth in den Händen der makedonischen Garnison ist. Auch der ägyptische Admiral Patroklos macht bei der kleinen nach ihm benannten Insel an der attischen Westküste Halt, ohne Athen zu entsetzen. So sah sich die Stadt auf die eigene Kraft angewiesen und sie wäre wohl schon jetzt in die größte Gefahr geraten, wenn nicht der Aufstand der gallischen Söldner bei Megara Antigonos zur Aufhebung der Belagerung gezwungen hätte. Infolgedessen ruhten während des Winters 265/4 die Feindseligkeiten.

Der Sommer 264 brachte dann die große Entscheidungsschlacht bei Korinth, in der Antigonos den Sieg erringt, während König Areus den Tod findet. Aber noch einmal wurde der Makedonenkönig um den Erfolg seiner Mühen gebracht. Der jugendliche König der Epiroten, des großen Pyrrhos' Sohn Alexandros, benutzte nämlich die günstige Gelegenheit, um in das von Verteidigern entblößte Makedonien einzufallen. Diese dringende Gefahr veranlaßte Antigonos zum sofortigen Aufbruch nach seinen Stammländern. Und um alle Kräfte im Kampfe gegen den Thronprätendenten konzentrieren zu können, schloß er mit Athen einen Waffenstillstand ab. Das Erscheinen des Königs in Makedonien hatte sehr bald die Folge, daß Alexanders Einfall zurückgewiesen wurde.

Nun konnte Antigonos sich endlich gegen das aufständische Athen wenden. Im Sommer 263 mag die Belagerung begonnen haben, bei der die Athener eine rühmliche Widerstandskraft bewiesen — *Ἀθηναίοις ἀντισχυοῦσιν ἐπὶ μακρότατον* sagt Paus. III 6. 6. Aber schließlich mußten sie doch einsehen, daß der Kampf vergeblich sei, und so kapitulierte die Stadt in der zweiten Hälfte des Sommers 262 *ἐπὶ Ἀντιπάτρου ἄρχοντος*.

Diese kurze Skizze beweist, wie ich glaube, daß chronologische Bedenken gegen die Datierung des Peithidemos ins Jahr 266/5 nicht geltend zu machen sind.

Aber ein Einwand muß noch besprochen werden: wenn Peithidemos das Jahr 266/5 gehört, kann Areus unmöglich vor dem Sommer 264 gefallen sein. Nun verlegt aber Eduard Meyer, dem sich C. F. Lehmann anschließt, in den Forschungen II 511 den Tod des Königs auf Grund von Diod. XX. 29, 1 in den Sommer 265. Freilich Meyer setzt in diesem Falle voraus, daß „abweichend von Diodor das letzte Jahr einer Regierung als Todesjahr des betreffenden Herrschers zu betrachten“ ist. Aus diesen Worten geht hervor, daß dieses Datum keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit machen kann. Es bleibt nach unten eine Fehlergrenze von einem Jahre. In der Tat können wir auf Grund von Diodors Angaben für Areus' Tod auch das Jahr 265/4 gewinnen. Denn XX. 29, 1 berichtet er unter dem Jahre 309/8, daß König Areus auf den Thron gelangte, den er 44 Jahr inne hatte: $\begin{matrix} 309 & 8 & 7 & 6/5 & 5 \\ & 4 & 3 & 2 & 1 & 0 \end{matrix}$. Mithin wird 266/5 das letzte volle Regierungsjahr des Areus gewesen sein, dessen Tod 265/4 erfolgte (vgl. Beloch Griech. Gesch. III 2, 113 cf. 424 und Niese Gesch. der griech.-mak. Staaten III 385).

Die Angaben der spartanischen Königslisten über Areus' Regierung lassen sich demnach nicht gegen die Datierung des Peithidemos in 266/5 ins Feld führen.

| | Phyle | | | | |
|-------|-------|-------------|-------------|-------------|--------------|
| 265/4 | 5 | — — | Be. Fe. Ja. | | |
| 264/3 | 6 | Διόγνητος | Ki. Ko. | | |
| 263/2 | 7 | — — | Fe. Ki. Ko. | | |
| 262/1 | 8 | Antipatros | } Ko. | Antipatros | } Be. Jacoby |
| | | Arrheneides | | Arrheneides | |
| 261/0 | ? | — — | Be. Ko. | Antipatros | } Fe. Ki. |
| | | | | Arrheneides | |

Dem langen Gelehrtenstreit über das Archontat des Diognetos — das Epochejahr des Marmor Parium — hat Beloch ein Ende gemacht, indem er durch scharfsinnige Beweisführung der Boeckh'schen These zum Siege verhalf (s. Hermes XXXVIII, 1903, 130 ff., Klio III 1902, 473 ff., Griech. Gesch. III 2, 38 f. Es wird jetzt auch von Ferguson und Kirchner anerkannt, daß Diognetos 264/3 im Amte war. In Diognetos' Archontat besitzen wir also wieder einen festen Punkt.

Für die Aufeinanderfolge von Antipater und Arrheneides besitzen wir in einer Stelle aus Philodem π. Στωικῶν (pap. Herc. 339, Vol. Herc. VIII col. III, ein Zeugnis ¹⁾) von urkundlichem Werte. Es erhob sich nun die Frage,

1) Die Worte sind von Beloch in der Griech. Gesch. III 2, 424 nach den neuesten Lesungen von Crönert ausgeschrieben: Καὶ Ἀπολλό[δω]ρος δὲ τὸ κα[θηρ]ῆσθαι [τίθ]ησι τ]ὴν πόλιν [ἐπ'] Ἀντιπ[ά]τρου τ[οῦ] πρὸ Ἀρρενείδ[ου] καὶ φρουρὰ[ν εἰς] τὸ Μουσείον [τότε] εἰσῆλθ[αι ὅπ'] Ἀντιγόνου [καὶ τὰς] ἀρχὰς [ἀν]ηρῆσθαι καὶ πᾶν ἐν[ὶ] βουλευ[ε]ιν? ἐφ[ε]ῖσθαι.

ob diese beiden Eponymen vor oder nach Diognetos anzusetzen seien. Sie war von der größten Wichtigkeit für die chronologische Forschung, da wir aus col. III unseres Papyrus lernen, daß Athen unter Antipaters Archontat von Antigonos Gonatas eingenommen ist (Beloch a. a. O. 424).

Die ersten Gelehrten, die nach dem Bekanntwerden dieser Notiz sich mit der Archontenforschung beschäftigten, entschieden sich dafür, daß Antipater, Arrheneides vor Diognetos amtiert hätten, so Kirchner *Hermes* XXXVII 1902, 432, Jacoby, *Apollodors Chronik* p. 375 ff., *Klio* II 1902, 163—165. Aber die Unrichtigkeit dieser Behauptung konnte Beloch alsbald durch eine weitere Notiz desselben Papyrus 339 col. IV. Z. 9—14 nachweisen — was Jacoby im *Rhein. Mus.* 1904, 81 anerkennt — (s. Beloch, *Hermes* XXXVIII. 1903, 130 und mit genauerer Lesung der entscheidenden Stelle *Klio* III 1902, 474, *Griech. Gesch.* III 2. 39, cf. 471). Dort heißt es nämlich: ἀπὸ Κλεάρχου γὰρ ἐπ' Ἀρχε-νε[ίδην, ἐφ' οὗ σ[η]μ[ε]ιωθ[ή]ναι [τε]τελευτηκέναι[ι] Ζήνωνα ἐτη ἐστὶ ἐννέα κα[ὶ] τριάκοντα καὶ μῆνες τρεῖς. Da Klearch 301/0 Archon gewesen ist, so mußte Arrheneides nach Diognetos (264/3) im Amte gewesen sein. Als genaues Jahr fand Beloch für Arrheneides 262/1 und setzte für Antipater 263/2 an. Letzterer wäre demnach der unmittelbare Nachfolger des Diognetos gewesen.

Gegen diese Datierung hat Ferguson auf S. 153 f. Einspruch erhoben und Kirchner hat sich ihm in der *Berl. phil. Woch.* 1906 Sp. 983 angeschlossen. Ferguson argumentiert folgendermaßen: „Κλεάρχος was archon in 301/0 B. C. Thirty-nine years bring us to the beginning of 261/0. Three months can carry us as well into the year 261/0 as into that of Κλεάρχος“. Um diese Frage zu entscheiden, zieht nun Ferguson nach Belochs Vorgang den bei Diogenes Laertios VII 10—12 überlieferten Volksbeschluß für Zeno heran. Am 20. Maimakterion d. h. im fünften Monat ἐπὶ Ἀρχενείδου wird nämlich vom athenischen Volke beschlossen, dem Zeno auf Staatskosten ein Grabmal zu errichten. Daraus ergibt sich mit großer Wahrscheinlichkeit, daß der Tod des Philosophen in die ersten Monate des neuen Jahres fiel (Beloch a. a. O. 471 und Ferguson 154, der ihn in den Boedromion verlegt). Folglich sind die drei Monate, die Zeno über 39 Jahre Scholarch war, für das Archontat des Arrheneides in Anschlag zu bringen. So gelangt Ferguson zu dem Schluß, daß Archon Ἀρχε-νείδης dem J. 261/0 zuzuweisen ist, womit Ἀντίπατρος für 262/1 fixiert wäre.

Die Richtigkeit dieser Aufstellungen hängt davon ab, ob Fergusons Behauptung: „thirty nine years (ἀπὸ Κλεάρχου 301/0) bring us to the beginning of 261/0“ zutreffend ist.

Zenons Scholarchat dauert 39 Jahr 3 Monate: mit anderen Worten er ist im 40. Jahr seiner Schulvorstandsschaft ἐπ' Ἀρχενείδου gestorben. Das 40. Jahr ἀπὸ Κλεάρχου = 301/0 ist aber das Jahr 262/1, wenn man die inklusive Zählung, die bei Ordinalzahlen am Platze ist, anwendet. Daher muß Ἀρχενείδης, wie Beloch richtig erkannt hat, 262/1 angesetzt werden und Fergusons Behauptung hat sich als unzutreffend erwiesen.

Zu demselben Resultat gelangen wir auch auf einem anderen Wege. Wenn

wir die Tatsache ins Auge fassen, daß Zenons Scholarchat auf Jahre und Monate angegeben ist, so ist daraus zu folgern, daß die genaue Dauer desselben vom Tage der Schuleröffnung an bis zum Tode des Philosophen angegeben ist. Nicht das bürgerliche Neujahr bildet den Beginn dieser Rechnung, sondern der Tag, an dem Zenon zum ersten Male seine Schüler in der Stoa um sich versammelte. Wie ist dann aber die Notiz Apollodors ἀπὸ Κλεάρχου γὰρ ἐπ' Ἀρρενείδην — — — ἔτη ἐστὶν ἑννέα καὶ τριάκοντα καὶ μῆνες τρεῖς zu verstehen? Offenbar so, daß die Schuleröffnung im Laufe von Klearchos' Archontat stattfand, wie der Tod unter Arrheneides. Denn hätte Zenon seine Lehrtätigkeit in Athen erst ἐφ' Ἡγεμάρχου 300/299 aufgenommen, — was die Konsequenz von Fergusons Datierung für Arrheneides (261/0) ist — so wäre es ganz unverständlich, wie der Chronograph dazu hätte kommen sollen, statt Ἡγέμαχος den Κλέαρχος zu nennen; er hätte erst in der Archontenliste nachsehen müssen, um festzustellen, daß Klearchos der Vorgänger des Hegemachos ist. Deshalb betone ich noch einmal, daß die Schuleröffnung ἐπὶ Κλεάρχου stattgefunden hat. Zu dem gleichen Resultat gelangt Beloch¹⁾ a. a. O. 471: „Da ferner nach Philodemos das Jahr des Archon Klearchos 301/0 den Beginn des letzten bedeutenden Abschnitts im Leben Zenons bildete, so kann kein Zweifel sein, daß er in diesem Jahre eine eigene Schule eröffnet hat“. Wenn dem aber so ist, so muß Klearchos' Archontat 301/0 wenigstens zum Teil für Zenons Scholarchat mit in Anrechnung gebracht werden. Diese Überlegungen führen dazu, daß Fergusons Zählweise, bei der von Klearchos ganz abgesehen wird, falsch ist. Rechnen wir aber von Κλέαρχος d. h. 301/0 39 Jahr 3 Monate, so erhalten wir für Ἀρρενείδης das Jahr 262/1, und da wir festgestellt haben, daß Zenon im Anfang dieses Archontates gestorben ist, so fällt sein Tod spätestens in den Herbst 262.

So hat sich uns das Beloch'sche Datum für Arrheneides 262/1 als richtig erwiesen. Gehört aber Antipater deshalb ins Jahr 263/2? Ich glaube mit einem „Nein“ antworten zu sollen. Man ist geneigt Antipater dem Jahre vor Arrheneides zuzuweisen, weil er in der Notiz bei Philodem mit dem Distinktiv ὁ πρὸ Ἀρρενείδου bezeichnet wird. In dieser Anschauung begegnen sich Beloch, Ferguson, Jacoby, Kirchner und C. F. Lehmann, wenn sie auch über das Jahr selbst sich nicht einigen können. Indessen man muß sich doch fragen, weshalb erhält Ἀντίπατρος das Distinktiv ὁ πρὸ Ἀρρενείδου. Kirchner antwortet im Hermes XXXVII. 1902, 435 „zur Unterscheidung vom Archon Ἀντίπατρος des Jahres 389/8“. Aber man kann sich schwer vorstellen, daß Apollodor bei Erwähnung des Antipatros an einer Stelle, wo kurz nachher von Antigonos Gonatas die Rede ist, es für nötig gehalten hat anzudeuten, daß er nicht von dem Archonten des beginnenden IV. Jahrhunderts spricht. Aus diesem Grunde habe ich schon längere Zeit an dem Zusatz Anstoß genommen, ohne eine einwandfreie Erklärung finden zu können. Noch in meiner Rezension in der D. L. Z. 1907

1) In zustimmendem Sinne äußert sich Crönert, Kolotes und Menedemos S. 138. XVII.

habe ich die herrschende Ansicht unwidersprochen gelassen. Die Lösung, die ich jetzt gefunden habe, möchte ich dem Urteil der Fachgenossen unterbreiten. Apollodor sagt, daß Athen unter Antipatros' Archontat von Antigonos Gonatas eingenommen wurde und fährt dann fort [*καὶ τὰς ἀρχὰς ἀνηρῆσθαι*], was allgemein auf eine Erneuerung der politischen Beamtenschaft bezogen wird. Daß die republikanische Bestellungsweise geändert wurde, geht klar aus Hegesandros bei Athen. IV. 167 f. hervor; denn der makedonische König nahm das Recht der Beamtenernennung für sich in Anspruch. Wenn diese Auffassung richtig ist, so muß nach dem Fall Athens der republikanisch bestellte Archon einem vom König kreierte Beamten Platz gemacht haben. Wir werden dahin gedrängt für dieses éine Jahr zwei Archonten anzusetzen. Andernfalls hat eine Erneuerung der politischen Beamtenschaft nicht stattgefunden. Wir stehen hier vor der Alternative entweder anzuerkennen, daß nach Antigonos' Sieg ein Wechsel der Beamten stattgefunden hat — dann ergibt sich die Aufgabe ihn nachzuweisen —, oder die Richtigkeit der Ergänzung [*καὶ τὰς ἀρχὰς ἀνηρῆσθαι*] zu leugnen, wofür bislang keine Gründe geltend gemacht sind. Wenn aber im Jahre der Eroberung ein Beamtenwechsel stattgefunden hat, so dürfen wir hoffen beim Archontat seine Wirkungen aufdecken zu können. Denn aus Apollodors Notiz geht mit aller wünschenswerten Klarheit hervor, daß Antipater vor der Einnahme der Stadt im Amte war. Überdies besitzen wir aus dem ersten Monat seiner Amtszeit ein inschriftliches Zeugnis, den Beschluß des Demos Peiraieus (IG. II v. 616b) vom 28. Hekatombaion. Mithin ist Antipater der letzte nach republikanischem Modus bestellte Archon gewesen. Wenn diese Voraussetzung zugegeben wird, können wir auch sagen, wie der hieß, den Antigonos nach dem Siege mit der Archontenwürde bekleidete: es war Ἀρρενείδης, denn die unmittelbare Aufeinanderfolge beider geht aus der Bezeichnung Ἀντίπατρος ὁ πρὸ Ἀρρενείδου hervor. Der Umstand, daß beide dem gleichen Jahre angehören, bietet, wie mir scheint, die Erklärung für die ungewöhnliche Verwendung eines Exponenten beim Archontennamen. Da für Ἀρρενείδης das Jahr 262/1 nachgewiesen ist, so gehört Antipatros dem Beginn dieses Jahres an.

Auch Beloch hat den Versuch gemacht den Beamtenwechsel nach Antigonos' Sieg festzustellen (Griech. Gesch. III 2, 425 f.). Aber er hat sich selbst den Weg verschlossen, indem er aus dem oben erwähnten Beschluß des Demos Peiraieus den Schluß zog, daß Antipatros „im Peiraieus und den übrigen unter makedonischer Herrschaft stehenden Teilen Attikas“ seit Anfang des Jahres als Gegenarchon fungierte und daß ihn Antigonos nach dem Siege auch in der Stadt zu seinem Vertrauensmann machte. Zu solchen Annahmen liegt kein zwingender Grund vor. Denn es fehlt uns an einem Zeugnis dafür, daß Antipatros nach der Kapitulation noch als Archon fungiert hat. Und selbst für den Fall, daß der Peiraieus bereits von den Makedonen besetzt war — was bekanntlich nicht unbestritten ist, s. Niese, Gesch. der Griesch.-maked. Staaten II 231 A. 6 —, ist die Annahme, daß hier ein Gegenarchon bestellt war, völlig

überflüssig, da unter allen Umständen nach dem Archonten in der Stadt datiert werden konnte. Deshalb lehne ich Belochs Urteil über Antipatros ab. Vielmehr sehe ich in ihm den letzten Archon, der unter der Republik fungiert hat und in Arrheneides den *suffectus* desselben Jahres. Antipatros kann nur wenige Monate im Amte gewesen sein, denn das Dekret für Zenon (bei Diogenes Laertios) vom 20. Maimakterion ist unter Arrheneides gefaßt und ebenso fanden wir Zenons kurz vorher erfolgten Tod bereits unter Arrheneides datiert. Wir werden daher nicht fehlgehen, wenn wir Antipatros die ersten 2—3 Monate des Jahres 262/1 zuweisen; spätestens im September 262 mag der Beamtenwechsel erfolgt sein.

Durch die vorstehenden Ausführungen wird für das Ende des Chremonideischen Krieges (das nach Apollodor unter Antipatros erfolgte) ein ziemlich genaues Datum gewonnen, das wir nunmehr auf seine Richtigkeit prüfen müssen. Bisher ließ sich die Zeit der Einnahme Athens „nur durch annähernde Schätzung bestimmen“ (vgl. Droysen *Hellenismus* III 1. 244 A. 1. Niese *Gesch. der griech.-mak. Staaten* II 239 A. 1). Einen Anhalt dafür gab Suidas' Nachricht, daß der Komödiendichter Philemon noch während des Krieges gestorben sei, (Suidas s. v., *Φιλήμων*), in Verbindung mit Diodor XXIII 5, 6, wo Philemons Tod zwischen dem Frieden Hierons mit Rom und der Belagerung von Akragas erzählt war. Als Datum für den Frieden Hierons fügt Beloch III 2. 424 in Klammern: („nach Diodors Rechnung 264/3“) und für die Belagerung von Akragas „(263/2)“ hinzu. Hier muß ich widersprechen: wenn durch Diodor festgestellt ist, daß Philemons Tod zwischen zwei bestimmten Ereignissen erfolgte, müssen wir das genaue Datum für diese mit Hilfe anderer chronologischer Angaben festzustellen suchen. Nun gibt Polybios I 16 an, daß die Konsuln des Jahres 263 den Frieden mit Hieron abschlossen. Und da in jener Zeit das Konsulatsjahr am 1. Mai begann, so entspricht es ungefähr dem attischen Jahr (vgl. Beloch a. a. O. 232). Der Frieden wurde also im Laufe von 263/2 geschlossen. Die Belagerung von Akragas weist Polybios I 17, 6 den Konsuln des folgenden Jahres 262 — genauer gesprochen 262/1 — zu. Sie begann *ἀκμαζούσης τῆς τοῦ σίτου συναγωγῆς*, also im Sommer 262¹⁾ — und endete nach sechsmonatlicher Dauer d. h. gegen Schluß des Jahres 262. Wenn man nun berücksichtigt, daß literarhistorische Nachrichten von Diodor in der Regel am Ende eines Archontates beigebracht werden, so fällt Philemons Tod, der zwischen dem Frieden Hierons (263/2) und der Belagerung von Akragas (Sommer 262) erwähnt war, in das attische Jahr 263/2. Demnach hat sich Athen in dieser Zeit noch im Kriegszustande befunden (ebenso Niese a. a. O.).

Dieses Ergebnis paßt vortrefflich zu unseren Ermittlungen, nach denen der Sieg des Antigonos in den ersten 2—3 Monaten unter Antipatros (Juli—

1) So mit Droysen a. a. O. gegen Beloch, der erst den Sommer 261 verstehen will. In diesem Falle könnten aber nicht mehr die unmittelbaren Amtsnachfolger der Konsuln von 263 die Belagerung leiten. Polybios sagt: *οἱ μὲν πρὸς τὴν Ἱέρωνα ποιησάμενοι στρατηγοὶ τὰς συνθήκας ἀνακωχήκεισαν, οἱ δὲ μετὰ τούτους κατασταθέντες* —.

September 262) errungen wurde. Die Prüfung dieser Nachrichten hat also bewiesen, daß mein mit Ferguson-Kirchner übereinstimmendes Resultat für Antipatros alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, während Belochs Datum uns in Schwierigkeiten bringt. Unsere Wege sind ganz verschiedene gewesen, um so mehr freue ich mich der Übereinstimmung in der Sache.

Am Schluß dieses Kapitels füge ich ein Wort über den Archon Sosistratos hinzu, der sicherlich in unsere Epoche gehört, aber mit unserem bisherigen Material nicht einem bestimmten Jahre zugewiesen werden kann.

Sosistratos ± 280 Ko. | vor 262/1. Fe. | 280—270 Ki. | (PA. 13283) kommt lediglich in der choregischen Inschrift IG. II 1295 vor, in der *Θεοφάνης Διοσκουρίδου Εὐωνυμῆς* als *ἀγωνοθέτης* und *Σωκράτης Ῥόδιος* als *ἀγλητής* erscheint. Für Theophanes und Sokrates lassen sich prosopographische Indizien anführen. *Θεοφάνης Διοσκουρίδου Εὐωνυμῆς* ist, wie Kirchner Rhein. Mus. LIII. 1898, 387 f. vermutet, der Bruder von — — *ος Διοσκουρίδου Εὐωνυμῆς*. Letzterer war nach IG. II v. 251 b (fr. g.) *ἐπὶ Κοροίβου* 306/5 Ephebe gewesen, so daß seine *ἀκμή* um 290 anzusetzen ist. Damit ist für Theophanes' Lebenszeit ein Anhaltspunkt gewonnen. — Was den *ἀγλητής Σωκράτης Ῥόδιος* anlangt, so ist er vermutlich mit dem *Σωκράτης Σωχάριδος Ῥόδιος* identisch, der in der delphischen Soterenliste Wescher-Foucart inscr. de Delphes 4, 14 vorkommt. Diese Liste setzt Pomtow N. Jahrb. f. Philolog. 1894 p. 501 ff. ums Jahr 270 an (cf. 1897 p. 818).

Wie man sieht, ermöglichen die prosopographischen Angaben über die unter Sosistratos tätigen Persönlichkeiten keine genauere Datierung. Wäre Kirchners Ansatz „c. a. 280—270“ (G. G. A. 1900, 446 und P. A.) richtig, so müßte Sosistratos 277/6 oder 276/5 im Amte gewesen sein. Indessen sind sowohl die noch freien Jahre 290/89, 288/7 wie andererseits 270/69, 269/8 in Betracht zu ziehen. Weshalb Ferguson (the priests of Asklepios S. 155) gerade das Jahr 262/1 als *terminus ante quem* für Sosistratos angibt, ist mir unerfindlich.

Kap. II. Die Archonten von 261/0—201/0.

Wenn wir uns nunmehr zur Datierung der Archonten in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wenden, so müssen wir a priori mit der Voraussetzung rechnen, daß die Eroberung Athens durch Antigonos Gonatas eine Störung der Phylenfolge herbeigeführt hat, weil der Makedonenkönig die Beamtenernennung selbst in die Hand nahm. Infolgedessen dürfen wir nicht mehr das Jahr des Polyuktos (Phyle VII = 275/4) zu Grunde legen. Daraus ergibt sich die Aufgabe in den späteren Jahrzehnten einen festen Stützpunkt zu suchen, von dem aus man den Cyklus der offiziellen Phylenfolge aufstellen kann. Es kommt darauf an einen Archon zu finden, dessen Schreiber zwar bekannt ist, der aber auf Grund anderer Angaben als des Phylengesetzes mit absoluter Gewißheit datiert werden kann. Wenn es auf diesem Wege gelungen ist einen sicheren Stützpunkt für die Phylen-Rotation zu finden, so erhebt sich die weitere Frage,

wie lange dieses Schema in Geltung gewesen ist. Erst innerhalb des so begrenzten Zeitraumes dürfen wir die Schreiberfolge als Hilfsmittel der Datierung anwenden. Aber wir müssen uns stets die Möglichkeit kleinerer Störungen vor Augen halten.

§ 1. Das Jahr Thrasyphons und der Archontenkatalog II 859.

Nach den magnesischen Inschriften Nr. 16, Z. 12–15 hieß der athenische Archon für ol. 139, 4 = 221/0 *Θρασυφῶν* und der Schreiber dieses Jahres war nach IG. II 403 — — — *τοῦ Παϊανεύς*. Ein festes Fundament besitzen wir damit freilich noch nicht, weil Paiania seit dem Jahre 307/6 sowohl zur V. Phyle Pandionis als auch zur neugebildeten I. Phyle Antigonis gehört. Die Frage ist also, ob im Jahre 221/0 die I. Phyle Antigonis oder die V. Phyle Pandionis den Schreiber gestellt hat. An dieser Frage gehen Kirchner, Ferguson und Beloch vorüber. So sagt Kirchner GGA. 447 A: „Der Pandionis und nicht der Antigonis werden wir uns den Schreiber entnommen denken müssen; während in der Zeit von 307/6–200 Paiania = Pandionis wiederholt begegnet (II 330, 316, 338, 335, 859 col. I 9, col. I 30) haben wir nur einen Beleg für Paiania = Antigonis (II v. 251 b).“ Von einem geschlossenen Beweis ist bei Kirchner so wenig die Rede als bei Beloch, der den Schreiber als „wahrscheinlich aus der Pandionis“ stammend bezeichnet (III 2, 57). Bei der Wichtigkeit der Sache gehe ich näher auf die Frage ein, da sich je nach ihrer Beantwortung der Fixpunkt für den Schreiberzyklus verschiebt.

Zur Entscheidung muß der bekannte Archontenkatalog IG. II 859 herangezogen werden, der in zwei Kolumnen für mehrere Jahre ein Verzeichnis aller 9 Archonten gibt. Erhalten sind vier Bruchstücke, von denen *a b c* im Bruche aneinander passen, während *d* für sich steht. Die Fragmente *a* und *b* sind oben gebrochen und es fehlen mindestens die Archonten eines Jahres. Zwischen dem zusammengesetzten Teil und dem Fragment *d* besteht eine Lücke, deren Größe sich zunächst nicht bestimmen läßt. Zum mindesten fehlt wieder der Eponymos eines Jahres und 4 Namen. Da fr. *d* unten gebrochen ist, so ist ungewiß, ob auf dem verlorenen Teil noch die Archonten eines oder mehrerer Jahre verzeichnet waren. Während sich das Ende von Kolumne I nicht bestimmen läßt, ist uns der Schluß von Kolumne II erhalten, da der untere Teil des Steines auf dieser Seite unbeschrieben ist. Wir erhalten also folgendes Bild (s. die Tabelle Seite 47).

Die ungefähre Zeit des ganzen Archontenkatalogs II 859 wird nun durch ein wichtiges Moment indiziert: die Errichtung der neuen Phyle Ptolemaïs. Da nämlich die Thesmotheten in der offiziellen Reihenfolge der Phylen aufgeführt werden, so ergibt sich, daß die Ptolemaïs unter Niketes (*c* Z. 43) noch nicht bestanden hat, wohl aber unter Menekrates (*d* 5). Möglicherweise fällt die Errichtung schon ins Jahr des Antiphilos (*e* 53), der selber ein *Ἀφιδναῖος* ist, also zu einem Demos gehört, der später in die Ptolemaïs versetzt wurde (s. Kirchner

Schematische Anordnung des Archontenkataloges II 859:

| col. I. | | col. II. |
|--|-------------|--|
| Bruch. | $a + b + c$ | Bruch. |
| — — — — | | — — $\omega\nu \Phi$ — — |
| — — — — | | — — $\eta\varsigma$ 'Αναφλύστιος |
| — — — — | | $\acute{\alpha}\rho\chi.$ — — — ς 'Ερχιεύς |
| [$\acute{\alpha}\rho\chi.$ — — Δ]ιομειεύς | | Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. |
| Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. | | $\acute{\alpha}\rho\chi.$ Διοκλῆς Κυδαθηναίεύς |
| $\acute{\alpha}\rho\chi.$ Λεωχάρης Παλληνεύς | | Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. |
| Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. | | $\acute{\alpha}\rho\chi.$ Εὐφίλητος Προβαλλίστιος |
| $\acute{\alpha}\rho\chi.$ Θεόφιλος ἐξ Οἴου | | Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. |
| Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. | | $\acute{\alpha}\rho\chi.$ 'Ηράκλειτος Ἀθμονεύς |
| $\acute{\alpha}\rho\chi.$ Ε]ογοχάρης Σφήτιος | | Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. |
| Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. | | |
| $\acute{\alpha}\rho\chi.$ Νικήτης Σκαμβωνίδης | | vacat. |
| Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. | | |
| $\acute{\alpha}\rho\chi.$ Ἀντίφιλος Ἀφιδναίος | | |
| Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. | | |
| Lücke. | | |
| 4 Thesmoth. | | |
| $\acute{\alpha}\rho\chi.$ Μενεκράτης 'Οῦθεν | | |
| Bas. Pol. u. 6 Thesmoth. | | |
| $\acute{\alpha}\rho\chi.$]ων Ἀλωπεκῆθεν | d | |
| Bas. Pol. u. 2 Thesmoth. | | |
| Bruch. | | |

G. G. A. 1900, 450). Da der Archon aber nicht in der Reihenfolge der Phylen erscheint, läßt sich keine Entscheidung treffen.

Als zeitliche Grenzen für die Errichtung der Ptolemaïs hat nun Beloch die Zeit zwischen 228—1 nachgewiesen, in der Athen freundschaftliche Beziehungen zum ägyptischen Hofe unterhielt. Das Jahr 228 wird durch Athens Befreiung von der makedonischen Herrschaft als terminus ante quem non indiziert. Die untere Grenze findet Beloch (N. Jahrb. f. Phil. 1884, 481 ff.) durch folgende Überlegung: der neue Demos *Βερενικίδαι* wurde gleichzeitig mit der neuen Phyle errichtet. Er ist benannt nach Berenike, der Tochter des Magas und Gattin des Königs Ptolemaios III. Euergetes (s. Steph. Byz. s. v. *Βερενικίδαι*). Nun ist die Königin Berenike alsbald nach dem Tode ihres Gemahls (222/1 Niese, 221/0 Beloch) von ihrem Sohne Philopator ermordet worden. Folglich ist dieses Jahr terminus ante quem für die Errichtung der Phyle *Πτολεμαῖς* und des Demos *Βερενικίδαι*, zugleich aber terminus post quem non für den Archon *Μενεκράτης*, unter dem die Phyle Ptolemaïs schon existiert. Da das Jahr 221/0 nach urkundlichem Datum bereits durch den Archon Thrasymphon besetzt ist, so müssen die Ar-

chonten Leochares-Menekrates kurz vor 221/0 im Amte gewesen sein, die Archonten der zweiten Kolumne fallen später. Dies mußte vorausgeschickt werden, ehe wir an die Frage des Schreiberzyklus herantreten konnten.

Von den im Katalog genannten Archonten kennen wir nur bei zweien die Schreiber: bei *Ἐργοχάρης* II 381 und *Λοκλῆς* II v. 385 d. Für die uns beschäftigende Frage, ob der „Schreiber aus Paiania“ unter Thrasyphon (221/0) von der Antigonis oder der Pandionis gestellt war, kommt nur die Inschrift II 381 aus Ergochares' Jahr in Betracht. Dabei ist zu bemerken, daß die Lesung *ἐπὶ Ἐρ[γοχάρου ἄρχοντος]* in II 381 nur auf einer Ergänzung Koehlers beruht; doch halte ich diese Konjektur für völlig sicher. Dazu bestimmen mich zwei Momente: 1) Die Urkunde enthält ein Ehrendekret für einen Freund des Königs Ptolemaios; demnach gehört sie in die Epoche nach der Befreiung Athens, d. h. in dieselbe Zeit wie der Archontenkatalog. 2) Der Name Ergochares entspricht den erhaltenen Resten und füllt die Lücke in der *στοιχηδόν* geschriebenen Inschrift genau aus, wenn man die Genitivform auf — *ου* setzt, die in dieser Zeit die übliche ist: *ἐπὶ Ἐρ[γοχάρου ἄρχοντος]*. An und für sich ist, wie Beloch richtig anmerkt, auch die Ergänzung *Ἐρ[μογένου]* möglich. Aber die Epoche dieses Archon fällt in das II. Jahrhundert; nach der Phylenfolge wird von Ferguson das Jahr 183/2 für ihn vorgeschlagen. Dagegen wissen wir aus dem Archontenkatalog, daß ein *Ἐργοχάρης* nicht lange vor 221/0 im Amte war.

Mit Koehler, Kirchner, Ferguson und Beloch halte ich daher die Ergänzung des Archontennamens in IG. II 381 für richtig. Wenn dies zugegeben wird, so war in *Ἐρ[γοχάρης]* Archontat *Ζωῖλος Διφίλου Ἀλωπεκῆθεν* aus der XII. Phyle Antiochis Ratsschreiber.

Damit haben wir nun den Boden gewonnen, um festzustellen, welches Paiania in Thrasyphons Jahr den Schreiber gestellt hat (vgl. IG. II 403 — — *του Παιανιεύς*).

Setzen wir den Fall, daß es das Paiania der I. Phyle *Ἀντιγονίς* gewesen ist, so muß Thrasyphon nach der Schreiberfolge a) der unmittelbare (resp. der 2.) oder b) der 13. Nachfolger des Ergochares gewesen sein. Die erste Möglichkeit wird aber durch unseren Katalog in urkundlicher Weise widerlegt, denn auf Ergochares folgen Niketes, Antiphilos. Im zweiten Falle käme Ergochares aufs Jahr 234/3 zu stehen, was zu unhaltbaren Konsequenzen führt. Denn die Vorgänger des Ergochares im Katalog haben in den 30er Jahren keinen Platz. Überdies würde man im Katalog zwischen *Ἀντίφιλος* und *Μενεκράτης* eine Lücke von 9 Jahren = ca. 90 Zeilen annehmen müssen, was nach Lage der Dinge als ausgeschlossen zu betrachten ist (vgl. Beloch Griech. Gesch. III, 2. 58).

Auf indirektem Wege ergibt sich also das Resultat, daß der Schreiber aus Paiania unter Thrasyphon unmöglich von der I. Phyle *Ἀντιγονίς* gestellt worden sein kann. Mithin gehörte er der V. Phyle *Πανδιονίς* an. Damit ist endlich ein Fixpunkt für die Anwendung des Schreiberzyklus gewonnen. Unter Thrasyphon d. h. im Jahre 221/0 hat ein Angehöriger der V. Phyle fun-

giert. Danach können wir das Schema der Phylenfolge für die zweite Hälfte des III. Jhrdts. konstruieren:

| | | | | Ratsschreiber: | |
|-------|-------|-------|-------|------------------|---------------------|
| | 257/6 | 245/4 | 233/2 | V. Phyle = 221/0 | 208/7 |
| | 6 | 4 | 2 | 6 " = 220/19 | 7 |
| | 5 | 3 | 1 | 7 " = 19 | 6 |
| | 4 | 2 | 230 | 8 " = 8 | 5 |
| | 3 | 1 | 29 | 9 " = 7 | 4 |
| | 2 | 240 | 8 | 10 " = 6 | 3 |
| | 1 | 39 | 7 | 11 " = 5 | 2 |
| | 250 | 8 | 6 | 12 " = 4 | 201/0 ¹⁾ |
| | — | — | — | 13 " = 3 | |
| 261/0 | 49 | 7 | 5 | 1 " = 2 | |
| 260 | 8 | 6 | 4 | 2 " = 1 | |
| 9 | 7 | 5 | 3 | 3 " = 210 | |
| 258 | 246/5 | 234/3 | 222/1 | 4 " = 209/8 | |

Diese Tabelle lehrt, daß bei ungestörter Phylenfolge i. J. 261/0 die I. Phyle *Ἀντιγονίς* den Schreiber gestellt haben würde. Werfen wir die Frage auf, ob einige Wahrscheinlichkeit für diese Annahme spricht, so werden wir sie bejahen müssen. Denn es lag nahe nach der Störung, die infolge der Einnahme Athens eingetreten war, im J. 261/0 bei der Besetzung des Schreiberpostens wieder mit der ersten Phyle zu beginnen. Die Feststellung dieser Tatsache scheint mir nicht ohne Wert zu sein; denn sie bietet uns einen gewissen Ersatz dafür, daß wir sonst nicht in der Lage sind, die Richtigkeit des Zyklus innerhalb unserer Epoche durch unabhängige Daten zu kontrollieren.

Als Endpunkt unserer Reihe habe ich das Jahr 201/0 angenommen. Hierin stimme ich wieder mit Ferguson und Kirchner überein. Die Gründe sind in aller Kürze folgende: Bekanntlich wurden die beiden nach den Herrschern des Antigonidenhauses benannten Phylen erst im Verlauf des Krieges, den Philipp V. im letzten Jahrzehnt des II. Jhdts. mit den Athenern führte, abgeschafft. Dies geschah einige Zeit vor Errichtung der neuen Phyle *Ἀτταλῖς*; denn V. von Schöffer hat auf Grund der Inschrift IG. II 991 den Nachweis geführt, daß Athen eine Zeit lang nur elf Phylen gehabt hat (s. Pauly-Wissowa R. E. Bd. V. Sp. 32 u. 38 ff.). Nun können wir nach der litterarischen Überlieferung genau bestimmen, wann die Attalis geschaffen wurde. Nach Liv. XXXI, 15 (cf. Polyb. XVI, 25) ist die neue Phyle zu Ehren des pergamenischen Königs bei Gelegenheit seines Besuches in Athen ins Leben getreten, d. h. im J. 200. Damit ist ein fester terminus ante quem gewonnen. Aber auch nach oben ist eine feste Grenze zu ziehen. Der Grund zu dem feindseligen Beschluß des athenischen Volkes ist nämlich in dem Einfall der verbündeten makedonischen und akarnanischen Truppen in Attika zu suchen. Nach Liv. XXXI. 14, 6 fällt der

1) Weshalb 201/0 als Ende dieser Reihe gesetzt ist, wird sich weiter unten zeigen s. Jahr 200/199.

Ausbruch des offenen Kampfes ins Jahr 201/0 (vgl. Niese Gesch. der griech.-mak. Staaten II 580, 589f.). Folglich hat die Aufhebung der Antigonis und Demetriasis im Jahre 201/0 stattgefunden (vgl. Liv. XXXI. 44, 4. Dion Chrys. XXXVII. 41). Nach diesem Jahre mußte also eine Störung der Phylenfolge eintreten, denn 199/8 hätte nach dem Zyklus gerade die Antigonis amtierend müssen. Ferguson hat also recht gesehen, wenn er das Jahr 201/0 zum Endpunkt der Reihe machte (s. Ferguson 142/3).

Damit sind die Grenzen festgelegt, innerhalb deren das auf Grund der Gleichung Phyle V = 221/0 aufgebaute Schema der Phylenfolge auf Geltung Anspruch machen kann. Doch ehe wir uns den Archonten zuwenden, die um die Mitte des Jahrhunderts amtiert haben, wird es zweckmäßig sein die Untersuchung über den Archontenkatalog II 859 zu Ende zu führen.

229/8 [Heliodoros] Διομευεύς, 228/7 Leochares, 227/6 Theophilos, 226/5 Εργοχάρης, 225/4 Niketes, 224/3 Antiphilos, 223/2 — —, 222/1 Menekrates, 221/0 [Θρασυφ]ών, — — — —, ferner die Gruppe 215/4 Διοκλῆς, 214/3 Euphiletos, 213/2 Herakleitos. Fe. Ki. ||

Abweichend Beloch s. Griech. Gesch. III, 2, 61 | Heliodoros 231/0, Leochares 230/29, Theophilos 229/8 u. s. f.; ferner Diokles 216/5, Euphiletos, 215/4 Herakleitos 214/3.

Die ungefähre Zeit der in diesem Verzeichnis genannten Eponymen wird wie bereits erwähnt, dadurch indiziert, daß die neue Phyle Ptolemaïs unter Menekrates bereits besteht. Dadurch wird die erste Kolumne des Katalogs in die 20er Jahre des III. Jhdts. verwiesen s. oben S. 47.

Aus der Tabelle der offiziellen Phylenfolge ergibt sich nun einerseits, daß Εργοχάρης wegen des Schreibers Ζωῖλος Διφίλου Ἀλωπεκῆθεν (IG. II 381) aus der XII. Phyle Ἀντιοχίς ins Jahr 226/5 gehört, und andererseits, daß Διοκλῆς wegen des Schreibers Ἀριστοφάνους Στρατοκλέους Κειριάδης (IG. II. v. 385d) der Phyle Ἰπποθωνίς, die in dieser Epoche der dreizehn Phylen den XI. Platz einnahm, ins Jahr 215/4. Auf diese Weise sind die beiden Kolumnen des Archontenkataloges sicher datiert. Es stellt sich folgendes Resultat heraus:

| Jahr | Phyle | col. I. | abc | Jahr | Ph. | col. II. | abc |
|--------|-------|----------------------------|-------|-------|-----|--------------|-------|
| 230/29 | 8 | — — — — — | Zeile | 217/6 | 9 | — — — — — | |
| 229/8 | 9 | ἀρχ.] Διομευεύς | 4 | 216/5 | 10 | ἀ]ρχ. — s | Z. 3 |
| 8 | 10 | " Λεωχάρης | 14 | 215/4 | XI | " Διοκλῆς | Z. 13 |
| 7 | 11 | " Θεόφιλος | 24 | 214/3 | 12 | " Εὐφίλιτος | Z. 23 |
| 226/5 | XII | " Εργοχάρης | 34 | 213/2 | 13 | " Ἡράκλειτος | Z. 33 |
| 5 | 1 | " Νικήτης | 43 | | | | |
| 4 | 2 | " Ἀντίφιλος | 53 | | | Ende. | |
| 3 | 3 | " Lücke | d | | | | |
| 2 | 4 | " Μενεκράτης | 5 | | | | |
| 221/0 | V | " [.]ών Ἀλωπεκῆθεν | 15 | | | | |
| 220/19 | 6 | — — — | — | | | | |
| 219/8 | 7 | — — — | — | | | | |
| 218/7 | 8 | — — — | — | | | | |

Die Ergänzung [*Θρασυφ*]*ῶν Ἀλωπεκῆθεν* in d Z. 15 des Katalogs, die Kirchner G. G. A. 1900, 448 zuerst gemacht hat, ist, wie man sich leicht überzeugt, jetzt über allen Zweifel erhaben. Gleichzeitig ergibt sich, daß zwischen Antiphilos und Menekrates nur ein Eponym fehlt und wir sind in der Lage, wenigstens den Anfang seines Namens aus IG. II 1591 einzusetzen, wo ein *Καλλι* — — als Vorgänger des Menekrates erscheint. *Καλλι* — — hat also 223/2 amtiert. Ferner erkennen wir, daß in dem verlorenen Ende von Kolumne I und im Anfang von Kolumne II im Ganzen vier Eponyme fehlen, deren Jahre 220/19—217/6 noch frei bleiben. Kandidat für eines dieser Jahre ist *Χαιρσφῶν*, der vor Diokles 215/4 im Amte gewesen ist. IG. II v. 619b (s. u. S. 68 ff.).

Schließlich können wir jetzt mit Hilfe des Schreiberzyklus den fehlenden Namen des Archon — — *Διομειεύς* vom J. 229/8 feststellen. Aus der Tabelle geht hervor, daß der Sekretär von der neunten Phyle gestellt war. Nun haben wir IG. II v. 385b ein Dekret aus dem Archontat des Heliodoros, unter dem *Χαρίλας Καλλίου Ἀθμονε[ύ]ς* aus der IX. Phyle *Κεκροπίς* den Schreiberposten bekleidete. Da nun Kirchner mit schlagenden Gründen nachweist, daß Heliodor auf Grund von IG. II 384, wo König Attalos I von Pergamon (241—197) erwähnt wird, nach d. J. 241 und andererseits wegen der Liste der *συνπρόεδροι* in IG. II v. 385b vor Errichtung der Ptolemaïs (d. h. etwa 224/3) anzusetzen ist, so fällt sein Archontat in die Zeit von 241—224. Mit Hilfe des Schreiberzyklus hat nun Kirchner das Jahr 229/8 ausfindig gemacht (G. G. A. 1900, 451. § 29). Damit ist der erste Name unseres Katalogs gesichert.

Über die Datierung des Katalogs herrscht fast Einstimmigkeit. Schon Schebelew hatte in der Tabelle auf S. 95 seiner „Geschichte Athens von 229—31“ (russisch) die erste Kolumne richtig datiert. De Sanctis (Riv. di Fil.) und Kirchner (G. G. A. 1900, 446 ff.) waren für den zweiten Teil zu übereinstimmenden Resultaten gelangt und Ferguson hat seine früheren Vermutungen jetzt zu Gunsten der neuen Liste Kirchners aufgegeben. Auch Beloch gibt Griech. Gesch. III, 2 auf S. 59 oben eine Tabelle, die ganz mit unseren bisherigen Resultaten für Heliodoros-Herakleitos übereinstimmt. Aber er lehnt schließlich seine eigenen Aufstellungen ab und zwar mit Rücksicht auf die Ehreninschriften für Eumaridas, die auf dem Steine IG. II v. 385c vereinigt sind. Es müssen aber zwingende Gründe sein, die uns veranlassen könnten unser bisheriges Ergebnis umzustößen. Prüfen wir daher Belochs Argumente auf ihre innere Beweiskraft!

Das erste Dekret (IG. II v. 385c) für Eumaridas aus Kydonia, in dem ihm neben anderen Ehren die Aufstellung einer Statue auf der Akropolis bewilligt wird, ist unter dem Archon *Ἡλιόδωρος* gefaßt. In einem zweiten Beschluß unter *Ἀρχέλαος* — noch zu Lebzeiten des Eurykleides und Mikion — wird die Aufstellung der Statue, *ἥς πρότερον ἐψήφισται ὁ δῆμος*, im Heiligtum des Demos und der Chariten genehmigt. Schließlich wird unter *ἄρχων Φαναρχίδης* in einem dritten Dekret dem Sohn des Eumaridas — offenbar nach dem Tode des Vaters — die Proxenie übertragen. Nun amtiert Archelaos zur Zeit der 13 Phylen. Sein Schreiber *Μόσχος Μο[σχ] — —* *Κυ[δα]θη[αίεύς]* gehört der I. Phyle *Ἀντιγονίς* an

(IG. II 431, 28). Infolgedessen muß Archelaos post 224/3 und nach dem Zyklus genauer ins Jahr 212/1 gesetzt werden. Diese Folgerungen zieht auch Beloch, um dann fortzufahren: „Ist es denkbar, daß zwischen diesen beiden Dekreten (unter Heliodor Bewilligung der Statue, unter Archelaos Aufstellung im *τέμενος τοῦ δήμου καὶ τῶν Χαρίτων*) 17 Jahre liegen? Also muß Archelaos näher an Heliodoros herangerückt werden.“ Zu dem Zweck setzt Beloch Archelaos in die Lücke des Archontenkatalogs II 859 zwischen Antiphilos und Menekrates ein. Im Hinblick auf den Schreiberzyklus — bei dem er aber eine Störung annehmen muß — und auf den Kalender, fixiert er diesen Archon auf 224/3, während Heliodor 231/0 zu stehen kommt. Nach dieser Rechnung lagen also 7 Jahre zwischen beiden Archonten. Wenn aber ein Intervall von 7 Jahren zwischen beiden Dekreten für Eumaridas möglich ist, ist auch gegen 17 Jahre nichts einzuwenden. Die Art, wie Beloch hier den Schreiber- und Schaltzyklus verwendet, ist ganz willkürlich. Die höhere Schätzung, die er dem letzteren beimißt, ist um so auffallender als uns durch inschriftliches Zeugnis die schwere Verwirrung, in welcher der Kalender sich damals befand, bekannt ist. Beloch äußert sich selbst darüber S. 60 folgendermaßen: „Das Jahr des Archelaos war nach dem Zyklus ein Gemeinjahr, da der 3. Tag der 4. Prytanie in den Boedromion fiel IG. II. 431. Das Jahr ist allerdings später zum Schaltjahr gemacht worden, indem man einen zweiten Anthesterion einlegte II. v. 385 c; daß es der Anthesterion, nicht der Poseideon ist, nach dem geschaltet wurde, bestätigt, daß das Jahr normal ein Gemeinjahr war.“ Mit größerem Recht hätte Beloch aus dieser ungewöhnlichen Schaltung geschlossen, daß das Kalender- und das natürliche Jahr in einer Weise von einander abwichen, die große Unzuträglichkeiten mit sich brachte.

Wie man sieht, kann Beloch nur sehr schwache Argumente für seine Datierung darbringen. Der Wunsch, Heliodor und Archelaos nahe zusammenzurücken läßt sich nicht auf dem von ihm eingeschlagenen Wege erfüllen, daß man Archelaos in die 20er Jahre heraufsetzt und eine dreimalige Störung des Schreiberzyklus (zwischen 226/5 und 224/3, zwischen 224/3 und 221/0 sowie zwischen 221/0 und 216/5) annimmt. Diese Schwierigkeiten sind zweifellos größer als wenn man die hergebrachte durch den Schreiberzyklus geforderte Datierung (für Heliodoros 229/8, für Archelaos 212/1) beibehält.

Deshalb lehne ich Belochs Versuch ab. Indessen muß ich ihm zugeben, daß die Lektüre der beiden Ehrendekrete für Eumaridas in IG II. v. 385 c in der Tat den Anschein erweckt, als ob kein allzu langer Zeitraum zwischen der Bewilligung der Statue und ihrer definitiven Aufstellung liege (s. auch Homolle BCH XV 362). Freilich ist dieser Eindruck ein durchaus subjektiver und daher sind die Gelehrten zu abweichenden Meinungen über die Dauer dieses Intervalls gelangt. Während Dittenberger (Sylloge² 242 not. 1) am liebsten in Archelaos den unmittelbaren Nachfolger Heliodors sehen möchte, vermutet Homolle B. C. H. XV. 1891, 362 ein Intervall von mehr als einem Jahr; aber

an einen Zwischenraum von fast zwei Dezennien hat auch er sicherlich nicht gedacht.

Der Wunsch Heliodor und Archelaos näher zusammenzurücken, ist daher wohl als berechtigt anzuerkennen. Aber wir müssen uns fragen, ob wir Archelaos herauf- oder Heliodor herabrücken sollen.

Für Archelaos ist die Errichtung der *Πτολεμαῖς* terminus post quem. Einen festen terminus ante quem besitzen wir leider nicht. Früher glaubte man, daß die Erwähnung der beiden Staatsmänner Eurykleides und Nikion als Antragsteller sich chronologisch verwerten lasse, indem man ihren Tod aufs Jahr 213 fixierte. Indessen hat Kirchner in den G. G. A. 1900, 453 mit vollem Recht darauf aufmerksam gemacht, daß wir für den Tod der beiden Politiker kein sicheres Datum¹⁾ besitzen, da Pausanias' Angabe, daß sie auf Anstiften des Königs Philipp vergiftet seien (II 9, 4) nicht zu einem bestimmten Jahr gemacht wird. Infolgedessen kann ihre Erwähnung im Eumaridas-Dekret keinen Grund dafür abgeben Archelaos in frühere Zeit zu setzen. Als einziges Mittel diesen Archon genau zu datieren, bleibt nur der Schreiberzyklus. Nach ihm muß Archelaos (Schreiber der I. Phyle) aufs Jahr 212/1 fixiert werden, da im voraufgehenden Jahrzehnt der Platz der 1. Phyle bereits anderweitig besetzt ist, wie aus dem Archontenkatalog II 859 zu schließen ist (225/4 Niketes).

Mithin bleibt uns nur die Möglichkeit für Heliodor ein jüngeres Datum als 229/8 zu suchen. Nun muß freilich der Archon Heliodor von IG. II v. 385 b nach dem Verzeichnis der *πρόεδροι* vor Einrichtung der Ptolemaῖs angesetzt werden; denn einschließlich des Obmanns sind nur 11 *πρόεδροι* genannt, folglich kann die Ptolemaῖs noch nicht existiert haben (s. Köhler im Kommentar zu IG. II v. 385 b, der weiter schloß, daß die Ptolemaῖs erst unter Ptolemaios IV. eingerichtet sein könne. Das war unrichtig, wie oben bereits gezeigt). Auf Grund des Schreibers aus IX. Phyle *Κεκροπίς* muß der Heliodor von IG. II. v. 385 b in 229/8 gesetzt werden.

Aber was für den Heliodor dieser Inschrift zutrifft, braucht für den Archon des Eumaridas-Dekretes IG. II v. 385 c (= BCH, XV 354 A) nicht zu gelten, wenn gewichtige Momente für eine jüngere Datierung sprechen. Hier sind die *πρόεδροι* nicht namentlich aufgezählt; wir haben also keine Möglichkeit festzustellen, ob nicht die 13. Phyle bereits existierte. Auch der Schreiber ist in dieser Urkunde nicht genannt. Die Datierung von IG. II v. 385 c muß daher auf die historischen Angaben im Beschluß selbst Rücksicht nehmen, und diese machen es in der Tat notwendig für den Archon der Urkunde ein jüngeres Datum als 229 anzunehmen. Denn aus jener Urkunde erfahren wir, daß Attika unter dem Einfall eines gewissen *Βούκις* zu leiden gehabt hat, der die kriegsgefangenen Athener nach Kreta geführt hat. Hier hat Eumaridas sich ihrer angenommen und hat die diplomatische Mission der Athener bei den Knossiern persönlich unterstützt, während er gleichzeitig den Gesandten an die Stadt Poly-

1) Niese Gesch. der griech.-mak. Staaten II 589 gibt als Datum ihres Todes „um 200 a. Chr. an“.

rhenia Empfehlungsschreiben mitgab. Auf diese Weise war seiner Intervention die Anbahnung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen Athen und den beiden kretischen Vormächten Knossos und Polyrrenia zu danken.

Den historischen Kommentar zu diesen Anspielungen liefert uns, wie Homolle BCH. XV 358 richtig gesehen hat, Polybios' Bericht IV 53—55 über den Bundesgenossenkrieg auf Kreta, der von 219—217 dauerte und durch einen Vergleich der Liga von Knossos mit der Liga von Polyrrenia sein Ende fand. (Vgl. Köhler Bemerkungen zu IG. II v. 385 c und Dittenberger Sylloge² 241 not. 6). Aus Polybios geht nämlich hervor, daß sich „beim Ausbruch des Bundesgenossenkrieges im Jahre 219 in Kreta Knosos | Gortyn, unterstützt vom aitolischen Bunde, und Polyrrenia nebst einer Anzahl kretischer Städte unterstützt vom König Philipp und dem achaischen Bunde gegenüberstehen“ (Polyb. IV 55, 1. Kirchner GGA. p. 452 f.). Das ist offenbar die gleiche Situation, die unsere Inschrift erkennen läßt. Mithin ist mit Homolle und Dittenberger zu folgern, daß das Eumaridas-Dekret in die Zeit des Bundesgenossenkrieges gehört, und zwar muß es möglichst weit herabgerückt werden, da die Spannung zwischen den beiden Vormächten bereits nachgelassen zu haben scheint.

Bei Kirchners Datierung der Urkunde IG. II 385 c ins Archontat des Heliodoros [*Διομεύς*] 229/8 geraten wir in historische Schwierigkeiten, die niemand verkennen wird, der Homolles Ausführungen mit denen in den GGA. 1900, 453 vergleicht. Aber diese Schwierigkeiten schwinden, sobald wir uns entschließen zwei Archonten des Namens Heliodoros anzunehmen. Man wende nicht ein, daß der Name zu selten sei, als daß eine solche Hypothese erlaubt wäre. Die Prosopographia Attika zählt 23 Träger dieses Namens auf und gerade im letzten Drittel des III. Jahrhunderts kennen wir mehrere Vertreter. Der Archon von 229/8 war ein Angehöriger des Demos Diomeia (Kirchner, Prosopogr. Att. I. 6414), der Ephebenkatalog II 330 dagegen kennt einen *Ἡλιόδωρος Παιανεύς* als Vater zweier Epheben. Da diese Inschrift aus dem Archontat des jüngeren Kimon dem Jahre 237/6 angehört, wie ich in der Festschrift für O. Hirschfeld 312 ff. nachgewiesen habe, so kann *Ἡλιόδωρος Παιανεύς* sehr wohl als bejahrter Mann um das Jahr 220 zum Archontat gelangt sein.

Für den Archon Heliodor II. bildet der Ausbruch des Krieges auf Kreta 219 die obere, das Archontat des Archelaos 212/1 die untere Grenze. Wie sich unten zeigen wird, bleiben in dieser Epoche die Jahre 219/8, 218/7 und 217/6 ohne festen Kandidaten. Ich bin geneigt Homolle zuzustimmen, der für den Heliodor des Eumaridas-Dekretes das J. 217/6 vorschlägt, da die vermittelnde

1) Über Kreta vgl. Hoeck Kreta III 464.

2) Welchem Heliodor IG. II 384 angehört, wage ich nicht zu entscheiden.

3) Auch der Einwand, daß der jüngere Heliodor in der Inschrift durch einen unterscheidenden Zusatz hätte kenntlich gemacht werden müssen, ist hinfällig. Denn wir haben im IG. II 385 c keine offizielle Ausfertigung der Urkunde vor uns, sondern nur eine private Kopie (vgl. Homolle a. a. O.).

Tätigkeit des Geehrten sicher dem Ende der Kriegszeit angehört¹⁾. Das Intervall zwischen Heliodor II. 217/6 und Archelaos 212/1 beträgt mithin nur fünf Jahre, so daß Belochs Bedenken entkräftet sind.

§ 2. Die Jahre 261/0 — 240/39.

Wenn ich mich jetzt der großen Zahl von Archonten aus der Mitte des Jahrhunderts zuwende, so bemerke ich im voraus, daß ich den angegebenen Daten zumeist nur approximativen Wert beimessen kann. Beloch Griech. Gesch. III 2, 55 hat überhaupt darauf verzichtet die Archonten vom Ende des chremonideischen Krieges 262/1 bis zur Befreiung Athens von der makedonischen Herrschaft 229/8 zur Reihe zu ordnen. Ferguson dagegen hat auch hier mit Hilfe seines Schreiberzyklus feste Daten gewonnen, die Kirchner P. A. und Berl. phil. Wochenschr. 1906 Sp. 989 als gesichert hingenommen hat. Aber ein so sicheres Hilfsmittel ist der Zyklus für sich allein doch nicht. Wir müssen fast immer mit der Möglichkeit verschiedener Daten rechnen, weil die literarische und sonstige Überlieferung so spärlich fließt, daß sie uns nicht gestattet, die ungefähre Epoche der Eponymen festzustellen, ehe wir den Schreiberzyklus zur Anwendung bringen. Das muß man sich bei Fergusons Liste für die Jahre 261—240 immer vor Augen halten, ganz abgesehen von der Möglichkeit etwaiger Störungen.

Um die Übersicht zu erleichtern, habe ich die Namen aller Archonten, die für unsere Epoche in Betracht kommen, auf der folgenden Tabelle zusammengestellt. Wenn die Phyle eines Ratsschreibers bekannt ist, so ist hinter dem Namen des betreffenden Archonten die Nummer der Phyle mit römischen Ziffern vermerkt, diese Eponymen werden im folgenden besonders besprochen. In der Rubrik hinter dem Zeugnis sind die verschiedenen Möglichkeiten der Datierung, wie sie durch den Zyklus gefordert werden, vermerkt. Für die Anwendung der Schreiberfolge habe ich nach den obigen Ausführungen das Archontat Thrasyphons 221/0 als Fixpunkt genommen, in dem die V. Phyle den Ratssekretär gestellt hat (vgl. die Tabelle auf S. 56).

Diogeiton | X. 252/1 | Fe. Ki. (P. A.) || 252/1 oder 240/39 Ko. Ki. (G. G. A.).

Da der Schreiber unter diesem Archon *Θεόδοτος Θεοφίλου Κειριάδης* IG II add. nov. 352 b aus der X. Phyle Hippothontis ist, so kommen nach dem Schreiberzyklus, der durch Thrasyphon = 221/0 = Schreiber aus Phyle V orientiert ist, die beiden Jahre 252/1 und 240/39 in Betracht. In den G. G. A. 1900, 443 hatte Kirchner das jüngere Datum bevorzugt, jetzt hat er sich Ferguson (S. 167) angeschlossen. Doch sind die Gründe weder für das eine noch für das andere Jahr beweisend. Unter Diogeiton erscheint nämlich als Antragsteller *Ἀκρότιμος Αἰσχίου Ἰκαριεύς*. Derselbe *Ἀκρότιμος Ἰκαριεύς* war nach IG. II 836, 80, 87 Schatzmeister des Asklepios unter dem Priester *Πραξιτέλης Εὐφροσίνης*, der nach

1) Nach Kirchners Liste in der Prosopographia Attika sowie nach Ferguson hat 217/6 Archon Chairephon amtiert. Indessen hoffe ich den Nachweis zu erbringen, daß dieses Datum unrichtig ist (s. u. S. 69 ff.).

| Phyle: | Jahr: | Kandidaten: | Phyle
des Schreibers: |
|--------|--------|-------------------------|--------------------------|
| 1 | 261/0 | | |
| 2 | 60/59 | | |
| 3 | 59/8 | <i>Agylas</i> P. A. 125 | — |
| 4 | 8 | Alkibiades " " 591 | — |
| 5 | 7 | | |
| 6 | 6 | Diogeiton " " 3791 | X |
| 7 | 5 | Exphantos } " " 4656b | 2 |
| 8 | 4 | Lysanias } " " 9300b | |
| 9 | 3 | | III |
| 10 | 2 | Glaukippos " " 2980 | V |
| 11 | 1 | Kallimedes } " " 8036 | IV |
| 12 | 250/49 | Thersilochos } " " 7193 | |
| 1 | 49/8 | Kleomachos " " 8574 | VI |
| 2 | 8 | Lykeas " " add. 9191b | — |
| 3 | 7 | Lysiades " " 9335 | Asklepios-Priester |
| 4 | 6 | Olbios " " 11377 | XI |
| 5 | 5 | Pheidostratos " " 14170 | |
| 6 | 4 | Philippides " " 14352 | — |
| 7 | 3 | Philoneos " " 14680 | — |
| 8 | 2 | Polystratos " " 12071a | — |
| 9 | 1 | Theophemos " " 7091 | — |
| 10 | 240/39 | Thymochares " " 7408 | — |
| | | — — — os | VII |

Ferguson kurz vor 250 amtiert haben soll. Aus diesem Grunde bevorzugen Ferguson/Kirchner das frühere Datum für Diogeiton, weil er der amtlichen Tätigkeit des Akrotimos zeitlich näher liegt. Dieser Folgerung kann ich nicht beipflichten, ganz abgesehen davon, daß das Datum für *Πρ.* hypothetisch ist.

| | Phyle | | | | |
|-------|-------|------------------|------------------------------|---------------|---------|
| 248/7 | 2 | <i>Ekphantos</i> | Österr.
Jahresh.
V 136 | —
Lysiades | Fe. Ki. |
| 247/6 | III | <i>Lysanias</i> | | | |

Die unmittelbare Aufeinanderfolge beider Eponymen lernen wir im Ehrendekret für den Priester *Θεόφιλος* kennen (*Πρακτικά* 1896, S. 21 = Wilhelm Österreich. Jahresh. V 1902. 136. A. 7). Für Lysanias' Jahr besitzen wir einige prosopographische Angaben: 1) der Antragsteller des Dekretes *Θεόφιλος Φιλοθέου Λαμπρεύς* ist offenbar der Sohn von *Φιλόθεος Στρατίου Λαμπρεύς*, der unter Menekles 283/2 *ἀκοντιστής ἐφήβων* war (IG. II 316), damals also im Mannesalter stand. Infolgedessen kann sein Sohn *Θεόφιλος* bereits um die Mitte des Jahrhunderts politisch tätig gewesen sein. Danach dürfte Lysanias um 250 Archon gewesen sein. 2) Der Schreiber unter Lysanias *Εὐμηλος Ἐμπεδίωνος Εὐωνυμεύς*

| Zeugnis : | Bemerkungen : | Zeit nach Kirchner
P. Att. II p. 641 |
|---------------------------------------|--------------------------------|---|
| II 372. 617 | Mitte III. Jhdts. n. Köhler; | 260—230 |
| II 374 | 260—230 nach Köhler | 260—230 |
| II add. nov. 352 b | 252/1, 240/39 s. unten | 252/1 Berl. phil. Woch. 1906 |
| } Oesterr. Jahr. V 136 | 260/59, 248/7, 236/5 } s. u. | 248/7 } P.A. 236/5 } Berl. phil. |
| | 259/8, 247/6, 235/4 } | 247/6 } 235/4 } Woch. 1906 |
| II 305 | 257/6, 245/4, 233/2 s. u. | med. s. III. vel paullo ante |
| { IG. II 307. Ath. Mitt.
1907, 470 | 258/7, 246/5 s. u. | 246/5 } Athen. Mitt. 1907 |
| | 256/5, 244/3 s. u. | 244/3 } |
| II 336 Ath. Mitt. 1907, 470 | 256/5, 244/3 s. u. | med. s. III. |
| Oesterr. Jahr. V 136 | — | post med. III. |
| II add. 373 b | Mitte III. Jhdts. Köhler s. u. | med. s. III vel aliquot annis p. |
| II v. 345 b | 251/0, 239/8 s. u. | med. s. III. vel paullo ante |
| II 1199 | Mi. III. Jhdts. Kirchner | med. s. III. |
| II 1333 | III. Jhd. nach Köhler | med. s. III. |
| II 338 | um 260 s. u. | c. a. 260. |
| Oesterr. Jahr. V 128 | erste Hälfte oder Mitte III s. | paullo ante med. s. III. |
| II 373 | Mitte III. Jhdts. Köhler | 260—230 |
| II 371 | " " " | 260—230 |
| II v. 371 c. | 243/2 nach Fe. XII 250/49 | 250/49 Berl. phil. Woch. 1906. |

ist gewiß der Vater von *Ἐμπεδίων Ἐϋμήλου Εὐωνυμέυς*, der IG. II 403 als Antragsteller eines Dekretes in Thrasyphons Archontat 221/0 erscheint. Der Sohn *Ἐμπεδίων* kann demnach spätestens um 250 geboren sein, so daß der Vater *Εὐμήλος* damals bereits ein erwachsener Mann gewesen sein muß. Eumelos kann daher sehr wohl um die Mitte des Jahrhunderts als Ratssekretär unter Lysanias fungiert haben. Auch diese Angabe spricht dafür, daß Lysanias' Archontat um 250 anzusetzen ist.

Jetzt ziehe ich den Phylenzyklus zu Rate. Da der Schreiber *Εὐμήλος Ἐμπεδίωνος Εὐωνυμέυς* der III. Phyle Erechtheis angehört, so kommt für Lysanias das Jahr 259/8, 247/6 oder 235/4, für seinen Vorgänger Ekphantos 260/59 248/7 oder 236/5 in Betracht. Das früheste Datum dürfte im Hinblick auf das Lebensalter des Antragsteller Theophilos Philothei f. (s. oben) außer Betracht bleiben. Wir behalten also die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten. Kirchner gab in der Prosop. Att. II s. 9300 b den Daten 248/7, 247/6 den Vorzug und ich stimme ihm im Hinblick auf die oben erörterten Angaben über Theophilos' und Eumelos' Lebenszeit durchaus bei. — Indessen glaubt Ferguson neuerdings für das jüngere Datum eintreten zu sollen. Sein Weg ist folgender: Aus den Inschriften IG. II 330 und II v. 614 b Z. 64 geht hervor, daß der

Name des Nachfolgers von Kimon II. (237/6) im Genitiv 8 Stellen haben muß, sowie daß der Schreiber in diesem Archontat aus der II. Phyle Demetrias war (IG. II 330 — — *ος Δημητρίου Ἰπποτομάδης* ist Schreiber im Jahre nach Kimon II.). Nun fordert der Schreiberzyklus für Ekphantos einen Angehörigen der 2. Phyle. Da ferner der Name *Ἐκφαντος* im Genitiv 8 Stellen zählt, so hält sich Ferguson für berechtigt, in *Ἐκφαντος* den Nachfolger von Kimon II. zu sehen und ihn 236/5 anzusetzen. Obwohl Kirchner in der Berl. phil. Wochenschr. 1906 sich hiermit einverstanden erklärt, trage ich Bedenken Ferguson zu folgen. Seine Argumente sind rein äußerliche und es will mir scheinen, als ob hier auf ein zufälliges Zusammentreffen ein allzu großes Gewicht gelegt sei. Gewiß, unmöglich ist Fergusons Datierung nicht, aber sie ist der früheren Annahme Kirchners gegenüber im Hinblick auf die prosopographischen Angaben wenig wahrscheinlich. — Über Lysias s. S. 59.

Glaukippos | Phyle V | 245/4 oder 233/2 Ko. || 245/4? Fe. Ki. | 235/4 Be.

Die ungefähre Epoche des Glaukippos IG. II 305 erschließen Ferguson und Kirchner aus prosopographischen Indizien, die freilich zu modifizieren sind. Die Inschrift enthält die Belobigung für eine Kommission, die mit der Vollziehung der Opfer für *Ζεὺς Σωτήρ* und *Ἀθηνᾶ Σώτριά* beauftragt war. Als *ἐπιμελητής* wird *Δρομέας Διοκλέους Ἐρχιεύς* genannt, der IG. II 330 als Vater eines Epheben im Jahre des jüngeren Kimon erscheint; letzterer hat wie unten gezeigt werden wird i. J. 237/6 amtiert. Außerdem erscheint derselbe *Δρομέας* in der großen Inschrift II 334 zusammen mit seinem Bruder *Διοκλῆς* unter den *ἐπιδόντες* im Archontat des Diomedon 232/1. Demnach wird *Δρομέας Διοκλέους* um die Mitte des III. Jahrhunderts in der Blüte der Jahre gestanden haben.

Nun ist nach IG. II 305 der Schreiber unter Glaukippos *Εὐθόινος — κ[ρ]ίτου Μυρρινοῦσιος* aus der V. Phyle Pandionis. Infolgedessen werden durch den Schreiberzyklus für unseren Eponymos die Jahre 257/6, 245/4 oder 233/2 indiziert. Es ist an sich nicht ausgeschlossen, daß Glaukippos bereits 257/6 im Amte gewesen ist, denn der *ἐπιμελητής Δρομέας* IG. II 305 muß damals bereits im Mannesalter gestanden haben. Aber die damalige Lage Athens scheint mir wenig zu dem Bilde, das man aus der Inschrift gewinnt, zu passen. Deshalb bin ich geneigt das Jahr 245/4 zu bevorzugen. Aber ich betone die Unbestimmtheit dieses Resultates; denn durchschlagende Gründe lassen sich auch gegen eine Ansetzung des Glaukippos in 233/2 nicht geltend machen, da wie sich unten zeigen wird, dieses Jahr nicht mit Iason (bei Kirchner Pros. Att. Tabelle J. 233/2) besetzt werden darf. — Wenn Glaukippos auf 233/2 fixiert wird, so wird er der unmittelbare Vorgänger von Diomedon 232/1, was Beloch Griech. Gesch. III 2. S. 60 auf Grund der Phylenfolge annimmt.

| | | | |
|-------|----|--------------|--|
| 256/5 | VI | Kleomachos | } Fe. Athen. Mitt. XXXII 1907, 470 Ki. |
| 246/5 | IV | Kallimedes | |
| 244/3 | VI | Thersilochos | |

Die von Kirchner in den Athen. Mitt. 1907, 470 ff. zum ersten Male vollständig herausgegebene Inschrift IG. II 1194 für den Strategen *Θεόκριτος Ἀλκιμάχου*

Μυρρινοῦσιος zeigt, daß diese drei Archonten, unter denen Theokritos als Strategē amtiert hat, nicht weit von einander entfernt sein können. Da der Strategē ein Sohn des 282/1 amtierenden (s. IG. II v. 318 b) *παρεδρος Ἀλλίμαχος Κλεοβούλου Μυρρινοῦσιος* ist, so ist erwiesen, daß die Archontengruppe der Mitte des III. Jahrhunderts zuzuweisen ist (s. S. 26). Es darf jetzt nicht länger bezweifelt werden, daß in dem bruchstückweise erhaltenen Dekret aus Kallimedes' Jahr IG. II 306 Z. 9 unter dem *βασιλεύς Δημήτριος* der bereits verstorbene König Demetrios I. Poliorketes verstanden werden muß. Die Dekrete IG. II 307 aus Kallimedes' und Thersilochos' Jahr, in denen davon die Rede ist, daß die Opfer für das makedonische Königshaus dargebracht sind, fallen also unter die Regierung des Antigonos Gonatas. Damit erhalten wir das Jahr 239 als terminus ante quem. Nun war unter Kleomachos *Ἀφθόνηντος Ἀρχίνου Κήτιος* aus Phyle (VI) Leontis, unter Kallimedes ein Angehöriger der IV. Phyle Aigeïs *Καλλίας Καλλιᾶδου Πλωθέως* Ratssekretär und unter Thersilochos *Διόδοτος Διογνήτου Φρεάριος* wieder aus der VI. Phyle Leontis. Nach dem Zyklus der Ratschreiber kommen innerhalb der angegebenen Grenzen für die VI. Phyle die Jahre 256/5 oder 244/3 für die IV. Phyle 258/7 oder 246/5 in Betracht. Wenn wir annehmen, daß der Zyklus in dieser Epoche regelmäßig befolgt wurde, müssen zwischen Kleomachos und Thersilochos genau zwölf Jahre liegen. Deshalb setzen Ferguson-Kirchner den Kleomachos 256/5, Thersilochos 244/3; der zweite Vorgänger des letzteren, Kallimedes, wird auf 246/5 fixiert. Die historischen Tatsachen lassen sich, wie ich zugebe, mit dieser Datierung vereinigen. In Kallimedes' Jahr werden die Opfer auch für das Königshaus der Antigoniden dargebracht IG. II 307. Das spricht dafür, daß damals gute Beziehungen zwischen Makedonien und Athen herrschten, was tatsächlich vom Ende des Chremonideischen Krieges bis zum Tode Demetrios' II. der Fall gewesen ist. Weiter lehrt uns IG. II 308, II v. 308 b, daß unter Thersilochos in einem Konflikt zwischen Athen und dem *κοινὸν τῶν Βοιωτῶν* die Stadt Lamia zur Schiedsrichterin bestellt wurde. Folglich sind aller Wahrscheinlichkeit nach damals auch die Boioter makedonenfreundlich gewesen. Das führt uns auf die Zeit nach 245. Denn bis zu diesem Jahre hat das *κοινὸν τῶν Βοιωτῶν* mit dem makedonenfeindlichen *κοινὸν τῶν Αἰτωλῶν* im Kampfe gelegen. Erst die Niederlage bei Chaironeia i. J. 245 zwang die Boioter zum Anschluß an den aitolischen Bund, wodurch sie in ein unmittelbares Freundschaftsverhältnis zu Makedonien traten. Es besteht daher keine Schwierigkeit gegen die Annahme, daß der athenisch-boiotische Streitfall aus Thersilochos' Archontat dem Jahre 244/3 angehört.

Lysiades | 242/1 — 240/39 || 247/6 Fe. Ki.

Lysiades ist der einzige Archon des III. Jahrhunderts der von Ferguson¹⁾-

1) Von Fergusons Ansatz 248/7 für den Asklepiospriester kann ich mit Rücksicht auf meine Ausführungen S. 11—16 absehen.

Kirchner mit Hilfe der Liste der Asklepiospriester gefunden wird. Der Stein IG. II p. 426 n. 373 b vereinigt zwei Dekrete für Asklepiospriester. Das Datum des ersten Beschlusses fehlt; der Geehrte ist ein *Ἐνπεταίων* aus Phyle II. Der zweite Beschluß stammt aus dem Munichion in Lysiades' Jahr und gilt einem Priester, dessen Name durch den Bruch verloren gegangen ist. Nun behauptet Ferguson, daß der Priester aus der II. Phyle Demetrias im Jahre unmittelbar vor Lysiades amtiert habe. Das ist zu viel behauptet. Die beiden Dekrete sind auf einem Stein vereinigt, weil sie ungefähr der gleichen Zeit angehören. Daß sie aber zwei benachbarten Jahren angehören müssen, ist eine unbeweisbare Voraussetzung. Ich verweise nur auf IG. II 307, wo Beschlüsse aus Kallimedes' und Thersilochos' Jahr auf einem Stein vereinigt sind; und doch zweifelt niemand daran, daß zwischen beiden Archontaten ein freies Jahr liegt.

Das Datum des ersten Beschlusses läßt sich nun auf folgendem Wege ermitteln. In Z. 1 der Inschrift werden Angehörige des Antigonidenhauses erwähnt; folglich ist 229/8 terminus ante quem. Außerdem erscheint in Z. 26 der Finanzbeamte *ὁ ἐπὶ τῇ διοικήσει* d. h. 272/1 bildet die obere Grenze. Wir behalten aber noch immer einen Spielraum von etwa 40 Jahren. Nun erlauben uns prosopographische Angaben den Schluß, daß Lysiades um die Mitte des Jahrhunderts im Amte gewesen ist. Als *ἐπιστάτης τῶν προέδρων* unter ihm fungiert nämlich *Εὐχάριστος Χάριτος Ἀφιδναῖος* (P.A. 6145) (s. IG. II 373 b), dessen Sohn *Χάρις Ἀφιδναῖος* (P.A. 15297) nach IG. II 403 im Jahre Thrasymphons 221/0 bereits *Ἀρεοναγίτης* ist. Folglich muß Eucharistos um 250 bereits im Mannesalter gestanden haben. Damit gewinnen wir ein approximatives Datum für den Archon des ersten Beschlusses und Lysiades.

Jetzt kann der Zyklus der Asklepiospriester zu Rate gezogen werden. Wenn nämlich die Liste der 24 Priester mit Recht den Jahren 272/1 — 250/49 zugewiesen ist, so gehört der Priester aus *Ἐνπέτη* d. h. aus der II. Phyle Demetrios ins Jahr 245/4 oder 233/2, Lysiades in eines der nächstfolgenden Jahre. Da die Jahre von 233/2 ab mit Ausnahme des Jahres 230/29 bereits sicher besetzt sind, so möchte ich mich für das frühere Datum entscheiden und den ersten Beschluß 245/4 fixieren. Dann hat Lysiades in einem der folgenden Jahre das Archontat bekleidet. Da 244/3 bereits mit Thersilochos besetzt ist 243/2 einem — — *ος* gehört, andererseits die Jahre von 239/8 abwärts sicheren Kandidaten zugewiesen werden konnten, so bleibt für Lysiades nur noch die Wahl zwischen 242/1, 241/0 oder 240/39.

Olbios | Phyle XI? | 251/0 Fe. Ki.(?) Ko.

Der Schreiber ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Vorausgesetzt daß Köhler im IG. II v. 345 b *Ὁ[λβίου] ἄρχωντος* richtig ergänzt hat, war der Schreiber aus Rhamnus, gehörte also zur XI. Phyle *Ἀλαντίς*. Dann müßte *Ὁ[λβίος]* 251/0 gesetzt werden, da das spätere Jahr der *Ἀλαντίς* (239/8) bereits, wie unten auszuführen ist, mit Sicherheit dem Charikles zugewiesen ist. — Es muß

aber betont werden, daß die Ergänzung des Archontennamens in der oben angegebenen Inschrift möglicher Weise unzutreffend ist. Man muß sich immer gegenwärtig halten, daß viele Namen von Eponymen aus der Mitte des Jahrhunderts fehlen; es könnte daher auch ein anderer Name die Lücke in Z. 1 ausfüllen.

Philoneos | nach 260 Ki. Ko. || vor 262/1 Fe..

Philoneos wird in dem Ephebendekret II 338 genannt. Die Identifikationen, die Ferguson und Kirchner vorgenommen hatten, führten letzteren in den GGA. 441 zu dem Resultat, daß „*Philoneos* nicht früher als 260“ anzusetzen sei. Mit gutem Grunde! Denn *Αἰνησίδημος Ἀγαθοκλέους Συναλήτιος*, Ephebe unter *Philoneos*, kehrt als *Αἰνησίδημος Σπ. βασιλεύς* unter Menekrates (222/1) wieder IG. II 859 d 6, ferner *Εὐνικος Ἀ — — Σφήτιος* ist unter Herakleitos 213/2 als *Εὐνικος Σφήτιος θεσμοθέτης* ibid. col. II 40. Von den anderen prosopographischen Notizen, die Kirchner p. 441/2 (G. G. A. 1900) gibt, sehe ich hier ab mit Ausnahme von *Ἐρμόδωρος Ἐορτίου Ἀχαρνεύς*. Dies ist der Name des *παιδοτρύβης* unter *Philoneos*; er hat den gleichen Posten bereits unter Menekles 283/2 (II 316) und Polyuktos 275/4 (II 324) bekleidet. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb Ferguson, der *Philoneos* früher 272/1 ansetzte, jetzt behauptet er müsse vor 262/1 angesetzt werden (S. 155). Den Beweis für diese Behauptung bleibt Ferguson schuldig. Es ist nämlich sehr wohl denkbar, daß Hermodoros den Posten eines *παιδοτρύβης* länger als ein Menschenalter bekleidet hat. Die Erwähnung des *παιδοτρύβης Ἐρμόδωρος* ist deshalb nicht von entscheidender Bedeutung für die Datierung. Dagegen zwingen die Lebensdaten des *Εὐνικος — Σφήτιος* (P. A. I 5858) zu dem Schluß, daß *Philoneos* nach 260 anzusetzen ist.

243/2 | VII. Phyle | — — — ος || (250/49 Fe. Ki.).

In IG. II v. 371c ist der Archon nicht erhalten, sondern nur der Rest des Schreibernamens, nämlich *///ΙΟΥΞΕΙΙ* ¹¹¹¹. Die Inschrift spricht von der Erhebung des Alexander, Krateros' Sohn, gegen König Antigonos Gonatas, welcher letzterer von Athenern und Argivern unterstützt wurde. — Athen hatte damals für sich und Argos mit Geld den Frieden von Alexander erkaufen müssen, wobei der Geehrte, Aristomachos aus Argos, die Athener mit bedeutenden Geldmitteln unterstützt hatte. Die Erhebung Alexanders ist mithin terminus post quem für die Abfassung des Ehrendekretes; doch ist es nicht notwendig das Ende der Erhebung als terminus ante quem anzunehmen, was Ferguson (S. 166 f.) und Kirchner tun (Berl. phil. Woch. 1906 Sp. 990.) Den Abfall des Prätendenten setzt Beloch III 2. 439 ins Jahr 252, seinen Tod um 243 (III 1, 643). Daraus leiten Ferguson und Kirchner den Schluß ab, daß unsere Inschrift vor 243 fallen muß. Mit Unrecht; denn nichts deutet im Dekret darauf hin, daß Alexandros noch am Leben ist. Einen terminus ante quem bietet also die Inschrift nicht. Zur näheren Datierung hat man nun das Demotikon des Schreibers herangezogen. Die Reste lassen sich zu *Εἰρ[εσίδης]* (aus Akamantis VII) oder zu *Εἰρ[εσος]*

(aus Antigonis I. oder Akamantis¹⁾ VII) ergänzen. Die erste Ergänzung wollten die beiden oben genannten Gelehrten ablehnen, weil die Akamantis in dem Zeitraum von 253/2—244/3 nach dem Zyklus den Schreiber nicht zu stellen hatte. Indessen konnte der Beschluß auch nach Alexanders Tode gefaßt werden. Daher besteht keine Möglichkeit, eine der beiden Ergänzungen auszuschließen. Das Dekret für *Ἀριστόμαχος* ist entweder unter der Antigonis 249/8 oder unter der Akamantis 243/2 anzusetzen. Wenn nun Kirchner den Schreibernamen Sp. 990 richtig zu [*Πρωτομένης Πρωτομέ*]νους *Εἰτ[εαῖος]* = P. A. 12322 ergänzt und auch die Identifikation mit dem Polemarchen *Πρωτομένης Εἰτεαῖος* unter Archon *Ἀντίφιλος* 224/3 IG. II. 859 a 55 zutrifft, so wäre zu folgern, daß der Schreiber *Πρωτομένης* aus dem *Εἰτέα* der Phye Akamantis stammte. Denn Kirchner führt aus, daß die Antigonis für den Polemarchen nicht in Betracht kommen kann. Demnach muß — — *ος* 243/2 datiert werden.

§ 3. Die Jahre 239/8—230/29.

239/8 | XI | Charikles | Wilhelm. Fe. Ki.

Ein von Wilhelm *Ἐφ. ἀρχ.* 1900, 52 veröffentlichtes Dekret aus dem Jahre des Charikles nennt uns als Schreiber dieses Jahres *τὸν δεῖνα Εὐαίνετον Παμνούσιον* aus der XI. Phyle Aiantis. Da Wilhelm mit überzeugenden Gründen die ungefähre Epoche der Inschrift zu ermitteln weiß, so gelingt es ihm mit Hilfe des Schreiberzyklus für Charikles das Jahr 239/8 festzustellen.

238/7 | 12 | Lysias } II v. 614 b Fe. Ki. Ko. || 293/2 }
237/6 | 1 | Kimon II. } || 292/1 } Be.

Beloch hält auch in der Griech. Gesch. III, 2, 35 ff. an seinem früheren Datum für Lysias fest und setzt ihn 293/2. Das veranlaßt mich noch einmal auf diese Frage einzugehen. Bekanntlich ist dieser Archon uns in der Ehreninschrift für den Strategen Aristophanes IG. II. v. 614 b genannt, wo er als Vorgänger des Kimon erscheint. Von dem ersten Herausgeber D. Philios *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 135 war jene Urkunde in die Zeit des Demetrios Poliorketes verwiesen worden und U. Köhler war dieser Ansicht beigetreten. Die Beweisführung schien zwingend zu sein: in Z. 36 wird König *Ἀημητόριος* namentlich erwähnt und der in Z. 11 eradierte Name der Königin zählt im Genitiv 5 Stellen. Da die Ergänzung [*Φίλας*] diese Bedingung erfüllte, so konnte man den Schluß wagen, daß unter jenem König Demetrios der Poliorketes zu verstehen sei. Erst als sich in der Festschrift für Otto Hirschfeld S. 312 ff. zeigte, daß auch der Name [*Φίλας*], einer der Gattinnen des jüngeren Königs Demetrios, jener Lücke durchaus entspräche, erhob sich die Frage, welche Konjektur den Vorzug verdiene. Ich habe damals behauptet, daß die Urkunde nicht in die Zeit des De-

1) Daß im Jahre 307/6 der Demos *Εἰτέα Ἀντιοχίδος* der neugebildeten Phyle zugewiesen wurde, habe ich oben S. 8 dargelegt. Kirchner dagegen rechnet *Πρωτομένης Εἰτ[εαῖος]* zur Antiochis.

metrios Poliorketes gehöre, weil aus ihrem Wortlaut hervorgeht: 1) daß Eleusis, Phyle und Panakton von athenischen Bürgerkommandos und Söldnern besetzt seien, 2) daß im Jahre des Lysias ein Krieg ausgebrochen sei, der unter Kimon und dessen Nachfolger fort dauere und zur Zeit, wo der Beschluß gefaßt wird, noch nicht beendet ist. Denn diese Tatsachen sind mit der Lage Athens unter dem ersten Demetrios nicht zu vereinigen und so schloß ich, daß wir zwei Archonten des Namens Kimon anzunehmen haben: Kimon I, bekannt aus dem Ehrendekret für Phaidros IG. II. 331, ist unter dem König Demetrios Poliorketes im Amte gewesen, Kimon II, der in unserer Urkunde und in der Ephebenliste II 330 genannt ist, unter dem jüngeren Demetrios im Jahre nach Lysias. Eine Gegenüberstellung der litterarischen Nachrichten über den sog. Demetrischen Krieg und der Angaben unserer Inschrift ergab volle sachliche Übereinstimmung; Plut. Arat. 33/4 lieferte den besten Kommentar zu der Urkunde.

Demgegenüber betont Beloch, daß es bei der verhältnismäßigen Seltenheit des Namens Kimon sehr bedenklich sei, zwei Archonten *Κίμων* zu unterscheiden, zumal — so könnte man hinzufügen — der Name ohne Beiwort erscheint. Aber ist denn der Name Iason häufiger? Trotzdem kennen wir einen Archonten Iason i. J. 231/0 (P. A. 7424) und 125/4 (P. A. 7427), ferner *Ἰάσων μετὰ Πολύκλειτον* 109/8 (P. A. 7429). Und der seltene Name *Ἀναξικράτης* ist im Laufe eines Menschenalters zweimal in der Archontenliste vertreten, ohne daß ein unterscheidendes Beiwort hinzugefügt worden wäre (307/6 und 279/8). Die Hinzufügung eines solchen Exponenten wurde nur bei ganz kurzen Intervallen beliebt, aber auch keineswegs regelmäßig, wie Anaxikrates' Beispiel beweist. Um das zu verstehen, muß man sich gegenwärtig halten, daß der Schreibername ein solches Unterscheidungsmerkmal abgab. Daher wird ein so überaus häufiger Name wie *Διοκλῆς* i. J. 287/6 (P. A. 3993) und 215/4 (9. A. 4036) ohne jeden Zusatz gebraucht, und ebenso im I. Jhdt. ums Jahr 90 (P. A. 3995) und 57/6 (P. A. 4032).

Diese Beispiele dürften genügen, um Belochs Einwand zu entkräften. Wenn man gelegentlich dem Archontennamen einen kennzeichnenden Zusatz gab, so kann das unter keinen Umständen eine Gegeninstanz bilden. Ich denke dabei an Nikias Archon 296/5 und Nikias *Ὀτρυνεύς* Archon 281/0; ferner an die verschiedenen Vertreter des Namens Dionysios, die einander nach kurzem Intervall folgten:

| | | |
|------------|---------------------------------------|----------------------------------|
| P. A. 4102 | <i>Διονύσιος</i> IG. 401 u. sonst | } cr. a. 200
initio
s. II. |
| „ 4103 | <i>Διονύσιος ὁ μετὰ — — ην</i> | |
| „ 4104 | <i>Διονύσιος ὁ μετὰ — —</i> | |
| „ 4111 | <i>Διονύσιος μετὰ Λύκισκον</i> 128/7 | |
| „ 4112 | <i>Διονύσιος μετὰ Παράμονον</i> 112/1 | |

Ich glaube daher, daß wir eher geneigt sind, unberechtigter Weise Identifikationen vorzunehmen, als daß das der Gegenteil der Fall wäre. Und da nach meiner Annahme zwischen Kimon I und II fast zwei Menschenalter liegen, hat die Unterscheidung der Persönlichkeiten erst recht nichts Bedenkliches: es kann sich um Großvater und Enkel handeln.

Nun behauptet Beloch weiter, daß die politische Lage beide Male ganz dieselbe sei. Aber hier ermöglicht uns der Wortlaut der Dekrete eine bündige Widerlegung:

II 331. Z. 30 ff.

χειροτονηθεὶς δὲ ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπὶ τὰ ὅπλα στρατηγὸς τὸν ἐνιαυτὸν τὸν ἐπὶ Κίμωνος ἄρχοντος διετέλεσεν ἀγωνιζόμενος ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας καὶ περιστάντων τεῖ πόλει καιρῶν δυσκόλων διεφύλαξεν τὴν εἰρήνην τῇ χώρᾳ ἀποφαινόμενος ἀεὶ τὰ κράτιστα.

II v. 614b. Z. 56 ff.

ἐπὶ Λυσίου ἄρχοντος, ἐν ᾧ ἐνιαυτῷ ὁ πόλεμος ἐνέστη, — — — κατασταθεὶς τε στρατηγὸς ἐπ' Ἐλευσίνος εἰς τὸν ἐπὶ Κίμωνος ἐνιαυτὸν ἐπεμελήθη τῆς τε τῶν φρουρῶν φυλακῆς καὶ τῶν ἄλλων, ὧν αὐτοὶ προσέταττον οἱ τε νόμοι καὶ τὰ ψηφίσματα τοῦ δήμου. — — πολλοὺς τε τῶν Ἐλευσινίων ἐν τῇ πολέμῳ γέγονεν αἴτιος τῆς σωτηρίας.

Der Unterschied springt deutlich genug in die Augen. Im Jahre des älteren Kimon war der Staat in eine politische Krisis geraten, die leicht kriegerische Verwickelungen zur Folge haben konnte. Um die Erhaltung des Friedens hatte sich damals Phaidros durch seine Geschicklichkeit und Besonnenheit ein besonderes Verdienst erworben. Da seine Bemühungen Erfolg hatten, konnte es von ihm heißen *τὴν εἰρήνην διεφύλαξεν τῇ χώρᾳ*. Mit Beloch III, 1. 233, III, 2, 199, 379 ff. beziehe ich diesen Passus des Dekretes auf den böotischen Aufstand 292/1; damals lag die Gefahr nahe, daß Athen in die revolutionäre Bewegung hineingerissen wurde. Wenn es treu zum makedonischen Könige stand, so hatte Phaidros an seinem Teile dazu beigetragen, indem er eine Politik der Abenteuer widerriet (s. Athen. Mitt. 1905, 103 ff.).

Ganz anders lagen die Dinge zur Zeit des jüngeren Kimon! Athen befindet sich im Kriegszustande. Schon unter Lysias, Kimons Vorgänger, ist der Krieg ausgebrochen und unter seinem Nachfolger ist der Friede noch nicht wiederhergestellt (IG. II. v. 614b. Z. 57—67 vgl. Dittenberger Sylloge² 192 A. 19 zu Z. 57).

Die Erklärung dieser Angaben machte die größten Schwierigkeiten, so lange man die Inschrift auf die Zeit des Poliorketes bezog, indem man unter dem πόλεμος die Aitolergefahr verstand. Aber alle Schwierigkeiten schwinden, sobald man das Dekret in die Regierungszeit des jüngeren Demetrios verlegt, in der Athen den sog. demetrischen Krieg auf Seiten Makedoniens gegen den achaischen Bund durchkämpfte. (Näheres Festschrift für Hirschfeld 315 ff.)

Diese Differenz gibt für meine Beurteilung der beiden Dekrete den Ausschlag. Dazu kommt als unterstützendes Element, daß Eleusis unter dem ersten Demetrios (seit 295) von makedonischen Truppen besetzt war, während nach IG. II v. 614b dort ein athenischer Stratege befehligt. Auch dieser Umstand beweist, daß die Inschrift nicht in die Zeit des Poliorketes fallen kann. Beloch hat dagegen ins Feld geführt, daß die „Grenzfestungen (IG. II. v. 614b) kei-

ein starkes Söldnerkorps lag, das bezeichnender Weise nicht von einem athenischen Offizier, sondern von dem Phoker Gnosias befehligt wurde“. Er sieht daher in diesen Söldnern Truppen des Königs Demetrios und glaubt, daß auch der athenische Stratege Aristophanes zweifellos zu dessen Parteigängern gehörte. Man wird zugeben, daß es nach den Erfahrungen, die Demetrios I. mit dem Wankelmuth der Athener gemacht hatte, nicht sehr vorsichtig gewesen wäre, wenn er einen so wichtigen Platz wie Eleusis einer athenischen Bürgerabteilung unter eigenem Oberkommando überlassen hätte. Wir wissen aber durch eine Anekdote bei Polyän, daß er im Piraeus anders verfuhr und diesen Vertrauensposten einem karischen Offizier Hierokles übergab. Und auf dem Museion lag eine Garnison makedonischer Söldner unter dem Kommando eines gewissen Σπίνδαρος, der schwerlich ein Athener gewesen sein dürfte (IG. II. 317). Diese Beispiele zeigen uns, daß Demetrios I. die wichtigen festen Plätze durch eigene Soldtruppen besetzen ließ. Warum sollte er da mit Eleusis, Phyle und Panakton eine Ausnahme gemacht haben? Von den Söldnern unserer Urkunde wird aber in Z. 21/2 ausdrücklich gesagt, daß sie im Dienste Athens stehen: — καὶ τοῖς στρατιώταις τοῖς παρὰ τῇ πόλει στρατευομ[ένους | καὶ] τεταγμένοις Ἐλευσίνι. Man muß daher anerkennen, daß die Lage von Eleusis, wie sich aus der Inschrift ergibt, eine wesentlich andere ist, als sie unter dem Regiment des Poliorketes gewesen war. Nun wissen wir, daß die Athener nach der Wiedergewinnung des festen Platzes (etwa 286) ihn dauernd im Besitz behalten haben. Wir finden in Eleusis mehrfach Bürgerkommandos in Garnison (II. v. 619 b. Ἐφημ. ἀρχ. 1897, S. 43 n. 13, 1899, S. 194 n. 14). Wenn in unserer Inschrift neben den Bürgern ein zahlreiches Söldnerkorps in den Grenzfestungen garnisoniert, so erklärt sich das aus dem Umstande, daß Athen sich im Kriege befindet und bei dem starken Rückgang der Wehrfähigkeit nicht mehr in der Lage ist die genügende Zahl von Bürgern für den anstrengenden Wachtdienst zu stellen. Aus alledem ziehe ich den Schluß, daß IG. II. v. 614 b unter die Regierung des II. Demetrios fällt. Diesem Ansatz haben zugestimmt Niese Gesch. d. griech. maked. Staates III 378 unten, Ferguson¹⁾ S. 159 und Kirchner Berl. phil. Wo- chenschrift 1906, 788.

Wir können uns jetzt der Fixierung des genauen Jahres unserer beiden Archonten zuwenden. Dabei ist von dem Ephebendekret IG. II. 330 auszugehen. Aus ihm lernen wir, daß der Schreiber unter Kimons Nachfolger — ein Ἰπποτομάδης — aus der II. Phyle Demetrias war. Mithin stellte in Kimons Jahr die Antigonis den Sekretär und nun erhalten wir von Thrasyphon 221/0 = Phyle V aufwärts gehend für Kimon II. das Jahr 237/6 und für seinen Vorgänger Lysias 238/7.

1) Die Unmöglichkeit der Identifizierung dieses Kimon mit Kimon in II. 331 erweist F. S. 162 durch Beobachtung der Schreibweise in den Ephebenkatalogen des III. Jhdts.

| Phyle | | | | | | | |
|-------|----|--------------|--|--------------|-----------|------------|-------|
| 236/5 | II | | | Ekphantos 2 | } Fe. Ki. | — | } Be. |
| 235/4 | 3 | — — | | Lysanias III | | Glaukippos | |
| 234/3 | 4 | — — | | — | | Diomedon | |
| 233/2 | V | ? Glaukippos | | — | | — | |

Sicher ist, daß der Name des Nachfolgers von *Κίμων* II. = 236/5 im Genitiv 8 Stellen zählt (IG. II. 330 und II. v. 614 b Z. 64), sowie daß der Schreiber dieses Jahres — — *ος Δημητρίων Ἰπποτομάδης* der II. Phyle Demetrias angehörte (IG. II. 330). Ob aber wirklich *Ἐκφαντος* als Nachfolger Kimons anzunehmen ist, erscheint mir zweifelhaft. (Näheres s. o. Kap. II § 2. s. *Ἐκφαντος* und *Λυσανίας*).

Wenn Beloch Glaukippos in 235/4 setzt, so kann ich ihm nur zugeben, daß dieser Archon möglicherweise den 30er Jahren angehört. Im Hinblick auf den Phylenzyklus, den Beloch, wie oben dargelegt ist, in falscher Weise orientiert, müßte Glaukippos aber 233/2 angesetzt werden. Eine Entscheidung vermag ich bei diesem Archon nicht zu treffen und begnüge mich festzustellen, daß er 245/4 oder 233/2 im Amte gewesen ist (s. oben S. 58).

232/1 | VI. | Diomedon | Fe. Ki. Ko. || Iason. Be.

Die Epoche des Archon Diomedon wird durch zwei Ehrendekrete für den bekannten Staatsmann *Εὐρυκλείδης Μικίωνος Κηφισιεύς* IG. II. 334 und 379 indiziert. Eurykleides war nämlich unter Diomedon *ταμίας στρατιωτικῶν* gewesen, als Athen sich in Kriegsnot befand (IG. II. 334). Hierauf nimmt der zweite Beschluß in den Motiven Bezug, in denen weiterhin von den Verdiensten des Eurykleides bei der Befreiung Athens 229 die Rede ist. Daraus ist zu schließen, daß Diomedon vor 229/8 als *ταμίας* amtiert hat (Kirchner, Hermes 28, 140, 1). Das genaue Jahr hat Kirchner dann mit Hilfe des Schreiberzyklus erschlossen. Sekretär war *Φορυσκίδης Ἀριστομένον Λευκονοεύς*¹⁾ II 334, aus der VI. Phyle Leontis. Daher muß Diomedon mit Ferguson/Kirchner ins Jahr 232/1 gesetzt werden. Beloch gelangt zu einem höheren Ansatz für diesen Archon, weil er sich — um Archelaos früher fixieren zu können — über den Schreikerzyklus hinwegsetzt. Seine Gründe (a. a. O. 59—61) habe ich Kap. II. § 1 „das Jahr Thrasymphons und der Archontenkatalog II 859“ zurückzuweisen gesucht.

231/0 | 7 | Iason | Fe. Ki. || Heliodoros Be.

Nach dem Index Stoic. Herc. col. 29,5 hat Kleantes das Scholarchat 31 Jahre inne gehabt — — *καὶ τὴν σχολὴν δια[κατα]σχέιν ἐπ' ἑτη τριάκ[ο]ντα καὶ [ἑ]ν²⁾* (s. Beloch Griech. Gesch. III, 2, 472 und Ferguson S. 153) — und sein

1) Die Ergänzung des Demotikon verdanke ich Erich Preuner, der zugleich die Vermutung aussprach, daß *Φορυσκίδης Ἀριστομένον Λευκονοεύς* (IG. II 334) ein Bruder des Strategen *Ἀριστοφάνης Ἀριστομένον Λευκονοεύς* (IG. II v. 614 b) sei. Diese Annahme hat einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit und dadurch erhält die Behauptung, daß die Beschlüsse für Aristophanes in die Zeit Demetrios' II. gehören eine neue Stütze.

2) Crönert, Kolotes und Menedemos im Index p. 192 s. v. Kleantes bemerkt dazu, „die

Tod unter dem Archontat des Iason wird mit den Worten ἀπηλλάγη [δ' ἐπ' Ἰάσονος ἄρχοντος ἐτ[ῶ]ν τὰ μάλιστα ῥ] datiert. Da Kleanthes nach Zenons Tod unter Arrheneides' Archontat d. h. 262/1, genauer im Herbst 262 die Nachfolge als Führer der stoischen Schule angetreten hat, so ist durch die Angabe der Dauer des Scholarchates ein relatives Datum für Iason gewonnen. Aus der Nachricht über Zenons Scholarchat ging hervor, daß seine Dauer ganz genau angegeben war, auf Jahr und Monat. Wenn wir das gleiche für Kleanthes' Lehramt annehmen, so führen uns 31 Jahre von Arrheneides bei inclusiver Zählung in den Anfang von 232/1, bei exklusiver in den Beginn von 231/0 (Herbst 262 — 31 = Herbst 231). Da 232/1 bereits für Diomedon mit ausreichender Sicherheit festgelegt ist, so ergibt sich, daß, wie bei einer Kardinalzahl zu erwarten war, die exklusive Zählweise angewandt ist und Iason ins Jahr 231/0 gehört. Dasselbe Ergebnis erhalten wir, wenn wir die Zeit von Zenons (39 J. 3. M.) und Kleanthes' (31, J.) Scholarchat addieren = 70 Jahre 3 Monate und von Κλέαρχος 301/0 abwärts rechnen. Denn da die Schuleröffnung ἐπὶ Κλέαρχου erfolgte (s. o. zum J. 262/1), so muß das Jahr 301/0 mitgerechnet werden. Das Exempel 301/0 — 70 Jahre 3 Monate ergibt daher für Iason das Jahr 231/0. Zu diesem Datum paßt, wie Ferguson S. 154 bemerkt, vortrefflich die Angabe, daß Kleanthes ἐτῶν μάλιστα ῥ gestorben sei. Denn wir wissen, daß er ἐπ' Ἀριστοφάνους 331/0 geboren war. — Über Heliodor s. S. 51 ff.

Phyle

230/29 | 8 | . . . (.) bios? || cr. a. 230 Ki. | (— — Fe. | Leochares Be)

. . . βιος oder . . . βιος kommt nur IG. II 335 vor. Die Inschrift enthält einen Beschluß zu Ehren der σιτώναι ἐπ . . . βίου ἄρχοντος. Ihre ungefähre Zeit läßt sich durch die prosopographischen Indizien über Ἐρίωντος Δημοφίλου Μελιτεύς (P. A. 5082) feststellen, der zu den Geehrten gehört. Im großen Katalog der ἐπιδόντες aus Diomedons Jahr IG II 334 erscheint Z. 61 ein Ἐρίωντος Μελιτεύς. Da die Identität beider Personen nicht zu bezweifeln ist, so zog bereits Koehler den Schluß, daß beide Inschriften der gleichen Zeit angehören (cf. Kirchner Pros. Att. II 641 „eiusdem scilicet temporis atque tit. II 334 ἐπὶ Διομέδοντος ἄρχοντος“). In der Umgebung von Diomedons Archontat sind nur die Jahre 235/4 — 233/2 und 230/29 frei; einem derselben muß . . . (.) βιος zugewiesen werden.

Für die Datierung des Leochares verweise ich auf die Ausführungen zum Archontenkatalog S. 50.

§ 4. Die Archonten von 229/8 — 201/200.

Zunächst setze ich noch einmal die Tabelle der Archonten aus den ersten Jahren nach der Befreiung Athens hierher, wie sie oben bereits festgestellt

strittige Stelle habe ich im Frühjahr 1905 noch einmal mit dem schärfsten Glase nachgeprüft, konnte aber für die Lücke nichts anderes ausfindig machen als das schon vorgeschlagene ἐν, während δύο und ξξ ausgeschlossen sind.“

worden ist. Ich hebe besonders hervor, daß die vermutlich 224/3 neu errichtete Phyle Ptolemaïs zum ersten Male im Jahr 219/8 amtiert haben kann.

| | | Phyle | | | |
|--------|-----|----------------------------|--|--|--------------|
| 229/8 | 9 | [Heliodoros I.] | | | |
| 228/7 | 10 | Leochares | | | |
| 227/6 | 11 | Theophilos | | | |
| 226/5 | XII | Ἐργολάκης | | | IG. II. 859 |
| 225/4 | 1 | Niketes | | | |
| 224/3 | 2 | Antiphilos | | | |
| 223/2 | 3 | Kalli[medes] ¹⁾ | | | IG. II. 1591 |
| 222/1 | 4 | Menekrates | | | |
| 221/0 | V | [Θρασυφ]ῶν | | | |
| 220/19 | 6 | — | | | |
| 219/8 | 7 | — | | | |
| 218/7 | 8 | — | | | IG. II. 859. |
| 217/6 | 9 | — | | | |
| 216/5 | 10 | — _s | | | |
| 215/4 | XI | Διοκλῆς | | | |
| 214/3 | 12 | Euphiletos | | | |
| 213/2 | 13 | Herakleitos | | | |

| | | | | | |
|--------|----|-------------------------|--------------------------|-------------|-------------------------------------|
| 220/19 | 6 | Ka]lla[ischros | Kallaischros | } Ki — } Fe | } Kallaischros
Chairephon
Be. |
| 219/8 | 7 | Chairephon | — | | |
| 218/7 | 8 | — | IG. II 385 f. | | |
| 217/6 | 9 | Heliodoros II. | Chairephon Fe. Ki. | | |
| 216/5 | 10 | [Ἰασιάδης] Ἐφ-
χλεύς | Fe. Ki. Gomperz. Crönert | | |

Daß Kallaischros und Chairephon in unsere Epoche gehören, läßt sich mit voller Sicherheit behaupten. Denn Kallaischros ist bald nach Antiphilos (224/3) und Menekrates 222/1 im Amte gewesen (Ἐφημ. ἀρχ. 1897, 43 n. 13) und Chairephon nach IG. II v. 619b kurz vor Diokles (215/4). Da die Archontennamen für 221/0 wie 216/5 bekannt sind, so wird der Spielraum für Kallaischros und Chairephon auf die Zeit von 220/19 — 217/6 beschränkt. Das gibt auch Beloch zu, indem er auf ein genaueres Datum verzichtet.

In der Tat macht die Fixierung der Archonten dieser Jahre besondere Schwierigkeiten. Den Kallaischros setzte Kirchner G. G. A. 1900, 454 an: 220/19, 219/8 oder 218/7 und in der Tabelle der Prosop. Att. II 639 hat er ihm das Jahr 220/19 zugewiesen, doch zeigt seine Bemerkung I 7757 „Κά[λλαι]σχρος 220/19 aut paulo post“, daß er über den problematischen Wert dieses Datums nicht im Unklaren war.

Ehe ich mich nun Chairephon zuwende, bemerke ich, daß wir auf Grund des Eumaridas-Dekretes IG. II v. 385c gezwungen sind, mit Homolle das Jahr 217/6 dem Heliodoros zuzuweisen. Die Gründe, weshalb wir in diesem Heliodoros einen zweiten Vertreter des Namens zu erkennen haben, habe ich zum Jahr 229/8 auseinandergesetzt (s. S. 52 f.).

1) Die Begründung soll im Nachtrag gegeben werden.

Wenn ich nun aber Heliodoros II. (Παιανιεύς) in 217/6 setze, bin ich gezwungen für Chairephon ein anderes Datum — abweichend von Kirchner — ausfindig zu machen. Letzterer hatte nämlich dem Chairephon das Jahr 217/6 = ol. 140, 4 gegeben, weil er mit A. Mommsen Feste der Stadt Athen S. 186 glaubte, daß die großen Eleusinien immer im 4. Olympiadenjahr abgehalten wurden. Diese Annahme bedarf der Prüfung.

Dabei ist von dem in Eleusis gefundenen Ehrendekret für den Strategen Demainetos auszugehen (IG. II v. 619 b = Dittenberger Sylloge² 246). Aus der chronologischen Ordnung der Inschrift erhellt, daß Demainetos nach einander unter Chairephon, Diokles und Aischron στρατηγὸς ἐπὶ τὴν χώραν τὴν ἐπ' Ἐλευσίνοσ war. Auch wenn wir noch nicht — auf anderem Wege — festgestellt hätten, daß Διοκλῆς 215/4 amtiert hat, müßten wir diese drei Eponymen in die Zeit nach 220 setzen, weil wir Z. 4 ff. erfahren, daß Athen in dem zwischen Philipp V. und den Aitolern tobenden Kriege neutral geblieben ist. Nun heißt es Z. 21: γενομένης δὲ καὶ τῆς πανηγύρεως τῶν Ἐλευσινίων τῶν μεγάλων ἐν τοῖς ἔτεσιν οἷς ἐστρατήγηκεν, woraus Köhler und Schtschukareff (BCH. XII. 1888 p. 72) geschlossen haben, daß das penteterische Fest der Eleusinien in jedem der drei Jahre in denen Demainetos Strateg war, gefeiert worden sei. In der Tat spricht die einfache Wortinterpretation für die Richtigkeit dieser Auffassung. Indessen hat Dittenberger a. a. O. not. 10 dagegen Einspruch erhoben mit den Worten: „sed id aliter enuntiaturum fuisse rogatorem plebisciti mihi persuadet v. 29, ubi de mysteriis, quae annua fuerunt, dicitur καθ' ἐκάστην τὴν στρατηγίαν. Unam igitur Eleusiniarum penteterida in illos tres annos incidisse statuo“. Dittenberger meint offenbar: wir dürfen τὰ ἔτη ἐν οἷς ἐστρατήγηκεν nicht auf alle drei Strategien beziehen, weil der Antragsteller an anderer Stelle dafür die Redensart gebraucht καθ' ἐκάστην στρατηγίαν. Aber ist dieser Gedankengang wirklich zwingend? Dittenbergers Erklärung scheint mir nur in dem Falle zulässig zu sein, daß Chairephon — Diokles — Aischron unmittelbar auf einander folgten. Diese Annahme ist von ihm in Anm. 10 auch ausgesprochen worden und er ging sogar soweit ihr zuliebe einen zweiten Archon Diokles anzunehmen („si statuamus continuo triennio ter illum praetorem fuisse, id quod statuere licet dummodo Dioclem archonta distinguamus ab illo cognomine Cydathenacensi“). Als Dittenberger diese Worte schrieb, konnte man es noch für möglich halten, daß eine geschlossene Gruppe von 3 Archonten in unserer Epoche Platz finde. Unsere Kenntnis der Archontenliste der Jahre 220—206/5 ist aber inzwischen so weit vorgeschritten, daß eine solche Annahme sich von selbst verbietet. Auch von einer Unterscheidung zweier Träger des Namens Diokles werden wir absehen müssen. Da nun urkundlich feststeht, daß der Nachfolger von Διοκλῆς Κυδαθηναίεύς (IG. II 859) Εὐφύλητος Προβαλλίσιος ist, da sich ferner nachweisen läßt, daß sein Vorgänger Pasiades heißt, so müssen wir schließen, daß zwischen Chairephon — Diokles wie zwischen Diokles — Aischron ein Intervall liegt. Unter diesen Umständen ist aber Dittenbergers Interpretation der Worte ἐν τοῖς ἔτεσιν οἷς ἐστρατήγηκεν un-

haltbar. Wenn wirklich Demainetos' Strategie nur einmal mit dem Fest der großen Eleusinien zusammengefallen wäre, so würde sich der Antragsteller der Wendung bedient haben: *ἐν τῷ ἐπὶ — — ἐνιαυτῷ*. Mit Köhler und Schtschukareff schließe ich also, daß das penteterische Fest der großen Eleusinien sowohl im Jahre des Chairephon wie des Diokles und Aischron gefeiert worden war, mit anderen Worten, daß ein Zeitraum von je 4 Jahren zwischen den einzelnen Strategien des Demainetos liegt.

Nunmehr müssen wir der Frage näher treten, in welchem Jahre die Penteteris gefeiert wurde. Die Annahme von August Mommsen, daß sie dem vierten Olympiadenjahre angehören, ist jetzt fast allgemein fallen gelassen worden. Stengel in den Kultusaltertümern² S. 162 bezeichnet es als wahrscheinlich, daß die penteterische Feier ins dritte Olympiadenjahr fiel. Neuerdings tritt van der Loeff¹⁾: de ludis Eleusiniis (Leyd. Diss. 1903. 114 ff.) für das erste Jahr der Olympiade ein. Über diese Hypothese fällt Stengel folgendes Urteil (Berl. phil. Woch., 1903, 1061): „Die Ausführungen van der Loeffs — — haben manchen Einwand beseitigt, aber einen zwingenden Beweis nicht erbracht“. In der Tat bestehen gewichtige Bedenken gegen seine Annahme.

Die große penteterische Feier der Eleusinien wechselte mit einer trieterischen. Nun geht aus IG. II 467, 16 (= Dittenberger Sylloge² 521) hervor, daß im Archontat des *Ἐχεκράτης* d. h. 101/100 (s. u.) = ol. 169, 4 die kleinen Eleusinien gefeiert wurden. Mithin fielen diese ins vierte Jahr der Olympiade. Daraus ist zu folgern, daß die großen Eleusinien im zweiten Olympiadenjahr gefeiert wurden. Mit diesem Ergebnis stimmt die Tatsache überein, daß in Diokles' Jahr 215/4 = ol. 141, 2 nach IG. II v. 385d Z. 24 (= Dittenberger Sylloge² 650) die *Ἐλευσίνια* begangen wurden; daß es sich dabei um die großen Eleusinien handelt, lehrt IG. II v. 619b 25. Unser Schluß findet dadurch seine urkundliche Bestätigung, so daß wir jetzt das Resultat, daß die Penteteris ins zweite Olympiadenjahr fiel, als gesichert betrachten dürfen.

Erinnern wir uns jetzt, daß wir aus dem Demainetos-Dekret (IG. II v. 619b) schlossen, im Archontat des Chairephon, Diokles und Aischron seien große Eleusinien begangen worden, so können wir das Jahr des Chairephon und Aischron mit Hilfe des eleusinischen Festkalenders bestimmen: Chairephon ist ol. 140, 2 = 219/8 und Aischron ol. 142, 2 = 211/0 im Amte gewesen.

Kallaischros hat aller Wahrscheinlichkeit nach vor Chairephon amtiert, was ich jedoch nicht sicher beweisen kann. Da die Jahre bis 221/20 sicher besetzt sind, so bleibt für ihn nur das Datum 220/19.

Nunmehr wende ich mich dem Archontat des Pasiades (216/5) zu.

Nach dem Archontenkatalog II 859 col. II Z. 3 hatte der Name des Eponymen von 216/5 im Nominativ acht Stellen und ging auf — — s aus. Der Name [*Πασιάδης*]s erfüllt diese Bedingungen und da sich aus Philodem Acad. phil. Index Herc. XXVII. Z. 1 ff. für Pasiades das Jahr 216/5 ergibt, haben

1) Vgl. besonders S. 120; ferner Stengel bei Pauly-Wissowa V. 2330 Z. 57 ff.

wir alle Berechtigung dieses Datum für völlig gesichert zu halten. Indessen Beloch Griech. Gesch. III 2, 40 und 467 erhebt dagegen Einwendungen, die mich veranlassen der Frage noch einmal näherzutreten.

Pasiades' Archontat wird durch die Angaben über das Leben des Akademikers Lakydes bestimmt. Wir besitzen hierfür zwei Versionen, die nicht ganz im Einklang miteinander stehen und daher der Erklärung Schwierigkeiten bereiten. (Vgl. den Exkurs von Gomperz in den Sitz.-Ber. der Wiener Akad. 1891. (CXXIII, VI p. 85 f.).

Diogenes Laertios IV 61:

Ἐτελεύτησε δὲ (Α.) σχολαρχεῖν ἀρχάμενος τῷ τετάρτῳ ἔτει } Beginn des Scho-
τῆς τετάρτης καὶ τριακοστῆς καὶ ἑκατοστῆς Ὀλυμπιάδος } larchats: 241/0
τῆς σχολῆς ἀφηγησάμενος ἕξ πρὸς τοῖς εἴκοσιν ἔτη. Dauer des Schol.: 26 Jahre.

Folglich Ende des Scholarchates und Tod: 241/0 — 26 = 216/5.

Nach Diogenes Laertios fällt also die Aufgabe des Scholarchats mit dem Tode zusammen. Genauer sind die Angaben Philodems, der nur 18 Jahre für die Vorstandschaft der Schule angibt: Philodem. Acad. Phil. Index Herc. col. XXVII. 1 ff. ¹⁾:

[τὴν σχολὴν συσχὼν ἔτη παρέδω-] } Dauer des Scholarchates 18
XXVII. κεν ὀκτὼ καὶ δέκα. } Jahre.

τοσαῦτα δ' ἔτεرا προσλαβὼν τὴν τοῦ βίου με- } Dauer der Krankheit 18 Jahre.
ταλλαγὴν }

ἐποίησατο ἐπὶ Καλλιστράτου, ἐπὶ Πασιάδου δ' ἑτεροὶ λέ- } Tod: ἐπὶ Καλλιστράτου
γουσιν, ὃν δέκα ἔτη διαλιπεῖν, τὰπὶ πᾶσι διὰ νόσον. } oder ἐπὶ Πασιάδου.

Philodem hat demnach zwei Versionen, deren Abweichung lediglich das Todesjahr betrifft. Die erste Version besagt, daß Lakydes das Scholarchat nach 18-jähriger Tätigkeit aufgegeben (vgl. Diog. ²⁾ IV 60), danach aber noch weitere 18 Jahre gelebt habe. Wenn wir nun annehmen, daß Diogenes' Datum 241/0 für den Beginn des Scholarchats richtig ist (IV, 61), so hat Lakydes im J. 224/3 (oder excl. 223/2) die Schulvorstandschaft seinem Nachfolger „übergeben“ (vgl. Gomperz a. a. O.; Mekler, Acad. phil. Index Hercul. 118). Für seinen Tod ergibt sich das Jahr 241/0 — (18 + 18) = 206/5, (excl. 205/4). Eines von diesen beiden Jahren gehört dem Archon Καλλιστράτος. Über diesen letzten Punkt herrscht allgemeine Übereinstimmung (s. auch Beloch S. 40 und 467): man setzt Καλλιστράτος 206/5.

In der zweiten Version wird die Dauer des Scholarchates nicht anders angegeben, wohl aber weicht sie in Bezug auf das Todesjahr ab: τὴν τοῦ βίου μεταλλαγὴν ἐποίησατο ἐπὶ Καλλιστράτου (i. e. 206/5), ἐπὶ Πασιάδου δ' ἑτεροὶ λέγουσιν. Aus dieser Anmerkung geht klar hervor, was Beloch S. 468 nicht

1) Ich gebe die Ergänzungen nach Crönert, Kolotes und Menedemos 77.

2) Bei Diog. Laert. fehlt aber die Zahlangabe.

Wort haben will, daß über Lakydes' Todesjahr bei den alexandrinischen Gelehrten ernstlicher Streit bestand. Wir werden das leicht erklärlich finden, wenn wir uns gegenwärtig halten, daß Lakydes das Scholarchat nicht bis zu seinem Tode inne gehabt hat. Philodems Quellen gaben für die Dauer der Schulvorstandschaft 18 Jahre an; aber wie lange der kranke Philosoph noch gelebt hatte, nachdem er sich vom öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, darüber herrschte Meinungsverschiedenheit. Es ist nun eine unbewiesene Voraussetzung, wenn Beloch S. 468 behauptet, daß die beiden Archonten, die als Daten für Lakydes' Tod angegeben werden, „unmittelbar oder doch sehr nahe auf einander gefolgt“ seien. Aber wir sind imstande, die Unrichtigkeit der Voraussetzung zu erweisen. Denn Apollodor hatte es nicht unterlassen das Jahr des Pasiades im Verhältnis zu dem des Kallistratos zu bestimmen. Das geschieht bei Philodem durch den Zusatz *ὃν δέκα ἔτη διαλιπεῖν* (scl. *λέγουσιν*) = zwischen denen (Kallistratos und Pasiades), wie man sagt, zehn Jahre dazwischen liegen“. Mit-hin hat Pasiades 10 Jahre vor Kallistratos amtiert, d. h. 216/5¹⁾.

Die Differenz der Gelehrten betraf, wie man sieht, nicht das Ende des Scholarchates und den Beginn der Krankheit, wofür das Datum 224/3 unbestritten war, sondern das Ende der Krankheit, deren Dauer nach den einen 18 Jahre, nach anderen 8 Jahre betrug, und die Zeit des Todes: *ἐπὶ Καλλιστράτου* 206/5 oder *ἐπὶ Πασιάδου* 216/5.

Fragen wir nun, welche Version bei Diogenes IV 61 vorliegt, so kann kein Zweifel sein, daß er der zweiten folgt, wenn er den Tod des Philosophen in 216/5 d. h. in Pasiades' Jahr verlegt. Nur macht Diogenes keinen Unterschied zwischen dem Scholarchat und der Zeit der Krankheit, sondern er gibt kurzweg 26 Jahre an, die er ungenau genug für das Scholarchat ansetzt. In der zweiten Version Apollodors sind die 26 Jahre zerlegt in die 18 Jahre des Scholarchates und die 8 Jahre (18 – 10) der Krankheit.

Treffen die vorstehenden Ausführungen zu, so besteht auch heute noch die Streitfrage der Alexandriner, ob Lakydes unter Kallistratos oder Pasiades gestorben sei, ob 36 oder 26 Jahre nach Übernahme des Scholarchates. Für die Archontenliste ergibt sich aber in jedem Falle ein glattes Resultat: Kallistratos hat im J. 206/5 amtiert [1. Version Apollodors: 241 – (18 + 18)], Pasiades dagegen gehört ins Jahr 216/5 [2. Version Apollodors: 241 – (18 + 18 – 10) und Diogenes Laertios: 241/0 – 26] (vgl. Gomperz Wien. Sitz.-Ber. 1891. CXXIII, 86, Preuner Hermes XXIX. 554, Kirchner G. G. A. 1900. 454, Jacoby, Apollodors Chronik 347 ff. Ferguson S. 51)²⁾:

1) Der Interpretation des Relativsatzes, die Jacoby S. 347 nach Wilamowitz gibt, kann ich nicht zustimmen. Ich berühre mich hier, wie ich nachträglich bemerke, mit Crönert „Kolotes und Menedemos“ S. 78 Anm. 376.

2) Auch Crönert hat a. a. O. im Text S. 77 für Pasiades das Datum 216/5, für Kallistratos 206/5 gegeben. In der Anmerkung auf S. 180 macht er sich aber Belochs Datierung zu eigen, weil sie durch Diogenes IV 61 Bestätigung fände. Letzteres muß ich bestreiten.

| | Phyle | | | | |
|-------|-------|------------|-----------|-------------|-------|
| 215/4 | XI | Διοκλῆς | } Fe. Ki. | Euphiletos | } Be. |
| 214/3 | 12 | Εὐφίλητος | | Herakleitos | |
| 218/2 | 13 | Ἡρακλείτος | | — | |
| 212/1 | II | Archelaos | | — | |
| 211/0 | 2 | Aischron | | — | |

Das Jahr des Diokles ist durch die Phyle des Schreibers im Zusammenhang mit dem Katalog II 859 bestimmt und gehört zu den festesten Daten im III. Jahrhundert. Mit Diokles zugleich sind Euphiletos und Herakleitos fixiert. Über Archelaos habe ich im § 1 Archontenkatalog s. S. 53 ausführlich gehandelt, indem ich nachwies, daß Kirchners Ansatz 212/1 durch den Schreiberzyklus und die sonstigen Indizien gefordert werde.

Was nun Aischron anlangt, so wird er durch das Ehrendekret für den Strategen Demainetos IG. II v. 619 b in die Zeit nach Diokles verwiesen. Wir lernen aus jener Urkunde, daß die Archonten Chairephon, Diokles 215/4 und Aischron nach einander amtiert haben, ohne daß sie in unmittelbarer Nachbarschaft gestanden haben müßten. Da nun die Jahre 214/3 — 212/1 bereits besetzt sind, ferner für 209/8 — 206/5 die Eponymen mit großer Sicherheit namhaft gemacht werden können, so können wir Aischron frühestens 211/0 setzen (vgl. Kirchner G. G. A. 1900, 449). Nun habe ich oben zum Jahre des Chairephon (219/8) nachgewiesen, daß die drei Strategien des Demainetos wegen der großen Eleusinien in das zweite Olympiadenjahr fallen müssen. Dadurch wird Kirchners Datierung für Aischron bestätigt: denn 211/0 ist ol. 142, 2.

210/9 | III? | *Isokrates*(?) || — — Fe.

In der Urkunde IG. II 385, die in das Scholarchat des Euandros und in die Regierungszeit Attalos I. (gestorben 197) gehört, wird als Schreiber genannt — — *ς Μενεστράτου Λαμπροῦς* (damals zur Antigonis und Erechtheis gehörig). Auf Grund dieser sehr zweifelhaften Indizien gibt Kirchner zögernd dem *Λαμπροῦς* 210/9 (?). Crönert hat S. 79 versucht diesen Ansatz durch den Hinweis darauf, daß Euandros in der Inschrift als Vorsteher der Akademiker erwähnt wird, zu stützen. Aus der Nichterwähnung des Lakydes, des Vorgängers von Euandros, schließt er nämlich, daß der Beschluß erst nach dem Tode des ersteren, d. h. 216/5 oder 206/5, gefaßt sein könne. Aber auch hier versagt das argumentum ex silentio. Da Euandros bereits i. J. 224/3 an die Stelle des Lakydes getreten war; lag keine Notwendigkeit vor, letzteren besonders zu erwähnen. Den einzigen näheren Anhaltspunkt gibt also die Schreiberfolge. Wenn Kirchner in dem *Λαμπροῦς* mit Recht einen Angehörigen der III. Phyle Erechtheis erblickt, so hat sein Datum 210/9 große Wahrscheinlichkeit für sich: denn das Jahr 223/2 ist bereits sicher mit Kalli[medes] besetzt.

Die Länge des Archontennamens sucht Crönert a. a. O. S. 78 und Nachträge S. 180 festzustellen. Er übersieht aber, daß die Zeilenabtrennung ganz willkürlich ist. Lolling rechnete 7 Stellen für den Archontennamen im Genitiv (*Δελτίον ἀρχ.* 1892, S. 52). Aber er kann ebenso gut 10 Stellen gehabt haben.

Dann könnte hier der Name des Isokrates eingesetzt werden (vgl. den Vorschlag Crönerts im Index seines Kolotes und Menedemos p. 107: „± 210 Archon [I]sokrates“ s. S. 84 f. und 181). Aber dieser Vorschlag ist mit Vorsicht aufzunehmen, da Crönert selbst anmerkt: „Ob VII n. 14 in der Tat ein neuer Archon erscheint, muß eine zweite Nachprüfung zeigen“.

| | Phyle | |
|-------|-------|--------------|
| 209/8 | 4 | Philostratos |
| 208/7 | V | Antimachos |
| 207/6 | 6 | Phanostratos |
| 206/5 | 7 | Kallistratos |
| | | Be. Fe. Ki. |

Die Zusammengehörigkeit der 3 Eponymen wird durch die von Stais herausgegebene Inschrift in den *Πρακτικά* 1891 S. 16 bezeugt; ihre genaue Aufeinanderfolge habe ich Athen. Mitt. 1905. 76 f. aus der Subskription erschlossen und Kirchner, der Pros. Att. II 638 die Jahre 257/6 — 255/4 vermutet hatte, hat mir Berl. phil. Woch. 1906, 988 zugestimmt, ebenso Ferguson S. 155. Das Jahr des *Ἀντίμαχος* wird durch den Schreiber *Χαιριγένης Χαιριγένου Μυρρινούσιος* V. Phyle Pandionis auf 208/7 festgelegt. So ergeben sich für Philostratos 209/8 und für Phanostratos 207/6. (Näheres s. Athen. Mitt. 1905, S. 76 ff.).

206/5. Aus welchen Gründen Kallistratos dem Jahre 206/5 zugewiesen werden muß, habe ich oben zum Jahre 216/5 auseinandergesetzt,

205/4 | VIII ? | } ἐπὶ (IG. II v. 385 f.) || 205/4 oder 218/7 Fe. Ki.
202/1 | XI ? | }

Die Inschrift IG. II v. 385 f wird durch die Praeskripte in die Zeit der 13 Phylen verwiesen. Der Schreiber *Ἀριστοτέλης Θεωνέτου Κε[φαλήθεν]* gehört — die Richtigkeit der Ergänzung *Κε[φαλήθεν]* vorausgesetzt — der VIII. Phyle Akamantis an. Daraus würde sich ergeben, daß die Urkunde ins Jahr 218/7 oder 205/4 fällt (Kirchner G. G. A. 1900, 452). — Dieses Ergebnis ist in hohem Grade zweifelhaft. Denn die Ergänzung *Κε[φαλήθεν]* ist keineswegs gesichert: auch *Κε[ιριάδης]*

Κε[ιριάδης] entspricht der Lücke. Da *Κεiriάδαι* zur XI. Phyle Hippothontis gehört, würde die Inschrift ins Jahr 215/4 — das aber nicht in Betracht kommt, weil es bereits durch Diokles besetzt ist, — oder 202/1 fallen. Dieses Beispiel zeigt recht deutlich die Unsicherheit der Ergebnisse, die lediglich durch die Anwendung des Schreiberzyklus gewonnen werden. Die Ergänzung des Demotikon ist in unserem Falle nicht die einzig mögliche und infolgedessen ist auch die Datierung durchaus problematisch.

205/4 — 201/0.

Für die letzten Jahre des III. Jahrhunderts haben wir die Namen einiger Kandidaten. Nur können wir sie nicht in eine feste Reihenfolge bringen, da uns die Demotika der Schreiber nicht bekannt sind. Infolgedessen versagt der Schreiberzyklus, der

| | |
|-----------|---|
| für 205/4 | einen Angehörigen der VIII. Phyle Akamantis |
| " 204/3 | " " " IX. Phyle Oineïs |
| " 203/2 | " " " X. Phyle Kekropis |
| " 202/1 | " " " XI. Phyle Hippothontis |
| " 201/0 | " " " XII. Phyle Aiantis |

verlangt. Ob im Jahr 200/199 die Phyle Antiochis im Amte gewesen ist, ist fraglich. Wie oben nachgewiesen ist, wurde infolge der wilden Erregung des Volkes über die Kriegführung Philipps V. von Makedonien die Aufhebung der Phylen Antigonis und Demetrios i. J. 201/0 beschlossen. Durch die Errichtung der Attalis i. J. 200/199 wurde die Zwölfzahl der Phylen wiederhergestellt, aber gleichzeitig scheint eine Störung der Phylenfolge eingetreten zu sein. Bei der Lückenhaftigkeit unseres Material ist es nicht möglich bestimmte Namen für die letzten Jahre des Jahrhunderts namhaft zu machen. Deshalb ziehe ich es vor die Archonten, die vermutungsweise dieser Zeit zugeschrieben sind, zusammen mit den Kandidaten der beiden ersten Jahrzehnte des II. Jahrhunderts im nächsten Kapitel zu behandeln.

Kap. III. Die Archonten von 200/199 — 104/3.

Nach der Neuordnung der attischen Phylen war im II./I. Jahrhundert folgende Reihenfolge in Geltung:

- I. Erechtheïs.
- II. Aigeïs.
- III. Pandionis
- IV. Leontis.
- V. Ptolemaïs.
- VI. Akamantis.
- VII. Oineïs.
- VIII. Kekropis.
- IX. Hippothontis.
- X. Aiantis.
- XI. Antiochis.
- XII. Attalis.

Ehe man aber den Phylenzyklus zur Feststellung der Archonten des II. Jahrhunderts praktisch zur Anwendung bringen kann, muß man von neuem einen festen Ausgangspunkt für ihn gewinnen! Denn daß die Aufhebung zweier alten und die Errichtung einer neuen Phyle notwendigerweise Störungen im Gefolge hatte, bedarf keines langen Beweises. Wenn es nun auch gelingen wird eine einwandfreie Gleichung aufzustellen, muß man sich doch stets vor Augen halten, daß die Richtigkeit des dadurch gewonnenen Phylenzyklus davon abhängig ist, ob die Schreiberfolge das ganze Jahrhundert hindurch tatsächlich

keine Störungen erfahren hat. Ferguson und Kirchner nehmen diese Voraussetzung als bewiesen an.

Den Ausgangspunkt für die weitere Untersuchung muß der große Archontenkatalog IG. III 1014 bilden, dessen erste Kolumne ich deshalb hier für sich behandle, während die späteren Kolumnen erst im Kap. IV zur Besprechung gelangen werden.

IG. III 1014 col. I.

Λύκιος
Διονύσιος
Θεόδωρος[*δης*]
Διότιμος
Ἰάσων
Νικίας καὶ Ἰσιγένης
Δημήτριος[*ρος*] IG.
 Nikodemos } II 471

Zu dieser Archonten-Inschrift tritt eine Liste der athenischen Serapispriester aus Delos (s. BCH. XVII. 146/7), an der Ferguson nachgewiesen hat, daß auch für diese Priester die offizielle Phylenfolge Geltung besaß (s. Ferguson, the athenian secretaries p. 46/7). Die Aufgabe ist daher auch jetzt wieder, eine Gleichung zwischen der Reihe der Archonten oder auch ihrer Ratsschreiber und derjenigen der Serapispriester zu gewinnen. Diese Gleichung finden wir in der Inschrift *Ἀθήναιον* II 134, nach der unter Iasons Nachfolgern (*Νικίας καὶ*) *Ἰσιγένης* als Serapispriester *Δημήτριος Μαραθώνιος* (aus der X. Phyle *Αἰαντίς*) fungiert. Nun war unter Iason nach IG. II 460 als Ratsssekretär — — *Ἀναξικράτου Ἐλευσίνιος* aus der IX. Phyle *Ἰπποθωνίς* tätig gewesen. Also verlangte die Phylenfolge für den Ratsschreiber unter seinem Nachfolger die X. Phyle *Αἰαντίς*, d. h. dieselbe, welcher der Serapispriester faktisch angehörte. Wir können daher mit Ferguson den Schluß ableiten, daß in dieser Zeit „die Ratssekretäre und die Serapispriester einer und derselben Phyle“ angehören. Beim Jahre des Nikodemos, welcher der dritte Nachfolger des Iason war (s. d. Tabelle oben), können wir die Probe auf diese Behauptung machen, da wir seinen Schreiber *Ἐπιγένης Ἐπιγένον Οἰναῖος* aus der XII. Phyle Attalis kennen (II. 471). Wenn wir nun die Liste der Serapispriester im BCH. XVII 146 ausgehend von der Gleichung: *Δημήτριος Μαραθώνιος* = Nikias und Isigenes, zur Reihe der Archonten in Beziehung setzen, so zeigt sich, daß unter *Νικόδημος* das Priesteramt von *Διοκλῆς Τυρμειδῆς* bekleidet worden war. Da der Demos *Τυρμειδαί* im II. Jahrhundert zur XII. Phyle *Ἀτταλῆς* gehörte, so ist die Richtigkeit des Fergusonschen Gesetzes

1) Als unmittelbarer Nachfolger des *Δημήτριος* ist IG. II 471 *Νικόδημος* genannt. Deshalb habe ich ihn oben in den Katalog eingesetzt.

von der Koinzidenz der Phyle beim Ratsschreiber und Serapispriester für diese Zeit bewiesen. Damit haben wir für diese Zeit ein neues Hilfsmittel gewonnen.

Bisher habe ich die Untersuchung geführt, ohne den Versuch zu machen ein absolutes Datum für die Eponymen zu finden. Ich habe diesen Weg eingeschlagen, um mit voller Klarheit herauszuarbeiten, was sich bis zur Evidenz beweisen läßt. Denn in dem Augenblick, wo wir die beiden unter einander zusammenhängenden Systeme datieren, verlassen wir den festen Boden und müssen zu einer Vermutung unsere Zuflucht nehmen, deren Richtigkeit erst durch den weiteren Gang der Untersuchung bewiesen werden muß.

Für einen der IG. II 1014 aufgezählten Eponymen, Iason, besitzen wir nämlich bei Phlegon Trall. Mirabil. fr. 39 = F. H. G. III 619 ¹⁾ eine Gleichung mit den römischen Konsuln M. Plautius Hypsaeus und M. Fulvius Flaccus (125), deren Amtszeit dem attischen Jahr 125/4 entspricht. Nun kennen wir aber außer dem Iason des Kataloges einen gleichnamigen Eponymen, der zur Unterscheidung den Exponenten *μετὰ Πολύκλειτον* führt (IG. II 461). Auch dieser Iason gehört dem Ende des II. Jahrhunderts an und zwar muß er jünger sein als jener. Indessen obwohl zwei Träger des Namens Iason vorhanden sind, dürfen wir mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit vermuten, daß das Datum des Phlegon sich auf den älteren Iason, den Iason des Kataloges, bezieht. Denn andernfalls hätte er hier mit dem Kennzeichen *μετὰ Πολύκλειτον* genannt werden müssen. Bei der Wichtigkeit dieser Grundvoraussetzung, von der die Datierung der meisten Archonten des II. Jahrhunderts abhängt, dürfen wir uns aber nicht damit zufrieden geben, daß die Hypothese sehr ansprechend ist, sondern wir müssen versuchen den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Kirchner glaubt in den G. G. A. 1900, 468 bereits erwiesen zu haben, daß „Iason bei Phlegon identisch ist mit *Ἰάσων* in II 460, III 1014“. Wenn man indessen seine Deduktionen genau nachprüft, wird man sich der Einsicht nicht verschließen können, daß er sich in einem Zirkelschluß bewegt. Er schreibt unter 2: „denn würden wir für 125/4 *Ἰάσων μετὰ Πολύκλειτον* mit dem Schreiber *Ἐπιφάνης Ἐπιφάνου Λαμπρυνός* (Erechtheis I) einsetzen, so wäre es nicht damit zu vereinen, daß 3 Jahre später i. J. 122/1 unter *Νικόδημος* ein *Οἰναῖος* (Attalis XII) als Schreiber fungierte“. Hierbei ist übersehen, daß das Datum 122/1 für Nikodemos erst aus der Gleichsetzung des Iason bei Phlegon mit dem Iason im Katalog gewonnen wird. Läßt man diese aber fallen, so schwebt die ganze Reihe der Archonten des Kataloges und mit ihnen Nikodemos vollkommen in der Luft.

In der Tat läßt sich nun beweisen, daß Ferguson und Kirchner mit ihrer Voraussetzung Recht haben. Aber der Weg ist sehr viel umständlicher; trotzdem kann ich dem Leser die Auseinandersetzung nicht ersparen. Auch meine Methode ist die indirekte: ich setze den Fall, Iason bei Phlegon 125/4 sei

1) *ἔγεννηθη καὶ ἐπὶ Ῥώμῃ ἀνδρόγυνος ἄρχοντος Ἀθηναίων Ἰάσονος, ὑπατευόντων ἐν Ῥώμῃ Μάρκου Πλαυτίου [καὶ Σέξτου Καρμινίου] Ῥφαίου καὶ Μάρκου Φουβίου Φλάκκου.*

in IG. II 961 identisch mit *Ἰάσων μετὰ Πολύκλειτον*, und sehe, welche Konsequenzen sich dann ergeben.

Der Schreiber unter *Ἰάσων μετὰ Πολύκλειτον* — *Ἐπιφάνης Ἐπιφάνους Δαμπιρεύς*, — gehört der I. Phyle Erechtheis an. Wenn wir auf Grund der Gleichung Phyle I = 125/4 den Phylenzyklus konstruieren, so hat die IX. Phyle Hippothontis, der nach IG. II 460 der Schreiber unter dem älteren Iason entstammte, im Jahre 129/8, resp. 141/0 amtiert. Aber weder in dem einen noch in dem anderen Jahre kann Iason I amtiert haben. Denn wenn Iason I 129/8 Archon gewesen wäre, so käme Nikodemos ¹⁾ aufs Jahr 126/5 zu stehen (nach IG. III 1014 + II 471). Dieses Jahr ist aber nach unserer ersten Annahme bereits durch *Πολύκλειτος*, den Vorgänger des Iason II. (= 125/4) besetzt. Nun bleibt noch die zweite Möglichkeit zu prüfen, ob der ältere Iason 141/0 angesetzt werden kann. Seine unmittelbaren Nachfolger *Νικίας καὶ Ἰσιγένης* III 1014 hätten in diesem Falle 140/39 das Archontat bekleidet. Aber auch dieses Jahr ist nicht mehr frei, da nach Paus. VII 16, 10 der Archon *Ἀ(γνό)θεος* ²⁾ in ol. 160, 1 = 140/39 amtiert hat. Mithin kann Iason I auch nicht 141/0 angesetzt werden.

Da die Voraussetzung, der Iason bei Phlegon 125/4 sei mit dem jüngeren Iason *μετὰ Πολύκλειτον* zu identifizieren, zu unmöglichen Konsequenzen führt, so muß sie selbst fehlerhaft sein. So werden wir auf indirektem Wege gezwungen, das Datum Phlegons 125/4 für den Iason des Kataloges III 1014 als richtig anzuerkennen.

Erst jetzt ist das feste Fundament gelegt, auf dem wir weiterbauen können, denn die Gültigkeit der meisten Archontendaten des II. Jahrhunderts steht und fällt mit der Richtigkeit dieser Grundvoraussetzung. Auf Grund der jetzt gesicherten Tatsache, daß Iason I i. J. 125/4 amtiert hat, können wir unsere Archonten- und Priesterliste chronologisch festlegen und gewinnen zugleich den festen Anhaltspunkt für den Schreiberzyklus, da wie schon erwähnt, nach IG. II 460 — — *Ἀναξικράτου Ἐλευσίνιος* aus der IX. Phyle Hippothontis in diesem Jahre als Sekretär amtiert hat. Die Archonten von Lykiskos bis Nikodemos sind dadurch auf die Jahre 129/8 — 122/1 festgelegt und die Jahre der Serapispriester von *Φανόβιος Ἐλευσίνιος* (IX. Phyle *Ἰπποθωντῆς* = 137/6) bis *Σωσίων Οἰναῖος* (XII. Phyle *Ἀττάλης*) = 110/9 gegeben.

Damit haben wir folgende Daten gewonnen:

| | | | | | |
|-------|---|-------------|-------|----|---------------------|
| 129/8 | 5 | Lykiskos | 125/4 | IX | <i>Ἰάσων</i> |
| 128/7 | 6 | Dionysios | 124/3 | 10 | Nikias und Isigenes |
| 127/6 | 7 | Theodorides | 123/2 | 11 | Demetrios |
| 126/5 | 8 | Diotimos | 122/1 | 12 | Nikodemos. |

1) Man erkennt jetzt deutlich, daß Kirchners Beweisführung, die sich auf Nikodemos' Jahr = 122/1 beruft, nicht stichhaltig ist.

2) Bei Pausanias ist *Ἀντίθεος* überliefert. Das Richtige sah Wilamowitz (s. u. *Ἀ(γνό)θεος* 140/39).

Für die Phylenfolge der Schreiber und Serapispriester aber erhalten wir folgende Tabelle:

| | | | | | | | | | | |
|-------|-------|-------|-------|--------|-------|-------|-------------------|-------|-------|------|
| | 197/6 | 185/4 | 173/2 | 161/0 | 149/8 | 137/6 | IX. Phyle = 125/4 | 113/2 | 101/0 | 89/8 |
| | 6 | 4 | 2 | 160 | 8 | 6 | X. " = 4 | 112/1 | 100 | 88/7 |
| | 5 | 3 | 1 | 59 | 7 | 5 | 11. " = 3 | 1 | 99 | |
| | 4 | 2 | 170 | 8 | 6 | 4 | 12. " = 2 | 110 | 8 | |
| | 3 | 1 | 69 | 7 | 5 | 3 | 1. " = 1 | 09 | 7 | |
| | 2 | 180 | 168/7 | 6 | 4 | 2 | II. " = 120 | 8 | 6 | |
| | 1 | 79 | 7 | 5 | 3 | 1 | 3. " = 19 | 7 | 5 | |
| | 190 | 8 | 6 | 4 | 2 | 130 | 4. " = 8 | 6 | 4 | |
| | 89 | 7 | 5 | 3 | 1 | 29 | 5. " = 7 | 5 | 3 | |
| 200 | 8 | 6 | 4 | 2 | 140 | 8 | 6. " = 6 | 4 | 2 | |
| 199 | 7 | 5 | 3 | 1 | 39 | 7 | 7. " = 5 | 3 | 1 | |
| 198/7 | 186/5 | 174/3 | 162/1 | 150/49 | 138/7 | 126/5 | 8. " = 114/3 | 102/1 | 90/89 | |

Die Annahme, daß die offizielle Reihenfolge der Phylen ein ganzes Jahrhundert hindurch keine Störung erfahren habe, wird von vornherein gewissen Bedenken begegnen. Auch ich gehöre zu den Skeptikern, die diesem Schema a priori nicht 'den absoluten Wert wie Ferguson zuerkennen. Erst wenn es gelingt, einen zweiten Archon innerhalb dieses Zeitraums ohne Zuhilfenahme des Phylenzyklus sicher zu datieren und wenn sich dabei herausstellt, daß das Ergebnis mit den Erfordernissen unseres Schemas übereinstimmt, erst dann gewinnt das Fergusonsche Gesetz für die zwischen den beiden Archonten liegenden Jahre eine höhere Geltung.

Die Frage ist also, ob wir zwischen 200 und dem Archontat Iasons I. 125/4 einen Eponymos — dessen Schreiber bekannt sein muß — auf Grund absoluter chronologischer Angaben sicher datieren können. Alle diese Bedingungen sind bei dem Archon *Ξενοκλῆς* erfüllt.

Ἀγαπήστωρ μετὰ τὴν Πέρσεως [ἄλ]ωσιν ἐπὶ *Ξενοκλέους* τὴν ἀπόλυσιν τοῦ βίου *ἐποιήσατο* heißt es im *Academ. philos. index Hercul. p. 96 col. XXVIII* (Mekler) Es bedarf keines Beweises, daß die beiden Datierungselemente, die Gefangennahme des Perseus und das Archontat des Xenokles, unmittelbar benachbart sein müssen, wenn anders der Zusatz *μετὰ τὴν Πέρσεως* [ἄλ]ωσιν nicht zwecklos sein soll. Da nun das genaue Datum der Schlacht bei Pydna durch eine voraufgehende Mondfinsternis auf den 22. Juni 168 (s. J. Zech *Astronom. Unters. über die wichtigsten Finsternisse* S. 35) bestimmt wird, so haben wir die Möglichkeit Xenokles' Jahr genau festzulegen. Koehler war allzu vorsichtig, wenn er im Kommentar zu IG. II 975 als Datum für Xenokles angibt, „non ante a. 168“. Denn da sein Archontat unmittelbar auf die Zeit der Schlacht bei Pydna folgt, sind wir berechtigt mit Homolle BCH. X 9, XVII 164 für Xenokles das Jahr 168/7 in Anspruch zu nehmen. Dieses Datum war von Homolle gefunden worden, ehe vom Schreiberzyklus die Rede war; es ist von diesem völlig unabhängig und bietet uns somit die Möglichkeit einer wirklich zuverlässigen Kontrolle.

Nun wissen wir durch IG. II v. 441d daß unter Xenokles *Σθενέδημος Ἀσκληπιάδου Τειθράσιος* aus der II. Phyle Aigeïs Schreiber war. Ein Blick auf unsere Tabelle lehrt, daß diese Phyle nach dem Zyklus den Sekretär im Jahre 168/7 stellen mußte. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß die Phylenfolge der Ratssekretäre zum mindesten zwischen 168/7 und 125/4 beobachtet worden ist. Wenn also von einem Archon, dessen Schreiber bekannt ist, nachgewiesen werden kann, daß er in diese Epoche gehört, so kann er auf Grund des Zyklus sicher datiert werden.

Es drängt sich uns nunmehr die Frage auf, ob wir eine untere Zeitgrenze anzugeben vermögen, bis zu der diese genaue Geltung der ungestörten Phylenfolge bestanden hat. Da ist es von Wichtigkeit festzustellen, daß wir für das Jahr 112/1 ein absolutes Datum besitzen, das mit dem Phylenzyklus im Einklang steht. Ein in Delphoi gefundenes Senatusconsultum BCH. XXIII 17. 20 zeigt nämlich folgende Datierung *ἐπὶ [Διον]υσίου ἄρχοντος, ὑπατεύοντων δὲ ἐν Πύρῃ Λειβίου καὶ Λεικίου Καλπορνίου*. Da M. Livius Drusus und L. Calpurnius Piso im julianischen Jahre 112 im Amte waren, so ist Dionysios dem J. 112/1 zuzuweisen. Er ist identisch mit *Διονύσιος μετὰ Παράνομον*, der wie prosopographische Notizen beweisen, $\pm 106/5$ anzusetzen ist. Nun war unter *Διονύσιος μετὰ Παράνομον* Schreiber *Λάμιος Τιμούχου Παμνούσιος* aus der X. Phyle *Λιαντίς* (IG. II 475), die nach dem Zyklus gerade i. J. 112/1 den Sekretär gestellt haben muß. Folglich ergibt sich auch hier wieder, daß noch gegen Ende des II. Jahrhunderts die Schreiberfolge beobachtet wurde.

Anders steht es mit den Archonten, die in der Inschrift II 985, einem Verzeichnis von *ἀπαρχαί* an Apollon Pythios, während einer Enneaëteris, in chronologischer Reihenfolge aufgezählt sind. Was zunächst die Datierung des Kataloges anlangt, so gehört er in die Jahre 102/1 — 95/4. Das ergibt sich aus folgenden Momenten: Nach IG. II 985 D col. II 15 war im I. Archontat des *Ἀργεῖος* Epimelet von Delos *Μήδειος Μηδείου Πειραιεύς*. Dessen Amtszeit wird durch eine delische Inschrift bestimmt, welche datiert ist *ἐπὶ ὑπάτων Γναίου Κορνηλίου Λεντόλου καὶ Ποπλίου Λικινίου Κράσσου, ἐπὶ ἐπιμελητοῦ δὲ τῆς νήσου Μηδείου τοῦ Μηδείου Πειραιέως* (BCH. IV 190). Das Konsulat des Lentulus und Crassus ist das julianische Jahr 97 oder das attische Jahr 97/6. Folglich ist für Argeios I. das Jahr 97/6 gefunden (Homolle BCH. IV 190), woraus sich die Daten 102/1 — 95/4 für die sonstigen Eponymen des Kataloges mit Leichtigkeit ergeben.

Nun kennen wir den Schreiber in Medeios' Archontat 100/99. Nach IG. II 467 war *Φιλίων Φιλίωνος Ἐλευσίνιος* aus der IX. Phyle Hippothontis *ἐπὶ Μηδείου ἄρχοντος*, dem Nachfolger des Echekrates, Ratssekretär. Nach dem Zyklus hätte aber damals die X. Phyle *Λιαντίς* amtieren müssen. Mithin haben wir hier eine Störung der regelmäßigen Phylenfolge zu konstatieren.

Dasselbe ist bei dem zweiten Schreiber dieser Epoche — — *σ]θένης Κλεινίου Κοθωνί[δης* IG. II v. 477 p. 122) der Fall. Den verstümmelten Namen des Eponymos hat Koehler zu [Prokl]es ergänzt. Angenommen daß diese Ergänzung zu-

treffend ist, so hätte [ἐπὶ Προκλ]έους d. h. i. J. 98/7, ein Schreiber der VII. Phyle Oineïs amtiert, obwohl wir nach dem Zyklus die XII. Phyle Attalis erwarten müßten. Aber auch wenn man, was mir wahrscheinlicher ist, statt [ἐπὶ Προκλ]έους ergänzt [ἐπὶ Διοκλ]έους und die Inschrift IG. II v. 477 demnach ins Jahr 94/3 = ol. 171, 3 setzt (s. unten), so bleibt doch die Störung des Zyklus bestehen. Denn 94/3 war die 4. Phyle Leontis an der Reihe, während — σθένης — — Κοθωνίδης zur VII. Phyle Oineïs gehört.

Auf Grund dieser Tatsachen können wir die Behauptung aufstellen, daß im Beginn des I. Jahrhunderts die offizielle Phylenfolge mehrfach nicht beobachtet ist. Und weiter! Diese Störungen sind so auffallend und wiederholen sich in kurzen Zwischenräumen mit solcher Schärfe, daß wir annehmen müssen, es handele sich hierbei nicht um Störungen in der Beobachtung des Phylengesetzes, sondern dieses Gesetz habe damals überhaupt seine Geltung verloren. Schon Kirchner hatte in den G. G. A. 1900, 475 diese Vermutung ausgesprochen und Ferguson hat ihm in seinem Aufsatz über die oligarchische Revolution des J. 103/2 (Klio IV S. 6) beigestimmt. Ferguson trat hier der Frage näher, wann diese Neuerung eingetreten sein könne und er kam zu dem Ergebnis, daß sie mit der oligarchischen Restauration in Zusammenhang stehe. In demselben Jahre, als man den hergebrachten Modus der Archontenbestellung aufgab und die Iteration dieses Amtes gestattete, brach man auch mit dem demokratischen Prinzip, das den Phylen Berücksichtigung bei der Besetzung des Schreiberpostens gewährte.

Diese Vermutung ist so einleuchtend, daß ich nicht Bedenken trage, ihr zuzustimmen. Demnach halte ich das Jahr 104/3 für die untere Grenze, bis zu der das Schema der offiziellen Phylenfolge für Sekretär und Serapispriester seine Richtigkeit hat.

[Während des Druckes gehen mir durch die Güte des Verfassers Sundwall „Untersuchungen“¹⁾ über die attischen Münzen neuen Stiles“ zu, in denen auch die Fragen der Archontenforschung berührt sind. Sundwall glaubt nämlich den Beweis erbringen zu können, daß Nikodemos nicht 122/1, sondern erst 121/0 amtiert habe. Er fährt dann S. 83 fort: „Dies wird die weittragende Folge mit sich bringen, daß die ganze Schreiberfolge, auf der die Archontendatierung von Ferguson und Kirchner beruht, für das 2. Jahrhundert um ein Jahr verschoben wird. Wie gewagt ein solches Verfahren auch erscheinen mag, es ergeben sich jedoch noch andere Stützen dafür“. Wie man sieht, handelt es sich hier um eine Feststellung von größter Bedeutung. Der Fixpunkt des Phylenschemas wird verschoben und dadurch erfahren alle Resultate für das II. Jahrhundert eine Veränderung. So würde z. B. Iason, der dritte²⁾ Vorgänger des Nikodemos, ins Jahr 124/3 herabgerückt werden müssen. Aber wie verträgt sich

1) Öfversigt af Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar XLIX, L. 1906—1908.

2) Die Tatsache ist durch den Archontenkatalog IG. III 1014 in Verbindung mit II 471 gesichert.

damit die ob. S. 77 angeführte Gleichung bei Phlegon Trall. Mirabil. fr. 39: Archontat des *Ἰάσων* = Konsulat des M. Plautius Hypsaeus und M. Fulvius Flaccus = 125? Denn da die Konsuln ihr Amt am 1. I. 125 angetreten hatten, so kann das römische Jahr 125 unter keinen Umständen dem attischen Jahr 124/3 entsprochen haben. Dieselbe Schwierigkeit ergibt sich bei den anderen Archonten, die durch absolute chronologische Angaben festgelegt sind, bei Xenokles (Schreiber aus Phyle II) und Dionysios *μετὰ Παράνομον* (Schreiber aus Phyle X s. oben S. 80). Was für einen Sinn hätte eine Zeitbestimmung *Ἀγαμήστωρ μετὰ τὴν Πέρσεως ἄλωσιν* (Juni 168) *ἐπὶ Ξενοκλέους τὴν ἀπόλυσιν τοῦ βίου ἐποίησατο*, wenn wirklich dieser Eponymos mit Sundwall 167/6 zu setzen wäre? Und Dionysios wieder wird BCH. XXIII 17 dem römischen Konsulatsjahr des M. Livius Drusus und L. Calpurnius Piso = 112 gleichgesetzt. Sundwall will ihn aber ins Jahr 111/0 herabgerückt wissen!

Wenn Sundwall über diese Schwierigkeiten mit der Bemerkung hinweggleitet, „daß die Sache nur die römische Chronologie angeht“, so ist das eine offenbare Verlegenheitsauskunft (s. S. 88 A). Noch schlimmer stellt sich die Sache, wenn man das von Diels in den Berl. Sitz.-Ber. 1904 S. 96 behandelte milesische Kalenderfragment heranzieht (Inv. n. 84). In diesem wird überliefert, daß die Sommersonnenwende *ἐπὶ Ἀψεύδους* 43¹/₂ auf den 13. Skirophorion = 21. Phamenoth und *ἐπὶ [Πολ]υκλείτου* auf den 14. Skirophorion = 11. Payni des ägyptischen Kalenders gefallen sei. Da das ägyptische Wandeljahr alle vier Jahre um einen Tag zurückbleibt, so konnte Diels aus dem Intervall zwischen dem 21. Phamenoth und dem 11. Payni berechnen, daß zwischen Apseudes und Polykleitos zum mindesten 320 Jahre liegen müssen. Zieht man diese Zahl von dem Jahr des Apseudes 433/2 ab, so ist das früheste Datum für Polykleitos 113/2. Nun läßt aber die Bestimmung des Archontates nach dem ägyptischen Kalender einen Spielraum von 4 Jahren, da das ägyptische Neujahr während eines Quadrenniums immer auf den gleichen Kalendertag fällt. Mithin sind nach dem milesischen Kalenderfragment für Polykleitos die Jahre 113/2, 112/1, 111/0 und 110/9¹⁾ möglich. Sundwall muß ihm aber infolge der Verschiebung des Schreiberzyklus ins Jahr 109/8 herabrücken, was mit dem ägyptischen Kalenderdatum nicht in Einklang zu bringen ist. Infolgedessen nimmt er seine Zuflucht zu der Annahme, daß „in dem milesischen Kalender eine Verwechslung der attischen Archonten leicht möglich“ gewesen ist.

Nach alledem glaube ich behaupten zu dürfen, daß die Folgerungen, die sich aus Sundwalls Datum des Nikodemos ergeben, unhaltbar sind. Daher besteht begründeter Verdacht, daß dieses neue Datum selbst unzutreffend ist. Ich bin im Augenblick nicht in der Lage den strikten Beweis hierfür zu erbringen, und beschränke mich hier darauf dem Zweifel Ausdruck zu geben, ob wirklich die Doppeldaten der attischen Inschriften auf den gleichzeitigen Gebrauch eines lunisolaren und eines solaren Kalenders zurückgehen. Diese Vor-

1) Daß das Jahr 110/9 dem Polykleitos gehört, wird unten gezeigt werden.

aussetzung, auf der die Berechnungen Sundwalls beruhen, unterliegt auch heute noch trotz Adolf Schmidt und Unger gewichtigen Bedenken die ich hier nur kurz andeute. Es ist doch überaus auffällig, daß die Zahl der Doppeldaten so gering ist, daß sie fast immer Schaltjahre betreffen und daß Sundwall selbst zu der Annahme einer nur „periodenweisen Verwendung des Sonnenjahres“ gedrängt wird. Da überdies die Sundwall'sche Reihe mit den überlieferten Archontendaten im Widerspruch steht, lehne ich sie ab. Ich werde unten beim Archontat des Achaïos und Metrophanes Gelegenheit nehmen auf diese Fragen zurückzukommen].

Unsere nächste Aufgabe wird es nun sein, für den Zyklus der Asklepiospriester das reguläre Schema ausfindig zu machen, da es uns möglicher Weise von Nutzen sein kann, um unsere anderweitig gewonnenen Ergebnisse zu kontrollieren. Ich will gleich vorwegnehmen, daß diese Hoffnung sich nicht erfüllen wird; denn es wird sich herausstellen, daß die Reihe der Asklepiospriester mehrfachen Störungen ausgesetzt war.

Die Datierung der Asklepiospriester ist auch im II. Jahrhundert erst mit Hilfe der Archontenreihe möglich. Wir besitzen folgende drei Gleichungen für diese Zeit:

1) IG. II add. nov. 477 b + II v. 477 c: *ἐπὶ Πέλοπος, ἱερεὺς Ἀσκληπιοῦ Πρωταγόρας Νικήτου Περγασῆθεν* (Phyle I Erechtheïs).

2) IG. II add. 453 b: *ἐπὶ Τιμάρχου, ἱερεὺς Ἀσκληπιοῦ [Ζωῖλος] Νικοκράτου Φλυεύς* (Phyle V. Ptolemaïs).

3) IG. III add. 102 b: *ἐπὶ Διοτίμου 126/5, ἱερεὺς Ἀσκληπιοῦ Θεόδωρος Ἐσ[τι]αίοθεν* (Phyle II Aigeïs).

Es ist ein besonderer Glücksfall, daß für diese drei Eponymen, resp. ihre Nachfolger die Namen der Schreiber bekannt sind, und da sie der Epoche zwischen 168/7 und 125/4 angehören, so dürfen wir behaupten, daß die mit Hilfe des Schreiberzyklus für sie ermittelten Daten absoluten Wert besitzen.

Pelops gehört nach Ausweis der delischen Inschrift BCH. X 35 = XIII 244 in die Zeit, wo die Insel unter athenischer Herrschaft stand. Mithin ist d. J. 167/6 terminus post quem. Prosopographische Indizien machen es sehr wahrscheinlich, daß seine Epoche nicht weit von diesem Datum entfernt ist. Denn *Ξενοκράτης Ξενοκράτους Ἐλευσίνιος* (P. A. II 11298) ist Antragsteller *ἐπὶ Εὐνίκου* 169/8 (s. IG. II v. 441 b) und *ἐπὶ Πέλοπος* (s. IG. II v. 477 c 30). Ferner liegt die Blütezeit des (BCH. XIII 245) *ἐπὶ Πέλοπος* belobten *Ἀμφικλῆς Φιλοξένου* kurz vor dieser Zeit.

Der Schreiber *Διονυσικλῆς Διονυσίου Ἐκαλῆθεν* (IG. II v. 477 c) ist aus der V. Phyle Ptolemaïs. Infolgedessen kommen für Pelops nach dem Zyklus die Jahre 165/4 oder 153/2 in Betracht und die prosopographischen Angaben sprechen für das frühere Datum (s. Ferguson S. 64, Kirchner G. G. A. 460).

Was Timarchos anlangt, so wird die ungefähre Zeit seines Archontates durch die delphische Inschrift BCH. XXII 147 gegeben, nach der Timarchos

im Jahre des delphischen Archon *Τιμόκριτος Εὐκλείδα* amtiert hat. *Τιμόκριτος* gehört der IX. delphischen Priesterzeit an, die H. Pomtow vom J. cr. 136 — 111 v. Chr. rechnet (s. Pauly-Wissowa RE. IV 2643/4). Aber ganz sicher ist diese Rechnung nach delphischen Priesterlisten noch nicht und sie bedarf auch in unserem Falle der Berichtigung.

Pomtow setzte Timokritos ins J. 134/3 (a. a. O.). Zu einem genaueren und zuverlässigen Ergebnis verhalf uns erst Adolf Wilhelms Entdeckung, daß Timarchos der unmittelbare Vorgänger von Herakleitos sei. Die Aufeinanderfolge beider Eponymen hatte Wilhelm bewiesen, als es ihm gelang die Zusammengehörigkeit von IG. II v. 385e mit II v. 496c und II add. 453b festzustellen. (Berl. phil. Wochenschr. 1902, 1098 f.). Nun geht aus diesen Inschriften hervor, daß unter Herakleitos *Διονύσιος Δημητρίου Ἀνακαιεύς* (s. P. A. II add. 4151a) aus der IX. Phyle Hippothontis Schreiber war. Auf Grund dieser verschiedenen Indizien hat Wilhelm für Herakleitos das Jahr 137/6 und für seinen unmittelbaren Vorgänger Timarchos 138/7 ermitteln können, ein Ergebnis das von Kirchner¹⁾ in der Archontenliste der Prosopographia mit Recht angenommen ist.

Bei Diotimos ist uns die Aufgabe sehr leicht gemacht. Er ist der unmittelbare Vorgänger von *Ίάσων* im Katalog III 1014; da für letzteren oben das Jahr 125/4 nachgewiesen ist, so muß Diotimos i. J. 126/5 im Amte gewesen sein.

Nachdem wir also für Pelops das J. 165/4, für Timarchos 138/7 und für Diotimos 126/5 gewonnen haben, wollen wir prüfen, ob bei den Asklepiospriestern die Phylenfolge innegehalten worden ist. Ausgehend von der Gleichung i. *Ἀ. Πρωταγόρας Περγασῆθεν ἐπὶ Πέλοπος* oder 165/4 = Phyle I des Priesters

müßte 138/7 } ein Angehöriger der
und 126/5 } 4. Phyle Leontis

in dieser Stellung gewesen sein. In Wahrheit ist aber [*Ζωῖλος*] *Νικον[ράτου] Φλυεύς* (i. *Ἀ. ἐπὶ Τιμάρχου* 138/7) aus der V. Phyle Ptolemaïs und *Θεόδωρος Ἐστιαϊόθεν* (i. *Ἀ. ἐπὶ Διοτίμου* 126/5) aus der II. Phyle Aigeïs. Daraus ist zum wenigsten zu schließen, daß bei der Besetzung des Asklepiospriestertums die Phylenfolge nicht regelmäßig beobachtet worden ist. Ob man mit Ferguson S. 144 annehmen will, daß dieses Gesetz für die Asklepiospriester überhaupt keine Geltung mehr habe, lasse ich dahin gestellt, weil wir fürs II. Jahrhundert zu wenig Daten besitzen. Jedenfalls ist Fergusons Grund nicht ausreichend: denn in dem Augenblick, wo die Phylenfolge gestört war, mußten sich Fehler zeigen.

Mit besonderem Nachdruck betone ich, daß wir nicht berechtigt wären, von einer Störung der Phylenfolge gerade bei den Asklepiospriestern zu sprechen, wenn nicht oben bereits der Nachweis erbracht wäre, daß das Gesetz der

1) Wenn Sundwall „Epigraphische Beiträge S. 80 A. 1 diese Datierung „ganz unsicher“ nennt, so zeigt sich recht deutlich, wie schwierig es ist, die verschiedene Zuverlässigkeit der Archontendaten richtig zu bewerten.

Schreiberfolge zum mindesten in der Zeit von 168/7 — 125/4 genau befolgt ist. Wir besitzen mithin in letzterem ein überaus brauchbares Hilfsmittel zur Datierung, zu dem noch die Liste der Serapispriester hinzutritt. Die Asklepiospriester dagegen scheiden für das II. Jahrhundert aus, wie sie auch für das III. Jahrhundert nicht zur Grundlage der Datierung gemacht werden durften.

Mit einem kurzen Worte muß ich noch der besonderen Wichtigkeit der delischen Inschriften für die attische Chronologie gedenken. Homolle hat das Verdienst sie zuerst erkannt zu haben und zu einer Zeit, als noch große Verwirrung auf diesem Gebiete herrschte, die Forschung in entscheidender Weise gefördert zu haben. Es handelt sich darum daß die delischen Inschriften, die nach Archonten datiert sind, soweit sie jünger sind als das Jahr der Einverleibung von Delos ins athenische Herrschaftsgebiet, uns die Namen der attischen Eponymen geben. Das Jahr 167 d. h. 167/6 (s. Ferguson Klio VII. 234) ist hierfür terminus post quem. Die Einsicht in dieses Sachverhältnis hat Homolle die Datierung der Archontengruppe Euergetes, Erastos, Poseidonios, Aristolas ermöglicht und dadurch die richtige Wiederherstellung der für unsere Forschung wichtigen Didaskalieninschrift II 985 erleichtert. Wenn auch Homolle nicht in allen Aufstellungen so glücklich war wie in diesem Punkte, so bedeuteten unzweifelhaft seine Arbeiten jedes Mal einen Fortschritt in der Erkenntnis. Auf den von ihm gelegten Grundlagen hat Ferguson weitergebaut.

Es ist bereits von der Entdeckung des amerikanischen Gelehrten die Rede gewesen, daß die Phylenfolge auch für die athenischen Serapispriester¹⁾ auf Delos in Geltung gewesen ist (vgl. Homolle BCH. XVII 146/7 und Ferguson the athenian secretaries 46/7, wo die Liste in Verbindung mit der attischen Archontenreihe richtig datiert wurde. Vgl. auch die Tabelle oben S. 78).

Ganz neuerdings hat der unermüdliche Ferguson die delischen Inschriften zum zweiten Male mit Erfolg für die attische Archontendatierung herangezogen (s. Klio VII 213). Durch konsequente Beobachtung der Phylenfolge hat er den Nachweis erbringen wollen, daß dieses Gesetz im Ausgang des II. Jahrhunderts nicht nur für die Ratssekretäre und Serapispriester, sondern auch für die Priester der Aphrodite Hagne und für die *τῶν μεγάλων θεῶν* in Kraft war. Es käme also auch hier nur darauf an, einen Fixpunkt zu finden, um den Zyklus zu konstruieren.

Aber ehe wir hierzu übergehen können, müssen wir prüfen, ob Ferguson bei seinen Aufstellungen sich nicht durch eine vorgefaßte Meinung hat täuschen lassen. Um es vorweg zu sagen, so glaube ich, daß der amerikanische Gelehrte im Unrecht ist, wenn er die Beobachtung des Phylengesetzes bei den Priestern der *Ἀγνὴ Ἀφροδίτη* behauptet. Dagegen stimme ich ihm im Hinblick auf die Priester der großen Götter zu.

1) Es verdient besondere Beachtung, daß in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert vier Mal die Wahl eines *suffectus* notwendig wurde.

A. Die Priester τῶν μεγάλων θεῶν.

| | | |
|--|--|----------------|
| Γάιος P. A. 2937
Γαῖον
Ἀχαρνεύς VII. | ἐπὶ ἄρχοντος Διονυσίου
τοῦ μετὰ Λύκισκον
CIG. 2296 | Jahr:
128/7 |
| Σωσικλῆς P. A. 13237
Σωκλέους
ἐκ Κοίλης IX | ἐπὶ ἄρχοντος
Διοτίμου
BCH. VII. 370 | 126/5 |
| Εὐβουλος P. A. 5364
Δημητρίου
Μαραθώνιος X | ἐπὶ ἄρχοντος
Ἀρισταρχίου
CIG. 2270 | ± 160 |
| Ἀρίστων P. A. 2176
Ἀρίστωνος
Στειριεύς III | ἐπὶ ἄρχοντος
Μέτωνος
BCH. VII. 340 | ± 145 |
| Ἡραῖος P. A. 6436
Ἀπολλοδώρου
Σουνιεύς XII | ἐ. ἐπιμελητοῦ Ἡγησίου
Φιλοστράτου Θυμαϊτάδου
BCH. VII 337. | ± 145 |
| — — P. A. 9665
Μανίου
Πειραιεύς IX | ἐ. ἐπιμελητοῦ
Ἰππάρχου Τιμοκλέους
BCH. VII. 339 | fin. s. II |
| Ἡλίαναξ P. A. 6403
Ἀσκληπιοδώρου | ιερεὺς διὰ βίου Καβείρων
καὶ Ποσειδῶνος Αἰσίου
BCH. VII. 364 | ± 101/0 |

Da die Archontate des Dionysios μετὰ Λύκισκον und Diotimos auf 128/7 resp. 126/5 sicher festgelegt sind, so haben wir auch für die Priesterzeit des Γάιος und Σωσικλῆς absolute Daten gewonnen. Γάιος Γαῖον Ἀχαρνεύς war aus der VII. Phyle Oineïs, Σωσικλῆς Σωκλέους ἐκ Κοίλης aus der IX. Phyle Hippothontis. Das zeitliche Intervall von 128—126 entspricht dem Abstand der beiden Phylen. Und da bereits für eine Reihe von Priesterämtern die Beobachtung der Phylenfolge festgestellt ist, wird man trotz des wenig umfangreichen Materials Ferguson zustimmen, wenn er behauptet, daß auch die Priester der großen Götter in der offiziellen Reihenfolge der Phylen bestellt wurden. Seit wann dieses Gesetz galt, läßt sich bei dem Mangel an Material nicht feststellen. Dagegen ist die untere Grenze wohl zu finden. Denn BCH. VII. 364 wird Ἡλίαναξ Ἀσκληπιοδώρου Ἀθηναῖος als ἱερεὺς διὰ βίου Καβείρων¹⁾ καὶ Ποσειδῶνος Αἰσίου bezeichnet. Mithin hat dieses Priestertum aufgehört ein Jahresamt zu sein, womit implizite gegeben ist, daß das Phylengesetz nicht mehr beobachtet wurde. Nun hat Helianax ± 100 gelebt, denn in BCH. VII 364 weiht er ein Denkmal ἐπὶ ἐπιμελητοῦ τῆς νήσου Θεοδότου τοῦ Διοδώρου Σουνιέως, der 101/0 im Amte gewesen ist. Wir werden demnach die Vermutung wagen dürfen, daß

1) Daß dies das alte Priestertum τῶν μεγάλων θεῶν ist, darüber s. Ferguson a. a. O. 220.

auch hier die Änderung in der Bestellung der Priester mit der oligarchischen Restauration von 103/2 zusammenhängt.

Nunmehr können wir ausgehend von der Gleichung Phyle VII = 128/7 oder IX = 126/5 das Schema der Phylenfolge für die *ἐρεῖς τῶν μεγάλων θεῶν* konstruieren.

| 164/3 | 152/1 | 140/39 | Phyle VII = 128/7 | 116/5 | 104/3 |
|-------|--------|--------|-------------------|-------|-------|
| 3 | 1 | 39 | 8 = 7 | 5 | |
| 2 | 150/59 | 8 | IX = 126/5 | 4 | |
| 1 | 49 | 7 | 10 = 5 | 3 | |
| 160 | 8 | 6 | 11 = 4 | 2 | |
| 59 | 7 | 5 | 12 = 3 | 1 | |
| 8 | 6 | 4 | 1 = 2 | 110 | |
| 7 | 5 | 3 | 2 = 1 | 09 | |
| 6 | 4 | 2 | 3 = 120 | 8 | |
| 5 | 3 | 1 | 4 = 19 | 7 | |
| 4 | 2 | 130 | 5 = 8 | 6 | |
| 153/2 | 141/0 | 129/8 | 6 = 117/6 | 105/4 | |

Vergleichen wir dieses Schema mit dem der Ratssekretäre und Serapispriester, so zeigt sich, daß i. J. 128/7 die VI. Phyle diese beiden Beamten stellte, während der Priester der großen Götter der VII. Phyle angehörte.

Wir haben auf diesem Wege folgende Daten für die bisher nicht genau festgelegten Priester *τῶν μεγάλων θεῶν* gewonnen: *Εὐβουλος* X = 159/8, *Ἡραῖος* XII = 147/6, *Ἀρίστων* III = 144/3, (vgl. Ferguson *Klio* VII 216 f.).

B. Priester der *Ἀφροδίτη Ἀγνή*.

| | | |
|--|--|----------------|
| <i>Δημόνικος</i> P. A. 3564
<i>Εὐρήμωνος</i>
<i>Ἀναφλύστιος</i> XI | <i>ἐπὶ ἄρχοντος</i>
<i>Πολυκλείτου</i>
BCH. VI. 489 | Jahr:
110/9 |
| <i>Ἀσχαρίων</i> P. A. 387
<i>Αἰσχαρίωνος</i>
<i>Μελιτεὺς</i> VIII | <i>ἐπὶ ἄρχοντος</i>
<i>Ἀριστάρχου</i>
<i>Ἀθην.</i> IV. 462 | 107/6 |
| <i>Φιλοκλῆς</i> P. A. 14561
<i>Ζήνωνος</i>
<i>Σφήττιος</i> VI | <i>ἐπὶ ἄρχοντος</i>
<i>Θε[οδωρίδου]</i> ¹⁾
BCH. VI. 347 | [127/6]? |
| <i>Θεόδωρος</i> P. A. 6850
<i>Θεοδώρον</i>
<i>Αἰθαλλίδης</i> IV | <i>ἐπὶ ἄρχοντος</i>
<i>Διονυσίου</i>
BCH. VI. 491. | ± 140 |

1) Die Ergänzung *Θε[οδωρίδου]* ist nicht über allen Zweifel erhaben. Zwar ist *Θε[οκλέους]* 102/1 ausgeschlossen, weil *Διόφαντος Μαραθάνιος* in diesem Jahre als Aphroditepriester amtiert hat. Aber *Θεο[δοσίου]* 99/8 ist noch in Betracht zu ziehen (vgl. auch *Kirchner* P. A. n. 6812).

| | | |
|------------------------------|-------------------------------|-------------------|
| Σέλευκος P. A. 12618 | — — | Jahr:
167 — 88 |
| Ἀχαρνεύς VII | BCH. VI. 490 | |
| Νικόστρατος P. A. 11040 | — — | ± 100 |
| Δημαρέτου
Λαμπρεύς I | Ἀθήναιον IV. 461, nr. 13. 14. | |
| Ζωῖλος P. A. 6251 | — — | ± 117 Ki. |
| Ζωίλου
Φλυεύς V | Ἀθήναιον IV 461, nr. 13. 14. | |
| Σίβιλος P. A. 12644 | nach Homolle BCH. VIII. 136 | ± 90 |
| Σωσιπάρου
Κηφισιεύς I | BCH. VI. 497 | |
| Διόφαντος P. A. 4433 | ἐπὶ ἄρχοντος
[Θεοκλέους] | 102/1 |
| Ἀριστοκλέους
Μαραθώνιος X | IG. II. 985 D. 12 | |
| Θεόβιος P. A. 6674 | ἐπὶ ἄρχοντος | 97/6 |
| Διονυσίου
Ἀχαρνεύς VII | Ἀργείου
BCH. VI. 492. | |

Was ist mit diesem Material zu beweisen? Ferguson geht davon aus, daß Philokles ἐπὶ Θε[οδωρίδου 127/6] und Demonikos ἐπὶ Πολυκλείτου 110/9 Aphroditepriester waren. Und da das Intervall von 127/6 – 110/9 nach dem Phylenzyklus dem Intervall von Phyle VI—XI entspricht, so hält er sich zu dem Schluß berechtigt, daß das Phylengesetz auch bei den Priestern der Ἀφροδίτη Ἀγνή auf Delos beobachtet wurde. Wie man sieht ist das Material, auf dem der amerikanische Gelehrte seine These aufbaut, äußerst gering und brüchig. Denn ich habe oben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß Philokles möglicher Weise erst 99/8 ἐπὶ Θε[οδοσίου] Priester war. Um so bedenklicher ist der Umstand, daß alle sicher datierten Aphroditepriester sich dem Phylenschema nicht einordnen lassen, so daß Ferguson sich zu der Annahme gezwungen sieht, daß zwischen 110/9 und 107/6 das Gesetz außer Kraft getreten ist. Er hätte richtiger geschlossen, daß es niemals auf die Aphroditepriester Anwendung gefunden hat. Denn Δημόνικος Ἀναφλύστιος 110/9 war aus Phyle XI, Ἀίσχυρίων Μελιτεύς 107/6 aus Phyle VIII, Διόφαντος Μαραθώνιος 102/1 aus Phyle X und Θεόβιος Ἀχαρνεύς 97/6 aus Phyle VII. Wenn man auch bei den beiden Letzten einwenden kann, daß sie der Zeit der oligarchischen Verfassung angehören, in der der Bestellungsmodus geändert war, so trifft das doch für Ἀίσχυρίων Μελιτεύς nicht zu.

Im Gegensatz zu Ferguson sehe ich mich daher unter Berücksichtigung des gesamten Materials zu dem Schluß gedrängt, daß von einer Beobachtung des Phylengesetzes bei den Aphroditepriestern nicht die Rede sein kann. — Von großer praktischer Bedeutung ist dieses Moment nicht gewesen, denn nur in

einem Falle (ἄ. Διονύσιος 141/0) hat Ferguson mit Hilfe dieser Methode ein neues Datum gefunden ¹⁾.

Soviel mußte vorausgeschickt werden, ehe wir uns den Archonten im Anfang des II. Jahrhunderts zuwenden konnten. Jetzt aber wollen wir wieder zur chronologischen Reihenfolge zurückkehren.

§ 1. Nicht näher zu datierende Archonten ± 200 a. Chr. n.

Für die ersten Jahre des II. Jahrhunderts reicht unser Material nicht aus, um die Archonten zur Reihe zu ordnen. Wir besitzen für diese Zeit weder größere Kataloge noch kennen wir die Namen und Demotika der Ratsschreiber. Die Lage ist also durchaus die gleiche wie für die letzten Jahre des vorhergehenden Jahrhunderts und deshalb stelle ich wieder in einer zusammenhängenden Liste die Namen der Kandidaten zusammen.

| Jahr | Phyle | Name der Eponymen | Zeugnis | Kirchner P. A. |
|--------|--------|---------------------------------------|-----------------------------|----------------------------|
| 205/4 | 8 | | | |
| 204/3 | 9 | | | |
| 203/2 | 10 | <i>Aristeides</i> P. A. 1683 | IG. II 1166 | s. III? Schöffer R. E. 885 |
| 202/1 | 11 | <i>Nikophon</i> 11075 IG. II. | II v. 623 b | { ult. annis |
| 201/0 | 12? 5? | <i>Dionysios</i> 4102 { v. 623b | | { III. s. |
| 200/99 | 6 | <i>Lysitheides</i> 9390 | IG. II. 620. II v. 620b | fin. s. III. n. Koehler |
| 199/8 | 7 | <i>Menedemos</i> — | Crönert ²⁾ p. 87 | 210 — 190 |
| 198/7 | 8 | [<i>Philon</i> I.] — | — | — |
| 197/6 | 9 | <i>Phanarchides</i> 14000 | IG. II v. 385 c | { ult. annis s. III. |
| 196/5 | 10 | [<i>Philon</i> II. ὁ μετὰ Φαναρχίδην | IG. II 392 | { aut initio s. II. |
| 195/4 | 11 | <i>Philinos</i> 14308 | IG. II v. 619 c | fin. s. III. |
| 194/3 | 12 | <i>Pythokritos</i> 12452 | IG. II 862 | s. II? |
| 193/2 | 1 | <i>Sosigenes</i> 13198 | IG. II 982 | initio s. II. |
| 192/1 | 2 | ... (.) ΞΗΝΙΩΝ | IG. II 623 | initio s. II. |
| 191/0 | 3 | | | |
| 190/89 | 4 | | | |
| 189/8 | 5 | | | |

Aristeides ± 200 || III s. ? Ki. Schöffer. | III. II. I. Jahrhundert Fe.

IG. II 1166 wird in der Aufschrift einer Basis ein Archon Aristeides genannt, dessen Zeit nicht näher bestimmt werden kann. Nach Köhlers Anordnung im Corpus dürfte er der ersten Hälfte des II. Jahrhunderts oder dem Ausgang des III. Jahrhunderts angehören.

1) Die genauen Daten, die Ferguson Klio VII 217/8 für die Aphroditepriester Θεόδωρος, Σέλενος, Νικόστρατος, Ζώλος und Σίβιλος findet, kann ich nach meinen obigen Ausführungen nicht als richtig anerkennen.

2) Crönert, Kolotes und Menedemos S. 87 ff. Pap. Herc. n. 1780 p. VIII, 2.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 4.

12

Nikophon } IG. II v. 623 b. | Ende III. } Köhler. Ki || ± 210 Fe¹.
Dionysios } Jahrhunderts. }

Die unmittelbare Aufeinanderfolge beider Archonten gibt uns IG. II v. 623 b *ἐπὶ Διονυσίου*. Ihre ungefähre Epoche gewinnen wir aus den prosopographischen Angaben über *Μικίων* (III) *Εὐρυκλείδου* (I) *Κηφισιεύς* (P. A. II 10186), den Sohn des berühmten Politikers Eurykleides. Mikion III war nämlich *ἐπὶ Διονυσίου λερέως Ἀφροδίτης Ἡγεμόνης* (IG. II v. 1161 b 3). Nun wird man, ohne Widerspruch zu finden, annehmen dürfen, daß nicht gerade Greise als Priester der Aphrodite bestellt wurden. Da wir aus Mikions Leben einige wichtige Daten kennen (vgl. Kirchner *Hermes* XXVIII. 141), so dürfen wir mit Kirchner und Dittenberger Sylloge² I 233 A. 2 behaupten, daß Mikion i. J. 183/2 „senex exacta aetate ἐπέδωκε καὶ ὑπὲρ τοῦ υἱοῦ Εὐρυκλείδου καὶ τοῦ υἱοῦ Μικίωνος“ (IG. II 983, 8). Wenn wir weiter aus IG. II 379 ersehen, daß Mikion schon vor 229/8 das amtsfähige Alter erreicht hatte, also 30 Jahre alt war, kann der Archon Dionysios, unter dem er Priester der Aphrodite war, sicher nicht nach 190 amtiert haben. Im Gegenteil man wird geneigt sein, diesen Archon möglichst weit herauf zu rücken. Da die Jahre bis 206/5 sicher besetzt sind, — dadurch erledigt sich Fergusons Vorschlag, den er jetzt selbst aufgegeben hat — so dürfen wir Nikophon und Dionysios für die letzten Jahre des III. Jahrhunderts in Anspruch nehmen (s. Kirchner GGA. 455 f.). Wenn Kirchner des weiteren darauf aufmerksam macht, daß unter Dionysios derselbe *Νικίας Πολυξένου Πόριος* (IG. II 401) als Antragsteller erscheint, der auch unter Phanarchides das Dekret IG. II v. 385c beantragt, und wenn er daraus chronologische Schlüsse zieht, so darf man auf dieses Indicium für sich allein nicht viel geben: ich erinnere z. B. an den Politiker Stratokles, der bereits im Harpalischen Prozeß 324 als Ankläger des Demosthenes auftritt und noch i. J. 294/3 ein Ehrendekret für Philippides, Philomeli f., beantragt (IG. II 302). Es wird keine Seltenheit gewesen sein, daß die Bürger in Athen sich 20—30 Jahre aktiv am politischen Leben beteiligten.

Dieser Dionysios erscheint in den Inschriften IG. II 401, II v. 623 b, II v. 1161 b) ohne weiteren Exponenten. Folglich müssen wir in ihm, der kurz vor 200 zum Archontat gelangte, den ersten Vertreter seines Namens sehen. Der Schreiber unter Dionysios *μετὰ Νικοφῶντα* ist nicht zu ermitteln.

Auf die anderen Archonten des Namens *Διονύσιος* P. A. 4103/4 gehe ich erst am Schluß von § 2 ein.

Phanarchides 202/1, 198/7 oder 194/3 || um 200 Ki. | 202/1 Fe.
[Philon II. ὁ μετὰ Φαναρχίδην 201/0, 197/6 oder 193/2.

Durch das Dekret für Eumaridas' Sohn, *Χαρμίων* IG. II v. 385c 48 erhalten wir für Phanarchides als terminus post quem das Archontat des Archelaos 212/1. Da Charmion erst nach dem Tode seines Vaters zum πρόξενος des athenischen Volkes gemacht worden sein wird, so dürfte etwa ein Jahrzehnt seit dem Dekret unter Archelaos verflossen sein. Deshalb besteht Köhlers Datierung „exeunte

saeculo tertio vix recentior, idem ne multo quidem antiquior“ noch heute (IG. II 392). Das genaue Jahr ist schwerlich zu bestimmen. Wir können nur mit Homolle BCH. XV 1891, 363 konstatieren, daß Phanarchides im 3. Jahre einer Olympiade amtierte; denn Charmion führte eine Festgesandtschaft der Kydoniaten zur Feier der pythischen Spiele nach Delphi. Da die Eponymen bis 206/5 mit Sicherheit festgestellt werden können, so erhalten wir für Phanarchides die Möglichkeiten ol. 144, 3 = 202/1¹⁾; 145, 3 = 198/7, 146, 3 = 194/3.

Was seinen Nachfolger anlangt, so muß er einen Namen gehabt haben, der noch einmal in der Archontenreihe dieser Jahre vertreten ist, Denn er wird IG. II 392 — — δ μετὰ Φαναρχίδην genannt. Homolle a. a. O. dachte an Dionysios [τὸν μετὰ — —]ην, der IG. II 418 vorkommt. Diese Identifizierung ist sicher falsch, wie Kirchner GGA. 456 durch Hinweis auf die Namen der Schreiber bewiesen hat. Der Schreiber unter Phanarchides' Nachfolger heißt: Προκλῆς Περι — — II 392, während unter Dionysios, dem Nachfolger des — — ης, IG. II 418 Θεόλυτος — — θεν Sekretär war. Um den Namen von Phanarchides' Nachfolger zu ermitteln, gehe ich von IG. II 392 aus. Die sicheren Ergänzungen der Zeilen 5—6 ermöglichen uns die Feststellung, daß am Anfang der Zeilen etwa 22—23 Buchstaben durch den Bruch verloren gegangen sind. Obwohl nun die Anordnung nicht στοιχηδόν ist und die Buchstaben im unteren Teile der Inschrift enger gestellt sind (cf. Köhler), so ist doch Z. 8, in der die Archontennamen standen, ebenso weitläufig geschrieben wie Z. 5 und 6. Demnach kann der fehlende Name Z. 8 im Genitiv nur 6 oder höchstens 7 Buchstaben gezählt haben. Von allen bekannten Eponymen unserer Epoche wird nur die Ergänzung [Φίλωνος]²⁾ dieser Bedingung gerecht. Deshalb möchte ich vorschlagen [Φίλων δ μετὰ Φαναρχίδην in IG. II 392 einzusetzen.

IG. II 392

| | | | | | | | | | |
|----|---|---|----|----|----|----|----|----|----|
| | 1 | 5 | 10 | 15 | 20 | 25 | 30 | 35 | 40 |
| 5 | ἐν τῷ πρυτανικῷ εἰς δὲ τὴν ἀ]ναγραφὴν καὶ τὴν ποίη- | | | | | | | | |
| | σιν τῆς στήλης μερὶς αἰτὸν ἐ]πιτεῖδιοι κήσει τὸ γε | | | | | | | | |
| | νόμειον ἀνάλωμα] | | | | | | | | |
| | Ἐπὶ Φίλωνος ἄρχοντος τοῦ μετὰ Φαναρχίδην ἐπιτῆς | | | | | | | | |
| | ἰδος δεκάτης πρυτ]ανείας, ἡ Προκλῆς Περι- | | | | | | | | |
| 10 | ἔγραμμά τευ ἐν] Σκίροφοριῶνος κτλ. | | | | | | | | |

Litterae nec στοιχηδόν dispositae et in parte inferiore minus diductae quam in parte superiore (Köhler).

1) Dieses Jahr wollte Ferguson für Phanarchides in Anspruch nehmen. Nach Lage der Dinge kann ich ihm nicht zustimmen. Wir müssen ein „non liquet“ aussprechen. Es spricht sogar manches für eines der jüngeren Jahre, denn Charmio besitzt zur Zeit des Phanarchides bereits einen erwachsenen Sohn (vgl. Dittenberger, Sylloge² 243, 1).

2) Für ihre Richtigkeit spricht besonders der Umstand, daß Philon ein überaus häufiger Name war; Kirchner Pros. Att. zählt etwa 80 Vertreter auf, von denen einer (Nr. 14840) unter den ἐπιδόντες ἐπὶ Ἐμμογένους 183/2 IG. II. 983 col. II. 118 erscheint.

Das führt uns zu der Frage, wann *Φίλων* I im Amte gewesen ist. Er ist schwerlich identisch mit dem Eponymos des Orgeonendekretes IG. II 621, der vielmehr dem delphischen Archon *Πραξιλας* 178/7 gleichzeitig ist (s. u. S. 99). Inschriftliche Zeugnisse für Philon I. existieren demnach nicht. Da er nun vor Phanarchides amtiert haben muß, so ist er um die Wende des III./II. Jahrhunderts anzusetzen.

Lysitheides fin. s. III (?) Köhler. Ki. || um 250 Fe.

Der Ansatz Köhlers stützte sich auf den Schriftcharakter von IG. II 620 und II v. 620 b. Dem würde es gut entsprechen, wenn der *Λυσίθεϊδος Ἐρχιμεύς* (P. A. 9392) welcher in Diomedons Jahr 232/1 unter den *ἐπιδόντες* erscheint, mit unserem Eponymos identisch wäre.

Eine andere Spur verfolgte Foucart BCH. VII 1883 p. 68 ff., 72. In der Inschrift IG. II v. 620 b aus Lysitheides' Jahr erscheint ein Sokles als Antragsteller eines Orgeonendekretes. Foucart und ihm folgend Ferguson the archons S. 37 identifizieren ihn mit dem *Σωκλῆς*, der IG. II v. 611 b im Jahre 300/299 als Antragsteller erscheint, und verlegen dementsprechend Lysitheides in den Anfang des III. Jahrhunderts. Bei der Häufigkeit des Namens Sokles ist diese Annahme äußerst gewagt. Deshalb habe ich nach Köhlers Urteil über die Schrift Lysitheides mit Kirchner dem Ende des III. Jahrhunderts zugewiesen.

Menedemos. | Anfang III. Jahrhunderts. || 210—180 Crönert.

Den Archon Menedemos hat uns erst der von Crönert gelesene Papyrus Hercul. nr. 1780 kennen gelehrt (vgl. Crönert, Kolotes und Menedemos S. 87 ff.). In p. VIII, 1 ff. lesen wir:

κα[ὶ ἡ σύνθεσις δὲ τοι-
αύτη] ἦν· ἀγαθῇ τύχῃ· ἐπὶ Μενεδή-
μο]ν ἄρχοντος Γαμηλιῶνος τάδε
συνέθ]εντο πρὸς ἑαυτοὺς Διονύσι-
5 ος Διον]υσίου Λαμπρεὺς καὶ Διοτί-
μος Εὐνόστου Σημα[χίδ]ης καὶ Νάν-
νιον ἢ Διοτίμου Σημ[αχίδου γνησία γυ-
νὴ με]τὰ τοῦ κυρίου — — —

In diesem Dionysios hatte Crönert den bei Diog. Laert. X 25 genannten Leiter des Kepos erkannt, als dessen Nachfolger ebendort Basileides erscheint. Da die Blütezeit des letzteren von Crönert (Berl. Sitz.-Ber. 1900, 958, vergl. Kolotes und Menedemos 88) auf die Zeit von 180—150 festgesetzt wird, so kann man ihm zustimmen, wenn er annimmt, daß Dionysios den Lehrstuhl Epikurs im Anfang des III. Jahrhunderts inne gehabt hat. Dadurch ist für Menedemos ein ungefähres Datum gewonnen (Crönert: 210—180).

Philinos | ± 200 Philios | Ende des III. Jahrhunderts Ki.

Nur in einer eleusinischen Inschrift für den *ταμίας στρατιωτικῶν Σωσικρατίας Μιλτιάδου Σφήττιος* wird uns der Archon *Φιλίνος* genannt (Athen. Mitt. XIX,

177 = IG. II v. a. d. d. 619c). Nach dem Schriftcharakter wies ihn Philios der Zeit ± 200 zu (cf. Kirchner P. A. II 14308). Weshalb Schebelew in seinen „quaestiones de rebus gestis Atheniensium (a. 229—31) Petersburg 1898, S. 71. 72. 95 ihn dem Jahre 218/7 zuweisen will, ist nicht ersichtlich.

Pythokritos | Anfang II. Jahrhunderts || saec. II? Ki. um 250 Fe.

Pythokritos war von Rhangabé *Antiquités hell.* I n. 1239 in die Zeit der makedonischen Herrschaft verwiesen, eine Annahme, deren Richtigkeit schon Köhler IG. II 862 bezweifelte¹⁾. Kirchner setzte ihn zweifelnd ins II. Jahrhundert. Wir können ihn dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts zuweisen. Zu den Kollegen des Pythokritos im Archontat gehört nämlich der *πολέμαρχος Νικάνωρ Νικάνωρος* (IG. II 862), in dem Sundwall „Untersuchungen über d. att. Münzen“ S. 27 den dritten Münzbeamten der Serien *Αύσαν(δρος) — Γλαῦκος* und *Ἀχαιός — Πλυ(όδωρος)* wiedererkennen will. Diese Serien gehören nach Kirchner und Sundwall in die Zeit um 165. Da nun die dritten Münzbeamten nach Sundwalls Untersuchungen S. 69 ff. aus den Areopagiten hervorgehen, so haben wir auf diesem Wege für Nikanors Tätigkeit als Polemarch wie für Pythokritos' Archontat einen terminus ante quem gewonnen. Näheres läßt sich nicht ausmachen; er bleibt ungewiß, ob Pythokritos dem ersten oder dritten Jahrzehnt des II. Jahrhunderts angehört.

Sosigenes. | $\pm 183/2$ || um 200 Fe.
bald nach 200 Ki.

Die Ansätze für Sosigenes lassen einen größeren Spielraum. Sie beruhen darauf, daß IG. II 982 *ἐπὶ Σωσιγένους* als *ἀναθέντες τὸν πύργον* an erster Stelle genannt werden *Ἐχέδημος* (III) *Μνησιθέου* (II) *Κυδαθηναίεύς* und *Μικίων* (III) *Εὐρυκλείδου* (I) *Κηφισιεύς*, und daß diese beiden „ebenfalls hintereinander als erste in der großen Liste II 983 unter den *ἐπιδόντες* im Jahre des Hermogenes (183/2) genannt“ werden. Daraus schloß Kirchner *Hermes* XXVIII, 143, 1, daß das Jahr des Sosigenes nicht allzuweit von dem des Hermogenes entfernt war. Da an der Identität der Persönlichkeiten kein Zweifel sein kann, so ist die ungefähre Epoche des Sosigenes gefunden. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß er mit dem gleichen Rechte vor oder nach Hermogenes (183/2) angesetzt werden kann. — Wenn nun Dittenberger *Sylloge*² 232 not. 11 den Archon Sosigenes in der Nachbarschaft von Diomedon 232/1 ansetzen wollte, so ließ er sich dadurch irreleiten, daß unter den *ἐπιδόντες ἐπὶ Διομέδοντος* und *ἐπὶ Σωσιγένους* zum Teil die gleichen Namen erscheinen (vgl. Wilamowitz *Antigonos* v. K. 252 A. 7) und daß auch ein *Σωσιγένης* i. J. 232/1 unter den *ἐπιδόντες* ist. Das allein genügt aber nicht, um seinen Ansatz zu rechtfertigen. Wir haben keine Möglichkeit die Identität jener Personen festzustellen. Dagegen erlaubt uns die Kenntnis der Familie des Eurykleides zu behaupten, daß Archon Sosigenes erheblich jünger ist als Diomedon. Denn *ἐπὶ Διομέδοντος* (a. 232/1) IG. II 334

1) „Ad aetatem Macedonicam rettulit Rhangabé nescio quo indicio fretus“.

Z. 35/6 lebten noch beide Brüder Eurykleides (I) und Mikion (II) *Μικίωνος* (I), die Athens Politik im Ausgang des III. Jahrhunderts bestimmten. Dagegen erscheint *ἐπὶ Σωσιγένοῦς* IG. II 982 Z. 4 bereits Mikion (III) *Εὐρυκλείδου* (I), der Sohn jenes berühmten Politikers, als selbständiges Familienoberhaupt.

(.)... $\Xi\text{H}\text{N}\text{I}\text{O}\text{N}$ | Anf. II. Jhdts. Koe. Ki. || 149/8 — 141/0 Fe.

Im Orgeonendekret IG. II 623, gefaßt *ἐπὶ* wird die Priesterin *Ὀνασώ* belobt, die *ἐπὶ* und *ἐπὶ* . . . $\Xi\text{H}\text{N}\text{I}\text{O}\text{N}\text{O}\varsigma$ ihr Amt gut verwaltet hat. Was die Deutung der Reste des Buchstabens vor H anlangt, so bemerkt Köhler: vs. 6 init. „primam litteram fuisse aut I aut T aut Γ recte adnotavit Kumanudis“. Im Hinblick auf dieses ausdrückliche Zeugnis zweier hervorragender Epigraphiker halte ich es für unerlaubt mit Ferguson S. 88 die Reste des Namens zu *Ἀ(θ)ηνίων* zu ergänzen, zumal dann eine oder zwei Stellen der Lücke frei bleiben müßten.

IG. II 623

Ἐπὶ ἄρχο] ἸΠ Ο Σ ΜΟι[νιχιῶνος ἀγορᾶι
 κυρίαι ἔδοξεν τοῖς δ] Ρ Γ Ε Ω Σ Ι Ν Ε /
 εἰπεν ν' ἐ] Ρ Ε Ι Δ Η Ο Νι, Σ[ὠθ]ῆ[νος πρ]ό
 τερον μὲν ἰέρεια λα] < Ο Υ Σ Α Ε Ι Σ Τ Ο Ν Ε Ι Α Υ Τ Ο Ν Τ Ο Ν
 5 ἐπὶ ἄρχο] Ν Τ Ο Σ vac Ο Μ Ο Ι Ω Σ Δ Ε [καί] Π Α Λ Ι Ν
 λαχοῦσα ἐν τῷ ἐπὶ . . . (.)] $\Xi\text{H}\text{N}\text{I}\text{O}\text{N}\text{O}\varsigma$ ΑΡΧΟΝΤΟΣ ΕΝ ΙΑΥΤΩ
 7) καλῶς κατεῖσε βῶς τῇ] Ν Ι Ε Ρ Ο Σ Υ Ν Η Η Δ Ι Ε Ξ Η Γ Α Γ Ε Ν ᾿ Ρ Ο

Der Vorschlag des amerikanischen Gelehrten stützte sich auf eine Inschrift von Skyros (B. C. H. III. 62 = Dittenberger Sylloge¹ 383), in der ein *ἄρχων Ἀθηνίων Διονυσίου* genannt wird. Da es sich um einen Beschluß attischer Kleruchen handelt, so will Ferguson in Athenion einen athenischen Archon erkennen und er verweist auf die Gewohnheit der Athener auf Delos, die auch nach den Archonten der Hauptstadt datierten. Indessen diese Kombinationen würden nur dann glaubhaft sein, wenn die Einsetzung des Namens *Ἀθ]ηνίων* in dem Orgeonendekret IG. II 623 keinen Schwierigkeiten begegnen würde. Dies ist aber der Fall und deshalb muß man von dem Versuch absehen in beiden Fällen denselben Eponymos einzusetzen. Den Archon . . . (.) *ηνίων* setzte Köhler¹⁾ — wohl nach dem Schriftcharakter — in den Anfang des II. Jahrhunderts. Dabei muß es bis auf weiteres sein Bewenden haben. Weshalb Ferguson „the archons“ auf der Tabelle S. 95 diesen Archon der Periode von 149—141 zuweist, hat er zu begründen unterlassen.

Da Ferguson den Archon *Ἀθηνίων* des Kleruchen-Dekretes von Skyros für die attische Archontenliste in Anspruch genommen hat, muß ich mit einem Worte

1) Ebenso Kirchner P. A. II S. 650, wo aber infolge eines Versehens gedruckt ist „initio s. I ut videtur“.

auf diese Frage eingehen. Die salaminischen Dekrete IG. II 469, 75 und II 594 lehren uns, daß in dieser Kleruchie lokale Archonten amtierten. Deshalb hat Dittenberger (a. a. O. not. 2) mit gutem Recht für Skyros die gleiche Institution vorausgesetzt. Da es sich in der Inschrift von Skyros BCH. III 62 um durchaus lokale Angelegenheiten handelt, die nur den *δημος* von Skyros angehen, so ist unter dem „Archon“ der erste Beamte der Kleruchie zu verstehen. Demgegenüber verweist nun Ferguson auf das Beispiel von Delos, wo man nach den attischen Archonten datierte. Dieser Vergleich ist aber nicht zwingend, denn es kommt auch die Datierung nach dem *ἐπιμελητής τῆς νήσου* vor, der gleichfalls ein lokaler Beamter ist und mit dem Archon von Salamis und Skyros auf einer Stufe steht. Wenn auch a priori nicht geleugnet werden soll, daß der Archon *Ἀθηνίων* der Eponymos des Gesamtstaates sein kann, so spricht doch unter Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse, um die es sich in der Inschrift von Skyros handelt, die größere Wahrscheinlichkeit dafür, daß hier von einem Lokalbeamten die Rede ist. *Ἀθηνίων* scheidet demnach für die attische Liste aus (vgl. Kirchner-Paully-Wissowa R. E. II 2038).

| | Phyle | |
|-------|-------|------------------------------|
| 196/5 | X | Tychandros |
| 195/4 | 11 | Δη — — |
| | | { II 1224 172/1 } Fe. Ki. |
| | | { 1225 171/0 } |

Die nahe, vermutlich unmittelbare Nachbarschaft beider Archonten wird durch die beiden Listen der Epheben, die auf einem Stein vereinigt sind, angezeigt (IG. II 1224/5). Nun haben wir aus Tychandros' Jahr das Dekret II 436, in dem Köhler Z. 10 ergänzte: „καὶ ν[ὸν Ε]ϋ[μέ]ν[ους τ]ῆν ἀρχ[ὴν καταλιπόντος vel παραδόντος] vel simile aliquid“. Er bezog diese Worte auf das Ableben Eumenes' II i. J. 159. Diese Interpretation ist aber, wie bereits Unger im Hermes XIV 605 bemerkte, nicht zwingend, da Eumenes bei längerer Abwesenheit einen seiner Brüder zum Regenten zu bestellen pflegte. Es ist daher möglich, daß an die Übergabe der Regentschaft ([*παραδόντος τ*]ῆν ἀρχ[ὴν]) während der Regierung des Königs 197–159 zu denken ist. Jetzt ziehen wir den Schreiberzyklus zu Rate. Nach IG. II 436 war *Σωσιγένης Μενεκράτου Μαραθώνιος* aus der X. Phyle Aiantis Sekretär *ἐπὶ Τυχάνδρου*. Der Zyklus zeigt, daß die X. Phyle innerhalb der in Betracht kommenden Zeit i. J. 196/5, 184/3, 172/1 und 160/59 den Schreiber zu stellen hatte. Die Jahre 184/3 und 160/59 scheiden aus, da sie selbst oder das folgende bereits sicher besetzt sind. So bleibt uns die Wahl zwischen 196/5 und 172/1. Ferguson und Kirchner suchten das jüngere Datum wahrscheinlich zu machen. Gerade i. J. 173 hatte Eumenes seine bekannte Reise nach Rom unternommen, um den Senat zum Kriege gegen Perseus zu veranlassen (Liv. XLII. 6 ff.). Im J. 172 ist er auf der Rückreise bei Delphi überfallen worden, aber er wurde gerettet und konnte im Winter 172/1 die Glückwünsche der römischen Gesandten entgegennehmen (Liv. XLII. 26. 7). Inzwischen hatte Attalos die Regentschaft geführt und auf die falsche Nachricht von Eumenes' Tode war er sogar als dessen Rechtsnachfolger aufge-

treten (Liv. c. 16, 8 ff.), wie er auch um die Hand der Königin Stratonike geworben hatte. Da die Ehe wirklich vollzogen zu sein scheint (s. Wilcken bei Pauly-Wissowa II 2170), so hat Attalos offenbar einige Zeit lang auch den Thron innegehabt. Aber bei der Rückkehr des Eumenes trat er sofort wieder ins Privatleben zurück (Plut. de frat. am. 18) und das gute Verhältnis zwischen den beiden Brüdern blieb ungestört.

Mit diesen Vorgängen lassen sich die Andeutungen der Inschrift wohl in Einklang bringen. Freilich an eine Erwähnung der Übergabe der Regentschaft kann in unserer Urkunde nicht gedacht werden, denn die Reise nach Rom fällt in das Jahr 173, während der Beschluß vom 22. Poseideon ἐπὶ Τυχάνδρου bereits in den Januar/Februar 171 fallen würde. Vielmehr wäre zu erwarten, daß von der Wiederübernahme der Regierung durch Eumenes die Rede ist. Also müßte man ergänzen: καὶ ν[ῦν] Εὐ[με]ν[έ]ους τ[ὴν] ἀρχ[ὴν] πάλιν παραλαβόντος — — —].

Aber ist es wirklich wahrscheinlich, daß in dem athenischen Ehrendekret für einen Pergamener auf diese internen Vorgänge Bezug genommen wird? Die nächstliegende und einfachste Annahme ist doch die, daß an der fraglichen Stelle von einem Thronwechsel die Rede ist. Die Athener ehren einen Pergamener, der οἰκεῖος ὢν τοῦ βασιλέως Εὐμένους ihre Interessen wahrgenommen hat und jetzt, nachdem Eumenes die Herrschaft angetreten hat, ganz besonderen Einfluß besitzt. Da der Schreiberzyklus auch das Jahr 196/5 für Tychandros zuläßt, so glaube ich, daß dieses Datum den Vorzug verdient.

Einige prosopographische Angaben werden diese Behauptung unterstützen.

| | | |
|--|--|---------------------|
| Ἀθηνίων PA. 242
Βιόττου
Περιθοίδης | ἔφηβος
ἐπὶ Τυχάνδρου
IG. II 1124 | ist der Bruder von: |
| Πασανίας PA. 11723
Βιό(τ)ου ¹⁾
Περιθοίδης | Ratsschreiber
ἐπὶ Σωνίκου 175/4
IG. II 435 | |

Pausanias muß spätestens \pm 210 geboren sein. Wenn man nun mit Ferguson Tychandros erst ins Jahr 172/1 setzen wollte, so wäre Athenion 190/89 geboren, was im Hinblick auf Pausanias' Lebensdaten nicht gerade wahrscheinlich ist. Rückt man dagegen Tychandros in 196/5, so fällt Athenions Geburt 214 d. h. etwas vor das oben berechnete Minimaldatum für Pausanias.

Auch die Identifizierung des Epheben ἐπὶ Τυχάνδρου IG. II 1224 Ξενοκράτης Ἀρτεμιδώρου Ἐλευσίνιος PA. 11246 mit dem — — — Ἀ]ρτεμιδώρου Ἐλευσίνιος, für welchen i. J. 183/2 ein anderer die ἐπίδοσις macht (IG. II 984 col. III 37), bereitet keine Schwierigkeiten; denn zahlreiche Parallelen beweisen, daß die ἐπιδόσεις oft auch für Erwachsene von anderen übernommen wurden. Ich sehe in unserem Epheben den Vetter²⁾ von:

1) BIONEAIOT Fourmont. Βιο(τ)έλου? Köhler.

2) Das Stemma dürfte so zu gestalten sein:

| | | |
|----------------------|-------------------|-------------------|
| Ξενοκράτης PA. 11248 | Antragsteller | Antragsteller |
| Ξενοκράτους | ἐπὶ Εὐνίκου 169/8 | ἐπὶ Πέλοπος 165/4 |
| Ἐλευσίνιος | II v. 441 b | II v. 477 c. |

Schließlich sei noch angeführt:

| | | |
|----------------------|---------------|------------------------------------|
| Νικοκράτης PA. 10922 | ἔφηβος | Sohn von Ζωῖλος Ζωῖλου Φλυεύς |
| Ζωῖλου | ἐπὶ Τυχάνδρου | PA. 6250 der Antragsteller von |
| Φλυεύς | IG. II 1224 | IG. II v. 373 c (Ende III s.) ist. |

§. 2. Die Jahre 188/7 — 155/4. IG. II 975.

| | | |
|-------|-------|-----------|
| | Phyle | |
| 188/7 | VI | Symmachos |
| 187/6 | 7 | Theoxenos |
| 186 5 | VIII | Zopyros |

} IG. II 975 a Fe. Ki. Wilhelm.

Die unmittelbare Aufeinanderfolge dieser drei Archonten geht aus IG. II 975 a col. II 4—6 hervor. Köhler verwies sie in die Zeit um 190, weil er annahm, daß in jeder der Kolonnen unserer Didaskalieninschrift etwa 10 Jahre verzeichnet gewesen sind. Diese Voraussetzung hat sich als irrig erwiesen, da das Intervall zwischen Archon Hermogenes (b col. II 13) und Eunikos (col. III Z. 14) 14 Jahre beträgt, nämlich 183/2—169/8. Überdies hatte Köhler das Bruchstück a, auf dem unsere drei Eponymen genannt sind, fälschlich um eine Kolumne zu weit nach links angesetzt. Adolf Wilhelm hat aber jetzt „Urkunden dram. Auff.“ S. 63/64 nachgewiesen, daß die beiden Kolonnen von fr. a den Kopf der beiden Kolonnen von fr. b bilden. Daraus ergibt sich, daß Symmachos — Theoxenos — Zopyros vor Hermogenes — Timesianax im Amte gewesen sind. Mithin ist das Jahr 183/2 terminus ante quem für unsere Gruppe (s. Hermogenes, Timesianax) und zwar kann der Zwischenraum kein bedeutender gewesen sein, weil die fünf Eponymen auf derselben Kolumne verzeichnet waren. Jetzt ziehen wir den Schreiberzyklus zu Rate. Unter Symmachos war nämlich IG. II 416, 417 u. s. (P. A. 2499) Ἀρχικλῆς Θεοδώρου Θεορίκιος (Phyle VI) Schreiber und unter Zopyros nach IG. II 420 (P. A. 9706) Μεγάριςτος Πύρρου Αἰξωνεύς (Phyle VIII). Unter der Voraussetzung, daß die Phylenfolge das ganze Jahrhundert hindurch ohne Störung beobachtet war, hat die VI. Phyle im J. 188/7 den Schreiber gestellt. So gelangen wir zu demselben Ergebnis wie Ferguson, der die ungefähre Epoche unserer Archontengruppe aus prosopographischen Indizien erschloß.

| | | |
|-----------------------------|----------------|-----------------------------|
| [Ἀρτεμίδωρος PA. 2267] | [Ξενοκράτης I] | [Ξενοκράτης II] |
| Ξενοκράτης (III) 11246 | | Ξενοκράτης (IV) 11248 |
| ἔφηβος 196/5; ἐπιδούς 183/2 | | Antragsteller 169/8, 165/4. |

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. NF. Band 104.

13

185/4 | IX | *Eupolemos* Fe. Ki. || oder 197/6 Ko.

Prosopographische Indizien, die Ferguson (the archons S. 57 vgl. Kirchner GGA. 1900, 457) zusammenstellt, verweisen Eupolemos ungefähr in die Zeit des Symmachos 188/7, Hermogenes 183/2 und Hippakos 176/5.

| | ἐπὶ Εὐπολέμου : | |
|---|--|---|
| <i>Δημήτριος</i> PA. 3441
<i>Κτήσιωνος</i>
<i>Προβαλίστιος</i> | Antragsteller
IG. II 439 | Antragsteller
ἐπὶ <i>Συμμάχου</i> 188/7
IG. II v. 417 b |
| <i>Σίμων</i> PA. 12705
<i>Σίμωνος</i>
<i>Πόριος</i> | Orgeone
IG. II v. 623 d | Antragsteller
ἐπὶ <i>Ερμογένους</i> 183/2
IG. II 624 |
| <i>Διονυσιογένης</i> PA. 4277
<i>Διονυσίου</i>
<i>Παιωνιεύς</i> | " " | ἐπιδοὺς
ἐπὶ <i>Ερμογένους</i> 183/2
IG. II 983 col. I |
| <i>Διονύσιος</i> PA. 4213
<i>Ἀγαθοκλέους</i>
<i>Μαραθώνιος</i>

" | Priester der Dionysiasten
IG. II v. 623 d | ἐπιδοὺς mit zwei Söhnen
ἐπὶ <i>Ερμογένους</i> 183/2
IG. II 983 col. III
stirbt ἐπὶ <i>Ἰππάκου</i> 176/5.
Sein Sohn <i>Αγαθokles</i> folgt.
IG. II v. 623 e |
| <i>Σόλων</i> PA. 12816
<i>Ἐρμογένου</i>
<i>Χολαργεύς</i> | Antragsteller des
Orgeonendekretes
IG. II v. 623 d | Antragsteller des
Orgeonendekretes
ἐπὶ <i>Ἰππάκου</i> 176/5
IG. II v. 623 e. |

Nun war nach IG. II 439 *Στρατόνικος Στρατονί[ου Ἀμαξ]αντεύς* aus der IX. Phyle *Ἴπποθωντίς* Schreiber unter Eupolemos, wodurch die Jahre 197/6 oder 185/4 indiziert werden. Ferguson und Kirchner schließen die erste Möglichkeit aus, weil das Ehrendekret für Dionysios IG. II v. 623 d „is most probably the mark of his retirement from active service to the club and this is more in accord with what a man who had but nine than with what one who had still twentyone years to live would do“. Indessen diese Voraussetzung, daß Dionysios sich seit Eupolemos' Archontat von der Vereinstätigkeit zurückgezogen habe, ist durch nichts gerechtfertigt. Vielmehr geht aus IG. II v. 623 e hervor, daß Dionysios bis zu seinem Tode 176/5 sein Priesteramt bekleidet hat, das dann auf seinen Sohn *Ἀγαθοκλῆς Διονυσίου* übergeht (vgl. Köhler Athen. Mitt. 1884 IX 294). Mithin kann das Dekret II v. 623 d ebenso gut 21 wie 9 Jahre vor Dionysios' Tod fallen. Auch daß *Σόλων Ἐρμογένου Χολαργεύς* in Eupolemos' und Hippakos' Jahr als Antragsteller erscheint, ist kein Grund, der uns zwingt beide Archontate nahe aneinander zu rücken. Wir haben hier wieder einen der Fälle, wo es unmöglich ist zu einem absoluten Resultat zu kommen. Denn die prosopographischen Indizien erlauben uns nicht das Datum auf ein bestimmtes Jahrzehnt festzulegen; und da hier ein größerer Spielraum bleibt, so muß auch

die Anwendung des Schreiberzyklus versagen. Infolgedessen müssen wir für Eupolemos die Jahre 185/4 und 197/6 in Betracht ziehen.

Daran ändert auch die Erwähnung seines Archontates im Acad. phil. ind. Herc. col. XXVII, 35 (Mekler) nichts, wo angegeben wird $\delta \text{ Μοσχίων μὲν } \delta \dots \epsilon \dots | \tau \epsilon . \pi \lambda(\eta) \rho \omega \nu \acute{\epsilon} \tau \eta \acute{\epsilon} \varphi' \text{ Εὐπολέ(μ)ου (τὸ) } \xi \eta \nu \mu \epsilon \tau \eta \lambda \lambda \alpha \xi \epsilon \nu \nu \acute{o} \sigma \omega \iota$. Über Moschions Lebenszeit sind wir sonst nicht unterrichtet. Bei Suidas s. v. *Πλάτων* haben wir in der Liste der Akademiker die dürftige Notiz, daß er der vierte Nachfolger des Lakycles war, — der 224/3 resp. 223/2 das Scholarchat niederlegte (s. o.), — und der fünfte Vorgänger des Karneades (vgl. Gomperz Wien. Sitz.-Ber. CXXIII. 1891. p. 86). Darauf läßt sich kein Schluß bauen, weil uns die Dauer der einzelnen Scholarchate unbekannt ist. Wenn nun Wilamowitz bei Mekler S. 96 Anm. ergänzen will $\delta \text{ Μοσχίων μὲν } \delta [\gamma \acute{\epsilon} \iota \kappa \omicron \sigma'] [\epsilon [\chi] \pi \lambda \eta \rho \omega \nu \acute{\epsilon} \tau \eta$ und dazu bemerkt „Eupolemos ist eben zwanzig Jahre nach Kallistratos“, so macht er zur Voraussetzung, daß Eupolemos 185/4 amtiert hat, was gerade Gegenstand der Untersuchung ist. Überdies muß man nach dem Zusammenhang der Stelle die Angabe des Lebensalters erwarten — nach Gomperz $\delta [\epsilon \kappa \acute{\alpha} \nu \iota \varsigma] \xi [\xi]$ —, und nicht die Zahl der Jahre, um die Moschion den Lakycles überlebte. Nach alledem kann ich nicht umhin, ein „non liquet“ auszusprechen.

| | | | | |
|-------|----------|------------|------------|-----------------------|
| 184/3 | Phyle 10 | — | } II 975 b | } Fe. Ki.
Wilhelm. |
| 183/2 | 11 | Hermogenes | | |
| 182/1 | XII | Timesianax | | |

Die beiden Archonten, deren unmittelbare Nachbarschaft durch die große Didaskalieninschrift II 975 b col. II 13/4 gesichert ist, müssen vor Eunikos und Xenokles (169/8, 168/7) col. III 14/5 im Amte gewesen sein, da sie eine volle Kolumne vor letzteren genannt werden. Da der Schreiber unter Timesianax — — *Ἀρι]στομάχην Προβαλλίσιος* aus der XII. Phyle Attalis stammte (IG. II 432), so kommen nach dem Zyklus die Jahre 170/69 oder 182/1 in Frage. Nun kann Timesianax nicht i. J. 170/69 amtiert haben, denn die Aufführungen dieses Jahres sind in der Didaskalieninschrift fr. c col. III 1—13 verzeichnet. Mithin muß Timesianax 182/1 und Hermogenes 183/2 angesetzt werden, was Ferguson und Kirchner bereits auf Grund von prosopographischen Angaben behauptet hatten.

| | | | |
|--------|---------|------------|---|
| 181/80 | Phyle 1 | — | } Fe. Ki. |
| 180/79 | 2 | — | |
| 179/8 | 3 | — | |
| 178/7 | 4 | Philon III | Collin. Fe. ² Anf. II. sc. Ki. um 145 Fe ¹ . |

Wir kennen *Φίλων* nur aus einem Orgeonendekret II 621, dessen Zeit Kirchner a. a. O. 463 durch die Erwähnung des *ἐπιμελητῆς Σίμων Πόριος* festzustellen sucht. Er identifiziert nämlich G. G. A. 466 diesen *Σίμων Πόριος* mit *Σίμων Σίμωνος Πόριος* im Orgeonen-Verzeichnis *ἐπὶ Εὐπολέμου* (185/4) IG. II v. 623 d, welcher *ἐπὶ Ἐρμογένου* 183/2 als Antragsteller eines Orgeonendekretes

genannt wird (s. P. A. II 12705). An dieser Identifikation halte ich fest — trotz Ferguson —; ich folgere daraus zunächst, daß Philon ± 185 im Amte gewesen ist.

Ferguson hatte (arch. 69 f.) einer Vermutung Homolles BCH. XVI 481 XVII 164 folgend, angenommen, daß Archon Philon IG. II 621 identisch sei mit *Φίλων ἐκ Κολωνοῦ*, der im J. 135/4 *ἐπιμελητὴς Ἀθήλου* gewesen war. Bei dem häufigen Vorkommen dieses Namens ist es jedoch überaus mißlich, lediglich daraufhin die Identität zweier Persönlichkeiten zu behaupten, wenn sonst keinerlei Indizien dafür sprechen. Man wird berechtigt sein, Homolles Vermutung als falsch abzulehnen, wenn sie in ihren Konsequenzen Schwierigkeiten macht. Das ist in der Tat der Fall. Denn wenn der Archon Philon um 135 oder auch 145 im Amte gewesen ist, könnte der *ἐπιμελητὴς Σίμων Πρόριος* nicht mehr mit dem Antragsteller Σ. II. in Hermogenes' Jahr 183/2 identisch sein. Das hat Ferguson nicht übersehen, und um diese Schwierigkeit zu beseitigen, greift er zu der Erklärung *Σίμων ἐπὶ Φίλωνος* sei der Sohn eines (älteren) *Σίμων ἐπὶ Ἐρμογένους* 183/2.

Mit Gründen läßt sich eine solche Annahme nicht widerlegen. Aber auch hier gilt der Grundsatz: *ei occumbit probatio qui dicit*. Es liegt gar kein Grund vor unseren *Φίλων* mit dem *ἐπιμελητὴς Ἀθήλου* d. J. 135/4 zu identifizieren. Warum soll er nicht mit *Φ. Εὐπυρίδης* identisch sein, der IG. II 983 *ἐπὶ Ἐρμογένους* 183/2 unter den *ἐπιδόντες* erscheint? Man erkennt hier wieder einmal, wie unsicher die Ergebnisse sind, die sich lediglich auf zweifelhafte Identifizierungen gründen.

Das genaue Datum des Archon Philon hat uns erst eine delphische Gleichung gebracht. Die von Colin „Le culte d'Apollon Pythien“ S. 65 n. 35 und BCH. XXX 1906 n. 35 S. 218 veröffentlichte Inschrift ist datiert: *ἄρχοντας ἐν Δελφοῖς Πραξίας, ἐν Ἀθήναις Φίλωνος*. Wir kennen das Jahr des delphischen Archon *Πραξίας*, das, wie H. Pomtow mir brieflich mitteilt, völlig sicher ist, nämlich 178/7 (s. Pauly-Wissowa IV 2635 = Delphische Chronol. 53). Da als ungefähre Epoche des athenischen Archon *Φίλων* im Orgeonendekret IG. II 621 die Zeit um 185 festgestellt ist, so hat Colin gewiß recht, wenn er ihn mit dem Zeitgenossen des delphischen Archon *Praxias* identifiziert. Damit ist 178/7 als Datum für Philon (III.) gewonnen (so auch Ferguson, the priests of Asklepios S. 135 der 2. Auflage).

| | | |
|-------|-------|-------------------|
| | Phyle | |
| 177/6 | 5 | — |
| 176/5 | 6 | Hippakos } II 624 |
| 175/4 | VII | Sonikos } Fe. Ki. |

Die Inschrift II 624, durch welche die Aufeinanderfolge Hippakos-Sonikos gesichert ist, lehrt, daß beide etwas jünger sind als Hermogenes 183/2. Denn das unter Sonikos gefaßte Dekret steht unter dem aus Hermogenes' Jahre. Nun ist der Schreiber unter Sonikos *Πανσανίας Βιό(ττ)ον Περιθοίδης* IG. II 435 aus

der VII. Phyle *Ολυντίας*. Dadurch wird für ihn das Jahr 175/4 indiziert, folglich für Hippakos 176/5.

| | Phyle | | |
|--------|-------|----------|-----------------------|
| 174/3 | 8 | — | |
| 173/2 | 9 | — | } Fe. Ki |
| 172/1 | 10 | — | } Tychandros } Fe. Ki |
| 171/0 | 11 | — | |
| 170/69 | 12 | — | |
| 169/8 | I | Eunikos | } II 975 } Fe. Ki. |
| 168/7 | II | Ξενοκλής | |

Die Aufeinanderfolge wird durch IG. II 975 c col. III 14/5 gesichert. Nun besitzen wir für Xenokles das absolute Datum 168/7 durch den Index Acad. philos. bei Mekler p. 96 col. XXVIII. (Näheres s. oben S. 79).

Der Schreiber dieses Jahres *Σθενέδημος Ἀσκληπιάδου Τειθράσιος* (IG. II v. 441 d) war aus der II. Phyle Aigeïs, wie es das Phylengesetz verlangt.

Demnach gehört Eunikos als unmittelbarer Vorgänger des Xenokles ins Jahr 169/8. Auch hier ist der Schreiberzyklus befolgt, denn *Ἰερώνυμος Βοήθου Κηφισιεύς* II v. 441 bc gehört der I. Phyle Erechtheïs an.

| | | | | |
|-------|---------|---|---|---------------------|
| 167/6 | Phyle 3 | <i>Lysiaides</i> | — | 152/1 Fe. ± 160 Ki. |
| 166/5 | " [IV] | <i>Dionysios</i> [ὁ
μετὰ <i>Ἀνσιάδην</i>] | <i>Nikosthenes</i> ? Fe. ² . | |
| 165/4 | " V | <i>Pelops</i> Fe. Ki. | <i>Achaios</i> Sundwall | |

Die Begründung meines Datums für Lysiaides und seinen Nachfolger werde ich unten z. d. J. 151/0, 150/49 geben. Über Nikosthenes (166/5? Fe.²) und Achaios (165/4 Su.) werde ich am Schluß von § 3 handeln.

Für die Begründung des Datums für Pelops 165/4 verweise ich auf die einleitenden Bemerkungen dieses Kapitels S. 83.

| | | | |
|-------|---------|--------------------|-----------------------------------|
| 164/3 | Phyle 6 | <i>Euerg</i> — — | } IG. II } Fe. Ki. Wilhelm S. 69. |
| 163/2 | " 7 | <i>Erastos</i> | |
| 162/1 | " 8 | <i>Poseidonios</i> | |
| 161/0 | " IX | <i>Aristolas</i> | |

Die Aufeinanderfolge unserer vier Eponymen ergibt sich aus der oben erwähnten Didaskalieninschrift II 975 fr. e, aus der zugleich hervorgeht, daß sie nach Xenokles 168/7 anzusetzen sind — die Richtigkeit der Anordnung von fr. e vorausgesetzt. — Eine untere Zeitgrenze hat Homolle aus der delischen Inschrift BCH. IV 184 ff. erschlossen. Unter Poseidonios werden nämlich Gelder zurückgezahlt, die ἐπ' ἄρχοντος Ἀλκιμάχου παρὰ ἱεροποιῶν — — — entliehen waren. Daß Alkimachos noch zur Zeit der Selbständigkeit von Delos, d. h. vor 167/6 amtiert habe, ergibt sich nach Homolle a. a. O. aus dem Titel *ἱεροποιοί*, der für sein Archontat noch bezeugt ist: „après la cession de l'île aux Athéniens, ces fonctions furent transportées à des magistrats désignés par le titre des καθεσταμένοι ἐπὶ τὴν φυλακὴν τῶν ἱερῶν χρημάτων“. In den „Archives de l'intendance“ p. 110 hat Homolle für Alkimachos das Jahr 169 gefunden. Wenn es

nun richtig ¹⁾ ist, daß die heiligen Gelder in der Regel auf 5, höchstens auf 10 Jahre ausgeliehen wurden (Homolle, BCH. IV 185 und X 8 A. 1), so muß Poseidonios spätestens 10 Jahre nach Alkimachos im Amte gewesen sein; mithin ergibt sich für Poseidonios als ungefähres Datum die Zeit 168—159.

Damit ist auch die Epoche seines unmittelbaren Nachfolgers *Ἀριστόλας* gefunden und wir können nunmehr den Schreiberzyklus zur Anwendung bringen. Schreiber unter Aristolas ist nach der Inschrift Athen. Mitt. XXI. 434 — — — *Φιλωνίδου Ἐλευσίνιος* aus der IX. Phyle Hippothontis, die nach dem Zyklus den Sekretär im J. 161/0 zu stellen hatte. Gehört also Aristolas ins Jahr 161/0 so sind Euergetes, Erastos, Poseidonios 164/3 — 162/1 anzusetzen ²⁾.

| | Phyle | | |
|--------|-------|--------------|--|
| 160/59 | 10 | — — | |
| 159/8 | 11 | Aristaichmos | $\left. \begin{array}{l} 24 \text{ Jahre Differenz.} \\ \text{Ac. phil. Index} \\ \text{(Mekler) p. 107 col.} \\ \text{XXXIII 13.} \end{array} \right\} \begin{array}{l} \text{Fe.} \\ \text{Ki.} \end{array}$ |
| 135/4 | 11 | Nikomachos | |

Die Datierung der beiden Archonten Aristaichmos und Nikomachos hängt von einer Stelle im Academ. philos. index Herc. (Buecheler p. 19 col. XXXIII = Mekler p. 107 col. XXXIII, 1 ff., nach dem ich zitiere) über die Lebenszeit des Akademikers Philon ab.

1 *Φίλων δ' ὁ διαδεξάμενος Κλειτόμαχον ἐγεννήθη μὲν ἐπ' Ἀρισταίχμου, παρ' ἐργένε[το] || 5· δ' εἰς Ἀθήνας [πε]ρὶ [τ]ῆ[τ]α[ρ]α καὶ εἰς ἰκ[ο]σιν ὑπάρχων ἐ[τῶν] κατὰ Νικόμαχον, ἐσχολαζόμενος [ἐν] τῇ πατρὶδι Καλλικλεί τῷ Καρ[ν]εάδου [γυνω] || 10 ῥήμω[ι] περὶ ὁκ[τὼ] ἤ [ἐννέ] ἔτη,*

Κλειτομάχῳ δὲ δέκα [κα]ὶ τ[έτ]ταρα . . .] α.να . . . δ' Ἀπολλοδώρῳ δέ[κα] δύο [δέ] . . . ΔΕΝΤΑ || τῷ Στωικῷ,

[ἦρ]ξατο δ' ἡγεῖσθαι τῆ[ς] σχολῆς [ἐ]π[ὶ] Π[ο]λυκλείτου 110/9,

[βιώσ]ας δ' . . . κοντα ἔτη νόσῳ κατέστρεψεν, [οἱ δὲ λέγ]ου[σιν] — — —

Wir erhalten also für Philon Leben folgende Angaben:

Philon, geboren ἐπ' Ἀρισταίχμου —, kommt im Alter von 24 Jahren nach Athen κατὰ Νικόμαχον —; nachdem er hier 14 Jahre lang :δέκα [κα]ὶ τ[έτ]ταρα Schüler des Kleitomachos gewesen ist, hört er noch 10 Jahre :δέ[κα] bei Apollodoros und 2 Jahre :δύο bei einem Stoiker ⁴⁾ —; dann übernimmt er selbst die

1) Von der Giltigkeit dieser Annahme hängen Homolles Daten für Poseidonios und seinen Vorgänger ab. Ich trage Bedenken an eine regelmäßige Vertragsdauer von 5 oder 10 Jahren zu glauben. Denn dann war die besondere Erwähnung der Zeit in der der Vertrag geschlossen war überflüssig. Aber ehe die delischen Inschriften nicht in größerer Zahl vorliegen, muß man an Homolle's Aufstellungen festhalten.

2) So Ferguson S. 64/5, Kirchner 461 mit geringer Modifikation des Ergebnisses von Homolle, der 167/6 — 164/3 vermutet hatte.

3) So ergänzt Kirchner bei Mekler a. a. O. 120 und Pros. Att. II 446 s. add. 1641.

4) δύο [δέ] . . . ΔΕΝΤΑ τῷ στωικῷ (Kirchner P. A. II p. 446), „ut in ΔΕΝΤΑ stoici ab Apollodoro diversi nomen lateat“.

Leitung der Akademie *ἐπὶ Πολυκλείτου* = 110/9 (s. u. die Begründung dieses Datums). Die weiteren Angaben über Philons Leben sind im Index Herc. nicht erhalten. Hier sei nur angeführt, daß Cicero den berühmten Philosophen in Rom nach dem J. 88 gehört hat (vgl. Brutus 89, 306: eodemque tempore, cum princeps Academiae Philo cum Atheniensium optimatibus Mithridatico bello domo profugisset Romamque venisset, totum ei me tradidi admirabili quodam ad philosophiam studio concitatus¹⁾). Die Zeit seines Todes ist nicht bekannt; doch steht fest, daß er im J. 79 nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Wenn wir jetzt daran gehen, die Jahre der Archonten zu bestimmen, so müssen wir das auf anderem Wege gefundene Datum für Polykleitos 110/9 zur Grundlage nehmen. Zwischen Polykleitos und Nikomachos liegen die Lehrjahre bei Kleitomachos (14), Apollodoros (10) und einem Stoiker (2)¹⁾, — zwischen Nikomachos und Aristaichmos 24 Jahre. Wir erhalten also folgende Rechnung: $110/9 + 2 + 10 + 14 = 136/5$ oder bei inclusiver Rechnung $135/4 = \text{ἄρχων Νικόμαχος}$. Mit Nikomachos' Jahr ist auch das des Aristaichmos gegeben, da zwischen beiden ein Intervall von 24 Jahren liegt. Demgemäß ist Aristaichmos 160/59 oder 159/8 im Amte gewesen.

Soweit war Ferguson bereits in den athenian archons S. 65 gelangt. Jetzt ermöglicht ihm die Beobachtung, daß auch die *ἱερεῖς τῶν μεγάλων θεῶν* in der offiziellen Reihenfolge der Phylen bestellt wurden, auch diese letzte Unge-
 wißheit zu beheben. *Εὐβουλος Δημητρίου Μαραθώνιος* P. A. I 5364 wird *ἐπ' Ἀρισταίχμου* belobt *προσβέυσας τε πλεονάκις* — — *ἱερεὺς τε γενόμενος τῶν μεγάλων θεῶν καὶ πάλιν τοῦ Ἀσκληπιοῦ* — — *καὶ Διονύσου* (CIG. 2270). Als Demote von Marathon gehörte er zur X. Phyle *Αἰαντίς*. Seine Tätigkeit als *ἱερεὺς τ. μεγάλων θεῶν* fällt vor Aristaichmos' Archontat, also ± 160 . In dieser Epoche hatte die *Αἰαντίς* nach dem Zyklus den *ἱερεὺς τῶν μεγάλων θεῶν* i. J. 161/0 zu stellen (d. h. in Aristolas' Archontat). Im folgenden Jahre 160/59 wurde Eubulos Asklepiospriester und 159/8 *ἱερεὺς Διονύσου*, als welcher er *ἐπὶ Ἀρισταίχμου ἄρχοντος* belobt wird. Folglich ist jetzt Aristaichmos auf 159/8 fixiert und dadurch rückt Nikomachos in 135/4 herab (s. Ferguson Klio VII 221/2).

| | | | | |
|-------|----|-----------------------------------|----------------------------|---------------|
| 158/7 | 12 | — | } IG. II } BCH. IV } 158/7 | } paullo post |
| 157/6 | 1 | <i>Anthesterios</i> | | |
| 156/5 | 2 | <i>Kallistratos</i> ²⁾ | | |
| 155/4 | 3 | <i>Mnesitheos</i> | | |

Die Reihenfolge Anthesterios — Kallistratos — Mnesitheos wird durch IG. II

1) Ferguson S. 66 las *Ἀπολλοδώρῳ δ' ἔ[τι] δύο [καὶ] δέ[κα] τῶ στωικῶ*. Diese Ergänzung, die rechnerisch mit der Kirchners übereinkommt, lehne ich ab, weil sie auf die Größe der Lücke nicht Rücksicht nimmt.

2) Das Bruchstück in den addenda nova IG. II p. 428 n. 477 c lehrt uns einen mit KA/ beginnenden Archontennamen kennen. Koehler hat die Inschrift wohl dem Schriftcharakter nach in die Zeit von Pelops' Archontat (165/4) gesetzt. Da wie wir eben gesehen haben, Kallistratos nicht lange nach Pelops im Amte gewesen ist, so vermute ich, daß das Psephisma II 477 c aus seinem Jahre stammt. — Ferguson suchte in Kal — — einen sonst nicht bekannten Eponymos (athenian archons S. 90).

975 d col. IV Z. 6—8 in urkundlicher Weise verbürgt; und da fr. *e* von Köhler mit Recht unter *b* und *c* angesetzt ist, so geht aus derselben Inschrift hervor, daß Anthesterios einige Zeit nach Aristolas im Amte war. Zum Glück setzen uns die Siegerlisten der Theseien in den Stand das Intervall zwischen beiden zu berechnen (s. Köhler zu IG. II 444 p. 219). Es handelt sich um die Siege des „Knaben“ Ἀβρων Καλλίου [Ο]ίν[ε]ιδος¹⁾ (P. A. I 12) bei den Theseien:

| | | |
|------------------|---------------------------|-----------------------|
| Ἀβρων P. A. 12 | ἐπὶ Ἀριστόλα 161/0: | ἐπ' Ἀνθεστηρίου: |
| Καλλίου | νικήσας παῖδας παγκράτιον | νικήσας παῖδας |
| Βατήθεν Αἰγείδος | τῆς δευτέρας ἡλικίας | ἐκ πάντων πυγμῆν |
| | IG. I 444 col. II. 72 | IG. II 445 col. II 11 |

Nach den Rechnungen von Rhangabé Antiquités helléniques II 678 ff. bezeichnete man das Alter von 12—14 Jahren als *πρώτη ἡλικία*, von 14—16 als *δευτέρα* und von 16—20 als *τρίτη*. Wenn nun Hagnon ἐπὶ Ἀριστόλα in der *δευτέρα ἡλικία* stand und ἐπ' Ἀνθεστηρίου einen Sieg über die *παῖδες ἐκ πάντων* davon trug, so können die beiden Archonten höchstens 5—6 Jahre auseinanderliegen. Nunmehr ist die Gruppe der drei Archonten Ἀνθεστήριος — Καλλίστρατος — Μνησίθεος unter der Voraussetzung, daß mit der Annahme eines Intervalls von 5 Jahren das Richtige getroffen ist, leicht zu datieren, wenn man für Aristolas das Datum 161/0 einsetzt. Bei inklusiver Zählweise erhalten wir für Anthesterios das Datum 157/6, für Kallistratos 156/5 und für Mnesitheos 155/4. Die um ein Jahr abweichenden Resultate von Ferguson in seiner neuen Liste erklären sich daraus, daß er nur ein Intervall von vier Jahren zwischen Aristolas und Anthesterios annimmt.

Den Archon Μνησίθεος hält Wilhelm „dramatische Urkunden“ S. 79 für identisch mit Μνησίθεος III Ἐχεδήμου III Κυδαθηναίεύς P. A. 10295. Aus den prosopographischen Angaben hebe ich hervor: IG. II 983 col. I. 6 ἐπὶ Ἐρμογένους ἄρχοντος 183.2: ὑπὲρ αὐτοῦ ὁ πατήρ Ἐχέδημος ἐπέδωκεν. Seine ἀκμὴ berechnet Kirchner P. A. I p. 401 auf ± 186. Mnesitheos wäre demnach erst in reiferem Mannesalter zur Würde des Archontates gelangt.

| | Phyle | Nicht näher zu datierende Archonten dieser Epoche: | | |
|--------|-------|--|----------------------|--------------|
| | | | Zeugnis: | Kirchn. P.A. |
| 184/3 | 10 | | | |
| 181/0 | 1 | | | |
| 180/79 | 2 | | | |
| 179/8 | 3 | Achaïos PA. 832 | IG. II 433 | c. a. 160 |
| | | Alexandros „ 484 | Index Herc. XXVII 41 | p. a. 185/4 |
| | | [Aristophon] — | — | — |
| 177/6 | 5 | | | |
| 174/3 | 8 | Theaitetos I } „ 6626 | } Index Herc. col. | 149/8 |
| 173/2 | 9 | Aristophon } „ add. 2107 a | | 148/7 |
| 172/1 | 10 | Dionysios [ὁ μετὰ — 4104 | IG. II v. 418 b | initio s. II |
| 171/0 | 11 | Proxenides „ 12258 | IG. II 391 + 393 | fin. s. III |
| 170/69 | 12 | | | |
| 160/59 | 10 | | | |
| 158/7 | 12 | | | |

1) Der Steinmetz schrieb Οἰνείδος fälschlich anstatt Αἰγείδος s. Koehler l. 1.

Achaios zwischen 197 und 159 \parallel um 160 Ki. \mid 165/4 Sundwall.
um 170 Fe.

Achaios' Zeit wird dadurch bestimmt, daß die Inschrift II 433, die aus seinem Archontat stammt, in die Regierungszeit Eumenes' II. gehört; mithin bilden die Jahre 197 und 159 die äußeren Zeitgrenzen.

Kirchners Datierung „um 160“ beruht auf einer sehr unsicheren Vermutung. Er sieht in dem Antragsteller von II 433 *Διοχάρης Ἀρτεμίδωρου Βερηνικίδης* den Vater von *Ἀρτεμίδωρος Βερηνικίδης*, der nach IG. II 985 E 23 im Jahre des *Μήδειος* = 100/99 Thesmotet war. Aus diesem Grunde verlegt er das Dekret des Diocharis an das Ende der Regierungszeit Eumenes' II. — Wie unsicher diese Datierung ist, geht am besten aus Kirchners Bemerkung zu Pros. Att. I 2266 hervor: „Diocharis filius aut nepos videtur esse *Ἀρτεμίδωρος Βερηνικίδης*“. Ich beschränke mich daher darauf für *Achaios'* Archontat die ungefähre Epoche anzugeben.

[Für *Achaios* Archontat hat neuerdings Sundwall in seinen „Untersuchungen über die attischen Münzbeamten“ S. 86—89 das Jahr 165/4 feststellen wollen, das ich nach Ferguson/Kirchners Vorgang dem Archon Pelops gegeben habe.

Sundwall ging von der Inschrift IG. II v. 451*b* Z. 9 aus, in der der Name des Eponymos durch Bruch verloren und vom Schreibernamen — — *ἄκου Εὐ-πυρίδης* (Phyle IV. Leontis) erhalten ist. Nach dem Schreiberzyklus kamen daher die Jahre 190/89, 178/7, 166/5, 154/3 und 142/1 in Betracht; weiter darf man nicht herabgehen, da die Erwähnung eines pergamenischen Königs das Jahr 133/2 zum terminus ante quem macht. Um das genaue Jahr zu finden, untersuchte Sundwall das Doppeldatum: *Μουνιχιῶνος* [δωδεκάτη, | κατὰ θεὸν δὲ] *Θαργηλιῶνος* [δωδ]ε[κάτη]. Indessen hier ist die Richtigkeit der Ergänzung zu beanstanden da die Lücke nicht ausgefüllt wird. Die Zeilenlänge steht fest, da rechts und links der Rand erhalten ist und in Z. 11/2 sichere Ergänzungen vorliegen. Nun sind nach Köhlers Majuskeldruck im Corpus hinter *Μουνιχιῶνος* noch 11/12 Stellen frei und deshalb entspricht die Ergänzung [δεκάτη ὑστέρῃ] dem Raum besser als [δωδεκάτη]. Wenn aber der 21. Munichion κατ' ἄρχοντα = dem 12. Thargelion κατὰ θεόν ist, so fällt das Neujahr beider Jahresrechnungen fast auf den gleichen Tag; denn nach dem ersten Kalender sind 317, κατὰ θεόν (als Sonnenkalender) aber 316 Tage verflossen ¹⁾.

| | κατ' ἄρχοντα | κατὰ θεόν |
|-------------|--------------|-----------|
| 1) Thargel. | — Tage | 12 Tage |
| Mun. | 21 " | 31 " |
| Elaph. | 30 " | 30 " |
| Anthest. | 29 " | 30 " |
| Gam. | 30 " | 30 " |
| Pos. II. | 29 " | — " |
| Pos. I. | 30 " | 31 " |
| Maim. | 29 " | 30 " |
| Py. | 30 " | 30 " |
| Boe. | 29 " | 31 " |
| Met. | 30 " | 30 " |
| Hek. | 30 " | 31 " |
| | 317 Tage | 316 Tage. |

Setzen wir nun einmal mit Sundwall den Fall, daß der Kalender *κατὰ θεόν* den Sonnenkalender darstellt, so fiel in unserem Archontat das Mondneujahr etwa auf den 27. Juni. Dann kommt von den möglichen Jahren nur 178/7 (Archon Philon) in Betracht, in dem der Neumond am 28. Juni eingetreten war.

Ich hatte hier nur zeigen wollen, wie unsicher die Grundlagen der Sundwall'schen Rechnung sind. Denn statt 165/4 müßte man mit Rücksicht auf das veränderte Tagesdatum für den Eponymos von IG. II v. 451 b das Datum 178/7 annehmen. Da wir oben durch eine delphische Inschrift festgestellt haben, daß 178/7 Archon Philon (III.) amtiert hat, wäre dieser Name auch in unserem Dekret Z. 9 einzusetzen, wo er in der Tat die Lücke gut ausfüllt. Indessen ich halte die Hypothese vom lunisolaren und solaren Doppelkalender für unzutreffend und sehe daher davon ab, unsere Inschrift auf das Jahr 178/7 zu beziehen. Es ist mit dem zu Gebote stehenden Material nicht möglich ihr genaues Jahr festzustellen.

Nicht besser steht es mit der Urkunde IG. II 433 aus Achaïos' Jahr, in der vom Schreibernamen lediglich *Ἡρακλέων Ναν* † erhalten ist. Aus dem Doppeldatum *Ἀνθεστηριῶνος δευτέρα[ι μετ' εἰκάδης κατ' ἄρχοντα]* = [*κατὰ θεὸν Ἑλαφιοῦ*] ergibt sich, daß nach dem Archontenkalender 259, nach dem Gotteskalender 267 Tage verflossen waren. Der Neujahrstag war also *κατὰ θεόν* 8 Tage früher eingetreten. Folglich kann die Urkunde nicht demselben Jahre angehören wie IG. II v. 451 b mit dem Schreiber — *ἄκου Εὐπυρίδης*. Damit ist bewiesen, daß die von Sundwall vorgeschlagene Beziehung der beiden Inschriften auf Achaïos falsch¹⁾ ist. Ist aber das Demotikon des Schreibers, das Sundwall aus IG. II v. 451 b hatte gewinnen wollen, unbekannt, so ist bei der Fülle der Möglichkeiten der Versuch Achaïos auf ein bestimmtes Jahr festzulegen aussichtslos. Infolgedessen haben wir keinen Grund unser Datum für Pelops 165/4 zu Gunsten des Achaïos abzuändern].

| | | | | |
|-------------------|--|---------------------------------------|---|---|
| <i>Alexandros</i> | | 185/4—168/7,
nicht lange vor 168/7 | } | Jacoby, Apoll. 351
Mekler S. 118 Ki. P. A. II p. 441
Crönert 77 A. 382. |
|-------------------|--|---------------------------------------|---|---|

Die Zeit dieses Eponymos hatte Kirchner G. G. A. 1900 nach einer unzutreffenden Vermutung Büchelers zum Index Herc. col. XXVII (Greifswald 1869, S. 17) fälschlich bald nach der Mitte des III. Jahrhunderts („etwa 230“ Bücheler) angesetzt. Erst die vollständige Lesung der fraglichen Stelle im Index col. XXVII 39 ff. ermöglichte Jacoby (Apollodors Chronik 351) ein richtiges Urteil, das durch die Ausgaben von Mekler S. 96 und Crönert, Kolotes S. 77 bestätigt worden ist. In der chronologischen Aufzählung hervorragender Schüler des Lakýdes, deren Todesjahr nach attischen Archonten angegeben wird, heißt

1) Ein weiterer Beweis liegt darin, daß der von S. durch Kombination der beiden Namenreste gefundene Schreibernamen *Ἡρακλέων Ναν* [ν] (*ἄκου Εὐπυρίδης* in keinem der beiden Fälle der Lücke entspricht).

es col. XXVII, Z. 35 ff.¹⁾ ὁ Μοσχίων — — — ἐπ' Εὐπολέμου τὸ ζῆν μετήλλαξεν νόσῳ· μετὰ ταῦτα δ' οὐρουθραῖος Εὐβουλος, πατρὸς Ἀντήνορος γεγονῶς, Ἀλεξάνδρου τότε | XXVIII | ἄρχοντος, ἐπὶ ταύτου δὲ μετὰ μῆνάς τινας ὁ Καλλικράτους Εὐβουλος, ὦν δὲ τὸ γένος Ἐφέσιος. Ἀγαμίστωρ δὲ μετὰ τὴν Πέρσεως ἄλωσιν, Ἀρκάς, υἱὸς ὦν Πολυξένου, ἐπὶ Ξενοκλέους (168/7) ἄρχοντος τὴν ἀπόλυσιν τοῦ βίου ἐποιήσατο· ἐπὶ Νικοσθένους δ' ὁ Τηλεκλῆς — —

Der Archon Ἀλέξανδρος, unter dem die beiden Akademiker Eubulos starben (vgl. p. 81 col. O. 29 συνέβη δὲ καὶ τοὺς δύο Εὐβούλους τελευτῆσαι κατ' ἄρχοντ' Ἀλέξανδρου) liegt demnach zwischen Eupolemos 185/4 (oder 197/6) und Xenokles 168/7. Nun erfahren wir aus dem Index p. 93 col. XXVI 43 = Jacoby S. 383 fr. 97, daß der sonst unbekannte Philosoph Βόηθος, dessen Tod ἐπὶ Εὐμάχου d. h. 120/19 (s. u.) erfolgte, den Unterricht des Ephesiers Eubulos noch genossen hat, nachdem er bereits Schüler des Ariston gewesen war. Aus diesem Umstand schließt Crönert mit Recht, daß „das Archontat des Alexandros näher an 168/7 lag“ (S. 77 Anm. 382).

Theaitetos [I] } Acad. phil. Index Herc. | nicht lange vor 168/7, || 149/8 | Jacoby
Aristophon [I?] } col. O. 21f. Mekler p. 80 | vor Ἀλέξανδρος || 148/7 | Fe. Ki.

Die Aufeinanderfolge beider Archonten wird nur durch die Notiz im Index Herc. bezeugt. Aristophon wird sonst nicht genannt. Es handelt sich auch hier wieder um eine Aufzählung von Schülern des Lakýdes mit Angabe des Todesjahres col. O. 18 ff. ἐτελεύτησαν δ' Ἀρίστωες (?) μὲν κατὰ ον, ὁ δ' ἀδελφὸς Εὐβουλος ἐπ' Ἀριστοφῶντος τοῦ μετὰ Θεαίτητον, ὁ δ' Ἐφέσιος Εὐβουλος καὶ ὁ Ἐρουθραῖος ἐπ' Ἀλεξάνδρου. Wenn die Aufzählung hier, wie es die Regel war, eine chronologische ist, so muß das Archontenpaar Θεαίτητος — Ἀριστοφῶν vor Alexandros angesetzt werden, für den wir soeben das Jahr 168/7 als sicheren terminus ante quem gefunden haben. (Ebenso Mekler a. a. O. in den fasti Academici S. 118). — Der Archon Aristophon ist sonst unbekannt. Er ist aber schwerlich der einzige Vertreter dieses Namens unter den Archonten unserer Epoche gewesen, denn sonst wäre der Zusatz ὁ μετὰ Θεαίτητον unerklärlich. Es wäre aber zu viel behauptet, wenn man sagen wollte, daß unser Archon Aristophon ὁ μετὰ Θεαίτητον jünger anzusetzen sei als sein hypostasierter Namensvetter; denn wir haben hier kein offizielles attisches Datum vor uns, sondern eine Datierung nach schriftlichen Quellen.

Was Θεαίτητος anlangt, so kann er nicht mit dem gleichnamigen Eponymos von II 421, II v. 421 identisch sein, da dieser erst nach Ἄρχων, der unter allen Umständen jünger ist als Xenokles 168/7, im Amte gewesen ist (IG. II v. 421). Das übersah Jacoby Apollodors Chronik S. 350 A. 4³⁾ und 391 A. 3, ebenso

1) Die Ergänzungen habe ich nicht kenntlich gemacht, s. Mekler p. 96.

2) Daß in der Tat drei Akademiker des Namens Εὐβουλος unter Lakýdes' Schülern zu unterscheiden sind, lehrt col. XXVII Z. 34 [Εὐβ]ουλοῖ τε τρ[εῖς].

3) Jacoby a. a. O. 350 A. 4: „War aber Theaitetos der uns bekannte Archon <II 421>, so wird man ihn — — 149/8 setzen“. Danach Kirchner P. A. II p. 463 n. 6626.

Ferguson und Kirchner. Nun lernen wir aber IG. II 445, 21 einen Θεαίτητος Ἀλεξάνδρου Ἀθηναῖος kennen, der ἐπὶ Ἀνθεστηριου (a. 157/6?) νικήσας τὰ Θησεῖα ἄνδρας παγκράτιον aufgeführt wird. Dieser Theaitetos lebte also in der Epoche, der wir den gleichnamigen Eponymos zugewiesen haben.

Proxenides P. A. 12258. | nicht lange vor 161/0 || fin. saec. III. Koe. Ki.
Wilhelm S. 75. 211.

Proxenides wird nach Köhlers Vorgang (IG. II 391) in der Regel dem Ende des III. Jahrhunderts zugewiesen, so noch jüngst Kirchner in der Pros. Att. II 642. Aber Ad. Wilhelm hat in seinen „Urkunden dramatischer Auführungen in Athen“ S. 75 (vgl. 211) eine jüngere Datierung vorgeschlagen, erstens im Hinblick auf den allgemeinen Schriftcharakter, der ihm „der Ansetzung im zweiten Jahrhundert günstig“ zu sein schien, und zweitens wegen der Orthographie Βερενικίδης in IG. II 393 Z. 7. Daß dieses Bruchstück mit IG II 391 zu verbinden ist, hat Wilhelm erst erkannt, der S. 211 ff. die Urkunde in glänzender Weise wiederhergestellt hat. — Nach dem zuverlässigen Urteil dieses vorsichtigen Epigraphikers ist unsere Inschrift II 391 + 393 im Schriftcharakter „dem von ihm Athen. Mitt. XXI. 434 veröffentlichten, aber sicherlich jüngeren Beschluß aus dem Jahr des Archon Aristolas (161/0) besonders ähnlich“. Demnach wäre Proxenides nicht lange vor Aristolas anzusetzen.

{ Dionysios [ὁ μετὰ Ἀνσιᾶδ]ην P. A. 4103 | 166/5 149 8 } Fe. | init. s. II Ki.
{ Schreiber Θεόλυτος — — θεν IG. II 418 | bis 141/0 }

und

{ Dionysios ὁ μετὰ — — P. A. 4104
{ Schreiber Ἰάσων Ἀριστοκ — IG. II v. 418 b | ? || 128/7? Fe. | init. s. II Ki.

II 418

Ε Π | ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ ΥΠΑΡΧΟ[ντος τοῦ μετὰ Ἀνσιᾶ
δ]ΗΝΕΠΙΤΗΣΛΕΩΝΤΙ [δὸς πρώτης πρυτανείας
ΝΕΙΑΣ, ΗΙΘΕΟΛΥΤΟΣ [—
θ]ΕΝΕΓΡΑΜΜ[ά τε υεν —
ε ι π]ε γ —

Kirchner hat auf S. 456 durch den Hinweis auf die Schreibernamen gegen Homolle und Schebelew dargetan, daß Archon Dionysios ὁ μετὰ — — ην in II 418 nicht als Nachfolger des Phanarchides (II 392) angesehen werden darf. Wenn wir den Namen seines Vorgängers finden wollen, müssen wir von einer genauen Beobachtung des Fragmentes II 418 ausgehen. Die Ergänzung von Z. 2 ist bis auf die Ordinalzahl der Prytanie sicher. Setzen wir den Fall, daß [δευτέρας] zu ergänzen ist — dies ist die längste Ergänzung, die denkbar ist — so ergibt sich, daß am Schluß von Z. 1 vier oder fünf Buchstaben vom Archontennamen gestanden haben; er hat also im ganzen 7 oder 8 Stellen gehabt. Von den bekannten Archontennamen aus dem Anfang des II. Jahrhunderts: Aristei[d]es,

Lysitheid|des, Proxeni|des wird keiner dieser Bedingung gerecht, wohl aber *Λυσιάδης*¹⁾ aus der Mitte des Jahrhunderts. Dahin setze ich auch den Dionysios von II 418. (Näheres s. unter Lysiadest 167/6 s. u. S. 110).

Über den Namensvetter D. *μετὰ* — (PA. 4104) von IG. II v. 418 b enthalte ich mich jeder Vermutung, weil uns das Demotikon des Schreibers nicht erhalten ist. Eine Datierung ist nicht möglich; man darf nur behaupten, daß dieser Dionysios nach *Διονύσιος* I (PA. 4102) *μετὰ Νικοφῶντα* am Ende des III. Jahrhunderts und vor Dionysios V (PA. 4112) *μετὰ Παράνομον* 112/1 im Amte war. Wahrscheinlich hat er erst nach Dionysios II (PA. 4103) *μετὰ [Λυσιάδ]ην* (166/5) IG. II 418 amtiert; ob aber der Dionysios IG. II v. 418 b (PA. 4104) identisch ist mit dem unten hypostasierten Archon III dieses Namens (PA. 4110) ± 135 oder wie Ferguson¹ annahm mit Dionysios IV (PA. 4111) *μετὰ Λύκισκον* 128/7, muß dahingestellt bleiben²⁾.

§ 3. Die Jahre 154/3 — 130/29.

| Phyle | | | |
|-------|----|-----------|---------------------------|
| 154/3 | 12 | — | — |
| 153/2 | 1 | Phaidrias | Ki. |
| 152/1 | 2 | | a. 153/2 Fe. ² |

Phaidrias' Archontat fällt einige Jahre später als das des Anthesterios, wie uns die Inschriften über die Siege des Knaben *Εὐαρχίδης Ἀνδρέου Ἀντιοχίδος* (P. A. 5276) erkennen lassen.

| | | |
|--|--------------------------------------|-------------------------------|
| <i>Εὐαρχίδης</i> P. A. 5276
<i>Ἀνδρέου</i>
<i>Ἀντιοχίδος</i> | <i>ἐπ' Ἀνθεστηρίου</i> 157/6 (?): | <i>ἐπὶ Φαιδρίου:</i> |
| | <i>νικήσας τὸν ἄγωνα τῶν Θησείων</i> | <i>νικήσας τῇ λαμπάδι</i> |
| | <i>[παίδας πα]λιν</i> | <i>ἐκ τῶν ἔνων ἐ[φ]ήβων].</i> |
| | <i>τῆς πρώτης ἡλικίας.</i> | IG. II 446, 64. |
| | IG. II 446, 60 f. | |

Kirchner nimmt an, daß *Εὐαρχίδης* als *παῖς τῆς πρώτης ἡλικίας* etwa 12—13 Jahr alt war. Unter dieser Voraussetzung ist Phaidrias, unter dem er bereits Ephebe von 18 Jahren war, um 5—6 Jahre später anzusetzen als Anthesterios. Zu dem gleichen Ergebnis kam Ferguson S. 68 auf Grund anderer prosopographischer Notizen aus IG. II 405 und 446. Während Ferguson in den archons p. 67 für Phaidrias die Daten 153/2, 151/0 und 150/49 offen gelassen hatte, gibt er ihm in der neuen Liste das Jahr 153/2, weil 151/0, 150/49 besetzt sind. Vorsichtiger ist Kirchners Ansetzung in der PA II 643: 153/2 oder 152/1.

1) Diese Ergänzung ist selbst dann möglich, wenn die Ordinalzahl nur 6 Stellen gehabt haben sollte.

2) Zur besseren Übersicht setze ich die anderen Namen hierher:

| | | | | | |
|--|-------|-----------|----------|---------------------|------------|
| I <i>Dionysios</i> (PA. 4102) <ὁ μετὰ Νικοφῶντα> | + 200 | Schreiber | — | — | S. 90 |
| II <i>Dionysios</i> (PA. 4103) [ὁ μετὰ Λυσιάδ]ην | 166/5 | „ | Θεόλυτος | [— —] Ἐκαλῆ]θεν | S. 110 ff. |
| III <i>Dionysios</i> (PA. 4110) BCH. VI 491 | + 135 | „ | — | — | S. 122 |
| IV <i>Dionysios</i> (PA. 4111) ὁ μετὰ Λύκισκον | 128/7 | „ | — | — | S. 78 |
| V <i>Dionysios</i> (PA. 4112) ὁ μετὰ Παράνομον | 112/1 | „ | Λάμιος | Τιμούχον Ραμνοῦσιος | S. 127. |

| | | | | |
|-----------|------|---|----------------------------|-----------------------|
| 167/6 | 3 | ? <i>Lysiades</i> | BCH. XVI. 370 ^a | 152/1 Fe. cr. 160 Ki. |
| 166/5 | [IV] | <i>Dionysios</i> ὁ μ. [<i>Λυσιάδην</i>] | | |
| 151/0 | 7 | Archon | BCH. | 151/0 |
| 150/49 | VIII | Epikrates | XVI. 370 b | 150/49 |
| vor 141/0 | ? | <i>Theaitetos</i> II | IG. II 421 | 149/8 |

} Fe. Ki.

Die unmittelbare Nachbarschaft von Archon und Epikrates lehrt uns BCH. XVI. 370 b. Z. 1 + 14 kennen, da unter Epikrates *οἱ ἀγορανομήσαντες εἰς τὸν ἐπὶ Ἀρχοντος ἐνιαυτὸν* belobt werden. Ferner geht aus dieser Inschrift hervor, daß Lysiades vor Archon und Epikrates im Amte gewesen sein muß, denn es heißt Z. 31 des unter Epikrates gefaßten Beschlusses: *ἀναγράφαι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα τὸν γραμματέα τοῦ ἐπιμελητοῦ Μνησίφιλον εἰς στήλην λιθίνην καὶ στήσαι ἀκολούθως τοῖς ἄρξασιν τὸν ἐπὶ Λυσιάδου ἄρχοντος ἐνιαυτόν*. Es liegt nun freilich im ersten Augenblick nahe mit Doublet BCH. XVI 373 anzunehmen, daß Lysiades der unmittelbare Vorgänger von Archon gewesen ist, so daß *Λυσιάδης* — *Ἀρχων* — *Ἐπικράτης* eine in sich geschlossene Reihe bilden würden (vgl. Homolle BCH. XVII 162, Schöffers bei Pauly-Wissowa R. E. II 591, W. Crönert Berl. Sitz.-Ber. 1904, 474, Wilhelm, Urkunden dram. Auff. 255 und neuerdings Ferguson in seiner Liste S. 135). Aber diese Annahme ist nicht zwingend, so oft sie auch ausgesprochen worden ist; mit Sicherheit darf man nur schließen, daß Lysiades vor Archon im Amte gewesen ist, ohne daß sich die Größe des Zwischenraums bestimmen ließe.

[Zu demselben Ergebnis kommt Cichorius in dem kürzlich erschienenen Heft II des Rheinischen Museums LXIII, in dem er S. 199 schreibt: — — dieser Schluß (daß Lysiades der unmittelbare Vorgänger von Archon und Epikrates sei) würde doch nur in dem Falle zutreffend sein, wenn eine solche Ehrung der Agoranomen alljährlich erfolgte. Dies ist aber schon an und für sich wenig wahrscheinlich und die auf der Inschrift gegebene nähere Anweisung, die doch völlig überflüssig wäre, wenn solche Ehrungen sich alljährlich wiederholten, spricht sogar direkt dagegen. — Soweit Cichorius, dessen Ausführungen ich nur hinzufügen möchte, daß wir IG. II 307 ein ganz analoges Beispiel haben. Dort sind die Ehrendekrete für die Agonotheten unter Kallimedes (246/5) und unter Thersilochos (244/3) auf einem Stein vereinigt, obwohl zwischen beiden Archontaten ein freies Jahr liegt. Einen ähnlichen Fall IG. II p. 426 n. 373 b habe ich oben S. 59 besprochen. Auf Grund dieses Materials glaube ich bewiesen zu haben, daß über die Größe des Intervalls zwischen Lysiades und Archon — Epikrates aus der delischen Inschrift keine Schlüsse gezogen werden dürfen].

Ganz ähnlich ist das zeitliche Verhältnis zwischen Archon und Theaitetos, über das uns IG. II 421 + II v. 421 Auskunft gibt. Aus dieser Urkunde geht lediglich hervor, daß Archon vor Theaitetos im Amte gewesen ist. Doch läßt sich auch hier über die Größe des Intervalls nichts Sicheres ausmachen. Mehr als 8 Jahre kann es nicht betragen haben, denn da der Schreiber unter Epikrates aus Phyle VIII stammt, muß der Schreiber unter seinem Vor-

gänger *Ἀρχων* nach dem Zyklus der 7. Phyle angehört haben, während der Beschluß IG. II 421 in einem Jahre gefaßt ist, in dem ein — — — *Βουτιάδης* aus der V. Phyle Ptolemaïs als *γραμματεὺς* fungierte. Aller Wahrscheinlichkeit ist das Intervall nicht sehr bedeutend gewesen. Aber der unmittelbare Nachfolger von *Ἀρχων* kann *Θεαίτητος* nicht gewesen sein, da dieser Platz bereits durch *Ἐπικράτης* besetzt ist. Und die Behauptung Theaitetos habe wieder den Epikrates im Archontat abgelöst, schwebt völlig in der Luft. Das hat Ferguson in seiner neuen Tabelle S. 135 (vgl. Kirchner Pros. Att. II 643) verschleierte. Sehr viel vorsichtiger hat sich Kirchner Pros. Att. II add. 6626 ausgedrückt, indem er schreibt: „Theaitetus archon fuit post Archontem, quem nunc a. 151/0, non a. 139/8 adscribo“.

Halten wir also fest, daß nur für Archon und Epikrates die unmittelbare Nachbarschaft gesichert ist, während es eine offene Frage bleibt, wie groß das Intervall einerseits zwischen Lysiades — Archon, andererseits zwischen Archon — Theaitetos gewesen ist. Nach diesen Vorbemerkungen wende ich mich zu dem Versuch die ungefähre Epoche unserer vier Eponymen zu bestimmen.

Da die athenischen Archonten Lysiades — Archon — Epikrates in einer delischen Inschrift vorkommen, so ist zu folgern, die sie zu einer Zeit im Amte gewesen sind, wo die Insel bereits in athenischem Besitz war. Es ist bekannt, daß die Römer nach der endgiltigen Besiegung des Königs Perseus Delos i. J.

| | ἐπὶ Ἐπικράτους: | |
|--|---|---|
| 1) Ἀνθεστήριος PA. 952
ἐν Μυρρινούτις | προεσβευτὴς εἰς Ἀθήνας
BCH. XVI. 370 | CIG. 2270 προεσβευτὴς
ἐπὶ Ἀρισταρχμου 159/8
ἱεροποιήσας ἐπὶ Λυσιάδου
IG. II. 953,7 |
| 2) Περιγένης PA. 11803
Θαλσιγιένου
Τρικουρούσιος | Antragsteller
BCH. XIII. 414.
XVI. 370 | ἐπιστάτης προέδρων
ἐπὶ Ἐργοκλέους 132/1
BCH. XVI. 375 |
| 3) Γοργίας PA. 3073
Ἀσκληπιάδου
Ἰωνίδης | wird belobt
BCH XIII. 414 | ἀγορανόμος
ἐπὶ Ζαλεύκων ± 150
BCH. X. 33 |
| | ἐπὶ Ἀρχοντος: | |
| 4) Πέλοψ PA. 11795
Εὐβούλου
Ἀτηνεὺς | ἐπὶ Ἀρχοντος
Antragsteller
BCH. XIII. 420 | war 165/4 eponymer Archon ¹⁾
IG. II add. 477b. II v 477c.
BCH. X. 35. |
| 5) Μιλτιάδης PA. 10215
Ζωίλου
Μαραθώνιος | Beamter
II. v. 421 | ἀγωνοθέτης Θησείων
ἐπὶ Φαιδρίου cr. 153/2 IG. II 436
Beamter ἐπὶ Θεαιτήτου
II v. 421. |
| 6) Νικόδημος
PA. 10866
Ἀμαξαντεὺς | ἐπὶ τὴν φυλακὴν τῶν
ιερῶν χρημάτων
BCH. XIII. 421 | Vater von Δημήτριος N. IG. II
Ἀμαξαντεὺς, der ἐπὶ Δημη- } 471,
τρίλου 123/2 Ephebe ist } 116. |

1) Die Identität vermutet Homolle BCH. XXII. 162, vgl. zustimmend Kirchner P. A. s. v. Pelops 11795.

167 an die Athener gegeben haben. Dieses Jahr ist also ein fester terminus ante quem non für unsere Eponymen.

Was nun die Zeit des Archontenpaares Archon — Epikrates anlangt, so haben Ferguson S. 70 und Kirchner S. 464 mit Hilfe der prosopographischen Angaben die Mitte des II. Jahrhunderts als ungefähre Epoche festgestellt s. S. 111.

Indessen diese Angaben lassen doch noch einen weiten Spielraum von 160—132/1; sie beweisen lediglich daß Epikrates um die Mitte des II. Jahrhunderts im Amte gewesen sein muß, ohne eine Datierung auf ein bestimmtes Jahrzehnt zu gestatten. Infolge dessen kann die Anwendung des Schreiberzyklus nicht ohne weiteres zu einem eindeutigen Resultate führen. Unter *Ἐπιγράφης* war Schreiber ein — — *Συπαλήττιος* (BCH. XIII. 414) aus der VIII. Phyle Kekropis. Nach dem Zyklus kommen daher die Jahre 162/1, 150/49 und 138/7 in Frage, dementsprechend für seinen Vorgänger Archon 163/2, 151/50, 139/8.

Das späteste der drei Daten für Archon 139/8 müssen wir ausscheiden. Denn es läßt sich nachweisen, daß die Inschrift IG. II 421, in der Archon und Theaitetos erwähnt werden, bereits vor diesem Jahre anzusetzen ist. Nach dem Schreiber — — — — *Βουτάδης* (Phyle V) ist die Urkunde entweder 129/8 oder 141/0 abgefaßt. Den Eponymos von 129/8 können wir aus dem großen Archontenkatalog IG. III 1014 col. I mit Sicherheit gewinnen: er hieß *Λύκισκος* (s. S. 78). Wenn wir diesen Namen in IG. II 421 a Z. 19 einsetzen, so bleibt am Anfang von Z. 22 eine Lücke von 16 Zeichen. Da wir durch fr. b Z. 1 das Ende der Z. 21 von fr. a kennen, so können wir die genauen Ergänzungen einsetzen: (b 1) τῶ]μ προέ || a 21 [δρῶν ἐπεψήφισεν . .]τιμος Τιμ[— —. Es würden also nur zwei Buchstaben am Namen des Obmanns fehlen. Das ist kaum anzunehmen. Ebenso wird die Lücke am Anfang von Z. 20 für Namen + Patronymikon zu klein. Wir müssen daher schließen, daß der Schreiber — — *Βουτάδης* IG. II 421 nicht im Jahre des Lykiskos (129/8) fungiert hat. Folglich muß die Inschrift 141/0 verfaßt sein. Damit haben wir für die Gruppe <Lysiades>, — — Archon, <Epikrates>, — — — Theaitetos das Jahr 141/0 als terminus ante quem gewonnen; werden doch Archon und Theaitetos bereits in der Urkunde IG. II v. 421 aus 141/0 erwähnt.

[Unser bisheriges Resultat muß gegenüber den Aufstellungen, die soeben Cichorius im Rhein. Mus. LXII, 1908, 197 ff. gemacht hat, gesichert werden. Sein Weg ist ein ganz anderer: er geht nämlich von dem großen Katalog der *λεγοποιοί ἐπὶ Λυσιάδου*, der sog. attischen Stoikerinschrift IG. II 953, aus und macht den Versuch diese Urkunde nach den beiden römischen Namen *Ἀλεύκιος* [*Ῥωμαῖος*] col. A 3 und *Σπόριος Ῥωμαῖος* col. B 7 zu datieren. Dabei setzt er ohne weiteres voraus: „daß es sich um Personen aus der vornehmen römischen Gesellschaft handelt, denn andere wird man in dieser Zeit und in diesem erlesenen Kreise der Gelehrtenwelt Athens, zumal neben dem den höchsten römischen Kreisen eng verbundenen Panaitios kaum erwarten dürfen. Ferner müßte sich ein zeitweiliger Aufenthalt des Betreffenden in Athen nachweisen lassen und endlich wäre — — zu erwägen, ob sie nicht etwa zu der auf un-

serem Steine durch so viele ihrer Mitglieder vertretenen Stoa nähere Beziehungen gehabt haben können“. Diese Bedingungen findet Cichorius erfüllt bei *Sp. Mummius*, dem Bruder des Siegers von Korinth. Und da der Vorname *Spurius* im II. Jahrhundert nur noch in wenigen römischen Familien geführt wird, so glaubt er, daß es „bei der notorischen Seltenheit des Praenomens wohl nicht zu gewagt sein dürfte, in dem *ἱεροποιὸς Σπόριος Ῥωμῆιος* den *Sp. Mummius* wiederzuerkennen“ (s. S. 201). Des weiteren wird dann nachgewiesen, daß *Sp. Mummius* am Schluß der großen Gesandtschaftsreise, die er zusammen mit *P. Cornelius Scipio* und *L. Caecilius Metellus* in der Zeit von Anfang 140 bis Anfang 138 nach dem Orient machte, auch Athen berührt hat. Auf diese Weise gewinnt Cichorius das Jahr 141/0 als *terminus post quem* für *Lysiades*, den er schließlich (S. 205) auf 139/8 fixiert.

Diese Hypothese, auf deren weittragende Folgerungen für die Litteraturgeschichte ich hier nicht eingehe, beruht also im letzten Grunde auf den oben angeführten Voraussetzungen und auf der Annahme der Identität des *Σπόριος* mit *Sp. Mummius*, aus der dann die Gleichsetzung des *Λεύκιος* mit dem Gesandten *L. Caecilius Metellus* geschlossen wird. Man folgt Cichorius gern bei seinen scharfsinnigen Kombinationen, ohne sich dabei zu verhehlen, daß ihnen die überzeugende Kraft fehlt. Kann uns nicht gerade die Seltenheit des Namens *Spurius* zu einer falschen Identifikation verleiten, weil wir nur wenige Vertreter kennen? Und ist es wirklich notwendig den *Σπόριος* und *Λεύκιος* unserer Urkunde in den vornehmsten Kreisen Roms zu suchen? Aber einmal zugegeben, daß dem so sei, so sind alle von Cichorius geforderten Bedingungen erfüllt, wenn wir in dem *ἱεροποιὸς Λεύκιος* den Sieger von Pydna *L. Aemilius Paullus* wiedererkennen. Er hat als Proconsul des J. 587 a. u. c. = 167 a. Chr. n. (Liv. VL 16) die Neuordnung von Makedonien und Griechenland durchgeführt. Bei seiner Reise durch die griechischen Städte hat er auch Athen berührt (Liv. VL 27, 11) und dort einige Zeit verweilt. Daß er ein Mann von hellenischer Bildung war, bezeugt Plutarch (Aem. 6).

Wenn aber eine solche Identifikation glaubhaft erscheinen soll, so muß die durch sie geforderte Datierung mit den Zeitverhältnissen der Inschrift selbst im Einklang stehen. Das ist aber nicht der Fall, wenn wir mit Cichorius die *Lysiades*-Inschrift ins Jahr 139/8 setzen. Denn die Urkunde beweist, daß damals das Fest der *Πτολεμαῖα* mit großem Glanz gefeiert wurde, während für die *Ῥωμαῖα* nur zwei *ἱεροποιοί* bestellt wurden. Mit anderen Worten: die Athener müssen in *Lysiades*' Archontat besonders gute Beziehungen zum ägyptischen Hofe unterhalten haben. Davon kann aber 139/8 nicht die Rede sein. Denn damals saß *Ptolemaios VII. Physkon* auf dem Thron der Pharaonen, jener harte und mißtrauische Regent, dessen Politik entschieden griechenfeindlich war. Hatte er doch gerade um 140 seinen Namen durch die Vertreibung der Gelehrten und Künstler aus Alexandrien verhaßt gemacht. Cichorius hat selbst empfunden, daß während der Regierung dieses Herrschers die glänzende Feier der *Πτολεμαῖα* in Athen schwer verständlich ist, und er nimmt deshalb an, daß

der Aufenthalt der vornehmen römischen Gäste den Anlaß dazu gegeben hat. Aber dazu wären doch wohl eher die *Ῥωμαῖα* mit außergewöhnlichem Pomp begangen und außerdem müßte man in diesem Falle erwarten, daß die römischen Gesandten in unserer Liste besonders kenntlich gemacht oder wenigstens durch einen besonderen Platz ausgezeichnet worden wären. Das trifft aber nicht zu und deshalb ist die gekünstelte Erklärung von Cichorius abzulehnen. Wir müssen vielmehr anerkennen, daß die Urkunde IG. II 953 nicht in die Regierungszeit Ptolemaios' VII. Physkon fallen kann. Damit ist das Jahr 145/4 als terminus ante quem gegeben und die Unrichtigkeit der Identifizierung der *Σπόριος* mit Sp. Mummius erwiesen.

Andere Gründe bestärken mich in dieser Meinung. Wäre Lysiades erst ± 140 im Amte gewesen, so müßten die nach ihm amtierenden Eponymen Archon und Epikrates (Phyle VIII) auf Grund des Schreiberzyklus in die Jahre 139/8 und 138/7 gesetzt werden. Das ist aber unmöglich, weil wir mit Sicherheit behaupten dürfen, daß 138/7 dem Timarchos gehört (s. oben S. 84). Ich setze die Hauptdata noch einmal hierher: die ungefähre Zeit dieses Eponymos ± 130 wird durch den Synchronismus mit dem delphischen Archon Timokritos der zur IX. Priesterzeit gehört, gegeben. Das genaue Datum für Timarchos war aber erst gefunden, als es Adolf Wilhelm durch die Zusammensetzung der beiden Bruchstücke IG. II v. 385 c und 496 c gelang nachzuweisen, daß unter Herakleitos, dem unmittelbaren Nachfolger des Timarchos, als Ratsschreiber ein Angehöriger der IX. Phyle Hippothontis fungierte, nämlich *Διονύσιος* (*ἰο*) (*ς* *Δημητρίου Ἀνακταίου*). Nun hatte die Hippothontis in der fraglichen Zeit den Schreiber in den Jahren 137/6 ¹⁾ und 125/4 zu stellen. Und da absolut sicher ist, daß unter *Ἰάσων* I. im J. 125/4 — — *Ἀναξικράτου Ἐλευσίνιος* (IG. II 460) Schreiber gewesen ist, so muß Herakleitos 137/6 und sein unmittelbarer Vorgänger Timarchos 138/7 angesetzt werden. Diese Daten sind als zuverlässig zu betrachten, da, wie oben ausgeführt ist, an der genauen Beobachtung des Schreiberzyklus in der Zeit von 168/7 — 125/4 nicht zu zweifeln ist.

Wenn aber Archon und Epikrates 139/8, 138/7 nicht amtiert haben können, so ist damit das Resultat bestätigt, daß Lysiades nicht erst ± 140 anzusetzen ist, denn aus der Inschrift BCH. XVI 370 geht hervor, daß Lysiades vor Archon zum Archontat gelangt war. Sie gehören also sämtlich in frühere Zeit].

Nunmehr haben wir die Möglichkeit zu erörtern, ob Epikrates 150/49 oder 162/1 anzusetzen ist. Nach Epikrates' Archontat sind dann die Daten für Archon und Theaitetos einer-, für Lysiades andererseits zu bestimmen.

Da mir die prosopographischen Angaben für eine möglichst frühe Datierung von Archon und Epikrates zu sprechen schienen, so habe ich einige Zeit geglaubt das Jahr 162/1 für Epikrates bevorzugen zu sollen. Das war aber nicht möglich, solange Euerg —, Erastos, Poseidonios, Aristolas in 164/3 — 161/0 ge-

1) Das Jahr 149/8 kommt nicht in Betracht, da der delphische Archon Timokritos (= dem athenischen Timarchos) unmöglich bis in die Mitte des Jahrhunderts heraufgerückt werden kann.

setzt wurden. Den Versuch einer Umstellung habe ich gemacht. Aber durch sorgfältige Prüfung aller Möglichkeiten bin ich zu dem Ergebnis gelangt, daß in der Didaskalien-Inschrift II 975 das Bruchstück *e*, auf dem diese vier Namen verzeichnet stehen, von Köhler und Adolf Wilhelm mit Recht unter die Bruchstücke *b* und *c* gesetzt wird. Ist diese Anordnung aber zutreffend, so ist der Schluß nicht abzuweisen, daß Aristolas (Phyle IX) ins Jahr 161/0 gehört, folglich Poseidonios 162/1. Damit ist zugleich die Datierung des Archontenpaares Archon (Phyle 7) und Epikrates (Phyle VIII) entschieden: sie müssen auf Grund des Schreiberzyklus 151/0 und 150/49 angesetzt werden. Was folgt daraus für Theaitetos und Lysiades?

Für *Theaitetos* wage ich kein bestimmtes Jahr in Vorschlag zu bringen: er ist zwischen 149/8 und 141/0 im Amte gewesen, denn aus letzterem Jahre stammt unsere Inschrift IG. II 421.

Nunmehr kehre ich zu der Frage nach *Lysiades'* Jahr zurück. Ferguson „the archons“ S. 62/3 und Kirchner G. G. A. p. 460 kamen zu dem übereinstimmenden Ergebnis, daß die prosopographischen Notizen die Zeit ± 160 indizieren. Ferguson wollte ihm das Jahr 166/5 — richtiger 167/6 s. Kirchner S. 460 — geben, weil er auf Grund von BCH. XVI. 370 meinte, daß Lysiades' Jahr für die Verwaltung von Delos von Wichtigkeit gewesen sei, was aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Übernahme der Insel in athenischen Besitz zusammenhänge.

Die prosopographischen Angaben fließen in diesem Fall besonders reich, weil uns die Liste der *ιεροποιήσαντες* (IG. II 953) eine Reihe von Persönlichkeiten nennt, die uns auch in anderen Beziehungen bekannt sind. Ich hebe hier nur die typischen Fälle heraus.

1) Wir finden unter den *ιεροποιήσαντες ἐπὶ Λυσιάρχου* Männer, deren $\alpha\kappa\mu\eta$ ± 185 anzusetzen ist:

| | |
|---|--|
| Ἰων ¹⁾ (PA. I 7740/1)
<Ἀριστοβούλου>
Ἀμφιτροπῆθεν | ἐπιμελητὴς πομπῆς ἐπὶ Ζωπύρου ἀρχ. 186/5.
IG. II 420. |
| Νικογένης I ²⁾ (PA. II 10850)
<Νίκωνος I>
Φιλαῖδης | ἐπέδωκεν ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῶν υἱῶν Ἀνάνδρου καὶ
Νικογένους II bald nach 183/2 IG. II 984, 4
Vater des Ἀνάνδρου Νικογένους, der ἵππῳ λαμπρῷ
siegt bei den Θησεΐα ἐπὶ Ἀριστόλα 161/0
IG. II 444, 86 |
| „ | ἀγωνοθέτης Θησεΐων ἐπὶ Ἀριστόλα 161/0.
IG. II 444, 2. |
| „ | ἵππαρχῶν ἐπ' Ἀνθεστηρίου 157/6?
IG. II 445, 15. |
| „ | Vater eines Knaben τῆς πρώτης ἡλικίας Νίκων III
Νικογένους ἐπὶ Ἀριστόλα 161/0. IG. II 444, 52. |

1) Ἰων Ἀμφιτροπῆθεν PA. 7740 und Ἰων Ἀριστοβούλου Ἀμφιτροπῆθεν PA. 7741 ist dieselbe Persönlichkeit.

2) Das Stemma der Familie des Νικογένης I ist, wie mir scheint, bei Kirchner PA. II p. 134 10850 dadurch unnötig kompliziert, daß es die Sieger der Θησεΐα ἐπὶ Ἀριστόλα 161/0, nämlich

2) Männer, deren $\acute{\alpha}\kappa\mu\eta \pm 170$ fällt:

| | |
|--|--|
| <i>Ποσειδώνιος</i> II (PA. 12142)
(<i>Ποσειδωνίου</i> I)
<i>Λαμπιρέως</i> | <i>ὑπὲρ Ποσειδωνίου</i> I <i>Λαμπιρέως</i> καὶ τῶν ὑῶν αὐτοῦ
<i>Ποσειδωνίου</i> II καὶ <i>Ἡρακλείδου</i> ἐπέδωκεν <i>Ζηνόδωρος</i> I
<i>Λαμπιρέως</i> ἐπὶ <i>Ἑρμογένους</i> 1) 183/2
IG. II 983 col. I 34 |
| <i>Ἀρχικλῆς</i> III (PA. 2504 ²)
(<i>Ἀρχικλέους</i> II)
<i>Λακιάδης</i> | Bruder des <i>Θρασυκλῆς</i> <i>Ἀρχικλέους</i> II (PA. 7324) der
zwischen 168 und 164 <i>ἔπρω ἀκάμπιον</i> siegt.
IG. II 968, 40 |

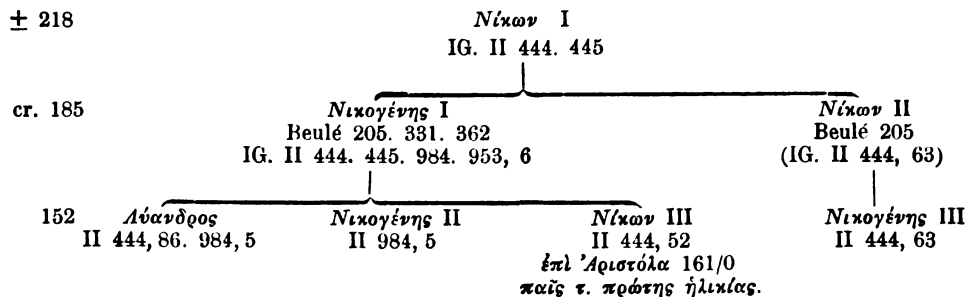
3) Männer, deren Söhne im Jahre ± 120 noch im besten Mannesalter sind:

| | |
|--|--|
| <i>Πανσίλυπος</i> (PA. II 11739)
<i>Πειραιεύς</i> . | Vater des <i>Ἡρακλείδης</i> <i>Πανσιλύπου</i> <i>Πειραιεύς</i> ,
der ἐπὶ <i>Ἀθηναίου</i> 118/7 als <i>ἐπιστάτης προέδρων</i>
fungiert. IG. II 469, 51. |
|--|--|

4) Männer, deren Enkel ± 105 als Epheben genannt werden:

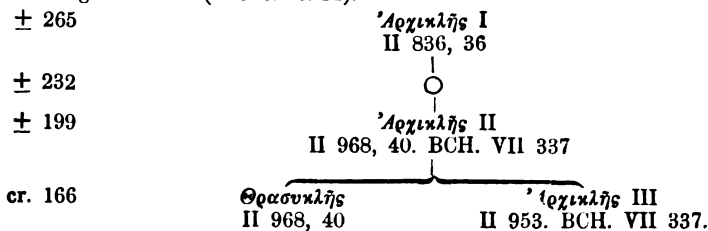
| | |
|---|--|
| <i>Θεόδωρος</i> (PA. I 6898)
<i>Ῥαμνούσιος</i> , | Großvater von <i>Θεόδωρος</i> <i>Θεομένου</i> <i>Ῥαμνούσιος</i> ,
der ἐπὶ <i>Ἀριστάρχου</i> 107/6 <i>ἔφηβος</i> ist.
IG. II 470, 100. |
| <i>Ποσειδώνιος</i> (PA. II 12142)
<i>Λαμπιρέως</i> | s. oben sub 2. Als Knabe
<i>ἐπιδούς</i> ἐπὶ <i>Ἑρμογένους</i> 183/2. |
| " | Großvater von ... <i>οσθένης</i> <i>Ποσειδωνίου</i> III <i>Λαμπιρέως</i> ,
der ἐπὶ <i>Ἐχεράτου</i> 101/0 <i>ἔφηβος</i> ist.
IG. II 467, 315. |

Λύανδρος und *Νικογένης* / *Νίκων*, verschiedenen Generationen zuweist. Vielleicht ist es in folgender Weise zu vereinfachen:



1) Dieser Umstand zeigt, daß Cichorius Rh. Mus. LXII 206 unseren *Ποσειδώνιος* zu Unrecht mit *Ποσειδώνιος* ± 90 *Γηροστράτου* PA. 12137 identifiziert.

2) Das Stemma bei Kirchner PA. I p. 168 bedarf der Berichtigung, da *Ἀρχικλῆς* $\pm 263/2$ Asklepiospriester gewesen ist (s. oben S. 11):



Vielleicht ist der *ιεροποιὸς* *Ἀρχικλῆς* nicht der Bruder, sondern der Vater von Thrasykles.

Wenn wir hiernach das Jahr des Lysiades bestimmen wollen, so müssen wir aus den Daten das Mittel nehmen. *Νικογένης* I und *Ἴων* haben bereits um 185 im Mannesalter gestanden, *Πανσέλπιος* etwa um 150. Von besonderem Werte sind sodann die Ephebendaten, weil sie uns erlauben für Lysiades' Jahr mit annähernder Genauigkeit ein Minimaldatum zu finden. Wenn *Θεόδωρος Θεομένου Παμνούσιος ἐπὶ Ἀριστάρχου* 107/6 Ephebe war, ist er 125/4 geboren, mithin sein Vater spätestens etwa 158/7. Folglich muß sein Großvater *Θεόδωρος Παμνούσιος* spätestens ± 160 im Mannesalter gestanden haben. Sein Kollege *Ποσειδώνιος Λαμπρεύς*, dessen Enkel erst 101/0 Ephebe wird, ist etwas älter gewesen, da er bereits i. J. 183/2 in einer Beitragsliste als Knabe erwähnt wird. Unter Berücksichtigung dieser verschiedenen Momente werden wir für Lysiades' Archontat auf die Zeit ± 160 geführt (Kirchner S. 460, P. A. II 650).

Die genaue Abwägung der prosopographischen Indizien spricht ferner dafür, daß Lysiades' Jahr nicht allzu weit herabgerückt werden darf. Dagegen hat Crönert Sitz.-Ber. d. Berl. Akad. 1904, 474—6 für Lysiades (vgl. Ferguson Tabelle S. 135), das J. 152/1 vorgeschlagen, da er in ihm den unmittelbaren Vorgänger des *Ἀρχον* sieht. Zur Stütze seines Ansatzes hat er darauf hingewiesen, daß der Stoiker *Παναιτίος Ρόδιος* unter Lysiades das Hieropoienamt bekleidet. Wollte man dieses Archontat um 160 ansetzen, so müßte man die Geburt des Panaitios noch in die neunziger Jahre verlegen, was sonst durch nichts empfohlen werde. — Indessen von entscheidender Bedeutung kann dieses Moment nicht sein, weil die Daten für Panaitios' Geburt nur Minimaldaten, sind. Es ist daher möglich, daß sie nach oben verschoben werden müssen (vgl. Cichorius a. a. O.). Ja, es wäre von besonderer Wichtigkeit, wenn wir durch Fixierung des Archon Lysiades einen genauen Anhaltspunkt für Panaitios' Leben gewinnen würden.

Nach alledem scheint mir die frühere Vermutung Fergusons, daß Lysiades in dem Jahre 167/6 amtiert hat, als Delos in athenische Verwaltung übergang, wohl der Beachtung wert. Ich will den Versuch machen dieses Datum durch einige Kombinationen zu stützen, deren hypothetischer Charakter mir freilich nicht verborgen bleibt. Wenn ich in der Inschrift IG. II 418 richtig ergänzt habe *Διονύσιος [ὁ μετὰ Ἀνσιάδ]ην*, so haben wir Lysiades' Nachfolger *Dionysios* (s. oben S. 108) gewonnen. Eine Lücke, in der dieses Archontenpaar in unserer Epoche untergebracht werden könnte, besteht mit Sicherheit nur zwischen Xenokles 168/7 und Pelops 165/4. Denn wenn auch die Jahre 154/3 — 152/1 nicht bestimmten Kandidaten zugewiesen werden können, so spricht doch eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß außer Phaidrias (153/2 oder 152/1) auch Nikosthenes dieser Zeit angehört, so daß für unser Archontenpaar kein Platz bleibt.

Dann müßte also Lysiades 167/6 und Dionysios 166/5 amtiert haben. Stimmt dazu der Schreiberzyklus? Er verlangt für 167/6 und 166/5 einen Angehörigen der III. resp. IV. Phyle. Nun ist vom Namen des Schreibers unter Dionysios IG. II 418 erhalten *Θεόλυτος [(.) | θ]εν*. Er-

gänzt man [*Ἐκαλῆ|θ|εν*¹⁾], so schrumpft die Lücke für den Vatersnamen auf 10—11 Stellen zusammen, was dem Durchschnitt entspricht. In der Tat gehört nun *Ἐκάλῃ* zur IV. Phyle Leontis. Die oben gestellte Forderung ist somit erfüllt und der Schreiberzyklus bringt uns eine Bestätigung unserer Annahme.

Und noch ein anderes Moment kommt hinzu, das für den frühen Ansatz von Lysiades' Archontat ins Treffen geführt werden kann. Wir haben oben festgestellt, daß die Liste der *ἑποποιοί* noch unter die Regierung Ptolemaios' VI. Philometor fallen muß. Denn im Gegensatz zu seinem Bruder Physkon hat er stets in guten Beziehungen zu Athen gestanden. Durch inschriftliches Zeugnis steht fest, daß er zur Feier der Panathenaien in der Zeit von 168/7—164/3 eine Gesandtschaft geschickt hat (s. IG. II 968 mit Köhlers Bemerkungen). Es springt in die Augen, wie gut das Datum 167/6 für Lysiades' Archontat zu dieser Tatsache stimmt. Die glänzende Feier der *Πτολεμαία* wäre dann gewissermaßen die Antwort für die Aufmerksamkeit des Monarchen gewesen. Oder umgekehrt Ptolemaios sandte seine Vertreter zum Danke nach Athen.

So fügt sich alles aufs beste zusammen, wenn wir Lysiades in das erste Jahr nach der Beendigung des Krieges gegen König Perseus von Makedonien setzen. Die prosopographischen Nachrichten, die freundschaftliche Stellung zum König von Aegypten, die Teilnahme von Römern an dem Feste, alles kommt zu seinem Rechte und auch der Schreiberzyklus spricht nicht gegen unser Datum.

[Aber ein Bedenken ist noch zu beseitigen, ehe wir das Resultat als gesichert ansehen dürfen. Cichorius hat nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Inschrift IG. II 953 ein Verzeichnis der *ἑποποιοί* aller großen Feste des betreffenden Jahres sein will. Nun fehlen aber die *ἑποποιοί* der Panathenaien, die doch am Anfang der Liste stehen müßten, da dieses Fest in den ersten Monat des attischen Jahres fiel. Daraus zieht Cichorius den Schluß, daß in Lysiades' Jahr keine Feier der großen Panathenaien stattgefunden hat. Folglich darf Lysiades' Archontat nicht in das dritte Jahr einer Olympiade fallen. Wie verträgt sich nun unser Datum mit dieser Forderung? Das Jahr 167/6 entspricht ol. 153, 2! Demnach ist auch diese Bedingung erfüllt, so daß wir jetzt das Jahr 167/6 mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit für Lysiades in Anspruch nehmen dürfen²⁾].

1) Die übrigen Ergänzungen der auf — — *θ|εν* endigenden Demotika haben 1—4 Buchstaben mehr.

2) Es würde zu weit führen die Folgerungen, die Cichorius aus seiner Datierung ziehen will, zu widerlegen. Ich will hier nur das eine aussprechen, daß ich an die von ihm zögernd vermutete Anordnung der *ἑποποιοί* nach dem Lebensalter nicht zu glauben vermag. Das würde der Gewohnheit der attischen Inschriften geradezu widersprechen.

| | Ratsschr. | ἱερεῖς τ. μεγ. θεῶν. | | |
|-------|-----------|----------------------|------------------------------|---------------------------|
| 149/8 | 9 | 10 | } Theaitetos
Aristophon } | Fe. Ki. s. S. 107. |
| 148/7 | 10 | 11 | | |
| 147/6 | 11 | 12 | | |
| 146/5 | 12 | 1 | | |
| 145/4 | 1 | 2 | } Theaitetos II. | |
| 144/3 | 2 | III | | |
| | | | Meton Fe ² . | nach Mitte II. Jahrh. Ki. |

Früher wurde Meton nur auf Grund archäologischer Indizien angesetzt. Die in Delos gefundene Basis BCH. VII. 340 aus seinem Archontat wurde von Reinach Rev. arch. 1883 II. p. 93 für gleichzeitig mit einer Basis aus dem J. des Διονύσιος μετὰ Λυκίσκου (128/7) erklärt. Das war ein sehr problematischer Ansatz vgl. Kirchner GGA. 469. Hier hilft uns Fergusons neueste Entdeckung weiter. Unter Meton war Priester der großen Götter Ἀρίστων Ἀρίστωνος Στειριεύς (BCH. VII. 340) aus der III. Phyle Pandionis. Der Zyklus läßt uns die Wahl zwischen 156/5, 144/3, 132/1 und 120/19. Von diesen Jahren ist nur noch 144/3 frei, das mithin für Meton in Anspruch zu nehmen ist (s. Klio VII 222). — Für Theaitetos II vgl. S. 110 ff.

| | Phyle | | |
|--------|-------|------------------|--|
| 143/2 | 3 | } Theaitetos II. | Dionysios III Fe ² . (Klio VII) |
| 142/1 | 4 | | |
| 141/0 | 5 | | |
| 140/39 | VI. | Ἀγνόθεος | Wilamowitz, Jacoby, Mekler, Fe., Ki. |

Für Ἀγνόθεος ist auszugehen von der Stelle in der Vita des Akademikers Kleitomachos im Acad. philos. index Herc. p. 89 col. XXV. 10 (Mekler), wo es heißt: σχολὴν ἰδιάν ἐπὶ Παλλαδίῳ συνεστήσατο ἄρχοντας Ἀγνοθέου καὶ συνέσχεν ἔνδεκα¹⁾ τὴν δὲ Καρνεάδου διεδέξατο ἐπὶ Λυκίσκου παρὰ Κράτητος τοῦ Ταρσόθεν, ἡγησάμενος ἐννέα καὶ δέκ' ἔτη κατέστρεψεν ἐπὶ Πολυκλείτου. Das Datum für Lykiskos = 129,8 steht urkundlich fest (s. oben Archontenkatalog III 1014) 11 Jahre aufwärts führen bei exklusiver Zählung auf das Jahr 140/39 für Ἀγνόθεος. Dazu stimmt der Schreiberzyklus: denn Ratssekretär ἐπὶ Ἀγνοθέου war nach II 458 Μενεφράτης Χαριξένου Θορῆιος aus der VI. Phyle Akamantis, die im Jahre 140/39 durch den Phylenzyklus gefordert wird. Daß das Jahr 140/39 einzig in Betracht kommen kann, war im Hinblick auf die Stelle in der Kleitomachos - Vita außer Zweifel.

Eine Schwierigkeit entstand aber durch Paus. Angabe VII, 16, 10, daß ol. 160, 1 = 140,39 der Archon Ἀντίθεος im Amte gewesen sei. Erst Wilamowitz hat bei Jacoby Apollodors Chronik S. 388 die richtige Lösung gegeben, indem er bei Pausanias eine Verschreibung — Ἀντίθεος für Ἀγνόθεος — annahm.

Völlig unmethodisch war es aber, wenn Ferguson the archons S. 68 Hagno-

1) συνέσχεν [μ]ὲν δέ[κ]α Bücheler und Mekler S. 89. — Jacoby, Apollodor 339, A. 5 vermutet zögernd ἔνδεκα.

theos mit Rücksicht auf den Schreiberzyklus ins Jahr 152/1 hinaufsetzte, obwohl seine Epoche durch den Index Hercul. auf die Zeit um 140 festgelegt war. Hier zeigt sich wieder in voller Klarheit, daß eine einseitige Betonung der Schreiberfolge ohne genügende Berücksichtigung der historischen oder litterarhistorischen Angaben notwendiger Weise zu falschen Ergebnissen führt. Ferguson hat jetzt nach Kirchners Vorgang (P. A. II 146 add. und Tabelle) seine frühere Datierung fallen lassen und setzt Ha(gno)theos gleichfalls 140/39.

Über Dionysios, den Ferguson mit Rücksicht auf die Phyle des Aphroditepriesters 141/0 setzen will, handle ich im nächsten Paragraphen.

| | Phyle | | | |
|-------|-------|-------------|--------------|---------|
| 139/8 | 7 | — | | |
| 138/7 | 8 | Timarchos | II v. 385e | Wilhelm |
| 137/6 | IX. | Herakleitos | + II v. 496c | Fe. Ki. |

|| Lysiades Ci.

Weshalb Timarchos und Herakleitos mit Sicherheit für 138/7 und 137/6 in Anspruch genommen werden dürfen, ist oben im Anschluß an Adolf Wilhelm Berl. phil. Wochenschr. 1902, 1098 f. auseinandergesetzt worden.

In Herakleitos' Jahr 137/6 setzt die Liste der Serapispriester ein, die wir in der delischen Inschrift BCH. XVII. 146 f. besitzen. In diesem Jahre haben Φανώριος 'Ελευσίνιος und Δημήτριος amtiert.

| | Phyle | | |
|-------|-------|------------------------------|----------------------|
| 136/5 | 10 | — | |
| 135/4 | 11 | Nikomachos Fe ² . | 136/5 oder 135/4 Ki. |
| 134/3 | 12 | — | |
| 133/2 | 1 | Metrophanes | BCH. XVI 375 |
| 132/1 | 2 | Ergokles | II 594 |
| 131/0 | 3 | Epikles | |

Fe. Ki.

|| Jacoby 385.

Zum Jahre des 'Αρίσταιχος 159/8 sind bereits die Gründe für die Datierung des Nikomachos angegeben. —

Die unmittelbare Nachbarschaft von Metrophanes — Ergokles wird durch BCH. XVI, 375, von Ergokles — Epikles durch IG. II 594 bewiesen. Wir haben es also mit einer in sich geschlossenen Gruppe zu tun, deren Epoche zu bestimmen ist durch eine Stelle im Acad. philos. Index Hercul. p. 100 (Mekler) col. XXX, 1 (= fr. 99 Jacoby p. 385) Παρ[ά] Καρνεάδου δὲ τοῦ Πολεμάρχου τὸν βίον ἐπὶ 'Επικλέους ἄρχοντο[ς] ἐγλελο[ι]π[ό]τος [Κ]ράτης ὁ Ταρσεύς τὴν σχολὴν δι[ε]δέξατο. τούτου δὲ δὴ ἐτη διακατασχόντος μόνο[υ] Κλειτόμαχος ἐν [τῷ] Παλλιδίῳ [ό] σχολὴν ἔχων εἰς τὴν 'Α[χαδ]ημε[ίαν] μ[ε]τῆλ[θ]ε γνω[ρίμων] πολλῶν μετὰ]. — — Hiermit halte ich zusammen col. XXIV <Κλειτόμαχος> τὴν δὲ Καρνεάδου διεδέξατο ἐπὶ Λυκίσκου παρὰ Κράτητος τοῦ Ταρσόθεν. Nun ist Lykiskos' Archontat aus dem Archontatcatalog III 1014 mit Sicherheit auf 129/8 festzu-

1) Coniecti. μόνον codd.

legen s. o. Zwei Jahre früher ἐπὶ 'Επικλέους hatte Κράτης ὁ Ταρσεύς die Schule nach dem Tode des jüngeren Karneades übernommen. Mithin ist die Epoche unserer Archontengruppe kurz vor 130, Epikles selbst muß 131/0 (= 129/8 + 2) amtiert haben. Trifft dies zu, so hat Ergokles 132/1 und Metrophanes 133/2 amtiert.

Auch hier erlaubt uns der Schreiberzyklus unser bisheriges Ergebnis zu prüfen. Unter Metrophanes war 'Επιγένης Μοσχίωνος Λαμπρεύς (IG. II 408) aus der I. Phyle Erechtheis Schreiber. Nun ist die Erechtheis in der Zeit um 130 nur i. J. 133/2 in der Lage gewesen den Sekretär zu stellen. Das ist aber das Jahr, das sich uns oben für Metrophanes¹⁾ ergeben hatte (so auch Ferguson the athenian archons f. 74 ff., Kirchner G. G. A. 465 f.).

Welche Folgerungen ergeben sich nun für die Geschichte der Akademie? Auf den bekannten Karneades, den Sohn des Epikomos oder Philokomos, folgt noch bei seinen Lebzeiten ein jüngerer Karneades ὁ Πολεμάρχου, der ἐπὶ 'Επικλέους 131/0 stirbt. Sein Nachfolger ist Κράτης ὁ Ταρσεύς. Er hat das Scholarchat nicht lange geführt; schon nach zwei Jahren = ἐπὶ Λυκίσκου 129/8 dringt Kleitomachos in die Akademie ein und reißt die Führerschaft an sich. Diese Tatsache hat zu falschen Angaben über die Dauer von Krates' Scholarchat geführt. Während er in Wahrheit 4 Jahre lang, 131—127, die Akademie geleitet hat, gibt ihm Philodem an den oben angeführten Stellen des Index nur 2 Jahre. Dieser Irrtum erklärt sich leicht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Kleitomachos bereits seit 129/8 neben ihm an der Spitze stand. — Es bleibt noch die Frage offen, wann Καρνεάδης ὁ Πολεμάρχου seinen größeren Namensbruder in der Vorstandschaft der Schule abgelöst hat. Die Antwort darauf bietet col. XXV 39 ff. (Jacoby 386): ζῶντα δ' ἔτι Καρνεάδην διαδεξάμενος ἡγήσαθ' [ἐ]ἴ ἔτι, κατέστρεψε δ' ἐπ' 'Ε[πι]κλέους ἄρχοντος, κατέλιπεν δὲ διάδοχον τὸν συσχολαστὴν Κράτητα, Ταρσεά τὸ γένος ἡγήσατο δ' [ο]ὔ[τος] ἔτι τέτταρα. Demnach war Karneades II 6 Jahre Schulvorsteher, als er i. J. 131/0 ἐπὶ 'Επικλέους starb, und Καρνεάδης ὁ 'Επικώμου war 137/6 von der Leitung der Schule zurückgetreten. Letzterer hat seinen Nachfolger noch überlebt, denn nach Diog. Laert. IV 65 ist der berühmte Karneades ol. 162, 4 = 129/8 gestorben. Mithin ergibt sich folgendes Resultat:

137/6 Karneades I ὁ 'Επικώμου legt das Scholarchat nieder.

137/6—131/0 Scholarchat des Karneades II Πολεμάρχου.

131/0 ἐπὶ 'Επικλέους Tod des Karneades II., sein Nachfolger Κράτης.

131/0—127/6 Scholarchat des Krates.

129/8 = ol. 162, 4 Tod des Karneades I 'Επικώμου.

[1] Sundwall S. 84 ff. hat aus dem Doppeldatum ἐπὶ Μητροφάνους IG. II 408 nach seiner Methode für diesen Eponymos die Jahre 133 oder 144 erschließen wollen. Nun spricht für 133 der Schreiberzyklus sowie der Umstand, daß BCH. XVI 375 als Nachfolger des Metrophanes ein ΕΠΙ... erscheint, wo mit Recht der Rest des Namens 'Εργ[οκλῆς] vermutet wird. Wie Sundwall trotzdem das Jahr 144/3 bevorzugen kann, ist mir unerfindlich].

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 104.

129/8 ἐπὶ Ἀνκίσκου Kleitomachos dringt in die Akademie ein.

127/6 Tod des Krates.

110/9 ἐπὶ Πολυκλείτου Tod des Kleitomachos (ungenau Ferguson 74 ff., Kirchner G. G. A. 466; mit Jacoby 386/7).

Phyle

130/29 | 4 | Demonstratos = ἄρχοντας ἐν Δελφοῖς Ἀριστίωνος | Colin Fe. Ki.

Für diesen Archon besitzen wir eine Gleichung mit dem delphischen Archon Ἀριστίων Ἀναξανδρίδα IG. II 551, 52. Diesen Ἀριστίων setzte H. Pomtow Philologus LIV 216 ins Jahr 130/29 resp. 126/5. Beide Jahre kommen demnach für Demonstratos in Frage. Da nun 126/5 bereits in der attischen Liste mit Diotimos sicher besetzt ist, setzt Colin BCH. XXII. 148, 156 Demonstratos ins Jahr 130/29. Er hat damit die Zustimmung von Ferguson the archons 77 und Kirchner G. G. A. 1900, 467 gefunden denen sich jetzt auch Pomtow Pauly-Wissowa R. E. IV 2645 anschließt.

Jahr: Phyle: Nicht näher zu datierende Archonten dieser Epoche:

| Jahr | Phyle | Zeugnis | Kirchner P. A. |
|-------|-------|---|----------------|
| 154/3 | 4 | | |
| 149/8 | 9 | Andreas P. A. 832 IG. II 1043 | cr. a. 140 |
| 148/7 | 10 | Antiphilos „ 1265 IG. II 405 | med. s. II |
| 147/6 | 11 | Aristophantos „ — Index Herc. col. XXXI, 35 | — — |
| 146/5 | 12 | Dionysios III „ 4110 BCH. VI 491, 4. | c. a. 140—130 |
| 145/4 | 1 | Epainetos „ — Ind. Herc. col. XXVIII, 8 | — — |
| 143/2 | 3 | Nikosthenes „ 10993 Ind. Herc. col. XXVIII, 8 ff. | p. a. 168/7 |
| 142/1 | 4 | Zaleukos „ 6183 BCH. X, 33 | med. s. II |
| 141/0 | V | [Leon ¹] — — BCH. X 37 | — — |
| 139/8 | 7 | Theaitetos II „ — IG. II 421 (s. S. 110) | 149/8 |
| 136/5 | 10 | | |
| 134/3 | 12 | | |

Nikosthenes 168/7 — cr. 150 Crönert | nach 168/7 Mekler Ki. || 166/5? Fe²

Epainetos 168/7 — cr. 150 Crönert || — —

Die einzige Erwähnung dieser Archonten findet sich im Acad. philos. index Herc. col. XXVIII, 8 ff.²) gelegentlich einer Aufzählung der Schüler des Lakkydes, in welcher das Todesjahr einzelner berühmter Lakkydeer — unter Innehaltung der chronologischen Reihenfolge — angegeben wird.

5 Ἀγα|μήτωρ δὲ μετ[ὰ] τὴν Περ|σέως ἄλωσιν, Ἀρχάς, υἱὸς | ὦν Πολυξένου, ἐπὶ
Ξενο|κλέους (168/7) τὴν ἀπόλυσιν τοῦ | βίου ἐποιήσατ', ἐπὶ Νικοσθένους δ' ὁ
Τηλε|κλῆς, ἐπὶ πᾶ[σι] | δ' Ἀπολλώ[νι]ο[ς] καθ' ὃν [χρό] | νον Ἐπ[αίν]ετος ἤρχε[ν] |
Τηλ[εκλέου]ς ἀκηκόας· | μετὰ [τὸ]ν Θεαίτητον δὲ τὸ(ν) νε[ώ]τε[ρο]ς(ν)³ — —.

1) Über [Le]on vgl. S. 134.

2) Ich zitiere nach Crönert, Kolotes — — S. 77 der den Namen Ἐπαίνετος zuerst erkannt hat.

3) Mekler liest S. 97. Z. 15 τοῦ νε[ώ]τε[ρο]ς ἐ[κ]π[η]λόος | γεν[όμε]νος[Εὐβ]όλο[ς] Doch

Da das Jahr des Xenokles 168/7 bekannt ist und unter Theaitetos wohl der — mittelbare (s. S. 111) — Nachfolger des Epikrates zu verstehen ist, der zwischen 149/8 und 142/1 amtiert hat, erhalten wir für Nikosthenes und Epainetos einen Spielraum von etwa zwei Jahrzehnten. Fergusons Ansatz für Nikosthenes (früher 167/6, jetzt 166/5) gründet sich auf die unbewiesene und bereits von Kirchner GGA. 459 zurückgewiesene Voraussetzung, daß er der unmittelbare Nachfolger von Eunikos sei. Wenn ich oben die Jahre 167/6, 166/5 richtig mit Lysiades und Dionysios besetzt habe, so ist das früheste Datum, das für Nikosthenes — — — Epainetos in Betracht kommt, 160/59. Ich bin geneigt Nikosthenes in die 50er Jahre, Epainetos in die 40er herabzurücken, ohne Gründe anführen zu können.

Antiphilos | Mitte II. Jhdts. Köhler Ki. || 149/8—141/0 Fe.

Dieser Eponymos kommt einzig in der Inschrift IG. II 405 vor, die Köhler nach dem allgemeinen Schriftcharakter der Mitte des II. Jhdts. zuwies. Wilhelm hat diesem Ansatz nicht widersprochen (s. Pauly-Wissowa R. E. I 2524).

Zaleukos ± 150 Ki. | c. 145 Fe¹ [Roussel] || 154/3? Fe².

Um die Zeit des Zaleukos festzulegen, der in der delischen Inschrift BCH. X, 33. = XIII 410 vorkommt, bringt Kirchner folgende prosopographische Notizen bei [vgl. dazu Roussel BCH. XXXII 375]:

ἐπὶ Ζαλεύκου

- | | | | | |
|---|---|--|---|--|
| 1) <i>Σήραμβος</i>
<i>Ἡραΐππου</i>
<i>Ἐρμείου</i> | { | <i>ἀγορανόμος</i> | { | <i>ἐπὶ Ἀνθεστηρίου</i> 157/6 (?) wird |
| BCH. X. 33 = XIII 410 | | BCH. XIII 412, 2. | | |
| 2) <i>Σωτάδης</i>
<i>Σωτάδου</i>
<i>Αἰγυλιεύς</i> | { | <i>ἀγορανόμος</i> | { | <i>παιδοτροβῆς</i> |
| BCH. X 33 | | <i>ἐπὶ Ξένωνος</i> d. h. ± 120.
BCH. XV 252. XIX 511. | | |
| 3) <i>Γοργίας</i>
<i>Ἀσκληπιάδου</i>
<i>Ἰωνίδης</i> | { | " | { | wird belobt
<i>ἐπὶ Ἐπικράτους</i> d. h. 150/49.
BCH. XIII 414. |
| | | | | |

Es ist kaum zweifelhaft, daß Zaleukos um die Mitte des Jahrhunderts im Amte gewesen ist. Wenn Homolle BCH. XVII. S. 165 ihn in die Zeit von 155/4—152/1 setzen wollte (vgl. Ferguson the priests of Asklepios² 154/3?), so ging er von Voraussetzungen aus, die nach dem heutigen Stande der Forschung nicht mehr aufrechterhalten werden können.

Aristophantos ± 136 Ko. || II. Jahrhundert Mekler S. 121.

Der Archon Aristophantos fehlt bei Kirchner in der Prosopographia Attica. Wir lesen seinen Namen zum ersten Male bei Mekler Acad. philos. index Herc.

liegt es viel näher, *νεώτερος* mit dem vorausgehenden *Θεαίτητον* zu verbinden, und da wir einen älteren Archon Theaitetos — den Vorgänger des *Ἀριστοφῶν* — kennen, war der Exponent *ὁ νεώτερος* wohl am Platz. Über *Theaitetos* II s. S. 110.

col. XXXI, 35 ff. = p. 102: ἐπ' [Ἀρ]ισ[τ]οφάντου¹⁾ πρῶτον εἰς τ[ὴν] Ἀττικ[ὴν] κατέπλευσε ἐτῶν ὧν εἴκοσι καὶ δύο. τ[οῦ] Καρνεάδου δ' ὥς ἐπὶ διακούσας ἔτη εἰς τὴν Ἀσίαν ἀπῆρ(ε).

Aus der nun folgenden Charakteristik hatte Bücheler geschlossen, daß hier vom Philosophen Charmadas die Rede sei und er hat damit allgemeine Zustimmung gefunden (Jacoby S. 391, Mekler S. 102). Unter seinem Lehrer Karneades versteht man das berühmte Haupt der Akademie, des ^{Philo}Epi { komos Sohn, der im Jahre 137 das Scholarchat niederlegte, indem er es an Karneades II., den Sohn des Polemarchos, übergab (vgl. Mekler S. 119 und oben S. 121). Wenn man weiter mit Jacoby annehmen wollte, daß „Charmades den Karneades doch gewiß zur Zeit seines wirklichen Scholarchates gehört“ hatte, und wenn man erwägt, daß diese Lehrzeit 7 Jahre dauerte, so könnte Aristophantos nicht später als 144 angesetzt werden. Aber der Schluß, daß Charmades den Karneades noch während seines offiziellen Scholarchates gehört hat, ist nicht mehr zwingend, seit wir wissen, daß mit der Niederlegung dieses Amtes keineswegs die Aufgabe der Lehrtätigkeit verbunden war. So z. B. Antipatros, der Stoiker, διὰ τὸ γῆρας ἐσχόλαζεν κατ' οἶκον καθήμενος, nachdem er die Leitung der Schule an Panaitios übertragen hatte (s. Crönert Berl. Sitz.-Ber. 1904, 478). Das Scholarchat war eben an den Besuch des Schullokals geknüpft, und es mußte ein Wechsel eintreten, sobald der betreffende Führer sich nicht mehr in der Lage sah regelmäßig ins Schullokal zu kommen; dagegen war die Aufgabe der Lehrtätigkeit keineswegs mit dem Verzicht auf die Schulleitung verbunden. Für Karneades ergibt sich daraus die Folgerung, daß er κατ' οἶκον καθήμενος noch nach 137 gelehrt haben kann. Mithin ist für den Archon Ἀριστόφαντος als terminus post quem non das Jahr 136 anzusehen, d. h. 7 Jahre vor Karneades' Tod (129/8).

[Eine erwünschte Bestätigung sehe ich in der soeben von Roussel²⁾ BCH. XXXII, 440 n. 66 veröffentlichten Inschrift, deren Anfang ich folgendermaßen ergänze:

1) (Ἀρ)ισ(τ)οφάντου gibt Mekler, während Jacoby „Apollodors Chronik S. 391“ [Ἀρ]ισ[τ]οφάντος druckt, indem er dazu bemerkt: „Ἀριστοφάντος liest Wilamowitz mit Recht; denn darauf weisen die notierten Reste. Es ist der col. 0.21 genannte Ἀριστοφῶν ὁ μετὰ Θεαίτητον“. Diese Identifikation kann nicht mehr aufrecht erhalten werden, nachdem Mekler in der Handschrift deutlich ΦΑΝΤΟΥ gelesen hat. Aber auch diejenigen, welche wie Kirchner Pros. Att. II add. 2107 a (s. v. Ἀριστοφῶν) Wilamowitz' Konjektur Ἀρ[ισ]τ[ο]φ[ᾶ]ντο(ς) für zutreffend halten, müssen die von Jacoby vorgeschlagene Identifikation fallen lassen. Denn die Erwähnung eines Ἀριστοφῶν ὁ μετὰ Θεαίτητον (s. S. 107) beweist, daß in dieser Zeit mehr als ein Aristophon amtiert haben muß. Ferner ist Ἀριστοφῶν ὁ μ. Θ. vor 168/7 anzusetzen, Ἀριστόφαντος nicht lange vor 136.

2) [Roussels wichtige und inhaltsreiche Publikation „les Athéniens mentionnés dans les inscriptions de Delos“, (BCH. XXXII, 303—443) wird mir leider erst im letzten Augenblick durch die Güte von Prof. Kirchner zugänglich, so daß ich sie nur noch für Einzelheiten benutzen kann. Ich freue mich der zahlreichen Übereinstimmungen mit dem Herausgeber und bedaure, daß es mir nicht möglich ist mich über die Differenzen mit ihm eingehend auseinanderzusetzen].

[ἐπὶ Ἀ]ριστοφάντου [ἄρχοντος, ἐπὶ
[ἐρε]ως δὲ τοῦ Διονύσου
[Φι]λ[ο]κλέους τοῦ Ἰππολύτου κτλ.

Zu den unter Aristophantos gewählten *πομποστόλοι* Διονύσου gehört Ἰππόλυκος Ἰππολύτου Φλυεύς. Er ist wahrscheinlich der Vater ¹⁾ von Ἰππόλυκος Ἰππολύτου, Epheben unter Timarchos 138/7 (s. BCH. XXX, 225 n. 4), der 118/7 Serapispriester wurde (BCH. XVII 147 und unten S. 128). Diese prosopographische Angabe verträgt sich vortrefflich mit dem oben gefundenen Datum für Aristophantos = spätestens 136].

Andreas ± 140 Kirchner || ± 130 Sundwall, ± 117/6 Fe¹.

In dem Katalog IG. II 1043 ergänzte Köhler Z. 5 ἐπὶ Ἀνδρέου [ἄρχοντος, ohne den Versuch einer chronologischen Fixierung zu machen. Erst Kirchner hat aus prosopographischen Angaben für Andreas im Rhein. Mus. LIII. 388 f. die Zeit um 140 ausfindig gemacht. Es war nämlich:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Εὐκτῆμων PA. 5794
Βατῆθεν
= Εὐκτῆμων
Καλλίου
Αἰγυῖδος | } | ἐπὶ Ἀνθεστηρίου 157/6 (?) :
παῖς τῆς δευτέρας
ἡλικίας
IG. II 445, 7. | } | ἐπὶ Ἀνδρέου:
als Εὐκτῆμων Βατῆθεν
aufgeführt II 1043. |
|---|---|---|---|---|

Wenn Εὐκτῆμων Βατῆθεν i. J. des Anthesterios (c. 157/6) etwa 15 Jahre alt ist und unter Andreas als erwachsener Mann erscheint, so liegen zwischen beiden Archonten zum mindesten 15 Jahre. Demnach dürfte Kirchner mit seinem Datum um 140 das Richtige getroffen haben, zumal auf Münzen dieser Zeit ein Andreas als erster, resp. dritter Münzbeamter erscheint. — Fergusons Ansatz basiert auf der ganz hypothetischen Identifizierung des Archon Andreas mit dem ἐπιμελητῆς Ἀήλου gleichen Namens, der um 90 in Delos war (the archons 87, 95).

Dionysios III (P. A. 4110) ± 140 Roussel | 140—130 Ki. || 141/0 Fe². Ki². (s. Anm. ²)).

Da der Archon des Jahres 128/7 Dionysios IV, des Lykiskos Nachfolger (IG. III 1014 s. o.), in mehreren delischen Inschriften ausdrücklich als Διονύσιος ὁ μετὰ Λυκίσκον bezeichnet wird CIG. 2296, BCH. VI 495, XXII 147, so ist zu schließen, daß nicht lange vorher ein Träger des gleichen Namens im Amte gewesen ist. Um die Zeit dieses Eponymos zu bestimmen, zog Kirchner PA. 4110 die prosopographischen Angaben über Ἀράκων Βατῆθεν heran, der nach BCH. VI 491 n. 4 unter dem Archontat eines Dionysios ἐπιμελητῆς Ἀήλου gewesen ist.

1) [Roussel n. 335 identifiziert den Epheben von 137/6 mit dem *πομποστόλος* und dem Serapispriester. Das scheint mir unmöglich zu sein, weil Ἰππόλυκος Φλυεύς bereits unter Aristophantos zum *πομποστόλος* gewählt wird].

[2) Mit „Ki²“ bezeichne ich Kirchners soeben erscheinende Rezension Berl. phil. Woch. 1908, 880—885, die ich in der letzten Korrektur noch benutzen kann].

[Indessen eine soeben von Roussel BCH. XXXII 442 n. 68 zum ersten Male veröffentlichte Inschrift aus Delos zeigt, daß Drakon erst [ἄρχοντας Διονυσίου τοῦ] μ[ε]τὰ Παρά[μουνον] 112/1 amtiert hat. Wir müssen also einen anderen Weg gehen. Unter unserem Dionysios III hat Εὐαρίων Ἀλκέτου Κοθωκίδης (PA. 5235 = Roussel 237) als ἐπιμελητὴς Δήλου fungiert (BCH. XXVI 537). Die Epoche dieses Mannes wird, wie Roussel bemerkt, dadurch bestimmt, daß er ἐπὶ Μητροφάνους 133/2 von den delischen Kleruchen als Gesandter nach Athen geschickt wird. Daraus ist zu schließen, daß Dionysios III. in eines der freien Jahre nach 149/8 einzusetzen ist. Prosopographische Indizien für Myron PA. 10505, der in unserer Inschrift genannt wird, scheinen dieses Resultat zu bestätigen].

In diesem Falle glaubte Ferguson mit Hilfe des Phylengesetzes der Aphroditepriester das Jahresdatum gefunden zu haben. Unter dem Dionysios BCH. VI 491 amtierte Θεόδωρος Θεοδώρου Αἰθαλίδης (Phyle IV. Leontis) und nach dem von Ferguson Klio VII 216, vgl. 222 aufgestellten Zyklus hatte die Leontis den Aphroditepriester 141/0, resp. 129/8 zu stellen. Aber ich habe S. 88 dargelegt, aus welchen Gründen diese Aufstellungen des amerikanischen Gelehrten abzulehnen sind.

[Der neue Fund bringt eine erwünschte Bestätigung meiner Ansicht. Denn der Aphroditepriester Θεόδωρος BCH. VI 491 rückt jetzt gleichfalls ins Jahr 112/1 herab, weil wir unter seinem Eponymos zu verstehen haben: Διονύσιος μετὰ Παράμουνον (s. oben); und nun tritt aufs klarste in die Erscheinung, daß von einer Beobachtung der Phylenfolge bei den Aphroditepriestern nicht die Rede war. Denn es amtierten:

| | | |
|-----------------------|--------------|-------------|
| Θεόδωρος Αἰθαλίδης | aus Phyle IV | i. J. 112/1 |
| Δημόνικος Ἀναφλύστιος | „ „ XI | „ 110/9 |
| Αἰσχρίων Μελιτεὺς | „ „ VIII | „ 107/6. |

vgl. S. 87

Zu dem gleichen Ergebnis der Ablehnung von Fergusons neuem Gesetz gelangte Roussel ¹⁾ BCH. XXXII 380 ff. und 404. Aber auch Kirchner, der sich in der Berl. phil. Woch. 1908, 882 an Ferguson angeschlossen hatte, hat sich mündlich mit mir einverstanden erklärt].

Gegen Fergusons Datum läßt sich noch ins Feld führen, daß der Name des Eponymos von 141/0 (IG. II 411 + II v. 421 mit dem Ratsschreiber — — Βουτάδης aus Phyle V) aller Wahrscheinlichkeit nach länger war als Dionysios, der mit dem zweimaligen Ι nur den Raum von 8 Stellen beansprucht, was der Größe der Lücke nicht entspricht (s. S. 105).

[1] Auch Roussel bezweifelt die Richtigkeit der Ergänzung Θε[οδωρίδου] in BCH. VI 347 n. 68, die die Grundlage für die Aufstellung des Ferguson'schen Gesetzes bildete (vgl. oben S. 87 f.). Und er ist in der glücklichen Lage neues Material beizubringen, das an der fraglichen Stelle die auch von mir vermutete Ergänzung Θε[οδοσίου], d. h. des Eponymos von 99/8, wahrscheinlich macht. Seinen Ausführungen kann ich nur zustimmen].

§ 4. Die Jahre 129/8 — 103.2.

| | Phyle | | |
|-------|-------|--------------------|------------|
| 129/8 | 5 | Lykiskos | } III 1014 |
| 128/7 | 6 | Dionysios ὁ μ. Α. | |
| 127/6 | 7 | Theodorides | |
| 126/5 | 8 | Diotimos | |
| 125/4 | IX | Ἰάσων I | } II 471. |
| 124/3 | 10 | Nikias et Isigenes | |
| 123/2 | 11 | Demetrios | |
| 122/1 | XII | Nikodemos | |

Über diesen wichtigen Katalog, der das Fundament für unsere Daten im II. Jahrhundert bildet, habe ich oben S. 76 ff. ausführlich behandelt.

| | Phyle | |
|--------|-------|--|
| 121/0 | 1 | — |
| 120/19 | 2 | Eumachos {Schwartz Kirchner Jacoby Fe. |

Auszugehen ist von Apollodors fr. 97 bei Jacoby S. 383 = Academ. philos. ind. Herc. XXVI 33—44 (Mekler p. 93), wo das Leben eines sonst unbekannten Philosophen Βόηθος, der als jüngerer Zeitgenosse des berühmten Karneades erscheint, geschildert wird. Sein Tod wird in folgender Weise datiert:

δεκάτωι δὲ τῆς τοῦ Καρνεάδου μεταλλαγῆς ὕστερον ἐπ' ἄρχοντος παρ' ἡμῖν Εὐμάχου Θαρρηλιῶνος μηνὸς ἐξέλιπεν γέρων. Da für Karneades ol. 162, 4 = 129/8 als Todesjahr feststeht (s. Apollodor fr. 95 = Diog. Laert. IV 65), so ist Eumachos in fast urkundlicher Weise datiert. Das zehnte Jahr von 129/8 ist bei inklusiver Zählung, die bei einer Ordinalzahl sicher anzuwenden ist, das Jahr 120/19 (s. Schwartz bei Pauly-Wissowa I 2858, Kirchner G. G. A. 1900, 469, Jacoby a. a. O. 385 und jetzt auch Ferguson, der früher unter Karneades den jüngeren Träger dieses Namens, den Sohn des Polemarchos, verstanden wissen wollte).

| | Phyle | |
|-------|-------|------------|
| 119/8 | 3 | Hipparchos |
| 118/7 | IV | Lenaïos |

} II 469 | Fe.Ki. Roussel¹⁾ BCH XXXI, 336.

Die Aufeinanderfolge beider Archonten zeigt IG. II 469. Prosopographische Indizien, die Kirchner GGA. S. 470 zusammenstellt, machen es wahrscheinlich, daß sie bald nach Demetrios und Nikodemos amtiert haben, für die mit Sicherheit die Jahre 123/2 und 122/1 gefunden sind.

[1] Gegen die Bedenken, die Roussel BCH. XXXI, 1907, 335 ff. ausgesprochen hat, (vgl. BCH. XXXII, 411 „vers 118/7 Ἀήναιος“), wendet sich Kirchner Berl. phil. Woch. 1908, 883 in glücklicher Weise. Roussel zweifelt nämlich das genaue Jahresdatum für Lenaïos an, weil die Formel Στασίας Φιλοκλέους Κολωνήθεν ἱερέως γενόμενος τὰς ἐφέδρας — — ἀνέθηκεν ἐπὶ ἐπιμελητοῦ Ξένωνος Φυλασίον s. BCH. VI, 320, der wieder im Jahr des Lenaïos BCH. XXXI, 335 amtierte), keinen Synchronismus zwischen der Priesterschaft des Staseas und dem Epimeletenamt des Xenon

Nachdem die ungefähre Zeit unserer Eponymen festgestellt ist, kann der Schreiberzyklus herangezogen werden, denn nach IG. II 469 ist [Ἰ]σίδωρος Ἀπολλωνίου Σκαμβώνιδης aus der IV. Phyle Leontis Schreiber unter Lenaïos. Dadurch wird für diesen das Jahr 118/7, für seinen Vorgänger Hipparchos 119/8 indiziert. [Näheres bei Kirchner Berl. phil. Woch. 1908, 883].

Phyle

| | | | | | | |
|-------|--|----|--|----------|-----------------------|---|
| 117/6 | | 5 | | Menoites | } = Serapispriester V | } Roussel Fe ² $\left\ \begin{smallmatrix} 105/4 \\ 104/3 \end{smallmatrix} \right\}$ Fe ¹ Ki. |
| 116/5 | | VI | | Sarapion | | |

Die Zusammengehörigkeit von Menoites und Sarapion wird durch IG. II 465 bewiesen. Bei ihnen liegt der Fall ähnlich wie bei Aristarchos und Agathokles. Die prosopographischen Angaben sind die gleichen und infolgedessen gehört auch dieses Archontenpaar in die Zeit des Echekrates 101/0 s. S. 130 f. Zu einem näheren Resultat verhilft uns der Schreiberzyklus in Verbindung mit dem Gesetze von der Koïnzidenz der Phylen des Schreibers und Serapispriesters. Unter Menoites war nämlich nach BCH. VII 368 Ἰππώνικο[ς Ἰππο]νίκου Φλυεύς¹⁾ aus der V. Phyle Ptolemaïs Serapispriester, während der Schreiber unter Sarapion Σοφο[κλ]ῆς Ἀθηνη[τρίο]ν Ἰφιστιάδης IG. II 465 aus der VI. Phyle Akamantis war. Auch hier ist also das Gesetz der Phylenfolge noch in Kraft, folglich das Jahr 103/2 terminus ante quem (s. oben S. 81). Wir haben mithin die Wahl zwischen den Daten 117/6, 116/5 und 105/4, 104/3.

[Das genaue Jahresdatum hat soeben Roussel mit Hilfe des Serapispriesters unter Menoites Ἰππώνικος Ἰππονίκου Φλυεύς gefunden (BCH. XXXI 336): dieser ist uns zum Glück kein Unbekannter. Wir haben seinen Namen im großen Katalog der Serapispriester BCH. XVII, 147 Z. 26 einzusetzen an Stelle des von Homolle ergänzten [Ζωίλ]ος. Das scheint auf den ersten Blick unmöglich; denn nach dem Majuskeldruck im BCH beträgt die Lücke nur etwa 4 Stellen und läßt für eine Ergänzung von 7 Zeichen [Ἰππώνι]κος anscheinend keinen Raum. Dies war auch der Grund gewesen, weshalb Kirchner (Berl. phil. Woch. 1908, 885) und ich an Homolles Konjekturen festhielten und den Serapispriester Ἰπ-

involviere: Der Ausdruck *ιερεὺς γενόμενος* zeige nur, daß Staseas nach seiner Priesterschaft ein Weihgeschenk aufgestellt habe. Doch hier hat die allzu scharfe Unterscheidung der Wendungen *ιερεὺς ὢν* und *ιερεὺς γενόμενος*, die Roussel ausführlich BCH. XXXII, 377 behandelt, zu Fehlschlüssen geführt.

Der Beweis ist in einfacher Weise zu erbringen. *Στασέας Κολωνήθεν* war im Jahre 113/7 Serapispriester BCH. XVII, 147; in dasselbe Jahr gehört nach dem Schreiberzyklus das Archontat des Lenaïos. „War also bisher die Gleichung Lenaïos (*ἄρχων*) = Staseas (*ιερεὺς*) gewonnen, so wird jetzt durch die neue Inschrift BCH. XXXI, 335 — — *ν ιερεὺς ὢν ἐν τῷ ἐπὶ Ἀθηναίου ἀρχοντος ἐνιαυτῷ Ἀγνῆς Ἀφροδίτης* — — *ἀνέθηκεν ἐπὶ ἐπιμελητοῦ Ξένωνος τοῦ Ἀσκληπιάδου Φυλασίου* bewiesen, daß die Gleichung Staseas (*ιερεὺς γενόμενος*) = Xenon (*ἐπιμελητής*) allerdings zu Recht besteht“. Es ist jetzt klar, daß die Bedenken, die auf der Formel *ιερεὺς γενόμενος* gegründet waren, nicht berechtigt sind. Sie sind es nur in den Fällen, wo ausdrücklich angegeben ist, daß die Weihung unter einem anderen Priester erfolgte].

1) Der volle Name ist BCH. XXXII, 425 erhalten.

πόνικος = Archon *Μενοίτης* ins Jahr 105/4 verwiesen. Wenn ich dieses Datum aufgebe, so bestimmen mich Roussels Bemerkungen über die Schrift an der fraglichen Stelle. Er schreibt BCH. XXXII, 400: „M. Homolle avait écarté cette restitution ([*Ἰππόνικος*]), parce que, selon lui, la lacune n'était que de quatre lettres; mais il n'a point pris garde que les dimensions des caractères varient d'une ligne à l'autre; le nom de ce prêtre a été gravé en lettres fort petites, et comme je l'ai vérifié on en peut aisément suppléer sept“. Damit ist die Möglichkeit bewiesen, daß in Z. 26 als Name des Serapispriesters von 117/6 [*Ἰππόνικος*] ergänzt werden kann. Aber wirklich zwingend ist erst das Argument, daß drei Epheben aus Menoites' Jahr *Κράτερος Ἀθηναίου Παμνούσιος, Νικήτης Ἀθηνοβίου Εὐρυρίδης, Μαρσύας Θήρωνος Ἀναφλύστιος* (IG. II 465) bereits in einer Liste von Pythaïsten aus dem Jahre 123/7 (BCH. XXX 200) genannt werden. Demnach kann Menoites unmöglich erst 105/4 im Amte gewesen sein.

Nach alledem kann ich Roussel nur zustimmen, wenn er in *Ἰππόνικος* den Serapispriester von 117/6 sieht. Damit ist zugleich das Datum für Menoites gewonnen und Sarapion rückt nunmehr in 116/5 hinauf¹⁾].

Phyle

115/4 | 7 | Nausias = Serapispriester der VI. Phyle. } Fe. Ki.

Bei Nausias vertritt die Phylenfolge der Serapispriester diejenige der Schreiber und verhilft uns zu einem festen Datum. Nach CIG. 2295 war *Γάτος Γαῖου Ἀχαρνέως ἱερεὺς Σαράπιδος ἐν τῷ ἐπὶ Ναυσίου ἄρχοντος ἐνιαυτῷ*; dieser *Γάτος Γαῖου Ἀχαρνέως* kommt im Verzeichnis der Serapispriester BCH. XVII S. 147 vor und zwar gehört er dem Jahr 115/4 an. Folglich auch Nausias.

Phyle

| | | | |
|-------|---|--------------------------|------------------|
| 114/3 | 8 | — — | |
| 113/2 | 9 | Paramonos | |
| 112/1 | X | Διονύσιος ὁ μ. Παράμονον | } II 475 Fe. Ki. |

Dionysios ist sicher datiert durch die Gleichung BCH. XXIII 17, 20 *ἐπὶ [Διον]υσίου ἄρχοντος ὑπατευόντων δὲ ἐν Πώμῃ Λεβίου καὶ Λευκίου Καλποκρινίου* = röm. Jahr 112 (Näheres s. Kirchner G. G. A. 471 und oben S. 80). Da die unmittelbare Nachbarschaft von Paramonos und Dionysios durch IG. II 475 feststeht, ist für Paramonos das Datum 113/2 gewonnen.

Phyle

| | | | |
|-------|----|-----------------------------------|-------------------------------------|
| 111/0 | XI | Sosikrates | Fe ² . Ki ² . |
| 110/9 | 12 | Polykleitos = Serapispriester XII | } IG. II 461 } Fe. Ki. |
| 109/8 | I | Ιάσον II ὁ μ. Πολύκλειτον | |

Daß dieser *Ἰάσων μετὰ Πολύκλειτον* nicht 125/4 amtiert haben kann, ist S. 77 ff. ausführlich dargelegt worden. Um ihn zu datieren, müssen wir das Jahr des Polykleitos festlegen, wozu uns die oben aus BCH. XVII 147 aufgestellte Liste

[1) Herr Dr. Sundwall hat die Freundlichkeit mir mitzuteilen, daß neue prosopographische Angaben diese Datierung bestätigen, vgl. auch Roussel BCH. XXXII 400].

der Serapispriester verhilft. Diese ist mit absoluter Sicherheit orientiert und nach ihr muß der Priester *Σωσίων Οίνατος* aus der XII. Phyle Attalis i. J. 110/9 im Amte gewesen sein. Das Gesetz der Koïnzidenz der Phyle des Ratssekretärs und des Serapispriesters verlangt daher für das Jahr 110/9 einen Schreiber der XII. und für 109/8 einen Schreiber der I. Phyle.

Nun ist nach BCH. VI 337 *Σωσίων Οίνατος Ιερεὺς Σαράπιδος ἐπὶ ἐπιμελητοῦ τῆς νήσου Διονυσίου Νίκωνος Παλληνέως*; letzterer hat aber *ἐπὶ Πολυκλείτου ἄρχοντος* (BCH. II 397, XIII 370, XVI 152) amtiert. Da für *Σωσίων* das Jahr 110/9 feststeht, so ist jetzt dieses Datum auch für das Archontat des Polykleitos gesichert (Kirchner G. G. A. 1900, 472). Für *Ίάσων* II. als Nachfolger des Polykleitos ist also das Jahr 109/8 anzusetzen. Sein Schreiber *Ἐπιφάνης Ἐπιφάνου Λαμπρεύς* IG. II 461 gehört der I. Phyle Erechtheïs an. Wir haben hier wieder zu konstatieren, daß das Gesetz der Phylenfolge beobachtet worden ist.

Eine Bestätigung unseres Ergebnisses gewinnen wir aus der Vita des Kleitomachos im Acad. phil. ind. Herc. col. XXIV 32 ff., besonders XXV 11 ff. (Mekler p. 89): *〈Κλειτόμαχος〉 — —¹⁾ τὴν δὲ Καρνεάδου 〈σχολήν〉 διεδέξατο ἐπὶ Λυκίσκου παρὰ Κράτητος τοῦ Ταρσόθεν, ἡγησάμενος ἐννέα καὶ δέκ' ἔτη κατέστρεψεν ἐπὶ Πολυκλείτου*. Nun haben wir oben im Katalog III 1014 für Lykiskos das sichere Datum 129/8 gefunden. Wenn wir von hier aus die 19 Jahre des Scholarchates zählen, erhalten wir bei exclusiver Rechnung, wie sie bei Kardinalzahlen am Platze ist, für Polykleitos 110/9.

Über Sosikrates handle ich unten im Zusammenhang mit Herakleides s. S. 131.

Phyle

| | | | |
|-------|-----|-------------|--|
| 108/7 | 2 | Herakleides | Fe ² . Ki ² . |
| 107/6 | III | Aristarchos | } II 470 { Homolle |
| 106/5 | IV | Agathokles | |
| 105/4 | 5 | — | } Rou. Fe ² . { Menoites } Fe ¹ . Ki. ^{1.2} . |
| 104/3 | 6 | — | |

Die ungefähre Zeit des Archontenpaares Aristarchos — Agathokles, dessen Aufeinanderfolge durch IG. II 470 bezeugt wird, erschließt Kirchner GGA. 470 — nach dem Vorgang von Homolle BCH. XVII 154 — aus prosopographischen Indizien. *Ἡρόδοτος Εἰττατος* P. A. 6513 war nämlich unter Aristarchos IG. II 470, Menoites IG. II 465 und Echekrates IG. II 467 *ὀπλομάχος* und (P. A. I 7847) *Καλλίας Αἰγυλιεύς* war unter den drei genannten Archonten *ἀφείτης*. Da für Menoites, wie wir soeben gesehen haben, das Jahr 117/6 als gesichert gelten kann, da ferner Echekrates durch die Inschrift IG. II 985 in Verbindung mit BCH. IV 190 sicher ins Jahr 101/0 (s. unten) gesetzt werden kann, so ist Aristarchos ± 110 zu setzen. Nun war unter Aristarchos *Τηλέστης Μηδείου Παιανιεύς* aus der III. Phyle Pandionis IG. II 470 Z. 64. 73 und unter Agathokles *Εὐκλῆς*

1) Die Ergänzungen habe ich nicht besonders gekennzeichnet.

Ξενάνδρου Αἰθαλίθης aus der IV. Phyle Leontis (IG. II 470 Z. 2, 31) Ratssekretär. Daraus ergibt sich, daß die Phylenfolge in dieser Zeit noch innegehalten wurde. Mithin ist das Jahr 103/2 für unser Archontenpaar terminus ante quem. Wir dürfen also den Schreiberzyklus zur Anwendung bringen: danach ist Aristarchos i. J. 107/6 und Agathokles 106/5 im Amte gewesen.

Wenn Homolle BCH. XVII 151ff. auf anderem Wege für Agathokles zu dem gleichen Ergebnis gelangt war, so ist diese Übereinstimmung ein Beweis für die Richtigkeit unseres Datums.

111/0 | Sosikrates = XI. Phyle d. *γραμματεὺς* } Fe². || 111/0. } Fe¹. 108/7 } Ki¹.
 108/7 | Hera]kl[eides = [II. Ph. d. Serapispriesters] } Ki². || 114/3. } Fe¹. 111/0 }

Auf absoluten Wert konnten bisher die Daten für Sosikrates und Herakleides keinen Anspruch machen. Daß beide in den letzten Jahrzehnten des I. Jahrhunderts amtiert haben, zeigen die Lebensdaten des *Νέων Ἀφιδναῖος* (P. A. II 10061):

war *παιδοτρίβης*:

| | | | |
|-----------------------|-----------------------|------------------------|-----------------------|
| <i>Νέων</i> PA. 10661 | <i>ἐπὶ Ἡρακλείδου</i> | <i>ἐπὶ Σωσικράτους</i> | <i>ἐπὶ Ἀριστάρχου</i> |
| | <i>ἄρχοντος</i> | <i>ἄρχοντος</i> | <i>ἄρχοντος</i> 106/5 |
| <i>Ἀφιδναῖος</i> | II v. 1226 c | II 1226 | II 1226 d. |

Herakleides und Sosikrates brauchten aber deshalb nicht in unmittelbarer Nähe von Aristarchos angesetzt zu werden. Denn das Beispiel des *παιδοτρίβης* *Ερμόδωρος Ἐορτίου Ἀχαρνέως* (P. A. 5138), der unter Menekles 283/2, Polyuktos 275/4 und Philoneos [± 260] in der gleichen Eigenschaft tätig war, beweist, daß die Unterbeamten in den Gymnasien oft Jahrzehnte lang in ihrer Stellung blieben. Deshalb kommen Sosikrates und Herakleides für die noch freien Jahre 114/3, 111/0, 108/7, 105/4, 104/3 und 103/2 in Betracht.

Mit Sicherheit ist zu behaupten, daß Herakleides nicht 111/0 amtiert haben kann, was Kirchner früher gegen Ferguson vertreten hatte. Denn es war:

| | | |
|--------------------------------|---|--|
| <i>ἐπιμελητὴς</i> <i>Δήλου</i> | i. J. 111/0: | <i>ἐφ' Ἡρακλείδου</i> : |
| | <i>Διονύσιος Δημητρίου</i>
<i>Ἀναφλύστιος</i> CIG. 2298] | <i>Πύρρος Πύρρου Λαμπρεὺς</i>
BCH. XXIX 229 n. 89 |

Wenn Ferguson² jetzt Herakleides 108/7 ansetzt, so stützt er sich auf eine nicht ganz sichere Ergänzung. Wir wissen, daß ± 100 ein Serapispriester *Δίκαιος Δικαίου Ἰωνίδης* BCH. VI 329 amtiert hat. Da Dikaios unter den bekannten Namen der Priester von 137/6 — 110/9 nicht vorkommt, setzt ihn Ferguson nach dem Zyklus (Phyle II Aigeis) ins Jahr 108/7. Dieses Ergebnis muß als wahrscheinlich anerkannt werden. Unsicher bleibt aber der Name des Eponymos von 108/7, unter dem Dikaios Serapispriester gewesen ist, denn erhalten ist nur *ἐν τῷ ἐ* [...(?)] *κλ ... ου ἐνιαυτῷ* (s. Loewy Künstlerinschriften 244 = Homolle Mon. Gr. VIII 1879, 39 ff.). Indem Ferguson mit Homolle BCH XVIII 337 den Namen des Archonten ergänzt: *ἐν τῷ ἐ* [φ' *Ἡρα*] *κλ[εῖδ]ου ἐνιαυτῷ*, gewinnt er für Herakleides das Datum 108/7, das ich unter Vorbehalt¹) aufnehme. (Vgl. Klio VII 229 und Ki². 883 f.).

[1] Ebenso vorsichtig äußert sich Roussel BCH. XXXII, 401. Ich bemerke, daß die Ergänzung *Ἡρα*] *κλ[εῖτ]ου* (Archon 95/4) der Lücke gleichfalls gerecht wird].

Was Sosikrates anlangt, so gewinnen wir aus IG. II 1226 in Verbindung mit II v. 626 b 23 einen terminus ante quem,

| | | |
|----------------------------|-------------------------|-----------------------------|
| <i>Διογένης</i> PA. 3814/5 | <i>ἐπὶ Σωσικράτους:</i> | <i>ἐπὶ Θεοκλέους</i> 102/1: |
| <i>Διονυσίου</i> | <i>Δ. Δ. Α. (3815)</i> | <i>Δ. Α. (3814)</i> |
| <i>Ἀμφικροπῆθεν</i> | <i>ἔφηβος</i> | <i>ἐραμιστής</i> |
| | <i>II 1226.</i> | <i>II v. 626 b 23.</i> |

Da die Identität der beiden Personen nicht zu bezweifeln ist, so muß Sosikrates vor Theokles d. h. vor 102/1 im Amte gewesen sein. Sehr groß kann das Intervall kaum sein. Denn

| | | |
|-------------------------|---------------------------|-----------------------|
| <i>Αἰσχρίων</i> PA. 390 | <i>ἔφηβος</i> | } ist der Bruder von: |
| <i>Πάρωμος</i> | <i>ἐπὶ Σωσικράτους</i> | |
| <i>Ὀῆθεν</i> | <i>IG. II 1226</i> | |
| <i>Σώχαρος</i> 13427 | <i>ἔφηβος</i> | |
| <i>Πάρωμος</i> | <i>ἐπὶ Μενόιτου</i> 117/6 | |
| <i>Ὀῆθεν</i> | <i>IG. II 465, 77.</i> | |

Wenn man keinen ungewöhnlich großen Altersunterschied zwischen den beiden Brüdern annehmen will, muß auch Sosikrates ± 110 fixiert werden und deshalb hatte der Vorschlag von Kirchner G. G. A. 1900, 471 Sosikrates dem Jahre 108/7 zuzuweisen an und für sich große Wahrscheinlichkeit. Immerhin bleibt aber auch jetzt etwa ein Jahrzehnt Spielraum und Ferguson hat in der Tat gezeigt, daß Sosikrates nicht 108/7 fixiert werden darf. Dagegen hat Ferguson nicht bewiesen, daß Sosikrates nun wirklich 111/0 im Amte gewesen ist, was er Klio VII 229 behauptet. Die Lebensdaten für *Νέων Ἀφιδναῖος* schließen das Jahr 114/3 für Sosikrates nicht aus (vgl. the archons 82), andererseits müssen 105/4, 104/3 nach wie vor in Betracht gezogen werden. Auf Grund der prosopographischen Indizien allein ist ein eindeutiges Resultat für Sosikrates überhaupt nicht zu gewinnen.

[Soeben teilt Kirchner zu guter Stunde Berl. phil. Woch. 1908, 883 aus einer unpublizierten Inschrift im athenischen Nationalmuseum, die den Kopf von IG. II 549 bildet, das Demotikon des Ratsschreibers in Sosikrates' Jahr mit: *[Ε]πὶ Σωσικράτου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς — — — ος Κριωεύς ἐργαμμάτευε*. Damit ist die Anwendung des Phylengesetzes möglich geworden und jetzt findet Fergusons Vermutung ihre Bestätigung. Da der Schreiber unter Sosikrates aus der XI. Phyle Antiochis stammt, muß der Eponymos 111/0 gesetzt werden].

Nicht näher zu datierende Archonten dieser Epoche.

| Jahr | Phyle | | Zeugnis | P. A. |
|-------|-------|------------------------------|---------------------|------------|
| 121/0 | 1 | } <i>Phokion</i> PA. 15075 | IG. II v. 463 c | s. II |
| 114/3 | 8 | | | |
| 105/4 | 5 | | | |
| 104/3 | 6 | | | |
| 103/2 | 7 | } <i>Pleistainos</i> " 11863 | IG. II 1409. II 840 | fin. s. II |
| | | | | |
| | | } <i>Xenon</i> " 11323 | BCH. XV 252 | ca. 135. |
| | | | | |

Pleistainos | Ende II. Jahrhunderts Koe. Fe. Ki.

Der volle Name *Πλείσταινος Σωκλέους Κεφαλήθεν* findet sich auf einer Basis IG. II 1409. Wenn Köhler in IG. II 840 Z. 11 die Reste *τῶν ἐφηβευσάντ[ων] ἐπὶ ΠΛΓ* mit Recht zum Namen *Πλε[ίσταινος]* ergänzt, so ist mit Sicherheit zu behaupten, daß dieser Eponymos im letzten Viertel des II. Jahrhunderts im Amte war. Denn in der Inschrift wird eines *βα]σιλέως Ἰν[τιόχου]* Erwähnung getan, unter dem Antiochos VIII. Epiphanes Philometor 125 — 96 zu verstehen ist. Aus der angezogenen Inschrift IG. II 840 geht hervor, daß unter Pleistainos' Nachfolger *Λεωνίδης Φλυεύς* Priester des Asklepios war. Da wir aber keine Möglichkeit haben, für die Phylenfolge der Asklepiospriester einen Fixpunkt zu gewinnen, müssen wir auf die nähere Datierung bei Pleistainos verzichten.

Phokion saeculo altero } Koe., | II. Jahrhdt. Fe. Ki.
non recentior }

„Dubito num titulus (IG. II v. 463 c) saeculo altero sit recentior, licet iota mutum vs. 2 non scriptum sit“. So urteilt Köhler über die spärlichen Reste eines Psephisma aus Phokions Jahr. In der Tat macht die zierliche Schrift den Eindruck einer späteren Epoche, so daß man Phokion wohl dem letzten Viertel des II. Jahrhunderts zuweisen darf.

Xenon 121/0 oder 114/3 || 135—130 Homolle Ki. | $\frac{135}{111}$ 4/0 ? Fe¹. | 121/0 Fe². Ki².

Das einzige Mittel zur Datierung dieses Eponymos bieten die prosopographischen Angaben. Unter Vernachlässigung der weniger wichtigen Momente, die man bei Ferguson S. 73, Kirchner S. 465 zusammengestellt findet, hebe ich nur folgendes hervor: *Στασέας Κολωνήθεν* war unter *Ξένων* als *παιδοτρίβης* tätig BCH. XV 252 Z. 1—4. Unter den Epheben seines Jahres befand sich *Ἐπικράτης Ἐπικράτους ἐγ Μυρρινούτιης* a. a. O. Z. 9. Dieser ist identisch mit *Ἐπικράτης Ἐπικράτου Ἀθηναῖος* BCH. XV 255, 19/20, der gleichaltrig war mit Staseas' eigenem Sohn *Φιλοκλῆς Στασέου Ἀθηναῖος* BCH. XV 255 Z. 10. Mithin hat Staseas, als er in Xenons Archontat *παιδοτρίβης* war, bereits einen Sohn von etwa 18—20 Jahren besessen; er muß also damals ein Mann von etwa 50 Jahren gewesen sein. Nun ist *Στασέας Κολωνήθεν* nach BCH. XVII 147 im Jahre 118/7 Serapispriester gewesen. Wollte man Xenon mit Homolle und Kirchner¹ um 135 ansetzen, so wäre Staseas ein fast 70-jähriger Greis gewesen, als er das Priestertum des Serapis übernahm. Das ist aber wenig wahrscheinlich. Deshalb bevorzuge ich eine jüngere Datierung für Xenon, indem ich Staseas' Tätigkeit als *παιδοτρίβης* näher an das Jahr seiner Priesterschaft heranricke. Zu meinem Ansatz würde es ausgezeichnet passen, wenn Homolles Identifikation des Archon *Ξένων* mit dem *ἐπιμελητῆς Δίλου Ξένων Ἀσκληπιάδου Φυλάσιος* (P. A. 11341) das Richtige träfe. Denn dieser *Ξένων*, dessen *ἀκμῇ* nach dem von Kirchner aufgestellten Stemma um 134 fällt, ist nach BCH. XXXI 335 n. 1 im Archontat des Lenaïos = 118/7 *ἐπιμελητῆς Δίλου* gewesen.

[Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt neuerdings Ferguson Klio VII 223, wo er für *Ξένων* das Jahr 121/0 in Anspruch nimmt. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß das Amt eines *ἐπιμελητῆς Δήλου* erst nach dem Archontat bekleidet wurde, eine Annahme, die durch eine Reihe von Beispielen nahegelegt wird, für die es aber zur Zeit noch an Beweisen fehlt].

§ 5. Nicht datierte Archonten des II. Jahrhunderts.

Andronides II. ? Jahrhundert Ki. || 149/8—141/0 Fe.

Dieser Eponymos wird nur in einer Weihinschrift von Epheben *Ἐφ. ἀρχ.* 1898, 10 genannt, die wie Ferguson S. 88 selbst zugibt, keinen chronologischen Anhaltspunkt gewährt. Weshalb er trotzdem in der Tabelle (the archons S. 95 A. 2) *Andronides* der Mitte des II. Jahrhunderts zuweist, ist mir unerfindlich.

[*Le*]on ? ± 150 Ko. || 166—95 Fe¹.

[*Ἐπὶ . .*] *οὗτος ἄρχοντος* heißt es in einer BCH. X 37 n. 29 veröffentlichten Inschrift, in der Homolle den Archontennamen zweifelnd zu [*Λε*] *οντος* ergänzt. Über die Zeit dieses Archontates wage ich jetzt folgende Vermutung zu äußern. [Unter [*Le*]on war *Πυλάδης Αἰσχρίωνος* Vorsitzender der *πρόεδροι* BCH l. I. Letzterer scheint identisch zu sein mit *Πυλάδης Περιτολίδης* (Roussel n. 490), der nach BCH XXXI 426 im Archontat des Phaidrias ± 153/2 Priester gewesen ist. Demnach darf unser Eponymos der Mitte des II. Jahrhunderts zugewiesen werden. Dazu paßt vortrefflich die Annahme, daß *Ἄροπος Λέοντος Ἀξηνιεύς* (PA. 2244 = Roussel n. 97), *ἐπιμελητῆς Δήλου* im Jahre 91/0, ein Sohn des Archon Leon gewesen ist].

Kap. IV. Die Zeit von 103/2 ab.

Für das nächste Jahrzehnt müssen wir auf die Hilfe des Schreiberzyklus verzichten, denn wie oben nachgewiesen ist, sind die bekannten Schreiber *Φιλίων Φιλίωνος Ἐλευσίνιος* (IX, 100.99) und — *σ]θένης Κλεινίου Κοθωλίδης* (VII, 98/7 oder 94/3) ohne Rücksicht auf die offizielle Phylenfolge bestellt. Ferguson hat erkannt, daß die Änderung des Verfahrens mit der aristokratischen Verfassungsreform des Jahres 103/2 zusammenhängt.

Es wäre nun von großer Wichtigkeit, wenn wir feststellen könnten, ob damit das Schreibergesetz endgiltig beseitigt war. Ferguson vertritt diese Ansicht und Kirchner stimmt ihm bei, weil das Intervall zwischen den Ratssekretären unter Lysandros und Demochares der offiziellen Phylenfolge nicht entspricht. Diese beiden Archonten kommen in Kolumne III des Archontenkataloges IG. III 1014 vor und sind durch zwei Namen getrennt. Nun war nach IG. II add. 489 b unter Lysandros *Γάιος Γαῖον Ἀλαιεύς* aus der VIII.

Phyle Kekropis¹⁾ Ratsschreiber, während unter Demochares — — — — ε]στο-
κλέους Ἀπολλωνιεύς aus der XII. Phyle Attalis amtierte (IG. II v. 489 c). Die
Phyle des zweiten Schreibers sollte nach dem Zyklus die 11. sein (resp. die des
ersten die 9.). Ist diese Abweichung aber wirklich so bedeutend, daß man
daraufhin behaupten kann, das Schreibergesetz habe nicht mehr existiert? Eine
solche Folgerung wird nur der ziehen wollen, der an die unverbrüchliche Gel-
tung des Schemas glaubt und überhaupt Störungen nicht anerkennen will.

Ich lasse die Frage nach dem Schreibergesetz zunächst offen und wende
mich den Asklepiospriestern zu, für die wir ein etwas besseres Material haben.

Unter Aristaios' Vorgänger (63/2) war nach IG. II 958, 5 Σωκράτης Σαρα-
πίωνος Κηφισιεύς (Phyle I. Erechtheis) ἱερεὺς Ἀσκληπιοῦ und in Aristaios' Jahr
(62/1) selbst Θεόδωρος Χαριδήμου ἐν Μυρρινοῦτις aus der II. Phyle Aigeis
(IG. II 958, 8). Wenn man diese Regelmäßigkeit nicht für einen bloßen Zufall
erklären will, muß man mit Ferguson (S. 145) und Kirchner Berl. phil. Woch. 1906,
991 annehmen, daß die offizielle Phylenfolge für die Asklepiospriester
um die Mitte des ersten Jahrhunderts wieder in Geltung war. Der Schluß
scheint auch mir unabweisbar. Dann trage ich aber auch nicht mehr Bedenken,
zu behaupten, daß die Ratssekretäre gleichfalls wieder unter Beobachtung der
Phylen bestellt wurden. Die uns bekannten Fälle lassen zwar eine Störung des
Zyklus erkennen, doch ist dieselbe nicht so bedeutend, daß wir deshalb an der
Existenz des Gesetzes zweifeln müßten.

Es erhebt sich nunmehr die Frage, wann die alte Ordnung wiederherge-
stellt wurde. Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein, wenn wir uns den Ver-
lauf der athenischen Geschichte vergegenwärtigen. Im Laufe des J. 88 griff die
Bewegung des mithradatischen Krieges nach Griechenland über. Athenion machte
sich zum Herrn von Athen und wurde nach wenigen Monaten von Aristion ab-
gelöst. Unter diesem Tyrannen hat Athen seinen letzten großen Kampf gegen
Rom durchgeführt, in dem es, wie nicht anders zu erwarten war, unterlag.
Am 1. März des Jahres 86 drangen Sulla Soldaten siegreich in die Stadt ein
und, nachdem auch die Akropolis infolge von Wassermangel hatte kapitulieren
müssen, war Sulla Herr der Lage. Unter seinen Auspizien wurden geordnete
Verhältnisse wiederhergestellt und damals wird, wie Ferguson mit Recht ver-
mutet, das Phylengesetz wieder in Kraft getreten sein.

Nunmehr gilt es einen festen Anhaltspunkt für den Beginn des Zyklus zu
finden. Dabei muß wieder von den Asklepiospriestern ausgegangen werden.
Θεόδωρος Χαριδήμου ἐν Μυρρινοῦτις war nach IG. II 958, 8 ἐπὶ Ἀρισταίου ἄρ-
χοντος als ἱερεὺς Ἀσκληπιοῦ tätig. Nun läßt sich für Aristaios, der im
Beamtenkatalog IG. III 1015 vorkommt, das Jahr 62/1 mit Gewißheit fest-
stellen (s. u.). Wir erhalten demnach die Gleichung: Phyle II (Aigeis) der
Asklepiospriester = 62/1; danach ergibt sich folgende Tabelle:

1) Die 2. Phyle Aigeis, zu der Ἀλαὶ Ἀραφηνίδες gehört, kann hier aus leicht ersichtlichen
Gründen außer Betracht bleiben.

| | | | | | |
|------|------|------|---------|------|------|
| 87/6 | 75/4 | 63/2 | = 1 Ph. | 51/0 | 39/8 |
| 6 | 4 | 62/1 | = II " | 50 | 8 |
| 5 | 3 | 61 | = 3 " | 49 | 7 |
| 4 | 2 | 60 | = 4 " | 8 | 6 |
| 3 | 1 | 59 | = 5 " | 7 | 5 |
| 2 | 70 | 8 | = 6 " | 6 | 4 |
| 1 | 69 | 7 | = 7 " | 5 | 3 |
| 80 | 8 | 6 | = 8 " | 4 | 2 |
| 79 | 7 | 5 | = 9 " | 3 | 1 |
| 8 | 6 | 4 | = 10 " | 2 | 30 |
| 7 | 5 | 3 | = 11 " | 1 | |
| 76 | 64 | 52 | = 12 " | 40 | |

Bei ungestörter Phylenfolge hätte also die I. Phyle Erechtheis den Asklepiospriester im J. 87/6 zu stellen gehabt. Zu Beginn dieses Jahres herrschte aber noch das Schreckensregiment des Aristion und von einer regulären Bestellung der Ämter kann keine Rede gewesen sein. Wir werden daher zu der Annahme gedrängt, daß nach dem Sturz des Tyrannen im März 86 Beamte gewählt wurden, welche während der letzten Monate des Amtsjahres 87/6 die Geschäfte führten.

Wir sind damit zu dem Resultat gelangt, daß vom März 86 ab die Phylenfolge für Asklepiospriester und Ratssekretäre wieder Geltung hatte. Trotzdem wäre es mit der chronologischen Fixierung der Archonten dieser Epoche schlimm bestellt, wenn nicht noch andere Hilfsmittel hinzukämen. Die Zahl der bekannten Sekretäre und Asklepiospriester ist nämlich auffallend gering. Hier hilft ein anderes Mittel weiter. Wir besitzen nämlich gerade für das I. Jahrhundert einige Inschriften, durch welche die Aufeinanderfolge einer größeren Zahl von Archonten gesichert wird. Allerdings bedarf es synchronistischer Angaben, wenn es uns gelingen soll, diese relative Datierung in absolute Daten nach Jahren vor Christi Geburt umzuwandeln. Die wichtigen Inschriften, die für die Archonten des I. Jahrhunderts in Betracht kommen, sind die folgenden:

- 1) IG. II 985, ein Verzeichnis von ἀπαρχαί an Apollon Pythios während einer Enneaëteris.
- 2) IG. III 1015, ein Katalog von Beamten, der fortlaufend nach Archontenjahren datiert ist.
- 3) IG. III 1014 col. II. III. IV ein großer Archontenkatalog, der oben und unten durch Bruch beschädigt ist; die Archonten der ersten Kolumne gehören, wie S. 76 ff. nachgewiesen, den Jahren 129/8—123/2 an.
- 4) IG. II v. 6306 ein Ehrendekret der Eranisten für Λιόδωρος Σωκράτους Ἀφιδναῖος.
- 5) BCH. XXXII 1908, n. 11, ein nach Archontenjahren geordnetes Verzeichnis aus Delos.

Ehe ich in der bisherigen Weise die chronologische Disposition fortführe will ich diese Inschriften gesondert für sich betrachten.

§ 1. Die Kataloge des I. Jahrhunderts.

1) Von dem Verzeichnis IG. II 985 ist bereits oben die Rede gewesen, als es sich darum handelte nachzuweisen, daß das Phylengesetz nach 103/2 nicht mehr in Geltung war. In aller Kürze muß ich hier bereits Gesagtes wiederholen.

Die Inschrift läßt erkennen, daß die Archonten —, Echekrates, Medeios, Theodosios, Prokles, Argeios I, Argeios II und Herakleitos unmittelbar aufeinander folgten. In dieser Reihe läßt sich das Jahr des Argeios I mit absoluter Gewißheit bestimmen. Unter ihm wird als [ἐπιμελητῆ]ς Ἀήλου in IG. II 985 D col. II 15 ein gewisser Μήδειος Μηδείου Πειραιεύς genannt, für den wir eine Gleichung nach römischen Konsulatsjahren besitzen. Die delische Inschrift BCH. IV 190 enthält nämlich die Datierung Ἐρμαῖσταί, Ἀπολλωνιασταί, Ποσειδωνιασταί, οἱ γενόμενοι ἐπὶ ὑπάτων Γναίου Κορνηλίου Λευτόλου καὶ Ποπλίου Λικινίου Κράσσου, ἐπὶ ἐπιμελητοῦ δὲ τῆς νήσου Μηδείου τοῦ Μηδείου Πειραιεύς — — ἀνέθηκαν — —. Da das Konsulat des Lentulus und Crassus, das julianische Jahr 97, dem attischen Jahr 97/6 entspricht¹⁾, so ist mit dem Datum für den Epimeleten Μήδειος zugleich das Jahr des Archonten Argeios I. gefunden (vgl. Homolle BCH. IV 190, Köhler zu IG. II 985 S. 432, Dittenberger Sylloge² 521 not. 1, Kirchner GGA. 1900, 474). — Nachdem die Gleichung Archon Ἀργεῖος I = 97/6 aufgestellt ist, macht die Datierung der anderen Eponymen keine Schwierigkeiten mehr. Wir erhalten mit Kirchner folgende Tabelle:

| | | |
|---------|------------|---------------|
| 102/1 | [Theokles] | } IG. II 985. |
| 101/100 | Ἐχεκράτης | |
| 100/99 | Μήδειος | |
| 99/8 | Θεοδόσιος | |
| 98/7 | Προκλῆς | |
| 97/6 | Ἀργεῖος I | |
| 96/5 | Ἀργεῖος II | |
| 95/4 | Ἡράκλειτος | |

Daß der fehlende erste Name der Liste zu [Theokles] zu ergänzen ist, läßt sich auf folgendem Wege feststellen (vgl. Ferguson, the athenian archons S. 85). In der delischen Inschrift BCH. XV 261 wird Z. 11 Σίμαλος Σιμάλου Ταραντῖνος im Jahre des Archon Theokles unter den Epheben auf Delos genannt. Unter Ἐχεκράτης (101/0) erscheint derselbe Σίμαλος als ἐφηβος unter den ξένοι (IG. II 467, 145). Da die Ephebie zwei Jahre dauerte, so hat Ferguson den Schluß gezogen, daß Theokles und Echekrates einander unmittelbar benachbart sind. Und da wir den Nachfolger des Ἐχεκράτης aus IG. II 985 kennen — es ist Μήδειος —, so folgt, daß Theokles der Vorgänger des Archon von 101/0 gewesen sein muß. Also hat Theokles 102/1 amtiert. Kirchner G. G. A. 1900,

1) Daß das römische Amtsjahr regelmäßig dem in der zweiten Hälfte des betreffenden julianischen Jahres beginnenden attischen Archontat gleichzusetzen ist, bemerkt Kirchner G. G. A. 1900, 474 f. mit Recht.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 104.

473 hat diesem Beweis einen zweiten hinzugefügt. — Die nahe Nachbarschaft von Theokles und Medeios bezeugt auch der Eranistenkatalog IG. II v. 626 b.

Der Name des Schreibers unter *Μήδειος* I ist aus IG. II 467 bekannt *Φιλίων Φιλίωνος Ἐλευσίνιος*. Ob aber wirklich — — *σ]θένης Κλεινίου Κοθωκίδης* (IG. II v. 477) [*ἐπὶ Προκλέους ἄρχοντος* d. h. 98/7 Schreiber war, muß dahingestellt bleiben. Denn auch die Ergänzung [*ἐπὶ Διοκλέους*] wird der Lücke gerecht, und, wie wir wissen, hat ein Archon *Διοκλῆς* vor 91 amtiert (Homolle BCH. IV 189 u. unten).

2) Das Verzeichnis IG. III 1015 col. II.

| | | | |
|-------|---|---------------|--|
| 63/2 | = | ιος | } Wachsmuth, Einleitung S. 139 A. 2
Kirchner, Rh. Mus. a. a. O. G. G. A. 1900, 479
Ferguson, the priests 137
[Dittenbergers Daten IG. III 1015 sind um ein Jahr zu hoch]. |
| 62/1 | = | Ἀρι]σταῖος | |
| 61/0 | = | Θεόφημος | |
| 60/59 | = | Ἡρώδης | |
| 59/8 | = | Λεύκιος | |
| 58/7 | = | Καλλι[φῶ]ν | |
| 57/6 | = | Διοκλῆς IV | |
| 56/5 | = | Κόιντος | |
| 55/4 | = | Ἀριστος | |
| 54/3 | = | Ζήν[ων | |
| 53/2 | = | Δι — — | |

Diese Inschrift ist das Bruchstück eines Kataloges, der in mehreren Kolumnen irgendwelche Beamte in chronologischer Reihenfolge unter Hinzufügung des Eponymos aufzählte. In col. I sind nur die Endsilben der Namen erhalten — *τοξένου*, — — — — *ονος*, — — *ον*. Glücklicher Weise gibt col. II zu meist vollständige Namen, so daß wir folgende Reihe kennen lernen: — — *ιος*, A[ri]staios, Theophemos, Herodes, Leukios, Kalli[ph]on, Diokles, Kointos, Aristos, Zen —, Ἀ —. Nun besitzen wir, wie schon Neubauer *curae epigraphicae* S. 5 angemerkt hat, für *Θεόφημος* und *Ἡρώδης* absolute Daten. Das Archontat des Theophemos war das letzte Datum in Kastors Chronik. Es ist, wie Kastor selbst angibt (bei Euseb. I p. 295, 33 (Schoene)), gleichzeitig mit den römischen Konsuln M. Valerius Messala und M. Calpurnius Piso a. 61 oder ol. 179, 4. Folglich ist Theophemos im attischen Jahre 61/0 im Amte gewesen. Dazu kommt ein Datum für Herodes = ol. 180, 1 = 60/59 bei Diodor I, 4. Diese beiden Angaben stehen also unter einander im Einklang und stützen sich gegenseitig (s. Kirchner Rhein. Mus. LIII 389 f.). Damit ist die ganze zweite Kolumne datiert.

3) Der Archontenkatalog IG. III 1014

| | | | | | |
|-------|-------------------|------------------------|-------|------------|-----------|
| 91/0 | Medeios I | } Schebelew
Ki. Fe. | 53/2 | Diodoros | } Ki. Fe. |
| 90/89 | " II | | 52/1 | Lysandros | |
| 89/8 | " III | | 51/0 | Lysiades | |
| 88/7 | ἀναρχία — März 86 | | 50/49 | Demetrios | |
| 86 | Philanthes | | 49/8 | Demochares | |
| 86/5 | — ophanthes | | 48/7 | Phil — — | |

Auszugehen ist von dem sicheren Ergebnis für Kolumne I (s. S. 76 ff.):

| col. I | col. II | col. III | col. IV | col. V |
|--|-------------------------------------|------------------------------------|--------------------------|---------------------------------------|
| — — | — — | 102C ¹⁾ | ’Αμ — — | — — |
| 129/8 <i>Ανκί[σχος]</i> | — — | — | <i>Πυθαγ[όρα]ς</i> | <i>Μ</i> — — |
| 128/7 <i>Λιονύσιος</i> | <i>Μήδειος</i> | <i>Διόδωρος</i> | <i>’Αντίοχος</i> | <i>Χαρμ</i> — |
| 127/6 <i>Θεοδωρί[δης]</i> | <i>Μήδειος</i> | <i>Αύσανδρος</i> | <i>Πολύαινος</i> | <i>Καλλικρ</i> — |
| 126/5 <i>Διότιμος</i> | <i>Μήδειος</i> | <i>Ανσιάδης</i> | <i>Ζήνων</i> | <i>Πάμφιλος</i> |
| 125/4 <i>Ίάσων</i> | <i>ἀναρχία</i> | <i>Δημήτριος</i> | <i>Α[ε]ωνίδης</i> | <i>Θεμιστοκλής</i> |
| 124/3 <i>Νικίας καὶ</i>
<i>Ίσιγένης</i> | <i>Φιλάνθης</i>
— <i>οφάντης</i> | <i>Δημοχάρης</i>
— <i>α</i> — — | <i>Θεόφιλος</i>
— — — | <i>Οινόφιλος</i>
<i>Βό[η]θ[ος]</i> |
| 123/2 <i>Δ[ημήτριος] II</i> | — — | — — | — — | — — |

Der Stein ist oben und unten durch Bruch beschädigt. Daher ergibt sich die Aufgabe, festzustellen, wieviel Namen auf dem verloren gegangenen Stück gestanden haben. Da wir die Daten für die Archonten der I. Kolumne durch die Gleichung bei Phlegon Trall. Mirabil. fr. 39 = F. H. G. III 619 *ἄρχοντος Ἀθήνησιν Ἰάσονος, ὑπατευόντων ἐν Πάμῃ Μάρκου Πλαντίου [καὶ Σέξτου Μαρκινίου] Ὑψαίου καὶ Μάρκου Φουβλίου Φλάκκου* = 125/4 bereits gewonnen haben (s. oben S. 76), so ist die nächste Frage, ob wir nicht ein Jahr in einer der späteren Kolumnen mit Sicherheit feststellen können. Kirchner geht in den G. G. A. 1900, 477 folgendermaßen vor: In Kolumne II begegnet an vierter Stelle die Bezeichnung *ἀναρχία*. Nun gebrauchte Athenion in seiner Rede vor dem athenischen Demos, die er zu Beginn des Jahres 88 hielt (nach Wilcken, Pauly-Wissowa RE. II 2038, 66) die Worte: *μὴ ἀνέχεσθαι τῆς ἀναρχίας ἢν ἡ Ῥωμαίων σύγκλητος ἐπισχέδηναι πεποιήκεν, ἕως ἂν αὐτὴ δοκιμάσῃ περὶ τοῦ πῶς ἡμᾶς πολιτεύεσθαι δεῖ*, (Athen. V 213 C, D nach Poseid.), und daraus schließt Kirchner nach dem Vorgang von Schebelew „Aus der Gesch. Athens“ (russisch) S. 321, daß zu Beginn des Jahres 88 Athen ohne Archon war. Aber wenn man Athenions Worte unbefangen liest, erhält man den Eindruck, daß *ἀναρχία* hier nicht im technischen Sinne gebraucht ist, sondern nur „die Zerfahrenheit der politischen Verhältnisse“ bedeuten soll. Deshalb kann ich nicht anerkennen, daß wir den Beginn der *ἀναρχία* auf Grund der Rede des Athenion datieren können.

Wir müssen vielmehr in der Weise vorgehen, daß wir das Ende der *ἀναρχία* zu bestimmen suchen. Es ist seit Nieses Aufsatz im Rhein. Mus. 42, 578 wohl allgemein anerkannt, daß Athenion nur der Vorläufer des Tyrannen Aristion war, der sich in der zweiten Hälfte von 88 zum Herrn von Athen machte. Während jener sich nicht offen von Rom lossagte, trat Aristion in den Kampf ein. Er hat die Stadt im Kampfe gegen Sulla verteidigt und in dieser Zeit ein hartes und tyrannisches Regiment geführt. Unter seiner Herrschaft ist Athen sicherlich ohne eponymen Archon gewesen. Erst die Eroberung Athens am 1. März 86 bereitete dieser Tyrannis ein Ende und auch dann verteidigte

1) Hier muß der Stein nachgeprüft werden. Es ist auffallend, daß hier noch einmal Σ verwandt wird, während der Schreiber sonst regelmäßig C setzt.

sich Aristion noch auf der Akropolis mit verzweifelter Hartnäckigkeit, bis Wassermangel ihn zur Kapitulation nötigte. Unter Sullas Aufsicht wurde nun die republikanische Verfassung wiederhergestellt.

Mithin war die *ἀναρχία* im März 86 zu Ende. Man könnte daher geneigt sein in Philanthes bereits den Archonten von 86/5 zu erblicken. Aber wenn wir uns erinnern, daß die Athener im Jahre 411 nach dem Sturz der Vierhundert für den Rest des neuen Amtsjahres einen archon suffectus bestellen, so werden wir in unserem Falle dem Philanthes die letzten Monate von 87/6 geben und erst in — *οφάντης* den Archon des neuen Jahres 86/5 erkennen. Wir erhalten demnach für Kolumne II folgende Daten, die im wesentlichen mit denen von Schebelew und Kirchner übereinstimmen:

| | | |
|-------|----------|-------------------|
| 91/90 | Μήδειος | I |
| 90/89 | " | II |
| 89/8 | " | III |
| 88/7 | — | " März 86 ἀναρχία |
| 86 | Φιλάνθης | |
| 86/5 | — — | οφάντης. |

Wenn diese Datierung zutreffend ist, so sind uns die Namen der Eponymen von 122/1 — 92/1 verloren; mithin beträgt das Intervall zwischen Kolumne I unten und Kolumne II oben 31 Jahre. Alles weitere aber bleibt unsicher: wir können nämlich für Kolumne III, IV und V nur approximative Werte erhalten. Das hat darin seinen Grund, daß wir nicht wissen können, ob nicht in der Zeit von 123/2 — 92/1 in einem Jahre zwei Archonten amtiert haben, wie das im J. 124/3 *Νικίας καὶ Ἰσιγένης* tatsächlich der Fall gewesen ist. Kirchner setzt voraus, daß derartige Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen sind. Will man diese Annahme gelten lassen, so müssen den 31 Jahren auch 31 Zeilen entsprechen. Wie man diese 31 Jahre auf die beiden Kolumnen verteilen mag, so erhält man unter der oben angegebenen Voraussetzung immer das Resultat, daß der Stein 38 Zeilen gehabt hat. Wenn man nun mit Kirchner annehmen will, daß für jedes Jahr eine Zeile in Anspruch genommen war, so kann man auch die Daten für die Kolumnen III — V gewinnen: nämlich, daß die in Kolumne III erhaltenen Namen den Jahren 55/4 — 48/7 ante, die in Kol. IV d. J. 17/6 — 11/0 ante und die in Kol. V d. J. 23/4 — 29/30 post angehören

| | | | | | | | | | |
|--------|---------------------|-------|-------------|-------|---------------------------|------|------------|-------|-------------|
| 130/29 | — | 93/2 | — | 55/4 | [Ἀριστος δ] ¹⁾ | 17/6 | Ἀμ- | 22/3 | p. Chr. n. |
| 129/8 | Ἀντίσχος | 92/1 | — | 54/3 | [Ζήνων] ¹⁾ | 16/5 | Πυθαγόρας | 23/4 | Μ — |
| 128/7 | Διονύσιος | 91/0 | Μήδειος I | 53/2 | Διόδωρος | 15/4 | Ἀντίσχος | 24/5 | Χαρμ — |
| 127/6 | Θεοδωρίδης | 90/89 | Μήδειος II | 52/1 | Ἀύσανδρος | 14/3 | Πολύαινος | 25/6 | Καλλικρ — |
| 126/5 | Διότιμος | 89/8 | Μήδειος III | 51/0 | Λυσιάδης | 13/2 | Ζήνων | 26/7 | Πάμφιλος |
| 125/4 | Ἰάσων | 88/7 | ἀναρχία | 50/49 | Δημήτριος | 12/1 | Δ[ε]ωνίδης | 27/8 | Θεμιστοκλῆς |
| 124/3 | Νικίας καὶ Ἰσιγένης | 86 | Φιλάνθης | 49/8 | Δημοχάρης | 11/0 | Θεόφιλος | 28/9 | Οἰνόφιλος |
| 123/2 | Δημήτριος | 86/5 | — οφάντης | 48/7 | Φιλ — — ²⁾ | 10/9 | — | 29/30 | Β[όηθ]ος |
| | | 85/4 | — — | 47/6 | — | 9/8 | a. Chr. n. | 30/31 | — |

1) Diese Namen sind aus IG. III 1015 ergänzt.

2) Lesung von Roussel BCH. XXXII 406 f.

Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß wir für die späteren Kolumnen nur approximative Werte erhalten. Denn es entzieht sich unserer Kenntnis, wie oft in dieser Epoche die Wahl eines *suffectus* notwendig wurde wie im J. 124/3, wodurch sich die Daten nach unten verschieben müßten. Es bedarf also einer anderweitigen Bestätigung, daß die auf Grund der Anordnung von IG. III 1014 gewonnenen Ergebnisse richtig sind.

Für die III. Kolumne bietet uns der Phylenzyklus der Asklepiospriester die gewünschte Kontrolle. Unter Lysiades war nach IG. II add. 489b 23 *Διοκλῆς Διοκλέους Κηφισιεύς* Asklepiospriester. Nun antierte die I. Phyle Erechtheis nach dem Zyklus i. J. 51/0 und damit ist Kirchners Ansatz für Kolumne III bestätigt (s. Berl. phil. Woch. 1906, 992). Freilich kann ich trotzdem nicht zugeben, daß nun auch die „Datierung von Kolumne IV und V den gleichen Anspruch auf Glaubwürdigkeit“ hat, wenn gleich jetzt feststeht, daß die Fehlergrenze nur ganz gering sein kann.

4) IG. II v. 630b.

| | | | |
|-------|------------------------------|------|-------|
| 42/1 | Euthydomos | 38/7 | } Ki. |
| 41/0 | Nikandros | 37/6 | |
| 40/39 | Diokles [VI] <i>Μελιτεύς</i> | 36/5 | |
| 39/8 | Menandros | 35/4 | |
| 38/7 | Kallikratides | 34/3 | |
| 37/6 | Theopeithes | 33/2 | |

IG. II v. 630b. Es handelt sich um ein Ehrendekret für *Διοδωρος Σωκράτους Ἀφιδναῖος*, der unter Euthydomos—Nikandros—Diokles *Μελιτεύς*—Menandros—Kallikratides als Beamter tätig war und in Theopeithes' Archontat belobt wird. Die beiden Eponymen Kallikratides und Menander kommen auch im Ephebedekret IG. II 482 vor, woraus sich ergibt, daß Menander der unmittelbare Vorgänger des Kallikratides gewesen ist. Die Epoche dieser Archonten hat Köhler im Kommentar zu IG. II 482 aus Z. 22 festgestellt, wo ein Fest zu Ehren des M. Antonius als *νέος Διόνυσος* erwähnt wird. Danach gehört die Inschrift in die Zeit zwischen 39 und 32 v. Chr.

Ferner erfahren wir aus einer delphischen Inschrift Rhein. Mus. 49, 1894, 591 (Pomtow), daß Euthydomos in ein delphisches Pythienjahr gehört. Demnach kann Euthydomos i. J. 42, 38 oder 34 im Amte gewesen sein. Diese letzte Möglichkeit können wir sogleich ausschalten, denn in diesem Falle würde dem Menandros das Jahr 31/0 zuzuweisen sein, in dem Athen die Antonieia nicht mehr gefeiert haben kann. Die beiden anderen Eventualitäten sind, wie Kirchner im Rhein. Mus. 53, 1898, 391 A. zugibt, a priori gleichwertig. Wir haben also die Wahl für:

| | | | |
|------------------------------|----|------|----|
| Euthydomos | 42 | oder | 38 |
| Nikandros | 41 | „ | 37 |
| Diokles [VI] <i>Μελιτεύς</i> | 40 | „ | 36 |

| | | | |
|---------------|----|------|-----|
| Menandros | 39 | oder | 35 |
| Kallikratides | 38 | " | 34 |
| Theopeithes | 37 | " | 33. |

Menander — in dessen Archontat die Antonieia gefeiert werden — würde im ersten Falle 39/8 amtiert haben. Dazu stimmt die Notiz des Cassius Dio XLVIII 39, 2, wo über Antonius' ersten Aufenthalt in Athen im J. 39/8 berichtet wird: *καὶ ἄλλα τε ἐν τούτῳ πολλὰ ἔξω τῶν πατρῶν ἐξεδιγνήθη καὶ Διονύσου ἑαυτὸν νέον αὐτὸς τε ἐκάλει καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων ὀνομάζεσθαι ἤξilon*. Hier wird auf die Einrichtung des Festes der Antonieia angespielt. Aus diesem Grunde bevorzuge ich die Daten 42—37 für Euthydemos und seine Nachfolger. Wenn Kirchner gegen diese Datierung im Rhein. Mus. 391 geltend machte, daß das Jahr 42 bereits durch Demetrios besetzt sei, so hat er uns inzwischen selbst eines besseren belehrt, indem er diesen Archon 50/49 fixierte. Und was seinen zweiten Einwand anlangt, daß der „unter Euthydemos genannte *ιερεὺς Εὐκλῆς Ἡρώιδου Μαραθώνιος* als *στρατηγὸς ἐπὶ τοὺς ὀπλίτας* unter *ἄρχων Νικίας* noch zwischen 12 — 1 vor Chr. vorkommt (IG. III 65)“, so ist zu erwidern, daß die 4 Jahre Differenz zwischen 38 und 42 nichts ausmachen.

[5] BCH. XXXII 418 n. 11.

| | | | | |
|-----------|------------------------------|-----------|--------|------------|
| 50/49 | <i>Δημήτριος</i> | Z. 1 | 50/49 | } Roussel. |
| 49/48 | <i>Δημοχάρης</i> | " 3 | 49/8 | |
| 47/6—44/3 | <i>Diokles V ὁ μετὰ —</i> | " 5 | 48/7 | |
| 47/6—43/2 | <i>Eukles</i> | " 8 | — | |
| 40/39 | <i>Diokles VI [Μελιτεύς]</i> | " 11 | cr. 20 | |
| nach 37/6 | <i>Kleidamos</i> | II. Z. 10 | | |

In der Beurteilung des Kataloges stimme ich mit Roussel im wesentlichen überein. Die beiden ersten Archonten sind gewiß identisch mit den gleichnamigen Eponymen im großen Archontenkatalog IG. III 1014 col. III Z. 6/7; mithin gehören sie den Jahren 50/49, 49/8 an. Man ist nunmehr versucht auch für die übrigen Archonten die unmittelbare Aufeinanderfolge anzunehmen, so daß wir eine Reihe von genau datierten Archontaten gewinnen würden. Doch leider werden wir uns mit einem bescheideneren Ergebnis begnügen müssen. Roussel macht mit Recht darauf aufmerksam, daß im Archontenkatalog III 1014 der Name des Nachfolgers von Demochares mit *Φιλ* — — begann, während in unserer neuen Inschrift hinter Demochares ein *Διοκλῆς* erscheint. Folglich handelt es sich nicht um eine lückenlose Aufzählung der Eponymen. Das Jahr 49/8 ist demnach nur der sichere terminus post quem für Diokles *μετὰ* — —.

Nun kennen wir in dieser Epoche einen Archon Diokles *Μελιτεύς* aus der Ehreninschrift IG. II v. 630 b, dessen Amtszeit soeben aufs Jahr 40/39 fixiert wurde. Es fragt sich daher, ob wir ihn mit dem Diokles *μετὰ* — — in Z. 5 unserer Inschrift oder mit dem zweiten Träger dieses Namens in Z. 11 identifizieren sollen. Ich entscheide mich für die zweite Möglichkeit, weil sonst das

Intervall zwischen den beiden Archonten Z. 3 und 5 allzu groß würde. Wenn diese Identifikation zutreffend ist, so müssen Διοκλῆς ὁ μετὰ — — und Εὐκλῆς zwischen 48/7 und 43/2 amtiert haben. Die von Roussel beigebrachten prosopographischen Nachrichten sprechen nicht dagegen: Διοκλῆς Διοκλέους Κηφισιεύς¹⁾ νεώτερος PA. 4033 war unter Lysiaides 51/0 Asklepiospriester (IG. II add. 489 b) und Εὐκλῆς Ἡρώιδου Μαραθώνιος PA. 5726 = Roussel 247, der mit unserem Archon Eukles zu identifizieren ist, war bereits unter Euthydemos 42 Apollopriester²⁾ (Rh. Mus. 49, 591 A). Zum Schluß bleibt nur noch die Frage nach Kleidamos. Sein Name ist nachträglich in der Liste hinzugefügt. Mithin wird er jünger sein als Diokles VI Μελιτεύς (40/39) und, da die nächsten Jahre bis 37/6 besetzt sind, muß er der Epoche von 36/5 an zugewiesen werden].

§ 2. Nicht näher zu bestimmende Archonten des I. Jahrhunderts.

| | | | |
|-------|----------------------------------|------|---------------------------------|
| 94/3 | } Diokles III (94/3?) PA. 3995 | 47/6 | } Diokles V ὁ μετὰ - - PA. 4033 |
| 93/2 | | 46/5 | |
| 92/1 | | 45/4 | |
| 85/4 | } Apollodoros " 1391 | 44/3 | } Apollexis " 1362 |
| 84/3 | | 43/2 | |
| 83/2 | | | } Polycharmos " 12106 |
| 82/1 | | | |
| 81/0 | | | } Kleidamos Roussel n. 351 |
| 80/79 | } Seleukos " 12614 | 36/5 | |
| 79/8 | | 35/4 | |
| 78/7 | } Herakleodoros " 6507 | 34/3 | |
| 77/6 | | 33/2 | |
| 76/5 | } Aristoxenos } ± 75 " 2043 | 32/1 | |
| 75/4 | | 31/0 | |
| 74/3 | | | |
| 73/2 | | | |
| 72/1 | | | |
| 71/0 | } Niketes ± 70 PA. add. " 10754a | | |
| 70/69 | | | |
| 69/8 | | | |
| 68/7 | | | |
| 67/6 | | | |
| 66/5 | } Theoxenos } ± 65 " 6984 | | |
| 65/4 | | | |
| 64/3 | | | |
| 63/2 | | | |
| 94/3 | } Diokles ? III | | } Diokles v. Schöffner. |
| 93/2 | | | |
| 92/1 | | | |

[1) Diese Identifikation des Diokles V μετὰ — — mit Diokles Κηφισιεύς nimmt Roussel vor. Ist sie richtig, so kann er nicht mit dem Eponymos von 40/39 identisch sein, denn dieser führt offiziell zur Unterscheidung das Demotikon Μελιτεύς (s. IG. II v. 630 b)].

2) Die späteren Lebensdaten für Eukles (s. Roussel n. 247) sind hier nicht von Belang].

Diokles ist mit Sicherheit nur auf einer delischen Ehren-Inschrift (BCH. IV 188) nachgewiesen, die dem Prinzen Nikomedes III. von Bithynien, dem Sohne Nikomedes II., gewidmet ist. Das Todesjahr des Königs Nikomedes 91 ist daher terminus ante quem für Diokles.

Die ungefähre Epoche des Eponymos läßt sich aus den Daten für — — τοῦ Γηροστράτου gewinnen, der in seinem Jahre als Gymnasiarch fungierte (BCH. IV 188). Letzterer ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit Ποσειδώνιος Γηροστράτου Πειραιεύς PA. 12137 = Roussel 475; er war gegen Ausgang des II. Jahrhunderts κλειδοῦχος und errichtet zusammen mit seinem Vetter Γηρόστρατος Ποσειδωνίου Ἀθηναῖος dem ἐπιμελητῆς Δίλου von 97/6 Μηδεῖος Μηδείου eine Statue (BCH. XXIX 234 not.). Demnach dürfte Archon Diokles ± 100 anzusetzen sein und da die Jahre bis 95/4 sicher besetzt sind, so hat Kirchners Datierung 94/93 — 92/1 viel für sich.

Ein genaues Datum für Diokles ließe sich nun aber durch die Inschrift IG. II v. 477 gewinnen, vorausgesetzt, daß die Ergänzung [ἐπὶ Διοκλ]έους zutreffend ist. Es handelt sich um ein Ehrendekret für die Ergastinen, die den Peplos für das Fest der großen Panathenaien gewebt haben. Daher muß die Inschrift in ein drittes Olympiadenjahr fallen. Da Archon Prokles i. J. 98/7 = ol. 170, 3 amtiert hat, so sah Köhler in Athen. Mitt. VIII 62 die Ergänzung [ἐπὶ Προκλ]έους für gesichert an. Aber die gleiche Wahrscheinlichkeit hat die Ergänzung ἐπὶ Διοκλ]έους, die gleichfalls die Lücke füllt. Danach wäre Diokles dem J. 94/3 = ol. 171, 3 zuzuweisen.

Apollodoros zwischen 83 und 78 Dumont, Gurlitt, Ki. || nach 48 Köhler.

Die wichtigste Inschrift, in der Apollodoros Z. 37 genannt wird, ist das Ephebendekret IG. II 481, das ἐπὶ ου gefaßt ist und zur „vierten“ Klasse der Ephebeninschriften gehört. Köhler¹⁾, — irregeführt durch seine Datierung des Archon Agathokles (63,2¹) anstatt 106/5 —, rückte die vierte Klasse in die Zeit nach 48 herab. Die Unrichtigkeit dieses Ansatzes erkannte Gurlitt „über Pausanias“ 244 ff., indem er die Erwähnung der Συλλεῖα IG. II 481 Z. 58 und die aristokratischen Verfassungsformen näher ins Auge faßte. Die Συλλεῖα waren zu Ehren des Siegers entweder im J. 86 oder bei seiner Rückkehr aus Asien 83 gestiftet worden und wurden gewiß nur bis zu seinem Tode i. J. 78 beibehalten (S. Köhler im Kommentar zu IG. II 481 und Dumont *fastes eponymiques* 22 nr. 34). So ergibt sich für Apollodoros ein geringer Spielraum. Die von Kirchner G. G. A. 1900, 478 nach Schebelew beigebrachten prosopographischen Notizen gestatten mit einer Ausnahme keinen näheren Schluß.

Φιλῆνος PA. 14323
Φιλῆνου
Εὐωνυμεύς

| ἐπὶ Μηδείου τὸ δεύτερον 91/0:
| παῖς ἀμφιθαλῆς
| Athen. Mitt. XXIII 26

| ἐπὶ Ἀπολλοδώρου:
| ἔφηβος
| IG. II 481.

1) Vgl. den Kommentar zu IG. II 470.

Es ist der beste Beweis für die Richtigkeit der von Gurlitt gefundenen Datierung (vgl. Wilhelm bei Pauly - Wissowa R. E. I 2848).

Phyle

Demochares || II | $\pm 78/7?$ | jünger als 94/3 Wi. || 108/7 | 94/3 Fe. 94/3 Ki.

Dieser Archon kommt lediglich in einer Ergastineninschrift vor, die Köhler Athen. Mitt. VIII 58 ff. behandelt hat = IG. II v. 477 d. Schon damals hatte Köhler erkannt, daß unser Demochares nicht identisch sein könne mit dem II v. 489 c genannten *Δημοχάρης μετὰ Δημήτριον*, der auch im Archontenkatalog III 1014 col. III wiederkehrt, und wie oben nachgewiesen worden ist, der Mitte des I. Jahrhunderts angehört. Mithin ist dies für den Demochares der Ergastineninschrift ein terminus ante quem. Eine obere Zeitgrenze gewähren die prosopographischen Beziehungen, die Adolf Wilhelm (Urk. dram. Auff. S. 82) zuerst ins rechte Licht gesetzt hat. Unter den Ergastinen erscheinen 1) *Διονυσία Ἀσκληπιάδου Φλυέως* II v. 477 d 40, Tochter von *Ἀσκληπιάδης Ἀνσιμάχου Φλυεύς* IG. II 470, 106 der *ἐπ' Ἀριστάρχου* (107/6) Ephebe war, und 2) *Τερόκλεια Διονυσίου Φλυέως* II v. 477 d 41, Tochter von *Διονύσιος Ἀπολλοδώρου Φλυεύς* II 470, 110, der gleichfalls (107/6) Ephebe war und IG. II v. 626 b 39 *ἐπὶ Θεοκλέους* 103/2 als *Σαβαξιαστὴς* erscheint. Wenn man die Richtigkeit dieser Identifikationen anerkennt, — die wohl schwerlich angefochten werden kann, vgl. Kirchner P. A. I 4263 + 4264 videtur non esse diversus ab eo qui praecedat —, so ergibt sich, daß die Töchter von Asklepiades und Dionysios frühestens ums Jahr 80 in dem Alter waren, wo sie zur Teilnahme an der Peplos-Arbeit zugelassen wurden. Ferguson hatte die Ephebeninschrift übersehen und infolgedessen ließen seine prosopographischen Notizen ihm einen weiten Spielraum. Wenn z. B. die Ergastine — — *ον Πύρρου Λαμπτρέως* Z. 32 die Tochter von *Πύρρος Πύρρου Λαμπτρέως* ist, der 97/6 *κῆρυξ βουλῆς τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου* (II 985 D col. II 17) und 95/4 *στρατηγὸς ἐπὶ τὰ ὅπλα* (II 985 E col. II 44) war, so besteht a priori die Möglichkeit, die Geburt dieser Tochter entweder um 125/4 oder um 95/4 anzusetzen. Ferguson entschied sich für die erste Annahme und setzte infolgedessen Demochares ins letzte Jahrzehnt des II. Jahrhunderts. Das genaue Jahr fand er mit Hilfe des Schreiberzyklus, denn unter *Δημοχάρης* war — — — *Διονυσοδώρου Ἀγκυλῆθεν* aus der V. Phyle Ptolemaïs Schreiber und dadurch wurde das Jahr 108/7 für Demochares indiziert (the archons p. 86). An diesem Datum hielt Ferguson sowohl Klio IV p. 10 als auch in der neuen Liste fest, trotz der Einwendungen von Kirchner, der für ein jüngeres Datum 94/3 (ebenso Hiller von Gärtringen IG. XII 3 suppl. p. 286), plaidierte. Erst Klio VII 225 hat er Kirchners Ansicht aufgenommen. Indessen auch dieser Ansatz ist noch zu hoch, wenn man das Lebensalter von *Διονυσία* und *Τερόκλεια* berücksichtigt, die in jenem Jahre noch in frühester Kindheit standen. Wir müssen daher beide Vorschläge verwerfen und als Minimaldatum, wie schon gesagt, ± 80 annehmen.

Wenn man Demochares' Jahr näher bestimmen will, muß man sich gegenwärtig halten, daß der Peplos nur an den großen Panathenaien, d. h. also

immer nur in einem dritten Olympiadenjahr, dargebracht wurde. Daher sind die Jahre ol. 174, 3 = 82/1, 175, 3 = 78/7, 176, 3 = 74/3 möglich. Weiter wird man nicht herabgehen dürfen. Denn *Πύρρος Πύρρου Λαμπρεύς*, dessen Tochter in Z. 32 gleichfalls unter den Ergastinen genannt wird, hat nach dem von Kirchner aufgestellten Stemma (s. P. A. I p. 193) bereits um 110 im besten Mannesalter gestanden.

Da unter Demochares der Schreiber — — *Διονυσόδωρου Ἀρχυλ[ῆθεν]* aus der V. Phyle Ptolemaïs war, so können wir den Schreiberzyklus zu Hilfe nehmen. Dieser verlangt für die V. Phyle das Jahr 79.8. Wir müssen aber mit Rücksicht auf die Panathenaien in ein drittes Olympiadenjahr, also in 78/7, herabgehen. Dabei ist zu konstatieren, daß eine leichte Störung der Phylenfolge eingetreten war.

| | | | | |
|----------------------|---|------------|---|-----------------------|
| <i>Aischraios</i> | } | IG. II 628 | } | bald nach 86 Koe. Ki. |
| <i>Seleukos</i> | | | | |
| <i>Herakleodoros</i> | | | | |

Die unmittelbare Aufeinanderfolge von Aischraios — Seleukos geht aus dem oben erwähnten Ehrendekret für Philemon hervor. Dagegen muß ich es dahingestellt sein lassen, ob nicht zwischen Seleukos und Herakleodoros ein oder mehrere Jahre liegen.

Was die chronologische Fixierung der Gruppe anlangt, so haben Franz Lenormant *recherches archéologiques* p. 30 und Sauppe *de collegio artificum scaenicorum* S 14 gezeigt, daß IG. II 628 Z. 12 und 27 mit dem Ausdruck *περίστασις* auf die Eroberung der Stadt durch Sulla angespielt wird. Demgemäß müssen unsere drei Eponymen bald nach 86 im Amte gewesen sein.

| | | |
|----------------------------|---|-------------------------------------|
| <i>Aristoxenos</i> | } | ± 75 aliquot annis ante 62/61 Ki. |
| — — <i>on</i> | | |
| — <i>os</i> oder <i>es</i> | | |

Aristoxenos kommt im Beamtenkatalog III 1015 col. I Z. 15 vor und zwar am Schluß. Nun beginnt Kolumne II mit Aristaios; folglich gewinnen wir das Jahr 62/1 als terminus ante quem für Aristoxenos. Da aber vollkommen ungewiß bleibt, wie viel von unserem Stein oben und unten verloren ist, so läßt sich nicht sagen, ob Aristoxenos wirklich kurz vor 63/2 im Amte gewesen ist. Ich brauche nur an den Archontenkatalog III 1014 zu erinnern, dessen Kolumnen wahrscheinlich 38 Zeilen hatten. Da in unserer Inschrift für ein Archontat immer je 2 Zeilen in Anspruch genommen werden, würde bei der Annahme der gleichen Kolumnenlänge Aristoxenos ± 75 anzusetzen sein, seine Nachfolger — — *ων* ± 74, — — *ος* oder *ης* ± 73. Deshalb ist Kirchner nur zuzustimmen, der PA. 2043 schreibt „aliquot annis ante Aristaeum (62/1)“.

Die prosopographischen Indizien können nicht dagegen ins Feld geführt werden.

| | IG. III 105 | IG. III 104 |
|--|--|--|
| <i>Φίλιος</i>
<i>Διοκλέους</i>
<i>Φρεάριος</i> | <i>παιδοτρίβης</i>
<i>ἐπὶ Ἀριστοξένου</i> | <i>παιδοτρίβης</i>
<i>ἐπὶ Ἡρώιδου</i>
60/59. |

Dadurch wird nur bestätigt, was uns bereits bekannt ist, daß nämlich Aristoxenos nicht weit von Herodes entfernt ist. Die näheren Schlüsse, die Neubauer *curae epigraphicae* p. 4 ff. ziehen will, lehne ich mit Dittenberger IG. III p. 52 ab.

Niketes ± 70 | I. Jahrhundert Mekler || 47/6 — 39/8 Ki.

Auch diesen Namen verdanken wir dem Acad. philosoph. index Hercul. p. 108 (Mekler) col. XXIII 40. Aus der Stelle geht hervor, daß Niketes einige Zeit nach Polykleitos 110/9 anzusetzen ist. Unter Polykleitos übernimmt nämlich Philon als Nachfolger des Kleitomachos die Akademie; sein Tod erfolgt ± 84. Der Name seines Nachfolgers ist im Papyrus nicht leserlich. Wir erfahren nur, daß er, 61 Jahre alt, ἐπὶ Νικήτου gestorben ist. Da naturgemäß die Schulhäupter der Akademie bereits in gereiften Jahren standen, wenn sie die Vorstandschaft übernahmen, so dürfte Niketes nicht allzu weit ins I. Jahrhundert herabgerückt werden dürfen. Anders urteilt Kirchner PA. 10754 a — — „Niketes ἄρχων eo anno quo Heraclitus Tyrius? decessisse dicitur. Quod si recte posuit Buecheler (cf. Susemihl II 284, 248), Nicetes med. s. I. magistratum gessit“.

Theoxenos
Medeios, Sohn des Medeios } IG. II v. 625 c | ± 65 Ki.

Die unmittelbare Aufeinanderfolge beider Archonten ergibt sich aus dem sehr fragmentierten Ehrendekret IG. II v. 626 c. Denn in dem ἐπὶ Μηδείου τοῦ Μηδείου gefaßten Beschluß wird ein Ἀπολλωνίδης, der ἐπὶ Θεόξενου amtiert hat, belobt. Über die Zeit gibt die Inschrift keinen näheren Aufschluß. Doch scheint so viel sicher zu sein, daß Medeios Μηδείου nicht mit dem Eponymos von 100/99, dem zweiten Nachfolger von Theokles (102/1 cf. IG. II 985 E 16) identisch ist; denn unter den fast ausnahmslos bekannten Archonten des ausgehenden II. Jahrhunderts erscheint kein Θεόξενος. Deshalb stimme ich Kirchner zu, wenn er P. A. 10099 den Archon von IG. II 626 c mit Μηδείος (III) Μηδείου (II) Πειραιεύς identifiziert, dessen ἀκμή er auf ± 70 berechnet. Demgemäß dürften Θεόξενος und Μηδείος (III) den letzten Jahren vor 63/2 angehören.

Lysandros Ἀπολήξιδος IG. II add. 489 b } = 52/1 || bald nach Ki.
= Λύσανδρος IG III 1014 col. III, 4 } 49/8

Kirchner GGA. 1900 479, unterscheidet den Archon Lysandros Ἀπολήξιδος IG. II add. 489 b (PA. 9293) von dem im Archontenkatalog IG. III 1014 als Lysandros (PA. 9292) aufgeführten Eponymen. Nicht mit Recht, wie ich glaube! Denn der Nachfolger des Λύσανδρος Ἀπολήξιδος war Λυσιάδης (IG. II 489 b 25) und ebenso folgen im Katalog III 1014 col. III Lysandros 52/1

und Lysiades 51/0 auf einander. Es wäre ein merkwürdiges Spiel des Zufalls, wenn in kurzer Zeit zweimal die gleichen Namen hintereinander wiederkehrten. In diesem Fall müßte übrigens auch der Lysiades von IG. II 489 *b* ein Distinktiv haben. Daher lehne ich es trotz Kirchner P. A. 9293 und Rhein. Mus. 53, 390 ab, zwei Archonten namens Lysandros und Lysiades anzunehmen, und identifiziere wie Köhler IG. II p. 420 das gleichnamige Archontenpaar.

Der Sachverhalt ist der, daß Διοκλῆς Διοκλέους Κηφισιεύς im Jahr des Lysandros für das Jahr des Lysiades zum Asklepiospriester bestellt wird und im voraus noch vor dem Amtsantritt bestimmte Zusicherungen macht. Deshalb wird er, noch ehe er sein Priesteramt absolviert hat, als εἰληγῶς ἱερεὺς Ἀσκληπιοῦ καὶ Ὑγίειας εἰς τὸν μετὰ Λύσανδρον ἄρχοντα ἐνιαυτὸν belobt; zugleich erhält er die Erlaubnis auf das von ihm zu restaurierende Heiligtum die Inschrift zu setzen Διοκλῆς Διοκλέους Κηφισιεύς νεώτερος ἱερεὺς γενόμενος ἐν τῷ ἐπὶ Λυσιάδου ἄρχοντος ἐνιαυτῷ — — — ἀνέθηκεν IG. II add. 489 *b*.

| | | |
|---------------------|---|-------------------|
| 41/0 Nikandros | II 478 = II v. 630 <i>b</i> (= 41/0) | } 92/1—83 Gurlitt |
| 47/6 } Apolexis | II 479 = II 487 (zweite Hälfte I sc.) | |
| —43/2 } Polycharmos | II 480 = Cic. ad Att. v 11 (praetor 51) | |

Die Ephebendekrete dieser drei Eponymen gehören nach Köhler zur dritten Klasse; sie zerfallen in folgende Teile: 1) Beschluß von Rat und Volk wegen der vom Kosmeten und den Epheben dargebrachten Opfer, 2) Beschluß für den Kosmeten, 3) Beschluß zu Ehren der Epheben, 4) Ephebekatalog. Der Unterschied gegen die vierte Klasse IG. II 481, 482 besteht darin, daß letztere offenbar in eine Zeit gehört, wo die Verfassung Athens im aristokratischen Sinne umgestaltet war. Denn die Beschlußfassung erfolgt lediglich in der Bule und die Verkündigung der Kränze liegt dem στρατηγός und dem κῆρυξ τῆς ἐξ Ἀγέλου πάγου βουλῆς ob. Diese Verfassungsänderung brachte U. Köhler im Kommentar zu IG. II 481 fälschlich mit Caesars Sieg bei Pharsalos in Zusammenhang und gewann dadurch das Jahr 48 als terminus ante quem für die Dekrete der dritten Klasse. Und da die Jahre 63/2—53/2 bereits durch die Archonten des Kataloges III 1015 besetzt sind, so kam er zu dem Ergebnis, daß Nikandros, Apolexis, Polycharmos entweder 68—63 oder 53/2—49/8 anzusetzen sind.

Den Grundfehler dieser Datierung erkannte Gurlitt (Pausanias 245) in der falschen Beziehung der Verfassungsänderung auf Caesar. Ich stimme ihm durchaus zu, wenn er in Sulla den Reformator der athenischen Verfassung sieht. Deshalb habe ich oben S. 144 Apollodoros (IG. II 481) in die Zeit 83—78 gesetzt. Aber ich trage Bedenken ihm zu folgen, wenn er weiter behauptet: „es würde somit auch die dritte Klasse der Ephebendekrete noch in die vorsullanische Zeit gehören“ (vgl. Kirchner G. G. A. 478 „bald nach 95/4“). Das ist nicht gut möglich, weil unsere Archontenliste vor dem Jahre 83 fast vollständig ist. Es fehlen uns nur die Eponymen von 93/2, 92/1 und 85/4, 84/3. Nun wäre es sehr auffallend, wenn eines der drei Dekrete, die offenbar unter einer demokratischen

Verfassung gegeben sind, noch in die Zeit der aristokratischen Restauration, die von 103/2—88 dauerte, fallen würde. Die Jahre vor 88 müssen also außer Betracht bleiben. Andererseits haben drei Archonten in dem kurzen Intervall von der Einnahme Athens durch Sulla bis zu seiner Rückkehr aus Asien i. J. 83 nicht Platz, zumal 86 und 86/5 bereits besetzt sind.

Aus alledem ziehe ich den Schluß, daß es unberechtigt ist die dritte Klasse der Ephebendekrete vor die vierte Klasse zu setzen. Denn wenn die Datierung des Dekretes aus Apollodoros' Jahr (4. Klasse = IG. II 481) auf die Zeit vor Sullas Tode zutreffend ist und daraus gefolgert wird, daß die neue Form i. J. 83 eingeführt wurde, so können unsere drei Eponymen nicht mehr untergebracht werden. Die Dekrete der dritten Klasse müssen demnach der nachsullanischen Zeit angehören.

Wo liegt der Fehler? Ich glaube, Köhler hat sich durch äußere Ähnlichkeiten bestimmen lassen, die Inschriften II 481 und 482 derselben Klasse zuzuweisen, obwohl die Praescripte erkennen lassen, daß die Verfassung in beiden Fällen nicht die gleiche ist. In Apollodoros' Jahr (IG. II 481) wird nach dem Archonten und dem Strategen *ἐπὶ τὰ ὅπλα* datiert, in Kallikratides' Jahr (IG. II 482) nur nach dem Eponymos. Ferner wird in jenem Dekrete keines Beamten der Epheben Erwähnung getan, in Kallikratides' Jahr erscheint wieder der *παιδοτρίβης*, *δολομάχος* und *γραμματεὺς*. Aus diesen Verschiedenheiten schließe ich, daß beide Dekrete nicht unter die gleiche Verfassung fallen. Nun ist oben dargelegt, daß Archon Apollodoros wegen der Erwähnung der *Συλλεία* der Zeit zwischen 83 und 78, Kallikratides wegen der Erwähnung der *Ἀντωνίεια* dem Jahre 38/7 zuzuweisen ist. Zwischen beiden Terminen muß eine Verfassungsänderung stattgefunden haben. Welcher Zeit sollen wir sie zuweisen? Die Antwort kann, glaube ich, nicht zweifelhaft sein. Da die Athener im II. Bürgerkriege zu Pompejus gehalten haben (App. b. c. II 88), ist zu vermuten, daß sie damals noch die aristokratische Verfassung hatten. Caesar gewährte der athenischen Gesandtschaft Verzeihung und bei dieser Gelegenheit werden die Rechte der Volksversammlung wiederhergestellt worden sein. Mithin würden die Dekrete der dritten Klasse der Zeit nach 48 angehören.

Das Archontat des Kallikratides 38/7 in dem bereits wieder eine aristokratische Verfassung herrscht, bildet die untere Grenze für unsere drei Eponymen der III. Klasse. Folglich ergibt sich für Apolexis, Nikandros und Polycharmos die Zeit von 47/6—38/7. Jetzt trage ich kein Bedenken Nikandros (IG. II 478) PA. 10677 mit dem Archon von IG. II v. 630 b, PA. 10678, zu identifizieren, für den oben das Jahr 41/0 gefunden ist. Da nun die Namen der Archonten von 42/1—37/6 bereits bekannt sind, so kommen für Apolexis und Polycharmos nur die Jahre 47/6—43/2 in Betracht. Einen Archon Apolexis aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts lehren uns die Inschriften kennen. Zum Ehrendekret für *Σωκράτης Σωκράτους Κηφισιεύς ταμίης ἐπὶ Ἀπολήξειδος* (IG. II 487) bemerkt Köhler „decretum de honoribus Socratis Cephisiensis si rationem scripturae sequeris ad alteram potius quam ad priorem saeculi primi partem

referendum esse dixeris“. Mit anderen Worten, dem Schriftcharakter nach gehört die Inschrift aus Apolexis' Jahr in die zweite Hälfte des Jahrhunderts. Was Polycharmos anlangt, so kommt bei Cicero in dem i. J. 51 geschriebenen Brief ad Att. v 11 die Datierung „Polycharmo praetore“ vor. Diese Datierung spricht einerseits dafür, daß i. J. 51 wie IG. II 481 noch nach ἄρχων + στρατηγός gerechnet wurde. Andererseits gibt sie uns für Polycharmos' Lebenszeit einen Anhalt. Denn ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich mit Gurlitt (Pausanias 245) den Strategen Polycharmos¹⁾ für identisch mit dem Archon halte. Das Archontat würde dann nach der Strategie anzusetzen sein, was durchaus wahrscheinlich ist.

Nachträge.

223/2 Kalli[medes II. | Phyle 3 | IG. II 1591 + 325.

Wir haben oben S. 50 festgestellt, daß in der Lücke des großen Archontenkataloges zwischen Ἀντίφιλος 224/3 und Μενεκράτης 222/1 nur ein Eponymos fehlt. Nun hatte Kirchner in den G. G. A. 447 darauf aufmerksam gemacht, daß der Name von Menekrates' Vorgänger mit Καλλι — — begann (IG. II 1591); mithin ist Καλλι — — für 223/2 in Ansatz zu bringen.

Wenn ich jetzt den Vorschlag mache, den Namen zu Kalli[medes] zu ergänzen, so bin ich durch eine Bemerkung Kirchners über IG. II 325 in der Berl. phil. Woch. 1906, 987 dazu veranlaßt. In dem Psephisma IG. II 325 aus dem Archontat des — — ἡδης wird nämlich die Behörde οἱ ἐπὶ τῇ διοικήσει genannt. Dieses Kollegium hat im Anfang des III. Jahrhunderts bis 273/2 oder 272/1 existiert (s. S. 32) und lebt in den letzten Jahrzehnten noch einmal auf (vgl. Athen. Mitt. XXX, 97). Da es nun unmöglich ist, den Archon — — ἡδης in dem ersten Viertel des Jahrhunderts anzusetzen, so muß die Inschrift in die letzten Jahrzehnte fallen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hängt die Wiedereinsetzung des mehrgliedrigen Kollegiums mit der Befreiung Athens von der makedonischen Herrschaft zusammen: mithin ist 229 als terminus post quem anzusehen.

Versuchen wir jetzt den Eponymos zu finden! In unserer Inschrift ist die Zeilenlänge von 38 Buchstaben gesichert; folglich läßt sich berechnen, daß vom Archontennamen sechs Zeichen fehlen (s. Athen. Mitt. XXX 98). Deshalb schlug Kirchner a. a. O. die Ergänzung [Θρασυμ]ῆδης vor. Aber ein Archon dieses Namens ist nicht bekannt. Dagegen wissen wir, daß Archon Καλλι — — i. J.

1) [Auch die Identifizierung des Archon Polycharmos mit dem ἐπιμελητῆς Δήλου Πολύχαρμος Ἀξηνιεύς PA. 12107 = Roussel 474 (BCH. III 381) begegnet jetzt keinen Schwierigkeiten mehr. Die Zeit seiner Amtsführung auf Delos setzt Roussel BCH. XXXII 357 um die Mitte des I. Jahrhunderts, also etwa in dieselbe Zeit, der sein Archontat angehören muß. Sein Sohn Πολύκριτος Πολυχάρμων Ἀξηνιεύς (Roussel 473) erscheint ἐπὶ Ἀρχιτίμου (d. h. 26/5 Pontow oder 22/1 Colin als ἐξηγητῆς ὁ πυνθόκλητος ἐξ Εὐπατριδῶν (BCH. XXX 310 n. 56)].

223/2 amtiert hat, und da die Ergänzung *Καλλιμήδου* in IG. II 325 die Lücke genau ausfüllt, so stehe ich nicht an, die Inschriften IG. II 1591 (Archon *Καλλί — —*) und IG. II 325 (Archon *μήδης*) zu kombinieren und in Kallimedes II. einen jüngeren Namensvetter des Eponymos vom Jahre 246/5 zu erkennen. Ein *Καλλιμήδης Κυδαντίδης* hat gerade in unserer Epoche gelebt, denn er erscheint IG. II v. 385*b* im Archontat von Heliodoros I. = 229/8 als *πρόεδρος*. In ihm möchte ich daher den Archon von 223/2 vermuten.

| | | | | |
|-------|--|----|--|------------|
| 196/5 | | X | | Tychandros |
| 195/4 | | 11 | | De — — |

Ich muß noch einmal auf diese Datierung zurückkommen, um sie gegen die Einwendungen zu schützen, die aus dem großen auf Delos gefundenen Dekret *ἐπὶ Τυχάνδρου* BCH XXIX, 169 n. 61 hergeleitet werden könnten. Der Stein enthält einen Beschluß zu Ehren des Königs Pharnakes von Pontos und seiner Gattin Nysa, der Tochter des Antiochos und der Laodike. Die Herausgeber Dürrbach und Jardé haben die Inschrift ohne Bedenken auf das Jahr 172/1 bezogen, denn das Ende der Regierung des Pharnakes ± 169 macht es unmöglich den Beschluß in die Zeit der wirklichen Herrschaft Athens über Delos zu setzen. Aber schon Reinach hat BCH. XXXI, 46 auf die Schwierigkeiten dieser Datierung aufmerksam gemacht. Er stellt nur die verschiedenen Möglichkeiten auf, ohne eine Entscheidung zu treffen: „faut-il — ce serait une explication trop désespérée — remettre en honneur l'assertion de Valerius Antias (Liv. XXXIII 30, 10—11) d'après laquelle des l'année 196, Délos aurait été (une première fois?) attribuée aux Athéniens? faut-il admettre une nouvelle exception à la „loi de Ferguson“? faut-il, au contraire, faire descendre de douze ans la date du décret, de dix ans la date assez vraisemblable, admise jusqu'à présent pour la mort de Pharnace? Je ne fais que poser ces points d'interrogation“ — —.

Wir müssen versuchen diesen Fragen eine Antwort zu finden. Der Gedanke, daß Tychandros in die Zeit nach der Besitzergreifung von Delos durch die Athener i. J. 167 gehöre und daß in seinem Jahre eine Störung des Schreibungsgesetzes stattgefunden hat, ist nach dem, was ich S. 79 f. für die Zeit von 169/8 — 125/4 ausgeführt habe, abzulehnen. Andererseits verbietet die letzte Erwähnung des Pharnakes im Polybiosfragment XXVII, 17, 1 *ὅτι Φαρνάκης πάντων τῶν πρὸ τοῦ βασιλείων ἐγένετο παρανομώτατος* (aus d. J. 170 oder 169), die Eduard Meyer Gesch. des Königreichs Pontos S. 81 auf eine bei Gelegenheit des Todes gegebene Charakteristik bezogen hat, bis zum Jahre 160/59 herabzugehen. So bleibt nur die dritte Möglichkeit, die Reinach freilich „trop désespérée“ genannt hat. Aber steht es wirklich so schlimm damit? Wir haben für den Beginn der Regierung des Pharnakes kein festes Datum¹⁾. Man läßt seine Herrschaft ± 190 oder 185 beginnen, weil er zum ersten Male i. J. 183

1) Vgl. Ed. Meyer Gesch. d. Königr. Pontos S. 54 „Pharnakes regiert schon 183, gestorben 170“, Th. Reinach, Mithradates Eupator S. 476: „Pharnakes I. (190? — 169)“ und Th. Reinach, l'histoire par les monnaies 136 „Pharnace 185? — 169“.

aus dem Dunkel hervortritt (Strabo XII, p. 545 C und dazu Ed. Meyer, Königr. Pontos 72). Aber nichts hindert uns um ein Jahrzehnt und mehr heraufzugehen, wenn andere Umstände dies nötig machen. Und so ist es in der Tat! Die delische Inschrift aus Tychandros' Jahr läßt erkennen, daß damals nähere Beziehungen zwischen Athen und dem König von Pontos bestanden, und das Dekret IG. II, 436 zeigt, daß Athen auch zu König Eumenes von Pergamon in freundschaftlichem Verhältnis stand. Für diese Inschrift haben wir das Jahr 196/5 ausfindig machen können. Wenn es richtig ist, müssen sich für diese Zeit auch Beziehungen zwischen Athen und Delos nachweisen lassen. Die gesuchte Angabe finden wir bei Liv. XXXIII 30, 10/11 z. J. 196, wo er nach Valerius Antias berichtet „Attalo absenti Aeginam insulam elephantosque dono datos, et Rhodiis Stratoniceam Cariaequae alias urbes, quas Philippus tenuisset; Atheniensibus insulas datas Lemnum, Imbrum, Delum, Scyrum“. Man hat diese Angabe bisher vernachlässigt, weil man — begreiflich genug — dem lügenhaften Annalisten mißtraute. Aber sie erhält jetzt durch die Inschriften größeres Gewicht, wie sie uns andererseits zum Verständnis ihrer Angaben verhilft. Wir dürfen jetzt behaupten, daß Delos nach 196 schon einmal unter athenischer Hoheit gestanden hat. Diese Tatsache erklärt den wirtschaftlichen Aufschwung, den Athen in der Folgezeit genommen hat und der in einer Steigerung der Münzprägung seinen Ausdruck fand. Hierauf hat mich Johannes Sundwall freundlicher Weise aufmerksam gemacht, auf dessen „Untersuchungen“ S. 107 ich verweise. So schließen sich die verschiedenen Angaben gut zusammen und anstatt unsere Datierung für Tychandros zu erschüttern, sind sie nur geeignet ihr neue Stützen zu geben.

Sind diese Ausführungen zutreffend, so muß Delos noch einmal die Freiheit wiedererlangt haben, ehe es 167 von neuem unter die Herrschaft Athens geriet. Hoffen wir, daß uns die glücklichen Grabungen der französischen Gelehrten auf Delos auch hierüber Aufschlüsse bringen werden.

± 140 *Timarchides* Rou. || = ? Timarchos 138/7 Ko.

Soeben hat Roussel BCH. XXXII 414 n. 1 diesen neuen Namen aus einer delischen Inschrift ans Licht gezogen. Unter den ἐφηβεύσαντες dieses Jahres erscheint Ἀπολλώνιος Λύκωνος ἐν Μυρρινοῦτις, in dem wohl ein Bruder von Θεόδωρος Λύκωνος ἐν Μύρρινοῦτις zu erkennen ist. Durch prosopographische Angaben, die allerdings einigen Spielraum lassen, bestimmt Roussel seine Epoche auf ± 140. Man ist daher versucht Timarchides mit Archon Τίμαρχος 138/7 zu identifizieren; doch läßt sich bei der Dürftigkeit des Materials eine Entscheidung noch nicht fällen.

Wir sind am Schluß unserer Untersuchungen, die einen größeren Umfang erreicht haben, als ich beabsichtigte. Es schien mir aber notwendig zu sein mit allem Nachdruck zu betonen, wie unsicher in vielen Punkten die Ergebnisse

unserer Archontenforschung trotz der Fortschritte, die Ferguson und Kirchner verdankt werden, noch sind. Gerade die apodiktische Sicherheit, mit der Ferguson in seinen letzten Publikationen auftrat, legte mir als Kritiker die Pflicht auf, die größte Vorsicht walten zu lassen und offen auszusprechen, wenn der Stand der Forschung uns noch nicht erlaubt zu einem eindeutigen Resultat zu gelangen. Ich will lieber den Vorwurf zu weitgehender Skepsis als allzugroßer Leichtgläubigkeit auf mich nehmen. Aber ich bin der Letzte, der die großen Verdienste, die sich Ferguson um die chronologische Forschung erworben hat, leugnen wollte. Trotz aller einzelnen Abweichungen bekenne ich offen, daß ich mich meinem Autor zu Dank verpflichtet fühle. Wenn ich ihm widersprechen mußte, so geschah es nur im Dienste der Wahrheit, die wir alle suchen.

Rostock i. M. Weihnachten 1907.

Walther Kolbe.

Inhaltsübersicht.

| | Seite |
|---|-------|
| Einleitung | 3 |
| A. Asklepiospriester | 6 |
| B. Archonten | 17 |
| Kap. I. Die Archonten von 293/2—262/1 | 18 |
| § 1. Die Archonten von 293/2—288/7 | 18 |
| § 2. Die Jahre 287/6—284/3 | 27 |
| § 3. » » 283/2—262/1 | 33 |
| Kap. II. Die Archonten von 261/0—201/0 | 45 |
| § 1. Das Jahr Thrasyphons und der Archontenkatalog IG. II 859. | 46 |
| § 2. Die Jahre 261/0—240/39. | 55 |
| § 3. » » 239/8—230/29. | 62 |
| § 4. » Archonten von 229/8—201/0 | 67 |
| Kap. III. Die Archonten von 200/199—103/2. (Das Jahr Iason I. und der
Archontenkatalog IG. III 1014. Das Phylengesetz) | 75 |
| § 1. Nicht näher zu datierende Archonten \pm 200 a. Chr. n. | 89 |
| § 2. Die Jahre 188/7—155/4 IG. II 975 | 97 |
| § 3. » » 154/3—130/29 | 109 |
| § 4. » » 129/8—103/2 | 127 |
| § 5. Nicht datierte Archonten des II. Jahrhunderts | 134 |
| Kap. IV. Die Zeit von 103/2 ab | 134 |
| § 1. Die Kataloge des I. Jahrhunderts | 137 |
| § 2. Nicht näher zu bestimmende Archonten des I. Jahrhunderts | 143 |
| Nachträge | 150 |
| Register | 155 |

Alphabetisches Verzeichnis der Archonten

von 293/2 — 31/0.

| | Datum | Seite |
|------------------------------------|------------------------|--------|
| <i>Achaios</i> | 197—159 | 105 |
| <i>Agathokles</i> | 106/5 | 130 |
| <i>Aischraios</i> | bald n. 86 | 146 |
| <i>Aischron</i> | 211/0 | 73 |
| <i>Alexandros</i> | kurz vor 168/7 | 106 |
| <i>Alkibiades</i> | 260—230 | 56 |
| <i>Ἀναξικράτης</i> II. | 279/8 | 36 |
| <i>Andreas</i> | ± 140 | 125 |
| <i>Andronides</i> | II. Jahrhundert | 134 |
| <i>Antheserios</i> | 157/6 | 103 |
| <i>Antimachos</i> | 208/7 | 74 |
| <i>Antipatros</i> ὁ πρὸ Ἀρρενείδου | 262 | 40 |
| <i>Antiphilos</i> { I. | 224/3 | 50. 68 |
| <i>Antiphilos</i> { II. | Mitte II. Jahrhunderts | 123 |
| <i>Apolexis</i> | 47/6—43/2 | 148 |
| <i>Apollodoros</i> | 83—78 | 144 |
| <i>Archelaos</i> | 212/1 | 73 |
| <i>Archon</i> | 151/0 | 110 |
| <i>Argeios</i> I. II. | 97/6. 96/5 | 137 |
| <i>Aristaichmos</i> | 159/8 | 102 |
| <i>Ari]staios</i> | 62/1 | 138 |
| <i>Aristarchos</i> | 107/6 | 130 |
| <i>Aristeides</i> | ± 200 | 89 |
| <i>Aristolas</i> | 161/0 | 101 |
| <i>Aristonymos</i> | 281/0 | 85 |
| <i>Aristophantos</i> | vor 136 | 123 |
| <i>Aristophon</i> I. II. | vor 168/7 | 107 |
| <i>Aristos</i> | 55/4 | 138 |
| <i>Aristoxenos</i> | ± 75 | 146 |
| <i>Arrheneides</i> | 262/1 | 40 |

| | Datum | Seite |
|-------------------------------|------------------------|---------------|
| Chairephon | 219/8 | 68 |
| Charikles | 239/8 | 62 |
| Charinos | 291/0 | 23 |
| De — — | 195/4 | 95. 151 |
| Demetrios { I. | 123/2 | 76. 127 |
| Demetrios { II. | 50/49 | 138. 142 |
| Demochares { I. | ± 78/7 | 145 |
| Demochares { II. | 49/8 | 138. 142 |
| Δημοκλῆς | 278/7 | 36 |
| Demostratos | 130/29 | 122 |
| Diodoros | 53/2 | 138 |
| Diogeiton | 252/1 oder 240/39 | 55 |
| Διογενήτος | 264/3 | 40 |
| Diokles { I. | 287/6 | 27 |
| Διοκλῆς { II. Κυδαθηναίους | 215/4 | 50. 73 |
| Diokles { III. | 94/3 ? | 143 |
| Diokles { IV. | 57/6 | 138 |
| Diokles { V. δ μετὰ — — | 47/6—44/3 | 142 |
| Diokles { VI. Μελιτεῦς | 40/39 | 141 |
| Diomedon | 232/1 | 66 |
| Dionysios { I. μετὰ Νικοφῶντα | Ende des III. Jahrhds. | 90 |
| Dionysios { II. » [Λυσιά]δην | 166/5 | 101. 108. 110 |
| Dionysios { III. — — | ± 140 | 122. 125 |
| Dionysios { IV. μετὰ Λυκίσκον | 128/7 | 76. 127 |
| Dionysios { V. » Παράμονον | 112/1 | 80. 129 |
| Dionysios δ μετὰ — — | ? | 104. 108 |
| Diotimos { I. | 286/5 | 27 |
| Diotimos { II. | 126/5 | 76. 83. 127 |
| Echekrates | 101/0 | 137 |
| Ekphantos | 248/7 | 56 |
| Epainetos | 168/7 — cr. 150 | 122 |
| Epikles | 131/0 | 120 |
| Epikrates | 150/49 | 110 |
| Erastos | 163/2 | 101 |
| Ἐργοχάρης | 226/5 | 50. 68 |
| Ergokles | 132/1 | 120 |
| Eubulos | 272/1 | 31. 36 |
| Euerg — | 164/3 | 101 |
| Eukles | 47/6—43/2 | 142 |
| Eumachos | 120/19 | 127 |
| Eunikos | 169/8 | 101 |
| Euphiletos | 214/3 | 50. 73 |
| Eupolemos | 185/4 oder 197/6 | 98 |
| Euthios | 284/3 | 27 |
| Euthydomos | 42/1 | 141 |
| Glaukippos | 245/4 oder 233/2 | 56. 58. 66 |
| Gorgias | 280/79 | 35 |
| Hagnias | 260—230 | 56 |
| Ἀ(γνός)θεος | 140/39 | 119 |

| | Datum | Seite |
|-------------------------------|--------------------------|---------------|
| Heliodoros { I. | 229/8 | 50. 53 |
| Heliodoros { II. | 217/6 | 53. 68 |
| Herakleides | 108/7 | 130 f. |
| Herakleitos { I. | 213/2 | 50. 73 |
| Herakleitos { II. | 137/6 | 120 |
| Herakleitos { III. | 95/4 | 137 |
| Herakleodoros | bald n. 86 | 146 |
| Hermogenes | 183/2 | 99 |
| Ἡρόδης | 60/59 | 138 |
| Hieron | 274/3 | 36 |
| Hippakos | 176/5 | 100 |
| Hipparchos | 119/8 | 127 |
| Iason { I. | 231/0 | 66 |
| Ἰάσων { II. | 125/4 | 76. 127 |
| Iason { III. μετὰ Πολύκλειτον | 109/8 | 129 |
| Isaios | 285/4 | 27 |
| Isigenes | 124/3 | 76. 127 |
| Isokrates | ± 210/9 | 73 |
| Ka]llai[schros | 220/19 | 68 |
| Kallikratides | 38/7 | 141 |
| Kallimedes { I. | 246/5 | 58 |
| Kalli[m](edes) { II. | 223/2 | 68. 150 |
| Kalliphon | 58/7 | 138 |
| Kallistratos { I. | 206/5 | 74 |
| Kallistratos { II. | 156/5 | 103 |
| Kimón { I. | 292/1 | 23 |
| Kimón { II. | 237/6 | 62 |
| Kleidamos | nach 37/6 | 142 |
| Kleomachos | 256/5 | 58 |
| Kointos | 56/5 | 138 |
| Lenaïos | 118/7 | 127 |
| Leochares | 228/7 | 50. 68 |
| Le[on] | ± 150 | 134 |
| Leukios | 59/8 | 138 |
| Lykeas | nach Mitte III. Jahrhds. | 56 |
| Lykiskos | 129/8 | 76. 127 |
| Lysandros Ἀπολήξειδος | 52/1 | 138. 147 |
| Lysanias | 247/6 | 56 |
| Lysiades ¹⁾ { I. | 242/1—240/39 | 59 |
| Lysiades { II. | 167/6 | 101. 110. 115 |
| Lysiades { III. | 51/0 | 138 |
| Lysias | 238/7 | 62 |
| Lysitheides | Ende III. Jahrhunderts | 92 |
| Medeios { I. II. III. IV. | 100/99, 91/0—89/8 | 137. 138 |
| Medeios { Μηδείου | ± 65/4 | 147 |
| Menandros | 39/8 | 141 |
| Menedemos | Anfang II. Jahrhunderts | 92 |
| Menekles | 283/2 | 85 |

1) Sollte *Lysiades* I vielleicht identisch sein mit *Lysias* 238/7?

| | Datum | Seite |
|-----------------------|---------------------------|----------|
| Menekrates | 222/1 | 50. 68 |
| Menoites | 117/6 | 128 |
| Meton | 144/3 | 119 |
| Metrophanes | 133/2 | 120 |
| <i>Mnesitheos</i> | 155/4 | 103 |
| Nausias | 115/4 | 129 |
| Nikandros | 41/0 | 141 |
| Niketes { I. | 225/4 | 50. 68 |
| <i>Niketes</i> { II. | ± 70 | 147 |
| Nikias { II. Ὀρτυνεύς | 282/1 | 35 |
| Nikias { III. | 124/3 | 76. 127 |
| Nikodemos | 122/1 | 76. 127 |
| Nikomachos | 135/4 | 102. 120 |
| <i>Nikosthenes</i> | 168/7 — cr. 150 | 122 |
| <i>Nikophon</i> | Ende III. Jahrhunderts | 90 |
| <i>Olbios</i> | 251/0 | 60 |
| Paramonos | 113/2 | 129 |
| Pasiades | 216/5 | 68 |
| <i>Peithidemos</i> | 266/5 | 39 |
| Pelops | 165/4 | 83. 101 |
| <i>Phaidrias</i> | 153/2 oder 152/1 | 109 |
| <i>Phanarchides</i> | 202/1, 198/7 oder 194/3 | 90 |
| Phanostratos | 207/6 | 74 |
| <i>Pheidostratos</i> | Mitte III. Jahrhunderts | 56 |
| Phil — — | 48/7 | 139 |
| Philanthes | 86 | 138 |
| <i>Philinos</i> | ± 200 | 92 |
| <i>Philippides</i> | III. Jahrhundert | 56 |
| Φίλιππος | 293/2 | 18 |
| Philokrates | 268/7 | 38 |
| <i>Philon</i> { I. | ± 200 | 92 |
| <i>Philon</i> { II. | 201/0, 197/6 oder 193/2 | 90 |
| <i>Philon</i> { III. | 178/7 | 99 |
| <i>Philoneos</i> | nach 260 | 61 |
| Philostratos | 209/8 | 74 |
| <i>Phokion</i> | Ende II. Jahrhunderts | 133 |
| <i>Pleistainos</i> | Ende II. Jahrhunderts | 133 |
| <i>Polycharmos</i> | 47/6—43/2 | 148 |
| Polyeuktos | 275/4 | 33. 36 |
| Polykleitos | 110/9 | 129 |
| <i>Polystatos</i> | etwa Mitte III. Jahrhdts. | 56 |
| Poseidonios | 162/1 | 101 |
| Prokles | 98/7 | 137 |
| <i>Proxenides</i> | vor 161/0 | 108 |
| Πυθάρατος | 271/0 | 37 |
| <i>Pythokritos</i> | Anfang II. Jahrhunderts | 89. 93 |
| Sarapion | 116/5 | 128 |
| <i>Seleukos</i> | bald n. 86 | 146 |
| Sonikos | 175/4 | 100 |
| <i>Sosigenes</i> | ± 183/2 | 93 |

| | Datum | Seite |
|---------------------------|-------------------------|---------------|
| Sosikrates | 111/0 | 129. 131 |
| Sosistratos | ± 280 | 45 |
| Symmachos | 188/7 | 97 |
| Telokles | 277/6 oder 276/5 | 36 |
| Theaitetos { I. | vor 168/7 | 107 |
| Theaitetos { II. | 149/8—142/1 | 110. 115. 119 |
| Theodorides | 127/6 | 76. 127 |
| Theodosios | 99/8 | 137 |
| Theokles | 102/1 | 137 |
| Theopeithes | 37/6 | 141 |
| Theophemos { I. | Mitte III. Jahrhunderts | 56 |
| Θεόφημος { II. | 61/0 | 138 |
| Theophilos | 227/6 | 50. 68 |
| Theoxenos { I. | 187/6 | 97 |
| Theoxenos { II. | ± 65 | 147 |
| Thersilochos | 244/3 | 58 |
| Θρασυφών | 221/0 | 46. 50. 68 |
| Thymochares | Mitte III. Jahrhunderts | 56 |
| Timarchides ¹⁾ | ± 140 | 152 |
| Timarchos | 138/7 | 83. 120 |
| Timesianax | 182/1 | 99 |
| Tychandros | 196/5 | 95. 151 |
| Urios | 273/2 | 31. 36 |
| Ξενοκλής | 168/7 | 79. 101 |
| Xenon | 121/0 oder 114/3 | 133 |
| Xenophon | 289/8 | 23 |
| Zaleukos | ± 150 | 123 |
| Zen[on | 54/3 | 138 |
| Zopyros | 186/5 | 97 |
| . . . bios | 230/29 | 67 |
| . . . (.) ηνίων | Anfang II. Jahrhunderts | 94 |
| . . . laios | 277/6 oder 276/5 | 36 |
| — ophantes | 86/5 | 138 |
| — — os | 243/2 | 61 |
| — — on | { ± 75 | { 146 |
| — — os oder es | | |
| ἀναρχία | 88/7 — März 86 | 138 |

1) Vielleicht identisch mit Timarchos 138/7.

ABHANDLUNGEN
DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN
PHILOLOGISCH - HISTORISCHE KLASSE.
NEUE FOLGE BAND X. Nro. 5.

Der Monolog im Drama.

Ein Beitrag zur griechisch-römischen Poetik.

Von

Friedrich Leo.

Berlin.
Weidmannsche Buchhandlung.
1908.

Der Monolog im Drama.

Ein Beitrag zur griechisch-römischen Poetik.

Von

Friedrich Leo.

Vorgelegt in der Sitzung vom 20. Juli 1907.

Während das gesamte neuere Drama den Monolog verwendet, um dem Andrängen leidenschaftlicher Regung und Betrachtung, dem Ringen mit entscheidender Überlegung Ausdruck zu geben, und sich seiner nur da entschlägt wo die am Schreibtisch construierte Natur der poetischen Natur den Garaus gemacht hat, während die gesamte neuere Lyrik in der Hauptsache monologisch ist, muß man in der antiken Litteratur nach Monologen suchen. Auch im Drama; freilich kann man reiche Ernte halten, wenn man bei der jüngsten dramatischen Gattung, der neuen Komödie, zu suchen anfängt. Aber zwischen der Technik des Sophokles und der Shakespeares und Schillers ist ein Hauptunterschied das Fehlen des Monologes dort, seine Ausbildung hier. Gleich bei der ersten Betrachtung also concentrirt sich das Interesse des im Titel angedeuteten Problems auf das Verhältniß der Tragödie zur neuen Komödie, das heißt auf die Entwicklung des attischen Dramas von seiner ursprünglichen zu seiner jüngeren Form.

Die attische Tragödie hatte zu Anbeginn zwar nur einen Schauspieler, aber dieser war nicht Einzelspieler, sondern *ὑποκριτής*. Er hatte sich vom Chor gesondert, um ihm Rede zu stehn, nicht um Monologe zu reden. In der Komödie ist dem Chor gegenüber nicht eine Einzelperson das Ursprüngliche, sondern die Zweiheit oder Vielheit der Personen. Das Epos erzählt von Handlung unter Menschen. Hesiod richtet die *Ἔργα* an eine bestimmte Person, die ihm den Anlaß zu seinen Betrachtungen gegeben hat. Elegie und Iambus sind für den Vortrag im geselligen Kreise entstanden und bestimmt. Auch das lesbische und jonische Lied ist gesellig und erscheint oft wie der Teil eines Gesprächs. Das chorische Lied scheint durch seine Natur alles Monologische auszuschließen. Jeder griechische Dichter richtet unter Umständen sein Gedicht an die Gottheit; aber Monolog gehört zur Kunstform keiner poetischen Gattung.

Dennoch hat sich in jedem Gebiet der griechischen Poesie mit mehr oder weniger Erfolg der Monolog Raum geschafft. Der chorische Dichter spricht zu seiner Seele, wie Archilochos. Sappho dichtet: 'Mond und Pleiaden sind gesunken, es ist tiefe Nacht, ich liege allein und kann nicht schlafen'. Solon ruft die Musen an, um sich in stiller Betrachtung zu ergehen; ähnlich klingen in der Theognissammlung die Gebete 341—350; 731—752. Hesiod hebt mit Selbstanrede an (Theog. 36) *τὴν νη, Μουσάων ἀρχώμεθα*. Besonders das homerische Epos, in dem der ganze Apparat des menschlichen Lebens spielt, hat den Monolog zwar in beschränktem Umfang, aber in deutlich bestimmten Typen durchgebildet.¹⁾

Homer unterscheidet scharf zwischen der stillen Überlegung und dem mit der Überlegung oder dem Affect verbundenen Selbstgespräch. Der auf eigene Kraft und Entschluß angewiesene Held überdenkt die Sache im Herzen und beschließt im Herzen: *φράζετο θυμῷ, πολλὰ δὲ οἱ κῆρ ὤρμαινε, μερμήριξε δ' ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, ὥδε δὲ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι*. Wenn er in Einsamkeit versetzt dem Wunsch oder der Bedrängnis Ausdruck geben will, so ruft er den Gott an²⁾, wie Chryses *ἀπάνευθε κίων* *Α* 35, Achill *Φ* 273, Telemach *β* 260, Odysseus *ε* 444 u. a.; bezeichnend ist *μ* 333: *δὴ τότ' ἐγὼν ἀνὰ νῆσον ἀπέστιχον, ὄφρα θεοῖσιν εὐξαίμην*, und, da er wieder in die Nähe des Schiffes kommt, 370: *οἰμῶξας δὲ θεοῖσι μετ' ἀθανάτοισι γέγωνον· Ζεῦ πάτερ* u. s. w. Dies ist persönliche Anrede, die vernommen werden soll; aber es erscheint auch die mit Anrede an den Gott beginnende Rede, die dann in monologisches Sprechen übergeht, wie *Φ* 273 v 61. Das eigentliche Selbstgespräch dagegen wird eingeführt als Rede ans Herz, wie die stille Überlegung im Herzen geschieht. Es kommt nur in gewissen Partien der Ilias und Odyssee vor: in der Patroklie und Achilleis (*P* bis *X*, sonst nur *Α* 404) und in der Phäakengeschichte (Ankunft in Scheria und Ithaka *ε* ζ ν, sonst nur *σ* 201 und ν 18).³⁾ Eine stoffliche Erklärung gibt es für diese Beschränkung nicht; Odysseus irrt zwar einsam, aber auch Poseidon hat Monologe *ε* 286. 377.⁴⁾

Die Formel die fast stets der Einführung dient, *ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς δν μεγάλητορα θυμόν*, zeigt daß das Selbstgespräch für Momente des Affects und schwerer Überlegung aufgespart ist: der Affect ist Befürchtung (*Σ* 6), **Klage** über das sichere Verderben (*ε* 299, ähnlich 408, die Einleitungsverse gleich);⁵⁾ die Überlegung angesichts der drohenden Gefahr: ohne Entschluß *ε* 408, wo

1) Untersucht von C. Hentze, Philol. LXIII 12 ff., der das Material vollständig mitteilt, und bei Gelegenheit des Vergilischen Monologs von R. Heinze, Virgils ep. Techn. 419 ff. (2. A. 425).

2) Vgl. Sudhaus Archiv für Religionswiss. IX (1906) 190 ff.

3) Über die einzelnen Monologe Hentze S. 25 ff. Folgerungen für die allgemeine Kritik deutet Heinze S. 419 A. 2, 420 A. 2 an. Sie können in der Tat, wenn auf diese und ähnliche Erscheinungen im Zusammenhang geachtet wird, sehr erheblich werden.

4) *ε* 377 wie die beiden Göttermonologe in *P* (201 *ε* δειλέ, 443 *ε* δειλώ, jener Imitation von diesem) zeigen die Erstarrung der Form: Poseidon und Zeus sprechen zu ihrem Herzen, reden aber die Menschen an, die ihren Affect erregen.

5) *σ* 201 kann vor den *ἀμφίπολοι* (198) gesprochen sein wie *Ψ* 103 vor den Myrmidonen.

Odysseus keinen Ausweg sieht, und 465, wo er die Möglichkeiten erwägt, aber die Entscheidung nicht ausspricht; statt dessen schließt der Dichter wie sonst bei stiller Überlegung *ὡς ἄρα οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι*. Die Überlegung führt zum Entschlusse ε 356 und ξ 119 und in einer Gruppe von Selbstgesprächen in der Ilias (A 404 P 91 Φ 553 X 99), die nach einem Schema gearbeitet sind: der Krieger in gefährvoller Lage erwägt, zu seinem *θυμός* redend, ob er stehen oder weichen solle, bricht aber die Erwägung mit den Worten ab: *ἀλλὰ τίη μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός*, und kommt zum Entschlusse. In andern Fällen beginnt das Selbstgespräch mit dem Ausdruck der Verwunderung (T 344 Φ 54), der Erkenntnis des bevorstehenden Schicksals (X 297), mit Klage und Verwünschung (ν 209)¹⁾ und geht ohne Erwägung zur Tat über (*ἀλλ' ἄγε δὴ* T 351 Φ 60 ν 215, *ἀλλ' ἄγε* ξ 126).

Es kommt selten vor, daß die Anrede ans Herz nicht besonders ausgedrückt wird; eigentlich nur X 296 *Ἐκτωρ δ' ἔγνω ἧσιν ἐνὶ φρεσὶ φώνησέν τε* und ν 199 *δλοφνυρόμενος δ' ἔπος ηὔδα* (σ 200 oben S. 2 A. 5); denn T 423, wo Hektor kommt, Achill ihn sieht, aufspringt *καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα*, das ist in die Luft gerufen. Merkwürdig sind die Stellen, an denen die Erzählungsform für stille Überlegung mit der für Selbstgespräch verbunden ist: ξ 118 *ἐξόμενος δ' ὤρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν*, dann Rede (*ὦ μοι ἐγὼ*) und *ὡς εἰπὼν θάμνων ὑπεδύσετο*. Dann Σ 3: Antilochos findet den Achill *τὰ φρονέοντ' ἀνὰ θυμόν ἃ δὴ τετελεσμένα ἦεν· ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς δὴν μεγαλήτορα θυμόν· ὦ μοι ἐγὼ* —, und nach der Rede nicht wie gewöhnlich *ὡς εἰπὼν*, *ὡς ἄρα φωνήσας*, sondern *ἦος ὁ ταῦθ' ὤρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν*²⁾. Beide Stellen machen nicht den Eindruck der Verquickung ausgebildeter Formen, sondern den einer ursprünglicheren der Schablone noch fremden Bewegung. So auch die dritte Stelle, an der mit voller Kunst um das steigende Selbstgespräch die Überlegung hergruppirt ist: ν 9 *τοῦ δ' ὠρίνετο θυμός ἐνὶ στήθεσσι φίλοισιν· πολλὰ δὲ μερμήριζε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν*, und das Herz bellt ihm da drinnen; da schlägt er die Brust und fährt das Herz an: *τέτλαθι δὴ κραδίη* —: so sprach er, und das Herz gehorchte ihm und er überlegte weiter.

Dies sind die Typen des homerischen Monologs; man mag sie dramatisch nennen, soweit sie in Überlegung, Entschluß, dem unmittelbaren Eindruck des sich vollziehenden Ereignisses ein Moment der Handlung ausdrücken, lyrisch, soweit sie die durch das Ereignis geweckte Empfindung wiedergeben. Das wichtigste ist, daß sie ausdrücklich als Reden bezeichnet werden, daß das Epos seine Helden in einsamer Überlegung, Verwunderung, Klage laut mit sich selber reden läßt. Dafür gibt es nur eine Erklärung. Der Grieche sprach, wenn er lebhaft empfand oder nachdachte, auch mit sich selber; wenigstens war ihm das nichts fremdes; der Monolog, den der Dichter in Gefahr und Affect einführte, war ihm,

1) ν 200—208 Parallelfassung, die 3 Anfangsverse aus ξ 119—121 wiederholt.

2) Nachgebildet ist ε 354 *ἀντάρ ὁ μερμήριξε πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς, ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς δὴν μεγαλήτορα θυμόν· ὦ μοι ἐγὼ* — —. *ἦος ὁ ταῦθ' ὤρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν*.

1*

wenigstens dem jonischen Griechen, etwas Natürliches, aus dem Leben um ihn her Geläufiges. Nur so konnte der Monolog ins Epos und sonst in die Dichtung gelangen.

Wir haben es erlebt, daß der Monolog als ein Verstoß gegen die Lebenswahrheit aus dem Drama verbannt worden ist. Das ist eine sehr einseitige nordländische Auffassung. Der Monolog ist in der Poesie zuerst lebendig geworden auf einem Gebiete, das nichts Widernatürliches kennt; nur daß er eine so ganz natürliche Erscheinung war, erklärt es, daß er sich, wo in der griechischen Litteratur das bewegte Gemüt zum Ausdruck kommt, überall durchgesetzt hat, auch wo ihm die Kunstform im Wege stand.

Die einsame Rede des homerischen Helden ist Zwiesprach mit dem *θυμός*: der Grieche empfindet ihn als ein Wesen, sein zweites Ich.¹⁾ Zwischen den homerischen Typen der stillen Überlegung und des Selbstgesprächs ist also der Unterschied nur graduell: die Unterhaltung mit dem *θυμός* kann ohne Worte stattfinden; laut ist sie nur, wenn der Dichter die Worte mitteilt. Daneben fanden wir aber einen dritten Typus, die Anrede an einen Gott, die entweder als solche durchgeführt ist oder mit dem Anruf beginnend wie einsame Rede verläuft. Auch hier ist, wie beim Selbstgespräch, ein Angeredeter vorhanden. Dem Griechen sind Natur und Umgebung belebt, er verkehrt frei mit den Göttern und Dämonen, er redet die Elemente und Berge Bäume Land wie lebende Wesen an; das ist das zweite Motiv, aus dem überall in der griechischen Poesie monologische Rede hervorgegangen ist.

Es wird gut sein, gleich den Gegensatz zu bezeichnen, mit dem hier das römische Wesen dem griechischen gegenübersteht. Der Römer hat wohl von Natur die Neigung zur Überlegung, aber nicht die Neigung nach Worten; der Grieche *ὁμολογεῖ, ἐπαινεῖ*, der Römer *consentit, accedit*. Ferner: es ist dem Römer von Ursprung fremd, so sehr ihn auch die griechische Poesie daran gewöhnt hat, die umgebende Natur in göttliche Wesen umzusetzen, mit denen der Einsame sich in lebendigem Verkehr fühlt. Diesen beiden Abweichungen hält die Wage, daß der Römer wie der Grieche die natürliche Empfindung vom Dualismus des menschlichen Wesens hat, *cogitat deliberat agit statuit cum animo suo*. Hier ist der Punkt, an dem der griechische Monolog die römische Sinnesart als etwas Verwandtes berührte; durch diese Tür drang er ungehindert nicht nur in die Übertragungen, auch in die freien Gebilde der römischen Litteratur ein.

Etwas von dem Unterschiede zeigt Vergil im Verhältniß zu Homer. Er bezeichnet ausdrücklich in homerischer Weise den Monolog als Rede: I 94 *talía voce refert*, VII 292 *haec effundit pectore dicta*, nur dies Wort fehlt XII 871, aber nicht nach Schluß der Rede *tantum effata*.²⁾ Aber Didos Rede IV 533 ist ein-

1) Ich komme hierauf im Abschnitt über das Selbstgespräch zurück.

2) Ovid in den Metamorphosen leitet sämtliche Monologe durch *inquit* oder anderes 'sprach' ein; nur X 320 *et secum — inquit*; III 441 *ad circumstantes tendens sua brachia silvas* 'ecquis, io silvae, crudelius' *inquit* 'amavit'?

geleitet *sic adeo insistit secumque ita corde volutat* (nach dem Monolog: *tantos illa suo rumpebat pectore questus*), Iunos Rede I 37 *haec secum* und als Abschluß (50): *talìa flammato secum dea corde volutat*. Vergil hält die scharfe Sonderung von stiller und lauter Überlegung nicht ein.¹⁾

Der epische Dichter muß erzählen, daß eine seiner Personen zu sich selber spricht oder in der Einsamkeit an einen Gott oder die belebte Umgebung ihre Rede richtet. In Elegie, Iambus, Lyrik ist es nur Ton und Stimmung, die das Monologische anzeigen, wenn nicht der Dichter durch Selbstanrede oder dadurch, daß er von seiner Einsamkeit spricht, ein äußeres Zeichen gibt, wie Archilochos 66 θυμὲ θύμ' ἀμηχάνοισιν κήδεσιν κυκλώμενε, Sappho 52 ἐγὼ δὲ μόνα καθεύδω, Properz I 18 *haec certe deserta loca et taciturna querenti*.²⁾ Am nächsten dem Ausdruck der einsamen Empfindung steht gewiß der des einsamen Gedankens; und es wäre nur natürlich, wenn die Männer, die zuerst auf die ewigen Fragen des Menschengesistes zusammenhängende Antworten gegeben haben, ihr in sich gekehrtes Denken in der Form ihrer Schriften ausgeprägt hätten. Aber Xenophanes redet seine Tischgesellschaft an, Parmenides und Empedokles ihre Adressaten wie Hesiod; Anaxagoras schon und durchaus Demokrit haben die Form der Abhandlung. Der einzige Heraklit redet wie im Selbstgespräch, persönlich, und von den Menschen, den Ephesiern in dritter Person: ἐδιξήσαμην ἐμεωντόν, οὐ ξυνιᾶσιν. Dann haben Sokrates und Platon, indem sie die philosophische Erörterung aus der Überlegung des Einzelnen, d. h. nach Platon dem Gespräch der Seele mit sich selber³⁾, in das Gespräch mit einer andern Seele übertrugen, das litterarische Selbstgespräch aus der philosophischen Schriftstellerei verbannt, bis es in der späten Stoa aus anderem Antrieb wieder erschien; wo- von unten noch die Rede sein wird.

In der hellenistischen Poesie verbindet sich das Elegische mit dem Epischen.

1) Heinze führt die Stellen an; Apollonios (Heinze S. 422) läßt Medea sprechen, aber nicht zu ihrer Seele. Der Monolog des Aeneas in dem interpolirten Stück II 567—588 ist als Monolog in Icherzählung bei Homer und Vergil ohne Beispiel; er ist ohne Einführung; zum Schluß *talìa iactabam* beleuchtet die Schwäche der Erfindung. (Ebenso Heinze S. 47 der neuen Auflage, die mir während der letzten Correctur zugeht.) Was den Ursprung dieser Stelle angeht, so lohnt es sich nicht mit Leuten zu disputiren, die nicht wissen worum es sich handelt, nämlich darum, daß die Verse im Corpus der vergilischen Gedichte fehlen und keine andre Überlieferung haben als die andern nur in Scholien und Nebenüberlieferung erscheinenden unzweifelhaften Interpolationen, daß also die Unechtheit das Gegebene ist und es für die Echtheit eines vollen Beweises bedürfte.

2) Prop. II 17,2 *nunc ego desertas adloquor alcyonas*, 18,30 *cogor ad argutas dicere solus aves*, mit Selbstanrede s. u.; ohne äußere Zeichen I 8^b II 2. 4. 9. 10 III 1.

3) Pl. Theaet. 189 E (τὸ διανοεῖσθαι καλῶ) λόγον δὲ αὐτὴ πρὸς αὐτὴν ἢ ψυχὴ διεξέρχεται περὶ ὧν ἂν σκοπῇ. — — τοῦτο γάρ μοι ἰνδάλλεται διανοοῦμένη οὐκ ἄλλο τι ἢ διαλέγεσθαι, αὐτὴ ἑαυτὴν ἐρωτᾷσα καὶ ἀποκρινομένη καὶ φάσκουσα καὶ οὐ φάσκουσα. Die so gewonnene δόξα ist λόγος εἰρημένος οὐ μέντοι πρὸς ἄλλον οὐδὲ φωνῇ, ἀλλὰ σιγῇ πρὸς αὐτόν u. s. w. So werden διάνοια und λόγος unterschieden Soph. 263 E: jene ist αὐτῆς πρὸς ἑαυτὴν ψυχῆς διάλογος (264 A), dieser ἀπὸ τῆς ψυχῆς δέμα διὰ τοῦ στόματος ἰὼν μετὰ φθόγγου.

Nun erzählt auch die Elegie, wie der Liebende seine Empfindungen der Einsamkeit klagt. Ein Prototyp ist der Monolog des Akontios;¹⁾ Ovid hat eine Menge erotischer und auch sonst pathetischer Monologe in den Metamorphosen. Von dieser Poesie aus ist der Monolog in den Roman gekommen: Achilles Tatius I 5; II 5; III 10; VI 16; VII 5, Longus I 14. 18; II 22; III 32; IV 28, Xenophon Eph. I 4, 1; II 8; IV 2, 4; V 10, 8 Monologe des Habrokomes, I 4, 6; III 6, 5; 8, 1; V 7, 2; 8, 7 der Antheia, Apuleius II 6 und VI 26 übereinstimmend mit dem lukianischen *Ovos* (5. 23); Petron 81. 83; ebenso in die verwandte erotische Litteratur, z. B. Aristaen. I 6. Auch den Nebenarten der historischen Erzählung ist er nicht fremd geblieben, wie Seneca de clem. I 9 und Plutarch Ant. 76 zeigen mögen.

Überall gibt der Dichter gelegentlich der natürlichen Vorstellung nach, daß der in Affect versetzte Mensch nicht nur seiner Empfindung auch ohne Zeugen in Worten Ausdruck gibt, sondern daß er die Einsamkeit sucht, um laut zu sagen, was ihn die Scheu vor Zeugen auszusprechen hindert. Aber nur das Drama muß sich technisch mit der Frage abfinden: kann eine Person allein auf der Bühne sprechen? Denn es stellt nicht ein Abbild, sondern den Menschen selbst mit seinem Handeln und Reden vor den Zuschauer hin, und keine Convention kann ihm helfen, wenn Ausgangspunkte und Grundlinien seiner Technik dem Leben zuwider sind.

Für die Tragödie und alte Komödie erscheint die Frage von vornherein gelöst, da ihre Personen nicht allein, sondern mit dem Chor zusammen auf der Bühne sind; vielmehr sie scheint beschränkt auf den der Parodos des Chors vorausgehenden Anfangsteil. Wir werden freilich sehen, daß den Tragiker das Problem grade da, wo es gelöst schien, in die Enge führte. Aber ihre eigentliche Entscheidung mußte die Frage auf dem Gebiet der chorlosen Komödie finden.

2.

Es ist, wie bemerkt, unmittelbar einleuchtend, daß von der Tragödie (und ebenso von der alten Komödie) der Monolog vom Eintritt des Chors an, gleichviel ob mit diesem das Stück begann oder nicht, so gut wie ausgeschlossen war. Als der erste Schauspieler zum Chor hinzutrat oder sich von ihm löste (wie es der Theseus des Bakchylides vor Augen stellt), war er *ὑποκριτής* und seine Bestimmung von der des Chors nicht gesondert. Wenn er das Stück begann, so tat er es wie in den Septem: *Κάδμου πόλιται, χρὴ λέγειν τὰ καίρια*. Es war eine Kühnheit, daß Phrynichos zu Anfang der Phönissen den Eunuchen, der über die Sessel der Regierenden, also vor deren Eintritt, Kissen deckte, von Xerxes' Niederlage berichten ließ. Erst als das spätere Einziehen des Chors zur Regel wurde, war zu Anfang des Stücks Gelegenheit für den Monolog vorhanden.

1) Kallim. frg. 101, Aristaen. I 10 (*ὥμλει τοιάδε und τοιαῦτα μὲν τὸ παιδίον διελέγετο*), Dilthey Cyd. 78 ff.

In Aeschylus' Persern, Septem, Supplices ist denn auch nichts was man als Monolog bezeichnen dürfte. Der Schauspieler spricht, wenn nicht zu einer zweiten Person, zum Chor, auch wenn die Leidenschaft im Herzen stürmt: seine Rede dringt nach einer Richtung und der Chor hält den Widerpart. Dabei kommt es vor, daß solche Rede durch den Affect über den Dialog hinausgehoben scheint, wie besonders in den Erwiderungen des Eteokles an den Boten die letzte (Sept. 653). Das Gebet an die Götter soll von allen gehört werden (Sept. 76 *ξυνὰ δ' ἐλπίζω λέγειν*). So gut wie Gebet, eine feste, noch in der neuen Komödie feste Culthandlung ist die Anrede des aus der Fremde Anlangenden an das Land, die Heimat und ihre Götter (Pers. 249, s. u. Agam. 503. 810). Xerxes beginnt auftretend seine Klage (908) ohne den Chor anzureden, aber sie ist an ihn gerichtet (914. 989). Atossa erwidert dem Boten mit Klagen, die über ihn hinaus an die Gottheit gehen (472 *ὦ στυγνὲ δαίμον* — 477, vgl. 515), mit der Erkenntniß, daß der Traum Wahrheit war (517 *οἶ' γὰρ τάλαινα* — 519, aber 445 *οἶ' γὰρ τάλαινα συμφορᾶς κακῆς, φίλοι*). Alle diese Reden sind durch Anrufungen eingeleitet.¹⁾

Prometheus dagegen spricht²⁾ einen richtigen Monolog zwischen der Eingangsscene und dem Einzuge des Chors; und zwar tut dieser Monolog, obwohl er eine erzählende Stelle hat (106 ff.), der Exposition der Handlung nichts hinzu (vgl. V. 7), und die folgende Scene zeigt, daß viel mehr zu sagen war und daß es auf diese Scene verspart werden konnte. Der Zweck dieses Monologs ist nur, die Stimmung des Helden auszudrücken; aber daß auch das dem Gespräch mit den Okeaniden vorbehalten werden konnte, lehrt die Wiederkehr der eigentlich den Monolog motivirenden Wendung V. 106 *ἀλλ' οὔτε σιγᾶν οὔτε μὴ σιγᾶν τύχας οἶόν τέ μοι τάσδ' ἐστίν* in diesem Gespräch V. 197 *ἀλγεῖνὰ μὲν μοι καὶ λέγειν ἐστίν τάδε, ἄλγος δὲ σιγᾶν*. Der Monolog ist, rühre er nun ursprünglich von Aeschylus her oder von einem andern³⁾, aus dem poetischen Bedürfnis hervorgegangen, die furchtbare Einsamkeit eine Zeitlang und das Schicksal des ihr für ewig überantworteten Titanen für sich wirken zu lassen. Die Form ist nicht Anrede des Prometheus an sein Herz, er ergeht sich auch nicht in Worten ohne Ziel; sondern er ruft die Elemente, die ihn umgeben, zu Zeugen seiner Leiden auf und klagt ihnen, da er nicht schweigen mag, aus welchem Anlaß er duldet.

Die Orestie unterscheidet sich nur dadurch von den älteren Stücken, daß sie den Monolog vor der Parodos in einer ausgebildeten Gestalt zeigt. Der Wächter beginnt mit Gebet: *θεοὺς μὲν αἰτῶ τῶνδ' ἀπαλλαγὴν πόνων* und redet von den Mühen seiner Wache wie einer, den beständige Einsamkeit und der Zwang sich wach zu halten daran gewöhnt hat, mit sich selber zu reden, über die Schmach des Hauses zu klagen, ein Ende zu wünschen. Dann fällt das entscheidende Handlungsmoment mitten in den Monolog hinein: *ὦ χαῖρε λαμπτῆρ νυκτός*. Aber

1) Vgl. frg. 255 *ὦ θάνατε παιάν*.

2) Anapäste wechseln mit Iamben; 115 ist auch jambisch, 117 (*τερμόνιον ἔκετ' ἐπὶ πάγον*) wohl auch; Gesang anzunehmen ist kein Zwang.

3) Vgl. Bethe Proleg. zur Gesch. d. Theaters S. 163.

die Freude, die es bringt, ist nicht rein; was auf dem Hause lastet, darf auch der Einsame nicht aussprechen: *βοῦς ἐπὶ γλώσση μέγας βέβηκεν*.¹⁾ So liegt hier in den Bedingungen der Handlung begründet das Sprechen und das Schweigen mit der Vordeutung des Kommenden.

Von ganz entsprechender Anlage ist die Prologrede der Priesterin vor den Eumeniden. Auch sie beginnt mit Gebet: *πρῶτον μὲν εὐχῇ τῇδε πρεσβεύω θεῶν τὴν πρωτόμαντιν Γαίαν*, aber mit einem langen, feierlichen, mit heiliger Geschichte vermischten. Dann kommt, überraschend wie dort, das entscheidende Einleitungsmoment der Handlung, Orest und die Erinyen im Heiligtum: *ἡ δεινὰ λέξει, δεινὰ δ' ὀφθαλμοῖς δρακεῖν*. Im Affect des Schreckens beschreibt sie die Erscheinung, dann gibt sie das Kommende dem Gotte anheim.

Es ist sehr merkwürdig, wie die Technik der beiden Prologe übereinstimmt. Offenbar verlangt Aeschylos, anders als das Epos, dessen Monolog naiv ist, für Rede und Spiel der einsam auftretenden Person eine besonders kräftige Motivierung. Der Wächter und die Priesterin, beide sind auf ihrem steten Posten; und mitten in ihre Rede tritt, von außen her, ihr Geschäft zunächst berührend, aber unabhängig von ihrem Willen, die Handlung hinein. Dadurch erhält der Monolog einen spezifisch dramatischen Charakter.²⁾

Auch die Choephoren beginnen mit einer Einzelrede, diese beginnt und endet mit Gebet; aber Orest tritt mit Pylades zusammen auf und redet ihn an. Es ist klar, daß die zu einer stummen Person gesprochene Rede, so sehr sie in ihrer Fassung an Monolog erinnern mag, für den Dramatiker, sowohl was die Motivierung als was die dramatische Erscheinung angeht, vom Monolog grundverschieden ist.

Wie an den oben erwähnten Stellen in Persae und Septem³⁾, spricht auch in der Orestie öfter eine Person im Beisein des Chors, ohne den Chor zu beachten oder vielmehr ehe sie ihn beachtet, denn es sind fast durchaus Reden auftretender Personen, die sich einführen (Athene Eum. 397—405) oder nach heiligem Brauch Land und Götter anreden: im Agamemnon der Herold 503 und Agamemnon 810 (*πρῶτον μὲν Ἄργος καὶ θεός — δίκη προσεπιπνύν*, dann 829 *θεοῖς μὲν ἐξέτεινα φροῖμιον τόδε· τὸ δ' ἐς τὸ σὸν φρόνημα* —); ähnlich Aegisthos 1577 (*ὦ φέγγος εὐφρον ἡμέρας δικηφόρου*), dessen Rede aber durchaus an den Chor gerichtet ist (s. u. S. 30 A. 4). Selten läßt der Affect, die Ergriffenheit den Redenden über die Anwesenden hinaussehen: in der Fiction Choeph. 691; Kassandras Monodie 1072 geht nicht an den Chor, der doch zwischensingt; aber sie ist sich seiner Anwesenheit in der Verzückerung bewußt (1095 γάρ, 1129). Das

1) *μαθοῦσιν αὐδῶ* (39) geht natürlich auf den als möglich gedachten Hörer, nicht aufs Publikum.

2) Die Rede der Europe in den Karern ist an den Chor gerichtet (frg. 99, 4 *ἐν' ὅν τὰ πολλὰ κτεῖνα διὰ πάρων λέγω*), von der Art wie Pers. 176 Prom. 197 u. a., gleich nach der Parodos. Vgl. Blass Rhein. Mus. XXXV 86. — Der Anfang des Philoktet *Σπερχεῖ ποταμὲ βοτόνομοι τ' ἐπιστροφάι* erinnert an den der Euripideischen Andromache.

3) Vgl. Prom. 578.

Gegenstück ist Klytaemestra als Gespenst in den Choephoren; da ist sie die einzige Wachende, aber sie redet nicht als Einsame, sondern zu den Schlafenden.

Im übrigen hat auch die Trilogie keinen Monolog. Über die angedeuteten Motive, Gebet und Affect, geht der Dichter nicht hinaus. Eine Person in Gegenwart des Chors die Tat überlegen zu lassen, ist ihm fremd; dem homerischen Monolog des Überlegens und Entscheidens, der nur im Verlauf der Handlung, nach dem Auftreten des Chors, denkbar wäre, hat der Chor den Weg in die Tragödie verlegt. Nirgend ist das deutlicher als in den Choephoren, wo Pylades den Mund aufzutut. Nicht nur Hamlet, der, weil er zur Tat unfähig, der Held des Selbstgesprächs ist, auch Orest zweifelt vor der Tat, ob es nicht ein furchtbarer Frevel sei, den er begehen wolle. Aber Überlegung und Entscheidung spielen sich folgendermaßen ab (899):

O. Πυλάδῃ, τί δράσω; μητέρ' αἰδεσθῶ κτανεῖν;

Π. Ποῦ δὴ τὰ λοιπὰ Λοξίου μαντεύματα

τὰ πυθόχρηστα; πιστὰ δ' εὐορκώματα.

ἅπαντας ἐχθροὺς τῶν θεῶν ἡγοῦ πλέον.

O. Κρίνω σε νικᾶν, καὶ παραινεῖς μοι καλῶς.

Der Zwang der Technik kommt hier freilich sowohl der Charakterisirung des Helden wie der Motivirung der Handlung zu gute: das kurze Wort der einen, das scharfgeprägte Argument der andern; aber ganz augenscheinlich sind, an einer rechten Monologstelle, die Elemente des inneren Kampfes in Zwiegespräch aufgelöst.

Besonders hervorzuheben ist, daß die drei Monologe, die in den erhaltenen Tragödien des Aeschylos vorkommen, nicht von den Redenden an ihre eigne Seele gerichtet, sondern als Anreden an die Götter oder an die umgebende Einsamkeit der Elemente eingeführt sind; nur in diesem Rahmen geschieht es, daß Prometheus, der Wächter, die Priesterin ihrer an Einsamkeit gewöhnten oder plötzlich aller Gemeinsamkeit entrückten Seele Luft machen. Es ist das bei Homer auch erscheinende, aber im Hintergrund stehende zweite Motiv der einsamen Rede, das uns so in der Tragödie zuerst, bei Aeschylos ausschließlich, begegnet; wir werden sehen, daß es in der Tragödie auch sonst vor dem Gespräch mit der eigenen Seele den Vorrang hat.

3.

Von Sophokles darf man im allgemeinen sagen, daß er sich innerhalb der von Aeschylos gezogenen Linien bewegt, über die er in den erhaltenen Tragödien nur einmal mit Entschiedenheit hinausgeht. Daß er den Monolog mit fortschreitender Freiheit verwandt habe, wie sie bei Aeschylos an den Prologreden ersichtlich ist, kann man, auch abgesehen von der Unsicherheit der Chronologie, nicht behaupten; schon deshalb nicht, weil der Oedipus auf Kolonos außer dem Gebet 84 ff. nichts Monologartiges hat. Die Prologform der Orestie hat Sophokles, so viel wir sehen, nicht angewandt (von den Trachinierinnen wird gleich die Rede sein); zweimal in den sieben Stücken reden Personen, die allein auf der

Bühne stehn. Darum ist es doch klar zu erkennen, daß der Dichter in den so eng beschriebenen Grenzen freiere Bewegung gesucht hat.

Diese Freiheit kann nach dem Gesagten nur im Dialog oder im Verkehr des Schauspielers mit dem Chor stattfinden. Wir haben monologische Einführungsreden bei Anwesenheit von Chor und Personen und monologische Abschweifungen vom Dialog bei Aeschylos gefunden, in ihrer Ausbildung sind sie ausgesprochen sophokleisch; aber mit einer Einschränkung, durch die sich Sophokles von Aeschylos wie von Euripides sondert. Sophokles kennt die Einführungsreden nicht; seine Helden kündigen nicht mit ihren ersten Worten ihre Person und den Anlaß ihres Kommens an¹⁾; sie reden sofort entweder zum Chor oder zu den handelnden Personen. Auch der Chor gibt zu Anfang der Parodos nicht an was ihn herführt²⁾, wie er es in Prometheus und Choephoren tut und wie es bei Euripides fast die Regel ist (Med. Andr. Her. Tro. El. Iph. T. A. Hel. Or. Phoen.³⁾). Wir werden noch sehn, wie viel die Einführungsrede im späteren Drama zu bedeuten hat; Sophokles hat sie so wenig zugelassen wie die monologische Prologrede; beides die Spur des Aeschylos verlassend und von Euripides nicht gefolgt.

Dagegen hat Sophokles die monologische Unterbrechung des gesprochenen oder gesungenen Dialogs in großem Umfange angewendet, und zwar mit der bestimmten Norm, daß der Redende zu Anfang oder zu Anfang und vor den einzelnen Abschnitten der Rede einen Gott, Dämonen, Abwesende, die Elemente, Belebtes und Unbelebtes anruft; das heißt er wendet sich zwar von den Anwesenden ab, aber andern Wesen, sei es entfernten, wie wenn sie gegenwärtig wären, oder in der Vorstellung des Affects belebten Wesen zu. Nur die Klage beginnt mit einer Art von Selbstanrede, wie ὦ δύσμορος, ὦ πόλλ' ἐγὼ μοχθηρός. Diesen Ersatz des Monologs hat Sophokles offenbar mit Vorliebe gesucht, er findet sich in jedem der sieben Stücke, in Reden und Monodien.

Die Monodie der Antigone 806 wendet sich allmählich vom Chor und seinen Zwischensätzen ab: 842 ὦ πόλις u. s. w., von 863 an (ὦ ματρώαι λέκτρων ἄται, 870 κασίγνητε) ganz. Sie erwidert von da an weder dem Chor noch Kreon ein Wort. Die Angeredeten ihrer letzten φήσις (891) sind ὦ τύμβος ὦ νυμφεῖον, dann die Eltern und der Bruder, an den sie das vielangefochtene, auch in diesem Punkt specifisch sophokleisch geformte Hauptstück der Rede mit der Begründung ihres Handelns richtet; nicht die Götter ruft sie an, aber das begründet sie besonders: τί χρὴ με τὴν δύστηνον ἐς θεοὺς ἐτι βλέπειν, τί ν' αὐδᾶν ξυμμάχων;

Von ähnlicher Anlage ist die Scene im Aias nach der Öffnung des Zeltes. Die Monodie 348 wendet sich gleichfalls allmählich vom Chor ab: von 372 (ὦ δύσμορος) an ruft er den abwesenden Odysseus, Zeus, den Erebos, Meer und

1) Sie reden in den erhaltenen Stücken auch nicht Land und Götter an, aber die Fragmente mahnen an den Vorbehalt, den man in all solchen Dingen machen muß: frg. 353 ὦ Ἀἴμυρ Χρυσῆς τ' ἀγχιτέρμονες πάγοι kann wohl andern Zusammenhang haben, aber nicht frg. 825 ὦ γῆ Φεραία, χαῖρε, σύγγονόν θ' ὕδαρ Ἑπείρεια κρήνη, νῆμα θεοφιλέστατον.

2) Trach. 141 πεπνυμένη μὲν, ὥς ἀπεικασαί, πάρει πάθημα τοῦμόν.

3) Frg. 472 (Κρήτες) 1084.

Landschaft an¹⁾; dann 430 eine Rede, die, an keine Person ausdrücklich gerichtet, wie in Selbstbetrachtung die verzweifelte Lage des Helden darlegt; aber der Schluß πάντ' ἀκήκοας λόγον zeigt, daß die Rede sich gegen Ende wieder an den Chor persönlich zurückwenden soll. Ferner die Monodie des erwachenden Herakles Trach. 983 (ὦ Ζεῦ, 993 ὦ Κηναία κρηπὶς βαμῶν); von 1005 an herrscht die Anrede an die ihn Umstehenden vor; die φῆσις 1046 (ὦ πολλὰ — — μοχθήσας ἐγώ) ist Selbstgespräch bis 1063, dann wieder, nach der Anrede an Hyllos und den Chor, von 1085 (ὠνάξ 'Αἰδῆ) an. Endlich die Monodie des Philoktet 1081 (ὦ κοίλας πέτρας γυάλον, 1101 ὦ τλάμων τλάμων ἔρ' ἐγώ, 1122 οἶμοι μοι, 1128 ὦ τόξον φίλον, 1146 ὦ πιτανὰ θῆραι): der Chor redet ihn in seinen Zwischensätzen an, aber erst 1170 wendet sich Philoktet an ihn.

Mit der letzten φῆσις der Antigone ist Elektras Rede 1126 (ὦ φιλάττον μνημεῖον ἀνθρώπων ἐμοί) und die des Teukros an Aias' Leiche 992 (ὦ τῶν ἀπάντων δὴ θεαμάτων ἐμοί ἔλγιστον) zu vergleichen, an das Tote gerichtet und völlig der Gegenwärtigen vergessend. Sonst lassen sich von vollständigen Reden nur Gebete anführen, das der Elektra 1376 und des Oedipus Oed. Col. 84. Aber noch deutlicher tritt das monologische Element in den Reden hervor, die innerhalb des Dialogs statt zu antworten mit Anrufung, Betrachtung, Selbstgespräch beginnen und sich dann erst an den Unterredner wenden. Von dieser Art ist Oed. 380 ὦ πλοῦτε καὶ τυραννί (390 φέρ' εἰπέ), Phil. 254 ὦ πόλλ' ἐγὼ μοχθηρός (260 ὦ τέκνον), Trach. 200 ὦ Ζεῦ (202 φωνήσας' ὦ γυναῖκες), vor allem Phil. 1348, wo Philoktet, in die Enge getrieben und daran verzweifeln seinen festen Entschluß gegen den Ansturm des Freundes und Wohltäters zu halten, gradezu bei Seite redet und überlegt, aber mit dem ganzen Affect der Situation, mit Anrede und Ausruf (1348 ὦ στυγνὸς αἰών, 1350 οἶμοι τί δράσω; 1354 ὦ τὰ πάντ' ἰδόντες ἀμφ' ἐμοὶ κύκλοι); dann erst wendet er sich (1362) mit Überredung an Neoptolemos.²⁾

Dieser Übergang von Selbstgespräch zur Anrede ist in Dialog aufgelöst El. 766. Klytaemestra hat den Botenbericht gehört und findet noch kein lautes Wort für ihre widerstrebenden Empfindungen³⁾:

ὦ Ζεῦ, τί ταῦτα, πότερον εὐτυχῇ λέγω
ἢ δεινὰ μὲν, κέρδη δέ; λυπηρῶς δ' ἔχει,

1) 406 φίλοι, aber in einem Verse, dessen ursprüngliche Gestalt ganz zweifelhaft ist.

2) Offenbar aus einer in höchst gespanntem Moment der Handlung bei Seite gesprochenen Rede ist frg. 690 (von Athenaeus I 83^c ohne Nennung der Tragödie angeführt):

ὦ γλῶσσα, σιγήσασα τὸν πολὺν χρόνον,
πῶς δῆτα τλήσῃ προᾶγμ' ὑπεξελεῖν τόδε;
ἦ τῆς ἀνάγκης οὐδὲν ἐμβριδέστερον,
ὅφ' ἦς τὸ κρυφθὲν ἐκφανεῖς ἀνακτόρων.

Dies ist wirkliches Selbstgespräch, in den erhaltenen Stücken des Sophokles keine Stelle, die so sehr an den homerischen Monolog erinnert. Der Redner spricht in Gegenwart der Personen, denen er das Geheimniß enthüllen soll; vielleicht ging das Beiseitereden über die 4 Verse nicht hinaus, gewiß ist ὦ γλῶσσα der Anfang.

3) Vgl. Kaibel S. 190.

εἰ τοῖς ἐμαυτῆς τὸν βίον σφῶζω κακοῖς.

Der Pädagog fragt, da sie ihn ohne ein Wort läßt:

τί δ' ὧδ' ἀδυμεῖς, ὦ γύναι, τῷ νῦν λόγῳ;

Sie antwortet nicht, spricht aber mehr für die Ohren des Boten und der andern:

*δεινὸν τὸ τίκτειν ἐστίν· οὐδὲ γὰρ κακῶς
πάσχοντι μῖσος ὧν τέκη προσγίγνεται.*

Der Pädagog, indem er dies als Erklärung nimmt, daß er üble Botschaft gebracht habe:

μάτην ἔρ' ἡμεῖς, ὥς ἔοικεν, ἤκομεν.

Nun erst hat sie sich gefunden und erwidert offen: οὔτοι μάτην γε. Hier ist das Beiseitereden zum ersten mal deutlich ausgebildet.

Zweimal finden sich monologische Stellen dieser Art innerhalb der Rede: Oed. 1391—1408 (*ὡς Κιθαιρών*, 1394 *ὦ Πόλυβε καὶ Κόρινθε*, 1398 *ὦ τρεῖς κλέυθιοι*), vor- und nachher an den Chor, und das Gebet Trach. 303—306 (*ὦ Ζεῦ τροπαε*), vorher an den Chor, nachher an Iole und Lichas. Die Anologien der Reden zu den Monodien liegen auf der Hand.

Von sehr besonderer Art ist Klytaemestras Gebet El. 634. Sie wagt nicht offen zu beten, weil sie mit dem Gotte nicht allein und die Zuhörer ihren Wünschen feindlich sind: οὐ γὰρ ἐν φίλοις ὁ μῦθος οὐδὲ πᾶν ἀναπτύξαι πρέπει πρὸς φῶς παρούσης τῆσδε πλησίας ἐμοί. Phoebus wird auch ihr stilles Gebet hören: κλύοις ἂν ἥδη, Φοῖβε προστατήριε, κεκρυμμένην μου βάζειν. Doch ist jedes Wort durch das Bestreben bestimmt, zugleich auszusprechen und zu verschweigen. Der Monolog, der zwischen den Zeilen steckt, charakterisirt das Weib wirksamer als die offene Rede. Man staunt nicht nur über die Kunst, die den Mangel des Monologs zum Gewinn wendet, sondern auch über die Leistung an nuancirtem Sprechen und Spiel, die der Dichter von dem maskirten Schauspieler erwarten durfte.

Sophokles hat, wie bemerkt, nur zwei Monologe im engeren Sinne, Selbstgespräche einer allein auf der Bühne befindlichen Person. Das eine ist die anapästische Monodie der Elektra (86—120), die genau wie der Monolog des Prometheus zwischen dialogischer Expositionsscene und Parodos steht; sie tritt unmittelbar neben jene auch bei Aeschylos vereinzelt Rede. Ihr Inhalt dient, wie dort, nur der persönlichen Einführung der Hauptperson und dem Ausdruck der Stimmung, in der sie und das Drama lebt. Die Form der Rede ist, wie dort, Anrede an die Elemente: ὦ φάος ἀγνὸν καὶ γῆς ἰσόμοιρ' ἀήρ, dann an den toten Vater (101) und zum Abschluß (110) ὦ δῶμ' Ἄιδου καὶ Περσεφόνης an die Unterwelt und ihre Götter.

Dann aber hat Sophokles im Todesmonolog des Aias die sonst auch von ihm eingehaltenen Grenzen in doppelter Hinsicht übersprungen; doch ist die eine Abweichung durch die andre herbeigeführt. Er bringt dem Zuschauer die Tat vor Augen (schol. 815), und um das zu tun mußte er Aias einsam, d. h. von dem längst agirenden Chor getrennt auftreten lassen. Der Monolog 815—865

bestätigt in sehr merkwürdiger Weise das bisher Beobachtete. Er enthält weder Überlegung noch Betrachtung. Aias ist zur Tat völlig entschlossen; es liegt ihm aber auch fern, nach dem Entschlusse noch sein Schicksal zu beklagen, wie er es vorher getan hat (852 *ἀλλ' οὐδὲν ἔργον ταῦτα θρηνεῖσθαι μάτην, ἀλλ' ἀρκεῖον τὸ πρᾶγμα σὺν τάχει τινι*). Was ihm übrig bleibt zu reden, sind die Gebete und Anrufungen, die ihm vor dem Sterben am Herzen liegen. Eingeleitet werden sie durch die 8 Verse, in denen er von dem Freunde spricht, der ihn töten soll. Er ist eben mit der Arbeit fertig geworden, das Schwert im Boden zu befestigen (821 *ἐπηξα δ' αὐτὸν εὖ περιστέλλας ἐγώ*); er betrachtet sein Werk, wie sich ausruhend: da steht er, die Gabe des Feindes im feindlichen Boden, doch für den raschen Tod der beste Freund. Mit diesem *ὁ μὲν σφαγεὺς ἔστηκεν* redet er niemanden an und weist niemanden darauf hin; 'da steht er nun' ist das stille Wort des Einsamen nach der Arbeit. Dann aber beginnt er mit dem, was vor dem Tode noch gesagt werden muß. Gebet an Zeus: 'sende einen Boten zu Teukros': an Hermes, ohne Anrede (*καλῶ δ' ἅμα πομπάτον Ἑρμῆν*), er soll ihn rasch sterben lassen; an die Erinyen, zuerst ebenso (*καλῶ δ' ἄρωγούς*), sie sollen schauen wie ihn die Atriden umbringen, dann in die Anrede übergehend: 'kommt und verderbet das ganze Heer';¹⁾ an Helios: 'melde meinen Tod den Eltern'; hier will ihn im Gedanken an die Mutter das Gefühl übermannen, aber er hält sich fest (850—853); an den Tod, das letzte: 'nun hole mich'. Aber ehe er dieser Aufforderung Folge gibt, hält er noch ein letztes mal ein, um Abschied zu nehmen: 'dich red' ich an, Tag und Licht, Heimat und Herd und Freundesland, das Feindesland, das mich wie die Heimat genährt hat'; und zum Schlusse, wie zur Bestätigung, daß es kein Selbstgespräch gewesen ist: *τοῦθ' ὕμιν Αἴας τοῦπος ὕστατον θροεῖ, τὰ δ' ἄλλ' ἐν Αἴδου τοῖς κάτω μυθήσομαι*.

Also auch der Einzelrede, die Sophokles mit kühner Durchbrechung der Form mitten ins Stück gelegt hat, wollte er keine andre Ausführung geben, als die von ihm in Anlehnung an Aeschylos ausgebildete, die er in Dialog und Kommos so häufig angewendet hat. Der Held spricht nicht *πρὸς ὃν μεγάλητορα θυμόν*, er spricht, wenn er nicht Chor oder Person anredet, zu Göttern, Dämonen, Abwesenden, zur umgebenden Natur. Die stille Überlegung im Selbstgespräch ist ganz verbannt; wo die Überlegung nicht laut und im Wechselgespräch erfolgt, muß sie, wie grade im Aias, aus verhüllter Rede herausgehört werden.

Hiermit ist gesagt, daß Sophokles die monologische Rede, im engen und weiteren Sinne, nur für gesteigerten Affect zuläßt²⁾; und darin liegt wohl auch die Erklärung dafür, daß er die monologische Prologrede nicht zugelassen hat. Denn mit so starkem Pathos er gelegentlich gleich nach der Expositionsscene (in

1) Die Verse 839—842 zerstören die Absicht des Dichters. Ehe er sagt, was sie zur Rache tun sollen, redet er die Erinyen an.

2) Betrachtung (wie El. 770, oben S. 12) frg. 859 *ὁ θνητὸν ἀνδρῶν καὶ ταλαίπωρον γένος* u. s. w.

Aias und Elektra) einsetzt, einen stark pathetischen Auftact, wie das Verfahren des Euripides noch deutlicher lehren wird, verträgt die Tragödie nicht. Vielleicht verstehen wir nach dieser ganzen Erörterung auch den Prolog der Trachinierinnen richtiger. Es ist kein Monolog, denn die alte Dienerin ist zugegen und antwortet ¹⁾; es ist kein Dialog, denn die Anrede fehlt. Die Rede ist nicht lyrisch, denn die Erzählung überwiegt; sie ist nicht episch, denn eine schmerzliche Selbstbetrachtung der Heldin und ihres Lebens durchzieht und bestimmt sie. Den Aufschluß geben die ersten Worte der Amme: *πολλὰ μὲν σ' ἐγὼ κατασθδον ἤδη πανδάκρυτ' ὀδύρματα τήν 'Ηράκλειον ἔξοδον γοαμένην*. Deianira ist mit ihrer Vertrauten zusammen, sie ist gewohnt in deren Gegenwart halb mit sich selbst zu reden und zu klagen und immer wieder in ihren Erinnerungen zu wühlen. Die innere Motivierung der Rede erinnert an die beiden der Orestie; aber die Ausführung ist doch augenscheinlich durch Euripides' erzählende Prologe beeinflusst. ²⁾

Alles was sich bei Sophokles von Ersatz des Selbstgespräches findet, deutet auf eine fest bestimmte Technik. Er erkennt die natürliche Berechtigung des einsamen Sprechens, aber er zieht aus der Existenz des Chors die unerbittliche Konsequenz: kein ruhiges Sinnen, kein Ergehen in einsamen Gedanken, nur das Pathos, das die Dämme durchbricht, zerreißt den Zwang, der Drang des stürmenden Herzens, der Aufschrei der gepreßten Seele, die Angst des Moments, der gefaßte Entschluß des Verzweifelten. Dies ist die einzige Art, die er anwendet, ihr äußeres Zeichen sind die unerläßlichen Anrufungen. Er hat die Form in seiner frühen Zeit ausgebildet, in seiner letzten Tragödie ist sie aufs äußerste beschränkt; wir haben kein Zeichen dafür, daß er auch ferner, wie er es im Aias getan, nach Mitteln gesucht hat, dieser Art von Monolog freiere Bewegung zu verschaffen.

4.

Wenn man das Gebiet des Euripides betritt, so erwartet man neue Gebilde zu finden und freiere Verwendung der ausgebildeten Formen. Die beiden ältesten Stücke, die wir besitzen, zeigen das eine wie das andere.

Zu Anfang der Alkestis tritt Apollon aus dem Palast und erzählt die Vorgeschichte und was jetzt im Hause vorgeht. Motiviert ist sein Heraustreten (22 *μη μίσσμά μ' ἐν δόμοις κίχῃ*), nicht seine Anwesenheit im Hause; denn das

1) Wie im Prolog des Herakles Amphitryon und Megara beieinander sind und Megara auf die Rede antwortet, die gleichfalls keine Anrede enthält.

2) Sehr schön, jeder in seiner Art, sprechen über diesen Prolog Zielinski Philol. LV (1896) 521 f. und J. Oeri in der Festschrift zur Baseler Philologenversammlung (1907) S. 123 f., vgl. auch desselben Vortrag Das epische Element in der griech. Trag. (1889) S. 6 f. Freilich scheinen mir beide zu weit zu gehn, indem sie den Einfluß des Euripides in Abrede stellen. — Trachinierinnen und Herakles treffen sich auch darin, daß in beiden die Prologrede nicht eigentlicher Monolog ist (Amphitryon stellt Alkmene vor, redet sie aber nicht an) und daß die nicht angeredete Partnerin antwortet; s. unten S. 21 über die Prologreden Schutzfliehender.

Dienstjahr liegt weit zurück und aus dem Verhältniß des Gottes zu begünstigten Sterblichen (9 τόνδ' ἔσφρον οἶκον ἐς τόδ' ἡμέρας) folgt nicht, daß er wie ein Hausgenosse unter den andern verkehrt. Man mag denken, daß er Thanatos im Hause erwarten wollte um ihn zu erbitten, wie er es V. 38 ff. versucht; aber mit einem Worte konnte das der Dichter ihn sagen lassen. Immerhin, das Erscheinen des Gottes ist motivirt; daß er aus dem Hause tritt, geschieht der scenischen Wirkung wegen; Aeschylos verlangte für einsames Auftreten eine stärkere Motivirung. Was Apollon spricht, Erzählung im Erzählungstone, spricht er weil die Zuschauer es wissen sollen; nicht, wie der Wächter und die Priesterin der Orestie, Worte die aus allmorgendlicher Gewohnheit wie von selbst hervorkommen. Aber die Rede wird eingeleitet durch die Anrede ans Haus: ὦ δῶματ' Ἀδμήτεια, und erhält dadurch den Schein des Unwillkürlichen.

Es ist das erste Beispiel der euripideischen Prologrede, die allmählich auch das Äußerliche und den Schein der Motivirung abtut. Von dieser Gleichgiltigkeit war Euripides, als er die Alkestis dichtete, noch weit entfernt; das zeigt sieben Jahre später die Medea; er verwendet nur die bei Phrynichos und Aeschylos vorhandene Form in freierer Weise.

Alkestis redet (243 ff.) in der durch Sophokles besonders ausgebildeten Art (wie wenig früher Antigone und wenig später Aias) zum Abschied die Elemente, Land und Haus an, ehe sie sich zu den Umgebenden wendet.

V. 747 geschieht etwas Ungewöhnliches: der Chor zieht im Grabgeleite der Alkestis ab und läßt die Bühne leer.¹⁾ Der dem Herakles zur Bedienung beigegebene Sklave tritt aus dem Hause und spricht einen Monolog. Daß er es drinnen nicht aushalten kann, daß er seinen Gefühlen in Worten Luft machen muß, davon sagt er nichts. Er beginnt auch nicht mit Anruf oder Ausruf oder überhaupt pathetischer Rede; er erzählt ganz einfach dem Publikum was drinnen vorgeht, wie ungebührlich der Fremde sich benimmt. Die Rede ist nach Motivirung und Durchführung ganz ähnlich der Prologrede Apollons; auch darin ähnlich, daß durch das Heraustreten des Einen die Scene, die sich sonst im Innern abspielen würde, dem Zuschauer vor Augen tritt; ferner darin, daß der Monolog ein für die Handlung wichtiges Zwiegespräch einleitet. Man kann nicht sagen, daß der Monolog notwendig war, weder hier noch im Anfang. Beide Personen konnten zugleich auftreten und einander anreden. Es ist einleuchtend, daß Euripides in der Einzelrede und dem Fortschreiten zum Dialog einen dramatischen Vorteil fand und dagegen die strenge Motivirung des einsamen Sprechens aufgab. Auch worin der Vorteil liegt ist deutlich: wir wissen aus der Prologrede Apollons wie aus dem Monolog des Dieners, daß ihr Herz voll ist, dadurch werden im Dialog die Worte zugleich gespart und im Ausdruck gehoben. Besonders daß der Sklave die gebotene Verschwiegenheit bricht, ist durch den Monolog vorbereitet und vorgedeutet; und wie die Worte, die Stim-

1) Indirect beweist es die Scene zwischen Diener und Herakles, direct V. 897 τί μ' ἐκώλυσας δῖψαι τέμβον τάφρον ἐς κοιλίην;

mung, die Lebensweisheit des Herakles auf ihn wirken müssen, empfindet der Hörer doppelt stark.

Ob mit V. 836 der Diener die Bühne verläßt oder Herakles ihn nicht weiter beachtet, verschlägt nicht viel. Herakles' Rede 837—860 ist ein Selbstgespräch im engeren Sinne, und zwar das erste, das uns in der Tragödie begegnet. Es beginnt:

ὦ πολλὰ τλᾶσα καρδία καὶ χεῖρ ἐμή,
 νῦν δεῖξον οἶον παῖδά σ' ἢ Τιτυνθία
 Ἥλεκτρονώνη γείνατ' Ἀλκμήνη Διί.

Das ist die homerische Form der Selbstanrede, die sich, wie wir sahen, weder bei Aeschylos noch bei Sophokles findet. Euripides hat sie wieder aufgenommen und durch die Anrede ans eigne Herz, die im Epos erzählt wird, dramatisirt; im Anklang an *τέτλαθι δὴ καρδίη* (v 18), die einzige Stelle, an der die Anrede bei Homer erscheint. Herz und Hand bedeuten den Mann, die Anrede geht unmittelbar von ihnen an die Person über; dann geht die Rede sofort in erster Person weiter: *δεῖ γάρ με σῶσαι* —. Der Inhalt ist nicht Überlegung und Entschluß, sondern Entwicklung des im Moment der erhaltenen Kunde beschlossenen Planes: Bändigung des Thanatos oder Gang in die Unterwelt (— 854), denn dazu verpflichtet den Helden, der es vermag, die Dankbarkeit gegen den Edelmut des Gastfreundes. Herakles überlegt nicht, das charakterisirt ihn: er ist entschlossen; im übrigen ist der Monolog auch dadurch, daß er die für die folgende Handlung bestimmende Absicht des Helden ankündigt, die dramatische Erneuerung des epischen Monologs und der Führer einer langen Reihe.

In der folgenden Monodie Admets ist die Anrede an das Haus (861 *συνγναί πρόσδοι*, 911 *ὦ σῆμα δόμων*) nicht von der gewohnten Art, sondern von individuellem zugleich pathetischem und ethischem Gehalt: Admet fürchtet sich das leere Haus zu betreten. Im Liede wie in der folgenden Rede (935—961) spricht er zum Chor; in der Rede ist es nur durch *φίλοι* zu Anfang und Ende angedeutet. Es sind die Empfindungen, die ihn am Grabe bewegt haben, und die Gedanken, durch die er zur Selbsterkenntnis durchdringt; beide machen dem Zuschauer die glückliche Lösung annehmbar. Wie der Chor dem Dichter die monologische Behandlung innerer Vorgänge erschwerte, ist an diesem Beispiel recht deutlich.¹⁾

Die Medea zeigt in der Prologrede der alten Dienerin eine spezifische Kunst des Monologs in voller Ausbildung. Sie beginnt in der Form des leidenschaftlichen Wunsches, mit einer Periodenbildung wie der Affect sie eingibt: wäre doch das und das und das nicht geschehen, dann hätte Medea das und das und das nicht getan. 'Wäre doch die Argo nicht in den Pontus gefahren, die Fichte nicht gefällt, nicht mit den Helden bemannt worden, die das Vließ dem Pelias holten: dann hätte Medea nicht den Iason geliebt, wäre nicht nach Iolkos gefahren, hätte nicht die Peliastöchter getötet, nicht mit Mann und Kindern nach

1) Vgl. v. Wilamowitz Griech. Trag. III S. 92. 96.

Korinth fliehen müssen, doch noch zu freundlichen Bürgern und in Eintracht mit dem Gatten; nun ist alles verdorben, nun hat Iason sie verraten und sie klagt bald und ruft die Götter an, bald liegt sie in starrer Verzweiflung; nun erkennt sie, was sie am Vaterlande verloren hat. Die Kinder mag sie nicht sehn, ich kenne sie und fürchte, sie sinnt Arges.' Alles liegt in dieser hervorbrechenden Klage was nur irgend der Prolog dem Zuschauer an Exposition des Vorangegangenen bieten muß; die epische Form, die in der Alkestis vorliegt und später das Feld behält, ist in lyrische aufgelöst. Nicht nur das Heraustreten der Dienerin, auch ihr einsames Sprechen wird, nicht in der Rede, aber nachträglich motiviert, und zwar so, daß das Auffällige des Monologs besonders hervorgehoben und auf den Monolog ein besonderes Licht zurückgeworfen wird. Der Pädagog fragt: *τί πρὸς πύλαισι τήνδ' ἔγρουσ' ἐρημίαν ἔστηκας, θροομένη σαυτῇ κακά;* πῶς σοῦ μὲν Μήδεια λείπεσθαι θέλει; Die Alte antwortet: *ἐγὼ γὰρ ἐς τοῦτ' ἐκβέβηκ' ἀλγηδόνης, ὥσθ' ἡμερὸς μ' ὑπῆλθε γῆ τε κοῦραν ᾧ λέξαι μολούσῃ δεῦρο δεσποίνης τύχας.* Sie konnte den Anblick nicht ertragen und wollte den Elementen ihrer Herrin und ihr eignes Leid (*χρηστοῖσι δούλοις συμφορὰ τὰ δεσποτῶν κακῶς πίνοντα*) klagen. Aber sie hat nicht, wie Prometheus Aias Elektra Philoktet, die Elemente angerufen; daß sie draußen einsam laut redet, bedeutet Reden zu Erd und Himmel. Der Pädagog bezeichnet das als Selbstgespräch: *θροομένη σαυτῇ κακά.* So fließen die beiden Erscheinungsformen des einsamen Sprechens, Selbstgespräch und Rede an die Elemente, ineinander.

Dies ist eine neue, dem leicht gesteigerten Temperament des jonisch-attischen Wesens gemäße Gestaltung des Monologs, wie sie die euripideische Expositionstechnik erforderte. Man ist berechtigt zu fragen, warum Euripides in der Folge zu der schematischen Prologerzählung herabgestiegen sein mag, statt jedesmal an die Motivierung der Eingangsrede einen Teil seiner Erfindungskraft zu wenden.¹⁾ Nur sollte man sich die allgemeine Antwort, daß der Dichter wohl gewußt haben wird was er tat, zuvor selber gegeben haben. Darüber unten mehr.

Dann ruft Medea, allein im Hause, ihre Klagen und Verwünschungen aus, wie Elektra (Soph. 86). Ihr antwortet die Alte draußen, die auch wieder allein ist, nachdem sie die Kinder hineingeschickt hat; ihre Anapäste gehen V. 119 in eine monologische Betrachtung über: die Großen und Mächtigen trifft auch das Leiden stärker; ähnlich 190 ff., wo der Chor auf der Bühne ist; diese Freigebigkeit mit der Lebenserfahrung charakterisiert die Alte, sie geht ihr vom Munde, gleichviel ob Hörer dafür da sind oder nicht.

Medeas erste Rede (214) ist ganz überlegte Ansprache an den Chor, den sie erbittet, wie es die dramatische Situation verlangt²⁾; die zweite (364) ist auch in ihrem ersten Teil (bis 385) an den Chor gerichtet, dem sie ihren Entschluß eröffnet und die Überlegung, wie er auszuführen sei, vorträgt. Dann

1) Vgl. Gött. Gel. Anz. 1898 S. 747.

2) Am nächsten kommt Iph. Taur. 1056 ff.

kommt ihr die Frage nach ihrer nächsten Zukunft, und von da an gerät sie immer tiefer ins Selbstgespräch. 'Erst dann will ichs wagen, dann aber will ich ihnen alles vergelten'. Hier (400) übernimmt sie das Pathos und sie steigert sich zur Selbstanrede:

ἀλλ' εἶα, φείδου μηδὲν ὧν ἐπίστασαι,
 Μήδεια, βουλευούσα καὶ τεχνωμένη,
 ἔρπ' ἐς τὸ δεινόν· νῦν ἄγων εὐψυχίας.
 ὀρᾷς ἂ πάσχεις; οὐ γέλωτα δεῖ σ' ὀφλεῖν
 τοῖς Σισυφείοις τοῖς τ' Ἰάσονος γάμοις,
 γεγῶσαν ἐσθλοῦ πατρὸς Ἠλίου τ' ἔπο.

Dies ist eine neue Form. Sie redet sich mit Namen an und führt sich selbst die Gründe vor, die sie zur Tat treiben sollen. Mit den Schlußworten lenkt sie wieder in die an den Chor gerichtete Rede ein: ἐπίστασαι δέ· πρὸς δὲ καὶ πεφύκαμεν γυναῖκες.

V. 764 ff. tut Medea dem Chor ihre nun reif gewordenen Pläne kund: ἤδη δὲ πάντα τὰμά σοι βουλευόμενα λέξω. Auch die alte Dienerin ist gegenwärtig (820). Aber die Rede 1019—1080 ist wieder von ganz ähnlicher Anlage wie 364—409. Bis 1041 ist es Anrede an die Kinder; nun ist sie erweicht und spricht zum Chor: αἰαὶ τί δράσω; καρδία γὰρ οἴχεται, γυναῖκες. Sie will die Kinder nicht töten, sondern mit sich nehmen — χαιρέτω βουλευόμενα. Wie sie diesem Gedanken nachdenkt, wird sie wieder schwankend: καίτοι τί πάσχω; soll ich mich verhöhnen lassen? nein, es muß getan sein. Sie schickt die Kinder fort, dann hält sie sie wieder; die Frauen verlieren sich vor ihrem Blick, ihr Seelenkampf drängt sich in einsamen Worten hervor; und hier redet sie wieder zu ihrem eignen Herzen (1056):

μὴ δῆτα, θυμέ, μὴ σύ γ' ἐργάσῃ τάδε,
 ἔασον αὐτοὺς, ὧ τάλαν, φείσαι τέκνων·
 ἐκεῖ μεθ' ἡμῶν ζῶντες εὐφρανοῦσί σε.

Wieder zurückgeworfen spricht sie in der ersten Person weiter. Nun steht der Entschluß fest und sie redet zum letzten mal die Kinder an. Diese in Gegenwart des Chors und der Kinder gesprochene und an beide gerichtete Rede wächst sich zu einem durch wechselnde Überlegung zum Entschluß geführten Monologe aus.

Ganz ähnlich ist auch Medeas letzte Rede an den Chor gefaßt. Sechs Verse spricht sie zu ihm (1236—41): φίλαι, δέδοκται τοῦργον. Dann, ehe sie zur Tat geht, redet sie, wie Herakles in der Alkestis, ihr Herz und ihre Hand an, das eine wie die andre mit ihrer Person vertauschend:

ἀλλ' εἰ' ὀπλίζου, καρδία, τί μέλλομεν
 τὰ δεινὰ κάναγκατα μὴ πράσσειν κακά;
 ἄγ' ὧ τάλαινα χεῖρ ἐμή, λαβὲ ξίφος,
 λάβ' ἔρπε πρὸς βαλβίδα λυπηρὰν βίου
 καὶ μὴ κακισθῆς μηδ' ἀναμνησθῆς τέκνων

und schließt: καὶ γὰρ εἰ κτενεῖς σφ' ὅμως φίλοι γ' ἐφυσαν δυστυχῆς δ' ἐγὼ γυνή.

Durch diese drei Reden Medeas wie durch die Prologrede hat Euripides die dramatische Berechtigung des leidenschaftlichen Selbstgesprächs anerkannt. In der Folge aber ist er vor den Schwierigkeiten der Motivierung, die durch die Teilnahme des Chors an der Handlung gegeben waren, zurückgewichen. Er gibt den Monolog nicht völlig auf, aber die Ausgestaltung, die man nach Alkestis und Medea erwarten sollte, läßt er ihm nicht zu teil werden.

Leider können wir die Entwicklung nicht Tragödie für Tragödie weiter verfolgen; denn für das auf die Medea folgende Jahrzehnt wird die zeitliche Bestimmung und Abfolge der Tragödien unsicher. Wir müssen das chronologische Moment in zweite Linie stellen und gruppenweise zusammenfassen was von Monologen und monologartigen Bildungen bei Euripides vorkommt. Das natürliche ist mit den Prologreden anzufangen; es empfiehlt sich auch deshalb, weil uns hier die Fragmente für die ältere Zeit zu Hilfe kommen.

Zu den 17 Einleitungsmonologen erhaltener Tragödien (den Kyklops darf man hinzunehmen) sind neuerdings¹⁾ die zur klugen Melanippe und Stheneboia hinzugekommen, jener aus späterer, dieser aus früherer Zeit. Wenn wir die andern Reste verlorener Prologe hinzunehmen (Aiolos²⁾ Antigone Antiope Archelaos Meleager Oineus Philoktetes Telephos Hypsipyle Phaethon Phrixos, dazu frg. 846), so fällt sicher vor Medea, mit Alkestis zusammen, Telephos, vielleicht Oineus (vor 425) und Stheneboia (von Kratinos parodiert), möglicherweise Aiolos (im Frieden parodiert),³⁾ mit Medea zugleich Philoktetes. Telephos und Oineus haben eine übereinstimmende Form des Prologs, Telephos (696):

ὦ γὰρ πατρίς, ἣν Πέλοψ ὀρίζεται,
χαῖρ', ὅς τε πέτρον Ἀρκάδων δυσχείμερον
<Πάν> ἐμβατεύεις, ἐνθ' ἐν εὐχομαι γένος·
Ἀύγη γάρ — —

Oineus (558):

ὦ γῆς πατρώας χαῖρε φίλτατον πέδον
Καλυδῶνος, ἐνθ' ἐν αἶμα συγγενὲς φηγῶν
Τυδεύς — —

Es ist die Form der Alkestis:

ὦ δῶματ' Ἀδμήτει, ἐν οἷς ἔτλην ἐγὼ
θῆσαν τράπεζαν αἰνέσαι θεός περ ὦν·
Ζεὺς γάρ — —

Das Auftreten ist motiviert, die Rede erhält durch die Anrede an Haus und Land den Schein des Momentanen, Innerlichen, aber die gleich einsetzende Erzählung dient nur dem Zwecke; was durch die gleichmäßige relativische Anknüpfung besonders bemerklich wird.

1) H. Rabe Rhein. Mus. LXIII 146. 147

2) Daß frg. 14 wenigstens nicht, wie Nauck vermutete, zur klugen Melanippe gehört, ist nun erwiesen.

3) Die Verstechnik spricht nicht dagegen. Auch Phaethon setzt Wilamowitz früh an: Anal Eur. 158, Hermes XVIII 434.

Den Prolog des Philoktetes kennen wir aus Dions Paraphrase 59, 1 ff. (II p. 131 v. A.), ergänzt durch 52, 11 ff.: εὐθὺς γοῦν πεποιήται προλογίζων αὐτῷ δ' Ὀδυσσεὺς [καὶ] ἄλλα τε ἐνθυμήματα πολιτικὰ στρέφων ἐν ἑαυτῷ καὶ πρῶτόν γε δι-
 απορῶν ὑπὲρ αὐτοῦ: Zweifel an der Berechtigung seines Weisheitsruhmes, da er sich ohne Not in immer neue Gefahr begibt. Nicht nur das Auftreten ist motiviert, auch die Gedanken, die er ausspricht, haben seinen Sinn während der ganzen Reise beschäftigt und beschäftigen ihn jetzt, im Moment der nahenden Gefahr, am stärksten. ἔπειτα σαφῶς καὶ ἀκριβῶς δηλοῖ τὴν τοῦ δράματος ὑπόθεσιν καὶ οὗ ἕνεκεν ἐλήλυθεν εἰς τὴν Λήμνον (59, 2 νῦν οὖν κατὰ πρᾶξιν πάντῃ ἐπισφαλῇ καὶ χαλεπῇ δεῦρο ἐλήλυθα εἰς Λήμνον): das heißt, die Erzählung folgt nur weil erzählt werden muß, in den Tenor eines natürlichen Selbstgesprächs ist sie nicht verwoben.¹⁾

Bellerophontes' Rede vor der Stheneboia²⁾ ist dagegen ihrer inneren Anlage nach ein wirklicher Monolog: Bellerophontes tritt in tiefem Sinnen auf und beginnt mit einer allgemeinen Betrachtung über das menschliche Leben, die er dann auf Proitos anwendet. So ist der Anfang der Herakliden, Iolaos' Betrachtung, auf die eigene Person angewendet (wie Sophokles' Deianira beginnt), und später wieder der des Orestes, aber ohne Ethos; so auch, wie wir sahen, der Anfang des Philoktetes, nur scheint dort Odysseus von der persönlichen Betrachtung zur allgemeinen übergegangen zu sein. Sicher ist, daß Philoktet, Herakliden, Stheneboia einen ebenso übereinstimmenden Typus des Eingangs zeigen wie Alkestis Telephos Oineus. Während aber in allen diesen Prologen nach dem Eingang die nur dem Zwecke dienende Erzählung einsetzt, redet Bellerophontes weiter in einer Art, die diesen Prolog dem der Medea zunächst stellt. Er fängt nicht von vorne an, weder von seinen Vorfahren noch von seinen Schicksalen, sondern verweilt bei dem gegenwärtigen Erlebnis, das seinen Sinn beschäftigt und ihm unmittelbare Gefahr droht; denn noch jetzt umgarnen ihn die Überredungskünste der alten Kupplerin. Erst wo er sich die Pflicht und den gefaßten Entschluß noch einmal vor Augen führt (18 ff.), kommt er von selbst auf die Erinnerung seiner Tat, Flucht und Sühnung. So erfährt der Zuhörer durch die im Ethos ohne Zwang und Absicht geführte Rede was für das Verständnis der Handlung erforderlich ist. Der Unterschied vom Prolog der Medea liegt im Grunde nur darin, daß dieser im Pathos gesprochen wird. Aber wie die alte Dienerin durch ihre Empfindung hinausgetrieben wird, so hat Bellerophontes aus äußeren Gründen allen Anlaß die Einsamkeit für seine Betrachtungen aufzusuchen.

1) Die Angabe Dions (52, 14) οὐ μόνον πεποίηκε τὸν Ὀδυσσεῖα παραγιγνόμενον, ἀλλὰ μετὰ τοῦ Διομήδους kann, wie Bericht und Paraphrase zeigen, nicht auf den Monolog bezogen werden.

2) Die Rede ist im Hermogenescommentar des Iohannes außerordentlich schwer verdorben, verstümmelt und interpoliert. Nach S. 148, 1 fehlt die Ortsangabe (Τερυνθίας γῆς), nach V. 2 sowohl Σθενίβοια als ἐμέ, nach V. 8 etwas wie λέχος κρατῆσαι, corrupt und zum Teil interpoliert sind V. 1. 7 (ὃ κακῶς φρονῶν, πείθου) 8 (prosodisch falsch und metrisch bedenklich, etwa δῶμ' ἐμοῦ πεισθεὶς βραχὺ) 17. 22 (ἀπέναι genügt nicht, ἔκτοπος γενήσομαι oder dergleichen).

Unter den übrigen Einleitungsmonologen ist nicht einer oder kaum einer, der nach Anlaß und Inhalt als Monolog motiviert wäre, das heißt dessen Sprecher nicht nur aus einem ersichtlichen Grunde einsam auftritt, sondern auch aus einem Grunde, der es erklärt, warum er einsam ausspricht was er vorbringt, und zwar nicht nur die Anfangsworte, sondern auch die Erzählung; Prologe also wie die von Agamemnon und Eumeniden, Medea und Stheneboia. Im allgemeinen bleibt Euripides bei der Technik des Alkestisprologs: motiviertes Auftreten, im besten Fall einige motivierte Worte, nicht motivierte Erzählung. In vielen aber spart er sich auch die Motivierung des Auftretens, so in dem der Zeit nach (nur Andromache und Herakliden, vielleicht der Kyklops, der aber vielleicht älter ist, können concurriren) auf die Medea zunächst folgenden Hippolytos.¹⁾ Nur einmal noch hat Euripides einen Anlauf zu äußerer und innerer Motivierung nach der Art des Medeaprologs genommen: Iphigenie tritt zu Anfang auf, weil sie dem Orest ein Totenopfer bringen will (Iph. T. 61); sie erzählt ihren Traum und deutet ihn, um sich die Seele zu befreien (42):

ὃ καὶνὰ δ' ἦκει νύξ φέρουσα φάσματα,
λέξω πρὸς αἰθέρ', εἴ τι δὴ τόδ' ἔστ' ἕκτος.

Aber vorher hat sie dem Publikum erzählt was der Dichter es wissen lassen will, ohne Einführung und Einkleidung (*Πέλοψ ὁ Ταντάλειος ἐς Πύσαν μολῶν* etc.); und nachher kommen die Dienerinnen nicht und sie geht unverrichteter Sache wieder ins Haus: *ἀλλ' ἐξ αἰτίας οὐκ ἔτι πᾶρσις· εἴμ' ἔσω δόμων*. Das ist wie ein Nachklang verschollener Kunstmittel.

In den Tragödien des Jahrzehnts 430—420 (Hippolytos, Andromache, Herakliden, Hiketiden, wahrscheinlich Hekabe und Herakles) bevorzugt Euripides ein bestimmtes Motiv: der *προλογίζων* sitzt als Schutzfliehender auf der Bühne, mit Gefährten (Herakliden, Herakles), allein (Andromache, wie später Helene), unter dem Chor (Hiketiden). Dadurch ist die Anwesenheit des Prologsprechers ohne weiteres gegeben, aber auch in Herakliden Herakles Hiketiden die Anwesenheit anderer Personen, so daß die Prologrede nicht als Monolog eines einsamen Sprechers erscheinen kann. Das Nächstliegende wäre gewesen, den Sprecher seine Gefährten anreden, Amphytrion an Megara, Aethra an Adrastos das Wort richten zu lassen; die Bedingungen waren aber auch vorhanden, diese Stücke mit innerlich motivierten, leidenschaftlichen Prologreden beginnen zu lassen, wie die Medea. Denn es sind alles Stoffe, deren zu Anfang fertige Situation ein starkes Pathos enthält; der Dichter konnte, ohne einen Anlaß suchen und glaublich machen zu müssen, den Prologsprecher die Voraussetzungen der Handlung mit der Erregung, die der eignen Lage angemessen war, darlegen lassen. Aber er hat von dieser Gunst des Stoffes keinen Gebrauch gemacht. Freilich sind

1) Es handelt sich hier nur um dramatische Technik, nicht um den poetischen Gehalt und die von aller Technik unabhängige poetische Weisheit. An der Aphrodite des Hippolytos kann man den Unterschied dieser Gesichtspunkte ermessen, vgl. Wilamowitz Hipp. S. 52, Griech. Trag. I 109.

diese vier Prologreden noch nicht von der dem bloßen Schema verfallenen Art. Alle vier setzen mit lebhafter gefärbten Worten ein: Aethra mit Gebet, Andromache mit der Anrufung ihrer entfernten Mädchenheimat (erst V. 16 nennt sie den gegenwärtigen Schauplatz), in weitergeführter Erinnerung kommt sie allmählich, durch zwei Relativsätze (2 ὅθεν, 8 ἥτις), auf den Anfang ihres jetzigen Zustandes. Dabei nennt sie sich, mit einem zum Affect gesteigerten Ausdruck den ersten Satz schließend: *ξηλωτὸς ἐν γὰρ τῷ πρὶν Ἀνδρομάχῃ χρόνῳ, νῦν δ' ἐλ' τις ἄλλη δυστυχεστάτῃ γυνή*. Dieser Anfang ist der des Selbstgesprächs einer erregten Seele; aber mit V. 16 beginnt einfache Erzählung, die einfach zu Ende geführt wird. Amphitryon leitet die Vorstellung seiner Person mit lebhafter Frage ein: *τίς τὸν Διὸς ξύλλεκτρον οὐκ οἶδεν βροτῶν Ἀργείων Ἀμφιτρυῶνα;* Iolaos hebt wie in stiller Betrachtung mit einer Lebenswahrheit an, die er auf sich anwendet (oben S. 20). Aber danach berichten Amphitryon wie Iolaos ohne weitere Figurierung was für die Handlung zu wissen nötig ist. In allen drei Stücken steigert sich die Handlung rasch. Megara antwortet dem Alten mit dem Affect der stärkeren Lebenskraft; auf Iolaos und Andromache dringt gleich nach der Prologrede die Gefahr ein, auf Iolaos in der Person des Feindes, die ihn kaum die Schilderung zu Ende führen läßt, auf Andromache in der Meldung der Dienerin. Hier wird die Absicht des Dichters besonders deutlich. Die Dienerin tritt ab und Andromache spricht (91) einen richtigen Monolog, der ihre Klagen (*οἷσπερ ἐγκείμεσθ' ἀεὶ θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασιν*) einleitet und diese in der elegischen Monodie ausführt. Es ist klar, daß Euripides die stets gewohnten Klagen der Andromache in der Eingangsrede nur andeuten und danach erst, in der Steigerung, vorführen wollte.

Der Prolog der Hiketiden ist kunstreicher componirt; wenn man nur davon absieht, daß Aethra in Adrastos' und des Chors Anwesenheit redet, daß also ihre Rede nicht als Monolog motivirt ist, so kann man weder an der äußeren noch an der inneren Motivirung etwas aussetzen. Sie ist gekommen, um ein Opfer an dem Altar zu bringen (28—31), auf dem sie die Schutzfliehenden antrifft, die ihr erzählen und klagen und sie bitten für sie einzustehn (8—28); sie gesellt sich zu ihnen und schickt einen Boten an Theseus (32—41); unter dem frischen Eindruck des Gehörten betet sie zu Demeter und führt sich dabei persönlich ein (1—7). Dies Alles, Gebet mit Einführung, Vorstellung des Chors, Anlaß seines Flehens, des Adrastos besonders, dessen Bitte, der Anlaß ihres Kommens, ihr Verweilen zur Hilfe der Schutzfliehenden, die Erwartung des Theseus, dies Alles entwickelt sich wie unwillkürlich in Aithras Munde: es sind keine alten oder neuen Geschichten, die sie erzählt, sondern das eben Erlebte kommt, von der Erregung des Moments auf den gegenwärtigen Anblick und weiter zurück auf das Geschehene greifend, in ihren Worten vor Augen. Nachdem sie mit der Ruhe des Alters zu Ende gesprochen, geht der Chor sie mit leidenschaftlicher Klage an.

Man kann nach diesen vier Prologen von Tragödien stark pathetischen Stoffes, die von der Medea nicht allzuweit zeitlich entfernt sind, die künstleri-

sche Überlegung, die den Dichter vom Stile des Medeaprologs entfernt hat, wohl ermessen. Die Tragödie sollte nicht im heftigen Ton der Leidenschaft beginnen, das Feuer sollte sich vor den Augen des Zuschauers entzünden. Philoktet und Stheneboia lehren dasselbe. Euripides zog ein für allemal für den Prolog die schlichte Form der Erzählung vor, nach der er der Steigerung sicher war; wenn er das aber tat, so bedeutete es zugleich, daß er die innere und bald auch die äußere Motivierung aufgab, das heißt, daß er statt der Form eine Schablone verwendete und immer wieder einem Kunstzweck, den er dessen wert hielt, den Erstling seiner Tragödie opferte.¹⁾

Einander ähnlich sind die Prologreden des Hippolytos und der Hekabe: Aphrodite und das vom Körper gelöste Seelenbild des Polydoros, beides unirdische Wesen, beides *πρόσωπα προτατικά*, doch mit der Handlung eng verwoben; beide treten nur auf, weil es der Anfang der Tragödie ist (*κέκλημαι Κύπρις, ἦκω — Πολύδωρος*), sagen was sie zu sagen haben, beide in ruhigem Ton, so sehr der Gegenstand sie persönlich trifft, und verschwinden, weil die Person erscheint, auf die sich ihre Reden beziehen: *ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ τόνδε παῖδα Θησέως στείχοντα — ἔξω τῶνδε βήσομαι τόπων* (Hipp. 51), *γεραιᾷ δ' ἐκποδὼν χωρήσομαι Ἑκάβῃ· περὶ γὰρ ἥδ' ὑπὸ σκηνῆς πόδα Ἀγαμέμνονος* (Hec. 52), beide mit einem Nachwort an den Helden und die Heldin. Dann folgt in klagender Monodie der Traum der Hekabe²⁾; im Hippolytos steigt das Pathos nur allmählich an. Als dritter schließt sich diesen beiden der Prolog des Ion an, der auch zeitlich der behandelten Gruppe von Tragödien vielleicht zunächst steht. Alle drei Stücke treffen sich darin, daß auf die Eingangsrede eine Monodie des Helden folgt; Hippolytos und Ion in der Erscheinung des Gottes zu Anfang und Ende des Stückes. Die Rede des Hermes vor dem Ion zeigt einen Fortschritt in der Richtung des Schematischen. Der Gott ist mit der Handlung nicht verwoben, kein Pathos treibt ihn zum Reden; er erzählt denen, die es nicht wissen, was außer Phöbus er allein weiß, und er erzählt es mit Aktion in wohlgefügtter Rede. Vorher führt er seine Person mit Stammbaum ein, *ἦκω δὲ Δελφῶν τήνδε γῆν*, nachher berichtet er was die Zuschauer von Xuthos und Kreusa wissen sollen und was diesen bevorsteht. Dann entfernt er sich: *ὁρῶ γὰρ ἐκβαλνόντα Λοξίου γόνον τόνδε*.

Die folgenden Tragödien zeigen durchweg die Neigung, das Auftreten des *προλογίζων* zu motivieren. Zunächst die des folgenden Jahrzehnts, außer Ion: Troades, taurische Iphigenie³⁾, Elektra, Helena. Von Iphigenie war oben die Rede; ihr Prolog hat in seiner ersten Hälfte große Ähnlichkeit mit dem des Ion: Stammbaum, Erzählung der Vorgeschichte mit Aktion, Kalchas wird redend

1) Vgl. v. Arnim de prol. Eur. 90 sq.

2) Es liegt nahe anzunehmen, daß die Erscheinung des Polydoros bedeuten soll, daß er der Hekabe den Traum bringt, wie V. 30 *ὕπερ μητρὸς φίλης Ἑκάβης ἀίσσω* in den Scholien (*ὄναρ αὐτῇ φαίνομαι* und zu 53 p. 18, 13 *ταραχθεῖσα τῷ φάσματι ἀνέστη*) verstanden wird; vgl. die Iliona des Pacuvius; aber der Dichter hätte das doch wohl gesagt, V. 32 *τριταῖον ἤδη φέγγος* führt gradezu davon ab.

3) Vgl. Bruhn, *Ausgew. Trag. d. Eur.* II S. 11 ff.

eingeführt wie Phöbus Ion 29. In dieser Erzählung ist nichts zu spüren von der Erregung, unter der Iphigenie nach V. 42 steht, die sie treibt ihren Traum den einsamen Lüften zu sagen.

Im Gegensatz zu dieser Rede ist die des Poseidon vor den Troades innerlich ausgeglichen, auch äußerlich sicherer eingeführt. *ἦκω* beginnt auch er, wie Polydoros, um sich mit Namen vorzustellen; aber er kommt im gegebenen Moment zu bestimmtem Zwecke, von dem rauchenden Ilion, seiner alten Stätte, Abschied zu nehmen (23. 45). Zu erzählen ist nicht viel, und das Wenige ordnet sich der Bewegung, die den Gott beim Anblick der zerstörten Stadt erfüllt, wie unwillkürlich ein; nicht alles: die Mitteilungen über die Troerinnen und das Vorzeigen der Hekabe (36 *τὴν δ' ἀθλίαν τήνδ' εἰ τις εἰσορᾷν θέλει, πάρεστιν, Ἑκάβην κειμένην πυλῶν πάρος*) sind von der schematischen Art.

Zu Anfang der Elektra geht der Landmann an sein Tagewerk, wie die Priesterin der Eumeniden; sein Auftreten ist so wohlmotiviert wie die Darlegung der *ὑποκείμενα* es nicht ist. Der Eingang *ὦ γῆς παλαιὸν ἄργος* ist nur Figur, die keinen andern Zweck hat als zu Anfang der Helena *Νείλου μὲν αἶδε καλλιπάρθενον φοῶ*. Helena sitzt als Schutzfliehende am Grabe des Proteus; mit ihrer Erscheinung und Rede steht es genau wie mit der des Landmanns. Die beiden Reden haben auch darin Ähnlichkeit untereinander wie mit den Prologen der taurischen Iphigenie und dann der Phönissen und des Orestes, daß sie von Personen gesprochen werden, die von den vorgebrachten Dingen am nächsten und aufs stärkste berührt werden; anders die älteren bis Hippolytos und die zwischen Herakles und Elektra liegenden Hiketiden, Ion, Troades. Ferner treffen sich Elektra und Helena darin, daß auf den ersten Monolog unmittelbar ein zweiter (Elektra, Teukros) folgt, dann Dialog der beiden Personen.

Die Prologreden zu Phönissen¹⁾ und Orestes sind rechte Muster der erstarrten Form. Äußerlich motiviert ist die Rede Elektras: sie sitzt am Lager des Orestes und schaut nach Menelaos aus, die nächste Analogie zu Helena und den andern schutzfliehenden Prologisten. Iokaste hat nach Polyneikes geschickt und er hat versprochen zu kommen (81—83), aber sie sagt nicht einmal, daß sie heraustritt ihn zu erwarten. Die Folge ist, daß in beiden, in Elektras noch mehr als in Iokastes Rede das Mißverhältnis zwischen äußerer und innerer Motivierung empfunden wird. Beide erzählen ohne Affect, nicht ohne äußere Zeichen des Affects, besonders in Anfang und Schluß, aber ohne daß durch ihn der überlegte Lauf der Erzählung, auch wo Iokaste redende Personen agiert (17. 40) irgend beeinflußt wäre. Iokaste beginnt mit Anrufung des Helios, *ὦ τῆν ἐν ἄστροις οὐρανοῦ τέμνων ὁδόν* — *Ἥλιε*, aber nicht um *γῆ τε κοῦραν* ihr Leid zu klagen, sondern um den Gedanken: 'Kadmos kam an einem Unglückstage nach Theben' in die Figur zu kleiden: 'o Sonne, wie schrecklich gingst du auf

1) schol. Phoen. 88 *τὰ τῆς Ἰονίας παρακείμενά ἐστι καὶ ἔνεκα τοῦ θεάτρον ἐκτεταται*. — Der Anfang der mit den Phönissen zugleich aufgeführten Hypsipyle bei Aristophanes Ran. 1211, einfach erzählend. Ebenso der Prolog der klugen Melanippe und alle oben genannten, die wir nur aus Fragmenten kennen.

an dem Tage, da Kadmos nach Theben kam'; ähnlich dem Anfang der Elektra, ὃ γῆς παλαιὸν Ἄργος. Elektra beginnt mit einer Lebensbetrachtung, wie Iolaos vor den Herakliden, die sie auf Tantalos anwendet: mit ihm, dem Urheber des Stammbaums, hebt ihre Erzählung an, wie die der Iokaste mit Kadmos, um wie jene auf die Gegenwart herabgeführt zu werden. Dabei geben beide in übereinstimmenden Worten der vollendeten Illusions- und Affectlosigkeit dieses Prologtypus einen charakteristischen Ausdruck. Iokaste hat den Bericht von der Begegnung an der *σχιστῇ ὁδῷ* zu breit angelegt; sie ruft sich zur Knappheit der Erzählung zurück mit den Worten (43) *τί τάκτος τῶν κακῶν με δεῖ λέγειν*; wie ein Redner vor Gericht, der sich besinnt was Regel und Umstände von ihm fordern.¹⁾ Dieser neuen Wendung gibt Euripides im nächsten oder übernächsten Jahr im Prolog der Elektra breiteren Raum. Niemand hört ihr zu als das Publikum; sie sagt V. 14 *τί τῶρρητ' ἀναμετρήσασθαί με δεῖ*; 16 *τὰς γὰρ ἐν μέσῳ σιγῇ τύχας*, 26 *ὧν δ' ἕκαστι (πόσιν ἐκτείνεν) παρθένα λέγειν οὐ καλόν· ἐγὼ τοῦτ' ἀσφαλὲς ἐν κοινῷ σκοπεῖν*. Φοίβου δ' ἀδικίαν μὲν τί δεῖ κατηγορεῖν; 37 *ὀνομάζειν γὰρ αἰδοῦμαι θεάς*. Hier ist auf den unpersönlichen, von der inneren Bewegung gelösten und damit naturwidrigen Charakter dieser nur dem Zwecke dienenden Eingangsmonologe das Siegel gedrückt. Daß sie naturwidrig sind, schließt nicht ein, daß sie auch kunstwidrig seien; aber die Technik hat, indem sie sich als Expositionsmedium einen erzählenden Einzelredner schuf, den die Handlung einführenden Monolog zerstört. Der 'prologus' der späteren Komödie ist in diesen Reden potentiell vorhanden.

Zu Anfang der Bakchen tritt Dionysos in voller Handlung auf und redet zuletzt den Chor an; es ist das ursprüngliche Verhältniß des Schauspielers zum Chor, wie es der Theseus des Bakchylides zeigt und Euripides es in den Herakliden und annähernd in den Hiketiden (Aeschylos in den Hiketiden) bewahrt hat. Aber die Erzählung (*ἦκω Αἰὼς παῖς* —) und Ankündigung dessen, was der Gott beabsichtigt, ist nur zur Einführung da.

Die aulische Iphigenie hat Euripides ohne Zweifel mit der Rede Agamemnons 49—114 begonnen. Aber deren Anfang und Ende sind vom Verfasser der Anapäste geändert worden. Euripides konnte nicht beginnen: *ἐγένοντο Αἰήδα Θεστιάδι τρεῖς παρθένοι, Φοίβη Κλυταιμῆστρα τ', ἐμὴ ξυνάορος, Ἑλένη τε*, denn Agamemnon mußte seinen Namen nennen. Er konnte nicht schließen: *ἃ δ' οὐ καλῶς ἔγνων τότε, αὐθις μεταγράφω καλῶς πάλιν ἐς τήνδε δέλτον, ἣν κατ' εὐφρόνης σκιὰν λύνοντα καὶ ξυνδοῦντά μ' εἰσείδες, γέρον*, denn sie setzen die Anapäste des Alten voraus (34 ff.), den V. 3 Agamemnon anredet. Die Prologrede ist also den zuge dichteten Anapästen entsprechend gemodelt worden und wir können

1) Gewiß ist die Erscheinung so zu erklären. Euripides hat sich Normen für die Erzählung gemacht, wie sie Aristoteles rhet. III 16 aufstellt, der auch einen euripideischen Prolog als Beispiel anführt. Sonderbar ist nur, daß der Dichter seine Personen auf die Regeln hinweisen läßt. Auch Melanippe spricht wie ein Redner, der sich zur Sache ruft (Rhein. Mus. LXIII 146) V. 11 *ἐλὶ ἀνοις λόγος ὀνομά τε τοῦτον καὶ δεινὰς ἡρεάμην*.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 1.

nicht sagen, ob sie als Monolog äußerlich motivirt war oder ob der Alte von Anfang an zugegen sein sollte, wie Megara im Herakles und die alte Dienerin in den Trachinierinnen. Agamemnons Bericht ist ganz von der schematischen Art.

Allen auf die Medea folgenden Prologen steht der des Kyklops gegenüber als ein Eingangsmonolog von der alten, sowohl in der Erfindung wie in der Ausführung motivirten Art. Silen harkt den Platz vor der Höhle des Kyklopen ab; es ist sein gewöhnliches Tagewerk, die Satyrn sind fort, er redet mit sich selber, der geschwätzige Alte, wie er es jeden Morgen tut, und gewiß immer über dasselbe Thema, nicht zu seiner Seele, aber zu dem fernen Dionysos sprechend: ὦ Βρόμει, διὰ σὲ μυρίους ἔχω πόνους, νῦν χῶτ' ἐν ἡβῇ τοῦμὸν εὐσθένει δέμας· πρῶτον μὲν — ἔπειτα — καὶ νῦν, und so kommt er auf den gegenwärtigen Zustand; daß er breiter redet als nötig und einfließen läßt was die Zuschauer wissen sollen, dient zu seiner Charakterisirung. Diese Art der Prologrede ist gewiß ein Moment, das mit zur Altersbestimmung des *Κύκλωψ* dienen muß.

Während die Monologe als Eingang des Stückes bei Euripides Regel und sogar Gesetz sind, gehören selbstverständlich auch bei ihm Monologe nach der Eingangsrede zu den Ausnahmen und es handelt sich wesentlich darum zu sehen, welche Surrogate des Monologs und wie er sie verwendet. Die, wie wir sahen, von Aeschylos selten angewendete, von Sophokles ausgebildete Form der im Affect von den Anwesenden, sei es Chor oder Schauspieler, sich abwendenden und Götter, Abwesende, Tote, die Elemente, die umgebende Natur apostrophierende Rede ist auch Euripides sehr geläufig und zwar zu allen Zeiten. Es würde nicht uninteressant sein, ist aber für unsern Zweck nicht erforderlich, die einzelnen Stellen vorzuführen. Aber die Masse läßt sich nach wenigen Kennzeichen auseinanderlegen. Der in früherer Zeit häufigste Typus ist, daß auf eine den Affect anreizende oder zur Erwägung menschlichen Schicksals führende Rede der Angeredete nicht gleich direct antwortet, sondern nach einem Ausruf (*οἶμοι*) oder Anruf (ὦ Ζεῦ) seiner Empfindung zuerst in Worten Raum gibt und sich dann erst an den Andern, sei es Person oder Chor, wendet.¹⁾ Von dieser Form ist in der Alkestis nichts, in der Medea, so sehr ihr Charakter und die Handlung dazu Anlaß gab, nur ein Ansatz (277. 1405). Häufig wird sie in den Tragödien des auf die Medea folgenden Jahrzehnts, dann wieder selten.²⁾ Da

1) Sophokles s. S. 10.

2) Hipp. 616 (ὦ Ζεῦ, Schlechtigkeit der Weiber; 651 ὡς καὶ σὺ —); Androm. 319 (ὦ δόξα, wahrer und falscher Ruhm; 324 σὺ δὴ —); 693 (οἶμοι καθ' Ἑλλάδ' ὡς κακῶς νομίζεται, Feldherr und Heer; 703 ὡς καὶ σὺ —); Heraklid. 869 (ὦ Ζεῦ, Dank; 873 ὦ τέκνα); Hek. 488 (ὦ Ζεῦ, Betrachtung über Hekabes Schicksal; 599 ἀνίστασ' ὦ δύστηνε); Hiket. 734 (ὦ Ζεῦ, Betrachtung über menschliche Nichtigkeit; 750 ἀτὰρ τί ταῦτα, κείνο βούλομαι μαθεῖν); 1080 (οἶμοι, Betrachtung und Klage; 1104 οὐχ ὡς τάχιστα δητὰ μ' ἄξειτ' ἐς δόμους); Ion 384 (ὦ Φοῖβε, Vorwurf; 392 ἀλλ' ὦ ξένη, vgl. Iph. T. 77) vgl. 1261; Iph. T. 77 (ὦ Φοῖβε, ποῦ μ' αὖ τήνδ' ἐς ἄρκυν ἤγαγες χρήσας; die zweite Prologrede, das Tatsächliche, das mitgeteilt werden sollte, an den Affect der

die Form in Sophokles' *Antigone* und *Oedipus T.* in voller Ausbildung erscheint, in *Alkestis* und *Medea* nicht, aber in *Andromache* *Hippolytos* *Herakliden*, so wird man dabei bleiben dürfen, als den 'Erfinder' Sophokles zu bezeichnen.

Eine Spielart dieser Form ist es, daß eine in dieser Art angelegte Rede nicht in der directen Ansprache zu Ende geht, sondern daß sich der Affect des Sprechenden wieder der Apostrophirung zuwendet, und zwar nicht der ersten, sondern einer andern, mit der nun die Rede wirksam geschlossen wird. Diese Form findet sich nur in der *Hekabe* und mit besonderer Bevorzugung im *Herakles*, daß heißt in den Jahren 425 bis 422: *Hek.* 585—602 *Hekabe* an die geopfert *Polyxena*, 603—618 an *Talthybios* und die Dienerin, 619 ὃ σχήματ' οἰκῶν, ὃ — — *Πριάμει*, mit Schlußbetrachtung vor dem Abgehn; *Herakles* 170 ff. *Amphitryon* an den abwesenden *Herakles* (*Ἡράκλεις* 171. 175), von 182 an (ὃ κάκιστε βασιλέων) an *Lykos* gerichtet, den er widerlegt, dann 204 Frage und Aufforderung an *Lykos*, 217 φεῦ, ὃ γὰρ Κάδμου u. s. w.; ähnlich gebaut die Rede des Chors 252 ὃ γῆς λοχεύματα bis 257, *Lykos* in der dritten Person genannt, dann an *Lykos* 258—67, und wieder 268 ὃ δεξιὰ χεῖρ, ὡς ποθεῖς λαβεῖν δόρυ, wieder mit der Wendung an *Lykos*; 1340 *Herakles* (οἰμοί, Betrachtung); 1351 an *Theseus*, *Amphitryon*, die Leichen, schließend 1389 ὃ γὰρ Κάδμου (wie 217) u. s. w. Man darf hiernach sagen, daß diese Form der Rede eine weitere, steigernde Ausbildung der sophokleischen Form ist, die Euripides eingeführt, aber nach kurzer Zeit wieder aufgegeben hat.¹⁾

Die Reden des zweiten Typus beginnen mit der Anrede an Person oder Chor und gehen im Verlauf, wie sich die Empfindung des Redenden steigert oder seine Gedanken sich auf ein bestimmtes Ziel richten, in die monologartige Klage, Betrachtung, Anrufung über, um entweder damit zu schließen oder zum Schluß sich noch einmal an die Gegenwärtigen zu wenden. Es ist klar, wie verschieden solche Rede in Spiel und Vortrag von der gewöhnlichen sophokleischen Form sein muß, in der der Sprecher zuerst seinem Affect Luft macht und sich dann erst zur directen Antwort zusammenfaßt. Von dieser zweiten Art ist die Rede des *Oedipus O. T.* 1369 und das Lied des *Aias* 348 (*Kommos*); von dieser die drei oben besprochenen Reden *Medeas* an den Chor (364. 1019. 1236), auch die *Anapäste* der Alten *Med.* 116 und 184; ebenso die der Alten *Hipp.* 178 und 250, die sich wie jene in Lebensbetrachtung ergehen. Ferner die Rede der *Andromache* 384 an *Menelaos*, von 394 an Selbstgespräch, 413 ὃ τέκνον, die der *Her-*

ersten Worte heftend; 94 σὲ δ' ἰστορεῶ, *Πυλάδην*), 344 (hier erst beginnt die Rede) ὃ καρδία τάλαινα, ihre Sinnesänderung gegen die Griechen, 351 φίλοι an den Chor; *El.* 367 (φεῦ, Betrachtung über ἀρετή, Anrede von 391 an), 866 (ὃ φέγγος, 870 an den Chor); *Phoen.* 1595 (ὃ μοῖρα, Klage des *Oedipus*; 1620 an *Kreon*). Nur *Iph. A.* 919 weicht ab: hier beginnt *Achill* eine Selbstbetrachtung ohne Ruf oder Anruf: ἐψηλόφρων μοι θυμὸς αἰρεται πρόσω, dann 932 an *Klytaemestra*. Doch läßt sich *Theseus'* Rede *Hiket.* 195 vergleichen (Betrachtung, 219 ἥς καὶ σύ —). Das sophokleische Kennzeichen des Anrufs ist, wie man sieht, von Euripides durchaus beibehalten worden. Vgl. frg. 324 (*Danae*) und von späteren *Theoktes* frg. 10 (p. 805 N.).

1) Vielleicht gehört hierher frg. 136 (*Andromeda*).

mione Andr. 920—953: bis 928 an Orestes, dann in dritter Person: 'sollte mich jemand fragen¹⁾, wie ich dazu kam: es war der böse Einfluß der Weiber', mit der Erwägung, die sie hätte anstellen sollen, der Nutzenanwendung und der Aufforderung an die Allgemeinheit: *πρὸς τὰδ' εὖ φυλάσσετε — πύλας*. Danach aber, wenn man nicht die kurze Anrufung der *ἐλπίς* Heraklid. 433. 4 hinzurechnen will, erscheint die Form erst wieder, gleichfalls halbversteckt, im Ion (247 *ὦ ξένη*, 252 *ὦ τλήμονες γυναῖκες*) und, mit Vorliebe angewandt, in den Troades: Hekabe 466 an den Chor *ἔατέ με*, 469 *ὦ θεοί· κακὸς μὲν ἀνακαλῶ τοὺς ξυμμάχους*, 500 und 502 an die abwesenden Kinder, 505 wieder an den Chor: *τί δὴτὰ μ' ὀφθοῦτε*; Andromache 634 an Hekabe²⁾, 673 *σὲ δ' ὦ φίλ' Ἔκτορ*, 679 wieder an Hekabe (ähnlich 759); Hekabe 1156 an die Träger, 1167 ff. Totenklage an Astyanax. Es entspricht dem pathetischen Charakter der Troades und dem sinkenden Pathos der folgenden, daß in der Folge diese Form nicht mehr erscheint; zugleich ergibt sich hieraus, zusammen mit dem was an der ersten Form zu beobachten war, daß Euripides diese Bildungen der Rede nicht als Figuren zur Variierung des Ausdrucks verwendet, auch in seinen späten Zeiten nicht, sondern daß sie sich aus eigener Kraft einstellen wo das Feuer der Empfindung sie ruft.

Der dritte Typus ist Monolog vor anwesenden Personen oder Chor, die nicht angeredet werden, gleichfalls sophokleisch (oben S. 10 ff.); Euripides hat solchen Monolog in den älteren Stücken nicht³⁾, zuerst in den Herakliden, dann, und zwar mit Vorliebe, im Herakles und Ion; danach in Troades, Elektra, Phönissen, endlich in der aulischen Iphigenie. Es sind 13 Reden, von denen fünf oder sechs den Aktschluß bilden (Heraklid. 740 Her. 339 Ion 429. 1041 Iph. A. 742, dazu Phoen. 625), mit offenbar beabsichtigtem Effect. Iolaos geht in den Kampf mit der Anrede an seinen Arm: *φεῦ· εἶθ' ὦ βραχίων* — (740—747); Amphitryon schließt die große Scene mit Lykos: *ὦ Ζεῦ, μάτην ἄρ' ὀμόγαμόν σ' ἐκτεσάμην* (339—347); Herakles erwachend 1089 (zu vergleichen Or. 211) und in Todesüberlegung 1146 redet ohne Amphitryon und den Chor zu sehen oder zu beachten. Ion bleibt V. 429 mit Kreusa und dem Chor auf der Bühne, während Xuthos in den Tempel gegangen ist; Kreusa betet an den Altären, Ion macht sich mit den Gedanken zu schaffen, die durch Kreusas versteckte Reden in ihm angeregt worden sind; er möchte davon loskommen (434), aber der Gedanke, daß die Götter sündigen, hält ihn fest. So sinnend geht er ab, und der Chor singt (452). Es ist ein Monolog, der der Handlung nichts hinzutut, aber den Jüngling in seiner weltfremden, nachdenklichen, zugleich sich gegen das Unrecht

1) In den Vers 929 *πῶς οὖν τὰδ', ὥς εἴποι τις, ἐξημάρτανες*; ist, um den bedenklichen Optativ herauszubringen, oft die Anrede an Orest hineincorrigirt worden. Aber das widerrät die ganze Fassung der Rede von 929 an. *ὦδ' ἐπεὶ τις* Nauck.

2) Daran ist trotz der gestörten Überlieferung nicht zu zweifeln.

3) Ob z. B. im Phoinix (frg. 817), ist nicht auszumachen. Ich erwähne die Fragmente nur, wo das Einzelne sich richtig beurteilen läßt ohne daß man das Ganze kennt; in dieser Untersuchung überhaupt kein häufiger Fall.

urwüchsig aufbäumenden Art klar vor Augen stellt. Ein ähnliches Nachdenken, mit Vorwurf gegen göttliche Einrichtung, enthält Ions Rede vor dem Auftreten der Priesterin, 1312—19; und mit stärkerem Pathos, vor der Entscheidung, von einem Entschluß zum andern kommend, 1369—94. Endlich die Abgangsworte des Pädagogen 1041—47, eingeleitet *ἄγ' ὃ γεραῖε πούς*, wie die Rede der Hekabe vor dem Schlußkommos, Tro. 1272—83, der verzweifelte Abschied vom Vaterlande. El. 907 die Schmähung der Leiche Ägists (vgl. Hek. 1167 und Soph. El. 1126 Ai. 992); Phoen. 625 der pathetische Abgang des Polyneikes, Abschied von Land und Göttern, dann nach einem Wort des Eteokles das Stasimon. Die aulische Iphigenie hat zwei solche Monologe, den ersten nach der interpolierten Botenszene, deren Entfernung eine Lücke läßt, sodaß nicht mit Sicherheit zu sagen ist, ob V. 442 den Anfang der Rede bildet: *οἶμοι τί φῶ δύστηνος*; Auch von 554 an ist die Authentizität des Textes zweifelhaft, aber die Art wie Menelaos reagiert (471) zeigt doch, daß die Rede als Monolog durchgeführt war oder werden sollte. V. 742 bleibt Agamemnon zurück: *οἶμοι, μάτην ἦξ', ἐλπίδος δ' ἀπεσφάλην*, spricht das Bewußtsein von der Unwürdigkeit seiner Lage und die Absicht, mit Kalchas zu verhandeln, aus; dann das Stasimon. Auch im Kyklops ist ein solcher Monolog: 347 Klage und Gebet des Odysseus vor Abgang und Aktschluß.

In diese Reihe gehört auch das Gebet, wenn es nicht gleichsam ein öffentliches Gebet ist (wie Aesch. Sept. 69). Sophokles' Elektra betet vor der Entscheidung (1376), Oedipus vor der Parodos (O. C. 84). Euripides stellt das Gebet fast stets an den Aktschluß (Hipp. 70. 114, an die gegenwärtigen Götterbilder, sind Gebete anderer Art), in der Gefahr, vor der Katastrophe, in der höchsten Spannung das letzte an die Gottheit gerichtete Wort: Herakles 490. 497 Hel. 1093. 1441 Iph. T. 1082 Kykl. 350. 599, auch das Gebet der Dreie Or. 1225. Selten leitet das Gebet ein wichtiges Moment der Handlung ein, wie Tro. 884.

Ferner gehören in diese Reihe die von Euripides besonders ausgebildeten Monodien, meist Klagelieder, auch im Kommos oft in dem besprochenen Sinne monologisch gebildet: Alk. 243. 861 (Anapäste)¹⁾ Hipp. 817 Andr. 1173²⁾ Hek. 68. 155. 681. 1056 Hiket. 990 Ion 859 Tro. 1287 Hel. 362³⁾ Andromeda (Thesm.) Phoen. 1485 Or. 1381. 1452 Iph. A. 1283. Aus diesen hebt sich das anapästische Lied Ion 859 durch die Motivierung heraus: Kreusa beginnt ihre Seele anredend: *ὦ ψυχὰ, πῶς σιγάσω, πῶς δὲ σκοτίας ἀναφῆνω εὐνὰς, αἰδοῦς δ' ἀπολειφθῶ*; wie Prometheus *οὔτε σιγᾶν οὔτε μὴ σιγᾶν τύχας οἶόν τέ μοι τάσδ' ἐστίν*, und fährt fort (874) *οὐκέτι κρύψω λόγος, ὥς στέρνων ἀπονησαμένη δάων ἔσομαι*, wie Med. 57 Tro. 110 Iph. T. 43; nur daß hier der Pädagog und der Chor anwesend sind.

1) Medea klagt nur in den Anapästen des Prologs; nur der Chor singt.

2) Den Herakliden ist wahrscheinlich eine Monodie der Alkmene bei der Bearbeitung verloren gegangen. Wilamowitz Herm. XVII.

3) Vielleicht hat der Chor schon mit V. 861 die Bühne verlassen.

Diese Lieder sind die dramatische Gestaltung des homerischen Selbstgesprächs, das, meist mit *ἔμοι ἐγὼ* beginnend, nur dem Affect Ausdruck gibt.

Eine besondere Gruppe bilden die Reden, die ein Auftretender hält, in gebetartiger Begrüßung des Hauses (bei Euripides nur Her. 523 Or. 356 Hel. 1165)¹⁾ oder indem er sich einführt und den Anlaß seines Kommens angibt, ehe er die auf der Bühne Anwesenden erblickt und anredet. Wir haben gesehen, daß Aeschylos diese Aufttrittsreden kennt, Sophokles sie vermeidet. Euripides folgt in seiner älteren Zeit dem Sophokles: in den 5 ältesten Stücken gibt es keine solchen Reden, der Auftretende redet ohne weiteres, auch wo er mit *ἦκω* beginnt (Alk. 614 Med. 866 Hipp. 902 Andr. 309), den Chor (Alk. 476 Med. 1293 Hipp. 790. 1153 Andr. 547. 802. 881. 1047 Heraklid. 474) oder eine Person an (Alk. 614 Med. 271. 447. 663. 866. 1002. 1121 Hipp. 902 Andr. 309 Heraklid 55. 120. 646. 784. 928); nur Hermione (Andr. 147) schickt einige einleitende Verse voraus.²⁾ Danach hat er die äschyleische Eintrittsrede wieder aufgenommen: sie erscheint in Hekabe Herakles Hiketiden. Hek. 1109 beginnt Agamemnon *κρανγῆς ἀκούσας ἦλθον* und redet 5 Verse fort (dagegen Hipp. 902 *κρανγῆς ἀκούσας σῆς ἀφικόμεν, πάτερ*), bis Polymestor ihn anruft, dann 1116 *ἔα, Πολυμήστορ ὃ δύστηνε*. Dies *ἔα* ist das den Monolog abbrechende Wort: Her. 523 *ὃ χαῖρε μέλαθρον* (525 *ἔα*), Hiket. 87 (92 *ἔα*) 1034. Dann weiter Tro. 860 El. 487 Hel. 68 (71 *ἔα*) 528 (541 *ἔα*) 1165 *ὃ χαῖρε, πατὴρ μνημα* (1177 *ἔα*), Andromeda in Ar. Thesm. 1098 (1105 *ἔα*), Phoen. 261. 1310 Or. 356 *ὃ δῶμα*, 1554 Bakch. 215. 1025 *ὃ δῶμα* Iph. A. 1098. Da sich in diesen Reden meist der Auftretende persönlich einführt, bekommen einige dadurch einen der Prologrede ähnlichen Anstrich und Inhalt: Iphis Hik. 1034, Menelaos Or. 356, Pentheus Bakch. 215.³⁾ Dies ist eine eigne Form, die Euripides in seiner späteren Zeit weiter ausgebildet hat.⁴⁾ Tro. 860 tritt Menelaos, einen neuen Teil der Handlung einleitend, mit einer richtigen Prologrede auf, in der er, pathetisch beginnend, erzählt was für das Verständniß nötig ist; das Auftreten ist motivirt: er kommt mit Trabanten, um Helena aus dem Zelt aufs Schiff zu holen. Den stärksten Gebrauch macht Euripides von dieser Form in der Helena. V. 528 kommt Helena aus dem Hause und erzählt dem Publikum die Prophezeiung, die sie empfangen hat; nicht etwa dem Chor, denn der war mit im Hause und hat unmittelbar vorher, gleich-

1) Vgl. Bacch. 1025; frg. 558. 696 sind Prologreden (oben S. 19) wie die der Alkestis.

2) frg. 448 (Hippol. vel.) ist schwerlich Aufttrittsrede.

3) Wenn Welcker (Gr. Tr. II 647 ff.) mit seiner auf schol. Thesm. 1065 (*τοῦ προλόγου Ἀνδρομέδας εἰσβολή*) gestützten Auffassung recht hat, so ist die Andromeda das Vorbild der Prologform, die ich Plaut. F. 194 besprochen habe. Robert Arch. Z. XXXVI (1878) S. 18 ff. hat dagegen eine Prologrede der Echo angenommen; v. Arnim de prol. Eur. 106 stimmt ihm zu, wahrscheinlich mit Recht. Ganz sicher ist es mir nicht, da die Figur der Echo in den Thesmophoriazusen nur um so komischer ist, wenn sie bei Euripides *ἐν ἄντροις* (1019) geblieben war.

4) Die Rede des Aegisthos Aesch. Agam. 1577, die einen ähnlichen Anstrich hat, ist doch von ganz andrer Art: Aegisth erzählt zwar, aber dem Chor, um seine Tat als Resultat gerechter Überlegung und des auf Agamemnon ruhenden Fluches zu erweisen.

falls heraustretend, erzählt: *ἤκουσα τὰς θεσπιῶδοῦ κόρας*. Diese hintereinander in doppelter Form, lyrisch und episch, gegebene Mitteilung ist sehr merkwürdig. Auch die Rede des Theoklymenos 1165 erinnert in ihrem ersten Teil an die Prologreden. Vor allem aber ist die Rede des Menelaos 386 ff. vollkommen als Prologrede gebildet, und der ganze Szenencomplex, den sie einleitet, ist ein *πρόλογος* wie er das Stück eröffnet hat: Monolog, Dialog mit einer hinzukommenden Person, Monolog des ersten Sprechers, Einzugslied. Denn der Chor hat V. 385 die Bühne verlassen, wie Alk. 746; er ist mit Helena ins Haus gegangen (327. 330) und tritt vor ihr wieder heraus V. 515. Menelaos kommt also V. 386 auf die leere Bühne. Er ist ausgegangen um für sich und seine schiffbrüchigen Gefährten nach des Lebens Notdurft auszuschauen; er hat den Palast von ferne gesehen und kommt heran (428 ff.). So erzählt er seine Schicksale und die letzten Erlebnisse, die der Zuschauer kennen muß, eigentlich ohne bessere Motivierung als die Prologreden sie zu haben pflegen, aber mit einer pathetischen Einkleidung des Anfangs wenigstens, die mit keiner andern Prologrede eher als mit der der alten Dienerin vor der Medea zu vergleichen ist: 'o Pelops, wärest du doch, als dein Vater dich den Göttern vorsetzte, gestorben, ehe du den Atreus gezeugt hättest, Agamemnons und meinen Vater'. Die Ähnlichkeit der Anlage wäre vollkommen, wenn er fortführe: 'dann wäre das und das nicht geschehen'; aber hier weicht er ab: er nennt den Bruder und sich *κλεινὸν ζυγόν*, erklärt daran anknüpfend das *κλεινόν* (393—6) und erzählt von der Rückkehr und seinen eignen Leiden: *ἐγὼ δέ* — (400), *καὶ νῦν* — (408). Die innere Bewegung reicht nicht aus, den Ton der leidenschaftlichen Klage bis an Ende durchzuführen; so fällt die Rede in den Stil der andern zurück. Menelaos hat dann, nachdem die Alte ihn allein gelassen, noch einen Monolog, von dem gleich die Rede sein soll. Im ganzen ist in der Helena vom Monolog mehr Gebrauch gemacht als in einer der andern Tragödien; dem entspricht das Zurücktreten des Chors in dieser Tragödie: er singt das erste Stasimon V. 1107.

Das Motiv des Auftretenden ist am tiefsten gefaßt Phoen. 261, wo Polyneikes als Feind in die Heimatstadt eingelassen ist. Er kommt wirklich allein und unbegleitet, das Schwert offen in der Faust, um sich spähend, vor Geräuschen erschreckend; er traut dem freien Geleit nicht, auch der Mutter nicht, nur die Altäre in der Nähe geben ihm Sicherheit. Dies alles spricht er aus, wie es vom Tor bis an den Palast unablässig seinen Sinn bewegen muß. Vor dem Palast angekommen redet er den Chor an.

Eine letzte Gruppe wirklicher Monologe, Einzelreden oder Lieder einer Person auf leerer Bühne, finden sich in den Prologen nach der Eingangsrede und der auf sie folgenden Dialogscene, wie die Monodien des Prometheus und der sophokleischen Elektra. Gesprochene Rede ist es nur zweimal: Andr. 91 die Einleitung der Klage, und Or. 126. Hier bleibt Elektra, nachdem Helena gegangen, wieder mit dem schlafenden Orestes allein und gibt ihren Gefühlen über die liebe Verwandte in 5½ Versen Ausdruck: *ὦ φύσις, ἐν ἀνθρώποισιν ὡς μέγ' εἰ κακόν*, 'habt ihr gesehen', so redet sie die gedachten Gesprächsgenossen

an, in der Komödie wäre es das Publikum, 'habt ihr gesehen, wie sie sich die Haare geschnitten hat?' Dann eine Verwünschung, der sie weiter nachgehen würde, wenn nicht jetzt der einziehende Chor ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nähme. In den übrigen Fällen sind es Monodien (oder Anapäste) und meistens Klagen, wie in Prometheus und Sophokles' Elektra. Die Klagen der Medea zu Anfang, denen die Amme antwortet, gehören hierher; und die übrigen in denen, wie wir sahen, auf die ruhigere Eingangsrede das starke Pathos folgt. Andr. 103 das Klagelied Andromaches¹⁾; Tro. 98 Hekabes Klage, mit Selbstanrede beginnend: ἄνα, δύσδαιμον, πεδόθεν κεφαλὴν ἐπάειρε, dann οὐκέτι — βασιλεῖς ἐσμέν und wieder ἀνέχου und weiter in zweiter Person; 110 τί με χορὴ σιγᾶν, τί δὲ μὴ σιγᾶν, τί δὲ θορνῆσαι; El. 112 gleichfalls beginnend ξύντειν', ὦρα, ποδὸς ὀρμάν, ὦ ἔμβα ἔμβα κατακλάουσα, dann in erster Person fortfahrend²⁾; es ist die stete Klage jedes Morgens; Hel. 164 ὦ μεγάλων ἀγέων καταβαλλομένα μέγαν οἶτον, ποῖον ἀμιλλαθῶ γόνον; Helena in ähnlicher Situation wie Andromache. Diesen Klageliedern steht gegenüber Ions Monodie V. 82: der Morgen kommt, die Priesterin ist auf ihrem Sitz: ἡμεῖς δὲ πόνους, οὓς ἐκ παιδὸς μοχθοῦμεν ἀεί — er geht an sein Tagewerk und begleitet es mit gewohntem Gesang.

Wenn wir hiernach fragen, wie weit Euripides der Einzelrede einer auf der Bühne einsamen Person Raum gegeben hat, so finden wir solche außer in der stereotyp gewordenen Prologrede oft, und zwar von Medea bis Orestes, im πρόλογος nach der Eingangsscene, vor der πάροδος, wo sie sonst nur Aeschylos im Prometheus und Sophokles in der Elektra zugelassen hat. Das ist die Stelle der Tragödie, an der solche Szenen, ohne durch künstliche Erfindung, gegen die Gewohnheit der Bühne, den Chor zu entfernen, angebracht werden können. Aus der häufigen Benutzung dieser Gelegenheit, wie auch aus dem für die Einführung des Stückes festgelegten Monolog sieht man, daß Euripides geneigt war, dem Monolog eine stärkere Entwicklung zu gönnen, als er vordem gefunden hatte.³⁾ Dieser Neigung opferte er in den meisten Fällen die starken Ansprüche an Motivierung, die besonders bei Aeschylos hervortreten, indem er zwar das einsame Auftreten meist, aber das einsame Sprechen dem Inhalt nach selten motivirte. Dagegen gab er in viel größerem Maße als Aeschylos und auch als Sophokles, der diese Form ausgebildet hat, der erregten oder nachdenklichen Rede in Gegenwart von Personen oder Chor monologische Färbung. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Einführung der Selbstanrede, die wir nach Homer zuerst wieder in der Alkestis in einem wirklichen Monolog gefunden haben (837), danach Med. 1056. 1242 Heraklid. 740 Hek. 736 (s. u.) Ion 1041 Tro. 98. 1275 Iph. T. 344 El. 112⁴⁾.

1) Hek. 68 ist an die Begleiterinnen gerichtet, dabei zieht der Chor ein.

2) Vgl. Vahlen Opusc. acad. I 372 und s. u.

3) Äußerungen über einsames Denken Hipp. 375 Heraklid. 993. frg. 901.

4) Frg. 924 μή μοι λεπτὸν θίγγαναι μόθων, ψυχὴ τί πέρισσα φρονεῖς; εἰ μὴ μέλλεις σμυρνέσθαι παρ' ὁμοίοις. adesp. 398 <δ> γλῶσσα, μέτριον εἴ τι κομπάσαι θύλεις, ἔξειπες.

Nur zweimal hat Euripides den Chor von der Bühne entfernt, um Raum für Monologe zu schaffen, in der Alkestis und Helena, den beiden Stücken, die am entschiedensten innerhalb der uns bekannten Production des Euripides Sonderstellungen einnehmen. Sophokles hat es im Aias getan, um die Katastrophe, bei der der Chor nicht zugegen sein durfte, auf der Bühne vorgehen lassen zu können; Euripides in der Alkestis vielmehr, um, in einer durch Monolog, Dialog, Monolog gehenden Scene, in einem plötzlichen Umschwung der Stimmung die entscheidende Wendung vorzubereiten. Dazu läßt er den Helden, so kraftvoll und einfach wie Admet schwächlich und unklaren Sinnes ist, durch sein eignes Wesen wirken; er tritt auf, wie wenn ein Wind das Staubige und Traurige verscheucht hätte. In der Helena verschlingt sich die Handlung erst, indem sie durch Menelaos' Auftreten von neuem anhebt. Euripides scheint für die Oekonomie des Intrigenspiels, das er in dieser Zeit, durch Ion, Helene und taurische Iphigenie, gestaltet und damit der Komödie die Wege weist, nach neuen scenischen Mitteln gesucht zu haben. Die Auftrittsrede des Menelaos V. 386 ist, wie wir sahen, eine richtige Prologrede, angelegt im Stil der Medea. Nach dem Gespräch mit der Alten bleibt er wieder allein in vollem Erstaunen über das Vernommene und redet aufs natürlichste mit sich selber fort (483): *τί φῶ; τί λέξω*; Helena hier? Er überlegt die Möglichkeiten einer Verwechslung trotz so genauer Angaben und beruhigt sich damit, daß gleiche Namen täuschen können. So will er auch nicht fliehen (500), denn die Bitten des Menelaos wird niemand von sich weisen. Daher der Entschluß (505): *δόμων ἄνακτα προσμενῶ*: entweder wird er seine Absicht erreichen oder auch dann Zeit zum Fliehen haben.

Dies ist von allen wirklichen Monologen der Tragödie der erste und einzige, in dem der Sprechende nach der homerischen Art durch Überlegungen zum Entschlusse gelangt. Aias ist längst entschlossen, als der Monolog beginnt; Herakles ist entschlossen, sobald er die wahre Lage des Hauses vernimmt. Aber nicht nur aus den wenigen Monologen engeren Sinnes ist die Überlegung in Worten so gut wie verbannt, auch in den bei Sophokles und besonders bei Euripides so häufigen und vielgestaltigen Surrogaten des Monologs, den an Personen oder Chor gerichteten oder über ihre Köpfe weg gehaltenen Reden ist die Überlegung ein seltenes Element. Einen Ansatz enthalten Eteokles' Antworten in den Sieben vor Theben (besonders 653 ff.); bei Sophokles nur Philoktet 1348 ff. (oben S. 11), das kann euripideischer Einfluß sein. Denn Euripides hat die durch Überlegung zum Entschluß vordringende Rede zwar nicht häufig, aber in voller Ausbildung. Drei Reden Medeas sind ganz von diesem Zuge beherrscht (oben S. 17 ff.), von ihnen unterscheidet sich die vierte dadurch, daß Medea dem Chor ihre *βουλεύματα* mitteilt (772). Andromache kommt durch die Überlegungen 394 ff. zu dem Entschlusse, den Altar zu verlassen¹⁾. Ion beginnt 1369 den durch die

1) Ähnlich Herakles 316 ff., nur ohne die Überlegung in Worten. 1146 beginnt die Überlegung, aber der Entschluß wird gekreuzt.

Enthüllung angeregten Empfindungen Ausdruck zu geben; diese führen ihn durch die Überlegung, daß die Kiste Unerwünshtes enthalten könne, zu dem Entschluß, sie uneröffnet dem Gotte zu weihen; die andre Überlegung, daß er damit den Befehl des Gottes verletzen würde, drängt sich vor, er beschließt anders und beginnt die Kiste zu öffnen. Sehr merkwürdig ist die Scene Hek. 726 ff. Agamemnon tritt auf, fordert Hekabe auf, ihre Tochter zu bestatten und sieht den verhüllten Leichnam des Polydoros; Hekabe antwortet ihm nicht (736):

*E. δύστην', ἐμαυτὴν γὰρ λέγω λέγουσα σέ,
Ἑκάβη, τί δράσω; πότερα προσπέσω γόνυ
Ἀγαμέμνονος τοῦδ', ἢ φέρω σιγῇ κακά;
A. τί μοι προσώπῳ νῶτον ἐγκλίναςα σόν
δύρη, τὸ πραχθὲν δ' οὐ λέγεις, τίς ἔσθ' ὁδε; 740
E. ἀλλ' εἰ με δούλην πολέμιαν θ' ἡγούμενος
γονάτων ἀπώσαιτ', ἄλγος αὖ προσθείμεθ' ἄν.
A. οὗτοι πέφυκα μάντις, ὥστε μὴ κλύων
ἐξιστορῆσαι σῶν ὁδὸν βουλευμάτων.
E. ἂρ' ἐκλογίζομαι γε πρὸς τὸ δυσμενές 745
μᾶλλον φρένας τοῦδ' ὄντος οὐχὶ δυσμενοῦς;
A. εἰ τοί με βούλει τῶνδε μὴδὲν εἰδέναι,
ἐς ταῦτόν ῥηκεις· καὶ γὰρ οὐδ' ἐγὼ κλύειν.
E. οὐκ ἂν δυναίμην τοῦδε τιμωρεῖν ἄτερ
τέκνοισι τοῖς ἐμοῖσι. τί στρέφω τάδε; 750
τολμᾶν ἀνάγκη, κἂν τύχῳ κἂν μὴ τύχῳ.
Ἀγάμεμνον, ἱκετεύω σε τῶνδε γονυδάτων
καὶ σοῦ γενείου δεξιᾶς τ' εὐδαίμονος.*

Hier ist eine vollkommene, scenisch stark bezeichnete, durch vier Phasen bis zum Entschluß und dessen Ausführung geleitete Überlegung. Obgleich durchaus Monolog ist sie doch stichomythisch in ihre vier Abschnitte zerlegt, das Auf-fallende des Selbstgesprächs¹⁾ wird durch Agamemnons Zwischenreden besonders verdeutlicht²⁾.

Dies ist aber auch alles was von der homerischen Art des Monologs aus Euripides angeführt oder mit ihr verglichen werden kann. Nach der Helena hat er diese Form in den erhaltenen Stücken nicht wieder angewendet oder weiter ausgebildet. Einen besonders kräftig charakterisirten Monolog fanden wir in der Rede des Polyneikes Phoen. 261; aber wo in demselben Stücke Menoikeus, nach den verstellten Worten an den Vater, den Entschluß faßt, sich selbst zu opfern, tut er es nicht auf dem Wege der Überlegung, sondern umgekehrt: er teilt dem Chor, der aus fremden Weibern besteht, den gefaßten

1) Didymos bezog *δύστηνε* auf Polydoros (schol.), so auffallend war ihm die Redeform; und G. Hermann stimmt ihm bei. Vgl. Vahlen Opusc. acad. I 372.

2) Wie eine entfernte Vorbildung erscheinen Klytaemestras Worte Soph. El. 766 und 770, mit den Zwischenreden des Boten (oben S. 11 f.).

Entschluß mit (991) und fügt die Gründe hinzu, die ihn dazu bewogen haben. Es ist der synthetische Weg statt des analytischen: statt durch die einzelnen Momente zum Resultat, das sich im Entschlusse darstellt, zu gelangen, wird das Resultat hingestellt und in die Elemente zerlegt, aus denen es hervorgegangen. Wenn irgendwo, so war hier für eine laute Überlegung der Anlaß da.¹⁾

Es kann nach allem wohl mit Sicherheit behauptet werden, daß die Tragiker und besonders Euripides dem Monolog deshalb eine so geringe Ausbildung gegeben haben, weil die Existenz des Chors sie daran verhinderte, nicht weil sie den Monolog aus künstlerischen Erwägungen verwarfen. Schon Sophokles, besonders aber Euripides hat mit den Schwierigkeiten gekämpft, die durch den Chor der monologischen Behandlung des Affects und der Überlegung bereitet waren. Er hat vieles versucht, manches durchgeführt, im ganzen aber den Kampf aufgegeben.

Der Rhesos zeigt auch in diesem Punkt seine archaisirende Tendenz. Er ist ganz ohne Monolog und hat auch nichts von den sophokleisch-euripideischen monologartigen Bildungen; die Technik, die er in diesem Punkt befolgt, ist ganz die der älteren Tragödien des Aeschylus.

5.

Von dem Kampf, den die Tragödie um den Monolog geführt hat, findet sich in der alten Komödie, soweit wir sie aus Aristophanes kennen, keine Spur. Es ist auch kein Grund anzunehmen, daß Kratinos, Eupolis und die andern sich in diesem Punkt von Aristophanes unterschieden hätten. Denn erstens nimmt der Chor der Komödie in viel lebhafterer Weise als der tragische an der Handlung teil; zweitens kommt für die Person der Komödie die Möglichkeit hinzu, mit Durchbrechung der Illusion zum Publikum zu sprechen; und drittens sind die Affecte der komischen Personen der *ἀρχαία* nicht von der Art, daß sie die Empfindungen nach innen treiben und nur in der Einsamkeit hervorbrechen lassen, sondern sie sind von geselliger Natur. Die Komödie fand, wenn der Chor einmal auf der Bühne war, keinen Anlaß mehr zu einsamer Rede.

Ritter Wespen Friede Vögel Frösche sind so gut wie ganz ohne Monologe. Die Verse des Xanthias Vesp. 1292—6 (*ὦ χελῶναι*) und 1474—81 (*νῆ τὸν Διό-νυσον*) werden die einen vom Chor aufgenommen, sind also zu ihm gesprochen, die andern sind eine Art von Botenrede, nur durch die Gegenwart des Chors motiviert. In den Acharnern ist sehr bezeichnend der Monolog des Dikaeopolis V. 174: es ist der eine Vers *οἶμοι τάλας, μυτιῶτὸν ὅσον ἀπώλεσα*²⁾. Dann kommt Amphitheos. Die Reden 347 ff. und 366 ff. enthalten wohl stille Erwägung, aber sie sind an

1) Die Rede der Praxithea im Erechtheus ist von anderer Art: das ist die Lebensauffassung einer reifen Frau, die sie ihrem Manne (V. 36) und dem Chor (50) entwickelt. V. 5 *λογίζομαι δὲ πολλά*.

2) Wie der auftretende Prometheus Vög. 1494 *οἶμοι τάλας, ὃ Ζεὺς ὅπως μὴ μ' ὀψεται*, vgl. Kinesias Lys. 845, der Sykophant Plut. 850.

den Chor gerichtet. In der Euripidesscene und ihrer Umgebung aber redet Dikaeopolis sein Herz an, zuerst um sich zu weiterem Betteln Mut zu machen V. 450:

ὦ θυμ', ὁρᾷς γὰρ ὡς ἀπωθοῦμαι δόμων,
πολλῶν δεόμενος σκευαρίων; νῦν δὲ γενοῦ
γλίσχρος προσαιτῶν λιπαρῶν τε ¹⁾),

dann in dem wirklichen Monolog, nach dem Verschwinden des Euripides und ehe der Chor wieder teilnimmt, V. 480:

ὦ θυμ', ἄνευ σκάνδικος ἐμπορευτέα.
ἄρ' οἶσθ' ὅσον τὸν ἀγῶν' ἀγωνιῇ τάχα,
μέλλων ὑπὲρ Λακεδαιμονίων ἀνδρῶν λέγειν;
πρόβαινε νῦν, ὦ θυμέ· γραμμὴ δ' αὐτῆς.
ἔστηκας; οὐκ εἰ καταπιὼν Εὐριπίδην;
ἐπήνεσ' ἄγε νυν, ὦ τάλαινα καρδία,
ἄπελθ' ἐκείσε, κἄτα τὴν κεφαλὴν ἐκεί
παράσχευ εἰποῦσ' ἅττ' ἂν αὐτῇ σοι δοκῇ.
τόλμησον ἰθι χώρησον. ἄγαμαι καρδίας.

Es ist klar, daß diese Rede nicht nur euripideischen Stil parodiert, sondern daß dem Dichter eine bestimmte Rede vorschwebt, die der Medea V. 1242 ff. (oben S. 18), eine Selbstermunterung vor der Entscheidung, in neun Versen, wie hier, um die Gegenwart des Chors unbekümmert, mit der Setzung des angeredeten Herzens für die Person, mit dem Bilde des Eintritts in die Rennbahn für die entscheidende Tat (*γραμμὴ δ' αὐτῆς*, bei Euripides 1245 *ἔρπε πρὸς βαλβίδα λυπηρὰν βίον*).

Hier also schlägt Aristophanes stark den euripideischen Ton an, und dadurch erklärt sich die monologische Rede. Auf den ersten Blick auch die Prologrede des Dikaeopolis; aber es gibt bei Euripides nichts was dieser ganz ähnlich wäre; auch der Medeprolog unterscheidet sich dadurch, daß in ihm die Erfindung auf eine innere Motivierung des Berichts über die *ὑποκείμενα* hinausläuft. Die Rede des Dikaeopolis hat keine andre Situation zu exponieren, als die der Pnyx an jedem Volksversammlungstage. Dikaeopolis ist allein, weil er immer zuerst kommt (28), dann muß er sich immer über die Andern ärgern, die nicht kommen (17 ff.); dann seufzt er und gähnt, schreibt in den Sand und rechnet und, was er nicht besonders zu sagen braucht, spricht mit sich selber (30). Heut aber ist er besonders gerüstet, zu schreien und zu schimpfen *εἰν τις ἄλλο πλὴν περὶ εἰρήνης λέγει* (37). In dieser doppelten Stimmung der Verdrießlichkeit im allgemeinen und der Bereitschaft zu tumultuieren strömt ihm die Rede von dem vielen Ärger und den wenigen Freuden des Lebens, ein Thema, das er offenbar bei diesen einsamen Sitzungen zu verhandeln pflegt. Diese Erfindung, der Mann in seinem gewohnten Geschäft, redend was die Gewohnheit ihm wie unwillkürlich von der Zunge gehen läßt, ist von der Art der äschyleischen Prologreden

1) Eq. 1194 der Wursthändler ὦ θυμέ, νυνὶ βωμολόχον ἔξευρέ τι.

in der Orestie; an wen man erinnert wird, ist der Wächter auf Agamemnons Dach.

Auch die Prologrede der Wolken ist keineswegs euripeidisch, obgleich sie etwas mehr zu exponiren hat. Strepsiades hat die ganze Nacht nicht schlafen können (75), endlich naht der Morgen (4), aber das Gesinde schläft, der Sohn schläft; er versucht es auch noch einmal (11), aber die Gedanken lassen ihm keine Ruhe. Er läßt Licht machen und rechnet die Schulden nach, die ihn die Nacht hindurch beschäftigt haben. Der Sohn träumt laut, wacht auf, schläft wieder ein; dem Vater kommen die Gedanken, wie er so geworden ist. Das ist alles darauf angelegt, es recht natürlich erscheinen zu lassen, daß der Alte so lange Selbstgespräche hält. Es kommt auch, nach der durchwachten Nacht mit ihren Gedanken, die nun zu Worten werden, vollkommen natürlich heraus; und der kurze Monolog 126 ff., nach dem ersten Dialog, der Entschluß selber in die Schule zu gehn, erscheint wie ein Nachklang der Monologscene. Wie in den Acharnen ist alle Kunst auf die innere wie auf die äußere Motivirung des Selbstgesprächs verwendet.

Im Verlauf des Stückes, im Beisein des Chors tritt Sokrates V. 627 fluchend und schimpfend aus dem Hause, das ist ein Monolog (bis 632) im Affect; 1131 Strepsiades rechnend (Ach. 31 *λογίζομαι*) und weiter mit sich selber, nicht mit dem Chor redend (bis 1144). 1476 ff. hat er in Gebet und Gespräch eine kleine Unterhaltung mit dem Hermes vor seiner Thür. Im ganzen ist, so unerheblich es ist, in den Wolken mehr Monolog als sonst in den älteren sechs Stücken zusammen.

Lysistrate spricht zu Anfang des Stückes nur ein paar Worte der Enttäuschung, da sie allein auf dem Platze ist. Kinesias tritt mit ein paar Worten auf 845 und klagt allein gelassen 952. Der Probolos redet (387) gleich zum Chor¹⁾. In den Thesmophoriazusen bleibt V. 279 der *κηδεστὴς* allein, aber die *Θοῦραι* ist auf einmal auch da; so wird es eine Anrede, um das komische Gebet her. V. 765 (*ἔγχε δὴ, τίς ἐσται μηχανὴ σωτηρίας*) in Gegenwart des Chors Monolog mit Monodie: Überlegung und Ausführung der gefundenen List; hier geht gewiß die Parodie weiter als es aus den Scholien ersichtlich ist. Die Scene mit der Parodie der Andromeda aber (1008 ff.) gehört überhaupt in die Tragödie.

Die beiden letzten Stücke, Ekklesiazusen und Plutos, haben wieder Prologreden, aber durchaus nicht von euripideischer Art. Praxagora und Karion geben von den Vorgängen nur soviel zu erkennen wie das beginnende Spiel von selbst mit sich bringt; ja beide reden so, daß durch bloße Andeutung die Aufmerksamkeit gespannt wird. Praxagora beginnt mit der pomphaften Anrede an die Lampe, die sie trägt, Karion mit einer Lebensbetrachtung: diese erinnert eher

1) Wie es die Regel bei Aristophanes ist, daß hinzutretende Personen in der sophokleischen und älteren euripideischen Weise gleich zu den Anwesenden sprechen. Aber es fehlt zu keiner Zeit bei ihm an kurzen Einführungsreden, vgl. Ach. 572. 729 (die Begrüßung: *ἀγορὰ 'ν Ἀθήναις χαίρει*) Vesp. 1292, andre S. 35 A. 2.

an tragische Prologrede als jene. An Euripides erinnern beide Prologe nur dadurch, daß das Selbstgespräch nicht wie vor Acharnen und Wolken sorgfältig motivirt ist. Dasselbe gilt von dem Monolog des auftretenden Blepsidemos (335—42); er beginnt ganz ruhig *τὸ ἄν οὖν τὸ πρῶτον εἶη*; und sagt laut was Chremylos hören muß, um das Seine zu sagen. Das ist stilisirter Monolog, wie ihn Aristophanes früher nicht anwendet; in den älteren Stücken läßt sich nur die Rede des Strepsiades Wolk. 1131 ff. damit vergleichen. Dagegen das Klagen und Toben des Sykophanten (Plut. 850 ff.) ist unmittelbares Leben. Zu jenen beiden Reden (Plut. 335 Wolk. 1131) tritt die des Blepyros Eccl. 311—326. Sie ist wirklicher Monolog: der Chor ist abgezogen und Blepyros betritt die leere Bühne. Er beginnt wie Blepsidemos (Plut. 335) *τὸ πρῶτον*; Dann wundert er sich, erzählt was ihm geschehen ist, was er vorhat, und klagt über seinen Ehestand, sehr ergötzlich, aber das Selbstgespräch ist nur da weil es ergötzlich ist. Im Verlauf des Stückes kommen die Einzelreden der beiden Männer 728 und 746, die der Alten und des Jünglings 877 und 884, beide Redenpaare als Einleitung des Gesprächs. Ähnlich sind auch die beiden Reden des Plutos und des Chremylos Plut. 771 und 782 angelegt.

Es ergibt sich, das Aristophanes in den älteren Stücken, und zwar in allen, die noch ins 5. Jahrhundert und die Zeit der blühenden Tragödie gehören, Monolog und monologartige Rede so streng wie Aeschylos behandelt und nur in den beiden jüngsten erhaltenen Stücken und in den Wolken, deren Überarbeitung zeitlich nicht festzulegen ist, einer freieren Verwendung des Monologs zuneigt.

6.

Daß die neue Komödie nicht von der alten, sondern von der Tragödie des Euripides herkommt, ist zu einer billigen Wahrheit geworden. Richtig ist, daß die Tragödie durch Euripides an die Grenze des für sie Möglichen geführt worden war, denn aus dem Kreise der Sagenwelt konnte sie nicht treten und ihre Helden und Könige nicht aufgeben. Die Consequenzen des euripideischen Dramas konnten nur innerhalb einer andern Gattung, in einem Stoffkreis bürgerlichen und alltäglichen Lebens gezogen werden. Dies war der Lebenskreis der Komödie von Anfang her; sie war vorausbestimmt, die Nachfolgerin der dem wirklichen Leben genäherten Tragödie zu werden. Aber dazu mußte sie ihre Form aufgeben und die der Tragödie annehmen; und auch damit war es nicht genug: sie mußte auch den Chor aufgeben.

Von Euripides zu Menander ist ein weiter Weg, zeitlich und technisch; und es ist ein empfindlicher Mangel, daß wir den Weg nicht nachgehn können. Menander steht für uns auf der Höhe einer Entwicklung, ohne daß wir sagen können, wo sein Weg ansetzt; wenigstens können wir die Etappen vor ihm nicht mit Namen oder nur mit Namen bezeichnen. Auch die Gestaltung der Komödie zum Liebesdrama fällt, nach dem was wir von Philemon und Diphilos wissen, wahrscheinlich nur in ihrem letzten Stadium auf seine Rechnung. Aber das können wir mit Bestimmtheit sagen, daß in der Entwicklung, durch die das Drama des

ausgehenden fünften Jahrhunderts in das bürgerliche Lustspiel des ausgehenden vierten hinübergeführt wurde, eine oder wahrscheinlich mehrere Persönlichkeiten in ähnlicher Weise wirksam gewesen sind wie Aeschylos in der ersten und Euripides in der letzten Entwicklung der Tragödie. Man braucht nur das Resultat ins Auge zu fassen, um zu sehen, daß es durch persönliche Taten einzelner Dichter herbeigeführt worden ist.

Die alte Komödie mit ihrem die Handlung in Sentenz auflösenden Agon, ihrer die Composition durchschneidenden Parabase, ihren um die Sentenz gruppierten Possenscenen war kein Rahmen für das Drama des βίος, auf das die jüngere euripideische Tragödie hinwies. Wenn aber eines dieser Elemente aufgegeben wurde, so verlor die Komödie ihr ursprüngliches Wesen. Jener Reformator der Komödie hat, wie es uns jetzt erscheint, mit entschlossener Hand den Schnitt gemacht und die charakteristischen Erscheinungen der Komödienform entfernt; oder einer hat an einem Punkte damit begonnen und andere haben die Arbeit vollendet. Daß es schon Aristophanes gewesen sei, trifft nicht zu; denn was den Grammatikern als Vorbildung der späteren Komödie erschien, ist nur Stilistisches und das Zurücktreten des Chors; aber die Dichter der 'mittleren' Komödie müssen es gewesen sein, die an die Stelle der alten Komödienform die episodische Composition der Tragödie setzten; und damit war die Entwicklung vollzogen, denn die Menschen des Tages und das Athen der Gegenwart lebten in der Komödie, und Erlebnisse des Tages dramatisch zu gestalten hatte Euripides gelehrt.

Dies ist bestimmt zu erkennen, auch wenn man den Chor dabei nicht in Betracht zieht. Aber er kam, wie man von vornherein sagen kann, sehr wesentlich in Betracht, und hier sehen wir nicht nur das Resultat, sondern auch etwas von der Entwicklung.

Für eine Handlung, die wirkliches Leben wiedergeben wollte, Erlebnisse des Hauses, Verwicklungen und Lösungen, die sich in intimen Gesprächen vorbereiten und vollziehen mußten, war der Chor hinderlich. In mehr als einer Richtung. Diese Dichter haben schon mit der Bühneneinrichtung schwer genug zu kämpfen gehabt, die sie zwang, den ganzen Vorgang vom Innern des Hauses fort auf die Straße zu verlegen; wir sehen, daß wenigstens ein Surrogat für den Innenraum in dem bei Plautus erscheinenden, zwischen Haus und Straße gelegenen Vorraum erfunden worden ist.¹⁾ Wenn die neue Komödie dauernd mit dem Chor hätte operieren müssen, so wäre die Intimität der Handlung nicht zu erreichen gewesen, das Geheimniß jeder Intrige hätte, wie in der Helena, vom Chor erbeten werden müssen. Ferner: die neue Komödie tut den Gesang in der Handlung ab, und zwar offenbar weil im Leben der handelnde Mensch nicht singt. Das trifft

1) Wie die Erfindung durch die Unmöglichkeit, die Handlung im Innern des Hauses stattfinden zu lassen, erschwert aber auch geleitet wurde, sieht man am deutlichsten jetzt an den *Ἐπιτρέποντες* (Hermes XLIII 135 ff.). Aber dieser Punkt bedarf einer eignen Untersuchung. Die Befreiung der Bühne von den antiken Fesseln, die Verlegung des Schauplatzes nach Belieben des Dichters ins Haus hinein, bedeutet den wichtigsten Schritt auch in der inneren Fortentwicklung des gesamten Dramas.

nicht Liebeslieder wie in den Ekklesiazusen oder dem Curculio und Komastenscenen wie in der Mostellaria¹⁾; dergleichen mag immer gelegentlich vorgekommen sein; wohl aber trifft es die Masse der Monodien und Wechselgesänge und damit auch das Chorlied im Zusammenhang mit der Handlung; zugleich verliert der Chor, der nur durch seinen Chorführer da sein würde, die Berechtigung zu existieren. Wechsellied, Monodie und Chorlied leichten Stils sind im hellenistischen Singspiel weitergeführt und auch weiter entwickelt worden; von da haben die gesungenen Schauspielerscenen durch Plautus den Weg in die Komödie zurückgefunden.

Während die Tragödie sich vom Chor so wenig wie von ihren andren Attributen lösen konnte²⁾, hat die Komödie ihn im Bereich der Handlung aufgegeben. Die Tatsache steht ganz fest. Menander selber stellt sie uns jetzt vor Augen³⁾. Er bestätigt aber nur das unzweideutige Zeugniß allgemeiner Art, das wir vor-

1) Vgl. Hermes XLIII 309 f.

2) Plaut. Cant. 78, Dörpfeld-Reisch Das griech. Theater 258 ff., Reisch Pauly-Wissowa III 2401, A. Körte Neue Jahrb. 1900 S. 81. Daraus folgt nicht, daß Bethe ganz unrecht hat, denn es haben gewiß Aufführungen mit vereinfachtem oder gestrichenem Chor stattgefunden. Wenn Ennius den Chor zurückgedrängt hat, so wird das nicht ohne Beispiel in der Technitenpraxis geschehen sein (Bethe, Prol. 248 ff.). Seneca hat zum altrömischen Drama keine Beziehung, dagegen die deutlichste zur litterarischen und Bühnenentwicklung des spätgriechischen Dramas. Der Widerspruch, den Bethe N. Jahrb. 1907 S. 85 A. bei mir findet, ist nicht vorhanden. Für seine Zeit bezeugt Dio 19, 5 (II p. 258, 20 v. Arnim, vgl. Bethe a. O.) die auf die gesprochenen Teile beschränkte Aufführung von Tragödien: καὶ τὰ γε πολλὰ αὐτῶν ἀρχαῖά ἐστι καὶ πολλὰ σοφωτέρων ἀνδρῶν ἢ τῶν νῦν. τὰ μὲν τῆς κωμῳδίας ἅπαντα, τῆς δὲ τραγῳδίας τὰ μὲν λυχνῶν, ὡς ἔοικε, μένει, λέγω δὲ τὰ λαμβεῖα καὶ <τάκ> τούτων μέρη διεξίσαιν ἐν τοῖς θεάτροις· τὰ δὲ μαλακώτερα ἐξεργήκει τὰ περὶ τὰ μέλη. Mir scheint die Interpunktion (τὰ τῆς κωμῳδίας ἅπαντα zu μένει gezogen) so notwendig wie die Ergänzung; μέρη ist in der Bedeutung 'Akte' gebraucht. Wir lernen aus der Stelle sowohl daß die Komödien, die Dio sah, und zwar klassische, keine μέλη halten, als daß aus den Tragödien, die er sah, die μέλη bei der Aufführung fortblieben. Auf dem römischen Theater ist ähnliches geschehen, wie die dialogische Parallelfassung einer lyrischen Scene bei Plautus zeigt (Stichus V. 48—57, vgl. Nachr. der Gött. Ges. 1902 S. 380); und Dios Äußerung ist zusammenzunehmen mit der nicht viel älteren Quintilians (XI, 99): quae (Terenti scripta) sunt in hoc genere elegantissima et plus adhuc habitura gratiae, si intra versus trimetros (Dios λαμβεῖα) stetissent. Aus solchem Bühnengebrauch erklärt sich auch, daß Seneca solche Scenen dichten konnte, wie die unter dem Titel Phoenissae (in der interpolirten Ausgabe Thebais) zusammengefaßten, die keinen Chor haben und deren erstes Stück so angelegt ist, daß es keinen haben kann. — Cicero pro Sestio 118 (Afranius) spricht nicht von einem Chor, sondern von der caterva tota, die der Dichter gelegentlich einmal während des Stückes zu einem Liede zusammengefaßt hat, wie der Regel nach zu den Schlußworten. (Dies halte ich auch nach A. Körtes und Immischs Ausführungen Herm. XLIII 305 ff. für richtig.)

3) A. Körtes Ausführungen (s. u. S. 41 A. 5 und S. 44 A. 1) kommen im Grunde auf dasselbe hinaus; denn die Zwischenactschöre kommen für die Handlung nicht oder nur in ganz secundärem Sinne in Betracht, insofern der Dichter suchen mochte, ein Hochzeitsmahl oder sonst ein Gelage anzubringen. Eine andre Frage, auf die wir vorläufig keine Antwort geben können, ist die, ob die Zwischenlieder, soweit solche gesungen wurden, auf das hellenistische Singspiel Einfluß geübt haben.

dem besaßen. Hephaestion *περὶ ποιήματος* rechnet zu den *μικτὰ γενικά* die Tragödien und alten Komödien (p. 63, 12 Consbr.), zu den *κατὰ στίχον μικτά* die Komödien Menanders (p. 64, 12): *πῇ μὲν γὰρ τετράμετρα ἐν τῷ αὐτῷ ποιήματι, πῇ δὲ τρίμετρα εὐρίσκεται*¹⁾. Nun kann ja *χορός* gewiß auch einen nur tanzenden Chor bedeuten²⁾; aber die Frage nach dem Chor kann nur die nach dem singenden Chor sein, weil nur der singende die Litteratur, der tanzende nur den Bühnengebrauch angeht; und die allgemeine Nachricht über die metrische Verfassung der menandrischen Komödie verträgt sich mit dem singenden nicht.

Dem gegenüber ist der Gebrauch einiger lyrischer Maße für Menander und Diphilos bezeugt und auch einige wenige Fragmente treten aus dem von Hephaestion umschriebenen Kreise heraus³⁾. Von diesen ist nur das anapästische *σύστημα ἐξ ὁμοίων* aus der *εἰσβολή* der Leukadia auf Chor zu beziehen möglich, aber keineswegs notwendig. Dagegen gibt es eine ganze Anzahl von lyrischen Fragmenten der mittleren Komödie, deren einige man mit Meineke als Reste von Chorliedern betrachten muß⁴⁾. Ebenso folgt aus Aeschines I 157 und Aristoteles Pol. III 3, daß das Theater der demosthenischen Zeit einen Chor in der Komödie kannte⁵⁾. Aber daraus folgt nicht etwa, daß der Chor als *πρόσωπον* der Komödie noch in allgemeiner Anwendung war. Vielmehr zwingt uns die Sachlage, die uns in der neuen Komödie entgegentritt, zu einem entgegengesetzten Schlusse. Wie Plautus und Terenz, die allein zum Beweise nicht ausreichen, so sind *Ἐπιτρέποντες Περιχειρομένη Σαῦλα* ohne Chor und das Personenverzeichnis des *Ἡρώς* kennt ihn nicht. Dagegen ist das dramatische Wesen der neuen Komödie durchgebildet in einer Richtung, die erst verfolgt werden konnte, als der Chor beseitigt war. Dies betrifft die ganze Erfindung, die sich in Geheimniß und Intrige bewegt und keine ständigen Zeugen verträgt, die nicht vor dem Volke oder im Haushalt der Könige vor sich geht und als Spiegel der Wirklichkeit auch keine phantastische Chorversammlung zuläßt. Auf diesen Weg der Erfindung ist die Komödie gedrängt worden und aus diesem Wege mußte sie den Chor verdrängen. Viel handgreiflicher beweist die Technik der Ausführung, daß sie sich seit lange ohne Rücksicht auf den Chor entwickelt hat. So wichtige, stets wiederkehrende Motive wie das Zurücktreten und Sichverstecken, das Beobachten der Handlung aus dem Hintergrunde mit gelegentlichen Zwischenreden,

1) Die Bemerkung bei Mar. Vict. p. 50, 29 *tragicum (carmen) trimetro magis versu componitur, quo usi sunt Sophocles et Euripides; comicum vero varia versuum et modulorum lege compositum reperitur, sicut plerumque apud Menandrum, sed et alios, cognoscimus* wird durch p. 57, 14 *nam et Menander in comoediis frequenter a continuatis iambicis versibus ad trochaicos transit et rursum ad iambicos redit* auf ihr richtiges Maß gebracht. Tzetzes *περὶ καμ.* (p. 18, 3 K., mit dem 5. Dübnerschen Tractat): *ἡ μὲν νέα τῷ λαμβικῷ μέτρῳ ἐπὶ πλεῖστον χρῆται, σπανίως δὲ καὶ ἑτέροις μέτροις.*

2) S. über den *βαλλισμός* bei Alexis Hermes XLIII 309.

3) Rhein. Mus. XL 163, Meineke hist. cr. 441 ff. Vgl. Hermes XLIII 310.

4) Rhein. Mus. XL 164, Meineke hist. cr. 296 ff.

5) Dörpfeld-Reisch S. 263, A. Körte N. Jahrb. 1900, 83 ff., Hermes XLIII 41.

sind nur denkbar, konnten zum mindesten durchgebildet werden nur wenn kein Chor zugegen war. Das Augenscheinlichste ist der Monolog. Während Sophokles und Euripides jeder in ihrer Art von den Möglichkeiten Gebrauch machen, die der Chor für pathetische Einzelrede läßt, und besonders Euripides mit den Hindernissen kämpft, die der Chor seiner Erkenntniß von der Berechtigung und Verwendbarkeit des dramatischen Monologs entgegenstellt, tritt uns in der neuen Komödie mit einem mal ein ganzes System von Monologen entgegen, die durch jedes einzelne Stück verteilt zum offenbar herkömmlich gewordenen Bestande gehören. Das ist nur so zu erklären, daß die dem vollendeten Zustande vorhergehenden Stadien der Entwicklung auf den Chor keine Rücksicht mehr zu nehmen hatten.

Da ich auf den Monolog im Zusammenhang gleich wieder zurückkomme, will ich hier noch ein anderes Motiv der dramatischen Technik berühren, dessen Ausbildung gleichfalls mit dem Verschwinden des Chors zusammengegangen sein muß.

Es ist in der Tragödie überhaupt selten, daß, außer der Einleitungsscene (Prometheus und Choephoren, nach der Regel bei Sophokles), zwei handelnde Personen zugleich auftreten. Wo sie es aber tun, beginnen sie, wenn sie ein Gespräch zu führen haben, dies Gespräch von vorne. Bei Aeschylos kommen nur Sept. 874 Ismene und Antigone klagend, Choeph. 892 tritt Pylades mit Orestes auf, schweigt aber bis 900. Bei Sophokles kommt Trach. 971 Hyllos klagend, der Pädagog beschwichtigend mit Herakles und dem übrigen Gefolge. Sonst erscheinen nur Phil. 1222 Odysseus und Philoktet in heftigem Gespräch, und dies ist bezeichnend: sie kommen eine Strecke gemeinsamen Weges her, man darf nach der Ankündigung des Chors nicht annehmen, daß Odysseus dem Neoptolemos nacheilt und ihn erst hier ereilt; aber was er ihm sagt, ist die erste Frage, die er zu stellen hatte, als er Neoptolemos' auffällige Rückkehr merkte: *οὐκ ἂν φράσεαις ἦντιν' αὐτὸν καλὸν τροπος κέλευθον ἔρπεις ὅδε σὺν σπονδῇ ταχύς*; Bei Euripides ist es durchaus nicht häufiger: Hipp. 177 Phaedra und die Alte, 601 Hippolytos, die Alte hinter ihm her: hier kommt er mitten aus dem Gespräch heraus in Zorn und Eifer, aber die Scene ist so angelegt, daß Phaedra und der Chor an dem bösen Verlauf der Unterhaltung drinnen teilgenommen haben. Herakles 822 Iris und Lytta, Ion 725 Kreusa und der Pädagog, Orest und Pylades dreimal (El. 82 Pylades stumm, Iph. T. 67 Or. 1018), Iph. A. 607 Klytaemestra und Iphigenie: das sind die Stellen. Nur einmal, und zwar in der aulischen Iphigenie, beginnt ein Gespräch auf der Bühne ohne Vorbereitung mitten im Zank: der Alte und Menelaos 303: *Μενέλαε, τολμᾶς δέλν' ἃ σ' οὐ τολμᾶν χρεῶν*, erst im fünften Verse *οὐ χρῆν σε λῦσαι δέλτον*. Das ist etwas Neues. Die Antwort auf die Frage, warum das Alte so festgeblieben, kann nur die sein, daß jedes Gespräch sich vor dem an der Handlung teilnehmenden Chor, der stets auf der Bühne war, entwickeln mußte. Die alte Komödie bestätigt das: in der Eingangsscene setzt sie sich lustig darüber hinweg, wie die Tragödie mit dem Anfang anzufangen (Vögel, Thesmophoriazusen, Frösche); im Innern des Stückes ist das

gemeinsame Auftreten zweier Personen so selten wie in der Tragödie (Ach. 244 πομπή, Nub. 814. 1321. 889 Av. 1565 Pl. 771), Anfang mitten im Gespräch nur Ran. 830 οὐκ ἂν μεθέλμην τοῦ θρόνου, μὴ νοῦθέτεται.

In der neuen Komödie dagegen ist es ganz üblich, daß zwei Personen zugleich auftreten, und sehr häufig, daß sie mitten im Gespräch auftreten, wie gleich im Persa (329): *quoi rei opera detur, scis tenes intellegis, communicavi tecum consilia omnia*. Ich brauche die Beispiele aus Plautus und Terenz nicht zu sammeln, denn Menander lehrt uns jetzt selber, daß es die Technik der neuen Komödie ist¹⁾: Γεωργ. 22 (ἀλλ' ὡς πρὸς εὖνον —) Περικ. 61. 447 (p. 175 Lef., ὑμεῖς δ' ἀφίκατε —) frg. Oxyrh. 31, 'Επιτρ. 1²⁾. 448 Σαμ. 68. Diese Technik konnte sich entwickeln und hat sich entwickelt, sobald der Chor aufgegeben wurde. Daß sie, wie die übrigen angeführten Motive, ganz entwickelt in der ganzen neuen Komödie erscheint, beweist, daß sie nicht erst im letzten Entwicklungsstadium entstanden, der Chor also seit lange aufgegeben war, als Menander dichtete.

Der Chor war also in demosthenischer Zeit zwar in Anwendung, aber nicht in allgemeiner Anwendung. Dies ist eine Tatsache, die man sich nur klar zu machen braucht, um zu wichtigen Folgerungen zu gelangen.

Der Staat gab den Chor, sicher noch in den vierziger Jahren des 4. Jahrhunderts. Daraus daß ein Dichter ihn nicht als handelnde Person verwendete, folgt nicht daß er ihn nicht erhielt; es folgt nicht einmal daraus, daß er ihn überhaupt nicht verwendete. Daraus aber, daß der eine Dichter den Chor in der Handlung auftreten ließ, der andere nicht, folgt daß das allmähliche Verschwinden des Chors nicht ein politischer, sondern ein litterarischer Vorgang war; daß der Chor nicht fortblieb, weil der Staat ihn nicht mehr gab, sondern weil es Dichter gab, die ihn fortließen. Es folgt ferner daraus, daß die Entwicklung nicht von den Dichtern bestimmt wurde, die ihn beibehielten, sondern von denen die ihn fortließen, daß diese Dichter, die ihn fortließen, die epochemachenden Dichter der Komödie waren; das heißt dieselben, die auch die epirhematisch-episodische Form der ἀρχαία mit Parabase, Agon und Possenscenen gegen die episodische Form der Tragödie eingetauscht haben. Gewiß waren diese Dichter die, deren Namen geblieben sind, die Antiphanes Anaxandrides Alexis, gleichviel ob sie auch gelegentlich einmal dem Chor noch seine alte Stelle ließen. Erst als diese Dichter ihren Siegeszug beendet hatten und die νέα κωμῳδία fertig war, so daß sie 'ihre Natur hatte', mag der Staat die Konsequenz aus diesem litterarischen Vorgang gezogen und den komischen Chor seinerseits abgeschafft haben.

Aber nicht im Jahre 318/7³⁾. Denn seit der Menanderpapyrus von Aphroditopolis in der Περιειρομένη die Zwischenaktsnote χοροῦ unmittelbar nach dem

1) Bemerkte von Wilamowitz N. Jahrb. 1899 S. 525 und Gött. Gel. Anz. 1900 S. 31 A. 1.

2) Vgl. Hermes XLIII 128.

3) Bethe Proleg. 256.

Auftreten einer Schaar trunkner Jünglinge (*μεθύοντα μειράκια σύμπολλα*) geboten hat, gibt es keinen Zweifel mehr an der Bedeutung dieser Note¹⁾. Die andern Zwischenakte haben dasselbe *χοροῦ*, also verwendete der Dichter den ihm gestellten Chor, um die Pausen zu füllen, richtiger um Intermezzi von Tanz und Musik, wie sie das antike Theater verlangte, herbeizuführen. Der Chor spielt genau die Rolle, wie auf der römischen Bühne, gewiß nach dem Vorgang der Techniten, die keinen komischen Chor mehr hatten, die Flötenmusik²⁾.

Es muß danach sehr fraglich erscheinen, ob in Athen jemals der Komödienchor offiziell abgeschafft wurde, obwohl er litterarisch tot war und die Techniten ihn ohne Zweifel beseitigt haben. Man versteht es so wohl besser, daß bei hellenistischen Festgründungen der komische Chor übernommen wurde und im sacralen Gebrauch bestehen blieb; der *χορός* der *καμπῳοί* in Delos von 279³⁾ und die 7 *χορευταί* etwa gleicher Zeit in Delphi⁴⁾ gestatten keinen weiteren Schluß. Man versteht auch die vorübergehenden, eine Scene belebenden Chöre besser, wie die Fischer im Rudens (Diphilos)⁵⁾, die *advocati* im Poenulus (vielleicht Menander), mit einem oder wechselnden Wortführern. Solche mag es in vielen Stücken gegeben haben; sie sind gewiß keine Erfindung des Plautus, haben schwerlich im Original des Rudens und gewiß nicht in dem des Poenulus breiteren Raum eingenommen und mögen uns eine der Möglichkeiten zeigen, die sich den Dichtern bot, den schwindenden Chor für die Handlung doch noch nutzbar zu machen.

Um endlich zum Monolog zurückzukehren: im Gegensatz zu Euripides verbreitet sich in der neuen Komödie ein ganzes System von Monologen über jedes Stück. Auch dies ist, wie wir sahen, nur ein scheinbarer Gegensatz, in der Tat eine Entwicklung von Euripides aus, die durch das allmähliche Verschwinden des Chors aus der Handlung möglich wurde. Sobald das Hindernis gehoben war, drängte sich der Monolog mit elementarer Gewalt in den Dialog ein; es ist wie wenn eine Schleuse durchbrochen wäre, hinter der sich die Möglichkeiten dieses natürlichen Ausdrucksmittels gestaut hatten. Daß es den Athenern wie Homer etwas Ursprüngliches und Lebendiges, nicht etwas Conventionelles war,

1) Ebenso das von Jernstedt 1891 publicirte Tischendorffsche Fragment, vgl. Hermes XLIII 165 ff. Durch frg. 107 aus der *Κορηΐς* des Alexis steht der Zwischenaktskomos schon für die Generation vor Menander fest: Hermes XLIII 308. Über Vorkommen und Bezeugung der Note A. Körte Hermes XLIII 39 ff., Archiv für Papyrusf. IV 508.

2) Es gibt ein directes Zeugniß dafür: Donat Andr. praef. p. 38, 21 W. *est igitur attente animadvertendum, ubi et quando scaena vacua sit ab omnibus personis, ita ut in ea chorus et (vel c) tibicen obaudiri possint*. Bei Menander der Chor (der auch gehört wird), bei Terenz der Flötenspieler: das sind die Entwicklungsstufen dieser Linie; über eine andre Entwicklung des Zwischenspiels s. Hermes XLIII 309 und unten S. 50, A. 6; 60.

3) B. C. H. XIV 296.

4) Dittenberger Syll.² 691, 71. A. Körte N. Jahrb. 1900, 82, Hermes XLIII 41.

5) Der Fischerchor stammt aus Euripides' Stheneboia.

ist so augenscheinlich wie der Drang des Dramatikers, von ihm Gebrauch zu machen.

Die Fragmente der *μέση* lassen uns beim Suchen nach charakteristischen Monologen nicht ganz im Stich und bestätigen so die eben gezeichnete Entwicklung. Antiphanes hat im Timon (frg. 206 K.) einen Monolog von der größten Ähnlichkeit mit dem des Euclio in der Aulularia (wahrscheinlich Menander) 371 ff. Gleich die ersten Worte (*ἦκω πολυτελῶς ἀγοράσας εἰς τοὺς γάμους*) beweisen, daß der Sprecher nicht zum ersten mal auftritt, sondern eine früher ausgesprochene Absicht (vgl. Aul. 273) ausgeführt hat. Er erzählt dem Publikum (nicht etwa einem Chor) von seinem Einkauf, mit *ὑπόκρισις*, indem er den Fischhändler redend einführt. Nur im Eingangsmonolog des Strepsiades (69 ff.) kommt uns vordem etwas ähnliches vor, aber mit dem großen Unterschied, daß in den Wolken das Selbstgespräch und die Action sorgfältig motiviert sind, bei Antiphanes der Monolog wie eine selbstverständliche Form erscheint.

Die Fragmente des Alexis geben zwar keine unbedingte Gewähr für vor-menandrische Zeit, da er noch älter geworden sein soll als Philemon¹⁾, aber doch für eine Technik die der Menanders vorausgegangen ist (nach Suidas und π. κωμ. p. 9, 70 K.). Aus der *Πονήρα* (frg. 186 ff.) kennen wir einen sehr ausführlichen Monolog (Athenaeus führt an vier Stellen zusammen 24 Verse daraus an), den die Absicht interessant macht, mit der das Selbstgespräch offenbar gesucht worden ist. Während der Koch der Komödie besonders gerne vor geduldigen oder ungeduldigen Hörern seinem Herzen Luft macht, hat diese Rede damit begonnen, daß niemand zugegen ist, dem er sich eröffnen kann; das lehren die ersten Worte des Fragments:

ὅμως λογίσασθαι πρὸς <γ> ἐμὸν βούλωμαι
καθεζόμενος ἐνταῦθα τὴν ὀψωνίαν
δμοῦ τε συντάξαι τί πρῶτον οἰστέον
ἡδυντέον τε πῶς ἕκαστόν ἐστὶ μοι.

Dann folgt die lange und, soviel wir davon haben, ganz trockne und nur auf das Kücheninteresse des Publikums gemünzte Erörterung²⁾. Auch frg. 107 (*Κουρὶς*) ist Monolog, am Schluß des Aktes (oben S. 44 A. 1). Frg. 108 desselben Stückes ist dadurch bemerkenswert³⁾, daß es die Prologrede nach dialogischer Eingangsscene, für die die Ursprungsform bei Aristophanes, die Vorbildung bei Euripides kenntlich⁴⁾ und die uns jetzt als recht eigentlich menandrische Form bekannt ist⁵⁾, deutlich aufweist: ὁ μὲν οὖν ἐμὸς υἱός, οἶον ὑμεῖς ἀρτίως εἶδετε, τοιοῦτος γέγονεν — — ὁ δ' ἔτερος, τί ἂν τύχοιμ' ὀνομάσας⁶⁾;

1) Vgl. Bergk Griech. Literaturgesch. IV 150 ff.

2) Diese Küchenreden der *μέση* gehören zu den Vorläufern des hellenistischen Lehrgedichts.

3) Nachgewiesen von Frantz de com. att. prologis 44. Das *διαλεγόμενος* in den Einführungs-
worten des Athenaeus zeugt nicht dagegen.

4) Plaut. Forsch. 194, s. o. S. 30 A. 3.

5) Hermes XLIII 127.

6) Den Prolog des *Μίδων* (frg. 148) weist Frantz S. 36 nach.

Ich mache hier halt, um zunächst auf die römischen Bearbeitungen der *νέα κωμῳδία* einzugehn. Auch wenn die folgenden Kapitel, wie fast die ganze Abhandlung, nicht schon geschrieben gewesen wären, als der Menander von Aphroditopolis kam, würde ich meine Erörterung so disponirt haben; denn an der römischen Komödie, die einen ganzen Kreis von Autoren und gewiß einen großen Teil des bunten Bildes der *νέα* umspannt, lassen sich umfassendere Beobachtungen durchführen, auf die wir jetzt in der glücklichen Lage sind an Menander die Probe zu machen.

7.

Plautus und Terenz haben nicht nur Monologe, sondern auch Monodien. Die neue Komödie hat für die Handlung außer dem Chor auch Monodie und Wechselgesang aufgegeben und all dies nur als Intermezzo oder gelegentliche Beigabe weitergeführt, Plautus hat Monodie und Wechselgesang aus dem hellenistischen Singspiel in die Komödie wieder hineingebracht. Dies betrifft bei Plautus in erster Linie die metrische Form; in zweiter Linie hat es oft zur Erweiterung eines im Original vorhandenen Themas geführt; schwerlich je zu einer die gesamte Form der Komödie wesentlich alterirenden Bildung. Man darf im allgemeinen annehmen, daß Monologe und Monodien bei Plautus und Terenz Monologen der Originale entsprechen; doch mit zwei bedeutenden Einschränkungen. Die eine ist schon berührt: es unterliegt keinem Zweifel, daß besonders Plautus viele seiner Monodien aus kürzeren Reden einfachen Stils herausgesponnen hat, in der Weise wie es für Caecilius' Plocium bezeugt ist. Dies ist gewiß der regelmäßige Vorgang, aber gewiß hat Plautus auch gelegentlich eine Monodie aus eigener Erfindung eingelegt. Dem nachzugehn ist Sache der Analyse, ein gewisser Vorbehalt bleibt immer, wenn eine Monodie nicht als Glied in der Kette der Handlung befestigt ist. Die zweite Einschränkung ergibt sich aus den die Composition berührenden, mit der 'Contamination' zusammenhängenden Umwandlungen des Originals, die teils durch Analyse zu erschließen, teils (für Terenz) bezeugt sind. In einigen sicheren Fällen trifft, wie wir sehen werden, die Umwandlung grade in solche Stellen, für die eine monologische Behandlung charakteristisch ist. Wo dies nachzuweisen ist, gewinnen wir den Vorteil, zwar nicht den ursprünglichen Zustand des Originals aber die freie Anwendung der Monologtechnik durch den römischen Bearbeiter zu erkennen. Im übrigen ist es nicht eine persönliche Entwicklung des Plautus oder von Plautus zu Terenz, der wir nachzugehen haben, sondern wir wollen aus Plautus und Terenz die Technik der attischen Dichter entnehmen und am Wege suchen was etwa über eigne Schritte der Römer zu ermitteln ist.

Wir beginnen also mit dem Persa, als dem einzigen Stück, das sicher einem Original demosthenischer Zeit nachgebildet ist¹⁾, und lassen zunächst einmal die

1) M. Meyer De Plauti Persa (Comm. phil. Ienens. VIII, 1907, S. 181 ff.) macht einen vergeblichen Versuch, den klaren und einfachen Beweis zu erschüttern. Daß in einer noch so scurrilen

Monologe, die das Stück enthält, vorüberziehn. Es wird durch zwei parallele Monologe eingeleitet. Die beiden Sklaven stehn an den beiden Enden der Bühne, der eine aus dem Hause, der andere von der Straße hergekommen, und tragen jeder ihr Teil vor: der eine daß er verliebt, der andre daß er unverdientermaßen im Vertrauen seines Herrn sei; dann agiren sie einzeln das Erkennen und Herantreten, in kurzen Sätzen, die sich durch drei Langverse gleichfalls parallel als Kola (13. 14) und Halbkola (15) ablösen; dann die Begrüßung (16) wie 13. 14, die Fragen (17) wie 15 geordnet, und weiter Dialog. Die ganze Scene ist lyrisch; das würde man ohne weiteres auf Plautus' Rechnung setzen, wenn nicht der ganz seltene, man kann sagen, beispiellose Umstand hinzuträte, daß die beiden Eingangsreden antistrophisch gebaut sind: jambisch, je zwei Septenare, je zwei Octonare¹⁾. Ebenso entsprechen einander die kurzen Reden der trochäischen Verse 13 ff., mit dem kretischen vor dem die Einleitung abschließenden V. 18. Obwohl es nicht ausgeschlossen ist, das Plautus gleichmäßig gebaute Eingangsreden, die er vorfand, in ein solches Duett umgesetzt habe, liegt die Vermutung nahe, daß die Eingangsscene auch im Original lyrisch und in der Weise strophisch war wie Ar. Eccl. 952 ff.²⁾ Gleich auf die erste Scene folgt eine zweite von ähnlicher Anlage, aber in Senaren; ein längerer Monolog des Parasiten, der sich einführt (—61), eine Betrachtung, im Gegensatz zum Schmarotzertum, über das Sykophantentum anstellt (—76), den Zweck seines Kommens angibt (—79) und beim Auftreten des Toxilus in der Entfernung stehn bleibt (80); ein kurzer des Toxilus, der den Saturio gleich erblickt, darauf Einzelspiel und Dialog. Die folgende Scene (168) wird durch eine Rede (Monodie) der Sophoclidisca eingeleitet, die ins Haus zurückgesprochen wird; ein Wort wirft Lemniselenis, in der Tür stehend, hinein; dann ein paar Worte der Dienerin allein, die ihren Auftrag

Erfindung in einer attischen Komödie die Perser, die eine arabische Stadt erobern, nicht die persische Provinz des Antigonos, sondern den persischen Staat bedeuten (also *Persae* = βασιλεύς), ist genau so zwingend nach wie vor Meyers Erörterung. Nach Alexander hätte der Komiker von Seleukos oder Demetrios gesprochen, nicht von den Persern. Die Diodorstellen (XIX 48, 5; 92, 4) beweisen nicht im mindesten, daß den Einwohnern der Provinz eine kriegerische Unternehmung zugeschrieben werden konnte. Wenn Meyer Curc. 442 vergleicht, so übersieht er, daß passive und active Eroberung verschiedene Dinge sind. Daß es eine so erstaunliche Sache sei ('inter viginti enim et unam fabulas Plautinas viginti novae comoediae, una mediae esset'), trifft gar nicht zu; zu Plautus' Zeit wußte man, wenigstens in Rom, nichts von *media comoedia*, sondern von Stücken, die von Liebhabern der Komödie gelesen und von den Techniten aufgeführt wurden. Was aber die andern Gesichtspunkte angeht, so sind die paratragödischen Reden der *virgo* und das Sklavengelage, das nicht wie dem Stichus von außen (auch aus einem Stücke älterer Art) angefügt, sondern der ursprüngliche Abschluß der Komödie ist (Wilamowitz ind. lect. Gott. 1893/94 S. 25. 22), zwar nicht für sich beweisende Argumente, aber solche Momente, die das Bewiesene bestätigen und in kräftiges Licht stellen.

1) Das steht jetzt fest, nachdem Lindsay erkannt hat (Wölfflins Arch. XV 144), daß Plautus *Hercules* nach der *e*-Declination flectirt. V. 1 ist freilich corrupt, aber die Worte darf man nicht ändern; etwa *qui amans egens ingressus est princeps vias Amoris*, vgl. Amph. 429.

2) Vgl. Abh. d. Gött. Ges. N. F. I 7 S. 113.

auszuführen von einem Haus zum andern geht (181. 2 vgl. 197), ähnlich wie die des Knaben 272. Auch die folgende Scene beginnt mit einem großen Monolog (Monodie): Parodie eines Dankgebets (—258), Erzählung von der glücklichen Fügung (die nachher im Gespräch, wo die Erzählung am Platze wäre, nur kurz angedeutet wird, 322), die Absicht und die zu erwartenden Folgen, mit Betrachtung (262—271). Der dann folgende Dialog wird wieder durch Einzelspiel eingeleitet und durch einen kurzen Monolog (298) abgeschlossen; dann wieder Einzelspiel (306) vor dem Dialog. V. 400 tritt der Kuppler zum erstenmal auf; er führt sich nicht ein, sondern äußert nur seine Ungeduld in Erwartung des bald heraustretenden Toxilus. Nach dem Gespräch geht Dordalus ins Haus, Monolog des Toxilus (449): Betrachtung und Absicht; kurzer Dialog mit Sagaristio. Dordalus tritt wieder heraus und drückt im Monolog (470) seine freudige Stimmung aus; Toxilus, noch anwesend, kommt nach kurzem Selbstgespräch (480) heran, und nun beginnt die bis 752 reichende große Hauptscene, die zur Katastrophe des Kupplers führt. Das Schlußgelage hebt mit der triumphirenden Dankmonodie des Toxilus an und wird vom Klageliede des Kupplers (777) unterbrochen. Dieser steht an einem Ende der Bühne und erblickt, auf sein Haus zugehend, die Tafelnden erst zum Schluß seiner Monodie, wird auch von ihnen erst jetzt bemerkt.

Das ganze Stück ist von Monologen durchsetzt. Bei der Übersicht habe ich auf den Inhalt Rücksicht genommen; aber für die weitere Untersuchung, die sich auf alle Komödien erstrecken soll, werden wir vom Inhalt der Monologe zunächst absehn und nach äußeren Merkmalen suchen müssen, sowohl um der Masse Herr zu werden als um der Frage näher zu kommen, welche Bedeutung der Monolog für die Form, die dramatische Technik der Komödie gewonnen hat.

Die möglichen Arten des Monologs innerhalb des Gefüges der Handlung sind leicht zu bezeichnen. Erstens der Redende tritt auf, von außen oder aus dem Hause, entweder auf die leere Bühne ('Auftrittsmonolog') oder auf die schon von anderen Personen eingenommene ('Zutrittsmonolog' — als terminus mag das Wort gelten)¹⁾. Zweitens der nach einer Dialogscene Zurückbleibende geht mit einer Rede ab ('Abgangsmonolog') oder leitet durch eine Rede zu der folgenden Dialogscene, an der er teilnimmt, hinüber ('Übergangsmonolog'). Die dritte Möglichkeit ist das pathetische Sprechen über die Köpfe der Anwesenden fort; ein Hauptbehelf der Tragödie, wie wir gesehen haben; in der Komödie tritt diese Form zurück und wird zu einer Ausnahme (wie in der Wahnsinnsscene Men. 835 ff.): der Monolog ist bei der Hand sie zu ersetzen, das Pathos in der Komödie übersteigt selten die Grenzen des dialogischen Sprechens. Wenn wir

1) Der 'Zutrittsmonolog' wird oft als ein Sprechen a parte bezeichnet, das führt aber zur Verwirrung. Man muß den Monolog des Auftretenden, der die Anwesenden noch nicht sieht oder von ihnen noch nicht gehört werden soll, scharf sondern von dem Beiseitereden während des Dialogs. Auch dies ist erst in der Komödie häufig geworden, aber in der Regel auf wenige Worte beschränkt, meist zu dem dramaturgischen Zweck, den Zuschauer vernehmen zu lassen was der Teilnehmer am Dialog nicht erfahren soll.

also von diesem dritten *genus* absehn, so sind die beiden ersten mit ihren vier Unterarten die möglichen Erscheinungsformen des Monologs. Durch Spielarten und Gruppierung ergeben sich besondere Formen, die uns bald begegnen werden.

Der Persa hat eine ganze Reihe von Auftrittsmonologen: 1 (M.)¹⁾. 7 (M.). 53. 168 (M., s. u.). 251 (M.). 400. 753 (M.); drei Zutrittsmonologe: 81. 470. 777 (Triumph und Klage des Kupplers, 777 Monodie, vgl. 731); zwei Übergangsmonologe: 298 und 449; aber keinen Abgangsmonolog. 1 und 7 sowie 53 und 81 folgen unmittelbar aufeinander. Es überwiegen also die Monologe von Personen, die die leere Bühne betreten. Ja es kommt nur einmal vor (329), daß auf die leergewordene Bühne zwei Personen zugleich auftreten; aber keinmal, wie bemerkt, daß eine allein zurückgebliebene Person mit Monolog abgeht.

Das Charakteristische, das diese Erscheinungen vielleicht enthalten, wird sich besser beurteilen lassen, wenn wir einige der andern, d. h. ihrem Ursprung nach jüngeren, der *νέα κωμῳδία* im engeren Sinne angehörenden Stücke neben den Persa stellen. Hierfür wird die Gruppe der dem Philemon gehörigen Stücke (Mercator, Trinummus, Mostellaria) am geeignetsten sein, nicht nur weil die Möglichkeit vorliegt, daß das eine oder andre von ihnen (im Original) älter ist als die übrigen plantinischen Stücke; vor allem weil es wahrscheinlich ist, daß Philemon Eigenheiten seiner Technik vor Menander ausgebildet hat.

Im Trinummus finden sich 13, im Mercator 19, in der Mostellaria 15 Monologe. Wenn wir die vier Arten des Monologs mit a (Auftritt) b (Zutritt) c (Abgang) d (Übergang) bezeichnen, so kommen im Trinummus auf a) 23. 223 (M.). 820 (M.). 1115 (M.), auf b) 843. 1008, c) 199. 591. 717. 1110, d) 392. 615. 998; im Mercator auf a) 1²⁾. 225. 544. 588. 667. 692. 803. 830, b) 111 (M.). 335 (M.). 700. 805. 842, c) 661. 789. 817, d) 328. 468. 678; in der Mostellaria auf a) nur 84 (M.). 858 (M.) und 1041, b) 348. 431. 532. 690 (M.). 1064 (s. u.). 1122, auf c) 931 (2 Verse), auf d) 76. 409 (weiter 426). 529 (weiter 536). 684. 775. 993.

Wir sehen zunächst, daß bei Philemon der Abgangsmonolog in Geltung ist, der im Persa nicht erscheint. Daß er in der Mostellaria nur einmal vorkommt, hängt damit zusammen, daß in ihr die Bühne überhaupt nur zweimal leer wird (unten S. 52). Ferner sehen wir, daß in allen vier Stücken der Monolog auftretender Personen überwiegt: 10 im Persa, 6 Trin., 13 Merc., 9 Most. (im ganzen 38 von 59); auf die leere Bühne treten mit Monologen auf 7 im Persa, 4 Trin., 8 Merc., 2 Most. Was bedeuten diese Zahlen?

Zunächst bedeuten sie, daß diese Dichter es liebten, eine neue Phase der Handlung durch Monolog einzuleiten oder, dies gilt für Philemon, einen abgeschlossenen Teil der Handlung durch Monolog einzuleiten und zu schließen, oder auch nur den Schluß durch monologisches Ausklingen besonders zu färben.

1) M. bedeutet Monodie, lyrische Maße (von stichischen nur Anapäste und Octonare); ich füge dies hinzu, um die Technik des Plautus zu bezeichnen; über diesen speziellen Fall S. 47.

2) Die Prologe berücksichtige ich nur, wenn sie handelnden Personen gehören (also nicht den des Trinummus).

Diese Abschnitte nennen die Griechen, technisch wenigstens seit Aristophanes von Byzanz¹⁾, μέρη, die Römer, wenigstens seit Varro und Cicero²⁾, *actus*, d. h. Teil der Gesamthandlung, der selbst ein Stück Handlung ist. Eine griechische Theorie von 5 *actus* wenden Varro und Horaz, jener auf die Komödie, dieser auf die Tragödie an³⁾; in praktischem Gebrauch können wir sie nicht nur im Puppenspiel des Heron, sondern auch in Senecas Tragödien nachweisen⁴⁾.

Über die 'Akte' der römischen Tragödie ist neuerdings viel gehandelt worden (von Lorenz, Spengel, Hauler⁵⁾ u. a.), wie wenn es sich da um Überschriften und Teilstriche handelte, wie bei den Scenentiteln, oder um ein Belieben der Plautus- und Terenzeditoren. Es handelt sich aber um eine wichtige litterarhistorische Frage, die Frage nach der Wirkung, die der Chor auf die Composition der Komödie, die er ein Jahrhundert lang bestimmt hatte, auch nach seinem Verschwinden übte. Die Frage hat viele Seiten, die nach der Einteilung der Komödie ist nur eine von ihnen. Dabei kommt es nicht darauf an, welchen Gebrauch der Regisseur von den Zwischenakten wirklich gemacht und ob der für die Zwischenaktsmusik einmal von Plautus selber (Pseud. 573)⁶⁾ bezeugte Flöten-

1) Eur. Andr. ἐπόθ. (Plaut. Forsch. 208), so in der ἐπόθεσις des Agam., dem βλος Αἰσχύλου, schol. Ar. Ran. 911 (und 1120, wo schol. R. τὸ πρῶτον τῆς τραγωδίας μέρος technisch gefaßt ist).

2) Zu den früher (Plaut. Forsch. 207) angeführten Stellen: der Dichter, der den letzten Akt übers Knie bricht, bei Cicero Cato m. 5: *cum ceterae partes aetatis bene descriptae sint, extremum actum tamquam ab inerti poeta esse neglectum*, der Schauspieler ib. 64: *mihi videntur fabulam aetatis peregissee* (wie Augustus bei Sueton 99) *nec tamquam inexercitati histriones in extremo actu corruisse* (vgl. ad Q. I 1 ext.). Paulus p. 17 *actus significant in comoediis et tragoediis certa spatia canticorum*: der Ausdruck (= *inter cantica*) ist schlecht, aber auch Verrius Flaccus scheint die ἐπεισόδια der alten Komödie *actus* genannt zu haben. Apuleius Flor. 16 (*Philemon*) *cum iam in tertio actu, quod genus in comoedia fieri amat, iucundiores affectus moveret*.

3) Daß bei den *docti veteres* (Don. praef. Ad. 4, 12 W.), *antiqui* (praef. Andr. p. 40, 22) an Varro zu denken ist, lehrt mit Sicherheit praef. Hec. p. 192, 7; die Teilungen bei Donat gehen aber alle auf die Fünzfahl, von der Varro zu trennen (wie es Hauler Phorm. S. 46 tut) nicht angeht.

4) Luk. π. δεχ. 66 ἰδὼν γὰρ πέντε πρόσωπα τῷ ὀρχηστῇ παρεσκευασμένα (τοσοῦτων γὰρ μερῶν τὸ δράμα ἦν) ἐξήτει u. s. w.

5) Lorenz z. Most. S. 197. A. Spengel die Akteinteilung der Komödien des Plautus (1877) macht die Voraussetzung, daß die Mannigfaltigkeit der metrischen Erscheinung bei Plautus mit der Akteinteilung zusammenhänge, ganz ohne Beweis, den seine Zerlegung aller plautinischen Stücke in je 5 Akte wahrlich nicht liefern kann; ganz außer Acht bleibt dabei die Frage, wie sich Plautus zu seinen Originalen verhält, d. h. die Kernfrage. Nach meiner Erörterung Plaut. Forsch. 205 ff. hätte Hauler (Phorm. S. 45 ff., auch Kauer Adelph. S. 15) den Standpunkt richtiger nehmen können als er es früher (Zeitschr. für österr. Gymn. 1885 S. 909 ff.) getan hat. — Meine Bemerkung Pl. Cant. 112 hat Hauler (Phorm. S. 228) mißverstanden; ich spreche da von der Theorie der 5 Akte, von der ich nie eine andre Ansicht geäußert habe. Auch bei Menander wird jetzt einfach mit den 5 Akten operirt; es muß aber gesagt werden, daß die Reste gar keinen Anhalt geben, Handlungen von je 5 Akten zu reconstruieren.

6) Hier ist der besondere Fall, daß Pseudolus ins Haus tritt, um nach einiger Zeit wieder zurückzukehren; etwas ähnliches Asin. 809, ohne daß es angekündigt wird: hier muß die Bühne leer bleiben und am Zwischenspiel ist kein Zweifel. Genau entsprechend ist es, daß Curc. 461 die-

spieler wirklich jedesmal gepfiffen hat, sondern darauf, ob die Teile mit ihren Pausen etwas für die Composition des Stückes bedeuten. Es unterliegt aber gar keinem Zweifel und wird durch die dramatische Technik aller Zeiten bestätigt, daß für die Führung der Handlung die Sonderung der Teile etwas wesentliches ist. Für die neue Komödie bedarf es darüber keines Wortes mehr, seit das Menanderbuch zu den bisherigen Zeugen für die Bezeichnung der Handlungspausen durch die Note χοροῦ hinzutreten ist. In den Heliodorscholien steht statt dessen χορωνίς, ὅτι ἐξίσιν, εἰσίσιν οἱ ὑποκριταί, εἰσέρχεται ὁ χορός, die alexandrinische Note (Heph. p. 75, 1 Consbr.); hiernach ist es nie anders angesehen worden, als daß die Pause mit einem Leerwerden der Bühne zusammenfällt (Don. And. praef. p. 38 W., und öfter). Sobald es sich nun um römische Reproductionen attischer Komödien handelt, erhebt sich die Frage, wie weit die Bearbeitung auch in diesem Punkte das Original wiedergibt. Dieser Punkt betrifft aber die gesammte Anlage des Stückes; und so lange nicht, für das einzelne Stück, sei es durch Zeugniß sei es durch Analyse nachgewiesen ist, das Plautus oder Terenz die Vorlage wesentlich geändert hat, dürfen wir die Voraussetzung machen, daß sie die Gesamtanlage beibehalten haben. Ein Kriterium für die Richtigkeit dieser Voraussetzung wird sich alsbald einstellen.

Es braucht kaum besonders bemerkt zu werden, daß das Leerwerden der Bühne nicht immer eine Pause in der Handlung bedeutet. Eine Person kann die andere kommen sehen und abgehn (wie Most. 83), Auftretende können auch auf andere Weise unmittelbar vorher angekündigt werden (wie Rud. 906 vgl. 897, Amph. 984), ihr unmittelbar erfolgreiches Auftreten kann für die dramatische Wirkung notwendig sein (wie Men. 1049), ein lebhaftes Spiel kann durch mehrere Monologscenen geführt werden, deren jede die Bühne leer läßt (wie Merc. 667 ff., Rud. 440 ff., Aul. 580—627, s. u.), kurze Dialogscenen können vorn und hinten durch leere Bühne begrenzt sein (wie Rud. 1265—1280). Mehreres dieser Art liegt jetzt bei Menander vor Augen: Ἐπιτ. 383. 413. 448, Περιχ. 117 (Σαμ.) 435 (s. Abschnitt 9).

Wenn wir nun sehen, daß in Persa Trinummus Mercator mit Vorliebe monologische Anfangsscenen und (bei Philemon) auch Abgangsscenen angewendet werden, so können wir das auch so ausdrücken, daß im Persa die 'Akte' mit Vorliebe monologisch eingeleitet und von Philemon monologisch eingeleitet und beschlossen werden. Der Persa hat 6 Einschnitte, durch die die Bühne frei wird, ohne daß unmittelbarer Fortgang des Spiels indicirt ist: V. 52. 167. 250. 328. 399. 752¹⁾. Nur einmal folgt auf einen solchen Einschnitt Dialog, der des

selben drei Personen ins Haus gehn, die 487 wieder herauskommen und daß Capt. 460 Hegio abgeht, 498 wieder auftritt: dort gehört das Zwischenspiel dem *choragus*, hier dem Parasiten. Alle diese Arten des Intermezzos stammen von der Technitenbühne. S. oben S. 44, unten S. 59 A. 2 (auch über Capt. 909), S. 57 A. 4 (über Andr. 171. 2).

1) Er hat also 7 μέτρα, von denen sich nur das sechste (V. 400—752) in einem breiten Spiel auslegt.

Parasiten mit seiner Tochter, ein eignes μένος (329—399), sonst stets Monolog. Im Trinummus finden sich nach dem Vorspiel fünf solcher Einschnitte: V. 222. 601. 728. 819. 1114. Das bedeutet 6 μένη¹⁾, von denen das vierte (729—819) eine Dialogscene ist; alle übrigen außer dem dritten werden durch Monologe eingeleitet (23. 223. 820. 1115), alle außer dem sechsten (199. 591. 757. 1110) durch Monologe abgeschlossen. Die 6 μένη des Mercator (die Einschnitte V. 224. 498. 587. 666. 829²⁾) beginnen sämtlich außer dem dritten mit Monolog (l. 225. 588. 667. 830), das vierte und fünfte schließen mit Monolog (661. 817).

In der Mostellaria wird die Bühne überhaupt nur zweimal leer, V. 857 und 1040, und zwar zum ersten mal V. 857, nach Abschluß der Haupthandlung; diese beginnt V. 431. Tranio ist auf der Bühne geblieben, aber zurückgetreten, nicht weil er Theopropides schon kommen sieht, wie es sonst in solchem Falle zu sein pflegt, sondern er sagt: *concedam a foribus huc, hinc speculabor procul, unde advenienti sarcinam imponam seni*. Hier ist also, nach dem Sturm der letzten Scene, eine natürliche Pause, ein Aufatmen in der Spannung der Situation, dann das Einsetzen der entscheidenden Action mit dem Auftreten des Alten. Der πρόλογος, die Exposition des Stückes, ist sehr eingehend und sorgfältig ausgeführt (Plaut. Forsch. 176); er reicht bis V. 312; das Auftreten von Callidamates und Delphium (313) ist der alten Parodos analog, es ist in der Tat ein Zwischenspiel von κομᾶζοντες, entsprechend dem Zwischenkomos bei Menander³⁾. Mit Tranios Erscheinen 348 setzt die Handlung ein. Die Zechenden sehen ihn nicht kommen, sondern den Gekommenen V. 363. Eben so entschieden wie 431 ist also V. 347 ein Aktschluß. Das Stück hat wirklich 5 Akte: I Exposition — 347; II Verwicklung und Gefahr — 430; III Haupthandlung — 857; IV Aufklärung — 1040; V Lösung. Und zwar bezeichnet der dritte Akt die Höhe des Spiels, wie es die Theorie von den 5 Akten verlangt⁴⁾; der erste und zweite den Anstieg, der vierte und fünfte den Abstieg zur Katastrophe. Es wäre ganz irrig, hieraus zu schließen, daß Philemon im Φάσμα der Theorie der 5 Akte gefolgt sei; vielmehr erkennen wir, daß das Φάσμα eines der Stücke war, die durch die Strenge ihrer Composition sowohl in der Praxis ein Muster für die symmetrische Anlage gegeben als deren Codificirung befördert haben. Daß die Bühne bis zum vierten Akt nicht frei wird, ist ein Nebenumstand, der seiner eignen Erklärung bedarf. Tranios Botschaft fährt in den faulen Zustand, den die Exposition zeichnet, mit unmittelbarer dramatischer Wirkung hinein. Einmal aufgetreten verläßt er die Bühne nicht bis zum völligen Gelingen; so bleibt Medea, einmal aufgetreten, bis zur Mordtat auf der Bühne, so Hekabe die ganzen

1) Auch hier führt das vorletzte μένος die zugespitzte Handlung an die Katastrophe heran.

2) Warum 543. 691. 802 nicht dazu gehören, ist leicht zu sehn. Auch hier hat das vorletzte μένος (667—829) die bewegteste Handlung.

3) Hermes XLIII 309 f.

4) Plaut. Forsch. 208. A. 1; für die Komödie, und zwar mit Rücksicht auf Philemon, Apuleius Flor. 16 (oben S. 50 A. 2).

Troades hindurch. Da liegen die Analogien. Es wäre also verfehlt, aus der Abweichung von Trinummus und Mercator zu schließen, daß Plautus die Anlage der *Mostellaria* selber hergerichtet habe; und ebenso verfehlt, dadurch die Combination für erschüttert zu halten, durch die das Original der *Mostellaria* Philemon zugeschrieben werden konnte.

Die so ermittelten 5 μέρη der *Mostellaria* nun werden sämtlich (außer dem ersten, dem Eingang des Stückes) durch Monologe eingeleitet, der zweite durch Monolog abgeschlossen.

Das Resultat liegt so rein vor, daß wir uns, ehe wir weiter gehen, nach seiner historischen Begründung umsehn, das heißt daß wir fragen dürfen, ob die Wurzeln der Erscheinung im älteren Drama nachzuweisen sind. Nicht in der alten Komödie, auch nicht in der alten Tragödie; wohl aber, wo jeder zuerst suchen würde, in der jüngeren euripideischen Tragödie. Es ist oben ausgeführt worden sowohl (S. 30), daß Euripides in seiner späteren Periode mit Vorliebe neu auftretende Personen einen neuen Abschnitt der Handlung monologartig einleiten und dann erst den Chor oder die anwesenden Personen anreden läßt, als auch (S. 28. 29), daß er in derselben Periode effectvolle Aktschlüsse durch Reden oder Gebete herbeizuführen liebt, die von der abgehenden Hauptperson über die Köpfe der andern weg gesprochen werden. Hier wäre Ansatz genug, um die spätere Ausbildung der Form in allmählicher Entwicklung daraus hergeleitet zu denken. Aber wir haben in der Tragödie, die mehr als alle anderen den Zusammenhang der neuen Komödie mit Euripides' später Kunst vor Augen stellt, die fest entwickelte Form vor uns, der sich die chorlose Komödie ohne weiteres anschließen konnte. Der Prologakt der *Helena* (vgl. oben S. 30 f.) setzt mit Helenas Rede ein und schließt mit ihrer Monodie. Das mit der Parodos beginnende zweite μέρος, *Helena* und der Chor, führt dazu daß der Chor mit *Helena* ins Haus eintritt. Das dritte μέρος (386) beginnt und schließt mit Monolog des *Menelaos*; das vierte (528) beginnt mit Monolog der *Helena* und schließt mit ihrem Gebet (1093); das fünfte (1165) beginnt mit Monolog des *Theoklymenos*, das sechste (1369) schließt mit dem Gebet des *Menelaos* (1441). Nur der Eingangs- und der Schlußakt haben weder zu Anfang noch zu Ende Monolog oder monologartige Rede. Wir haben gesehen, daß die *Helena* sich durch die Behandlung des Monologs von allen anderen Tragödien unterscheidet, wie sie denn auch erst V. 1107 das erste Stasimon bringt; wir sehen nun, daß sich an sie, oder an sie und andere euripideische Stücke, die ihr ähnlich waren, die chorlose Komödie wenigstens mit derjenigen Verwendung des Monologs angeschlossen hat, die für die ganze Anlage des Dramas bestimmende Bedeutung hat.

Für die von Plautus nach Philemon gearbeiteten Stücke ließ sich der Sachverhalt in solcher Klarheit gewinnen, weil Plautus diese, soviel wir irgend sehen können, weder durch Contamination erweitert noch wesentlich beschnitten hat. Anders steht es mit Menander, anders auch mit Diphilos. An Diphilos können wir zunächst die Probe machen; denn während der *Rudens* ohne Zweifel das

Original in der Hauptsache einfach reproducirt, ist von der Casina nach Plautus' eigener Angabe das Gegenteil zu sagen.

Der Rudens hat nicht weniger als 24 Monologe: a) 83. 185 (M.). 290¹⁾. 458. 485. 593. 892. 906 (M.). 1191. 1281; b) 220 (M.). 306. 559. 615; c) 440. 584. 885. 1184. 1258. 1288; d) 403. 661. 1225. 1353. Die Casina hat 16 Monologe: a) 144 (M.)²⁾. 531. 759; b) 217 (M.). 538. 563. 591. 621 (M.). 875 (M.). 937 (M.): c) 504; d) 275. 303. 424. 558. 794³⁾. Die Teile des Rudens sondern sich scharf; die Schnittpunkte sind V. 184 (I, nach dem Prolog, exponirend, die Handlung kündigt sich an), 288 (II, beginnende Handlung), 592⁴⁾ (III, zugleich retardirend und die Haupthandlung einleitend), 891 (IV, der Kampf), 1190⁵⁾ (V, die *ἀναγνώρισις*), 1280 (VI, die allgemeine Freude, mit dem unbefriedigten Anspruch des durch den ganzen Hergang zur Hauptperson gewordenen Gripus); dann VII. die Lösung. Diese Teile beginnen sämtlich mit Monolog, III, IV, V schließen mit Monolog; VI schließt zwar mit einer kurzen, lebhaft bewegten Dialogscene⁶⁾, aber ihr geht ein Schlußmonolog des Demones voraus (1258), der nicht überleitet; diese Stellung scheint für die rasch vorüberreichende Scene besonders berechnet zu sein.

Diesem Bilde, das vollkommen mit dem aus Philemon gewonnenen zusammentrifft, steht die Casina gegenüber. Sie hat 5 Teile nach dem Prolog: I — 143, II — 514, III — 758, IV — 584, V — Schluß. Aber nur IV (und in beschränktem Sinne II, s. u. A. 2) beginnt, nur II schließt mit Monolog. Die völlige Abweichung vom Rudens wie vom Persa und Philemon liegt am Tage; sie ist vor allem eine Gewähr dafür, daß das übereinstimmende Verhältnis der Monologe zum Aufbau dieser Stücke ebenso das Werk der Dichter selber ist, wie der Aufbau der Casina das Werk des Plautus. Aus den *Κληρούμενοι* des Diphilos hat Plautus nur die erste Hälfte mit starker Umgestaltung, die er selber angibt, entnommen und ihr die Verkleidungsposse eines griechischen Singspiels angefügt⁷⁾. Wie weit er die ursprüngliche Szenenfolge der ersten Hälfte beibehalten hat, ist nicht zu berechnen; die Schlußfarce läßt keine Vergleichung mit der neuen Komödie zu.

1) Die *piscatores*: sie stellen sich hier als eine Person dar, durch den Mund ihres Führers, genau wie die *advocati* im Poenulus 809; sie sondern sich auch so wenig wie diese in der Dialogscene. Palaestra und Ampeliscia treten 664 mit gemeinsamem Liede auf, aber im Dialog treten sie dann, wie immer, aus einander. Den Fortschritt zeigen die *advocati* im Phormio.

2) Cleostrata tritt mit Pardaliscia zusammen auf, dann schickt sie diese weg (148) und spricht allein.

3) In der Vidularia: V. 17 Betrachtung des Sklaven, 62 Übergangsmonolog desselben.

4) Nicht 485, vgl. 442 ff.

5) V. 905 ist kein Einschnitt; der Monolog des Demones 892 ist nur zur Ankündigung des Gripus da (897), von dem früher nicht die Rede war. Ähnlich Aul. 696.

6) V. 1265—1280: sie entspricht in ihrem Bau der Scene 1210—1226 und darf von dieser nicht getrennt werden.

7) Abh. der Gött. Ges. N. F. I 7 S. 105 ff. Legrand (Rev. des ét. gr. 1902, 376) würdigt nicht genügend die dort vorgelegten Argumente.

Für Menander ist aus Plautus und Terenz, obwohl eine größere Zahl ihrer Stücke auf ihn zurückzuführen ist als auf andere benannte Dichter zusammengekommen, ein recht fester Boden nicht zu gewinnen; wenigstens nicht für die Frage nach dem Verhältniß der Monologe zum Aufbau der Komödien, für die es der Voraussetzung bedarf, daß die Grundlinien des Stückes in der Bearbeitung unversehrt sind. Menanders Komödien haben sowohl Plautus wie Terenz fast stets 'contaminirt'; das heißt, der Wert dieses Stils war zu sehr ein innerer Wert, er beruhte zu sehr in der Feinheit der Sprache und der Charakterisirung, um in der Übertragung ohne stoffliche Auffüllung genügend wirken zu können; wenigstens nach der Ansicht und den Erfahrungen dieser Dichter: Caecilius war anderer Ansicht, wählte aber auch gewiß unter Menanders Komödien die an Handlung reicheren aus. Von Plautus können wir mit Bestimmtheit nur die Bacchides als ein die Handlung des Originals rein wiedergebendes menandrisches Stück nennen; Plautus hat, statt es stofflich zu erweitern, ihm in der Behandlung des letzten Teiles eine musikalische Ausstaffirung gegeben wie sonst nur der Casina. Die Cistellaria ist so zerstört, daß die Ökonomie der Teile sich der Beurteilung entzieht. Der Stichus ist aus drei Stücken zusammengearbeitet, nur der erste Teil sicher menandrisch. Im Poenulus, falls Menanders *Καρχηδόνιος* sein Original ist, ist ein anderes Stück mit diesem verschmolzen. Nur mit Wahrscheinlichkeit ist die Aulularia auf Menander zurückzuführen. Terenz hat Andria Adelphoe Eunuchus contaminirt, für den Heautontimorumenos steht die Frage noch offen. Nun sind für die meisten dieser Stücke die Grenzen der Einarbeitung durch Analyse, die sich für Terenz auf seine und Donats Angaben gründet, mit einiger Sicherheit zu bestimmen; und auf den ersten Blick ist zu erkennen, daß in Menanders wie in allen übrigen Stücken von der Form des Monologs der stärkste Gebrauch gemacht worden. Aber wie weit bei der Umarbeitung sowohl Plautus, der gewaltsam verfuhr, als Terenz, der feine Arbeit tat und die Spuren mit geübter Kunst verwischte, wie weit beide die Linien der ursprünglichen Anlage verschoben, das wird sich durch Analyse nur selten mit der Sicherheit bestimmen lassen, deren es für die Grundlage einer Untersuchung wie diese bedarf; wenigstens gilt das außer für Plautus auch für Andria und Eunuchus; in den Adelphoe trifft die Einarbeitung nur die Scene II, 1.

Nach dem Gesagten ist nur für die Bacchides ein reines und vollständiges Resultat zu erwarten. Es sind 20 Monologe: a) 170. 368. 385. 573. 925 (M.). 1076 (M.); b) 235. 530. 612 (M.). 640 (M.). 770. 842. 1087 (M.); c) 349. 500. 913. 1067; d) 229. 606. 761. Einschnitte sind an 6 Stellen (also 7 Teile, wenn man den ganzen verlorenen Anfang zu I rechnet): 108. 169. 367. 525¹⁾. 924. 1075. Von den so bezeichneten Teilen schließt I dialogisch, II ist nur ein Dialog (s. A.), alle folgenden beginnen und (außer dem Schluß des Stückes, der über-

1) Daß hier eine Pause ist, zeigt V. 532. Ohne Pause anzuschließen ist 573; möglicherweise auch 170 (also II und III zusammenzunehmen).

haupt Monolog nicht zuläßt) schließen monologisch. Dies Bild trifft also mit dem, was Persa, Rudens und Philemons Stücke lehren, genau zusammen.

Nicht wesentlich entfernt sich die Cistellaria¹⁾. Ein Einschnitt ist 202, wo Monolog schließt und danach beginnt; ein anderer sicher 630, wo dasselbe geschieht (652 kann unmittelbar anschließen); ein dritter vielleicht vor dem fragmentirten Monolog des Alten (305 ff.).

Vom Stichus²⁾ ist nicht einmal der erste Akt (der bis 401 reicht, vgl. 150. 196) ganz für Menander in Anspruch zu nehmen³⁾. II (bis 504) beginnt und schließt, III (— 640) schließt, IV beginnt monologisch. Wir erkennen hieran und noch deutlicher am Poenulus, was uns noch fehlt, um diese vielgestaltige Erscheinung richtig zu übersehen. Plautus hat den Poenulus mit starkem Verschieben und Eindichten aus zwei attischen Komödien zusammengearbeitet, und wie es in der Natur einer solchen Zusammenschweißung liegt, ist es auch bestimmt nachzuweisen, daß die Einschnitte der Handlung (z. B. 817, vgl. Plaut. Forsch. 156) mit von dieser Arbeit betroffen worden sind. Ursprüngliche Einschnitte sind gewiß auch geblieben; aber das Ganze, wie es vorliegt, ist doch ohne einheitliches Vorbild aus der Hand des Plautus hervorgegangen. Nun hat der Poenulus 13 Monologe, auffallend wenige für seinen Umfang: a) 449. 504. 817. 930. 1338; b) 746. 823. 1280; c) 445. 787. 809. 917; d) 197⁴⁾. Von diesen bilden 7 die Anfänge (II III IV V) und Schlüsse (I III IV) seiner 5 Akte (449. 504. 817. 930; 445. 809. 917⁵⁾). Plautus hat sich also in diesem Falle eng an die Compositionstechnik der attischen Dichter angelehnt. In der Casina hat er das nicht getan: da war sowohl das Material, das er verwendete, als die Form, in die er es goß, von anderer Art als Material und Form des Poenulus.

Die Haupthandlung der Aulularia⁶⁾, die wahrscheinlich nach einer Komödie Menanders gearbeitet ist⁷⁾, ist so angelegt, daß sie sich zum großen Teil in Mo-

1) a) 120. 149. 203 (M.). 305. 536. 653. 671 (M.). 774; b) 309; c) 626. 650; d) 528.

2) a) 155. 402 (Stichus steht dabei). 641. 649. 673; b) 58 (weiter 75). 274 (M.). 454. 523. 579. 657; c) 398. 436 (Epignomus steht dabei). 497. 631; d) 266.

3) Nachr. der Gött. Ges. 1902, 375.

4) Dieser einzige Übergangsmonolog des Stückes gehört wahrscheinlich, so wie er ist, nicht dem Original, sondern Plautus (Plaut. Forsch. 160).

5) I enthält die Exposition und Einleitung der Intrige (— 448), II die retardirende Einführung des Kupplers und Soldaten (— 503, übrigens ist es hier nicht notwendig einen Einschnitt anzusetzen), III die Ausführung der Intrige (— 816), IV die Vorbereitung der ἀναγνώσις (— 929), V die ἀναγνώσις: eine dem Rudens ähnliche Composition, obgleich die Zahl der Teile abweicht.

6) a) 371. 406 (M.). 460. 475. 587. 624. 667. 701. 713 (M.); b) 178. 608. 727 (M.); c) 105. 274. 363. 580. 616. 677. 696; d) 265. 444. 661.

7) Daß der Einfall von Blaß, die in Hibeh Papyri I S. 24 publicirten Komödienfragmente seien ein Teil des Originals der Aulularia, bodenlos ist, habe ich Herm. XLI S. 629 gezeigt; womit H. Weil Journ. des Sav. 1906 S. 514 zu vergleichen, jetzt auch Wilamowitz N. Jahrb. 1908 S. 34. Auf die Erwiderung von Blaß Rhein. Mus. LXII S. 102 zu antworten konnte ich mich nach dem Tode des verdienten Mannes nicht entschließen. Wer mit den Dingen ein wenig vertraut ist, muß die Hinfälligkeit des dort von ihm Vorgebrachten auf den ersten Blick erkennen.

nologen abspielt; sie hat außer der Bedientenscene II 4—7 überhaupt keinen Dialog von mehr als zwei Personen. Die drei ersten Akte sind kurz (I: 40—119, II — 279, III — 370), alle drei beginnen mit Dialog und schließen mit Monolog; 371 folgt Monolog, und dann bis zum Ende des Erhaltenen keine Pause der Handlung¹⁾. Von 22 Monologen kommen also nur 3 auf Aktschlüsse, einer auf Aktbeginn.

Von Terenz wissen wir aus seinen eigenen Andeutungen und Donats Angaben, mit welcher Freiheit er Menanders Komödien übertragen hat. Die *Andria* begann in der *Ἀνδρία* mit Monolog, in der *Περινθία* mit Dialog: diesen hat Terenz vorgezogen, aber die Frau des Alten durch seinen Freigelassenen ersetzt. Byrrhia und Charinus haben drei Monologe (412. 425. 625); aber diese beiden Personen *Terentius addidit fabulae* (Don. z. 301), und ohne Bedenken ist die Annahme nicht, daß sie, den Commentaren unbewußt, aus der *Perinthia* stammen sollten.²⁾ Wie Terenz den äußeren Aufbau eingerichtet hat, sehen wir: die Bühne wird von V. 227 bis 819 nicht leer³⁾. Wenn man nach V. 301 und 625, wie es gewöhnlich geschieht, Einschnitte macht, so treffen diese grade auf Scenen des Charinus und Byrrhia. Und während in der *Mostellaria*, die vor V. 857 die Bühne nicht leer läßt, wirkliche Handlungspausen von Monologen eingefast sind, beginnen in der *Andria* nur der zweite und vierte, schließt kein Akt monologisch, wenn man nicht 227 wieder einen Einschnitt macht. Wir sehen also, daß hier Menanders Einrichtung für uns verschüttet, die des Terenz etwa von der Art ist, wie die in Plautus' *Casina*. Dabei ist die *Andria* reich an Monologen.⁴⁾

Im *Eunuchus* läßt sich, nachdem ein Teil des *Κόλαξ* bekannt geworden, das allgemeine Verhältniß von *Εὐνοῦχος* und *Κόλαξ* bestimmen, aber nicht die einzelnen Verschiebungen.⁵⁾ Sicher in den *Κόλαξ* gehört der große Monolog Gnathos (232). Ferner: ein Einschnitt ist 538⁶⁾; hier folgt der Monolog des Antipho, einer von Terenz eingelegten Person: im *Εὐνοῦχος* hatte Chaerea einen großen Monolog (Donat). Von den 6 Abschnitten des *Eunuchos* beginnen IV und V (539. 615), schließt I monologisch (197); das bei 26 Monologen.⁷⁾

In den *Adelphoe*⁸⁾ wird die Bühne, im Gegensatz zur *Andria*, achtmal leer (154.

1) Es ist leicht zu sehen, daß 586 keinen Einschnitt macht.

2) Nencini de Ter. font. 32 sq.

3) Simo tritt 171 ins Haus und 172 wieder heraus; wie *Pseudolus* V. 573. 4, wo er die Zwischenaktsmusik ausdrücklich ankündigt, s. oben S. 50 mit A. 6.

4) a) 172. 228. 338. 404 (1 Vers). 412; b) 175. 236. 481 (M.). 607. 625 (M.). 740. 796. 957; c) 206. 425; d) 524. 599. 716.

5) Nachr. der Gött. Ges. 1903 S. 688 ff.

6) 507 folgt wohl unmittelbar auf 506, vgl. 501.

7) a) 507. 539. 615. 923; b) 81. 232. 292. 454 (1 Vers). 549. 629. 643. 727. 739. 840. 941. 971. 1002. 1031. 1049 (1 Vers); c) 197. 918; d) 225. 289. 910. 997. 1044 (*Thraso* und *Gnathos* stehn dabei.)

8) 18 Monologe: a) 26. 511. 540. 610 (M.). 713. 855; b) 254. 299. 355. 364. 763; c) 141. 507. 587. 707. 783; d) 196. 435. 757.

287. 354. 516. 591. 609. 712. 854); von den 9 Abschnitten, die so für den ersten Blick entstehen, gehören der 3. und 4. zusammen (288—516)¹⁾, ferner der 5. 6. 7. (517 bis 712)²⁾. Das Stück hat also 6 μέρη (Einschnitte 154. 287. 516. 712. 854), Monologe sind am Anfang von I V und (Demeas Wandlung) VI und am Schluß von I III IV. Der Heautontimorumenos³⁾ hat nur 4 Einschnitte: 229. 409. 748. 873 (V. 748 bleibt Syrus, aber s. u. S. 59 A. 2), d. h. 5 μέρη, deren erstes mit Monolog schließt, das zweite dritte vierte mit Monolog beginnt. Wie weit beide Stücke die ursprünglichen Linien einhalten, ist bei der Freiheit, mit der Terenz gegenüber Menander verfährt, nicht zu entscheiden.

Phormio und Hecyra geben ein ähnliches Gegenbild wie Rudens und Casina. Der Phormio⁴⁾ beginnt mit Monolog, aber keiner der Einschnitte des Stückes (152. 314. 566. 765) ist durch Monolog bezeichnet; die Hecyra⁵⁾ hat 5 Einschnitte (122. 280. 515. 576. 798), von denen einer (515) wohl nicht zu rechnen ist: allen außer 122 geht ein Monolog vorher, der letzte Abschnitt beginnt mit Monolog (auch 516). Von der Hecyra wissen wir, daß die Rede 816 erst durch Terenz die monologische Form bekommen hat (*in graeca haec aguntur, non narratur* Don. zu 828). Dagegen können wir vom Phormio nicht sagen, daß Terenz ihn irgend wesentlich vom Original entfernt hätte. Vielleicht bedeutet also das Zurücktreten der Monologe in dieser Komödie eine Eigenheit des Apollodoros. Übrigens zeigen auch die Monologe der Hecyra, wie wir noch sehen werden, etwas von besonderer Art.

Von den übrigen Stücken des Plautus ist nur für die Asinaria der Dichter des Originals bezeugt. Für Pseudolus und Curculio hängt die Rückführung auf Menander an dünnen Fädchen; aber jener gehört noch ins 4., dieser in die Grenze des 4. und 3. Jahrhunderts⁶⁾. Der Epidicus ist etwa ein Jahrzehnt jünger⁷⁾. Den Amphitruo rückt man gerne so hoch wie möglich hinauf. Beim Truculentus denkt man immer wieder an Menander, Asinaria Miles Captivi sind nachmenandrisch⁸⁾. Das Original der Menaechmi, vielleicht von Posidippus, ist unter den einigermaßen fixirbaren das jüngste.⁹⁾ Was den Grad der Überarbeitung an-

1) Geta läuft 354 um Hegio zu holen, 447 tritt er mit ihm auf; diese beiden Momente konnten durch Pause getrennt sein, sie sind aber durch die zwischentretende Scene verbunden.

2) Micio tritt 609 ins Haus und kommt 635 heraus: dazwischen Aeschinus' Monolog, keine Pause.

3) 17 Monologe: a) 230. 410. 874; b) 420. 512. 679. 723. 749. 805. 879; c) 213. 996; d) 502. 559. 668. 835. 949.

4) 12 Monologe (davon 8 unter b): a) 35. 820; b) 179. 231. 465. 591. 606. 728. 829. 841; c) 778; d) 884.

5) 12 (14) Monologe: a) 516. 799; b) (76. 243) 336. 522. 727; c) 274. 510. 566. 794; d) 327. 444. 816.

6) Wilamowitz Antig. v. Kar. 140, Isyllos 37, Hüffner de Pl. com. exemplis att. 11 ff. 18 ff.

7) Hüffner 38 ff.

8) Plaut. Forsch. 133 ff., 103 A. 4, 126.

9) Hüffner 47 ff.

geht, so sind Miles und Pseudolus gewiß, Amphitruo wahrscheinlich 'contaminirt', Epidicus in seiner Katastrophe vom Original abgebogen, was ohne starke Aenderungen auch im Innern des Stücks nicht geschehen sein kann.

In einer Anzahl dieser 10 Stücke finden wir die Norm, jedes *μέρος* mit Monolog zu eröffnen und zu beschließen, gradezu durchgeführt.

Die *Captivi*¹⁾ haben 4 *μέρη*, die Einschnitte 460. 767. 921; die drei ersten beginnen und schließen mit Monolog; das vierte ist zwar dialogisch, aber es setzt mit einer Monodie des Hegio ein. Zwei merkwürdige Momente treten hervor und treffen sich an dem gleichen Punkt der dramatischen Technik. Von dem einen ist oben (S. 50 A. 6) die Rede gewesen, der zwischen das Ab- und Auftreten Hegios 460 und 498 eingelegten Soloscene des Parasiten. Das andere ist der Monolog des *puer* nach dem Abgangsmonolog des Parasiten, mit dem das dritte *μέρος* schließt (V. 908). Der *puer* schildert, wie der Mann es drinnen treibt, ganz nach der Ankündigung, dann geht er ab und der 4. Akt beginnt. Beide Monologe (461 und 909) sind Zwischenaktsspiele wie die Rede des *choragus* im *Curculio*. Es scheint, daß der Dichter der *Captivi* diese Art des Intermezzos bevorzugt hat.²⁾ Im übrigen hat das Stück wenige Monologe, keinen überleitenden.

Auch der *Truculentus*³⁾ hat nur 4 *μέρη*: die Einschnitte 447. 644. 698. Sämtliche Anfänge und Schlüsse sind monologisch. Von den 5⁴⁾ *μέρη* der *Menaechmi*⁵⁾ ist nur das Ende des ersten und der Anfang des zweiten dialogisch.

1) a) 69. 461. 498 (M.). 516 (M.). 768. 909; b) 781 (M.). 900. 998; c) 452. 766.

2) Es muß allerdings erwogen werden, ob nicht die beiden Reden, sowie die des *choragus* im *Curculio*, von Plautus an die Stelle eines bloßen *χοροῦ* gesetzt worden sind. Daß Plautus und Terenz und überhaupt die römischen Komiker gelegentlich an Aktschlüssen das Original wesentlich verändert haben, kann kaum bezweifelt werden; denn die Art des Aktschlusses, die wir bis jetzt zweimal bei Menander und einmal bei Alexis finden, das Herankommen eines die Straßen durchschwärmenden *ἄσμος* (Hermes XLIII 166 308), erscheint nirgend in den erhaltenen römischen Komödien, die Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß sie von den römischen Bearbeitern oftmals entfernt worden ist. Geblieben ist der menandrische Zwischenchor im *Heautontimorumenos*. Wir verstehen erst jetzt, warum Bacchis mit einer solchen Schar von *ancillae* ankommt (245. 254, *plus decem* 451); und es ist klar, daß diese Schar sowohl V. 409 nach der Ankunft wie V. 748 bei der Überführung (744 *ancillas omnis Bacchidis traduce huc ad vos propere*) den Zwischenact ausfüllt. Hier braucht man nur Menanders *χοροῦ* einzusetzen. In anderen Fällen brauchte der Bearbeiter nur zu streichen nicht zuzusetzen; er kann aber auch an Stellen wie die oben angeführten, eine Einlage gemacht haben. Es trifft sich nun so, daß der Inhalt der Rede des *choragus* entschieden römisch, der der Parasitenrede ohne attische Farbe mit entschieden römischen Anklängen ist (476. 489); der Monolog des *puer* ist neutral. Aber weiter kann man nicht gehen; keine der drei Stellen ist von der Art, daß für das Original die Ankündigung eines herankommenden *ἄσμος* wahrscheinlich wäre; und das Zwischenspiel Most. 313 ist ohne Zweifel attisch.

3) a) 22. 448 (M.). 645. 699; b) 95 (M.). 322. 482. 551 (M.). 669. 711 (M.). 854. 893; c) 434. 633. 697; d) 209 (M.). 315. 335. 542. 758. 850.

4) Fünf, nicht sechs oder sieben, denn sowohl V. 558 als 1049 geht das Spiel weiter.

5) a) 77. 446. 701. 882; b) 110 (M.). 351 (M.). 571 (M.). 704. 753 (M.). 899. 966 (M.); c) 441. 548. 696. 876. 1039; d) 522. 668. 957.

Von diesen drei Stücken dürfen wir annehmen, daß sie sich von der Anlage des Originals nicht wesentlich entfernen; nicht so von Pseudolus und Miles.

Der Pseudolus¹⁾ exponiert dialogisch. Die Einschnitte (573. 766. 904. 1051. 1245) würden 6 *μέρη* ergeben, aber ohne Zweifel ist der Auftrittsmonolog Ballios 1052 dazu bestimmt, unmittelbar an die Entführungsscene anzuschließen. Die so entstehenden 5 *μέρη* beginnen und schließen, außer Anfang und Schluß des Stückes, sämtlich monologisch. Dazu ist folgendes zu bemerken²⁾. Erstens stammt die Eingangsscene wahrscheinlich aus dem von Plautus in das Original des Pseudolus eingearbeiteten Stücke. Zweitens trägt das Lied 574 (Anfangsmonodie des zweiten *μέρος*) Spuren der Zudichtung und stammt wahrscheinlich von Plautus, woraus aber nicht etwa folgt, daß die hier deutlich angegebene Aktgrenze nicht dem Original angehöre. Drittens ist der Anfangsmonolog des dritten *μέρος* (767) nachplautinischen Ursprungs verdächtig; freilich tritt Ballio gleich danach (790), den Dialog mit dem Koch einleitend, mit einer Rede auf, die etwa wie Capt. 922 monologartig ist. Viertens ist das große Lied des Pseudolus 1246 (die Anfangsmonodie des 5. *μέρος*) von Plautus frei gedichtet³⁾; zwar hat wahrscheinlich auch im Original ein Monolog des Pseudolus den letzten Dialog eingeleitet, aber diese Schlußscene stammt wieder aus dem in die Hauptvorlage eingearbeiteten Stück⁴⁾.

Wir lernen hieraus dasselbe was uns der Poenulus gelehrt hat. Plautus schließt sich auch im Pseudolus mit seiner eignen Arbeit eng an die Technik seiner Vorbilder an, bei denen er die Aktgrenzen durch Auftritts- und Abgangsmonologe bezeichnet fand, schwerlich nach eigener Analyse der Originale, sondern indem er einer technischen Überlieferung und theatralischen Gewöhnung folgte. Es ist auffallend, daß von den 8 Monologen des Pseudolus 5 an den Aktgrenzen stehn, zwei als Schlüsse (562. 759, Senare), drei als Anfänge (574. 905. 1246, Monodien), offenbar um die Hauptrolle und deren Schauspieler mit besonders starken Strichen herauszuheben; wie sehr aber an der Gestaltung dieser Monodien Plautus beteiligt ist, haben wir gesehen.

Der Miles⁵⁾ hat nach dem Vorspiel nur 3 *μέρη*, Einschnitte sind 595 und 946 (nicht 1394); das erste leitet Palaestrios Monolog ein, beschließt der des Alten 586, das zweite beginnt wieder Palaestrio mit Monolog; dieses schließt und das dritte beginnt mit Dialog, aber Pyrgopolinices tritt 947 mit einer monologartigen Rede auf, wie wir sie Pseud. 790 und Capt. 922 beobachtet haben. Nun gehört die große Scene im Eingang des zweiten *μέρος* (III 1) zu

1) a) 574 (M.). 767. 905 (M.). 1052. 1246 (M.); b) 594 (M.). 1063. 1103 (M.); c) 562. 759. 892. 1238; d) 394. 667. 1017 (cursiv die Monologe des Pseudolus).

2) Vgl. Nachr. der Gött. Ges. 1903 S. 352.

3) Abh. der Gött. Ges. N. F. I 7 S. 41.

4) Nachr. der Gött. Ges. 1903 S. 353.

5) a) 79. 596; b) 156. 272. 486. 991. 1284; c) 576. 586; d) 259. 345. 481. 813. 867. 1130. 1374. 1388.

dem von Plautus in den *Ἀλαξίων* eingearbeiteten Stücke, und den Anfangsmonolog hat er wahrscheinlich selber zur Verbindung der Teile hergestellt¹⁾. Wir sehen also, daß er ähnlich gearbeitet hat wie am *Poenulus* und *Pseudolus*.

Auch vom *Amphitruo*²⁾ ist neuerdings mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen worden, daß Plautus ihn durch 'Contamination' hergestellt, d. h. dem zu Grunde liegenden Stück, in dem die Geburt des Hercules nur angekündigt wurde, Teile eines andern eingefügt habe, in dem sie erfolgte³⁾. Wesentlich wurde durch diese Umarbeitung nur der Schluß getroffen, in den früheren Teilen bedurfte es weniger Zusätze, die denn auch den Poeten verraten haben. Sichere Schnittpunkte sind 550 und 860, die beiden ersten *μέρη*: I Mercur und Sosia, Iuppiter und Alkmene am Morgen, II *Amphitruos* Rückkehr. Dann kommt ein retardirender Teil, der bis 983 reicht. Das Herankommen Mercur's nach Iuppiter's Abgang wird 976 angekündigt; aber er ist noch fern und die Pause vor seinem Erscheinen muß den Effect erhöhen. Von da an ist keine Pause, wie man trotz der Lücke erkennen kann⁴⁾, sondern die Verwicklung steigert sich und die Lösung kommt im Sturm. Vor der Lösung freilich, 1052, ist ein Einschnitt wohl denkbar: *Amphitruo* stürzt im Donner hin, dann erst nach einer Pause erscheint *Bromia*. In diesem Falle sind es wirklich Regisseurfragen, ob man von 861 an durchspielen lassen will. Wenn also 3 *μέρη*, so wird das erste mit Monolog begonnen und beschlossen, das zweite geschlossen, das dritte begonnen; wenn 5 *μέρη* (die Schnittpunkte 550. 860. 983. 1052), so ist nur der Anfang des zweiten dialogisch, alle anderen Anfänge und Schlüsse (außer, wie immer, dem Schlusse des Ganzen) monologisch. Aber auch hier ist Plautus' eigne Arbeit an der Vollständigkeit des Bildes beteiligt.

Auf der andern Seite stehn *Epidicus*⁵⁾, *Curculio*⁶⁾ und *Asinaria*. Jener hat 5 *μέρη* (die Einschnitte 165. 319. 381. 606, nicht 665), deren erstes und zweites am Schluß, die beiden letzten am Anfang Monologe haben. Daß Plautus die Geschwisterheirat, auf die das Originalstück hinauslief, durch seine Bearbeitung entfernt hat, nicht ohne starke Veränderungen in Handlung und Charakterisirung vorzunehmen, hat Dziatzko trefflich erwiesen⁷⁾.

Die Rede des Chorus im *Curculio* kann man weder ans Ende noch an den

1) Plaut. Forsch. 161 ff. Vgl. Th. Kakridis *Barbara Plautina* (Athen 1904) S. 29 ff., dem ich nicht folgen kann.

2) a) 1. 633 (M.). 861. 984 (M.); b) 153 (M.). 882. 1009. 1053 (M.); c) 455. 546. 858. 974; d) 463. 1039.

3) Kakridis *Rhein. Mus.* LVII 463 und (wiederholt) *Barbara Plautina* 59. Schwering *Ad Pl. Amph. prolegomena*, 1907, S. 54 ff.

4) Schwering S. 48 ff.

5) a) 382. 607; b) 181 (M., weiter 192). 337. 526 (M.). 610. 675; c) 158. 306. 660; d) 81 (M.). 425. 517.

6) a) 216. 371. 462 (*Choragus*); b) 96. (223) 280. 384. 557. 591. 679; c) 527; d) 555. 589.

7) *Rhein. Mus.* LV 104. Vgl. meine Bemerkung *Nachr. der Gött. Ges.* 1907 S. 320 A. zu *Επιτρ.* 124.

Anfang eines *μέρος*, sondern nur zwischen zwei *μέρη* setzen, als richtiges Intermezzo (S. 51. 59). Dann haben von den 4 Abschnitten des Stücks (die Schnittpunkte 215. 370. 462) zwei monologischen Eingang (216. 371), und zwar beide den gleich zu besprechenden doppelmonologischen, keiner monologischen Ausgang.

Endlich die *Asinaria*. Sie steht fast allein dadurch, daß sie eine im Verhältnis zu allen übrigen Stücken des Plautus und Terenz fast verschwindend kleine Zahl von Monologen hat¹⁾, alles außer der Aufttrittsrede des Libanus 249 kurze stichische Reden, nach der Scene II 4 kein monologisches Wort mehr; auch keine Zwischenreden und ins Haus zurückgesprochene Worte, die unten noch im allgemeinen erwähnt werden sollen. Das Stück hat 6 *μέρη* (die Einschnitte 126. 248. 503. 745. 809), das erste und zweite schließen und das dritte beginnt mit Monolog; immerhin steht also die Hälfte der vorhandenen an Aktgrenzen.

Daß die *Asinaria* diese isolierte Stellung hat, ist sehr merkwürdig. Ein die Zeit des Originals bestimmendes Indicium enthält das Stück nicht (Hüffner S. 69). Als eines der jüngsten müßten wir es wegen seines Verhältnisses zu *Truculentus*, *Pseudolus*, *Menaechmi* (Plaut. Forsch. 134. 148) ansehen. Wir kennen den Namen des Dichters aus dem Prolog: Demophilos ist ein obscurer Name, weder die litterarische noch die inschriftliche Überlieferung hat ihn bisher ans Licht kommen lassen. Alle Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß es ein ephemerer Dichter, d. h. einer aus der Zeit um die Wende des 3. und 2. Jahrhunderts war. Er beansprucht ausdrücklich Originalität in der Umdrehung der gangbaren Komödienmotive (64—83. 256), ähnlich wie es die *Captivi* im Gegensatz zu Menanders Liebesfrivolität tun und wie die *Hecyra* in Gegensatz zu den herkömmlichen Typen steht (Plaut. Forsch. 126 f.). Plautus wird das Stück gewählt haben als eines, das in seiner Zeit das griechische Publikum belustigte; ob es eine Zeitrichtung oder eine individuelle Neigung war, die in ihm die Monologe zurücktreten ließ, werden wir nicht entscheiden; genug daß mit dieser Besonderheit die zeitliche Stellung zusammentrifft, die wir der Komödie aus andern Gründen zuweisen können.

So viel auch zwischen Plautus und seinen Originalen ungeschieden bleiben muß, hat uns diese Untersuchung das unzweifelhafte Resultat ergeben, daß in der neuen Komödie von Anfang an die Monologe eine besondere Bedeutung für die theatralische Distinction der Teile gehabt haben. Einer langen Entwicklung bedurfte es dafür nicht; denn das Beispiel der euripideischen Helena hat uns gezeigt, daß auch in dieser Verwendung des Monologs die junge Komödie sich unmittelbar an die späte Produktion des Euripides anlehnen konnte. Aber freilich mußte, um etwas wie Technik in dieser Richtung ausbilden zu können, der Chor als *πρόσωπον* der Handlung beseitigt sein, den Euripides in der Helena durch ein künstliches Motiv erst von der Bühne entfernen mußte, um ein Einzelspiel herbeizuführen.

1) a) 249; b) 267. 381. 407; c) 118. 243.

Ich habe die Frage nach dem Zusammenhang des Monologs mit der Disposition der Handlung, da sie das ganze Gefüge des Stücks angeht, dazu benutzt, den Bestand der erhaltenen Komödien an Monologen vorzuführen. Im Folgenden werde ich mich daher kürzer fassen können, wenn ich einige weitere Momente bespreche, durch die der Monolog für die Form der Komödie in Betracht kommt.

Der Persa beginnt, wie wir sahen, mit einem zwiefachen Monolog, der dann in ein Zwiegespräch übergeht. Zu bezweifeln, daß diese Anlage der Scene dem Original entspricht, ist kein Anlaß; es wird bestätigt durch den Eingang von Euripides Elektra, in der auf den Prolog des Landmanns ein Monolog der Elektra folgt und dann das Zwiegespräch einsetzt (oben S. 24), und wiederum durch die Helena: nach Helenas Prologrede tritt Teukros auf, spricht drei monologische Verse, dann *ἐκ' ὧ θεοί, τίς' εἶδον ὄψιν*; darauf die Anrede. Man darf die Analogie nicht etwa leicht nehmen; das ältere Drama, auch das des Euripides, kennt nichts Ähnliches. In der Komödie vom Persa an ist diese Form des Eingangs vielfach verwendet und ausgebildet worden. Um das zu erkennen, muß man natürlich die von der Handlung gelösten 'prologi' abziehen; nicht aber die von handelnden Personen zur Einführung der Handlung gesprochenen Reden.

Auch hier werden wir mit Philemon beginnen. Sowohl Mercator als Trinummus haben den Doppelmonolog mit folgendem Zwiegespräch zu Anfang: dort Monolog des Charinus, dann des herbeieilenden Acanthio, nach einer Reihe kurzer Reden im Einzelspiel der Dialog; hier Monolog des Megaronides, dann tritt Callicles aus dem Hause mit vier Versen, deren drei ins Haus zurückgesprochen werden, nicht der vierte, dann einige kurze Einzelreden, Begrüßung und Dialog. In diesem Punkt gehen Philemon und Menander, so viel wir sehen können, verschiedene Wege; denn das erfahren wir aus Plautus und Terenz, daß die von ihnen bearbeiteten Komödien Menanders keinen Eingang von ähnlicher Anlage gehabt haben. Diphilos kommt sehr nahe mit dem Eingang des Rudens (nach der Prologrede): Scepharnios Monolog 83, dann Einzelrede des freilich mit seinen Freunden auftretenden Plesidippus; der Dialog der beiden aber wird durch das Hinzutreten des Demones zunächst aufgehalten. Ähnlich beginnt auch der Phormio (Apollodor), nur daß die zweite Rede (51) kurz abgebrochen wird. Der Eingang des Amphitruo berührt sich am nächsten mit dem des Mercator, sowohl durch den Charakter der Prologrede als durch das Herankommen der zweiten Person vom Hafen her. Auch die auf das Vorspiel folgende Scene des Miles gehört hierher; Periplectomenus (156) spricht ins Haus zurück wie Callicles im Trinummus und, in ähnlich componirten Eingängen, die zweite auftretende Person in Truculentus und Menaechmi. Der Doppelmonolog mit folgendem Dialog ist, wie wir sehen, eine von Euripides vorgebildete, in der mittleren Komödie nachweisbare, von Philemon, wahrscheinlich von Diphilos und dann von jüngeren Dichtern ausgebildete Form des Komödieneingangs.

Diese Eingangsform nun hat die jüngere Komödie ins Innere der Stücke übertragen und ihr dort breiten Raum gegeben. Im Persa folgt gleich auf die

erste Scene eine zweite von genau entsprechender Anlage: der Monolog des Parasiten (53), dann der zweite des Toxilus (81), dann Einzelspiel der beiden bis zur Anrede (99). Dergleichen gibt es in der Tragödie, soweit sie uns bekannt ist, überhaupt nicht; die Scenen Alk. 747 und Hel. 386, die allein nahe kommen, werden nach dem Monolog gleich von der heraustretenden Person im Dialog fortgeführt (oben S. 15. 31). Bei Aristophanes sehen wir die Anfänge in Ekklesiazusen und Plutos (oben S. 36). Unter den plautinischen und terenzischen Stücken ist keines, in dem nicht ein oder mehreremale ein Monolog durch Doppelmonolog eingeleitet wird.

Zunächst Philemon. Im Mercator ist eine Reihe so gebauter Scenen, in knapper und breiter Ausführung. 225 Monolog des Demipho, 272 spricht Lysimachus ins Haus zurück, 283 Anrede; ähnlich die beiden 544 ff.; 329 Demiphos Übergangsmonolog, Charinus' Monodie, 366 Anrede; 692 vom Ausgang zurück, dann die Frau aus dem Hause, Einzelspiel 705—12 und Dialog; 803 Syra und Eutychus; 830 die große Scene des Charinus und Eutychus. In diesen Scenen außer den beiden letzten wird wie im Persa das Erscheinen der zweiten Person von der ersten bemerkt, die erste bleibt im Hintergrunde. Ebenso im Trinummus: die entscheidende Scene wird eingeleitet durch die Monodie des Charmides 820, dann der Monolog des Sykophanten, den Charmides mit Zwischenreden begleitet bis zum Dialog 871. So in der Mostellaria: der Monolog des von außen auftretenden Tranio 1041; 1064 tritt der Herr aus dem Hause und spricht zunächst zu den Sklaven, erst 1069 monologisch, dann weiter Einzelspiel und Dialog. V. 530 bleibt Tranio allein (wie Merc. 329), nach zwei Monologversen tritt der Wechsler mit Einführungsmonolog auf; hier kommt es nicht zu dem beabsichtigten Dialog (540), da auch Theopropides wiederkommt: die theatralische Spannung der Situation steigert sich dadurch, daß die Ausführung des angelegten üblichen Motivs durch die rasche Folge der Ereignisse gehindert wird.

Diphilos hat im Rudens auch gleich nach der ersten Scene, über deren Eingang oben gehandelt worden, eine sehr ins Auge fallende Scene dieses Typus, 185—235 ff., deren breite Ausführung freilich, da beide Mädchen mit Monodien auftreten und die ganze Scene lyrisch ist, Plautus selber zugeschrieben werden muß. Beide singen ihre Lieder, dann werden sie aufeinander aufmerksam. Im Verlauf hat das Stück eine Reihe ähnlich angelegter Scenen. Auf einander folgen 290—310 ff.; 324—332 ff. Dann 593—627 ff. Endlich 1281 ff. (Labrax und Gripus) ist von der Art, daß der zweite Monolog gleich die Aufmerksamkeit des ersten Sprechers erregt und von dessen Zwischenreden beständig begleitet wird (wie Ad. 355 u. a.). Auch die Casina hat ein halbes Dutzend Scenen dieser Art. V. 148—168 ff. kommt die erste Matrone mit Begleitung und die zweite spricht ins Haus zurück, aber nach 148 geht die Magd zurück (*abi*) und 167 ist Selbstgespräch. Auch 303 ff. und 759 ff. wird die Rede des zweiten allein Auftretenden ins Haus zurückgesprochen. Auf einander folgen die Scenen 531 bis 540 ff. und 558—577 ff., in ganz entsprechender Fassung: *a* sieht *b* kommen, *b* erblickt *a*, beides nach dem Monologe. Von besonderer Art ist wieder die Scene

616 ff.: ein kurzer Monolog des Lysidamus, abgebrochen durch das Geschrei, das er im Hause hört: die paratragödische Monodie der Pardalisca; durch einige Einzelworte eingeleitetes Duett zwischen Herrn und Magd. Zwischen Monolog und Monodie ist die Fuge des nach Diphilos gearbeiteten ersten und des einer griechischen Volksposse nachgebildeten zweiten Teils der Casina. Es scheint daß Plautus die Fuge der beiden von ihm verbundenen griechischen Stücke durch eine Szenenbildung ausgefüllt hat, wie sie ihm von seinen attischen Originalen her geläufig war. Was er hinzuzutun hatte, waren nur die einleitenden Monologverse 616—620.

Über Menander werden wir wieder zunächst die Bacchides befragen. V. 178 tritt Pistoclerus nach dem Monolog des Chrysalus aus dem Hause, indem er zurückspricht, dann erblickt ihn der Sklave. Ähnlich 526, wo Pistoclerus ein paar Verse wirkliches Selbstgespräch hat und der Monolog des Mnesilochus folgt; die beiden erblicken sich und gehen auf einander zu, mit Versen deren Anlage an Persa 13 ff. erinnert. V. 761 Übergangsmonolog des Chrysalus, zwei Monologverse des heraustretenden Nicobulus, ein paar Einzelreden und Dialog. V. 1076 die Monodien der beiden Alten, nach denen sie einander bemerken und erkennen. In der Cistellaria gehört vielleicht die Scene 305 ff. hierher. Die beiden in Betracht kommenden Szenen des Stichus stehen in Abschnitten, die der Contamination verdächtig sind; die Monologe des Sangarinus und Stichus 649 und 655 gehörten sicher nicht den *Ἀδελφοί* Menanders an, die Scene des Gelasimus (266) und Pinacium ist vielleicht von Plautus selber aus der monologischen Botenscene dialogisch umgestaltet worden¹). In beiden Szenen wird der erste Sprecher auf den zweiten vor dessen Rede aufmerksam, in den Szenen der Bacchides bemerkt der erste Sprecher den zweiten erst nach dessen Monolog. Mit der einzigen hierher gehörigen Scene des Poenulus (817 ff.) steht es ähnlich wie mit Cas. 616 ff.: der Monolog des Syncerastus gehört zu dem aus dem *Καρχηδόνιος* stammenden Teil der Komödie, der des Milphio ist wahrscheinlich die von Plautus eingelegte Fuge (oben S. 56). Die Aulularia hat zwei vom Doppelmonolog ausgehende Szenen: 460 ff., mit lange durchgeführten Zwischenreden des Lauschers, und 713 ff. Endlich die von Terenz aus Menander übertragenen Stücke: Ad. 355 (Demea, dann Syrus; Demea sieht ihn vorher und unterbricht seinen Monolog durch abseits geführte Zwischenreden, Syrus erblickt ihn und redet ihn gleich an 373), 758 (gleichfalls Demea und Syrus, erst nach dessen Monolog Ausruf Demeas und Anrede des Syrus); And. 172 (Simo und Davos, angelegt wie Ad. 355), 228 (Mysis und Pamphilus, ebenso); Heaut. 167 (Chremes und Clitipho, ebenso), 213 (Clitipho und Clinia, angelegt wie Ad. 758), 410 und 874 (die beiden Alten, ebenso), 668 (Syrus und Clinia, ebenso). Im Eunuchus sind die beiden auf einander folgenden Szenen 225—270 ff. und 289—304 ff. von gleicher Bildung: Monolog von *a*, der *b* herankommen sieht, Monolog von *b* mit Zwischenreden von *a*; *b* erblickt *a* und redet ihn an. Die erste Scene ist sicher, die

1) Nachr. der Gött. Ges. 1902 S. 382. 387.

Abhandlungen d. K. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. Band 10, 6.

zweite, die sich unmittelbar an sie anschließt, wahrscheinlich durch die Eindichtung aus dem *Κόλαξ* alterirt. Von besonderem Interesse ist die Scene 539—558 ff.: Monolog Antiphos, der Chaerea heraustreten sieht, dessen Monolog, dann Anrede durch Antipho; also der übliche Typus. Hier aber wissen wir durch Donat, daß Antipho von Terenz hinzugedichtet ist nebst der Ausführung des Gesprächs, während Menander das Ganze durch Chaerea erzählen und agiren ließ (vgl. oben S. 57). Ferner 629 Phaedria, dann Pythias; Phaedria sieht sie kommen und begleitet ihren aufgeregten Monolog mit Zwischenreden, 650 redet er sie an; während dieser ganzen Scene ist Dorias, die 615—628 einen eignen Monolog gehabt hat, von den beiden ungesehen, ohne daß sie sich um zu lauschen versteckt hätte, auf der Bühne¹⁾. Die Scene 918—947 ff. ist ein Seitenstück zu 629 ff., nur daß der Affect des Mädchens fingirt ist. Endlich gehören auch 997 ff. und 1044 ff. in diese Reihe.

Es ist aus den terenzischen wie aus den plautinischen Komödien Menanders deutlich, daß er diese Form des Doppelmonologs, die für uns zuerst im Persa erscheint, mit besonderer Vorliebe ausgebildet hat. Zugleich aber lehrt uns auch diese Übersicht, daß sowohl Plautus (Stich. 266 Poen. 816) als Terenz (Eun. 225. 539) die ihnen aus den attischen Originalen geläufige Form selber angewendet haben; ein neuer Beleg, daß beide in den eignen Schritten, die sie als poetae taten, mit Bewußtsein die dramatische Technik ihrer Vorbilder fortsetzten.

Die übrigen Stücke berühre ich nur kurz; keinem ist der Typus fremd. Im Pseudolus folgt auf die Monodien des Pseudolus und Harpax 574 und 594, der Art der Handlung entsprechend, die vom Helden kurze Momententschlüsse verlangt, ein neuer kleiner Monolog (601), dann wird der Dialog eingeleitet; über 574 s. o. S. 60. V. 956 ff. ist die Form versteckt dadurch daß Pseudolus den Simia zu seinem fingirten Monolog antreibt; um so deutlicher ist es, daß der übliche Typus zu Grunde liegt. 1052 tritt Ballio-heraus, dann Simo, der Dialog setzt gleich ein. Im Curculio ist 216 ff. ähnlich gebaut wie Bacch. 170 ff.: Palinurus spricht 6 Verse ins Haus zurück; desgleichen 384 ff. nach Lycos Monolog ähnlich wie Bacch. 526, zuerst ins Haus zurück, dann monologisch²⁾. Danach wiederholt sich die Form 555 ff. Über 589 ff. unten A. 1. Der Epidicus hat ein kurzes Doppelspiel 607 ff., ein ausführliches 526 ff.; der Miles nach der Eingangsscene nur 259 ff. und 481 ff., beides im zweiten *μέρος*, das in den *Ἀλαξών* eingearbeitet ist; nur in der Schlußscene 1373 ff. wiederholt sich die Form, wie zu Anfang mit zurückgesprochenem zweitem Monolog. Im Truculentus, auch nach der Eingangsscene, eine ganze Reihe: 315; sehr ausgeführt 448; wie die Eingangsscene 699; die reguläre Form 850. Ferner gehören hierher im Amphi-

1) Ähnlich Plautus Curc. 589 ff.: der miles bleibt nach den Monologversen während der folgenden aufgeregten Scene, gleichfalls ohne Ankündigung, auf der Bühne und greift V. 610 in das Gespräch ein.

2) Daß *sequere me* V. 390 unverständlich ist, bemerkt Ussing mit Recht.

truo 861 und 1039, in den *Menaechmi* 446 und 701, in den *Captivi* außer der Eingangsscene nur 768, in der *Asinaria* nur die Scene der beiden Sklaven 243. Endlich Apollodor: *Hecyra* 327. 516. 727, alles kurze Einleitungen zum Gespräch, *Phormio* 728 und 820.

Wir haben in diesen Doppelmonologen mit anschließendem Dialog einen zweiten, gleichfalls vor der Zeit des Persa für den dramatischen Gebrauch ausgebildeten Typus vor uns, dessen sich auch Plautus und Terenz selbständig bedienen. Der zweite Monolog, im Innern des Stückes (denn zu Anfang des Persa sind beide Personen auf der Bühne), ist stets ein Zutrittsmonolog. Diese Gattung überwiegt die Auftrittsmonologe¹⁾, und dies ist wieder ein Umstand, auf den es sich lohnt, das Auge zu richten. Denn der Zutrittsmonolog der Komödie ist nichts anderes als in der Tragödie der Monolog einer im Verlauf des Stückes nach der Parodos auftretenden Person, eine Art des Monologs, von der wir gesehen haben (S. 30), daß erst Euripides in seiner späteren Periode sie ausgebildet hat. Wenn Herakles (525) oder Teukros oder Helena nach kurzem Selbstgespräch sich mit *Æa* (71. 541, vgl. 1177) unterbrechen, weil sie die gegenwärtige Person, oder Polyneikes (276), weil er den Chor erblickt, so ist es nur diese Form in den Umgangston übersetzt, wenn z. B. in der *Casina* Alcesimus seinen Monolog abbricht (540) *sed eccam*, *Lysidamus* (574) *sed uxorem ante aedis eccam*, oder *Demea* (Ad. 361) *sed eccum Syrum ire video*, oder der Kuppler im Persa (787) *sed quid ego aspicio?*²⁾ Aber was in der Tragödie der Zwang der nie leerwerdenden Bühne erzeugt hat, das nimmt in der Komödie den breitesten Raum ein, obwohl es dem Dichter freistand die Bühne leer zu machen. Nirgend sehen wir so deutlich wie hier, daß das Selbstgespräch dem attischen Dramatiker als natürliche Ausdrucksform berechtigt und zu jeder möglichen Anwendung geeignet erschien. Die Gegenwart anderer Personen war für den Komiker eine Schwierigkeit wie die von Chor und Personen für den Tragiker. Die Komödie setzte sich leichter darüber hinweg, wie es der losere Stil gestattete; aber sie bildete doch auch besondere Motive aus, die die Vereinzelung der einen Person, während andre auf der Bühne waren, glaublich und natürlich erscheinen ließ. Ein solches Motiv, der Tragödie völlig fremd, ist daß der Heraustretende einige Worte ins Haus zurückspricht; zuweilen kommt aus dem Hause ein kurzes Wort zurück (Pers. 168 Cas. 147 Merc. 282), in den Bildern der Terenzhandschriften erscheint die angeredete Person stets in der Tür. Auf die ins Haus zurückgesprochenen Worte folgt in der Regel, nicht immer, ein kurzes Selbstgespräch. Es sind wenige Komödien, die das Motiv nicht haben; sein Zweck ist klar: die heraustretende Person ist durch den Abschluß und Nachklang des im Innern geführten

1) Es sind in den 26 Stücken 120 Auftritts-, 141 Zutrittsmonologe. In 10 Stücken überwiegen die Auftrittsmonologe: Persa Mercator Trinummus Rudens Cistellaria Poenulus Aulularia Adelphoe Captivi Pseudolus. Diese Namen zu mustern ist nicht ohne Interesse, aber das wesentliche ist, daß beide Gattungen in sämtlichen Stücken erscheinen; auf die Schwankungen Schlüsse zu bauen möchte ich nicht raten.

2) Vgl. Stich. 464. 527 Truc. 895 Poen. 1296 Rud. 309 Most. 1127 Bacch. 667 u. a.

Gesprächs beschäftigt und erblickt darum die auf der Bühne Anwesenden nicht sofort.

Wichtiger ist die Entwicklung eines andern Motivs, das gleichfalls in der neuen Komödie auf Schritt und Tritt begegnet. Die auf der Bühne anwesende Person (nicht selten auch zwei im Gespräch begriffene) sehen die neu auftretende herankommen und treten zurück, nicht um die Bühne zu verlassen (wie im Prolog von Sophokles Elektra), sondern um vom Hintergrunde her den Monolog des Kommenden zu belauschen. Dieses Kunstmittel hat Aeschylos in den Choephoren angewendet (20 *σταθῶμεν ἐκποδῶν, ὥς ἂν σαφῶς μάθω*) und Euripides hat es, dessen gedenkend, in der Elektra wieder aufgenommen: 107 *ἀλλ' εἰσορῶ γάρ τήνδε πρόσπολόν τινα, πηγαῖον ἄχθος ἐπὶ κεκαρμένῳ κάρφ φέρονσαν, ἐξώμεσθα κάκ-πυθώμεθα δούλης γυναικός*. Sonst erscheint es, wenn ich nicht irre, nicht in der Tragödie, obschon es ein natürliches, auf *μίμησις* des Lebens beruhendes Motiv ist. In der neuen Komödie ist nicht nur das Belauschen vom Hintergrunde her eines der häufigsten Mittel, um die Handlung weiterzuführen. Auch die theatralische Fortbildung des Motivs, die der Bühne, nicht dem Leben angehört, ist in der gesamten neuen Komödie, wie wir sie kennen, eine durchgehende Erscheinung. Dies sind die Zwischenreden, die der Lauschende in die Reden des auf der Bühne Sprechenden hineinwirft; gelegentlich zwei Lauschende (wie Poen. I 2 Pseud. I 2 Ad. IV 2), in der Regel einer, so daß kleine Monologreden den Hauptmonolog begleiten; aber häufig auch zwei Redende, die ein Lauscher behorcht (wie Trin. III 2 Most. I 3 Pseud. I 5). Wenigen Stücken fehlen diese Zwischenreden: Persa (90 ff. anders), Heautontimorumenos (vgl. 514), Epidicus, Asinaria; andre haben auffallend viele, wie Mostellaria, Pseudolus, Menaechmi, besonders die Andria. Kein Zweifel, daß diese Lauscherszenen zu den neuen Bildungen gehören, die an die Stelle des verschwindenden und verschwundenen Chors getreten sind¹⁾, vor allem aus dem allgemeinen, durch die jahrhundertelange Existenz des Chors festgewordenen Bedürfnis, daß Reden und Handlung nicht nur bei den Zuschauern, sondern unmittelbar auf der Bühne selbst eine Resonanz fänden; dann, für den nächsten dramatischen Zweck, um die Wirkung auf die Handlung deutlich zu machen, die das offene Spiel bei den versteckten Beteiligten hervorbringt. Es ist im höchsten Maße wahrscheinlich, daß diese spezifische Durchbildung eines eigens für die Verwendung in der Komödie bestimmten dramatischen Motivs auf der persönlichen Arbeit eines Mannes beruht, dem die andern gefolgt sind und den wir niemals werden nennen können.

Endlich muß ich noch ein für die äußere Erscheinung der Komödie wichtiges, gleichfalls einen scharfen Gegensatz zur Tragödie bedeutendes Moment berühren, das mit den Doppelmonologen in Zusammenhang steht, die Häufung der Monologe. Eine solche ist nur für den ersten Blick, nicht für die Disposition der Handlung vorhanden, wenn ein *μέρος* mit Monolog schließt und das folgende mit Doppelmonolog beginnt: Merc. 817 Pseud. 562 Truc. 434 Men. 696

1) Vgl. Plaut. Forsch. 217 A. 1.

Asin. 243; fühlbarer muß die Häufung werden, wenn 3 Einzelredner jeder für sich auftreten, auch wenn der erste ein μένος beschließt: Bacch. 349 Rud. 886, vgl. Cist. 120 die zwei Prologreden, dann die Monodie zu Beginn der Handlung; Mil. 576 zwei die Scene beschließende Monologe, Aktschluß, dann Monolog (s. o. S. 60); Capt. 452 Aktschluß, dann das Zwischenspiel des Parasiten, dann zwei rasch auf einander folgende Monodien; Stich. 631 Aktschluß, dann drei ineinander hängende kurze Monologe. In den beiden letzten Fällen folgen vier Monologe aufeinander; im letzten hängen drei von diesen zusammen. Erst dieser Fall, das Zusammenhängen dreier Monologe, bedeutet eine neue, für die Gestaltung des Spiels bedeutsame Form. Solche finden wir Cas. 548: die Scene wird beschlossen durch Monologe der beiden Personen, die den Dialog geführt haben; eine der beiden bleibt auf der Bühne, eine hinzutretende spricht zuerst allein, so daß sich *b* mit *a* und *b* mit *c* zu Doppelmonologen, einem abschließenden (wie er auch Mil. 576 vorkommt) und einem einleitenden verbindet (*a b c*); Amph. 974: Iuppiter ruft den Mercur und geht ab, Mercur kommt an und sieht Amphitruo kommen, Amphitruos Monolog und Doppelspiel (gleichfalls *a b c*); Rud. 440 Ampeliscia sieht Labrax kommen und flieht, Scepharnio kommt und findet sie nicht mehr, geht ab, Labrax kommt (*a b c*); And. 206: Davos' Monolog nach dem Gespräch mit Simo, er sieht Mysis kommen und geht, Mysis spricht zuerst ins Haus zurück, dann Gebet, dann sieht sie Pamphilus kommen, es folgt dessen Monolog mit Mysis' Zwischenreden (*a b c*); Eun. 615: Dorias kommt vom Gelage her und erzählt, dann Phaedria vom Lande her, sie beachten einander nicht, obwohl Dorias auf der Bühne bleibt, Phädria sieht Mysis kommen und unterbricht deren Monolog durch Zwischenreden (*a b c*).

Von der Aulularia bemerkte ich schon S. 56 f., daß sie besondere Eigenheiten zeigt. Während sie außer dem possenhaften Intermezzo (280—370), das die pathetische Handlung mit guter Absicht unterbricht, nur Dialog von zwei Personen hat, wird der auf das Intermezzo folgende Abschnitt, der wenigstens bis hart vor dem Schlusse keine Pause der Handlung mehr zuläßt, zum großen Teil durch Monologe geführt: 580 Euclio bringt den Topf ins Sacellum der Fides; Strobilus' Einführungsmonolog, er bleibt, ungesehen; Monolog des rückkehrenden Euclio, er geht ins Haus; Monolog des Strobilus, er geht ins Sacellum; Monolog des heraustretenden Euclio, dann stoßen die beiden zusammen (*a b a b a* bis 627); 661 Strobilus bleibt, sieht Euclio wiederkommen und versteckt sich, Euclios Monolog, geht ab, Strobilus' Monolog, ihm nach (*a b a* — 681); folgt kurze Dialogscene, beschlossen durch Lyconides' Monolog 696, der den Strobilus vermißt und abgeht; Strobilus mit seinem Fund, ab; Euclio verzweifelt; Lyconides durch sein Geschrei herausgerufen, nach seiner Einzelrede Dialog (*a b c a* — 730). Es sind drei Monologfolgen, zwölf Reden, unterbrochen durch zwei kurze und sehr lebhaft Dialogscenen. Man sieht deutlich, wie der Dichter

durch die in der Erregung natürlich quellenden Monologe die rasche Handlung gleichsam ins Springen bringt, bis das breit angelegte Gespräch des Euclio und Lyconides die Lösung vorbereitet.

Der Monolog hat sich in der Komödie so breit entwickelt, daß für ihre Composition auch die Menge der Monologe von Wichtigkeit geworden ist.

8.

Während der Monolog für die Form der Tragödie nur im Prolog etwas bedeutete und bedeuten konnte, hat er auf die Form der Komödie, wie wir gesehen haben, alsbald, das heißt, sobald sie sich vom Chor zu emancipiren anfang, in vielem Betracht eingewirkt. Dies haben wir erkannt, indem wir Ausdehnung und Stellung des Monologs in der Komödie beobachteten; ich will nun Motivierung, Inhalt und dramaturgische Verwendung unter einigen Gesichtspunkten prüfen, die zu Ergebnissen allgemeinerer Art führen mögen.

Wir wissen von vornherein, daß dem Komiker die Motivierung des Monologs weniger Sorge machte als dem Tragiker. Euripides hatte es aufgegeben den Prologredner die *ὑποκρίμενα* aus innerer Erregung aussprechen zu lassen; der Komödiendichter erlaubte es sich, den Prolog völlig vom Stücke zu lösen; dazu stand ihm die Anrede ans Publikum frei, aus altem Rechte der Gattung, von dem er reichlich Gebrauch macht (unten S. 80). Dennoch finden wir unter Menanders Fragmenten allein drei Prologe des schlaflosen Liebhabers, also wohlmotivirte Liebesreden (unten S. 85). Micio zu Anfang der Adelpheo spricht zwar *ἐν ἡθελ* und mit *ὑπόκρισις*, motivirt aber das einsame Erzählen nicht; Mercur, Palaestrio, die Iena in Amphitruo Miles Cistellaria tun beides nicht (s. o. Alexis S. 45). Von den Anfangsreden nach den prologi (Capt. Men. die Parasiten, Rud. Trin. Truc.) ist nur die des Scepharnio im Rudens durch das Pathos motivirt. In dem langen Monolog des Sosia nach dem Prolog ist die Erzählung Amph. 203—261 sehr schön als Probe eingeführt: *sed quo modo et verbis quibus me deceat fabularier, prius ipse mecum etiam volo hic meditari. sic hoc proloquar, und zum Schlusse haec sic dicam erae.*

Dies betrifft die Einleitungsmonologe, für die das Beispiel des Euripides vorlag und auch auf das Auftreten der ersten Person nach dem 'prologus' einwirkte. Im Innern des Stückes machte sich, sobald der Monolog zum eignen Rechte kam, die Wirkung der Handlung geltend und motivirte das Auftreten und Reden des Einzelnen, sei es äußerlich durch die Situation, sei es innerlich durch Ethos oder Pathos; wobei die Voraussetzung waltet, daß es etwas Natürliches sei mit sich selber zu reden. Diese Voraussetzung wird conventionell ¹⁾ und führt zur Ausbildung typischer Motive, die nach Belieben angewendet

1) Sehr bezeichnend ist Truc. 884 Phronesiums *dicere hic quidvis licet.*

werden können. Damit hört die Möglichkeit auf, in jedem Falle zu bestimmen, ob die einsame Rede aus der Natur der Sache (wie in den Ausbrüchen der Freude und Klage) oder aus dem dramatischen Bedürfnis (wie bei Erzählung und Ankündigung) hervorgeht, ob Handwerksregel, Kunstübung oder poetischer Drang das Gebilde hervorgebracht hat. Um so wünschenswerter ist es, die Momente zu bezeichnen, denen der Monolog vorzüglich dient und zuzusehen, ob sich aus den typischen Fällen solche von besonderem Interesse herausheben.

Wie das Wesen der Komödie, in Handlung und Charakteren, typisch ist, so kehren stets ähnliche Situationen wieder und füllen die Monologe mit ähnlichem Inhalt. Das Besondere der Stoffe und ihrer Gestaltung tritt meist in den Dialogszenen hervor, die Monologe, denen es zufällt einzuleiten, überzuleiten, auszuklingen, nehmen sehr oft Typisches auf. Philemon Menander Diphilos, wie wir sie aus Plautus und Terenz kennen, unterscheiden sich hier nicht wesentlich von einander; die Spielarten der nach dem Inhalt geordneten Monologe sind bei jedem und fast in jedem Stücke vorhanden. Auch dem Persa, obwohl ihm einige Nummern fehlen, kann man keine besondere Stellung geben. Diese ganze Gattung der Komödie hat den Monolog in sich aufgenommen und ihn nach allen Richtungen frei verwendet.

Die zahlreichen Reden, durch die der Auftretende kurz den Anlaß seines Kommens bezeichnet, sind für das Publikum bestimmt, wie in der Tragödie, aus der sie stammen, für den Chor. Sie haben sich erweitert zu ausführlichen Einführungsmonologen, hauptsächlich der Charakterrollen, wie des Parasiten (Pers. 53 Capt. 69 Men. 77 Eun. 232, vgl. Bacch. 573), des Soldaten (Truc. 482), des Sykophanten (Trin. 843), des Sklaven (Aul. 587 Most. 858 u. s. w.), oder zu Gebet und Begrüßung des Landes bei der Heimkehr (Trin. 820 Most. 431 Bacch. 170). Entsprechend am Schluß der Szenen stehen die gleichfalls ungemein zahlreichen Einzelreden (besonders Übergangsmonologe), die aus einem Gespräch das Resultat ziehen und die Absicht aussprechen, oft in rasch gefaßtem Entschluß, zu tun was das eben Erlebte an die Hand gibt. Alle übrigen lassen sich unter die 4 Kategorien verteilen: Affect, Überlegung, allgemeine Betrachtung, Erzählung; so daß in vielen Monologen mehrere dieser Kategorien verbunden sind (z. B. Pers. 251 Rud. 906) und in vielen zum Schlusse die Absicht des Redenden formuliert wird.

Scharfe Grenzbestimmungen können hier, wie jedem klar sein wird, nicht gegeben werden, denn es handelt sich um *μῦσις* lebendiger Rede, nicht um gestellte Schulthemata. Ich gebe darum auch keine tabellarische Übersicht (obwohl ich sie vor mir habe), da solche unter dem Schein der Klarheit den wahren Sachverhalt verdunkeln; für diesen sind in diesen Dingen verschwimmende Übergänge so bezeichnend wie Trennungsstriche. Aber um die Menge der Erscheinungen soweit auseinanderzulegen wie es für die Klarheit meiner Erörterung notwendig ist, gebe ich aus Persa und den Stücken des Philemon, Diphilos, Menander (mit den oft gemachten Vorbehalten) hier die Belege.

Die Monologe, die dem Affect unmittelbaren Ausdruck geben, bewegen sich in Freude¹⁾, Klage²⁾, Furcht³⁾, Ärger⁴⁾, Zorn⁵⁾, Beschämung und Selbstanklage⁶⁾, Verzweiflung und Absage⁷⁾, Wahnsinn⁸⁾, Hilferuf⁹⁾, Triumph und Dank¹⁰⁾, und viele von diesen in wechselnder Empfindung¹¹⁾. Der *servus currens* (Merc. 120 Most. 348 Stich. 274 And. 338 u. a.) gehört als Träger aufregender Nachricht in diese Reihe. Dem Affect steht die Überlegung¹²⁾ nahe, da sie oft an ein aufregendes Ereignis anknüpft oder durch die Spannung des Moments herbeigeführt wird. Auch die allgemeine Betrachtung¹³⁾ schließt oft unmittelbar an ein Erlebnis an, sie erscheint aber auch als conventioneller Vortrag ans Publikum. Endlich die monologische Erzählung¹⁴⁾ ist ihrer Natur nach conventionell, aber sie erscheint häufig eingefügt in Monologe, die durch Affect beherrscht sind, wie Rud. 906 Bacch. 368 (vgl. And. 236) Amph. 1053 Epid. 81 Phorm. 728 Eun. 615.

Sonach kann man eine Sonderung im Großen vornehmen: auf der einen Seite unwillkürlich aus dem Leben herausströmende Rede, unmittelbare Äußerung menschlicher Empfindung; auf der anderen conventionelle Form zu beliebiger Benutzung. Diese zweite Art ist in den euripideischen Prologen entwickelt; an sie konnte sich die Komödie unmittelbar anschließen. Von der ersten fand sie in der Tragödie nur Ansatz und Versuch. Eine litterarische Anknüpfung zu finden müßte man ins Epos zurückgehn. Bei Homer sind die Monologe des Affects und der Überlegung (S. 3); auch der typisch homerische Monolog, in dem der Held durch Überlegung zum Entschluß kommt, ist bei Plautus vorhanden (Stich. 290. 631 Aul. 580). Aber es wäre gewiß verfehlt, die spätere dieser

1) Pers. 470. 753 Trin. 1115 Bacch. 640. 925 Eun. 549. 1031. 1044. Ad. 254. 707 Rud. 1191.

2) Pers. 777 Merc. 335. 468. 789. 661 Bacch. 1087 Cist. 671 (Suchen) And. 716 Rud. 185. 220. Cas. 875.

3) Aul. 274 Rud. 440. 664 Cas. 621.

4) Rud. 1184 Vid. 62.

5) Heaut. 728 Ad. 757 And. 236 Bacch. 842.

6) Bacch. 612 Cas. 937.

7) Merc. 830 Ad. 299 And. 599. 607. 625.

8) Merc. 851.

9) Aul. 406 Rud. 615.

10) Pers. 251 Merc. 842. Rud. 906.

11) Vgl. Bacch. 500 Eun. 941 (fingirt) Merc. 588.

12) Merc. 544 Most. 409 Stich. 75. 290. 631 Cist. 528 Heaut. 230. 668. 835 Eun. 507. 923 Ad. 140. 196 And. 206. 524 Aul. 105. 580.

13) Pers. 53. 251. 449. 470 Merc. 544. 817 Trin. 23. 199. 223. 392. 1008 Most. 84. 858 Bacch. 385. 640 Cist. 203 Stich. 155. 641 Heaut. 213 Eun. 225. 923 Ad. 435. 855 And. 425 (Byrria s. o. S. 57) Aul. 460. 475. 587 Rud. 906. 1258 Vid. 17 Cas. 217. 563.

14) Pers. 251. 470 Merc. 225. 692 Most. 1041 Bacch. 368 Cist. 536 Stich. 673 Aul. 371. 460 Heaut. 213. Eun. 191. 507. 539 (Antipho, oben S. 57). 615. 629. 643. 840 Ad. 355. 364. 610. 713 And. 215 Rud. 403. 593. 892. 906. 1281 Cas. 759. 875.

beiden Erscheinungen durch litterarische Einwirkung aus der früheren herleiten zu wollen. Es ist nur dieselbe *διὰθεσις* des griechischen Sinnes, die den homerischen Kämpfer und den menandrischen Intriganten im Moment der Aufregung und Gefahr mit sich selber reden läßt. Das tat auch der griechische Ritter, dem der Rhapsode vorsang, und der attische Bauer, der im Theater saß.

Die Betrachtungen über allgemeine Verhältnisse des Lebens und der Menschen, der Sitte und des Standes haben im Dialog der neuen Komödie einen viel breiteren Raum eingenommen als bei Plautus; im Monolog ohne Zweifel einen schmalern (denn nirgends reichlicher als in diesen Betrachtungen hat Plautus sein monodisches Wasser in den Wein der attischen Rede gegossen), aber daß das monologische Philosophiren in der neuen Komödie häufig war, unterliegt keinem Zweifel. Es hat auch bei Euripides seine Vorbildungen (oben S. 34); und wie ein solcher Monolog des Philemon mit Lebensbetrachtung direct an Euripides anknüpft, ist früher (Plaut. Forsch. 107) gezeigt worden.

Die monologische Erzählung fand der Komiker, wie gesagt, im euripideischen Prolog; aber er verlegte sie auch ins Innere des Stücks und machte da den freiesten Gebrauch von ihr. Sie wird auf manche Weise über ihre dem Selbstgespräch widerstrebende Natur hinausgehoben; einmal, wie bemerkt, dadurch daß sie mit einem aus der Handlung hervorgehenden Affect verbunden wird: in diesem Fall kann sie als natürlicher Monolog erscheinen. Diese Art erzählenden Monologs scheint an eine andre tragische Bildung anzuknüpfen, die Botenberichte, die aus dem Schrecken des Erlebnisses heraus dem Chor gebracht werden, und die aus dem Botenbericht erwachsene Monodie des Phryx im Orestes. An diese erinnert sehr das Lied der Dienerin Amph. 1053.¹⁾ Eine andere Art, die monologische Erzählung zu beleben, nämlich daß der Redende die Personen agirt, von denen er spricht, findet sich auch schon im euripideischen Prolog (Phoenissen, Stheneboea); durch Quintilian (XI 3, 91) war sie für Menanders Prologe bezeugt, ehe wir ihn selber kannten; sie erscheint z. B. bei Plautus Merc. 46 ff., bei Terenz Ad. 60 Eun. 615, besonders ausgebildet aber im Eunuchus 232 ff. und in der Hecyra, 361 ff. (wo Pamphilus sich selbst durch die Erzählung zu Tränen rührt, 385), 799 ff.²⁾

Die beiden eben genannten Reden Eun. 232 und Hec. 361 unterscheiden sich dadurch unter einander, daß diese über einen wesentlichen Teil der Handlung berichtet, jene nur zur Charakterisirung da ist. Sie geht ohne Frage wie sie ist auf Menanders *Κόλαξ* zurück. Dies ist nichts anderes als eine mimische Soloscene, der zwei plautinische Scenen analog gebildet sind: Stich. 155 und Capt. 461.³⁾ Auch diese beiden sind Parasitenscenen; der Spaßmacher tritt mit ein-

1) Cas. 879 wird das Publikum angedet wie in der Tragödie der Chor; aber dies Lied sowie 621 der lyrische und 759 der gesprochene Bericht der Dienerin gehören dem Singspiel an, das freilich in seiner Weise paratragödisch war (oben S. 54).

2) Dazu der von Terenz gestaltete Monolog der Bacchis 816, vgl. Plaut. Forsch. 195. Auch hier befolgt der Römer die spezielle Technik des Originals.

3) Auch Pseud. I 2 gehört in diese Reihe.

gelegtem Einzelspiel auf.²⁾ Wie im Eunuchus so hat im Stichus die Scene mit der Handlung nichts zu tun; und in den Captivi steht die Scene, wie wir sahen (oben S. 59) deutlich als Einlage zwischen zwei μέγ. Wir fassen eine eigne monologische Bildung von großer Zukunft, die wenigstens durch Eun. 232 ff. an Menander angeknüpft wird; denn am menandrischen Ursprung der Stichusscene sind Zweifel gestattet.

Überhaupt haben die Dichter der neuen Komödie gewiß in höherem Grade, als es bei Plautus ersichtlich ist, die Monologe zur Charakterisirung nicht nur der Typen (darin tut auch Plautus viel), sondern der individuellen Personen verwendet. Bei Terenz ist davon natürlich mehr bewahrt und muß einmal im Zusammenhang mit seiner ganzen Ethopöie behandelt werden. So geben die Monologe des Demea in den Adelphoe den Faden seiner Charakterzeichnung. Bei Plautus sind in den Menaechmi die beiden Brüder in ihren Monologen deutlich gegen einander gehalten. Noch deutlicher tritt es im Pseudolus hervor, daß der Hauptcharakter durch seine 8 Monologe (oben S. 60 A. 1) das Spiel beherrschen soll.

Auffallend ist es, wie selten der Monolog außer der Prologrede einem im engeren Sinne dramaturgischen Zwecke dient, wie selten er dazu benutzt wird, den Knoten der Handlung zu schürzen oder zu lösen. Es ist sehr häufig, daß ein Selbstgespräch belauscht wird, das für den Lauscher kein Geheimnis enthält, meist so daß es mit Zwischenreden begleitet wird, ohne daß die Handlung dadurch weiterkommt; sehr häufig, daß der im Hintergrunde Stehende hören möchte, aber nicht versteht und darum den Einzelredner schließlich anredet; endlich sehr häufig, daß ein Gespräch von einem Dritten behorcht wird. Aber es ist sehr selten, daß ein für den Fortgang der Handlung wichtiges Moment von dem Belauscher eines Monologs erhört wird. Oft wird grade das, wo es nahe liegt, vermieden. Cist. 695 merkt Lampadio, daß Halisca das Kästchen sucht (*haec est quoi haec excidit cistella*), aber nicht nach den Worten, sondern *eum locum signat ubi ea excidit*. Men. 469 *pallam ad phrygionem fert*, aber 477 *nequeo quae loquitur exaudire clanculum*, also er beobachtet, hört aber nicht. 909 *audin quae loquitur?*, der Arzt hat nur das letzte Wort gehört. Merc. 364 *quid illuc est quod solus secum fabulatur filius?*, Demipho ist während des ganzen Monologs (335—363) zugegen und es wäre für die Handlung wichtig, wenn er die Worte verstünde. Poen. 817 ff. belauscht Milphio den Syncerastus, erfährt aber die wichtigen Dinge, um die es sich handelt, erst durch das Gespräch; ähnlich Ad. 299 ff. (308 *non intellego satis quae loquitur*). Die Stellen, an denen der den Monolog Belauschende etwas erfährt was nicht für seine Ohren bestimmt war, sind diese: Aul. 616 (*di immortales, quod ego hunc hominem facinus audiui loqui?*), Strobilus hört wo der Goldtopf versteckt ist, entscheidend für den Fortgang der Handlung; Cas. 576 (*audiui ecaster cum malo magno tuo*), sie hört doch nur was sie schon weiß; Men. 602 (*satin audis quae illic loquitur? Satis*), der Monolog bestätigt nur die

2) Vgl. Sudhaus Hermes XLI 271.

Denuntiation des Parasiten; Mil. 275 (*hic illam vidit osculantem, quantum hunc audiui loqui*), der Monolog hat ihm rasch verraten was er sich angeschickt hatte mühsam zu erkunden; Most. 1068 (*res palamst*), Tranio ist nach dem Gehörten auf seiner Hut und im stande sich zu retten; Pseud. 601 (*novo consilio nunc mihi opus est*), aus den ersten Worten des Ankommenden erkennt Pseudolus die geänderte Situation; Rud. 1293 (*pro di immortales, suo mihi hic sermone arrexit aures*), Labrax erfährt daß Gripus seinen Koffer gefunden hat; And. 179 und Heaut. 514 haben Simo und Chremes unvorsichtige Worte des Sklaven gehört; And. 236 ff. spricht Pamphilus unverhüllt mit sich selber als er es im Gespräch mit der lauschenden Mysis getan hätte. Es sind Stellen aus Komödien des Philemon, Diphilos und Menander darunter; aber man muß sagen, daß vom Monolog als Mittel, den Lauf der Handlung zu beschleunigen, ein sehr sparsamer Gebrauch gemacht wird.

Auf die Composition der einzelnen Monologe gehe ich nicht ein, da dies kein Buch werden soll. Da mag ansetzen wer es der Mühe wert findet den Gegenstand weiter zu verfolgen. Analysiren kann man immer nur die Monologe des Plautus oder des Terenz; aber so oft die Umstände es gestatten, muß man die Frage aufwerfen, wie sie sich zu den Originalen verhalten, und wenn sich Gruppen nach ihrer Anlage sondern lassen oder einzelne Bildungen sich hervortun, die Frage, ob wir es mit Menander oder seinen Bearbeitern zu tun haben. Nur ein wichtiges Moment, das hier einschlägt, will ich berühren.

Die plautinischen Monodien stellen uns, wie oft gesagt, immer wieder vor den Zweifel, ob und wie weit sie einem attischen Original nachgebildet sind; oft glaubt man es zu greifen, wie eine Sentenz von ein paar Trimetern sich zu einem dieser moralischen Ergüsse verlängert hat, ohne Aufwendung von Gedanken oder anderm Stoff als Worten.

Es gibt eine Gruppe von Monodien, die mit allgemeiner Betrachtung beginnen, diese breit ausführen und dann die Anwendung auf den Fall des Redenden machen, sei es auf seine augenblickliche Verfassung oder auf etwas eben Erlebtes, das er dann erzählt. In diese Reihe gehört Cas. 217: 'die Liebe ist das feinste Gewürz', durch 7 Langverse, dann 224: *hanc ego de me coniecturam domi facio magis quam ex auditis*; Amph. 633: 'das Leben hat keine Freude ohne größeres Leid' — 637 *nam ego id nunc experior domo atque ipsa de me scio*; Men. 571: 'die Menschen nehmen sich lieber reicher als guter Leute an' — 588 *sicut me hodie nimis sollicitum cliens quidam habuit*; Rud. 920 (vorher Dank und Erzählung) 'dem Faulen wird nichts Gutes zu teil' — 924 *nam ego nunc mihi, qui impiger fui, repperi ut piger, si velim, siem*. In besonderer Breite ergehen sich nach dieser Disposition die beiden Lieder der Liebhaber Most. 84 und Trin. 223. Dort bis 132 der Satz 'die Bildung des Menschen ist wie der Bau eines Hauses', dann die Anwendung *nam ego* —; hier 'Amor ruinirt die ihm anhängen' bis 254, dann *haec ego quom ago cum meo animo* —; und entsprechend die Sklavenlieder Men. 966 *spectamen bono servo id est* bis 976, dann *id ego male malum metuo*; ähnlich Most. 858, die Anwendung von 866 an; Pseud. 1103, die Anwendung 1114 *nunc ego* —.

Um zu sehen, was es mit diesen Monodien auf sich hat, muß man die recitirenden Monologe vergleichen, die nach derselben Formel, aber in comprimierter Fassung gebildet sind. Ich setze einige davon her:

Cas. 563

stultitia magnast, mea quidem sententia,
hominem amatorem ullum ad forum procedere,
in eum diem quoi quod amet in mundo siet;
sicut ego feci stultus.

Capt. 461

miser homost qui ipse sibi quod edit quaerit et id aegre invenit,
sed ille est miserior — — ille miserrimust — —
nam hercle ego —

Mil. 947

volup est quod agas si id procedit lepide atque ex sententia;
nam ego hodie —

Stich. 523

iam redeo. nimias voluptas, ubi diu afueris domo,
domum ubi redieris, si tibi nullast aegritudo animo obviam;
nam ita me absente —

Pers. 449

si quam rem accures sobrie ac frugaliter,
solet illa recte sub manus succedere;
atque edepol — —
hanc ego rem exorsus sum facete et callide,
igitur proventuram bene confido mihi.

470

quoi homini di propitii sunt, aliquid obiciunt lucri;
nam ego hodie —

(vgl. Curc. 557). Most. 1041

qui homo timidus erit in rebus dubiis, nauci non erit
(atque equidem quid id esse dicam verbum nauci, nescio);
nam erus me —

Trin. 23

amicum castigare ob meritam noxiam
immoene est facinus, verum in aetate utile
et conducibile. nam ego —

Stich. 641

more hoc fit, atque stulte mea sententia:
si quem hominem expectant, eum solent provisere;
qui hercle illa causa ocus nihil venit.
idem ego nunc facio —

Pseud. 767

cui servitutem di danunt lenoniam, —

ne illi — — multas aerumnas danunt;
velut haec mi evenit servitus —

(zu diesem Monolog s. o. S. 60). Ad. 30

profecto hoc vere dicunt: — —
ego quia non rediit filius, quae cogito!

254

abs quivis homine, quom est opus, beneficium accipere gaudeas,
verum enim vero id demum iuvat, si quem aequomst facere is bene facit.
o frater frater, quid ego nunc te laudem?

855

numquam ita quisquam bene subducta ratione ad vitam fuit,
quin res aetas usus semper aliquid adportet novi — —
quod nunc mi evenit —

Wenn man bedenkt, daß in der *νέα κωμῳδία* selten oder nicht gesungen wurde, so wird man nicht in Zweifel sein, welche Gruppe, die lyrischen oder die recitirenden Monologe, das Originale darstellt. Freilich gibt es recitirende Monologe bei Plautus, die den allgemeinen Satz so breit wie nur irgend eine Monodie ausführen, nämlich die auf den prologus folgenden Anfangsreden Men. 77 (die Anwendung 96 *nam ego* —) und Truc. 22 (die Anwendung 77 *nam mihi* —); hier ist die Füllung mit römischem Stoff V. 57—76 besonders deutlich. Andererseits, was noch weniger zu verwundern ist, giebt es Monodien, in deren Eingang der allgemeine Satz nicht weniger knapp gefaßt, d. h. in seinem ursprünglichen Bestande übertragen ist, als es in den recitirenden Monologen die Regel ist, z. B. die beiden Anfangsreden des Persa (oben S. 47), Cist. 203

credo ego Amorem primum apud homines carnificinam commentum;
hanc ego de me coniecturam domi facio, ne foris quaeram,

s. o. Cas. 224 Amph. 637; Epid. 526

si quid est homini miseriarum quod miserescat, miser ex animost;
id ego experior —

Most. 702 (nach dem erzählenden Teil):

quom magis cogito cum meo animo:
si quis dotatam uxorem — habet — — ibi omnibus
ire dormitum odiosum. veluti nunc mihi —

Capt. 498

quid est suavius quam bene rem gerere
bono publico? sicut ego feci heri.

Dies letzte Beispiel aus den Captivi ist mit den oben ausgeschriebenen Mil. 947 und Stich. 523 zusammen zu nehmen; und diese drei mit dem Anfang der Rede, die der Koch in Philemons *Στρατιώτης* den Elementen hielt (Athen. VII 288^a):

νή τήν Ἀθηνᾶν, ἥδ' ὃ γ' ἐστ' εὐήμερον
ἐν ᾧ πασιν ἡχθὺς ἀπαλὸς οἶος γέγονέ μοι —

Ein andres attisches Beispiel aus dem *Φίλανθος* des Theophilos (Athen. XIII 563^a):

τίς φησι τοὺς ἐρῶντας οὐχὶ νοῦν ἔχειν;
 ἢ πού τις ἐστὶ τοὺς τρόπους ἀβέλτερος·
 εἰ γὰρ ἀφέλοι τις τοῦ βίου τὰς ἡδονάς,
 καταλείπει οὐδὲν ἄλλο πλὴν τεθνηκέναι·
 ἐγὼ μὲν οὖν καὶ τὸς —

Und, damit Menander, nicht fehle, Theon progymn. p. 92 ἐστὶ δὲ καὶ προθέντα γνωμικὸν λόγον διηγῆσασθαι, — — οἶον καὶ παρὰ Μενάνδρῳ ἐν τῇ χρηστῇ 'Επικλήρῳ·

ἄρ' ἐστὶ πάντων ἀγρυπνία λαλίστερον;
 εἴτα ἐξῆς τὸ διήγημα·

ἐμὲ γοῦν ἀναστήσασα δευρὶ προάγεται
 λαλεῖν ἀπ' ἀρχῆς πάντα τὸν ἔμμαντοῦ βίον.

Philemon, Menander und ein Dichter dritten Ranges wie Theophilos reichen aus, die von Plautus wieder und wieder angewendete Form an ihre Stelle zu bringen. Aber jene sind auch hier dem Vorgange der Tragödie gefolgt: so beginnt Sophokles die Trachinierinnen und die Rede des Teukros Ai. 1266, so Euripides die Herakliden (πάλαι ποτ' ἐστὶ τοῦτ' ἐμοὶ δεδογμένον· — — οἶδα δ' οὐ λόγῳ μαθῶν· ἐγὼ γάρ —), Stheneboia, Orestes, die Rede der Megara Herakl. 60, des Iason Med. 447.

Es ist hiermit bewiesen, daß die römischen Bearbeiter auch in der Ausführung der Monologreden ihre Technik nach der ihrer Originale bildeten; und so wird es sich auch lohnen, weiter nach Eigenschaften des Monologstils in der römischen Komödie zu suchen.

9.

Die Fragmente des Antiphanes und Alexis haben uns gelehrt, daß die Vollender der neuen Komödie den Monolog im Innern des Stücks als etwas Ausgebildetes vorfanden und weitere Schritte nur mit Bezug auf Häufigkeit und Art der Verwendung zu tun hatten. Einen solchen Schritt zeigt uns der einzige Monolog, den Philemons Fragmente darbieten: im *Στρατιώτης* tritt der Koch heraus, nachdem er drinnen das Frühstück angerichtet hat (also mitten im Stück), und motivirt sein einsames Sprechen wie Euripides den Prolog der Medea: ὥς ἡμερὸς μ' ὑπῆλθε, worauf der Affect der Schilderung und der Ausblick auf noch herrlichere Taten durchaus die Stimmung des Selbstgesprächs bewahrt. Wir können natürlich nicht sagen, daß dies etwas Neues war; aber daß es gegen den Küchenmonolog des Alexis (oben S. 45) gehalten einen großen Fortschritt bedeutet, ist klar.

Menander hat uns nun seinen Reichtum selbst geöffnet und wir dürfen nur zugreifen. Es ist wie nach den Fragmenten der μέση (oben S. 45) und der νέα (von diesen gleich mehr) sowie nach den römischen Bearbeitungen zu erwarten

war: die Einzelrede ist als eine gleichberechtigte Form des dramatischen Ausdrucks neben das Zwiegespräch getreten.

Ich gehe zunächst die im Papyrus von Aphroditopolis vorhandenen Bruchstücke durch und vermeide die allgemeinen Erörterungen nicht, die sich dabei aufdrängen. Die *Σαμία*¹⁾ hat wohl mit der großen Prologrede begonnen²⁾, von der etwa 60 Verse erhalten sind. Demeas war in innerer Erregung über das eben Gehörte aus dem Hause gekommen, hat aber nicht geklagt und getobt, sondern sich zusammengenommen³⁾, und zwar um alles deutlich und ausführlich zu erzählen, wobei er sich selber einführen, seinen Hausstand schildern und sonst den Stand der Dinge andeuten mußte. Das tat er aber überhaupt nicht im Selbstgespräch, sondern indem er wahrscheinlich von vornherein das Publikum anredete, wie wir es an der die Anlage der Rede aufklärenden Stelle 54 ff. finden: hier ist die Erzählung zu Ende, es beginnt die Überlegung (52):

ὦσθ' ὅτι μὲν αὐτῆς ἐστὶ τοῦτο, γνώριμον
εἶναι, πατὴρ δ' οὗτος πότ' ἐστίν, εἴτ' ἐμοῦ
εἴτ' — οὐ λέγω δ', ἄνδρες, πρὸς ὑμᾶς τοῦτ' ἐγώ
οὔθ' ὑπονοῶ, τὸ πρᾶγμα δ' εἰς μέσον φέρω 55
ἃ τ' ἀκήκο' αὐτός, οὐκ ἀγανακτῶν οὐδέπω.

Ich spreche keine Vermutung aus, beklage mich über niemanden, ich lege euch nur vor was geschehen ist und was ich gehört habe', doch damit ihr mir ratet und wir zusammen zu einer richtigen Schlußfolgerung gelangen.

Dieselbe Anrede *ἄνδρες* kehrt im nächsten Monolog des Demeas wieder, wo er sich gleichfalls aus dem Affect zur ruhigen Überlegung zurückruft (113): *παράβολος ὁ λόγος ἴσως ἐστ', ἄνδρες, ἀλλ' ἀληθινός*, und gleichfalls in einer beiseit gesprochenen Überlegung V. 337: *ἂν δέ μου [μὴ δέητ']*, *ἄνδρες, καταμένειν*, — *τί δει ποιεῖν*;⁴⁾ Ebenso, in aufgeregter Erzählung, *Ἐπιτρ.* 392. Dieses *ἄνδρες* erweist die Fragmente 24 K. (*Ἀλιεῖς*) und 461 (*Τίτθῃ*) als Monologverse, ebenso die Rede des Verliebten frg. 536:

μὰ τὴν Ἀθηνᾶν, ἄνδρες, εἰκόν' οὐκ ἔχω

1) Ich beginne mit der *Σαμία*, weil aus dem Angriff auf Chairephon wenigstens ein relativ hohes Alter des Stückes folgt (A. Körte Archiv für Pap.f. IV 516), während die *Περικειρομένη* gegen 300 zu setzen ist (Hermes XLIII 140).

2) Hermes XLIII 161. Ich halte dies auch gegenüber Roberts Reconstructionsversuch für wahrscheinlich.

3) Ein directes Zeugniß dafür liegt in den Versen 47. 8 vor:

κἀγὼ προῆλθον τοῦτον ὕπερ ἐνθάδε
τρόπον ἀρετῆς ἐξῆλθον, ἡσυχῇ πάνν.

Lefebvre hat *ἐσῆλθον* für *ἐξῆλθον* gesetzt und damit seine Nachfolger, alle soviel ich sehe (nur daß van Leeuwen natürlich richtig *εἰσῆλθον* geschrieben hat) in die Irre geführt. Demeas sagt, daß er die Vorratskammer verlassen habe ganz ohne Aufregung zu zeigen, ebenso wie er vorher aus dem Hause auf die Bühne getreten sei.

4) Auch 335 Parmenon abgehend: *ἐξευρήκατε <τί τὸ π>ακόν*; Nachr. der Gött. Ges. 1907 S. 338.

εὐρεῖν ὁμοίαν τῷ γεγονότι πράγματι,
ζητῶν πρὸς ἑμᾶντὸν τί ταχέως ἀπολλύει,

vielleicht auch aus dem Prolog. Das merkwürdigste hierher gehörige Stück ist die Rede des jungen Philosophen im Papyrus Weil¹⁾; er hebt an:

ἐρημία μὲν ἐστὶ κοῦν ἀκούσεται
οὐδεὶς παρών μου τῶν λόγων ὧν ἂν λέγω,

also mit der Motivierung eines einsamen Selbstgesprächs, wie *haec certe deserte loca et taciturna quarenti*; und darauf folgt:

ἐγὼ τὸν ἄλλον, ἄνδρες, ἐτεθνήκειν πάλαι
αἰῶν' ὃν ἔξων· τοῦτό μοι πιστεύσατε,

also eine Rede, wie sie vordem an den Chor gehalten werden konnte, oder auch an die Zuschauer; nur daß weder im einen noch im andern Falle die hier in den ersten Versen ausgesprochene Fiction möglich gewesen wäre. Aristophanes sagt αὐτοὶ γὰρ ἐσμεν. Den Widersinn zeigt am deutlichsten der Prolog des Mercator, der, gleichfalls im Eingang der Rede, im scurrilen Stil die Gegensätze sondert: 'ich will nicht γῇ τε κοῦρανῶ reden, *vobis narrabo potius meas nunc miseriae*.' Man möchte das Fragment einer früheren Entwicklungsphase, der Übergangszeit aus der alten in die chorlose Komödie zuschreiben; es spielt in naiver Weise mit der neugewonnenen Freiheit einsamer Rede und der alten des τραγωδός, frei mit dem Publikum zu verkehren.

Denn daran kann kein Zweifel sein, daß die Anrede ans Publikum aus dieser Freiheit der Komödie stammt, nicht aus Reden an den Chor, wie die der Medea oder des Menoikeus (Phoen. 991). Euripides ist in seinen Prologen hart an das aristophanische φέρε δὴ κατεῖπω τοῖς θεαταῖς τὸν λόγον herangekommen, die Komödie hat es, wie wir sehen (Σαμ. 114. 338 'Επιτρ. 392), nicht nur in den Prologen (wie Περικ. 7. 50) beibehalten. Plautus hat die Anrede ans Publikum in den Reden des prologus und den Vorreden handelnder Personen und Reden im Prologstil (Amph.), aber auch sonst oft in Monologen²⁾, auch in Monodien, deren Fassung seine erweiternde Hand zeigt³⁾, oder an Stellen, die sicher von ihm selber kommen⁴⁾. Terenz hat das perhorrescirt⁵⁾, nicht, wie wir jetzt mit Bestimmtheit sagen können, weil er es in seinen Vorlagen nicht fand, sondern aus eigener Ansicht vom πρέπον in seiner Kunst; ja er hat sich hier in einem wesentlichen Punkt von Art und Stil der attischen Komödie entfernt, in der jederzeit, wenn es ihm beliebte, der einsam oder beiseit Redende sein Wort ans Publikum richten durfte. Menanders Prologe, besonders die erzählenden und überlegenden,

1) Kock adesp. 104, Bücheler Rhein. Mus. XXXV 96, Wilamowitz N. Jahrb. 1908 S. 41.

2) Vgl. Merc. 267. 851 Stich. 410. 579. 673 Poen. 921 Rud. 293 Mil. 1180 Truc. 482 Pseud. 562.

3) Vgl. Most. 93 Cist. 678 Truc. 463 Cas. 879 Aul. 715.

4) Bacch. 1072 *ne miremini, quod non triumpho*, Stich. 446 *ne vos miremini homines servolos potare*, Truc. 105 (vgl. Plaut. Forsch. 133 A. 3).

5) Euanth. de fab. 3, 8 *nihil ad populum facit actorem velut extra comoediam loqui, quod vitium Plauti frequentissimum*.

geben sich oft gradezu als Unterredungen des Sprechers nicht mit sich oder der Einsamkeit, sondern mit dem Publikum, auch wo er es nicht ausdrücklich anredet.

In Demeas' Prologrede hat Menander das typische Motiv der Anrede ans Publikum in ganz besonderer Weise verwendet: Demeas muß die Empfindungen, die ihn bestürmen, zurückhalten, um ruhig erzählen zu können. Auch dies ist eine Mischung der wirklichen Handlung mit ihrem durch die komische Freiheit herbeigeführten Gegenteil; aber es entsteht dadurch eine an sich natürliche und sehr lebendige *διάθεσις* des Sprechenden, aus welcher Erzählung und Überlegung von innerlicher Bewegung und verhaltenem Affect hervorgehn. Dabei nimmt er Rücksicht darauf, daß den Zuschauern die Disposition der Räume, in denen das Erzählte vorgeht, beschrieben, daß erzählt werden muß, welche Stellung die alte Amme, deren Selbstgespräch ihm die Sache verrät, im Hause hat. Dies Selbstgespräch und die andern Reden, die er belauscht hat, wie das Durcheinanderlaufen der Leute V. 12 agirt er in directer Rede (unten S. 89).

Wie Demeas wieder in Aufregung geraten will (64 *ἐξέστηχ' ὅλως*), kommt Parmenon mit dem Koch; Demeas tritt während des Gesprächs der beiden zurück¹⁾. Auch 83 ff. sind Monolog. Parmenon läuft davon V. 109 und läßt Demeas unter dem Eindruck des bestätigten Verdachts in höchster Aufregung zurück. Der Monolog 109—141 hat folgende Anlage: ein leidenschaftlicher Ausbruch, Anrufung des Ortes und der Elemente im tragischen Stil; davon ruft sich Demeas selber zurück, in Selbstanrede: *κάτεχε σαυτόν, καρτέρει* (112); dann redet er sich zu: *οὐδὲν γὰρ ἀδικεῖ Μοσχίων σε* (113). So beruhigt wendet er sich wieder an seinen eigentlichen Gesprächsgenossen, das Publikum (*παράβολος ὁ λόγος ἵσως ἔστ', ἄνδρες, ἀλλ' ἀληθινός*), und überlegt, indem er sich alles vor Augen stellt was geschehen ist, was vermutlich geschehen ist, was wahrscheinlich nicht geschehen ist. Die Überlegung führt zum Entschluß, der wirft ihn in die Aufregung und Selbstanrede zurück; auch diesmal sucht er sich zu überwinden²⁾, mit wenig Erfolg, wie wir gleich durch den Koch erfahren. Ein kunstvoller Aufbau: ausbrechende Leidenschaft, gewaltsames Zurückdrängen, scheinbar ruhige Überlegung, neues Hervorbrechen und Bändigen zugleich, dies beidemale durch Selbstanrede, die erzwungene Ruhe durch die Anrede *ἄνδρες* bezeichnet.

Der Koch tritt allein aus dem Hause V. 142, um Parmenon zu suchen. Er beginnt *ἀλλ' ἄρα πρόσθε τῶν θυρῶν ἐστ' ἐνθάδε*; das heißt, er hat drinnen gesucht und gerufen, mitten im Sprechen kommt er heraus. So ruft er auch weiter: *παῖ, Παρμένων*³⁾. Mit diesem Suchen verbindet und vermischt sich in der kurzen Rede der Schrecken über den an ihm vorbeistürzenden Demeas; kein Wort, das nicht aus der Situation natürlich hervorginge.

1) Oben S. 68 V. 66 *ἐατέον αὐτὸν παραγαγεῖν ἐστὶ τοῦ[τον οἴκαδε]* ergänzt van Leeuwen.

2) 141 *δακῶν δ' ἀνάσχον, καρτέρησον ἐγγενῶς*, so Catull *obstinata mente perfer, obdura*.

3) Van Leeuwen nimmt an, daß der Koch mit seinem Gehilfen herauskommt und spricht; dann würde es zum Schluß (153) nicht heißen *μικρὸν ὑπαποστήσομαι*, sondern *ὑπαφιστῶμεθα*.

Nach der Austreibungsscene steht Chrysis weinend vor dem Hause; Nike-ratos kommt hinzu und stellt über das Opfertier seine Betrachtungen an; dann erblickt er Chrysis: ὦ Ἡράκλεις, τί τοῦτο; πρόσθε τῶν θυρῶν ἔστηκε Χρυσίς ἥδε κλαίουσα. Das ist genau wie in den euripideischen Monologen auftretender Per-sonen: ἔα· τί χροῖμα; τέκν' ὁρῶ πρὸ δωμάτων (Her. 525), ἔα· ὦ θεοί, τίν' εἶδον ὕψιν; ἐχθίστην ὁρῶ γυναικὸς εἰκῶ (Hel. 71). Ähnlich ist das τί ταῦτα des One-simos Ἐπιτρ. 170, ähnlich angelegt die Monologe Γεωργ. 35 (41 ὦ χαῖρε), im Papyrus von Ghorân V. 160 (163 τίς οὗτος;). Es ist das fehlende Glied, das oben S. 67 aus dem Zusammenhang von Plautus und Euripides erschlossen werden konnte.

V. 203 stellt Demeas, allein gelassen, eine kurze Betrachtung über die Wir-kung an, die auf Nikeratos die Nachricht üben wird, die er eben erhält; da hört er schon den Lärm drinnen und Nikeratos stürzt heraus. Bald wieder allein gelassen überlegt und beschließt Demeas (218 ff.) was zunächst zu tun ist. Auch die letzten Worte des Aktes (269.70) spricht Demeas nachdem Nikeratos ab-gegangen ist.

Den neuen Akt eröffnet Moschions Monolog: es wurmt ihn nachträglich, daß der Vater den Verdacht auf ihn geworfen hatte; zuerst war er zufrieden, daß er sich reinigen konnte,

ὄμω]ς δέ, [μόνος ὄτ'] ἐν[ους γίν]ομαι
καὶ λαμβάνω λογισμόν, ἐξέ[σθηκα] νῦν
τελέως ἑμᾶντοῦ καὶ παρῶξυμ[μαι σφ]όδρα
ἐφ' οἷς μ' ὁ πατήρ ὑπέλαβεν [ῆ]μαρτηκέναι.

275

Die stille Überlegung hat ihn in heftigen Zorn versetzt, und wenn nicht der andre Affect, die Liebe, dagegenstünde, so ginge er auf und davon. In diesem λογισμός ist er noch begriffen; er führt ihn jetzt zu dem Entschluß, seine jugend-liche Würde wenigstens durch den Schein zu wahren: τῷ λόγῳ μόνον — — αὐτὸν φοβῆσαι βούλομαι φάσκων ἀπαίρειν. Das Spiel muß den Knaben in heftiger Er-regung zeigen: er täte was so viele tun, in der Komödie und gewiß auch im Leben jener Zeit, wenn ihn die Braut nicht hielte: νῦν δ' οὐ ποιήσω διὰ σέ, Πλάγγων φιλιότη, die Apostrophe zeigt das Pathos. Das Resultat der Über-legung wäre possenhafte, wenn es nicht die Überlegung eines so jungen Menschen wäre; dem ist es bitter ernst damit, das zeigt auch die folgende Scene mit dem Vater.

Parmenon kommt von seiner Flucht zurück (294):

ἀλλ' οὐτοσὶ γὰρ εἰς δέοντά μ[οι καλῶς]
[καί]ρὸν πάρεστιν, ὅν μάλιστ' ἐβον[λόμ]ην.

Man erwartet, nicht nur nach der Gewöhnung von Plautus und Terenz her ¹⁾, ein Wort darüber, daß Moschion sich zunächst zurückzieht; es mag wohl ein Vers ausgefallen sein. Parmenons Monolog ist scurril, er überlegt dem Publikum etwas vor: καθὲν γὰρ οὕτωσὶ σαφῶς σκεψάμεθα, und zwar tritt er nicht mitten

1) V. 66. 153 Περικ. 64. Ἐπιτρ. 523. Γεωργ. 33.

in der Überlegung auf, die ihm doch auf seinem Wege begleitet und zurückgeführt hat, sondern er fängt von vorne an; das heißt, er verwendet eine ausgebildete Form, die wie für den Prolog so auch für diese Art belustigender Rede conventionell geworden ist.

Nachdem Moschion den Sklaven ins Haus geschickt hat, kommen ihm die Bedenken, die er im Monolog 319—324 ausspricht und dann, während der Scene mit dem Vater, in den beiseit gesprochenen Worten 337—341 (oben S. 79) fortspinnt. Hier redet er, und zwar mit Beziehung auf den Monolog 319 ff., die Zuschauer an (*τοῦτ' ἄρ' ἔστι παρέλιπον* 339); möglich wäre es, daß V. 320 die Anrede *ἄνδρες* zu ergänzen wäre (*δεήσεται οὗτος καταμένειν μ' [ἄνδρες]*). Die Reste weisen in eine andre Richtung¹⁾, aber auch so ist durch V. 339 angedeutet, daß auch 319 ff. eine an die Zuschauer gerichtete Rede sein soll.

Der erste Act der *Ἐπιτρέποντες* hat, soweit er erhalten ist, von Monologischem nur die paar Worte des auftretenden Onesimos 165 und des den Akt beschließenden Syriskos. Zu Anfang des zweiten Aktes tritt Onesimos allein auf und legt seine Bedenken und Befürchtungen dar. Er ist darin so vertieft, daß er die vor dem Übermut der Zecher aus dem Haus flüchtende Habrotonon nicht wahrnimmt; beide sind mit ihren Betrachtungen beschäftigt, bis der auftretende Syriskos ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt²⁾: ein längere Zeit (202 bis 226) durch Monologe hindurchgeführtes Spiel. Die Scene beschließt Onesimos mit einem Monolog, in dem er das Resultat des Gesprächs zieht, weiter überlegt und bei dem Entschluß angelangt ist, sich nicht wieder um andre als seine eignen Angelegenheiten zu kümmern, als Smikrines ankommt. Onesimos tritt zurück, läßt also Smikrines das Feld für einen Monolog frei. Das nächste Fragment (358) beginnt wieder mit kurzen Einzelreden der beiden heraustretenden Frauen, die dann zum Gespräch übergehn.

Auf diese Scene folgt der Monolog des Onesimos, dann des Charisios, beide reden im äußersten Affect, jener in der Aufregung über das was er gesehen und gehört hat und der Angst um die eigne Person, dieser in der Verzweiflung über die plötzlich erkannte Verwerflichkeit der eignen Handlungen. Onesimos stürzt mit gesträubtem Haar und den aufrichtigsten Schreckenstönen aus dem Hause: *ὑπομαίνειθ' οὗτος, νῆ τὸν Ἀπόλλω, μαίνεται, ἐμάνη γ' ἄληθῶς, μαίνεται νῆ τοὺς θεούς.*

1) Das Satzgefüge von V. 319 ff. scheint dieses zu sein (mit Benutzung der Vorschläge von A. Körte, Arch. für Pap.f. IV 521, und van Leeuwen):

πρόσεισι νῦν ὁ π[α]τήρ· δεή[σ]ε[ται]
οὗτος καταμένειν μ[ον] 'νθ]αδ'· δεήσεται 320
ἄλλως· μέχρι τίνος θ'; εἰ γὰρ εἶθ', ὅταν δοκῇ,
[πει]σθήσομ' ἀντ', πιθανὸν εἶναι μ[ον], οὐ μόνον
δ, μὰ τὸν Διόνυσον, οὐ δύναμ[αι] δρᾶν εἰ λ' ἔγω,
τοῦτ' ἔστιν;

«wenn ich ihm endlich folgen will, nicht nur wenn ich sage was ich nicht ausführen kann, daß ich ihm dabei einen aufrichtigen Eindruck mache, ist das möglich?» Vgl. z. B. Philem. frg. 10, 5 K. *κοῦν ἔστιν ἕτερον παρ' ἑτέρου λαβεῖν τύχην.*

2) Richtig v. Arnim Z. f. öst. Gymn. 1907 S. 1076, van Leeuwen S. 22.

Dann faßt er sich: τὸν δεσπότην λέγω Χαρίσιον und ἀλλ' ὁ γέγον' [ἐρῶ], und erzählt nun dem Publikum (392 ἄνδρες) mit aller ὑπόκρισις; die Erzählung bringt ihn wieder auf die eigne Gefahr, die ihn auch aus dem Hause getrieben hat (409 διόπερ ὑπεκδίδνκα δεῦρ' ἔξω λάθρα), und er läuft vor dem ankommenden Herrn davon. Dessen Selbstgespräch ist durch die Erzählung vorbereitet (398 ff.), es verläuft ganz in Worten, wie sie durch den Sturm der Empfindung hervorge- trieben werden. Man könnte von Onesimos' Rede dasselbe sagen, wenn er sich nicht mit den angeführten Worten ausdrücklich zur Erzählung anschickte. Dies ist das einzige Zeichen conventioneller Form in diesen Monologen und damit überhaupt in den Ἐπιτρέποντες, soweit sie erhalten sind. Denn die Rede des Smikrines 448—463 ist Dialog mit Sophrone ins Haus zurück, mit wenigen monologischen Worten.

Diese Scene der beiden aufeinander folgenden Monologe 383—423 hat in der Anlage eine entschiedene Ähnlichkeit mit der Scene des Dieners und des Herakles in der Alkestis: wie der Diener zuerst auftritt, dann der Held, wie der Diener das Wesen des Helden beschreibt, das dann dieser lebendig darstellt, hier wie dort bei der für den Ausgang entscheidenden Entwicklung der Ereignisse. Bei der Seltenheit der wirklichen Monologe im Innern der Tragödie kann man wohl auch hier an eine Anknüpfung glauben.

Die Verschiedenheit des Prologs der Περιειρομένη von dem der Σαμία, der conventionellen Prologerzählung von dem Bericht einer handelnden Person über das eigne Erlebniß, springt ins Auge; aber beide reden das Publikum an. Ein Monolog ist wahrscheinlich der Rede der Agnoia vorhergegangen¹⁾. Die Handlung beginnt mit einem Monolog des Sosias (52): er erzählt unbefangen, wie er Polemon verlassen und warum dieser ihn ausgeschickt hat. Doris kommt, zuerst ins Haus zurück, dann in gesteigertem Ton zu sich selber sprechend, Sosias im Hintergrunde teilnehmend. Während der Scene des Moschion und Daos (in dem von Lefebvre zur Σαμία gesetzten Blatt J)²⁾ bleibt jener zweimal (380—85; 392—97) allein vor dem Hause, wie der Moschion der Σαμία, und sagt was die Situation natürliches ergibt. Dann wieder ein Monolog des Sosias, wie 52, wieder mit conventioneller Erzählung anhebend, aber dann, der Handlung entsprechend, von bewegterem Ton. Der folgende Monolog des Moschion dagegen (Περικ. 117) beginnt lebhaft und geht in einfache Erzählung über: ὥς γὰρ τάχισ' εἰσῆλθον —, die aber, ehe sie für uns zu Ende geht, Moschions monologische Selbstbetrachtung (πρὸς ἑμαντὸν ἔλεγον) als solche einführt. Einen aus der Erregung des Moments hervorbrechenden Monolog hat noch das Fragment von Oxyrhynchos V. 9—14.

Ich füge zunächst an was uns sonst die Fragmente lehren. Das Fragment des Γεωργός beginnt mit der Rede des Jünglings, die entweder das Stück eröffnete oder bald auf den Anfang folgte. Er steht schon lange vor der Tür,

1) Hermes XLIII 143.

2) Ich citire dieses Blatt Περικ. (Σ).

wagt nicht anzuklopfen und geht dann wieder davon. Wir hören, daß er ὑπὸ νύκτα von der Reise zurückgekehrt und nicht ins Haus gegangen ist; er kommt also nach einer anderswo zugebrachten Nacht mit dem Frühesten wieder: das geschieht im natürlichen Lauf der Dinge; auch daß er sich wieder nicht entschließen kann einzutreten, ist wohl motiviert: *hic ilico errat intra muros civicos*, wie Bacchis sagt. So tritt er also nur auf um sein Herz zu zeigen, und freilich um zu erzählen was vorgeht. Es folgt das Zwiegespräch der Frauen; sie sehen Daos kommen, treten bei Seite und geben ihm so Gelegenheit zu einem kleinen Auftrittsmonolog¹⁾, der gleich in die Begrüßung ausläuft.

Aus der *Πλόκιον* führt Gellius (II 23) zwei Monologe an: den des Alten, der sich über seine Frau beklagt; daß es Selbstgespräch ist, geht weder aus Gellius' noch aus Menanders Worten mit voller Sicherheit hervor, wohl aber aus der Monodie des Caecilius; dann eine Soloscene des Sklaven, der die Schmerzenslaute der jungen Herrin vor der Tür belauschend *timet irascitur suspicatur miscretur dolet* (§ 18); eine Scene, die an *Ἐπιτρ.* 404 ff. erinnert. Darauf erfährt er im Gespräch die Sachlage und läßt, wie es scheint gleichfalls monologisch, die von Gellius mitgeteilte Lebensbetrachtung als Abschluß und Nachklang der Dialogscene vernehmen.

Von frg. 24. 461. 536 und adesp. 104 (mit der Anrede an die Zuschauer) war oben die Rede; monologisch ist offenbar auch frg. 541, die liebestheoretische Überlegung. Vor allem lehren auch die Fragmente, wie die *Σαμία*, daß Menander die euripideische Prologrede zwar keineswegs perhorrescirt, aber doch wahrscheinlich in einer gewissen Periode seiner Dichtung, im Gegensatz zu Euripides' späterer Art, auf stärkere Motivierung der Prologrede, in der Art der Orestie, der Medea, der Wolken, gerichtet war. In den Fragmenten finden sich die Spuren von drei Prologen des Liebhabers, der vor seinen Sorgen wie Strepsiades vor den seinen keinen Schlaf findet, das beste Motiv, das für ein natürliches Selbstgespräch gefunden werden kann²⁾. Im *Λύσκολος* trifft eine zweite Person den Nachtwandelnden: ὦ δυστυχής, τί οὐ καθεύδεις; (frg. 137), frg. 739 redet ein Liebhaber die Nacht an; am bezeichnendsten für die Technik ist der Eingang der *Ἐπίκληρος* (frg. 164):

ἄρ' ἐστὶ πάντων ἀγρυπνία καλίστατον·
ἐμὲ γοῦν ἀναστήσασα δυνεὶ προάγεται
λαλεῖν ἀπ' ἀρχῆς πάντα τὸν ἐμαυτοῦ βίον·

εἶτα ἐξῆς τὸ διήγημα (Theon): hier sehen wir, wie das Motiv zur Handhabe der Erzählung erstarrt ist³⁾.

1) Syros wird erst V. 39 angeredet (A. Körte Herm. XLIII 55). Sklaven begleiten natürlich die allein sprechenden Personen oft, ohne während des Monologs berücksichtigt zu werden; so bei Plautus z. B. Most. 431, vgl. 467, Stich. 402, vgl. 418.

2) Vgl. Frantz de com. att. prol. 31 ff.

3) Diese Prologe hat Philemon im *Ἐμπορος* persiflirt. Charinus will (Merc. 2) 'zwei Dinge zugleich tun': *et argumentum et meos amores eloquar*, d. h. beides an dieselbe Adresse, das Publikum; nicht das *argumentum* ans Publikum und die *amores* an die Elemente: *non ego item facio ut*

Einen Zusammenhang gibt wieder das große Berliner Fragment¹⁾. Nach zwei Dialogszenen erscheint auf der leeren Bühne der Vater des einen Liebhabers mitten im Selbstgespräch (V. 53): *καὶ τί ποτ' ἂν εἴη*; Das ungewohnte Benehmen des Sohnes, der ihn rufen läßt, statt sich wie sonst vor ihm zu verbergen, hat ihm auf dem ganzen Wege vom Gut in die Stadt zu denken gegeben; dies laute Denken setzt er bis an die Tür seines Hauses fort, dann tritt er ein, um nachzusehn, ob der Sohn zu Hause ist; dieser kommt heran den Vater suchend, dann finden sie sich und der Dialog beginnt.

Die Komödienreste der beiden Papyri von Ghorân²⁾ haben drei kurze Auftrittsmonologe, zwei von unmittelbar hintereinander auftretenden Personen (V. 105. 107); der dritte, V. 160 ff., erzählt in ganz conventioneller Art (vgl. Körte S. 55), aber das lehrt uns nichts Neues³⁾.

Menander erinnert selber den Hörer häufig daran, daß ihm der Monolog kein dramaturgisches Kunstmittel ist, sondern die Wiedergabe einer alltäglichen Erscheinung. Er läßt seine Personen Monologe wiedererzählen, die sie mitangehört haben (*Σαμ.* 30 *πρὸς αὐτὴν φησι*, *Ἐπιτρ.* 409 ff.), im Monolog Selbstgespräche wiederholen, die sie mit sich selber geführt haben (*Περικ.* 138 *πρὸς ἑμᾶντὸν ἔλεγον*, *Ἐπιτρ.* 35 ff.)⁴⁾; er läßt sie auf die laute Überlegung, die sie anstellen, ausdrücklich hinweisen (*Σαμ.* 300 *Ἐπιτρ.* 347), es ist was jeder tut (*Ἐπιτρ.* 35):

*ἐν νυκτὶ βουλὴν δ', ὅπερ ἅπανι γίγνεται,
διδοῦς ἑμᾶντῳ διελογίζομην· ἐμοὶ
τί παιδοτροφίας καὶ κακῶν;*

alios in comoediis vi vidi amoris facere, qui aut nocti aut die aut soli aut lunae miseras narrant suas: — vobis narrabo potius meas nunc miseras. Wir sehen wie der Medea prolog gewirkt hat (vgl. Gött. Gel. Anz. 1898 S. 747), wir würden es auch ohne die drei Prologreste Menanders sehn; aber durch diese wird es ganz klar, gegen wen der Spott Philemons gerichtet war. Menanders aus der Situation und dem πάθος wohlmotivirte Liebesprologe wurden zu reichlich, das Motiv griff sich ab. Im Mercatorprolog geht dann die Persiflage weiter, 16 ff., die Geschwätzigkeit des Liebhabers, die nie zur Sache kommt. Nach Athen. XIII 594d erklärte man einen Vers Menanders als Polemik gegen Philemon.

1) Berl. Klass.texte V 2 S. 115.

2) P. Jouguet, B. C. H. XXX 103 ff. A. Körte Hermes XLIII 38 ff.

3) Merkwürdig sind die beiden auf der Rückseite des zweiten Fragments von verschiedenen Händen nachträglich geschriebnen Prologe (S. 126 f. 141, vgl. A. Körte S. 42), der eine Eros, der andre Aphrodite in den Mund gelegt: nichtige Spielereien, die aber doch für spätere Aufführungen angefertigt zu sein scheinen (*καὶ τάχ' ἂν τινες τῶν ὑποκριτῶν διεσκευασμένοι εἴεν αὐτόν*, wie es in der *ὑπόθεσις* des Rhesos heißt). — Daß das Fragment Hibeh-Pap. I 24 ff. einen Monolog mit Selbstanrede enthalte (V. 13 ff.), ist eine grundlose Vermutung von Blass (vgl. Rhein. Mus. XLII 103, Hermes XLI 631). Auch sonst gehe ich auf zweifelhafte Fragmente nicht ein, deren es viele gibt (z. B. das aus dem *Φοινικίδης* des Straton).

4) Vgl. in der Erzählung des Simo (die nur darin von Menander abweicht, daß sie bei diesem an die Frau, nicht an den Freigelassenen gerichtet war) Ter. And. 82 *egomet continuo mecum: 'certe captus est, habet'*, 110 *sic cogitabam: 'hic — — quid hic mihi faciet patri?'* 125 *percussit ilico animum: 'attat, hoc illud est —'*. Aus Plautus weiß ich dergleichen nicht anzuführen. Aber Ar. Pac. 67 *ἔφασκε γὰρ πρὸς αὐτὸν ἐνθαδὶ· πῶς ἂν ποτ' ἀφικοίμην ἂν εἰθὲν τοῦ Λυδῆς*; Unten S. 111 f.

So ist, als laute Überlegung, die einsame gemeint, die frg. 447 empfohlen wird:

[ἀπ]ορῶν τι βούλεσσαι κατὰ σαυτὸν γεγόμενος·

τὸ συμφέρον γὰρ οὐχ ὁρᾶται τῷ βοᾶν,

ἐν τῷ πρὸς αὐτὸν δ' ἀναλογισμῷ φαίνεται.

Damit stimmt es zusammen, daß von den Monologen der drei Stücke nur die Prologreden zu einem bestimmten, im engeren Sinne dramaturgischen Zweck eingeführt sind. Wir haben gesehen (S. 74), wie selten es bei Plautus und Terenz vorkommt, daß eine mit sich selber redende Person einem Lauscher ein Geheimniß verrät; hier bei Menander kommt das überhaupt nicht vor, obwohl in der Erzählung des Demeas (Σαμ. 25 ff.) dies Motiv ausdrücklich angewendet wird. Überhaupt hat es ja nichts Unnatürliches oder Gezwungenes; aber man sieht auch hier, daß es nicht dramaturgische Überlegung, sondern der Zwang der menschlichen Art und Weise ist, der dem Monolog, sobald das Hinderniß des Chors beseitigt war, so breiten Raum verschafft hat.

Wenn wir nun die Kategorien, die uns zur Disponirung der plautinischen und terenzischen Monologe verholfen haben, auf die menandrischen und die anderen um sie her anwenden, so finden wir Auftrittsmonologe Σαμ. 271 'Επιτρ. 202. 358. 383. 448 (das meiste ins Haus zurückgesprochen) Περικ. 52. 117 (Σαμ.) 435, Berl. Kl.t. V 2, 117 v. 53, pap. Ghor. 105; Zutrittsmonologe Σαμ. 142 (der Koch sieht Demeas nicht). 184 'Επιτρ. 165. 225. 360 (die drei nur wenige Worte) 213 (s. u.) 413 (Onesimos im Hintergrunde, vielleicht aber ist er verschwunden, s. u.) nach 525 (Onesimos ist zurückgetreten, wie er angekündigt hat, Smikrines' Monolog verloren), Περικ. 61 (Sosias im Hintergrunde), Γεωργ. 35; Berl. 66, Ghor. 107. 160. Die drei Σαμ. 184 Γεωργ. 35 Ghor. 160 sind von ähnlicher Anlage (oben S. 82): nach einigen Versen erst wird der Ankommende auf den schon Anwesenden aufmerksam. Die übrigen Fälle sind theils von der Art, daß die Worte vor der Anrede kaum über das Auftreten selbst hinausreichen, theils glaubt der Auftretende allein zu sein. Abgangsmonologe: Σαμ. 269 'Επιτρ. 199; Übergangsmonologe: Σαμ. 203. 218. 319 'Επιτρ. 340 Περικ. (Σ.) 380. 392 (Οκ.) 7. Das Sprechen im Affect über die Köpfe der Anwesenden fort, abgesehen natürlich von einzelnen Ausrufen: 'Επιτρ. 179. 338 (Gebet) Περικ. 173, Ghor. 100. 103, Hibeh-pap. 16 ff.¹⁾

Wir haben bei Plautus und Terenz mit besonderer Vorliebe einen Abgangs- und Auftrittsmonolog so gestellt gefunden, daß sie eine Handlungspause umgeben. Die Frage, ob das nach der Absicht des Dichters wirkliche Aktpausen sind, können wir für die römischen Komödien nicht nach äußeren Angaben beantworten; bei Menander liegen jetzt die positiven Antworten vor, durch die bezeichneten Aktschlüsse, und die negativen, wo die Bühne ohne Aktschluß leer wird. Die drei Stellen mit χοροῦ zeigen sowohl 'Επιτρ. 201 als Σαμ. 271 einen Monolog vor und nach der Aktpause, an beiden Stellen die Anlage von gleicher Art, ein kurzes Schlußwort nachdem die eine Person allein geblieben ist, dann

1) Hermes XLI 630.

ausführlicher Monolog zu Anfang des Aktes. Das dritte χοροῦ ist Περικ. (Σ.) 347, das Intermezzo des im Gefolge der Personen herantanzenden Chors, wie wir es außer dieser Stelle aus dem Jernstedtschen Fragment und Alexis frg. 107 kennen lernen (oben S. 44). Bei Alexis ist es ein Monolog, der dem Intermezzo vorausgeht, bei Menander in beiden Fällen Dialog, der neue Akt der Περιχειρομένη beginnt auch mit Dialog. Diese Form, die Ankündigung eines herantanzenden κῶμος, haben die römischen Bearbeiter entfernt, da auf ihrer Bühne der Chortanz im allgemeinen durch das Flötenspiel ersetzt war; aber die Spuren davon haben wir im Heautontimorumenos gefunden (S. 59)¹). Die Bühne wird nur scheinbar ohne χοροῦ leer Περικ. (Σ.) 435, wo der ankommende Sosias noch Moschion mit Daos ins Haus treten sieht; Περικ. 117 ist Sosias als Posten auf der Bühne geblieben; Ἐπιτρ. 382 kündigen die hineingehenden Frauen den kommenden Onesimos an; die beiden Verse 446. 7 sind noch unbestimmbar, sie scheinen einen Monolog zu beschließen. An allen vier Stellen tritt ein Einzelredner auf. Man würde an keiner dieser Stellen in Gefahr sein, einen Akt-schluß anzusetzen.

Der Doppelmonolog zur Einleitung eines Dialogs (oben S. 63 ff.) findet sich in den Ἐπιτρέποντες zwei- oder dreimal: 358 tritt Habrotonon aus ihrer Tür, Sophrone aus ihrer; noch die fast verlorenen Verse 361 (ὦ φίλτατοι <θεοί> v. Arnim) bis 364 spricht jene und den Anfang von 365 diese für sich. Ob Onesimos nach seinem Monolog V. 412 davonläuft oder sich nur versteckt, ist nicht zu bestimmen; vielleicht beruhigte ihn der Verlauf von Charisios' Rede und er kam wieder hervor. Merkwürdig ist die Scene 202 ff.: Monolog des Onesimos; Habrotonon kommt aus dem Hause, spricht die ersten Worte zurück, dann für sich; ebenso Onesimos weiter und beide wieder; hier (225) scheint es, daß sie sich bemerken und anreden werden, da tritt Syriskos auf und es kommt zum Gespräch zwischen ihm und Onesimos; Habrotonon hört aufmerksam zu, erst nach Syriskos' Abgang redet sie Onesimos an. Warum die beiden von V. 213 bis 225 nicht aufeinander aufmerksam geworden sind, ist nicht deutlich. Die dritte dazwischen kommende Person verhindert zunächst den Dialog wie Rud. 83 ff. (S. 63) und Most. 530 ff. (S. 64). In der Σαμία beginnt Moschion den neuen Akt 271 mit Monolog, er sieht Parmenon kommen 295, redet ihn aber ohne ersichtlichen Grund, obwohl er in erregter Stimmung ist, nicht an, ehe Parmenon seinen Monolog gesprochen hat. Die typische Form gibt dem Dichter den Anlaß, zur Belebung und Färbung der Scene den Monolog einzufügen. Περικ. 52 Monolog des Sosias; Doris kommt, ins Haus zurücksprechend, Sosias im Hintergrunde. Zum Dialog scheint es nicht gekommen zu sein, da Doris V. 70, wo das Blatt abbricht, schon den öffnenden Sklaven anredet. Der Typus findet sich auch im Berliner Papyrus (52 ff.), wo Vater und Sohn jeder allein auf der Bühne sind, aber nach den Monologen zusammenkommen, und im Papyrus von Ghorân 105 ff.

1) Diese Spuren bemerkt auch O. Koehler in der sehr guten Leipziger Dissertation De Heautontimorumeni Terentianae compositione, die ich noch bei der Correctur anführen kann, S. 24 A. 1.

Das Zuriicksprechen der allein aus dem Hause tretenden Person (oben S. 67) findet sich 'Επιτρ. 213 Περιχ. 61 und in einer Einzelszene durchgeföhrt 'Επιτρ. 448; das Zurücttreten vor einer auftretenden Person, deren Monolog nun von einer im Hintergrunde stehenden belauscht wird (oben S. 68), 'Επιτρ. 523, vielleicht 412, Περιχ. 64, Σαμ. 66¹⁾, Γεωργ. 33; Zwischenreden des Lauschenden finden sich nur Περιχ. 68²⁾ und wahrscheinlich (Σ.) 452³⁾, ferner im Hibehpapyrus⁴⁾.

So finden wir alle Typen bei Menander wieder, die uns als Erscheinungen der neuen Komödie aus Plautus und Terenz geläufig sind. Wir finden auch alle Grade der Motivirung wie dort, vom momentanen Ausdruck des unvermischten Affects bis zur gelegentlichen Orientirung des Publikums. Ich brauche nur auf die oben gegebene Übersicht zu verweisen: wir finden Monologe des Affects, der Überlegung und persönlichen Betrachtung, der Erzählung; nach leidenschaftlichem Anfang Sammlung zur Überlegung (Σαμ. 110 'Επιτρ. 413), zur Erzählung (Σαμ. 1 'Επιτρ. 383 Περιχ. 117), von der Erzählung zur Überlegung ('Επιτρ. 202 Περιχ. (Σ.) 435 Γεωργ. 1), die Überlegung zum Entschluß durchgeföhrt (Σαμ. 110. 219. 271 'Επιτρ. 202. 340). Wir haben gesehen, wie der Dichter Erzählungen, die am leichtesten das Conventiönelle spüren lassen, durch die innere Erregung des Sprechenden belebt; äußerlich belebt er sie öfter noch, als wir es nach Quintilian und Terenz (oben S. 73) zu erwarten hatten, durch die *ὑπόκρισις* in der Wiedergabe der Reden, von denen erzählt wird (Σαμ. 12. 27 'Επιτρ. 207. 393 Περιχ. 138).

Alles in allem hat Menander, so wenig er sich vor der Anwendung der ausgebildeten Form fürchtete und so wenig er in jedem Falle die Motivirung des einsamen Sprechens von sich verlangte, den Monolog mit dramatischem Lebensblut erfüllt. Der Dichter erweist die theatralische Berechtigung jedes Monologes durch die Tat. Die Charaktere des Demeas und Moschion in der *Σαμία*, des Onesimos und Charisios in den *'Επιτρέποντες*, des Moschion in der *Περικειρομένη* sind auch in den bewegtesten Dialogscenen nicht lebensvoller als wenn die Personen mit sich selber reden. Die Grundlage des Monologs in der natürlichen Gewohnheit ist nur die Vorbedingung, das gestaltete Gebilde selbst gehört dem Dichter, und wenn er es seinem Ganzen einzufügen versteht, so daß es als lebendiges Glied an der Bewegung eines Organismus teilnimmt, dann ist niemand berechtigt nach der Natürlichkeit zu fragen.

10.

Die Tragödie hat nach Euripides kein neues Leben gewonnen. Euripides beherrschte die Bühne und eine reiche Production ephemerer Art ging auf seinen

1) Über Σαμ. 153 s. S. 81 A. 3.

2) Vgl. Hermes XLIII 144 A. 1.

3) Vgl. Hermes XLIII 153.

4) Hermes XLI 680.

Wegen. Die alte Komödie starb mit dem attischen Reich; und auch wenn sie weiter hätte leben können, hätte sie auf der hellenistischen Bühne keine Existenz gehabt; so gab sie einem neuen Gebilde Raum, das die Fessel des Chors abtat, um sich in freier Bestimmung einer strengeren Form hinzugeben. Diesen Schritt zur Freiheit hinzutun erlaubte der Tragödie die sacrale Feierlichkeit ihres Wesens nicht; oder der Mann erstand nicht, der als *εὐετής* die müßige Frage nach dem, was hätte sein können, gelöst hätte.

Die Tragödien Senecas, das nächste was wir nach Euripides als Ganzes fassen können, zeigen in ihren Chören, sowohl im Verhältniß zur Handlung wie in der metrischen Form, eine Weiterbildung des euripideischen Chors; sie geben uns also, fast ein halbes Jahrtausend jünger als Euripides wie sie sind, die Gewißheit, eine Fortentwicklung der jungen Tragödie auf den alten Bahnen wiederzuspiegeln; ¹⁾ und zwar nicht eine solche, die der Zeit Senecas fremd war, denn diese ganze Kunst ist modern. Daß sie das ist, muß uns freilich warnen, in Senecas Tragödien die directe Wiedergabe einer lebendigen Erscheinung griechischer Tragödie zu sehen. Zwischen dieser und Seneca steht die moderne Rhetorik; und wer den Zuschnitt der Handlung, die Charakterisirung, den Redestil Senecas aus der griechischen Tragödie herleiten will, der muß einen Seneca unter den griechischen Tragikern construiren.

Der Monolog des höchstgesteigerten Affects ist zur stehenden Schulübung geworden. Die Beispiele, die Athonius (prog. 11) für die Ethopöie gibt, sind fast alle monologisch; und von *μελέται* wie die des Hippodromos, die da anfang: *ἀλλ' ἐμαυτὸν γε δύναμαι* (Philostr. vit. soph. II 27, 9), ließe sich leicht ein Haufe zusammenstellen. Seneca gibt de clem. I 9 dem Augustus ein nächtliches Selbstgespräch. Für die Monologe seiner Tragödien sind ihm das nächste Vorbild Ovids Metamorphosen mit den Reden der Medea (VII 11. 192) Scylla (VIII 44) Althaea (VIII 478) Deianira (IX 143) Byblis (IX 474) Iphis (IX 726) Myrrha (X 320) — alles Frauen im Brande der Leidenschaft. Daß Seneca den Monolog suchte und ihm breiten Raum gab, erklärt sich wohl aus der Atmosphäre, in der sich sein poetisches Treiben überhaupt bewegt; darum kann doch die Art, wie er den Monolog behandelt und in das dramatische Gefüge einpaßt, eine Entwicklungsstufe bezeichnen; und was wir sonst über den Zusammenhang von Senecas Kunstform mit der der neueren Tragödie erkennen können, spricht dafür daß dem so sei.

Sechs von den acht Tragödien ²⁾ beginnen mit Prologrede, auf die (im Oedipus nach Iocastas Antwort) gleich der Chor folgt; in den Troades ist er schon auf der Bühne, in den anderen Stücken wird er weder angekündigt noch kündigt er sein Kommen an. Hecuba (Troades) wendet sich mit den letzten

1) Vgl. Rhein. Mus. LII 509, auch zum Folgenden.

2) Von den unter dem Titel Phoenissae zusammengebundenen selbständigen Scenen beginnt die dritte mit der Prologrede der Iocasta, die im Affect das Tatsächliche angibt (387 *dum tu flebiles questus cies*).

Worten an den Chor, Hercules im Herc. Oet. an Lichas und andre Begleiter; auf Oedipus' Rede antwortet Iocasta, mitten im Verse beginnend, mit Anrede (*quid iuvat, coniunx, mala gravare questu?*), aber Oedipus hat die 80½ Verse gesprochen, ohne ihre Gegenwart nur anzudeuten, nur sich selber anredend (35. 77); diese drei Anfangsreden sind durchaus monologisch wie die andern drei; ihre Vorbilder haben wir in Herakles und den Trachinierinnen vor uns.

Die euripideische Erzählungsform ist aus diesen Prologen völlig verbannt; zwar werden die *ὑποκείμενα* mitgeteilt, aber durchaus im Affect, so daß sie entweder nur in Andeutungen (Herc. f., Med.) oder in pathetischer Schilderung (Oed. Tro. Agam.) herauskommen, Vorgeschichte und Gegenwärtiges, auch das Kommende in dunkler Einkleidung. Hecuba hat die Klage unterbrochen (63 *lamentis cessant*) und spricht in gehaltne[m] Ton, das Beispiel von Euripides' Troades ist wirksam; Hercules (Oet.) prahlt nur von seinen Taten. Festgehalten ist von allen euripideischen Prologen nur die pathetische Stimmung des Medeprologs, und auch diese erscheint nur als bescheidene Vorstufe gegenüber dem hinaufgeschraubten Affect von Senecas Prologen. Mit Wut, Angst, Verzweiflung beginnen diese Tragödien, das heißt doch wohl mit einer viel deutlicheren Motivierung des Selbstgesprächs als die euripideischen; aber an diesem Gegensatz mag man ermessen, daß die Absicht des Euripides nicht ohne Weisheit war: seine Handlung setzt nie ohne Steigerung ein, auch wenn sie leise anhebt; bei Seneca gibt es Steigerung nur in potenzirter Wut u. s. w.

Die durch den Affect motivirte Prologrede kann dem rhetorischen Gefallen an pathetischer Declamation entsprungen sein; es ist aber auch sehr möglich, daß sie ein Resultat der dramatischen Entwicklung war, in der Absicht eingeführt, die euripideische Weise zum Besseren umzubilden.

Eine solche Rede läßt sich Seneca auch in der Phaedra nicht entgehen; während das Stück mit einem Liede des Hippolytus beginnt, spricht Phaedra ihren Monolog, an den sich das erste Gespräch knüpft, noch vor dem ersten Chorlied, das sonst immer unmittelbar auf die Prologrede folgt. Der Thyestes beginnt zwar mit Dialog, aber eine pathetische Rede leitet ihn ein.

Den Chor beachten die handelnden Personen so gut wie nicht, außer dem Boten, der auftritt ohne andre Personen auf der Bühne zu finden, und den einen Gefangenenchor führenden Frauen (Hecuba, Cassandra, Iole)¹⁾; z. B. Medea redet den Chor nicht ein einzigesmal an. Sonst ist überhaupt sehr selten nach dem Prolog eine Person allein, d. h. allein mit dem Chor, auf der Bühne: Med. 670 Phaed. 360. 835. 1199 Oed. 998 Herc. O. 233, nur scheinbar Thy. 885 ff., wo zuerst Atreus, dann Thyestes die gemeinsame Tafel verläßt. Von jenen sechs Reden antwortet nur Phaed. 360 auf eine Frage des Chors, aber auch ohne weiter von ihm Notiz zu nehmen.

Alle übrigen Monologe werden also in Gegenwart nicht nur des Chors, sondern auch einer andern Person gesprochen. Das bedeutet rücksichtslose An-

1) Rhein. Mus. LII 513.

wendung des von Sophokles und Euripides in engen Grenzen gehaltenen Motivs, in der Erregung des Moments den Redenden die Gegenwart Anderer vergessen zu lassen. Bei Seneca fangen die Scenen gleich in solcher Temperatur des siedenden Affects an, und wenn der Monolog gesprochen ist, so merkt man aus der Antwort, daß es ein Dialog werden soll, z. B. Med. 116. 397 Agam. 108 Thy. 176. 404 Herc. O 256¹⁾; oder beide Personen sprechen monologisch, wie Herc. f. 205; oder die Rede ist eine Zeit lang Monolog und wird dann Anrede, wie Herc. f. 895. 1138 Tro. 861 Ag. 226 Thy. 491. Die Mehrzahl der Monologe wird aus dem Dialog heraus in die Luft gesprochen, z. B. in der Phaedra 671. 719. 903. 1159, oder, seltner, von Auftretenden ohne die Anwesenden zu beachten, wie Herc. f. 332 Med. 431.

Durch dieses beständige Apostrophiren und Hinausrufen wird bei der Lectüre der Eindruck sehr häufigen monologischen Redens hervorgebracht. Im übrigen sind im Innern der Tragödien ausgeführte Monologe nicht zahlreich; in den Troades kaum einer (s. o.), im Oedipus nur im Schlußakt; die meisten in Medea, Phaedra, Hercules Oet., den man aber wegen des unechten zweiten Theiles mit seiner stil- und kunstfremden Schülerhaftigkeit nicht mitrechnen kann. Somit ist eine Frage, die wir stellen müssen, bald beantwortet. Senecas Tragödien sind wirklich nach der Theorie der 5 Akte gebaut (Rhein. Mus. LII 510) und die Zwischenaktslieder überheben uns der Frage nach den Teilpunkten. Wie steht es nun mit dem Verhältnis der Monologe zu den Aktgrenzen? Zu antworten ist, daß Seneca richtige Abgangsmonologe überhaupt nicht anwendet; die Aktanfänge sind durch Monologe oder Halbmonologe bezeichnet im Hercules f. (Prolog, 205, 592, 895, 1138), zum Teil in Thyestes (176, 404, 885) und Medea (Prolog, 116, 380, 670); sonst so vereinzelt, daß man überhaupt keine Schlüsse ziehn darf. Es scheint, daß der Zusammenhang der Monologe mit dem Aufbau des Dramas eine Erscheinung ist, die sich, im Anschluß an Euripides' spätere Technik, nur in der Komödie durchgesetzt hat.

1) Die Antwort auf Med. 116 ff. ist (150) *sile, obsecro, questusque secreto abditos manda dormi*, auf Herc. O. 256 ff. (275): *pectoris sani parum, alumna, questus comprime*. Ähnlich Med. 425 (auf 397 ff.) und Thy. 204 (auf 176 ff.). Aber Thy. 421 (nach 404 ff.) spricht der Knabe, wie wenn er zwar die unschlüssigen Bewegungen des Thyestes sieht, aber seine Worte nicht hört: *pigro, quid hoc est, genitor incessu stupet vultumque versat seque in incerto tenet*. Ganz unzweideutig ist die Antwort der nutrix auf Clytaemestras leidenschaftliche Rede 108—124:

*regina Danaum et inclitum Ledae genus,
quid tacita versas quidve consilii impotens
tumido feroces impetus animo geris?
licet ipsa sileas, totus in vultu est dolor.*

Clytaemestra hat also nach der Absicht des Dichters gesprochen wie Horaz: *haec ego tecum compressis agito labris*. Während in der Scene des Thyestes der Vater entfernt von den Söhnen stehen kann, ist im Agamemno eine solche Vorstellung ausgeschlossen. Vielmehr hat Seneca die Scene so geführt, wie wenn von einer einsamen Überlegung oder einer philosophischen Selbstbetrachtung erzählt würde; da wird leicht von einer in Worten angeführten Rede angenommen, daß sie nicht die Luft mit ihrem Geräusch erschüttert hat (s. u. S. 112). Aber man muß fragen, ob ein Drama, das eine ausdrücklich als stumm bezeichnete Rede enthält, für die Aufführung geschrieben sein kann.

Die Octavia muß besonders gestellt werden; wie ihr Ausdruck, trotz der Nachahmung Senecas, eigne Töne hat und das Ethos nicht ganz über dem Pathos verloren gegangen ist, so schließt sich auch ihre dramatische Form über Seneca hinaus direct an die geltende griechische Tragödie an (Rhein. Mus. LII 513.)

Der Eingang ist von ganz besonderer Art. Monodie der Octavia, in der durch die Klage um die Mutter und den Vater, über die Stiefmutter und den Gatten die Lage gezeichnet wird; Monolog der alten Dienerin mit kurzer in Betrachtung eingekleideter, durch Affect gehobener Angabe der Hauptmomente; Fortsetzung der Monodie: die Klage um die Eltern wiederholt, dazu erst jetzt die um den Bruder; sie bleibt als Schatten des Claudiernamens übrig. Die drei Abschnitte ergänzen einander zur Andeutung der *ὑποκείμενα*, die dann im folgenden Dialog ausgeführt wird. Nach dem zweiten Liede erfahren wir, daß Octavia im Innern singt¹⁾, die Amme auf der Bühne spricht (72): *vox en nostras perculit aures tristis alumnae; cesset thalamis inferre gradus tarda senectus?* Nun erst kommen die beiden zusammen (*exipe nostras lacrimas, nutrix*). Man sieht, wie nahe dies dem von Euripides vorgebildeten, in der Komödie üblich gewordenen Doppelmonolog mit anschließendem Dialoge kommt. So wird der eine auf den andern aufmerksam: *quia hic vox prope me sonat?* (Trin. 45), *quoianam vox mihi prope hic sonat?* (Rud. 229). Seneca kennt diese Form des Eingangs nicht; sie wird in der jüngeren Tragödie, von Euripides ausgehend wie die Komödie, ihren eignen Weg genommen haben.

Der folgende Dialog enthält lange Reden der Octavia (100. 220), die sich, wie so oft bei Seneca, dem Gespräch nicht anschmiegen. Die übrigen Dialoge halten ihre dramatische Form besser ein; z. B. der der Poppaea mit ihrer nutrix (690 ff.).

Der zweite Akt beginnt mit Senecas großem Monolog (377–437); es ist der einzige in den zehn Tragödien, der Welt- und Lebensbetrachtung enthält, die Seneca wie alles Ethos in die Chorlieder verbannt. Am Schluß des folgenden Gesprächs (592) wird die Hochzeit auf den folgenden Tag angesetzt; dieser bricht an mit dem Liede Octavias 646 (vgl. 669); hier ist also der Anfang des dritten Akts. Dazwischen steht der Monolog Agrippinas: das Gespenst bedeutet die Nacht; das heißt, es ist ein richtiger Zwischenakt, ein Intermezzo, wie wir deren in der Komödie gefunden haben. Im vierten Akt spricht der Chor mit dem Boten (778); 820 ein Monolog Neros (angekündigt vom Chor 818), der den Chor nicht beachtet. Überhaupt steht der Chor im Stück nur mit den Frauen und dem Boten in Beziehung²⁾; während der Männerscenen ist er so gut wie nicht vorhanden.

Wir finden demnach in der Octavia mehr sichere Spuren einer Entwicklung der euripideischen Monologtechnik in der Tragödie, als bei Seneca, der im wesent-

1) Wie auch das Lied 646, vgl. 667.

2) Daß Gesang des Chors und der Frauen in der Octavia so ausgebildet erscheint, im Gegensatz zu Seneca, wie man es in der jungen Tragödie erwartet, habe ich Rhein. Mus. LII 513 bemerkt.

lichen die euripideischen Formen anwendet, nur viel häufiger als Euripides und indem er die Ausführung rhetorisch steigert und die Affecte übertreibt. Hiermit sind wir an die Grenze gelangt, bis zu der für unsere Kenntniß der Monolog im antiken Drama reicht.

11.

Jacob Grimm, der in der Abhandlung 'über den Personenwechsel in der Rede' das Beste, soweit ich sehe, über den Monolog gesagt und auch die wichtigsten Belege aus Homer und dem attischen Drama angeführt hat, unterscheidet den 'Ichmonolog' und 'Dumonolog' als 'Monologe ersten und zweiten Grades'. 'Ein Monolog des zweiten Grades wird darum stärker sein, weil das du stärker ist als das ich'. Der dramatische Monolog 'kann die erste und zweite Person vorziehen und festhalten, doch nichts scheint natürlicher, als daß auch im Selbstgespräch beide Personen hintereinander abwechseln.'¹⁾ Ohne Zweifel ist die Selbstanrede ein für das Selbstgespräch so wichtiges Moment, daß es angezeigt ist, ihrer Art und Anwendung besonders nachzugehen.

Die Stelle Od. v 18 ist bei Homer einzig in ihrer Art; man muß sie in ihrem Zusammenhang ansehen:

ἐνθ' Ὀδυσσεὺς μνηστῆρσι κακὰ φρονέων ἐνὶ θυμῷ
κεῖτ' ἐγογγορέων. 5

Die Weiber kommen, die mit den Freiern Umgang haben:

τοῦ δ' ὠρίνετο θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι φίλοισιν,
πολλὰ δὲ μερμήριζε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, 10

ob er sie gleich töten oder aufsparen solle:

κραδίῃ δὲ οἱ ἔνδον ὑλάκτει,

wie eine Hündin, die sich zum Kampf um ihre Jungen anschickt.

στήθεος δὲ πλῆξας κραδίην ἠνίπαπε μυθῷ.
τέτλαθι δῆ, κραδίῃ· καὶ κύντερον ἄλλο ποτ' ἔτλης,
ἥματι τῷ ὅτε μοι μένος ἄσχετος ἦσθις Κυκλωψ
ἰφθίμους ἐτάρους· σὺ δ' ἐτόλμας, ὄφρα σε μῆτις 20
ἐξάγαγ' ἐξ ἄντροιο οἰόμενον θανέεσθαι.

ὥς ἔφατ' ἐν στήθεσσι καταπτόμενος φίλον ἦτορ.
τῷ δὲ μάλ' ἐν πείσῃ κραδίῃ μένε τετληνῖα
νωλεμέως· ἀτὰρ αὐτὸς ἐλίσσεται ἔνθα καὶ ἔνθα.

Es ist hier klar erstens, daß das körperliche Herz sich in der Brust ungestüm bemerklich macht²⁾; dies redet er an, also nicht sich selber oder ein zweites Ich; was er beruhigt, ist der heftige Herzschlag. Identisch mit κραδίῃ ist ἦτορ (22), nicht θυμός, obwohl auch er, der unkörperlich ist, sich ἐνὶ στήθεσιν erregt, wie sonst ἐνὶ φρεσὶ (9)³⁾, und mit der körperlichen φρήν als Bereich der Über-

1) J. Grimm, Kl. Schr. III 293 ff. 283 ff.

2) Vgl. Athenaeus XV 687 f.

3) Vgl. K. Witte, Glotta I 135 f.

legung verbunden wird (10), beides nach der Gewohnheit. Das ist das Formelhafte des Ausdrucks an dieser Stelle, Aufruhr und Beschwichtigung des Herzens das Besondere. Doch wird dem Herzen der Mensch gegenübergestellt (24), und in der Rede vermischen sich unwillkürlich das angeredete Herz mit dem Helden zuletzt zu der einen Person, und der Dichter verwendet unbedenklich den Versschluß *διόμενον θανέσθαι* (A 12 O 728).

Daß der Held den *θυμός* anredet, wird sonst nur erzählt (oben S. 3), er spricht es nicht aus, vielmehr beginnt die Rede *ὦ μοι, ὦ μοι ἐγώ, ὦ πόποι*. Ganz von der Bedeutung der Selbstanrede abgelenkt, nur das einsam gesprochne Wort bezeichnend erscheint der Einleitungsvers in P 200 und 442, wo Zeus den Hektor (*ἄ δειλέ*) und die Rosse des Achill anredet (*ἄ δειλώ*). Nicht minder conventionell wird das *εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν* den Reden (oben S. 4) vorgesetzt, in deren Verlauf die Überlegung als Rede des *θυμός* an den Helden bezeichnet wird; aber in diesem *τίη μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός* ist die Vorstellung vom wirklichen Zwiegespräch am deutlichsten ausgeprägt. Das kann nur der *θυμός* führen, die *κραδίη* des Odysseus gehorcht ihm, aber sie dürfte ihm nicht antworten. So ist ihm das Herz in unruhiger Bewegung: *πολλὰ δέ μοι κραδίη πόρφυρε κίοντι* (δ 427. 572 κ 309), dieser Vers ist Φ 551 (*πολλὰ δέ οἱ κραδίη πόρφυρε μένοντι*) dem *ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν* vorangestellt (vgl. ε 284. 406).

Eine Anrede des Helden an sich selber gibt es bei Homer nicht, weder mit Namen noch überhaupt in zweiter Person. Er redet, wenn er zu seinem *θυμός* redet, in erster Person; oder er sagt: 'was will mir der *θυμός* mit solchen Reden?' nicht: 'was redest du da?' Das Herz redet er an (ν 18), wie er Hand oder Mund anreden könnte. Was bei Homer in Ausbildung vorhanden ist, ist nur die Sonderung des erscheinenden und handelnden Menschen von dem Denken und Empfinden in ihm. Daß dies sein 'zweites Ich' bedeute, ist zu viel gesagt; der homerische Mensch hat nur ein Ich, das er nicht mit 'du' anredet. In der durch *τέτλαθι δὲ κραδίη* eingeleiteten Rede zeigt sich, wie nahe der Übergang lag, wie leicht das beherrschende bewegende Element mit dem gesamten Wesen identificirt werden konnte. Aber der epische Stil hat die Grenze nicht überschritten, die Selbstanrede nicht ausgeprägt.

Die Selbstanrede erscheint zuerst bei Hesiod: Theog. 36 *τύνη, Μουσάων ἀρχώμεθα*. So fassen es die Scholien, *τύνη* ist unzweideutig (Op. 10. 641)¹⁾, vor allem erklärt nur die Anrede den Plural²⁾; ja der Plural in V. 1 (*ἀρχώμεθ' αἰίδειν*) wird durch die Anrede nachträglich aufgeklärt. Die homerischen Hymnen kennen nur *ἄρχοι' αἰίδειν, αἰίσομαι, μνήσομαι*, auch Theognis. Hesiod

1) Vgl. Kretschmer, Glotta I 84. Jacobsohn Der Aoristtypus *ἄλτο* und die Aspiration bei Homer S. 1 A.

2) Vgl. Pind. Ol. 2, 89 *ἄγε θυμέ, τίνα βάλλομεν*; 1, 4 *φίλον ἦτορ — αὐδάσομεν*, 2, 1 *ἕμνοι, — τίνα — κελαδήσομεν*; Eur. Med. 1242 *ὀπλίζου, καρδία, τί μέλλομεν* —; Aus späterer Zeit Sen. Phaed. 719 *anime, quid segnis stupes? regeamus ipsi crimen*. Cat. 46, 4 *Catulle — ad claras Asiae volemus urbes*.

ruft sich auf, nachdem er von seinem Eingang abgewichen ist; das erste und zweite Proömium stehen von Ursprung beieinander¹⁾.

Ihre Ausbildung hat die Selbstanrede in Gedichten gefunden, die von der persönlichen Empfindung des Dichters beherrscht sind. Es ist also in der Ordnung, daß Hesiod voransteht. Dann kommt Archilochos. Durch ihn hat die erzählende Formel *εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν* neues Leben erhalten; er läßt ihren Inhalt in der Rede zur Erscheinung kommen. Wir haben das Stück von 7 Versen (frg. 66), das beginnt: *θυμὲ θυμὸν ἀμυγχανοισιν κήδεσιν κινώμενε*, und dann redet er zu seinem Herzen wie ein Freund zu Archilochos: 'stehe fest gegen die Feinde, frohlocke nicht über den Sieg, jammere nicht über die Niederlage; überhaupt freue dich und klage nicht zu sehr und erkenne wie die menschlichen Dinge verteilt sind.' Es ist der ganze Mensch, den er als *θυμός* anredet, dessen Willen er aufruft und dessen Leidenschaften er beschwichtigt. Nach Aristoteles (polit. 1328^a 4) *Ἀρχίλοχος τοῖς φίλοις ἐγκαλῶν διαλέγεται πρὸς τὸν θυμόν· σὺ γὰρ δὴ περὶ φίλων ἀπάγγχει*²⁾. Dann die Elegie: wie sehr ihr die Selbstanrede gemäß ist, können wir nur noch an Theognis ermessen: 877

*ἦβα μοι, φίλε θυμέ, τάχ' ἄν τινες ἄλλοι ἔσονται
ἄνδρες, ἐγὼ δὲ θανὼν γαῖα μέλαιν' ἔσομαι,*

wo er mit *ἐγὼ* seinen Körper dem *θυμός* entgegenstellt, wie Homer die *ἦρωες* *αὐτοί* der *ψυχῇ*. An das homerische *τέτλαθι* klingt an 695

*οὐ δύναμαί σοι, θυμέ, παρασχεῖν ἄρμενα πάντα·
τέτλαθι· τῶν δὲ καλῶν οὔτι σὺ μοῦνος ἐρᾷς,*

und gleichfalls, aber mit einer Weiterbildung, die an Archilochos erinnert, 1029:

*τόλμα, θυμέ, κακοῖσιν ὅμως ἄτλητα πεπονθώς·
δειλῶν τοι κραδίη γίγνεται ὀξύτερη·
μηδὲ σὺ γ' ἀπρόηκτοισιν ἐπ' ἐργασιν ἄλγος ἄεξων
ἄρχεο μὴδ' ἔχθου*³⁾ u. s. w.

In den Fragmenten der Chorlyrik bietet uns nur ein glücklicher Zufall die Anrede des Ibykos (4) an den *φίλος θυμός*, der bei Homer zum Helden redet: *αἰεὶ μ', ὦ φίλε θυμέ, τανύπτερος ὥς ὅκα πορφυροῖς* — Auch hier stellt sich die Person dem *θυμός* gegenüber⁴⁾. Bei Pindar dagegen finden wir ausgebildeten Gebrauch: im Eingang des Gedichts Ol. 1, 4 *εἰ δ' ἔεθλα γαρούεν ἔλδεαι, φίλον ἦτορ* (Γ 31 *κατεπλήγη φίλον ἦτορ*), und so im Eingang der beiden erotischen Ge-

1) Kallimachos (3, 2 *ὑμνέομεν*), Arat und Theokrit 17 (*ἐκ Διὸς ἀρχόμεσθα*) imitiren Hesiods Plural, beide indem sie ihn besonders motiviren: Arat fügt hinzu *τὸν οὐδέποτ' ἄνδρες ἔωμεν ἄρρητον*, Theokrit *καὶ ἐς Δία λήγετε Μοῖσαι, ἀθανάτων τὸν ἄριστον ἐπὶ κλείωμεν ἀοιδαῖς* (V. 7 *αὐτὰρ ἐγὼ Πτολεμαῖον — ὑμνήσαιμι*). Es ist danach nicht wahrscheinlich, daß beide auf alter Hymnenpoesie beruhen, vgl. Vahlen op. acad. I 303 f., Wilamowitz Nachr. der Gött. Ges. 1894, 195.

2) Überliefert *οὐ γάρ* und *ἀπάγγχεο* (*ἀπέγγχεο*). Ar. Vesp. 686 *ὃ μάλιστα μ' ἀπάγγχει*. — Frg. 56 ist die Anrede *τοῖς θεοῖς τίθει τὰ πάντα* nicht sicher genug, weder die Überlieferung noch die Beziehung.

3) Dies ist G. Hermanns Conjectur, überliefert *ἐχθεὶ μὴδ' ἔχθει* (A, ξ. μ. *ἔχθει* O).

4) Änderungen wie Bergks *δίημ' ὦ* zerstören das.

dicte frg. 123 *χρῆν μὲν κατὰ καιρὸν ἐρώτων δρέπεσθαι, θυμέ, σὺν ἀλικίᾳ* und 127 *μὴ πρεσβυτέρων ἀριθμοῦ δίωκε, θυμέ, πρᾶξιιν*. Dies ist wie bei Ibykos die aus der homerischen abgeleitete Form. Daneben aber steht eine neue, die an Hesiod erinnert: der Dichter ruft sich selbst zurück, indem er seinen Willen aufruft gegen die eigne Lässigkeit, die sich zu weit ergeht oder auf verbotnen Pfaden schweift: Ol. 2, 89 *ἔπεχε νῦν σκοπῶ τόξον, ἄγε θυμέ· τίνα βάλλομεν*; ¹⁾ Nem. 3, 26 *θυμέ, τίνα πρὸς ἄλλοδαπὴν ἄκραν ἐμὸν πλόον παραμείβει* (weiter bis 32) ²⁾, Ol. 9, 35 *ἀπό μοι λόγον τοῦτον, στόμα, ῥῖπον* (bis 49). Gegenüber steht die betrachtende Mahnung im Anschluß an das warnende Beispiel des Asklepios, Pyth. 3, 61 *μὴ, φίλα ψυχά, βίον ἀθάνατον σπεῦδε*. Hier wird zum erstenmal die *ψυχή* angeredet. Wir wissen nach Rohdes Ausführungen, warum die homerischen Helden nie zu ihrer *ψυχή* sprechen. Diese ist in der Tat das andre Ich, das nach dem Tode des Menschen sein Leben behält; wo Homer über diesen Begriff hinausgeht, da ist *ψυχή* Leben ³⁾. Inzwischen haben die ersten Philosophen den Begriff der *ψυχή* von dem homerischen abgelenkt und dem des *θυμός* wenigstens genähert ⁴⁾. Sie bedeutet nun die den Körper, die Materie belebende, bewegende Kraft; im Munde des Dichters auch die geistigen, seelischen Regungen. Es ist gewiß nicht zufällig, daß Pindar hier, wo er sich mit der Selbstanrede nicht zu einer Willenshandlung, sondern zu einer mahnenden Betrachtung aufruft, nicht den conventionellen homerischen *θυμός*, sondern die *ψυχή* anredet. Analog den Worten des Odysseus an die *καρδίᾳ* sind die Pindars an sein *στόμα*: beide weisen den Teil ihrer selbst zurecht, der ihnen grade zu schaffen macht. Dies ist im Wesen nicht anders als die Aufforderung an die Leier Nem. 4, 44 *ἐξύφαινε γλυκεῖα καὶ τόδ' ἀντίκα φόρμιγγι*. Aber Pindar kennt in der Aufforderung auch die einfache Anrede an sich selbst: Nem. 4, 69, vgl. 10, 39. Man würde Pindar unrecht tun, wenn man die häufige Selbstanrede bei ihm als eine geprägte Form, eine Figur auffassen wollte; sie ist, wenigstens wo sie in der Mitte des Gedichts auftritt, mit seinem persönlichen Wesen verbunden und dringt ihm aus der innern Tiefe hervor. Daß wir es nicht mit einem nach üblicher Weise gehandhabten lyrischen Ausdrucksmittel zu tun haben, zeigt deutlich Bakchylides: er kennt die Anrede an Herz und Seele nicht; nur einmal umschreibt er die eigne Arbeit, indem er sie anredet wie Pindar das *φίλον ἦτορ*: 18, 8 *ὑφαίνε νῦν — τι καινὸν ὀλβίαις Ἀθάναις, εὐαίνετε Κηρία μέριμνα*, und weiter, sich mit ihr identificirend: *πρέπει σε φερτάταν ἱμεν ὁδόν, παρὰ Καλλιόπας λαχοῖσαν ἔξοχον γέρας*.

Es gibt einen Schritt über das Sprechen mit dem denkenden, wollenden, wie durch eignes Leben wirkenden Element da drinnen, auch über das bloße *τύνη* hinaus, das ist die Anrede mit dem eignen Namen, durch die sich das Selbst ausdrücklich an das eigne Selbst wendet. Es ist leider nicht sicher, ob uns

1) schol. (160) *μεθέλκων ἑαυτὸν ἐπὶ τοὺς ἐγκαμιαζομένους φησίν*.

2) schol. (45) *ἐπιλαμβάνεται ἑαυτοῦ ὡς περαιτέρω ἢ προσήκον εἰς τοὺς Ἑρακλείους ἐπαίνους τραπέντος*.

3) Rohde *Psyche* I 47 II 141.

4) Rohde II 139 ff.

hierfür Sappho das erste Beispiel gibt: frg. 59 *Ψάπφοι, τί τὰν πολυόλβον Ἀφροδίταν*, denn möglich ist es, daß hier eine Andere redend eingeführt wurde¹⁾).

Daß Aeschylos und Sophokles die Selbstanrede wie das Selbstgespräch nicht anwenden, brauche ich nicht zu wiederholen. Aber Sophokles gibt einmal, wo er einen Mann aus dem niedern Volk über die Zweifel und Überlegungen berichten läßt, die ihn angesichts drohender Strafe bedrängen, in dieser Erzählung ein indirectes Selbstgespräch, das ganz *ἐν ᾗθι* die Reden vorführt, mit denen die Seele den sorgenden Menschen angeht: Antig. 225

*πολλὰς γὰρ ἔσχον φροντίδων ἐπιστάσεις
ὁδοῖς κυκλῶν ἐμὰντὸν εἰς ἀναστροφὴν.
ψυχὴ γὰρ ἡῦδα πολλά μοι μυθουμένη·
τάλας, τί χωρεῖς οἷ μολῶν δώσεις δίκην;
τλήμων, μενεῖς αὖ; καὶ τὰδ' εἴσεται Κρῶων
ἄλλου παρ' ἀνδρός, πῶς σὺ δῆτ' οὐκ ἀλγυνῇ;
τοιαῦθ' ἐλίσσω ἥνυτον σχολῇ βραδύς.*

Die Seele redet zu ihm, wie der *θυμός* zum homerischen Helden (*τί μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός;*) er antwortet nicht, obwohl die Erwägung nach beiden Seiten geht: *τί χωρεῖς; μενεῖς αὖ;* Es ist die *ψυχὴ*, die die *φροντίδων ἐπιστάσεις* in Worten ausdrückt wie bei Pindar das eine mal; auch hier ist es nicht der Wille, der in Action ist, sondern das Nachdenken und Betrachten. Der homerische Krieger überlegt seine gefährvolle Lage (oben S. 3) freilich mit dem *θυμός*: wir sehen, wie die durch die Erweiterung des Begriffes herbeigeführte erweiterte Anwendung des Wortes *ψυχὴ* das Gebiet des homerischen *θυμός*, der die spätere *ψυχὴ* mit einschloß, eingeschränkt hat.

In die dramatische Sprache eingeführt hat die Selbstanrede Euripides und damit das Siegel auf seine Neuerung gedrückt, durch die er dem Monolog trotz aller Widerstände Heimatrecht in der Tragödie gab. Die Selbstanrede erscheint bei ihm in der älteren Gruppe Alkestis Medea Herakliden Hekabe und in der jüngeren Ion Troades taurischer Iphigenie Elektra (oben S. 32). Ich brauche die Stellen nur noch einmal zu ordnen, um es deutlich zu machen, daß er auch den Ausdruck sehr genau berechnet.

Medea redet einmal ihren *θυμός* an, und zwar um ihn, den entschlossenen Willen, von der Tat zurückzuhalten: *μὴ δῆτα, θυμέ, μὴ σὺ γ' ἐργάσῃ τάδε* (1056, oben S. 18), dabei sondert sie ihre Person: *ἐκεῖ μεθ' ἡμῶν ζῶντες εὐφρανοῦσί σε*²⁾. Als der letzte Entschluß gefaßt und die Zeit gekommen ist (1236 *δέδοκται τοῦτο γον*), ruft sie die *καρδιά* auf, das in Mut und Furcht und Zorn schlagende Herz (*ἀλλ' εἰ' ὀπλίζου, καρδία, τί μέλλομεν —*); und die Hand, die nun, da die Erwägung vorüber ist, von der Leidenschaft zur Tat getrieben werden muß (*ἔγ', ὦ τάλαινα χεῖρ ἐμή, λαβὲ ξίφος*), und knüpft unmittelbar an *λαβὲ ξίφος* den ihre Person mit Herz und Hand identificirenden Ausdruck an (*λάβ', ἔρπε — μὴδ'*

1) Zu frg. 1, 20 ist das Gedicht Berl. Kl. texte V 2 S. 13 (V. 5) hinzugekommen.

2) Der Vaticanus setzt *με* dafür, eine unwillkürliche Trivialisierung.

ἀναμνησθῆς τέκνων — ὡς ἔτικτες) und daran folgerecht den Übergang zur ersten Person (καὶ γὰρ εἰ κτενεῖς σφ', ὅμως φίλοι γ' ἔφυσαν δυστυχῆς δ' ἐγὼ γυνή).

Schon in der Alkestis hat Euripides so Herz und Hand verbunden (oben S. 16): ὦ πολλὰ τλᾶσα καρδία καὶ χεὶρ ἐμή¹⁾ redet Herakles sich selber²⁾ an, zur Tat entschlossen: hier kommt es auf den Mut zur Ausführung an, darum vertritt die καρδία als πολλὰ τλᾶσα den Mann³⁾. τάλαινα ist sie auch Iph. T. 344 (oben S. 27 A.), die von Mitleid bewegte (ὦ καρδία τάλαινα, πρὶν μὲν ἐς ξένους γαλήνους ἦσθα καὶ φιλοκτιόμων ἀεί), die nun zum Grimme gereizt ist (350 δύσνονν με λήψεσθε).

Die καρδία wird mit der ψυχή verbunden Or. 466, nur als Zwischenruf in der an eine Person gerichteten Rede: οἷς, ὦ τάλαινα καρδία ψυχή τ' ἐμή, ἀπέδωκ' ἀμοιβὰς οὐ καλὰς. Diese später sehr häufige Figur erscheint wohl hier zum ersten mal. ψυχή erweitert den Begriff καρδία, Orests ganzes Innere ist in Bewegung. So auch Kreusas, da sie ihre Monodie (Ion 859) beginnt ὦ ψυχά, πῶς σιγάσω; πῶς δὲ σκοτίας ἀναφῆνω εὐνὰς; Sie wird ähnlich wie der Wächter des Sophokles von Zweifel bedrängt und hin und hergezogen. Noch einmal wird bei Euripides die ψυχή angeredet frg. 924, auch hier als der weiteste Begriff, der Geist der sich überhebt und über seine Sphäre hinaus will: μή μοι λεπτῶν θίγγανε μύθων, ψυχὴ τί περισσὰ φρονεῖς; εἰ μή μέλλεις σεμνύνεσθαι παρ' ὁμοίοις⁴⁾.

Zum ersten mal in den Herakliden finden wir, nicht wie in Alkestis und Medea Herz und Hand als Vertreter des ganzen Menschen, sondern wie in Pindars Rede an sein στόμα den Körperteil allein angeredet, der in Action treten soll (740): εἴθ', ὦ βραχίων — — σύμμαχος γένοιό μοι, nämlich wie du vordem warst, dann würde ich allein den Eurystheus besiegen. So wenig wie hier der Arm wird Tro. 1275 (ἀλλ' ὦ γεραιὲ πούς, ἐπίσπευσον μόλις, ὥς ἀσπάσωμαι τὴν ταλαίπωρον πόλιν) der Fuß mit dem Menschen identificirt; wohl aber Ion 1041 ἄγ' ὦ γεραιὲ πούς, νεανίας γενοῦ — ἐχθρὸν δ' ἐπ' ἄνδρα στείχε — καὶ συμφόνηε καὶ συνεξαίρει δόμων. Sehr wahrscheinlich ist es, daß auch frg. adesp. 398 ὦ γλῶσσσα, μέτριοις εἴ τι κομπάζειν θέλεις, ἐξείπε dem Euripides gehört.

Auf der andern Seite steht die Anrede der Person an die eigne Person; auch sie finden wir bei Euripides entwickelt, und zwar die Anrede mit dem Namen zuerst bei ihm, wenn nicht Sapphos frg. 59 hierher gehört (oben S. 98): Med. 400 ff. (S. 18), wo die Anrede in zweiter Person durch 6 Verse durchgeführt, und Hek. 736 (S. 34), wo sie gleich zu Anfang durch die Wendung δύστην', ἐμαντήν γὰρ λέγω λέγουσά σε, Ἐκάβη aufgehoben ist: die Frage lautet

1) ψυχὴ τ' ἐμή im zweiten Parisinus nach Or. 466 interpolirt.

2) Denn er fährt fort: νῦν δεῖξον οἶον παῖδα σε — und dann δεῖ γὰρ με σῶσαι. Auch hier hat die freilich erst moderne Interpolation με (für σε) Liebhaber gefunden.

3) Herakles 1250 ὦ πολλὰ δὴ τλᾶς Ἡρακλῆς λέγει τάδε;

4) ψυχή stört den Vers, da es nicht wahrscheinlich ist, daß μή μοι die zweite Hälfte eines Metrums war (Usener Dionys. de comp. verb. p. 17, 19). Vielleicht stand ψυχὴ im Anfang der Anapäste und ist von Dionys in sein Citat gezogen worden.

τὴ δράσῳ; Hekabe legt sich selber die Frage vor: soll ich ihn anflehn oder schweigen? Das ist anders und führt zu anderm Ausdruck als Medeas leidenschaftliche Aufforderung. Medea würde, wenn sie ihr Inneres anspräche, *θυμός* oder *καρδία* nennen, Hekabe die *ψυχή*.

In Elektra und Troades hat Euripides die Selbstanrede in Klageliedern verwendet, und zwar als Aufforderung sich zu erheben (Tro. 98), weiter zu gehn (El. 112), zu klagen (Tro. 279 El. 125. 140. 145); dies ersetzt gleichsam die befreundete Stimme eines Mitleidenden. Der Übergang in die erste Person findet ohne weiteres statt (Tro. 281 und El. 114 durch *ὡ μοί μοι* eingeleitet), Tro. 98 ff. ist der Wechsel bemerkenswert: *ἄνα δύσδαιμον — ἐπάειρε δέρην· οὐκ ἔτι Τροία τάδε καὶ βασιλῆς ἔσμεν Τροίας· μεταβαλλομένου δαίμονος ἀνέχον* und weiter in zweiter Person. Ganz auffallend ist der Wechsel der Personen El. 140 *θὲς τόδε τεῦχος ἐμῆς ἀπὸ κρατὸς ἐλοῦσ'*, *ἵνα πατρὶ γόους νυχλοὺς ἐπορθοβοάσω*. Ich wage dies weder durch die Annahme einer angeredeten Dienerin, die nach V. 107 nicht statthaft ist, zu erklären noch es zu verwerfen. Es ist dieselbe Sonderung des redenden und des angeredeten Ich, die wir Hek. 736 gefunden haben, die zwar nicht logisch zu erklären ist, wohl aber durch die Analogie der durchgehenden Sonderung des inneren Menschen, *θυμός καρδία ψυχή*, von der redenden Person ¹⁾.

Aristophanes parodirt den hohen Stil Eq. 1194 (*ὦ θυμέ, νυνὶ βωμολόχον ἔξευρέ τι*) und speciell Euripides Ach. 480—489 (oben S. 36); hier macht es dem Dichter besonderes Vergnügen, dem *θυμός* und abwechselnd der *καρδία* allerlei zuzumuten: *πρόβαινε — ἔστηκας; — οὐκ εἶ; — ἄπελθ' ἐκείσε κἄτα τὴν κεφαλὴν ἐκεῖ παράσχεις*. Die Identificirung mit der Person ist wie bei Euripides durchgeführt, die erste Person vermeidet er (*ἄρ' οἷσθ' ὅσον τὸν ἀγῶν' ἀγωνιῇ τάχα;*), dabei hält er sich ganz an die Bedeutung Willen und Mut: *τόλμησον ἴθι χῶρεσον*. Vorher V. 450 spielt er nach euripideischer Art mit der ersten und zweiten Person: *ὦ θυμ', ὁρᾷς γὰρ ὡς ἀπωθοῦμαι δόμων — νῦν δὲ γενοῦ γλίσχρος προσαιτῶν λιπαρῶν τε*, er selbst wird fortgestoßen, der *θυμός* soll ihm zu Hilfe kommen. Recht paratragödisch, in den Anapästien die an Phaedras Jagdlust anklingen, ruft Philokleon seine *ψυχή* an, die sehnsüchtig erregte (Vesp. 756): *σπεῦδ' ὦ ψυχή· ποῦ μοι ψυχή; πάρες ὦ σκιερά*. Auch Anaxandrides parodirt lustig den *φίλος θυμός* und die Personificirung des Herzens frg. 59:

*ὦ πονηρὰ καρδία,
ἐπιχαιρέκακον ὡς εἶ μόνον τοῦ σώματος·
ὁρχῇ γὰρ εὐθύς, ἔν <μ> ἰδῆς δεδοικότα.*

Bei Menander aber ist mit dem Monolog die Selbstanrede in vollem Schwang. Demeas (oben S. 81) bricht zwar, wie er seinen Verdacht bestätigt glaubt, in Anrufungen aus, wie sie jedem Athener vom Theater her geläufig sind (Σαμ. 110): *ὦ πόλισμα Κεκροπίας χθονός, ὦ ταναὸς αἰθήρ*, aber damit faßt er sich:

1) Vgl. Vahlen op. acad. I 372 f. — Hel. 164 *ὦ μεγάλων ἀχέων καταβαλλομένα μέγαν οἶκτον ποῖον ἀμιλλαθῶ γόνον*; ist *καταβαλλομένα* schwerlich Vocativ, obwohl die meisten Herausgeber so interpungiren.

ὦ — τί, Δημέα, βοᾷς;
 τί βοᾷς, ἀνόητε; κάτεχε σαντόν, καρτέρει,
 οὐδὲν γὰρ ἄδικεῖ Μοσχίων σε.

Er ruft sich bei Namen, wie wenn ein Freund ihn durch Zureden zur Ruhe brächte. Das ist volles Leben und, wie man nicht zweifeln kann, aus dem Leben gegriffen. Euripides hat nur, wie so oft, die Ausdrucksweise des Lebens in die tragische Sprache eingeführt. Nachher ruft sich Demeas, um den Entschluß zu fassen, der ihm schwer wird, wieder mit Namen auf (134):

Δημέα, νῦν ἄνδρα χρὴ
 εἶναι σ'· ἐπιλαθοῦ τοῦ πόθου, πέπανσ' ἐρῶν,
 καὶ τἀτύχημα μὲν¹⁾ τὸ γεγονὸς κρυφθ' ὅσον
 ἔνεστι, διὰ τὸν νόον, ἐκ τῆς δ' οἰκίας
 ἐπὶ τὴν κεφαλὴν εἰς κόρακας ὥσον τὴν κακὴν
 Σαμίαν. ἔχεις δὲ πρόφασιν, ὅτι τὸ παιδίον
 ἀνείλετ'· ἐμφανίσῃς γὰρ ἄλλο μηδὲ ἓν,
 δακῶν δ' ἀνάσχου, καρτέρησον εὐγενῶς.

Hier treibt sich Demeas zur Tat nach Überlegung und Entschluß, es ist nur eine lebhafteste Form, den Entschluß kundzugeben; dabei verfällt er nicht ein einzigesmal in die erste Person, so lange er sich selbst anredet. Nicht ganz so ist es im Monolog des Charisios *Ἐπιτρ.* 413 (oben S. 84): 'ich Tugendheld, auf meinen Ruf bedacht (vor den Menschen), der ich das Gute und Böse distingire (vor den Philosophen), rein und unsträflich im Wandel (vor mir selber, *αὐτός*), mit mir ist das *δαιμόνιον* (der *μυσταγωγὸς τοῦ βίου*, frg. 550) wohl und nach Verdienst verfahren (indem es mich strafte): hier hab' ich gezeigt, daß ich ein Mensch wie andre bin²⁾. Dann:

ὦ τρισκακόδαιμον, μεγάλα φνῆς καὶ λαλεῖς;
 ἀκούσιον γυναικὸς ἀτύχημ' οὐ φέρεις,
 αὐτὸν δὲ δεῖξω σ' εἰς ὅμοι' ἐπταικότα 420
 (καὶ χρήσεται αὐτῇ σοι τότε ἡπίως, σὺ δὲ
 ταύτην ἀτιμάξεις) ἐπιδειχθήσῃ θ' ἅμα
 ἀτυχήs γεροντῶς καὶ σκαιὸς ἀγνώμων τ' ἀνὴρ.
 <ὁμοιά> γ' εἶπεν οἷς σὺ διενόου τότε
 <πρὸς> τὸν πατέρα· κοινωνὸς ἦκειν τοῦ βίου, 425
 <κοινωνόν> οὐ δεῖν τἀτύχημ' αὐτὴν φνγεῖν.
 <ἔστ' εὐσβε(ήs τι)s> σὺ δὲ τις ὑψηλὸς σφόδρα —

1) Emendirt von Sudhaus Rhein. Mus. LXIII 300.

2) Ἐγὼ τις ἀναμάρτητος, εἰς δόξαν βλέπων
 καὶ τὸ καλὸν ὃ τί πότ' ἐστι καὶ τάλισχρον σκοπῶν,
 ἀκέραιος, ἀνεπίπληκτος αὐτὸς τῷ βίῳ,
 εὐ μοι κέχρηται καὶ προσηκόντως πάννυ
 τὸ δαιμόνιον· ἐνταῦθ' ἔδειξ' ἄνθρωπος ὦν. 415

Die Construction haben Bodin und Mazon (*Extraits de Ménandre*, Paris 1908, S. 41) richtig erklärt, indem sie *μοι* als anakolutische Aufnahme von *ἐγώ* (413) erkannten.

Die Selbstvorwürfe verdichten sich zu einem wohlgesetzten Beweise wie in heftiger Disputation. Dabei tritt er (*δεῖξω* 420) in eigener Person seinem Selbst gegenüber, wie die Hekabe des Euripides¹⁾.

Die Anrede ans Herz finden wir bei Menander nicht, aber auch nicht bei Plautus und Terenz; nur einmal, Capt. 636, die komische Isolirung des Herzens wie bei Anaxandrides (oben S. 100):

quin quiescis? i diirectum, cor meum, ac suspende te;
tu sussultas, ego miser vix asto prae formidine²⁾.

Im übrigen ist, wie zu erwarten, die Selbstanrede bei Plautus und Terenz häufig, aber nicht mit bloßem 'du', sondern fast ausschließlich mit Anrufung der Person bei ihrem Namen. So findet sie sich in Mercator Trinummi Mostellaria (Philemon), Rudens (Diphilos), Bacchides Stichus Andria Adelpheo Heautontimorumenos (Menander), aber auch in Menaechmi Captivi Asinaria Pseudolus und besonders häufig in Phormio (Apollodoros) und Epidicus.

Auch hier sondern sich gewisse Typen aus. Der mit einer Nachricht herantretende Sklave feuert sich zur Eile an: Merc. 111

ex summis opibus viribusque usque experire nitere,
erus ut minor opera tua servetur: agedum, Acanthio,
abige abs te lassitudinem, cave pigritiae praevertoris.
simul enicat suspiritus (vix suffero hercle anhelitum),
simul autem plenis semitis qui adversum eunt. aspellito, 115
detrude, deturba in viam.

Es ist deutlich, daß Acanthio V. 114. 115 anhält und sich mit *aspellito* wieder in Bewegung setzt. Ein Schelten folgt, dann 121 *nugas ago*. In noch breiterer Ausführung Trin. 1008—1027: *Stasime, fac te propere celerem* bis 1012 *ne destiteris currere*; dann sich anhaltend: *ecce hominem te, Stasime, nihili*, du hast dein *condalium* in der Kneipe vergessen, *recipe te et recurre*; wie er zurücklaufen will,

1) Ich habe die Verse ausgeschrieben, um sie zu interpungiren und ein Wort zur Interpretation zu sagen (vgl. v. Arnim, Bodin und Mazon). Auszugehn ist davon, daß *ἐπιδειχθήσει* θ' ἅμα sich nach Sinn und Satz nur direct an *δεῖξω σε* anschließen kann: erstens das gleiche Vergehen, zweitens dazu die üblen Eigenschaften (*ἀτυχής* ist der es immer falsch trifft, Plat. Krat. 420c), die sie nicht hat. Dadurch kommt 421 bis *ἀτιμάξεις* in Parenthese, und sowohl *καί* als *χρήσεται* ist richtig: 'und sie wird dir *τότε* (wenn sie es erfährt) freundlich begegnen, du aber mißhandelst sie (durch dein ganzes Verhalten gegen sie)'. *τρισεκατόδαιμον* knüpft an das *δαιμόνιον* an. A. Körte im Arch. für Papyrusf. IV 509 f., v. Arnim Z. f. öst. Gymn. 1907 S. 1070. 1080 und van Leeuwen in der zweiten Ausgabe lassen das *δαιμόνιον* zu Charisios reden: *τὸ δαιμόνιον ἐνταῦθα ἔδειξ' ἄνθρωπος ὢν, ὃ τρισεκατόδαιμον, μέγала φροσύνη καὶ λαλεῖς*; Aber erstens läßt sich *ἔδειξ'* *ἄνθρωπος ὢν* nicht voneinander trennen, zweitens führt *ἔδειξε* die directe Rede nicht mit dem richtigen Ausdruck ein, drittens ist *ἄνθρωπος ὢν* so nicht richtig bezogen, denn die großen Worte stehn im Gegensatz zu seinem schlechten Handeln; erst dies beweist ihm, daß er ein gewöhnlicher Mensch ist.

2) Cist. 551 *horret corpus, cor salit*. Sen. Med. 926 *cor pepulit horror, membra torpescunt gelu pectusque tremuit*. Das Herz springt wie ein Gaukler Aul. 626. Der Rat *i ac suspende te*: Poen. 309. 311 Bacch. 903.

wiederum: *quid, homo nihili, non pudet te?* du meinst, deine Kumpane hätten das liegen lassen? Hier verfällt er (1024) nach einer Zwischenrede des lauschenden Charmides in die erste Person: *quid ego quod periit petam? nisi etiam laborem ad damnum apponam*, und schließt in der zweiten: *quin tu quod periit perisse ducis?*¹⁾ *cape vorsoriam, recipe te ad erum*. Es ist ganz klar, wie hier das Spiel sowohl die zweite Person immer wieder neu ins Licht zu setzen als durch ruhigeren Ton die erste zu motivieren hat. Gleichfalls der heraneilende Sklave Stich. 280 *propera, Pinacium, pedes hortare*²⁾, bis 287; Phorm. 179 durch 2 Verse: *nullus es, Geta, nisi* —, dann: *quae neque uti devitem scio u. s. w.* Ähnlich ermuntert sich Menaechmus in zweiter Person 554 *propera, Menaechme, fer pedem, confer gradum* (vorher *sed quid ego cesso* —?, nachher *demam hanc coronam*); und Epidicus 194 *age nunciam orna te, Epidice* — — *age si quid agis* (vor- und nachher in erster Person)³⁾; ähnlich, nachdem er sich Vorwürfe wegen seines Zögerns gemacht hat, Aeschinus Ad. 631: *nunc porro, Aeschine, expergiscere*, und weiter *ad illas ibo*⁴⁾.

Neben dieser Aufforderung an sich selbst zur Eile steht die Selbstanrede in einer Situation, die plötzlich den Redenden ergreift oder zu einem Entschluß auffordert. Capt. 534 *nunc enim vero ego occidi: eunt ad te hostes, Tyndare* und weiter: *quid loquar?* Most. 1068 *res palamst. nunc te videre meliust quid agas, Tranio*. Pseud. 453 *itur ad te, Pseudole, orationem tibi para advorsum senem* (beides aus dem Hinterhalt, wie Epid. 194). Heaut. 531 (beiseit) *Syre, tibi timui male*. Von dieser Art ist Rud. 927: Gripus freut sich seines Fanges, der Kasten ist schwer, Gold wird darin sein, Mitwisser gibt es nicht: *nunc haec tibi occasio, Gripe, optigit, ut liber sit nemo ex populo praeter te*, er fährt auf, da ihm diese Aussicht plötzlich klar wird; dann *nunc sic faciam u. s. w.* Phorm. 315 erfährt Phormio durch Geta die Sachlage und unterbricht das Gespräch mit den Worten (317): *ad te summa solum, Phormio, rerum redit. tute hoc intristi* — — *accingere*, und läßt sich eine Zeit lang im Selbstgespräch nicht stören, bis er mit seiner Überlegung fertig ist und den Dialog wieder aufnimmt (321).

In andrer Weise fordert sich Libanus Asin. 249 selber zum Handeln auf: er tritt auf mit den Worten *hercle vero, Libane, nunc te meliust expergiscier* und führt die Ermahnung in zweiter Person bis 257 durch; dann die Überlegung: *unde sumam?* u. s. w. So macht sich Antipho, gleichfalls auftretend, Vorwürfe Phorm. 465—470 (*enim vero, Antipho, multimodis cum istoc animo es vituperandus u. s. w.*). So ermahnt sich Mnesilochus, nachdem seine Rede von der Sentenz zur Erzählung zur allgemeinen Betrachtung zur Nutzenanwendung (Bacch. 398 *qua me causa magis cum cura esse accum, obvigilatost opus*) gegangen ist, den Ausdruck zum Schlusse steigernd (399): *nunc, Mnesiloche, specimen specitur, nunc cer-*

1) Wie Catull 8, 2 *quod vides perisse, perditum ducas*, s. o. S. 81 A. 4.

2) Das euripideische ἄγ' ὃ γρηαὶ ποῖς; oben S. 99.

3) Vorher geht Men. 551 und Epid. 192 *di me adiuvant augent amant*.

4) Asin. 249 s. u., Mil. 217 *heus, te adloquor, Palaestrio: vigila inquam, expergiscere inquam*.

tamen cernitur — — *utut eris, moneo, haud celabis*¹⁾. Syrus spricht sich seine lobende Anerkennung aus und fängt dann ruhig zu erzählen an Ad. 763:

*edepol, Syrisce, te curasti molliter
lauteque munus administrasti tuom,
abi. sed postquam u. s. w.*

Der Wechsel der Personen ist niemals zufällig, der Übergang in die zweite bedeutet stets, wie bei Menander, einen pathetischen Aufschwung; meist wird er durch Imperativ (*propera, agedum*) oder *nunc* oder eine Beteuerungspartikel (*enim vero, hercle vero, edepol*) eingeleitet.

Eine letzte Gruppe besteht aus Monologen von Personen, die nach einer lebhaften Dialogscene allein zurückbleiben und nun, da die Angelegenheit durchaus zu weiterer Überlegung und Handlung auffordert, die Rede an den einzigen Anwesenden, ihre eigne Person richten. Der Übergang in einfachen Monolog findet dann früher oder später statt. Trin. 718 *hic quoque hinc abiit. Stasime, restas solus. quid ego nunc agam?* Stich. 398 *enim vero, Gelasime, opinor provenisti futile* —. *ibo intro*. And. 206 *enim vero, Dave, nihil locist segnitiae neque socordiae, quantum intellexi* — Phorm. 780 *quid fiet? in eodem luto haesitas, vorsura solves, Geta* — — *nisi prospicis. nunc hinc domum ibo.* Epid. 161 *Epidice, vide quid agas, ita res subito haec obiectast tibi* — — *adendumst. senem oppugnare certumst consilium mihi. ibo intro* —²⁾. Pseud. 394 *postquam illic hinc abiit, tu astas solus, Pseudole. quid nunc acturu's* — — *? sed quasi poeta* — — *nunc ego u. s. w.*³⁾ Stich. 631, wegen des Frage- und Antwortspiels bemerkenswert:

1) Vgl. Cas. 515 *nunc amici anne inimici sis imago, Alcesime, mihi sciam, nunc specimen specitur, nunc certamen cernitur*.

2) Hier geht die Überlieferung auseinander (164):

*A: ibo intro atque adulescenti dicam nostro erili filio
ne hinc foras exambulet neve obviam veniat seni.*

*P: i i abi intro atque adolescenti dic iam (dicam V¹E¹) nostro herili filio
ne hic foras ambulet neve usquam obviam veniat seni.*

Es kommt darauf an, ob *abi* oder *ibo* vorzuziehen ist, danach muß sich das übrige richten. Ich habe früher nach Trin. 1024. 6 (oben S. 103) den Wechsel der Personen für richtig gehalten. Aber die erneuerte Selbstanrede gibt eine pathetische Färbung, und dazu ist in der Ankündigung des Abtretens kein Anlaß. *ibo* ist in diesem Falle stehend: Men. 557 Stich. 400 Ad. 632 Phorm. 782, alles nach Selbstanrede. *A* gibt zwei jambische Octonare, wenn man das dort fehlende *usquam* hinter *ne* einsetzt.

3) Auch hier ist ein unrichtiger Wechsel der Personen, aber in *AP* übereinstimmend:

quid nunc acturu's — —
*quoi neque paratast gutta certi consili
neque adeo argenti neque nunc quid faciam scio.
neque exordiri primum unde occipias habes
neque ad detexundam telam certos terminos.
sed quasi poeta* — — *nunc ego poeta fiam* —

400

V. 398 nimmt sowohl durch *argenti* wie durch die Abschlußformel die beiden folgenden Verse vorweg und ist sicher interpoliert.

iamne abiisti? Gelasime, vide quid es capturus consili¹⁾.

'egone?' tune. 'mihine?' tibine. viden ut annonast gravis? u. s. w.

numquam edepol me — —

Der angeredete Gelasimus fragt *egone?*, der erste bestätigt ihm, daß er gemeint ist. Dieses Spiel ist sehr hübsch ausgeführt in dem Monolog Epid. 81 ff.:

illic hinc abiit. solus nunc es. quo in loco haec res sit vides,

Epidice: nisi quid tibi in tete auxili est, absumptus es

und zwei Verse weiter in Selbstanrede, dann: *neque ego nunc quo modo me expeditum ex impedito faciam, consilium placet* und weiter in erster Person, bis er auf seine persönliche Gefahr kommt: *virgis dorsum despoliet meum*. Hier ist wieder der Anlaß, sich selber aufzurufen (94):

at enim tu praecave.

'at enim —' bat enim, nihil est istuc. 'plane hoc corruptumst caput'.

nequam homo es, Epidice. 'qui lubidost male loqui?'

quia tu tete deseris. 'quid faciam?' men rogas?

tuquidem antehac aliis solebas dare consilia mutua.

Damit bricht er das Gespräch ab: *aliquid aliqua reperiundumst. sed ego cesso ire obviam adulescenti* —. Die Verteilung der Reden bestimmt V. 95 der Wechsel von *istuc* und *hoc*. Es ist ein richtiges *διαλέγεσθαι*, wie es zwischen dem Menschen und seinem *θυμός* bei Homer vorgebildet ist und uns auch sonst in der hellenistischen Poesie begegnen wird; die Seele *αὐτὴ ἐαυτὴν ἐρωτῶσα καὶ ἀποκρινομένη* bei Platon (oben S. 5 A. 3), die Beratenden *οὔτινες ἂν αὐτοὶ πρὸς αὐτοὺς ἄριστα περὶ τῶν πραγμάτων διαλεχθῶσιν* bei Isokrates (15, 256)²⁾.

In sämtlichen Fällen der Selbstanrede wird, wie bemerkt, der Name ausgesprochen. Davon ist die einzige Ausnahme Cist. 643: *ecquid agis? remorare. lumen lingue* ruft Alcesimarchus, der sich das Leben nehmen will. Hier ist der Ausdruck *lumen lingue* so gut wie die ganze Redewendung paratragödisch³⁾.

1) *iamne abierunt?* Gelasime, vide, nunc consilio capto opust A, bequemer wegen *mihine* 932, aber *vide* ist so kaum richtig.

2) Anders ist Men. 1031 '*cum tu liber es, Messenio, gaudeo*'. *credo hercle vobis*; analog die in Sosias Kopf durch Mercur's Erscheinen angerichtete Verwirrung (Amph. 597 *neque, ita me di ament, credebam primo mihimet Sosiae, donec Sosia illic egomet fecit, sibi uti crederem*, 601 *neque lac lactis magis est simile quam ille ego similest mei*), die Ribbeck com. frg. p. XLII zur Erklärung von pall. inc. v. 59 anwendet. Diesen Vers citirt Charisius p. 286 als Beispiel für das *σχῆμα* der *commutatio* so: *prorsus aequum est pectore Dave me poenae oppone* und erklärt: *hic non ut coepit sententiam finit. nam aiebat 'Dave', deinde subiecit 'me', cum ipse sit Davus*. Ribbeck schreibt *patere, Dave*, aber auch dabei (nicht nur bei Büchelers *oppono*) geht die Pointe verloren: der angeredete Davus hat gar nichts zu fürchten, die Strafe wird den redenden Davus treffen:

prorsus aequo es pectore,

Dave, me poenae oppone.

'warum zitterst du so, Davus? sei ganz ruhig, du kannst mich für dich eintreten lassen?' *aequo es pectore* wie das häufige *bono animo es*.

3) Der sicheren Beobachtung widerspricht Amph. 315 *ferire malam male discit manus; alia forma esse oportet quem tu pugno laeseris*, dann *exossatum os esse oportet quem probe percusseris*;

Aus der älteren römischen Tragödie haben wir ein Beispiel der Anrede an den *animus*, das älteste lateinische, Pacuv. 284, leider in sehr corrupter Überlieferung: *consternare, anime*¹⁾.

Dies mag uns gleich zu Seneca hinüberführen. Er hat von Euripides die Anrede an den *animus* und verwendet sie wieder und wieder; häufig die Anrede an die eigne Person²⁾, aber nur einmal mit Nennung des Namens: Agam. 226 beginnt Aegisthus in erster Person: 'die Zeit ist da, die ich immer gefürchtet habe', dann: *quid terga vertis, anime? quid primo impetu deponis arma?* Das ist der Mut, aber mit den folgenden Worten: *crede perniciem tibi et dira saevos fata moliri deos* ist der Übergang zur ganzen Person schon gemacht, die er nun anredet: *opponere cunctis vile supplicii caput, ferrumque et ignes pectore adverso excipe, Aegisthe*. Nicht einmal Medea redet sich mit Namen an: 562 *hoc age, omnes advoca vires et artes; fructus est scelorum tibi, nullum scelus putare*; aber, anhaltend, in erster Person: *vix fraudi est locus: timemur*, und, mit Überwindung dieses Einwands:

hac aggredere, qua nemo potest
quicquam timere. perge nunc, aude incipe
quidquid potest Medea, quidquid non potest.

Hier ist in der interpolirten Überlieferung die Selbstanrede durchgeführt (*potes*),

es muß heißen *pugne*, wie schon Pylades gesehen hat. Ferner wird es bestätigt, daß die Verse Eun. 50—56 von Donat (*διαλογισμός quasi ad alterum*) und im Bembinus (auch *D¹ P¹*) fälschlich dem Phaedria gegeben werden und daß Heaut. 512 *hac illac circumcursa* Syrus sich nicht selbst anredet. Stellen wie Merc. 550. 702. 840 (vgl. 118 Trin. 1051 ff., alles in Monologen) hat J. Grimm a. O. 296 irrtümlich als Selbstanrede aufgefaßt.

1) Nonius 262 *consternari significat deici. consternari rursus erigi. Pacuvius in Periboea:*

*consternare anime ex pectore hac et volvere
consilium subit omnes quod denata est modo
qui pacto inimicis mortem et huic vitam offeras.*

Nonius gibt noch ein Beispiel an von *consternari* in ähnlicher Bedeutung, gleichfalls aus Pacuvius (155): *unde exoritur? quo praesidio fretus, auxiliis quibus, quo consilio consternatur, qua vi, cuius copiis?* Das Verbum schwankt in der Bedeutung wie *attonitus*, durch die Erschütterung betäubt oder wilderregt. Daß Nonius durch *erigi* glossirt, zeigt daß er *consternare* mit *ex pectore* verband; das muß also bei der Fassung des Satzes möglich gewesen sein, man wird darum *et* beibehalten und *evolvere* als Imperativ mit *consternare* verbinden müssen; vgl. Pl. Truc. 603 *nunc ego meos animos violentos meamque iram ex pectore iam promam*. Die verbundenen Imperative stützen und vervollständigen sich in ihrer Bedeutung gegenseitig und verbinden sich zusammengefaßt mit *ex pectore*. Danach ist *consilium subit* gut (Apul. met. III 29 *consilium me subit longe salubrius*); *omnes quod* ist nach der Erörterung von G. Deecke De usu pronomini relativi apud poetas veteres latinos quaest. synt. (Göttingen 1907) 8 ff. nicht zu halten. Es ergibt sich diese Fassung:

*consternare, anime, ex pectore age et evolvere.
consilium subit omnisque spes nata est modo,
quo pacto inimicis mortem et huic vitam offeras.*

age steht zwischen beiden Verba; Beispiele des nachgestellten aus Plautus und Daktylikern Hey Thes. I. I. 1404. — Acc. 489 ist Ribbecks *anime* für das überlieferte *animo* nicht annehmbar.

2) Phaed. 1199. 1222 Thy. 412 ff. 933; besonders häufig im Oedipus: 35. 77 ff. 103. 878 ff. 936 ff. 1047 ff. Auch in der Octavia: 5 ff. 661 ff. 963.

was sehr nahe lag. Aber Seneca hat es vorgezogen, den Namen in der prägnanten Bedeutung zu setzen, die er V. 171 und 910 hat. Ähnlich ist Thy. 176 ff., wo es an den Namen kommt, die Selbstanrede zum Nominativ umgebogen:

ignave iners enervis et, quod maximum
probrum tyranno rebus in summis reor,
inulte, post tot scelera, post fratris dolos
fasque omne ruptum questibus vanis agis
iratus Atreus? ¹⁾

Weiter geht es in zweiter, dann in erster Person, dann wieder 192

age, anime, fac quod nulla posteritas probet,
sed nulla taceat. aliquod audendum est nefas
atrox, cruentum, tale quod frater meus
suum esse mallet ²⁾.

animus ist fast immer die Zusammenfassung der Leidenschaften, die zur Tat drängen oder drängen sollten ³⁾. So ist die wechselnde Anrede an ihn und das ganze Selbst beständig gegeben, da Senecas Personen beständig in pathetischer Wallung sind.

Ein gutes Beispiel für das Wuchern der Selbstanrede und das hin und her der verschiedenen Möglichkeiten gibt der große Monolog der Medea 893—977, beginnend *egone ut recedam?* nach zwei Versen: *quid, anime, cessas? sequere felicem impetum*. Alles folgende geht an den *animus*, wie besonders 902 beweist: *incumbe in iras teque languentem excita penitusque veteres pectore ex imo impetus violentus hauri* ⁴⁾. Der Abschluß ist 905 *hoc age, et faxo sciant quam levia fuerint — quae commodari scelera*. An diesen *scelera* begeistert sie sich: 914 *quaere materiam, dolor* ⁵⁾, 916 *quo te igitur, ira* ⁶⁾, *mittis —? nescioquid ferox decrevit animus*

1) Vgl. Thy. 937.

2) Das folgende *scelera non ulcisceris nisi vincis* ist Gnome.

3) *ira* und *dolor* s. u., Herc. O. 307 *recedit animus et ponit minas; iam cessit ira, quid miser langues dolor? perdis furorem* u. s. w.; Furcht: Oed. 933 *anime, quid mortem times?* Die Aufstachelung des zögernden *animus*: Med. 902 *teque languentem excita*, 937 *quid anime titubas?* 988 *quid nunc moraris, anime?* Oed. 952 *cunctaris, anime?* Agam. 228 *quid terga vertis, anime?* Herc. O. 842 *quid, anime, cessas, quid stupes?* vgl. Herc. O. 308. 434. In solchem Falle überlegt der *animus* auch: Thy. 423 *quid, anime, pendes quidve consilium diu tam facile torques?* (vgl. 419), Phaed. 719 *anime, quid segnis stupes? regeramus ipsi crimen atque ultro impiam Venerem arguamus* (oben S. 95), Agam. 108 *quid, segnis anime, tuta consilia expetis, quid fluctuaris?* (oben S. 92).

4) 897 *amas adhuc, furiosa* (statt *furiose*), *si satis est tibi caelebs Iason* ließe sich nur halten, wenn der neue Übergang zum *animus* ohne neue Anrede möglich wäre; das kommt aber sonst nicht vor, häufig das Umgekehrte, indem der redende Mensch sich mit dem angeredeten *animus* identificiert: Herc. f. 75 *perge, ira, perge et magna meditantem opprime, congregere, manibus ipsa dilacera tuis* u. s. w., Thy. 423—428, Agam. 108—124 (beginnend *segnis anime*, dann 116 *tecum ipsa nunc evolve femineos dolos* u. s. w.); 192—202 (*accingere, anime — pigra, quem expectas diem?* und dann weiter: 198 *misera*). *amor* gehört auch zum *animus* (937 ff. Phaed. 112).

5) 944 *cede pietati, dolor*. Herc. O. 295. 308 ff., vgl. 330 *maximum fieri scelus et ipsa fateor, sed dolor fieri iubet*.

6) 953 *ira, qua ducis sequor*, Herc. f. 75 *perge, ira, perge* u. s. w., Herc. O. 434 *quid stupes*,
14*

intus — —. *stulta properavi nimis* — —. *quidquid ex illo tuum est, Creusa peperit* — —. *ultimum, agnosco, scelus animo parandum est.*

Weiter brauche ich nicht zu gehn. Es ist keineswegs Willkür, sondern die Häufung ist so beabsichtigt wie jeder einzelne Übergang berechnet. Es ist einfach die übermäßige Anwendung einer rhetorischen Figur, und was den Gebrauch Senecas von dem des älteren Dramas sondert, ist eben dies, daß die Selbstanrede zur Figur geworden ist.

Der rhetorischen Ausbildung der Figur¹⁾ gehört nicht sowohl an was in Senecas Prosaschriften sonst von Selbstanrede vorkommt (darüber s. u.), wohl aber die Erzählung von dem bei Nacht mit sich denkenden und redenden Augustus de clem. I 9: er spricht in erster Person, dann (§ 5) *rursus silentio interposito maiore multo voce sibi quam Cinnae irascebatur*: *'quid vivis, si perire te tam multorum interest? quis finis erit —? ego sum —'*. Dies ist ein Monolog wie in Senecas Tragödie. In den engeren rhetorischen Kreis führt die berühmte *sententia* des Iunius Gallio bei Seneca contr. II 3, 6 (wiederholt von Quintilian IX 2, 91) *dura, anime, dura; here fortior eras*. Quintil. decl. 315 (p. 242, 6 R.) *quo me ducis, anime? quo me trahis, affectus?* In Claudius' Lyoner Rede ist die Figur ohne Affect, und schon darum ungehörig angewendet, Anrede mit vollem Namen, wie um das recht deutlich hervortreten zu lassen: *tempus est iam, Ti. Caesar Germanice, detegere te patribus conscriptis, quo tendat oratio tua; iam enim ad extremos fines Galliae Narbonensis venisti*²⁾

In der hellenistischen und römischen Poesie folgt die Selbstanrede der von Euripides und der Komödie ausgebildeten Weise; Anrede an den θυμός Kallimachos (4, 1), Philetas (Stob. 104, 12); ὦ Κύκλωψ, Κύκλωψ, πᾶ τὰς φρένας ἐκπεπότασαι u. s. w.³⁾ Theokrit 11, 72—76. Etwas neues bringt das Liebesgedicht 30. Der Verliebte hat gestern den Knaben gesehn, ἐμέθεν δὲ πλέον τὰς κραδίας ὥρος ἐδράξατο· εἰς οἶκον δ' ἀπέβαν ἔλκος ἔχων — πολλὰ δ' εἰσκαλέσας θυμὸν ἐμαντῶ διελεξάμαν⁴⁾. Dann redet er dem θυμός zu: 'was treibst du wieder? wie soll es enden? siehst du nicht, λευκάς ὅτι φόρης ἐν κροτάφοις τρίχας; treib' es nicht wie die Jungen πολὺς τὰν ιδέαν πέλων': d. h. er redet im θυμός sich selber den Verliebten mit seiner körperlichen Erscheinung an. Den Übergang vom Herzen zur Person haben wir seit Euripides oft gefunden, aber nicht ein so personificirtes

segnis furor? 1027 *pictas*, Tro. 42 *senectus*. Med. 51 *accingere ira* ist *ira* Ablativ, anders *accingere, anime* Agam. 192 (*accingere* Ter. Phorm. 318).

1) In der Figurenlehre kommt die Selbstanrede als eigene Figur nicht vor; *διαλογισμός* (*διαλογικόν, διαλεκτικόν*) *ratiocinatio* sind weitere Begriffe.

2) Dennoch wird sich die Anrede kaum mit Mommsen obs. epigr. 41 (Eph. ep. VII) p. 394 als Acclamation auffassen lassen.

3) Schol. ὥσπερ συστραφεῖς καὶ ἀλγίστας (?) τὴν ψυχὴν ἀπὸ τῆς ἐκστάσεως πρὸς ἑαυτὸν διαλέγεται, wie es auch Vergil aufgefaßt hat (2, 56. 69). Wilamowitz zeichnet Personenwechsel an.

4) διέλυε die Handschrift, διελεξάμαν ist nicht gut, da es die Pointe vorwegnimmt. διέλεγε ἔγῳν (Ahrens) drückt den Sinn aus, ist aber des fehlenden Augments wegen in diesem Gedicht nicht wahrscheinlich.

und dabei mit dem körperlichen Menschen identificirtes Herz. Das ist beabsichtigtes Spiel. Und nun erhebt sich der *θυμός* und antwortet, *ὁ δὲ τοῦτ' ἔφατο*: 'ich kann Eros nicht besiegen, ich muß das Joch tragen, ob ich will oder nicht'. Es ist die lyrische oder elegische Ausführung der homerischen Unterhaltung des Herzens mit dem Manne, die wir im komischen Gespräch der Person mit ihrem Selbst bei Plautus gefunden haben (oben S. 105)¹⁾.

Eine Variation desselben Motivs ist Meleagers Epigramm A. P. XII 117:

Βεβλήσθω κύβος. ἄπτε, πορεύσομαι. 'ἡνίθε τόλμα·
οἶνοβαρές, τίς' ἔχεις φροντίδα;' *κωμάσομαι.*
κωμάσομαι; πῆ, θυμέ, τρέπη; 'τί δ' ἔρωτι λογισμός;
ἄπτε τάχος.' *ποῦ δ' ἡ πρόσθε λόγων μελέτη;*
ἐρρίφθω σοφίας ὁ πολὺς πόνος· ἐν μόνον οἶδα
τοῦθ', ὅτι καὶ Ζηνὸς λῆμα καθεῖλεν Ἔρως.

Es ist der *θυμός*, der zuerst redet, der sich entschlossen hat und dem Sklaven befiehlt die Fackel anzuzünden; dann läuft das Gespräch in Rede und Gegenrede ab, auch das zweite *ἄπτε* an den Sklaven gerichtet, der dabei stehend die Unschlüssigkeit des vom *ἔρως* hier, vom *λογισμός* dorthin gezogenen Herrn abwartet. Der *λόγος* im Streit mit dem *θυμός* fragt: *ποῦ δ' ἡ πρόσθε λόγων μελέτη*; Auch bei Theokrit sagt der *θυμός* zum Schluß: *ταῦτα γὰρ ὠγαθέ, βούλεται θεὸς ὃς καὶ Διὸς ἔσφαλε μέγαν νόον*²⁾.

Catull hat nur einmal *anime*, den in die monologische Klage des Atthis eingestreuten Ausruf (63, 61) *miser a miser, querendum est etiam atque etiam, anime*; sonst, in 6 Gedichten, die Anrede *Catulle*, wie er auch öfter als andre Poeten statt 'ich' den Namen setzt (6, 1; 7, 10; 11, 1 u. s. w., auch nach der Anrede: 8, 12; 79, 3)³⁾. Er streift sich nur mit der Anrede, ohne einen Zwang des Pathos, 79, 2 (*quem Lesbia malit quam te cum tota gente, Catulle, tua*), 46, 4 (*linquantur Phrygii, Catulle, campi*), 51, 13 (*otium, Catulle, tibi molestum est*); aber das Verschen 52 (*quid est, Catulle, quid moraris emori?*) und die beiden Gedichte 8 und 79, alle drei vor Erregung zitternd, bewegen sich fast ganz in der Rede Catulls an sich selber, 8 und 79 in Erinnerung und Ermahnung. In beiden Gedichten biegt er ab: 8, 12 *vale, puella, iam Catullus obdurat*, zu ihr wie von einem dritten redend, nachdem er zu sich wie zu einem zweiten geredet hat; diese Worte an

1) Horaz läßt in seiner ältesten Satire (I 2, 68) den *animus mutonis verbis* sprechen (*quid vis tibi? numquid ego a te magno prognatum deosco consule cunnum?*), wie der *θυμός* zum Helden spricht.

2) Meleager redet den *θυμός* an auch XII 141 (*ὦ μέγα τολμᾶν θυμὲ μαθών*), die *ψυχή* XII 80 (*δυσδάκρυτε*) und 125 (*δύσερως*): er macht den Unterschied zwischen dem wollenden *θυμός* und der leidenden *ψυχή*. XII 132 ist die *ψυχή* (auch *δύσερως*) personificirt und geflügelt. Sonst A. P. VII 100, 3 (Platon) *θυμέ, τί μηνύεις κυσὶν ὄστεον*; V 46, 5 (Rufinus) *θυμὲ τάλαν, τί πέπονθας; ἀνέγρεο μήδ' ἀπόκαμνε*, 262, 4 (Agathias) *θυμέ, τὸ λοιπὸν ἔα*.

3) Vgl. Menander im Monolog des Parmenon (Σαμ. 296 ff.): *Παρμένων οὐκ αἰτίος* u. s. w., dann *τί οὖν οὕτως ἔφηνες, ἀβέλτερες*; Pl. Rud. 1245 *minime istuc faciet noster Demones*. Seneca s. S. 106 f.

die Geliebte wollen ihm seine Fassung wieder rauben: *at tu, Catulle, destinatus obdura*. 76, 17 *o di*: das Gebet, das ihm von den Göttern die Kraft erfliehen soll, die er fühlt nicht erringen zu können¹⁾.

Tibull hat zwar monologische Gedichte (besonders I 3), aber keine Selbstanrede; Properz so unzweideutige Monologe wie I 17 und 18 ohne Selbstanrede, mit solcher einige Elegien des 2. Buches. II 3 ist Monolog, die ersten 4 Verse in zweiter Person ohne namentliche Anrede, von V. 5 an erste Person²⁾. II 5, 1 bis 8 sind an Cynthia gerichtet, 9—16 an die eigne Person, die Aufforderung sich zu befreien, wie bei Catull, in gesteigertem Ton; von 17 an wieder an Cynthia; die Übergänge V. 9 und 17 sind nur durch den Inhalt gegeben, *nec tu* V. 15 ist Properz, *at tu* V. 17 Cynthia. Dagegen II 8 (2 *amice*), wo V. 13—16 das Mädchen apostrophirt wird, heißt es V. 17

sic igitur prima moriere aetate, Properti?
sed morere, interitu gaudeat illa tuo,
exagitet nostros manes, sectetur et umbras
insultetque rogis, calcet et ossa mea.

Nur hier redet er sich mit Namen an, sonst auch in dritter Person nur III 10, 15 (vgl. II 34, 93). Die Anrede an die *ψυχή*, nicht an den *θυμός*, hat Properz an einer Stelle: II 10, 11 *surge, anima, ex humili iam carmine*, und unterscheidet sich dadurch freilich von dem, was sonst bei römischen Dichtern zu lesen ist³⁾.

In Vergils Eclogen finden wir die Anrede bei Namen nach Theokrits Muster

1) 8, 5 *amata nobis* ist auffallend und nicht leicht mit den gewohnten Übergängen in erste Person zu vergleichen, wohl aber mit Odysseus' Rede, der sein Herz beschwichtigt (oben S. 94); sehr nahe kommt auch Prop. II 8, 17 ff. (s. u.); noch weiter geht Eur. El. 140 (oben S. 100). Birt Philol. LXIII 442 versteht Catull und seinen Genius; es wird aber deutlich sein, daß wir für die römische Selbstanrede keiner besonderen Erklärung bedürfen, d. h. keiner anderen als für Euripides und Menander. Auf die merkwürdigen Anklänge von Catull 8 an die Komödie habe ich S. 81 A. 4 und S. 103 A. 1 hingewiesen. In 46, 6 *rolemus* ist der Übergang nicht auffallend, auch der Plural nicht (vgl. oben S. 95, 2). 76, 12 *dis invitis* (Birt S. 440) heißt 'obwohl die Götter es nicht wollen', nämlich daß du aufhörst elend zu sein; nur so ist das Gebet motivirt, in dem er das Mitleid der Götter anruft (*o di, si vestrum est misereri*). — Varro Men. 60 *ebrius es, Marce* hat Bücheler als Selbstanrede aufgefaßt: den Titel Bimarcus erklärt danach Hirzel Dialog I 446 als Marcus im Gespräch mit sich selber; vgl. Norden, In Varr. sat. Men. obs. 278 ff. Aber es wird auch ein Manius angeredet (frg. 66).

2) Selbstanrede vielleicht auch II 30, 1—12, vgl. M. Ites, De Properti elegiis inter se conexis (Göttingen 1908) S. 48.

3) *anime* läßt sich leichter für *anima* einsetzen als *θυμέ* für *ψυχή*. Daher Burmann: '*anime pro anima praestat cum Heinsio, Marklando et Broukhuisio*'; '*nec umquam aliter poetae latini*' Broukhuis. Lachmann hat *anime* im Text (1816) '*ita rectissime Burmannus, tametsi anima est in libris omnibus*'. Herc. O. 868 *anime, consurge et cape pretium furoris*: da ist der Unterschied; und *anime* als Anrede findet sich in der augusteischen Zeit, soviel ich weiß, nirgend, überhaupt nicht zwischen Catull und Seneca (Gallio beim älteren Seneca oben S. 108). Übrigens ist es wahrscheinlich, daß Properz hier unter *anima* den *spiritus* versteht: *sumite vires, Pierides, magni nunc eris oris opus*.

2, 69 a *Corydon Corydon*, bis zum Ende durchgeführt, und so V. 56 *rusticus es, Corydon*; 1, 73 die ironische Redefigur *insere nunc, Meliboece, puros, pone ordine vites*. In der Aeneis mit Namen IV 596 *infelix Dido*, ohne Namen nach erster Person 547 *quin morere, ut merita es; tu — germana —*¹⁾. Ovid läßt in der 14. Heroide Hypermestra einen Monolog aufschreiben, den sie in der Schicksalsnacht gehalten hat (53)²⁾: *saevus, Hypermestra, pater est tibi*, das zweite Distichon *femina sum et virgo*, das dritte *quin age, dumque iacet fortis imitare sorores*³⁾. Ähnlich in Frauenmonologen der Metamorphosen (oben S. 90): VII 11 *frustra, Medea, repugnas* (Apoll. Rh. III 771 *δειλή ἐγώ*), 69 *speciosaque nomina culpa imponis, Medea, tuae*, IX 745 *quin animum firmas teque ipsa recolligis, Iphi?* (nach Catull), X 345 ff. (*impia virgo*), IX 514 (*poterisne loqui, poterisne fateri?*).

Im Roman ist der Monolog besonders häufig⁴⁾; Selbstanrede bei Achilles T. I 5, 7 *καὶ ταῦτα πρὸς ἑμavτὸν ἔλεγον· ἰδοὺ καὶ Ἀπόλλων ἐρα· — — σὺ δὲ ὀκνεῖς καὶ αἰδῇ καὶ ἀκαίρως σωφρονεῖς*; II 5, 1 *μέχρι τίνος, ἄνανδρε*⁵⁾, *σιγᾶς*; — — *τὶ γάρ, ὦ κακὸδαῖμον*⁶⁾, *οὐ σωφρονεῖς*;⁷⁾ Apul. met. II 6 ein langer Monolog in zweiter Person: *age Luci, evigila* — — (*haec tecum ipse disputans fores Milonis accedo*), ganz entsprechend Luk. *Ὅνος* 5 (*ἀπῆειν οἰκαθε λαλῶν πρὸς ἑμavτὸν ἐν τῇ ὁδῷ· ἄγε δὴ σύ etc.*). Ebenso VI 26 *et ipse tecum: quid stas, Luci* — (*Ὅν. 23. κἀγὼ τότε πρὸς ἑμavτὸν εἶπον· ἔθλιε, τί μένεις ἐτι ἐνταῦθα*; — *ταῦτα πρὸς ἑμavτὸν ἐννοούμενος* —). VI 5 beginnt Psyche in erster Person und schließt: *quin igitur masculum tandem sumis animum* — ? übrigens wörtlich wie der Esel p. 148, 19 H. Mit der Romanerzählung wie mit Sen. de clem I 9 (oben S. 108) darf man zusammenstellen Plutarchs Schilderung vom Tode des Antonius (Ant. 76): *πιστεύσας δὲ ἐκεῖνος καὶ εἰπὼν πρὸς αὐτόν· τί ἐτι μέλλεις, Ἀντώνιε*;⁸⁾ — *εἰσῆλθεν εἰς τὸ δωμάτιον καὶ — — ὦ Κλεοπάτρα, εἶπεν, οὐκ ἔχθρομαί σου στερούμενος*.

Ein eignes Gebiet ist das philosophische Selbstgespräch, das besonders in der späten Stoa eine große Bedeutung gehabt hat⁹⁾. Es erscheint in der Philosophen- anekdote, die von Kleantes und dem Kyniker Krates erzählt wird: *πρὸς τὸν μονήρη καὶ ἑαυτῷ λαλοῦντα· οὐ φανύω, ἔφη, ἀνθρώπων λαλεῖς*;¹⁰⁾ in Blüte finden

1) I 463 paßt nicht auf Achates, sondern auf Aeneas. Daß Hor. c. III 12 Monolog sei, darf man bezweifeln. Über die Sermonen s. u.

2) Solche Wiederholung eines eignen Monologs, so häufig im Roman, kennen wir aus der Komödie, jetzt auch aus Menander selbst: oben S. 86.

3) Vgl. Ehwald Exeg. Commentar zur XIV. Her. Ovids S. 18 f.

4) Oben S. 6. Vgl. Heinze Herm. XXXIV 513 ff.

5) Sen. Thy. 176 *ignave iners enervis*.

6) Men. *Ἐπιτρ.* 418 *ὦ τρισκακόδαμον*.

7) Petron 132 die Parodie der poetischen Anrede an einen Körperteil, umgekehrt Hor. sat. I 2, 68 (oben S. 109 A. 1).

8) Seneca *quid nunc moraris, anime?* u. dgl. (oben S. 107 A. 3).

9) Vgl. Hirzel Dialog II 264 ff. und an andern Stellen des Werkes, Misch Gesch. der Autobiographie I 266 ff. Ich erwähne hier nur ein paar Momente, die für die Geltung des Selbstgesprächs wichtig sind.

10) Hirzel II 265 A. 1.

wir es um und bei Cicero; er selbst spricht oft vom *secum loqui*¹⁾, in der Consolatio hat er sich selber angeredet²⁾. Lucrez empfiehlt solche in Rede gefaßte Selbstbetrachtung als eine zu wiederholende Übung III 1024: *hoc etiam tibi tute interdum dicere possis*: auch Ancus mußte sterben, *qui melior multis quam tu fuit, improbe*³⁾, *rebus* (1036 *adde* und 1045—1052 die Folgerung gesteigerten Tons ganz in zweiter Person). Über denselben Gegenstand ergeht sich mit ebenso ausdrücklicher Einführung Ser. Sulpicius, dessen stoische Bildung Cicero Brut. 152 bezeugt, im Briefe an Cicero IV 5, 4 *coepi egomet mecum sic cogitare*: 'hem, nos homunculi — —. visne tu te, Servi, cohibere et meminisse hominem te esse natum?' Diese Betrachtung hat ihn gekräftigt und er fordert Cicero auf, es ebenso zu machen⁴⁾. Sulpicius bezeichnet das Selbstgespräch als *cogitatio*⁵⁾, auch Horaz sagt ausdrücklich, daß er es leise führt: sat. I 4, 133 ff. (*haec ego mecum compressis agito labris*) und später ep. II 2, 145 *quocirca mecum loquor haec tacitusque recordor* (oben S. 92 A. 1). Sextius stellte jeden Abend seinen *animus* zur Rede, mit Fragen auf die er antworten mußte (Seneca de ira III 36), wie ein solches allabendliches *λογίζασθαι* mit den Fragen *πῇ παρέβην*; u. s. w. die pythagoreischen *χρυσᾶ ἔπη* verlangten (Epikt. III 10, 2). Seneca selbst führt das *ipse tecum loquaris, te ipse coargue, inquire in te* im Munde⁶⁾. Bei Epiktet ist das Selbstgespräch Hauptmittel zur Selbsterziehung, Marc Aurels Aufzeichnungen sind Selbstgespräch. Die Forderung ist *δύνασθαι αὐτὸν ἑαυτῷ λαλεῖν* (z. B. Ep. III 13, 7; 24, 111; IV 4, 26. 30), *ἐπιτιμᾶν ἑαυτῷ καὶ ἐγκαλεῖν* (IV 6, 33), *αὐτὸν αὐτῷ γενέσθαι καὶ μαθητὴν καὶ διδάσκαλον* (IV 6, 11), dieselbe in Senecas 10. Epistel, bei Marc Aurel II 1, IV 3. In der Regel geht bei Epiktet das Selbstgespräch in erster Person; einmal nur redet er sich bei Namen an: II 18, 17 *καταψῶ τὴν κορυφὴν μου καὶ λέγω· εὖ, Ἐπικτῆτε, κορυφὸν σοφισμάτων ἔλυσας*⁷⁾. Von dieser Schulung gehen die Selbstgespräche der christlichen Litteratur aus⁸⁾, die in Augustins Soliloquien und Confessionen gipfeln.

Wenn ohne Zeugen Menanders Charisios sich wie wenn er vor sich selber stünde anklagt, Plautus' Mnesilochus sich ermahnt, die Stasimus und Gelasimus

1) ad Att. VIII 14, 2 *ego tecum tamquam mecum loquor* (I 18, 1 *quicum ego <ut me>cum loquar* Peerlkamp), ep. II 7, 2 *tecum loquere, te adhibe in consilium, te audi, tibi obtempera*, de or. III 23.

2) ad Att. XII 14, 3; 23, 2. Lact. inst. div. I 15, 16.

3) Oben S. 111.

4) § 5 *quae aliis tute praecipere soles, ea tute tibi subiace atque apud animum propone*.

5) Ter. And. 110 *sic cogitabam*, dann Selbstgespräch, oben S. 86 A. 4. Vgl. Q. Cic. de pet. cons. 2.

6) Die Stellen bei Hirzel II 32, vgl. Misch 243. ep. 68, 12 *ist tibi* Selbstanrede. Vgl. Plutarch qu. conv. 620^c *ὁ μὲν οὖν Περικλῆς δσάνης ἡρημένος στρατηγὸς ἀναλαμβάνοι τὴν χλαμόδα, πρῶτον εἰδῶθαι διαλέγεσθαι πρὸς αὐτὸν ὡς περ ὁπομιμήσκων· ὅρα, Περικλεῖς, Ἑλλήνων ἄρχεις* u. s. w. (Bruhn N. Jahrb. 1908 S. 257).

7) Ter. Heaut. 761 *non possum pati quin tibi caput demulceam. accede huc, Syre; faciam boni tibi aliquid*. — M. Aur. II 6 *ὑβρίζε, ὑβρίζε αὐτήν, ὦ ψυχή*.

8) Tertullian de testimonio animae läßt die Seele (p. 135, 13) *in medio consistere* und Rede stehn.

wie mit einem Vertrauten Überlegung halten, so tun sie was überall, in Poesie Rhetorik Philosophie, getan wird. Die Selbstanrede, die zweite Person im Monolog, der Dumonolog haben wie der Ichmonolog in Bewußtsein und Gewöhnung der Griechen ihr Fundament; auch der Römer, wenigstens wie sie uns in ihrem litterarischen Gewande entgegentreten.

12.

Ich habe auf dem Titel einen Beitrag zur griechisch-römischen Poetik versprochen und sehe nun, daß ich mich nachträglich wegen dieser Kühnheit entschuldigen muß. Denn es ist eine bescheidene historische Untersuchung geworden, die zwar an gewissen Punkten bewußte poetische Technik aufgezeigt hat, aber doch auch das Vorübergehende in ihren Kreis ziehen mußte und nach der Natur des Materials das Vereinzelte nicht immer von dem Maßgebenden und Allgemeinen sondern konnte, von der ich überdies fürchten muß, daß der gehäufte Stoff, da für die Hauptsache weder Vorarbeiten noch Materialsammlungen vorlagen, sich hinderlich vor die Grundlinien und Hauptmomente stellt. Ich versuche darum noch einmal, indem ich die Analyse voraussetze, die für die Technik bestimmenden Phasen der Entwicklung und von dem, was sich für die Technik selbst ergibt, einiges Wichtigere anzudeuten.

Wir können der antiken litterarischen Technik überhaupt nur durch Analyse beikommen. Von dem ungeheuer Vielen, das der griechische oder römische Dichter lernen mußte, ehe er sich vor das Publikum wagen durfte, überliefert niemand etwas. Vom Verse erfahren wir die unterscheidenden Haupteigenschaften, durch das System eingefast und gefärbt; alle feineren Regeln der Versbildung haben, so weit es gelungen ist, aus ihrem Versteck geholt werden müssen. Von der Composition eines Gedichtes erhalten wir keine Kunde. Die einzige litterarische Kunst, deren Technik für das Publikum ausgebaut und in Büchern vorgelegt war, ist die Rhetorik. An ihr nahm jeder teil und sie erstreckte auch, von der Rede aus, allmählich ihre Wirkung auf alle litterarischen Gebiete. Darum erkennen wir auch von der poetischen Technik da am sichersten etwas, wo sie von der rhetorischen beeinflusst ist. Wenn es einen Isokrates des Dramas gegeben hätte, so wüßten wir, was Menander von Alexis lernte, und wenn Euripides über die Tragödie geschrieben hätte wie Cicero de oratore, so wäre es ganz erklärlich, daß man mit der Analyse des Dramas fast so lange gewartet hat wie mit der Analyse der Rede. Aber so oft wir die Composition eines nach der rhetorischen Regel gemachten Gedichts erkennen, sehen wir immer nur einen neuen Beleg für die Beugung der Poesie unter die Eloquenz, während durch Arbeiten wie Zielinskis über den komischen Agon oder v. Arnims über den euripideischen Prolog, um beim Drama zu bleiben, unsre Kenntnis von den eignen Lebensbedingungen einer poetischen Gattung gefördert worden ist.

Aristoteles gibt in der Poetik keine Technik. Sein *δὲ* bedeutet nicht, wie

der Dichter seine Arbeit anstellen soll, sondern was bei ihr herausgekommen sein soll. Natürlich kann sich auch aus einer theoretischen Darstellung ein Leser Fingerzeige für die Praxis entnehmen, bei Aristoteles besonders aus den Beispielen; aber um einer solchen indirecten Anleitung willen hat er nicht geschrieben. Von der Technik spricht er als von einer im Gebrauch vorhandenen, auf die man die Erscheinungen der Produktion zurückführen oder auch bezweifeln kann, ob *τέχνη* oder *φύσις* im Spiele war¹⁾. Ganz anders Horaz; er will den arbeitenden Dichter belehren, wie Cicero den Redner, nicht nach einer überlieferten Technik, sondern nach seinen eignen Gedanken und Erfahrungen, die er durch die peripatetische Theorie ergänzt und stützt. Aber aus seinem Büchlein wird es erst recht deutlich, daß zwischen Aristoteles und ihm es nur eine theoretische Schriftstellerei über den Gegenstand gegeben hat, soweit sich nicht einzelner Partien die Rhetorik annahm²⁾. Und so ist es in der Folge geblieben.

Horaz mit seinem *munus et officium, nil scribens ipse, docebo* läßt uns greifen, wie die Sache lag. Der Dichter schreibt für angehende Dichter; so ist die Technik immer intern und Handwerksgeheimniß geblieben, das der Vater dem Sohn, Aristophanes dem Araros, der Lehrer dem Schüler, Pacuvius dem Pompius, weitergab. Es war Diadochie, wie unter den Philosophen, auch wenn sie keine Bücher schrieben.

Wie Aristoteles über den Monolog im Innern der Tragödie denkt, sagt er indirect deutlich genug 1456^a 25 *καὶ τὸν χορὸν δὲ ἕνα δεῖ ὑπολαβεῖν τῶν ὑποκριτῶν καὶ μῦθον εἶναι τοῦ ὅλου καὶ συναγωνίζεσθαι μὴ ὥσπερ Εὐριπίδῃ ἀλλ' ὥσπερ Σοφοκλεῖ*. Denn dies geht nicht nur auf die Chorlieder, sondern auf die ganze handelnde Function des Chors, die nicht gestatten sollte, daß der Schauspieler seine Gegenwart ignorirt. Direct aber erfahren wir von ihm oder Andern nichts über den Monolog, so wenig wie über den Dialog, etwa daß ein so wichtiges Gebilde wie die Stichomythie von der Komödie ausgeschlossen ist. Der Monolog hat nicht einmal einen Namen außer dem allgemeinen *ῥῆσις*.

Wenn wir uns somit einzig auf die Gedichte angewiesen sehen, so werden wir im einzelnen Falle oft mit Aristoteles fragen, ob *φύσις* oder *τέχνη* den Dichter zum Monolog geführt hat. Die Hauptantwort gibt uns gleich zu Anfang das homerische Epos. Denn daß der einsame Held in Affect und Überlegung laut zu seinem Herzen spricht, kann der Dichter nur dem natürlichen Wesen

1) 1461^b 24 *ὥς παρὰ τὴν ὁρθότητα τὴν κατὰ τέχνην* (nicht *τὴν τέχνην*, wie G. Hermann zu schreiben nötig fand, vgl. 1453^a 22 *ἢ κατὰ τὴν τέχνην καλλίστην τραγωδίαν*, wo es eben die Theorie ist). 1451^a 23 *Ὅμοιός τ' εἶναι καλῶς ἰδεῖν ἥτοι διὰ τέχνην ἢ διὰ φύσιν*, 1454^a 10 *οἱ τραγικοὶ ζητοῦντες οὐκ ἀπὸ τέχνης ἀλλ' ἀπὸ φύσεως εὖρον τὸ τοιοῦτον παρασκευάζειν ἐν τοῖς μύθοις*. Vgl. auch 1451^b 35 ff. über den *ἐπεισοδιώδης μῦθος* (die schlechten Dichter machen einfach den Fehler, die guten haben eine auf den Effect gehende Absicht), dazu die Kritik vor den Phönissen (schol. Eur. I 243, 8 Schw.).

2) Norden *Herm.* XL 480 ff. Heinze in *Kiesslings Horaz* III³ 278 ff.

der ihn umgebenden Menschenwelt entnommen haben. Ebenso stammt aus dem Wesen des griechischen Menschen die Rede des Einsamen an den Gott, die göttlich belebte Natur, das Übersinnliche und Personifizierte. Daß Aeschylos den Prometheus, Sophokles den Aias und die Elektra nur zu den Göttern und der beseelten Umgebung, daß Euripides seinen Herakles und seine Medea zu ihrem Herzen reden läßt, ist das eine wie das andere griechische *φύσις*. Aber daß es hier wie dort auf die *φύσις* begründete bewußte Kunst ist, beweisen für Aeschylos die Prologreden der Orestie, für Sophokles das Gespräch des Wächters mit seiner *ψυχή*, für Euripides die vielen Formen, die er sonst in gleichmäßiger Ausbildung anwendet.

Dann kommen andere Fragen, die oft, wie unser Material ist, nur aufzuwerfen, aber immer aufzuwerfen sind: ist etwas Neues, das uns entgegentritt, hier zum ersten mal erschienen, oder ist es vordem ausgebildet gewesen? hat ein neues Motiv in der Folge schöpferisch gewirkt oder ist es vereinzelt geblieben? ist eine einmal lebendig eingeführte Bildung conventionell geworden und wo beginnen die Spuren davon? Schon für den homerischen Monolog kommen diese Fragen in Betracht. Er bewegt sich in typischen Formeln, nur selten erscheint etwas Eigenes, er hat also trotz der beschränkten Ausdehnung des eigentlichen Selbstgesprächs eine weit zurückreichende Perspektive. Für die schöpferische Wirkung einer in ihrem Kreise vereinzelter Erscheinung ist die Prologrede der Medea ein leuchtendes Beispiel. Im Gebrauch conventionell geworden sind so ziemlich alle Formen, die in den Gebrauch übergegangen sind, auch bei den besten Dichtern, die sich eben des Vorteils einer ausgeprägten Form, d. h. der technischen Mittel ihrer Kunst bedienen. Seine eigne Kraft zeigt der Dichter immer darin, daß er von frischem an die Natur anknüpft; und wo das geschieht, ist es auch in der Geschichte des unpoetischen Monologs das folgenreichste Moment; z. B. in der praktischen Moral das stoische Selbstgespräch.

Wer den dramatischen Dialog, den der handelnden Personen gegenüber dem Chor, geschaffen hat, wissen wir: Aeschylos. Es wäre nicht paradox zu sagen, daß er auch den dramatischen Monolog geschaffen hat. Denn der Name *ὑποκριτής* besagt, daß der Schauspieler der beginnenden Tragödie nur im Verkehr mit dem Chor gesprochen hat, und Aeschylos' ältere Stücke bezeugen es. Aber freilich haben die Prologreden der Orestie einen Vorgänger an dem Eunuchen vor Phrynichos' Phönissen. Diese Reden des Wächters und der Priesterin zeigen eine in bestimmte Richtung weisende künstlerische Absicht, sowohl durch die Verbindung des Monologs mit der Handlung als durch seine Motivierung aus einer sich täglich wiederholenden Situation. Wir dürfen sagen, daß hier eine spezifisch äschyleische Bildung vorliegt, die verdient hätte stärker fortzuwirken; aber weder Sophokles noch Euripides außer im Kyklops haben sie beibehalten, während die alte Komödie sie übernommen hat; wenigstens Aristophanes, der Aeschylos liebte und dessen Kunstverstand nicht durch die euripideische sondern durch die äschyleische Form der Prologrede befriedigt war.

Überhaupt ist für die ausgebildete Tragödie mit Bezug auf den Monolog zu sondern der Prolog (im aristotelischen Sinne) und die ganze unter Teilnahme des Chors vorgehende Handlung. Die Einleitungsszenen vor Einzug des Chors sind überhaupt etwas Secundäres, und da hat sich denn auch der Monolog festgesetzt: Aeschylos und Sophokles haben ihn, nach der dialogischen Expositionsscene, in Prometheus und Elektra, und Euripides nach der Einleitungsrede in einer Reihe von Tragödien. Diese Einleitungsrede hat Euripides zum Gesetz gemacht und sie damit der Schablone überantwortet. Wir erkennen hier am deutlichsten, daß etwas in der Kunstübung Festgelegtes, zum technischen Mittel Ausgeprägtes rasch, bereits in der Hand des ersten Meisters, erstarrt; das beweist auch die spätere Geschichte der Prologrede in der Komödie. Lebendig bleiben die vielfachen, nicht durch bestimmte Regel gebundenen Formen und Zwischenformen, die in jedem Falle, der sich bietet, neu darzustellen dem Dichter freisteht. Auch diese gehören zur Technik und freilich können auch diese conventionell werden und sind es, wie z. B. die Auftrittsrede in der Komödie, oft geworden.

Von solcher Art sind die monologartigen Reden, die die Tragödie nach dem Auftreten des Chors zuläßt. Es sind Surrogate des Monologs. Sophokles, der auch die einsame Einleitungsrede verwarf, hat sie beschränkt, aber für den ausbrechenden Affect nicht nur zugelassen, sondern mit bestimmten, stets wiederkehrenden Kennzeichen versehen. Dieselben Kennzeichen, Anrufung der Götter und der umgebenden Natur, hat auch der wirkliche Monolog des Aias, dessen Affect nicht momentan ist und sich nur in Gebet und Abschiednehmen äußert, ohne Überlegung und Widerstreit der Gefühle. Euripides folgt darin ihm und Aeschylos, aber mit einer größeren Zahl verschiedenartiger Gebilde von freierer Gestaltung und mit freierer Wahl des Inhalts. Seine Medea vergift immer wieder, wie entrückt durch innere Bewegung, die Gegenwart des Chors; in Alkestis und Medea erscheint, zuerst seit Homer und Pindar, die Selbstanrede wieder, das specifische Zeichen des mit seiner Rede und Mitteilung auf sich selber Angewiesenen; in der Alkestis entfernt Euripides den Chor, um Selbstgesprächen Raum zu geben. Dies hat er, soweit unser Wissen reicht, erst in der Helena wieder getan; monologisch in dem Grade wie Medea redet keiner seiner späteren Helden. Aber das Bestreben, trotz der aufgezwungenen Vielheit der dramatischen Personen immer wieder einen Ersatz der einsamen Rede zu schaffen, erscheint immer wieder; und zwar bestimmt durch Grenzen der Technik, die sich deutlich erkennen lassen.

In der Komödie ist von solchem Bestreben, solange der Chor als handelnde Person existierte und in den Teilen, die auf den Einzug des Chors folgen, nicht viel zu merken. Die Dichter zwischen Aristophanes und Menander haben den Chor allmählich für die Handlung verschwinden lassen und auf ein Zwischenspiel beschränkt, das wie ein Nachklang der alten Stasima die Teile der Handlung zugleich sonderte und verband. Dieses Verschwinden des Chors begleitete die Neugestaltung der Komödie, es befreite die neue Gattung von Hindernissen in der Durchführung der Handlung und in der Dialogführung, es ließ neue Motive

entstehen, die zu typischer Geltung gelangten, und verhalf zurückgedrängten Formen zu freier Ausbildung. Hier steht der Monolog allem voran. Er ist offenbar ins Drama eingeströmt, sobald das Hinderniß beseitigt war; und sofort hat sich die Technik seiner bemächtigt. Wir finden, wo uns die neue Gattung zuerst begegnet, typische Formen des Monologs ausgebildet, die eine vorausliegende Entwicklung erkennen lassen; wir finden den Monolog in einer Weise für die Composition der Handlung selbst verwendet, die ihn als ein anerkanntes Mittel in der Hand des Dichters erscheinen läßt; wir finden ihn verwendet um Hauptmomente der Handlung eindringlich zu illustriren, um Personen, lustige wie pathetische, zu charakterisiren. Selten ist er das Mittel, die Mithandelnden über geheime Ansichten oder Motive einer Person aufzuklären; das heißt, er ist kein zum Zwecke construirtes Handwerksmittel. Er ist entweder wirkliche und natürliche Rede des Einsamen mit der Einsamkeit (*cum ipsa solitudine loqui* sagt Cicero Tusc. III 63) oder mit sich selber; oder der auf der Bühne Einsame wendet sich ans Publikum und spricht mit diesem. Wir haben erst durch Menander deutlich gelernt, welche Bedeutung das Reden mit dem Publikum für die neue Komödie hatte. In der That ist ja das ein Zug uralten Wesens der Komödie. Wie der tragische Schauspieler zum Chor, so spricht der komische, wenigstens so oft er will, zum Publikum (*ἄνδρες οἱ παρόντες ἐν λόγῳ*), er erzählt ihm worum es sich handelt, nicht obgleich, sondern weil sein Mitspieler das schon weiß (*βούλει τὸ πρᾶγμα τοῖς θεαταῖσιν φράσω*);). In den wenigen Monologen bei Aristophanes findet sich das nicht; bei Menander und Plautus aber ist es gerade Eigenheit des Monologs, ja Menanders Monologe werden sich, wenn das Material weiter vermehrt sein wird, wahrscheinlich noch deutlicher als es jetzt schon geht, in Selbstgespräche und Reden ans Publikum sondern oder, innerhalb desselben Monologs, den Übergang aus der einen in die andere Art erkennen lassen. Nicht minder klar ist die technische Absicht bei Terenz, wenn er diesen Verkehr mit den Zuschauern in seinen Bearbeitungen völlig fallen läßt. Wir sehen, daß hier Plautus, nicht Terenz, der attischere von Beiden ist; und Terenz ist es, der das Lustspiel als Gattung von diesem rudimentären Rest befreit hat.

Der Monolog der Komödie hat eine große litterarhistorische Bedeutung. Auf seine allgemeine Nachwirkung werde ich unten noch hinweisen; in der antiken Liebesdichtung in Poesie und Prosa hat er sich beständig fortgesetzt. Denn wie man auch über die Art des Zusammenhanges der römischen Elegie mit hellenistischer Dichtung urteilen möge: es ist kein Zweifel, daß die spezifische Liebesdichtung der griechischen Litteratur zwar in der älteren jonischen Poesie ihre Anfänge, durch Euripides die stärksten Impulse erhalten, aber erst in der neuen Komödie, vornehmlich durch Menander, feste Gestalt gewonnen, ihre Personen und Motive für alle Zeiten typisch ausgebildet hat. Der Monolog des menandrischen Liebhabers ist wiedererschienen als Monolog des Liebenden im hellenistischen Epyllion, im Liebesroman, in der römischen Elegie. Auch 'des Mädchens Klage' stammt aus der Liebeskomödie. Die Monologe der liebenden Frauen in Ovids Metamorphosen stellen diesen von der Komödie ausge-

gegangen, durch die hellenistische Poesie gegangenen Liebesmonolog am reichlichsten und deutlichsten vor Augen, wie er einerseits in dem Streit von Vernunft und Leidenschaft sein altes dramatisches Element wieder aufgenommen, andererseits grade die Behandlung dieses pathetischen Stoffes durch die rhetorische Technik schematisirt, durch die rhetorische Praxis gesteigert und amplificirt hat.

Wie Ovid von Menander, so kommt in einer durch die Rhetorik gebrochenen Linie Seneca von Euripides her. Von Euripides und gewiß, in Übertreibung der von Euripides behutsam angewendeten Freiheit, von seinen Nachfolgern in der jüngeren Tragödie kommt das Sprechen über den Kopf des Chors und auch der auf der Bühne anwesenden Personen hinweg. Die Rhetorik hat, besonders in der Ethopöie, den ethischen und pathetischen Monolog ausgebildet; Seneca hat von ihr sowohl die Vorliebe für monologische Äußerung des Affects als die Technik der Ausführung, besonders die zugespitzte Argumentation der Leidenschaft. Auch der Grad der Unbekümmertheit um das Dramatische, der ihn dazu führt, beständig die Anwesenden zu ignoriren und gleichsam die Bedingungen des dramatischen Dialogs zu negiren, ja die mit allen Mitteln des Pathos vorgebrachte Rede des Einen gelegentlich vom Andern als eine stumme Betrachtung bezeichnen zu lassen, diese Verkennung der Lebensbedingungen der Kunst, die er auszuüben meint, ist nur dadurch zu erklären, daß die Technik einer andern Kunst seinen Sinn gefangen hält.

Hier nun öffnet sich der Blick auf die dramatische Weltliteratur. Daß die Kunst der Tragödie von Seneca, die der Komödie von Terenz und Plautus ausgegangen, ist unbestritten. Überall, im freibewegten Drama der Hochrenaissance wie im stilisirten des Rococo, in dem durch die Griechen erneuerten deutschen wie bei Kleist, Grillparzer und Hebbel, überall wo das Drama den Zusammenhang mit seiner Gattung, das heißt sein Leben bewahrt hat, gilt der Monolog im Innern des Stückes, und zwar als eines der vornehmsten Mittel, Empfindung ungehemmt ans Licht treten zu lassen, Überlegung und Absicht, Betrachtung über das Geschehene und Geschehende frei zu äußern. Wenn Shakespeare und Calderon, Racine und Voltaire an Sophokles und Euripides angeknüpft hätten, wie Goethe und Schiller, so hätten sie den Monolog der modernen Tragödie neu erfinden müssen; Goethe und Schiller haben ihn nicht bei den Griechen gefunden, sondern bei Shakespeare und den Franzosen. Senecas Monolog aber ist nicht von der Art, daß aus ihm der Monolog der englischen, spanischen, französischen Tragödie hätte hervorgehn können. Andererseits ist die Verwendung des Monologs bei Molière und Holberg nicht verschieden von der des Tragödienmonologs, Shakespeares und Calderons Monolog in der Komödie von gleicher Art wie in der Tragödie, der Tragödienmonolog überhaupt im Wesen nicht verschieden vom Monolog der römischen Komödie, das heißt, um nur mit Größen zu rechnen, die wir vor Augen haben, vom Monolog Menanders.

Als Folgerung ergibt sich, daß der Monolog in der dramatischen Welt-

litteratur, in Tragödie und Komödie, direct aus der römischen, indirect aus der attischen Komödie stammt. Wer mir bis hierher gefolgt ist, wird merken, daß es dieser Gedanke gewesen ist, der mir zu der ganzen vorliegenden Untersuchung den Anstoß gegeben hat. Leider reichen meine Studien nicht aus, den Gedanken aus der Sphäre des dilettantischen Einfalls in die des wissenschaftlich begründeten Satzes zu erheben. Ich muß mich also begnügen, auf seine Wichtigkeit hinzuweisen, und ihn so als These, zu Beweis oder Widerlegung, für einen Andern hier stehen lassen.

Inhalt.

| | |
|--|------|
| 1. Einleitung. Epos | S. 1 |
| 2. Aeschylos | 6 |
| 3. Sophokles | 9 |
| 4. Euripides | 14 |
| 5. Aristophanes | 35 |
| 6. Mittlere und neue Komödie | 38 |
| 7. Römische Komödie: Form | 46 |
| 8. Römische Komödie: Inhalt | 70 |
| 9. Menander | 78 |
| 10. Seneca | 89 |
| 11. Selbstanrede | 94 |
| 12. Rückblick und Folgerung | 113 |

Sachregister.

| | s. | | s. |
|--|----------------------------|--|-------------------------------------|
| Achilles Tatius | 111 | Aristoteles Poetik | 113 f. |
| Aeschylos | 7 ff. 115 | Bakchylides | 97 |
| Akontios | 6 | Berliner Klass.texte V 2 S. 115 (Kom.) | 86. 88 |
| Akte | 49 ff. | Botenberichte | 73 |
| Aktschluß | 28. 49 ff. 59 ² | Bühne leer ohne Aktschluß | 51. 88 |
| Alexis | 45 | Catull | 109 f. |
| ἄνδρες | 79 ff. | — VIII | 81 ² . 103 ¹ |
| anime | 106 ff. | Chor in der Komödie | 39 ff. 115 |
| Anrede an Körperteil | 95. 99 | — bei Plautus (Rud. Poen.) | 44. 54 ¹ |
| Antiphanes | 45 | — in der Tragödie | 40 ² |
| a parte | 48 ¹ | χοροῦ | 43 f. 50 f. 59 ² . 87 f. |
| Apollodoros (Phormio Hecyra) | 58. 67 | (vgl. Intermezzo) | |
| Apuleius | 111 | Cicero | 111 f. |
| Archilochos | 96 | Demophilos | 62 |
| Aristophanes | 35 ff. 100. 115 | Dialog: Beginn mitten im Gegenstand | 42 f. |
| — Acharner | 36 | Diphilos (Rudens Casina) | 53 f. 63 f. |
| — Wolken | 37 | Doppelmonolog | 63 ff. 88. 93 |

| | | | |
|---|------------------------|--|-----------------------------------|
| <i>ἔα</i> | s. 30. 67. 82 | Komödie, neue, Monolog: Erzählung | s. 73. 89 |
| Elegio | 117 | — — — Inhalt | 70 ff. |
| Epiktet | 112 | — — — Motivierung | 70 f. 72. 89 |
| Euripides | 14 ff. 98 ff. 116 | — — — Prologreden | 70. 85 |
| — Alkestis | 14 ff. 84. 99 | — römische, Verhältniß zu den | |
| — Bakchen | 25 | Originalen | 46. 66. 75 f. |
| — Elektra | 24 | <i>κράδιη</i> | 94 f. |
| — Hekabe | 23. 27. 34 | Küchenreden | 45. 78 |
| — Helena | 24. 30. 33. 53. 63 | Liebesdichtung | 117 |
| — Herakles | 27 | Marc Aurel | 112 |
| — Herakliden | 20 | Meleager | 109 |
| — Hippolytos | 23 | Menander 38. 55 ff. 78 ff. 86 ff. 100 ff. 116 ff. | |
| — Ion | 23. 28. 29 | — Arten der Monologe | 87 |
| — Iphigenie A. | 25. 29 | — <i>Γεωργός</i> | 84 f. |
| — Iphigenie T. | 21. 23 f. | — <i>Ἐπιτρέποντες</i> | 83 f. 88 |
| — Kyklops | 26. 29 | — <i>Περιχειρομένη</i> | 84. 88 |
| — Medea | 16 ff. 98 f. | — <i>Πλόκιον</i> | 85 |
| — Monodien | 29 | — Prologrede | 79. 85 |
| — Monolog mit Aktschluß | 28. 29. 53 | — <i>Σαμία</i> | 79 ff. 88 |
| — Oineus | 19 | Monolog an den Aktgrenzen 49 ff. 87 f. 92 | |
| — Orestes | 24 f. 31 f. | — Belauschung aus dem Hintergrunde | |
| — Philoktetes | 20 | 68. 74. 81. 82. 87. 88 f. | |
| — Phoenissen | 24 f. 31. 34 | — Betrachtung | 34. 73. 89. 93 |
| — Prologe | 14. 16. 17. 19 ff. 91 | — zur Einführung | 7. 10. 30 f. 37 ¹ . 71 |
| — — Schutzfliehender | 21 | — Häufung | 68 ff. |
| — Stheneboia | 20 | — Überlegung | 3. 33 f. 71 f. 79 ff. 89 |
| — Telephos | 19 | Name statt 1. Person | 109 |
| — Troades | 24. 28. 30 | Octavia | 93 |
| Gebet | 2. 7. 29 | Ovid Metamorphosen 4 ² . 6. 90. 111. 117 f. | |
| Ghorân pap. (Kom.) | 86. 88 | Philemon (Mercator Trinummus Mostellaria) | |
| Heraklit | 5 | 49 ff. 63 f. | |
| Homer | 2 ff. 94 ff. | — Polemik gegen Menander | 85 ³ |
| Horaz | 112 | — <i>Στρατιώτης</i> | 78 |
| — ars poetica | 114 | Philosophen | 5 |
| <i>ὑπόκρισις</i> in der Erzählung | 73. 89 | Philosophisches Selbstgespräch | 111 f. |
| <i>ὑποκριτής</i> | 1. 6 | Pindar | 96 f. |
| Ibykos | 96 | Platon | 5 |
| Intermezzo 44 ² . 50 ⁶ . 59. 61 f. 69. 73 f. 93 | | Plautus | 46 ff. 102 ff. |
| (vgl. <i>χοροῦ</i>) | | — Amphitruo | 61 |
| Komödie: Anrede ans Publikum 79 ff. 117 | | — Asinaria | 62 |
| — Schauplatz der Handlung | 39 | — Aulularia | 56 f. 65. 69 f. |
| — alte | 35 ff. | — Bacchides | 55 f. 65 |
| — mittlere | 39. 41. 43 | — Captivi | 59 |
| — — Monolog | 45 | — Casina | 54. 64 f. |
| — neue | 38 ff. 100 ff. 116 ff. | — Curculio | 61 f. |
| — — Monolog | 42. 44. 78 ff. 117 | — menandrische Stücke | 55 ff. 65 f. |
| — — — Affect | 3. 71 f. 89 | — Miles | 60 f. |
| — — — Betrachtung mit Anwendung | | — Monodie und Monolog | 75 ff. |
| auf Einzelfall | 75 ff. | — Mostellaria | 52 |
| — — — Charakterisierung | 74 | — Persa | 46 ff. 63 |
| — — — dramaturgischer Zweck 74 f. 87 | | — — Zeit des Originals | 46 f. A. |

| | | | |
|--|-------------------------|--|------------------------|
| | s. | | s. |
| Plautus, Poenulus | 56. 65 | Terenz | 46 ff. 102 ff. |
| — Pseudolus | 60. 66 | — Andria | 57 |
| — Rudens | 54. 64 | — entfernt die Anrede ans Publikum 80. 117 | |
| Plural 1. Pers. | 95 | — Eunuchus | 57. 65 f. |
| Properz | 5. 110 | — Heautontimorumenos, Zwischenchor 59 ² | |
| <i>ψυχή</i> | 97. 98 f. | — menandrische Stücke | 57 f. 65 f. |
| Rede ins Haus zurück | 67. 88 | Theognis | 96 |
| Rhesos | 35 | <i>συμῶς</i> | 3. 95 |
| Rhetorik | 118 | tibicen | 44 |
| Rhetorischer Monolog | 90. 118 | Tragödie | 6 ff. 98 ff. 115 ff. |
| — Selbstanrede | 108 | — Monolog nach Anfang vor Parodos | |
| Roman | 6. 111 | | 7. 12. 31 f. |
| Selbstanrede | 3. 16. 18. 32. 94 ff. | — — nach Entfernung des Chors | |
| — mit Namen | 97 f. 99 ff. | | 12 f. 15 f. 31. 33. 38 |
| Seneca | 90 ff. 106 ff. 112. 118 | — — in Gegenwart Anderer | |
| — Chor | 40 ² . 91 f. | | 7. 10. 26 ff. 87. 91 |
| — Monolog als stumm bezeichnet | 92 ¹ | Zutrittsmonolog | 48. 67 |
| — Prologe | 90 f. | Zwischenreden | 68. 89 |
| Soloscenen | 73 f. 85 | Übergangsmonolog | 48. 71 |
| Sophokles | 9 ff. 98. 116 | Vergil | 4 f. 110 f. |
| — Parodos | 10 | | |

Stellenregister.

| | | | |
|--|------------------|--|--|
| | s. | | s. |
| Accius frg. 489 R. | 106 ¹ | Euripides Alk. 837 ff. | 16. 99 |
| Aeschylus Agam. 1 ff. | 7 f. | — El. 140 | 100 |
| — Choeph. 899 ff. | 9 | — Hek. 726 ff. | 34. 99 f. |
| — Eum. 1 ff. | 8 | — Hel. 164 | 100 ¹ |
| — Prom. 88 ff. | 7 | — Hel. 386 ff. | 33 |
| Anaxandrides frg. 59 | 100 | — Iph. A. 303 ff. | 42 |
| Archilochos frg. 7 | 96 | — Med. 1 ff. | 16 f. |
| — 66 | 5 | — — 400 ff. | 18. 99 |
| Aristophanes Ach. 1 ff. | 36 f. | — Or. 466 | 99 |
| — — 480 ff. | 36. 100 | — Stheneboia prol. | 20 ² |
| — Nub. 1 ff. | 37 | — frg. 558 | 19 |
| — Ran. 830 | 43 | — — 696 | 19 |
| Catullus 8, 5 | 110 ¹ | — — 924 | 99 |
| Cicero pro Sestio 118 | 40 ² | Hesiod Theog. 36 | 95 |
| Claudius Rede v. Lyon 2, 20 | 108 | Hibeh-pap. I 24 | 56 ⁷ . 86 ³ . 89 |
| Com. att. frg. adesp. 104 K. | 80 | Ilias Σ 3 ff. | 3 |
| Com. pall. frg. inc. 59 R. | 105 ² | Lucrez 3, 1024 ff. | 112 |
| Dio Chrys. 19, 5 | 40 ² | Meleager A. P. 12, 117 | 109 |
| Donat z. Ter. And. praef. p. 38, 21 W. | 44 | Menander <i>Ἐπιτρ.</i> 413 ff. | 101 f. |
| Euripides Alk. 1 ff. | 14. 19 | — Σαμ. 48 | 79 ³ |

| | | | | | |
|-------------------------------|---------------------|----|--|---------------------|----|
| Menander Σαμ. 110 ff. | 100 f. | s. | Properz II 8, 17 ff. | 110 | s. |
| — — 134 ff. | 101 | | — II 10, 11 | 110 | |
| — — 274 | 82 | | Quintilian decl. 315 | 108 | |
| — — 319—324 | 83 ¹ | | — inst. XI 99 | 40 ² | |
| — frg. 24 | 79 | | Sappho 52 | 5 | |
| — — 164 | 85 | | Seneca Ag. 126. 8 | 92 ¹ | |
| — — 461 | 79 | | — — 226 ff. | 106 | |
| — — 536 | 79 | | — de clem. I 9 | 108 | |
| — — 541 | 85 | | — Med. 562 ff. | 106 | |
| Odyssee ζ 118 ff. | 3 | | — — 893—977 | 107 f. | |
| — υ 9 ff. | 3. 94 ff. | | — — 897 | 107 ⁴ | |
| Pacuvius frg. 284 R. | 106 | | — Thy. 176 ff. | 107 | |
| Plautus Amph. 315 | 105 ³ | | Ser. Sulpicius an Cicero ep. IV 5, 4 | 112 | |
| — Asin. 809 | 50 ⁶ | | Sophokles Ai. 815 ff. | 12 f. | |
| — Bacch. 398 ff. | 103 f. | | — Antig. 225 ff. | 98 | |
| — Capt. 636 | 102 | | — El. 634 ff. | 12 | |
| — Cas. 616 ff. | 65 | | — — 766 ff. | 11 | |
| — Cist. 643 | 105 | | — Phil. 1222 ff. | 42 | |
| — Epid. 81 ff. | 105 | | — — 1348 ff. | 11. 33 | |
| — — 164 | 104 ² | | — Trach. 1 ff. | 14 | |
| — Merc. 1 ff. | 80. 85 ³ | | — frg. 690 | 11 | |
| — — 111 ff. | 102 | | Terenz Eun. 50 ff. | 105 ³ f. | |
| — Persa 1 | 47 ¹ | | — Heaut. 512 | 105 ³ f. | |
| — Pseud. 398 | 104 ³ | | Theokrit 11, 62 ff. | 108 | |
| — — 573 | 50 | | — XXX | 108 f. | |
| — Stich. 631 ff. | 104 f. | | Trag. frg. adesp. 398 N. | 99 | |
| — Trin. 1008 ff. | 102 f. | | Vergil Aen. II 567—588 | 5 | |
| Plutarch Ant. 76 | 111 | | | | |

[illegible]

DEMCO 38-297

| | | | |
|--|--|--|--|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

DENCO-207-B

DEMCO-221-B

89012130340



b89012130340

| | |
|-------------------|-------|
| | AS |
| | .G715 |
| Gollingen | .2P |
| Abhandlungen | 10 |
| der Kriegerischen | 1908 |

89012130340



b89012130340a